60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz

vom 17. bis 21. August 1913

Metz 1913.

Buchbinderei Paul Even, Metz.

Pfarrer Geyer

60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz

vom 17. bis 21. August 1913

Metz 1913
Druck des Lothringer Verlags- und Hilfsvereins
(Lothringer Volksstimme)

Phot. Mosella-Verlag

Seine Heiligkeit Papst Pius X.

60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz

vom 17. bis 21. August 1913

Herausgegeben vom Lokalkomitee

Metz 1913
Druck des Lothringer Verlags- und Hilfsvereins
(Lothringer Volksstimme)

Digitized by the Internet Archive
in 2008 with funding from
National Institute for Newman Studies

http://www.archive.org/details/a63533781913kathuoft

Willibrord Benzler, O. S. B.
Bischof von Metz
Ehrenpräsident des Lokalkomitees

Klemens Graf Droste zu Vischering, Erbdroste des Fürstentums Münster
Darfeld, Bez. Münster i. W.
Vorsitzender des Zentralkomitees.

Photo-Jau Prillot, Metz

Gruppenbild, aufgenommen im Bischöflichen Palais

Hinterreihe: Dr. Donders, Justizrat Trimborn, Dr. Ernst, Fr. X. Bachem, Generalvikar Wagner, Oberlandesgerichtsrat Marx, Geheimrat Porsch, Professor Kintzinger, Graf Droste zu Vischering, Regierungsrat Federspil, Fürst zu Löwenstein, Stadtrat Trunk, Abg. Hoen, Graf Galen, Dr. Benoît.

Vorderreihe: Prälat Hommell, Prälat Pelt, Msgr. Allgeyer-Sansibar, Bischof Koppes-Luxemburg, Bischof Benzler-Metz, Bischof Fritzen-Straßburg, Bischof v. Faulhaber-Speyer, Weihbischof Hähling v. Lanzenauer-Paderborn, Generalvika. Cordel.

Prof. Kintzinger, Stadtrat
1. Präsident des Lokalkomitees

Dr. Ernst, Stadtrat
2. Präsident des Lokalkomitees

Regierungsrat Federspil
3. Präsident des Lokalkomitees

Die Präsidenten des Lokalkomitees

Alois Fürst zu Löwenstein
Präsident

Abgeordneter Hoen
1. Vizepräsident

Stadtrat Trunk
2. Vizepräsident

Die Präsidenten der Generalversammlung

Amtsgerichtsdirektor Gießler
Mannheim

Prälat Dr. Pieper
M.-Gladbach

Prälat Dr. Werthmann
Freiburg i. Br.

Oberlandesgerichtsrat Marx
Düsseldorf

Die Vorsitzenden der vier Ausschüsse

Dr. Michael von Faulhaber
Bischof von Speyer

Dr. Michael Felix Korum
Bischof von Trier

Dr. Heinr. Hähling v. Lanzenauer
Weihbischof von Paderborn

Johannes Joseph Koppes
Bischof von Luxemburg

Bischöfliche Redner

Friedrich Graf von Galen
Erbkämmerer, Haus Assen, Westf.

Dr. Kaufmann
Stiftspropst, Aachen

Dr. Karl Hoeber
Seminardirektor a. D., Köln

Benefiziat Gerstenberger
Chefredakteur, Würzburg

Redner der Hauptversammlungen

Joseph Joos
Redakteur, M.-Gladbach

Prälat Schweitzer
Generalpräses, Köln

Georg Baumberger
Chefredakteur, Zürich

P. Bonaventura, O. Pr.
Berlin

Redner der Hauptversammlungen

Dr. Fr. Cuny
Oberlehrer, Montigny bei Metz

Mauel
Waisenhausdirektor, Köln

Weyhaubt
Hauptlehrer, Straßburg-Königshofen

Redner der Versammlung für die christliche Schule

Dr. Brauns
Direktor, M.-Gladbach

Dr. Eugen Müller
Universitätsprofessor, Straßburg

Justizrat Karl Trimborn
Abgeordneter, Köln

Se. Exzellenz Frhr. v. Steinäcker
Generalleutnant z. D., Köln

P. Dionysius, O. F. M.
Köln

Redner der Volksvereins- und der Missionsversammlung

Rechtsanwalt Mélot
Abgeordneter, Namur

Rechtsanwalt Brifaut
Abgeordneter, Brüſſel

Dr. Louis
Domkapitular, Metz

Dr. Teitgen
Chefredakteur, Rennes

Redner der franzöſiſchen Verſammlungen

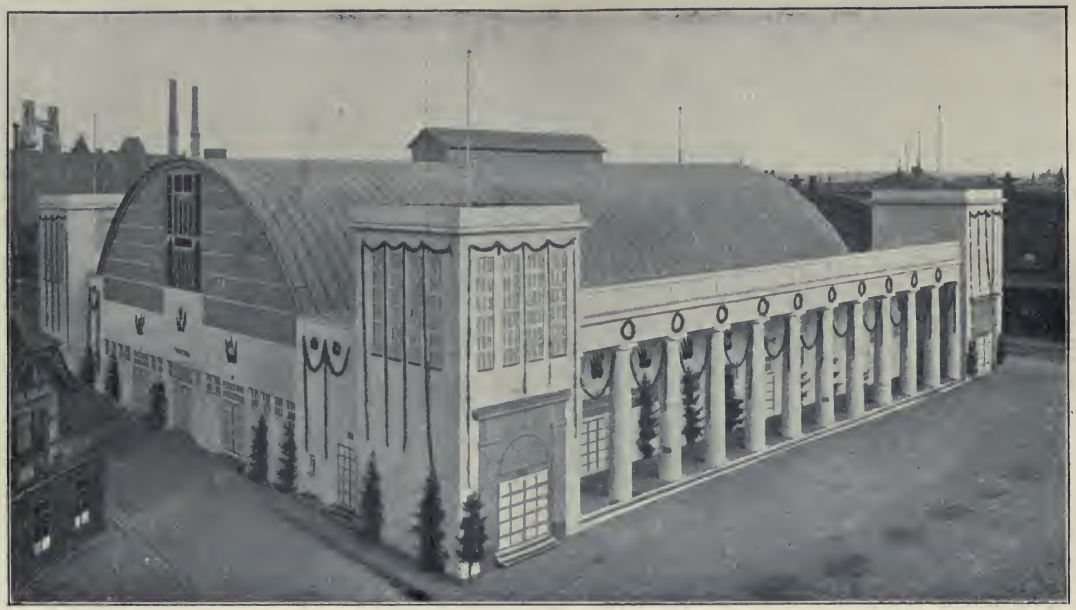
(Portrait des 5. Redners, Prof. Müller, auf vorhergehender Seite)

Photogr. Hermestroff, Metz

Tribüne beim Festzug

Photogr. Hermesdorff, Metz

Festzug in der Moselanlage



Photogr. Hermestroff, Metz

Äußeres der Festhalle

Photo-Hall Prillot, Metz

Inneres der Festhalle

Erſter Teil.

Vorbereitung der Generalverſammlung.

I.

Ordnung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Erster Teil.

Satzung für die Generalversammlung.*)

1. Zeit und Ort der Generalversammlung.

§ 1. Im Herbst jedes Jahres, womöglich zwischen 15. August und 15. September, wird eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abgehalten. Die Abhaltung der Versammlung bedarf der Gutheißung durch den Bischof derjenigen Diözese, in welcher die Generalversammlung stattfinden soll.

2. Vorbereitung der Generalversammlung.

§ 2. Die Vorbereitung der Generalversammlung besorgt ein am Ort der Versammlung gebildetes Lokalkomitee in Verbindung mit dem Zentralkomitee. Zur Erledigung einzelner Arbeiten werden aus den Mitgliedern des Lokalkomitees besondere Kommissionen gebildet und aus den Mitgliedern des Zentralkomitees Beauftragte angestellt.

§ 3. Dem Lokalkomitee liegt es ob, im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee den Gegenstand der in den öffentlichen Versammlungen zu haltenden Vorträge zu bestimmen und für diese Vorträge Redner zu gewinnen.

*) Die Satzung (§§ 1—32) ist von der 55. Generalversammlung zu Düsseldorf 1908 beschlossen; vergl. Verhandlungen der 55. Generalversammlung, S. 123—129, 418—425, 556 und 5—11. Die 58. Generalversammlung zu Mainz 1911 hat die §§ 7, 10, 11, 27 abgeändert; vergl. Verhandlungen der 58. Generalversammlung S. 174, 260, 5—11. Die 59. Generalversammlung zu Aachen 1912 hat die §§ 21, 24 und 30 ergänzt bezw. abgeändert; vgl. Verhandlungen der 59. Generalversammlung, S. 170—173

§ 4. Das Lokalkomitee läßt frühzeitig in öffentlichen Blättern eine Aufforderung an die Katholiken Deutschlands ergehen, Anträge für die Beratung der Generalversammlung einzureichen.

Die Anträge müssen den Namen und Wohnort des Antragstellers bezeichnen. Zur Beratung auf der Generalversammlung können in der Regel nur solche Anträge gelangen, welche mindestens vier Wochen vor Beginn der Generalversammlung mit Begründung eingegangen sind.

Eine Kommission des Lokalkomitees und Beauftragte des Zentralkomitees haben gemeinschaftlich zu prüfen und zu entscheiden, ob die an die Generalversammlung eingelaufenen Anträge sich nach Inhalt und Form zur Beratung auf der Generalversammlung eignen. Zu dieser Prüfung und Entscheidung können Vertreter derjenigen katholischen Vereine, welche sich die Förderung der auf der Generalversammlung behandelten Interessen zum Ziele gesetzt haben, zugezogen werden.

§ 5. Mit der Generalversammlung können Versammlungen der katholischen Vereine und der Vereinigungen von Katholiken verbunden werden. In diesem Falle hat das Lokalkomitee für Beschaffung der Versammlungsräume und für Bekanntmachung des Ortes und der Zeit dieser Nebenversammlungen in einem Anhang zum Programm der Generalversammlung zu sorgen; im übrigen ist die Vorbereitung und Abhaltung der Nebenversammlungen lediglich Sache der betreffenden Vereine und Vereinigungen.

§ 6. Die Einladung zum Besuch der Generalversammlung erfolgt spätestens im Monat Juli. In der Einladung sollen tunlichst die wichtigsten Fragen, welche zur Beratung gestellt werden, mitgeteilt werden. Mit der Einladung ist das Programm der Generalversammlung und dessen Anhang (§ 5) zu veröffentlichen.

3. Mitglieder und Teilnehmer der Generalversammlung.

§ 7. Zur Beteiligung an den Verhandlungen und Abstimmungen der Generalversammlung sind alle erwachsenen deutschen katholischen Männer berechtigt, welche sich bei der Anmeldungskommission des Lokalkomitees gemeldet und gegen Entrichtung des von diesem bestimmten Geldbetrages eine Mitgliedskarte erhalten haben.

Der Anmeldung bei dem Lokalkomitee bedarf nicht, wer sich bei dem Zentralkomitee als ständiges oder lebenslängliches Mitglied der Generalversammlung angemeldet hat und von dem Zentralkomitee in die Liste der Mitglieder eingetragen worden ist. Die lebenslängliche Mitgliedschaft kann von Einzelpersonen gegen einmalige, an das Zentralkomitee zu leistende Zahlung von dreihundert Mark erworben werden.

Katholische Vereine, Genossenschaften und Körperschaften Deutschlands können sich in die Liste der ständigen Mitglieder eintragen lassen und dadurch den Anspruch auf eine Mitgliedskarte erwerben. Die Mitgliedskarte wird in diesem Falle jeweils auf den Namen eines vom Vereine, der Genossenschaft oder Körperschaft aus der Zahl ihrer Mitglieder zu bezeichnenden und den Anforderungen des Absatzes 1 entsprechenden Vertreters ausgestellt.

Ständige Mitglieder, welche sich nicht bis Ende März bei dem Zentralkomitee abgemeldet haben, werden im April vom Lokalkomitee zur Zahlung ihres Mitgliederbeitrages aufgefordert.

Auch erwachsene katholische Männer des Auslandes können Mitgliedskarten erlangen, welche zur Teilnahme an den Verhandlungen der Generalversammlung, nicht aber zu Abstimmungen berechtigen.

§ 8. Das Lokalkomitee ist berechtigt, aus wichtigen Gründen die Verabfolgung einer Mitgliedskarte zu verweigern oder die verabfolgte Mitgliedskarte zu entziehen. Ebenso ist das Zentralkomitee befugt, aus wichtigen Gründen die Eintragung in die Liste der ständigen Mitglieder zu versagen oder die Löschung des erfolgten Eintrages zu verfügen.

Nach Einsetzung des Vorstandes der Generalversammlung kann die Mitgliedskarte nur noch durch Beschluß des Vorstandes entzogen werden; die Entziehung ist auch in diesem Falle nur aus wichtigen Gründen zulässig.

Der für die entzogene Mitgliedskarte bezahlte Geldbetrag ist zurückzuerstatten.

Über Beschwerden gegen solche Beschlüsse des Lokalkomitees und des Zentralkomitees entscheidet der Vorstand der Generalversammlung. Die Entscheidung des Vorstandes ist in diesem Falle wie in den Fällen des Absatzes 2 endgültig.

§ 9. Für diejenigen, welche nur an den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung teilnehmen wollen, werden, insoweit der Raum es gestattet, Tageskarten zu dem vom Lokalkomitee festgesetzten Preis abgegeben. Auch an Nichtkatholiken können solche Tageskarten abgegeben werden.

4. Dauer und Gliederung der Generalversammlung.

§ 10. Die Generalversammlung dauert in der Regel fünf Tage, von Sonntag bis Donnerstag.

Die Versammlung wird am Sonntag mit einem Festgottesdienst zur Anrufung des Heiligen Geistes eröffnet; dieser Gottesdienst soll, wenn angängig, in der Festhalle stattfinden. Am Montag wird ein feierliches Hochamt zu Ehren der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, der Patronin der Generalversammlungen, gehalten. An weiteren Tagen folgen ein feierliches Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlungen und eine heilige Messe in der Intention des Bonifatiusvereins.

§ 11. Die Verhandlungen finden statt:

a) in Sitzungen der Ausschüsse, in denen die Anträge regelmäßig zur ersten Beratung kommen;
b) in geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung, in denen die Beratung der an sie unmittelbar überwiesenen Anträge sowie der Anträge der Ausschüsse und die Beschlußfassung über dieselben stattfindet;
c) in öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung, zu welchen die Redner vorher bezeichnet werden, und in denen jegliche Beratung ausgeschlossen ist.

Der Sonntagnachmittag der Generalversammlung wird zur Veranstaltung eines Festzuges und mehrerer sich anschließenden besonderen Festversammlungen für die Mitglieder der Vereine katholischer Männer und Jünglinge, insbesondere der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine, vorbehalten. Die Veranstaltung steht unter der Leitung des Lokal- und Zentralkomitees.

Am Sonntagabend findet unter dem Vorsitz des Lokalkomitees eine allgemeine Empfangsfeier statt, bei welcher Begrüßungsansprachen gehalten werden.

§ 12. Ausschüsse werden gebildet:

1. für kirchliche Fragen und Generalversammlung;
2. für soziale Fragen;
3. für christliche Caritas;
4. für christliche Bildung.

Der erste Ausschuß behandelt bezüglich der kirchlichen Angelegenheiten nur diejenigen Anträge, welche die Verwirklichung der Freiheit der Kirche und im treugehorsamen Anschluß an die bestehende kirchliche Ordnung eine Förderung der Wirksamkeit der Kirche bezwecken.

In den vierten Ausschuß gehören die Angelegenheiten der Erziehung und des Unterrichts, der Wissenschaft und der Kunst, sowie der Presse.

Der Generalversammlung bleibt es vorbehalten, diese Aufgaben der Ausschüsse anders zu verteilen und außerordentliche Ausschüsse zu bilden.

5. Leitung der Generalversammlung.

§ 13. Die Leitung der Generalversammlung geschieht durch einen Vorstand, bestehend aus:

1. einem Präsidenten,
2. zwei Vizepräsidenten,
3. vier Schriftführern,
4. den Vorsitzenden der Ausschüsse oder deren Stellvertretern,
5. zwei von dem Zentralkomitee aus seiner Mitte zu wählenden Mitgliedern,
6. dem Präsidenten des Lokalkomitees oder dessen Stellvertreter.

§ 14. Der Präsident, die Vizepräsidenten, die Schriftführer, die Vorsitzenden der ordentlichen Ausschüsse und deren Stellvertreter werden auf den gemeinsamen Vorschlag des Lokalkomitees und des Zentralkomitees in der ersten geschlossenen Sitzung gewählt. An die Wahl schließt sich die Benennung der vom Zentralkomitee gewählten Mitglieder des Vorstandes an.

Beschließt die Generalversammlung, außerordentliche Ausschüsse zu bilden (§ 12, Absatz 4), so werden die Vorsitzenden dieser Ausschüsse und deren Stellvertreter auf Vorschlag des Präsidenten von der Generalversammlung gewählt.

§ 15. Der Präsident hat die Oberleitung der Generalversammlung und vertritt sie nach außen; er überwacht die Ordnung in den Sitzungen der Generalversammlung, gibt oder entzieht das Wort, stellt die Fragen der Abstimmung und verkündigt die Beschlüsse.

§ 16. Die Vizepräsidenten übernehmen bei Verhinderung oder auf Ersuchen des Präsidenten dessen Amtsführung.

§ 17. Die Schriftführer der Generalversammlung sollen über jede geschlossene Sitzung und jede öffentliche Sitzung der Generalversammlung ein Protokoll abfassen, welches den äußeren Gang der Verhandlungen in tunlichster Kürze, die gestellten Anträge und die gefaßten Beschlüsse enthält. Die Schriftführer haben ferner alle von der Generalversammlung beschlossenen und von dem Präsidenten ihnen aufgetragenen Redaktionsarbeiten auszuführen.

Das stenographische Bureau zu überwachen und für die Drucklegung der Anträge und Beschlüsse zu sorgen, ist Aufgabe der Pressekommission des Lokalkomitees.

§ 18. Der Vorsitzende eines jeden Ausschusses ernennt sich in der Sitzung des Ausschusses einen Schriftführer und erstattet über die im Ausschusse gefaßten Beschlüsse in der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung einen das Wesentliche der Beratung enthaltenden gedrängten mündlichen Bericht.

6. Arbeiten der Generalversammlung.

§ 19. Die zur Beratung auf der Generalversammlung für geeignet befundenen Anträge (§ 4, Abs. 3) werden in der Regel einem Ausschuß zur Beratung überwiesen.

Anträge, welche nach Inhalt und Begründung einer der unmittelbar vorhergegangenen fünf Generalversammlungen vorgelegen und von ihr angenommen worden sind, können ohne Verweisung an die Ausschüsse der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung überwiesen werden. Die Beratung über solche alte Anträge soll alsdann in der Regel erst nach Erledigung der neuen Anträge des betreffenden Ausschusses erfolgen; dem Antragsteller ist hierbei zu kurzer Empfehlung das Wort zu gestatten.

Von den Fällen des vorigen Absatzes abgesehen, darf ohne besondere Erlaubnis des Vorstandes in den geschlossenen Sitzungen kein Gegenstand zur Sprache gebracht werden, welcher nicht in einem Ausschuß, in dem Lokalkomitee oder in dem Zentralkomitee vorberaten ist.

§ 20. Gegen die Ausschließung eines zur Beratung auf der Generalversammlung für ungeeignet erachteten Antrages kann der Antragsteller, wenn er Mitglied der Generalversammlung ist, die Entscheidung des Vorstandes der Generalversammlung anrufen. Der Vorstand entscheidet endgültig.

§ 21. Die Beratung der in die Ausschüsse und die geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung überwiesenen Anträge hat zu unterbleiben, wenn weder ein Antragsteller anwesend ist noch ein Mitglied der Generalversammlung sich zur Vertretung des Antrages meldet.

Werden durch einen Antrag oder einen Abänderungsantrag Fragen von grundsätzlicher Bedeutung zur Erörterung gebracht, über welche eine Meinungsverschiedenheit in weiten Kreisen der deutschen Katholiken besteht oder sich bei der Beratung zeigt, so kann der Vorsitzende die Beratung

dieses Antrages oder Abänderungsantrages aussetzen, um dem Vorstand der Generalversammlung Bericht zu erstatten.

§ 22. Eine Rede in der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung und eine Ansprache am Begrüßungsabend soll nicht über zehn Minuten, ein Vortrag in der öffentlichen Sitzung der Generalversammlung nicht über dreißig Minuten dauern. Auf die namens eines Ausschusses des Lokalkomitees oder Zentralkomitees erstatteten Berichte finden diese Beschränkungen keine Anwendung.

Reden, Ansprachen, Vorträge dürfen nicht abgelesen werden, es sei denn, daß der Vorsitzende aus besonderen triftigen Gründen die Erlaubnis dazu gibt.

Konfessionelle Polemik ist in den Verhandlungen der Generalversammlung untersagt.

§ 23. In den geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung gebührt bei der Beratung dem Berichterstatter des Ausschusses, des Lokalkomitees oder Zentralkomitees das letzte wie das erste Wort.

Jeder im Laufe der Beratung eingebrachte Abänderungsantrag muß schriftlich vorgelegt werden.

Alle zur Beratung stehenden Anträge und Abänderungsanträge sind in ihrem vollen Wortlaut zur Verlesung zu bringen.

§ 24. Stimmberechtigt sind nur die reichsangehörigen Mitglieder der Generalversammlung.

Eine ausdrückliche Abstimmung ist nur dann geboten, wenn sich bei der Beratung eine Meinungsverschiedenheit zeigt.

Bei den Abstimmungen entscheidet die einfache Mehrheit der anwesenden und an der Abstimmung beteiligten Stimmberechtigten. Die Abstimmung geschieht durch Erheben der Hand. Das Ergebnis der Abstimmung wird vom Vorsitzenden festgestellt. Erklärt der Vorsitzende das Ergebnis für zweifelhaft, so gilt der Antrag als abgelehnt.

§ 25. Zu den Verhandlungen der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung, nicht auch zu den Ausschußsitzungen, werden Berichterstatter der Presse zugelassen. Auch Berichterstatter der nichtkatholischen Presse können Zutritt erhalten.

§ 26. Die Verhandlungen der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung werden stenographisch aufgenommen. Den Rednern ist das Stenogramm ihrer Rede mitzuteilen und dabei eine kurze Frist zur Ablieferung der Berichtigung zu bestimmen, deren Nichteinhaltung den Abdruck des unberichtigten oder, soweit erforderlich, durch die Pressekommission berichtigten Stenogramms zur Folge haben würde. (Vergl. § 82).

§ 27. In den Sitzungsräumen ist das Einsammeln milder Gaben unter den Besuchern der Generalversammlung nicht gestattet.

Während der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung darf innerhalb der Sitzungsräume ein Wirtschaftsbetrieb nicht stattfinden.

7. Zentralkomitee.

§ 28. In der letzten geschlossenen Sitzung wählt die Generalversammlung auf Vorschlag des Vorstandes das Zentralkomitee. Die Annahme der Wahl zum Mitglied des Zentralkomitees gilt zugleich als Anmeldung zum Mitglied der nächsten Generalversammlung.

§ 29. Das Zentralkomitee ist der Beauftragte der Generalversammlung und hat alle Interessen bis zur Eröffnung der nächsten Generalversammlung zu vertreten und wahrzunehmen. Insbesondere fällt ihm als Aufgabe zu:

1. für die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung nach Kräften zu sorgen;
2. für die nächste Generalversammlung, sofern dies nicht schon auf der Generalversammlung selbst geschehen ist, einen passenden Ort auszuwählen. Das Zentralkomitee ist berechtigt, aus wichtigen, unvorhergesehenen Gründen Ort und Zeit der Generalversammlung zu verlegen.

8. Bericht und Bilanz der Generalversammlung.

§ 30. Das Lokalkomitee hat unter Überwachung vonseiten des Zentralkomitees die Abfassung und Drucklegung eines Berichts über die Verhandlungen der Generalversammlung spätestens binnen dreier Monate nach Schluß der Generalversammlung zu bewirken. Jedem Mitglied der Generalversammlung, das den vollen Mitgliedsbeitrag entrichtet hat, ist ein Exemplar des Berichts sofort frei durch die Post zu übersenden.

Daneben kann das Lokalkomitee auch einen die wichtigsten Reden und die Beschlüsse der Generalversammlung enthaltenden Auszug aus dem Bericht herausgeben.

§ 31. Die Einnahmen des Lokalkomitees, insbesondere aus den Mitglieds- und Tageskarten, werden zur Bestreitung der Kosten der Generalversammlung und der Geschäftsführung des Zentralkomitees verwendet.

Ergeben sich entbehrliche Überschüsse, so werden sie durch das Zentralkomitee dem Bonifatiusverein überwiesen.

9. Abänderung und Ergänzung der Satzung.

§ 32. Eine Abänderung dieser Satzung kann von jeder Generalversammlung auf Grund eines im Ausschusse vorberatenden Antrages beschlossen werden.

Alles in dieser Satzung nicht Vorgesehene unterliegt für die tagende Generalversammlung den Anordnungen des Vorstandes, im übrigen denen des Zentralkomitees.

Zweiter Teil.

Geschäftsordnung für die Generalversammlung.*)

A. Lokalkomitee.

I. Das Lokalkomitee in seiner Gesamtheit.

§ 33. Nach Gutheißung der Generalversammlung durch den Diözesanbischof wird auf Anregung des Zentralkomitees in der Stadt, in welcher die Generalversammlung abgehalten werden soll, aus Mitgliedern der Ortsgeistlichkeit und aus einer Anzahl katholischer Laien das Lokalkomitee gebildet. Geeignetenfalls werden zur Bildung des Komitees auch Geistliche und Laien der Umgegend herangezogen.

Die Erklärung, dem Lokalkomitee beitreten zu wollen, gilt zugleich als Anmeldung zum Mitglied der Generalversammlung; über Ausnahmen entscheidet der Vorstand des Lokalkomitees.

§ 34. Zunächst wird in einer der ersten Versammlungen des gesamten Lokalkomitees der Vorstand des Lokalkomitees gewählt. Dieser besteht aus

1. einem Vorsitzenden (gewöhnlich ein Laie),
2. zwei Stellvertretern des Vorsitzenden,
3. zwei oder drei Schriftführern,
4. Vertretern der Geistlichkeit,
5. den Vorsitzenden der Fachkommissionen und
6. je einem Stellvertreter für jeden Vorsitzenden einer Fachkommission.

Dem Lokalkomitee und dessen Vorstand bleibt es vorbehalten, die Aufgaben der Fachkommissionen anders zu verteilen, als im folgenden vorgesehen ist, und außerordentliche Fachkommissionen zu bilden. Werden die nach den folgenden Bestimmungen verbundenen Aufgaben auf besondere Fachkommissionen verteilt oder außerordentliche Fachkommissionen gebildet, so bestimmt der Vorstand die Abzeichen der neuen Kommissionen. (Vergl. § 106.)

Der Vorsitzende der Anmeldungs-, Wohnungs- und Finanzkommission, oder, wenn eine besondere Finanzkommission gewählt wird, deren Vorsitzender ist zugleich Schatzmeister des Vorstandes des Lokalkomitees.

§ 35. Vor Beginn der Tätigkeit des Lokalkomitees soll ein feierlicher Gottesdienst abgehalten und der Diözesanbischof um seinen Segen gebeten werden.

§ 36. Das Lokalkomitee tritt auf Einladung seines Vorsitzenden zusammen. Auf Antrag von mindestens einem Viertel der Mitglieder ist der Vorsitzende verpflichtet, die Einladung ergehen zu lassen.

---

*) Die Geschäftsordnung (§§ 33 bis 143) ist in der Sitzung des Zentralkomitees vom 3. Februar 1912 in Mainz beschlossen worden.

Die Beschlußfassung erfolgt in allen Fällen durch die absolute Mehrheit der erschienenen Mitglieder. Wird eine solche Mehrheit nicht erreicht, so ist eine zweite Abstimmung vorzunehmen, bei welcher die einfache Mehrheit der an der Abstimmung sich beteiligenden Mitglieder entscheidet und im Falle der Stimmengleichheit der gestellte Antrag als abgelehnt gilt.

§ 37. Nach Beendigung der Tätigkeit des Lokalkomitees findet ein feierlicher Dankgottesdienst statt.

II. Präsidium und Vorstand des Lokalkomitees.

§ 38. Der Vorsitzende des Lokalkomitees und seine beiden Stellvertreter bilden zusammen das Präsidium des Lokalkomitees.

Das Präsidium hat die Ersatzwahlen für die Vorstandsmitglieder vorzunehmen, ausgenommen Ersatzwahlen für den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, welche vom Vorstand zu vollziehen sind.

Das Präsidium hat über Verweigerung oder Entziehung einer Mitgliedskarte Beschluß zu fassen. (Vergl. § 8.)

§ 39. Der Vorstand des Lokalkomitees richtet eine lateinische Adresse an Se. Heiligkeit den Papst, in welcher um Erteilung des Apostolischen Segens für die Generalversammlung gebeten wird.

Er läßt Einladungen zur Generalversammlung ergehen durch die öffentlichen Blätter an die Katholiken Deutschlands und durch besondere Schreiben an den deutschen Episkopat. Außerdem kann der Vorstand sonstigen hervorragenden Katholiken Deutschlands und des Auslandes eine besondere Einladung zugehen lassen; mit einer solchen besonderen Einladung ist in der Regel die Bitte um Beitritt zu den ständigen Mitgliedern der Generalversammlung zu verbinden.

Der Vorstand führt den Briefwechsel des Lokalkomitees mit dem Zentralkomitee.

§ 40. Für die Besucher der Generalversammlung bewirbt sich der Vorstand bei den in Betracht kommenden Eisenbahnverwaltungen um Fahrpreisermäßigungen und bei den Ortsbehörden und Privaten um Vergünstigungen für die Besichtigung von Sehenswürdigkeiten. Er besorgt die polizeiliche Anmeldung der Generalversammlung.

§ 41 Der Vorstand stellt die verschiedenen, für den Nachweis der Berechtigung zum Besuch der Generalversammlung und einzelner besonderer Veranstaltungen derselben dienenden Eintrittskarten fest und bestimmt deren Preis.

Für numerierte Plätze kann ein erhöhter Preis angesetzt werden. Die nichtbenutzten numerierten Plätze werden je nach dem ersten Vortrag durch die Ordnungskommission anderweitig besetzt.

Mitgliedskarten zu einem ermäßigten Preis erhalten die Studenten. Diese Karten gewähren jedoch nicht den Anspruch auf kostenfreien Bezug des Berichts über die Verhandlungen der Generalversammlung.

Besondere Karten, welche zum Betreten der Vorstandsbühne in der Festhalle und der Festbühne beim Festzug berechtigen, werden vom Vorstand in beschränkter Zahl ausgegeben.

Außerdem sind besondere Karten für die Beteiligung am Festmahl zu lösen. Auch kann für die Teilnahme an einem Festspiel, einer Festfahrt, einem Gartenfest und dergl. die Lösung einer besonderen Karte angeordnet werden.

§ 42. Der Vorstand schließt die erforderlichen Miet-, Pacht- und Versicherungsverträge für die Generalversammlung ab.

Die Versicherungsverträge sind auf sämtliche Besucher der Generalversammlung sowie auf alle Angestellten des Lokolkomitees auszudehnen. Auch soll sich das Lokalkomitee vergewissern, daß die Arbeiter und Angestellten der Unternehmer, welche an der Herstellung und Einrichtung der Versammlungsräume der Generalversammlung sich beteiligen, von den Unternehmern versichert sind.

Erforderlich ist eine Feuerversicherung für die Gebäude und Gebrauchsgegenstände der Generalversammlung und für die Sachen des bei der Generalversammlung eingerichteten Postdienstes und Sanitätsdienstes, ferner eine Einbruchs- und Diebstahlsversicherung und eine Haftpflichtversicherung.

§ 43. Im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee hat der Vorstand diejenigen Persönlichkeiten ausfindig zu machen, welche sich zur Übernahme der durch Wahl der Generalversammlung zu besetzenden Ämter eignen, auch für den Fall ihrer Erwählung durch die Generalversammlung zur Annahme der Wahl sich bereit erklären.

§ 44. Der Vorstand entwirft das Programm der Generalversammlung.

Die endgültige Feststellung des Programms geschieht im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee. Das Programm darf nicht vor seiner Gutheißung seitens des Zentralkomitees vom Lokalkomitee veröffentlicht werden.

§ 45. Mit Genehmigung des Vorstandes dürfen katholische Vereine und Vereinigungen einzelner Katholiken auf der Generalversammlung eine Nebenversammlung abhalten (§§ 5, 6), wenn ihre Bestrebungen den Zwecken der Generalversammlung entsprechen und ihre Veranstaltungen nicht auf die Zeit der programmäßigen Gottesdienste oder der geschlossenen oder der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung anberaumt werden.

Die zugelassenen Nebenversammlungen werden in einem Anhang zum Programm der Generalversammlung aufgenommen und mit dem Programm festgestellt und bekanntgegeben.

Sämtliche Kosten der von Vereinen oder Vereinigungen auf der Generalversammlung abgehaltenen und im Anhang zum Programm aufgeführten Nebenversammlungen sowie der von ihnen veranlaßten besonderen Gottesdienste und sonstigen besonderen Veranstaltungen haben die betreffenden Vereine und Vereinigungen selbst zu tragen.

§ 46. Der Vorstand bildet aus Mitgliedern des Lokalkomitees die Fachkommissionen.

Zum Vorsitzenden der Pressekommission ist möglichst ein Fachmann — Verleger oder Redakteur — zu bestimmen.

Die Verkehrskommission ist tunlichst aus Eisenbahnbetriebsbeamten und sonstigen mit dem Verkehrswesen vertrauten Herren zusammenzusetzen.

Der Vorsitzende der Ordnungskommission, der Festzugskommission und der Verkehrskommission sowie dessen Stellvertreter soll auch je den genannten beiden anderen Kommissionen als Mitglied angehören.

§ 47. Sache des Vorstandes ist es, die Arbeiten der verschiedenen Fachkommissionen zu überwachen, sich über deren stetigen Fortgang zu vergewissern und im Falle eintretender Stockung für deren Weiterführung zu sorgen.

§ 48. Der Vorstand bestimmt das Programm des Begrüßungsabends, und sein Vorsitzender führt auf demselben den Vorsitz.

An diesem Abend sollen die Ansprachen (§ 22) auf Begrüßungen sich beschränken und nicht auf die in den Verhandlungen der Generalversammlung zu behandelnden Fragen eingehen. Niemals soll ein zweiter Redner aus demselben Lande zum Wort kommen, ehe je ein Vertreter der übrigen Länder zum Wort gelangt ist. (Vergl. § 60, Abs. 3.)

Die musikalischen Darbietungen des Begrüßungsabends sollen so eingeschränkt werden, daß die Feier nicht über 11 Uhr hinaus dauert.

§ 49. Der Vorstand des Lokalkomitees vertritt auch die Generalversammlung bei dem feierlichen Eröffnungsgottesdienst am Sonntag. (§ 10.)

Ferner eröffnet der Vorsitzende des Vorstandes die erste geschlossene Sitzung der Generalversammlung mit einer Ansprache, bringt das päpstliche Schreiben in deutscher Übersetzung zur Verlesung, macht Mitteilung von den bischöflichen Schreiben und schlägt für die Wahlen zum Vorstand der Generalversammlung die Persönlichkeiten gemäß der vom Vorstand des Lokalkomitees und vom Zentralkomitee gefaßten Beschlüsse vor. Mit dem Abschluß dieser Wahlen geht die Leitung der Generalversammlung auf deren Vorstand für die Dauer der Versammlung über.

§ 50. Nach Schluß der Generalversammlung liegt dem Vorstand die Abwicklung der Geschäfte, die Überwachung der richtigen Abfassung und Drucklegung sowie rechtzeitigen Versendung des Berichts über die Verhandlungen der Generalversammlung und die Rechnungslegung ob.

Nach Erledigung dieser Geschäfte erstattet der Vorstand dem Zentralkomitee einen Bericht über die gemachten Erfahrungen, soweit solche eine Abänderung der Ordnung oder Übung der Generalversammlung gerechtfertigt erscheinen lassen. Dieser Berichterstattung sind zwei Stück der „Verhandlungen der Generalversammlung" und je ein Stück sämtlicher vom Lokalkomitee ausgegebenen Drucksachen einschließlich Festblatt für das Archiv des Zentralkomitees anzuschließen. Zwei weitere Stücke dieser Drucksachen übermittelt der Vorstand dem Lokalkomitee der nächsten Generalversammlung.

§ 51. Auf Einladung zu den Sitzungen des Vorstandes und auf dessen Beschlußfassung finden die Vorschriften des § 36 entsprechende Anwendung.

Die Beauftragten des Zentralkomitees werden zu sämtlichen Vorstandssitzungen eingeladen und haben in der Sitzung beratende Stimme.

Eine Abschrift der Beschlüsse jeder Vorstandssitzung wird dem Vorsitzenden des Zentralkomitees mitgeteilt.

§ 52. Über die beim Vorstand ein- und auslaufenden Schriftstücke sind Akten anzulegen.

III. Fachkommissionen des Lokalkomitees.

1. Allgemeines.

§ 53. Jede Fachkommission tritt möglichst bald nach ihrer Einsetzung (§ 46) zusammen und wählt einen Schriftführer sowie einen Stellvertreter desselben.

Die Fachkommissionen sind zur Beiwahl weiterer Mitglieder berechtigt. Falls sie Personen beiwählen wollen, welche dem Lokalkomitee noch nicht angehören, ist die vorherige Zustimmung des Präsidiums (§ 38) zu deren Aufnahme in das Lokalkomitee und die Bereiterklärung des Beizuwählenden erforderlich.

§ 54. Laufen im Geschäftsgang des Lokalkomitees Schreiben ein, zu deren Erledigung mehrere Fachkommissionen zuständig sind, so teilt die Kommission, welcher das Schreiben zuerst zugeht, der zuständigen anderen Kommission eine Abschrift oder einen Auszug mit. Zur Erleichterung dieser schriftlichen Mitteilungen werden Formulare hergestellt.

§ 55. Jede Fachkommission bearbeitet ihre Angelegenheit selbständig und erstattet durch ihren Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter dem Vorstand Bericht über den Fortgang ihrer Arbeiten. (Vergl. § 47.)

§ 56. Alle wichtigeren Beschlüsse der Fachkommissionen bedürfen vor ihrer Ausführung der Genehmigung des Vorstandes des Lokalkomitees, insbesondere diejenigen, deren Ausführung mit Geldausgaben für die Generalversammlung verbunden ist.

Zu diesem Zweck hat jede Fachkommission für die von ihr zu beschließenden größeren Aufwendungen auf Grund eingeforderter Angebote einen ins einzelne gehenden Vorschlag auszuarbeiten und vor Erteilung des Zuschlags dem Vorstand des Lokalkomitees zur Genehmigung vorzulegen.

§ 57. Die Fachkommissionen, insbesondere die Festzugskommission und die Ordnungskommission, sollen darauf bedacht sein, als Hilfskräfte zur Ausführung ihrer Beschlüsse geeignete Zöglinge höherer Lehranstalten, Studenten, junge Kaufleute, Mitglieder Marianischer Kongregationen und anderer Jugendvereinigungen als Ordner, Führer und dergl. mitheranzuziehen.

§ 58. Auf die Einladung zu den Sitzungen der Fachkommissionen und auf deren Beschlußfassung finden die Vorschriften des § 36 entsprechende Anwendung.

Die Mitglieder des Vorstandes des Lokalkomitees (§ 34) haben das Recht, allen Sitzungen der Fachkommissionen, denen sie nicht als Kommissionsmitglieder angehören, mit beratender Stimme anzuwohnen; von allen Sitzungen der Fachkommissionen sind sie zu benachrichtigen.

2. Rednerkommission.

§ 59. Die Rednerkommission hat im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee dafür Sorge zu tragen, daß die gemeinsamen Interessen der Ka-

tholiken Deutschlands, welche mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und die Begebenheiten des letzten Jahres, oder wegen der Verhältnisse am Ort der Generalversammlung besonders wichtig erscheinen, durch Vorträge in den öffentlichen Sitzungen sowie durch Anträge und Beschlüsse in den Ausschußsitzungen und den geschlossenen Sitzungen behandelt werden.

§ 60. Über Zahl, Gegenstand und Reihenfolge der Vorträge in den öffentlichen Sitzungen soll die Rednerkommission im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee und unter Zuziehung sonstiger hervorragender Katholiken einen nach bestimmten Leitgedanken ausgearbeiteten Plan feststellen. In der Regel sind für die erste und letzte öffentliche Sitzung je zwei, für die übrigen öffentlichen Sitzungen je drei Vorträge vorgesehen.

Für die am Sonntagnachmittag im Anschluß an den Festzug stattfindenden Festversammlungen katholischer Vereine werden kurze Ansprachen, höchstens ein einziger Vortrag über einen für alle Versammlungen gleich zu bestimmenden Gegenstand, festgesetzt. (Vergl. § 111.)

Die Rednerkommission soll ferner dafür sorgen, daß bei den Ansprachen am Begrüßungsabend die dem Ort der Generalversammlung nahegelegenen Länder des Deutschen Reichs und des deutschsprechenden Auslands, insbesondere Österreichs und der Schweiz, vertreten sind. (Vergl. § 48, Abs. 2.)

§ 61. Die Rednerkommission hat die Aufgabe, im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee für die Vorträge und Ansprachen auf der Generalversammlung Redner zu gewinnen, wobei auf die Heranziehung von Laien und neuen Kräften besonderer Wert gelegt werden soll.

Mit der brieflichen Bitte um Übernahme eines Vortrages oder einer Ansprache ist der Hinweis auf die in der Satzung vorgeschriebene Redezeit zu verbinden. (Vergl. § 22.) Für den erbetenen Vortrag ist ein bestimmtes Thema vorzuschlagen.

Die Vortragsredner in den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung erhalten als Vergütung ihrer Auslagen für Teilnahme an der Generalversammlung je fünfzig Mark und als Ersatz ihrer Ausgaben für Eisenbahnfahrt von ihrem Wohnsitz zur Generalversammlung und zurück den Betrag der Kosten einer Fahrkarte zweiter Klasse durch den Schatzmeister des Lokalkomitees ausbezahlt. Einer Geltendmachung des Anspruchs bedarf es nicht. Bei der Einladung ist auf diese Bestimmung hinzuweisen.

Die Vortragsredner in den Festversammlungen der am Festzug beteiligten Vereine haben Anspruch auf Ersatz ihrer Auslagen durch den Schatzmeister des Lokalkomitees.

§ 62. Zur Vorbereitung der Tätigkeit der Ausschüsse wird die Rednerkommission von dem Zentralkomitee durch einige seiner Mitglieder und durch Vertreter katholischer Vereine, welche sich die Förderung der auf der Generalversammlung behandelten Interessen zum Ziel gesetzt haben, verstärkt.

Als leitenden Gesichtspunkt für ihre Tätigkeit hat die verstärkte Rednerkommission im Auge zu behalten, daß Beschlüsse der Generalversammlung

herbeigeführt werden sollen, welche die Ergebnisse der Verhandlungen früherer Generalversammlungen durch neue Anregungen vertiefen, namentlich die Anwendungen der christlichen Grundsätze auf die praktischen Einzelfragen der verschiedenen Lebensverhältnisse mit immer größerer Klarheit darlegen und den Katholiken Deutschlands ein knappes Arbeitsprogramm bieten, das ihnen zeigt, was sie als das Notwendigste und Zweckmäßigste sofort mit vereinten Kräften anfassen sollen.

§ 63. Die verstärkte Rednerkommission soll für jeden Ausschuß einige Anträge einbringen und Fachmänner sowie Fachvereine zur Ausarbeitung dieser Anträge sowie zur Teilnahme an den Beratungen in den Ausschüssen und in den geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung heranziehen.

Spätestens acht Wochen vor Beginn der Generalversammlung ist durch Vermittlung der Pressekommission in öffentlichen Blättern Mitteilung davon zu machen, daß die verstärkte Rednerkommission des Lokalkomitees Anregungen für die von ihr einzubringenden Anträge oder selbständig ausgearbeitete Anträge an die Generalversammlung entgegennehme; beizufügen ist, daß Anträge, welche später als vier Wochen vor Beginn der Generalversammlung einkommen, oder von der verstärkten Rednerkommission als für die Beratung auf der Generalversammlung nicht geeignet erachtet werden, auf Beratung nicht rechnen können.

§ 64. Spätestens in der dritten Woche vor Beginn der Generalversammlung tritt die verstärkte Rednerkommission zur Prüfung der eingelaufenen Anregungen und Anträge zusammen, beschließt über die Verwertung der Anregungen sowie über die Zulassung der Anträge und erstattet alsbald Bericht an den Vorsitzenden des Zentralkomitees.

§ 65. Von den eingesandten Anträgen sind als ungeeignet für die Beratung auf der Generalversammlung namentlich auch solche Anträge auszuschließen, die lediglich eine nutzlose Wiederholung von Beschlüssen früherer Generalversammlungen enthalten, oder wegen ihrer geringen sachlichen Bedeutung eine Beratung auf der Generalversammlung nicht rechtfertigen, oder wegen ihres noch nicht geklärten Inhaltes, oder weil sie Fragen behandeln, über welche unter den deutschen Katholiken grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, oder wegen ihrer Form nach Ansicht der Kommissionen abzulehnen sind.

Anträge bezüglich nicht genügend geklärter Gegenstände können dem Zentralkomitee zur Veranlassung weiterer Beratung und zur Berichterstattung bei der nächsten Generalversammlung überwiesen werden.

Wird ein Antrag für nicht geeignet zur Beratung auf der Generalversammlung befunden oder die Entscheidung darüber dem Zentralkomitee überwiesen, so ist der Antragsteller durch den Schriftführer der Kommission hiervon zu benachrichtigen.

§ 66. Soweit Abänderungen der eingesandten Anträge erforderlich erscheinen, hat die Kommission durch Verhandlung mit den Antragstellern eine geeignete Fassung herbeizuführen oder solche bei der Generalversamm-

lung vorzuschlagen. Dasselbe gilt, wenn mehrere Anträge zu einem Antrag zu verschmelzen sind.

Die zur Beratung auf der Generalversammlung für geeignet befundenen Anträge sind von der Kommission nach der Ordnung der Ausschüsse, an welche sie verwiesen werden sollen, und in der Reihenfolge vom Allgemeinen zum Besonderen zusammenzustellen, und durch Vermittlung der Pressekommission als Manuskript mit dem Vermerk, daß die Veröffentlichung untersagt sei, zu drucken. Die gedruckte Zusammenstellung ist in der ersten geschlossenen Sitzung der Generalversammlung und vor den Ausschußsitzungen (vergl. § 103 Abs. 2) an die Mitglieder zu verteilen.

Zur Veröffentlichung in der Presse dürfen nur die endgültigen Beschlüsse der Generalversammlung gebracht werden. (Vergl. § 73).

3. Pressekommission.

§ 67. Die Pressekommission besorgt den Druck sämtlicher von dem Vorstande, den Kommissionen oder dem Zentralkomitee in den katholischen Zeitungen und Zeitschriften zu erlassenden öffentlichen Bekanntmachungen, einschließlich der allgemeinen Einladungen zur Teilnahme an der Generalversammlung (§ 39, Abs. 2), zur Einreichung von Anregungen und Anträgen (§ 63) und zur Vermehrung der ständigen Mitglieder der Generalversammlung.

Bezüglich dieser Bekanntmachung soll die Kommission vorschreiben, daß ihre Aufnahme nur in einer Nummer der Zeitung oder Zeitschrift erfolgen darf, welche nicht vor einem für die gesamte Presse gleichbestimmten Tag mittags 12 Uhr ausgegeben wird.

Zeitungen und Zeitschriften, welche die Bekanntmachungen vorschriftsmäßig und unentgeltlich aufnehmen, sowie hervorragende Zeitungskorrespondenzen, welche die Vorbereitung der Generalversammlung fördern, erhalten, wenn sie die nötigen Belege einsenden, von der Pressekommission kostenfrei eine auf den Namen eines Redakteurs ausgestellte Mitgliedskarte. Außerdem wird für diese Leistungen der katholischen Presse von dem Vorstande des Lokalkomitees dem Augustinusverein zu Zwecken seiner Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenkasse eine Pauschsumme aus den Einnahmen der Generalversammlung überwiesen.

§ 68. Die Pressekommission besorgt ferner die Herstellung aller für die Arbeiten des Vorstandes und der Kommissionen erforderlichen Drucksachen, insbesondere der besonderen Einladungen zur Teilnahme an der Generalversammlung (§ 6, Abs. 2) und zur Vermehrung der ständigen Mitglieder der Generalversammlung, sowie der verschiedenen Eintrittskarten (§ 41). Sämtliche Eintrittskarten sind vor ihrer Ausgabe mit dem Stempel des Lokalkomitees abzustempeln.

§ 69. Die Mitgliedskarte soll den Vermerk erhalten, daß sie zur Teilnahme an allen Veranstaltungen der Generalversammlung, soweit solche nicht (wie z. B. Festfahrt, Festmahl) ausdrücklich ausgenommen sind (§ 41, Abs. 5), sowie zur Besichtigung der besonders bezeichneten Sehenswürdigkeiten, bezüglich deren Vergünstigungen erlangt worden sind (§ 40), dagegen

nicht zur Teilnahme an den besonderen Veranstaltungen der auf der Generalversammlung tagenden Vereine, falls letztere nur Vereinsmitgliedern die Beteiligung gestatten, berechtige. Der Mitgliedskarte sollen folgende Nachweisungen beigefügt werden:

1. die Angabe der Auskunftsstellen des Lokalkomitees und der Geschäftsräume und Geschäftszeit der Anmeldungs- und Wohnungskommission.

2. eine Übersicht der Veranstaltung der Generalversammlung und, hiervon gesondert, eine Übersicht der Veranstaltungen der Vereine (§ 45).

3. die Mitteilung der Preise für die verschiedenen Karten, für das Festblatt und sonstige Festschriften.

4. ein Plan der Stadt unter Hervorhebung der Geschäfts- und Versammlungsräume der Generalversammlung und der zu ihnen führenden Straßenbahnlinien, ferner ein Plan der Festhalle, welcher die verschiedenen Abteilungen und deren Zugänge und die Reihenfolge der numerierten Plätze ersehen läßt.

§ 70. Die Tageskarten sind für die einzelnen Sitzungstage in verschiedenen leicht unterscheidbaren Farben herzustellen. Diese Farben sollen der Ordnungskommission rechtzeitig bekannt gegeben werden.

§ 71. Die Pressekommission hat die katholische Presse über die Vorbereitungen zur Generalversammlung zu unterrichten und vermittelst des Augustinusvereins für eine gute Berichterstattung der katholischen Zeitungen über die Verhandlungen der Generalversammlung zu sorgen. Zur Erleichterung der Berichterstattung soll sie durch Vermittlung der Rednerkommission kurz vor der Generalversammlung von den Rednern einen knappen Auszug der Vorträge erbitten.

§ 72. Die Pressekommission hat ferner die Anmeldung der mit der Berichterstattung beauftragten Vertreter der Presse entgegenzunehmen und nach Anhörung des Bevollmächtigten des Augustinusvereins (§ 67, Abs. 3) sowohl die Einrichtungen für Unterbringung und Ordnung der Presse in den Versammlungsräumen zu treffen, als auch über die Zulassung von Vertretern nichtkatholischer Blätter zu befinden.

§ 73. Der Zutritt zu dem in den Sitzungsräumen der Generalversammlung abgesonderten Presseraum (§§ 92, 98) wird gegen Lösung einer besonderen Pressekarte gewährt.

Es werden zweierlei Pressekarten ausgegeben: Pressekarte A für Vertreter der Presse, welche einen Schreibplatz an den Tischen erhalten, und Pressekarte B für Vertreter der Presse, welche nur einen Sitzplatz bekommen. Streng soll darauf geachtet werden, daß Pressekarte A nur an wirkliche Redakteure oder Spezialkorrespondenten einer Zeitungs- oder Zeitschriftenredaktion abgegeben und daß Vertretern der Presse, welche den ihnen zugewiesenen Schreibplatz nicht zum Nachschreiben gebrauchen, unter Austausch der Pressekarte A gegen eine Pressekarte B nur ein Sitzplatz im Presseraum angewiesen wird.

Die Vertreter der Presse sollen bei Aushändigung der Pressekarte auf die Bestimmungen des Absatzes 2 sowie auf das Verbot der Ver-

öffentlichung der Anträge (§ 66, Abs. 3) aufmerksam gemacht werden. Beide Vorschriften sind auch in der Pressekarte zu vermerken.

§ 74. Die Ausübung der Aufsicht über den Presseraum wird von der Pressekommission in der Regel dem Bevollmächtigten des Augustinusvereins (§ 67, Abs. 3) übertragen.

Über Zahl und Namen der Vertreter der Presse, welche Schreibplätze oder Sitzplätze im Presseraum erhalten und benutzt haben, ist dem Zentralkomitee nach Schluß der Generalversammlung Bericht zu erstatten. (Vergl. § 50, Absatz 2).

§ 75. Sodann hat die Pressekommission für die Dauer der Generalversammlung die Redaktion und den Druck eines Festblattes zu besorgen, welches vom Vorabend der Generalversammlung bis zu ihrem Schluß erscheint. Mit der Redaktion des Festblattes ist ein mit den Presseverhältnissen vertrauter Fachmann, ein aktiver Redakteur, gegen besondere Honorierung zu beauftragen.

Das Festblatt muß enthalten: die Satzung der Generalversammlung, das Verzeichnis der Mitglieder, das päpstliche und die bischöflichen Schreiben und sonstige Zuschriften, welche für die Generalversammlung zur allgemeinen Kenntnisnahme bestimmt sind, ferner die Namen des Vorstandes der Generalversammlung und der Vorsitzenden der Ausschüsse, einen Bericht über die Verhandlungen in den geschlossenen und den öffentlichen Sitzungen und über die Nebenversammlungen der Vereine, endlich die Zusammenstellung der Beschlüsse der Generalversammlung. Hierbei ist das Verzeichnis der ständigen und der lebenslänglichen Mitglieder alphabetisch nach den Wohnorten zu ordnen und der Bericht über die Nebenversammlungen möglichst knapp zu halten. (Vergl. noch § 79, Abs. 2.)

Bei Herausgabe des Festblattes soll auch auf die Gewinnung von Anzeigen Bedacht genommen werden.

Das Festblatt ist gegen einen geringen Preis auf Bestellung und im Einzelverkauf abzugeben.

§ 76. Die Pressekommission veranlaßt die Herausgabe eines illustrierten Führers durch die Stadt der Generalversammlung, in welchem die hervorragendsten Sehenswürdigkeiten der Stadt beschrieben werden und ein Stadtplan mit Bezeichnung der Versammlungsräume der Generalversammlung mitgeteilt wird.

Jedes Mitglied der Generalversammlung erhält mit der Mitgliedskarte einen solchen Führer oder die Anweisung auf einen solchen Führer.

§ 77. Die Pressekommission gibt ferner ein Gedenkblatt und Festpostkarten heraus, welche Bildnisse des Heiligen Vaters, der an der Generalversammlung sich beteiligenden Bischöfe, der leitenden Männer des Vorstandes der Versammlung und ihrer Komitees, sowie die Redner, auch Abbildungen der Festhalle, der Bauten und Denkmale der Stadt usw. enthalten.

Drucksachen mit Bildnissen des Vorstandes der Generalversammlung dürfen erst nach erfolgter Wahl des Vorstandes (§ 133) feilgeboten werden.

§ 78. In den zur Verfügung der Generalversammlung stehenden Räumlichkeiten sowie auf den dazu gehörigen Plätzen und Zugängen dürfen vor und während der Sitzungen nur die vom Lokalkomitee herausgegebenen Drucksachen zum Verkauf oder zur unentgeltlichen Verteilung gebracht werden. (Vergl. § 103, Abs. 3.)

§ 79. Die Pressekommission hat frühzeitig durch Verhandlung mit der Postverwaltung dafür zu sorgen, daß mit der Generalversammlung ein Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst verbunden wird.

Die an Besucher der Generalversammlung eingelaufenen Postsendungen und Telegramme werden, wenn die Wohnung der Adressaten nicht zu ermitteln ist, als postlagernde Sachen im Postamt der Festhalle behandelt. In jeder Nummer des Festblattes ist darauf hinzuweisen; auch soll ein Verzeichnis der noch nicht abgeholten Sendungen am Postamt der Festhalle ausgehängt werden. Zum Ausrufen in der Sitzung der Generalversammlung sollen nur unbestellbare Eilbriefe und Telegramme gelangen.

§ 80. Die Pressekommission hat für die rasche Drucklegung der von den Ausschüssen gefaßten Beschlüsse Sorge zu tragen. Sie hat darauf zu halten, daß die Ausschußbeschlüsse sofort nach jeder Ausschußsitzung einem Vertreter der beauftragten Druckerei, welcher im Sitzungsraum anwesend sein soll, übergeben und unverzüglich für die nächste geschlossene Sitzung gedruckt werden. Dem Präsidenten der Generalversammlung sind die Ausschußbeschlüsse je vor Beginn der geschlossenen Sitzung in zwei Druckexemplaren vorzulegen.

Die Pressekommission läßt die endgültigen Beschlüsse der Generalversammlung zusammenstellen und in der letzten öffentlichen Sitzung an die Mitglieder verteilen. Hierbei ist darauf zu achten, daß bei den Empfehlungen katholischer Vereine und Anstalten die genaue Adresse beigefügt wird.

§ 81. Weiterhin hat die Presse frühzeitig die Einrichtung des stenographischen Bureaus zu treffen, um durch dieses sämtliche Verhandlungen der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen stenographieren zu lassen.

Das stenographische Bureau hat insbesondere darauf zu achten, daß bei Niederschrift der geschäftlichen Mitteilungen des Präsidenten die vorkommenden Namen genau aufgenommen und daß etwaige Lücken in der Aufnahme durch sofortige Erkundigung ergänzt werden.

§ 82. Den Rednern ist bei Mitteilung des Stenogramms eine Frist von zwei Tagen zur Ablieferung der Berichtigung unter ausdrücklicher Hinweisung auf die Vorschriften der Satzung § 26 zu bestimmen. Der Wortlaut des § 26 ist auf grellrotem Papier abzudrucken und dieser Abdruck dem Stenogramm aufzukleben.

Ist nach Ablauf der Frist das berichtigte Stenogramm nicht eingelaufen, so erfolgt unverzüglich die erforderliche Berichtigung durch die Pressekommission.

Auf die Einhaltung dieser Bestimmungen muß mit aller Strenge gehalten werden.

§ 83. Eine besonders wichtige Aufgabe der Pressekommission ist die Abfassung eines Berichts über die „Verhandlungen der . . ten Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in . . . . 19 . ."

Der erste Teil des Berichts behandelt die „Vorbereitung der Generalversammlung", und zwar:

I. Die Satzung der Generalversammlung, wie solche zur Zeit der Eröffnung der Generalversammlung bestand.

II. Das Verzeichnis der früheren Generalversammlungen und ihrer Präsidenten.

III. Das Lokalkomitee und dessen Tätigkeit. Hierbei sind die auf die Einladungen des Lokalkomitees eingelaufenen Antwortschreiben in der Regel nicht im Wortlaut aufzunehmen; es genügt vielmehr, die Namen der Antwortenden aufzuführen. Die Adresse an den Heiligen Vater und dessen Antwortschreiben sind im lateinischen Text und in deutscher Übersetzung abzudrucken.

Der zweite Teil des Berichts schildert den „Verlauf der Generalversammlung" in ihren einzelnen Veranstaltungen nach der Reihenfolge der Sitzungstage. Die Verhandlungen in den geschlossenen und in den öffentlichen Sitzungen werden auf Grund der stenographischen Aufnahme vollständig wiedergegeben. Hat der Vorstand der Generalversammlung über die Verweigerung der Entziehung einer Mitgliedskarte, über die Versagung oder Löschung einer Eintragung in die Liste der ständigen Mitglieder oder die Ausschließung eines Antrages entschieden (Satzung §§ 8, 20), so ist ein Bericht hierüber aufzunehmen.

Der dritte Teil des Berichts bespricht in knapper Form die „Nebenversammlungen" der katholischen Vereine und Vereinigungen (§ 45) in der Reihenfolge: 1. Religiöse Vereine. 2. Soziale Vereine. 3. Caritative Vereine. 4. Bildungsvereine. 5. Sonstige Vereine. Ausnahmsweise enthält der Bericht eingehende Mitteilungen über die Reden und Ansprachen einzelner Nebenversammlungen, so bei der Nebenversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland und bei etwaigen weiteren, vom Vorstand der Generalversammlung als besonders wichtig bezeichneten Nebenversammlungen.

Der vierte Teil des Berichts bringt die „Ergebnisse der Generalversammlung", und zwar:

I. Die Beschlüsse der Generalversammlung, geordnet nach § 66, Abs. 3, und § 80, Abs. 2.

II. Den Abschluß der Arbeiten des Lokalkomitees (§ 50, Abs. 1) und die Geschäftsbilanz.

III. Die Mitgliederliste, und zwar an der Spitze das Verzeichnis der Bischöfe und Äbte, dann das bis zum Schluß der Generalversammlung ergänzte, alphabetisch nach den Wohnorten geordnete Verzeichnis der lebenslänglichen und der ständigen Mitglieder, zuletzt das alphabetische Verzeichnis der nur für diese Generalversammlung angemeldeten Mitglieder zum Abdruck.

Der fünfte Teil des Berichts bildet ein systematisches und ein alphabetisches „Inhaltsverzeichnis" des Berichts.

Der gesamte Bericht ist vor dem Reindruck von dem Generalsekretär des Zentralkomitees daraufhin zu prüfen, ob er den Vorschriften der Geschäftsordnung entspricht. (Vgl. Satzung § 30.)

§ 84. Über Drucklegung, Versendung und buchhändlerischen Verkauf des Berichts (§ 83) hat die Pressekommission einen Vertrag mit einer Verlagshandlung abzuschließen. Für Drucklegung und Versendung des Berichts ist eine möglichst kurze Frist (§ 30) anzusetzen.

Neben der Ausgabe dieses vollständigen Berichts kann von dem Lokalkomitee eine kleine, billige, zur Massenverbreitung geeignete Ausgabe eines Berichts über die Generalversammlung veranstaltet werden, welche nur die Reden der öffentlichen Sitzungen und die Beschlüsse der Generalversammlung enthält.

4. Anmeldungs-, Wohnungs- und Finanzkommission.

§ 85. Diese Kommission hat vor und während der Generalversammlung die Anmeldung der Besucher derselben entgegenzunehmen. Die Veranstaltungen für das Anmeldegeschäft müssen so umfassend als möglich getroffen werden, damit jeder Besucher der Generalversammlung auf das rascheste bedient werden kann. Zu dem Ende sind namentlich mehrere Anmeldestellen einzurichten und mit durchaus geschäftskundigen Angestellten gegen entsprechende Vergütung zu besetzen.

Bei Eintragung der Anmeldung ist sorgsam darauf zu achten, daß Name, Vorname, Stand oder Beruf, Wohnsitz oder dauernder Aufenthalt, mit Beifügung des Kreises oder Landes, endlich Wohnung am Versammlungsort deutlich und zuverlässig gebucht werden.

Zur Herbeiführung einer genauen Mitgliederliste ist Vorlage der Besuchskarte bei der Anmeldung auch in der Presseeinladung (§ 39, Abs. 2) zu erbitten.

§ 86. Spätestens vier Wochen vor Beginn der Generalversammlung hat die Kommission möglichst in der Mitte der Stadt ein Bureau zur Anmeldung der örtlichen Mitglieder und als Auskunftsstelle zu errichten.

§ 87. Die Kommission hat ferner für die Beschaffung einer genügenden Anzahl von Wohnungen und Speisegelegenheiten zu sorgen. Sie hat die von den Gastwirten und anderen Einwohnern der Stadt angebotenen Zimmer einzusehen, den Preis für die Miete einschließlich Frühstück und für Mittagessen zu vereinbaren und den Gästen auf Wunsch eine Wohnung zu besorgen. Dabei hat sie ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Beschaffung möglichst vieler Freiquartiere zu richten.

§ 88. Um die Deckung der Ausgaben des Lokalkomitees auch für den Fall, daß die Generalversammlung nicht stattfinden oder ihre Rechnung mit einem Fehlbetrag abschließen würde, zu sichern, soll die Kommission bemüht sein, Zeichnungen für einen ausreichenden Garantiefonds zu gewinnen.

§ 89. Die Kommission hat ferner das gesamte Kassenwesen zu besorgen. Sie hat die Beiträge sämtlicher Mitglieder und Teilnehmer der Generalversammlung einzuziehen. Die ständigen Mitglieder werden von der Kommission anfangs April unter Festsetzung einer Frist um Zahlung

ihres Mitgliederbeitrags ersucht; erfolgt innerhalb der Frist die Zahlung nicht, so wird der Beitrag gegen Übersendung der Mitgliedskarte durch Postnachnahme erhoben. Die Namen derjenigen Mitglieder, welche den Betrag nicht bezahlen oder erst nach dem 31. März sich abmelden, werden dem Zentralkomitee zur weiteren Veranlassung mitgeteilt.

Während der Generalversammlung hat die Kommission auch die besonderen Kassen bei den verschiedenen Veranstaltungen, wie Abendunterhaltungen, Festfahrt, Festmahl usw., durch bezahlte Angestellte zu führen. Die Bareinnahmen sind täglich nach Kassenschluß an den Schatzmeister abzuliefern.

Auszahlungen erfolgen nur durch den Schatzmeister oder auf dessen Anweisung.

5. Bau- und Ausschmückungskommission.

§ 90. Die Bau- und Ausschmückungskommission hat die für die öffentlichen Sitzungen und die geschlossenen Sitzungen, sowie für die Ausschußsitzungen und sonstigen Versammlungen geeigneten Räumlichkeiten zu ermitteln und dem Vorstand in Vorschlag zu bringen, sodann die vom Vorstand bestimmten Räumlichkeiten zweckentsprechend herrichten, ausrüsten und passend schmücken sowie nach Schluß der Generalversammlung in den früheren Zustand versetzen zu lassen. Die Kommission hat ferner Vorkehrungen zum Schutz gegen Feuersgefahr zu treffen und für zweckmäßige Lüftung der Versammlungsräume zu sorgen.

§ 91. In der zur Abhaltung der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung bestimmten Festhalle soll eine einhundertfünfzig Sitzplätze umfassende Bühne für den Sitzungsvorstand, die Redner, das stenographische Bureau, sowie für Ehrengäste und hervorragende Mitglieder der Generalversammlung (Kirchenfürsten, Ordensoberen, Mitglieder des Zentralkomitees, Vorstandsmitglieder des Lokalkomitees, Parlamentarier usw.) errichtet werden. Diese Vorstandsbühne soll ohne Zugänge aus dem Zuhörerraum so angelegt werden, daß sie von allen Abteilungen des Zuhörerraums überschaut werden kann.

Der Vorstandstisch muß für die drei Präsidenten, etwaige Ehrenpräsidenten und die vier Schriftführer Platz bieten.

In unmittelbarer Nähe des Vorstandstisches befinden sich die Ehrenplätze für Bischöfe und Ehrengäste.

Am Rednerplatz ist ein verstellbares Pult mit einer auch für kurzsichtige Redner erkennbaren Uhr anzubringen.

Hinter der Vorstandsbühne soll je ein Arbeitszimmer für den Vorstand der Generalversammlung, die Redner und das Lokalkomitee eingerichtet werden.

§ 92. Unmittelbar vor der Vorstandsbühne sind Plätze für Vertreter der Presse in einem durch feste Schranken abgesonderten, tunlichst etwas erhöhten Raum mit bequemen Zugängen zum Postamt und zu den Fernsprechstellen der Festhalle zu schaffen.

In diesem Presseraum werden der Vorstandsbühne entlang Tische angebracht, an welchem nur auf der dem Redner zugewandten Seite Schreibplätze einzurichten sind.

Der Redner muß von allen Presseplätzen aus gesehen werden können.

§ 93. In nächster Nähe des Presseraums sollen Geschäftsräume für das Postamt der Generalversammlung, mindestens sechs schalldichte Fernsprechzellen, sowie Arbeitszimmer für das mit der Berichterstattung an die katholische Presse beauftragte Bureau, für die sonstigen Berichterstatter der Presse sowie die Mitglieder des stenographischen Bureaus bereitgestellt werden.

§ 94. Im Zuhörerraum der Festhalle sind für die vordersten Reihen im Erdgeschoß und in der Frauenabteilung der Galerie numerierte Sitzplätze herzustellen.

Eine besondere Abteilung der Galerie ist ferner für Studenten vorzubehalten.

Zu allen Abteilungen der Festhalle, für welche besondere Eintrittskarten ausgegeben werden, sind besondere Zugänge anzulegen.

§ 95. Die Karten für sämtliche numerierte Sitzplätze der Zuhörer in der Festhalle erhalten eine einheitlich durchlaufende Numerierung und eine nach den Abteilungen verschiedene Farbe. Der Farbe der Eintrittskarte entspricht die Farbe der Nummernkarte am Stuhl.

§ 96. Besondere Räume der Festhalle sind für den Sanitäts-, Sicherheits- und Polizeidienst vorzusehen.

§ 97. Die Räumlichkeiten für die geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung sowie für Ausschußsitzungen sollen möglichst in der Nähe der Festhalle gewählt werden; vorzuziehen sind Gebäude, in welchen ein Wirtschaftsbetrieb nicht stattfindet.

Für die Sitzungen sämtlicher Ausschüsse sind die Versammlungsräume tunlichst in demselben Gebäude bereitzustellen.

§ 98. Für die geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung soll eine Vorstandsbühne und ein Presseraum, je von kleinerem Umfang als in der Festhalle, geschaffen werden.

§ 99. Am Eingang des für die Ausschußsitzungen bestimmten Gebäudes ist ein schwarzes Brett mit Angabe des Verhandlungsortes und der Sitzungszeit der einzelnen Ausschüsse anzubringen. Im Sitzungsraum ist für den Vorstand ein Tisch, wenn möglich an einem erhöhten Platz, bereitzuhalten.

§ 100. Katholische Vereine und Vereinigungen, welche auf der Generalversammlung eine Nebenversammlung (§ 45) halten wollen, müssen ihre Gesuche um Zuweisung von Versammlungsräumen (§ 5) frühzeitig einreichen. Gesuche, welche später als drei Wochen vor Beginn der Generalversammlung einlaufen, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

§ 101. Die Kommission hat auch zu erwägen, inwieweit die Einwohner der Stadt etwa zu veranlassen sind, die Häuser während der Generalversammlung zu schmücken, und eintretendenfalls dieses zu veranlassen.

6. Ordnungskommission.

§ 102. Die Ordnungskommission übernimmt den Empfang der Besucher auf den Bahnhöfen und sorgt erforderlichenfalls für deren Führung zu den Anmeldestellen und zur Wohnung.

Sie stellt an den wichtigsten Verkehrspunkten bezahlte Ordner auf, welche den Besuchern Auskunft erteilen, und gibt durch weithin sichtbare Maueranschläge, Plakate an Straßenbahnwagen u. dergl. die Wege zu den Versammlungsräumen der Generalversammlung bekannt.

§ 103. Für die Sitzungen der Generalversammlung und ihrer Ausschüsse beschafft die Kommission den Sitzungsvorständen die erforderlichen Gebrauchsgegenstände, insbesondere eine Sitzungsglocke und Schreibmaterialien, und besorgt eine genügende Anzahl von bezahlten Ordnern, Dienstleuten, Laufburschen für die Presse usw., welche den Zutritt zu den Versammlungsräumen überwachen, den Sitzungsvorstand bedienen und den Verkehr zwischen den verschiedenen Ausschüssen und Kommissionen vermitteln.

Am Eingang des Gebäudes, in welchem die Ausschußsitzungen stattfinden, stellt die Kommission während der Dauer der Sitzungen einen Ordner auf, welcher Auskunft gibt und an die Mitglieder der Generalversammlung die gedruckten Anträge verteilt. (§ 66, Abs. 2.)

Die Kommission überwacht ferner den Verkauf und die Verteilung von Drucksachen in den zur Verfügung der Generalversammlung stehenden Räumen. (§ 78.)

Endlich sorgt die Kommission dafür, daß die Versammlungsräume der Generalversammlung rechtzeitig geöffnet und alsbald nach Schluß der Versammlung geschlossen werden.

§ 104. Die Kommission sorgt für die Unterbringung des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten der Generalversammlung im selben Gasthof.

§ 105. Dem Präsidenten der Generalversammlung sowie dem Vorsitzenden des Zentralkomitees und dem Vorsitzenden des Lokalkomitees stellt die Kommission je einen mit Abzeichen versehenen Wagen (Automobil oder Zweispänner) zur Verfügung.

§ 106. Die Ordnungskommission besorgt auch die Anfertigung und Verteilung der Abzeichen für die Inhaber der Ämter der Generalversammlung. Es erhalten:

1. der Vorstand der Generalversammlung und die Mitglieder des Zentralkomitees eine große weißblaue Rosette mit Schleife;
2. der Vorstand des Lokalkomitees eine große weiße Rosette;
3. die Mitglieder der Rednerkommission eine kleine violette Rosette;
4. die Mitglieder der Pressekommission eine kleine rosa Rosette;
5. die Mitglieder der Anmeldungs-, Wohnungs- und Finanzkommission eine kleine gelbe Rosette;

6. die Mitglieder der Bau- und Ausschmückungskommission eine kleine grüne Rosette;
7. die Mitglieder der Ordnungskommission eine kleine rotweiße Rosette; die Ordner rotweiße Schleifen;
8. die Mitglieder der Altarkommission eine kleine gelb-weiße Rosette;
9. die Mitglieder der Festzugskommission eine kleine grünweiße Rosette; die Ordner des Festzuges grün-weiße Schleifen;
10. die Mitglieder der Verkehrskommission eine kleine violettweiße Rosette;
11. die Mitglieder der Festkommission eine kleine hellblaue Rosette;
12. die Mitglieder der Kunstausstellungskommission eine kleine weiße Rosette.

Sämtliche Rosetten tragen in der Mitte das Diözesanwappen.

7. Altarkommission.

§ 107. Der Altarkommission liegt ob die Veranstaltung der satzungsgemäßen Gottesdienste der Generalversammlung (§ 10, Abs. 2) sowie einer etwa vom Lokalkomitee beschlossenen Wallfahrt. Sie sorgt hierbei dafür, daß für den Vorstand der Generalversammlung geeignete Plätze angewiesen und freigehalten, und daß die erscheinenden Vorstandsmitglieder zu diesen Plätzen geführt werden.

Die Kommission übernimmt ferner die Sorge für die Zuweisung des Altars zum Zelebrieren der auswärtigen Geistlichen, welche sich bei ihr anzumelden haben.

8. Festzugskommission.

§ 108. Aufgabe der Festzugskommission ist es, den für Sonntagnachmittag vorgesehenen Festzug der Vereine katholischer Männer und Jünglinge (§ 11, Abs. 2) zu veranstalten und zu leiten.

Der Festzug soll durch einige Hauptstraßen der Feststadt, jedoch nicht erheblich weiter, als zu seiner vollen Entfaltung gehört, geführt werden.

Für die an der Generalversammlung sich beteiligenden Kirchenfürsten, die Mitglieder des Zentralkomitees, die Vorstandsmitglieder des Lokalkomitees sowie sonstige Ehrengäste und hervorragende Mitglieder der Generalversammlung wird zur Besichtigung des Festzuges eine Festbühne errichtet.

§ 109. Die Kommission ladet die in Betracht kommenden Vereine im Einvernehmen mit deren Verbands- oder Diözesanvorsitzenden zur Teilnahme an dem Festzug ein, mit dem Ersuchen, im Falle der Teilnahme die Zahl der sich beteiligenden Vereinsmitglieder anzugeben und mitzuteilen, ob sie eine Musikkapelle mitbringen.

Für den Festzug werden die angemeldeten Vereine nach Art und Herkunft in Gruppen geordnet, geeignetenfalls auch nach Landsmannschaften, in Abteilungen zusammengefaßt. An die Spitze einer jeden Gruppe des Festzuges soll eine Musikkapelle gestellt, jedem Verein soll eine Tafel

mit Angabe des Namens und der Herkunft des Vereins vorangetragen werden.

Jedem angemeldeten Vereine ist sein Platz im Festzug, Ort und Zeit der Aufstellung sowie der Ort seiner Festversammlung von der Kommission bekannt zu geben.

Die Kommission beschafft auch, soweit die mit eigenen Musikkapellen versehenen Vereine für die Gruppen nicht ausreichen, die erforderlichen Musikkapellen.

§ 110. Der Festzug soll in der Regel sich um $1^1/_2$ Uhr nachmittags in Bewegung setzen und im ganzen, einschließlich des Abmarsches zu den Festversammlungen, nicht länger als $1^1/_2$ bis 2 Stunden dauern.

Die Stärke der Reihen, in welchen die Teilnehmer im Zug marschieren, ist nach der Zahl der angemeldeten Teilnehmer so zu bestimmen, daß die in Absatz 1 festgesetzte Dauer des Festzuges tunlichst nicht überschritten wird.

Bei Anmeldung größerer Massen hat die Kommission zu erwägen, ob zwei Festzüge gebildet werden sollen, welche auf getrennten Wegen zur Festbühne kommen und nach gleichzeitigem Vorbeimarsch auf getrennten Wegen zu ihren Festversammlungen ziehen.

§ 111. Nach Auflösung des Festzuges werden die beteiligten Vereine zu ihren Festversammlungen geführt.

In diesen Festversammlungen sollen nur wenige und kurze Reden gehalten werden. (Vergl. § 60, Abs. 2.) Festversammlungen dienen im wesentlichen der geselligen Unterhaltung. Die Festzugskommission hat dafür zu sorgen, daß in jeder dieser Festversammlungen eine am Zug beteiligt gewesene Musikkapelle einige Musikstücke aufspielt.

9. Verkehrskommission.

§ 112. Die Verkehrskommission hat frühzeitig mit der Eisenbahnverwaltung wegen Verstärkung der ordentlichen Züge, Einlegung außerordentlicher Züge und Gestellung der erforderlichen Sonderzüge zu verhandeln und namentlich für eine ordnungsmäßige Hin- und Rückbeförderung der Festzugsteilnehmer Sorge zu tragen.

Auch hat sich die Kommission mit der Verwaltung der Straßenbahn sowie den Omnibus- und Droschkenbesitzern ins Benehmen zu setzen, insbesondere ihnen die für den Verkehr der Besucher der Generalversammlung in Betracht kommenden Zeiten, Straßen und Plätze zu bezeichnen, damit überall die erforderliche Anzahl Wagen rechtzeitig bereit steht. Die Straßenbahnverwaltung soll etwa eine halbe Stunde vor Schluß jeder öffentlichen Sitzung der Generalversammlung telephonische Nachricht von dem zu erwartenden Schluß der Versammlung erhalten.

10. Die Festkommission.

§ 113. Die Festkommission sorgt für die gesellige Unterhaltung der Besucher der Generalversammlung in der sitzungsfreien Zeit, besonders für den musikalischen Teil des Begrüßungsabends, für Veranstaltungen etwaiger Abendfestlichkeiten und Aufführungen sowie sonstiger Unterhaltungen bei ihnen,

für das Festmahl am Schlusse der Generalversammlung, für Lieder und Gedichte bei den Festversammlungen der Vereine am Sonntag (§ 11) und beim Festmahl.

11. Kunstausstellungskommission.

§ 114. Die Kunstausstellungskommission hat vor allem unter besonderer Erwägung des Kostenpunktes die Frage zu prüfen, ob und in welchem Umfang eine Ausstellung für christliche Kunst, auch von Kunstwerken aus Privatbesitz, mit der Generalversammlung verbunden werden soll, eintretendenfalls, ob die betreffende städtische Verwaltung zur Veranstaltung einer entsprechenden Ausstellung sich bereit finden läßt. Wird die Veranstaltung einer solchen Ausstellung beschlossen, so hat die Kommission alle dazu erforderlichen Schritte zu tun.

B. Zentralkomitee.

1. Aufgabe des Zentralkomitees.

§ 115. Das Zentralkomitee der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat die Aufgabe:

1. für die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung zu sorgen und die Abrechnung des Lokalkomitees der Generalversammlung entgegenzunehmen;
2. in Verbindung mit dem Lokalkomitee die nächste Generalversammlung gemäß den näheren Vorschriften der Satzung vorzubereiten und durch einen jährlich im März zu veröffentlichenden Aufruf für Werbung neuer ständiger Mitglieder zu sorgen. Bei der Auswahl des Ortes der Generalversammlung soll das Zentralkomitee dahin wirken, daß tunlichst zwischen den verschiedenen Teilen Deutschlands sowie zwischen großen und mittleren Städten abgewechselt wird.

§ 116. Zur Erfüllung seiner Aufgaben hat das Zentralkomitee:

1. das katholische Vereinswesen und die katholische Presse Deutschlands, soweit beide den Zwecken der Generalversammlung dienen, zu fördern;
2. mit den allgemeinen Katholikentagen anderer Länder, insbesondere Österreichs und der Schweiz, freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten;
3. den Fonds für die Zwecke der Generalversammlung zu verwalten.

§ 117. Über die Ausführung der Beschlüsse der letzten Generalversammlung hat das Zentralkomitee der nächsten Generalversammlung Bericht zu erstatten.

Zur Erleichterung der Vorbereitung der nächsten Generalversammlung teilt das Zentralkomitee dem Lokalkomitee die auf den früheren Generalversammlungen gemachten Erfahrungen mit und legt ihm bewährte Formulare für die erforderlichen Anordnungen, Bekanntmachungen, Verhandlungen und Verträge vor.

2. Organe des Zentralkomitees.

§ 118. Die Leitung des Zentralkomitees liegt dem Vorsitzenden ob, an dessen Stelle im Falle seiner Verhinderung ein Stellvertreter tritt.

Ist beim Schluß der Generalversammlung der Ort der nächsten Generalversammlung noch nicht bestimmt oder wird dessen Bestimmung nachträglich hinfällig, so hat der Vorsitzende unverzüglich mit Städten, welche sich zur Abhaltung der Generalversammlung eignen, Unterhandlungen anzuknüpfen und sodann die Entscheidung des Zentralkomitees herbeizuführen.

Sobald der Ort der nächsten Generalversammlung bestimmt ist, sucht der Vorsitzende bei dem Diözesanbischof um die Gutheißung der Generalversammlung nach. Auf erfolgte Gutheißung beauftragt er am Ort der Generalversammlung eine angesehene Persönlichkeit, in der Regel einen Laien, mit der Bildung des Lokalkomitees.

§ 119. Beauftragte des Zentralkomitees haben das Zentralkomitee bei den Arbeiten des Lokalkomitees zur Vorbereitung der nächsten Generalversammlung sowie bei den ausländischen Katholikentagen zu vertreten.

Insbesondere entsendet das Zentralkomitee mehrere Beauftragte in das Lokalkomitee, welche in Gemeinschaft mit der Rednerkommission des Lakalkomitees den Plan für die auf der Generalversammlung zu haltenden Vorträge und die Rednerliste feststellen, auch für die Einreichung von Anträgen an die Generalversammlung Sorge tragen und zu entscheiden haben, ob die eingelaufenen Anträge sich zur Beratung auf der Generalversammlung eignen.

§ 120. Berichterstatter des Zentralkomitees haben in den Sitzungen des Zentralkomitees über die zur Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung erforderlichen Maßnahmen zu berichten und die Durchführung der hierüber gefaßten Beschlüsse des Zentralkomitees, soweit das Komitee nicht ein anderes Organ beauftragt, zu überwachen. In der Regel wird für jeden Ausschuß der Generalversammlung ein besonderer Berichterstatter aufgestellt.

§ 121. Der Schatzmeister des Zentralkomitees hat den aus den Überschüssen der Generalversammlungen und freiwilligen Zuwendungen gebildeten Fonds nach den Beschlüssen des Zentralkomitees zu verwalten und hierüber dem Zentralkomitee Rechenschaft abzulegen.

§ 122. Zur Vorbereitung der Ausführung einzelner Arbeiten kann das Zentralkomitee einen Ausschuß einsetzen, der sich seinen Vorsitzenden und Schriftführer selbst wählt. In Ermangelung eines Vorsitzenden besorgt das älteste Ausschußmitglied die Einberufung der Ausschußsitzung.

§ 123. Der Vorsitzende, dessen Stellvertreter, die Beauftragten, die Berichterstatter und der Schatzmeister sowie die Ausschußmitglieder (§ 122) werden vom Zentralkomitee aus der Zahl seiner Mitglieder gewählt.

§ 124. Zur Unterstützung der Arbeiten des Vorsitzenden und des Zentralkomitees ist ein Generalsekretär angestellt, über dessen Honorierung das Zentralkomitee entscheidet.

Der Generalsekretär hat insbesondere folgende Aufgaben:

1. in den Sitzungen des Zentralkomitees das Protokoll aufzunehmen;
2. die Liste der ständigen und der lebenslänglichen Mitglieder der Generalversammlung zu führen, jedes Jahr eine lebhafte Werbung zur Vermehrung der ständigen Mitglieder ergehen zu lassen (§ 115, Abs. 2) sowie für rechtzeitige Zusendung der Liste an das Lokalkomitee zu sorgen;
3. alle Drucksachen und alle für die Zukunft wichtigen Akten jeder Generalversammlung zu sammeln, zu inventarisieren und dem Archiv des Zentralkomitees einzuverleiben;
4. dem Lokalkomitee bei Vorbereitung der Generalversammlung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, insbesondere die wichtigsten Fachkommissionen in ihre Arbeiten einzuführen, und zu diesem Zweck wiederholt, nötigenfalls auf längere Zeit, am Ort der nächsten Generalversammlung zu weilen;
5. dem Vorstand der Generalversammlung ein Verzeichnis der Mitglieder des Zentralkomitees vorzulegen, welches die für den Vorschlag zur Neuwahl des Zentralkomitees erforderlichen Nachweisungen (§ 142) enthält;
6. den vom Lokalkomitee verfaßten Bericht über die Verhandlungen der Generalversammlung nachzuprüfen (§ 83, Abs. 7);
7. die von der Generalversammlung oder vom Zentralkomitee beschlossenen Änderungen der Ordnung der Generalversammlung dem Lokalkomitee alsbald mitzuteilen und für die erforderlichen Neuausgaben der berichtigten Ordnung der Generalversammlung Sorge zu tragen;
8. auf Wunsch des Zentralkomitees die österreichischen und schweizerischen Katholikentage zum Zweck des Austausches der Erfahrungen zu besuchen.

3. Sitzungen des Zentralkomitees.

§ 125. Unmittelbar nach Schluß der letzten öffentlichen Sitzung der Generalversammlung treten die neugewählten Mitglieder des Zentralkomitees unter dem Vorsitz des Präsidenten der Generalversammlung in dessen Arbeitszimmer zur Vornahme der Wahlen (§ 123) und zur Bestimmung von Zeit und Ort der nächsten Sitzung des Zentralkomitees zusammen.

Im übrigen finden die Sitzungen des Zentralkomitees auf Berufung und unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Zentralkomitees statt.

§ 126. Außer der konstituierenden Sitzung (§ 125, Abs. 1) werden jährlich zwei ordentliche Sitzungen des Zentralkomitees abgehalten.

Die erste Sitzung findet Ende Dezember, in der Regel in der Woche nach Weihnachten und zu Frankfurt a. M. statt, zur Entgegennahme der Abrechnung des Lokalkomitees der letzten Generalversammlung und zur Entscheidung über die Maßnahmen, welche behufs Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlungen zu treffen sind, sowie zur Beschlußfassung über den Ort der nächsten Generalversammlung, falls solcher

nicht von der Generalversammlung selbst bestimmt worden sein sollte, und über die Vorschläge zum Vorstand der nächsten Generalversammlung.

Die zweite Sitzung wird am Tage vor Eröffnung der Generalversammlung und am Ort der Generalversammlung gehalten zur Entgegennahme der Berichte über die zur Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung getroffenen Maßnahmen, zur Feststellung des vom Vorsitzenden des Zentralkomitees an die Generalversammlung zu erstattenden Berichts, zur Wahl der in den Vorstand der Generalversammlung zu entsendenden Mitglieder des Zentralkomitees (Satzung § 13) und zur Beschlußfassung über Angelegenheiten der bevorstehenden Generalversammlung. Zu dieser Sitzung werden Beauftragte des Lokalkomitees, insbesondere dessen Vorsitzender sowie die für die Stellen des Präsidenten und der Vizepräsidenten der Generalversammlung sowie als Ausschußvorsitzende in Aussicht genommenen Mitglieder der Generalversammlung zugezogen.

§ 127. Außerordentliche Sitzungen des Zentralkomitees werden nach Bedürfnis einberufen.

Auf Antrag von fünf Mitgliedern des Zentralkomitees ist eine außerordentliche Sitzung einzuberufen.

§ 128. Das Zentralkomitee ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig und entscheidet in allen Fragen mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 129. Die Kundgebungen des Zentralkomitees werden, wenn nicht anders beschlossen wird, nur von dem Vorsitzenden unterfertigt.

§ 130. Über die Sitzungen des Zentralkomitees wird ein Protokoll aufgenommen, welches die Namen der anwesenden Mitglieder und den Wortlaut der Beschlüsse mit Angabe der wesentlichen Gründe enthält.

Der Entwurf des Protokolls wird den Mitgliedern des Zentralkomitees, welche in der Sitzung anwesend waren, zur Berichtigung und Anerkennung vorgelegt und sodann vom Vorsitzenden im Einvernehmen mit dem Protokollführer festgestellt.

Das festgestellte Protokoll wird vom Vorsitzenden und vom Protokollführer unterzeichnet, sodann vervielfältigt und den sämtlichen Mitgliedern des Zentralkomitees zugestellt.

§ 131. Den Mitgliedern des Zentralkomitees werden als Ersatz ihrer Auslagen für die Eisenbahnfahrt von ihrem Wohnsitz zur Sitzung des Zentralkomitees und zurück je die Kosten einer Fahrkarte zweiter Klasse erstattet. Einer Aufforderung zur Zahlung der Kosten bedarf es nicht.

C. Vorstand der Generalversammlung.

1. Vorstandsmitglieder.

§ 132. Der Präsident der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eröffnet und schließt die geschlossenen Sitzungen und die öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung mit dem katholischen Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus!“

Der Englische Gruß wird von den Versammelten gemeinsam gebetet. Der Präsident ersucht den Diözesanbischof, in dessen Abwesenheit einen anderen Bischof oder sonstigen Geistlichen, den Englischen Gruß vorzubeten.

§ 133. Die erste geschlossene Sitzung der Generalversammlung findet in der Regel am Sonntag vormittag nach Beendigung des Eröffnungsgottesdienstes (Satzung § 10, Abs. 2, § 14, Abs. 1) statt. Ihre Tagesordnung ist folgende:

1. Ansprache des Vorsitzenden des Lokalkomitees unter Verlesung des päpstlichen Antwortschreibens in deutscher Übersetzung.
2. Einsetzung des Vorstandes der Generalversammlung, und zwar:
   a) Wahl des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten, je in besonderem Wahlgang; Annahmeerklärung und Ansprache der Gewählten.
   b) Wahl der vier Schriftführer in einem Wahlgange; Annahmeerklärung der Gewählten.
   c) Feststellung der Ausschüsse und Wahl ihrer Vorsitzenden und ihrer Stellvertreter je in besonderem Wahlgang; Annahmeerklärung der Gewählten.
   d) Benennungen der Beauftragten des Zentralkomitees, welche Mitglieder des Vorstandes werden sollen.
   e) Benennung des Vorsitzenden des Lokalkomitees oder eines Stellvertreters als Mitglied des Vorstandes.
3. Huldigungstelegramme der Generalversammlung an Papst, Kaiser und Landesherrn.
4. Bericht des Vorsitzenden des Zentralkomitees.
5. Verweisung der eingesandten Anträge an die Ausschüsse und Ausscheidung der ohne Vorberatung zu erledigenden Anträge.

Für die Tagesordnung der folgenden geschlossenen Sitzungen macht der Präsident seine Vorschläge, über welche die Versammlung entscheidet.

Am Schluß der geschlossenen Sitzungen teilt der Präsident auch die Tagesordnung der nächsten Ausschußsitzungen und der nächsten öffentlichen Sitzung mit.

§ 134. Die Tagesordnung der Ausschußsitzungen wird auf Vorschlag des Ausschußvorsitzenden von dem Ausschuß festgestellt. Bei Fortsetzung der Ausschußsitzungen ist die für die nächste Sitzung festgestellte Tagesordnung alsbald dem Präsidenten mitzuteilen.

Der Vorsitzende des Ausschusses hat darauf zu halten, daß der vertrauliche Charakter der Verhandlungen im Ausschuß gewahrt wird, und zu diesem Zweck die Anfertigung von Aufzeichnungen über den Gang dieser Verhandlungen zu untersagen. Das Protokoll der Sitzung soll nur den Wortlaut der Anträge und der Beschlüsse enthalten und sofort dem Präsidenten vorgelegt werden. In dem vom Vorsitzenden des Ausschusses in der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung zu erstattenden mündlichen Bericht sollen Namensnennungen vermieden werden.

Am Schluß der Ausschußsitzungen teilt der Vorsitzende auch die Tagesordnung der nächsten geschlossenen Sitzung und der nächsten öffentlichen Sitzung mit.

§ 135. Der Präsident beginnt und endet die Reihe der Reden in den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung. Im übrigen wird die Tagesordnung der öffentlichen Sitzungen vom Präsidenten festgesetzt.

Die Eröffnungsrede des Präsidenten soll die allgemeine Bedeutung der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands und die besondere Bedeutung der gegenwärtigen Generalversammlung unter Hervorhebung der Leitgedanken des Redeprogramms darlegen.

Die Schlußrede des Präsidenten wirft einen Rückblick auf den Verlauf und die Ergebnisse der Generalversammlung und verbindet damit Worte des Dankes und des Abschiedes.

§ 136. In den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung werden die vom Papst, Kaiser und Landesherrn eingelaufenen Antworttelegramme sofort, erforderlichenfalls mit Unterbrechung eines Vortrags, von dem Präsidenten bekanntgegeben. Im Anschluß an diese Mitteilung bringt der Präsident ein Hoch auf den Antwortenden aus.

An den in der öffentlichen Sitzung anwesenden Diözesanbischof richtet der Präsident die Bitte, eine Ansprache an die Versammlung zu halten und den Versammelten den bischöflichen Segen zu spenden. Die Versammlung empfängt knieend den Segen. Der Präsident dankt mit einem Hoch auf den Diözesanbischof.

Am Schluß der öffentlichen Sitzung teilt der Präsident auch die Tagesordnung der nächsten geschlossenen Sitzung mit und fordert zu deren regem Besuch auf.

Vor Schluß der letzten öffentlichen Sitzung läßt der Präsident das Lied „Großer Gott, wir loben Dich" anstimmen.

§ 137. Den am Ort der Generalversammlung wohnenden Trägern der höchsten Gewalt in Kirche, Staat und Gemeinde statten der Präsident und die beiden Vizepräsidenten einen gemeinsamen Besuch ab.

§ 138. In Ausübung ihres Amtes erscheinen Präsident und Vizepräsidenten stets in Frack und weißer Binde; die übrigen Vorstandsmitglieder stets in schwarzem Rock.

§ 139. Nach Schluß der Generalversammlung erstattet der Präsident dem Zentralkomitee einen Bericht über die gemachten Erfahrungen, soweit solche eine Änderung der Ordnung oder Übung der Generalversammlung gerechtfertigt erscheinen lassen.

2. Vorstandssitzung.

§ 140. Der Vorstand der Generalversammlung tritt auf Berufung des Präsidenten und unter dessen Vorsitz zu einer Sitzung zusammen.

§ 141. Die Einberufung einer Vorstandssitzung hat zu erfolgen:

1. zur Festsetzung des Vorschlags zur Wahl der Mitglieder des Zentralkomitees;
2. zur Entscheidung über Beschwerden wegen Versagung oder Entziehung der Mitgliedskarte, wegen Versagung oder Löschung des Eintrags in

die Liste der ständigen Mitglieder (§ 8, Abs. 4), oder wegen Ausschließuug eines an die Generalversammlung eingereichten Antrages (§ 20);

3. auf Antrag von drei Vorstandsmitgliedern.

§ 142. Für den Vorschlag zur Wahl der Mitglieder des Zentralkomitees (§§ 28, 142) gelten folgende Regeln:

1. Im Zentralkomitee sollen tunlichst alle deutschen Länder mit beträchtlicher katholischer Bevölkerung und die Vorstände großer und über ganz Deutschland sich erstreckender katholischer Vereine und Vereinsverbände eine Vertretung haben.
2. Es sollen ferner in Vorschlag gebracht werden der Präsident der Generalversammlung sowie der Vorsitzende des Lokalkomitees der beiden letzten Generalversammlungen.
3. Durch ein Mitglied des Zentralkomitees kann eine mehrfache Vertretung (Ziffer 1 und 2) stattfinden.
4. Frühere Mitglieder des Zentralkomitees, welche sich an den Sitzungen des Zentralkomitees während der letzten zwei Jahre nicht beteiligt haben, sollen nicht in Vorschlag gebracht werden.

§ 143. Über die Vorstandssitzung ist ein Protokoll aufzunehmen, welches die Namen der anwesenden Vorstandsmitglieder und die Beschlüsse unter Angabe der wesentlichen Gründe aufführt. Bei Beschwerden wegen Ausschließung eines Antrages ist zugleich der Wortlaut des Antrages in das Protokoll aufzunehmen.

Das Protokoll der Sitzung wird vom Präsidenten und Schriftführer unterzeichnet und in dem Bericht über die Verhandlungen der Generalversammlung veröffentlicht.

Inhaltsverzeichnis

zur Ordnung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

1. Systematisches Inhaltsverzeichnis.

Erster Teil.

Satzung für die Generalversammlung.

1. Zeit und Ort der Generalversammlung . . . . . § 1.
2. Vorbereitung der Generalversammlung . . . . . §§ 2— 6.
3. Mitglieder und Teilnehmer der Generalversammlung . . §§ 7— 9.
4. Dauer und Gliederung der Generalversammlung . . . §§ 10—12.
5. Leitung der Generalversammlung . . . . . §§ 13—18.
6. Arbeiten der Generalversammlung . . . . . §§ 19—27.
7. Zentralkomitee . . . . . §§ 28, 29.
8. Bericht und Bilanz der Generalversammlung . . . . §§ 30, 31.
9. Abänderung und Ergänzung der Satzung . . . . . § 32.

Zweiter Teil.

Geschäftsordnung für die Generalversammlung.

A. **Lokalkomitee** . . . . . §§ 33—114.
I. Das Lokalkomitee in seiner Gesamtheit . . . . §§ 33— 37.
II. Präsidium und Vorstand des Lokalkomitees . . §§ 38— 52.
III. Fachkommissionen des Lokalkomitees . . . . . §§ 53—114.
1. Allgemeines . . . . . §§ 53— 58.
2. Rednerkommission . . . . . §§ 59— 66.
3. Pressekommission . . . . . §§ 67— 84.
4. Anmeldungs-, Wohnungs- und Finanzkommission . §§ 85— 89.
5. Bau- und Ausschmückungskommission . . . . §§ 90—101.
6. Ordnungskommission . . . . . §§ 102—106.
7. Altarkommission . . . . . § 107.
8. Festzugskommission . . . . . §§ 108—111.
9. Verkehrskommission . . . . . § 112.

10. Festkommission . . . . . § 113.
11. Kunstausstellungskommission . . . . . § 114.
B. **Zentralkomitee** . . . . . §§ 115—131.
1. Aufgabe des Zentralkomitees . . . . . §§ 115—117.
2. Organe des Zentralkomitees . . . . . §§ 118—124.
3. Sitzungen des Zentralkomitees . . . . . §§ 125—131.
C. **Vorstand der Generalversammlung** . . . . . §§ 132—143.
1. Vorstandsmitglieder . . . . . §§ 132—139.
2. Vorstandssitzung . . . . . §§ 140—143.

2. Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Die Zahlen bezeichnen die Paragraphen der Ordnung; die eingeklammerten Zahlen weisen auf die Absätze und Ziffern der Paragraphen hin.

Abänderungsanträge in den geschlossenen Sitzungen 23 (2, 3).

Abendunterhaltungen 89 (3), 113.

Abrechnung des Lokalkomitees 50 (1), 115 (1), 126 (2).

Abstimmungen in den Ausschüssen und geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung:
Stimmberechtigung 7, 24 (1).
Fragestellung 15.
Form der Abstimmung 24 (2, 3).
Feststellung des Ergebnisses 24 (3).
Verkündigung des Ergebnisses 15.

Äbte 83 (5, III).

Abzeichen für die Ämter der Generalversammlung 34 (2), 106.

Akten
des Vorstandes des Lokalkomitees 52.
des Zentralkomitees 124 (2, Ziffer 3).

Altarkommission:
Aufgabe 107.
Abzeichen 106 (8).

Angestelltenversicherung 42 (2).

Anmeldestellen des Lokalkomitees 85, 86.

Anmeldungskommission:
Aufgabe 7 (1), 85—89.
Vorsitzender 34 (3).
Abzeichen 106 (5).

Anregungen zu Anträgen:
Aufforderung zur Einreichung 63 (2), 67 (1).
Prüfung 64.

Ansprachen am Begrüßungsabend:
Einladung 60 (3).
Inhalt und Reihenfolge 48 (2).
Dauer 22 (1).
Ablesen 22 (2).

Ansprachen in den Vereinsversammlungen nach dem Festzuge 49 (2).

Ansprachen in der ersten geschlossenen Sitzung der Generalversammlung 49 (2), 133 (1, Ziffer 2a).

Anstalten, katholische 80 (2).

Anträge an die Generalversammlung:
Inhalt 59, 62 (2).
Form 4 (2).
Aufforderung zur Einreichung 63 (2), 67 (1).
Frist zur Einreichung 4 (2), 63 (2).
Einbringung durch Rednerkommission 63 (1).
Prüfung der eingereichten Anträge 4 (3), 64.

Ausschließung ungeeigneter oder verspäteter Anträge 63 (2), 65.
Überweisung an das Zentralkomitee 65 (2, 3).
Beschwerde gegen Ausschließung 20, 83 (3), 141 (2).
Zulassung der Anträge 66.
Abänderung der Anträge 66 (1).
Zusammenstellung 66 (2).
Veröffentlichung untersagt 66 (2).
Überweisung der Anträge an die Ausschüsse 19 (1), 133 (1, Ziffer 5).
Überweisung alter Anträge in die geschlossene Sitzung 19 (2), 133 (1, Ziffer 5).
Beratung der Anträge 11 (1), 21—23.
Beschlußfassung über die Anträge 11 (1, b), 24
Protokollierung der Anträge und Beschlüsse 17 (1).
Antwortschreiben auf ergangene Einladung:
Veröffentlichung im Festblatt 75 (2).
Erwähnung im Bericht 83 (2, III).
Anzeigen im Festblatt 75 (4).
Arbeitervereine, katholische 11 (2).
Arbeiterversicherung 42 (2).
Archiv des Zentralkomitees 50 (2), 124 (2, Ziffer 3).
Aufführungen 111 (2) 113.
Augustinusverein 67 (4), 71.
Bevollmächtigter des Augustinusvereins 67 (3), 72, 74.
Auskunftstellen des Lokalkomitees 69 (1), 86.
Ausländer:
Einladung 39 (2), 60 (3).
Mitglieder 7 (5).
Ausschmückung der Häuser 101.
Ausschmückungskommission:
Aufgabe 90—101.
Abzeichen 106 (6).
Ausschüsse der Generalversammlung
Aufgabe 11 (1a), 12 (1 u. 2), 19, 21.
Ordentliche Ausschüsse 12 (1 u. 4).
Außerordentliche Ausschüsse 12 (4), 14 (2).
Vorsitzende der Ausschüsse 13 (4), 14, 18.
Sitzungsräume 97, 99.
Sitzungen 11 (1a), 97, 99.
Verteilung der gedruckten Anträge 66 (2), 103 (2).
Vertraulicher Charakter der Verhandlungen 134 (2).
Beschlüsse 80 (1).
Berichterstattung über die Beschlüsse 18, 22 (1), 23 (1).
Ausschüsse des Zentralkomitees 122, 123.
Bahnhof, Empfang der Besucher 102 (1).
Baukommission:
Aufgabe 90—101.
Abzeichen 106 (6).
Beauftragte des Zentralkomitees 51 (2), 119, 123, 133 (1, Ziffer 2d).
Begrüßungsabend 11 (3), 22, 48, 60 (3), 113.
Bekanntmachung des Vorstands und der Kommissionen des Lokalkomitees sowie des Zentralkomitees 67.
Beratungen der Generalversammlung 11 (1), 21—23.
Bericht über die Verhandlungen der Generalversammlung:
Inhalt 83.
Frist für Abfassung und Drucklegung 30 (1), 50 (1), 84.
Nachprüfung durch das Zentralkomitee 30 (1), 124 (2, Ziffer 6).
Recht auf Bezug 30 (1), 41 (3).
Beschlüsse der Generalversammlung:
Ziel 59, 62 (2).

Beschlußfassung 11 (1, b), 15, 24.
Verkündigung 15.
Protokollierung 17 (1).
Zusammenstellung 66 (2), 80 (2).
Veröffentlichung
im Festblatt 66 (2).
im Bericht 83 (5, 1).
Beschwerden
wegen Verweigerung oder Entziehung der Mitgliedskarte oder des Eintrags in die Liste der ständigen Mitglieder 8 (4), 141 (2).
wegen Ausschließung eines Antrags 20, 141 (2), 143 (1).
Bilanz der Generalversammlung 31, 50 (1), 83 (5, II), 115 (1), 126 (2).
Bildung, Ausschuß für christliche, 12 (1 u. 3).
Bischof der Diözese:
Zustimmung zur Abhaltung der Generalversammlung 1, 33, 118 (3).
Bitte des Lokalkomitees um den bischöflichen Segen 35.
Ansprache und bischöflicher Segen in der Generalversammlung 136 (2).
Vorbeten des Englischen Grußes 132 (2).
Bischöfe:
Einladung 39 (2).
Antwortschreiben
Mitteilung 49 (2).
Veröffentlichung im Festblatt 75 (2).
Erwähnung im Bericht 83 (2, III).
Ehrenplatz auf der Tribüne beim Festzug 108 (3).
Ehrenplatz auf der Vorstandsbühne in der Festhalle 91 (3).
im Mitgliederverzeichnis 83 (5, III).
Bonifatiusverein 10 (2), 31 (2).
Caritas, Ausschuß für christliche, 12 (1).
Dienstag der Festwoche 10 (2).
Donnerstag der Festwoche 10 (1 u. 2).
Droschkenbesitzer 112 (2).
Drucksachen des Lokalkomitees:
Herstellung 68.
Verteilung an Besucher der Generalversammlung 78, 103 (3).
Mitteilung an das Zentralkomitee und das neue Lokalkomitee 50 (2).
Ehrengäste der Generalversammlung 91 (3).
Einbruchsversicherung 42 (3).
Einladung zur Generalversammlung:
öffentliche 6, 39 (2), 67 (1), 85 (3).
besondere 39 (2), 68.
Einnahmen der Generalversammlung 31.
Eintrittskarten 41, 68, 69 (3), 95.
Eisenbahnbetriebsbeamte 46 (2).
Eisenbahnverkehr 40, 102 (1), 112 (1).
Empfangsfeier 11 (3).
Englischer Gruß 132 (2).
Ersatzwahlen zum Vorstand des Lokalkomitees 38 (2).
Erziehung, Angelegenheiten der, 12 (3).
Fachkommissionen des Lokalkomitees:
ordentliche Fachkommissionen 34 (2), 59—114.
außerordentliche Fachkommissionen 34 (2).
Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters 34 (1, Ziffer 5 und 6).
Ersatzwahlen 38 (1).
Wahl der übrigen Mitglieder 46 (1).

Beiwahl von Mitgliedern 53 (2).
Wahl des Schriftführers und seines Stellvertreters 53 (1).
Mitglieder des Vorstandes des Lokalkomitees mit beratender Stimme 58 (2).
Aufgabe der Fachkommissionen im allgemeinen 54—57.
Einführung der Fachkommissionen in ihre Arbeit 124 (2, Ziffer 4).
Überwachung der Arbeiten der Fachkommissionen durch den Vorstand des Lokalkomitees 47.
Sitzungen der Fachkommissionen 58.
Abzeichen 106.
Fachmänner 63 (1).
Fachvereine 4 (3), 63 (1).
Fahrpreisermäßigung 40.
Fernsprechverkehr 79 (1), 92 (1), 93.
Festblatt 50 (2), 69 (3), 75, 79 (2).
Festbühne beim Festzug 41 (4).
Festfahrt 89 (3).
Festkarten 41 (4), 69.
Festgottesdienste 10 (2).
Festhalle:
Plan der Halle 69 (4).
Einrichtung 91—96.
Gottesdienst in der Festhalle 10 (2).
Festkommission:
Aufgabe 113.
Abzeichen 106 (11).
Festmahl 89 (3), 113.
Festmahlkarten 41 (4), 69.
Festpostkarten 77 (1).
Festschriften 69 (3), 75—78.
Festspiel 41 (4).
Festzug der katholischen Vereine:
Männer- und Jünglingsvereine 11 (2).
Einladung der Vereine 109 (1).
Ordnung des Festzuges 109 (2, 3).
Musikkapellen 109 (4), 111.
Feststraße 108 (2).
Dauer des Zuges 110 (1).
Reihenstärke des Zuges 110 (2).
Doppelzug 110 (3).
Festbühne 108 (3).
Festversammlungen der Vereine 111, 113.
Festzugskommission:
Aufgabe 108—111.
Vorsitzender 46 (3).
Abzeichen 106 (9).
Feuerversicherung 42 (3).
Finanzkommission:
Aufgabe 85—89.
Abzeichen 106 (5).
Fonds des Zentralkomitees 116 (3), 121.
Frauen 94 (1).
Freiquartiere 87.
Führer durch die Feststadt 76.
Gaben, milde 27 (1).
Garantiefonds 88.
Gartenfest 41 (4).
Gedenkblatt 77 (1).
Geist, Hl., 10 (2).
Geistliche 33 (1), 107.
Generalsekretär des Zentralkomitees 83 (7), 124.
Generalversammlung:
Zeit 1, 29 (2).
Ort 1, 29 (2), 115 (2), 118 (2, 3), 126 (2).
Eröffnung 10 (2), 49 (1).
Dauer 10 (1).
Leitung 13—18, 49 (2).
Sitzungen:
geschlossene 11 (1, b), 17 (1), 18, 26, 27 (2), 97, 98.
öffentliche 11 (1, c), 17 (1), 26, 27 (2).

erste geschlossene 49 (2), 133.
letzte öffentliche 136 (4).
Beschlüsse der letzten fünf Generalversammlungen 19 (2).
Verzeichnis der früheren Generalversammlungen 89 (2, II).
Genossenschaften, katholische, 7 (3).
Gesang 113, 136 (4).
Geschäftsordnung der Generalversammlung:
Ordnung 33—143.
Anregung zur Abänderung 50 (2), 139.
Abänderung 32 (2).
Ausgabe 124 (2, Ziffer 7),
Gesellenvereine, katholische, 11 (2), 60 (2), 111.
Gottesdienst bei der Generalversammlung:
Eröffnungsgottesdienst 10 (2), 49 (1).
Weitere Gottesdienste in der Festwoche 10 (2).
Veranstaltung der Gottesdienste 107.
Gottesdienst bei dem Lokalkomitee 35, 37.
Gottesdienstliche Veranstaltungen einzelner katholischer Vereine und Vereinigungen 45.
Haftpflichtversicherung 42 (3).
Huldigungstelegramme 133 (1, Ziffer 3).
Jünglingsvereine, katholische, 11 (2).
Kaiser 133 (1, Ziffer 3), 136 (1).
Kassenwesen 89, 116 (3).
Katholikentage, ausländische, 116 (2), 119 (1), 124 (2, Ziffer 8).
Kirchliche Fragen, Ausschuß für, 12 (1 u. 2), 22 (3).
Körperschaften, katholische, 7 (3).
Kommissionen des Lokalkomitees s. Fachkommissionen.
Konfessionelle Polemik 22 (3).
Kunst, Angelegenheiten der, 12 (3), 114.
Kunstausstellung 114.
Kunstausstellungskommission:
Aufgabe 114.
Abzeichen 106 (12).
Laien:
Einberufer des Lokalkomitees 118 (3).
Mitglieder des Lokalkomitees 33 (1).
Vorsitzender des Lokalkomitees 34 (1, Ziffer 1).
Redner der Generalversammlung 61 (1).
Landesherr 133 (1, Ziffer 3), 136 (1).
Lieder 113, 136 (4).
Lokalkomitee:
Einsetzung 33 (1).
Vorstand 39—52.
Präsidium 38.
Vorsitzender 34 (1, Ziffer 1), 38 (1), 105, 133 (1, Ziffer 2 e).
Stellvertreter des Vorsitzenden 34 (1, Ziffer 2), 38 (1).
Schatzmeister 34 (3), 61 (3, 4), 89 (3, 4).
Schriftführer 34 (1, Ziffer 3).
Tätigkeit zur Vorbereitung der Generalversammlung 2—6, 11 (2), 19 (3), 39 (3).
Tätigkeit nach Schluß der Generalversammlung 11 (3), 13 (6), 23 (1).
Tätigkeit nach Schluß der Generalversammlung 30, 31, 50, 83.
Sitzungen 36.
Abzeichen 106.
Männervereine, katholische, 11 (2).
Maria, Patronin der Generalversammlung, 10 (2).
Maueranschläge 102 (2).
Mietsverträge 42 (1).
Milde Gaben 27 (1).

Mitglieder der Generalversammlung:
nur Männer 7 (1, 3, 5).
Katholiken 7 (1, 3, 5).
Nichtkatholiken 9, 25.
Reichsangehörige 24 (1).
Ausländer 7 (5).
Anmeldung 7 (1), 33 (2).
Verweigerung oder Entziehung der Mitgliedskarte 8 (1, 4), 38 (3), 83 (3), 141 (2).
Ständige Mitglieder.
Einladung 39 (2), 67 (1), 68, 124 (2).
Anmeldung 7 (2, 3).
Abmeldung 7 (4).
Versagung oder Löschung des Eintrags in die Liste 8 (1).
Beschwerde 8 (4), 141 (2).
Lebenslängliche Mitglieder 7 (2), 83 (5, III).
Mitgliederliste:
Führung der Liste der ständigen und der lebenslänglichen Mitglieder 124 (2, Ziffer 2).
Veröffentlichung im Festblatt 75 (2).
im Bericht 83 (5, III).
Mitgliederbeitrag:
Entrichtung 7 (1), 89 (2).
Rückerstattung 8 (3).
Mitgliedskarte:
Inhalt 69.
verschiedene Arten 41.
Herstellung 68.
Ausstellung bei Vereinen, Genossenschaften und Körperschaften 7 (3).
kostenfreie Ausstellung für Zeitungen, Zeitschriften und Zeitungskorrespondenzen 67 (4).
Verweigerung oder Entziehung der Karte 8 (1, 4), 38 (3), 83 (3), 141 (2).
Mittwoch in der Festwoche 10 (2).
Montag in der Festwoche 10 (2).
Musik:
im Festzug 109 (1, 2, 4).
in den Festversammlungen der am Festzug beteiligten Vereine 111 (2).
am Begrüßungsabend 48 (3), 113.
Nebenversammlungen:
Zulassung, 5, 45 (1).
Zuweisung von Versammlungsräumen 5, 100.
Bekanntmachung im Anhang zum Programm der Generalversammlung 5, 6, 45 (2) und in der Mitgliedskarte 69 (2).
Bericht im Festblatt 75 (2).
Aufnahme in den Bericht über die Generalversammlung 83 (4).
Kosten 45 (3).
Nichtkatholiken 9, 25.
Oesterreich 60 (3), 116 (2), 124 (2, Ziffer 8).
Omnibusbesitzer 112 (2).
Ordner 57, 102 (2), 103 (1 u. 2).
Ordnung der Generalversammlung:
Anregung zur Abänderung 50 (2), 139.
Abänderung 32.
Ausgabe 124 (2 Ziffer 7).
Ordnungskommission:
Aufgabe 41 (2), 70, 102—106.
Vorsitzender 46 (3).
Abzeichen 106 (7).
Pachtverträge 42 (1).
Papst:
Adresse an den Papst 39 (1).
Antwortschreiben des Papstes:
Verlesung 49 (2), 133 (1, Ziffer 1).
Veröffentlichung
im Festblatt 75 (2).
im Bericht 83 (2).
Huldigungstelegramm an den Papst 133 (1, Ziffer 3).
Antworttelegramm des Papstes 136 (1).
Patronin der Generalversammlung 10 (2).

Plätze, numerierte, in der Festhalle, 41 (2), 94 (1), 95.
Plakate 102 (2).
Polemik, konfessionelle 22 (3).
Polizei:
Anmeldung der Generalversammlung 40.
Dienst der Polizei 96.
Postverkehr 79, 93.
Präsident der Generalversammlung:
Aufgabe 13 (1), 14 (2), 15, 132—143.
Vorbereitung des Wahlvorschlags 43, 126 (2).
Wahlvorschlag 49 (2).
Wahl 14 (1), 133 (1, Ziffer 2a).
Unterbringung im Gasthof 104.
Wagen 105.
Eröffnungsrede 135 (2).
Besuche 137.
Anzug 138.
Schlußrede 135 (3).
Mitglied des Zentralkomitees 142 (2).
Bericht an das Zentralkomitee 139.
Präsidium des Lokalkomitees 38.
Presse:
Angelegenheiten der Presse 12 (3).
Förderung der katholischen Presse 116 (1).
Nichtkatholische Presse 25, 72.
Zulassung der Vertreter der Presse zu den Sitzungen der Generalversammlung 71, 72, 92, 98.
Arbeitszimmer der Presse 93.
Pressekarten 73.
Pressekommission:
Aufgabe 17 (2), 26, 46 (2), 63 (2), 67—84.
Vorsitzender 46 (2).
Abzeichen 106 (4).
Presseraum:
Absonderung 92, 98.
Einrichtung 72, 73, 92 (2).
Aufsicht 74.
Programm der Generalversammlung 5, 6, 44.
Protokoll
über die Sitzungen der Generalversammlung 17 (1).
über die Sitzungen des Lokalkomitees 51 (3).
über die Sitzungen des Zentralkomitees 130.
über die Sitzungen des Vorstands der Generalversammlung 143.
Redakteure 46 (2), 73 (2), 75 (1).
Redner:
in den Festversammlungen der am Festzug beteiligten Vereine 60 (2).
am Begrüßungsabend 48 (2), 60 (3).
in den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung 3, 11 (1c).
Vortragsauszug für die Presse 71.
Berichtigung des Stenogramms 26, 82.
Zutritt zur Vorstandsbühne 91 (1).
Arbeitszimmer in der Festhalle 91 (5).
Vergütung 61 (3, 4).
Rednerkommission:
Aufgabe 59—66, 71, 119 (2).
Abzeichen 106 (3).
Rednerpult 91 (4).
Reichsangehörige 24 (1).
Sanitätsdienst 96.
Satzung der Generalversammlung:
Wortlaut 1—32.
Anregung zur Abänderung 50 (2), 139.
Abänderung 32 (1).
Ergänzung 32 (2).
Abdruck
im Festblatt 75 (2).
im Bericht 83 (2, I).
Ausgabe 124 (2, Ziffer 7).

Schatzmeister des Lokalkomitees 34 (3), 61 (3, 4), 89 (3, 4).
Schatzmeister des Zentralkomitees 121, 123.
Schriftführer der Ausschüsse 18.
Schriftführer der Fachkommissionen 53 (1).
Schriftführer der Generalversammlung:
Aufgabe 13 (3), 17 (1), 24 (3).
Vorbereitung des Wahlvorschlags 43, 126 (2).
Wahlvorschlag 49 (2).
Wahl 14 (1), 133 (1, Ziffer 2 b).
Schriftführer des Lokalkomitees 34 (1, Ziffer 3).
Schriftführer des Zentralkomitees 124 (2, Ziffer 1).
Schweiz 60 (3), 116 (2), 124 (2, Ziffer 8).
Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder der früheren Generalversammlungen 10 (2).
Sehenswürdigkeiten der Feststadt 40, 69, 76, 77.
Sicherheitsdienst 96.
Sitzungsglocke 103 (2).
Sonntag in der Festwoche 10, 11 (2 u. 3).
Soziale Fragen, Ausschuß für, 12 (1).
Speisegelegenheiten 87.
Spezialkorrespondenten 73 (2).
Stadtplan 69 (4), 76.
Stempel des Lokalkomitees 68.
Stenogramm 26, 82.
Stenographisches Bureau:
Aufgabe 26, 81.
Platz auf der Vorstandsbühne der Festhalle 91.
Arbeitszimmer 93.
Überwachung durch Pressekommission 17 (2).
Straßenbahnverkehr 69 (4), 102 (2), 112 (2).
Studenten 41 (3), 94 (1).
Tageskarten 9, 31 (1), 70.
Tagesordnung
der Ausschußsitzungen 133 (3), 134.
der geschlossenen Sitzungen 133, 134 (3), 136 (3).
der öffentlichen Sitzungen 133 (3), 134 (3), 135 (1).
Teilnehmer der Generalversammlung 9, 89 (2).
Telegraphenverkehr 79.
Überschüsse 31 (2), 121.
Unterhaltung, gesellige, 113.
Unterrichtsangelegenheiten 12 (3).
Vereine, katholische:
als Mitglieder der Generalversammlung 7 (2).
Vertretung im Zentralkomitee 142 (1).
ihre Förderung durch die Generalversammlung 80 (2), 116 (1).
Nebenversammlungen 5, 6, 45, 69, 75, 83, 100.
Vereinigungen, katholische, 5, 6, 45, 100.
Vereinsverbände, katholische, 142 (1).
Verhandlungen der Generalversammlung:
Gegenstand der Verhandlung 11.
Stenographische Aufnahme 26.
Veröffentlichung
im Festblatt 75 (2).
im Bericht 83.
Verkehrskommission:
Aufgabe 112.
Zusammensetzung 46 (2).
Vorsitzender 46 (3).
Abzeichen 106 (10).
Verleger 46 (2).
Versammlungsräume der Generalversammlung:
Vorschlag und Feststellung 90.

Einrichtung und Ausrüstung 90, 103 (1 u. 2).
Öffnen und Schließen der Räume 103 (4).
Wirtschaftsbetrieb 27 (2), 97 (1).
Wegbezeichnung zu den Räumen 102.
Versicherungsverträge 42.
Vizepräsidenten der Generalversammlung:
Aufgabe 13 (2), 16.
Vorbereitung des Wahlvorschlags 43, 126 (2).
Wahlvorschlag 49 (2).
Wahl 14 (1), 133 (1, Ziffer 2a).
Unterbringung im Gasthof 104.
Besuche 137.
Anzug 138.
Volksverein für das katholische Deutschland 83 (4).
Vorsitzende der Ausschüsse:
Aufgabe 13 (4), 18, 24 (3).
Vorbereitung des Wahlvorschlags 43, 126 (2).
Wahl der Vorsitzenden der ordentlichen Ausschüsse und ihrer Stellvertreter 14 (1), 133 (2, Ziffer 2c).
Wahl der Vorsitzenden der außerordentlichen Ausschüsse und ihrer Stellvertreter 14 (2).
Veröffentlichung der Namen im Festblatt 75 (2).
Vorsitzende der Fachkommissionen des Lokalkomitees 34 (1, Ziffer 5 u. 6), 38 (1).
Vorsitzender des Vorstandes des Lokalkomitees 34 (1, Ziffer 1 und 2), 38 (1), 105, 133 (1, Ziffer 2e).
Vorsitzender des Zentralkomitees 105, 118, 123—130, 133 (1, Ziffer 4).
Vorstand der Generalversammlung:
Mitglieder des Vorstandes 13.
Vorbereitung des Wahlvorschlags 43, 126 (2).
Wahlvorschlag 49 (2).
Wahl 14 (1), 133 (1, Ziffer 2a—c).
Veröffentlichung der Namen im Festblatt 75 (2).
Aufgaben 8 (2 u. 4), 13, 20, 28, 32 (2).
Vorstandsbühne in der Festhalle 91 (1).
Vorstandstisch 91 (2).
Arbeitszimmer 91 (5).
Vorstandssitzungen 140—143.
Abzeichen 106 (1).
Vorstand des Lokalkomitees:
Aufgabe 39—50.
Wahl 34 (1).
Ersatzwahlen 38 (2).
Sitzungen 51.
Protokoll der Sitzung 51 (3).
Akten 52.
Vorträge:
in den Festversammlungen der am Festzug beteiligten Vereine 60 (2).
in den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung:
Ziel 3, 59.
Vortragsplan 60 (1), 135 (2).
Dauer der Vorträge 22 (1).
Ablesen des Vortrages 22 (2).
Wallfahrt 107.
Wirtschaftsbetrieb in den Räumen der Generalversammlung 27 (2), 97 (1).
Wissenschaft, Angelegenheiten der, 12 (3).
Wohnungen 87.
Wohnungskommission:
Aufgabe 34 (3), 69 (1), 85—89.
Abzeichen 106 (5).
Worterteilung u. Wortentziehung 15.
Zeitschriften, katholische, 67.
Zeitungen, katholische, 67.
Zeitungskorrespondenzen 67 (4).
Zentralkomitee:

Wahlvorschlag 124 (2, Ziffer 5), 141 (1), 142.
Wahl 28.
Vorsitzender und dessen Stellvertreter 105, 118, 123—130, 133 (1, Ziffer 4).
Beauftragte des Zentralkomitees 2, 51 (2), 119, 123, 133 (1, Ziffer 2d).
Ausschüsse des Zentralkomitees 122, 123.
Berichterstatter des Zentralkomitees 120, 123.
Schatzmeister des Zentralkomitees 121, 123.
Generalsekretär 124.
Tätigkeit zur Vorbereitung der Generalversammlung 2—4, 11 (2), 19 (3), 29, 33 (1), 115 (2).
Mitglieder des Zentralkomitees im Vorstand der Generalversammlung 13 (5), 14 (1), 126 (3).
Tätigkeit nach Schluß der Generalversammlung 29 (1), 30, 50 (1), 115 (1), 117 (1).
Sitzungen 124 (2, Ziffer 1), 125 bis 131.
Fonds 116 (3), 121.
Archiv 124 (2, Ziffer 3).

3. Arbeitskalender.

1. Zwischen 15. August und 15. September: Abhaltung der Generalversammlung. § 1.
2. Am letzten Tag der Generalversammlung: I. konstituierende Sitzung des Zentralkomitees zur Vornahme der Wahlen für die Ämter des Zentralkomitees. § 125.
3. Sechs Wochen nach Schluß der Generalversammlung Abwicklung der Geschäfte der Generalversammlung und Fertigstellung des Berichts über die Verhandlungen der Generalversammlung. §§ 30 (1), 50.
4. Spätestens im Dezember Einsetzung des neuen Lokalkomitees, um zur II. Sitzung des Zentralkomitees (s. Ziffer 5) Vertreter des Lokalkomitees entsenden zu können.
5. Ende Dezember: II. Sitzung des Zentralkomitees zur Rechnungslegung und Berichterstattuug des alten Lokalkomitees sowie zur Vorbereitung der Vorschläge für die Wahlen zum Vorstand der neuen Generalversammlung. §§ 50 (2), 126 (2), 139.
6. Im März: Aufruf zur Werbung neuer ständiger Mitglieder. § 115 (2).
7. Im April: Aufforderung an die ständigen Mitglieder zur Zahlung ihrer Mitgliederbeiträge. § 7 (4).
8. Acht Wochen vor Beginn der neuen Generalversammlung: Aufforderung zur Einreichung von Anträgen und Anregungen. § 63 (2).
9. Zwischen April und Juli: Öffentliche Einladung zur Generalversammlung. § 6.

10. Vier Wochen vor Beginn der Generalversammlung: Ablauf der Frist zur Einreichung von Anträgen und Anregungen; gleichzeitig Einrichtung von Anmeldestellen für Mitglieder aus der Feststadt. §§ 4 (2), 63 (2), 86.

11. In der dritten Woche vor Beginn der Generalversammlung: Prüfung der Anträge und Anregungen durch die Rednerkommission. § 64.

12. Am Tag vor der Eröffnung der Generalversammlung: III. Sitzung des Zentralkomitees zur Vorbereituug der Generalversammlung. § 126 (3).

II.

Verzeichnis der Generalversammlungen und ihrer Präsidenten.

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
1	1848	3.-6. X.	Mainz	1. Hofrat Prof. Dr. Franz Joseph Ritter v. Buß, Freiburg i. B. 2. Justizrat Hardung, Köln.
2	1849	8.-11. V.	Breslau	1. Legationsrat Dr. Moritz Lieber, Camberg. 2. Fabrikbesitzer von Brentano, Augsburg.
3	1849	2.-5. X.	Regensburg	1. Joseph Theodor Graf zu Stolberg-Stolberg, Westheim i. W. 2. Oberlandesgerichtsrat Franz Ritter von Hartmann, Linz a. d. D.
4	1850	24.-27. IX.	Linz a. d. D.	1. Heinrich Freiherr v. Andlaw, Freiburg i. B. 2. Advokat von Pulciani, Innsbruck.
5	1851	7.-10. X.	Mainz	Oberlandesgerichtsdirektor Franz Ritter von Hartmann, Linz a. d. D.
6	1852	21.-23. IX.	Münster	1. Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl Zell, Heidelberg. 2. Wilderich Freiherr von Ketteler, Thüle, Kr. Büren.
7	1853	20.-23. IX.	Wien	1. Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl Zell, Heidelberg. 2. Heinrich Graf O'Donnell, Wien.
8	1856	23.-25. IX.	Linz a. d. D.	1. Heinrich Graf O'Donnell, Wien. 2. Domscholaster Dr. Schiedermayr, Linz.

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
9	1857	21.-24. IX.	Salzburg	1. Legationsrat Dr. Moritz Lieber, Camberg. 2. Prof. Freiherr von Moy, Innsbruck.
10	1858	6.-9. IX.	Köln	1. Appellationsgerichtsrat Dr. August Reichensperger, Köln. 2. Geheimrat Prof. Dr. Walter, Bonn. 3. Justizrat Adams, Coblenz.
11	1859	12.-15. IX.	Freiburg	Klemens Reichsgraf v. Brandis, Freiherr zu Leonberg, Statthalter in Tirol, Innsbruck.
12	1860	24.-27. IX.	Prag	Heinrich Graf O'Donnell, Wien.
13	1861	9.-12. IX.	München	1. Heinrich Freiherr von Andlaw, Freiburg i. Br. 2. Prof. Dr. von Moy, Innsbruck. 3. Prof. Dr. Streber, München.
14	1862	8.-11. IX.	Aachen	1. Klemens Reichsgraf v. Brandis, Freiherr zu Leonberg, Innsbruck. 2. Prof. Philipps, Wien. 3. Bürgermeister Conzen, Aachen.
15	1863	21.-24. IX.	Frankf. a. M.	1. Wilderich Freiherr v. Ketteler, Thüle, Kr. Büren. 2. Prof. Bellinger, Hadamar. 3. Geistl. Rat Thyssen, Frankfurt a. M.
16	1864	13.-15. IX.	Würzburg	1. Prof. Dr. Ernst Freiherr von Moy de Sons, München. 2. Advokat Adams, Coblenz. 3. Freiherr von Thun, Bodenbach.
17	1865	10.-14. IX.	Trier	1. Heinrich Freiherr von Andlaw, Freiburg i. Br. 2. August Reichensperger, Köln. 3. Advokat Adams, Coblenz.
18	1867	9.-12. IX.	Innsbruck	1. Rechtsanwalt Dr. Jos. Lingens, Aachen. 2. Baron Stillfried, Wien. 3. Cajus Graf zu Stolberg-Braunau.

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
19	1868	31. VIII.-3. IX.	Bamberg	1. Felix Freiherr und Graf von Loë, Terporten. 2. Freiherr von Andlaw, Freiburg i. Br. 3. Kaufmann Lindau, Heidelberg.
20	1869	6.-9. IX.	Düsseldorf	Karl Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Kleinheubach a. M.
21	1871	10.-14. IX.	Mainz	1. Stadtrat Friedrich Baudri, Köln. 2. Ludwig Graf v. Arco-Zinneberg, Maxlrain, Bayern. 3. Freiherr Franz von Wamboldt, Umstadt.
22	1872	8.-12. IX.	Breslau	1. Georg Freiherr von und zu Franckenstein, Ullstadt, Bayern. 2. Franz Graf v. Ballestrem, Plawniowitz. 3. Kaufmann Walter, Erfurt.
23	1875	31. VIII.-4. IX.	Freiburg	1. Franz Freiherr von Wamboldt, Umstadt. 2. Freiherr von Schaumburg-Hochfelden. 3. Direktor Eirund, Berlin.
24	1876	11.-14. IX.	München	Friedrich Graf von Praschma, Falkenberg, Schlesien.
25	1877	10.-13. IX.	Würzburg	1. Felix Freiherr und Graf von Loë, Terporten. 2. Ludwig Graf von Arco-Zinneberg, Maxlrain. 3. Nicola Racke, Mainz.
26	1879	8.-11. IX.	Aachen	1. Klemens Graf Droste zu Vischering, Erbdroste, Darfeld b. Münster. 2. Oberst Vogt, München. 3. Fabrikant Matth. Wiese, Werden.
27	1880	13.-16. IX.	Konstanz	1. Friedrich Graf zu Stolberg-Stolberg, Brustawe, Schlesien. 2. Johann Falk, Metzgermstr., Mainz. 3. Graf Adolf von Walderdorff.
28	1881	4.-8. IX.	Bonn	1. Franz Freiherr v. Wamboldt, Umstadt. 2. Dr. M. Lieber, Camberg. 3. Oberbürgermeister a. D. Kaufmann, Bonn.

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
29	1882	11.-14. IX.	Frankf. a.M.	1. Franz Graf von und zu Bodman, Grundherr, Bodman a. Bodensee. 2. Oberlandesgerichtsrat Frank, Darmstadt. 3. Dr. Steinle, Frankfurt a. M.
30	1883	9.-13. IX.	Düsseldorf	1. Oberhofgerichts-Kanzler a. D. Dr. Franz Roßhirt, Heidelberg. 2. Ferd. Graf von Galen, Haus Assen, Westf. 3. Franz Brandts, M.-Gladbach.
31	1884	31. VIII.-4. IX.	Amberg	1. Karl Freiherr von Huene, Groß-Mahlendorf, Schlesien. 2. Landgerichtsrat Schmidt, Amberg. 3. Graf von Kufstein.
32	1885	30. VIII.-3. IX.	Münster	1. Dr. Ernst Maria Lieber, Camberg. 2. Graf Kaspar Preysing, Kronwinkel. 3. Kaufmann Walter, Erfurt.
33	1886	29. VIII.-2. IX.	Breslau	Dr. Klemens Freiherr v. Heereman, Münster i. W.
34	1887	28. VIII.-1. IX.	Trier	1. Franz Graf von Balleftrem, Plawniowitz. 2. Kaufmann Haffner, Mainz. 3. Legationsrat von Kehler, Berlin.
35	1888	2.-6. IX.	Freiburg	1. Rechtsanwalt Justizrat Eduard Müller, Coblenz. 2. Landtagsabgeord. Probst, Stuttgart. 3. Landgerichtsrat Seneftrey, München.
36	1889	25.-29. VIII	Bochum	1. Professor Dr. Georg Freiherr von Hertling, München. 2. Rechtsanwalt Dr. Porsch, Breslau. 3. Fabrikant Matth. Wiese, Werden.
37	1890	24.-28. VIII	Coblenz	1. Landgerichtsrat Rudolf Freiherr von Buol-Berenberg, Mannheim. 2. Prof. Dr. Orterer, München. 3. Chr. Dieden, Merzig.

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
38	1891	30. VIII.-3. IX.	Danzig	1. Otto Graf v. Rechberg-Rothenlöwen, Donzdorf, Württemberg. 2. Kaufmann Walter, Erfurt. 3. Hektor Graf von Kwilecki.
39	1892	28. VIII.-1. IX.	Mainz	1. Rechtsanwalt Geheimer Justizrat D. Dr. Felix Porsch, Fürstbischöfl. Konsistorialrat, Reichs- u. Landtagsabgeordneter, Breslau. 2. Graf Konrad Preysing-Lichtenegg. 3. Graf Sierakowski, Waplitz, Westpreußen.
40	1893	27.-31. VIII	Würzburg	1. Erbkämmerer Ferdinand Graf v. Galen, Schloß Dinklage. 2. Max Freiherr von Soden, München. 3. Prof. Dr. Henner, Würzburg.
41	1894	26.-30. VIII	Köln	1. K. Gymnasialdirektor Oberstudienrat Dr. von Orterer, Mitglied der Bayer. Kammer der Abgeordneten, München. 2. Freiherr von Korff-Sutthausen. 3. Amtsgerichtsrat Letocha, Berlin.
42	1895	25.-29. VIII	München	1. Rechtsanwalt Justizrat Eduard Müller, Coblenz. 2. Freiherr Karl von Ow, München. 3. Justizrat Dr. Rang, Fulda.
43	1896	23.-27. VIII	Dortmund	1. Landgerichtsrat Adolf Groeber, M. d. R., Heilbronn. 2. Freiherr von Koeth, Wanscheid. 3. Bürgermeister Wermeling, Münster i. W.
44	1897	29. VIII.-2. IX.	Landshut	1. Rechtsanwalt Justizrat Dr. Karl Bachem, Berlin-Steglitz. 2. Baron von Aufseß, Regensburg. 3. Franz Brandts, M.-Gladbach.

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
45	1898	21.-25. VIII	Krefeld	1. Karl Freiherr von Freyberg-Eisenberg, Königl. Bayer. Kammerherr, Jetzendorff. 2. Rechtsanwalt Dr. Stephan, Beuthen. 3. Kaufmann Hugo Dorsemagen, Wesel.
46	1899	27.-31. VIII	Neiße	1. Reichsgerichtsrat Dr. Peter Spahn, M. d. R., Leipzig. 2. Graf von Oppersdorff, M. d. R., Oberglogau. 3. Alois Erbprinz zu Löwenstein, Kleinheubach.
47	1900	2.-6. IX.	Bonn	1. Friedrich Graf von Praschma, Mitglied des Herrenhauses, Falkenberg, Oberschlesien. 2. Justizrat Karl Trimborn, Köln. 3. Max Graf Droste zu Vischering.
48	1901	25.-29. VIII	Osnabrück	1. Justizrat Dr. Karl Trimborn, Reichs- u. Landtagsabg., Köln. 2. Freiherr von Thünefeld, Augsburg. 3. Konsul Nölting, Hamburg.
49	1902	24.-28. VIII	Mannheim	1. Dr. Hermann Cardauns, Hauptredakteur der „Köln. Volksztg.", Köln. 2. Graf Neippberg-Schwaigern. 3. Bürgermeister Dr. Siben, Deidesheim.
50	1903	23.-27. VIII	Köln	1. Kgl. Gymnasialrektor Oberstudienrat Dr. v. Orterer, Präsident der Bayr. Kammer der Abgeordneten, München. 2. Freiherr von Stotzingen. 3. Hans Graf v. Praschma.
51	1904	21.-25. VIII	Regensburg	1. Geheimer Justizrat D. Dr. Felix Porsch, Fürstbischöfl. Konsistorialrat, Vizepräsident des Preuß. Abgeordnetenhauses, Breslau. 2. Max Graf Droste zu Vischering. 3. Baron von Pfetten-Rampfau.

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
52	1905	20.-24. VIII	Straßburg	1. Alois Erbprinz zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Kleinheubach a. M. 2. Oberlandesgerichtsrat Wellstein, Frankfurt a. M. 3. Graf von Andlau, Stotzheim, Elsaß.
53	1906	19.-23. VIII	Essen	1. Landgerichtsrat Adolf Groeber, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, Heilbronn. 2. Freiherr von Twickel, Stoveren. 3. Giesberts, Arbeitersekretär, M.-Gladbach.
54	1907	25.-29. VIII	Würzburg	1. Konstantin Fehrenbach, Rechtsanwalt, Reichstags- und badisch. Landtagsabgeordneter, Freiburg in Br. 2. Moritz Freiherr von Franckenstein, Regensburg. 3. Amtsgerichtsrat Engelen, Osnabrück.
55	1908	16.-20. VIII	Düsseldorf	1. Hans Graf von Praschma, Mitglied des Deutschen Reichstags und des Preuß. Abgeordnetenhauses, Rogau, Oberschlesien. 2. Kommerzienrat Müller-Hoberg, M.-Gladbach. 3. Dr. Burguburu, Straßburg.
56	1909	29. VIII.-2. IX.	Breslau	1. Karl Herold, Gutsbesitzer, Mitglied des Reichstages und des Preuß. Abgeordnetenhauses, Haus Loevelinkloe b. Münster, i. W. 2. Valentin Graf v. Ballestrem. 3. Freiherr von Aretin-Haidenburg.
57	1910	21.-25. VIII	Augsburg	1. Wilh. Marx, Oberlandesgerichtsrat, Mitglied des Deutschen Reichstags und des Preuß. Abgeordnetenhauses, Düsseldorf. 2. Joachim Graf v. Schönburg-Glauchau. 3. Regierungsrat Speck, München.

	Jahr	Datum	Ort	Präsidenten
58	1911	6.-10. VIII.	Mainz	1. Friedrich Graf von Galen, Mitglied des Reichstages, Erbkämmerer im Fürstentum Münster, Haus Assen. 2. Rechtsanwalt Rumpf, München. 3. Justizrat von Brentano, Offenbach.
59	1912	11.-15. VIII	Aachen	1. Justizrat Dr. Schmitt, Rechtsanwalt, Stadtverordneter und Landtagsabgeordneter, Mainz. 2. Edwin Graf Henckel v. Donnersmarck, Romolkwitz, Schlesien. 3. Kaufmann Weber, Kray b. Essen.
60	1913	17.-21. VIII	Metz	1. Alois Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, M. d. R., Kleinheubach. 2. Franz Hoen, Mühlenbesitzer, Mitglied des Elsaß-Lothringischen Landtags, Großblittersdorf, Lothr. 3. Rechtsanwalt Trunk, Karlsruhe.

III.

Das Lokalkomitee und seine Tätigkeit.

1. Vorgeschichte.

Bereits auf der Katholikenversammlung zu Trier im Jahre 1865 war das damals noch französische Lothringen durch eine Reihe von Gästen vertreten: das Mitgliederverzeichnis weist 33 Namen, meistens von Geistlichen, auf. Im Jahre 1887, wo die Tagung wiederum in Trier stattfand, waren es bereits 124. Von jetzt an nahm das Interesse für diese Veranstaltungen der Katholiken Deutschlands immer mehr zu. Besonders die Jubelversammlung in Köln (1903) wies eine große Zahl von Besuchern auf; hier erschien das Laienelement fast ebenso zahlreich wie die Geistlichkeit.

Daß im Jahre 1905 die Straßburger Tagung wegen der Nähe des Ortes und wegen der politischen Zusammengehörigkeit die Herren aus Lothringen locken mußte, war selbstverständlich. Das Verzeichnis enthält 379 Mitglieder aus Lothringen, an dem Festzuge nahmen Tausende von lothringischen Männern und Jünglingen teil, und in der Begrüßungsversammlung wagte Prof. Kintzinger die Hoffnung auszusprechen, daß einstens auch Metz die Ehre haben werde, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in seinen Mauern zu beherbergen.

Dieser Gedanke sollte seither nicht mehr aufgegeben werden. Genährt wurde er durch den großartigen Verlauf des Internationalen Eucharistischen Kongresses im Jahre 1907. Damals sagte Graf Droste zu Bischering: „Jetzt müssen Sie auch einmal eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz abhalten". Eine festere Gestalt nahm der Plan an, als im Jahre 1911 Herr Rechtsanwalt Dr. Foret, der jetzige Bürgermeister von Metz, im Verein mit Herrn Dr. Ernst, beide aus Metz, auf der Mainzer Tagung dem Zentralkomitee den Vorschlag machten, der alten Moselfeste für 1913 die Generalversammlung zu gewähren. Eine sichere Zusage wurde noch nicht gemacht. Im Laufe des Winters 1911—1912 fanden, nachdem der Hochwürdigste Herr Bischof Benzler von Metz seine Zustimmung gegeben, Besprechungen in kleinem Kreise statt. Im Januar 1912 versammelte endlich Herr Prof. Kintzinger eine Reihe von Metzer Bürgern, um mit ihnen die wichtige Angelegenheit zu erwägen. Neben der Finanzfrage war es insbesondere auch die Zweiteiligkeit der Bevölkerung nach Ursprung und Sprache, die Schwierigkeiten bieten konnte. Nachdem alle diese Dinge in mehreren Besprechungen und Sitzungen geklärt worden waren, erhielt Prof. Kintzinger von dem vorläufigen Komitee den Auftrag, in Aachen für das Jahr 1913 um die Abhaltung der Generalversammlung in den Mauern von Metz zu bitten.

In Aachen wurden in persönlichen Verhandlungen mit dem Zentralkomitee die letzten Hindernisse weggeräumt, und so konnte denn am 15. August nach Metz gedrahtet werden, daß der Vorschlag des Herrn Prof. Kintzinger angenommen worden sei. Großer Jubel begleitete diese Kunde, und überall nahm man sich vor, die Tagung zu einer möglichst glänzenden zu gestalten.

2. Bildung des Lokalkomitees.

Der Hochwürdigste Herr Bischof Benzler berief nunmehr auf den 8. Oktober etwa 30 angesehene Bürger in sein Palais und bestimmte aus ihrer Mitte einen Siebenerausschuß, den er beauftragte, die Bildung des Lokalkomitees in die Hand zu nehmen. Sie schlugen eine große Reihe von Mitbürgern vor, an die man sich, zugleich mit einer Empfehlung des Hochwürdigsten Herrn, wandte und die man bat, dem Lokalkomitee beizutreten. Die meisten entsprachen gerne dieser Aufforderung. Die Konstituierung sollte am 5. Dezember 1912 stattfinden.

Abends um 8 Uhr strömte die Menge zur ehrwürdigen Kathedrale, um auf das große Unternehmen den Schutz des Hl. Geistes herabzuflehen. Deutsche, französische und lateinische Gesänge umrahmten die Ansprache des Bischofs, der auf französisch und deutsch die Bedeutung einer Katholikenversammlung darlegte und zur Unterstützung durch Gebet und Mitarbeit aufforderte.

An die Segensandacht schloß sich die konstituierende Versammlung im großen Saale des Stadthauses an. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Prof. Kintzinger schlug Herr Bischof Benzler die Herren Prof. Kintzinger, Dr. Ernst und Regierungsrat Federspil als Präsidenten des Lokalkomitees vor. Die Herren nahmen die Wahl unter Dankesworten an. Der neugewählte Präsident ließ durch die Versammlung den Bischof von Metz zum Ehrenpräsidenten ernennen, worauf die Wahl des Vorstandes des Lokalkomitees und der Schriftführer der Kommissionen erfolgte. Herr Dr. Donders, Generalsekretär des Zentralkomitees, drückte seine Freude über die bisherigen Arbeiten und den Verlauf dieser schönen Versammlung aus, zugleich auch die Hoffnung, daß die Metzer Tagung reiche Früchte tragen werde. Herr Ehrendomherr Collin pflichtete dieser Hoffnung bei; er wies noch besonders darauf hin, daß das Unternehmen keinen politischen Charakter trage, sondern rein religiöser Art sei. Die Kritik, wie sie bereits an dem großen Werke geübt worden sei, verrate nur seine Güte, seinen himmlischen Ursprung. Er forderte insbesondere die Einheimischen zu reger Mitarbeit auf. Zum Schluß erteilte der Hochwürdigste Herr Bischof allen Anwesenden seinen Segen.

Im Laufe der Monate hat das Lokalkomitee folgende endgültige Gestalt angenommen:

Ehrenpräsident:

Willibrord Benzler, Bischof von Metz.

Vorstand des Lokalkomitees:

Präsidium:

Prof. Kintzinger, Oberlehrer, Mitglied des Gemeinderats.
Dr. Ernst, prakt. Arzt, Mitglied des Gemeinderats.
Alfons Federspil, Regierungsrat.

Schriftführer:

Dr. Cuny, Oberlehrer.
Dr. Schuman, Rechtsanwalt.
Dr. Folz, Oberlehrer.
Eduard Guenser, Kaufmann.

Schatzmeister:

Viktor Prevel, Bankdirektor.
Rechnungsrat Tutt, Rentmeister.

Vertreter der hochwürdigen Geistlichkeit:

Louis Willeumier, Dekan des Domkapitels.
Dr. Erman, Domkapitular.
Dr. Louis, Domkapitular.
Erzpriester Aman, Stadtpfarrer.
Ehrendomherr Erzpriester Delles, Stadtpfarrer.
Ehrendomherr Erzpriester Müller, Stadtpfarrer.

Die Vorsitzenden der Kommissionen:

1. Rednerkommission:

Dr. Pelt, Päpstlicher Hausprälat, Generalvikar.
Peter Broichmann, Regierungs- und Schulrat.

2. Pressekommission:

Dr. Bour, Professor am Priesterseminar.
Nikolaus Houpert, Chefredakteur.
Emil Brueder, Redakteur.

3. Werbekommission:

Ehrendomherr H. D. Collin.
Georg Tilly, Hausgeistlicher.

4. Finanz- und Anmeldekommission:

Karl Reumont, Bankier.
Albert Charpantier-Moitrier, Fabrikant.

5. Wohnungskommission:

Balthasar Konrath, Rentner, Beigeordneter der Stadt Metz.
Ernst Bour, Holzhändler.

6. Baukommission:

Gustav Druxes, Kaiserl. Hochbau-Inspektor.
Dipl.-Ing. Collin, Architekt.

7. Ausschmückungskommission:

Albert Béna, Rechtsanwalt.
Hermann Demet, Stadtarchitekt.

8. Ordnungskommission:

K. W. Wohmann, Geh. Regierungs- und Forstrat.
Dr. Schwamm, prakt. Arzt.

9. Altarkommission:

Ehrendomherr Erzpriester Müller, Stadtpfarrer.
Ehrendomherr Jung, Direktor der „Lothringer Volksstimme".

10. Festzugskommission:

Alfons Hamma, Bezirksverwalter der Gothaer Lebensversicherungsbank.
Eduard Daeschler, Oberlehrer.

11. Verkehrskommission:

Franz Linck, Postdirektor.
Wilhelm Custodis, Baurat.

12. Festkommission:

Dr. Kahl, Oberforstmeister.
Anton Bisinger, Champagnerfabrikant.

13. Kunstkommisson:

Ehrendomherr Dr. Benoît, Bischöflicher Generalsekretär.
Prof. Keune, Direktor des Städtischen Museums.

Kommissionen des Lokalkomitees:

1. Rednerkommission:

1. Vorsitzender: Dr. Pelt, Päpstlicher Hausprälat, Generalvikar; 2. Vorsitzender: Peter Broichmann, Regierungs- und Schulrat.

1. Schriftführer: Dr. Oster, Professor am Priesterseminar; 2. Schriftführer: Professor Sailer, Oberlehrer; 3. Schriftführer: Dr. Speich, Oberlehrer.

Mitglieder: Ehrendomherr H. D. Collin; Canut Cremer, Staatsanwalt; Prof. Dr. Finger, Oberlehrer; Medizinalrat Dr. Koester, Stadtarzt; Dr. Louis, Domkapitular; Dr. Seelisch, Direktor des Lyzeums; Georg Tilly, Anstaltsgeistlicher.

2. Pressekommission.

1. Vorsitzender: Dr. Bour, Professor am Priesterseminar; 2. Vorsitzender: Nik. Houpert, Chefredakteur; 3. Vorsitzender: Emil Brueder, Redakteur.

1. Schriftführer: Dr. Reumont, Oberlehrer; 2. Schriftführer: Prof. This, Oberlehrer; 3. Schriftführer: Charles Ritz, Redakteur; 4. Schriftführer: G. Lhuillier, Redakteur.

Mitglieder: Jos. André, Hausgeistlicher; Joh. Bapt. Baquen, Hausgeistlicher; Dr. Bastien, Professor am Priesterseminar; Dr. Becker, Kaplan; A. Béha, Buchdruckereibesitzer; Ehrendomherr Dr. Benoît, Bischöfl. Generalsekretär; Dr. Bolzinger, Professor am Priesterseminar; Vincent Courte, Hauptlehrer; Jodokus Fiege, Redakteur; Georg Finé, Klempnermeister; Alois Gerber, Domkantor; Franz Goldschmitt, Kaplan; Paul Keller, Pfarrer; Prof. Keune, Direktor des Städt. Museums; Peter Klehr, Oberbahnassistent; Ludwig Lacour, Oberlehrer; Christian Lehnert, Geschäftsführer; Matth. Mayer, Hauptlehrer; Nik. Montada, Hauptlehrer; Pet. Müller, Buchhändler; Ant. Paris, Oberlehrer; Xav. Perruchot, Postsekretär; Matth. Petry, Journalist; Dr. Ruppel, Archivar; Georg Sedelmayr, Mittelschullehrer; Dr. Sibold, Kaplan; Konrad Steufmehl, Redakteur; Mich. Stoffel, Direktor; Arthur Thirion, Pfarrer; Dr. Thomas, Professor am Priesterseminar; Joh. Zillgen, Mittelschullehrer.

3. Werbekommission:

1. Vorsitzender: Ehrendomherr H. D. Collin; 2. Vorsitzender: Georg Tilly, Hausgeistlicher.

1. Schriftführer: Eduard Becker, Direktor des Gesellenhauses; 2. Schriftführer: Amedeus Saget, Landesdirektor des Volksvereins.

Mitglieder: Antoni, Sekretär der Union populaire; Bäcker, Gewerkschaftssekretär; Dr. Bour, Professor am Priesterseminar; Ehrendomherr Erzpriester Christiany, Pfarrer von Saargemünd; Ehrendomherr Erzpriester Dupont, Pfarrer von Saarburg; Jochum, Gewerkschaftssekretär; Karius, Gewerkschaftssekretär; Dr. Louis, Domkapitular; Mücke, Sekretär des Volksvereins; Pink, Gewerkschaftssekretär; Dr. Reumont, Oberlehrer; Ch. Ritz, Redakteur; Steffes, Sekretär des Gesellenhauses; Prof. This, Oberlehrer; Ehrendomherr Erzpriester Wagner, Pfarrer von Diedenhofen; Ehrendomherr Erzpriester Wébanck, Pfarrer von Chateau-Salins; Weltum, Gewerkschaftssekretär.

4. Finanz- und Anmeldekommission:

1. Vorsitzender: Karl Reumont, Bankier; 2. Vorsitzender: Albert Charpantier-Moitrier, Fabrikant.

1. Schriftführer: Jos. Menetrier, Oberlehrer; 2. Schriftführer: Max Moerschbacher, Steuerpraktikant; 3. Schriftführer: Aug. Kohl, Bankbeamter.

Mitglieder: Heinr. Adam, Bischöfl. Sekretär; Franz Aubertin, Kohlenhändler; Alexis Chevallier, Oberlehrer; Peter Feil, Sparkassendirektor; Emil Hennequin, Weingroßhändler; Dr. Herzog; Landwirtschaftsinspektor; Nik. Jung, Reallehrer, Beigeordneter der Stadt Metz, Mitglied des Elsaß-Lothringischen Landtags; Franz Leineweber, Gerichts-

vollzieher; Sanitätsrat Dr. Maret, prakt. Arzt, Mitglied des Gemeinderats; Philipp Nägler, Fabrikdirektor, Beigeordneter der Gemeinde Longeville bei Metz; Friedrich Schippeltz, Kaufmann; Ludwig Strefler, Rechtsanwalt; Emil Studer, Postinspektor; Ludovic Tabary, Notar; Alexis Viville, Hospitaleinnehmer; Joh. Bapt. Zimmer, Kaufmann.

5. Wohnungskommission:

1. Vorsitzender: Balthasar Konrath, Rentner, Beigeordneter der Stadt Metz; 2. Vorsitzender: Ernst Bour, Holzhändler.

1. Schriftführer: Nik. Weinberg, Sparkassenbuchhalter; 2. Schriftführer: Julius Conrath, Sparkassenbuchhalter; 3. Schriftführer: Alfred Weinachter, Bankkorrespondent.

Mitglieder: Joh. Armbruster, Hotelier; Joseph Bäuerlein, Oberpostassistent; J. Bestien, Kaufmann; E. Bestien, Kaufmann; P. Bestien, Kaufmann; Nik. Bohr, Bäckermeister, Mitglied des Gemeinderats von Longeville; Joh. Britz, Städt. Beamter; Michel Denis, Kaufmann; Joh. Feiden, Oberstadtsekretär; Otto Haffner, Architekt; Jos. Heimbach, Bäckermeister; Felix Hinschberger, Lehrer; François Jean, Rentner; Léon Keil, Kaufmann; Paul Klassen, Museumspförtner; Friedr. Kroll, Kaufmann; Karl Küven, Kaufmann; Joh. Laubach, Bürgermeisterei-Kanzlist; Clément Legris, Bauunternehmer, Mitglied des Gemeinderats; W. Lienhard, Bäckermeister; Karl Lienhard, Kaufmann; Eduard Lingnau, Regimentssattler; Jos. Maurer, Schreinermeister; Jos. Merkels, Buchhalter; Heinr. Meyer, Schmied; Joh. Pet. Nesser, Drogist; Karl Nicolas, Bauunternehmer, Mitglied des Gemeinderats; Franz Nonnenmacher, Bureauvorsteher; Alfons Nosal, Generalagent; Jos. Piechocki, Gemeindeobersekretär; Jak. Poprawski, Eigentümer; Peter Léon Remlinger, Oekonom der Zivilhospizien; Joh. Rößler, Bahnhofsvorsteher; Heinr. Schellingen, Pflastermeister; Jos. Schilling, Oberbahnassistent; Friedr. Schott, Bauunternehmer, Bürgermeister von Ban St. Martin; Gustav Schwarz, Postschaffner; Friedr. Serwe, Eisenbahnwerkstättenarbeiter, Mitglied des Gemeinderats; Joh. Bellinger, Kaufmann; André Wack, Sparkassenbeamter; Matth. Wagner, Zimmermann; Heinr. Walker, Kaufmann; Fritz Wolber, Rentner; Joh. Wolfer, Kaufmann.

6. Baukommission:

1. Vorsitzender: Gustav Druzes, Kaiserl. Hochbauinspektor; 2. Vorsitzender: Dipl.-Ing. Collin, Architekt.

1. Schriftführer: Dipl.-Ing. Dedun, Architekt; 2. Schriftführer: Dipl.-Ing. Weber, Architekt.

Mitglieder: Matth. Adams, Stadtbauführer; Paul Aubert, Architekt; Albert Baudinet, Kunstglasermeister; Viktor Conrard, Dachdeckermeister; Franz Dostert, Schreinermeister; Michel Fell, Malermeister; Louis Hermestroff, Königl. Hofphotograph, Mitglied des Gemeinderats; Jos. Keil, Schlossermeister; Robert Keute, Ingenieur; Viktor Sacksteder, Kaufmann.

7. Ausschmückungskommission:

1. Vorsitzender: A. Béna, Rechtsanwalt; 2. Vorsitzender: H. Demet, Stadtarchitekt.

1. Schriftführer: Hitzel, Architekt; 2. Schriftführer: Karl Ochs, Architekt.

Mitglieder: Camill Bigaré, Gipsermeister; Jos. Charon, Brückenbauer; Heinr. Conrard, Malermeister; Jos. Rud. Frisch, Städt. Obergärtner; Theophil Guillaume, Stadtbauaufseher; Eugen Goulon, Schlossermeister; Ludwig Haase, Bauunternehmer; Karl Knoll, Gärtner; Georg Thomas, Dekorateur; Emil Watrinet, Blumenhändler.

8. Ordnungskommission.

1. Vorsitzender: K. W. Wohmann, Geh. Regierungs- und Forstrat; 2. Vorsitzender: Dr. Schwamm, prakt. Arzt.

1. Schriftführer: Kornelius Rüssel, Eisenbahnbetriebssekretär; 2. Schriftführer: Nikolaus Becker, Lehrer.

Mitglieder: Karl Altmeyer, Uhrmacher; Joh. Backes, Kanzlist; Jos. Badé, Weingroßhändler; Pet. Becker, Lyzeallehrer; Otto Bendig, Lehrer am Lehrerseminar; Johann Berninger, Kaufmann; Ant. Bogner, Graveur; Alfons Broquard, Kaufmann; Franz Conrard, Papierhändler; Alois Deiber, Oberlehrer; Joh. Dostert, Schreinermeister; Joh. Faas, Küfer; Franz Gouin, Syndikatssekretär; Philipp Hammer, Kassenbeamter; Franz Hecker, Generalagent; Alois Hertkorn, Schneidermeister; Justin Hirtz, Reallehrer; Michel Karleskind, Eisenbahngehilfe; Theodor Kastenholz, Mittelschullehrer; Paul Leick, Regierungspraktikant; Emil Lossen, Apotheker; Ludwig Mathieu, Regierungssekretär; Ehrendomherr Müller, Superior an St. Klemens; Georg Ostwald, Schlosser; Georg Petry, Dachdeckermeister; Heinr. Pfalzer, Krankenkassenbeamter; J. C. Picard, Lehrer; Jak. Rammacher, Lokomotivführer a. D.; Wilh. Schroer, Regierungssupernumerar; Georg Stahl, Apotheker; Eug. Stehly, Beauftragter der Handwerkskammer; Georg Stoll, Regierungskanzlist; Eug. Thuillier, Lehrer; Julius Vogler, Schlosser; Jos. Vosen, Lokomotivführer a. D.; Célestin Watrinet, Stadtsekretär; Nik. Weinandt, Handelslehrer; Joh. Wenner, Schneidermeister.

9. Altarkommission:

1. Vorsitzender: Ehrendomherr Erzpriester Müller, Stadtpfarrer; 2. Vorsitzender: Ehrendomherr Jung, Direktor der „Lothringer Volksstimme".

1. Schriftführer: J. P. Kelle, Domgeistlicher; 2. Schriftführer: Léon Schmit, Rektor.

Mitglieder: Heinr. Adam, Bischöfl. Sekretär; Erzpriester Aman, Stadtpfarrer; Pet. Berrar, Kaplan; Leo Bour, Gefängnisgeistlicher; Philipp Chatelain, Pfarrer von Montigny; Ehrendomherr Courte, Stadtpfarrer; Karl Cuny, Kaplan; Ludw. Delles, Hausgeistlicher; J. J. Hartard, Stadtpfarrer; Julius Hippert, Pfarrer von Longeville; Peter Klemang, Stadtpfarrer; Xaver Meyer, Ökonom des Priester-

seminars; Josef Meyer, Pfarrer von Sablon; J. B. Perquin, Stadtpfarrer; Peter Pigeot, Ökonom an St. Klemens; P. Raphael, Guardian des Franziskanerklosters; Adam Schmidt, Hausgeistlicher; Rob. Schmitt, Kaplan; Vikt. Schoeffler, Kaplan; Aimé Seingry, Hausgeistlicher; Jos. Soissong, Stadtpfarrer; Adolf Wack, Stadtpfarrer; Aug. Winsback, Hausgeistlicher.

10. Festzugskommission:

1. Vorsitzender: Alfons Hamma, Bezirksverwalter der Gothaer Lebensversicherungsbank; 2. Vorsitzender: Eduard Daeschler, Oberlehrer.

1. Schriftführer: Hubert Siegwart, Lehrer; 2. Schriftführer: Dipl.-Ing. Schmandt.

Mitglieder: Gustav Arveiler, Kaufmann; Paul André, Bierverleger; August Bauerschmitt, Lehrer; Pet. Jos. Becker, Postsekretär; Pet. Berrar, Kaplan; Ferd. Didier, Kaplan; Karl Federspiel, Kaiserl. Gütervorsteher; Joh. Finger, Apotheker; Nik. Frankum, Oberbahnassistent; Jos. Gaspard, Direktor der Landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft; Adolf Higelé, Drogist; Paul Jacquemoth, Kaufmann; Wilh. Jost, Baugewerkmeister; Matth. Kürmeyer, Obermusikmeister; Eduard Médoc, Kaplan; Emil Pierre, Kaplan; Amedeus Saget, Landesdirektor des Volksvereins; Viktor Schoeffler, Kaplan.

11. Verkehrskommission:

1. Vorsitzender: Franz Linck, Postdirektor; 2. Vorsitzender: Wilhelm Custodis, Baurat.

1. Schriftführer: Jak. Husch, Oberpostassistent; 2. Schriftführer: Jos. Hammes, Gütervorsteher; 3. Schriftführer: Bernh. Schattel, Gütervorsteher.

Mitglieder: Dr. Boisselet, prakt. Arzt; Heinr. Cäsar, Hauptbuchhalter; Rechnungsrat Lamschik, Oberbahnhofsvorsteher; Karl Siegel, Obergütervorsteher; Albert Siegrist, Postschaffner.

12. Festkommission:

1. Vorsitzender: Dr. Kahl, Oberforstmeister; 2. Vorsitzender: Anton Bisinger, Champagnerfabrikant.

1. Schriftführer: Dr. Merkert, Rechtsanwalt; 2. Schriftführer: Philibert André, Reallehrer.

Mitglieder: Eduard Baser, Kaufmann; Karl Baser, Eigentümer; Regierungsrat Bickell, Beigeordneter der Stadt Metz; Justin Bour, Diözesanpräses des Cäcilienvereins; Prosper Braun, Rechtsanwalt; van den Driesch, Kreisschulinspektor; Alois Gerber, Domkantor; Joh. Glahn, Kaufmann; Dr. med. Hamma, Augenarzt; Karl Picard, Kaufmann; Dr. Pünnel, Rechtsanwalt; Karl Reinhardt, Seminarmusiklehrer; Michael Teschke, Städt. Einnehmer; Josef Wilmouth, Seminaroberlehrer.

13. Kunstkommission:

1. Vorsitzender: Dr. Benoît, Bischöfl. Generalsekretär; 2. Vorsitzender: Prof. Keune, Direktor des Städt. Museums.

1. Schriftführer: Jos. Fleurent, Kreisdirektor, Saargemünd; 2. Schriftführer: Dr. Ruppel, Archivar.

Mitglieder: Nik. Alff, Amtsgerichtssekretär; Dr. Bour, Prof. am Priesterseminar; ten Brink, Regierungsassessor; Georg Forissier, Kaufmann; Prof. Fritsch, Oberlehrer, Mitglied des Gemeinderats von Montigny; Rechnungsrat Goetz; Prof. Dr. Grimme, Oberlehrer; Jak. Hablützel, Kunstmaler; Heinr. Häuschen, Architekt; Franz Hermestroff, Photograph; Candidus Heurich, Rentner; Steph. Himpel, Oberlehrer; Prof. Dr. Josten, Oberlehrer; J. P. Kelle, Domgeistlicher; Dr. Kien, Gymnasiallehrer; Franz Jos. Larue, Archivar; Karl Meyerhuber, Bildhauer; Regierungs- und Baurat Schmitz, Dombaumeister; Dr. Speich, Oberlehrer; Mich. Thiria, Glasmaler; Magnus Will, Buchhändler.

Sonstige Mitglieder des Lokalkomitees:

Geh. Sanitätsrat Dr. Adelmann, prakt. Arzt; Paul André, Geschäftsvertreter; Alfons Archen, Restaurateur; Friedr. Audebert, Direktor der Mittelschule; Pet. Barban, Rentner; Herm. Beckmann, Tierarzt, Stabsveterinär a. D.; Leo Belloy, Kaplan; Prof. Nik. Bentz, Oberlehrer; Theod. Bequer, Bankdirektor, Mitglied des Gemeinderats; Xav. Bier, Kaufmann; Hub. Blatt, Postschaffner; Wilh. Bogner, Schuhmacher-Obermeister; Emil Boiteux, Apotheker; Julius Bonnetraine, Rentner; Peter Bonvier, Liquidator; Prof. Bouny, Oberlehrer; Joh. Pet. Braubach, Gymnasiallehrer; Karl Brouant, Kaplan; J. Chary, Mitglied des Kreistages; Aug. Choné, Inspektor der Verkehrssteuern; Dr. Chrétien, Professor am Priesterseminar; Jos. Collet, Mitglied des Els.-Lothr. Landtages; Nik. Cordel, Generalvikar; Dr. Cordier, Oberlehrer; Pet. Delgen, Rentner; Pet. Divo, Weinhändler; Ehrendomherr Dr. Dorvaux, Superior des Priesterseminars; Louis Dufour, Kaufmann, Mitglied des Gemeinderats; Vikt. Eberschweiler, Kaufmann; Ant. Elz, Kaplan; Paul Even. Buchhändler; Philipp Eyles, Landgerichtsrat; Jénard, Kaufmann; Nik. Feuerstein, Direktor der Handelsschule; Ehrendomherr Finot; Konrad Floeck, Verkehrssteuersekretär; Nikol. Fouß, Kaufmann; Ehrendomherr Friren, Hausgeistlicher; Rich. Fuchs, Metzger; J. Fürtwengler, Kaplan; J. P. Gaspar, Kaufmann; Konr. Gerbes, Rentner, Mitglied des Gemeinderats; Matth. Globt, Grubendirektor; Rob. Großmann, Regierungsassessor; A. Guenser, Rentner, Mitglied des Gemeinderats; Jos. Haan, Buchhalter; Ehrendomherr Prof. Hamant, Superior des Knabenseminars in Montigny; Franz Hamma, Musikdirektor a. D.; Heinrich Hauck, Rentner, Beigeordneter der Gemeinde Sablon; Eduard Heiter, Redakteur; Emil Hemmer, Beamter; Ph. Hemmer, Schuhwarenhändler; E. Henrion, Kaufmann; Charles Herment, Metzgermeister; Prof. Hillenbrand, Oberlehrer; Eduard Hirt, Uhrmachermeister; Walter Hoenings, Optiker; Dr. Freiherr von Hoiningen gen. Huene, Landgerichtsdirektor; J. Hoffmann, Pfarrer; Ph. Höfler, Bäckermeister; Justizrat Dr. Hommelsheim, Rechtsanwalt; J. P. Ismert,

Domkapitular; Ovide Jeunhomme, Domkapitular; Joh. Kaiser Rentner; J. B. Kaiser, Oberlehrer; Felix Keller, Oberlehrer; Joh. Kiffer, Schneidermeister; J. P. Kirch, Pfarrer; Henry Kirchgeßner, Parfümeur; Mart. Klasen, Kaufmann; Joh. Klein, Hotelier; Peter Klingler, Oberlehrer; Franz Kox, Rentner; N. Kremer, Kaplan; Ehrendomherr Krempf, Hausgeistlicher; Franz Krier, Rentner; Prof. Dr. Krummenacker, Oberlehrer; Ludw. Krüper, Hauptlehrer; Karl Kuchler, Faktor; Nik. Kuhn, Rentner; Pet. Laas, Bahnmeister, Mitglied des Gemeinderats von Montigny; Ehrendomherr Lamberton, Superior des Bischöflichen Gymnasiums in Bitsch; Dr. Langhäuser, Divisionspfarrer; Leo Lasolgne, Kaufmann; Friedrich Lauer, Verwalter; Erzpriester Laurent, Pfarrer; J. B. Leick, Lehrer a. D.; Nik. Lemoine, Kreisschulinspektor; Nik. Léonard, Rentner, Beigeordneter der Stadt Metz; Paul Lesprand, Oberlehrer; Dr. Liebel, Forstmeister; Jos. Lieugaut, Generalagent; Eugen Louis, Rentner; Jos. Luxemburger, Apotheker; Joh. B. Manges, Domkapitular; Bernh. Mangin, Rentner; Franz Marasse, Weinhändler; Heinr. Médoc, Kaufmann; Ehrendomherr Prof. Melchior, Oberlehrer; Mendler, Direktor des Lehrerseminars; Ehrendomherr Dr. Aug. Meyer, Professor am Priesterseminar; Aug. Meyer, Rechtsanwaltsgehilfe; Wilh. Meyer. Kassenführer; Eduard Michaux, Restaurateur; Joh. Moerschbacher, Rentmeister; Jos. Moppert, Oberlehrer; Nik. Moritz, Betriebssekretär; Matth. Mosko, stud.; Aug. Müller, Rentner, Beigeordneter der Gemeinde Montigny; Eduard Müller; Rich. Neumann, Militäroberpfarrer; Ch. No, Beamter; J. Peter Noel, Rentner; A. Pauly, Apotheker; J. P. Pierre, Prokurist; Ehrendomherr Pierret; Prof. Plontz, Oberlehrer; Jak. Rech, Mittelschullehrer; Dr. Rech, Gymnasialdirektor, Bürgermeister von Sablon, Mitglied der Ersten Kammer des Elsaß-Lothringischen Landtags; Jos. Refle, Schreinermeister; Dr. Régnier, prakt. Arzt; N. Relinger, Rentner; Paul Reuter, Rechtsanwalt; Josef Richard, pens. Lehrer; Karl Rinkenbach, Ingenieur; Karl Sackfieder, Schreinermeister; Wilh. Schaul, Religions- und Oberlehrer; Joh. Schmitt, Buchhalter; Joh. Schneider, Musiklehrer; Matthias Schoepp, Metzgermeister; J. P. Schowing, Pfarrer; J. M. Schwartz, Bankdirektor; Simon Schwebius, Zugführer; Joh. Seiler, Bäckermeister; Aug. Siret, Restaurateur; Ant. Spautz, Kaufmann; Simon Spies, Dachdeckermeister; Max Stammer, Schneidermeister; Camille Stein, Lehrer; B. Steinmetz, Bankbeamter; J. Steuer. Eigentümer; Alfred Stoffel, Referendar; Jos. Stollwerk, Organist; C. Tillement, Mühlenbesitzer; Joh. Trampert, Steinbruchbesitzer; Heinz Tutt, Sparkassenbeamter; Mich. Untereiner, Rentner; P. Veber, Versicherungs-Generalagent; Gaston Villier, Kaplan; Ch. Vincent, Kaufmann; Ch. Vincent, Oberlehrer; K. Wagener, Hospitalbeamter; Nik. Wagener, Kalbaunenhändler; Thomas Wagner, Domkapitular und Generalvikar; Emil Watrin, Spezereihändler; Alexis Weber, Bankier, Mitglied des Elsaß-Lothringischen Landtages; Leo Weber, Eisenhändler; Prof. Dr.

Weiter, Religions- und Oberlehrer; J. P. Welferinger, Oberlehrer; Jos. Wetzel, Ingenieur; Jak. Wewer, Schlosser; Paul Winsback, Rentner; Eugen Wirtz, Hoftraiteur; Felix van Wolput, Rentner; Theophil Wully, Oberlehrer; Theod. Zietarski, Divisionspfarrer; Jos. Zillgen, Bäckermeister; Pet. Zimmer, Diözesanrevisor.

3. Tätigkeit des Lokalkomitees.

Als Sitz des Lokalkomitees stellte die Bischöfliche Behörde in zuvorkommender Weise die Räume der ehemaligen Domschule zur Verfügung. Es fanden dort nicht nur die Sitzungen des Vorstandes und einzelner Kommissionen statt, sondern in einem der Säle wurde auch das Zentralbüreau mit Telephonanschluß eingerichtet. Die Pressekommission konnte, dank der Freundlichkeit des Herrn Superiors Dr. Dorvaux, im Sprechzimmer des Priesterseminars tagen.

Der Vorstand des Lokalkomitees sowohl wie die einzelnen Kommissionen haben in den acht Monaten ihrer Tätigkeit, einzelne Kommissionen noch darüber hinaus, eine bedeutende und oft anstrengende Arbeit verrichtet.

A. Der Vorstand.

Die Sitzungen des Vorstandes waren die Brennpunkte der Gesamttätigkeit des Lokalkomitees. In ihnen trugen die Vorsitzenden der einzelnen Kommissionen ihre Schwierigkeiten vor, in ihnen wurden die Fragen entschieden, die mehrere Kommissionen zugleich angingen, in ihnen überzeugte sich der Präsident von dem Fortgang der Arbeiten im allgemeinen und brachte er diejenigen Punkte zur Besprechung, die von besonderer Wichtigkeit waren und die Allgemeinheit des Lokalkomitees interessierten. Fragen, die der schnellen Erledigung bedurften oder im Gesamtvorstande vorgetragen werden sollten, wurden in den Präsidialsitzungen besprochen, welche die Präsidenten mit den Schriftführern abhielten. Im ganzen fanden 12 Vorstands- und 3 Präsidialsitzungen statt.

Nun noch einige Einzelheiten.

Nach der am 5. Dezember 1912 erfolgten Konstituierung des Lokalkomitees galt es zunächst, die Kommissionen auszubauen, eine Arbeit, die eine Reihe von Sitzungen in Anspruch nahm. Dabei stellte sich die Notwendigkeit heraus, die Ausschmückungskommission selbständig zu machen, außerdem eine Werbekommission zu gründen zu dem Zwecke, die Generalversammlung in Lothringen bekannt zu machen und dort sowie in den angrenzenden Gebieten Mitglieder zu gewinnen.

Am 28. Dezember 1912 wohnte der Präsident des Lokalkomitees der Sitzung des Zentralkomitees in Frankfurt a. M. bei. Neben einer Reihe von anderen Fragen wurde auch der Termin der Generalversammlung behandelt. Man einigte sich hier und in späteren Besprechungen auf die Zeit vom 17. zum 21. August.

Als ständige Beiräte wurden dem Metzer Lokalkomitee beigegeben die Herren Amtsgerichtsdirektor Gießler aus Mannheim und Dr. Burguburu aus Straßburg. In Verbindung mit dem Generalsekretär Herrn Dr. Donders haben sie dem Lokalkomitee in allen Fragen treu zur Seite gestanden.

Die Hallenfrage, über die im Schoße des Zentralkomitees lange Zeit verhandelt worden war, fand ihre Lösung in dem Sinne, daß man von dem Bau einer transportabeln Halle absah und das Metzer Lokalkomitee mit der Errichtung einer eigenen Halle beauftragte.

Für die Anlage der Halle war zuerst der Kaiser-Wilhelm-Platz, später ein Grundstück in der Neustadt in Aussicht genommen worden. Angesichts der Schwierigkeiten, die sich dabei ergaben, wurde der Platz vor dem alten Bahnhof gewählt, ein Vorschlag, auf den die Stadtverwaltung und der Gemeinderat in der freundlichsten Weise eingingen.

Überhaupt fand das Lokalkomitee bei der Stadt alles Entgegenkommen. Nicht nur daß der Gemeinderat den Bauplatz kostenlos überließ, er gewährte auch noch 6000 Mk. für Ausschmückung, Feuerwehr u. dergl. und 6000 Mk. für den Fall eines finanziellen Defizits.

Eine besondere Mühewaltung machte dem Vorstand der doppelte Charakter der Bevölkerung nach Ursprung und Sprache, da bei der Zusammensetzung des Komitees sowohl als bei den Veranstaltungen auf diese Tatsache Rücksicht genommen werden mußte. Durch beiderseitiges Entgegenkommen sind alle diese Fragen in der glücklichsten Weise und zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst worden.

Am 6. Mai erschien *) in den Zeitungen ein Aufruf zur Gewinnung ständiger Mitglieder, am 31. Mai die Einladung zur Generalversammlung nebst dem Verzeichnis der Mitglieder des Lokalkomitees, am 29. Juli das Hauptprogramm und am 2. August die Einladung von neuem samt der vollständigen Übersicht über alle Veranstaltungen und den Bemerkungen für die Besucher der Generalversammlung.

Am 5. Juli richtete das Präsidium des Lokalkomitees an den Hl. Vater eine lateinische Adresse, die in künstlerischer Weise von dem Maler Pelon auf Pergament geschrieben und verziert und von einem Pariser Meister in Leder gebunden worden war. Als Antwort darauf traf, vom 25. Juli datiert, ein huldvolles Breve ein, das dem Lokalkomitee durch den Münchener Nuntius übermittelt wurde.

Auch die Herren Bischöfe und Äbte antworteten in den freundlichsten Ausdrücken auf die an sie ergangene Einladung.

B. Die Kommissionen.

1. Die Rednerkommission.

Sache der Rednerkommission ist es, die passenden Themata für die Tagung auszuwählen und geeignete Redner zu gewinnen. Die diesjährige

*) Die Aufrufe und wichtigeren Schriftstücke werden unter Nr. IV. dieses ersten Teiles zum Abdruck gelangen.

Rednerkommission hatte außergewöhnliche Arbeit, da neben den Versammlungen in deutscher Sprache auch solche mit französischen Reden abgehalten werden sollten. Auch Ausschußsitzungen fanden für die französisch sprechenden Teilnehmer der Tagung statt. Für die Einheitlichkeit der Beratungen war jedoch dadurch gesorgt, daß die Vorsitzenden der Ausschüsse für alle Verhandlungen die Direktiven gaben und die Beschlußfassung erst in den allgemeinen geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung stattfand.

Für die öffentlichen Versammlungen war, ausgehend von dem Grundgedanken der Konstantinischen Jubelfeier, das Programm der Reden so ausgewählt worden, daß die Aufmerksamkeit der Katholiken auf die wichtigsten Aufgaben der Gegenwart gelenkt wurde. Es ist ziemlich rasch gelungen, die geeigneten Redner für die zehn deutschen Reden zu gewinnen. Nicht so leicht war es jedoch, die sechs Redner für die französischen Vorträge zusammenzubringen.

Daß die Wahl der Redner und der Themata eine vorzügliche war, ist von der Presse, auch der gegnerischen, fast allgemein bezeugt worden.

In den öffentlichen Versammlungen haben in deutscher Sprache geredet:

1. Bischof Dr. von Faulhaber, Speyer, über: Das Mailänder Edikt und die Freiheit der Kirche.
2. Seminardirektor a. D. Dr. Karl Hoeber, Köln, über: Die religiösen Pflichten des gebildeten Laienstandes.
3. Prälat Schweitzer, Generalpräses der Gesellenvereine, Köln, über: Adolf Kolping.
4. Chefredakteur Baumberger, Zürich, über: Moderne Volksbildung, ihr Segen, ihre Schäden.
5. Stiftspropst Dr. Kaufmann, Aachen, über: Die Stellung der deutschen Katholiken zur Fortbildungsschule.
6. Weihbischof Dr. Haehling v. Lanzenauer, Paderborn, über: Die deutschen Katholiken und ihre Glaubensbrüder in der Diaspora.
7. Chefredakteur Joos, München-Gladbach, über: Welche Forderungen stellt die neuzeitliche Entwicklung der Industrie an die katholische Arbeiterwelt?
8. Friedrich Graf v. Galen, Haus Assen, über: Die katholischen Orden in der heutigen Zeit.
9. Chefredakteur Gerstenberger, Würzburg, über: Der Katholik und die Presse.
10. P. Bonaventura, O. Pr., Berlin, über: Die Entchristlichung des öffentlichen Lebens.

Außerdem hat der Präsident Alois Fürst zu Löwenstein die Eröffnungsrede und die Schlußrede gehalten.

In französischer Sprache haben geredet:

1. Bischof Dr. Korum, Trier, über: Das Mailänder Edikt und die Freiheit der Kirche.
2. Advokat Mélot, Mitglied der Belgischen Kammer, Namur, über: Die Pflichten der Katholiken im öffentlichen Leben.
3. Dr. Gaston Louis, Domkapitular, Metz, über: Die soziale Pflicht der Katholiken.
4. Universitätsprofessor Dr. Eugen Müller, Straßburg, über: Religion, Familie und Schule.
5. Chefredakteur Teitgen, Rennes, über: Die Presse.
6. Valentin Brifaut, Advokat am Brüsseler Appellationsgerichtshof, Mitglied der Belgischen Kammer, Brüssel, über: Laicismus und Neutralität.

2. Die Pressekommission.

Die Pressekommission hatte zunächst die Aufgabe, Zeitungen und Zeitschriften des Inlandes und des Auslandes mit Nachrichten über die Generalversammlung zu versehen. Über 200 katholische Organe sind auf diese Weise bedient worden; bei wichtigen Gegenständen sind durch Vermittlung des Wolff'schen Büreaus auch der übrigen Presse Mitteilungen zugegangen. In Verbindung mit Herrn Dr. Weilbächer, dem Generalsekretär des Augustinusvereins, hatte die Pressekommission auch die Gewährung von Pressekarten zu besorgen. Etwa 180 Zeitungen oder Zeitschriften waren im Presseraum vertreten. Die Einrichtungen für die Presse sind allseitig als musterhaft anerkannt worden.

Die Doppelsprachigkeit der Metzer Tagung verursachte nicht nur eine doppelte Arbeit bezüglich des Nachrichtendienstes, sondern auch bezüglich der anzufertigenden zahlreichen Drucksachen. Der Etat der Pressekommission ist dadurch bedeutend gestiegen, während andererseits die Einnahmen aus Annoncen gegenüber anderen Städten sehr zurückgeblieben sind.

Neben dem deutschen „Führer durch Metz", dessen Abfassung der beste Kenner von Metz, Herr Museumsdirektor Prof. Keune, übernommen hatte, erschien der französische Guide de Metz von M. Will für die Mitglieder in einer neuen Auflage. Und neben dem zehnmal erscheinenden „Festblatt" in deutscher Sprache, dessen Titelblatt Herr Rechnungsrat Goetz entworfen hatte, wurde in fünf Nummern auch ein Journal du Congrès gedruckt, dessen Kopfvignette von dem lothringischen Künstler Clément Kieffer stammt. Das deutsche illustrierte „Gedenkblatt" war, wie in Aachen, eine Sondernummer der „Welt"; als französisches Gedenkblatt diente die erste Nummer des Journal du Congrès. Für alle diese Blätter war durch Herrn Kaplan Goldschmitt eine solche Propaganda gemacht worden, daß sich schon vor der Tagung über 4000 Abnehmer für die deutschen Blätter, über 3000 für das französische gefunden hatten. Vom deutschen Gedenkblatt wurden 12000 Nummern abgesetzt, vom Festblatt etwa 70000, vom Journal du Congrès an die 20000.

Die Redaktion des Festblattes lag in den Händen des Herrn Marzell Taglang, die des Journal hatte Herr Albert Houpert übernommen.

Der Pressekommission lag es außerdem ob, nicht nur den Druck von etwa 40 Arten von Eintrittskarten zu besorgen, sondern auch sämtliche Drucksachen, deren der Vorstand und die Kommissionen bedurften, anfertigen zu lassen, eine gewaltige Arbeit, die sich oft auf kurze Zeit zusammendrängte.

Die stenographische Aufnahme der Verhandlungen lag in den Händen eines stark besetzten Stenographenbüreaus, an dessen Spitze Herr Landtagsstenograph Eber aus Straßburg stand. Dank der schnellen Übertragung und der sofortigen Inangriffnahme des Drucks werden die Verhandlungen rechtzeitig erscheinen können.

Das Postamt in der Festhalle hat wegen der günstigen Lage der Halle und wegen des guten Wetters reichen Zuspruch gehabt. Allein am Sonntag wurden dort 10000 Postkarten aufgegeben. Auch Telegraph und Telephon wurden stark in Anspruch genommen. Die Herren haben ihren schweren Dienst mit liebenswürdigem Eifer verrichtet.

An dieser Stelle möge auch erwähnt werden, daß ein Mitglied der Pressekommission, Herr Dr. Ruppel, Assistent am Bezirksarchiv in Metz, in Verbindung mit Herrn Museumsdirektor Prof. Keune, ebenfalls Mitglied, und dem Vorsitzenden Professor Dr. Bour zur Begrüßung der Generalversammlung die Festschrift „Lothringen und seine Hauptstadt" herausgegeben hat. Durch seinen gediegenen Inhalt und seine reiche Ausstattung, zugleich auch durch den billigen Preis hat das Werk allgemeine Bewunderung hervorgerufen. Es ist für die Generalversammlung nicht wenig fördernd gewesen. Dank daher den Herausgebern und Mitarbeitern, aber auch den Behörden und Privatleuten, die durch ihre Freigebigkeit die Verwirklichung des Planes ermöglicht haben.

3. Die Werbekommission.

Der Umstand, daß in Lothringen noch niemals eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands stattgefunden hatte, sowie, daß ein großer Teil der Bevölkerung französisch spricht, legten den Gedanken nahe, eine besondere Werbekommission zu gründen. In Verbindung mit der Pressekommission hat die Werbekommission eine reiche Tätigkeit entfaltet. Sie hat nicht nur zweimal 50000 aufklärende Flugblätter im französischen Sprachgebiet verteilen lassen, sondern auch durch besondere Schreiben sich an die einzelnen Stände in Lothringen und an die Dekane des Elsasses gewandt. Der erste Vorsitzende, Herr Ehrendomherr H. D. Collin, hat durch seinen Einfluß und seine Arbeit bedeutend dazu beigetragen, daß auch die alteinheimischen Kreise dem Katholikentage Interesse entgegengebracht haben. Sein Gedanke war es auch, die Frauenklöster zu veranlassen, daß sie sowohl einen Beitrag zu den Unkosten stifteten als auch Vertreterinnen ihrer Genossenschaft zu den Versammlungen entsandten; seine Bestrebungen sind von Erfolg gekrönt gewesen.

An manchen Orten hat die Werbekommission die Versammlungen des Volksvereins und der Union populaire benutzt, um die Generalversammlung

in ausführlicher Weise zu empfehlen. Außerdem wurden, zumal im französischen Sprachgebiet, besondere Werbeversammlungen abgehalten. Die Vorstände des Volksvereins und der Union populaire sowie die Redakteure der Zeitung Le Lorrain haben in dankenswerter Weise für die Versammlungen die Reden übernommen.

4. Die Finanz- und Anmeldekommission.

Der Finanz- und Anmeldekommission fällt die Aufgabe zu, vor und während der Generalversammlung die Anmeldungen der Mitglieder entgegenzunehmen, die Mitgliedskarten zum Versand zu bringen, die Mitgliedsbeiträge und sonstige eingehende Gelder zu vereinnahmen, die Buchungen zu besorgen und die finanzielle Unterlage für die Generalversammlung zu schaffen. Dies ist keine leichte Aufgabe.

Schon früh hat die Kommission mit den Vorbereitungen begonnen. Sie wurden aber außerordentlich erschwert dadurch, daß von seiten des Aachener Lokalkomitees die vorschriftsmäßige Zusendung von Material und Unterlagen, Abrechnungen, Formularen usw. unterblieb, trotz wiederholter Reklamationen und persönlicher Rücksprache in Aachen. Die Metzer Finanz- und Anmeldekommission wartet heute noch auf das von ihrer Aachener Vorgängerin zu liefernde Material.

Dieses Warten verzögerte sehr die Arbeiten, bis man sich schließlich wohl oder übel entschließen mußte, auf eigene Faust vorzugehen. Bereits im Frühjahr wurde in der katholischen Presse ein Aufruf zur Werbung neuer ständiger Mitglieder erlassen, dem sofort eine Anzahl Neuanmeldungen folgten.

Die Einrichtung der ständigen Mitglieder kann nicht genug als eine segensreiche bezeichnet werden. Sie gibt von vornherein dem Lokalkomitee eine feste finanzielle Unterlage und erleichtert ihr so die Arbeiten in außerordentlichem Maße. Die geldliche Unterlage ist die größe Sorge jedes Lokalkomitees; mancherorts, zumal in Städten mittleren Umfanges, oder in Städten ohne dichtbevölkertes Hinterland oder ohne kapitalkräftige katholische Bevölkerung schreckt sie von der Übernahme der Generalversammlung geradezu ab. Diese Sorge schwindet, je mehr die Zahl der ständigen Mitglieder steigt. Es muß daher mit aller Kraft dahin gestrebt werden, eine Zahl von 12—15000 ständigen Mitgliedern zu erreichen, wodurch von vornherein eine Einnahme von etwa 100000 Mk. und damit der finanzielle Erfolg sichergestellt würde. Bei allseitiger Mitarbeit und eifriger Propaganda dürfte dieses Ziel nicht allzu schwer sein.

Der Metzer Finanzkommission fiel noch die Aufgabe zu, die Zeichnung eines Garantiefonds herbeizuführen. Dankbar muß es hier ausgesprochen werden, daß den Vorsitzenden der Finanzkommission, die sich dieser Aufgabe unterzogen, überall eine gute Aufnahme bereitet wurde. Es wurden etwa 50000 Mk. gezeichnet; hätten nicht die sonstigen Arbeiten die Finanzkommission voll in Anspruch genommen, so wären wohl ohne Schwierigkeiten die Zeichnungen auf mindestens 80000 Mk. gebracht worden.

In einer unter Anwesenheit des Herrn Generalsekretärs Dr. Donders abgehaltenen Kommissionssitzung wurden die Richtlinien für die Kommissionsarbeiten festgesetzt, die die volle Zustimmung des Herrn Generalsekretärs fanden. Vier weitere Kommissionssitzungen und die Besprechungen innerhalb des Vorstandes des Lokalkomitees förderten weiterhin die Arbeiten. Gemäß § 81 der „Ordnung der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands" wurden die ständigen Mitglieder durch Rundschreiben vom 28. April eingeladen, den Mitgliederbeitrag bis zum 15. Mai d. J. einzusenden. Von den 6009 ständigen Mitgliedern, deren Verzeichnis die Finanzkommission vom Zentralkomitee erhielt, entsprachen etwa $^2/_5$ der Aufforderung. Es stellte sich dabei heraus, daß zahlreiche Adressen unrichtig oder veraltet waren; 70 Aufforderungen kamen zurück, da deren Adressaten verstorben waren, weitere 50 als unbestellbar und unermittelt; eine größere Anzahl Mitglieder erklärten ihren Austritt. Es wurden also insgesamt 222 Streichungen vorgenommen und nach dem Bestande vom 1. Juni d. J. eine neue Mitgliederliste mit den übrigen 5787 Mitgliedern angelegt. Alsdann wurden denjenigen, die ihren Beitrag nicht eingesandt hatten, die Mitgliedskarten unter Nachnahme zugestellt. Da der Druck und die Lieferung der Mitgliedskarten sich durch unvorhergesehene Umstände verzögerten, konnte mit dem Versand der Karten erst am 20. Juni begonnen werden. Von den Nachnahmesendungen kamen weitere 350 zurück, teils weil die Adressaten verstorben oder verzogen waren, teils weil sie verweigert wurden. Die Reinigung der Liste, an der zuletzt noch die Pressekommission gearbeitet hat, ist ein Werk von endloser Mühe gewesen.

Die Finanz- und Anmeldekommission hatte sich bereit erklärt, die Bestellungen der ständigen Mitglieder auf die Festschrift „Lothringen und seine Hauptstadt" entgegenzunehmen und auszuführen; mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß annähernd 1000 Bestellungen einliefen. Da das Werk einen größeren Umfang annahm als geplant war, verzögerte sich der Druck und das Erscheinen desselben um reichlich sechs Wochen, und da die Finanzkommission die Mitgliederkarten für die Besteller der Festschrift zurückbehielt, um solche der Portoersparnis halber gemeinsam mit der Festschrift zum Versand zu bringen, so trug diese Verzögerung ihr vielfachen Reklamationen ein. Erst am 25. Juli konnte mit dem Versand der Festschriften begonnen werden.

Der Werbearbeit der Kommission, die durch die Tätigkeit der Werbekommission unterstützt wurde, gelang es, 210 neue ständige und 1760 einmalige Mitglieder zu gewinnen. Dieses Ergebnis ist als erfreulich zu bezeichnen in Anbetracht der Umstände: Metz, eine Mittelstadt, hart an der französischen Grenze, ohne Hinterland, ohne dichtbevölkerte Nachbarstädte, inmitten einer französischsprechenden Bevölkerung, welcher der Katholikentag etwas Neues, Ungewohntes war und die ihm deshalb mit einer begreiflichen Zurückhaltung entgegensah.

Die Finanzkommission hat mit allen Kräften dahin gestrebt, die Ausgaben, unter denen die Festhalle mit etwa 50000 Mk. den Hauptposten

ausmacht, einzuschränken. Dank der verständnisvollen Mitarbeit aller Kommissionen, dank auch der Opferfreudigkeit der Bevölkerung von Metz, die, ohne Unterschied des Glaubens und der Nation, für die Ausschmückung der Straßen ansehnliche Mittel aufbrachte, ist dieses Ziel erreicht worden. Fast alle Kommissionen sind unter ihrem Voranschlag geblieben. Die Finanzkommission hat ihr sehr minimales Ausgabebudget gedeckt durch ihr gemachte Gaben und Zuwendungen; der größte Teil ihrer Arbeiten ist unentgeltlich geleistet worden.

Da auch der Gemeinderat der Stadt Metz in freigebiger Einmütigkeit eine ansehnliche Zuwendung gemacht hat, so darf die Finanzkommission hoffen, einen Abschluß vorzulegen, der kein bedeutendes Defizit aufweist und den in hochherziger Weise gezeichneten Garantiefonds nur in minimaler Weise in Anspruch nimmt.

5. Die Wohnungskommission.

Die Wohnungskommission, welche aus 53 Mitgliedern bestand, begann, um den an sie gestellten Aufgaben möglichst voll und ganz gerecht zu werden, recht frühzeitig ihre Tätigkeit. Bereits am 24. Februar d. J. fand die erste Generalversammlung statt. Bis zur Tagung selbst wurden noch 4 Sitzungen der Kommission und außerdem mehrere Besprechungen innerhalb des Vorstandes abgehalten.

Die recht arbeitsfreudige Stimmung, welche die erste Versammlung auszeichnete, hat bis zum Schluß des Katholikentages stand gehalten. Die Kommission hatte denn auch einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

Es wurden seitens der Bürgerschaft rund 1350 Zimmer mit etwa 2000 Betten zur Vermietung angemeldet. Von den Mitgliedern der Kommission wurden ungefähr 1200 Zimmer besichtigt. Der Rest konnte, weil in den letzten Tagen vor der Generalversammlung erst angemeldet, nicht mehr besichtigt werden. Die Nachfrage blieb, ebenso wie in Mainz und Aachen, bedeutend hinter dem Angebot zurück. Verlangt und vermittelt wurden rund 800 Privatzimmer mit etwas mehr als 1000 Betten, ferner 350 Hotelwohnungen und außerdem 370 Massenquartiere.

Die zur Vermietung angemeldeten Hotelwohnungen wurden alle belegt. Eine Nachfrage nach Hotelwohnungen bestand trotzdem noch. Der Kommission wurden seitens angesehener Bürger der Stadt 45 Freiquartiere zur Verfügung gestellt, die selbstverständlich alle belegt worden sind. Hier war die Nachfrage größer als das Angebot. Für Massenquartiere hatte die Stadtverwaltung die Räume der höheren Mädchenschule und die Gemeindeverwaltung von Sablon die Turnhalle freigestellt.

In der Sitzung des Lokalkomitees vom 5. April 1913 wurden der Wohnungskommission laut Budget an 3480 M. Nettoausgaben bewilligt. Die Kommission hat von diesem Kredit fast keinen Gebrauch gemacht, da die Nettoausgaben kaum 100 Mk. übersteigen werden. Zu diesem günstigen finanziellen Ergebnis trägt bei, daß die Kommission keine Auslagen für den Transport der Massenquartiergegenstände hatte, die ihr von der Militär-

intendantur gütigst zur Verfügung gestellt worden waren, da das Mitglied der Kommission Herr Pflastermeister Schellingen dieses unentgeltlich besorgte. Ebenso stellten sich bereitwillig der 2. und der 3. Schriftführer zur Verfügung, damit das Gehalt eines ständigen Sekretärs erspart werden konnte.

6. Die Baukommission.

Nachdem einmal die Platzfrage für die Festhalle entschieden worden war, wurde schnell an die Arbeit gegangen. Hochbauinspektor Druxes, Vorsitzender der Baukommission, entwarf den Plan, und die Ausführung übernahm die Straßburger Firma Stockreißer, die bereits 1905 die Halle für die Generalversammlung zu Straßburg erbaut hatte.

Die Anlage und Ausführung der Festhalle hat allgemein gefallen; sie machte in ihrem Innern den Eindruck des Soliden und Dauernden, und nach außen schmiegte sie sich vorzüglich der Umgebung an. Die Firma Stockreißer hat gut gearbeitet und den Kostenanschlag von 46 500 M. — ohne die Ausschmückung — nicht überschritten.

Der Bau überdeckte eine Bodenfläche von 60×60 Meter. Er umfaßte hauptsächlich einen großen, hohen, luftigen Hallenraum, mit 10 Meter tiefen Emporen auf 3 Seiten, insgesamt zur Aufnahme von 6000 Zuhörern. Zu den unteren Plätzen führen 11 breite Tore, zu den Emporen 4 breite Treppen, welche in Ecktürmen besonders untergebracht und leicht zugänglich waren. An der Hinterfront befand sich im Emporengeschoß die Tribüne für das Präsidium und die Ehrengäste. Vor der Ehrentribüne war im Erdgeschoß der abgetrennte Raum für die Vertreter der Presse. Der Redner stand vor dem Tische des Präsidiums so hoch, daß er von überall her gesehen und gehört werden konnte, zumal es zu beiden Seiten der Präsidialtribüne keine Plätze gab, sondern nur drei Seiten der Emporen besetzt waren. Dafür enthielt die Hinterfront zahlreiche nützliche Räume, unten drei Pressezimmer, zwei Räume für die C. P. C., Post- und Telegraphenamt, Schalterraum für das Postpublikum, oben Zimmer für den Präsidenten, den Vorstand, das Lokalkomitee, die Redner und die Stenographen. Die oberen Räume wurden von zwei besonderen Treppen erreicht.

Die Vorderfront der Halle, nach der Bayernkaserne zu, war in schöner und würdiger Weise durch eine große Säulenvorhalle betont. Die Halle selbst hatte einen halbkreisförmigen Querschnitt, war im Scheitel etwa 17 Meter hoch und wurde von 12 mächtigen Bohlenbindern, welche einen Abstand von 5—6 Meter hatten, getragen. Die Emporen auf der Vorderseite und die Räume auf der Rückseite waren in besonderen Anbauten untergebracht. Die Wände und Dächer der Halle waren mit Brettern verschalt und mit Stoff bezw. Durotekt bekleidet. Der Fußboden im Erdgeschoß und in Emporenhöhe bestand ebenfalls aus Bretterbelag. Die ganzen Wände innen und außen hatten Farbanstrich.

Die Halle erhielt ihr Licht durch zwei mächtige Fensteröffnungen an den halbkreisförmigen Seitenfassaden; die Emporen und die Räume unter diesen hatten nochmals besondere Fenster, von welchen ein Teil zwecks Lüf-

tung beweglich angeschlagen war. Zur Lüftung diente außerdem ein großer Dachreiter mit Jalousieöffnungen. Für die Abendstunden konnte die Halle nebst sämtlichen Räumen elektrisch beleuchtet werden.

Eine besondere Zierde der Festhalle boten die farbigen Kirchenfenster, die von den Firmen Baudinet und Thiria in Metz sowie von der Straßburger Firma Ott frères freundlichst gestellt und eingesetzt waren.

Die frühere Ausgangshalle des danebenliegenden alten Bahnhofsgebäudes war dem Lokalkomitee von der Eisenbahn zu Restaurationszwecken vermietet worden; diese praktische Einrichtung hat sich gut bewährt. Hinter der Halle befand sich ein größeres Abortgebäude mit Kanalisation und Wasserspülung, von den Besuchern der Halle wie vom Restaurationssaal gleich gut zu erreichen.

Das einzige Unangenehme an der Festhalle war, daß sie zu sehr im Verkehr lag, so daß sich öfter unliebsame Störungen bemerkbar machten.

7. Ausschmückungskommission.

Die Arbeiten der Ausschmückungskommissien wurden erleichtert durch das Entgegenkommen der Stadt, die mit einem Aufwand von 4650 Mk. die Ausschmückung des Bahnhofsplatzes, der Bahnhofstraße und der Moselanlage an der Festzugstribüne ausführte. Die Pläne hierzu hatte Herr Stadtarchitekt Demet, 2. Vorsitzender der Kommission, entworfen.

Die Erbauung und Ausschmückung der Festzugstribüne selbst hatte der Schriftführer der Kommission Herr Architekt Ochs übernommen; von den hierzu erforderlichen 1600 Mk. hat er 350 Mk. durch Privatsammlungen aufgebracht.

Die Kommission hat auch in Versammlungen und durch die Presse dahin gearbeitet, eine einheitliche Ausschmückung der Hauptstraßenzüge durchzuführen. Durch Sammlungen brachte sie die Summe von 1800 Mk. dafür auf. Quergirlanden und Wimpelgehänge haben den so geschmückten Straßen ein überaus malerisches Aussehen verliehen.

Die Ausschmückung der Festhalle leitete Herr Architekt Demet. Im Innern bestand die Ausschmückung in einer gelbbraunen Rupfenbespannung der geschlossenen Wandflächen; darüber hingen diskret gehaltene grüne Guirlanden und, die Präsidialtribüne umrahmend, eine Reihe bischöflicher Wappen. Die vornehme Drapierung der Präsidialtribüne und ein Balkenvorbau mit zahlreichen Geranien boten ein Bild, das in seiner großartigen Wirkung allgemeine Bewunderung gefunden hat. Der Boden der Präsidialtribüne war mit Perser Teppichen im Werte von 2000 Mk. belegt, die von privater Seite zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt worden waren.

Die Kommissionsarbeiten sind nur von wenigen geleistet worden; sie haben sie aber mit desto größerem Eifer und Opfersinn verrichtet.

8. Die Ordnungskommission.

Wie ein Blick in die §§ 102 bis 106 der Satzungen dartut, hat die Ordnungskommission eine Menge Kleinarbeit zu leisten. Sie entfaltet ihre Haupttätigkeit während der Tage der Generalversammlung selbst.

In einer ganzen Reihe von Sitzungen des Vorstandes und in sechs Sitzungen der Gesamtkommission wurden die Arbeiten während der Tagung eingehend und sorgfältig vorbereitet.

Dank der gründlichen Vorarbeiten und der eifrigen und verständnisvollen Mitarbeit des größten Teiles der Kommissionsmitglieder wickelte sich sowohl der Empfang der mit den planmäßigen Zügen ankommenden Besucher der Versammlung wie auch die mühsame Arbeit der Aufrechterhaltung der Ordnung während der Tagung glatt ab.

Bei der Aufrechterhaltung der Ordnung fand die Kommission tatkräftige Unterstützung bei dem Verein ehemaliger Feuerwehrleute und bei der Sanitätskolonne Metz. Beide Vereine hatten je einen bestimmten Teil der Halle zur Überwachung übernommen. Die Sanitätskolonne hatte außerdem während der ganzen Zeit der Tagung eine ständige Wache in der Festhalle eingerichtet, die auch verschiedene Male bei leichten Fällen in Tätigkeit trat.

Außerdem war in der Halle eine ständige Feuerwache und eine Polizeiwache eingerichtet.

Der Sanitätsdienst während des Festzuges am Sonntage war von der Festzugskommission eingerichtet; dazu waren die Sanitätskolonnen von Metz und den Vororten herangezogen worden.

Die Lieferung der Abzeichen für die Mitglieder des Lokalkomitees war der Firma Anton Bogner hierselbst übertragen; das von ihr nach eignem Entwurfe künstlerisch und geschmackvoll ausgeführte Abzeichen hat allgemein gefallen.

Allen, die der Kommission bei Erfüllung ihrer schweren Aufgaben so eifrig und treu geholfen haben, sei aufrichtiger Dank ausgesprochen, insbesondere auch den jungen Damen, die den Dienst auf der Damentribüne übernommen hatten.

9. Die Altarkommission.

Der Internationale Eucharistische Kongreß von 1907 hatte der diesjährigen Tätigkeit der Altarkommission bereits vorgearbeitet, umso mehr, als der damalige Vorsitzende auch diesmal wieder den Vorsitz führte.

Die Altarkommission hatte es übernommen, in der Festhalle am Sonntag drei heilige Messen lesen zu lassen; die Feier verlief, dank der Mitwirkung der Ordnungskommission, durchaus würdevoll.

Für die Tagung standen 53 Kirchen oder Kapellen mit 140 Altären zur Verfügung. Die Anmeldungen zum Zelebrieren erfolgten größtenteils erst in den letzten Tagen vor der Generalversammlung oder während der Generalversammlung selbst. Die Einrichtung des Dienstplanes ermöglichte es, daß die Abwicklung der Geschäfte auf dem Büreau, trotz des starken Zuspruchs, sich glatt vollzog. Die Altäre waren jeden Morgen von $5^1/_2$ bis $8^1/_2$ Uhr besetzt. Die Hauptaltäre waren für kirchliche Würdenträger und für den Pfarrgottesdienst vorbehalten.

10. Die Festzugskommission.

Die Arbeiten der Festzugskommission sind sehr erschwert worden, weil trotz aller Bemühungen nicht einmal die ungefähre Teilnehmerzahl rechtzeitig festgestellt werden konnte. In Lothringen ist das Vereinsleben nicht so ausgebildet wie im übrigen Deutschland, und zudem handelte es sich vielfach um Landbevölkerung, die sich nicht so lange im voraus verpflichten wollte, so daß es den Pfarrern erst kurz vor dem Festtag möglich war, zu erfahren, wieviel Pfarrangehörige sich der als Notbehelf eingefügten „Pfarrgruppe" ungefähr anschließen würden. Dann verursachte auch die Teilnahme der Katholischen Arbeitervereine, Sitz Berlin, eine Verzögerung, da diese gewisse Bedingungen stellten; erst der gütigen Vermittlung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Korum von Trier gelang es, die Angelegenheit zur beiderseitigen Zufriedenheit zu regeln.

So kam es, daß trotz aller Bemühungen sich bis zum „letzten" vorher festgesetzten Anmeldetermin, dem 1. August 1913, erst rund 8000 Teilnehmer gemeldet hatten. Am 12. August waren es bereits 17 000, am 14. August 24 000, und in den zwei letzten Tagen kamen noch rund 8000 dazu. Es schien fast unmöglich, die Nachzügler noch anzunehmen; dennoch glückte es mit Zuhilfenahme der letzten Nächte, die Arbeiten zu Ende zu führen.

Der Festzug nahm pünktlich um 2 Uhr nachmittags, begünstigt vom herrlichsten Wetter, seinen Anfang. Er bewegte sich in schier endlosen Reihen durch die vorgeschriebenen Straßen zur Moselanlage, an der die Ehrentribüne errichtet war.

Wie die ganze Tagung, so stand auch der Festzug unter dem Zeichen des Konstantinjubiläums. Jeder Teilnehmer trug an dem in den lothringischen Landesfarben hergestellten Bande eine Konstantinmedaille.

Dankbar erwähnt sei noch, daß das Großherzogtum Luxemburg mit rund 2000 Teilnehmern beteiligt war.

Nach Auflösung des Zuges trennten sich die einzelnen Gruppen, bei deren Aufstellung natürlich schon darauf Rücksicht genommen war, in deutsch bezw. französisch sprechende Jünglings-, Gesellen-, Arbeiter- und schließlich soziale Vereine, um 14 verschiedenen Versammlungen beizuwohnen.

11. Die Verkehrskommission.

Bei Zusammensetzung der Kommission wurde darauf Bedacht genommen, möglichst solche Herren zu gewinnen, die vermöge ihrer beruflichen Tätigkeit den Verkehrseinrichtungen der verschiedenen Verwaltungen nahestanden. Zehn Kommissionsmitglieder haben sich als ausreichend erwiesen. Durch weitgehende Arbeitsteilung für die verschiedenen Gebiete sind alle Arbeiten rasch und zuverlässig erledigt worden. Dabei wurde Wert darauf gelegt, den Schriftwechsel mit den Behörden möglichst einzuschränken und statt dessen mündlich zu verhandeln. Bei dem großen Entgegenkommen, welches die zuständigen Behörden und Dienststellen der Kommission entgegengebracht haben, sind alle Angelegenheiten auf diese Weise ohne Schwierigkeiten erledigt worden.

In 4 Sitzungen der Verkehrskommission wurden die wichtigsten Fragen besprochen und den einzelnen Kommissionsmitgliedern zur Bearbeitung überwiesen. Mit Vertretern der Eisenbahnverwaltung fand eine eingehende Besprechung über die zu treffenden besonderen Maßnahmen aus Anlaß des Massenverkehrs am Festzugssonntage statt. Die von der Eisenbahnverwaltung getroffenen Maßnahmen haben sich durchaus bewährt. Durch die Verteilung der Sonderzüge auf 3 Bahnhöfe war es möglich, den etwa 35000 Personen starken Sonderzugverkehr ohne Störung und Unfall pünktlich abzuwickeln. Die gewöhnlichen Züge brachten außerdem noch mindestens 35000 Personen nach Metz.

Die Bearbeitung der Fragebogen verursachte viele Arbeit. Über 2700 Aufrufe wurden versandt, von denen etwa 450 beantwortet wurden. Der Einsendungstermin für die zu beantworteten Fragebogen wurde von ungefähr 30 % nicht eingehalten. Trotz besonderer Belehrung durch Rundschreiben und Zeitungsinserate waren sehr viele Rückfragen notwendig. An aufklärenden Hinweisen für die Führer der Vereine usw. darf es daher auch in Zukunft nicht fehlen.

Die bei der Verkehrskommission entstandenen Ausgaben setzen sich hauptsächlich zusammen aus den Portokosten, den Lasten für die Fragebogenbearbeitung. Die Gesamtausgabe wird etwa 300 Mk. betragen. Dieser Ausgabe steht eine Einnahme in der ungefähren gleichen Höhe durch die Vergebung von Schenkkonzessionen in der Nähe der Festhalle gegenüber.

Die Verkehrskommission kann mit Befriedigung auf ihre Tätigkeit zurückblicken, da die getroffenen Maßnahmen sich gut bewährt haben.

12. Die Festkommission.

In den Vorbesprechungen über die Abgrenzung der Gebiete der einzelnen Kommissionen wurde der Festkommission, außer der in § 113 der „Ordnung" vorgesehenen Tätigkeit, die in § 50 bestimmte Ermittlung und Bereitstellung von Räumlichkeiten (außer der Festhalle) zugewiesen. Die verschiedenen Aufgaben wurden unter vier Subkommissionen verteilt, eine Einrichtung, die sich durchaus bewährt hat.

Bei der Gewinnung von Kräften für die musikalischen Aufführungen stützte sich die Kommission von vornherein auf die katholischen Kirchenchöre, die in Metz und Umgegend bei den Gottesdiensten für die Katholiken deutscher Zunge mitwirken. Erfreulicherweise wurde aber die Lösung der schwierigen Aufgabe auch durch die Mitwirkung von Mitgliedern anderer katholischer Kirchenchöre und sonstigen Musikfreunden gefördert.

Herr Dirigent Teschke, der sämtliche Gesangvorträge beim Begrüßungsabend zu leiten hatte, trat der Festkommission als Vertreter der Kirchenchöre bei. Er hat sich im ganzen Verlaufe der Vorbereitungen und am Begrüßungsabend selbst sehr verdient gemacht. Dasselbe gilt von Herrn Dirigenten Schneider, der bei den Festgottesdiensten die kirchlichen Gesänge leitete, soweit sie nicht von den Alumnen des Priesterseminars übernommen worden waren. Dirigent Lauxtermann hatte einen größeren Knabenchor eingeübt, der bei den liturgischen Gesängen in der Kathedrale mitwirkte.

Das endgültige Programm für den Begrüßungsabend wurde frühzeitig aufgestellt, um baldigst an das Einstudieren der einzelnen Vorträge gehen zu können. Es sei im besonderen darauf hingewiesen, daß Seminarmusiklehrer Reinhardt den von Seminaroberlehrer Wilmouth (beide in Montigny) gedichteten Begrüßungschor in Musik gesetzt hat.

Eine Generalprobe, welche die musikalischen Aufführungen des Begrüßungsabends und Teile aus der Wittschen Messe in honorem S. Francisci Xaverii umfaßte, fand bereits am Vorabend der Tagung statt gegen einen Eintrittspreis von 50 Pfg., für Militär und Kinder die Hälfte. Der Besuch war ziemlich gut; doch wären bei besserer Beleuchtung der Eingänge und der Kassen die Einnahmen noch höher gewesen.

Für die Orchesterleistungen hatte die Festkommission die Kapelle des 4. bayerischen Infanterieregiments unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters Kürmeyer gewonnen.

An jedem der Abende wurden die Wege und Anlagen der Esplanade festlich beleuchtet; durch Vermittlung des Herrn Regierungsrates Bickell fanden so die Wünsche der Kommission seitens der Stadtverwaltung freundliche Berücksichtigung. Tausende von Metzer Bürgern und von auswärtigen Gästen wohnten dem feenhaften Schauspiel bei und lauschten zugleich den musikalischen Aufführungen im Kiosk der Esplanade.

Das für Mittwoch abend vorgesehene Feuerwerk wurde wegen der schlechten Wetterlage bereits am Dienstag abend abgebrannt. Leider setzte schon um 9 Uhr ein heftiges Gewitter ein, so daß die mühsam aufgebauten Feuerwerkstücke schleunigst abgebrannt werden mußten. Der Gewitterregen beeinträchtigte bedauerlicherweise das Schauspiel, zu dem sich viele Tausende von Zuschauern eingefunden hatten.

Die Festkommission hatte sich alle Mühe gegeben, die Teilnahme am Festmahle am 21. August zu einer zahlreichen zu gestalten; es leisteten etwa 170 Herren dieser Aufforderung Folge. Zentral- und Lokalkomitee waren erfreulicherweise stark vertreten.

Die Saalbesorgung verursachte besonders in den letzten Wochen vor der Tagung viele Arbeit, also von dem Zeitpunkt an, wo sich die Anforderungen bezüglich Zahl und Größe der Räumlichkeiten für die Ausschußsitzungen, für die Versammlungen der Katholiken französischer Zunge und für die zahlreichen Nebenversammlungen übersehen ließen. Noch in den letzten Tagen vor der Generalversammlung gingen Gesuche von Vereinen um Überlassung von Sälen ein; es war daher gut, daß sämtliche Säle im Terminus und im Storchen belegt worden waren. Die Forderungen der Saalbesitzer waren ziemlich hoch.

13. Die Kunstkommission.

Die Kunstkommission hat von vornherein von einer eigentlichen Kunstausstellung abgesehen, einerseits weil solche Veranstaltungen erfahrungsgemäß kostspielig sind, anderseits aber auch, um den Besuchern des Katholikentages die ohnehin knapp bemessene Zeit nicht noch zu nehmen. Dafür wurden

als Ersatz tägliche Führungen durch die wertvollen Sammlungen der Stadt in Aussicht genommen.

Um der Pressekommission in ihrer umfangreichen Arbeit behülflich zu sein, übernahm die Kunstkommission die Herstellung eines Entwurfs für die Mitgliedskarte und die Ausarbeitung des deutschen Führers. Als Motiv für die Mitgliedskarte sollte der Grundgedanke der diesjährigen Tagung, die Konstantinische Jahrhundertfeier, durch das Labarum zum Ausdruck gebracht werden, Es erging an die Künstler eine Einladung zur Beteiligung an dem Wettbewerbe, und die eingelaufenen sieben Entwürfe wurden am 27. Februar in einer Kommissionssitzung besprochen, worauf durch geheime Abstimmung der Entwurf des Herrn Zeichenlehrers C. Remy zur Ausführung angenommen wurde. Nach mehrfachen Verbesserungen konnte der endgültige Entwurf am 31. März der Pressekommission zur Drucklegung übergeben werden.

Der 2. Vorsitzende der Kunstkommission, Herr Professor Keune, Direktor des Städtischen Museums, erklärte sich in liebenswürdiger Weise bereit, den Führer abzufassen, ein Angebot, das mit Freuden aufgenommen wurde.

Anfangs Mai wurde auf Wunsch der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen sowie der S. Petrus-Claver-Sodalität die Veranstaltung einer doppelten Missionsausstellung in Aussicht genommen. Der 1. Vorsitzende der Kommission stellte zu diesem Zwecke die Räume des Diözesanmuseums, die er eigens dazu einrichten ließ, zur Verfügung und erhielt außerdem von der Stadtverwaltung in zuvorkommender Weise den Turnsaale der Münzschule. Für die Beschickung der Ausstellung mit Paramenten und zahlreichen ethnographischen Gegenständen sorgten die obengenannten Missionsvereine. Zur Führung durch die Ausstellung wurde ein Freiwilligenkorps von etwa 120 Metzer jungen Damen organisiert.

In den letzten Tagen vor der Tagung beschlossen die Bildhauer und Kunstmaler von Metz und Umgegend noch die Veranstaltung einer Ausstellung ihrer Werke in den Sälen des Gewerbehauses.

4. Kundgebungen des Lokalkomitees.

A. Aufruf zur Gewinnung neuer ständiger Mitglieder.

Katholiken Deutschlands!

Immer größer sind in den letzten Jahren die Scharen derer geworden, die zu den Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands von allen Seiten zusammenströmen, um ihre frohe Zugehörigkeit zur Kirche öffentlich zu bekennen und sich neue Begeisterung für den Kampf draußen im Leben zu holen. Bei diesem Massenandrange besitzt aber kaum noch eine Stadt, so groß sie auch sein mag, einen Saal, der geräumig genug wäre, alle die vielen Tausende von Besuchern zu fassen. Deshalb mußten schon seit einer Reihe von Jahren die Städte, in denen die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands tagte, für die großartige Veranstaltung eine eigene Halle errichten. Die Herstellung eines besonderen Baues aber, der mehrere

Tausende von Sitzplätzen aufweist, verursacht ungewöhnliche Ausgaben. Es kommen noch dazu die Unkosten, die mit der Vorbereitung jeder großen Tagung verbunden sind. Damit aber alle diese Ausgaben gedeckt werden und das Lokalkomitee jeder Sorge um die sichere Finanzierung unserer Generalversammlung enthoben sei, ist es notwendig, daß die Zahl der ständigen Mitglieder immer noch wachse.

Ständige Mitglieder sind solche, die sich verpflichten, alljährlich den Betrag von 7,50 Mk. zu bezahlen, wofür ihnen die kunstvoll ausgestattete Mitgliedskarte, der illustrierte Führer durch die Tagungsstadt und der ausführliche stenographische Bericht, der überaus wertvolles Material über die Lage der katholischen Kirche in der Gegenwart enthält, übersandt werden. Auch katholische Vereine und Körperschaften und kirchliche Genossenschaften können ständige Mitglieder werden. Eine Verpflichtung zum persönlichen Erscheinen bei der Generalversammlung wird damit nicht übernommen.

Aus den angeführten Gründen richten wir an Euch, liebe Glaubensgenossen, die ebenso herzliche wie dringende Bitte, Euch als ständige Mitglieder der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands anmelden zu wollen. Wir sind überzeugt, daß besonders die hochwürdige Geistlichkeit und die Vorstände der katholischen Vereine nicht bloß selbst als ständige Mitglieder beitreten, sondern auch mit regem Eifer eine lebhafte Werbetätigkeit entfalten werden, um unter den Angehörigen ihrer Pfarreien und ihrer Vereine für unsere Generalversammlungen eine große Anzahl ständiger Mitglieder zu gewinnen.

Der Betrag von 7,50 Mk. kann, wenn gewünscht, der Anmeldung beigefügt oder auf Postscheckkonto, Amt Karlsruhe Nr. 5025, eingezahlt werden.

Alle Anmeldungen sind zu richten an Herrn Bankier E. Reumont, Metz, Poststraße 2.

Metz, im April 1913.

Der Vorsitzende des Zentralkomitees:
Graf Droste zu Vischering, Erbdroste.

Der Vorsitzende des Lokalkomitees zur Vorbereitung der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Metz 1913:
Prof. Kintzinger.

B. Einladung zur 60. Generalversammlung.

Metz, die alte Feste am Moselstrande, hat in diesem Jahre zum ersten Male die hohe Ehre, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in ihren Mauern zu bergen.

Der großartige Verlauf des Internationalen Eucharistischen Kongresses im Jahre 1907 hat den Beweis erbracht, daß die Hauptstadt Lothringens ein zugkräftiger Versammlungsort ist, und daß die Metzer Bevölkerung große

Tagungen glanzvoll einzurichten versteht. Es wurden daher in unserer Mitte die Stimmen immer zahlreicher, welche wünschten, daß die Katholiken Deutschlands einmal ihre Generalversammlung in unserer ehrwürdigen Bischofsstadt abhielten. Und als am 15. August vorigen Jahres aus Aachen die Nachricht eintraf, Metz sei als nächster Tagungsort gewählt, da bemächtigte sich eine große Freude und Begeisterung unserer katholischen Bevölkerung. Seit Monaten schon sind Hunderte fleißig und opferfreudig an der Arbeit, die Versammlung vorzubereiten, um all den lieben Glaubensgenossen, die im nächsten August aus des Deutschen Reiches Gauen und seinen Nachbarländern in Metz zusammenströmen werden, einen schönen und würdigen Empfang zu bereiten.

So kommt denn zu uns, teure Glaubensbrüder! Im Kampfe des Lebens, in den Sorgen ums tägliche Brot, ums irdische Fortkommen, da verblassen oft die Ideale. Die materialistische Lebensauffassung und die Vergnügungssucht der heutigen Welt lassen die Liebe zur Religion, die Begeisterung für unsere heilige Kirche oft erkalten. Angesichts der großen, stets wachsenden Aufgaben, die die Gegenwart an uns stellt, verliert der einzelne oft die richtige Einsicht, übersieht er schlimme Gegner und große Gefahren, irrt er sich in der Wahl der Verteidigungsmittel. Die Menge der Gegner, die Vielseitigkeit ihrer Angriffe raubt ihm oft den Mut. Wo aber die Glaubensgenossen zu Tausenden zusammenströmen, um die großen religiösen und sozialen Fragen der Zeit zu studieren oder zu besprechen, da schöpfen wir Mut und Kraft, da entbrennt in uns die Begeisterung für unsere Religion und unsere Kirche.

Das Jahr 1913, das Jahr der Konstantinischen Erinnerungsfeier, ist besonders dazu angetan, die Liebe zu unserer Kirche und ihrer Freiheit neu zu beleben und zu kräftigen. Unser Heiliger Vater Pius X. lädt mit dringenden Worten alle seine Kinder ein zur Betrachtung jener großen Zeiten, in denen der jungen, lebenskräftigen Christenheit die Religion, der Glaube an den Auferstandenen alles war, wo die schönsten Tugenden sich in makelloser Reinheit entfalteten, wo die todesmutigen Christusjünger in froher Begeisterung ihr Leben und ihre Güter hingaben für den Glauben. Das Jahr 1913 lenkt unsern Blick auf den stets wachsenden Einfluß, den das Christentum auf die Menschheit ausübte, auf den Sieg und die Freiheit der Kirche, die durch unerschütterlichen Glaubensmut und zähe Ausdauer in einem dreihundertjährigen Kampfe erstritten werden mußten.

Dieser großen Zeit, dieser Kämpfe, dieses Sieges, dieser mühsam errungenen Freiheit wollen wir auf der diesjährigen Versammlung der Katholiken Deutschlands gedenken. An den Idealen der damaligen Christenheit wollen wir uns stärken und begeistern und diese Begeisterung mitnehmen in unser trautes Heim sowohl wie ins öffentliche Leben.

Auf denn zur 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz!

Metz, den 20. Mai 1913.

C. Adresse an den Heiligen Vater und Antwortschreiben.

Beatissime Pater!

Metas, in urbem hanc veterrimam et amoenitate locorum celeberrimam et multorum episcoporum sanctorum laude praeclarissimam, a die Augusti mensis decimo septimo ad vicesimum primum ex omnibus Germaniae regionibus catholici viri convenient, qui de gravissimis vitae catholicae rebus uno corde et animo deliberent. Post religionis solemnia, quibus intererunt, ab iis, quos pro sua rerum publicarum experientia et prudentia non minus quam pro sua fidelitate catholica ducum loco populus catholicus habet, magnificis et ardentibus verbis ad novum erga matrem Ecclesiam amorem impulsi, luculentum reddent testimonium se et Deo ac Pontifici Romano, Christi Vicario, et catholicae religioni semper fidissimum et observantissimum obsequium praestaturos esse.

His nostris contionibus laeta memoria agetur *Edicti illius Mediolanensis*, quo ante annos mille sescentos *Constantinus Magnus* Ecclesiae libertatem dedit et decrevit, cuius rei Tu, Sanctissime Pater, festivam recordationem toto orbe terrarum ab omnibus Christi fidelibus grato animo recoli voluisti. Religio immaculata, qua illis temporibus tam multi viri ac mulieres, imo adulescentes tenellaeque virgines nullis minis aut tormentis fracti potius pro Christo mori studuerunt quam foedari, tyrannorum saevitiam fregit ac devicit illamque libertatem feliciter expugnavit. Quorum sancta exempla nobis nostrisque aequalibus luce clarius indicant, quid his temporibus, si eadem principia christianae fidei corde magno et animo volenti sequimur et firmiter Christo et Petro eiusque Successori adhaeremus, efficere et indefesso studio ac labore consequi possimus.

Perspecta igitur ea *libertate*, quam sancta Mater ecclesia per trecentos annos hostibus resistendo acquisivit, oculos pie *in Te, dilectissimum Patrem ac Pastorem animarum nostrarum*, referemus et uno ore et sensu poscemus ac postulabimus, ut, qui in aedibus Vaticanis cum omnium bonorum magno dolore captivus moraris, *libertatem adeptus*, quam exigunt et dignitas suprema Apostolicae Sedis et sanctitas ministerii a Christo Deo ad Suum in terra Vicarium delati et necessitas rei publicae Christianae, gubernacula Ecclesiae serena fronte regere et fidelibus populis omni molestia solutus providere bonus Pastor possis. Simulque *gratias agemus* Caelesti Patri, quod precibus omnium nostrum obsecundans *morbo Te levavit*,

qui his proximis temporibus catholicorum omnium animos sollicitudine et cura haud exigua affecerat, ita ut ad integram sanitatem reversus officium ab Omnipotentis Providentia Tibi mandatum strenue administres.

Curae nobis erit examinare et indagare, quae sit condicio coetuum religiosorum, qui *ordines congregationesve* nuncupantur, qui ne liberi et expediti in vinea Domini laborent et messem colant magnosque percipiant fructus, multa eaque magna intercedunt impedimenta: quae ut removeantur, postulabimus; simul *Ecclesiae iura,* quae habet *in scholis publicis,* indelebilia, quas impii viri omni conatu ex Religionis amplexibus divellere student, fortiter et constanter vindicabimus. Iidem inquiremus, qua ratione quibusve subsidiis fulciendae et sustinendae sint *Missiones catholicae,* ut regnum Dei toto orbe terrarum amplificetur ac propagetur et sanctum Evangelium ad omnes homines bonae voluntatis deferatur.

Quibus rebus consideratis clarius videbimus, *quae moliantur adversarii,* quae pericula hisce temporibus immineant, quibus in studiis *omnem operam vigiles consumamus* oporteat, ut sanctae Ecclesiae eiusque summi Pastoris iura firmo animo et spe cum optima prosperi successus exspectatione imperterriti tueamur ac defendamus.

Neque indigna videtur haec civitas Metensis, in quam congrediantur, qui haec omnia, gravissima et maxima, tractent: Romanis temporibus conditae sunt *Metensis christianitatis radices;* nunquam defuere saeculorum decursu homines magna virtute et prudentia praediti, qui Evangelii plantam Deo incrementum concedente studiose rigarent et populo fideli quasi lumina praelucentes *sedem episcopalem mire ornarent.* Et ipse populus gloriatur per omnium temporum vicissitudines ad hanc aetatem inconcussum *se servasse fidei Catholicae constantiam* et Petrae a Christo positae innixum semper cum Ecclesia sensisse. Ante paucos hos annos, quanta sint fidelitate erga Christum, quam lauta liberalitate, cives Metenses omnium oculis demonstraverunt. Nam cum intra moenia huius urbis *Conventus XVIII. Cultorum Sanctissimae Eucharistiae anno 1907* ageretur, catholici nostri, ut solemnia illa digne ac pie non minus quam splendide et magnifice celebrarentur, communibus studiis enixe operam dederunt.

Hinc intellegi potest, quanto gaudio quantaque laetitia commoti sint cives Metenses catholici, cum nuntium accepissent

proximum Germaniae catholicorum congressum apud se habitum iri. Summa cum approbatione *ipsoque studio Reverendissimi Domini Willibrordi Episcopi nostri,* iam per complures menses multi ex omnibus ordinibus viri et clerici et laici laeti contendunt, ut frequens ille conventus sedulo praeparetur.

At venerabundi Romam respicientes *Te, sanctissime Pater,* orant et rogant, ut benigne laboribus suis et congressus contionibus benedicas, quo magis omnibus consiliis et orationibus, quae habebuntur, gratia Dei O. M. faveat, benedicas quoque et oratoribus et qui auscultaturi ex omnibus Germaniae partibus Metas confluent catholicis, ut is conventus cum toti imperio Germanico tum Lotharingiae nostrae et huic urbi lucem afferat novam et salutem plurimam.

Datum Metis d. f. sancto Bonifatio Episcopo et Martyri sacro, Non. Jun. 1913.

Sanctitatis Tuae devotissimi et oboedientissimi filii

Kintzinger, 1. Praeses,
Ernst, 2. Praeses,
Federspil, 3. Praeses,
Cuny, Secretarius.

In deutscher Übersetzung:

Heiligster Vater!

In der alten, durch ihre herrliche Lage berühmten und durch den Ruhm vieler heiligen Bischöfe ausgezeichneten Stadt Metz werden vom 17. bis 21. August die Katholiken aus allen Gauen Deutschlands zusammenkommen, um über die wichtigsten Fragen des katholischen Lebens einträchtig zu beraten. Nach den feierlichen Gottesdiensten, an denen sie teilnehmen, werden sie an den erhebenden und zündenden Reden der Führer des katholischen Volkes, erfahrener Männer und treuer Söhne der Kirche, sich zu neuer Liebe zu dieser ihrer Mutter begeistern und nach außen Zeugnis ablegen, daß sie Gott und dem Stellvertreter Christi, dem Römischen Papste, wie auch dem katholischen Glauben in aller Ergebenheit stets treu und gehorsam sein wollen.

Die Versammlung wird der frohen Erinnerung des berühmten Mailänder Ediktes gewidmet sein, durch das vor 1600 Jahren Kaiser Konstantin der Große der Kirche die Freiheit gewährte. Auch Du, Heiligster Vater, hast allen Gläubigen des ganzen Erdkreises die dankbare Gedächtnisfeier dieses denkwürdigen Ereignisses aufs angelegentlichste empfohlen und ans Herz gelegt. Das mutige Glaubensbekenntnis der zahlreichen Märtyrer, Männer und Frauen, Jünglinge und zarten Jungfrauen, die in jenen Zeiten, durch keine Drohungen und Qualen gebeugt, lieber für Christus sterben als sich mit den Greueln des Götzendienstes beflecken wollten, hat schließlich den

Sieg davongetragen über die Grausamkeit der Tyrannen und jene Freiheit glücklich errungen. Ihr hehres Beispiel zeigt uns und unseren Zeitgenossen deutlich und untrüglich, was wir durch williges und aufrichtiges Befolgen derselben Grundsätze und durch stete Treue gegen Christus und den Apostelfürsten Petrus sowie dessen Nachfolger mit Eifer und Anstrengung zu erlangen vermögen.

Von der in dreihundertjährigem Widerstande erstrittenen Freiheit der Kirche wird sich unser Blick in aller Ehrfurcht zurückwenden auf Dich, den geliebtesten Vater und Hirten unserer Seelen, und einstimmig werden wir der Forderung Ausdruck geben, daß Dir, der Du zum großen Schmerze aller Guten die Gefangenschaft im Vatikan zu erleiden hast, die der höchsten Würde des Apostolischen Stuhles, der Heiligkeit des von Christus Seinem Stellvertreter auf Erden übertragenen Amtes und den Bedürfnissen der Christenheit angemessene Freiheit zuteil werde und Du das Steuerruder der Kirche unbehindert führen und den Gläubigen in aller Unabhängigkeit als guter Hirte vorstehen könnest. Zugleich werden wir auch dem gütigen Vater im Himmel Dank sagen, daß Er unser aller Gebete erhört und Dich von der Krankheit hat genesen lassen, die vor kurzem alle Katholiken mit großer Besorgnis erfüllt hat, so daß Du jetzt wieder in ungeschwächter Kraft des von der göttlichen Vorsehung Dir anvertrauten Amtes eifrig walten kannst.

Ferner gilt unsere Sorge der Lage der religiösen Orden und Kongregationen, die in der freien und unbeengten Ausübung ihrer segensreichen Arbeit im Weinberge des Herrn und der Herbeiführung einer reichen Ernte ihrer Tätigkeit durch manche Fesseln gehemmt sind; wir werden die Hebung dieser Hindernisse fordern. Sodann werden wir mit aller Tatkraft eintreten für die Rechte der Kirche in den öffentlichen Schulen, welche gottentfremdete Männer aus ihrer innigen Verbindung mit der heiligen Religion losreißen wollen. Auch werden wir unser Augenmerk richten auf die Mittel und Wege, durch die die katholischen Missionen besonders gestützt und unterstützt werden können, auf daß Gottes Reich auf dem ganzen Erdkreise sich ausbreiten und die frohe Botschaft des Heiles allen Menschen, die eines guten Willens sind, zugänglich gemacht werden möge.

Diese Betrachtung wird uns die Ziele unserer Gegner, die Gefahren, die in der Gegenwart drohen, beleuchten und uns zeigen, wo wir unsere Wachsamkeit und unsere Tätigkeit einzusetzen haben, wenn wir mit Unerschrockenheit und berechtigter Hoffnung auf Erfolg die geheiligten Rechte der Kirche und ihres obersten Lenkers schützen und verteidigen wollen.

Nicht unwürdig erscheint gerade unsere Stadt Metz, einer solchen Versammlung mit so wichtigen und so hohen Zielen als Tagungsort zu dienen. Bis weit hinein in die römische Zeit reichen die Anfänge der Metzer Christengemeinde; nie hat es im Verlaufe der Jahrhunderte an tugendhaften und weisen Männern gefehlt, die die Pflanze des Evangeliums hegten und pflegten, während Gott Gedeihen verlieh, und die als ein leuchtendes Vorbild für ihr gläubiges Volk dem Metzer Bischofsstuhl zur Ehre und Zierde gereichten. Und dieses ihr Volk selbst rühmt sich, im Wechsel der Zeiten

bis auf unsere Tage unerschüttert und unentwegt den katholischen Glauben bekannt und, auf den von Christus gesetzten Grundstein gestützt, der Kirche die Treue bewahrt zu haben.

Noch vor wenigen Jahren hat unsere Metzer Bevölkerung einen glänzenden Beweis ihres gläubigen Sinnes und ihrer opferbereiten Gastfreundlichkeit gebracht. Als der 18. Internationale Eucharistische Kongreß 1907 in den Mauern ihrer Stadt tagte, da haben unsere katholischen Mitbürger unter Beteiligung aller ihre Sorge und Mühe darauf verwandt, dieser feierlichen Veranstaltung einen würdigen und frommen, aber auch herrlichen und glanzvollen Verlauf zu sichern.

Daraus kann man erkennen, mit welch freudiger Erregung die Metzer Katholiken die Nachricht aufgenommen haben, daß die nächste Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bei ihnen abgehalten werden sollte. Unter Gutheißung und reger Anteilnahme des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Willibrord Benzler selbst arbeiten seit mehreren Monaten zahlreiche Geistliche und Laien aus allen Ständen an dem Werke einer würdigen Vorbereitung jener großen Versammlung.

In ihrer Arbeit richten sie jedoch ehrfurchtsvoll ihren Blick nach Rom, zu Dir, Heiligster Vater, und bitten Dich in aller Ergebenheit, ihre Mühen und die Tätigkeit der kommenden Versammlungen segnen zu wollen, auf daß die Gnade des Allmächtigen Gottes über allen Verhandlungen und Reden walten möge, auch Deinen Segen gütigst zu spenden allen Rednern und den Katholiken, die aus allen Teilen Deutschlands als Teilnehmer und Zuhörer zusammenströmen werden, damit diese Tagung dem ganzen Deutschen Reich und insbesondere unserem lieben Lothringen und dieser unserer Stadt neues Licht bringen und zum Heil gereichen möge.

Gegeben zu Metz, am Feste des heiligen Bischofs und Märtyrers Bonifatius, 5. Juni 1913.

Deiner Heiligkeit allerergebenste und gehorsamste Söhne

Prof. J. Kintzinger, Präsident des Lokalkomitees zur Vorbereitung der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Dr. Ernst, } Vizepräsidenten.
Federspil, }

Dr. Cuny, Schriftführer.

Auf diese Adresse hat Papst Pius X. dem Lokalkomitee ein huldvolles Antwortschreiben zukommen lassen:

Dilectis Filiis Kintzinger, Ernst, Federspil Praesidibus,
Cuny Secretario,
Consilii seu Commissionis Metensis Conventui Catholicorum
Germaniae Curando
Pius PP. X.

Dilecti Filii,

Salutem et Apostolicam Benedictionem.

Gratias ex animo vobis agimus, dilecti Filii, qui de sollemni catholicorum hominum e Germania Conventu proxime habendo Metis ea quidem, vestro et ceterorum omnium nomine, ad Nos perscripsistis, quae Nos magno opere delectarent. Etsi enim iam Nobis erat probe cognitum, quam vos divinae Religionis studiosi et quem ad modum erga Apostolicam hanc Sedem essetis affecti, tamen accidit periucundum quod pollicemini vestra vos consilia illustri declaratione cum fidei in Christum Deum tum obsequii in Vicarium Christi auspicaturos esse.

Perspecto autem vestro Ecclesiae matris amore, non est mirum, si, cum saecularia sacra toto orbe terrarum celebrentur ob recolendam pacem libertatemque ipsi Ecclesiae divinitus a Constantino datam, immortalis facti vestris in contionibus ardens quaedam commemoratio fiet. Quae quidem commemoratio recte vos non vultis in vacuam quandam gratulationem abeat, sed cogitationes a praeteritis temporibus ad praesentia revocando, vestram elaborandi pro Ecclesia alacritatem exacuat. Itaque, cum molestissime feratis, sicut optimus quisque catholicorum, principem animarum vestrarum Pastorem in hac non sane digna conditione rerum etiamnunc versari, propositum habetis postulare denuo et vehementer, ut Pontifex Romanus tandem in possessionem plenae eius libertatis restituatur, quam suprema ipsius dignitas et communis catholicarum gentium Patris potestas requirit.

Est praeterea consentaneum virtuti vestrae vos ad Ecclesiam quibus impeditur vinculis solvendam animos attendere. In quo illud Nobis praecipue placet, vos pro virili parte daturos operam, ut et Congregationibus Ordinibusque religiosorum libera vivendi agendique facultas in utilitatem christiani populi lege tribuatur, et nativa et sacrosancta Ecclesiae in scholis publicis iura ne violentur. Velle enim religionem inde exsulare, ubi tenerae finguntur mentes filiorum Ecclesiae, improbitatis genus est inhumanae et perniciosae, cui constanter est resistendum. Vos vero non in hoc solum genere, sed usque quaque videmus paratos pro Religione fortiter contendere; quibus quidem nedum est curae, ne regnum Christi quidquam detrimenti domi capiat, sed etiam ut foris per sacras Missiones ad Barbaros magis ac magis dilatetur.

Ceterum fore ut conventus iste optimos fructus rei catholicae per Germaniam afferat, spem bonam Nobis facit tum omnium vestrum amor Ecclesiae, tum usus rerum et prudentia gravissimorum virorum, quibus vos omnesque e Germania catholici utimini ducibus, tum etiam studium religiosissimae urbis, quae conventus habendi sedes erit. Etenim istorum civium pietatem et fidem nemo ignorat, qui conventum Eucharisticum Metensem recordetur. Nos autem rogamus Deum, ut det vobis *sedium* suarum *assistricem sapientiam,* vosque gratiae suae muneribus adiuvet, quorum auspicem eandemque paternae Nostrae benevolentiae testem, Apostolicam benedictionem vobis omnibus, dilecti filii, amantissime impertimus.

Datum Romae, apud S. Petrum, die XXV mensis Julii MCMXIII, Pontificatus Nostri anno decimo.

Pius PP. X.

In deutscher Übersetzung:

Seinen geliebten Söhnen, den Herren Präsidenten Kintzinger, Ernst, Federspil, und dem Herrn Schriftführer Cuny des Metzer Lokalkomitees zur Vorbereitung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands entbietet

Papst Pius X.

Gruß und Apostolischen Segen.

Von Herzen danken Wir euch, geliebte Söhne, die ihr Uns über die bevorstehende alljährliche Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in euerm und der übrigen Namen einen Bericht gesandt habt, der Uns eine große Freude bereitet hat. Zwar war es Uns schon wohl bekannt, wie sehr ihr der göttlichen Religion ergeben und dem Apostolischen Stuhle zugetan seid; aber dennoch ist euer Versprechen, daß ihr eure Versammlungen mit einem offenen Bekenntnis eures Glaubens an Christum, den göttlichen Herrn, und eures Gehorsams gegen Christi Statthalter beginnen wollt, eine große Genugtuung. Da nun auf dem ganzen Erdkreise Jubelfeste abgehalten werden zur Feier des Friedens und der Freiheit, die der Kirche durch göttliche Fügung von Konstantin geschenkt worden sind, so nimmt es in Anbetracht eurer Liebe zur Kirche, Unserer Mutter, nicht wunder, wenn in euren Versammlungen dieser unvergeßlichen Tat in begeisterter Weise gedacht wird. Mit Recht wollt ihr, daß diese Erinnerung nicht auf eine leere Dankesfeier hinauslaufe, sondern daß sie eure Gedanken aus der Vergangenheit auf die Gegenwart lenke und euren Eifer, zum Wohle der Kirche zu arbeiten, anfeuere. Da ihr demnach, wie jeder Katholik, lebhaft bedauert, daß euer oberster Seelenhirt auch heute noch in einer gewiß nicht würdigen Lage sich befindet, so seid ihr entschlossen, von neuem mit Nachdruck zu verlangen, daß der römische Oberhirt endlich wieder in den Besitz der vollen Freiheit eingesetzt werde, die seine so hohe Würde und das Amt des gemeinsamen

Vaters der katholischen Völker erheischt. Es entspricht ferner eurem mannhaften Sinne, eure Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß die Kirche von den Fesseln, die sie hemmen, befreit werde. Bei diesem Bestreben gefällt Uns besonders das Versprechen, mannhaft dafür eintreten zu wollen, daß den religiösen Orden und Kongregationen zum Nutzen des christlichen Volkes die Freiheit, Niederlassungen zu gründen und ihre Tätigkeit zu entfalten, durch das Gesetz gewährt werde und daß die natürlichen und unveräußerlichen Rechte der Kirche in den öffentlichen Schulen nicht verletzt werden. Denn die Religion aus den Anstalten verbannen zu wollen, wo die zarten Seelen der Söhne der Kirche herangebildet werden, verrät eine Art herzloser und verderblicher Gottlosigkeit, der man standhaft Widerstand leisten muß. Aber nicht nur in diesem Punkte, sondern auf allen Gebieten sehen Wir eure Entschlossenheit, für die Religion tapfer zu streiten; denn ihr seid nicht nur besorgt darum, daß Christi Reich im Innern keinen Schaden leide, sondern daß es auch nach außen durch die heiligen Missionen bei den fremden Völkern immer weiter sich ausbreite. Im übrigen haben Wir gute Hoffnung, daß eure Versammlung die besten Früchte für das katholische Leben Deutschlands zeitigen wird wegen euer aller Liebe zur Kirche, wegen der Erfahrung und Klugheit der so ernsten Männer, die euch und allen Katholiken Deutschlands als Führer dienen, dann aber auch wegen des Eifers der so frommen Stadt, die der Ort der Tagung sein wird. Denn ihrer Bürger Frömmigkeit und Glauben kennt jeder, der sich des Metzer Eucharistischen Kongresses erinnert. Wir aber bitten Gott, daß er euch die Weisheit verleihe, die an seinem Throne steht, und euch mit seinen Gnadenschätzen beistehe. Als Gewähr hierfür und zugleich als Unterpfand Unseres väterlichen Wohlwollens erteilen Wir euch allen, geliebte Söhne, in herzlicher Zuneigung den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 25. Juli 1913, im zehnten Jahre Unseres Pontifikates.

Papst Pius X.

D. Begrüßungs- und Antwortschreiben des Hochwürdigsten Episkopates und sonstiger kirchlicher Würdenträger

sind in großer Zahl eingelaufen. Sie zeugen alle von der Anteilnahme der Hochwürdigsten Herren an der Generalversammlung und flehen den Segen Gottes auf die Tagung herab.

Es äußerten sich u. a. die Hochwürdigsten Herren:

† Andreas Franciscus Frühwirth, Erzbischof von Heraclea, Apostolischer Nuntius, München,
† Georg Kardinal Kopp, Fürstbischof von Breslau,
† Felix, Dr. von Hartmann, Erzbischof von Köln,
† Jacobus, Dr. von Hauck, Erzbischof von Bamberg,
† Johannes Konrad Katschtaler, Fürst-Erzbischof von Salzburg,

† Thomas Nörber, Erzbischof von Freiburg,
† H. van den Wetering, Erzbischof von Utrecht,
† Balthasar, Fürstbischof von Gurk,
† Dr. Adolf Bertram, Bischof von Hildesheim,
† Albertus Bitter, Bischof, Apostolischer Vikar für Schweden,
† Dr. Augustinus Bludau, Bischof von Ermland, Frauenburg, Ostpreußen,
† Cölestin Endriec, Fürstbischof von Trient,
† Johannes von Euch, Bischof, Apostolischer Vikar von Dänemark und Island,
† J. O. Fallize, Bischof von Elura, Apostolischer Vikar von Norwegen und Spitzbergen.
† Michael, Dr. von Faulhaber, Bischof von Speyer,
† Ferdinandus, Bischof von St. Gallen,
† Dr. Adolf Fritzen, Bischof von Straßburg,
† Georgius, von Grüneck, Bischof von Chur,
† Dr. Paul, Graf von Hayn, Bischof von Brünn,
† Antonius, Dr. von Henle, Bischof von Regensburg,
† Th. Louis Heylen, Bischof von Namur,
† Josef Anton Hulker, Bischof von Budweis,
† Paul Wilhelm, Dr. von Keppler, Bischof von Rottenburg,
† Dr. Georg Heinrich Kirstein, Bischof von Mainz,
† Jacobus Klunder, Weihbischof von Culm,
† Johannes Joseph Koppes, Bischof von Luxemburg,
† Dr. M. Felix Korum, Bischof von Trier,
† Maximilian, Dr., Ritter von Lingg, Bischof von Augsburg,
† Leo, Dr., Ritter von Mergel, O. S. B., Bischof von Eichstätt,
† Johannes Rößler, Bischof von St. Pölten,
† Rudolph, Bischof von Linz,
† M. H. Rütten, Bischof von Lüttich,
† Aloys Schaefer, Bischof, Apostolischer Vikar im Königreich Sachsen,
† Ferdinand, Dr. von Schlör, Bischof von Würzburg,
† Dr. Joseph Damian Schmitt, Bischof von Fulda,
† Dr. Karl Joseph Schulte, Bischof von Paderborn,
† Dr. Hubertus Voß, Bischof von Osnabrück,
† Louis Kleiner, Titularerzbischof von Tlous,
† Emil Allgeyer, Apostolischer Vikar von Sansibar,
† Heinrich Léonard, Apostolischer Vikar von Unyanyembe,
† Dr. Carl Augustin, Weihbischof von Breslau,
† H. Hähling von Lanzenauer, Weihbischof von Paderborn,
† Eduard Herrmann, Weihbischof von Ermland,
† Everhard Illigens, Weihbischof von Münster,
† Friedrich J. Knecht, Weihbischof von Freiburg i. Br.,
† Zorn von Bulach, Weihbischof von Straßburg,
† Karl Marbach, Titularbischof von Paphos,

† Gregor Danner, O. S. B., Abt von St. Bonifaz, München und Andechs,
† Ildefons Herwegen, O. S. B, Abt von Maria-Laach,
† Dr. Theobald Labhardt, O. S. B., Abt des Benediktinerstiftes St. Stephan, Augsburg,
† Raphael, O. S. B., Abt von St. Joseph, Coesfeld,
† Rupert III., O. S. B., Abt von Scheyern und Plankstetten,
† Albanus Schachleiter, O. S. B., Abt von Emaus, Prag,
† Ildefons Schober, O. S. B., Erzabt von Beuron, Hohenzollern,
† P. Petrus Wacker, O. Cist. ref., Abt von Ölenberg, Elsaß,
† Laurentius Zeller, O. S. B., Abt von Seckau.

E. Programm der 60. Generalversammlung.

Hauptversammlungen.

Samstag, den 16. August 1913:

Abends von 7—8 Uhr: Feierliches Glockengeläute von allen Kirchen der Stadt.

Sonntag, den 17. August:

Vorm. 9½ Uhr: Pontifikalamt in der Kathedrale zur Anrufung des Hl. Geistes. Um 9, 10 und 11¾ Uhr hl. Messen in der Festhalle, besonders für die Teilnehmer des Festzuges. In allen Kirchen der Stadt hl. Messen um 11½ Uhr, in der Kathedrale um 11 und 12 Uhr.

Vorm. 11 Uhr: Erste geschlossene Versammlung im Festsaal des Hotel Terminus am Kaiser-Wilhelm-Ring.

Nachmittags 2 Uhr: Festzug der katholischen Vereine. Im Anschluß daran Festversammlungen der Vereine in verschiedenen Lokalen.

Abends 8 Uhr: Begrüßungsversammlung in der Festhalle.

Montag, den 18. August:

Vormittags 8 Uhr: Pontifikalamt zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, der Patronin der Generalversammlung, in der Kathedrale.

Vormittags 9¼ Uhr: Versammlung der „Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung" in der Festhalle. (Eintritt frei.)

Vormittags 9¼ Uhr: Generalversammlung der „Union populaire" (Volksverein) für das katholische Lothringen im Festsaal des Hotel Terminus, in französischer Sprache. (Eintritt frei.)

Lundi matin à 9¼ h.: *Assemblée générale de l'Union populaire catholique lorraine* à la salle des fêtes de l'Hôtel Terminus. (Entrée libre).

Vormittags 11 Uhr: Zweite geschlossene Versammlung im Festsaal des Hotel Terminus.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Hotel Terminus und im Hotel Royal.

Nachmittags 3 Uhr: Erste öffentliche Versammlung mit französischen Vorträgen im Festsaal des Hotel Terminus.

Lundi après-midi 3 h.: *Première grande réunion publique avec discours français* à la salle des fêtes de l'Hôtel Terminus.

Nachmittags 5 Uhr: Erste öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Dienstag, den 19. August:

Vormittags 8 Uhr: Hl. Messen in allen Kirchen der Stadt.

Vormittags 9 Uhr: Ausschußsitzungen in französischer Sprache in den kleinen Sälen des Hotel Terminus.

Mardi matin 9 h.: Séances des commissions dans les petites salles de l'Hôtel Terminus.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland in der Festhalle. (Eintritt frei.)

Vormittags 11 Uhr: Dritte geschlossene Versammlung im Festsaal des Hotel Terminus.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Sitzung der Ausschüsse im Hotel Terminus und im Hotel Royal.

Nachmittags 3 Uhr: Zweite öffentliche Versammlung mit französischen Vorträgen im Festsaal des Hotel Terminus.

Mardi après-midi 3 h.: *Deuxième réunion publique avec discours français* à la salle des fêtes de l'Hôtel Terminus.

Nachmittags 5 Uhr: Zweite öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Mittwoch, den 20. August:

Vormittags 8 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlungen in der Kathedrale.

Vormittags 9 Uhr: Ausschußsitzungen in französischer Sprache im Hotel Terminus.

Mercredi matin 9 h.: Séances des commissions dans les petites salles de l'Hôtel Terminus.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Allgemeine Missionsversammlung in der Festhalle, veranstaltet vom 1. Franziskus-Xaverius-Verein, 2. Werk der hl. Kindheit, 3. Ludwigs-Missionsverein, 4. Afrika-Verein, 5. Missionsvereinigung kathol. Frauen und Jungfrauen, 6. St. Petrus-Claver-Sodalität. (Eintritt frei.)

Vormittags 11 Uhr: Vierte geschlossene Versammlung im Festsaal des Hotel Terminus.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Sitzung der Ausschüsse im Hotel Terminus und im Hotel Royal.

Nachmittags 5 Uhr: Dritte öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Abends 8 Uhr: Dritte öffentliche Versammlung mit französischen Vorträgen in der Festhalle.

Mercredi soir 8 h.: *Troisième réunion publique avec discours français* au grand hall du Congrès.

Donnerstag, den 21. August:

Vormittags 7 Uhr: Hl. Messen in allen Kirchen der Stadt nach den Intentionen des Bonifatiusvereins.

Vormittags 8 Uhr: Fünfte geschlossene Versammlung in der Festhalle.

Vormittags 10 Uhr: Vierte öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Nachmittags $2^1/_2$ Uhr: Festmahl im Festsaal des Hotel Terminus.

* * *

Die Ausschußsitzungen in deutscher Sprache am Montag, Dienstag und Mittwoch, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, die in den beiden nebeneinander liegenden Hotels Terminus und Royal stattfinden, sind auf folgende Weise verteilt:

1. Ausschuß für kirchliche Fragen und Generalversammlung: im Hotel Terminus, Erdgeschoß.
2. Ausschuß für soziale Fragen: im Hotel Terminus, 1. Stock, großer Ausstellungssaal.
3. Ausschuß für christliche Caritas: im Hotel Terminus, 1. Stock, kleiner Ausstellungssaal.
4. Ausschuß für christliche Bildung: im Hotel Royal.

* * *

Abends von $8^1/_2$ Uhr ab ist auf der Esplanade Konzert und Beleuchtung. An einem der Abende wird auf der Symphorieninsel Feuerwerk abgebrannt.

Nebenversammlungen.

Samstag, den 16. August:

Abends 8 Uhr: Generalprobe der musikalischen Aufführungen der Generalversammlung. Eintritt 50 Pfg., für Militär und für Kinder unter 14 Jahren 25 Pfg.

Sonntag, den 17. August:

Nach dem Festzug: Versammlung des Katholischen Küstervereins (Sitz Mainz) im Bayerischen Brauhaus, St. Marzellenbrückenstraße 1—5.

5 Uhr: Versammlung der Vertreter der Akademischen Bonifatiusvereine im kleinen Saal des Storchen, Esplanadenstraße 24.

6 Uhr: Beginn der Generalversammlung der A. B. V. daselbst.

Montag, den 18. August:

Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Große Priesterversammlung des Bonifatiusvereins im großen Saal des Storchen, Esplanadenstraße 24.

Vormittags 10—12 Uhr: Versammlung des Priestervereins Unio apostolica im Vereinssaal des Blandinenstifts, Gendarmenstraße 8.

Vormittags $11^1/_2$ Uhr: Versammlung des Albertus-Magnusvereins im großen Saal des Storchen, Esplanadenstraße 24.

Nachmittags 2 Uhr: Generalversammlung der Akademischen Bonifatiusvereine (Fortsetzung) im kleinen Saal des Storchen, Esplanadenstraße 24.

Nachmittags $2^1/_2$ Uhr: Generalversammlung des Sekretariats sozialer Studentenarbeit im Cafe London, Montigny, Chausseestraße 27, neben dem Botanischen Garten.

Nachmittags 3 Uhr: Festversammlung des katholischen Lehrerverbandes und des Vereins katholischer Lehrerinnen im großen Saal des Storchen, Esplanadenstraße 24. — Abends $8^1/_2$ Uhr: Zwanglose Zusammenkunft im Saale des Cafe Sans-Souci, Theaterplatz.

Abends $8^1/_2$ Uhr: Festkommers des Verbandes der wiss.-kath. Studentenvereine Unitas im großen Saal des Storchen, Esplanadenstraße 24.

Abends $8^1/_2$ Uhr: Versammlung des Kreuzbündnisses, Verein abstinenter Katholiken, im Saale Hemmersbach, Große Heerstraße 3.

Abends $8^1/_2$ Uhr: Festkommers des Kartellverbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands (K. V.) im Festsaal des Hotel Terminus. Eintritt nur gegen Karten.

Dienstag, den 19. August:

Vormittags 8 Uhr: Festgottesdienst der Akademischen Piusvereine in der Pfarrkirche Notre-Dame, Ziegenstraße.

Vormittags 9 Uhr: Zusammenkunft der Ehrenwache zur Feier des goldenen Jubiläums der Erzbruderschaft im Priesterseminar, Asfeldstraße 3.

Vormittags 10—12 Uhr: Große Studentenversammlung der Akademischen Bonifatiusvereine im großen Saal des Storchen, Esplanadenstraße 24.

Nachmittags $12^1/_2$ Uhr: Zusammenkunft der ehemaligen Animapriester: Essen im Grand-Hotel, Priesterstraße 4.

Nachmittags $2^1/_2$ Uhr: Erste beratende Versammlung der Akademischen Piusvereine im Vereinssaal der Pfarrei Notre-Dame (Eingang links neben der Kirche, Ziegenstraße).

Nachmittags $2^1/_2$ Uhr: Generalversammlung der Pax, Verein von kathol. Priestern Deutschlands, im Saale des Trierschen Hofes, Poststr. 8.

Nachmittags 3 Uhr: Versammlung des Vereins vom hl. Karl Borromäus im großen Saal des Storchen, Esplanadenstraße 24.

Abends 8 Uhr: Versammlung der Vereinigung alter Feldkircher Zöglinge: Abendessen im Grand-Hotel, Priesterstraße 4. — Anmeldungen direkt an das Hotel erbeten.

Abends 8½ Uhr: Festkommers des Verbandes kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands im großen Saal des Storchen, Esplanadenstraße 24.

Abends 8½ Uhr: Festkommers des Kartellverbandes der katholischen Studentenverbindungen (C. V.) im Festsaal des Hotel Terminus. Eintritt nur gegen Karten.

Mittwoch, den 20. August:

Vormittags 9½ Uhr: Zweite beratende Versammlung der Akademischen Piusvereine im Vereinssaal der Pfarrei Notre-Dame (Eingang links neben der Kirche, Ziegenstraße).

Nachmittags 2½ Uhr; Festversammlung der Akademischen Piusvereine im St. Bernhardssaal, Obersaalstraße 24—26.

Nachmittags 3 Uhr: Generalversammlung des Priesterabstinentenbundes im kleinen Saal des Stadthauses.

Nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Vinzenzvereine im großen Saal des Storchen, Esplanadenstraße 24.

Abends 8 Uhr: Generalversammlung des katholischen Mäßigkeitsbundes im großen Saal des Storchen, Esplanadenstraße 24.

* * *

Ausstellungen.

Afrika-Museum der St. Petrus-Claver-Sodalität, enthaltend ethnographische Gegenstände aus allen Gegenden des dunklen Erdteils, während der Tage vom 16.—25. August im Turnsaale der Münzschule, Obersaalstraße. Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. Eintritt frei.

Missionsausstellung der Vereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen im Diözesanmuseum, Bischöfliches Palais, Glossindenplatz. Eintritt frei.

Ausstellung für Caritashilfe in der Seelsorge im Gewerbehaus, hinter der Festhalle. Eintritt frei.

Ausstellung für christliche Kunst im Gewerbehaus, Bahnhofstraße 2, hinter der Festhalle. Eintritt frei.

* * *

Bemerkungen zum Programm.

I. Zu richten sind:

a) Anfragen und Mitteilungen allgemeinen Inhalts an den Vorsitzenden des Lokalkomitees, Prof. Kintzinger, Metz, Kaiser Wilhelm-Ring 42.

b) Anmeldungen von Mitgliedern und Bestellungen sonstiger Eintrittskarten an C. Reumont, Metz, Poststraße 2.

c) Wohnungsgesuche an Herrn Beigeordneten B. Konrath, Metz, Merowinger Anlage 15. Wohnungsgesuche werden möglichst frühzeitig erbeten unter Angabe der Preislage, des Tages der Ankunft und der Abreise, sowie ob Hotel oder Privatwohnung gewünscht wird.

d) Bewerbungen um Pressekarten an den Vorsitzenden der Pressekommission Herrn Prof. Dr. Bour, Metz, Priesterseminar.

e) Bestellungen von Altarkarten (50 Pfg. pro Tag), bei vorhergehender Zusendung entsprechender Portozuschlag, an den Vorsitzenden der Altarkommission Herrn Erzpriester Müller, Metz, Ziegenstraße.

Es wird dringend gebeten, diese Karten im voraus zu bestellen.

Bei Anmeldungen, Gesuchen, Schreiben aller Art sind Name und Vorname, Stand und Wohnung recht deutlich anzugeben und zu schreiben. Beifügung einer Visitenkarte oder Aufdruck eines Stempels ist sehr erwünscht.

II. Von Freitag, dem 15. August, ab und während der ganzen Versammlung befinden sich sämtliche Bureaus (Zentralbureau) Theobaldswall 2, in der Nähe der Festhalle.

Die Ausgabe vorher bestellter Karten findet ebendaselbst statt.

Das Zentralbureau ist geöffnet von vormittags 8 bis abends 9 Uhr.

Auskunftserteilung findet auch statt an den Bahnhöfen durch Organe der Wohnungs- und Ordnungskommission.

Post, Telegraph und Fernsprecher in der Festhalle sind geöffnet von vormittags 8 Uhr bis abends 9 Uhr.

III. Folgende Karten werden ausgegeben:

1. Die Mitgliedskarte zu 7,50 Mk. (an auswärtige Mitglieder unter Zuschlag von Porto und Nachnahmegebühr) berechtigt zur Teilnahme am Begrüßungsabend, an allen geschlossenen und öffentlichen Versammlungen, an den Ausschußsitzungen, sowie zum Bezuge des Führers durch Metz (nach Einsendung des einliegenden Gutscheins und Erstattung des Portos), und zum Bezuge eines ungebundenen Exemplars des stenographischen Berichtes über die Verhandlungen. Wird letzteres gebunden gewünscht, so ist ein Zuschlag von 1.00 Mk. zu zahlen.

Wenn ein numerierter Platz gewünscht wird, so ist eine Gesamtzuschlagskarte von 4.00, 3.00 oder 2.00 Mk. zu lösen. Nicht numerierte Plätze sind nur in beschränkter Anzahl vorhanden.

2. Teilnehmerkarten zu 5 Mk. berechtigen zur Teilnahme am Begrüßungsabend und an den vier öffentlichen Versammlungen. Für einen numerierten Sitzplatz ist eine Gesamtzuschlagskarte von 4.00, 3.00 oder 2.00 Mk. zu lösen.

3. Teilnehmervollkarten für Damen zu 5.00 Mk. berechtigen zum Besuch des Begrüßungsabends und der vier öffentlichen Versammlungen auf der Galerie mit numerierten Plätzen.

4. Studentenvollkarten zu 4.00 Mk. berechtigen zur Teilnahme am Begrüßungsabend sowie an allen geschlossenen Sitzungen und öffentlichen Versammlungen. Wird ein numerierter Sitzplatz gewünscht, so ist außerdem eine Karte von 1.00 M. zu lösen.

5. Tageskarten, zum Besuch des Begrüßungsabends oder einer der vier öffentlichen Versammlungen berechtigend, zu je 1.50 Mk. für den Tag.

Für einen numerierten Platz ist Zuschlagskarte von 1.50 Mk. zu lösen. Die Farbe der Karte ist jeden Tag verschieden.

6. Tageskarten für Damen zum Besuch des Begrüßungsabends oder einer der vier öffentlichen Versammlungen (numerierter Sitzplatz) je für 1.50 Mk. Farbe je nach Tag verschieden.

7. Karten zum Festmahl am Donnerstag, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, zu 5.00 Mk. Es wird gebeten, diese Karte frühzeitig, spätestens bis zum 18. August abends, zu lösen.

Die Karten werden auf besonderen Wunsch, nach Einsendung des entsprechenden Betrages nebst Porto (Inland 0.30 M., Ausland 0.60 Mk.), an Herrn Bankier C. Reumont, Metz, Poststraße 2, oder unter Postnachnahme zuzüglich des Portos, schon vorher versandt.

Im übrigen werden die vorher bestellten Karten im Zentralbüreau, Theobaldswall 2, bereitgehalten.

Vorher bestellte Karten müssen, auch wenn sie nicht abgeholt werden, bezahlt werden.

IV. Die Vergünstigungen zum Besuche von Sehenswürdigkeiten werden später bekannt gegeben.

V. Der Führer wird bei Einsendung des Gutscheins und des Portos auf Wunsch schon vorher zugesandt oder kann während der Versammlung selbst gegen Rückgabe des Gutscheins im Zentralbüreau in Empfang genommen werden.

Zweiter Teil.

Verlauf der Generalversammlung.

Erster Versammlungstag.

Sonntag, 17. August.

Eine festliche Menge durchwogte schon am Samstag nachmittag die Straßen der Stadt, und wenn hie und da in den Herzen des Lokalkomitees die bange Frage gestellt war, ob der Besuch der diesjährigen Heerschau der Katholiken Deutschlands nicht allzusehr abstechen werde von dem ihrer Vorgängerinnen, so durften sie jetzt dieser Sorge enthoben sein. Abgeordnete und Führer des katholischen Volkes, Geistliche aus Deutschland, Luxemburg, Belgien und Frankreich, Besucher aus allen Gauen Deutschlands durchzogen bereits die Straßen.

Unterdessen wurde die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands von allen Türmen der Stadt feierlich eingeläutet. Und bald strömte es hin zur Esplanade, zur glänzenden Festbeleuchtung.

Es gibt nur wenige Städte Deutschlands, die ein gleich prächtiges Parkstück ihr eigen nennen und in gleich herrlicher Lage so wundervolle Ausblicke dem Auge gestatten, auf die doppelarmige Mosel, auf die rebenbekränzten Berge ringsum und auf die fernen Hügel, die heute zur gepanzerten Schutzwehr des Reichslandes geworden sind. Auch der verwöhnteste Naturfreund wird hier ein Stündchen gerastet haben, das Auge sich nicht haben satt sehen können an den reizvollen Landschaftsbildern in dem von der Natur so reich beglückten Metzer Lande. Wenn dann die Dunkelheit sich niedergelassen hatte und durch die Anlagen der Esplanade die Schatten huschten, flammte allabendlich während der Tagung ein Lichtmeer auf aus vielen Tausenden helleuchtender Lämpchen um den Springbrunnen nnd die Blumenbeete herum.

Am Sonntag in der Frühe beginnt der Aufmarsch der Vereine, die am Festzug teilnehmen sollen. 63 Sonderzüge und die überfüllten fahrplanmäßigen Züge bringen Tausende und Abertausende in die alte Bischofsstadt. Mit der Zahl 100000 ist der Besuch am Sonntag wohl nicht übertrieben. Mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen marschierten die Vereine durch die Straßen nach ihren Standorten. Überall freudige Gesichter, überall helle Begeisterung. Beinahe ist's schon ein Festzug, noch nicht geordnet, aber nicht minder interessant und in dem kunterbunten Durcheinander reich an Abwechslung. Welch farbenprächtiges schmuckes Bild muß das erst werden, wenn nachmittags im hellen Sonnenschein all diese Vereine in Reih und

Glied vorüberziehen! Es ist viel französische Art in den Vereinen verkörpert, die mit ihren Clairons französische Märsche durch die Straßen schmettern und mit französischem Kurzschritt einmarschieren. Dazwischen klingt wuchtig und schwer ein alter deutscher Militärmarsch; denn Vereine von der Saar oder aus Baden oder von der Mosel und vom Rheinlande, ja selbst aus Württemberg, aus Bayern und Schlesien rücken heran. Die Bevölkerung der Stadt Metz nimmt regen Anteil an dem ungewohnten Schauspiel, und allerorts hört man Worte der gespannten Erwartung auf den Festzug und den Verlauf des Katholikentages.

Die Kirchen sind mit frommen Betern überfüllt. Viele Hunderte wohnen in der Festhalle den hl. Messen bei. Wie immer, hat auch an dieser Generalversammlung der Episkopat regen Anteil genommen. Es sind eingetroffen die Bischöfe von Straßburg, Speyer, Trier, Luxemburg, der Weihbischof von Paderborn, Bischof Allgeyer aus Sansibar und eine große Zahl von Prälaten.

Das Pontifikalamt.

Während von all den schönen Metzer Türmen Glockengeläut zur hl. Messe rief, fiel auch vom Turm der herrlichen Kathedrale die berühmte Stadtglocke mit ihrer feierlich-ernsten Stimme in das eherne Gebet ein, um zum Pontifikalamt zu laden. Von allen Seiten strömten die Gläubigen herbei, die mit dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Benzler den Hl. Geist auf die diamantene Tagung der deutschen Katholiken herabflehen wollten. Die weiten, festlich geschmückten Hallen des ehrwürdigen Domes faßten die Scharen nicht, die Einlaß begehrten. Von einem Meer von Licht war der Hochaltar umflossen, an dem der Bischof von Metz das Pontifikalamt zelebrierte. In den Chorstühlen hatten die Hochw. Herren Bischöfe Fritzen (Straßburg), Koppes (Luxemburg) und Allgeyer (Sansibar) Platz genommen. Im Vorchor sah man auf den reservierten Plätzen das Zentralkomitee, zahlreiche Abgeordnete und geistliche Herren und bekannte Führer im öffentlichen katholischen Leben. Die Zöglinge des Metzer Priesterseminars bildeten den Choralchor; ein trefflich geleiteter, 250 Stimmen starker Männerchor, den ein Knabenchor wirksam unterstützte, sang vierstimmig die herrliche, von Witt komponierte Messe zu Ehren des hl. Franz Xaver.

Die erste geschlossene Versammlung.

Um 11 Uhr begann im großen Saale des Hotels Terminus bei zahlreicher Beteiligung die erste geschlossene Versammlung, welche dem Katholikentag von vorneherein seinen Vorstand gibt. Anwesend waren die Hochwürdigsten Bischöfe Benzler von Metz, Fritzen von Straßburg und Koppes von Luxemburg. Eine große Reihe von Vertretern der deutschen Parlamente und von Führern des Volkes war zugegen. Auf der Vorstandstribüne, inmitten der Herren aus dem Vorstand des Lokalkomitees, saß zur Seite des Ersten Präsidenten Prof. Kintzinger der Vorsitzende des Zentralkomitees Graf Droste zu Vischering, Erbdroste, Generalsekretär Dr.

Donders, Fürst Alois zu Löwenstein, Franz X. Bachem, Dr. Burguburu, der ehemalige Präsident des Lokalkomitees beim Katholikentrag zu Straßburg, Justizrat Dr. Schmitt, Präsident der Aachener Generalversammlung, Dr. Winands, Präsident des dortigen Lokalkomitees, Geheimer Justizrat Dr. Porsch, Generaldirektor Prälat Dr. Pieper, Prälat Dr. Werthmann, Oberlandesgerichtsrat Marx, Erbkämmerer Graf von Galen, Kommerzienrat Cahensly, Generalvikar Dr. Pelt, Regierungs- und Schulrat Broichmann-Metz, Rentner Bachmann-Straßburg, Mitglied der Ersten Kammer Dr. Rech, Vorsitzender des kathol. Lehrerverbandes Quadflieg, ferner eine große Reihe Abgeordneter aus Deutschland und Elsaß-Lothringen und viele andere bekannte Persönlichkeiten.

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kinzinger**:

Hochwürdigste Herren!

Hochansehnliche Versammlung!

Ich eröffne die erste geschlossene Versammlung der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!).

Meine Herren! Unsere diesjährige Tagung steht unter dem Zeichen der Konstantinischen Jubelfeier, jener Feier, welche jahrhundertlanges Ringen und Arbeiten und blutiges Opfern endlich mit herrlichem Siege gekrönt hat. Wie die damaligen Christen, so stehen wir auch heute vor schweren Aufgaben, auch unser harren schwere Kämpfe mit dem modernen Unglauben und dem modernen Heidentum des 20. Jahrhunderts, das in seiner Art vielleicht größere Gefahren in sich birgt für unser Geschlecht als jenes Heidentum, welches die ersten Christen zu überwinden hatten, weil es vielfach unter falscher Flagge segelt und die Ahnungslosen doppelt und dreifach betrügt.

Die mit so pomphaften Phrasen verkündete Volksbeglückung, Aufklärung, Freiheit der Geister, und wie die Ausdrücke alle heißen, ist ja im Grunde nichts anderes als die Kriegserklärung an den dreieinigen Gott und die von seinem menschgewordenen Sohne gestiftete Kirche. Er soll vom Thron gestürzt und der Götze „Ich" auf denselben erhoben werden. Die verheerende Seuche der Gottentfremdung hat einen erschreckenden Umfang angenommen. Darum muß gewaltsam aufgerüttelt werden aus dem Winterschlaf der Saumseligkeit und Gleichgiltigkeit zu demütiger Tatkraft und wahrer Männlichkeit, die mitsorgt und leidet und kämpft für das Heil der in ihrem Glauben gefährdeten Mitmenschen.

Ein altes Sprichwort sagt: „Ein echter Deutscher fürchtet sich nicht." Ich möchte das übersetzen mit den Worten: „Ein echter Katholik hat das Wort Menschenfurcht aus seinem Wörterbuch gestrichen." (Beifall.) Er läßt sich von nichts und niemand imponieren als von den Grundsätzen seines katholischen Glaubens. (Beifall.)

Meine Herren! Die 60. Generalversammlung ist die erste auf lothringischem Boden. Wir heißen sie in unserer Heimat herzlich willkommen

und hoffen zuversichtlich, daß sie auch hier einen guten Resonanzboden finden wird. Ich darf Ihnen diesbezüglich vielleicht einige Sätze aus dem Antwortschreiben des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Rottenburg an das Lokalkomitee vorlesen. Der Hochwürdigste Herr schreibt: „Ich zweifle nicht, daß die Generalversammlung sich allmählich auch in Lothringen heimisch fühlen wird. Denn auch hier ist katholischer Boden, auch hier der Boden des Vaterlandes, durch den unvergeßlichen Eucharistischen Kongreß noch besonders zubereitet für die Aufnahme guter Saat. Wir hoffen und wünschen, daß die beste Frucht der Tagung für Lothringen und ganz Deutschland sein möge eine Festigung und Konsolidierung und Konzentrierung des katholischen Glaubenslebens, daß sie beitragen möge zur Einigung der Geister, zum tatkräftigen und liebewarmen Anschluß aller an den einen Heiligen Vater, den Gott auf unser Flehen aus schwerer Krankheit uns wiedergeschenkt hat. Dann sind die inneren Vorbedingungen gegeben für die äußere Freiheit und Erhöhung unserer heiligen Kirche, die wir im Konstantinischen Jubeljahr doppelt schmerzlich missen, doppelt heiß ersehnen."

Meine Herren! Diesen herrlichen Worten habe ich nichts mehr hinzuzufügen als den Wunsch, daß Gott seinen reichsten Segen geben möge, damit die Arbeiten der nächsten Tage in diesem Sinne reiche Früchte bringen. (Lebhafter Beifall.)

Am 5. Juni d. J. richtete das Lokalkomitee eine Huldigungsadresse an den Heiligen Vater, unsern glorreich regierenden Papst Pius X. Das Antwortschreiben Seiner Heiligkeit, datiert vom 25. Juli, traf am 6. August hier ein. Ich möchte Sie, hochverehrte Anwesende, bitten, sich von Ihren Sitzen zu erheben. (Geschieht.) Der Schriftführer des Lokalkomitees, Herr Dr. Cuny, wird so freundlich sein, Ihnen das Antwortschreiben Sr. Heiligkeit in der deutschen Übersetzung vorzulesen.

(Der Schriftführer verliest das Breve des Heiligen Vaters, das oben abgedruckt ist.)

Hochverehrte Anwesende! In aller Ehrerbietung und in aller Liebe danken wir Seiner Heiligkeit für das gütige Schreiben und für den hoheprieſterlichen Segen, und um diese unsere Gefühle der Liebe und unverbrüchlichen Treue zum Ausdruck zu bringen, bitte ich Sie, sich nochmals von den Sitzen zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf:

Seine Heiligkeit, unser glorreich regierender Papst Pius X. lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert in den Ruf ein.)

Meine Herren! Wir kommen jetzt zur Konstituierung des Vorstandes. Wir hatten gehofft, in diesem Jahr einen um die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands hochverdienten und im ganzen katholischen Deutschland geliebten und verehrten Herrn in unserer Mitte begrüßen zu können: Seine Durchlaucht Karl Fürst zu Löwenstein, der am 22. Mai d. J. seinen 80. Geburtstag in einer stillen Klosterzelle als Dominikanerpater feierte. Leider haben Gesundheitsrücksichten es dem Hochbetagten unmöglich gemacht, heute in unserer Mitte zu erscheinen. Aber, meine Verehrten, den Vater wollen wir in dem Sohne ehren (Lebhafter Beifall), und darum schlage ich

Ihnen als Ersten Präsidenten der diesjährigen Generalversammlung vor: Seine Durchlaucht Alois Fürst zu Löwenstein. (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren! Angesichts dieser glänzenden Kundgebung wird Seine Durchlaucht es wohl nicht wagen, die Wahl abzulehnen. Formell muß ich ihn aber doch fragen, ob er die Wahl annimmt.

Ich frage Euer Durchlaucht, ob Sie die Wahl annehmen wollen.

Alois Fürst zu Löwenstein:

Hochwürdigste Bischöfe! Meine Herren! Durch die Art der Begründung, die der verehrte Vorsitzende des Lokalkomitees seinem Vorschlage gegeben hat, hat er mir alle Möglichkeit genommen, die Wahl abzulehnen. Wenn Sie mich hier wählen, um meinen Vater zu ehren, dann, meine Herren, werden Sie es verstehen, daß ich mich an dieser Ehrung beteiligen muß. (Stürmischer Beifall.) Und darum will ich Sie nicht aufhalten mit all den vielen und sehr begründeten Bedenken, die ich Ihnen gegen meine Berufung auf diesen Ehren- und Arbeitsposten vortragen könnte, sondern glatt erklären: ich nehme die Wahl an. (Stürmischer Beifall.)

Ich danke Ihnen von Herzen, meine Herren, für das große Vertrauen, das Sie mir durch diese Wahl bekunden; aber ich bitte Sie auch, mich nicht nur heute mit der großen Autorität eines Ersten Präsidenten des Katholikentags zu bekleiden, sondern mich auch durch alle diese fünf Tage hindurch zu unterstützen, daß ich diese Autorität voll wahren könne zum Wohle des Gelingens des Katholikentages.

Schon einmal bin ich als durchaus Unwürdiger auf den Präsidententhron einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands berufen worden, im Jahre 1905 in Straßburg, just auch im Reichsland. Ein merkwürdiges Zusammentreffen! Soll ich es Zufall nennen oder Fügung? Jedenfalls wüßte ich nicht, wo ich lieber als in Straßburg oder Metz Präsident einer Katholikenversammlung werden möchte — wenn es schon überhaupt sein muß. Meine herzliche Zuneigung zu dem schönen Elsaß-Lothringen und seinen Bewohnern kann dadurch nur noch gesteigert werden. (Stürmischer Beifall.)

Das erwarte ich auch von dieser Tagung, obwohl dem Metzer Katholikentag von angeblichen Freunden und aufrichtigen Feinden allerlei Unheil prophezeit worden ist, so sehr, daß ich sogar schon hier und da in der katholischen Presse etwas wie Nervosität begegnet bin, ob denn auch in Metz alles gut gehen werde. Legen Sie es mir nicht als unbegründetes Selbstvertrauen aus, meine Herren, wenn ich sage, ich trete das Amt eines Ersten Präsidenten ohne jede Nervosität an. (Beifall.) Ich persönlich werde manche Schnitzer machen; da müssen Sie schon Nachsicht mit mir haben. Die Arbeitslast des Präsidiums unserer Generalversammlungen ist aber auch eine so große, daß sie schier erdrückend scheint. (Zustimmung.) In diesem Jahr wird sie noch größer durch die Doppelsprachigkeit der Verhandlungen. Da wird dem armen Präsidenten zugemutet, daß er aus der sehr geringen

Kenntnis einer ihm fremden Sprache so etwas wie eine Rede zimmere und die dann in aller Öffentlichkeit noch vortrage.

Diese französischen Versammlungen — um das gleich hier zu sagen — haben der liberalen Presse viel Kopfzerbrechen und manche heilige Entrüstung verursacht. Wenn sie dahinter geheime Pläne gewittert hat, so müssen wir sie enttäuschen. Die Sache liegt außerordentlich einfach. Die einheimische Bevölkerung von Lothringen, besonders die Landbevölkerung, beherrscht zum großen Teile die deutsche Sprache nicht so vollkommen, um ernsten Verhandlungen mit vollem Verständnis folgen zu können. Nun wenden sich unsere Generalversammlungen aber in erster Linie an die Bewohner des Versammlungsortes und seiner Umgegend. So wäre es denn — verzeihen sie den Ausdruck! — recht töricht gewesen, wenn wir hier ausschließlich in einer Sprache verhandelt hätten, die viele hier in Metz und in der Umgegend nicht ganz verstehen. Darum also werden Parallelversammlungen in französischer Sprache abgehalten. Wenn aber die „Tägliche Rundschau" mit einigen anderen Blättern das Programm der französischen Versammlungen bringt und dann entrüstet ausruft: „Und so was nennt sich Deutscher Katholikentag!" dann sage ich: Nein, so was nennt sich nicht Deutscher Katholikentag, hat sich nie so genannt, sondern „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands" (Stürmischer, andauernder Beifall), und zu Deutschland gehört nun einmal eine schöne Provinz, deren Bewohner schon französisch gesprochen haben, als sie noch dem alten deutschen Reich angehörten, und auch jetzt trotz der Verschiedenheit der Sprache treu zu ihrem deutschen Vaterlande halten. (Beifall.) Und weil wir diese Provinz als unzertrennlichen Teil des deutschen Vaterlandes anerkennen, so gehören nach unserer Meinung die Provinz und ihre Bewohner mit allen ihren Stammeseigentümlichkeiten als vollberechtigte Mitglieder in eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. (Lebhafter Beifall.)

Wenn ich mein schweres Amt ohne Nervosität antrete, so geschieht das einmal, weil ich weiß, wie ausgezeichnet das Metzer Lokalkomitee alles in die Wege geleitet hat (Beifall); dann, weil ich Vertrauen setze in den gesunden Sinn und in die alles vereinigende christliche Liebe des katholischen Volkes, das sich hier vereint; vor allem aber, weil ich Gott vertraue, der jederzeit noch unsere Generalversammlungen mit seiner besonderen Gnade gesegnet hat. (Lebhafter Beifall.) Ihm, dem Allmächtigen und Allgütigen, sei daher schon in dieser Stunde unsere Tagung geweiht; er möge auch in Gnaden ersetzen, was mir schwachem Menschen abgeht, um in diesen Tagen meine Pflicht zu tun. (Stürmischer Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger**:

Meine Herren, ich bitte nun Seine Durchlaucht, den weiteren Vorsitz der Verhandlungen führen zu wollen.

Präsident Fürst **zu Löwenstein**:

Meine Herren! Ich übernehme den Vorsitz der Verhandlungen und kann das, glaube ich, nicht besser beginnen, als indem ich dem hochverdien-

ten Präsidenten des Lokalkomitees und dem ganzen Lokalkomitee jetzt schon unseren herzlichsten Dank abstatte für all das, was sie für uns geleistet haben. (Stürmischer Beifall.)

Und nun bitte ich den Herrn Präsidenten des Lokalkomitees, mit seinen Vorschlägen für die Konstituierung des Vorstandes fortzufahren.

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger:**

Meine Herren, beim ersten Male, wo die Generalversammlung in Lothringen tagt, ist der Wunsch wohl nicht unbescheiden, daß auch Lothringen im engeren Vorstande im Präsidium der Generalversammlung vertreten sein möge. (Lebhafter Beifall). Darum erlauben wir uns, Ihnen einen Herrn aus Lothringen als I. Vizepräsidenten vorzuschlagen (Beifall), einen im katholischen Land Lothringen wohl bekannten Herrn, den Landtagsabgeordneten Hoen aus Großblittersdorf. (Stürmischer Beifall.)

Präsident Fürst **zu Löwenstein:**

Meine Herren! Ich kann aus Ihrem Beifall schließen, daß Sie den Vorschlag des Herrn Präsidenten des Lokalkomitees zum Beschluß erheben, und frage daher den Abgeordneten Hoen, ob er die Stelle als I. Vizepräsident annehmen will.

Landtagsabgeordneter **Hoen:**

Hochwürdigste Bischöfe! Sehr verehrte Versammelte! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die hohe Auszeichnung, die Sie mir zuteil werden ließen. Diese Auszeichnung verdiene ich jedoch nicht. Es gibt unter Ihnen eine ganze Reihe ausgezeichneter Herren, die diese Stelle besser und würdiger hätten ausfüllen können. Aber ich nehme an, daß Sie mit meiner Wahl dokumentieren wollen die Solidarität und die Einheit aller Stände und aller Stämme, welche ein Prinzip der katholischen Kirche, der katholischen Weltanschauung sind (Lebhafter Beifall), und daß Sie damit neben den Fürsten den einfachen Mann aus dem Volke stellen. (Beifall.)

Meine Herren! Weiter nehme ich an, daß Sie, indem Sie mir diese hohe Ehre, diese hohe Würde zuerkennen, nicht meine Person ehren wollen, sondern die Katholiken Lothringens und die in enger Bruderliebe mit uns verbundenen Katholiken des Elsasses. (Lebhafter Beifall.) Sie bringen mit meiner Wahl der siegreichen katholischen Fahne, mit dem Doppelkreuz geschmückt, eine Huldigung dar, dieser siegreichen Fahne, die ich bisher in aller Bescheidenheit vorantragen durfte mit anderen meiner Freunde aus dem katholischen Volke. In diesem Sinne, meine verehrten Herren, im Sinne einer Ehrung des katholischen Volkes aus Lothringen und dem Elsaß, nehme ich die Wahl von ganzem Herzen dankend an, indem ich um Ihre Nachsicht bitte und indem ich auf die große Liebenswürdigkeit unseres Ersten Präsidenten rechne. (Stürmischer Beifall.)

Präsident Fürst **zu Löwenstein:**

Ich bitte nun den Herrn Präsidenten des Lokalkomitees, uns einen Vorschlag zu machen für die Wahl des II. Vizepräsidenten.

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kinzinger**:

Meine Herren! Als II. Vizepräsidenten schlage ich Ihnen einen Herrn aus unserem Nachbarland Baden vor, Herrn Rechtsanwalt Trunk aus Karlsruhe (Lebhafter Beifall), einen um die katholische Sache in seiner Heimatstadt sowohl wie in seinem Heimatland hochverdienten Herrn. (Stürmischer Beifall.)

Präsident Fürst **zu Löwenstein**:

Meine Herren! Auch diesen Vorschlag haben Sie durch Ihren Beifall sanktioniert. Ich darf den Herrn Rechtsanwalt Trunk fragen, ob er die Wahl annimmt.

Rechtsanwalt **Trunk**:

Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Versammlung! Ich weiß, daß Sie mit der Wahl in das Präsidium des 60. Katholikentages mir eine Ehrung bereiten wollen, und ich empfinde es auch als außerordentliche Ehrung, insbesondere in einem Präsidium zu sitzen, dessen Erster Präsident Seine Durchlaucht Alois Fürst zu Löwenstein ist. (Bravo!) Aber trotzdem möchte ich doch wenigstens andeuten, daß eigentlich in meiner Brust ein gewisser Protest gegen die Wahl vorhanden ist, die Sie an meiner Person vorgenommen haben, und gegen den Beifall, mit dem Sie die Wahl begleitet haben. Ich habe mir nie eingebildet, würdig und verdienstvoll genug im Dienst für die katholische Sache gearbeitet zu haben, daß ich würdig wäre, im Präsidium der diamantenen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu sitzen. Wenn ich trotzdem den Protest zurücktreten lasse und Ihrer Wahl folge und andurch erkläre, ich füge mich Ihrer Wahl, indem ich sie annehme, so tue ich es deshalb, weil ich weiß, daß die katholischen Männer nicht nur im Kampfe für die katholische Sache, sondern auch im Gehorsam geübt sein müssen. (Bravo!) Und aus diesem Gefühl des Gehorsams als Katholik heraus, trete ich in dieses Präsidium ein, mit der Bitte, auch für mich Nachsicht zu haben.

Wenn vorhin gesagt worden ist, ich hätte in etwa ein Verdienst in meiner Heimat mir erworben, dann will ich annehmen, daß das Lokalkomitee, als es hier in der Stadt Metz sich konstituiert hat, damals, im Dezember 1912, daß es damals von unseren Kämpfen gehört hat, die wir durchzumachen hatten, gerade drüben in Baden, als es in Pforzheim und Karlsruhe gegolten hat, deutlich die Antwort auf die Entschließung des Bundesrats vom 28. November 1912 und auf die wortwörtliche Anwendung dieser Entschließung im Lande Baden, in Pforzheim drüben, zu geben. (Bravo!) Damals habe ich als Laienredner mit in Porzheim stehen dürfen neben dem Herrn Geistlichen Rat Wacker aus Zähringen, und dort habe ich erkannt, was die Katholiken durchglüht, welch ein Feuer in ihnen herrscht, wenn es gilt, Bewegungsfreiheit zu fordern für die katholische Kirche, für alle ihre Glieder, für ihre vornehmsten Diener und für all ihre Einrichtungen. (Lebhafter Beifall.) Und von dem Augenblick ab habe ich eingesehen, daß es

nicht nur Pflicht ist, im Kampf und auf der Wache zu stehen für die katholische Kirche, sondern daß es unter Umständen sogar ein Genuß sein kann, im strengsten, angestrengtesten Kampfe zu stehen für die katholische Kirche, und schon damals habe ich mir das Wort wiederholt gesagt und eingeprägt, und in dem Worte folge ich Ihrer Wahl: „Fortiter in re!" „Niemals zurück, immer vorwärts!" (Bravo!)

Präsident Fürst **zu Löwenstein:**

Meine Herren! Ich begrüße herzlich meine verehrten Herren Kollegen im Präsidium und verspreche ihnen, daß ich einen großen Teil der Arbeit auf ihre würdigen Schultern abladen werde. (Heiterkeit.)

Ich bitte nun den Herrn Präsidenten des Lokalkomitees fortzufahren.

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kinzinger:**

Meine Herren! Bei den Vorschlägen, die wir Ihnen für die Schriftführer zu machen haben, haben wir die Runde so etwa um unser engeres Heimatland gemacht, und wir schlagen Ihnen als 1. Schriftführer Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Heß aus Ahrweiler vor (Beifall), als 2. Schriftführer Herrn Rechtsanwalt Dr. Brüning aus Trier, als 3. Schriftführer Freiherrn v. Schorlemer aus Grundhof in Luxemburg, als 4. Schriftführer Herrn Generalsekretär Weydmann aus Straßburg. (Beifall.)

Präsident Fürst **zu Löwenstein:**

Meine Herren! Sie sind mit diesen Vorschlägen einverstanden, und ich darf wohl annehmen, daß die vier Herren auch ihre Annahme erklären wollen, wenn ich ihnen auch nicht Gelegenheit gebe, dies ausdrücklich zu tun. Diese vier Herren sind also gewählt.

Wir kommen nunmehr zur Wahl der Vorsitzenden der Ausschüsse und ihrer Stellvertreter.

Ich bitte den Herrn Vorsitzenden des Lokalkomitees, in seinen Vorschlägen fortzufahren.

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kinzinger:**

Meine Herren! Als 1. Vorsitzenden für den I. Ausschuß schlagen wir Ihnen vor: Herrn Amtsgerichtsdirektor Gießler aus Mannheim (Lebhafter Beifall), als zweiten: Herrn Staatsanwalt Cremer aus Montigny (Lebhafter Beifall); für den II. Ausschuß als 1. Vorsitzenden Herrn Generaldirektor Prälaten Dr. Pieper aus München-Gladbach (Lebhafter Beifall), als 2. Vorsitzenden Herrn Hausgeistlichen Tilly aus Metz (Lebhafter Beifall); für den III. Ausschuß als 1. Vorsitzenden Herrn Prälaten Dr. Werthmann aus Freiburg (Lebhafter Beifall), als 2. Vorsitzenden Herrn Domkapitular Dr. Erman aus Metz (Lebhafter Beifall); für den IV. Ausschuß als 1. Vorsitzenden Herrn Oberlandesgerichtsrat Marx aus Düsseldorf (Lebhafter Beifall) und als 2. Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Dr. Cuny aus Montigny. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Fürst zu Löwenstein:

Ich frage die Herren, ob sie die Wahl annehmen, und bitte sie, sich zur Feststellung zu erheben.

Die Herren nehmen in dankenswerter Weise an, und ich kann vielleicht schon diese Gelegenheit benutzen, um Sie, verehrte Herren, zu bitten, recht fleißig den Sitzungen der Ausschüsse beizuwohnen und sich durch Wort und Rat auch an den Verhandlungen der Ausschüsse zu beteiligen; denn gerade in diesen Ausschüssen wird die wichtigste Arbeit geleistet. Ich kann es Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, vor allem aber im Interesse der Versammlungen raten.

Nun haben wir noch zur Vervollständigung unseres Vorstandes zwei Herren aufzunehmen, die das Zentralkomitee als seine Vertreter zu uns schickt. Das Zentralkomitee hat in seiner gestrigen Sitzung dafür bestimmt: seinen 1. Vorsitzenden Herrn Grafen Droste zu Vischering und Herrn Amtsgerichtsdirektor Gießler aus Mannheim. (Beifall.)

Damit, meine Herren, ist unser Vorstand konstituiert. Wir haben nun noch einem alten und guten Brauch der Generalversammlung zu folgen, nämlich gleich beim ersten Zusammentreten unsere Blicke auf die Autoritäten zu richten, welche uns in unserm geistigen und irdischen Leben leiten.

Meine Herren! Es ist die Gewohnheit, gleich am ersten Tage die Grüße der Generalversammlung nach Rom an den Heiligen Vater und an den Deutschen Kaiser zu schicken. Ich schlage Ihnen vor, folgende beiden Telegramme heute abzuschicken:

„Seiner Heiligkeit Papst Pius X., Rom.

Die in ihrer 60. Generalversammlung in Metz vereinten Katholiken Deutschlands entbieten Dir, Heiliger Vater, den ehrerbietigsten Ausdruck freudigen Gehorsams, unwandelbarer Treue und kindlicher Liebe. Mit banger Sorge haben sie die Tage Deiner Krankheit durchlebt und danken nun Gott, daß Du, der treue Hüter der Reinheit der Lehre, der unerschrockene Vorkämpfer für die Freiheit der Kirche, deiner Herde erhalten bliebst. Erfüllt von der Erinnerung an Konstantins glorreiche Tat, welcher der Kirche Christi die Freiheit der Entwicklung gab und der Menschheit dadurch die größte Wohltat erwies, sprechen die Katholiken Deutschlands den innigen Wunsch aus, daß bald die unwürdigen Fesseln fallen mögen, die heute so vielfach der heiligen Kirche auferlegt sind, und erflehen für den Stellvertreter Christi auf Erden volle Freiheit in Verwaltung seines heiligen und segenbringenden Amtes. Ehrerbietigst erbitten sie von Dir den Apostolischen Segen für ihre Beratungen." (Beifall).

Ich habe Ihnen, meine Herren, die deutsche Übersetzung des Textes vorgelesen, den jetzt nach Rom abzuschicken ich Ihnen vorschlagen möchte. (Beifall.)

Sie sind mit dieser Fassung einverstanden.

Dann ein zweites Telegramm:

„Seiner Majestät dem Kaiser, Homburg.

Viele Tausende katholischer Männer, die zur 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz versammelt sind, bringen Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät ihre Huldigung dar und das Gelöbnis der unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit zu Kaiser und Reich. Dankbar freuen sie sich des Friedens, den Ew. Majestät durch 25 Jahre mit starker und weiser Hand dem Deutschen Reich erhalten haben. Sie beten zu Gott, dem König der Könige, daß Er Ew. Majestät noch viele Jahre einer glücklichen und segensreichen Regierung schenken möge zum Wohle des Vaterlandes." (Beifall.)

Auch mit dieser Fassung erklären Sie sich einverstanden, und ich werde Sorge tragen, daß diese beiden Telegramme alsbald abgeschickt werden.

Nach unserer Geschäftsordnung hätten wir nun noch entgegenzunehmen den Bericht des Vorsitzenden des Zentralkomitees. Ich möchte Ihnen aber vorschlagen, meine Herren, diesen Bericht auf die morgige geschlossene Versammlung zu verlegen. Wir haben heute noch viel zu tun, wir dürfen insbesondere nicht dem großen Festzug Zeit wegnehmen.

Somit sind wir bereits an den Schluß dieser unserer ersten konstituierenden Versammlung gelangt.

Ich möchte Sie nun noch auffordern, meine Herren, heute Abend recht zahlreich dem Begrüßungsabend beizuwohnen in der Festhalle und morgen der zweiten geschlossenen Versammlung, die wieder in diesem Saale tagen wird.

Ich schließe die erste geschlossene Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

(Schluß der Versammlung 12 Uhr 5 Minuten.)

* * *

Der Festzug.

Um 2 Uhr setzten sich die Massen des Festzuges in Bewegung. Um diese Stunde war es kaum noch möglich, durch die engen Straßen der Stadt oder über die Esplanade zur Festtribüne zu gelangen. Wie eine Mauer standen die Neugierigen aus Stadt und Land, um das großartige Schauspiel des Festzuges mit anzusehen. Auf der Festtribüne trafen mit den Präsidenten des Lokalkomitees und den Präsidenten des Katholikentages die Bischöfe von Metz, Straßburg, Speyer, Luxemburg, Trier, der Weihbischof von Paderborn und der Missionsbischof Allgeyer ein. Eine große Anzahl von Parlamentariern befanden sich auf den Festtribünen und begleiteten

den imposanten Zug mit dem lebhaftesten Interesse, besonders gelungene Gruppen mit rauschendem Beifall. Drei Stunden lang zogen in schier endloser Reihe die katholischen Vereine an den Bischöfen vorüber.

Wie immer in den letzten Jahren, eröffneten die Jugendvereine den Zug. Wie freudig und glücklich strahlten die Augen der Bischöfe von Metz und Straßburg, als soviel junge Burschen mit ehrerbietigem Gruße an ihnen vorüberschritten; denn in diesen Jugendvereinen beruht die Hoffnung und Zukunft unseres katholischen Organisationslebens. Weit über 30 000 Teilnehmer hatten sich im Festzuge eingeordnet, und über 400 Vereine nannte das Programm. Aus allen Teilen Süddeutschlands kamen sie, sogar aus München und Stuttgart. In starken Kolonnen schritt die Rheinpfalz einher. Aus Preußen trafen natürlich die Vereine des Saargebietes in besonders starken Zügen ein. Aber auch Trier und das Moselland und nicht zuletzt das Rheinland entsandten stattliche Gruppen. Daß die Düsseldorfer und Kölner dabei besonders freudig und laut begrüßt wurden, mochte ein freundlicher Gruß ans Rheinland sein oder eine Ehrung Kolpings, denn die Kolpingssöhne zogen unter den Klängen des Kolpingsliedes an der Tribüne vorbei. Wie schon im letzten Jahre in Aachen, so weckte auch diesmal der Vorbeimarsch des Mannheimer Eisenbahnervereins in Uniform bei den Bischöfen und bei allen Ehrengästen der Tribüne besonders freudigen Beifall. Einen bedeutsamen Teil des Festzuges stellten mehrere tausend Teilnehmer aus Luxemburg.

Das interessanteste Stück des Zuges stellte Lothringen selbst. Es war nicht die Freude bloß an den schmucken Uniformen, an der frohen Musik und den prachtvollen Fahnen, die alle beseelte, sondern mehr noch die Bewunderung dafür, was unter Bischof Benzlers Hilfe und Schutz in der Organisation der Katholiken Lothringens in wenigen Jahren geleistet worden ist. Überall konnte man Worte der freudigen Anerkennung hören, daß Lothringen so stattliche Vereine in so wohl disziplinierter Ordnung jetzt schon dem Katholikentage vorführen konnte. Der Festzug hat gezeigt und bewiesen, daß der katholische Organisationsgedanke auch in Lothringen lebendig ist und mächtig vorwärts schreitet. Es gab Ortsvereine, in denen wohl so ziemlich der letzte Mann zum Festzug mit aufgeboten war. Die Lothringer haben Farbensinn und Geschmack, es steckt Schick in den Uniformen der Jugendvereine und Schneid in den jungen Burschen, die, meist weiß gekleidet, mit hellblauen Schärpen um die Hüften und mit der kecken Baskenmütze auf dem Kopfe vorüberziehen. Wieder andere trugen karmoisinrote Baskenmützen mit Federn und rote Schärpen. Manche darunter haben die schwarz-weiß-roten Farben in der Uniform. Soviel farbig-frohe, schmucke Bilder hat selten noch ein Festzug gezeigt wie der Metzer; denn zu den hübschen Uniformen der Jugendvereine kommen noch die der Knappenorganisationen und die Uniformen der Bergleute.

Auf der Ehrentribüne hatten sich auch die elsaß-lothringischen Abgeordneten zahlreich eingefunden, und der Bürgermeister von Metz sowie der Präsident des Lokalkomitees stellten sich den Bischöfen als liebenswürdige Dolmetscher zur Verfügung. Es zeigte sich auch, daß die Tribüne auf einem

äußerst günstigen Punkt angelegt war. Von allen Seiten der gegenüberliegenden sich erweiternden Esplanade mit ihren breiten Aufgängen konnten Tausende und Tausende den Vorbeimarsch beobachten, und der Blick aus der Tribüne heraus auf das malerische Bild dieser auf- und abwogenden Menschenmengen wird den Kirchenfürsten und allen Gästen ewig unvergeßlich bleiben.

Drei Herolde zu Pferde eröffneten den imposanten Festzug, an dessen Spitze Herr Hamma schritt, der vor der Tribüne an die Hochwürdigsten Herren folgende Ansprache richtete: „Es gereicht mir zur hohen Ehre, Ihnen den Vorbeimarsch von über 30000 Männern melden zu können. Bereits zum zweiten Male innerhalb eines Dezenniums schätzt sich das Moseltal glücklich, eine solch gewaltige Kundgebung katholischen Glaubens entfalten zu können. In hoc signo vinces — dieses Wort des Kaisers Konstantin tragen auch wir heute auf unserer Brust. Ich bitte Sie, im Namen von 30000 Festzugsteilnehmern das Gelöbnis unserer unentwegten Treue entgegennehmen zu wollen. Möge der Festzug heute in uns das Bewußtsein stärken: nur in diesem Zeichen kannst du siegen!" Die begeisterten Worte weckten sowohl auf der Tribüne als bei der umstehenden Menge lebhaften Beifall; dann setzte sich der Festzug wieder in Bewegung, und in endloser Reihe folgten sich Gesellen-, Jünglings-, Arbeiter- und Turnvereine, die durch die festlich geschmückten Straßen, wo überall Tausende Spalier bildeten, Metz durchzogen, um sich in 14 verschiedene Lokale zu verteilen, wo Festversammlungen veranstaltet wurden.

Nach dem Festzug fanden für die Arbeiter

vierzehn Parallelversammlungen

statt. Es wurde in allen das Thema behandelt: Die katholische Weltanschauung und die Heilung der sozialen Schäden.

Als Redner waren dafür gewonnen worden:

Arbeitersekretär Bäcker, Sablon bei Metz;
Pfarrer Blum, Gernsheim in Hessen;
Dr. Fleischer, Berlin;
Arbeitersekretär Holle, Münster i. W.;
Pfarrer Kastert, Köln-Kalk;
Generalsekretär Dr. Mack, Luxemburg;
Redakteur Martz, Straßburg;
Oberlandesgerichtsrat Marx, Düsseldorf;
Pfarrer Dr. Schlich, Saarbrücken;
Spitalpfarrer Tilly, Metz;
Amtsrichter Dr. Werr, Merzig a. d. Saar;

und für französische Vorträge:

Prof. Dr. Meyers, Luxemburg;
Redakteur Malou, Verdun;
Redakteur Ritz, Metz.

Arbeiterversammlung in der Festhalle.

Kurz vor 5 Uhr konnte die Hauptversammlung in der Festhalle eröffnet werden. Auf der Ehrentribüne befanden sich neben dem Präsidenten des Zentralkomitees Grafen Droste zu Vischering der Präsident Fürst zu Löwenstein sowie der erste Vizepräsident Abgeordneter Hoen.

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger**:

Ich eröffne die heutige Arbeiterversammlung mit dem katholischen Gruße: Gott segne die christliche Arbeit!

(Die Versammlung: Gott segne sie!)

Meine lieben Freunde! Was war das soeben für ein Schauspiel, unvergeßlich für das Auge und eine Wonne für jedes katholische Herz, die wogenden Scharen von über 30 000 Arbeitern, welche die paar Stunden freier Zeit gerne opferten und keine Mühe scheuten und auch dabei sein wollten heute in Metz, wo es gilt, Farbe zu bekennen und ein Glaubensbekenntnis abzulegen. (Lebhafte Bravos.)

Meine lieben Freunde! Es haben bei diesem Arbeiterfestzug auf Euch geschaut und es waren stolz auf Euch unsere geliebten Bischöfe und Oberhirten, aber auch unsere Freunde und Führer im Laiengewande. (Beifall.)

Aber auch ein anderer hat auf Euch geschaut, derjenige, dem diese Huldigung und der Festzug, derjenige, dem die ganze Katholikenversammlung gilt, unser Herr und Heiland Jesus Christus selbst. Er hat Euch alle gezählt und jeden einzelnen mit seiner Familie gesegnet. (Lebhafter Beifall.)

Er hat Euch alle in sein Herz geschrieben, weil er weiß, daß diejenigen, die heute dieses Opfer gebracht haben, auch nicht zurückschrecken werden, wenn es gilt und wenn es einmal gelten sollte, für unsern heiligen Glauben noch größere Opfer zu bringen. (Stürmischer Beifall.)

Meine lieben Freunde! Der erste Tag unserer Katholikenversammlung gehört Euch, Euch gehört auch diese schöne Halle, und darum erachte ich es als eine selbstverständliche Pflicht, daß wir auch zum Vorsitzenden dieser schönen Versammlung den Vorsitzenden des Zentralkomitees, unsern geliebten und verehrten Grafen Droste zu Vischering erwählen (Beifall), und ich bitte Euch um Eure Zustimmung. (Lebhafter Beifall.)

Meine lieben Männer! Vor drei Tagen hatte ich die Ehre und die Freude, dem Herrn Grafen die Glückwünsche des Lokalkomitees zu seinem 81. Geburtstage zu übermitteln. Ich darf ihm wohl heute, wenn auch mit drei Tagen Verspätung, Euer aller Glückwünsche nochmals übermitteln. (Lebhafter Beifall.) Ich verbinde mit diesem Glückwunsch die Hoffnung, daß es ihm noch lange Jahre vergönnt sein möge, die Geschäfte unserer Generalversammlungen zu leiten mit derselben Frische, mit der er es bis heute getan hat. (Bravo!)

Und nun bitte ich den Herrn Grafen, den Vorsitz der Versammlung zu übernehmen.

Vorsitzender Graf **Droste zu Vischering** (mit tosendem Beifall begrüßt):

Gott segne die christliche Arbeit! (Die Versammlung: Gott segne sie!)

Hochansehnliche Versammlung! Sie haben mir eine hohe Ehre erwiesen, indem Sie dem Vorschlag des Präsidenten des hiesigen Lokalkomitees zugestimmt und mich an diese Stelle berufen haben. Ich nehme Ihre Wahl mit Dank an und rechne es mir zur hohen Ehre, dieses Amt hier ausfüllen zu können.

Meine hochverehrte Versammlung! Zum ersten Male tagt die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz. Aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes und aus seinen Nachbarländern sind Scharen von Katholiken hierher nach Metz geeilt, um ihren Glauben öffentlich zu bekennen, um sich zu freuen, daß sie katholisch sind, und die Interessen der heiligen Kirche zu behandeln und zu vertreten, und endlich um mit unserm Heiligen Vater, dem Stellvertreter Christi, und mit der ganzen katholischen Welt das sechzehnhundertjährige Jubiläum zu feiern, in Erinnerung an die große Tat des römischen Kaisers Konstantin, jene Tat, durch welche die heilige Kirche des Christentums, die heilige Religion befreit wurde von der Fessel des Heidentums, wodurch der Triumph der heiligen Kirche angebahnt wurde. (Beifall.)

Meine Herren! Heute morgen ist durch den feierlichen Gottesdienst in der wunderschönen Kathedrale die 60. Katholikenversammlung eingeleitet worden. Sie haben durch Ihren Festzug, durch diesen glänzenden Festzug von 30000 Mann wieder die Katholikenversammlung in prächtiger Weise begonnen. Dafür sagen wir Ihnen den besten Dank. Sie haben durch Ihre Teilnahme an diesem Festzug wiederum öffentlich vor aller Welt Ihren Glauben bekannt. Sie haben der kirchlichen Autorität in der Person des Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs gehuldigt und die übrigen Hochwürdigsten Herren Bischöfe freudig begrüßt. Wir danken Ihnen für dieses schöne Beispiel, das Sie uns gegeben haben. Wir danken Ihnen für die Begeisterung, der Sie Ausdruck gegeben haben, die uns alle mit erfaßt hat. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Der Aufruf des hiesigen Lokalkomitees sagt so schön, was die Katholikenversammlungen wollen. Er sagt: „Wo die Glaubensgenossen zu Tausenden zusammenströmen, um die großen religiösen und sozialen Fragen der Zeit zu studieren und zu besprechen, da schöpfen wir Mut und Kraft, da entbrennt in uns die Begeisterung für unsere Religion und unsere Kirche." Und, meine Herren, ich setze hinzu: da fassen wir von neuem den festen Entschluß, soviel an uns liegt, bei allen Gelegenheiten, die sich uns bieten, einzutreten für die Freiheit unserer heiligen Kirche (Beifall), für unsern heiligen Glauben und für unser Recht, katholisch zu leben und nach den Grundsätzen unserer heiligen Kirche frei zu leben! (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren! Der morgige Tag und die Versammlung hier in dieser Halle sind hauptsächlich der Schulfrage gewidmet, der Schulfrage, die ja von

unendlicher Bedeutung ist für uns alle, ganz besonders für die Eltern, welchen Gott der Herr Kinder geschenkt hat. Meine Herren! Wir haben die Erziehung und den Unterricht unserer Kinder hier zu vertreten. Wir müssen verlangen, daß alle Schulen konfessionell katholisch sind und bleiben. (Lebhafter Beifall.) Es muß der Einfluß der Kirche gesichert werden in Bezug auf die Schule. Kommen Sie daher, meine hochverehrten Anwesenden, kommen Sie recht zahlreich morgen in diese Versammlung. Sie findet hier in der Festhalle statt, um $9\frac{1}{2}$ Uhr, und der Eintritt ist frei.

Meine Herren! Wir müssen ferner in diesen Tagen wiederholt und immer wieder fordern und verlangen, daß das ungerechte Ausnahmegesetz, das unsere Orden noch fernhält vom deutschen Vaterland, aufgehoben wird. (Lebhafter Beifall.) Hochansehnliche Versammlung! Wir wollen die Jesuiten zurück haben (Lebhafter Beifall) und die Ordensfrauen vom Heiligsten Herzen (Beifall) und die Lazaristen. (Beifall.) Tun wir, was wir können, um endlich dieses Ziel zu erreichen.

Meine Herren! Unsere diesjährige Generalversammlung feiert auch den hundertsten Geburtstag des großen Gesellenvaters Adolf Kolping, jenes großen Mannes, der ein Werkzeug in der Hand Gottes war und dem wir dafür Dank und Verehrung schulden, daß er den Gesellenverein ins Leben rief, jenen Verein, der, heute fast über alle Länder verbreitet, reichen Segen stiftet und immer wieder stiften wird. (Lebhafter Beifall.) Diese Feier geht also ganz besonders die lieben Gesellen an, und soweit sie hier anwesend sind, bitte ich sie dringend, dieser Feier beizuwohnen und immer treue Söhne Kolpings zu bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren, wenn Sie nun nicht alle hier diese Tage in Metz verbleiben können, wenn Sie zurückgehen in Ihre Heimat, dann bitte ich Sie, doch an den hier gehaltenen Vorträgen dadurch teilzunehmen, daß Sie das Festblatt lesen mit Ihren Angehörigen und so Anteil haben an dem reichen Segen, an all dem Schönen und Nützlichen, das eine Katholikenversammlung stets bietet.

Nun, meine Herren, habe ich das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, daß wir zu unserer großen Freude den Ersten Herrn Präsidenten der Katholikenversammlung, Seine Durchlaucht den Fürsten Alois zu Löwenstein, hier bei uns begrüßen dürfen. Der Fürst zu Löwenstein ist hier anwesend, und wir wollen ihm heute das Versprechen geben, daß wir ihm in seinem Präsidium keine Mühe und keine Last bereiten wollen. Wir wollen aufmerksam seinen Worten lauschen und auch dem Zeichen seiner Glocke. (Beifall.) Wir empfehlen uns seiner Huld und Gnade in diesen Tagen.

Seine Durchlaucht Fürst zu Löwenstein wird das Wort nehmen.

Fürst **zu Löwenstein** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochverehrte Damen und Herren! Ich will gar nicht an das Rednerpult gehen, damit Sie gleich sehen, daß ich Ihnen keine Rede halten will. Sie haben einen großen, anstrengenden Tag hinter sich, und Sie sollen noch eine schöne Rede hören, und ich will Sie darum nicht aufhalten. Aber ich

wollte Ihnen im Namen der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sagen, wie tief wir alle ergriffen waren von dem herrlichen Beispiel des Glaubensmutes und des Opfersinnes, das Sie uns heute gegeben haben. Sehen Sie, die Teilnehmer an dem Festzuge, die haben auf den Katholikentagen eine ganz eigene Bedeutung; die anderen alle, die in die Versammlungen kommen, sind da, hören zu, und lassen sich begeistern, aber Sie, die Sie am Sonntag den großen Vorbeimarsch vor dem Herrn Bischof vollziehen, Sie tun etwas, was vielen Rednern nicht gelingt, was gar manchen nicht gelingt: Sie begeistern uns alle, und darum wollte ich Ihnen mit diesen wenigen Worten den Dank der Katholikenversammlung aussprechen für das, was Sie für uns geleistet haben, was Sie für die Begeisterung des ganzen katholischen Deutschlands getan haben, und wollte ich Sie von Herzen begrüßen. Gott segne die christliche Arbeit, und ich füge hinzu, Gott segne die treue katholische Arbeiterschaft! (Brausender Beifall.)

Vorsitzender Graf **Droste zu Vischering:**

Ich erteile das Wort Herrn Abbé Tilly aus Metz.

Herr Abbé **Tilly:**

Hochansehnliche Arbeiterversammlung!

Zur Zeit einer Christenverfolgung sah man durch eine Straße von Alexandrien eine Mutter mit ihrem kleinen Kinde auf dem Arme eiligen Schrittes mehr laufen als gehen. Auf die Frage, warum sie denn so eile, gab sie zur Antwort: „Draußen vor der Stadt stirbt man für Christus, und da will ich dabei sein." (Lebhafter Beifall.) Welch ein Heroismus! Schön ist es aber auch, für unseren Herrgott zu leben und zu arbeiten. Deshalb seid ihr katholischen Männer so zahlreich aus allen deutschen Gauen zur alten Klemensstadt geeilt mit dem Rufe: „Dort in Metz wird für Christus und seine Kirche gearbeitet, da will ich dabei sein." (Lebhafter Beifall.) Unbegrenzte Hingabe an Gott und unsere Kirche, unwandelbare Treue gegen unseren Heiligen Vater, das ist die Losung eines jeden katholischen Mannes. (Bravo!)

War dieser Festzug von Tausenden und Abertausenden Arbeitern eine großartige Manifestation katholischen Denkens und Handelns, ja ein wahrer konstantinischer Triumph! (Beifall.) Das große Ziel unserer Katholikentage ist ja, alle Völker und Nationen hinzuführen unter das Kreuz auf Golgatha, das der strahlende Mittelpunkt der Jahrhunderte ist und unser Triumph und unser Sieg sein wird in Ewigkeit. (Beifall.)

In unseren Tagen ist es fast Mode geworden, die katholische Kirche als eine den Fortschritt hemmende, unmoderne Institution hinzustellen, die katholische Weltanschauung für unser wirtschaftlich-soziales Leben unbrauchbar, ja schädlich zu erklären. Katholizismus und wirtschaftlicher Aufschwung schließen einander aus. Solche und ähnliche Parolen dringen heute an unser Ohr. Überall tobt der Kampf gegen die katholische Weltanschauung, hier stürmischer als dort. Für die moderne Dreieinigkeit: die Logenbrüder,

die Liberalen und die Sozialdemokraten ist die katholische Weltanschauung der Sündenbock, dem sie alle Schuld aufbürden. Auf ihren Ruf: Los von Gott, los von Rom! antworten wir: Treu zu Gott und Kirche! (Beifall.)

Auf einer alten Klosterkanzel in Tirol habe ich die Worte gelesen: „Mach klar, was wahr, kehr Leiden in Freuden. Lenk himmelan der Menschen Bahn!" Das ist die Wirkung der katholischen Weltanschauung. Der Geist wird veredelt, indem wir Gott und unser Leben immer klarer erkennen; der Wille wird veredelt, indem wir zunehmen an Tugend und wachsen in der Gottes- und Nächstenliebe. Das gesellschaftliche Leben wird veredelt durch die Bruderliebe, und die Erde wird ein Paradies.

Alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Übel sind entstanden durch die Übertretung der christlichen Grundsätze. Eine Besserung der Verhältnisse und Rettung aus der Not der Zeit ist daher nur möglich, wenn die christliche Weltanschauung wieder allgemein zur Anerkennung und Durchführung kommt. Die Sozialdemokratie geht fehl, wenn sie die Ursachen der am Marke des Volkes zehrenden Mißstände in der heutigen Gesellschaftsordnung sieht. Die Sozialdemokratie ist religionsfeindlich. Sie setzt an die Stelle des Jenseitsstrebens unserer Weltanschauung, an die Stelle der Unterordnung des Diesseits unter das Jenseits, eine Diesseitsreligion und verspottet das Jenseitsstreben. Darum appelliert sie an irdische Interessen, lehrt den Klassenkampf als das Tugendideal der Arbeiterwelt. Der gesellschaftliche Friede ist gestört, alle soziale Arbeit vergiftet. Wie weit hat es die Sozialdemokratie mit ihren glaubenslosen Grundsätzen über das Diesseits ohne das Jenseits gebracht? Nur auf Geld, Besitz und Wohlstand ist ihr Blick gerichtet, um den Himmel kümmert sie sich nicht. Heißt es doch: „Schafft euch das Leben hier recht schön, kein Jenseits gibts, kein Wiedersehn." Wie müssen da die Genossen glücklich sein! Leider ist soziale Not die Errungenschaft des modernen Zeitgeistes, also der förmliche Bankerott jedweder gottverneinenden Weltanschauung. Trotzdem gehen Millionen ins Lager des Unglaubens hinüber. Wir aber gehen nicht. Wir bleiben unserer katholischen Überzeugung treu. Mit Petrus sagen wir: „Herr, du hast Worte des ewigen Lebens." Wir bleiben bei dir! „Ein Leben ohne Glauben ist wie Reben ohne Trauben." Stehen wir also fest im katholischen Glauben, fest auf dem unerschütterlichen Felsen Petri! (Beifall.)

Was ist für uns die katholische Weltanschauung? Sie ist für uns Licht und Leben. Sie zeigt dem armen Manne den Weg, aus der Wirklichkeit des Lebens, aus Mühe, Arbeit, Leid und Tod sich ein inneres Himmelreich zu erbauen, charakterstark und tugendhaft zu werden und dadurch in das ewige Gottesreich der Vollendung hineinzuwachsen. Sie zeigt uns unser Ziel. Sie belehrt uns über unsere Bestimmung, sie klärt uns auf über Sinn und Bedeutung der Leiden.

(Bischof Benzler betritt, von der Versammlung lebhaft begrüßt, die Präsidialtribüne.)

Vorsitzender Graf **Droste zu Vischering:**

Ich muß mir erlauben, den Redner zu unterbrechen und der Versammlung mitzuteilen, daß Seine Bischöflichen Gnaden, der Hochwürdigste Herr Bischof von Metz, der Versammlung die Ehre erwiesen hat, hier zu erscheinen. (Lebhafter Beifall.) Mit Verehrung und Liebe begrüßen wir den Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof in unserer Mitte und geloben ihm Treue und Gehorsam als echte Katholiken der Diözese Metz. Wir geben Ausdruck unserer Verehrung und Liebe zu unserem Hochwürdigsten Herrn Bischof, und ich bitte die Versammlung, einzustimmen in den Ruf: Seine Bischöflichen Gnaden, der Hochwürdigste Herr Bischof von Metz, lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert in die Hochrufe ein.)

Bischof **Benzler** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung! Ich bitte recht sehr um Entschuldigung, daß ich den Redner unterbrechen muß. Aber ich glaube, die Gedanken, die ich anklingen will, werden ungefähr dieselben sein wie jene, welche der Herr Redner soeben behandelte.

Wir stehen noch unter dem gewaltigen Eindrucke der herrlichen Kundgebung, deren Zeugen wir soeben gewesen sind. Ja, meine lieben Herren und Freunde, Sie haben öffentlich Zeugnis ablegen wollen für Ihren heiligen katholischen Glauben. Dadurch, daß Sie den Bischöfen die Ehre erwiesen, ihnen zu huldigen, haben Sie aufs neue Treue gelobt der heiligen katholischen Kirche und ihrem Oberhirten. Meine lieben katholischen Männer! Möge dieser heilige Glaubensmut Sie stets erfüllen, dann braucht uns nicht zu bangen für die Zukunft; dann werden Sie in der Kraft des heiligen Glaubens triumphieren über alle feindlichen Mächte. Denn, wie der heilige Johannes uns sagt: „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube." Es ist ein hohes und heiliges Gut, unser heiliger katholischer Glaube, er allein kann uns glücklich machen für Zeit und Ewigkeit.

Und weil ich hier zumal zu Arbeitern spreche, möchte ich darauf hinweisen, daß unser Glaube es ist, der uns Aufschluß gibt über den wahren Wert und die hohe Würde der christlichen Arbeit. Gott der Herr hat dem Menschen die Arbeit zur Pflicht gemacht. Er wollte, daß der Mensch durch die Arbeit dem Schöpfer ähnlich werde. „Mein Vater", spricht der göttliche Heiland, „ist tätig bis jetzt, und auch ich bin tätig." Ja, Gott ist tätig gewesen als Schöpfer, und er ist noch fort und fort tätig in der Erhaltung der geschaffenen Welt.

So sollen auch wir arbeiten, durch die Arbeit unsere Kräfte entfalten und mehr und mehr vervollkommnen. Die Erfüllung dieser Pflicht sollte dem Menschen leicht und angenehm sein. Allein die Sünde trat störend dazwischen. Jetzt, nach dem Sündenfalle, ist die Arbeit für uns eine schwere Buße geworden. „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen!" so lautete die göttliche Straffsentenz über die ungehorsamen Menschen. Doch die Buße ist nicht allein Strafe. Die Buße versöhnt Gott und zieht Gottes Segen auf uns herab. Damit den Menschen die Buße nicht zu

schwer werde, wollte Gottes eingeborener Sohn selber diese Buße mit uns teilen. Gottes Sohn ist auch ein Arbeiter geworden. Er hat im Schweiße seines Angesichtes sein Brot essen wollen. O, wie sehr ist durch das Beispiel Jesu Christi die Arbeit geadelt und geheiligt worden! Wie erhebend ist dieser Gedanke, daß die Arbeit, die christliche Arbeit eine Nachahmung der Tätigkeit des Sohnes Gottes selber ist! Wie erhebend, wie tröstend ist dieser Gedanke! Der katholische Arbeiter fühlt sich nicht als Sklave, nein, als Bruder Jesu Christi, als freies Kind Gottes. Darum ist auch die Devise des katholischen Arbeiters diese: Ora et labora! Bete und arbeite! Die Arbeit und das Gebet sind die beiden Flügel, die die Seele zum Himmel emportragen.

So wird die Arbeit zu einem wahren Heilsmittel, zu einem Mittel für uns, uns zu heiligen, uns Verdienste für das ewige Leben zu erwerben.

Meine lieben katholischen Männer und Arbeiter! Möge diese hohe katholische Auffassung der Arbeit stets die Ihrige sein, dann wird die Arbeit Sie glücklich machen für dieses Leben und fürs andere. In diesem Leben wird die gottgewollte Arbeit Ihnen den Frieden Gottes mehr und mehr ins Herz geben, sie wird für Sie zu einer Quelle reichen Verdienstes werden. Und im anderen Leben wird die für Gott geleistete Arbeit Ihnen die Krone der Auserwählten sichern.

So rufe ich denn Gottes reichste Gnadenfülle herab auf die katholischen Arbeiter, auf die christliche Arbeit, und in diesem Sinne will ich Ihnen allen von Herzen den bischöflichen Segen spenden. (Die Versammlung empfängt knieend den bischöflichen Segen.)

Vorsitzender Graf **Droste zu Vischering**:

Ich bitte den Herrn Redner, seine Rede wieder aufzunehmen.

Abbé **Tilly** (fortfahrend):

Die katholische Weltanschauung sagt dem armen Manne, daß das Leben mit seiner Pein und Qual nur eine Durchgangszeit ist für ein besseres Jenseits, daß über dem Menschenleben selbst die Vorsehung eines barmherzigen Gottes, eines liebevollen Vaters waltet. Was ist das für eine köstliche Botschaft! Wir sind alle erschaffen für den Himmel. Das ist katholische Lebensweisheit, welche die sozialdemokratische weit überragt. Hoch jauchzen auf alle Herzen. Solch tröstliche Lehre leuchtet wie eine Sonne hinein in die mitternächtliche Finsternis, welche ohne sie über der Menschheit ruht. Erst diese Endaussicht gibt dem Arbeiter einen festen Halt und Inhalt. Was wäre der Mensch ohne Unsterblichkeit? Ein Sträfling, verurteilt zu schwerer Zwangsarbeit im Zuchthaus der Erde, auf der er sich abmüht unter Leiden, bis es mit ihm eben ausgeht. Unser Weg durch dieses Leben, was ist es anderes als ein Kreuzweg, der aber mehr als 14 Stationen hat, denn unser Leben faßt sich in das Wort zusammen: „Leiden." Der Kalvarienberg ist für einen jeden. Nur zu wahr ist des Dichters Wort: „Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zuteil." Was aber ist es, das in diesem Zustande uns tröstet, das im Sturm

der Leiden uns aufrecht erhält? Der Blick in die Ewigkeit. Per crucem ad lucem. Durch Kreuz zur Herrlichkeit. „Was ist dem Gotteskind das Leid? Ein Pfad, der führt zur ewigen Freud." Unser Glaube versüßt sogar den Schmerz, indem er uns in der Stunde der Trübsal hinführt unter das Kreuz des Gottessohnes, auf daß wir hören und befolgen sein Wort: „Wenn ihr mit mir leidet, so werdet ihr auch mit mir verherrlicht werden." Welch himmlischer Trost, welch lindernder Balsam! „Sursum corda! Suchst du den Frieden, trage still dein Kreuz hinieden." Ein katholischer Arbeiter, in dem der Glaube tiefe Wurzeln gefaßt hat, ist ein fröhlicher, heiterer, zufriedener und glücklicher Mann. Nicht mehr ist das Leben ein stetes Klagen und Murren über Arbeit und Leid, es erhält das Leben einen Ewigkeitswert.

Vorsitzender Graf **Droste zu Vischering** (unterbrechend):

Ich bitte um etwas mehr Ruhe. Ich bitte, die Türen zu schließen.

Abbé **Tilly** (fortfahrend):

„Was ist dem Gotteskind der Schmerz? Ein Vaterruf: Flieh' an mein Herz." Ja, meine lieben Freunde, wo der Gottesgedanke lebendig ist, da leuchtet die Sonne über das Leben, und die Welt hat ihren Schrecken verloren trotz Arbeit, Tod und Grab; ist doch der Tod nur der Übergang zu einem ewigen Leben. „Was ist dem Gotteskind der Tod? In Schiffbruchsnot ein Rettungsboot." Drum treu zu Gott, treu zu seiner Kirche; es fehlt nicht am Leid, aber auch nicht an Freud'.

Man sage nicht mehr, was habe ich von der Religion? Sie gibt uns doch das richtige Rezept, dessen Gebrauch zur Glückseligkeit im Jenseits führt. Nein, sie macht uns schon hinieden glücklich. Zu einem glücklichen Leben auf Erden gehört auch ein gewisser Wohlstand, denn wir sind Menschen, nicht nur Seelen, sondern auch Leib, und dieser will leben. Wer aber zu etwas kommen will, muß arbeiten. Die gebratenen Tauben fliegen keinem in den Mund. „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott." Die katholische Weltanschauung fordert Gottvertrauen, aber dieses Gottvertrauen, sagt Bischof von Faulhaber, darf nicht zum Ruhebett der Faulheit werden. Der nämliche Christus, der uns sagt: „Suchet zuerst das Reich Gottes", hat auch gesagt: „Was steht ihr müßig da, gehet auch Ihr in meinen Weinberg." Also arbeitendes Gottvertrauen! Darum der goldene Spruch: Ora et labora! Bete und arbeite! Das ist der Ruf Christi an die ganze Welt. Das ist die Lehre der katholischen Kirche. „Beten tut es nicht allein, Arbeit muß dabei auch sein." (Lebhafter Beifall.) „Fleiß bringt Brot, Faulheit Not." „Wie die Sonne auf die Morgenröte, so folgt die Wohlfahrt auf den Fleiß." „Wo die Arbeit zieht ins Haus, läuft die Armut bald hinaus, schläft die Arbeit aber ein, guckt die Armut zum Fenster hinein." Freudige und fleißige Arbeiter, geduldige und ausdauernde Arbeiter kennt nur das lebendige Christentum. Das ist die große Botschaft, welche die katholische Religion der Menschheit gebracht, daß die Arbeit den Menschen adelt, daß jede Arbeit, geheiligt durch die gute Meinung, Gott so angenehm ist wie das Gebet, daß sie ins Grund-

buch der Ewigkeit eingetragen und die Sabbatruhe des Himmels uns bringen wird. Tut alle eure Arbeiten gerne, wie wenn sie für den Herrn, nicht für Menschen getan wären, ruft der hl. Paulus Euch zu. Ein Arbeiter, der fleißig und gottergeben seine Arbeit verrichtet, ist angesehener bei Gott als ein Mensch, der da glaubt, weil er Geld und Besitz hat, brauche er nicht zu arbeiten, und so in Müßigkeit sein Leben hinbringt, mögen noch so viele goldene Ringe an seinen Fingern glänzen, mag die Welt noch so viel vor seinem Geldsack sich verneigen und den Hut abziehen. Berufsarbeit ist das Eintrittsgeld in den Himmel, das jetzt hinterlegt werden muß. Also nicht lähmend wirkt der Gedanke ans Jenseits, sondern anspornend zur höchsten Kraftleistung. „Rastlos muß du vorwärts streben, nie ermüdet stille stehen." Ora et labora. „Sich regen, bringt Segen", aber „An Gottes Segen ist alles gelegen." (Lebhafter Beifall.)

„Nur einer kann die Rettung bringen,
Nur einer füllt die große Kluft,
Vergeblich ist sonst alles Ringen,
Wenn nicht das Herz zum Himmel ruft:
Gelobt sei Jesus Christus." (Bravo!)

Nur die katholische Weltanschauung hebt den Menschen aus seinem irdischen Treiben empor, lenkt sein Herz und Gemüt auf Gott hin und führt ihn zu seinem wahren Glücke. „Unruhig ist unser Herz", ruft der hl. Augustinus, „bis es ruht in dir, o Gott." Hienieden ist unser Himmel nicht, kann und darf er nicht sein. Wir sind zu Höherem erschaffen; unsere Seele ist ein Himmelskind. Der Himmel, in dem Christus herrscht, muß unser eigen werden, um jeden Schweiß, um jeden Preis. Der Mensch findet seine Glückseligkeit nur in Gott allein. Ohne Gott leben hier auf Erden, heißt auch ohne Gott leben in der Ewigkeit; das heißt verloren sein auf ewig. Das ist das Elend jener Unglücklichen, die ihren Glauben über Bord geworfen haben.

„Stell himmelwärts, stell himmelwärts,
Wie eine Sonnenuhr, dein Herz;
Denn wo das Herz auf Gott gestellt,
Da geht es mit dem Schlag; da hält
Es jede Prob' in dieser Zeit,
Und hält sie in der Ewigkeit."

Diese Lehre befolgen wir, indem wir suchen durch beharrlichen Tugendkampf unsere Seele immer schöner und unserem Herrgott immer ähnlicher zu machen. Der katholische Glaube erleuchtet die Geister, aber er stützt und stärkt auch die Herzen in der sittlichen Verfahrenheit der Gegenwart. Er mahnt uns, daß wir's nicht allzubunt treiben und Gottes Gebote respektieren, daß wir nicht unter das Tier uns degradieren. „Kurze Freud', ewiges Leid." Ohne die innere Reform, ohne die sittliche Besserung des Menschen nutzt alle Lohnerhöhung nichts. Ein berühmter Nationalökonom hat einst gesagt: „Das reichste Volk muß verarmen, wenn es sittlich verfällt." (Lebhafter Beifall.)

Wahrhaftig ist die katholische Weltanschauung ein strahlendes Licht im Dunkel der Geister, eine Kraft, eine unbesiegbare, göttliche Kraft im Ringen des Menschenherzens nach Tugend und sittlicher Vollkommenheit. Gleich dem Frühlingshauche, der das Eis des Winters bricht und allmählich der Erde tausendfachen Keim frischen und fröhlichen Lebens entlockt, so bringt auch die katholische Weltanschauung überall, wo sie zur Geltung kommt, Freude in das arme Herz und übersät die Welt mit einer Unzahl der segensreichsten Organisationen und den herrlichsten Anstalten der Liebe. Die katholische Weltanschauung ist auch ein Hort des Friedens und der Liebe in den sozialen Bewegungen der Gegenwart. Wir bewundern manchmal die kühnen Brückenbogen, welche die Ufer eines großen Flusses verbinden oder über die tiefen Abgründe einer Gebirgsschlucht führen. Die Reisenden gehen darüber hin und begegnen sich über dem Abgrund. Größeres noch schafft die katholische Weltanschauung. Ein Abgrund liegt zwischen hoch und niedrig, eine Kluft gähnt zwischen arm und reich, und sie hat eine Brücke darüber gebaut, indem sie die Herren recht befehlen und die Untergebenen recht gehorchen lehrt, die Armen lehrt sie gottergeben ihre Armut tragen und die Reichen freigebig und gerecht sein. Das sind die Brücken, und die Menschen wandeln darauf, begegnen sich und helfen sich gegenseitig. Sie leben nicht nur nebeneinander, sondern für einander. Immer ruft die katholische Kirche, wie einst Johannes der Täufer dem Herodes, den Ungerechten und den Herrschsüchtigen zu: Non licet! Es ist euch nicht erlaubt! So dürft ihr nicht eure Mitmenschen behandeln. Vor Gott seid ihr alle gleiche Wesen, Kinder des himmlischen Vaters, berufen, an der ewigen Glückseligkeit des Himmels teilzunehmen. Was euch allein Wert gibt, ist Tugend und Frömmigkeit. Darum liebet euch untereinander. In einer Zeit wo die Welt immer kälter, immer egoistischer und liebeleerer wird, muß solche Lehre versöhnend wirken. Wo alle insgesamt beten: Vater unser, der du bist im Himmel, kann doch kein Platz mehr sein für die Unterdrückung der Mitmenschen, kein Platz für den Klassenkampf, aber auch nicht für die Herrenmoral, für die brutale Gewaltmoral, welche dem Arbeiterstande die Gleichberechtigung verweigert und kurzerhand erklärt: „Wir verhandeln nicht." Das ist nicht die Sprache von Brüdern. (Bravo!) Mögen jene hartherzigen Unternehmer an das Wort Jesu denken: „Was ihr den Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan", und wissen, daß der Arbeiter seines Lohnes wert ist (Lebhafter Beifall), daß auch sie einen Herrn im Himmel haben und also um Gotteswillen die Menschenrechte achten müssen. (Lebhafter Beifall.) Mögen jene, welche den Geist der Revolution in die Arbeiterschaft hineintragen, den himmlischen Vater hören, der da sagt: „Dieser", dessen Autorität du nicht anerkennen willst, „ist mein vielgeliebter Sohn." Seid in allem untertan euren irdischen Herren aus Gottesfurcht. Alle ohne Unterschied des Ranges und Standes nehmen an demselben Tische Platz und nähren sich von dem gleichen Brote, welches da ist der Leib unseres Herrn Jesu Christi. Christus, der im Reichen lebt, kann doch nicht gegen den Christus im Armen sein, und somit ist der Friede hergestellt. Er will in beiden das Gleiche, Gerechtigkeit und Liebe. (Bravo!) Bismarck hat

einmal gesagt, unsere Zeit brauche bei ihren sozialen Verhältnissen vor allem praktisches Christentum. Nicht, als ob sich damit Kirche, Lehre, Glaube erübrigten, nein, die wahre, selbstverleugnende, opferwillige Liebe hat ihren Quell nur in der Kirche und dem Glauben an Christus, den die Kirche pflanzt und pflegt. Ohne diese Quellen werden die Wasser der Liebe bald versiegen, aber wo die katholische Fahne weht, wo Arbeitgeber und Arbeiter katholisch denken und handeln, dort ist Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. (Bravo!) Da gibt es keinen unbarmherzigen Reichtum und keine verzweiflungsvolle Armut. Da herrscht Solidaritätsgefühl. „Alle für einen und einer für alle." (Bravo!) Da organisiert man sich, nicht um sich gegenseitig zu bekämpfen. „Einer trage des andern Last", aber um als Brüder friedlich sich zu verständigen. „Vereinter Kraft leicht gelingt, was einer nicht zu Wege bringt." Es blüht dort das Vereinswesen nicht etwa bloß, um auf dem Wege der Caritas der sozialen Not abzuhelfen, sondern um der sozialen Not in ihrer Wurzel beizukommen. Ihr seid nach Metz gekommen, um Zeugnis abzulegen für Euren katholischen Glauben. Das beste Zeugnis aber ist, wie Reichensperger gesagt, „die christliche Tat". Darum helfet der katholischen Weltanschauung neue Seelen erobern, helfet diejenigen Organisationen ausbauen, welche der Arbeiterwelt zum Nutzen gereichen. Da müssen Sie alle mitwirken. Es gelte des Dichters Wort:

„Stell dich in Reih und Glied,
Das Ganze zu verstärken,
Mag auch, wer's Ganze sieht,
Dich nicht darin bemerken." (Beifall.)

Unnütz, all die Worte Jesu anzuführen, in die er seinen sozialen Weckruf gekleidet; es genügt, auf sein Beispiel hinzuweisen. Ihn gilt es nachzuahmen, ihn, der immer, wo menschliches Elend ihm entgegentrat, die helfende Hand dargeboten hat. Gibt es ein schöneres Gleichnis als das vom barmherzigen Samariter mit der Aufforderung: „Geh hin und tue das Gleiche?" Von keinem katholischen Arbeiter darf gelten des Dichters Wort: „Denn gefühllos wie das Eisen war das Herz in seiner Brust." Auf einen jeden von Euch soll das Wort Anwendung finden, das man dem unvergeßlichen Mallinckrodt auf sein Grab schreiben wollte: „Nicht Taten nur hast du dem Herrn gegeben, sondern dich selbst geopfert." Das verlangt das Gebot der Kirche. Betrachten wir es also als unsere Aufgabe, rührig Hand anzulegen, um alles Elend aus der menschlichen Gesellschaft zu verbannen. Allüberall es zu beseitigen, das predigt die katholische Weltanschauung, einen Kreuzzug gegen alles Übel und alles Elend, unter dessen Druck die Menschheit seufzt. Jeder soll und muß nach seinen Kräften mitarbeiten, sonst ist er kein wahrer Jünger Christi, kein guter Katholik. (Tosender Beifall.) Gott will es! Soziale Arbeit ist Arbeit nach dem Herzen Jesu. Allzuwahr ist das Wort, das Clemenceau einst gesprochen: „Wenn alle, die sich katholisch nennen, auch im katholischen Sinne tätig wären, dann gäbe es keine soziale Frage." (Rufe: Sehr richtig!) Wodurch ist das katholische Mittelalter so kräftig und blühend geworden? Sozialistische Autoritäten haben es offen anerkannt, daß

das Mittelalter, das „finstere" Mittelalter, seine soziale Frage gelöst hat. Der lebensprudelnde Geist der katholischen Weltanschauung hatte die ganze Gesellschaft durchdrungen und die Menschen so nahe aneinander gebracht, daß die verschiedenen Berufsstände nur einen einheitlichen Bau bildeten, auf dessen Spitze sich das Kreuz befand. In hoc signo vinces. Nur wo die katholische Weltanschauung zur Geltung kommt, blüht Tugend und Gerechtigkeit, Friede und Einigkeit, da blüht das Glück des einzelnen wie der Gesamtheit.

Katholische Brüder, die soziale Ordnung kann auf die Dauer im Kampf gegen den Umsturz nur aufrecht erhalten werden mit Hilfe der religiösen Licht- und Kraftquellen, deren Verwaltung unserer hl. Kirche übergeben ist. (Lebhafter Beifall.) Wenn es Euch also ernst ist, unserer Zeit zu helfen, dann folget unserem Heiligen Vater Papst Pius X., der von der hohen Warte des Felsen Petri in einer Zeit, wo die christlichen Ideale verblassen, in seiner Enzyklika Singulari quadam die katholischen Arbeiter auffordert, stets der fundamentalsten Pflicht des katholischen Christen treu zu bleiben, alle irdischen Handlungen hinzulenken auf das ewige Ziel, und lieber alles zu opfern, als ihren heiligen Glauben und ihr Seelenheil in Gefahr zu bringen. Wir können unserem Hl. Vater keine größere Freude bereiten, als wenn wir den Schwur erneuern, in nie wankender Treue festzuhalten an dem Banner der katholischen Kirche, das er uns voranträgt, und damit verbinden den Treuschwur katholischen Glaubens und Lebens. (Stürmischer Beifall.) Treu zu Papst und Kirche sei unser Losungswort! (Beifall.) Wir wollen aber auch beherzigen die Mahnung des Hl. Vaters: „Es ergeht hiermit an alle gut gesinnten Katholiken unsere Weisung, von nun an sich jedes Streites unter sich über diese Sache zu enthalten. . . . (Beifall.) Sollte unter ihnen noch irgend eine Schwierigkeit entstehen, so ist zu deren Lösung der gewiesene Weg folgender: sie sollen sich an ihre Bischöfe wenden." (Lebhafter Beifall.)

Meine lieben Freunde, vergesset nicht, daß die Liebe ein Grundpfeiler unserer hl. Religion ist. Ut omnes unum sint, daß sie alle eins seien. Diese herrlichen Worte aus Christi Mund wollen wir treu befolgen. Eine wahre katholische Aktion verleugnet nie das Wort des Apostels: „Alle eure Dinge lasset in Liebe geschehen." Unsere Gegner sollen sehen, daß nach diesem Katholikentage das deutsche katholische Volk einig und geschlossen dastehen wird, einig, weil es der Herzenswunsch unseres Hl. Vaters ist, einig der guten Sache zu Nutz' und den Gegnern zum Trutz. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Am Gestade des aufgeregten Lebensmeeres der Gegenwart hat unser Hl. Vater Pius X. ein Feuer angezündet, ignis ardens, ein Feuer, das imstande ist, der ganzen Menschheit wieder die Bahnen zu zeigen, die zu ihrem Heile führen, die heilige Eucharistie. Kehren wir zurück zur göttlichen Sozialpolitik der ersten christlichen Jahrhunderte, von denen die Schrift sagt: „Sie verharrten in der Gemeinschaft des Brotbrechens, sie waren ein Herz und eine Seele." Was alle Sozialpolitiker nicht fertig bringen, das vermag der eucharistische Heiland. Kein anderer Schlüssel öffnet die Tore schönerer Zukunft als der Tabernakelschlüssel. Es geht eine göttliche Kraft aus diesem

Tabernakel. Wer in dessen Nähe kommt, auf den springen tausend elektrische Funken der Liebe, der vermag alles. Wer also Großes leisten will auf sozialem Gebiete, der gehe an das Herz dessen, der sein Leben und Blut für das arme Volk hingegeben hat, dann wird auch sein Herz von jener Liebe zum Volke erfüllt, von welcher der Apostel sagt, sie überwinde alles. Da wird unsere Ohnmacht eine Großmacht. Der Löwe vom Stamme Juda, d. i. Christus der Herr, bildet nicht Schwachnaturen, sondern Löwen, die mitten in Stürmen dastehen als feste Charaktere, Tugendhelden, Weltüberwinder. O, wenn einmal 1500 Millionen lebendige Tabernakel tagtäglich den Erdkreis erfüllen, wenn in jedem Menschen Christus lebt, dann ist die Gesellschaft gerettet, die soziale Frage gelöst. Das ist ja das Welt und Weltgeschichte umspannende Riesenprogramm unseres Hl. Vaters: Omnia instaurare in Christo. Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, die heilige Kommunion. (Stürmischer Beifall.)

Wenn Sie in diesen Tagen die Schlachtfelder von Metz besuchen, so denken Sie bei Vionville an den berühmten Todesritt des ersten Gardedragonerregiments. Die Geschichte sagt uns, daß nach jenem denkwürdigen Todesritt vom 16. August der auf den Tod verwundete Oberst von Auerswaldt die wenigen Trümmer der tapferen Schar um sich sammelte, mit sterbender Stimme ein Hoch auf den König von Preußen ausbrachte und dann tot vom Pferde sank. Katholische Männer, was hier für den König von Preußen möglich war, das muß tausendmal mehr möglich sein für den König aller Könige, für Christus und seine Kirche. Mit dem berühmten französischen Grafen Montalembert rufen wir: „Wir Söhne der Kreuzfahrer fürchten nicht die Anhänger Voltaires", des bekannten Gottesleugners. Nein, wir wollen feststehen im heiligen Glauben und in der Liebe zur heiligen Kirche. Darum lasset uns jetzt in dieser heiligen Stunde das feierliche Gelöbnis ablegen, daß wir für die katholische Weltanschauung stehen und sterben wollen. Katholisch lebe und sterbe ich. Nun rufe ich Euch allen, meine lieben Freunde, das Wort zu, das die päpstlichen Zuaven von Kanada als Wahlspruch auf ihre Fahne geschrieben hatten: En avant, sers Dieu, et va ton chemin. Voran im Zeichen des Kreuzes. In diesem Zeichen, katholisches Volk, sollst und wirst du siegen! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Vorsitzender Graf **Droste zu Vischering:**

Hochverehrte Anwesende! Sie haben schon durch Ihren reichen Beifall Ihrem Dank und Ihrer Bewunderung Ausdruck gegeben für die herrlichen ernsten und tiefen Worte, die wir soeben aus dem Munde des Herrn Abbé Tilly gehört haben.

Ich möchte von dieser Stelle aus meinerseits noch namens der ganzen Versammlung dem hochwürdigen Herrn danken für die Worte, die er an uns gerichtet hat.

Meine Herren! Es ist ein Telegramm an diese Versammlung eingelaufen aus Aachen.

Der Schriftführer liest vor:

„Der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wünscht Gottes reichsten Segen für ein ersprießliches Wirken, und den treuen Gesinnungsgenossen, die am Arbeiterfestzuge teilnahmen, sendet herzlichen Brudergruß der Arbeiterverein St. Jakob.

Kaplan Oberländer, Präses.
Fober, Vizepräses.
Jung, Schriftführer.
Schneider, Kassierer. (Beifall.)

Vorsitzender Graf **Droste zu Vischering:**

Sie werden mit mir einverstanden sein, wenn wir dem Arbeiterverein Aachen für dieses Telegramm danken. Ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln, wenn wir ein Danktelegramm nach Aachen abgehen lassen. (Zustimmung.)

Meine Herren! Wir kommen zum Schlusse unserer Versammlung. Lassen Sie mich noch einmal den Mitgliedern und Teilnehmern des herrlichen Festzuges danken für ihre Bemühungen und ihr Ausharren. Lassen Sie mich danken den Herren Führern und Veranstaltern des Festzuges. Sie können mit Freude und Stolz auf den herrlichen Zug, den wir gesehen haben, zurückblicken; uns wird derselbe stets in angenehmer Erinnerung bleiben.

Ich möchte auch hier den Dank aussprechen der schönen Stadt Metz, ihrem Oberhaupte und ihren Vertretern für die herrliche Dekoration der Straßen, für den freundlichen und gastlichen Empfang, den sie uns alle bereitet haben.

Und nun, meine Herren, folgen Sie mir in Ihren Gedanken nach Rom. Vor 1600 Jahren hat der große Konstantin der heiligen Kirche und dem Christentum die Freiheit gewährt, und heute, meine Herren, heute sehen wir den Statthalter Christi, unsern hochverehrten Heiligen Vater, der Freiheit beraubt, seine Rechte sehen wir verletzt, seine Unabhängigkeit bedroht. Meine Herren! Bitten wir zu Gott mit der ganzen Kirche, daß endlich der Tag erscheine, wo, wie damals in Mailand vor 1600 Jahren, die Freiheit der Kirche gewährt werde, die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Oberhauptes, unseres Heiligen Vaters, gewährleistet wird. Meine Herren! Noch vor kurzem haben wir gesehen, wie schwer leidend der Heilige Vater war, und wie die ganze Kirche um ihn in Sorge geriet. Die allmächtige Hand Gottes hat den Heiligen Vater errettet aus schwerer Krankheit. Bitten wir mit verdoppeltem Eifer die göttliche Vorsehung, den Heiligen Vater zu schützen und ihn noch lange der Kirche zu erhalten. Unsere Herzen schlagen dem Heiligen Vater in Liebe und Verehrung entgegen. Lassen Sie uns dem Heiligen Vater Treue und Gehorsam geloben. Lassen Sie uns denn einen lauten und brausenden Jubelruf und Huldigungsruf nach Rom senden!

Meine Herren! Wir wollen auch des erhabenen Trägers der weltlichen Gewalt gedenken, Seiner Majestät des Kaisers. Vor kurzem hat ganz Deutschland das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers in Freude und Dankbarkeit gefeiert, eingedenk des vielen Großen und Guten, das der Kaiser für sein Volk, für ganz Deutschland geleistet hat. Wir danken dafür, daß es dem Kaiser gelungen ist, uns mit seiner Weisheit und Umsicht den Frieden zu erhalten, während an vielen anderen Orten die Brandfackel des Krieges am Horizonte erschien. Meine Herren! Ich fordere Sie auf, auch Seiner Majestät dem deutschen Kaiser Ihre Huldigung darzubringen, und ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Heiligkeit, Papst Pius X., und Seine Kaiserliche Majestät, der deutsche Kaiser, leben hoch, hoch und zum dritten Male hoch! (Die Versammlung fällt begeistert in die Hochrufe ein.)

Ich schließe die Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus. (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

(Schluß der Versammlung: 6^{15} Uhr.)

* * *

Aus den übrigen Arbeiterversammlungen seien noch folgende bischöfliche Ansprachen wiedergegeben:

Ansprache des Bischofs Dr. von Faulhaber an die in der Turnhalle versammelten Arbeiter.

Meine lieben katholischen Freunde! Ich habe Ihnen zu danken für all das Herrliche, was wir heute erlebt haben, zu danken und Sie zu begrüßen auch im Namen meiner hochwürdigsten Amtsbrüder. Morgen beginnen die Tage, wo von der Rednertribüne in der Festhalle die Redner sprechen werden zum katholischen Volke; heute hat das katholische Volk zu uns gesprochen, haben Sie alle auch zu Ihren Bischöfen gesprochen. Als ich diese Bataillone der Männerscharen über die Straßen einherziehen sah, da dachte ich, das ist der Nachhall der Bataillone Kaiser Konstantins, die mit dröhnenden Schritten über die Völkerstraßen einherzogen und ihren Einzug hielten in die Heilige Stadt. Und auf allen Ihren Fahnenspitzen leuchtete das gleiche Zeichen auf, das einstens das Siegeszeichen Konstantins gewesen ist. Als ich diesen Festzug mit den Tausenden und Abertausenden gesehen habe, da kam mir der brennende Wunsch: Wenn doch unser Hl. Vater, der Papst, einmal Zeuge eines solchen Festzuges und eines deutschen Katholikentages sein könnte! Welch ein unbeschreiblicher Trost würde das seinem Herzen sein, und wie würde er sich freuen über die Festigkeit, Treue und Glaubensbegeisterung dieser ungezählten Männerscharen! (Stürmischer Beifall.)

Das, was Sie heute hier getan haben, meine Freunde, war Sonntagsarbeit, heilige, große Sonntagsarbeit, eine Sonntagsarbeit, deren Leuchten hineingehen muß in die Werktagsarbeit. Sie gehen nun bald wieder heim,

aber Sie müssen von hier in Ihre Familien und in Ihre Vereine daheim das zurücktragen, was Sie hier in sich aufgenommen haben. Sie müssen in der Heimat ein Apostolat ausüben für den Glauben und für die Kirche, deren lebendige Kraft Sie heute hier geschürt haben. Das ist ja das Geheimnis, das uns alle trägt und erfüllt, hier gesehen zu haben: wir sind nicht allein! (Stürmischer Beifall.) Hier stehen Tausende und Zehntausende zusammen. Der einzelne ist im Kampf auf der Wahlstatt nur dann zu beklagen, wenn er sich sagen muß: ich stehe allein.

Vor einigen Jahren traf ich auf einer Reise in Afrika einen Fremdenlegionär, einen Kaufmannssohn, der aus der Schule seinen Eltern fortgelaufen war und nun fern der Heimat ein wahres Martyrium erduldet hatte. Er bat uns, ihm zu gestatten, bis zur Abfahrt des Zuges bei uns bleiben zu dürfen, damit er, wie er sagte, Heimatklänge vernehmen könne, und er blieb bei uns, und als unser Zug sich in Bewegung setzte und uns von dannen führte, lief er den Zug entlang und grüßte uns noch aus der Ferne.

Heimatklänge, meine Freunde, haben wir heute hier vernommen, und das tut Ihnen allen unendlich wohl in der Seele; denn so vielen Männern der Arbeit von heute ergeht es in den Werkstätten und in den Fabriken schlimmer als dem Fremdenlegionär in der Ferne. Und darum wollen wir Glauben und Kirche lieben als unsere Heimat. (Stürmischer Beifall.)

So legt die Hände ineinander, Priester und Laien und das katholische Volk, und dann wollen wir gemeinsam für unsern Glauben und unsere Kirche kämpfen, und das sei die Jubiläumsgnade dieses Katholikentages: Im Zeichen des Kreuzes wollen wir weiter kämpfen, im Zeichen des Kreuzes müssen wir auch siegen! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Herr Arbeitersekretär Giesberts (M.-Gladbach) sprach als Leiter der Versammlung dem Hochwürdigsten Herrn den Dank der Männerscharen aus und bat ihn, der Versammlung den bischöflichen Segen zu erteilen. Darauf verließ der Hochwürdigste Herr unter stürmischen Hochrufen die Halle.

Ansprache des Bischofs Dr. Korum an die in St. Klemens versammelten Arbeiter.

Meine lieben katholischen Arbeiter! Es war mir eine Freude und ein Trost, am heutigen Jubeltage so viele Trierer in Metz begrüßen zu können. In großen Scharen seid Ihr an uns vorbeigezogen, und Ihr habt damit bekundet, daß Ihr innigen Anteil nehmet an den Veranstaltungen der Kirche. An dem, was Ihr eben gehört, werdet Ihr noch alle lange zehren müssen, damit Ihr ausharrt in den Entschlüssen, die Ihr gefaßt habt. Wir haben heute gleichsam eine sichtbare Offenbarung jenes innigen Seelenfriedens gehabt, von dem der Psalmist sagt: „Wie gut und wie angenehm ist's, wenn Brüder einträchtig zusammen wohnen". So ist es auch. Wir sind Brüder, ob wir von Süden, Norden oder Westen kommen. Ihr habt gesehen: überall war es die selbe freudige Hingabe und Liebe. Und so muß es bleiben. Ihr katholischen Arbeiter müßt zusammenstehen und uns

helfen im Kampfe, damit wir den Sieg erzwingen. Es gibt dazu nur einen Weg, den Weg, den der Heiland gewandelt ist, den des Kreuzes. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Diesen Worten des Heilandes müssen wir glauben und auf dieselben bauen. Es sind viele Apostel, die den Arbeitern eine frohe Zukunft verheißen. Heute ist einer derselben, der leider verirrt war, in der Schweiz verbrannt worden. Was hat er Gutes gestiftet, welche Wunden hat er geheilt, welche Hoffnungen hat er seinen Nachfolgern gelassen? Er mußte gestehen, daß sein Ziel unerreichbar sei. Alle, welche die Gewalt predigen, mögen sie einen Namen tragen, wie sie wollen, die die Gesellschaft in Scherben schlagen wollen, die betrügen Euch, führen Euch ins Elend. Als die französische Revolution losbrach, räumte sie mit allen Gesetzen auf, die den Arbeiter schützten. Die das taten, waren die Männer der blutigen Gewalt, die Führer des Volkes. Da baten die 24 Aeltesten der Arbeiterschaft um Wiederherstellung der alten Zustände. Die Antwort war ihr Todesurteil. Am anderen Tage fielen die 24 Köpfe auf dem Schaffot. Das ist die Antwort der Revolution gewesen, die auch heute die Arbeiter zum Sturmbock machen will gegen die bestehende Ordnung und sie dann in noch größeres Elend stürzt. So werdet Ihr es verstehen, warum der Heilige Vater uns warnt, daß wir nicht die Gewalt als Heilmittel ansehen dürfen. Wenn um Rechte gekämpft werden muß, dann nur auf dem Boden der Gesetzmäßigkeit, nicht mit den Waffen, die der Wahrheit und Liebe widersprechen. Der Philosoph Cicero stellte in der Zeit des alten Heidentums die Frage, ob unter dem Gewand eines Arbeiters edle Gesinnung wohnen, d. h. ob unter dem Kittel eines Arbeiters ein edles Herz schlagen könne. Das fragen wir nicht; wir wissen, wer uns den Adel verliehen hat. Das ist unser Herr und Heiland, der selbst ein Arbeiter und eines Arbeiters Sohn war. Die Kirche Gottes hat immer den Arbeiter geehrt und hochgeschätzt. Sie sucht ihn nicht zu verführen, sondern sagt ihm: Du bist ein Glied von der Gesellschaft Christi; du darfst streben für die, welche dir empfohlen worden sind; aber du mußt auch zufrieden sein mit dem, was der Herr dir geschenkt hat. Wer wird sich beklagen, der weiß, daß der Gottessohn arbeitete, daß er seinen Schweiß vergoß und abends müde war? Wer fühlt sich nicht glücklich, seinem Herrn und Gott gleich zu sein? Nun, ich weiß, meine lieben Arbeiter sind keine Revolutionäre; ich weiß, daß Ihr gerecht seid und gerne Opfer bringt; ich weiß, welches treue Herz in Eurer Brust schlägt. In den 32 Jahren, die ich Euer Bischof bin, wurden in meiner Diözese 280 Kirchen mit Pfarrhäusern gebaut, und gerade die Arbeiterschaft hat hierbei große Opfer gebracht. Ich werde nie meiner Zeit fluchen und etwas gegen meine Arbeiter sagen, denn die haben noch die heilige Begeisterung für ihren Glauben. Wir wollen, meine lieben Kinder, treu miteinander vereinigt bleiben. Den Vorsatz wollen wir mit nach Hause nehmen, daß wir überall unsere Pflicht tun als Katholiken, daß wir als katholische Männer vor allem den Weisungen des Heiligen Vaters folgen. Er, der uns mehr liebt als alle anderen, er wird uns nicht betrügen. Solange die Welt auf die Päpste hörte, war sie glücklich. Solange der Hauch vom Kalvarienberg durch die Welt ging, da war Friede und Eintracht. Darum

bleibt, was Ihr bis jetzt gewesen seid. Bleibt treu dem Heiligen Vater, treu Eurem Bischof.

Ich habe mich gewundert, daß Leute sich gefunden, die es mir, als ich damals Euch geschrieben habe, wehren wollten, daß ich mir die Freiheit herausnehme, meine Kinder zu warnen. Habe ich nicht das Recht wie andere Väter? Soll ich Euch darben lassen und verführt sehen? Soll ich da nicht wehren, wenn Verführer kommen? Dann wäre ich kein Vater, der Liebe hat zu seinen Kindern, ich wäre ein Mietling. Eure Seelsorger denken gerade wie ich. Was wollen wir denn? Wir wollen Euch schützen und bewahren vor gefährlichen Ausbrüchen, zu denen Euch andere verführen wollen.

Und dann noch eins: Betet! Betet mit Euern Kindern, führt sie oft zum Tische des Herrn! Es hat mich sehr gefreut, zu hören, daß viele meiner Arbeiter jetzt in ihren Vereinen monatlich zur heiligen Kommunion gehen. O! wenn das weiter um sich griffe! Meine lieben Kinder, wenn Ihr Euch so oft im Geheimnisse der Liebe stärkt gegen die Leiden und Sorgen, dann wird es anders sein in Euern Familien, dann wird auch die Zukunft sich anders gestalten. Ihr habt mir heute große Freude gemacht; ich war stolz auf Euch, daß Ihr so zahlreich gekommen seid, um Eueren guten Willen zu bekunden, daß Ihr bleiben wollt auf den Bahnen, die der Heilige Vater Euch gezeigt. Lasset Euch nicht ein in einen Streit mit denen, die Zwietracht säen wollen, sondern höret auf seine Stimme. Bestrebt Euch, auch andere zu erbauen! Dann habt Ihr den besten Teil erwählt. Gott segne Euch! Er führe Euch wohlbehalten nach Hause, bewahre Euch Euern Eifer, damit wir uns alle wiederfinden dort droben bei der ewigen Parade. Gelobt sei Jesus Christus!

Die tiefergriffenen Zuhörer antworteten bewegt: „In Ewigkeit. Amen!" Spontan erklang das Lied „Fest soll mein Taufbund immer stehen", womit die imposante Versammlung ihren Abschluß fand.

Begrüßungsabend.

Schon lange vor Beginn der auf 8 Uhr abends anberaumten Begrüßungsversammlung in der Festhalle war der weite Raum dicht gefüllt. Auf der Präsidialtribüne befand sich heute und an den folgenden Tagen eine reiche Schar von Gästen und von Mitgliedern des Zentralkomitees und des Lokalkomitees. Ein von der Pressekommission herausgegebenes Verzeichnis enthielt folgende Namen:

Von den Mitgliedern des Zentralkomitees:

Graf Droste zu Vischering, Erbdroste, Darfeld; Fürst Alois zu Löwenstein, M. d. R., Kleinheubach; Verleger Franz X. Bachem, Köln; Rektor Brück, Vorsitzender des Weltverbandes der Katholischen Lehrervereine, Bochum; Dr. med. Burguburu, Landesgesundheitsinspektor, Straßburg; Kommerzienrat Cahensly, Päpstl. Geheimkämmerer, M. d. Preuß. Abgeordnetenhauses,

Vorsitzender des Raphaelsvereins, Limburg; Erbkämmerer Friedrich Graf von Galen, M. d. R., Haus Assen; Amtsgerichtsdirektor Gießler, Mannheim; Oberlandesgerichtsrat Marx, M. d. R. und d. Pr. Abgeordnetenhauses, Düsseldorf; Generaldirektor Prälat Dr. Pieper, M. d. R., M.-Gladbach; Geheimer Justizrat Dr. Porsch, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, Breslau; Generalvikar Scharmer, Pelplin; Justizrat Dr. Schmitt, Präsident der 59. Generalversammlung, Mainz; Graf Joachim von Schönberg-Glauchau, Glauchau (Sachsen); Prälat Dr. Werthmann, Vorsitzender des Caritasverbandes, Freiburg; Dr. med. Winands, Präsident des Aachener Lokalkomitees, Aachen; Domprediger Dr. Donders, Generalsekretär des Zentralkomitees, Münster i. W.

Vom Vorstand des Lokalkomitees:

Prof. Kintzinger, Oberlehrer, Mitglied des Gemeinderats; Dr. Ernst, prakt. Arzt, Mitglied des Gemeinderats; Alfons Federspil, Regierungsrat; Dr. Cuny, Oberlehrer; Dr. Schuman, Rechtsanwalt; Dr. Folz, Oberlehrer; Eduard Guenser, Kaufmann; Viktor Prevel, Bankdirektor; Rechnungsrat Tutt, Rentmeister; Louis Willeumier, Dekan des Domkapitels; Dr. Erman, Domkapitular; Dr. Louis, Domkapitular; Erzpriester Aman, Stadtpfarrer; Ehrendomherr Erzpriester Dellès, Stadtpfarrer; Ehrendomherr Erzpriester Müller, Stadtpfarrer; Dr. Pelt, Päpstlicher Hausprälat, Generalvikar; Peter Broichmann, Regierungs- und Schulrat; Dr. Bour, Professor am Priesterseminar; Nikolaus Houpert, Chefredakteur; Emil Brueder, Redakteur; Ehrendomherr H. D. Collin; Georg Tilly, Hausgeistlicher; Karl Reumont, Bankier; Albert Charpantier-Moitrier, Fabrikant; Balthasar Konrath, Rentner, Beigeordneter; Ernst Bour, Holzhändler; Dipl.-Ing. Collin, Architekt; Albert Béna, Rechtsanwalt; Hermann Demet, Stadtarchitekt; K. W. Wohmann, Geh. Regierungs- und Forstrat; Dr. Schwamm, prakt. Arzt; Ehrendomherr Jung, Direktor der „Lothringer Volksstimme"; Alfons Hamma, Bezirksverwalter der Gothaer Lebensversicherungsbank; Eduard Daeschler, Oberlehrer; Franz Linck, Postdirektor; Wilhelm Custodis, Baurat; Dr. Kahl, Oberforstmeister; Anton Bisinger, Champagnerfabrikant; Ehrendomherr Dr. Benoît, Bischöflicher Generalsekretär; Prof. Keune, Direktor des Städtischen Museums.

Von Mitgliedern des Hochwürdigsten Episkopats:

Seine Bischöfl. Gnaden Willibrord Benzler, Bischof von Metz, Ehrenpräsident; Seine Bischöfl. Gnaden Emil August Allgeyer, C. S. Sp., Apostol. Vikar von Sansibar; Seine Bischöfl. Gnaden Dr. Michael von Faulhaber, Bischof von Speyer; Seine Bischöfl. Gnaden Dr. Adolf Fritzen, Bischof von Straßburg; Seine Bischöfl. Gnaden Dr. Haehling von Lanzenauer, Weihbischof von Paderborn; Seine Bischöfl. Gnaden Johann Joseph Koppes, Bischof von Luxemburg; Seine Bischöfl. Gnaden Dr. Michael Felix Korum, Bischof von Trier.

Von Ehrengästen:

P. Acker, Provinzial der Väter v. Hl. Geist, Knechtsteden; Graf von Andlau, Bürgermeister, Mitgl. d. Erst. Kamm. des Els.-Lothr. Landtags, Stoßheim; Franz Bach, Bürgermeister, Inglingen, Lothr.; Dr. C. Bachem, Köln; Peter Bachmann, Rentner, Straßburg; Bäcker, Arbeitersekretär, Sablon bei Metz; Janos Bartos, Mitglied des Parlaments, Budapest; Georg Baumberger, Chefredakteur der „Neuen Züricher Nachrichten", Zürich; Dr. Joh. Bell, Mitglied des D. Reichstags u. d. Preuß. Abgeordnetenhauses, Essen-Ruhr; P. Jos. Leo Bleyler, Provinzial der rheinisch-westfälischen Kapuzinerprovinz, Ehrenbreitstein; Pfarrer Jak. Blum, 2. Vorsitzender des Hessischen Bauernvereins, Gernsheim, Hessen; P. Nik. Blum, S. V. D., Generalsuperior, Steyl; P. Bonaventura, O. Pr., Berlin; G. Bourgeat, Domkapitular, Metz; Joh. Braun, Generalsekretär des Borromäusvereins, Bonn; Dr. Heinrich Brauns, Direktor des Volksvereins, München-Gladbach; Brehm, Landesvertreter des Volksvereins für Bayern, München; Mgr. Brenner, Rektor der Anima, Rom; Otto von Brentano di Tremezzo, Offenbach a. M.; Kanonikus Brett, Stadtpfarrer, Diözesanpräses der katholischen Männer- und Jünglingsvereine, Erstein; Brisaut, avocat à la Cour d'appel, M. d. Belgischen Kammer, Brüssel; Dr. Brockmann, Rechtsanwalt, M. d. Preuß. Abgeordnetenh., Düsseldorf; Dr. Brom, M. d. Els.-Lothr. Landtags, Mülhausen; A. Christiany, Ehrendomherr, Erzpriester, Pfarrer von Saargemünd; Nikolaus Cordel, Generalvikar Metz; Gustav Courte, Ehrendomherr, Pfarrer von St. Martin, Metz; Pfarrer Delsor, M. d. R. und des Els.-Lothr. Landtags, Marlenheim, Elsaß; Gefängnispfarrer Dr. Didio, M. d. Els.-Lothr. Landtags, Straßburg; Dr. Franz Dorvaux, Ehrendomherr, Superior des Priesterseminars, Metz; C. Dupont, Ehrendomherr, Erzpriester, Pfarrer von Saarburg i. Lothr.; P. Dionysius Ortsiver, O. F. M., Köln; Dr. H. Eisele, Redakteur, Berlin; Direktor Engel, M. d. Els.-Lothr. Landtags, Groß-Moyeuvre; Werner Fleuster, M. d. Preuß. Abgeordnetenhauses, Aachen; Dr. Foret, Bürgermeister von Metz; Dr. Ignaz Fahrner, Generalvikar, Straßburg i. Els.; Ehrendomherr Prof. Dr. Fourer, Gymnasialdirektor, Bitsch; P. Franziskus, O. F. M., Provinzial der Franziskanerprovinz Elsaß-Lothringen; Dr. Froberger, Bonn; Freiherr v. Fuchs, M. d. Reichsrats, Vertreter der Katholiken Österreichs, Wien; Gegauff, Bürgermeister, Mitglied der Ersten Kammer des Els.-Lothr. Landtags, Wittenheim, Elsaß; Liborius Gerstenberger, M. d. R., Würzburg; Joh. Giesberts, M. d. R., München-Gladbach; Prälat Gießwein, Domherr und Abgeordneter, Budapest; Heinr. Göring, M. d. Bayer. Landtags, Zweibrücken; Guir, M. d. Ersten Kammer des Els.-Lothr. Landtags, Eblingen, Lothr.; Pfarrer Dr. Louis Hackspill, M. d. Els.-Lothr. Landtags, Saulny, Lothr.; Ehrendomherr Prof. Hamant, Superior des Knabenseminars, Montigny; J. J. Hartard, Pfarrer von Metz-Queuleu; Emil Hasse, Oberstleutnant a. D., Aachen; Universitätsprofessor Dr. Hauptmann, M. d. Preußischen Abgeordnetenhauses, Groß-Lichterfelde bei Berlin; H. Henri, Dekan des Domkapitels, Vertreter des Bischofs von Namur, Namur; Karl Herold, Landesökonomierat, M. d. R. und des Preuß.

Abgeordnetenhauses, Haus Loevelinkloe, Ldkr. Münster i. W.; Dr. J. Heß, Kreisschulinspektor, M. d. Preuß. Abgeordnetenhauses, Ahrweiler; Hessemann, Rentner, M. d. Els.-Lothr. Landtags, Rohrbach i. Lothr.; Dr. Karl Hoeber, Seminardirektor a. D., Köln; Hoen, Mühlenbesitzer, M. d. Els.-Lothr. Landtags, Großblittersdorf, Lothr.; Holle, Arbeitersekretär, Münster i. W.; J. P. Ismert, Domkapitular, Metz; P. Jos. Jaye, S. J., Provinzial der deutschen Ordensprovinz, Valkenburg; Ovid Jeunhomme, Domkapitular, Metz; Joh. Jörgensen, Schriftsteller, Charlottenlund, Dänemark; P. Jonkmann, Provinzial der Priester v. Herzen Jesu, Sittard; Joseph Joos, Chefredakteur der Westdeutschen Arbeiterzeitung, München-Gladbach; Jung, Beigeordneter der Stadt Metz, M. d. Els.-Lothr. Landtags, Metz; Kastert, Pfarrer, Köln-Kalk; Dr. Fr. Kaufmann, Stiftspropst, M. d. Preuß. Abgeordnetenh., Aachen; Peter Klemang, Pfarrer von St. Simon, Metz; Knoepffler, Bürgermeister, M. d. Els.-Lothr. Landtags, Zabern; Bartholomäus Koßmann, M. d. R., Neunkirchen a. d. Saar; L. Lensing, Verleger, Vorsitzender des Augustinusvereins, Dortmund; Léonard, Rentner, Beigeordneter der Stadt Metz; Xavier Ley, M. d. Ersten Kammer des Els.-Lothr. Landtags, Rappoltsweiler; Dr. Fritz Mack, Generalsekretär des Luxemburgischen katholischen Volksvereins, Luxemburg; J. B. Manges, Domkapitular, Metz; Martz, M. d. Els.-Lothr. Landtags, Straßburg; Dr. May, M. d. Lothr. Bezirkstags, Mörchingen; Dr. W. Mayer-Kaufbeuren, Mitgl. d. D. Reichstags, Lessy; Mélot, M. d. Belgischen Kammer, Namur; Louis Meyer, M. d. Els.-Lothr. Landtags, Walscheid i. L.; Dr. Jakob Meyers, Professor am Athenäum, Luxemburg; Kommerzienrat Jos. Molthan, Landtagsabgeordneter u. Stadtverordneter, Mainz; Amtsgerichtsrat Müller, M. d. Preuß. Abgeordnetenhauses, Prüm; Dr. med. Müller, M. d. Els.-Lothr. Landtags, Saarburg i. L.; Dr. Eugen Müller, Universitätsprofessor, M. d. Els.-Lothr. Landtags, Straßburg; Ehrendomherr Louis Müller, Superior v. St. Clemens, Metz; Prälat Dr. Müller-Simonis, Kanonikus, Straßburg; Oberle, Generalsekretär des Caritasverbandes für Straßburg, Straßburg i. Els.; Alois Oster, Direktor des Werkes der hl. Kindheit, Aachen; Dr. Pfeiffer, Generalvikar u. Präses des Priesterseminars, Luxemburg; J. B. Perquin, Pfarrer von St. Maximin, Metz; Dr. Pfleger, M. d. Els.-Lothr. Landtages, Türkheim; Quadflieg, Vorsitzender des kath. Lehrerverbandes, Aachen; Dr. Jos. Rech, Gymnasialdirektor u. Bürgermeister, M. d. Ersten Kammer d. Els.-Lothr. Landtags, Sablon b. Metz; Dr. Ricklin, Präsident der Zweiten Kammer des Els.-Lothr. Landtags, Carspach-Sonnenberg; Amedeus Saget, Landesvertreter des Volksvereins für Lothringen, Metz; Dr. Karl v. Savigny, Geh. Regierungsrat, M. d. R. u. d. Preuß. Abgeordnetenhauses, Berlin; Dr. Schatz, M. d. R., Saargemünd; Dr. Schlich, Stadtpfarrer, Saarbrücken; Freiherr v. Schorlemer, Grundhof, Luxemburg; Karl Friedrich Freiherr v. Schorlemer, Burg Wolperhausen b. Köln; Sanitätsrat Dr. Schott, Mitglied d. Els.-Lothr. Landtags, Schlettstadt; Mgr. Schweitzer, Generalpräses der katholischen Gesellenvereine, Köln; Dr. Seelisch, Direktor des Kaiserl. Lyzeums, Metz; Jos. Soissong, Pfarrer in Metz-Devant-les-Ponts; Stegerwald, Generalsekretär der christl. Gewerkschaften,

Köln a. Rh.; Kanonikus Stein, Trier; Heinrich Freiherr v. Steinaecker, Generalleutnant z. D., M. d. Preuß. Abgeordnetenh., Berlin-Wilmersdorf; Seine Gnaden P. Strunk, O. Cist. ref., ehemaliger Abt von Oelenberg; Teitgen, Chefredakteur, Rennes, Frankreich; Justizrat Karl Trimborn, M. des R. u. d. Preuß. Abgeordnetenhauses, Köln; J. P. Vagner, Ehrendomherr, Erzpriester, Pfarrer von Diedenhofen; Emile Ver Hees, Direktor im Ministerium für Industrie, Brüssel; Lamoral Graf v. Villers, Oberst a. D., Beaufort, Luxemburg; P. Völling, O. F. M., Apostolischer Missionar, Nord-Schantung; Seine Gnaden Petrus Wacker, O. Cist. ref., Abt v. Ölenberg, Elsaß; Adolf Wack, Pfarrer von St. Eucharius, Metz; Thomas Wagner, Generalvikar, Domkapitular, Metz; Ed. Walter, Bürgermeister, M. d. Lothr. Bezirkstags, Goetzenbrück; Superior P. Ignatius Watterott, O. M. I., Kapellen; E. Wébanck, Ehrendomherr, Erzpriester, Pfarrer von Château-Salins; Alexis Weber, M. d. Els.-Lothr. Landtags, Bolchen; Amtsrichter Dr. Werr, M. d. R., Merzig a. d. Saar; Wiegand, M. des Hess. Landtags, Heppenheim a. d. Bergstraße; Prof. Dr. Wildermann, M. d. Preuß. Abgeordnetenhauses, Recklinghausen; August Windeck, Bürgermeister, M. d. R., Hayingen; P. Zartmann, S. J., Superior der brasilian. Ordensprovinz; Dr. Stefan v. Zsemberg, Vizepräsident des Landesverbandes der Katholiken Ungarns, Budapest; Zoltan v. Shuby, Direktor des Landesverbandes der Katholiken Ungarns, Budapest.

Inzwischen sorgte bis zum Beginn des Begrüßungsabends die Kapelle des 4. bayerischen Infanterieregiments unter Leitung des Obermusikmeisters Kürmeyer für die Unterhaltung der zahlreichen Festversammlung. Das musikalische Programm für den Begrüßungsabend in der Festhalle bestand aus folgenden Nummern: Krönungsmarsch aus den „Folkungern", von Kretschmer; Vorspiel aus „Parcival", von R. Wagner; Begrüßungschor, Text von Seminaroberlehrer Wilmouth, komponiert von Seminarmusiklehrer Reinhardt; Graduale (achtstimmiger Männerchor), von Grell; Tu es Petrus, Motette für vierstimmigen Männerchor mit Harmonium- und Instrumentalbegleitung, von Haller; Priestermarsch aus „Athalia", von Mendelssohn. Die einzelnen Stücke wurden meisterhaft ausgeführt und fanden brausenden Beifall.

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger**:

Hochwürdigste Herren!
Hochansehnliche Festversammlung!

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

Mit jubelndem Herzen und mit einem Glücks- und Dankesgefühl, wie es nur aus dem Bewußtsein heraus, ein katholischer Christ zu sein, geboren werden kann, rufe ich Ihnen diesen heiligen, altehrwürdigen Gruß zu zur Eröffnung der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Es ist der Gruß, der für den Katholiken eigentlich sein ganzes Programm bedeutet, dies Programm, für das vor fast 2000 Jahren unzählige Märtyrer ihr blutiges Bekenntnis abgelegt und seither im Laufe der Jahrhunderte

Tausende freudig in den Tod gegangen sind. Es ist der Gruß, den uns schon die fromme Mutter auf dem Schoße vorgebetet, als wir kaum lallen konnten. Damals haben wir ihn der Mutter nachgesprochen, weil sie ihn vorgesprochen hat. Heute aber rufen wir diesen Gruß, in den Sie alle so freudig und kräftig eingestimmt haben, hinaus im Vollbewußtsein seiner Bedeutung, aus tiefster Ueberzeugung, und wünschen, daß er sich fortpflanzen möge wie Posaunenton und Donnerhall, durch alle Länder und Meere der Erde, und daß er mit millionenfachem Echo wiederkehre. Er möge emporsteigen zum Throne Gottes als unser Feldgeschrei hienieden im Kampfe mit den Feinden seines heiligen Namens, als unsere Huldigung, die wir öffentlich seinem Namen, dem allein Ehre gebührt, darbringen, als unser Treueschwur, daß wir als katholische Christen leben und sterben wollen. (Lebhafter Beifall.)

Und es mögen sich mit unserer Huldigung vereinen die verklärten Seelen derer, die vor 1600 Jahren durch das Edikt von Mailand zum ersten Male diesen heiligen Gruß öffentlich aussprechen durften, ohne dafür die Krallen der Raubtiere oder die raffiniertesten Martern fürchten zu müssen. In den Jubelton des Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat, der damals die Gaue des Konstantinischen Reiches durchflutete, stimmen wir auch heute mit der gleichen Begeisterung ein und bekennen damit laut und öffentlich unsern Glauben an Christus, den Sohn der Jungfrau Maria, gleichen Gott mit dem Vater und dem Heiligen Geiste. (Beifall.)

Ihnen allen, unseren lieben, teueren Gästen, die Sie als Vertreter aller Stände und Berufsklassen herbeigeeilt sind zur großen Heerschau des Zimmermannssohnes von Nazareth, nicht nur aus allen Provinzen des Deutschen Reiches, sondern auch aus den Nachbarländern, ja sogar von jenseits des Meeres, unsern geliebten Oberhirten, den Bischöfen, Aebten, Prälaten und Priestern sowohl wie den treuen Christusdienern im weltlichen Gewande, Ihnen allen, Damen und Herren, rufe ich als einziges Willkommen diesen unsern heiligen, katholischen Gruß zu. Wissen wir doch alle, daß da, wo uns dieser Gruß entgegenschallt, wir uns als Brüder unter Brüdern finden.

Daß der alten Bischofsstadt des hl. Klemens die hohe Ehre und Freude geworden, die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in ihren Mauern abhalten zu dürfen, schwellt mit mächtigem Dankesgefühl unsere Brust. Herzlichen Dank darum all denen, die uns zu dieser Ehre verholfen, insbesondere den Herren vom Zentralkomitee und vor allem dem um die Katholikenversammlungen so hochverdienten Vorsitzenden des Zentralkomitees, dem Herrn Grafen Droste zu Vischering (Lebhafter Beifall), unserm Grafen, wie er so treffend im vorigen Jahre in Aachen genannt wurde, der trotz seiner 81 Jahre mit bewunderungswürdiger Frische die Geschäfte leitet und uns in unseren Vorarbeiten so tatkräftig unterstützt hat.

Herzlichen Dank aber auch Ihnen, meinen treuen Mitarbeitern aus dem Lokalkomitee, die Sie zur Vorbereitung dieser kostbaren Tagung mitgeholfen haben in unermüdlichem, selbstlosem Schaffen, zur Ehre Gottes und zum Triumphe seines heiligen Namens.

Den eigentlichen Dank aber, auf den Sie durch Ihre treue Mitarbeit eine Anwartschaft haben, den wird Ihnen derjenige geben, der keinen Trunk Wassers, einem Durstigen gereicht, unbelohnt läßt.

Einen ganz besonderen Gruß und ganz besonderen Dank schulde ich und spreche ich gern aus unserem verehrten Herrn Bürgermeister Dr. Foret (Lebhafter Beifall), sowohl für seine Bemühungen um das Zustandekommen dieser Tagung in Metz als auch für die materielle Unterstützung, die uns seitens der Stadt gewährt worden ist. Und diesen unsern Dank bitte ich den Herrn Bürgermeister auch dem Gemeinderat (Lebhafter Beifall) der Stadt übermitteln zu wollen für die hochherzige Weise, in welcher derselbe unseren Anträgen seine Zustimmung erteilt hat. (Beifall.)

Auch den staatlichen Behörden, dem Kaiserlichen Bezirkspräsidium, der Kaiserlichen Polizeidirektion, der Post-, Eisenbahn- und Militärverwaltung sind wir den wärmsten Dank schuldig (Beifall), und ich spreche namens des Lokalkomitees ihn hiermit öffentlich aus. Überall haben wir das größte Entgegenkommen und das größte Wohlwollen gefunden bei unseren Vorbereitungsarbeiten.

Un salut cordial aussi à vous tous, catholiques de langue française, qui êtes venus assister à cette magnifique et solennelle démonstration de foi catholique. Vous êtes venus, animés d'un même sentiment d'amour, d'un même sentiment de dévouement et d'un même sentiment d'enthousiasme pour notre cause catholique. Vous avez compris que, quelle que soit la langue que nous parlions, comme catholiques nous devons nous tendre la main. Nous avons tous la même mère, notre sainte Eglise catholique, à aimer, la même religion à pratiquer et à défendre, les mêmes ennemis à combattre et les mêmes armes à employer.

Du plus profond de mon cœur je remercie ces généreux collaborateurs de langue française de notre ville de Metz, qui ont travaillé avec tant de zèle et tant d'ardeur à la préparation parfois dure et pénible de ce magnifique Congrès, où les catholiques d'Allemagne donnent pour la 60ème fois au monde entier ce sublime exemple d'une foi inébranlable et d'un amour humble et dévoué pour l'Homme-Dieu et pour sa sainte Eglise. Ils ont reconnu l'importance de l'œuvre à préparer et la nécessité de l'union de tous les catholiques de notre chère ville de Metz, en vue des dangers qui nous menacent de toutes parts.

Ne semble-t-il pas que ces vaillants catholiques d'il y a 1600 ans, qui n'ont cessé de combattre, jusqu'à ce que par l'édit de Milan ils aient acquis leur liberté complète et absolue, ne semble-t-il pas qu'ils nous crient de la tombe: „Catholiques

du 20ème siècle, suivez notre exemple et sans crainte et sans respect humain combattez ce paganisme moderne qui menace aujourd'hui le monde chrétien, afin de faire revivre les principes catholiques dans la famille comme dans la vie publique?"

Catholiques de Metz et de Lorraine, tendons nous la main dans ce combat, et que le travail préparatoire pour ce Congrès, qui s'est accompli dans une union si parfaite, soit la base et le modèle de toute action catholique dans l'avenir, pour le plus grand bien de notre religion et de notre chère Lorraine! Que ce soit là le premier et le plus beau fruit de ce Congrès. (Stürmischer Beifall.)

Die Geschichte der deutschen Katholikentage ist eine glorreiche. In engem und bescheidenem Rahmen haben sie begonnen, aber von Jahr zu Jahr haben sie an Ausdehnung und Bedeutung zugenommen, und in den letzten Jahrzehnten sind sie zu außerordentlich großartigen und imposanten Kundgebungen katholischen Glaubenslebens ausgewachsen. Mit einer gewissen Besorgnis möchte man fast dieser Ausdehnung zusehen, da es immer schwerer wird, die Räume herzustellen, die die Menge fassen, und die Redner zu finden, deren Stimme den Raum beherrschen kann.

An Anfeindungen hat es den deutschen Katholikentagen nicht gefehlt. Die hat man auch der diesjährigen Tagung in die Wiege gelegt, noch ehe sie geboren war. Und ganz besonders erleuchtete Geister haben schon vor Wochen orakelt, was die Welt da alles an greulicher Selbstzerfleischung erleben würde. (Heiterkeit.) Wir sind fest überzeugt, daß nur die liebevolle Sorge um uns und das Gedeihen unserer Arbeiten das alles inspirierte (Heiterkeit), nicht etwa, daß der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen wäre.

Von ehrlichen Gegnern ist der vornehme Ton, der auf allen Katholikentagen herrscht und der den Andersdenkenden und Andersgläubigen in seinen Gefühlen nie verletzt, sowie die mühevolle Arbeit, die nur dem eignen Acker gilt, jederzeit rückhaltlos anerkannt worden. (Lebhafter Beifall.) Ohne Prophetengabe kann ich heute schon vorhersagen, daß wir auch in Metz dieser vornehmen Tradition treu bleiben werden. (Stürmischer Beifall.)

Der Segen aber, der im Laufe der Jahrzehnte von diesen Versammlungen ausgegangen ist und der als werbende Kraft das Glaubensleben in den Herzen der Einzelnen sowohl wie in den Familien und im öffentlichen Leben erwärmt und gekräftigt hat, der steht im Buche der Ewigkeit verzeichnet. Was waren das aber auch für Männer, die an ihrer Wiege gestanden und die durch all die Jahre hindurch ihr ganzes Wissen und Können in ihren Dienst gestellt haben? Männer, ganze Männer waren es, die nicht nur vor ihrem eigenen Forum und im engen Kreise ihrer Familie katholisch waren, sondern ihren Glauben, ihr kostbarstes Gut auf Erden, in schweren Zeiten auch furchtlos verteidigten und nicht selten Rang und Stellung für ihn zum Opfer brachten. Meine Damen und Herren! Man hat Lorbeeren

um die Schläfen von manchen Helden gewunden, welche an die Größe dieser Männer nicht heranreichen. (Sehr richtig!) Auf sie paßte so recht das Wort, das mit einem Schlage den ganzen Mann zeichnet: Vor Gott ein Wurm, vor den Menschen ein Adler. Es soll ja in der Welt manchmal das Umgekehrte der Fall sein.

Die Stürme, in denen jene Männer ihre Kraft erprobten, haben nicht zu toben aufgehört. Es erzählt die Sage, daß der heilige Klemens, der erste Bischof von Metz, ein geschwänztes Ungeheuer, den Grauli, welches hier sein Unwesen trieb und dem jährlich Jünglinge und Jungfrauen zum Opfer gebracht werden mußten, mit dem Kreuze in der Hand bezwungen hat. Es liegt ein tiefer Sinn in dieser Sage. Seit des heiligen Klemens Zeiten hat mit dem Grauli des Unglaubens und der Gottesfeindschaft noch mancher heiße Kampf getobt und sich bis in unsere Tage hineingetragen. Die Hydranatur dieses Ungeheuers läßt es immer wieder an anderer Stelle aufleben, wenn ihm an der ersten die Lebensbedingungen entzogen und die Köpfe abgehauen wurden. Auf dem Felde aber, wo geringe Wachsamkeit und sorglose Ruhe es hat einziehen lassen, da muß von neuem ein erbitterter Kampf mit ihm geführt werden.

Was sind alle jene Prüfungen, welche unsere Kirche heimgesucht haben, angefangen mit den schweren Drangsalen des Apostolischen Zeitalters, durch die blutigen Jahrhunderte der Christenverfolgung hindurch, bis auf die unwürdige Lage, die man unserem geliebten Hl. Vater geschaffen, die schmähliche Knebelung der Kirche in Frankreich und in der Schandrepublik Portugal, die nichtswürdige Verdächtigung und Verleumdung unserer Kirche, ihrer Lehren und ihrer Priester in unseren Tagen, die jeder Gerechtigkeit Hohn sprechende Behandlung unserer Ordensleute, die offene und versteckte Sucht, Christus aus den Schulen zu verbannen, mit einem Worte, alle die gewaltigen Stürme, welche durch den Lebensbaum der katholischen Kirche sausten, aber nur dürre Äste abfegten, was sind sie anders als Schwanzschläge dieses Ungeheuers, das die Giftzähne seines Höllenrachens in das Mark der katholischen Kirche einsetzen möchte? (Sehr richtig!)

Ja, auch heute noch umkreist der Grauli des Gotteshasses das Schifflein Petri und peitscht die Wellen turmhoch, sodaß Petrusnaturen im Schiffe manchmal bange werden möchten. Aber, meine Damen und Herren, wir kennen keine Furcht. Wir haben Christus bei uns im Schiffe. (Lebhafter Beifall.) Die Sonne, die in der Vergangenheit dem Ungeheuer nur seine Niederlagen beschienen hat, wird ihm auch bis zum Ende der Zeiten keinen endgültigen Sieg beleuchten. Und mag es alle Kräfte, die sich in trauriger Verblendung in seinen Dienst stellen, zu Hilfe nehmen, es wird das Schifflein Petri auch nicht um Linienbreite von seinem Kurse nach der ewigen Heimat ablenken können. (Lebhafter Beifall.)

Dafür bürgt uns des göttlichen Meisters Verheißung, daß die Pforten der Hölle den Felsen Petri nicht ins Wanken bringen werden. Wäre aber diese beseligende Verheißung die Losung zu bequemer Ruhe und tatenlosem Zuschauen, so bedeutete dies einen verhängnisvollen Irrtum. Es ist Gottes

Wille, daß wir im Kampfe unsere Kraft erproben, und daß die Siegespalme nur dem zuteil wird, der alle seine Kräfte daran gesetzt hat, sie sich in ehrlichem Schaffen hinieden zu erringen.

Das Wort des großen Dichters: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen", enthält unsere ganze Aufgabe gegenüber dem Kostbarsten, was wir besitzen, gegenüber unserem Glauben und dem Leben nach diesem Glauben. (Lebhafter Beifall.) Darum auf zur Arbeit! Wirken wir, solange es Tag ist. Nicht schwächliches Klagen und liebloses Bekritteln, nicht feiges Sichabschließen, sondern Hand ans Werk und mitarbeiten, jeder an dem Platz und in dem Beruf, in den ihn Gott gesetzt hat. Miteinander und füreinander, alle aber und alles zur größeren Ehre Gottes, in engem Anschlusse an unsere von Gott gesetzten Führer, unsere Bischöfe und Priester. (Lebhafter Beifall.)

Darum fordere ich Sie alle auf, morgen in dem Pontifikalamt, welches zur Ehren der allerseligsten Jungfrau, der Schutzpatronin der Generalversammlungen, gehalten wird, sie herzlichst um ihre Fürbitte anzuflehen, daß der Katholikentag einen Strom von Gnaden in die Herzen tragen möge, damit wir erkennen die Zeichen der Zeit, den Schwachen zur Stärkung, den Lauen zum Sporn, den Kalten zum Mahnruf, den Treuen zur Freude und als Antrieb zu noch freudigerer Arbeit im Weinberg des Herrn. (Lebhafter Beifall.)

Und nun zum Schluß! Als treue Untertanen und als treue Söhne der katholischen Kirche gedenken wir in dieser festlichen Stunde mit freudigem und dankbarem Herzen der Träger der beiden obersten Gewalten auf Erden, unseres Hl. Vaters, des Friedensfürsten im ewigen Rom, und unseres erhabenen Kaisers, des mächtigen Schirmherrn unseres geliebten Vaterlandes. Und um diesen Gefühlen treuer Ergebenheit Ausdruck zu verleihen, fordere ich Sie auf, sich von Ihren Sitzen zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. und Seine Heiligkeit Papst Pius X., sie leben hoch! hoch! hoch!

Die Versammlung stimmt begeistert in die Hochrufe ein. Stürmischer Beifall. Die Versammlung singt hierauf die Nationalhymne.

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger**:

Das Wort hat Seine Durchlaucht Fürst zu Löwenstein zu einer kleinen Mitteilung.

Präsident Fürst **zu Löwenstein**:

Meine Herren! Wir haben heute früh ein Telegramm an Seine Majestät den Kaiser abgeschickt. Die Antwort ist bereits eingelaufen; ich möchte sie Ihnen gleich vorlesen (Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen):

Bad Homburg v. d. Höhe.

Ich ersuche Euere Durchlaucht, der unter Ihrem Präsidium tagenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für den Ausdruck

treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich und die mir gewidmeten freundlichen Wünsche meinen Dank auszusprechen.

Wilhelm I. R.

(Stürmischer Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger**:

Ich erteile nunmehr das Wort dem Herrn Bürgermeister der Stadt Metz, Herrn Dr. Foret.

Bürgermeister Dr. **Foret**:

Hochansehnliche Festversammlung! Mit tiefempfundener Genugtuung begrüße ich heute abend im Namen der Stadt Metz die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Ich glaube mich mit der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung unserer Stadt einig, wenn ich Ihnen versichere, daß sie Ihren Beschluß, Ihre diesjährige Tagung in Metz abzuhalten, dankbar und freudig aufgenommen hat, und daß nunmehr alle Herzen den Tausenden von Gästen von nah und fern, aus dem Reich und von den Nachbarländern, mit Jubel entgegenschlagen. (Bravo!) Daß viele Hände fleißig sich geregt haben, der Stadt ein würdiges Festkleid zu geben, haben sie schon Gelegenheit gehabt, zu beobachten. (Beifall.)

Sie werden auf Ihrer Metzer Tagung viele wichtige Probleme beraten, welche die Katholiken Deutschlands beschäftigen, ja ich möchte sagen, Probleme, welche die gemeinsame Sorge der gesamten katholischen Welt bilden. (Beifall.) Ich zweifle nicht daran, daß Sie dieselben mit jener gründlichen Sachkenntnis und jener Klugheit behandeln werden, die auf die Lippen eines Ausländers den Ausspruch gepreßt haben: Germania docet. (Beifall.) Meine engeren Landsleute werden mit Ihnen Hand in Hand, Herz an Herz mitarbeiten. (Lebhafter Beifall.) Möge diese gemeinsame Arbeit die Früchte des Friedens, der Eintracht, des sozialen und moralischen Fortschritts zeitigen, welche Sie alle mit Recht erwarten! (Beifall.) Katholiken deutscher Zunge, Katholiken französischer Zunge, geeinigt durch das Band des gemeinsamen Glaubens, sie werden an diesem Jungborn der Völker die Kraft schöpfen, unermüdlich und furchtlos den Weg der Gerechtigkeit und der christlichen Brüderlichkeit zu wandeln. (Lebhafter Beifall.) Die Bande der Freundschaft in Gott werden die Bande der nationalen Zusammengehörigkeit festigen (Beifall) und besser als Zwang und Bedrückung alle Elsaß-Lothringer mit ihren Landsleuten aus dem Reiche zusammenschließen in der schönen Bezeichnung: Ein einig Volk von Brüdern. (Stürmischer Beifall.) So werden Ihre Arbeiten nicht nur Gott zur Ehr', sondern auch dem Lande und dem Reiche zum Besten gereichen. (Beifall.)

Meine sehr verehrten Herren, lassen Sie mich endigen mit dem Ruf: Herzlich willkommen in Metz! (Lebhafter Beifall.)

Dieselbe Rede hält Herr Bürgermeister Dr. Foret in französischer Sprache.

Der Chor trägt den Begrüßungschor vor. Dieser und die späteren Gesänge werden von Herrn Teschke dirigiert.

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kinzinger**:

Das Wort hat der Vertreter des Zentralausschusses der Katholischen Union für Österreich, Freiherr von Fuchs aus Wien. (Beifall.)

Freiherr **von Fuchs**

Hochwürdigste und hochansehnliche Versammlung! Als Mitglied des Zentralausschusses der Katholischen Union für Österreich habe ich die Ehre, die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands namens der Katholiken von ganz Österreich auf das wärmste und herzlichste zu begrüßen. Doppelt freudig hat die Katholische Union für Österreich, der an sie ergangenen ehrenvollen Einladung Folge leistend, einen Delegierten in die altehrwürdige Bischofsstadt Metz entsandt, da diese Stadt die Perle jenes Landes ist, mit dem die erlauchte Dynastie, welche Österreich, regiert, die Dynastie der Habsburger, stamm- und blutsverwandt ist. (Bravo!)

Hochansehnliche Versammlung! Es entspricht einer alten beiderseits mit Liebe gepflegten Tradition, daß Deutschlands Katholiken jeweils den österreichischen Katholikentagen und daß Österreichs Katholiken jeweils den Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands durch Entsendung eines speziellen Delegierten ihre besonderen Sympathien und ihre innigste Anteilnahme ausdrücken. Diese schöne Sitte bedeutet, ich glaube es ruhig für beide Teile behaupten zu dürfen, nicht bloß einen Akt freundnachbarlicher Höflichkeit, nein, ihre Wurzeln liegen tiefer, sie entspringt einem beiderseitigen Herzensbedürfnis, einer inneren Notwendigkeit. (Bravo!) Diese Tradition soll der großen Welt des Unglaubens ein Dokument sein, daß das Kennzeichen, welches der Evangelist Johannes für die wahren Jünger Christi aufstellt, bei uns zutrifft, das Wort nämlich: „Sehet, wie sie einander lieben!“ (Bravo!)

Verehrte Versammelte! Ich gehöre nicht zu jenen, welche glauben, daß die heutige Zeit in religiöser Beziehung eine besonders schlechte genannt zu werden verdient. Im Gegenteil! Wäre dies nicht ein grober Undank gegen den Eucharistischen Heiland, der Tag für Tag, leuchtend wie die Sonne, seinen Triumphzug hält über die ganze Welt, segenspendend, tröstend und stärkend! Wenn auch viel Unkraut in die Halme geschossen ist, auch der Weizen des Herrn reift unter dieser Sonne golden heran, besonders aber jener Weizen, jenes Brot, das wie der Saft der Traube uns Katholiken zum Abendmahl geworden ist, novi, und wie die tröstliche Verheißung klar lautet, et aeterni Testamenti (Bravo!); zum Abendmahle, zu dem uns der jetzt regierende große Papst so eindringlich eingeladen hat, daß die Zeiten der Liebesmahle der ersten Christen sich zu erneuern scheinen, nach dem Auftrage des Papstes: Omnia instaurare in Christo! (Bravo!)

Aber, hochverehrte Versammelte, übersehen wir dabei nicht die großen Schäden, die Zeichen unserer Zeit: die immer höher geschraubten materiellen Ansprüche und die herostratische Begehrlichkeit eines Gutteiles der großen Massen; das goldene Kalb, welches neben dem Tempel Gottes errichtet ist, das znm Moloch wurde; den Götzen des Hypernationalismus, der heimlich der roten Internationale die unfreie Hand reicht, wie einst auch Pilatus und

Herodes Freunde wurden; die sittenlose Literatur und Presse, welche die uns Deutschen besonders heilige Freiheit zum Deckblatt mißbraucht für die Zügellosigkeit eines scheinheiligen Sansculottentums; die Millionen Bajonette, zwischen welchen die Friedensgöttin kaum mehr eine Gasse sich bahnen kann; und schließlich die rote Internationale, der zu Liebe sich selbst die Nikodemus-Naturen unter den Christusgegnern mit einem roten Lappen drapieren, nicht erkennend, daß diese zwar weniger ihre Parteikassen als ihr Programm so lange revidiert hat, bis nur mehr die rote Jakobinermütze übrig blieb, die sich — o grausames Widerspiel — vor Königsthronen neigt, damit einzelne ihrer Führer das Lied der Arbeit und zwar der gutbezahlten Arbeit anstimmen können.

Sehr geehrte Herren! Wenn schon die Opposition, welche kompakter zu sein pflegt als die Majorität, in voller Auflösung begriffen ist, gibt das nicht zu denken?!

Unser Herrgott allein weiß, ob die Menschheit vor einer neuen Epoche sogenannter Entwicklung steht, ob wir vielleicht wirklich einer religio depopulata zusteuern. Aber eines ist gewiß: der Katholizismus allein vermag es, den guten Säften der Menschheit die Oberhand über die schlechten zu geben, und davon hängen Ordnung und Sitte, Wohlstand und Kultur ab!

Darum erschallt in unseren Tagen, in dem anhebenden Jahrhundert des Assoziationsgedanken, dringlicher als je der Ruf nach Sammlung und innerer Einkehr.

Wenn ich Ihnen, verehrte Versammlung, diesem Rufe folgend, die begeisterten Grüße der Katholiken Österreichs überbringe, wenn Sie in die Bruderhand einschlagen, die Österreichs Katholiken Ihnen entgegenstrecken, dann dürfen wir mit Dank gegen Gott konstatieren, daß wir einen jener Granitblöcke bilden, auf denen die Kirche Gottes unbezwingbar ruht. (Lebhafter Beifall.)

Darum aber vergessen Sie nicht, so wie wir österreichischen Katholiken die Zielbewußtheit und opferfreudige, mannhafte Hingabe der Katholiken Deutschlands an ihren Glauben als leuchtendes Beispiel bewundernd vor Augen tragen, vergessen Sie auch unsere Kämpfe und Nöte nicht in Ihren Gebeten.

Es diene Ihnen zum Troste und zur Beruhigung, daß die Katholische Union für Österreich unter Führung des hochwürdigsten Episkopates nunmehr in freier, selbstgewollter Einigung die Katholiken des national so gemischten Österreichs zu taktischen Zwecken geeint hat. Sie haben ja selbst die Berichte über den so überaus glanzvoll verlaufenen ersten deutschen Katholikentag in Linz gelesen, an dem sämtliche Nationen sich beteiligt haben. Die Zungen redeten deutsch, die Herzen aber schlugen katholisch! (Lebhafter Beifall.) Fürwahr, ein Pfingstsonntag nach dem Eucharistischen Welt-Fronleichnamsfeste, das Wien im verflossenen Herbste feiern zu dürfen das Glück hatte!

Mit Gottvertrauen wollen daher auch Sie, verehrte Versammelte, an Ihre ernsten Arbeiten schreiten, für die ich Ihnen wohl nicht erst Glück zu wünschen brauche; denn unser Herrgott selbst hat diesen mit leuchtendem Himmelszeichen das Horoskop gestellt: In hoc signo vinces. (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger**:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich danke dem Herrn Vorredner für die Grüße, die er uns aus seiner Heimat überbracht hat, und freue mich, feststellen zu können, daß sie uns gerade am Vorabend des Geburtstages des greisen österreichischen Kaisers von ihm überbracht worden sind. (Beifall.) Wir denken noch mit Freuden daran, wie der greise Kaiser dazu beigetragen hat, den vorjährigen Eucharistischen Kongreß in Wien in so glanzvoller Weise zu feiern. (Beifall.) Und wir wünschen ihm ein langes und gesegnetes Greisenalter. (Lebhafter Beifall.)

Das Wort hat der Vertreter des Zentralkomitees des Schweizerischen katholischen Volksvereins, Herr Baumberger aus Zürich.

Chefredakteur **Baumberger** (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren! Gnädige Herren! Hochwürdige Herren! Hochverehrte Versammlung! Im Namen des Zentralkomitees des Schweizerischen katholischen Volksvereins habe ich Ihnen Gruß und Glückwunsch zum 60. deutschen Katholikentag in Metz zu entbieten. (Beifall.) Ich darf diesen Gruß, diesen Glückwunsch im Namen des ganzen katholischen Schweizer Volkes aussprechen. (Beifall.)

Glückwunsch Euch, Hochwürdigste Bischöfe und Prälaten, die Ihr die unverrückbaren Pfeiler der katholischen Kirche im Deutschen Reiche seid. (Beifall.) Glückwunsch und Gruß Dir, erprobter, hingebender deutscher Ordens- und Weltklerus. (Rufe: Bravo!) Schweizergruß vor allem Dir auch, liebes, teures, katholisches deutsches Volk (Lebhafter Beifall), Dir, katholisches Volk, und Deinen tapferen, kampferprobten Führern! (Beifall.)

Es ist für einen Schweizer heute eine besondere Freude, Grüße bringen zu können in deutsche Lande. Seit dem letzten deutschen Katholikentag hat sich ein Ereignis vollzogen, das unauslöschbar in den Herzen des Schweizer Volkes eingegraben ist. Ich meine den Besuch Seiner Majestät des deutschen Kaisers, Wilhelms II., im Monat September des letzten Jahres in der Schweiz. (Beifall.) Unser nüchternes und zurückhaltendes Volk hat, hingerissen von der Macht der Persönlichkeit, Seiner Majestät zugejubelt wie einem besten Freunde. (Lebhafter Beifall.) Und als bester Freund hat der Kaiser gesprochen in seinem Trinkspruch zu Bern vor den Vertretern des Schweizer Volkes und den Gesandten der Mächte, da er sagte: „Nach dem Willen der Vorsehung hat sich inmitten der vier benachbarten Großmächte die Schweizerische Eidgenossenschaft als wohlgeordneter, allen friedlichen Bestrebungen zugewandter, auf seine Unabhängigkeit stolzer neutraler Bundesstaat entwickelt. Auf militärischen, wissenschaftlichen, künstlerischen, industriellen,

technischen und wirtschaftlichen Gebieten fleißig vorwärtsstrebend, hat der mitten in Europa gelegene schweizerische Staat alle Achtung und Anerkennung sich erworben." Dank für diese Kaiserworte auf deutschem Boden, Dank dafür am deutschen Katholikentag aus Schweizermund! (Stürmischer Beifall.) Haben hier Gefühle der Freude uns näher gebracht oder noch näher gebracht, so andererseits wieder Gefühle der Angste und der Sorgen. Noch sind wenig Monde verflossen, da war es drohend finster am Horizont Europas. Wilde Wetterwolken zuckten, und keinen Augenblick war man sicher, wann das Unwetter losbreche. Da haben wir Schweizer hinübergeschaut über den Rhein nach der deutschen Nation, nach dem Deutschen Reich, und wir sind in unseren Hoffnungen nicht enttäuscht worden. (Beifall.) Unter der überlegenen Führung des Kaisers ist der Welt Friede geworden. Ein Friedenskaiser und hinter ihm wie eine Mauer ein Friedensvolk! (Stürmischer, langandauernder Beifall.)

Es ist uns dabei nicht entgangen, wie redlich gerade die katholischen Politiker des Reiches, wie seine katholische Presse, wie das katholische Volk Deutschlands diese Friedensarbeit unterstützt und gefördert hat. Es war gesegnete Arbeit für Gegenwart und Zukunft. Denn einmal muß es soweit kommen, daß katholisch sein auch in sich schließt erleuchtetes Ringen gegen die Völkerhetze, stetige erleuchtete Arbeit für einen ehrenhaften, gesicherten Weltfrieden. (Lebhafter Beifall.)

Und in einem sind Sie katholische Deutsche und wir katholische Schweizer vollends eines Fühlens und eines Bewußtseins gewesen in verflossenen Tagen: im Bewußtsein, wie sicher es sich gerade in solchen bösen Zeiten auf dem Schiffe Petri fährt. (Beifall.) Zornig brandeten die Wogen des Völkerozeans, wildes Wettergewölk entzog Land und Port den Augen, die geängstigt die Ufer des Friedens suchten. Ruhig und sicher steuerte Petri Schiff auch durch diese Brandung, und die auf ihm weilten, fühlten sich geborgen, komme was da wolle. Sie sahen trotz Gewölk und Sturmgebraus Land, heiliges Land. Denn auf dem Schiffe Petri sieht man immer Land und immer Port, sieht man immer einen leuchtenden Stern als Kompaß am Himmel.

Tage wie die vergangenen waren auch wieder Exerzitientage, die uns so recht lebendig zum Bewußtsein brachten, was einzig Großes, was göttlich Friedendes, was an Heil wir Katholiken gerade in ernstesten Zeiten, in Zeiten der Völkerwirrsal und scheinbarer Kompaßlosigkeit an unserer Kirche, an unserem heiligen Glauben haben, wie reich wir sind im Vergleich zu vielen anderen.

Sie haben uns aber auch gezeigt, wie klein wir noch sind, wie sehr wir noch zu arbeiten haben. Bei uns Schweizer Katholiken ist nicht alles vollkommen, und wie man so hört, ist es auch bei den Deutschen nicht der Fall. (Heiterkeit.) Aber, meine verehrten Herren, wie klein ist das alles gegen den gewaltigen großen Segen, den wir in unserer Kirche besitzen, und gegen das, was wir von dieser Kirche gerade in den letzten Monaten wieder erfahren haben. (Zuruf: Sehr richtig!) Und da wollen wir doch sagen:

Ein wenig Plage muß im Leben sein, und die Plage wollen wir ertragen. Es sind ja keine ägyptischen Plagen, aber diejenigen unserer Gegner, die da meinen, sie kämen dabei auf ihre Rechnung, die täuschen sich. (Beifall.) Wir Katholiken, wir bleiben einig! (Brausender, langanhaltender Beifall.) Das hat der prächtige schweizerische Katholikentag in St. Gallen im Anfang dieses Monats gezeigt, und das Gleiche wird zeigen Ihr deutscher Katholikentag in Metz. (Beifall.)

So liegen denn Tage der Freude und Tage der Sorge hinter uns, beide haben uns gestärkt. Es wird sich zeigen, daß wir Katholiken von einander nicht abrücken können, sondern daß wir enger zusammenstehen als je, wie es der Wille unseres Heiligen Vaters, des vielgeliebten Papstes Pius X., ist. (Lebhafter Beifall.)

Und nun noch eines: Des salutations toutes spéciales à vous, chers Messieurs de la Lorraine, au nom de nos chers Confédérés catholiques de la Suisse romande. La Lorraine et la Suisse française, voilà deux pays qui montrent que le culte de la foi, que le culte de la patrie sont au-dessus du culte de la langue.

Und zum Schluß: Bil tusig Schwyzer-Grüß dezuä. 'S herzlichs Grüeß Gott vo de Schwyzer Katholike a di' dütsche Fründ, vom Matterhorn bis zum Rande, vom Genfersee bis zum Bodensee. M'r hend Uech gärn und gend Uech d'Hand. (Brausender Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger**

Ich erteile das Wort Herrn Professor Dr. Meyers aus Luxemburg.

Professor Dr. **Meyers**:

Hochansehnliche Festversammlung!

Aus kleinem Lande bringe ich Ihnen einen großen Gruß! (Lebhafter Beifall.) Denn mit dem Singen und Jubeln meiner eigenen Seele möchte ich erklingen lassen diesen Ruf der treuen Gesinnung von den nahezu 3000 Luxemburgern, die heute hierher gekommen sind, um ihre Fahnen zu senken vor dem katholischen Deutschland. (Lebhafter Beifall.)

Sie haben mir den Auftrag gegeben, den Katholiken Deutschlands den großen Gruß der Treue, der Liebe und Verehrung am heutigen Abend hier auszusprechen. (Beifall.)

Sie haben mir gesagt: In schweren, sturmbewegten Zeiten schauen die Katholiken des kleinen Landes hin auf die Bannerträger des katholischen Deutschlands; in Liebe und Verehrung begrüßen sie den 60. Katholikentag als die zweite Heimat ihrer Seelen. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Metz ist eine Heimat großer Geschicke. Von den Tagen des sinkenden Heidentums, von der jungen Kirche über die Jubelrufe der Kreuzfahrer bis zu den Wendepunkten der neuzeitlichen Völkergeschichte, in Sturmesnot und bei Freudenfeuer, geht ein großer Zug durch die Kultur

und die Geschichte der alten Moselfeste, der Hauptstadt des Lothringer Landes. Aber hier wird mir wohl niemand widersprechen, wenn ich sage, daß die Kultur und die Geschichte des Lothringer Landes und dieser altehrwürdigen Moselstadt groß geworden sind unter dem Banner des Kreuzes. (Lebhafter Beifall.) Und wenn von den Zinnen und Monumenten da droben herab der Glanz und die Glorie des Lothringer Landes grüßen, dann sind darin die Geschichte des Kreuzes und die Geschichte der christlichen Kultur verwoben, und Sie dürfen sagen: Et documenta damus quasi origine nati.

Auf dem Boden dieser welthistorischen Stadt und dieses welthistorischen Landes wird es mir nicht schwer, den Blick zu weiten und der 60. Katholikenversammlung Deutschlands aus kleinem Lande den großen Gruß zu bringen.

Ich grüße, meine Herren, den 60. Katholikentag als den rettenden Engel der Zeit an dieser Stelle. 60 Jahre des Kampfes und der Mühen um die heiligsten Rechte Gottes haben ihn gezeitigt, aus Kampf und Mühe ist er hervorgegangen. Die Bannerträger, die Gründer und Führer sind längst ins Grab gesunken. Da draußen ist die Welt neu verteilt worden, neue Völker sind auf den Plan gerückt, alte Völker sind von ihrem alten Weg zurückgetreten. Eines ist geblieben: was vor 60 Jahren treue starke Männer in die Fundamente hineingelegt haben als Rettungsarbeit, das steht auch dem jungen Katholikentage von Metz im Jahre 1913 als herrliche Jugendaufgabe bevor. Ich grüße den rettenden Engel, den Schutzengel, der schwebt über der Religion und dem Vaterland, den rettenden Engel, meine Herren, der aus dem Versinken in das Materielle, aus der Gottentfremdung, aus der Gottvergessenheit dieser neuen Zeit retten soll. Denn was einst vor 60 Jahren geklungen hat in den ersten Arbeiten der Gründer der Katholikentage, das klingt auch heute noch.

Und wissen Sie, wie es lautet, meine Herren? Erst da, wo die Menschen sich über das Ewige verständigt haben, können sie auch über das Endliche miteinander reden. (Beifall.) Und Gottesleugnung ist Geistesverkrüppelung, und was der große Staatsmann und Praktiker Washington gesagt hat, das grüßt auch den 60. Katholikentag Deutschlands in froher Arbeit: „Kein Volk wird blühen und gedeihen, wenn es sich in den Dienst des Mammons und in den Dienst des Alltags gestellt hat; das ist kein Freund des Vaterlandes, der die Religion nicht als erste große nationale Eigenschaft und nationalen Reichtum festhält.“ Und das ist das Wort, das einer Ihrer großen Dichter auf einem dieser Katholikentage ausgesprochen hat: „Das erste Recht, ist das Recht zu beten, und das kann kein König wehren.“ (Beifall.)

Meine Herren! Ich grüße den rettenden Schutzengel nicht allein Deutschlands, sondern auch der neuen Zeit. Ich grüße auch den 60. Katholikentag an zweiter Stelle als den bauenden Meister, als den kühnen Meister, der auf den Fundamenten der Gottesfurcht das katholische Deutschland so hoch und so kühn gebaut hat, daß darin auch für uns andere Platz genug

ist mit all unserer Liebe und Verehrung und mit all unserer treuen Mannesarbeit. (Beifall.)

Sie haben gearbeitet mit der Kelle in der Hand und mit dem Schwert an der Seite, rettend und bauend. Und wie schön haben Sie es gebaut im Kampf um Religion, um die idealen Güter in Wissenschaft und Kunst und Literatur! Und wie grüßen wir das katholische Deutschland als die klassische Stätte, als die Akademie der Bauarbeiten zu Gottes Ehre, zur heiligen Dombauhütte, die dieser Zeit schönste Arbeit sein soll! Wie schön hat doch unser hochverehrter Herr Bischof von Speyer in sein Bischofswappen hineingeschrieben: Vox temporis, vox Dei!, was die Aufgabe der Zeit bildet, das ist Gottes Arbeit, das ist Gottes Bau. So wollen wir es hier tun.

Und ich grüße an letzter Stelle den 60. Katholikentag neben dem rettenden Schutzengel, neben dem bauenden Meister als den liebevollen Vater, als den sorglichen Vater, der Gerechtigkeit und Liebe in den Geschicken dieses Landes, dieser großen Nation, so herrlich uns zeigt und predigt, daß wir in Ehrfurcht unser Haupt entblößen vor der kühnen Vaterarbeit, vor der liebevollen Sorglichkeit, die Deutschlands Katholiken uns zeigen, und darum grüße ich noch — nur eine Minute noch, meine Herren — den 60. Katholikentag als die frohe Zusammenkunft, die heilige Stätte der Freundschaft, wo wir uns jedes Jahr, in diesem Jahr besonders, in aller Einigkeit und Liebe und Treue zusammenfinden wollen. (Beifall.)

Wie wohltuend ist es, und wie war es auch so erhebend für uns alle heute, die lieben Freundeshände drücken zu dürfen allen denen, die aus allen möglichen Schichten heraus hier zusammen gekommen sind, geeinigt in einem Glauben, gehoben und getragen von einer Hoffnung und Liebe, von einer einzigen großen heiligen Freundschaft.

Lassen Sie mich schließen, verehrte Herren, mit einer persönlichen Erinnerung. Ich bin in diesem letzten Winter einmal in später Nachtstunde irgendwo in einen großen deutschen Eisenbahnzug eingestiegen. Da trat der Schaffner zu mir heran und sagte: „Ich kenne Sie, ich habe Sie bei den großen Zusammenkünften der deutschen Katholiken kennen gelernt. Nun ist mir so traurig ums Herz, denn meine Frau ist mir gestorben, und so war am Morgen oder in dieser Nacht niemand da, um mir das warme Kleid umzulegen für die Reise. Aber wie freue ich mich, mag es noch so einsam sein, wenn sie im nächsten Herbst zu Metz zusammenkommen. Dann will ich auch hingehen und zu dieser Zeit meinen Urlaub begehren, und wenn dann von der alten Kathedrale die Totenglocke läutet für die lieben Heimgegangenen, dann werde ich mich in die Reihen der Freunde hineinsetzen, und wenn Sie da sind, Herr Professor, erlauben Sie, daß ich meine Hand in die Ihre lege." Ich weiß nicht, ob er heute Abend hier ist. Aber wenn er da ist, dann wohl, du lieber Freund und Volksgenosse, hier meine starke treue Priesterhand, ich will sie in die deinige legen. (Stürmischer Beifall.) Und wenn in diesen Tagen die Todesglocke läuten wird, dann wird es keine Glocke der Toten sein, dann werden wir nach dem Wort des Dichters gedenken der teuren Toten, die zu uns herüber wehen, die zu uns herüber winken, dann

sei da, du lieber Freund, und mit dir das ganze katholische Volk, damit wir den 60. Katholikentag begrüßen können als eine Freundschaft auf Leben und Sterben, für Tote und Lebende. (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kinzinger:**

Das Wort hat jetzt der Vertreter unserer Schwesterstadt Straßburg, Herr Gefängnispfarrer Dr. Didio.

Gefängnispfarrer Dr. **Didio** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung! Im Namen von Straßburgs Katholiken und der Katholiken des Elsasses bringe ich Ihnen die herzlichsten Grüße und erfolgesichere Segenswünsche. Wenn aus dem ganzen Deutschen Reich die Katholiken in heller Begeisterung hierhergeströmt sind, dann war es für uns Elsässer eine selbstverständliche und gern übernommene Pflicht, in unsere Schwesterstadt Metz, in unser Bruderland Lothringen zu kommen. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren! Gemeinsame Kämpfe, gemeinsame Leiden und gemeinsame Siege haben die deutschen Katholiken zu der Einheit gebracht, die die Bewunderung der Welt herausfordert. In den schwierigsten Stunden der nationalen Krisis sind Lothringen und das Elsaß zusammengekommen und seither durch gemeinsame Arbeiten, gemeinsame Kämpfe und gemeinsame Leiden, aber auch durch gemeinsame Siege so fest zusammengeschmiedet, daß sie ein Volk von Brüdern geworden sind. (Lebhafter Beifall.) Wir Elsässer Katholiken, die unter schweren konfessionellen Verhältnissen die katholischen Ideale vertreten müssen, sind es schon längst gewohnt, die geschlossene Einheit der Katholiken Lothringens mit in Rechnung zu setzen; wir haben uns dabei bisher nicht verrechnet, und der diesjährige Katholikentag wird dazu beitragen, daß wir uns in dieser Beziehung auch in Zukunft nicht verrechnen. (Lebhafter Beifall.)

Die Geschichte hat die beiden Bistümer vielfach eine verschiedene Entwicklung gehen lassen. Sie hat uns aber auch berichtet, daß wir Katholiken des Elsasses dem Bistum Metz und Lothringen sehr viel verdanken aus der ältesten Zeit. Als die heidnischen germanischen Völker die blühende Christengemeinde und die Kirchenorganisation des Elsasses bei der Völkerwanderung zerstörten und die Glaubensgenossen in die Vogesentäler hineintrieben, da wurden sie pastoriert und der Kirche erhalten durch die Metzer Oberhirten. Und dessen gedenken wir dankbar noch heute. (Lebhafter Beifall.) Als später die Reformation im Elsaß der Kirche weite Gebiete hinweggerissen hat, sind Sie in Lothringen besser verschont geblieben. Und als nun die neue Volksgemeinschaft vor mehr als 40 Jahren gegründet wurde, da haben Sie den geschlossenen katholischen Volksteil gebracht, der für unsere katholische Zukunft geradezu unentbehrlich ist. (Lebhafter Beifall.)

Heute hat uns auf den neuen elsaß-lothringischen Fahnen das lothringische Kreuz entgegengeleuchtet. Es ist das ein Symbol der Bedeutung der Herren aus Lothringen für die katholische Zukunft des Reichslandes. Sie haben das Kreuz auf die Fahne gebracht; sie sollen auch dazu beitragen, daß der Katholizismus im Lande erhalten bleibt. (Stürmischer Beifall.)

Hochansehnliche Versammlung! Der Erfolg des Katholikentages gilt dem gesamten Deutschen Reich. Ein Strom der Begeisterung soll hinausgehen, denn wir arbeiten ja hier zusammen Hand in Hand, die Bruderhand in der Bruderhand, mit einmütigem Herzensschlag, an all den katholischen Idealen, die unser ganzes Gemüt beherrschen. Aber der größte Erfolg gilt doch stets dem Heimatstaat und dem Heimatland des Katholikentages, und neidlos wünschen wir, daß der Metzer Katholikentag den Straßburger überstrahle, nicht nur, weil es im Interesse der katholischen Religion liegt, sondern weil Ihr Erfolg auch unser Erfolg sein wird und weil der Segen, der von hier ausgeht, über die Vogesen hinüberbrausen und die Saat neu befruchten soll, die der Katholikentag des Jahres 1905 gelegt hatte.

Deswegen im Namen der Straßburger und der elsässischen Katholiken nochmals unseren herzlichsten Glückwunsch, unsere innigsten Segenswünsche! Möge der Metzer Katholikentag alle übrigen Katholikentage überstrahlen, und mögen dessen Früchte uns allen zuteil werden! (Stürmischer Beifall.)

Es folgt darauf der Vortrag des achtstimmigen Graduale von Grell.

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger**: Ich erteile nunmehr das Wort Herrn Dr. Winands aus Aachen.

Dr. **Winands** (mit Beifall begrüßt):

Ich bringe herzliche Grüße und ebenso herzliche Glückwünsche aus der alten Kaiserstadt Aachen, aus dem Tagungsort der vorigjährigen Katholikenversammlung. Wir Aachener haben hier zu unserer hohen Befriedigung gesehen, daß Sie, meine Herren vom Metzer Lokalkomitee, die alten guten Traditionen der Katholikenversammlungen treu von uns herübergenommen und in unserem Sinne gearbeitet haben, wie wir das nicht anders vorausgesetzt hatten, seitdem wir einige der führenden Herren des Lokalkomitees in Aachen begrüßen konnten. Ein Jahr ist verflossen seit der Aachener Tagung. Aber Ihnen, meine sehr verehrten Herren, wird es gehen, wie es uns in Aachen gegangen ist: trotz aller Mühe und Arbeit der Vorbereitung wird das Andenken an diese Tage bei Ihnen ein in keiner Hinsicht getrübtes sein, es wird sein ein reines, ein freudiges Andenken, ein Andenken, das Sie in Ihrem innersten Herzen begleiten wird alle Tage Ihres Lebens, weil Sie die Arbeit getragen haben aus Liebe zu unserer heiligen Kirche, im engsten Anschluß an Seine Heiligkeit und an die Hochwürdigsten Bischöfe.

Wir Aachener sind recht gerne nach Metz gekommen, schon deshalb, weil Metz und Aachen namentlich im Mittelalter so vielfache Beziehungen zueinander hatten. Liest man doch in der Aachener Lokalgeschichte, wie so oft die Metzer Bürger nach Aachen herübergeeilt sind zu unserer großen Heiligtumsfahrt, um die großen Reliquien zu verehren, Gott und seinen Heiligen die Ehre zu geben. Karl der Große, unser Karl, ließ in der Kirche des heiligen Arnulf in Metz, die allerdings längst zerstört ist, in der Kirche seines großen Ahnherrn Arnulf, die Gebeine seiner Gemahlin Hildegard beisetzen, und die Lokalgeschichte der Stadt Metz berichtet uns, wie

die Stadt durch das ganze Mittelalter hindurch bis in die Neuzeit hinein das Andenken an den großen Karl recht eifrig gepflegt hat.

Lassen Sie uns, meine sehr verehrten Herren aus Metz, die alten Beziehungen zwischen Ihrer Stadt und Aachen erneuern! (Beifall.) Im nächsten Jahre feiern wir in Aachen das elfhundertjährige Andenken an den Todestag Karls des Großen in ganz besonders feierlicher Weise. Wir laden Sie ein, dann nach Aachen zu kommen und zu sehen, wie herrlich schön unsere Stadt ist und ihre Umgebung, und um zu sehen, wie unser Dom nach seiner Fertigstellung im Innern ein so herrliches Schatzkästlein geworden ist, eines der herrlichsten auf deutscher Erde. Wir werden Ihnen dann in Aachen — das verspreche ich Ihnen — die Gastfreundschaft, die wir Aachener hier gefunden haben, einigermaßen zu vergelten suchen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger:**

Ich erteile das Wort Herrn Grafen Galen von Haus Assen.

Friedrich Graf **von Galen:**

Hochverehrte Festversammlung! Der Herr Präsident des Lokalkomitees ist ein guter Mann. (Heiterkeit.) Er hat den Großen das Wort gestattet, er gestattet auch den Kleinen das Wort. (Heiterkeit.)

Ich soll Grüße bringen von einem Ländchen, von dem manche von Ihnen vielleicht noch nicht sehr viel gehört haben, aus dem Oldenburger Münsterlande, von meinen dortigen lieben Wählern und Landsleuten. (Bravo!) Auch dort schlägt ein katholisches Herz, und auch dort gedenkt man in diesen Tagen der Metzer Katholikenversammlung. (Bravo!)

Dann aber, meine hochverehrten Herren, soll ich Grüße bringen aus meiner Vaterstadt Münster. (Beifall.) Sie können sich, glaube ich, schon denken und werden einen Hintergedanken haben (Heiterkeit), was das eigentlich soll. Es ist ja merkwürdig: Straßburg und Aachen hatten ganz verbriefte Rechte, hier zu sprechen; aber wie kommt Münster dazu, heute abend ganz besonders einen Gruß zu senden? Ich glaube, es ist schon durchgedrungen, was wir eigentlich von Ihnen wollen und weshalb wir so freundlich sind. (Heiterkeit.) Wir bitten um Wohlwollen, ich will es nur gerade heraus sagen, denn Sie haben schon in den Zeitungen gelesen, was unsere gute Absicht ist. Es soll hier von Metz bestimmt werden, daß im nächsten Jahr die Katholikenversammlung in Münster ist. (Stürmischer Beifall.) Meine verehrten Herren, kommen Sie alle in die geschlossene Versammlung, dann haben wir gewonnen! Dann bin ich gar nicht mehr bange um unsern Antrag (Heiterkeit und Beifall), nach dem Beifall, den sie uns gespendet haben.

Meine Herren, Sie wissen, auch Köln hat die Generalversammlung eingeladen. (Bravo!) Einen Kölner Dom haben wir in Münster nicht, einen Rheinstrom haben wir in Münster nicht, auch keine Mosel. Meine Herren! Wir haben in Münster sehr Vieles und sehr Schönes, aber ich sage es Ihnen nicht; kommen Sie hin und sehen Sie sich's an. (Heiterkeit und Beifall.) Eins aber sage ich Ihnen — darin rivalisieren wir mit Köln —:

wir haben ein echt katholisches Herz (Bravo!), und wenn Sie im nächsten Jahre nach Münster kommen, so finden Sie echt katholische Brüder, echt katholische Aufnahme. Und deswegen grüße ich aus Münster und bitte um Wohlwollen für Münster. (Stürmischer Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kinzinger:**

Ich erteile das Wort dem Vertreter Belgiens, Herrn Ministerialdirektor Ver Hees.

Ministerialdirektor **Ver Hees** aus Brüssel begrüßt kurz die Versammlung in deutscher Sprache und fährt dann in französischer Sprache fort. Er überbringt den Brudergruß der Katholiken Belgiens, das eine doppelsprachige Bevölkerung aufweist, wie Lothringen, mit dem es geschichtliche Erinnerungen verknüpfen. Seit 1500 Jahren bilden Vlamen und Wallonen den Berührungspunkt zweier Kulturen. Die alten germanischen Freiheiten haben die Belgier beibehalten. Ohne viel von Freiheit zu reden, handeln sie im Geiste der Freiheit. Sie wollen ihre Angelegenheiten selbst ordnen und dies nicht der Bureaukratie überlassen. In diesem Punkte sind sich Vlamen und Wallonen einig. Sie achten die Freiheit jeder Provinz und jedes Bürgers. Es kann deshalb auch von Trennungsgelüsten keine Rede sein. Beide Volksstämme verknüpft der eine katholische Glaube, und so werden sie einig bleiben trotz aller feindlichen Bestrebungen anderer. Zum Schluß wünscht der Redner der Generalversammlung reichen Erfolg. (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kinzinger:**

Schriftführer Freiherr von Schorlemer wird die Freundlichkeit haben, einige inzwischen eingelaufene Telegramme zu verlesen.

Schriftführer Freiherr **von Schorlemer:**

Aus der Kanonenstadt Essen ein donnerndes Glückauf dem 60. deutschen Katholikentag!

Die zum 24. Stiftungsfest versammelten Mitglieder des katholischen Arbeitervereins Essen-Altendorf.

Reinarz, Präses. (Lebhafter Beifall.)

Herzliche Segenswünsche zur gedeihlichen Tagung sendet deutsche Liebfrauenmission Paris.

Studer, Kaplan. (Lebhafter Beifall.)

Der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wünscht Gottes reichsten Segen für ein ersprießliches Wirken, und den treuen Gesinnungsgenossen, die am Arbeiterfestzuge teilnahmen, sendet herzlichen Brudergruß der Arbeiterverein Aachen-St. Jakob.

Kaplan Oberländer, Präses.
Fober, Vizepräses.
Jung, Schriftführer.
Schneider, Kassierer. (Lebhafter Beifall.)

Die herzlichsten Grüße und Wünsche!
Katholischer Männerverein Heppenheim-Bergstraße. (Bravo!)

Ich sende meine innigsten Wünsche zum ersprießlichen Verlauf des Katholikentages und bedaure sehr, nicht teilnehmen zu können.
Otto Graf Rechberg-Donzdorf. (Bravo!)

Herzlichste Glückwünsche sendet der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
Kammerpräsident von Orterer. (Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kinzinger**:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben die Ehre und die Freude, heute in unserer Mitte einen apostolischen Missionar aus China begrüßen zu können. (Lebhafter Beifall.) Ich bitte den Herrn Pater Völling aus Schantung, einige Worte an die Versammlung richten zu wollen.

Pater **Völling**, Missionar aus dem Franziskanerorden (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Hochverehrte Festversammlung! Aus dem fernen Osten, aus dem Reich der Mitte bin ich hierhergeeilt, um Ihnen die Glückwünsche und die Grüße unserer chinesischen Katholiken zu bringen. Die katholische Religion ist in China vertreten durch zwei Millionen Katholiken, durch 2500 Priester und 50 Bischöfe, von denen 10 dem Franziskanerorden angehören. (Lebhafter Beifall.) Ist die Zahl der Katholiken auch noch gering, so ersetzt dies jedoch ihre Qualität, ihre Glaubenstreue, die sie in vielen hundert Jahren — es sind 500 Jahre, daß die Verfolgung der Katholiken in China gedauert hat — die Glaubenstreue, die sie in diesen Jahrhunderten an den Tag gelegt haben.

Hochverehrte Versammlung! Das Blut der Christen ist zum Samen neuer Christen geworden. Nun stehen 400 Millionen Heiden in China bereit, die Heidentempel zu verlassen und, wie ich hoffe, in die christliche Kirche einzutreten. (Lebhafter Beifall.) Wir schenken ihnen unser Gebet, wir schenken ihnen unsere Almosen, wir schenken ihnen unsere Missionare, aber vielleicht ist das, was wir von ihnen empfangen werden, noch größer, nämlich dann, wenn wir den katholischen Glauben, den wir als Unterpfand von der göttlichen Güte empfangen haben, fruchtbar machen, wenn wir dieses Kapital zinsbar anlegen, indem wir diesen Glauben hineintragen in den fernen Osten. Dann werden wir reichliche Zinsen davon empfangen. Schon jetzt trägt dieses Kapital reichliche Zinsen. Alljährlich taufen wir, alle Missionare in China, zusammen 75 000 Erwachsene. (Lebhafter Beifall.) Und damit empfängt die katholische Kirche reichlichen Ersatz für so viele nachlässige und laue Katholiken, die hier durch Mischehen und durch den Verkehr mit schlechten Menschen dem hl. Glauben verloren gehen. Wenn wir auch fern von einander wohnen, so sind wir doch einig als Mitglieder der großen Weltreligion, als Kinder der einen katholischen Kirche, und als Brüder, die sich hier einträchtig zusammen treffen, und so bringe ich Ihnen die Grüße

und die Wünsche unserer chinesischen Katholiken. Eintracht und Liebe, Gemeinsamkeit der Arbeit und reiche Erfolge, das sind die Wünsche, in welchen die chinesischen Katholiken sich mit uns vereinen. (Rauschender Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger:**

Das Wort hat der Vertreter für Ungarn, Herr Prälat Dr. Gießwein.

Prälat Dr. **Gießwein** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung! Wenn auch nicht aus dem fernen Osten, wie mein Vorredner, so komme ich dennoch aus einem Lande des Ostens, aus einem Lande, wo weder eine germanische noch eine lateinische Sprache gesprochen wird, sondern eine Sprache, die einem ganz fremden Sprachstamm angehört. Aber auch dort lebt ein katholischer Glaube, auch dort schlagen katholische Herzen, und die Grüße unserer katholischen Herzen überbringe ich Ihnen vom Donaustrand, vom Ungarland hier an den Strand der Mosel. (Stürmischer Beifall.) Wir begehen bei dieser Versammlung ein Jubeljahr, ein doppeltes, wie es schon mehrfach von den Rednern angedeutet wurde. Ich will aber an eine spezielle Seite des heiligen Jubiläums anknüpfen. Jenes sechzehnhundertjährige Jubiläum hat nämlich noch eine Bedeutung, indem durch das Edikt Konstantins eine neue, bisher unbekannte Idee gezeitigt wurde, die Idee des christlichen Staates, jenes Staates, der das Geistige und Irdische in innige Beziehung bringt, ohne sie zu vermischen und zu vermengen, wie es der altheidnische Staat getan hatte, aber auch, ohne sie von einander zu trennen, wie es der neuheidnische Staat macht. Der christliche Staat heiligt und verehrt das Irdische durch das Ewige und Himmlische, und überall, wo katholische Christen beisammen sind, dort wird diese Idee des christlichen Staates erneuert und gestärkt. Und darum haben, so wie im Mittelalter, in alten Zeiten die Konzilien, die Nationalkonzilien, welche die Urväter unserer modernen Parlamente sind, darum haben, wie diese Konzilien seinerzeit eine kulturhistorische Bedeutung hatten, nicht nur eine nationale, sondern eine internationale für Entwicklung und Kultur der ganzen christlichen Welt, darum haben auch diese Versammlungen der Katholiken, wie wir sie heute wieder feiern, zugleich einen internationalen Charakter. Sie bestärken die christliche Gesinnung in allen Ländern. Und darum bringen wir dieser schönen herrlichen Versammlung unseren brüderlichen Gruß dar vom Donaustrande. (Lebhafter Beifall.) Gottes Segen gebe, daß die Verhandlungen dieser Versammlung die Idee der christlichen Gesellschaft und des christlichen Staates stärken, nicht nur hier, sondern in der ganzen Welt, überall, und darum ist eine solche Versammlung ein Fest der Völkerverbrüderung, und so habe ich die Ehre, diesmal Ihnen die Grüße der ungarischen Brüder darzubringen. (Beifall.)

Mesdames et messieurs! Je viens des rives du Danube, de la Hongrie, et ici aux rives de la Moselle je vois un souvenir de ma patrie: c'est la double croix de la Lorraine, qui est aussi la croix de la Hongrie. (Lebhafter Beifall.)

Cette double croix, nous la portons sur nos emblèmes et elle nous parle du triomphe de la croix, et elle nous dit que par ce triomphe nous arriverons à la paix et à la fraternité. Puisse ce splendide Congrès nous conduire vers l'union, vers un congrès de tous les peuples catholiques! (Stürmischer Beifall.)

Der Chor trägt unter Harmonium- und Instrumentalbegleitung die vierstimmige Motette Tu es Petrus von Haller vor.

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger**:

Ich erteile das Wort dem Herrn Dr. med. Schlatter aus Santa Catharina da-Felix, Brasilien.

Dr. **Schlatter**:

Hochansehnliche Versammlung! Meine zwei Herren Vorredner kamen aus dem fernen Osten. Ich komme aus dem fernen Südwesten. Es gereicht mir zur nicht geringen Ehre und Freude, der hohen Festversammlung namens der brasilianischen Gesinnungsgenossen, besonders der so zahlreichen Deutschen in unserem Staate Rio Grande do Sul, die herzlichsten Brüdergrüße entbieten zu dürfen. Recht großes Interesse bringen wir den trefflichen Organisationen der deutschen Katholiken und ganz besonders den alljährlich stattfindenden großartigen Katholikenversammlungen entgegen. Letztere haben deswegen auch bei uns im fernen Brasilien Nachahmung gefunden. Denn auch bei uns wurden diese Versammlungen zur Wahrung und Förderung unserer katholischen Ideale notwendig.

Es haben denn auch bei uns schon solche Versammlungen stattfinden können, natürlich in kleinerem Maßstabe, Versammlungen, die von Erfolg gekrönt sind. Um wie viel größeren Segen werden die hier stattfindenden Versammlungen bringen. Ich bin überzeugt, daß die Früchte dieser hier stattfindenden Generalversammlung auch den überseeischen Katholiken zugute kommen werden. Und so wünsche ich denn den ernsten Arbeiten vollen Erfolg und Gottes reichsten Segen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger**:

Als letzter Redner des heutigen Abends wird der Vertreter aus Kalifornien, Herr Stromberg aus San Francisco, sprechen.

Herr **Stromberg**:

Hochgeehrte Versammlung! Die Amerikaner tun gewöhnlich alles sehr schnell, und so werde auch ich bald fertig sein. Ich bringe Grüße und Segenswünsche von dem Staatsverbande von Kalifornien. Wir haben in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika auch Vereine und Verbindungen, aber Sie in Deutschland sind uns hierin an Zahl, an Kraft und Tat weit überlegen. Deshalb kommen wir mitunter hier herüber, und so bin auch ich hergekommen als Vertreter des Staatsverbandes von Kalifornien, um zu sehen, um zu hören, um zu lernen. So fahrt denn fort in Euerm Unternehmen. Wir sind immer bereit, Euch zu folgen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger**:

Meine Damen und Herren! Wir sind am Schlusse dieses schönen Abends, und ehe ich schließe, habe ich das Bedürfnis, der Musik und unsern lieben Sängern, die heute Morgen schon in der Kathedrale und heute Abend wieder zur Verschönerung unseres Festes in so hohem Maße beigetragen haben, herzlich zu danken. (Lebhafter Beifall.)

Ich danke Ihnen allen, meine Damen und Herren, daß Sie so lange ausgehalten haben, und schließe die Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

Schluß der Versammlung: 10 Uhr 30 Minuten.

Zweiter Versammlungstag.

Montag, den 18. August.

Das Pontifikalamt.

Die Woche der ernsten Arbeit begann. Da war es gut, daß man sie von vorneherein unter den Schutz der Patronin der Generalversammlungen stellte. Das Pontifikalamt zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria wurde zelebriert durch den Hochwürdigsten Herrn Koppes, Bischof von Luxemburg, dem die Herren Domherren Ismert und Friren assistierten. Die Beteiligung war eine äußerst große. Die Seminaristen des Priesterseminars sangen die Muttergottesmesse. Die zwei großen Studentenverbände, der C. V. und der K. V., hatten in vollem Wichs mit ihren Fahnen im weiten Vorchor Aufstellung genommen und hoben sich in der herrlichen Kathedrale prachtvoll ab.

Zweite geschlossene Versammlung.

Präsident Fürst **zu Löwenstein:**

Gelobt sei Jesus Christus! (Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

Meine Herren! Ich glaube, wenn der Präsident auch keine Glocke zur Verfügung hat, werden Sie doch so viel Ordnung halten und den Vorträgen Ihre Aufmerksamkeit so widmen, daß wir die Versammlung auch ohne Glocke beginnen können. (Heiterkeit.)

Meine Herren! Gestern haben die Zeitungen die Nachricht gebracht, daß der Primas des Benediktinerordens, der Abt Hildebrand von Hemptinne, nach peinvollem Siechtum an einer kurzen akuten Krankheit in der Abtei Beuron gestorben ist. In dem Primas verliert der Orden der Benediktiner eines seiner hervorragendsten Mitglieder und Würdenträger, einen Mann von eminentem Geist und heiligem Lebenswandel. Sein Tod ist ein schwerer Verlust für den Orden des heiligen Benediktus und für die ganze katholische Kirche. Zu seinem Nachfolger wird jetzt der wenige Monate vorher zu seinem Koadjutor ernannte Abt Fidelis von Stotzingen, bisher Abt von Maria-Laach, ein Sproß aus alter süddeutscher Familie ernannt. Ich wollte dieses hier mitteilen, um unserm Schmerz und dem Schmerz der Katholiken Deutschlands Ausdruck zu geben über den Verlust, den der Benediktinerorden gehabt hat, anderseits aber auch der Freude, daß wir einen

Landsmann auf diesen so überaus wichtigen und schweren Posten des Primals sehen, und um dem Hochwürdigsten Abt-Primas von Stotzingen unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche auszusprechen. (Lebhafter Beifall.)

Ich wollte dies aber ganz besonders auch deshalb tun, damit Ihr Hochwürdigster Herr Bischof, der selbst dem Orden des heiligen Benediktus angehört, wieder einmal das Zeugnis erhält, wie sehr Deutschlands Katholiken in dankbarer Verehrung Leid und Freud teilen mit dem altehrwürdigen Orden des heiligen Benediktus, dem Deutschlands älteste Kultur, wir können fast sagen, alles verdankt. (Beifall.)

Wir treten nun ein in unsere Tagesordnung.

Ich gebe das Wort zum Bericht des Zentralkomitees seinem Vorsitzenden, dem Herrn Grafen Droste zu Vischering.

Graf Droste zu Vischering:

Die Einladung, welche uns im vorigen Jahre in Aachen zuteil wurde, zum ersten Mal in der Hauptstadt Lothringens eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abzuhalten, haben wir mit der größten Freude angenommen, und heute ist es meine erste und angenehmste Pflicht, für diese Einladung den Dank des Zentralkomitees und der ganzen Generalversammlung auszusprechen. Schon die Erinnerung an den überaus glänzend verlaufenen Eucharistischen Kongreß in Metz 1907 war uns eine sichere Gewähr, daß auch unsere Generalversammlung hier auf das schönste und beste würde aufgenommen werden.

Alles, was wir bis jetzt schon gesehen und erlebt haben, bestätigt uns, daß wir uns nicht getäuscht haben, daß vielmehr unsere Hoffnungen und Erwartungen übertroffen worden sind. (Beifall.)

Wenn ich nun zunächst einen Rückblick auf die glanzvolle vorjährige 59. Generalversammlung in Aachen werfe, so läßt sich mit ganz besonderer Freude feststellen, daß die weitesten Kreise des katholischen Volkes im ganzen Lande es sich haben angelegen sein lassen, die wichtigsten Beschlüsse der Aachener Versammlung auszuführen und ihren Anregungen nachzukommen. Dahin gehört zunächst die Resolution bezüglich des Jesuitengesetzes. In zahllosen Versammlungen allenthalben hat man die Forderung der Gerechtigkeit für die verbannten Ordensleute erhoben; in zahllosen Resolutionen kam die Stimmung des katholischen Volkes in dieser seiner Herzenssache zum lebendigen Ausdruck. Leider war uns bis heute noch kein Erfolg darin beschieden, und wir sind daher genötigt, auch in diesem Jahre abermals in einer neuen unsere Forderungen darlegenden Resolution Stellung dazu zu nehmen. (Lebhafter Beifall.) Sie werden auch nicht eher verstummen und aufhören dürfen, als bis auch der letzte Rest dieses ungerechten Ausnahmegesetzes weggeräumt sein wird. (Lebhafter Beifall.) Wo immer Katholiken sich in Versammlungen zusammenfinden, müssen sie immer lauter und eindringlicher nach ihrem Recht und der vollen Gerechtigkeit für alle, auch für unsere Ordensleute, rufen. (Bravo!)

Der Beschluß, für die Heidenmission in erhöhtem Eifer zu sorgen, hat sich in hervorragender Weise bei Gelegenheit der Nationalspende

des deutschen Volkes zum 25. Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers gezeigt, bei welchem der Opfersinn des katholischen Volksteils und seine Begeisterung für die Missionen sich wiederum aufs glänzendste bewährt haben. Erfreulich ist dabei, daß trotz dieser großen Opfergabe auch die Sorge für unsere Glaubensbrüder im eigenen Lande nicht nachläßt und auch der Bonifatiusverein nach Kräften weiter gefördert wird. In manchen Städten hat man mehr noch als früher während des letzten Jahres Bonifatiusversammlungen abgehalten und den Bonifatiusverein bei dieser Gelegenheit in der betreffenden Gemeinde straffer organisiert. Das verdient wärmste Empfehlung und wird den Katholiken in der weiten Diaspora zu gute kommen.

Mit Freuden begrüßen wir auch das stete Wachsen und Erstarken der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit. (Lebhafter Beifall.) Sie haben gerade in den Tagen der Gegenwart große Aufgaben und einen überaus harten Stand. Die wachsende öffentliche Sittenlosigkeit macht es allen Katholiken zur heiligen Pflicht, diese Vereine besonders zu unterstützen und auch im Privatleben die gleichen hohen Aufgaben nach Kräften zu erfüllen, deren Lösung diese Vereine sich zum Ziel gesetzt haben.

Meine Herren! Das Zentralkomitee hat leider in diesem Jahre den Verlust zweier hervorragender Mitglieder zu beklagen, die allzufrüh aus seinen Reihen durch den Tod entrissen worden sind. Am 20. Oktober 1912 verschied zu Düsseldorf Dr. Eduard Hüsgen, und am 15. Februar dieses Jahres zu Bamberg Prälat Dr. Schädler. Beide waren seit vielen Jahren treue Besucher und Mitarbeiter unserer Generalversammlungen. Herr Prälat Schädler hat oftmals die Tausende durch machtvolles Wort aufs höchste begeistert und erhoben. (Lebhafter Beifall.) Ehre ihrem Andenken! Wir wollen ihrer Seelenruhe in unseren Gebeten eingedenk bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Satzungsgemäß scheidet in diesem Jahre aus dem Zentralkomitee der Präsident des Lokalkomitees der Augsburger Katholikenversammlung von 1910, Herr Justizrat Reisert, aus. Dafür tritt der Präsident des Metzer Lokalkomitees, Herr Professor Kintzinger, neu in das Zentralkomitee ein. Der gestern gewählte Präsident der 60. Generalversammlung, Se. Durchlaucht Alois Fürst zu Löwenstein, gehört dem Zentralkomitee seit seinem Bestehen an.

In drei Sitzungen hat das Zentralkomitee während des laufenden Jahres seine Arbeiten zu erledigen gesucht, insbesondere den Abschluß der 59. Generalversammlung zu Aachen und die Vorbereitung der gegenwärtigen 60. Generalversammlung hier in Metz.

Weil die Erbauung einer Festhalle für unsere öffentlichen Versammlungen alljährlich uns große Kosten und Mühen verursacht, ist man dem Gedanken näher getreten, zu untersuchen, ob es möglich sein würde, eine ständige transportable Halle für die Generalversammlungen überhaupt zu schaffen. Hervorragende Architekten arbeiten an diesem Projekt. Die Vorberatungen und Verhandlungen hierüber aber sind noch im Gange. Es stehen dem Vorhaben allerdings eine Menge der allergrößten Schwierigkeiten

entgegen, die wegen der ganz ungewöhnlich hohen Kosten höchstwahrscheinlich den Plan werden scheitern lassen.

Eine erneute Bitte muß ich auch in diesem Jahre wieder über die dringend notwendige genaue Adressenangabe oder Angabe von Adressenveränderungen seitens der „Ständigen Mitglieder" unserer Generalversammlungen hier aussprechen. Es geschieht fast niemals, daß die „Ständigen Mitglieder" eine Adressen- oder Titeländerung angeben, wohl aber beschweren sie sich hernach, wenn die Adressen unrichtig sind. Unter diesen Umständen ist es unmöglich, die Listen genau zu führen und in der erwünschten Ordnung zu halten. So kommt es denn auch, daß z. B. die Vorarbeiten der Metzer Finanzkommission, deren Mühen Herr Bankier Reumont mit einer unverzagten Arbeitsfrische übernommen und durchgehalten hat, auf das äußerste erschwert waren, weil zu Hunderten falsche Adressen sich vorfanden. Daher richte ich von dieser Stelle aus im eigensten Interesse unserer „Ständigen Mitglieder" an diese die dringende Bitte, die Änderung von Adressen oder Titeln dem Herrn Generalsekretär des Zentralkomitees Dr. Donders-Münster i. Westf. deutlich zusenden zu wollen. Nur so ist eine rechtzeitige Bedienung möglich. Gleichzeitig weise ich dabei auf den § 7 unserer Satzung hin, der da sagt: „Ständige Mitglieder, welche sich nicht bis Ende März beim Zentralkomitee abgemeldet haben, werden im April vom Lokalkomitee zur Zahlung ihres Beitrages aufgefordert." Nur so ist der genaue Versand der Mitgliedskarten möglich.

Die Zahl der Ständigen Mitglieder beträgt zur Zeit 5700 nach Herstellung der neuen Listen, für die mit größter Mühe wegen der vielen als „unbestellbar" zurückgekommenen Karten Nachforschungen angestellt werden mußten.

Die lebenslängliche Mitgliedschaft, nach der des öfteren gefragt wird, können Einzelpersonen gegen einmalige an das Zentralkomitee zu leistende Zahlung von dreihundert Mark erwerben.

Meine Herren! Die Jahresrechnung über den Verwaltungsfonds der Generalversammlungen hat auch diesmal der verdiente Schatzmeister des Zentralkomitees Herr Kommerzienrat Cahensly aus Limburg aufgestellt. Sie wurde geprüft und als richtig befunden. Seine große Mühe und Arbeit verdient unseren besonderen Dank (Lebhafter Beifall), den ich dem hochverehrten Herrn ganz ergebenst namens der ganzen Generalversammlung auf das wärmste abzustatten mir erlaube. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Das Zentralkomitee konnte im vorigen Jahre den ersten Band der von Herrn Dr. Kißling verfaßten „Geschichte des Kulturkampfes" herausgeben. (Lebhafter Beifall.) In kürzester Zeit wird nunmehr bereits der zweite Band dieses Werkes erscheinen (Lebhafter Beifall), und es steht zu erhoffen, daß ihm die gleiche hochanerkennende Aufnahme zu teil werden wird, wie sie in vielen ausgezeichneten Rezensionen und Empfehlungen dem ersten Bande zuerkannt worden ist.

Das ganze Werk erscheint bei Herder in Freiburg in 3 Bänden und sei hiermit auf das nachdrücklichste den Katholiken Deutschlands empfohlen.

(Lebhafter Beifall.) Die Erinnerung an jene große und schwere Zeit darf im katholischen Volke niemals erlöschen (Sehr richtig!) oder auch nur nachlassen. (Lebhafter Beifall.) Dieses verdienstvolle Buch eines bedeutenden Geschichtsforschers wird dazu beitragen, sie bei uns lebendig zu erhalten.

Die Vorarbeiten der diesjährigen 60. Generalversammlung, die uns jetzt hier vereint, wurden in der Hauptstadt Lothringens mit hohem Eifer begonnen und fortgeführt.

Anfangs Dezember bildete sich auf den Ruf Sr. Bischöflichen Gnaden, des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Metz, ein ebenso starkes wie arbeitsfreudiges und opferwilliges Lokalkomitee, das seitdem mit nie erlahmender Frische und unverdrossenem Arbeitsmut die wahrlich überaus reichen Mühen der Vorbereitung dieses Katholikentages in die Hand nahm. Und diese Mühen waren hier in Metz ja noch bedeutender als in sonstigen Städten, weil es galt, der doppelten Sprache entsprechend, auch eine Anzahl Versammlungen und Vorträge in französischer Sprache vorzubereiten, wie es auch geschehen ist.

Das wackere Lokalkomitee hat unter Führung seines rastlos tätigen Präsidenten, des Herrn Professors Kintzinger, seines eifrigen Vorstandes und seiner 500 für die Generalversammlung eifrig begeisterten Mitglieder das Menschenmögliche geleistet und während langer Monate nichts an Arbeiten gescheut, um heute uns einen so glänzenden Empfang bereiten zu können. (Stürmischer Beifall.)

Gestern bereits war uns Gelegenheit gegeben, in die Fülle der Arbeiten der Metzer Herren einen tieferen Einblick zu tun, und wir werden dazu im Lauf unserer Tagung noch vielfach Gelegenheit haben. Und heute, da wir bereits mitten im Gang der Verhandlungen der 60. Generalversammlung stehen, ist es uns eine ebenso angenehme und liebe Pflicht, wie eine Forderung der Gerechtigkeit, dem gesamten Metzer Lokalkomitee, von seinem Ersten Präsidenten angefangen, mit dem Gesamtvorstand, durch alle Reihen seiner Mitglieder hindurch, auch jedem einzelnen den Dank und die hohe Anerkennung auszusprechen (Lebhafter Beifall) namens der ganzen Generalversammlung für alles das, was sie hier geleistet und uns geboten haben. Ich bin fest überzeugt, meine Herren, daß ich da aus Ihrer aller Herzen spreche. (Lebhafte Zustimmung.)

Mein Dankeswort richtet sich sodann auch an die gastliche Stadt Metz und an ihren verehrten Herrn Bürgermeister (Lebhafter Beifall), der uns gestern abend in solch herzlicher Weise begrüßt und bewillkommnet hat. (Bravo!)

In diesen Dankesgruß schließe ich ferner den hohen Gemeinderat von Metz ein (Bravo!), der die Vorarbeiten durch hochherzige Bewilligung einer großen Geldsumme erleichtert hat (Lebhafter Beifall); sodann die städtischen Behörden allesamt, die hohen Staatsbehörden, die Militärbehörden, die alle auf das bereitwilligste und freundlichste den Wünschen des Metzer Lokalkomitees entgegengekommen sind; ebenso die Post- und Eisenbahnverwaltung, deren letztere am gestrigen Tage sich hohe Verdienste um die Beförderung so vieler Tausende erworben hat. (Beifall.)

Weiterhin muß ich dem Sängerchor des gestrigen Begrüßungsabends ein warmes Wort der Anerkennung zollen und ihm mit seinem Herrn Dirigenten Dank sagen für das Schöne, was sie uns geboten haben (Beifall), und ich möchte noch weiter Dank sagen dem wundervollen Domchor, der am gestrigen Morgen uns diese erhabenen Gesänge vorgetragen hat. (Lebhafte Zustimmung.)

Und endlich gebührt unser Dank der gesamten Bürgerschaft dieser gastlichen, herrlichen Stadt, die uns allen eine sehr herzliche Aufnahme bereitet und ihre Straßen so freundlich zu unserem Empfange geschmückt hat. (Lebhafter Beifall.)

Noch niemals ist eine Generalversammlung mit einer solch herrlichen Festschrift über die Stadt der Tagung und das ganze Land bewillkommnet worden, wie sie uns hier überreicht wurde. (Zustimmung.) Auch dafür stattet die Generalversammlung ihren ganz besonderen Dank ab. (Lebhafter Beifall.)

Einen tiefgefühlten und ehrfurchtsvollen Dank aber habe ich im Namen der ganzen Generalversammlung Seiner Bischöflichen Gnaden dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Metz abzustatten für alles das, was der Hochwürdigste Herr zu ihrem Gelingen getan hat. (Stürmischer Beifall.)

Als das Lokalkomitee im Dezember vorigen Jahres hier zusammentrat, hat der Hochwürdigste Herr Bischof in der altehrwürdigen Metzer Kathedrale es zu einer Abendandacht versammelt, um Gottes Segen herabzuflehen, und dabei in feurigen Worten auf alles das hingewiesen, was an Arbeit zu leisten und was an Nutzen für Stadt und Land zu erwarten sei. Am gestrigen Tage haben Seine Bischöflichen Gnaden im Pontifikalamt in der gleichen Kathedrale den Schutz Gottes auf unsere Generalversammlung herabgerufen.

Während der ganzen langen Zeit, von dem Anfang jener Arbeiten bis zu ihrem Ende, hat der Hochwürdigste Herr Bischof dem gesamten Lokalkomitee ratend und fördernd zur Seite gestanden und eine beständige größte Anteilnahme bewiesen an dem Gelingen des Werkes, allen Mitgliedern des Lokalkomitees ein Ansporn zur treuesten Pflichterfüllung. (Lebhafter Beifall.)

Mit dem Segen des Himmels, den Seine Bischöflichen Gnaden uns erfleht hat, mit dem Segen unseres geliebten Heiligen Vaters Pius X., den Seine Heiligkeit uns huldreich hat senden wollen, haben wir nun unsere Beratungen begonnen. Dieser Segen möge uns das Unterpfand eines glücklichen Erfolges werden, zum Heil für alle ihre Besucher, für die Katholiken der ganzen Stadt und Diözese Metz, für die heilige Kirche und für unser Vaterland. (Stürmischer Beifall.)

Präsident Fürst **zu Löwenstein:**

Meine Herren! Ich habe gestern mit dem Herrn Grafen Droste die Frage besprochen, ob es sich empfehle, den einzelnen Rednern nach ihren Reden Dank auszusprechen, dabei vielleicht auch etwas auf ihre sonstigen Verdienste zu sprechen zu kommen. Graf Droste hat mir davon abgeraten

und hat hinzugefügt: „Und ich verbiete Ihnen ausdrücklich, daß, wenn ich morgen meinen Bericht des Zentralkomitees verlesen habe, Sie mir etwa da Lob spenden!" (Heiterkeit.) Nun, meine Herren, dem Präsidenten der Generalversammlung hat der Herr Graf Droste nichts zu befehlen (Heiterkeit), aber ich muß bedenken, daß die Zeit meiner Glorie sehr bald vorbeigeht; in wenigen Tagen stehe ich wieder als einfaches Mitglied des Zentralkomitees unter dem Zepter seines Präsidenten, und nur aus diesem Grund beschäftige ich mich jetzt nicht weiter mit dem verehrten Grafen Droste zu Vischering. (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Wir schreiten nun weiter in der Erledigung unserer Tagesordnung. Nach § 19 unserer Satzung können Anträge, welche in einem der fünf letzten Jahre auf den Generalversammlungen ungefähr mit dem gleichen Inhalt begründet und beschlossen wurden, ohne Verweisung an den Ausschuß direkt in der geschlossenen Versammlung behandelt werden. Die Herren haben ja wohl alle die gedruckten Anträge vor sich, und wir schlagen Ihnen vor, die folgenden Anträge in dieser Weise zu erledigen — es sind die Anträge, welche mit „Ausschuß I" bezeichnet sind: Antrag I, Römische Frage; Antrag II, Jesuitenorden; Antrag IV, St. Raphaelsverein; Antrag V, Missionen; Antrag VI, Deutscher Verein vom Heiligen Lande. Die anderen Anträge wurden, zum Teil auf besonderen Wunsch ihrer Antragsteller, an den Ausschuß verwiesen.

Wenn die Versammlung damit einverstanden ist, so werden wir so verfahren.

Das ist der Fall.

Ich gebe nun zur Begründung des ersten Antrages, „Römische Frage", das Wort meinem unmittelbaren Vorgänger auf dem Präsidentenstuhle, dem Herrn Justizrat Dr. Schmitt aus Mainz.

Justizrat Dr. **Schmitt**:

Das Zentralkomitee stellt folgenden Antrag:

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Metz bringt dem erhabenen Oberhaupte der heiligen Kirche, dem Heiligen Vater Papst Pius X., ihre ehrfurchtvollste Huldigung und das Gelöbnis treuesten, unverbrüchlichen Gehorsams dar.

In den schmerzlichen Tagen der Krankheit ihres geliebten Heiligen Vaters haben die Katholiken Deutschlands mit allen ihren Glaubensbrüdern auf dem weiten Erdenrund unablässig zu Gott um seine Genesung gefleht. Umso größere Freude erfüllt nun alle Herzen, da Gott der Herr unsere Gebete erhört hat und den geliebten Vater der Christenheit von schwerer Krankheit glücklich genesen ließ.

Diese Freude wird im gegenwärtigen Jubiläums- und Gnadenjahr noch erhöht durch das Andenken an die Befreiung der Kirche nach heftigen Verfolgungen, als Kaiser Konstantin der Große vor 1600 Jahren ihre Fesseln löste und sie dadurch in den Stand setzte, ihre hohe Aufgabe zu erfüllen, die heidnische Welt in eine christliche umzugestalten.

In der Erinnerung an diese Großtat des Edikts von Mailand, das wir in diesem Jahre freudig feiern, fühlen wir aber umso tiefer den Schmerz um die bedrängte Lage der heiligen Kirche in der Jetztzeit und protestieren gegen die fortdauernde Beeinträchtigung der Freiheit ihres Oberhauptes.

Daher fordert die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands aufs neue, daß der Papst als das Oberhaupt der katholischen Kirche eine volle und wirkliche Freiheit in der Ausübung seines obersten Hirtenamtes genieße, welche die unerläßliche Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der ganzen katholischen Kirche bildet.

Zum erneuten Trost in seiner bedrängten Lage sendet sie dem geliebten Heiligen Vater das Gelöbnis ihres treuesten Gehorsams und ihrer unverbrüchlichen Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl als den gottgewollten Mittelpunkt der katholischen Kirche, und verspricht, in unabläßlichem Gebete zu flehen, daß Gott die Tage der Prüfung seines Stellvertreters auf Erden abkürzen wolle.

Sie fordert endlich alle Katholiken Deutschlands auf, fortzufahren in der Sammlung und Unterstützung des Peterspfennigs und auch dadurch dem Heiligen Vater einen Beweis ihrer kindlichen Liebe und treuen Anhänglichkeit an der heiligen Kirche zu geben. (Lebhafter Beifall.)

Hochverehrter Herr Präsident, Sie haben mir befohlen, hierher zu kommen und diesen Antrag zu begründen. Meiner Meinung nach ist hier gar nichts mehr zu begründen. (Bravo!) Der Antrag begründet sich selbst. Jeder einzelne Satz, der darniedergeschrieben ist und den ich Ihnen verlesen habe, entspricht ja so dem ganzen Denken und Fühlen des katholischen Mannes und ist so aus dem vollen Herzen jedes Katholiken herausgeschrieben, daß es nur zu natürlich war, daß sofort mit der Verlesung des Antrages auch die Zustimmung sich kraftvoll durchgedrängt hat; und deswegen ist eine besondere Begründung nicht mehr notwendig. (Bravo!)

Aber gestatten Sie mir doch, nur zwei Bemerkungen anzuknüpfen. Man hat uns vorgeworfen, weshalb wir denn eigentlich in den Katholikenversammlungen immer und immer wieder kämen und mit denselben Beteuerungen denselben Gedanken aussprächen. Ach, meine Herren, die uns das sagen, was haben die neben die Scheibe geschossen! Haben Sie schon einmal einen Vater oder eine Mutter gehört, die sich darüber beklagt hat, daß ihr Sohn oder ihre Tochter ihnen zu oft und immer wieder gesagt haben, wie sie sie so gern haben? Haben Sie es schon einmal gehört, daß etwa Kinder sich gescheut haben, ihrem lieben Vater oder ihrer lieben Mutter immer wieder zu sagen, wie gerne sie sie haben? Nein, meine Herren, je lieber man jemand hat, umso öfter sagt man es ihm, daß man ihn gern hat. (Großer Beifall.)

Und wir deutsche Katholiken, meine Herren, wir haben unsern Heiligen Vater von ganzem Herzen gern (Stürmischer Beifall), und deshalb benutzen wir jede Gelegenheit, die sich uns bietet, ihm zu sagen, wie wir ihn lieben,

ihm zu sagen, wie wir ihn verehren, ihm immer wieder von neuem Treue zu geloben und ihm hinüber nach Rom zu rufen, daß er jederzeit unseres freudigen Gehorsams sicher sein kann. (Großer Beifall.) Wir tun das, weil wir wissen, daß wir unserm Heiligen Vater damit eine große Freude machen und weil es uns ein wahres Herzensbedürfnis ist, ihm diese Freude zu machen. (Lebhafter Beifall.)

Und nun noch eine zweite Bemerkung. In früheren Jahren haben wir die Behauptung oft erlebt — seit einer ganzen Reihe von Jahren war sie aber nicht mehr im Blätterwald erschienen — im vorigen Jahre habe ich sie zum ersten Male wieder entdeckt; es ist die Behauptung, daß wir durch unsere energische Forderung der Freiheit und Unabhängigkeit für unsern Heiligen Vater, daß wir da unter Umständen letzten Endes eine Schädigung unseres Vaterlandes, unseres deutschen Vaterlandes herbeiführen könnten.

Ich gestehe, meine Herren, ich verstehe so etwas nicht, das kann ich einfach nicht begreifen! Sollen wir denn vielleicht hier auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nicht mehr sagen dürfen, wenn jemand Unrecht getan hat, daß er dann das begangene Unrecht wieder gut machen muß? (Großer Beifall.) Meine Herren, um das Wie, wie das begangene Unrecht wieder gut gemacht werden soll, darüber haben wir uns nicht die Köpfe zu zerbrechen. Das ist Sache desjenigen, der das Unrecht begangen hat! Wir, meine Herren, wir greifen in den Gang der Ereignisse nur ein mit einer Waffe, die uns niemand in der Welt nehmen kann, mit einer Waffe, auf die man von vielen Seiten mit einem mitleidigen Achselzucken herabschaut, ich sage mit der Waffe des Gebetes, daß Gott die Zeit der Prüfung für seine Stellvertreter möglichst abkürzen möge. (Bravo!) Aber von dieser Macht des Gebetes, da haben wir Katholiken eben eine ganz andere Auffassung als diejenigen, die ich soeben gekennzeichnet habe. Ich spreche es als meine felsenfeste Überzeugung aus: wenn die Katholiken des ganzen Erdkreises ebenso eifrig und ebenso gut für die Freiheit unseres Heiligen Vaters und für die Freiheit unserer Kirche beten, wie es die Christen der ersten Jahrhunderte getan haben, dann wird auch die Zeit kommen, in der ein neues Edikt von Mailand oder ein neues Edikt von Rom ergehen wird, auf Grund dessen dann unser Heiliger Vater frei und ungehindert hervorgeht aus dem Vatikan und seine Kirche so frei und unbeschränkt regiert, wie es im Sinne ihres göttlichen Stifters ist. (Lebhaftes Bravo!)

Meine Herren, wann diese Zeit kommen wird, das wissen wir nicht, das weiß nur Gott allein. Ich möchte aber doch auch die Zeit mit einem einzigen Satze näher bezeichnen. Die Zeit wird kommen, wenn die Mächtigen dieser Erde vor den Entscheidungskampf gestellt werden gegenüber den unheimlichen Gewalten des staatlichen und gesellschaftlichen Umsturzes. (Lebhafter Beifall.) Dann werden auch sie die Augen hilfesuchend zum Himmel erheben und einsehen, daß das himmlische Wort, das seiner Zeit direkt an den Kaiser Konstantin gerichtet war, seine Wahrheit behält für alle Zeiten, für alle Kaiser und Könige und Fürsten. (Lebhafter Beifall.) Das, meine Herren, sollen nur die beiden Bemerkungen sein, die ich zu dem Antrag,

den ich verlesen habe, zu machen habe. Und nun, meine Herren, eine Bitte! Lassen Sie jetzt die Zügel, die Sie Ihren Gefühlen vielleicht seither angelegt haben, locker und stimmen Sie mit Begeisterung und Jubel dem Antrag bei, der Ihnen vom Zentralkomitee vorgeschlagen wird, und zwar freudig, begeistert und einstimmig. (Stürmischer, immer sich wieder erneuernder Beifall.)

Präsident Fürst **zu Löwenstein:**

Meine Herren! Das ist das, was der Mann mit dem elektrischen Druckknopf zwei Bemerkungen nennt. (Große Heiterkeit). Ich glaube, die Begründung, die uns Herr Justizrat Schmitt gegeben hat, würde genügen, da ja schon der Inhalt des Antrags uns alle überzeugt hat. Unsere Statuten sehen auch vor, daß für diese ohne Ausschußberatung zu erledigenden Anträge dem Antragsteller hierbei zu einer kurzen Empfehlung das Wort gestattet wird. Unsere Praxis ist aber in den letzten Jahren etwas laxer geworden, und ich muß darum fragen, ob jemand von Ihnen zu diesem Antrag das Wort nehmen will.

(Rufe: Nein! Nein! — Pause.)

Es ist nicht der Fall.

Ich schließe die Diskussion und kann wohl feststellen, daß Sie in überwältigenderer Weise, als Sie es hätten machen können, wenn jeder einzelne von Ihnen gesprochen hätte, durch Ihren jubelnden Beifall diesen Antrag zum Beschluß erhoben haben. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren! Ich konstatiere das.

Wir gehen nun weiter in der Erledigung unserer Tagesordnung und kommen zu dem Antrag II: „Jesuitenorden."

Zur Begründung gebe ich das Wort dem Herrn Amtsgerichtsdirektor Gießler, dem Vorsitzenden des I. Ausschusses.

Amtsgerichtsdirektor **Gießler:**

Hochwürdigste Herren! Sehr verehrte Herren!

Das Zentralkomitee stellt in diesem Jahre folgenden Antrag bezüglich der Jesuitenfrage.

> Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in dem Reichsgesetz vom 4. Juli 1872 gegen die Gesellschaft Jesu und die mit ihr angeblich verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen die beklagenswerte Entrechtung einer ganzen Klasse unbescholtener deutscher Männer und Frauen, die ohne jedes Verschulden ihrerseits unter ein gehässiges Ausnahmegesetz gestellt wurden, und im letzten Grunde eine schwere Verletzung der den Katholiken Deutschlands grundsätzlich gewährleisteten Freiheit der Religionsübung sowie der staatlichen Gleichberechtigung des katholischen Glaubensbekenntnisses.

Es erfüllt die Katholiken mit wachsender Sorge, wenn sie es sehen müssen, wie der Geist der Unduldsamkeit, der dieses Gesetz geschaffen hat, auch heute am Werke ist, um seinen Vollzug sogar noch über den Inhalt des Gesetzes selbst hinaus zu verschärfen, während gleichzeitig den Atheisten und Anarchisten aller Art in unbegrenztem Maße die Freiheit gelassen wird, die Fundamente der christlichen Staats- und Gesellschaftsordnung zu untergraben.

Daher erachtet die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz gleich ihren Vorgängerinnen es als ihre heilige Pflicht, mit allem Nachdruck die alsbaldige, vollständige und vorbehaltlose Aufhebung des Reichsgesetzes gegen die Jesuiten und die ihnen verwandten Orden zu verlangen. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Sie haben Bravo gerufen, und ich hoffe, daß Sie ebenso einstimmig ohne Debatte diesen Antrag annehmen werden wie den vorhergehenden. (Lebhafter Beifall.) Das Jubeljahr des Gedächtnisses des Ediktes von Mailand erinnert uns daran, daß der katholischen Kirche die Freiheit gegeben wurde, damit sie ihre Tätigkeit in allen Kulturländern entfalten könne, und in dieser Erinnerung verlangen wir auch — und wir erheben dafür unsere Stimme — die Freiheit für unseren Heiligen Vater. Wir haben das eben in der ersten Resolution getan. Wir verlangen Freiheit für die Einrichtungen der katholischen Kirche, Freiheit insbesondere auch für ihre Orden. Und wir in Deutschland haben alle Veranlassung, daß wir ein noch bestehendes Ausnahmegesetz gegen einen Orden unserer katholischen Kirche aufgehoben zu sehen wünschen. Deshalb, in Erinnerung des Jubeljahres, stellen wir diesen Antrag, indem wir die Freiheit unserer Kirche, ihrer Einrichtungen und ihrer Orden wünschen und verlangen. Dieses Ausnahmegesetz ist gerichtet gegen Männer und Frauen, die doch wahrhaftig das Höchste und Schönste für die menschliche Gesellschaft geleistet haben. Und wir Katholiken lassen uns von diesem Orden der Jesuiten nicht trennen. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren! Die Vorwürfe, die Vorurteile, welche man gegen diese hochverdienten Männer hat, gelten im letzten Grund der katholischen Kirche, im letzten Grund uns Katholiken selber. (Lebhafter Beifall.) Deshalb empfinden wir so tief, daß dieser Ausnahmezustand kein Ende nehmen will, daß das vierzigjährige Unrecht, das uns selber zugefügt worden ist, nicht endlich einmal gut gemacht werden soll. (Beifall.)

In der letztjährigen Generalversammlung ist der Antrag, der damals vorgeschlagen wurde, mit unendlicher Begeisterung aufgenommen worden, und das Wort des Präsidenten ist in Erfüllung gegangen. In tausend und abertausend Versammlungen hat das katholische Volk gezeigt, daß die Generalversammlung damals aus dem katholischen Volksempfinden heraus das rechte Wort gesprochen hat. Der gesamte Episkopat, der Klerus und das Volk sind einig darin, daß wir die Jesuiten und die ihnen „verwandten" Gesellschaften wieder unter uns haben wollen. Wir haben in Petitionen, in Reden und Versammlungen unserer Verehrung und Liebe zu diesem Orden Ausdruck gegeben. Wir lebten der Hoffnung, daß wenigstens das Volks-

empfinden, wie es da klar und deutlich, wenn auch nicht turbulent, aber mit vollem Ernste zum Ausdruck kam und in durchaus vaterländischem Empfinden gehalten war, daß dieses Volksempfinden irgendwelche Berücksichtigung finden werde. Umso mehr haben wir es als tiefverletzend empfunden, als der Beschluß des Bundesrats vom 28. November vorigen Jahres bekannt wurde, dessen Inhalt, sagen wir es offen, ein Schlag ins Gesicht der katholischen Bevölkerung war. (Sehr richtig.) Und diesem verletzten Gefühl wollen und müssen wir heute Ausdruck geben. Wenn man den Jesuiten vorwerfen will, sie verbreiteten und lehrten Unmoral und Unsittlichkeit, so rufen wir entgegen, sie lehren nur das, was unsere heilige katholische Kirche und der, welcher der oberste Lehrer und der oberste Richter ist aller Katholiken, also auch der Jesuiten, unser Heiliger Vater in Rom, in Glaubens- und Sittenlehre uns allen vorschreibt. Wenn man diesen Vorwurf den Jesuiten macht, so erhebt man auch damit einen Vorwurf gegen den Heiligen Vater, den Papst, und deshalb weisen wir mit tiefster Entrüstung diesen Vorwurf zurück. (Lebhafter Beifall.)

Man sagt, die Jesuiten seien nicht vaterländisch gesinnt, sondern international. (Sehr richtig.) Es ist doch die Aufgabe der katholischen Kirche, für alle Völker zu wirken, und wir fühlen uns zu allen Völkern, die Christum bekennen, als Brüder und Schwestern. Das hat uns niemals abgehalten, auch vaterländisch zu fühlen, und in demselben Sinne sind auch die Jesuiten vaterländisch, und das haben sie mehr als andere durch die Tat gezeigt, selbst als sie aus dem Vaterland verbannt wurden, womit man ihnen das Schwerste angetan hat, was einem Bürger zustoßen kann. Da, meine Herren, haben sie nicht gegen das Vaterland gewirkt, sondern sie haben im Ausland für das Ansehen und die Größe des Deutschen Reiches gewirkt. Das Zeugnis muß ihnen selbst von der Regierung ausgestellt werden. Und sie haben für das Deutschtum im Ausland, in den Kolonien, mehr getan als irgend einer ihrer Gegner. (Stürmischer Beifall.)

Man sagt, sie stören den konfessionellen Frieden. Ach, wenn nur keine anderen da wären als die Jesuiten, die den konfessionellen Frieden stören! (Stürmischer Beifall.) Wir Katholiken haben immer betont, daß wir den Frieden wahren wollen im Interesse der Allgemeinheit, im Interesse des Reiches. Und in demselben Sinne haben auch die Jesuiten gewirkt, wenn sie bei uns einmal Vorträge, religiöse oder andere, gehalten haben (Sehr richtig!), und in demselben Sinne hätte auch der Jesuitenpater am Kaisertage gepredigt. Leider ist es ihm damals verboten werden. (Hört! Hört!)

Wir haben ganz andere Leute im Deutschen Reich, die an den Wurzeln der Gesellschaftsordnung ihre unselige Tätigkeit ausüben. Den Anarchisten, Atheisten, Monisten, Freidenkern und wie sie alle heißen, gibt man die volle Freiheit; aber denjenigen, welche für die Autorität, welche für die Grundlage des Staates und der menschlichen Gesellschaft eintreten, will man die Freiheit nicht geben. Ist das nicht ein Zustand, der nicht länger ertragen werden kann? (Sehr richtig!) Meine Herren! Wenn man Freiheit

gibt, so soll man allen die Freiheit geben, allen, also auch den Jesuiten. (Lebhafter Beifall.)

Deswegen verlangen wir, eben im Interesse der Gerechtigkeit, im Interesse des Rechtes, im Interesse der Gleichberechtigung, aber auch im Interesse des Friedens im Vaterlande, im Interesse der Kultur unseres Vaterlandes: Hinweg mit dem Jesuitengesetz! Hinweg mit dem Bundesratsbeschluß! Herein mit den Jesuiten ins Deutsche Reich, damit sie ihre volle gründliche Tätigkeit bei uns entfalten können, zum Segen für uns — denn für andere verlangen wir es nicht — zum Segen aber auch für das ganze Vaterland! (Stürmischer Beifall.)

Präsident Fürst **zu Löwenstein:**

Meine Herren! Ich eröffne die Diskussion.

Es meldet sich niemand zum Wort, und so kann ich wieder konstatieren, daß Sie mit Begeisterung auch diesen Antrag angenommen haben. (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren! Da eine gewisse Unruhe unter Ihnen einzureißen scheint, so möchte ich jetzt vorweg zwei Bemerkungen machen.

Erstens: der Ausschuß II und der Ausschuß III, die Ausschüsse für soziale Fragen und für christliche Caritas, tagen heute nachmittag um $2^1/_2$ Uhr gemeinsam im unteren Saale des Ausschusses II zur gemeinsamen Beratung der Anträge beider Ausschüsse, also hier unten in diesem Hause. Auch der I. Ausschuß wird heute in dem ihm zugewiesenen Lokale tagen.

Dann, meine Herren, möchte ich noch etwas sagen. Bisher, gestern und heute, haben unsere Versammlungen alle mit großer Verspätung angefangen. Es waren verschiedene Ursachen dafür vorhanden. Ich möchte Sie dringend bitten, in Zukunft immer pünktlich zur angesetzten Stunde da zu sein. (Lebhafter Beifall.) Wir werden sonst mit unseren Arbeiten nicht fertig. Ich empfehle Ihnen dieses besonders für heute Nachmittag, und ich bitte diejenigen Herren, welche heute Nachmittag um 3 Uhr der französischen Versammlung beiwohnen wollen, sich größter Pünktlichkeit zu befleißigen, weil der Hochwürdigste Herr Bischof von Trier, der die erste Rede halten wird, schon um 4.11 Uhr abreist. Sie würden es ihm also unmöglich machen, zu sprechen, und sich einen großen Genuß rauben, wenn Sie nicht pünktlich kämen. (Bravo!)

Wir kommen nun zu Antrag IV: St. Raphaelsverein. Das Wort gebe ich seinem Präsidenten, Herrn Kommerzienrat Cahensly.

Kommerzienrat **Cahensly:**

Hochwürdigster Herr Bischof! Hochansehnliche Versammlung! Die Resolution, welche der Raphaelsverein Ihnen vorschägt, lautet wie folgt:

> Unter Hinweis auf die Tatsache, daß die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1912 wiederum eine gewaltige Steigerung erfahren hat, so daß die Zahl der überseeischen Auswanderer eine Million überstieg, von denen mehr als die

Hälfte der römisch-katholischen Kirche angehören, hebt die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gleich ihren Vorgängerinnen mit besonderem Nachdruck die große Bedeutung des St. Raphaelsvereins hervor.

Die Generalversammlung spricht dem Verein für die seit mehr als vierzig Jahren nicht nur an katholischen deutschen Auswanderern, sondern auch an Hunderttausenden von Glaubensbrüdern anderer, insbesondere slawischer Nationalität geübte uneigennützige Nächstenliebe ihre volle Anerkennung aus und bittet alle Katholiken, die Auswanderer auf diesen für sie so nützlichen Verein aufmerksam zu machen, wie auch dessen bewährte Tätigkeit durch ein Scherflein zu unterstützen.

Das riesenhafte Anschwellen der Auswanderung in den letzten Jahrzehnten hat der katholischen Kirche bezüglich der religiösen Versorgung der von der Heimat losgerissenen und über die ganze Welt zerstreuten Auswanderermasse ganz neue und außergewöhnlich schwierige Aufgaben gestellt.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt deshalb mit ehrfurchtsvollem Danke die durch das Motu proprio Seiner Heiligkeit Papst Pius X. vom 15. August vorigen Jahres eingesetzte Sektion der Konsistorialkongregation für die Ordnung der religiösen Verhältnisse der katholischen Auswanderer und erhofft von dieser Einrichtung reichsten Segen für das Seelenheil von Millionen verlassener katholischer Mitbrüder und für die mannigfaltigsten Auswanderer-Fürsorgebestrebungen nachdrückliche Unterstützung und einheitliches harmonisches Zusammenwirken unter Leitung der obersten kirchlichen Autorität.

Der Raphaelsverein zum Schutze katholischer Auswanderer beschäftigt fast fünf Jahrzehnte die Generalversammlungen. Die Tätigkeit desselben besteht in der Hauptsache darin, daß er in den Haupteinschiffungshäfen Bremen, Hamburg, Antwerpen, Rotterdam und Le Havre Vertrauensmänner ernannt hat, welche den Auswanderern die mannigfaltigste Hilfe, insbesondere religiösen Beistand, zuteil werden lassen. Auch werden diejenigen, welche noch keinen festen Entschluß zum Auswandern gefaßt haben, durch die Vertrauensmänner beraten, so daß schon viele Auswanderungslustige durch deren Veranlassung in der Heimat zurückgehalten worden sind.

Vor Abfahrt eines jeden Schiffes findet besonderer Gottesdienst für die Auswanderer statt, und es werden dieselben in eindringlicher Weise aufgefordert, vor ihrer Einschiffung die heiligen Sakramente zu empfangen. Die Tätigkeit unserer geistlichen Vertrauensmänner ist von recht schönen Resultaten begleitet gewesen.

Im vergangenen Jahre haben 134900 katholische Auswanderer die Dienste unserer Vertrauensmänner in Anspruch genommen, und es haben hiervon 28246 die heiligen Sakramente empfangen.

Seit Beginn der Vereinstätigkeit bis zum Ende des Jahres 1912 hatten wir 2084941 Schützlinge, wovon 370038 die heiligen Sakramente

empfingen. Der überwachte bezw. besorgte Geldverkehr der Auswanderer und der Ordenspersonen beläuft sich auf 20 408 778 Mk. und die Zahl der erledigten Briefe auf 150 860.

Die Auswanderung hat aber im laufenden Jahre so gewaltige Dimensionen angenommen, daß nicht Schiffe genug vorhanden waren, um die Leute zu befördern. Auch war der Auswanderergottesdienst außerordentlich stark besucht. Es haben unsere geistlichen Vertrauensmänner in Bremen, Hamburg und Antwerpen im ersten Semester 1913 305 mal Auswanderergottesdienste abgehalten, denen 82 855 Andächtige beiwohnten, von welchen 12 190 die heiligen Sakramente empfingen.

Ich wünschte, Sie könnten einmal einem Auswandergottesdienst beiwohnen. Es ist wirklich ein erbauliches Schauspiel, wie die Auswanderer stundenlang auf den Knien liegen und Gott um eine glückliche Reise anflehen. Es ist gewiß ein süßer Trost für sie, einer ungewissen Zukunft entgegengehend, hier in der fremden Hafenstadt Worte der Ermunterung und des Trostes zu vernehmen.

Die deutsche Auswanderung hat in den letzten Jahren erfreulicherweise wesentlich abgenommen; sie belief sich jährlich auf 18—25 000. Doch ist sie wieder im Zunehmen begriffen; im ersten Semester des Jahres 1913 betrug sie über die deutschen Häfen 40 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 1912.

Eine gewaltige Zunahme hat die Einwanderung in die Vereinigten Staaten aus dem Süden Europas erfahren. Außer den Italienern sind es Polen, Litauer, Ruthenen, Mähren, Tschechen, Slowenen, Ungaren, Slowaken und Kroaten. Der St. Raphaelsverein hat es für seine Pflicht gehalten, allen diesen Fortzüglern Priester ihrer Sprache zur Verfügung zu stellen und ihnen beim Übergange von der Alten zur Neuen Welt das Wort Gottes in ihrer Muttersprache zu verkünden und sie aufzufordern, auch jenseits des Ozeans ihrem heiligen katholischen Glauben treu zu bleiben.

Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten Nordamerikas belief sich 1912 auf über 1 Million, außerdem gingen aber 402 000 Personen nach Canada, 180 000 nach Brasilien und 323 000 nach Argentinien, so daß die Gesamteinwanderung aus Europa nach dem amerikanischen Kontinent im vergangenen Jahre nahezu 2 Millionen betragen wird.

Das Jahr 1912 wird mit goldenen Lettern in der Geschichte der Auswandererfürsorge verzeichnet sein. Auf der letzten Katholikenversammlung in Aachen ist die Auswandererfürsorge ausführlich behandelt worden. Es wurde dort der Beschluß gefaßt, die Bitte an die Schiffahrtsgesellschaften zu richten, die Feier des Gottesdienstes und insbesondere die Darbringung des hl. Meßopfers auf allen Passagierdampfern zu ermöglichen. Eine Gesellschaft lehnte den Antrag rundweg ab; einige haben nicht geantwortet, während der weitaus größere Teil sich sehr entgegenkommend gezeigt hat. Besonders war dies der Fall von seiten des Norddeutschen Lloyd, der in einem Brief vom 10. September 1912 schrieb: „Es bedarf wohl kaum einer besonderen Erwähnung, daß wir nach wie vor bemüht sein werden, an Bord unserer

Dampfer den religiösen Bedürfnissen katholischer Passagiere möglichst Rechnung zu tragen." (Bravo!)

Es wird Sie gewiß interessieren, den Bericht von Priestern über ihre seelsorgliche Tätigkeit auf Schiffen des Norddeutschen Lloyd zu vernehmen. So heißt es in einem Briefe: „Meine Tätigkeit gestaltete sich zu einer wirklichen Mission. Täglich zweimal versammelte sich das Volk vom Zwischendeck in dem für unseren Gottesdienst bestimmten Raume, morgens, um der hl. Messe beizuwohnen, und nachmittags, um das Sakrament der Buße zu empfangen. Im ganzen kamen 113 Pönitenten, und Gott sei Dank, ich will hoffen, daß es Pönitenten waren, die nach Jahren Gottes Gnade wieder gefunden haben." Ein anderer berichtet: „Welches Glück für mich! Welche Freude aber auch für die katholischen Passagiere, keinen Tag die hl. Messe entbehren zu müssen, ja selbst Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente zu finden." „Erbaulich war es, die tiefe Ergriffenheit dieser armen Passagiere, meistens Polen und Slowenen, ca. 1500 an der Zahl, zu schauen, die mit sichtlicher Andacht der hl. Messe folgten und bei dem tröstenden und ermunternden Zuspruch, den der hochw. Herr an sie richtete, in reichliche Tränen ausbrachen."

Eine weitere Errungenschaft auf dem Gebiete der Caritas möchte ich noch anführen, nämlich, daß der Norddeutsche Lloyd vom Raphaelsverein barmherzige Schwestern verlangt hat für den Dienst der Kranken auf dem Zwischendeck. (Beifall.) Und so sind auf zwei seiner Dampfer je zwei barmherzige Schwestern aus Wien, welche der slawischen Sprache mächtig sind, als Krankenwärterinnen angestellt. Die Kapitäne sind voll des Lobes über die ausgezeichneten opferwilligen Dienste, welche die Schwestern den erkrankten Frauen und den zahlreichen Kindern haben zuteil werden lassen. (Bravo!)

In Österreich hat der St. Raphaelsverein im vergangenen Jahre sich weiter ausgebreitet, indem ein böhmischer, ein slowenischer und ein ruthenischer Raphaels-Zweigverein ins Leben gerufen wurde. Bei Gelegenheit des Internationalen Eucharistischen Kongresses wurde am 11. September 1912 in Wien die vierte internationale Konferenz für Auswandererwesen unter großer Beteiligung abgehalten. Die große Bedeutung der Auswanderung aus Österreich und Ungarn — über 700 000 in den letzten vier Jahren — wurde von verschiedenen Rednern in ausführlicher Weise dargelegt, und es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche in kindlicher Ehrerbietung Sr. Heiligkeit Pius X. aufrichtigsten und ehrfurchtsvollsten Dank für das Motu proprio vom 15. August zu Gunsten der nach fremden Ländern auswandernden Katholiken ausspricht. Die Konferenz erhofft von diesem Motu proprio die segensreichsten Früchte für das Seelenheil von Millionen von Auswanderern und beauftragte das Präsidium, den Ausdruck des Dankes dem Hl. Vater durch eine besondere Abordnung zu Füßen zu legen. Ich selbst hatte die hohe Ehre, diese Mission zu übernehmen, und hatte den Vorzug, vom Hl. Vater in Rom in längerer Privataudienz empfangen zu werden. Ich habe zunächst den kindlichen Dank der internationalen Konferenz für die im Motu proprio vom 15. August 1912 an-

gekündigte Errichtung einer Sektion der Konsistorialkongregation zur geistlichen Fürsorge für die Auswanderer ausgesprochen; damit sei ein sehnlicher Wunsch aller derer erfüllt, die die Bedeutung und den Umfang des Auswandererproblems kennten und denen das Seelenheil der Auswanderer am Herzen liege. Der Heilige Vater nahm lebhaft zustimmend meine Darlegungen mit großer Liebe entgegen, segnete in ergreifender Rührung die Mitglieder der St. Raphaelsvereine sowie die Bestrebungen der internationalen Auswandererkonferenz.

Der größte Teil der Einwanderer nach den Vereinigten Staaten bleibt in den Großstädten, vermehrt daselbst das Arbeiterproletariat und geht vielfach sittlich und religiös zu Grunde. Nunmehr hat sich aber eine katholische Kolonisationsgesellschaft in den Vereinigten Staaten gebildet, welche sich die Aufgabe stellt, die katholischen Arbeiter nach solchen Gegenden zu weisen, wo sich Priester und Kirchen ihrer Nationalität finden, damit die Angehörigen der einen und derselben Nation sich in einer bestimmten Gegend niederlassen. Wir begrüßen diese großartige Gründung, die unter dem Protektorat der Hochwürdigsten Herren Bischöfe steht, mit besonderer Freude und leben der Überzeugung, daß bei der richtigen Ausführung dieser Gründung den großen Verlusten, die die katholische Kirche in früheren Jahren erlitten hat, mit Erfolg entgegengearbeitet wird.

Nachdem ich Ihnen über unsere Vereinstätigkeit unter den Auswanderern Mitteilungen gemacht habe, erlaube ich mir noch, die Werke zu nennen, welche der St. Raphaelsverein außerdem in den Bereich seiner Tätigkeit gezogen hat. Vor allem erwähne ich hier die Gründung des ersten katholischen deutschen Seemannsheims in Bremerhaven, genannt „Meeresstern". (Bravo!) Es wurde im Oktober 1911 eröffnet. Bis zum 31. Dezember 1912 verkehrten dort 14122 Seeleute, von denen 2605 — zum guten Teil Katholiken (Bravo!) — übernachteten.

Ferner haben wir Mittel bewilligt, um die Pastoration der in Deutschland so zahlreich arbeitenden Italiener zu ermöglichen.

Auf dem zu Anfang Juli d. Js. in London abgehaltenen Kongreß zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels, an dem ich teilgenommen habe, wurde auch der Schutz der weiblichen Passagiere auf den Auswandererschiffen — der noch sehr viel zu wünschen übrig läßt — behandelt. Es wurde eine Kommission zum Studium dieser Frage eingesetzt. Der St. Raphaelsverein hat die in den verschiedenen Teilen der Welt ernannten Vertrauensmänner, deren Zahl über 60 beträgt, dem Marianischen Mädchenschutzverein zur Verfügung gestellt. Unsern Vertrauensmännern, besonders denen in Rotterdam und Hamburg, ist es wiederholt gelungen, irregeleitete junge Mädchen ihren Ausbeutern zu entreißen und auf Kosten des Vereins in ihre Heimat zu befördern. (Bravo!)

Meine Herren! Wir bedürfen zur Besoldung unserer Vertrauensmänner und zur Unterhaltung des Seemannsheims in Bremerhaven etwa 25 000 Mk. jährlich. Es ist nicht leicht, eine solche Summe zusammenzubringen. Wir verdanken die Möglichkeit den Beiträgen unserer Vereinsmitglieder und den

Kirchenkollekten, welche einzelne der Hochwürdigsten Herren Bischöfe uns bewilligt haben. Ich erlaube mir, für diese tatkräftige Unterstützung verbindlichsten Dank auszusprechen.

Nunmehr bitte ich Sie, unseren Antrag einmütig anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Fürst **zu Löwenstein**:

Meine Herren! Ich eröffne die Diskussion.

Zum Wort hat sich gemeldet Herr Pater Antoine Wunsch, geistlicher Vertrauensmann des Raphaelsvereins zu Antwerpen.

Pater **Antoine Wunsch**, Antwerpen:

Hochansehnliche Festversammlung! Zu den Ausführungen unseres Präsidenten des St. Raphaelsvereins bleibt mir wenig zu sagen übrig. Wegen der vorgerückten Stunde will ich mich sehr kurz fassen und Ihnen nur in einigen Worten schildern, wieviel Gutes der St. Raphaelsverein überall wirkt, nicht allein in Europa, sondern auch in anderen überseeischen Ländern.

Vor allem möchte ich in einigen kurzen Worten über die Tätigkeit des Raphaelsvereins in Antwerpen sprechen. Jeden Tag können Sie, einer Völkerwanderung gleich, Leute durch die engen Straßen Antwerpens ziehen sehen, die die Vertrauensmänner nach der St. Ignatiuskirche bringen. Unter den Auswanderern gibt es heutzutage wenig deutsche, aber andere Katholiken, nämlich Polen, Slaven, Ungarn, Tschechen und wie sie alle heißen, die sich nach den überseeischen Ländern begeben. Alle sind doch Kinder der heiligen Kirche, alle sind Katholiken, alle haben eine unsterbliche Seele, und es ist der Ruhm der Katholikenversammlung, daß sie den Raphaelsverein gegründet hat, der auch heute noch berufen ist, überall Gutes zu wirken. Deshalb, hochansehnliche Versammlung, möchte ich Ihnen dieses Werk angelegentlich empfehlen. Wenn wir bedenken, daß in Amerika nach den Statistiken wenigstens 15 Millionen Katholiken zu wenig sind, 15 Millionen Katholiken, die im vorigen Jahrhundert und in diesem Jahrhundert ihren Glauben verloren haben, weil nicht genug Priester da waren, weil nicht genug Fürsorge für sie geübt worden ist, so können wir durch den Raphaelsverein wenigstens etwas tun. Es bleibt noch viel zu tun übrig, und die Auswanderungsfrage, glaube ich nach meinem bescheidenem Ermessen, ist jetzt erst im Beginn; später werden die Katholiken ernster an diese Frage herantreten müssen, um die Seelen in Amerika nicht zu verlieren.

Unser Heiliger Vater Pius X. hat durch ein Motu proprio dieses Werk besonders empfohlen. Deshalb möchte ich auch hier wieder die Katholiken der Generalversammlung bitten, dem Werke mit aller Kraft beizustehen, und besonders erlaube ich mir, eine Empfehlung an die Herren Pfarrer, an die Herren Vikare und Seelsorger in der Weise zu richten, daß, wenn Auswanderer aus ihren Orten sich nach einem anderen Lande begeben, sie die Vertrauensmänner des betreffenden Hafens zeitig benachrichtigen, damit dort noch alle Fürsorge getroffen wird. Mit diesen Worten kann ich schließen und Ihnen das Werk auf das angelegentlichste empfehlen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Fürst **zu Löwenstein:**

Meine Herren! Meldet sich noch jemand zum Wort? — Das ist nicht der Fall. Dann schließe ich die Diskussion und darf wohl annehmen, daß Sie dem Antrag zustimmen. (Lebhafter Beifall.) Ich konstatiere das.

Meine Herren! Ich wollte nun heute noch den Missionsantrag erledigen. Aber das hohe Haus hat sich so gelichtet, daß ich glaube, es ist besser, wir warten bis morgen. (Beifall.)

Ich bitte Sie also, zur Fortsetzung der heutigen Tagesordnung morgen sehr pünktlich wieder zu erscheinen; ich verspreche Ihnen, daß der Präsident auch sehr pünktlich sein wird.

Ich schließe die Sitzung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

Schluß der Versammlung: $12^1/_2$ Uhr.

Erste öffentliche Versammlung in französischer Sprache.*)

Der weite Terminussaal war kaum groß genug, um die vielen Teilnehmer, die aus dem französisch sprechenden Lothringen und Elsaß, aus Belgien, Luxemburg und Frankreich herbeigeeilt waren, zu fassen. Diese glänzende Beteiligung hat alle Erwartungen übertroffen.

Präsident Fürst **zu Löwenstein** eröffnete die Versammlung kurz nach 3 Uhr mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! und erteilte dann das Wort dem Hochwürdigsten Herrn Bischof **Korum** von Trier, dessen Erscheinen mit einer wahren Begeisterung aufgenommen wurde. In seiner Rede beleuchtete er die Zeitumstände, unter denen der Friedensfürst Konstantin die Kirche von dem schmählichen Zustand der Verachtung, Verfolgung und Achtung durch seine magna charta libertatis, das weltberühmte Edikt von Mailand, im Jahre 313 befreite. Insbesondere verweilte der hohe Redner bei der wunderbaren Erscheinung des Kreuzes mit dem bekannten In hoc vinces, in diesem Zeichen wirst du siegen! Er wies an der Hand einer Fülle glaubwürdiger Zeugnisse nach, daß die Natur dieser Erscheinung nur im Sinne eines übernatürlichen Eingreifens von seiten Gottes erklärt werden könne und daß es demnach von einer lächerlichen Voreingenommenheit jener selbstherrlichen sogenannten „voraussetzungslosen" historischen Schule zeuge, wenn man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehe. Texte aus Eusebius, der ein Jahr nach Konstantins Tod seine Kirchengeschichte schrieb, belehren uns von der großartigen Wir-

*) Wir bringen hier nur einen kurzen Überblick über die Versammlungen in französischer Sprache. Sie erscheinen ausführlich im französischen Festbericht (Soixantième Congrès des Catholiques d'Allemagne). Zu beziehen durch die Bischöfliche Buchhandlung N. Houpert, Metz, Priesterstraße 14.

kung der Konstantinischen Erlösungstat. Die geächtete Braut Christi konnte nun offen und frei den Völkern Europas die Schätze ihres göttlichen Stifters verteilen. Der Siegeszug, den die Kirche unternahm, bestätigte vollauf jenes bekannte Wort des Kirchenlehrers von Canterbury: Gott liebt in dieser Welt nichts mehr als die Freiheit seiner Kirche. Diese Freiheit, die heute wieder mehr als je von den dunklen Mächten des Unglaubens angefochten wird, zu verteidigen durch Schrift und Wort, durch Taten und Opfer, durch unser Blut, wenn es sein muß, das ist die große Lehre, die unsere Väter im Glauben und das Edikt von Mailand uns lehren. So werden auch wir wie unsere Vorfahren den Sieg davontragen. Im Zeichen des Kreuzes werden wir siegen. Stürmischer Beifall folgte diesen warmen Ausführungen.

Darauf hielt der Erste Präsident der Generalversammlung eine kurze Begrüßungsrede, in der er die Hauptgedanken seiner Begrüßungsrede in der ersten öffentlichen Versammlung wiedergab, von brausendem Beifall aller Zuhörer ständig unterbrochen. Nach ihm hieß Bischof Benzler alle herzlich willkommen: die Luxemburger, die Belgier, die Elsässer und seine Diözesanen. Dann übernahm der Vizepräsident, Abg. Hoen, das Präsidium, der den konservativ-katholischen Sinn der Lothringer Katholiken preist: von ihnen heißt es wie von den Jesuiten: sint ut sunt, aut non sint!

Als zweiter Redner der französischen Versammlung verbreitete sich Herr **Mélot**, Mitglied der Belgischen Kammer (Namur), über die Pflichten des Katholiken im öffentlichen Leben. Diese Pflichten sind verschieden nach Ländern, nach Gegenden. Redner gibt ein Bild über den Katholizismus in seiner Heimat Belgien. Die allgemeinen Ansichten über die Pflichten des Laien im öffentlichen Leben gehen sehr auseinander. Die einen sind zu sehr dem Individualismus ergeben, mit sich zufrieden, auf ihre Bereicherung bedacht, fragen nicht viel nach dem, was um sie her vorgeht. Andere sind allen modernen Ideen abhold, den schlechten sicher, aber auch den guten und sogar den besten.

Traurige Zeitumstände brachten die Katholiken zum Erwachen. Die Ungläubigen erhoben sich, waren gerüstet zum Kampfe. Der erste Angriff erfolgte auf die Volksschule: alle Geistlichen sollten aus der Schule verbannt werden, alle Mittel wurden angewandt, und der Erfolg blieb auch nicht aus. Die schlimmen Folgen der religionslosen Schule sind bekannt.

Wie wehrten sich die Katholiken? Bei den Wahlen wurde den Kandidaten stets Bemühung für die gute Sache als Bedingung gestellt. Wenn er sich ihrer nicht annahm, wurde er stets bekämpft. Das war praktische Arbeit. Und der Erfolg blieb nicht aus: 1884 haben die Katholiken gesiegt und die Freiheit wiedererrungen. Aber jetzt erfolgte unter den Katholiken keine Erschlaffung. In Vereinen schlossen sie sich zum Kampfe zusammen, denn neutral dürfen und können sie nicht bleiben; die Gegner kämpfen, greifen an, der Kampf ist unvermeidlich. Der Religion Gottes hat man eine andere entgegengestellt, die Religion des Menschen.

Alles greift man an, selbst den Heroismus der Missionare, alles Heilige. Da können die Katholiken nicht untätig bleiben.

Ist der Katholik ein Feind des Vaterlandes? Man sagt es. Aber wer kann dem Vaterland besser ergeben sein als der Gläubige? Deutschland ist groß, es hat Grund, stolz darauf zu sein. Was wäre es aber ohne einen Windthorst, ohne einen Ketteler?

Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede sprach Herr Ehrendomherr Collin herrliche Schlußworte.

Kurz nach fünf Uhr begann bei starkem Besuch

Die erste öffentliche Versammlung.

Präsident Fürst zu **Löwenstein** (mit Beifall begrüßt):

Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

Hochwürdigste Bischöfe! Sehr verehrte Damen und Herren! Als ich Mitte der achtziger Jahre im Jesuitenkolleg zu Feldkirch in Vorarlberg meine Gymnasialstudien machte, da stand an der Spitze des ausgezeichneten Schülerorchesters, dem auch ich angehörte, ein genialer Künstler, Pater Theodor Schmitt, Gott hab' ihn selig. Wenn wir nun an einem großen Festtag ein Musikwerk aufführten, und der erste Geigenstrich sollte schon beginnen, dann klopfte Pater Schmitt auf sein Pult, und voll tiefer innerer Erregung sagte er: In nomine Domini! und dann erst schlug er den Auftakt. Hier stehe ich vor dem glänzendsten Orchester und fühle so recht meine Schwachheit, es aus eigener Kraft führen zu können, und so spreche denn auch ich aus tiefstem Herzensgrunde: In nomine Domini! (Bravo! Lebhafter Beifall.)

Zum zweitenmal nimmt jetzt das Reichsland die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gastlich auf. 1905 tagte sie in Straßburg im Elsaß, und heute empfängt uns das schöne Lothringen in seiner alten Bischofstadt. Es war kein kleines Wagnis, das die Katholiken von Metz unternahmen, als sie mit ihrem Bischof an der Spitze die 60. Generalversammlung zu sich einluden. Mancherlei Schwierigkeiten waren vorauszusehen. Wir im Zentralkomitee sahen deren so viele, daß wir uns von der Aachener Generalversammlung ermächtigen ließen, einen anderen Ort der Tagung zu wählen, wenn die Schwierigkeiten sich als unübersteigbar erweisen sollten. Und nun hat das edle Gottvertrauen und der frohe Opfersinn der Metzer Herren alle Hindernisse überwunden. Es wird gut gehen, das können wir schon heute sagen. (Bravo!)

Freilich hat es im Laufe dieses Jahres bange Tage gegeben, an denen wir uns fragen mochten, ob das Jahr 1913 überhaupt eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sehen würde. Die Kriegsfurie, die drunten im Balkan tobte, drohte mehr als einmal Europa in Brand zu stecken, und dann hätte die Friedensarbeit unserer Tagung dem blutigen Ernst des Krieges weichen müssen. Gott dem Allmächtigen sei Dank, daß er uns davor bewahrt hat! (Bravo!)

Kriegerische Zeiten sind es, die hinter uns liegen, und kriegerische Erinnerungen sind von dem Orte nicht zu trennen, auf dem wir stehen. Ich glaube, daß Sie alle mir zustimmen werden, wenn ich sage: schonen wir in diesen Tagen Gefühle, die jeder edeldenkende Mensch verstehen und achten muß. (Bravo!) In einer Herzensregung können sich alle treffen, die zum Katholikentag in Metz zusammengekommen sind: in ritterlicher Hochachtung für die Helden, die auf Lothringens Boden gefallen sind, und in einem innigen Gebet für ihrer Seelen Ruhe.

Wir leben im Zeitalter großer Erinnerungen. Vor zwei Jahren, da feierten wir in Mainz den hundertsten Gedenktag der Geburt Wilhelm Emanuels von Ketteler, des großen sozialen Bischofs. Im vorigen Jahre, in Aachen, konnten wir in ähnlicher Weise Windthorsts gedenken, des unvergeßlichen. Und gar 1913 — es häufen sich die Erinnerungen. Die Generalversammlung der Katholiken feiert ihre 60., ihre diamantene Wiederkehr. Welche Summe von grundlegender und aufbauender Arbeit, von pulsierendem Leben, von wahrhaft großen Erfolgen ruht in diesen 60 Versammlungen. Die Entwicklung des katholischen Deutschlands seit 1848 ist mit der Geschichte der Katholikenversammlungen aufs engste verbunden, hat aus ihr die wertvollsten Impulse erhalten. Ich bin kein rechter Freund vom Jubilieren, ich meine daher, wir sollten auch um das diamantene Jubiläum unserer Generalversammlungen nicht allzuviel Brimborium machen. Aber dazu mag uns diese Stunde Anlaß geben, daß wir in wahrer Herzensdankbarkeit der großen Schar edler Männer gedenken, die diesen Versammlungen ihre beste Kraft geweiht haben, und daß wir ihnen geloben, mit allen Kräften das Werk fortzuführen, das sie geschaffen und gepflegt haben. (Bravo!)

Mit der Gesamtheit der heiligen Kirche feiern wir die Erinnerung an ihre Befreiung vor 1600 Jahren durch den großen Kaiser Konstantin. Das katholische Deutschland freut sich des hundertsten Geburtstages des Gesellenvaters Adolf Kolping. Beiden Ereignissen werden eigene Festreden gewidmet sein. Ich möchte zunächst den Jubiläen keine Aufmerksamkeit mehr schenken, denn eine andere Aufgabe liegt mir näher. Ich möchte auf ein schlichtes, kurzes Jahr einen Blick zurückwerfen, 1912 bis 1913, Aachen bis Metz.

Ich habe die Beschlüsse der Aachener Katholikenversammlung durchblättert, bin dabei manchem lieben alten Bekannten begegnet, mit jungem, weil von sonderlichen Erfolgen nicht durchfurchtem Angesicht, anderen hochaktuellen, wichtigen und nützlichen Beschlüssen.

Ein Beschluß muß jedem auffallen, der auf unseren Generalversammlungen heimisch ist, denn in dieser Form wenigstens war er neu. Es war ein umfangreicher Beschluß, von dem ich Ihnen nur den letzten Abschnitt vorlesen will: „Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands — hieß es dort — erachtet es als ihre Pflicht, mit allem Nachdruck die Aufhebung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 zu verlangen, und beauftragt das Präsidium, eine dem Entschluß entsprechende Eingabe an den Herrn Reichskanzler zu richten." (Lebhafter Beifall.) Diese Eingabe ist abgegangen,

sie hat wohl auch ihre Adresse erreicht. Sie betraf die Aufhebung des Jesuitengesetzes. (Beifall.)

Meine verehrten Damen und Herren! Wer von Ihnen in Aachen dabei war, als der Präsident der Generalversammlung die Resolution zur Aufhebung des Jesuitengesetzes in öffentlicher Versammlung zur Abstimmung brachte, der wird das jubelnde Sturmesbrausen des Beifalls nimmer vergessen, mit dem die Riesenversammlung den Antrag zum Beschluß erhob. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.) Und dabei hatte der liebe Präsident Schmitt noch nicht einmal auf den elektrischen Knopf gedrückt (Heiterkeit und stürmischer Beifall), brauchte er auch gar nicht! Die Aachener Generalversammlung hat spontan die denkbar großartigste Kundgebung getan zu Gunsten der verbannten Jesuiten, die, je mehr und je perfider sie verfolgt wurden, desto mehr die Lieblinge des katholischen Volkes geworden sind. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Von Aachen wurde so das Wort ausgegeben, und überall im katholischen Deutschland hat es gezündet. Überall fanden begeisterte Versammlungen statt, von allen Teilen des Reichs strömten Eingaben an Bundesrat und Reichstag: Hebt das Jesuitengesetz auf! Es war ein Plebiszit des katholischen Volkes, wenn es je ein Plebiszit gegeben hat! (Lebhafter Beifall.) Schon vorher hatten die berufenen geistlichen Führer des katholischen Volkes, die Bischöfe, in tiefbegründeten Eingaben an den Bundesrat um Aufhebung dieses Ausnahmegesetzes gegen die katholische Kirche gebeten. Mußte all das nicht endlich wirken? Nun, es waren manche unter uns Katholiken, besonders unter den durch reiche Erfahrungen ernüchterten Parlamentariern, die an einen vollen Erfolg nicht recht glauben wollten. Daß gar nichts, nicht einmal die bescheidenste Milderung des geltenden Zustandes kommen werde, das hat wohl niemand geglaubt. Und es ist doch etwas gekommen: der Bundesratsbeschluß vom 28. November 1912 hat nicht nur die priesterliche, sondern auch jede nichtpriesterliche religiöse Tätigkeit von Jesuiten als verbotene Ordenstätigkeit im Sinne des Gesetzes von 1872 erklärt. (Rufe: Hört! Hört! Pfuirufe.) Also, als einzige Antwort auf die gerechte Bitte des katholischen Volkes um Aufhebung des Gesetzes eine Verschärfung, an die selbst in den heißen Zeiten des Kulturkampfes niemand gedacht hatte. (Lebhafte Pfuirufe.) Allerdings ist vom Regierungstisch wiederholt die bestimmte und glaubwürdige Erklärung abgegeben worden, daß der Bundesrat mit seinem Beschluß keine Verschärfung der bisherigen Praxis habe beschließen wollen. Nun gut, der Bundesrat hat nicht verschärfen wollen. Aber die Vorgänge in Freiburg, wo man Pater Cohausz, der in Aachen die herrliche Rede zur Verteidigung der Throne gehalten hat (Lebhaftes Sehr richtig! Tosender, immer wieder von neuem einsetzender Beifall), und in Pforzheim, und jüngst in Coesfeld, wo man dem Jesuitenpater verboten hat, die Festrede zum Kaiserjubiläum zu halten (Rufe: Pfui!) — ach, meine Herren, entrüsten Sie sich nicht, ich finde es vielmehr lächerlich (Zustimmung) — also ich sage, diese Vorgänge, die haben die gute Absicht des Bundesrats zu schanden gemacht. Denn in diesen Fällen haben die Behörden ganz brav nach dem Wortlaute des Bun-

desratsbeschlusses entschieden, und mußten doch darnach verbieten, was bis dahin wenigstens geduldet war. Und wenn es wirklich keine Verschärfung wäre, damit ist dem katholischen Volke doch nicht gedient, daß die Handhabung des ungerechten Gesetzes nicht noch verschärft werde. Beseitigt muß das Gesetz werden. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Das fordert das Recht dieser tadellosen Männer, die in der Verbannung leben müssen, das fordert die garantierte Freiheit der katholischen Kirche, und, meine Herren, das fordert das Wohl des Deutschen Reiches, von dem wie von jedem anderen Reich das ernste Wort gilt: Justitia fundamentum regnorum! (Tosender Beifall.)

1912 bis 1913, Aachen bis Metz! Wir haben bisher einen vollen Mißerfolg zu verzeichnen, an den in diesem Umfange vor Jahresfrist niemand geglaubt hätte. Freilich die berufene Vertretung des deutschen Volkes, der Reichstag, ist auf unsere Seite getreten. Aber der Beschluß des Reichstages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes hat bisher im Bundesrat noch keine Erledigung gefunden. Nun bitte ich Sie, meine Herren, dieser betrübenden Tatsache gegenüber heute volle Mäßigung bewahren zu wollen. Wir wollen trotz allem das Vertrauen in den Gerechtigkeitssinn von Deutschlands Fürsten und Regierungen nicht verlieren. Wir können nicht glauben, daß unbegründete Vorurteile in Deutschland dauernd die Macht haben sollen, unbescholtene Priester von der Ausübung ihres heiligen Berufes fernzuhalten. (Beifall.) Aber das darf ich im Namen der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sagen: Wir deutsche Katholiken erwarten vom Bundesrat, daß er wie ein guter Richter in strengster Gewissenhaftigkeit prüfe, ob das Jesuitengesetz gerecht sei oder nicht, ohne Rücksicht auf die, welche es so schwer bedrückt, meinetwegen, aber dann auch ohne Rücksicht auf die, welche sich dieses Gesetzes als einer Waffe freuen, unbeeinflußt vor allem — wie gute Richter — von all dem Haß und dem Unverstand, die das Gesetz geboren und bis heute erhalten haben, und daß er dann endlich Recht spreche in unserem deutschen Vaterlande. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Möge der Präsident der nächstjährigen Generalversammlung dankbar anerkennen können, daß das Konstantinische Jubeljahr auch in der Reichsregierung ein Fünkchen Konstantinischen Geistes geweckt habe.

Nun will ich mich noch einer Angelegenheit zuwenden, deren Erörterung gleich am ersten Tage unserer öffentlichen Verhandlungen hier geboten scheint. Die Katholiken Deutschlands erwarten vom Metzer Katholikentag, daß er zu einer Frage Stellung nehme, die weite Kreise beschäftigt und deren hohe Bedeutung seit dem vorigen Jahre in starke Beleuchtung dadurch gerückt wurde, daß das Oberhaupt der Kirche sie in einem eigenen Hirtenschreiben behandelte. Ich meine den Streit zwischen den Anhängern der christlichen Gewerkschaften und denen des Verbandes katholischer Arbeitervereine, welcher seinen Sitz in Berlin hat. Der Streit drohte zu einer ernsten Gefahr für die Einigkeit der deutschen Katholiken zu werden. Da erschien die päpstliche Enzyklika Singulari quadam vom 24. September 1912, welche in authentischer deutscher Übersetzung mit einem Begleitschreiben der Hochwürdigsten Bischöfe von Fulda Anfang November veröffentlicht wurde.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, eine Exegese der Enzyklika geben zu wollen. Die Hauptmomente aber heben sich klar heraus. Der Heilige Vater hat die Streitfrage über die Arbeitervereinigungen mit größter Aufmerksamkeit geprüft, urteilsfähige Männer beider Richtungen, wie er selbst sagt, gehört, und dann erst sein Urteil gefällt. Als Grund seines Eingreifens bezeichnete er, daß die soziale Frage und die mit ihr zusammenhängenden Streitfragen in vielen Beziehungen das religiöse Gebiet berühren, nicht rein wirtschaftlicher Natur seien, und daß sie daher nicht mit Hintansetzung der kirchlichen Autorität gelöst werden können. Aus diesem Grund lobt und empfiehlt er an erster Stelle die auf der Grundlage der katholischen Religion aufgebauten Arbeitervereinigungen, anderseits will er nicht das Recht der katholischen Arbeiter leugnen, unter gewissen Voraussetzungen zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage mit Nichtkatholiken zusammenzuarbeiten. Obwohl der Papst für dieses Zusammenarbeiten die Form des Kartells vorziehen würde, gibt er doch auf Bitten von nicht wenigen der deutschen Bischöfe und mit Rücksicht auf die besondere Lage der katholischen Sache in Deutschland die Erlaubnis, daß auch der Beitritt katholischer Arbeiter zu den christlichen Gewerkschaften unter bestimmten Vorsichtsmaßregeln geduldet werde.

Und nun kommt die Schlußfolgerung, die der Heilige Vater aus diesen seinen Lehren zieht für die Stellung der bisher streitenden Parteien zueinander. Ich will sie wörtlich verlesen:

> „Weil wir nun aber diese Angelegenheit an Uns gezogen haben und das Urteil über sie nach Anhörung der Bischöfe Uns zustehen muß, so ergeht hiermit an alle gut gesinnten Katholiken Unsere Weisung, von nun an sich jeden Streites unter sich über diese Sache zu enthalten, und Wir hegen das Vertrauen, daß sie durch brüderliche Liebe und vollkommenen Gehorsam gegen Uns und gegen ihre Oberhirten vollständig und freudig das ausführen, was Wir befehlen. Sollte unter ihnen noch eine Schwierigkeit entstehen, so ist zu ihrer Lösung der gewiesene Weg folgender: sie sollen sich an ihre Bischöfe um Rat wenden, und diese werden die Sache an den Apostolischen Stuhl berichten, von welchem sie entschieden wird."

Und damit ja der Schluß nicht übersehen werde, den Deutschlands Katholiken aus den Lehren der Enzyklika notwendig ziehen müssen, fügt der Heilige Vater die ernste Mahnung hinzu, daß es von jetzt ab höchst verwerflich sei, die rein katholischen Einrichtungen feindselig zu befehden, diese seien im Gegenteil auf jede Weise zu unterstützen und zu fördern, und daß es anderseits auch niemand verstattet sei,

> „eines verdächtigen Glaubens die zu bezichtigen und unter solchem Vorgehen diejenigen anzufeinden, die standhaft die Lehren und Rechte der Kirche verteidigen, jedoch aus gutem Grunde den gemischten Gewerkschaften dort beigetreten sind oder beitreten wollen, wo in Anbetracht der örtlichen Verhältnisse die kirchliche Obrigkeit es für

gut befunden hat, solche Gewerkschaften unter gewissen Vorsichtsmaßregeln zuzulassen."

Das ist im wesentlichen, in knappster Form wiedergegeben, das Urteil des Heiligen Vaters in der Streitfrage, welchen Organisationen die katholischen Arbeiter angehören dürfen. Es war Ihnen alles schon bekannt, und ich hatte auch durchaus nicht die Absicht, Ihnen damit etwas Neues zu sagen. Was ich konstatieren wollte, und weshalb ich es für geboten hielt, auf der ersten Generalversammlung nach Erlaß der Enzyklika darüber zu sprechen, das ist dies: der Streit ist für uns deutsche Katholiken entschieden und muß nun ruhen. (Allseitiger brausender Beifall.)

Nicht als ob es jetzt in jedem einzelnen Falle im voraus bestimmt wäre, ob für den katholischen Arbeiter einer Gegend die eine oder die andere Organisation angezeigt sei, sondern weil es den Heerführern der beiden Lager nicht mehr zusteht, die Organisation der Gegenseite als untauglich oder unerlaubt zu verurteilen. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Die große Menge des katholischen Volkes hat in den letzten Jahren mit steigender Betrübnis, ich kann wohl sagen mit Mißstimmung, gesehen, wie der Streit zwischen den beiden Richtungen der Arbeiterorganisationen sich verschärfte, wie er tüchtige Kräfte im katholischen Lager, berufen miteinander den gemeinsamen Feind zu bekämpfen, in fruchtlosem Kampfe gegeneinander aufrieb, wie allmählich über diese Kreise hinaus das Gift der gegenseitigen Verdächtigung sich verbreitete. Nun ist von der Stelle aus, die mit väterlicher Unparteilichkeit über die Einigkeit der großen katholischen Familie wacht, dem Kampfe Einhalt geboten. Jetzt ist auch der Moment gekommen, wo die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ihre Autorität einsetzen darf.

Nicht als ob die Generalversammlung eine Interpretation der Enzyklika geben wollte, das steht ihr nicht zu, auch nicht als ob vor ihrem Forum nun der Streit ausgefochten werden sollte. Damit würden wir dem strengen Befehl des Papstes direkt ungehorsam werden, wir sollen uns ja jeden Streites unter uns über diese Sache enthalten. Wir richten auch nicht über Worte und Taten, die dieser traurige Streit gezeitigt hat. Wir wissen, daß auf beiden Seiten die Überzeugung vom eigenen Recht die Streiter antrieb. Aber deshalb kann die Generalversammlung jetzt sprechen, weil sie den Wunsch des Heiligen Vaters unterstützt, wenn sie sagt, und deshalb ist die Erörterung dieser ernsten Angelegenheit dem Präsidenten vorbehalten worden, damit er es in Ihrer aller Namen sagen könne: der Streit über die Zulässigkeit der Organisationen ist entschieden, und nun verlangen wir Katholiken Deutschlands, daß er ruhe. (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren! Die Bedeutung der Organisationen der treukatholischen Arbeitervereinigungen ist für diese und für unser Vaterland viel zu groß, als daß die Arbeiter weiter durch Streitigkeiten beunruhigt werden dürften. Die Einigkeit der deutschen Katholiken aber ist ein heiliges Gut und die unentbehrliche Grundlage für die Verteidigung und Wahrung der Glaubens- und Kulturinteressen der katholischen Kirche in Deutschland. Darum wollen wir nicht dulden, daß sie fernerhin bedroht werde. (Stürmischer Beifall.)

Insbesondere wende ich mich an die Presse, welche die beiden Gruppen unserer Arbeiterorganisationen vertritt, mit der inständigen Bitte: „Lassen Sie die Fehde!" (Stürmischer Beifall.) Natürlich wird nach wie vor jede Seite überzeugt sein, daß sie die bessere Sache vertritt. Aber geben Sie fruchtlose Versuche auf, sich gegenseitig zu bekehren, und achten Sie im anderen die Überzeugung, die Sie in sich selbst geachtet wissen wollen! (Beifall.) Beweisen Sie in verdienstvoller Arbeit für das große Werk, dem Sie dienen, daß der Präsident der vorjährigen Katholikenversammlung recht hatte, als er ausrief: „Ob von Berlin oder Köln, ob von Trier oder Gladbach, alle Wege führen nach Rom!" (Stürmischer Beifall.) Und zu den Worten des vorjährigen Präsidenten möchte ich hinzufügen: „Und alle diese Arbeiten dienen dann auch der segensreichen Entwicklung des Deutschen Reichs." (Beifall.) Möge von der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gesagt werden, daß sie dem unseligen Gewerkschaftsstreit ein für allemal ein Ende gemacht hat. Das wäre zu dem diamantenen Jubiläum der Generalversammlung die herrlichste Krönung. Und in der Geschichte des deutschen Volkes müßte ihm dann ein Denkmal gesetzt werden: „Dem Frieden von Metz". (Stürmischer Beifall.)

Ich kann meine Ausführungen nicht schließen, ohne dem Heiligen Vater nach Rom hinüber den Dank des katholischen Deutschlands zuzurufen für diese Tat apostolischer Weisheit. Wie oft ist dieser Papst schon unser Wohltäter geworden, auch wenn, gestehen wir es offen, seine Handlungen anfangs ängstlicher Kleingläubigkeit begegneten. So war es bei dem Rundschreiben über den Modernismus, das doch so viele Klarheit gebracht hat in Fragen, die nur im Lichte grellster Klarheit ihre Lösung finden können. So bei den Anordnungen über die frühe Kommunion der Kinder, denen Pius X. den Quell alles Heils schon in den jüngsten Lebensjahren eröffnen wollte. So bei den Ermahnungen zu häufiger, ja täglicher Kommunion der Erwachsenen. Und ebenso war es diesmal wieder. Gar mancher unter uns mag erschrocken sein über die Kühnheit, mit der der Heilige Vater in so heikle Verhältnisse hineingegriffen hat. Und doch macht sich jetzt schon der Erfolg fühlbar. Diejenigen unter Ihnen, meine Herren, die heute noch nicht erkennen, daß die Enzyklika Singulari quadam ein Segen für die katholische Sache und für Deutschland wird, die mögen es aus den früheren Erfahrungen schließen. (Beifall.)

Wir danken Dir, Heiliger Vater, für diese Worte zur rechten Zeit und wollen sie befolgen. (Beifall.) Wir bitten Dir ab allen Kummer, den wir Dir, ganz ohne es zu wollen, bereitet haben mögen, und versprechen Dir, Dich in schweren Zeiten zu trösten durch freudigen Gehorsam gegen Deine väterlichen Ermahnungen. (Stürmischer Beifall.) Mit diesem Vorsatz wollen wir in unsere Verhandlungen eintreten.

Und nun stellen wir die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands unter den Schutz des allmächtigen Gottes und Mariä, der Gottesmutter, und der heiligen Bischöfe von Metz. Und nochmals sage ich: In nomine Domini! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Meine Damen und Herren! Bevor ich dem nächsten Redner das Wort gebe, will ich zunächst eine Bemerkung machen. Mancher meiner Vorgänger auf diesem Ehrenplatz hat nach jeder Rede dem Redner den Dank der Versammlung eigens ausgesprochen. Ich meine, ich breche mit dieser Übung. Es hält ein wenig die Versammlung auf, und dann ist es nicht Sache des Präsidenten, Zensuren auszuteilen, sondern Ihre Sache. Wenn Ihnen die Rede gefällt, klatschen Sie Beifall, wenn nicht, muß sich der Redner für das nächste Mal seine Rede besser überlegen. (Beifall.)

Meine Damen und Herren! Gestern abend in der Begrüßungsversammlung konnte ich schon die eingetroffene Antwort Seiner Majestät des Kaisers auf unser Huldigungstelegramm mitteilen. Da die heutige Versammlung wohl eine wesentlich andere Zusammensetzung hat, so möchte ich das Antwortschreiben noch einmal verkünden. Das Telegramm lautet:

„Ich ersuche Eure Durchlaucht, der unter Ihrem Präsidium tagenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für den Ausdruck ihrer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich und die mir gewidmeten freundlichen Wünsche meinen Dank auszusprechen.

Wilhelm I. R."

(Stürmischer Beifall.)

Ein zweites Telegramm ist eben eingelaufen:

„Filiale ac devotum fidei, oboedientiae, amoris specimen, quod per te catholici Germaniae ad conventum generalem sexagesimum habendum istic congregati uno animo reverenter exhibuerunt, Beatissimus Pater summa benignitate excepit et gratias quam plurimas agit, vota promens, ut labores eiusdem congressus magnos utilesque fructus in bonum ecclesiae animarumque adferant opitulante Deo et auspice Apostolica benedictione, quam augustus Pontifex omnibus et singulis congressui interessentibus iterum effuso animo impertitur.

Card. Merry del Val."

In deutscher Übersetzung:

„Der Heilige Vater hat mit dem größten Wohlwollen die kindliche und ehrerbietige Versicherung der Treue, des Gehorsams und der Liebe entgegengenommen, welche die zur 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands dort Versammelten durch Dich einmütig und ehrerbietig ihm zum Ausdruck gebracht haben. Er dankt Dir dafür von ganzem Herzen. Er hegt den innigen Wunsch, daß die Arbeiten Eures Kongresses große und segensreiche Früchte bringen mögen, zum Heile der Kirche und der Seelen, mit der Hilfe Gottes und unter dem Schutze des Apostolischen Segens, den Seine Heiligkeit der Papst allen Kongreßteilnehmern insgesamt und jedem einzelnen insbesondere von neuem aus der Fülle seines Herzens erteilt.

Kardinal Merry del Val."

(Stürmischer Beifall.)

Hochansehnliche Versammlung! Ich weiß, daß es Ihnen ein Bedürfnis ist, dem Gefühle des Dankes für diese beiden huldreichen Kundgebungen und Ihrer tiefbegründeten treuen Anhänglichkeit an unsern Heiligen Vater und an unsern Kaiser dadurch Ausdruck zu geben, daß Sie rufen:

Seine Heiligkeit Papst Pius X. und Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. leben hoch, hoch, hoch!

(Die Versammlung stimmt begeistert in den Ruf ein.)

Nunmehr bitte ich in Ihrer aller Namen ehrerbietigst Seine Bischöflichen Gnaden, den hochwürdigsten Bischof von Metz, einige Worte an uns richten und uns seinen bischöflichen Segen geben zu wollen.

Bischof **Benzler** (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! Mit hoher Freude ruht mein Auge auf dieser imposanten Versammlung. Von nah und fern sind die lieben Gäste herbeigeeilt zum gemeinsamen Bekenntnis unseres Glaubens, um hier in der Gesellschaft von so vielen treuen Glaubensgenossen neuen Mut und neue Begeisterung zu schöpfen für unsere Ideale. Ich heiße Sie alle, alle herzlichst willkommen (Lebhafter Beifall) in meinem Namen und im Namen der ganzen katholischen Bevölkerung der Stadt Metz und von ganz Lothringen. (Lebhafter Beifall.)

Die Stadt Metz fühlt sich überaus geehrt, die 60. Versammlung der Katholiken Deutschlands in ihren Mauern beherbergen zu dürfen. Als zuerst der Gedanke laut wurde, die diesjährige Tagung der Katholiken Deutschlands in Metz zu begehen, da wurde dieser Gedanke sogleich von der ganzen katholischen Bevölkerung mit größter Freude aufgenommen. Die Vorbereitungsarbeiten, an welchen man sich allseitig beteiligt hat, verliefen in schönster Eintracht und Harmonie. Da, wo es sich um die Interessen unseres heiligen Glaubens handelt, kennen wir keine Spaltung und keine Trennung. (Stürmischer Beifall.)

Wie es uns schon heute morgen zu Anfang der ersten geschlossenen Versammlung gesagt worden ist: die heutige Tagung steht unter dem Zeichen des heiligen Kreuzes, sie ist eine Jubelfeier des großen epochemachenden Aktes des Kaisers Konstantin, durch welchen er der Kirche Gottes die Freiheit gegeben hat. Das Edikt von Mailand bedeutet den Sieg des heiligen Kreuzes über das Heidentum. Nach dreihundertjährigem blutigen Ringen triumphierte das Kreuz.

Hochansehnliche Versammlung! Auch in unseren Tagen hat das Kreuz des Heilandes noch nichts eingebüßt von seiner sieghaften Macht. Auch wir werden siegen in der Kraft des heiligen Kreuzes. Aber wie damals der Sieg über das alte Heidentum nur errungen wurde durch treue, opferwillige Mitwirkung der ersten Christen, so werden auch wir nur dann siegen in der Kraft des heiligen Kreuzes, wenn wir hochgemut unsere Pflicht erfüllen. Nach dem heiligen Kirchenlehrer Bonaventura haben die Christen dem heiligen Kreuze gegenüber eine dreifache Pflicht zu erfüllen: Fides devota, caritas firma, vita christiana. Wir sollen es ehren durch opferwilligen,

hingebungsvollen Glauben, durch starke Liebe und durch ein christliches Leben. In dieser dreifachen Huldigung an das heilige Kreuz sind aber auch die Wünsche enthalten, deren Erfüllung wir von der diesjährigen Tagung der Katholiken Deutschlands erwarten: Belebung des Glaubens, Stärkung der Liebe, Förderung des christlichen Lebens.

Unsere erste Pflicht gegen das heilige Kreuz ist der hingebungsvolle Glaube: fides devota. Der Glaube ist die Wurzel des christlichen Lebens, die Grundlage, auf der das ganze Gebäude christlicher Tugenden sich erhebt. Der Glaube, der seinen Sitz im Verstande hat, gebietet von dort aus den Willen und beherrscht so das ganze Leben. Damit aber der Glaube diese in ihm ruhende Gotteskraft entfalten könne, ist als erstes Bedingnis erforderlich, daß man den Glauben kennt, daß man unterrichtet ist in den Wahrheiten, die Christus der Herr uns geoffenbart hat. Der Wille an und für sich ist eine blinde Kraft, er muß vom Verstande geleitet werden. Je heller das Licht der Erkenntnis, um so kräftiger der Antrieb des Willens. Je klarer also die Glaubenserkenntnis uns leuchtet, um so größer wird auch der Einfluß sein, den der Glaube über unsern Willen und über sein Wirken gewinnen muß.

Das religiöse Leben steht in Deutschland bei den Katholiken — mit der größten Freude müssen wir es konstatieren — in schönster Blüte. Diese freudige Tatsache verdanken wir vor allem dem Eifer unseres Klerus, der nicht müde wird, in Predigt und Katechese das gläubige Volk im Glauben zu unterrichten. Ist daneben in gewissen Kreisen eine Erkältung im kirchlichen Leben zu bemerken, eine Entfremdung von der heiligen Kirche, so dürfen wir sicher sein, daß diese betrübende Erscheinung mit ihre Ursache hat in der Unkenntnis der Wahrheiten unseres heiligen Glaubens. Es gibt weite Kreise, die über eine hohe Allgemeinbildung verfügen, die überaus gründliche Fachkenntnisse besitzen, und die doch in einer Wissenschaft, in der ersten und edelsten von allen, in der Wissenschaft des Heiles, in der Kenntnis ihrer heiligen Religion zurückgeblieben sind. Da könnte ein Kind, das seinen Katechismus weiß, sie beschämen. Es besteht bei so manchen Gebildeten ein Mißverhältnis zwischen dem profanen und dem religiösen Wissen, und in diesem Mißverhältnisse scheint mir der Grund zu liegen, warum so manche Gebildete den christlichen Lehren entfremdet werden, gleichgültig der Religion gegenüberstehen. Unsere Gebildeten dürfen eine solche Lücke in ihrem Wissen und ihrer Bildung nicht aufkommen lassen, sie müssen dafür Sorge tragen, daß das religiöse Wissen bei ihnen auf der gleichen Stufe, auf der Höhe ihrer übrigen Bildung, ihres übrigen Wissens steht.

Da möchte ich mir ein Wort erlauben an die Studierenden unserer Hochschulen und es ihnen recht ans Herz legen, neben dem übrigen Wissen, das sie sich aneignen müssen, auch Sorge zu tragen, daß sie sich gründliche Kenntnisse in der christlichen Philosophie aneignen. Denn die christliche Philosophie, die Philosophia perennis, wie sie von Aristoteles durch Thomas von Aquin auf uns gekommen, sie ist die solide, natürliche Grundlage für unsere Glaubenserkenntnis. Ohne gründliche Kenntnis in der Philosophie wird es niemals möglich sein, so viele glaubensfeindliche Systeme wirksam

zu bekämpfen. Ohne gründliche Kenntnis in der Philosophie ist es aber auch nicht möglich, die Wahrheiten unseres heiligen Glaubens tiefer zu erfassen. Ignoti nulla cupido. Solange die Glaubenswahrheiten mir nichts oder fast nichts besagen, lassen sie mich kalt und gleichgültig. Wenn ich aber einen Einblick gewinne in ihre erhabene Schönheit, wenn ihre wunderbare Harmonie in mir aufleuchtet, o, dann wird es mir warm ums Herz, dann zieht heilige Freude, Begeisterung in die Seele, der kirchliche Indifferentismus verschwindet.

Die andere Pflicht, welche wir gegen das heilige Kreuz zu erfüllen haben, ist die einer starken Liebe: caritas firma. Die Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen ist das Mark, das Lebenselement des Christentums. Wie haben diese Liebe die ersten Christen geübt? „Sehet da, wie sie einander lieben!" mußten die Heiden erstaunt ausrufen. Ja, diese Liebe wollen auch wir üben und pflegen. Die Liebe vereint, sie macht uns eins mit Gott, sie macht uns eins untereinander, sie schließt jeden Hader und Streit aus. Was aber gegen die Liebe ist, das ist auch gegen Gott, und darum kann dort die Wahrheit nicht sein, wo die Liebe nicht ist. Ubi non est caritas, ibi non est veritas. Unsere Maxime soll das Wort des Apostels sein: Omnia vestra in caritate fiant. Alles in Liebe! Heutzutage eröffnet sich der christlichen Liebe ein sozusagen unermeßliches Feld. Es ist das Feld der sozialen Betätigung. Die Katholiken Deutschlands haben auf diesem Gebiete Großes geleistet. Mögen sie diese ihre Bestrebungen fortsetzen und sie immer mehr mit dem echten Geiste christlicher Liebe durchdringen. O ja, für uns ist das Arbeiten auf diesem Gebiet nicht ein sozialer Sport, sondern echter Gottes- und Knechtesdienst. Allerdings, eine caritas firma wird hier erfordert, eine Liebe, die standhält, die ausdauert trotz aller Schwierigkeiten, trotz allen Undankes, den man vielleicht erntet, trotz aller schlimmen Erfahrungen. Die Liebe eben, sie ist stark, sie ist stark wie der Tod und überwindet darum alle Schwierigkeiten und Hindernisse.

Die schönste und herrlichste Huldigung aber, die wir dem Kreuz darbringen sollen, ist die eines echt christlichen Lebens: vita christiana. O, wie haben in dieser Beziehung wieder unsere Brüder der ersten Jahrhunderte uns ein herrliches Beispiel gegeben! Sie richteten ihr Leben ein nach den Grundsätzen unseres heiligen Glaubens, sie wichen von diesen Grundsätzen nicht ab, sie opferten lieber ihr Leben, als von ihnen abzulassen. Und wo schöpften die ersten Christen die Kraft zu einem solchen Kreuzesleben? die Kraft zu einem echt christlichen Tugendleben inmitten der heidnischen Verkommenheit? Bei Christus dem Gekreuzigten selber! Sie hatten das Wort des Apostels verstanden: Mihi vivere Christus est: „Mir ist Christus Leben", und die Worte des göttlichen Heilandes selber: Ego sum vita: „Ich bin das Leben"; Ego sum panis vivus: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgestiegen ist". Ja, in der heiligen Kommunion, in der täglichen Kommunion fanden sie Kraft zu einem solchen christlichen Tugendleben, Kraft zum Martyrium. Hochansehnliche Versammlung, suchen auch wir unsere Kraft dort, wo sie zu finden ist, bei Christus dem Gekreuzigten. Wollen wir in dem furchtbaren Kampfe der Gegenwart gegen die Mächte der Finsternis siegen und nicht unterliegen,

dann genießen wir oftmals das Brot der Starken! Wir leben im Zeitalter der heiligen Eucharistie. Die häufige und die tägliche Kommunion ist nicht mehr ein Privileg einiger bevorzugter Seelen; durch unsern Heiligen Vater Pius X. ist sie wieder das Gemeingut der ganzen Christenheit geworden. Ja, unser glorreich regierender Heiliger Vater, er hat die Christen wieder beten gelehrt ums tägliche eucharistische Brot: „Unser täglich Brot gib uns heute!" Und nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Kinder, und zwar schon im zartesten Alter, sollen oftmals dieses himmlische Brot genießen und dadurch das Heilmittel, das einzige und wirksame Heilmittel, finden zum Schutze des Besten und Kostbarsten, was sie haben, ihrer Unschuld. Meine verehrten Damen und Herren! Je mehr und je besser wir die Kommuniondekrete unseres Heiligen Vaters verstehen und sie in Anwendung bringen, umsomehr wird auch das Leben der Katholiken wirklich zu einer vita christiana werden, zu einem Leben in Christus, mit Christus und für Christus; umso herrlicher und schöner wird aber auch die Huldigung sein, welche die Christenheit dem Kreuz unseres Herrn darbringt.

Hochansehnliche Versammlung! Wir alle sind stolz darauf, das Zeichen des heiligen Kreuzes an unserer Stirne zu tragen. Schon bei der heiligen Taufe hat die Kirche es uns aufgedrückt mit der Bitte zu Gott: Satan möge niemals es wagen, dieses heilige Zeichen zu verletzen.

In diesen Tagen wollen wir dem Kreuze des Herrn aufs neue Treue schwören. Wir wollen es ehren durch unseren Glauben, durch unsere Liebe, durch unser Leben. Das heilige Kreuz soll die Fahne sein, die uns vorauszieht in den Kampf der Gegenwart. Das heilige Kreuz wollen wir aufpflanzen zunächst in unserem eigenen Herzen und unserer Familie und unserer Schule, im ganzen öffentlichen Leben. Christus der Herr hat gesiegt durch das Kreuz: auch wir werden siegen in demselben heiligen Zeichen. Und wenn dann der Abschluß der ganzen Weltgeschichte gekommen sein wird, wenn all die Erdenkämpfe ausgerungen sind, dann wird das Kreuz als das Siegeszeichen am Himmel erscheinen. Dann werden alle wahren Freunde des Kreuzes freudig ihr Haupt erheben, wissend, daß ihre Erlösung naht. Dann wird der Triumph Christi vollständig sein, dann werden alle Auserwählten berufen werden, an demselben teilzunehmen. O, daß alsdann wir alle zu diesen Glücklichen gehören mögen, daß alsdann niemand von uns fehle bei diesem Endtriumph des heiligen Kreuzes! Das ist mein inbrünstiges Gebet, mein heißer Wunsch für Sie alle. Und damit der Herr diesen Wunsch und dieses Gebet erhöre, bitte ich die hochwürdigsten Herren Bischöfe, zugleich mit mir der Versammlung den bischöflichen Segen spenden zu wollen.

(Die Versammlung empfängt knieend den bischöflichen Segen. Dann lebhafter Beifall.)

Präsident Fürst **zu Löwenstein:**

Hochansehnliche Versammlung! Nicht um dem Redner zu danken — denn eben habe ich gesagt, das würde ich nicht tun — aber um Ihrem geliebten Oberhirten und dem von uns allen so hoch und innig verehrten

Bischof von Metz zu danken für alle Güte und alle Liebe, mit der er uns hier aufgenommen hat, und für die Herzlichkeit, die auch eben aus seinen Worten sprach, und zu danken für den bischöflichen Segen, den er uns gespendet hat, bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Bischöflichen Gnaden der hochwürdigste Bischof Benzler von Metz, er lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt lebhaft ein.)

Und nunmehr erteile ich das Wort zu einer Rede über das Thema:

„Das Mailänder Edikt und die Freiheit der Kirche"

dem hochwürdigsten Bischof von Speyer, Herrn Dr. von Faulhaber.

Bischof Dr. **von Faulhaber** (stürmisch begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung! Am 28. Oktober 312 kämpften an der Tiberbrücke im Norden von Rom zwei Kaiser um die Weltherrschaft, Konstantin und Maxentius. Zwei Kaiser und zwei Weltreligionen! Denn hinter den Legionsadlern des Maxentius stand das Heidentum, das mit der Milch der römischen Wölfin gesäugte Heidentum, und hinter der Christusstandarte Konstantins stand das Christentum, das mit dem Blute des Lammes genährte Christentum. Als der Lorbeer des Tages auf die Christusstandarte fiel, erblickte Kaiser Konstantin darin ein Gottesedikt zu gunsten des Christentums, und als Widerhall jenes Gottesediktes erging wenige Monate später, im Jahre des Herrn 313, ein kaiserlicher Erlaß, später zu einem Edikt erweitert, worin das bis dahin geknechtete und geächtete Christentum zu einem staatlich anerkannten Bekenntnis erhoben wurde. Das war die goldene Bulle der christlichen Freiheit.

Diese Säkulartatsache aus dem Jahre 313, im Jahre 1913 vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange mit jubelnden Harfen gefeiert, soll auch dem diesjährigen Katholikentag die Tagesfarbe geben. Als Bischof der Nachbardiözese soll ich den Tag von Mailand und den Tag von Metz, die Jahre 313 und 1913 miteinander in Verbindung setzen durch das Thema: „Das Mailänder Edikt und die Freiheit der Kirche". Ein schöneres Thema gibt es nicht für einen katholischen Bischof, als die Freiheit seiner Kirche. (Lebhafter Beifall.) Wir lösen damit das Mahnwort an die deutschen Bischöfe in Fulda ein: „Wir wünschen dringlich, daß die Konstantinfeste den Sinn aller Katholiken auf die Freiheit der Kirche hinlenken".

Meine lieben Glaubensbrüder! Zuerst klare Begriffe! Was ist Freiheit? Freiheit ist ein Wort in allen Wörterbüchern, ein Lied in allen Kommersbüchern, ein Band in allen Vereinsfahnen, eine Phrase an allen Guillotinen, ein Traum bei allen Völkern, ein Lied auf allen Orgeln der Kirchen und allen Drehorgeln der Gasse. Freiheit ist das geduldigste und vieldeutigste Wort der menschlichen Sprache. (Bravo! und lebhafter Beifall.) Freiheit ist solange nur etwas Wesenloses, was „ich meine", solange leerer Schall ohne Inhalt, bis man dazu sagt, wovon man frei ist, ob frei von Lüge oder frei von Wahrheit, frei von Schuld oder frei von Unschuld, frei von Denkfaulheit oder frei vom Denken, frei von Religionshaß oder frei von Religion, frei von Ketten oder frei von Freiheit. (Sehr gut! Leb-

hafter Beifall.) Wir müssen zuerst unterscheiden zwischen der sittlichen Freiheit im Seelenleben und der bürgerlichen Freiheit in der äußeren Lebenslage. Die seelische, sittliche Freiheit besteht in dem Freisein von Wahnideen, Vorurteilen, Leidenschaften und anderen Hemmnissen des persönlichen Innenlebens. Die bürgerliche Freiheit besteht darin, daß die einzelnen oder ihre gesellschaftlichen Verbände im Umkreis ihrer rechtmäßigen Interessen- und Arbeitssphäre nicht durch unrechtmäßige Eingriffe von Außenstehenden beschränkt werden. Bei unserem Thema „Freiheit der Kirche" handelt es sich zunächst um die bürgerliche Freiheit auf einem doppelten Rechtsgebiet. Wir sprechen von Freiheit der Kirche im innerkirchlichen Leben, wenn die Autonomie der Kirche gewahrt ist auf den rein kirchlichen Rechtsgebieten, z. B. in der Verwaltung der heiligen Sakramente; wir sprechen von Freiheit im kirchenpolitischen Leben, wenn auf den mit dem Staate gemeinsamen Rechtsgebieten die Kirche von despotischem Drucke äußerer Gewalten verschont bleibt.

Unsere Kirche ist eine freie, rechtsfähige Gesellschaft mit gottgegebenen Rechten, die in Ausübung ihrer Mission sich frei entfalten und hierin von keiner Macht der Erde tyrannisiert werden darf. (Bravo!) Konstantin gab der Kirche die Freiheit; aber das Recht auf Freiheit ist nicht erst von Konstantins Gnaden und darum auch nicht von Fürsten Ungnaden zu widerrufen. (Lebhafter Beifall.) Das Recht der Kirche auf Freiheit ist im Evangelium beurkundet, in den Apostelbriefen verbrieft, in der Weltgeschichte besiegelt. Auch rein geschichtlich betrachtet hat die Kirche als Senior der Kulturstaaten neben den angeborenen auch erworbene Rechte im Rate der Völker. Ich gebe zuerst

I.

Das geschichtliche Bild der kirchlichen Freiheit im Spiegel des Konstantinischen Religionsediktes.

Die Kernsätze des Mailänder Ediktes lauten: „Jeder, der sich zur christlichen Religion bekennen will, muß das frei und offen und ohne jede Belästigung tun dürfen. Wir haben den Christen freie und uneingeschränkte Vollmacht zur Ausübung ihres Kultus gegeben." Das waren Sätze, die wie Posaunenstöße des Gerichts den Römern von damals in die Ohren gellen mußten. Auf dem blutroten Hintergrund des Diokletianischen Blutedikts, das neun Jahre vorher die Jünger des Kreuzes dem Tode geweiht hatte, erscheint dieses Edikt der Freiheit und gibt den Christen Gleichberechtigung neben der bisherigen Staatsreligion, einen Platz an der Sonne. Das war die Entdeckung eines neuen Regierungssystems und damit die Entdeckung einer neuen Welt und einer neuen Zeit. Konstantin hatte mit eigenen Augen beobachtet, wie heldenhaft die Christen die Ketten der Verfolgung getragen hatten, ohne auf dem Weg der Revolution jene Tage der Heimsuchung abzukürzen. Er hatte beobachtet, wie die christliche Religion als Lamm an der Schlachtbank mehr welterobernde und staatsbejahende Kraft entwickelt hatte, als die heidnische Religion im Besitze der staatlichen All-

gewalt. Konstantin, einer jener seltenen Staatsmänner, die aus der Geschichte der Kirche gelernt haben (Lebhafter Beifall), hatte den Mut, daraus die Konsequenz zu ziehen: wenn die christliche Kirche mit gefesselten Händen die Welt so reich gesegnet, wie wird sie erst ohne Ketten einen Weltsegen über das Reich sprechen, einen Waffensegen über die Truppen und einen Hausegen über das Kaiserhaus; so sei sie frei, um die Welt zu segnen! Das war die Psychologie des Mailänder Ediktes! (Tosender, immer wieder von neuem einsetzender Beifall.)

Die Jahrhunderte nach Konstantin hätten nun den Christusnamen, der nur mit den Anfangsbuchstaben in der Fahne stand, voll ausschreiben müssen. Leider hat die Folgezeit eine geradlinige Vorwärtsentwicklung der kirchlichen Freiheitsidee nicht aufzuweisen. Heidnische Staatslehren sterben nicht so schnell wie Maxentius im Tiberstrom. Zwei Entwicklungslinien führen durch die folgende Zeit. Die eine führt durch das germanische Mittelalter. Es hat auch da nicht an politischen Übergriffen in die kirchliche Rechtssphäre gefehlt. Die Chronik der Stadt Metz unter den fränkischen Königen kann ein Lied davon singen und als Kleinbild des Mittelalters uns sagen, daß Freiheit und Frieden zu jenen Idealen des Gottesreiches auf Erden gehören, die der Kirche zu keiner Zeit in ruhigem Vollbesitz beschieden sind. Aber trotz alledem war die Entwicklungslinie durch das Germanentum eine aufwärts führende und kirchenfreundliche, von der Gleichberechtigung im Sinne Konstantins bis zur Alleinberechtigung im Sinne Bonifaz VIII. Die zweite Entwicklungslinie führt vom Mailänder Edikt als abwärts zielende kirchenfeindliche nach Osten und mündet im Byzantinischen Staatskirchentum. Das Morgenland, das Mutterland des Despotismus, war nicht reif, den Gedanken einer freien Kirche zu fassen. Tragisch war dabei, daß der nämliche Konstantin, der Herold der kirchlichen Freiheit, selber den ersten Spatenstich zum Grab der kirchlichen Freiheit tat durch die laienpäpstliche Rolle, die er in gutgemeintem Übereifer auf dem Konzil von Nicäa und in anderen reinkirchlichen Fragen spielte. Meine Herren! Die blutige Verfolgung eines Diokletian hat der Kirche keine tieferen Wunden geschlagen, als die Kirchenpolitik eines Justinian, der im sechsten Jahrhundert den Kirchenfürsten im neurömischen Osten spielte. Der extrem freundliche Staat, der die Kirche wie ein Mündel des Staates bevormunden will, kann der Freiheit der Kirche gefährlicher werden als der kirchenfeindliche Staat. (Rufe: Sehr richtig!) Da gilt der Kirche das Jeremiaswort: „Ketten aus Holz hast Du zerbrochen, aber Ketten aus Eisen dafür eingetauscht." Dieses Staatskirchentum byzantinischer Farbe hat auch über den europäischen Westen seine Schatten geworfen und besonders im Josephinismus sich weltgeschichtlich ausgeprägt, als Joseph II. mit Stiefeln und Sporen ins Heiligtum stürmte, das Kirchengut säkularisierte und unter staatliche Aufsicht stellte, den Verkehr der Bischöfe mit Rom beschränkte und dabei noch glaubte, der Kirche einen Dienst zu erweisen. Und kein Ambrosius stand am Portal der Kirche, der mit vorgehaltenem Hirtenstab dem Sohne der großen Maria Theresia gesagt hätte: Du bist der Totengräber der kirchlichen Freiheit. (Lebhafte Zustimmung.)

Die neueste Zeit hat in der Revolution Freiheitsbäume gepflanzt zum Teil an Stelle umgeworfener Kruzifixe. Die neueste Zeit hat das Wort Freiheit auf alle Toren und Mauern geschrieben, wie einst die Bürger der Stadt Lucca. Aber gerade in der neuesten Zeit hat das Wort „Freiheit" einen antikirchlichen Unterton erhalten. Es hat zuweilen den Anschein, als ob der Liberalismus von heute, wenn es sich um die Kirche und die Religion handelt, die Begriffe „Freiheit" und „Knechtschaft" verwechsle und den Konstantin nicht vom Maxentius unterscheiden könne. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Es klingt wie eine Klage aus dem Grabe des heiligen Bonifatius, wenn die Fuldaer Bischofskonferenz das 16. Jahrhundertgedächtnis des Mailänder Freibriefs mit den Worten einleitet: „Kaum noch ein Land heute, wo die Kirche jenes Maß von Freiheit genießt, das Konstantin ihr verlieh; statt dessen in so vielen Ländern unheilvolle Bestrebungen, die Entwicklungsfreiheit der Kirche einzuengen, die Kirche aus der Schule, aus der Gesetzgebung, aus dem öffentlichen Leben auszuschalten und alle ihre Lebensregungen argwöhnisch zu beaufsichtigen." Mein Klagelied ist also das Klagelied der deutschen Bischöfe.

Leider hat auch die deutsche Geschichte der letzten Jahrzehnte, im Völkerspiegel des Konstantinischen Ediktes betrachtet, einige Zerrbilder kirchlicher Freiheit aufzuweisen. Was ich jetzt sage, das ist nicht Politik, sondern Religionsgeschichte im Rahmen meines Themas. (Heiterkeit. Lebhafter Beifall.) Auf der Frankfurter Nationalversammlung im Jahre 1848 wurde der Antrag gestellt: „Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig." In der preußischen Verfassungsurkunde von 1850 kehrt der gleiche Grundsatz in gleichem Wortlaut wieder. Dieser goldene Satz von der Selbständigkeit der religiösen Gesellschaften, Geist von Konstantinischem Freiheitsgeist, hatte aber noch nicht sein silbernes Jubiläum gefeiert, da kamen die siebziger Jahre mit den Kulturkampfgesetzen, eines tyrannischer als das andere, Geist vom Diokletianischen Verfolgungsgeist, und räumten mit jenem freiheitlichen Satze der preußischen Verfassung wieder auf. Wir lieben unser deutsches Vaterland mit heiliger Glut, aber diese Liebe macht uns nicht blind für die Tatsache, daß die deutschen Bischöfe und Priester in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts nicht so viel Luft und Licht hatten wie ihre Amtsbrüder im 4. Jahrhundert, im Geburtsjahrhundert des Mailänder Ediktes. (Lebhafter Beifall.)

Am 25. Juli 1900 hat ein Reichsgesetz für die deutschen Schutzgebiete Gewissensfreiheit und religiöse Duldung gewährleistet, und die Inseln des Weltmeeres sangen ein Alleluja der Freiheit. Als aber im gleichen Jahre der sogen. Toleranzantrag die staatspolizeilichen Schranken niederlegen wollte, welche in einzelnen Bundesstaaten das religiöse Leben in Fesseln schlagen, erlebte die Kulturgeschichte das Trauerspiel, daß im Jahre 1900 nicht einmal jenes Maß von religiöser Freiheit erreicht wurde, das vor 1600 Jahren im Toleranzedikt von Mailand gewährt war. (Sehr richtig!) In einzelnen Bundesstaaten ist das Konstantinische Edikt heute noch nicht publiziert. (Heiterkeit. Lebhafter Beifall.) Während sonst das sangesfrohe deutsche Volk am lautesten die Harfen stimmt, wenn es gilt, ein Lied auf die Frei-

heit zu singen, verstummen im Jahre 1913 die deutschen Harfen zum Siegesjubiläum des Kreuzes, zum Jubiläum der religiösen Freiheit. (Sehr richtig!)

Aber selbst auf die Gefahr hin, daß jetzt ein Redner in Metz zu deutsch redet (Große Heiterkeit) und selber ein Martyrer der kirchlichen Freiheit wird, muß ich noch eine dritte religionsgeschichtliche Tatsache erwähnen, die so gebieterisch auf der Linie meines Themas liegt und wieder Religionsgeschichte, nicht Politik für uns ist, daß es Feigheit wäre, daran vorbeizugehen. Am 28. November 1912 hat uns der Bundesrat eine neue Auslegung zum Jesuitengesetz gegeben, just am Vorabend des Konstantinischen Jubeljahres, damit die deutschen Katholiken im Jahre 1913 das Toleranzedikt von Mailand und das Intoleranzedikt von Berlin zusammen feiern können. (Brausende Zustimmung.) Meine Glaubensbrüder! Wir dürfen über lauter Jesuitendebatte unsere hochverdienten anderen Orden nicht vergessen, unsere unermüdlichen treuen Mitarbeiter im Weinberg, aber die anderen Orden wissen, daß der Ruf nach Freiheit für die Jesuiten ein Ruf nach Freiheit für alle kirchlichen Orden, ein Ruf nach Freiheit für die ganze Kirche ist. (Lebhafter Beifall.) Konstantin hatte es auch mit einer Gesellschaft Jesu zu tun. Konstantin wußte sehr gut, daß das heidnische Volksempfinden die Christen vor die Löwen forderte, aber Konstantin, vor 1600 Jahren, war zu groß, um die Rechtsfrage, ob einem ohne Schuldbeweis Verurteilten der Mamertinische Kerker oder die Freiheit gehöre, dem Volksempfinden zu überlassen. (Lebhafter Beifall.) Es ist für uns Katholiken ein unerträglicher Gedanke, unter einem Ausnahmegesetz zu stehen, das von irgend einer Polizeiinstanz heute gnädig und morgen schikanös ausgelegt werden kann. (Zustimmung.) Und schließlich soll ein Polizeimann entscheiden, ob der Vortrag eines Missionars mehr das religiöse oder das religionswissenschaftliche Gebiet berührt. (Beifall.) Gnade vor Recht ist ebenso unerträglich wie Macht vor Recht. Bürgerliche Freiheit ist kein Gnadenalmosen, bürgerliche Freiheit ist eine Rechtsforderung, ein Suum cuique. Wir werden es dem Prinzen Georg von Bayern nicht vergessen, daß er in der Kammer der Reichsräte in Bayern am 31. Juli 1912 mit vornehmer Bestimmtheit für die Aufhebung des Jesuitengesetzes eintrat. (Beifall.) Auch wir halten die Störung des konfessionellen Friedens für ein strafwürdiges Verbrechen am Vaterland; aber dieses Verbrechen muß erst begangen und bewiesen werden, bevor es mit Verbannung bestraft wird. Gerade in dem Jubeljahre unseres in Ehrfurcht gegrüßten Kaisers, in dem Jahre, wo es Gnaden regnet auf schuldig Verurteilte, da empfinden wir das Jesuitengesetz, das grausame Urteil über unschuldige Ordensleute als eine Härte, als eine Rechtskarikatur, die des deutschen Namens und der deutschen Führerstellung im Kulturleben nicht würdig ist. (Brausender Beifall.) Sagen Sie meinetwegen, der Bischof von Speyer ist ein unverbesserlicher Optimist (Heiterkeit), der Bischof von Speyer hat die Überzeugung, daß unser Jubelkaiser zur größten Tat seiner tatenreichen Regierung — Friede den Völkern — bald eine neue Großtat, eine Konstantintat fügen wird: Freiheit den deutschen Katholiken in jedem Kleid! (Lebhafter Beifall.)

II.

Damit stehen wir auf dem Boden der Gegenwart. Bevor ich aber das reale Gegenwartsbild der kirchlichen Freiheit von heute gebe, gebe ich

das ideale Bild der kirchlichen Freiheit im Spiegel des kirchlichen Rechts.

Die Rundschreiben der letzten Päpste, besonders der Syllabus des neunten Pius, haben uns dieses ideale Bild der kirchlichen Freiheit mit souveränen Strichen entworfen, während die Konkordate die reale Rechtslage mit einigen Abstrichen von jenem Ideal, mit einigen Zugeständnissen seitens der Kirche an die reale Weltlage schufen. Durch die Liturgie der Kirche zieht sich das Gebet um Freiheit und Erhöhung unserer heiligen Mutter der Kirche. Und in den Rundschreiben der beiden letzten Päpste ist es ein beständiges Thema: Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

Dieses ideale Bild von der kirchlichen Freiheit umfaßt *erstens das Daseinsrecht und die Entwicklungsfreiheit der Kirche*. Es ist die elementarste Forderung der Lebenden, leben dürfen, das sein dürfen, was man ist. Vor Konstantin haben die Christen für ihren Glauben sterben dürfen, seit 313 dürfen sie auch dafür leben. Und was lebt, hat das Recht, im Rahmen des Gemeinwohls seine Lebenskräfte zu entfalten. Nun aber ruhen im Schoße der Kirche Gotteswerte von unendlicher Erlösungskraft, die durch äußere und innere Mission in Umlauf gesetzt werden sollen. Da darf keine Macht der Erde der Missionsarbeit die Bahn versperren und dem Siegeslauf des Evangeliums ein Halt entgegenrufen. Keine Macht der Erde kann der Kirche sagen: „Packe dein Zelt zusammen, du darfst das Angesicht der Erde nicht mehr erneuern!" Entwicklungsfreiheit!

„Entwicklungsfreiheit unserer katholischen Eigenart!" Jede Konfession muß individuell an ihrem eigenen Maßstab, nicht schablonenhaft am Ellenmaß einer andern Konfession gemessen werden. (Beifall.) Es ist also keine Störung des konfessionellen Friedens, wenn die Katholiken so frei sind, katholisch zu sein. (Beifall.) Jeder Beamte des Staates, der von Berufs wegen mit katholischen Dingen zu tun hat, sollte die Mühe nicht scheuen, einmal den katholischen Katechismus durchzulesen, um ein klein wenig in die katholische Psyche sich einzufühlen und uns nach unserem Wir, nach unserer Eigenart beurteilen zu können. (Sehr richtig!)

Kirchliche Freiheit idealen Sinnes umfaßt *zweitens Bekenntnisfreiheit und Lehrfreiheit*. Feste Bekenntnisformeln verwerfen heißt die Mauern des Gotteshauses niederlegen und dem Glaubensnihilismus die Tore öffnen. Die Bekenntnisfreiheit darf auch dadurch nicht eingeschränkt werden, daß dem bekenntnismutigen, persönlich tüchtigen jungen Manne der Weg zum Reserveoffizier, zur philosophischen Professur, zu anderen Ämtern verbaut wird. (Beifall.) Er darf nicht vor eine Türe kommen mit der Aufschrift: Eingang den Katholiken verboten. (Beifall.) Die *Lehrfreiheit* erprobt sich im modernen Staatsleben zumeist an der Mitarbeit in der Schule. Geht in die Welt und lehret die Völker! Das ist Gottes Auf-

trag. Der Staat muß also die Kirche gehen und die Völker lehren lassen. Was die Kirche tun muß, das muß sie tun dürfen, ohne erst bei Pontius und Pilatus das Placet einzuholen. (Beifall.) Gottes Wort läßt sich nicht an die Kette legen. Man kann seine Sendboten einkerkern, aber gerade aus einem solchen Apostelkerker stammt das Wort: Verbum Dei non est alligatum, Gottes Wort läßt sich nicht durch Kanzelparagraphen und Schulsperrgesetze in den Kerker sperren. Leo XIII. hat einmal darauf hingewiesen, daß in einer Zeit zügelloser Preß- und Redefreiheit es doppelt widersinnig sei, die Lehrtätigkeit der Kirche beschränken zu wollen. (Sehr richtig!) Unseren Glaubensbrüdern jenseits der Vogesen gilt die Lehrfreiheit nach dem alten Ideal der école libre als ein so großes Gut, daß sie neben den staatlichen Laienschulen eigene Schulen errichteten unter finanziellen Opfern, von denen wir in Deutschland keine Ahnung haben. (Sehr richtig!)

Sagen wir es stolz heraus: Wenn auch die einzelstaatliche Gesetzgebung in Deutschland mancherorts die katholische Erziehung der Kinder erschwert, im allgemeinen wird doch bei uns der Kirche Freiheit inbezug auf den Religionsunterricht in der Schule gelassen. (Beifall.)

Ideale Freiheit ist drittens Verfassungs- und Verwaltungsfreiheit. Die Verfassung, das Noli me tangere des modernen Staates, ist auch das unantastbare Heiligtum der Kirche, zumal an ihrer Verfassungsurkunde ein göttliches Siegel leuchtet. Verfassungsgemäß ein weltweiter Zentralbau, läßt sie sich ohne Verfassungsbruch nicht dezentralisieren und in ein Pavillonsystem von Nationalkirchen auflösen. Verfassungsgemäß ein hierarchischer Einheitsbau, in dem die Fülle der Regierungsgewalt auf den Erben der Petrusschlüssel in Rom sich vereinigt, hat sie keine Hintertüren für eine Mitregierung in demokratischem Sinne — frei und souverän auch in dem Sinne, daß sie sich von Völkerlaunen und Zeitmoden nicht beherrschen läßt. Im Geiste der kirchlichen Verfassung ist auch das Ordenswesen eine Pflanzung, die der Herr gepflanzt, keine Fehlentwicklung des Evangeliums.

Im Namen der Verfassungsfreiheit fordert die Kirche auch die souveräne Unabhängigkeit ihres Oberhauptes. Gerade im Konstantinischen Jubeljahr, im Gedenken der Tatsache, daß Konstantin seine Residenz von Rom wegverlegte und damit dem Zwitterkönigtum in der Ewigen Stadt und dem Konflikt der beiden Gewalten vorbeugte, erscheint die Wegnahme des Kirchenstaates als ein Attentat auf die kirchliche Freiheit. Volle Freiheit der Kirche gibt es nicht ohne Freiheit des Papstes. Soll die Kirche auf unverzäunten Wegen mit ungebundenen Händen ihre Weltmission erfüllen, muß ihr Oberhaupt souveräne Freiheit genießen. (Beifall. Rufe: Sehr richtig!)

Auf dem Gebiete der Verwaltung erhebt die Kirche den idealen Anspruch, in einer Form, die auch „auf Erden bindet", im Umkreis des kirchlichen Rechtsgebietes sich gesetzgeberisch zu betätigen, den Studiengang ihrer Priesteramtskandidaten zu leiten, die kirchlichen Ämter freihändig zu besetzen, soweit sie nicht in Konkordaten mit der weltlichen Obrigkeit anders vereinbart hat. Auch in der Vermögensverwaltung lehnt die Kirche, soweit nicht

ein Konkordat anders bestimmt, die Vormundschaft ab, weil sie weder minderjährig noch altersschwach ist. Im französischen Kulturkampf hat sie lieber das Vermögen als das Prinzip der freien Vermögensverwaltung geopfert. (Beifall.)

Zur idealbildlichen Freiheit gehört viertens die Kultusfreiheit. Kultusfreiheit ist das ureigenste Recht der Kirche, ihren Gottesdienst nach ihrer Art zu halten, die Sakramente zu spenden, den Feiertagen des Kirchenjahres und den Feierstunden des Menschenlebens eine besondere liturgische Weihe zu geben. Im allgemeinen hat der moderne Staat das Kultusgebiet als rein kirchliche Domäne freigegeben. Leider mit einigen Inkonsequenzen. Wohl wird heute nicht mehr wie unter Joseph II. die Zahl der Kerzen am Altar nachgezählt (Heiterkeit), nicht mehr mit dem Ellenmaß des heiligen Bureaukratius das Bruderschaftsgebet nachgemessen. (Große Heiterkeit.) Es kommt aber doch mancherorts zu einer eigenen Regierungsentschließung, wenn ein Ordensbruder aufgenommen werden soll. (Hört! Hört! Heiterkeit.) In Metz ist durch das Verbot der Fronleichnamsprozession eine Bresche in die Kultusfreiheit gelegt. Wenn die Festungswerke von Metz nicht einfallen bei den Umzügen der Turner und anderer Vereine, die allsonntäglich auf den Metzer Straßen gehalten werden, würden sie auch nicht einfallen, wenn die Fronleichnamsprozession gehalten würde. (Stürmischer Beifall.) Mit Kirchenfahnenstangen sind noch niemals Kanonenachsen verbogen worden. (Große Heiterkeit.) Konstantin führt den Beinamen eines Großen, nicht bloß, weil er den Eckpfeiler einer neuen Staats- und Gesellschaftsordnung einsenkte, mehr noch, weil er als Erster unter den Zäsaren den Gedanken faßte, daß eine Religion von göttlichem Wahrheitsgehalt mit polizeilichen Maßnahmen nicht unterdrückt werden kann. (Lebhafter Beifall.)

III.

Da ich aber nicht für das Jahr 313, sondern für 1913, nicht für die ideale, sondern für die reale Welt rede, muß ich dem geschichtlichen Bild der kirchlichen Freiheit und dem idealen Bild noch

das reale Bild im Spiegel des 20. Jahrhunderts

anfügen. Das Konstantinische Freiheitsjubiläum hat mehr als archäologische, es hat wuchtige Gegenwartsbedeutung. Auch im Gegenwartsleben fällt die Frage nach der kirchlichen Freiheit zusammen mit der Frage nach dem Verhältnis zwischen Kirche und Staat. Dieses Verhältnis hat im Völkerleben der Gegenwart in drei Typen sich ausgeprägt: Knechtung der Kirche nach französischem Muster, Trennung von der Kirche nach amerikanischem Muster, Verbindung mit der Kirche nach deutschem Muster.

Knechtung der Kirche nach französischem Muster! Sie kennen alle die Wirkungen des französischen Trennungsgesetzes von 1905. Die logische Konsequenz wäre gewesen: laisser aller, laisser faire. Statt einer friedlichen Trennung begann eine brutale Verfolgung: die Orden wurden ausgeraubt und geächtet, die Kruzifixe aus den Schulen und Ge-

richtsſälen geworfen, die Steine des Heiligtums auf den Gaſſen zerſtreut. Die Freiheit wurde zur Phraſe, die Unfreiheit zum Geſetz. Die Kirche, die Ahnfrau der franzöſiſchen Kultur, wurde im Innerſten ihres Heiligtums geknechtet. Nero und Maxentius kamen aus den Gräbern und beſtiegen den Thron des heiligen Ludwig. Und niemand kann ſagen, wie weit es in der Nacht iſt.

Der zweite Typus: Trennung von der Kirche nach amerikaniſchem Muſter! Zwiſchen dem franzöſiſchen und dem amerikaniſchen Syſtem liegt ein Ozean von Unterſchied. Frankreich hat in ausgeſprochen kirchenfeindlicher Art die Kirche befehdet, die Vereinigten Staaten dagegen wollten in kirchenfreundlichem oder wenigſtens in religionsfreundlichem Geiſte den religiöſen Charakterzug im öffentlichen Leben nicht verwiſchen. Jenſeits des Ozeans eine freie Kirche, wenigſtens bis heute noch! Jenſeits der Vogeſen eine geknechtete Kirche. Auch in unſeren Reihen wird der Traum weitergeträumt, eine Trennung von Staat und Kirche nach amerikaniſchem Muſter bringe das goldene Zeitalter kirchlicher Freiheit. Denkt Euch, ſagen uns die Wortführer dieſes Windthorſtgedankens, dann könnten wir mit eingeſtemmten Ellenbogen reſtlos die Rechte der Kirche zurückfordern ohne Konkordatsabſtriche, dann könnten wir mit allen Glocken zu einer Miſſion zuſammenläuten, ohne erſt auf einem eingeknickten Bogen anfragen zu müſſen (große Heiterkeit); dann würde unſer Klerus nie in die Gefahr kommen, deſſen Lied zu ſingen, deſſen Brot er ißt. Denkt Euch, ſagen ſie uns, der Staat hat ja ſchon die Trennung von ſeiner Seite halb vollzogen durch Einführung der Zivilehe, der Simultanſchule, der freireligiöſen Schule und der Feuerbeſtattung. Kurz, die Trennung vom Staate nach amerikaniſchem Muſter ſei der Weg ins gelobte Land der kirchlichen Freiheit. Aber, meine Verehrten, man darf nicht vergeſſen: wenn die Trennung bei uns kommt, dann kommt ſie nicht nach amerikaniſchem, ſondern nach franzöſiſchem Muſter (Stürmiſcher Beifall), nicht als Aufſtieg zur Freiheit, ſondern als Abweg zur Knechtſchaft, nicht nach dem patriarchaliſchen Friedensrezept: Gehſt du zur Rechten, ſo geh' ich zur Linken, ſondern nach der Moral des Rinaldo Rinaldini: Für die Kirche iſt es Freiheit genug, vogelfrei zu ſein. Die Männer, die die Trennung im Programm haben, bieten uns keine Gewährſchaft dafür, daß es ihnen um die Freiheit der Kirche zu tun iſt. (Sehr richtig!)

Wohl gibt es unter der Sonne kein zweites Religionsſyſtem, dem eine Trennung vom Staate ſo wenig den Lebensnerv durchſchneiden würde, wie der katholiſchen Kirche. (Sehr richtig!) Die Jahrhunderte vor Konſtantin haben den blutſchriftlichen Säkularbeweis erbracht, daß unſere Kirche auch ohne Staatsgunſt lebensfähig bleibt. (Beifall.) Aber auch da dürfen wir nicht vergeſſen: die Trennung von Staat und Kirche wäre nur das Vorſpiel zu dem Nachſpiel: Trennung des Staates von jeder poſitiven Religion. Und dann ſtehen für das gemeinſame Vaterland zu hohe Güter auf dem Spiel, als daß wir die Trennung wünſchen möchten, um die Konfeſſionen vor eine Kraftprobe auf Leben und Tod zu ſtellen. (Sehr wahr!) Rechnen wir dazu die weiteren Nah- und Fernwirkungen einer Trennung — die Hochſchulen ohne

theologische Fakultäten, Militär und Staatsanstalten jeder Art ohne Seelsorge, Sonntag ohne staatlichen Schutz — dann verstehen wir, warum die Päpste des letzten Jahrhunderts trotz der frohgemuten Einzelstimmen sich beharrlich gegen die Trennung ausgesprochen haben und der Syllabus die Trennungstheorie verworfen hat.

Der dritte, der ideale Typus ist die Verbindung von Staat und Kirche nach deutschem Muster. Von den obengenannten Wunden abgesehen, ist diese Verbindung auf der völkerrechtlichen Grundlage der Konkordate und Konventionen die Rechtslage nach dem Herzen Leos XIII. und Pius X. Unsere Zeit ist groß im Zerkleinern, im Spezialforschen, im Aufteilen in Atome; eine solche Zeit braucht große Synthesen, und eine der größten lautet: Verbindung von Staat und Kirche, getragen von den sittlichen Großmächten Vertrauen und Treue. (Lebhafter Beifall.) An weiten Rechtsgebieten, wie am Eherecht, Schulrecht, Armenrecht, haben Staat und Kirche gemeinsames Interesse; gegenseitiges Vertrauen ist hier um so notwendiger, da die Grenzlinien auf diesen Rechtsgebieten nicht überall so klar sind wie zwischen Meer und Festland.

In dieser Verbindung ist der Staat ein Wohltäter der Kirche durch seinen Schutz. Wir haben Schutzparagraphen im Strafgesetzbuch, die über Kultusorte, Kultuspersonen und Kultusleben den Schild halten, wenn auch unsere Herren Staatsanwälte manchmal eine etwas stärkere Brille haben dürften. (Heiterkeit.) Die materielle Beihilfe des Staates ermöglicht den Ministern der Kirche, sich ganz ihrer geistlichen Mission zu widmen und Werke größeren Stils zu schaffen, die bei der heutigen Finanzkraft unseres Volkes ohne Staatsbeihilfe nicht erstünden. Und selbst die Staatsaufsicht über Kirchenvermögen und Kirchenbauten, die den Fernerstehenden der größte Stein des Anstoßes ist, hat auch ihr Gutes ehrlich anerkannt. Wenn wir auch gut ohne Staatsaufsicht selig werden können, so hat die Mitarbeit des Staates doch ihr Gutes für die technische Güte der kirchlichen Bauten, für die kirchliche Denkmalspflege und für die formal geordnete Verwaltung des Kirchenvermögens. (Beifall.)

In der Verbindung von Staat und Kirche ist aber auch die Kirche eine Wohltäterin des Staates durch ihre religiös-sittliche, ihre soziale, ihre nationale Mission. Religiöse Verarmung geht mit der sozialen Verwilderung Hand in Hand, Wachstum der Religion ist Wachstum der Volkskraft. Der moralische Bankerott eines Volkes ist der Schrittmacher des politischen Zusammenbruchs. Die religiös-sittliche Mission der Kirche ist also zugleich eine vaterländische Tat. Durch ihre Lehre von Autorität, von Eigentum und Ehe spricht die Kirche zugleich ihren Segen über die Tragpfeiler der sozialen Ordnung. (Bravo.) Gerade auf den Fahnen Konstantins steht geschrieben: Das Kreuz führt auch zu nationalen Triumphen. Kulturkämpferische Schroffheit gegen die Kirche entwertet staatserhaltende Werte und entwurzelt starke Wurzeln nationaler Kraft. (Bravo.)

Hochansehnliche Versammlung! Nach der Schlacht an der Tiberbrücke hielt Konstantin seinen Einzug in Rom. Eine neue Zeit pochte an die

Tore der Ewigen Stadt: „Tut euch auf, ihr ewigen Tore, der König der Herrlichkeit hält seinen Einzug." Roma, Christus ad portas! Zum erstenmal ragte hoch über den Legionsadlern die Standarte mit dem Christusnamen auf der Völkerstraße, und als die Legionen durch den Konstantinbogen zogen, da begannen nebenan im Kolosseum, wo die Märtyrer des christlichen Namens verblutet waren, die Steine zu reden: „Heil Dir, Kaiser, die Toten grüßen Dich!" (Lebhafter Beifall.) Damals hat das Kreuz, die Kaiserstandarte der größten Zeiten, die Oriflamme der größten Triumphe, das Recht erobert, im öffentlichen Leben mit Ehren sich sehen zu lassen. Damals hat auf der Uhr der Weltgeschichte die Damaskusstunde der Erkenntnis geschlagen, daß die geistigen und göttlichen Kräfte in unserer heiligen Kirche mit militärischer Übermacht sich nicht zu Boden schlagen lassen. Darum sei es die Jubiläumsgnade des Konstantinischen Jahres, ein flammendes Gelöbnis auf die Kreuzstandarte Konstantins: Kirche Gottes, freigeborene Königsbraut des Kreuzes, Jubilarin ohne gleichen in der Weltgeschichte, sie mögen Ketten und Waffen schmieden, Deine deutschen Katholiken wollen eine Ehrenlegion Deines Kreuzes, eine Wehrkraft Deiner Freiheit sein — freie Kinder einer freien Mutter! (Stürmischer, nicht endenwollender, immer wieder von neuem einsetzender Beifall.)

Präsident Fürst **zu Löwenstein:**

Meine Herren! Sie müssen ja doch einmal aufhören! (Heiterkeit.) Jetzt werden Sie verstehen, warum ich mich schon vor Beginn der Rede machtlos erklärt habe, würdig den Rednern zu danken; Sie haben es besser verstanden. (Heiterkeit und Beifall).

Ich bitte nun den Herrn Schriftführer, einige Mitteilungen zu verlesen und einige Telegramme, die für uns eingetroffen sind.

Schriftführer Dr. **Brüning** verliest die Adressen einiger eingelaufenen Privatpostsachen.

Ferner habe ich den Auftrag, mitzuteilen, daß die ehemaligen Feldkircher gebeten werden, heute abend im Grand-Hotel anzumelden, ob sie morgen abend 8 Uhr dort sein wollen, und zweitens werden die an der Generalversammlung teilnehmenden Württemberger sich morgen (Dienstag) abend von $8^1/_2$ Uhr ab im Gewerbehause treffen. Das Gewerbehaus liegt in der Bahnhofstraße, und zwar wird die Zusammenkunft im Nebenzimmer stattfinden.

Es sind ferner folgende Telegramme eingelaufen:

Der katholische Strandklub Juist übersendet der 60. Generalversammlung herzlichste Grüße mit dem Wunsch auf einen imposanten Verlauf der Tagung.

Der Präsident Overhuis, Bürgermeister. (Beifall.)

Die im Nordseebad Borkum im Strandklub versammelten katholischen Kurgäste entbieten dem Katholikentag herzlichen Gruß und wünschen erfolgreiche Arbeit.

Im Auftrag: Kilian Koehlers, Dorfhotel. (Beifall.)

Die katholischen Männer- und Arbeitervereine von Mainz und Umgegend senden herzlichsten Gruß.

Prälat Forschner. (Beifall.)

Der St. Josephs-Männerverein Hamburg-Hammerbrook sendet freundlichen Gruß mit dem Wunsche, Gottes Segen begleite die Beschlüsse der Generalversammlung.

Staubach, Präses. (Beifall.)

Leider durch Kurgebrauch verhindert teilzunehmen, wünsche glücklichen segensreichen Verlauf.

Graf Praschma. (Beifall.)

Präsident Fürst **zu Löwenstein:**

Meine Herren! Nunmehr gebe ich das Wort dem letzten Redner der Versammlung, Herrn Seminardirektor Dr. Hoeber, über das Thema:

„Die religiösen Pflichten des gebildeten Laienstandes",

und ich bitte Sie, auszuhalten, meine Herren! Sie haben gar keine Ahnung, was für einen großartigen Appetit Sie haben werden, wenn Sie eine Stunde länger auf ihr Abendessen warten müssen.

Seminardirektor a. D. Dr. **Hoeber** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe und Äbte! Hochansehnliche Versammlung! Meine Damen und Herren!

Viele Hunderte, wohl gar Tausende von Besuchern der 60. Generalversammlung haben in diesen Tagen, als sie der alten Moselfeste näher kamen, schon während der Fahrt die stolze gothische Kathedrale dieser ehrwürdigen Bischofsstadt aus der Ferne erschaut. Wenn dieses Gotteshaus auch nicht mit so hohen Türmen versehen ist wie der Kölner Dom und das Straßburger Münster, so erhebt es sich doch wie ein beherrschendes Wahrzeichen gewaltig und eindrucksvoll über das Weichbild der Menschenwohnungen, steigt wie ein in Stein erbautes Credo in unum Deum hoch empor über den Dunst und die Schwere des Alltags, ist uns in seinem Aufwärtsstreben in lichter Höhe ein Symbol unserer christlichen Ideale und ruft uns, so oft wir den Blick darauf richten, zu: Sursum corda, empor die Herzen, aufwärts die Gedanken!

So ragt auch die jährlich wiederkehrende Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hervor aus unserem weltlich-bürgerlichen Schaffen und Arbeiten, ist uns ein Markstein und ein Leuchtturm zugleich, an dem wir uns in gleicher christlicher Glaubensüberzeugung und in echt katholischer Verbrüderung in so vielen wichtigen Dingen wieder orientieren und für weitere Tätigkeit mit Begeisterung, mit Mut und Vertrauen erfüllen. Hier gilt es nicht bloß, Rechenschaft abzulegen über das im verflossenen Jahre auf so manchen Gebieten des religiösen, sittlichen, pädagogischen und sozialen Lebens Geleistete, sondern hier gilt es auch, zu den inzwischen aktuell gewordenen Fragen und Aufgaben unserer Zeitkultur Stellung zu nehmen und

die besonderen Pflichtenkreise zu erkennen, die dringlichen Aufgaben zu bezeichnen und abzustecken, welche die einzelnen Schichten und Glieder des Volkes, mit ihrem Pfunde wuchernd, zu erfüllen haben. Bei dieser Arbeit wollen wir aus der Tiefe des katholischen Bewußtseins heraus die Pflichten ernstlich untersuchen und, wie sie es verdienen, ans Licht stellen, die uns je nach Stand, Amt und Beruf besonders obliegen und von deren Erfüllung der Inhalt und der Wert unseres Einzellebens mit abhängt.

Ich soll von den religiösen Pflichten des gebildeten Laienstandes reden. Wenn wir bedenken, welche Macht heutzutage der Bildung insgemein zugesprochen wird, und was nicht alles in Welt und Leben als Bildung verherrlicht und gepriesen wird, auch wenn sich hinter ihrem Scheine leider oft Unkultur und Charakterschwäche verbirgt, so kann es wohl kaum ein Thema geben, das für die Katholiken so zeitgemäß geworden ist wie gerade dieses. Unter den gebildeten Laien verstehen wir nicht bloß diejenigen, welche eine sogenannte akademische Bildung genossen und erworben haben, sondern auch alle Männer und Frauen, die, unabhängig von Rang, Beruf und Stellung, ernste und lautere Bildungsinteressen haben und verfolgen. Gewiß gibt es gerade unter den letzteren viele, die ein intensiveres und reineres Bildungsstreben aufweisen als manche, die an einer Hochschule immatrikuliert sind und es doch zu keiner wahren und harmonischen Bildung von Geist und Herz gebracht, sondern es in dieser Beziehung mit ihren Standespflichten manchmal recht leicht genommen haben.

Die gebildeten Stände widmen sich berufsmäßig einem wissenschaftlichen Fache, betreiben es nach wissenschaftlichen Grundsätzen und zu wissenschaftlichen Zwecken. Sie dienen dadurch mittelbar der Wahrheit; denn dieses ist ja letzten Endes das Ziel und der Gipfelpunkt jeder echten Wissenschaft. Sie verwirklichen damit ein Streben, stillen einen Hunger und Durst nach Erkenntnis, der der Menschennatur angeboren ist. Der Drang nach Wahrheit ist von Gott unausrottbar in den Menschen hineingelegt, und dieser muß dem Drange folgen. Lautet doch schon der Gottesbefehl in der ältesten und erhabensten Menschheitsurkunde: Unterwerfet euch die Erde und herrschet über sie. Wie wäre dies anders möglich als dadurch, daß der Menschengeist durch Gedankenarbeit und durch Forschungen und Experimente die Kräfte der Welt aufspürt und durchdringt, ihre Rätsel ergründet und zu lösen sucht.

Präsident Fürst **zu Löwenstein** (ein Glockenzeichen gebend):

Meine Herren! Diejenigen von Ihnen, die nach Hause gehen wollten, haben Zeit gehabt, dies zu tun. Ich bitte die verehrte Versammlung, sich ruhig zu verhalten mit Rücksicht auf den Redner, mit Rücksicht auch auf diejenigen, die der Rede lauschen wollen.

Redner Dr. **Hoeber** (fortfahrend):

Die Betätigung dieses Erkenntnistriebes wäre einseitig, beschränkt und fragmentarisch, wenn sie sich nur auf die Gegenstände der natürlichen Überlegung und Forschung beziehen und das Wesen der Religion, ihre Quellen

und Ziele, ihre Ausübung und Wirkung außer Betracht lassen wollte. Der christliche Glaube ist zwar seinem Wesen nach übernatürlich, ein göttliches Gnadengeschenk, er ist aber auch ein Akt der menschlichen Vernunft und des menschlichen Willens und ist auch von der vernunftgemäßen Betrachtung seines Inhalts begleitet; denn das Übernatürliche beruht, wie der hl. Augustin lehrt, auf dem Natürlichen. Auch diejenigen, die sich als hörende Glieder zur katholischen Kirche rechnen — in unserem Falle die Mitglieder der gebildeten Laienstände — haben nicht allein die Pflicht, in ihrem Glauben standhaft zu beharren und etwaige Zweifel an der Wahrheit der christlichen Lehre abzuweisen, sie haben auch die Pflicht, den Inhalt ihres Glaubens ernst und gewissenhaft sich anzueignen und von der Grundlosigkeit der gegen ihn erhobenen Einwände sich zu überzeugen. (Lebhafter Beifall.) Dieses Bedürfnis, die Wahrheit der katholischen Religion vor dem Forum der Vernunft darzutun und zu rechtfertigen, besteht seit den Apostelteagen durch den ganzen Verlauf der Geschichte der Kirche bis auf unsere Zeit. Aus zwei Ursachen: Die Offenbarung Gottes an die Menschheit ist durch die geschichtliche Person des Messias Jesus Christus objektiv abgeschlossen, allein die einzelnen Sätze seiner Lehre sind, wie die Blätter der Rose, zwar alle in der Knospe enthalten, sie öffnen und entfalten sich aber mit der Zeit immer mehr. Diese Entfaltung vollzieht sich unter dem steten Beistande des Hl. Geistes durch das oberste Lehramt der Kirche. (Lebhafter Beifall.) Die geoffenbarten Wahrheiten, die von der Kirche als von einem lebendigen Organismus bewahrt, gehütet und gelehrt werden, beziehen sich auf die höchsten Dinge der Menschheit. Sie erfordern durch ihren erhabenen Inhalt und ihren absoluten Wert für die Menschen auch von dem gebildeten Laien, daß er sich mit Aufbietung aller seiner Geisteskräfte ebenso ernstlich wie ausdauernd der Erfassung und Durchdringung der Lehren des Glaubens widmet.

Gerade die Angehörigen der gebildeten Laienstände, die sich berufsmäßig mit den Werken der äußeren, immer reicher sich entfaltenden Kultur beschäftigen, laufen oft und leicht Gefahr, völlig darin zu versinken und das Lebensideal restlos in weltlicher Kultur aufgehen zu lassen. Ja manche sind sogar töricht und oberflächlich genug, den Spruch zur Lebensmaxime zu nehmen: „Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, der hat auch Religion.“ Und doch wie viele sog. Gebildete trifft man in allen Lebenslagen, die „Wissenschaft und Kunst“ besitzen, aber in ihrer ganzen Lebensanschauung und in ihrem Verhalten zu ihren Mitmenschen nur zu deutlich verraten, daß ihnen die wahre Bildung abgeht, die edle, harmonische Bildung, die nur auf dem Grunde der christlichen Religion erblüht. (Lebhafter Beifall.)

Und dann! Wie oft und wie schmählich wird nicht die Glaubens- und Sittenlehre der Kirche von ihren Gegnern entstellt und verfälscht! Bald kommen die Angriffe vonseiten der Philosophie und ihren verschiedenen Richtungen, dem Rationalismus, dem Pantheismus und dem Materialismus, bald kommen sie von der Geschichte, bald von der Naturwissenschaft. Oft erliegen auch schlecht unterrichtete katholische Laien der gebildeten Stände den Einwänden und Kritiken, die sie vonseiten der Vertreter dieser Wissenschaften hören oder lesen, obschon diese Vertreter gerade in Religionsfragen große Ignoranten

sind und durchaus keinen Respekt verdienen. (Zurufe: Sehr richtig!) Dem intellektuellen Zusammenbruch folgt dann nicht selten der moralische. Es ist daher Pflicht der gebildeten Laien, sich mit den Werken genau vertraut zu machen, die, den Anforderungen unserer Zeit angemessen, die Einwendungen der Gegner sachgemäß widerlegen. Der Kirche, ihrer Lehre, ihren Gnadenmitteln und Einrichtungen ergeht es wie den alten Domen und ihren Glasgemälden, von denen der Dichter (Goethe) sagt:

Sieht man vom Markt in die Kirche hinein,
Da ist alles dunkel und düster;
Und so sieht's auch der Herr Philister;
Der mag dann wohl verdrießlich sein
Und lebenslang verdrießlich bleiben.
Kommt aber nur einmal herein . . .

Ja, dann findet ihr ein ganz anderes, ein farbig helles Bild, und ihr erkennt, daß eure Vorwürfe und eure Anklagen vollkommen falsch und aus der Luft gegriffen sind. Wir besitzen in der Gegenwart vortreffliche, tiefgründige und geistvolle apologetische Werke, die die Motive und die Glaubwürdigkeit der christlichen Lehren scharfsinnig untersuchen, das Wesen der Religion im allgemeinen, die Möglichkeit und die Notwendigkeit sowie die Merkmale der übernatürlichen Offenbarung, das Wesen und die Kennzeichen der Kirche Christi, die Entstehung des Glaubens und sein Verhältnis zur Wissenschaft überzeugend darstellen. Alle die genannten Themen mit ihren Unterfragen sind z. B. in den großen apologetischen Werken von Bosen, Hettinger, Weiß, Schanz, Schill und Weber kritisch geprüft und erschöpfend beantwortet. Zu ihnen ist in den letzten Monaten eine neue Apologetik hinzugekommen, das von den Theologieprofessoren Esser und Mausbach nebst anderen Gelehrten des Inlandes und Auslandes herausgegebene Werk: „Religion, Christentum, Kirche", das neben den alten Einwänden gegen den Glauben und die Kirche auch die in jüngster Zeit aufgebrachten Irrtümer widerlegt und die Lehren der Kirche selbst in einer so meisterhaften Beherrschung des Stoffes und in einer so klassischen Form zur Darstellung bringt, daß wir es in den Händen aller gebildeten Männer und Frauen sehen möchten. (Beifall.) Das wäre in vielen Fällen auch eine sehr angebrachte und notwendige Korrektur von allerhand sogenannten Reformschriften, die man in den Büchereien der Akademiker sieht. Als höchst zeitgemäßes Werk kommt dazu in Betracht das Buch über den Modernismus, in dem Professor Anton Gisler aus Chur nicht nur das eigentliche System des Modernismus auseinandersetzt und kritisch würdigt, sondern auch seine Vorläufer und Grenznachbarn, und damit eine gediegene, sehr beachtenswerte Apologie gegen die Grundirrtümer unserer Zeit liefert, die jeder gebildete Laie lesen und wieder lesen muß.

Die Lektüre und das Studium dieser Werke wird gerade in gebildeten Kreisen einen viel nachhaltigeren Eindruck machen und viel edlere Früchte tragen, wenn diese Kreise je nach Ort, Stellung und besonderen Verhältnissen an den mancherlei Bildungsmöglichkeiten und Einrichtungen aktiv teil-

nehmen, die ihnen einerseits ein vertieftes Studium der Lehren des Glaubens und der Geschichte der Kirche verbürgen, anderseits ein festes Bollwerk bilden gegenüber den Gefahren, die namentlich durch die glaubensfeindliche Zeitphilosophie ihren religiösen Überzeugungen und ihrer kirchlichen Haltung drohen. Seit einer ganzen Reihe von Jahren schon werden an den Universitäten mit katholisch-theologischer Fakultät von den Professoren der Theologie Vorlesungen für Hörer aller Fakultäten gehalten, an denen gerade die Mitglieder der Laienfakultäten gern und mit hohem Interesse teilnehmen. In diesen Vorlesungen werden meist solche Gebiete berührt und solche Fragen wissenschaftlich behandelt, die dem gebildeten Laien nicht selten Schwierigkeiten bieten oder denen er infolge einer bisher einseitigen Information aus Zeitschriften, Zeitungen und Vorträgen mit einer gewissen Skepsis gegenübersteht. Wir sprechen den Professoren, die solche Vorlesungen für Hörer aller Fakultäten halten, unseren Dank und unsere Anerkennung aus (Lebhafter Beifall), knüpfen aber die Bitte daran, sie möchten sich durch eine hier und da vielleicht nicht recht befriedigende innere oder äußere Teilnahme der in Betracht kommenden Kreise nicht irre machen lassen. Ich würde nicht wagen, an dieser Stelle eine solche Anregung auszusprechen, wenn ich nicht schon vor vielen Jahren als Laienstudent mehrere Semester hindurch neben meinen Fachstudien theologische Vorlesungen gehört hätte und mir ein Bild hätte machen können von der ernsten, vielverzweigten Geistesarbeit, die in den katholischen Fakultäten geleistet wird. (Lebhafter Beifall.) Nicht selten wird hier und da die Vermutung ausgesprochen, daß das Interesse in den vorerwähnten Vorlesungen zu wünschen übrig lasse. Allein „es wächst viel Brot in der Winternacht", sagt der Sänger von Dreizehnlinden. Mag auch rein äußerlich betrachtet manches Körnlein, das in Vorträgen für alle Fakultäten gesät wird, lange ruhen, ja scheinbar von wucherndem Dorngestrüpp erstickt werden, doch rascher, als man oft denkt, wird auch für äußerlich kalte und religiös Indifferente aus den gebildeten Schichten, die solchen Kollegien gefolgt sind, der Frühling und Sommer kommen und die Wintersaat dann hundertfältige Frucht bringen.

Es ist auch Pflicht der studierenden Laienkreise, wo es angängig ist, andere Vorlesungen in der katholisch-theologischen Fakultät zu besuchen, etwa ein Kolleg über die heilige Schrift. Wie ganz anders würden sie lernen, das Wort Gottes mit richtigem Verständnis, mit innigem Gefühl für die heiligen Personen und Tatsachen im Geiste der Kirche zu lesen und die wider die Offenbarung von gegnerischer Seite vorgebrachten Bedenken, Zweifel und Einwände zu widerlegen und zurückzuweisen! Oder es finden sich im Lektionskatalog Vorlesungen über die Frühzeit des Christentums mit den erhebenden Gestalten der heiligen Kirchenlehrer und mit den Blutzeugen für den Glauben an den Gottmenschen; oder ein Kolleg über die kirchliche Kunst oder über die Verfassung der Kirche oder die großartige Tätigkeit der Orden oder über das Konzil von Trient! Wie mancher gebildete Katholik würde das, was die Gegner in Broschüren und Tagesblättern gegen die Kirche und ihre Diener vorbringen, nicht einmal eines Blickes würdigen, wenn er sich während seiner Studienjahre auch mit religiös-kirchlichen

Fragen in der angegebenen Weise intensiver beschäftigt hätte! (Stürmischer Beifall.)

An einer ganzen Reihe von Hochschulen ist man in richtiger Würdigung der Bedürfnisse der Gegenwart dazu übergegangen, eine Studentenseelsorge zu schaffen und dadurch den aus anderen Landesteilen kommenden Studierenden einen religiösen Mittelpunkt zu geben, wo sie auch die während der Studienzeit auftauchenden oder aufgeworfenen Fragen und Zweifel erörtern können. Einen Teil dieser Seelsorge bildet der akademische Gottesdienst und die akademische Predigt. Auch für diese Einrichtungen sind die Akademiker der kirchlichen Behörde von Herzen dankbar und bekräftigen diesen Dank durch fleißige Teilnahme an diesem Gottesdienste. Mir sind aus jüngster Zeit Fälle bekannt, wo Studierende selbst weite Eisenbahnfahrten machten, um nur ja die akademische Predigt nicht zu versäumen. (Beifall.) Freilich will dieser akademische Gottesdienst die Studierenden von der gemeinschaftlichen Seelsorge in der Pfarrei nicht absondern, im Gegenteil, er will das Gemeinschaftsbewußtsein innerhalb der Pfarrei erst recht pflegen und stärken.

Treten Gebildete dieser Art dann ins öffentliche Leben über, so werden sie den Besuch religionswissenschaftlicher und apologetischer Vorträge, wie sie von Mitgliedern des Welt- oder des Ordensklerus in vielen Städten gehalten werden, nicht als eine lästige Pflicht ansehen, sondern mit dem in jüngeren Jahren geweckten Verlangen des Geistes eifrig und freudig sich dazu einfinden. Dann werden die Angehörigen des gebildeten Laienstandes sich auch bei den Volksmissionen heimisch fühlen und sich an Glaubensfestigkeit und Glaubenswärme von dem einfachen Volke, von dem Landmann und von dem Arbeiter nicht beschämen lassen. (Lebhafter Beifall.)

Der Bischof von Speyer hat wiederholt in ernster Stunde gesagt und hat es feierlich dokumentiert: Was das Bedürfnis der Zeit ist, das ist der Wille Gottes. Das haben an zahlreichen Orten die gebildeten Laien erkannt und haben Vereinigungen zur Pflege der christlichen Weltanschauung ins Leben gerufen. Es bestehen solche Laienverbindungen u. a. in Aachen, Bonn, Cleve, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Hildesheim und Metz; einige von ihnen weisen schon eine recht ersprießliche Gesamttätigkeit und anerkannte Erfolge auf. Wer da beobachtet hat, wie gerade in den großen Städten in schier zahllosen Vorträgen unter dem blendenden Schein der Wissenschaft die Theorien einer religionslosen Moral verbreitet oder konfessionslose „Sonntagspredigten" und freidenkerische „Andachten" gehalten werden, der wird in den Vortragsvereinigungen katholischer Akademiker eine höchst zeitgemäße Schöpfung erblicken. Von den sogenannten besseren Kreisen, von den gebildeten Ständen gehen gemeiniglich die destruktiven Ideen aus, von hier dringen die zersetzenden, auflösenden Theorien ins Volk und vergiften es in der Wurzel. Manche Großstädte sind schon eigentliche Mittelpunkte und Herde, von denen eine religionsfeindliche Weltanschauung in die Massen des Volkes dringt, wo Monisten und Freidenker, wohl fürchtend, daß eine religionslose Welt- und Lebensauffassung für das Volk auf die Dauer unzulänglich und unwirksam ist, sich in ihrer Volkspädagogik der herkömmlichen christlichen Begriffe und Namen bedienen, um ihre hausgemachte

Religion an den Mann zu bringen. Mit Recht hat man hie und da schon auf solchen Begriffsdiebstahl hingewiesen und die Falschmünzerei solcher moderner Weltanschauungsapostel gebrandmarkt. — „Gauner mit Apostelmasken schielen", möchte man mit Schiller solche Volks- und Jugendverderber nennen — doch einen wirklichen Damm können wir dieser Bewegung nur dann entgegenwerfen, wenn wir planvolle Einrichtungen schaffen, die wie der Bonner Vortragsverband und wie die erwähnten Vereinigungen die gebildeten Laienelemente sammeln und durch Vorträge und Diskussionen den Mitgliedern einen Gedankenaustausch schaffen, wie sie ihn für sich und auch für ihre Familien brauchen. Das ist für die gebildeten Laien ein Nobile officium und empfängt durch diese pädagogische Auswirkung auf die Familienmitglieder auch seine sittliche Weihe. (Beifall.) Wir dürfen mit wärmstem Danke darauf hinweisen, daß unser Heiliger Vater Pius X. gelegentlich einer Privataudienz im Januar 1911 die hohe Bedeutung der Vereinigungeu der katholischen Akademiker ausdrücklich anerkannt und ihnen seinen besonderen Segen erteilt hat; auch mit gleichem Dank darauf hinweisen, welches Interesse unsere Bischöfe den neuen Vereinigungen, die sich am 25. Juni in Köln zu einem Verband zusammengeschlosseu haben, entgegenbringen.

Gelegentlich der letzten Katholikenversammlung in Aachen wurde in einer kleinen Versammlung über die bisherige Tätigkeit dieser Vereine Bericht erstattet; in diesem Jahre haben wir die Ehre, sie in öffentlicher Versammlung dem katholischen Volke vorzustellen und den gebildeten Kreisen dringend zu empfehlen; hoffentlich wird es in dem nächsten Jahre keine größere Stadt mehr geben, in der nicht eine Vereinigung zur Pflege der katholischen Weltanschauung besteht und in der nicht die gebildeten Laien im Bunde mit dem Klerus, namentlich mit den Seelsorgern und den Religionslehrern der höheren Lehranstalten, diese Art zeitgemäßer Apologetik treiben und pflegen.

Die Erfüllung der genannten Pflichten des gebildeten Laienstandes hat zum Zweck die rechte Erkenntnis Gottes und das möglichst allseitige Verständnis für seine Kirche und die Entfaltung ihrer Weltmission. Eine Erkenntnis, die das ganze Wesen des Menschen erfüllt und durchdringt, verlangt auch ein Bekenntnis, sie will sich auch nach außen betätigen und kundgeben. In diesem Bekenntnis liegen weitere wichtige Pflichten für den gebildeten Laien. Denn würde er etwas anderes bekennen als er erkannt hat, so ginge ein Zwiespalt durch sein Denken und Wollen, sein Leben wäre eine Halbheit, seinem Charakter fehlte die Konsequenz und Festigkeit. Der Apostel Paulus sagt, wenn man die christliche Gerechtigkeit begehren und selig werden wolle, so müsse man zwei Dinge vollbringen: im Herzen glauben und äußerlich auch zu diesem Glauben stehen. — Das Zweite ist die logische Folge des ersten. Denn den Glauben haben und nicht zu ihm stehen, das wäre Feigheit und Schwäche und eines gebildeten Menschen unwürdig. (Lebhafter Beifall.)

Das Bekenntnis des für wahr Erkannten und für wahr Gehaltenen äußert sich in der Regel am meisten in der Teilnahme der gebildeten Laien an dem kirchlicheu Leben ihrer Pfarrei. Hier können sie in Wahrheit

durch die Unterstützung und helfende Arbeit, die sie im Einklang mit dem Pfarrklerus leisten, eine Art Laienapostolat verrichten. Man hat über den Sinn dieses Wortes Betrachtungen angestellt und seinen rechten Begriff nach Inhalt und Umfang zu fixieren gesucht, um falsche Ausdeutungen zu verhüten. Ich glaube hier feststellen zu sollen, daß es sich bei dem sog. Laienapostolat nur um eine rege und selbstlose Mitwirkung der Laien mit dem Klerus in religiös-kirchlicher Hinsicht handeln kann, und daß jeder Anspruch auf eine Art Laienregiment innerhalb der Kirche von vornherein ausgeschlossen ist. Wir Laien wissen genau, daß das Regiment in der Kirche nur dem Papst und den Bischöfen als den rechtmäßigen Nachfolgern der von Christus selbst erwählten Apostel zusteht und daß den Laien zu jeder Art von kirchlichem Regiment der Beruf und die sakramentale Weihe fehlt. Wenn wir Laien als Glieder der Kirche ein Apostolat ausüben wollen, so kann und soll es nur in dem Sinne und dem Wunsche sein, daß wir mit einer ebenso großen Liebe und Aufopferung für Christus, mit einer so großen Demut und Freudigkeit wie die Apostel für die Ehre Gottes arbeiten. (Beifall.)

Das Bekenntnis ihres Glaubens liegt bei den gebildeten Laien nicht in der bloßen Erfüllung des Mindestmaßes von religiöser Pflichterfüllung — in dem sonntäglichen Besuch der hl. Messe und in der österlichen Kommunion — es entfaltet sich weit reicher und vielseitiger. Immer wieder hört und liest man, daß das Gebet nur im stillen und nur in der Abgeschlossenheit von den anderen geschehen solle. Welche Verarmung der religiösen Betätigung liegt in einem solchen Verlangen! Wir leben in einer Zeit des sozialen Empfindens. Da kann auch der gebildete Laie nicht einsiedlerisch für sich bleiben, wenn seine Glaubensbrüder gemeinsam ihren religiösen Gefühlen und Bedürfnissen in Gebet und Sakramentenempfang Leben und Befriedigung verleihen. Welche Bande der Zusammengehörigkeit werden nicht geflochten, wenn die gebildeten Laien mit den einfachen Leuten des Volkes wie die ersten Christen in Eintracht und Liebe gemeinsam den Gottesdienst besuchen, gemeinsam zum Tische des Herrn gehen, gemeinsam die Anliegen und Interessen ihrer Pfarrgemeinde fördern! Wenn an den Orten, wo Wallfahrten oder öffentliche feierliche Prozessionen, z. B. am Fronleichnamsfeste, stattfinden, die Angehörigen der gebildeten Stände dem lebendigen Gott durch ihre Teilnahme den Ehrendienst erweisen, wenn der Professor und der Richter, der Fabrikherr, der Arzt und der Offizier ihrer Glaubensüberzeugung vor aller Welt ritterlich und offenkundig Ausdruck geben! Würde Raffaels wunderbare und weltbekannte Disputa del Sacramento uns wohl einen so tiefen und ergreifenden Eindruck machen, wenn darauf nur die Angehörigen der niederen Stände des Volkes in der Verehrung und Anbetung des „Brotes der Engel" dargestellt wären und wenn nicht vielmehr auch Vertreter des Adels und der gebildeten Laien zugleich mit den anderen Ständen eine einträchtige Familie bildeten, die in Anbetung und Liebe zur Hostie aufschaut und sie umgibt! Wir leben in einem Zeitalter, das für die katholische Christenheit durch das schönste, herrlichste und erhabenste Wort geadelt ist, nämlich durch den Ehrennamen: das eucharistische Zeitalter. Alljährlich findet außer den Kongressen in einzelnen Diözesen und Kantonen ein eucharistischer Welt-

kongreß statt. Viele von Ihnen haben den Kongressen in Metz, Köln und Wien persönlich beigewohnt. Die christliche Religion ist eine Volksreligion, die alle Schichten und Klassen eines Volkes umfaßt und vereint, reich und arm, gelehrt und ungelehrt; sie ist aber auch eine Weltreligion. Gerade diesen Begriff bringen uns die eucharistischen Weltkongresse so recht zum klaren Bewußtsein. Denn durch sie vernehmen wir in Europa, daß in Kanada, durch sie hören und lesen die außereuropäischen Völker bis zu den entlegensten Völkerschaften, daß in London, Madrid und Malta all die Hunderttausende und Millionen Katholiken von einer und derselben glühenden Liebe zum allerheiligsten Sakrament erfüllt sind, und daß in solchen Tagen die katholischen Christen der ganzen Erde ein starkes Band in der Liebe zu Christus umschlingt und sie alle wie von himmlischer Gewalt ergriffen das eucharistische Lamm anbeten und hochpreisen:

O salutaris hostia,
Quae cœli pandis ostium. (Lebhafter Beifall.)

Der beste Prüfstein und sicherste Maßstab für das freudige Bekenntnis unseres Glaubens ist unser Verhältnis zur Eucharistie. Je eifriger, häufiger und zahlreicher die Gläubigen in einer Gemeinde zum Tische des Herrn gehen, um so mehr blüht und gedeiht in jeder anderen Beziehung das religiöse Leben in der Gemeinde. Es war eine der größten Taten unseres Hl. Vaters, als er unter dem 20. Dezember 1905 das Dekret von der häufigen und täglichen Kommunion erließ, um dadurch sein großes Lebensprogramm, nämlich die geistige Erneuerung der gesamten Christenheit, zu verwirklichen. Noch sind erst wenige Jahre seitdem verflossen, und schon haben die Seelsorger in allen Diözesen durch statistische Feststellungen erweisen können, wie sehr im katholischen Volke der Empfang des heiligen Sakramentes zugenommen hat. Eine wahre Erbauung und religiöse Erhebung ist es für alle, zu sehen, wie die Arbeiter-, Gesellen- und Knappenvereine, wie die Bruderschaften und Kongregationen seit dem Erlaß dieses Dekretes immer häufiger und zahlreicher die gemeinschaftliche Kommunion pflegen. Sie geben dadurch auch den anderen Ständen, namentlich den Gebildeten, ein herrliches, ein mitreißendes Beispiel, und unsere Akademiker dürfen sich von den arbeitenden Klassen an Glaubenskraft und Glaubenstreue nicht länger übertreffen lassen. (Sehr richtig!) Gern wird anerkannt, was im Verlauf von mehr als 70 Jahren von den katholischen Studentenkorporationen der verschiedenen Verbände in der Betätigung des religiösen Prinzips geleistet worden ist. Aber es ist doch noch mancherlei zu bessern und auszubauen. Aus vollem Herzen stimme ich den Worten zu, die Herr Oberlandesgerichtsrat Marx beim 20. Eucharistischen Kongreß in Köln an heiliger Stätte gesprochen hat: „Glauben Sie, es sei weniger notwendig, es sei weniger erhebend, wenn wir Scharen unserer akademischen Jugend, wenn wir die Akademiker des praktischen Lebens, zu gemeinsamer Kommunion vereinigt, den katholischen Glauben bekennen sähen?“ Kommilitonen, Sie, die Sie durch die idealen Prinzipien der Religion, Wissenschaft und Freundschaft verbunden sind, Ihnen ist es vielfach leichter gemacht als anderen Vereinigungen des arbeitenden Volkes, sich in der Pflege

des gemeinsamen Empfangs der heiligen Sakramente zu stärken. Würde diese Übung allgemeiner und regelmäßiger, so würden Sie davor bewahrt, daß Ihre Arbeit sich bloß in irdischen Bestrebungen und sinnlichen Genüssen verliert; dann wird der Erfolg Ihrer Studien Sie nicht hochmütig und gottvergessen machen, ein Mißerfolg nicht lieblos und verbittert. Wohl aber wird all Ihre Arbeit wunderbar geadelt und gesegnet, es überstrahlt Ihre Studien und Forschungen immerdar die Gnade des Hohenpriesters der Menschheit, der von sich gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!

Die heilige Eucharistie ist der größte Beweis der göttlichen Liebe, sie erzeugt auch in der Seele der Gläubigen eine edle Liebe zu dem Nächsten, erfüllt ihre Herzen mit der himmlischen Caritas, die uns zu dem Nächsten hindrängt und uns zwingt, den egoistischen Instinkten unseres Zeitalters zu widerstehen und unser Bestes einzusetzen für das Wohl der Armen, Kranken und Bedürftigen. Wie oftmals ist nicht schon bei früheren Katholikenversammlungen das hohe Lied dieser Caritas gesungen worden, ein wahrer Lob- und Triumphgesang ist ihr zu Ehren erschallt, und doch möchte ich glauben, einen Akt der Gerechtigkeit zu versäumen, wenn ich unter den Pflichten der gebildeten Laien nicht der Caritas gedächte, und obendrein in dieser Stadt, die den Ehrennamen trägt Metz la charitable, und in dem Jahre, da wir den hundertjährigen Geburtstag Frederic Ozanams feiern, des Stifters der Vincenzvereine. Welch reiches Programm hat dieser edle Mann nicht für die Betätigung der Caritas innerhalb der Vincenzvereine aufgestellt! Anfangs hatte er mit seinen Mitarbeitern als Zweck der ersten Konferenz in Paris gefordert, „die Armen in ihren Wohnungen zu besuchen, ihnen, je nach ihren Bedürfnissen, Unterstützungen in Naturalien zu überbringen und ihnen gleichzeitig geistlichen Trost zuzusprechen", aber darüber hinaus hatte er auch die Erziehung und den Unterricht armer Kinder, die Verbreitung sittenreiner und erbauender Bücher und die Beteiligung an allen verwandten Liebeswerken in Aussicht genommen. Und heute umfaßt die Caritasarbeit der Vincenzkonferenzen in den verschiedenen Ländern die mannigfachsten Gebiete sozialer Tätigkeit: Fürsorge für Kinder und Waisen, Gefängnis- und Hospitalbesuch, Hilfe an Kranken- und Sterbebetten, ländliche Wohlfahrtspflege, Trinkerasyle und Lungenheilstätten. Wenn man die akademischen Kreise dazu auffordert, in den Vincenzkonferenzen mitzuarbeiten, so gemahnt ein solcher Aufruf nur an die Erfüllung einer ganz natürlichen Pflicht. (Sehr richtig!) Denn Ozanam und seine Freunde haben ja als Studenten die erste Vincenzkonferenz ins Leben gerufen, und so werden Studenten auch heutzutage ein Werk nicht im Stiche lassen, das mit der ganzen feurigen und freudigen Begeisterung edler Jünglingsseelen geschaffen wurde. Sie werden in solcher caritativer und sozialstudentischer Tätigkeit, den Armen — die wir nach Christi Wort ja immer unter uns haben werden — persönlich näher zu treten, ihre Nöte und Gebrechen mit eigenen Augen zu schauen, den wahren Wert des Geldes erkennen. Diese persönliche Berührung mit den Kreisen der Armut ist für die Akademiker, auch für die von Natur caritativ Gesinnten unter ihnen, von idealer Bedeutung fürs ganze Leben. Es ist damit, wie auch mit der Freundschaft. Wenn befreundete

Familien lange nichts mehr von sich hören lassen, sich keine Lebenszeichen mehr geben, an Freud und Leid nicht mehr gegenseitig teilnehmen, so verlieren sie sich mit der Zeit aus dem Auge, die Gefühle der Freundschaft und Liebe erkalten, und schließlich versteht man sich wohl gar nicht mehr. So ist's auch mit der Caritas. Auch sie will gepflegt sein; sonst gehen die gebildeten Laien mit der Zeit verständnislos und dann bald auch herzlos an dem armen Volksgenossen vorüber, betrachten ihn geringschätzig, fühlen sich durch ihn wohl gar geniert, und der Arme seinerseits, der so kalt und lieblos behandelt wird, frißt sich einen Haß ins Herz hinein gegen den Vornehmen und den Gebildeten, und so erweitert sich die soziale Kluft immer mehr, und der Klassenhaß sorgt allein schon dafür, daß sie nicht mehr verschwindet. Hier ist also das Feld caritativer Tätigkeit für den Juristen, den Mediziner, den Schulmann und Techniker, sie haben die soziale und vaterländische Pflicht, durch praktische Mitarbeit im Vincenzverein, die gebildeten Frauen im Elisabethverein, im Franz Regisverein und überhaupt im weiten Caritasverband für das katholische Deutschland das „Salz der Erde" zu werden. (Beifall.)

Diese Forderung hat für die Ausübung unserer im Glauben betätigten Liebe hohen Wert innerhalb unseres Vaterlandes, aber sie erschöpft nicht die vollen Interessen des gebildeten Laien. Eine alte und ewig junge Aufgabe ist mit verstärkter Kraft an uns herangetreten. Wohl haben schon in früheren Jahren auf zahlreichen Katholikenversammlungen Missionare uns anschauliche Schilderungen von dem Felde ihrer Tätigkeit in den fremden Erdteilen gegeben, uns von ihren Erfolgen, auch von ihren Leiden, Entbehrungen und Gefahren erzählt und dadurch Verständnis und Teilnahme geweckt für die Verwirklichung des universalen Missionsbefehls, den Christus mit der Kraft und Feierlichkeit einer testamentarischen Bestimmung seinen Aposteln und Jüngern gegeben hat. Aber wirklicher Schwung und allgemein zündende Begeisterung kam erst in die Missionssache, als in der ersten öffentlichen Versammlung des Katholikentages zu Breslau im Jahre 1909 unser hochverehrter Präsident, Seine Durchlaucht Fürst Löwenstein, in einer großzügigen und weitblickenden Rede auf die äußeren Missionen und die dringende Notwendigkeit ihrer Förderung hinwies und alle Stände zur Mitarbeit an dieser erhabensten Kulturaufgabe aufrief: „Heute haben wir" — so sagte er damals — „eine Missionsgelegenheit wie vielleicht noch nie seit den Tagen der Apostel. In diesem Urteil stimmen alle Kenner des Missionswesens, alle Missionen besonders, katholische wie evangelische, überein." (Beifall.) Welch große und entscheidende Wirkung von einer Katholikenversammlung ausstrahlen kann, das hat gerade diese Breslauer Versammlung mit Bezug auf die Propaganda für unsere Missionshäuser und Missionswissenschaft, unsere Missionsvereine und das gesamte Missionswerk offenbar gemacht. Es entstanden akademische Missionsvereine, Missionszeitschriften, eine eigene Missionsliteratur, es wurden Missionstage in Münster, Freiburg und Fulda und Missionskonferenzen in den einzelnen Diözesen abgehalten. Es wurde auch ein Lehrstuhl für katholische Missionswissenschaft an der Universität Münster errichtet und mit einem elsässischen Theologen besetzt, —

kurz, fast allerorten regt sich das Missionsinteresse und der Missionsgeist. Der Weltverkehr und die Weltpolitik der Kolonialmächte hat uns doch auch in Deutschland wie nie zuvor zum Bewußtsein gebracht, was in Afrika, was in Ostasien auf dem Spiele steht und in welch mächtiger Gärung und Vorwärtsbewegung der Islam und der Buddhismus begriffen sind. „Wird die Gelegenheit nicht genützt, genützt mit äußerster Anspannung aller Kräfte," so sagte Fürst Löwenstein unter allgemeiner Zustimmung, „dann siegen Mohammed und Buddha und Konfuzius, und von zwei Dritteilen der Erde wird Christus ausgeschlossen auf Perioden der Weltgeschichte."

Es ist nun auch schon wiederholt in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen worden, wie bedeutend die Leistungen der Protestanten in Deutschland in den letzten Jahren für die Mission gewachsen sind und welche weltumspannenden Einrichtungen sie zugunsten ihrer Missionswerke geschaffen haben. Im Jahre 1895 hat der Amerikaner John R. Mott unter der Devise „Evangelisation der Welt in dieser Generation" mit den Vertretern der christlichen Missions- und Studentenbewegungen in Amerika, England, Deutschland, Skandinavien und in den Missionsländern an den Ufern des Wetternsees in Schweden den Christlichen Studenten-Weltbund ins Leben gerufen. Zum ersten Male wurde hier eine internationale Verbindung geschaffen mit dem statutenmäßigen Ziele, daß „Studenten geworben werden für die Ausbreitung des Reiches Christi in der ganzen Welt". Die Zahl der Mitglieder beträgt mehr als 150 000. Alle zwei Jahre finden Weltbundkonferenzen statt; 1898 war eine solche in Deutschland und zwar in Eisenach, die letzte war 1911 in Konstantinopel, an der auch der unlängst verstorbene deutsche Botschafter Freiherr von Marschall teilnahm. Die Hauptarbeit wird von den gebildeten Laien geleistet; ihnen stehen durch die Opferwilligkeit der Mitglieder und Gönner ungezählte Mittel zur Verfügung. Zu den Weltkonferenzen kommen die nationalen. Eine solche fand zuletzt im April d. Js. in Halle statt; dazu waren mehr als 900 Studierende und Akademiker erschienen, die eine Woche hindurch in vielen Versammlungen das Generalthema „Die Arbeitsleistung des Missionars" nach allen Richtungen hin erörterten. Wir können nur unsere volle Hochachtung bezeugen vor dem Idealismus, der sich in dieser großartigen Organisation und ihrer bisherigen Arbeit bekundet.

Um so lebhafter werden wir aber auch den Weckruf richten müssen an die eigenen Reihen unserer Gebildeten, die Sache der Heidenmission als eine ernste, dringliche und heilige anzusehen. (Beifall.) Es wäre schon viel gewonnen, wenn Sie alle, die Sie meine Worte hören, zunächst einmal den Gedanken erfassen und sich zu eigen machen würden: Die äußere Mission ist ein Bedürfnis unserer Zeit, also ist es der Wille Gottes! (Beifall.) Und wenn dieser Gedanke in Ihrem Innern einmal Wurzel geschlagen hat, dann müssen die einen für das Werk der Mission beten, die andern auch werben, wieder andere auch auf die Missionszeitschriften abonnieren und noch andere auch Geldmittel stiften. Und wenn so die ideellen und materiellen Mittel stetig und reichlich zusammenfließen, dann gibt es mit den Jahren einen

mächtigen Strom von guten Werken, der, in verschiedene Arme sich teilend, seine Segensfülle in die Missionsländer ergießt.

Erkennen und erfüllen wir als gebildete Laien in dieser Weise unsere Pflichten, so treten wir in den Dienst der höchsten und edelsten Aufgaben, die dem Menschen besonders in den wild wogenden Kämpfen unserer Zeit gestellt sind. Was unsere gesamte Tätigkeit erhebt und adelt, ist das Bewußtsein, daß wir Gott und der Wahrheit dienen. (Beifall.) Dieser Dienst ist keine feige und feile Knechtschaft, nein, er fordert mutige, beharrliche und überzeugungstreue Streiter. Der Papst nennt sich nach dem Vorgang des hl. Gregor des Großen Servus servorum dei, Knecht der Knechte Gottes; Preußens großer König bezeichnete sich wiederholt als seines Staates ersten Diener; der gewaltigste Staatsmann unserer Zeit faßte den Inhalt und den Ruhm seines Lebens in der schlichten Grabschrift zusammen: Ein treuer Diener Kaiser Wilhelms I. Der Priester dient der Kirche, der Beamte dient dem Staate, der Gelehrte dient der Wissenschaft, und wir, die wir der Ehre Gottes und dem Wohle des Nächsten dienen, wollen uns dieses Dienstes nicht schämen, im Gegenteil mit stolzer Freude diesen Gottesdienst tun. (Beifall.) Positive Erfolge werden wir nur dann erzielen, wenn wir mit äußerster Hingebung und Energie arbeiten, mit nie versagender Begeisterung und mit unermüdlicher Tatkraft. Die herrlichste Apologie ist die Apologie der Tat, und die überzeugendste Apologie der Tat ist das, was das Christentum in der Gegenwart für die geistige, sittliche und materielle Wohlfahrt der Völker geleistet hat. Wenn Sie, meine Damen und Herren der gebildeten Laienstände, in diesen Tagen die Stadt Metz wieder verlassen werden und Ihr Blick wie zum letzten Gruß auf der Kathedrale ruht, dann fassen und bekräftigen sie noch einmal den Entschluß:

Die Worte, die wir in Metz vernommen, wollen wir zu Taten machen! (Stürmischer, begeisterter Beifall.)

Präsident Fürst **zu Löwenstein:**

Meine Herren! Ich will Ihnen das Programm der morgigen öffentlichen Sitzung mitteilen. Es werden sprechen morgen abend hier um 5 Uhr pünktlich: Generalpräses der Gesellenvereine Msg. Schweitzer, Köln, über: Adolf Kolping, der Gesellenvater; Chef-Redakteur Georg Baumberger, Zürich, über: Moderne Volksbildung, ihr Segen, ihre Schäden; Stiftspropst Dr. Kaufmann, Aachen, über: Die Stellung der deutschen Katholiken zur Fortbildungsschule.

Ich schließe die erste öffentliche Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

(Schluß der Sitzung: 8.05 Uhr abends.)

Dritter Versammlungstag.

Dienstag, 19. August.

Nachdem des Morgens um 8 Uhr in allen Pfarrkirchen der Stadt heilige Messen unter zahlreichem Besuch der Kongreßteilnehmer stattgefunden, eröffnete der zweite Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Hoen, die

dritte geschlossene Versammlung.

Erster Vizepräsident Abgeordneter **Hoen**:

Meine Herren! Ich habe die Ehre, die dritte geschlossene Versammlung zu eröffnen mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

Meine Herren! Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen. Gerade am heutigen Tage versammeln sich die Bischöfe Deutschlands in Fulda, und ich glaube, Ihrer Zustimmung im voraus sicher zu sein, wenn ich Ihnen vorschlage, ein Huldigungstelegramm vom Katholikentage nach Fulda zu senden. (Lebhafter Beifall.) Der Text, den ich Ihnen vorschlage, hat folgenden Wortlaut:

„Seiner Eminenz Kardinal Kopp, Fulda.

Den in Fulda versammelten Hochwürdigsten Bischöfen sendet die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ehrerbietigste Huldigung und die Versicherung freudigen Gehorsams und treuer Anhänglichkeit an ihre geliebten Oberhirten.

Das Präsidium." (Lebhafter Beifall.)

Ich konstatiere Ihre Genehmigung und bitte den Schriftführer, das Telegramm möglichst schnell zu versenden.

Meine Herren! Wir treten nun in die Tagesordnung ein, und ich gebe das Wort dem Vorsitzenden des ersten Ausschusses, Herrn Amtsgerichtsdirektor Gießler.

Amtsgerichtsdirektor **Gießler**, Mannheim:

Wir wollen zuerst die Frage der Missionen behandeln. Herr Erzberger wird den Antrag für die Missionen begründen.

Erster Vizepräsident **Hoen**:

Es wird der Vorschlag gemacht, daß wir zuerst den

Antrag über die Missionen

beraten. Ich setze Ihre Zustimmung voraus und gebe hierzu dem Herrn Reichstagsabgeordneten Erzberger das Wort.

Reichstagsabgeordneter **Erzberger** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Verehrte Versammlung! Der Antrag, den zu begründen ich die Ehre habe, liegt gedruckt in Ihren Händen, und ich kann mir wohl die Verlesung desselben ersparen. Zeit und Ort der Beratung des Antrages zur Unterstützung der Missionen in den Heidenländern rechtfertigen eine kurze Begründung.

Zeit und Ort! Wir haben in diesem Jahre als deutsche Katholiken die Jubiläumsgabe für unseren Kaiser in Form der Missionsspende dargebracht, um die Christianisierung der deutschen Schutzgebiete mit menschlichen Mitteln in erhöhterem Maße als bisher in Angriff nehmen zu können. Wir feiern in diesem Jahre den Gedenktag, das Gedenkjahr für die Freiheit der katholischen Kirche, und ich glaube, gerade dieses Gedenkjahr der Freiheit der katholischen Kirche muß ganz besonders anspornen zur Ausbreitung des Katholizismus auf der Welt. (Lebhafter Beifall.) Keine Zeit ist so vom Missionsgeist und von der Missionspflicht durchdrungen und durchsättigt wie unsere Zeit. In dem ausgezeichneten Buche unseres hochgeschätzten Missionsschriftstellers Pater Huonder, in seinem neuesten Werke, finden Sie zur Einleitung die Zusammenstellung der zeitgeschichtlichen Missionsbestrebungen, und Sie finden in dem interessanten Aufsatz über den neuen Völkeradvent und die neue Völkerweihnacht all das in Kürze zusammengestellt, was die Katholiken der Jetztzeit mit besonderem Eifer anspornen muß, sich des Missionswerkes anzunehmen. Es mag vielleicht etwas Opportunismus sein, ohne den ein Missionar nicht auskommen kann, es mag vielleicht etwas Opportunismus sein, wenn ein chinesischer Missionar kürzlich geschrieben hat, daß Yuanschikai, der Präsident der Chinesischen Republik, ein zweiter moderner Konstantin werden wird. (Beifall.)

Etwas Opportunismus, aber auch ein großes Stück Wahrheit ist in diesem Titel enthalten, denn auch der kühnste Opportunismus des begeistertsten Missionars hätte das nicht vorausgesehen, daß im Jahre 1913, 1600 Jahre nach Konstantins Edikt, in China ein nationaler Bettag in den katholischen Kirchen Chinas abgehalten werden würde. (Beifall.)

Diese eine Tatsache spricht Bände, diese eine Tatsache sagt den Katholiken der Welt, daß im fernen Osten, in Asien, in China, in Indien wie in Japan eine neue Missionsepoche, ein neuer Missionszeitabschnitt angebrochen ist. Und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man in den Vordergrund der Debatten über den Missionsantrag den Gedanken stellt: Von der Energie der Katholiken, die in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts leben, wird es einstens abhängen, ob das Gesicht Ostasiens ein katholisches oder ein neuheidnisches sein wird. (Lebhafter Beifall.)

China, Indien, Japan, die Hundertmillionenreiche alter Kultur, sie sehen, daß sie ihre Kultur, ihre neuzeitlichen Erwerbungen auf dem Gebiete der Technik, der Kunst, der Volkserziehung nicht aufrecht erhalten können, wenn sie dieselben nicht auf dem dauernden, bleibenden Fundament des Christentums, des Katholizismus, aufbauen. Und diese Reiche öffnen sich weit den Glaubensboten, die früher nur unter ungeheuren staatlichen Erschwerungen dort arbeiten konnten. Mag in China aus der Revolution hervorgehen, was man sich immer denken mag, eines wird bleibender Gewinn für China und für das Christentum sein: die alten staatlichen Schranken sind gefallen, sie werden auch nicht mehr errichtet werden. Religionsfreiheit und Freiheit für die Missionare, das wird eine der Voraussetzungen sein, nach deren Erfüllung erst China als Republik von Europa anerkannt werden wird. Darum wird sich neuer Wetteifer und neue erhöhte Tätigkeit der Missionen gerade in diesem Vierhundertmillionenreich geltend machen. In Indien sehen wir namentlich in den Kreisen der Gebildeten infolge der äußerst fruchtbaren Tätigkeit der verschiedenen alten Orden und neuen Kongregationen ein Hinneigen und Hinströmen zum Katholizismus. Japan hat erkannt, daß die Staatsreligion, die es vor 22 Jahren als eine religionslose Moral den Schulen gegeben hat, innerlich hohl und zusammengebrochen ist. Die Führer Japans sprechen es heute öffentlich aus, daß sie das neue große Reich, das sie mit bewundernswerter Kraft und Energie in zwei Jahrzehnten aufgebaut haben, nicht halten können, daß ihre ganze gebildete Jugend dahinsiecht an innerer Krankheit, wenn sie nicht gehoben und geadelt wird durch die Kraft des Christentums. Japan ringt nach einer neuen Staatsreligion.

Ich will nicht eingehen auf die großen Aufgaben, die unseren Missionen in Afrika, in dem schwarzen Erdteil, bevorstehen. Die Jubiläumsspende aus Anlaß des Kaiserjubiläums hat ja in jedes deutsche katholische Dorf und jedes deutsche katholische Haus die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Unterstützung unserer Missionen in Afrika getragen. Und der Heilige Vater hat im vorigen Jahre in einem bewunderungswürdigen Schreiben sich angenommen der armen Indianer in Südamerika, die unter einer entsetzlichen Ausbeutung leiden, und die ja auch noch im Schatten des Heidentums schmachten.

Kurzum, wohin man immer den Blick wendet, überall stehen neue Riesenaufgaben unseren Missionen, der Verbreitung des Glaubens bevor. Und da ist es unsere, des christlichen, des katholischen Europas Pflicht, diesem neuen Völkeradvent nicht mit verschlossenem Herzen, diesen großen Aufgaben nicht mit verschränkten Armen gegenüberzustehen. Ein künftiger Geschichtsschreiber wird die Höhe des Glaubenseifers und des Glaubensmutes des katholischen Teiles von Europa darnach bemessen, in welchem Umfang unseren Missionen draußen im Heidenland Unterstützung zuteil geworden ist. Und ich gehe nicht zu weit, wenn ich sage: es gibt für die innere Glaubenswärme kaum einen zuverlässigeren Thermometer als das Maß der Unterstützung, das unsere Missionen draußen aus den einzelnen Gemeinden und den einzelnen Familien erhalten. (Lebhafter Beifall.)

Eine große, gewaltige Missionsstunde ist angebrochen, und wir wünschen und müssen dahin arbeiten, daß diese Stunde nicht ein schwaches katholisches Geschlecht in Europa antrifft. (Stürmischer Beifall.)

Speziell den Katholiken Deutschlands sind in dieser Missionsstunde ganz besondere Aufgaben gestellt. Wir sehen, wie Völker, die vor zwei-, dreihundert Jahren Bewundernswertes auf dem Gebiete der Verbreitung des Katholizismus geleistet haben, heute schwach und müde werden, wie sie kaum mehr die Zahl der notwendigen Priester auf die uralten, Jahrhunderte alten Missionsstationen senden können, wie sie ihre ganze Kraft anspannen müssen, um im Innern ihres Landes den alten Glauben aufrecht zu erhalten. Da ist es der deutschen Katholiken Pflicht, eine alte, schwere, historische Pflicht zu tilgen. Vor drei-, vierhundert Jahren, wo waren da die deutschen Glaubensboten, um bei den großen Entdeckungen das Wort Gottes über den Erdball zu tragen? Deutschland war innerlich uneins und zerrissen, und nur eine kleine Schaar begeisterter Glaubensboten und Missionare zog in fremde Länder. Das ist anders, Gott sei Dank, besser geworden, in geradezu auffallender Weise. Man darf es als eine Fügung des Himmels bezeichnen, wenn man sieht, wie gerade in unserem deutschen Vaterlande jetzt so viele begeisterte Männer Vater und Mutter, Geschwister, alles verlassen, um ihre ganze Zeit und ihre ganze Kraft in den Dienst der Verbreitung des Christentums, des Katholizismus, zu stellen. (Stürmischer Beifall.)

Wir sagen es mit einem gewissen Stolz, daß wohl kaum eine zweite Nation gerade in den letzten Jahrzehnten so viel gottbegeisterte Missionare hinausgeschickt hat. Und ein Land hat sich besonders hervorgetan, und das darf man am Orte der Tagung, das darf man in Metz, im Reichsland, ganz besonders hervorheben: wenn einmal einer unserer Missionsgelehrten eine Statistik aufmacht und prüft, wie viele Missionare gerade aus den Diözesen Straßburg und Metz, aus dem Elsaß und aus Lothringen hervorgegangen sind, so wird man sehen, daß vielleicht kaum eine zweite Kirchenprovinz des katholischen Erdteils so viele Missionare gestellt hat wie das glaubensfreudige Elsaß-Lothringen. (Stürmischer Beifall.)

Wir freuen uns als deutsche Katholiken ganz besonders, daß nicht weniger als vier Missionsbischöfe in unseren deutschen Kolonien hervorgegangen sind aus Elsaß-Lothringen. (Lebhafter Beifall.) Einer der Hochwürdigsten Herren wohnt ja der Sitzung bei. (Lebhafter Beifall.) Es sind der Apostolische Vikar von Sansibar Herr Bischof Allgeyer, dann der Apostolische Vikar von Kilimandscharo Herr Bischof Munsch, der Apostolische Vikar von Bagamojo Herr Bischof Vogt, und Bischof Léonard, Apostolischer Vikar von Unyanyembe. Von unseren Bischöfen in den deutschen Kolonien allein vier, die aus Elsaß-Lothringen stammen. Wenn wir das ganze Missionsgebiet der Welt durchwandern, wie viele elsässische und lothringische Namen, wie viele prachtvolle elsässische und lothringische Missionsgestalten treten einem da in ihrem opferreichen Wirken immer und immer wieder entgegen. Gerade die Diözesen Metz und Straßburg sind es, die lange Zeit hindurch bei Spendung der Gaben für den Kindheit-Jesu-Verein an der Spitze gestanden haben (Beifall), die durch ihre Gaben für das Werk der Verbreitung des Glaubens

alle anderen deutschen Diözesen weit, weit übertreffen, wie unsere Missionsstatistiker uns dargelegt haben. (Lebhafter Beifall.)

Auf einem solchen historischen Boden spricht man leicht und gern, und ich fordere die Herren auf, den Missionen erhöhte Aufmerksamkeit, vermehrte Unterstützung zukommen zu lassen. Geldmittel ganz gewiß, die sind für unsere Missionen besonders notwendig, je mehr das Missionswerk auf dem Wege der Schule an die armen Heidenherzen herangeht. Große Geldmittel müssen wir unsern Missionaren zur Verfügung stellen, nicht für die eigenen Lebensbedürfnisse der Missionare; die kommen spottbillig aus, aber zur Erfüllung all der großen Aufgaben, die draußen harren.

Und wäre es nicht ein Armutszeugnis, wenn ein Mann, der alles verläßt, der seine ganze Kraft in den Dienst der Missionen stellt, seinen Jammerruf nach Europa schicken und sagen müßte: Hunderte von Seelen könnte ich gewinnen, wenn ich zwei- bis dreihundert Mark mehr Geld mitbekäme. Wenn das deutsche Volk jährlich 300 Millionen Mark für den Alkohol ausgibt, — und ich glaube, wir Katholiken partizipieren auch mit einem Drittel daran (Heiterkeit) — wenn wir 300 Millionen Mark für Alkohol ausgeben, so können wir doch auch ein Prozent davon für Missionszwecke verwenden. Wenn jemand für 100 Mk. Bier trinkt und nur eine Mark für einen armen Missionar in die Westentasche steckt und zur Seite legt, so ist das kein übermenschliches Opfer, das man jemand nicht zumuten könnte. (Lebhafter Beifall.)

Ich sage, daß es ein Armutszeugnis für uns alle bedeuten würde, wenn die Arme unseren Missionaren erschlaffend niedersinken müßten, weil sie sich sagen: an meinem Eifer fehlt es nicht; mein ganzes Leben will ich dahingeben, aber ich bin verlassen, ich habe keine materiellen Mittel, um das Große durchzuführen, was in meiner Gegend, in meinem Distrikt die Herzen dem Katholizismus öffnen würde.

Nun sind die einzelnen Vereine, die es sich zur Aufgabe machen, die Missionen zu unterstützen, in dem Antrage erwähnt. Alle sollen gleichmäßig gefördert, alle sollen gleichmäßig unterstützt werden; ein reger Wettbewerb unter den einzelnen Missionsvereinigungen soll hervortreten.

Die Frauen — wir dürfen es ja ruhig sagen, wir Männer sind unter uns, da dürfen wir ganz offen mea culpa sagen — die Frauen sind den Männern viel weiter voran. (Lebhafter Beifall.) Wir Männer sind auf diesem Gebiet gewaltig in den Rückstand gekommem. Wenn die katholischen Männer das leisteten, was die katholischen Frauen für Deutschland leisten, dann müßte der Franziskus-Xaverius-Verein, der Afrikaverein und — ich will sie nicht alle aufzählen — ganz anders verbreitet sein in unserm deutschen Vaterlande, als sie tatsächlich verbreitet sind. Der Missionsverein katholischer Frauen und Jungfrauen hat in wenigen Jahren eine Mitgliederzahl von nahezu 200 000 Frauen und Jungfrauen gewonnen, welche jahraus, jahrein sammeln und für die Missionen arbeiten, Gegenstände herstellen usw. Wo sind die 200 000 katholischen Männer, die jahraus, ahrein für die Verbreitung der Missionen arbeiten, und denen klar geworden ist, daß die Missionsunterstützung katholische Pflicht ist und darstellt.

Geld allein tut es nicht, das wissen die Missionare besser. Wer kein Geld geben kann, kann doch eines den Missionaren geben, und das ist für sie ebenso notwendig wie das Geld, nämlich das Gebet. Wenn für eine menschliche Arbeit der Fundamentalsatz alles menschlichen Fortschrittes gilt, so gilt er für die Missionsarbeit: An Gottes Segen ist alles gelegen. (Bravo! Lebhafter Beifall.)

Es ist besser geworden; der Missionseifer und die Missionspflicht haben sich verbreitet und tief hineingesenkt in die Herzen unseres katholischen Volkes. Vor zehn Jahren — ich sage nicht zu viel, wenn ich das ausspreche — hätte niemand geglaubt, daß das Kaiserjubiläum dazu berufen sein würde, eine große Missionsspende in Deutschland zu veranlassen (Sehr gut!), das hätte niemand zu hoffen gewagt. Es ist besser geworden, auch in den Reihen der akademischen Jugend, wie Sie in meinem Antrage selbst lesen, dank den Bemühungen vortrefflicher Männer, die Aufklärung in die Reihen unserer Studenten hineintragen. Und wir erkennen ganz besonders gerne an, daß in den Reihen unserer Weltpriester Missionsfestlichkeiten hier und dort abgehalten werden, um dem Gedanken der Missionspflicht immer mehr Boden zu verschaffen, immer breiteren Untergrund zu gewinnen.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wendet sich aber in diesem Jahre ganz besonders an die besitzenden und die begüterten Katholiken in Deutschland. Wenn die besitzenden Katholiken Deutschlands denselben Prozentsatz ihres Einkommens, den arme Dienstboten und arme Dienstmädchen für die Mission geben, gäben, dann würde der Sammeleifer und das Ergebnis für die Missionssammlung fünf-, sechs-, zehnfach höher sein, als es heute sich darstellt. (Beifall.) So mancher Pfarrer, so mancher Missionar könnte herzergreifende Erlebnisse niederschreiben, wie ein armes Dienstmädchen jeden Monat, jedes Quartal eine bestimmte Summe abgibt, weil sie begeistert mitwirken will an der Ausbreitung des Reiches Gottes. Wenn unsere Männerwelt das eine Prozent des Alkohols, wenn alle unsere Frauen nur so viel jedes Jahr für die Missionen geben würden, als sie an Weihnachten allein an Spielzeug für die Kinder kaufen, nicht mehr, nur so viel, dann würden Klagen von den Missionaren draußen über ungenügende Unterstützung mit materiellen Mitteln ganz von selbst verschwinden.

Der Antrag, der Ihnen unterbreitet worden ist, fordert die Katholiken Deutschlands auf, nach den verschiedensten Richtungen hin zu arbeiten, um den Gedanken der Missionspflicht und den wahren Missionsgeist immer weiter und tiefer in das katholische Volk hineinzubringen.

Da mag es nun einige geben, die sagen: Warum denn so weit hinausziehen, um die Heiden zu bekehren? Wir haben so viele Heiden bei uns im eigenen deutschen Vaterlande. Allerdings, mehr als genug im eigenen deutschen Vaterlande; aber eins schließt das andere nicht aus; das eine tun und das andere nicht lassen. Alle die Bestrebungen zur Unterstützung der Katholiken, die in der deutschen Diaspora wohnen, und alle die Bestrebungen zur Unterstützung der Missionen in den Heidenländern sind nicht Bestrebungen, die auseinander laufen, sondern Bestrebungen, die nebeneinander gleichberechtigt laufen müssen und laufen werden. Und namentlich in jenen

Gemeinden und Familien, in denen man wahren Opfersinn für die Missionen in den Heidenländern hat, da wird der Opferteller, wenn er für den Bonifatiusverein in den Gemeinden umhergeht, nicht leer bleiben. Im Gegenteil! Je weiter und besser der Missionsgedanke eingedrungen ist, desto besser ist das Erdreich gelockert, desto leichter werden alle diejenigen, die für den Bonifatiusverein eintreten, im eigenen Heimatland Erfolge erzielen. Wer mit dem Missionspflug ackert, ackert tief und wühlt das Erdreich metertief auf, und da wachsen alle Pflanzen und gedeiht jede Saat, die von katholischer Hand ausgestreut wird; das sind keine Konkurrenten, sondern zwei gleichberechtigte Pflichten, die hart nebeneinander laufen.

Wenn ich Ihnen einleitend sagen durfte, wie eine neue Missionsepoche und ein neuer Missionsabschnitt in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts angebrochen ist, so darf ich zum Schluß noch ein Wort sagen, das an den Ort der Tagung anknüpft. Es war in dem Zeitalter des ersten Kreuzzuges, da hat der große Missionsprediger für die Eroberung der geweihten, aber noch kalten Steine des Heiligen Landes sein „Gott will es!" ausgerufen. Es war ein Lothringer, es war Gottfried von Bouillon, der die Führung des ersten Kreuzzuges übernahm, der unter dem Rufe „Gott will es!" Hunderttausende begeisterte, um einen, wenn zwar schönen, doch kalten, leblosen Dom auf geweihter Stätte in Jerusalem zu errichten.

Heute ist ein neues Kreuzzugsalter angebrochen, wozu der Ruf „Gott will es!" erschallen soll, das Kreuzzugsalter, das aber nicht als Ziel sich gesetzt hat, das Heilige Land für das Christentum zu erobern, kalte Steine für das Christentum zu erwerben, sondern ein Kreuzzugsalter, das ein größeres, schöneres, begeisternderes Ideal sich noch gesetzt hat, einen Weltendom sich zu errichten, aufgebaut auf unsterblichen Seelen, auf der ganzen Menschheit, allen Zeiten, allen Völkern, allen Nationen. (Lebhafter Beifall.)

Wenn das alte „Gott will es!" von lothringischem Boden aus die Runde durch die ganze Christenheit gemacht hat und zu so heroischen Opfern begeistert hat, so bin ich fest überzeugt, daß, wenn der Metzer Katholikentag nun für unsere Missionen ein neues „Gott will es!" ausrufen wird, ein neuer schönerer, erhabenerer Erfolg diesem Missionsantrag um Unterstützung der Missionen zuteil werden wird, und darum schließe ich die Begründung des Antrags mit dem gleichen Rufe, der einst von hier aus die Herzen begeisterte, mit dem Rufe: Gott will es. (Stürmischer Beifall.)

Erster Vizepräsident **Hoen**:

Meine sehr verehrten Herren! Es wird mir schwer nach der Rede des Herrn Abgeordneten Erzberger, das Schweigegebot innezuhalten, das unser verehrter Erster Präsident zu Beginn der Tagung aufgerichtet hat. Da aber die Harmonie in unserer herrlichen Versammlung und in der ganzen Tagung des Katholikentages sich täglich vermehrt und täglich schöner in die Erscheinung tritt, da möchten mein verehrter Freund Trunk und ich im Präsidium kein schlechtes Beispiel geben, indem wir diese Harmonie und diese Einheit störten. Ich werde mich deshalb zurückhalten und keinen Kommentar zu der Rede des Herrn Erzberger liefern.

Aber, ich glaube doch, das Recht zu haben, für diejenigen, die hier nicht zum Worte kommen und denen er sympathische Worte der Anerkennung gewidmet hat, zu danken, und das sind unsere besten Söhne, die besten Söhne Lothringens, das sind unsere Missionare. (Lebhafter Beifall.) Im Namen unserer Missionare und auch unserer Missionsschwestern erlaube ich mir, hiermit meinen herzlichen Dank auszusprechen. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Ich gebe nun das Wort dem Herrn Prälaten Richen. Der Herr wird sprechen zu dem Antrage VI:

Deutscher Verein vom Heiligen Lande.

Wir sind zwar mit dem Antrage V, Missionen, noch nicht zu Ende. Aber da dieser sechste Antrag organisch mit dem Antrage V zusammengehört, glaube ich, Ihr Einverständnis zu besitzen, wenn ich Msgr. Richen gestatte, da er sich entfernen will, jetzt schon das Wort zu diesem Antrage zu ergreifen. Ich gebe das Wort Msgr. Richen.

Msgr. **L. Richen**, Köln:

Sehr geehrte Versammlung! Den begeisterten Worten des Herrn Vorredners hätte ich an und für sich nichts hinzuzufügen, denn das, was er von den Missionen im allgemeinen gesagt hat, gilt im besonderen von der Mission, die ich zu vertreten die Ehre habe, der Mission des Heiligen Landes. Jedoch nimmt das Heilige Land unter den vielen, vielen Missionen eine solche Sonderstellung ein, daß es vielleicht dennoch nicht unberechtigt ist, wenigstens für einige Minuten Ihre Aufmerksamkeit auf das Heilige Land zu lenken.

Ich glaube, mit Ihnen übereinzustimmen, wenn ich sage: Das Heilige Land hat nicht nötig, wie ein Bettler am Wege die Hand auszustrecken zu denen, die vorbeiziehen, und es ihnen zu überlassen, ob sie großmütig ein Scherflein hineinlegen oder sehen und vorübergehen wollen. Das Heilige Land hat das Recht, mit einem alten, nie verjährenden Schuldbrief an uns heranzutreten und uns zu sagen: Gib mir wieder, was Du von mir erhalten hast. Schau her Europa! Von mir erhieltst Du den wahren Glauben, das höchste Gut auf Erden, solange es wahr bleibt, was sein göttlicher Mund gesprochen: „Suchet zuerst das Reich Gottes, und alles übrige wird euch hinzugegeben werden". Du wärst noch in der Finsternis des heidnischen Götterglaubens, wenn nicht vom Morgenlande Dir das wahre Licht geleuchtet hätte. Und mit dieser Finsternis wärest Du auch noch versunken im Laster desselben Heidentums. Was ich Dir geschenkt, ist mir selbst durch die Ungunst der Verhältnisse und die Zwietracht Deiner eigenen Fürsten wieder genommen worden. Aber eine neue Zeit bricht an, wo Du wieder einsetzen kannst zur Eroberung des Heiligen Landes, nicht mit Lanze und Schwert, sondern mit den viel erfolgreicheren und dauerhafteren Waffen des Geistes. Ich fordere von Dir, daß Du mir helfest.

Der Vorstand des Vereins vom Heiligen Lande glaubte sich berechtigt, der Generalversammlung hier in Metz folgendes in dieser Beziehung zu unterbreiten:

In ganz hervorragendem Maße halten die kriegerischen Ereignisse des letzten Jahres und die sich daran anknüpfenden und noch bevorstehenden

Umwälzungen des Orients ganz Europa in Spannung. Neue Dinge bereiten sich im Osten vor, welche von weittragendster Bedeutung auch für die katholische Kirche im Morgenlande sein werden.

Ist das Land der Erlösung zu allen Zeiten den Herzen aller rechtgläubigen Christen nahe gewesen, so ist es heute ganz besonders Pflicht der Katholiken, sich von den großartigen und bewundernswerten Anstrengungen anderer Religionsbekenntnisse in Palästina und den angrenzenden Ländern nicht überflügeln zu lassen. Der Orient will aufwachen aus der Lethargie der Jahrhunderte. Er wird dem gehören, welcher ihn am nachhaltigsten zu neuem Leben zu wecken weiß.

Sollen die Katholiken Deutschlands einen ihrer Stellung in der Welt entsprechenden Anteil haben an der ehrenwerten Pflicht, das Land der Erlösung der wahren Kultur und dem wahren Glauben zurückzuführen, so müssen die Mittel und Ziele des zu diesem Zwecke gegründeten Deutschen Vereins vom Heiligen Lande mehr als bisher bekannt und gefördert werden. Besonders wird es nötig sein, daß auch in den Diözesen, wo es bisher noch nicht der Fall war, sich, dem Wunsche der Hochwürdigsten Bischöfe entsprechend, Diözesanverbände bilden, welche sich die Ausbreitung des Vereines zur Aufgabe stellen.

Wenn dieses schon im allgemeinen richtig ist, meine verehrten Herren, möchte ich aber noch, indem ich mich den Worten des verehrten Herrn Vorredners anschließe, erwähnen, daß es gerade augenblicklich von besonderer Wichtigkeit ist, sich des Orients anzunehmen. Es ist nicht nur eine Pflicht der Dankbarkeit, es ist in unserem eigenen Interesse notwendig, daß wir als Katholiken und auch als Deutsche suchen, unsern Einfluß, soweit wie möglich, im Heiligen Lande und in den angrenzenden Ländern auszudehnen. Wahrlich, denjenigen wird der Star gestochen sein, die bisher vielleicht, nach Westen schauend, — denn die Weltgeschichte soll ja bekanntlich nach Westen hin vorwärtsschreiten —, glaubten, der Orient sei abgetan. Für etwas, das in die Rumpelkammer gehört, steht nicht ganz Europa ein Jahr lang in Waffen, bereit, über den Nachbar herzufallen. Wenn der Orient alter Plunder wäre, dann würden wir nicht, wie das jetzt so oft der Fall war, vor den Toren des Krieges gestanden haben. Nein, was in vergangenen Jahrtausenden wahr gewesen ist, das ist es auch heute noch und wird es wahrscheinlich immer sein. Die Ostecke des Mittelmeeres, wo drei Weltteile aneinanderstoßen, war, ist und wird wahrscheinlich für alle Zeiten der Angelpunkt der Weltgeschichte sein. Sie war es zur Zeit der Babylonier, der Ägypter, der Griechen und der Römer. Sie ist es noch mehr geworden, seitdem der Weg nach Ostindien dort vorbeigeht, und sie wird wahrscheinlich auch sogar der Tummelplatz zu dem großen Waffengange sein, wenn es einmal dahin kommen sollte, daß die Völker des Westens sich mit den 400 Millionen messen werden, die augenblicklich im wirklichen und übertragenen Sinne, wie wir es auch an den Vertretern hier sehen können, den Zopf abgeschnitten haben. (Heiterkeit.)

Es tritt nun an uns die schwere Frage, wie Sie sie eben schon in bezug auf das ferne Ostasien gehört haben, auch bezüglich Westasiens heran: wer

wird als Erbe eintreten? Das alte Reich des Islams kracht in allen Leisten. Ich brauche nur daran zu erinnern, daß in der vorigen Woche anläßlich des Brandes der französischen Botschaft in Therapia am Bosporus die Nachricht durch die Zeitungen ging, die verschiedenen Nationen besserten ihre Gesandtschaftsgebäude in Konstantinopel gar nicht mehr aus oder täten nur das Allernotdürftigste in dieser Beziehung, weil sie doch über kurz oder lang anderswohin verpflanzt werden müßten. Ob das der Wahrheit entspricht, ist eine andere Sache. Aber es ist schon Symptom genug, daß es in den Zeitungen ausgesprochen worden ist. Alle Kenner des Orients sind darin einig, daß, wenn auch diese Länder dem Islam dem Namen nach verbleiben, in der Wirklichkeit das Hineinregieren Europas immer größer werden wird, vielleicht bis zu einem solchen Grade, daß dort nur noch von einer nominellen Regierung des Islams die Rede sein kann. Auf dem Islam kann eben keine wahre Kultur, keine moderne Kultur in unserem christlichen und westeuropäischen Sinne aufgebaut werden.

Sollen wir denn nun in diesem Land, in dem bisher der Fanatismus des Islams herrschte, etwas anderes, was nicht das Reich Gottes ist, aufbauen sehen? Sollen wir es der Heterodoxie übergeben, die gewaltige Anstrengungen macht, oder soll man im Heiligen Lande wieder bekennen, wie man es zur Zeit der Apostel getan hat: Ich glaube an eine heilige, katholische und apostolische Kirche? Die Antwort wird von unserer Mitwirkung abhängen. Begeistern wir uns wieder, wie es uns soeben so schön dargelegt wurde, durch den Ruf: Gott will es! Sind wir unserer Vorfahren würdig, insofern als wir, wenn nicht das Blut, so doch Hab und Gut hergeben für die Missionen und speziell auch für die Missionen, die uns so sehr am Herzen liegen, für die Missionen des Heiligen Landes, dann wird Palästina — das ist keine übertriebene prophetische Aussage, um Propaganda zu machen — uns zum großen, ja, vielleicht zum größten Teile gehören.

Ich kann, weil die mir zur Verfügung stehende Zeit so kurz bemessen ist, nicht auf die einzelnen Taten der bisher so verdienstvollen Patres des hl. Franz von Assisi eingehen. Ich weiß nur (Zurufe. Glocke des Präsidenten), daß sie sehr schwer zu kämpfen haben; denn heute reichen vielfach die Mittel nicht mehr aus (Unruhe), feindliche Bestrebungen machen sich in Palästina geltend, um uns das Wasser abzugraben. Da muß besser gesorgt werden. Ganz andere Hilfsmittel müssen zur Verfügung stehen, wenn die Sache nicht unglücklich enden soll. (Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident **Hoen**:

Ich erlaube mir, den Redner zu unterbrechen mit einer Mitteilung, die ich im Interesse des Geschäftsganges unserer Verhandlungen für notwendig halte. Ich mache darauf aufmerksam, daß nach unserer Geschäftsordnung die Redner in den geschlossenen Versammlungen nicht länger als 10 Minuten sprechen sollen. Ich glaube, es ist opportun, die Herren Redner daran zu erinnern. (Zurufe.) Allerdings hätte ich diese Pflicht bereits bei der Rede des Herrn Abgeordneten Erzberger erfüllen sollen. (Rufe: Sehr richtig!) Aber Il n'est jamais trop tard pour bien

faire, sagen die Franzosen, es ist nie zu spät, um besser zu machen. Ich möchte also bitten, im Interesse des Fortgangs unserer Debatten die Reden abzukürzen.

Msgr. **Richen** (fortfahrend):

Meine verehrten Herren! Auf die sehr berechtigte Mahnung des Herrn Vorsitzenden hin will ich nur noch kurz hinzufügen: Ich glaube in Ihrer aller Sinn zu sprechen, wenn ich Sie bitte, den Verein vom Heiligen Lande Palästina und die Vertretung desselben in Deutschland zu unterstützen und dafür einzutreten auch in den Kreisen, die Ihnen nahestehen. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Hoen**:

Der hochwürdige Herr Provinzial P. Acker hat das Wort.

Provinzial P. **Acker**, Knechtsteden (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Meine verehrten Anwesenden! Nach der begeisterten Rede des Herrn Erzberger wäre es gar nicht mehr notwendig gewesen, daß ich auch auf dem Plan erschiene. Aber weil Lothringen im Missionswerk eine so hervorragende Stelle einnimmt, glauben wir Missionare verpflichtet zu sein, den Lothringern öffentlich unsern Dank auszusprechen. Lothringen steht da von allen Diözesen der ganzen Welt an dritter Stelle und von allen Diözesen Deutschlands weitaus an erster Stelle. (Lebhafter Beifall.) Und deshalb fühlen wir uns verpflichtet, den Lothringern von Herzen zu danken und sie aufzufordern: Behalten Sie diesen ersten Rang, es wird Ihnen später am letzten Gericht, wenn der Heiland einmal die große Heerschau abhalten wird, zur größten Ehre gereichen, weit mehr als alles andere, was Sie tun könnten! (Beifall.)

Ferner möchte ich dem Antrage noch einige Worte der Aufklärung beifügen.

Es ist wichtig für Sie, zu wissen, daß die Gelder der Missionsvereine alle für die Missionen selbst bestimmt sind, und daß die Missionshäuser auf sich selbst angewiesen sind. Treten Sie also dem Missionsverein bei, aber vergessen Sie auch die Missionshäuser nicht.

Auch wird es gut sein, daß ich Sie auf den Unterschied aufmerksam mache, der zwischen dem Bonifatiusverein und einem Missionsverein besteht. Beide sind ganz verschiedene Dinge, die aber schließlich auf dasselbe Ziel hinsteuern: Das Reich Gottes auf Erden.

Schon bei den Juden, in der Erwartung des Messias, war kein Gebet gut, wenn es nicht vom Reich Gottes sprach. Und warum? Weil die Liebe Gottes in jedes Judenherz tief eingeprägt war, und wer Gott liebte, mußte ihm als Reich ein Weltreich wünschen und zu verschaffen suchen. Und wie es bei den Juden war, so und noch viel mehr soll und muß es bei uns sein. Hat doch der Heiland in unserm schönen Vaterunser die Bitte um das Reich Gottes an die Spitze gestellt! Er kannte jene engherzige Liebe,

die nur an die Bedürfnisse des Leibes denkt, nicht. Ihm war der Wille seines Vaters unendlich wertvoller, und nach diesem himmlischen Willen muß das Reich Gottes ein Weltreich sein.

Jesus hat nun das Reich Gottes verglichen mit einem Senfkörnlein, das der Allmächtige in den Boden gesenkt hat. Dieses Senfkörnlein geht dann auf und wächst und wird zu einem Baum, und die Äste dieses Baumes sollen sich ausdehnen über die ganze Welt, überall hin, zu allen Nationen, nach allen Orten der Erde. Der göttliche Heiland hat ausdrücklich seinen Aposteln befohlen, die jüdische Diaspora zu verlassen und seine neugegründete Kirche bis an die äußersten Grenzen der Erde auszudehnen. Wer möchte es da wagen, einem solchen Wachstum aus irgend einem Grunde entgegenzutreten? Ist endlich die Kirche gewachsen, dann muß sie auch erhalten werden.

Wachstum und Erhaltung des Reiches Gottes auf Erden: das sind also die beiden Hauptaufgaben unserer heiligen Kirche.

Für die Förderung des Wachstums haben wir die Missionsvereine und die Missionshäuser, und zur Erhaltung die anderen zahlreichen Einrichtungen und Werke, unter denen der Bonifatiusverein eine hervorragende Stelle einnimmt.

Es ist mir deshalb nicht verständlich, wie man in einigen Kreisen die Missionsvereine als Konkurrenzvereine des Bonifatiusvereins hinstellen kann. Die Kirche kann gar nicht auf die Missionen verzichten, wenn sie schon wollte. Sie muß Missionen haben, wenn sie katholisch bleiben will.

Ebenso unverständlich sind mir die Benennungen „Missionsgemeinde", „Missionspfarrer", „Missionskirche", „Missionsschule", deren sich der Bonifatiusverein bedient, wenn er von Werken in der Diaspora spricht. Das Wachstum kann doch nicht dasselbe sein wie die Erhaltung und umgekehrt.

Der Bonifatiusverein hat doch lediglich den Zweck, den Katholiken in der Diaspora zu Hilfe zu kommen. Er ist in allen seinen Einrichtungen das Organ der Kirche für die Erhaltung der Religion Gottes in den Diasporagegenden.

Die Missionsvereine und Missionshäuser hingegen haben als Zweck, die Missionen in den Heidenländern zu unterstützen. Sie sind die Organe der Kirche für das Wachstum des Reiches Gottes, für die Verbreitung des Glaubens.

Beide Einrichtungen sind notwendig. Aber sie dürfen nicht miteinander verwechselt werden, wenn wir nicht Verwirrung unter das Volk bringen wollen. Beide helfen zusammen am Reiche Gottes auf Erden. Sie sind gleich wichtig und müssen wenigstens als gleichwertig behandelt werden, wenn wir nicht unserer lieben Mutter der Kirche in der Erfüllung ihrer beiden Hauptaufgaben ein großes Hemmnis in den Weg legen wollen.

Hier in Lothringen ist Ihnen das alles schon längst bekannt. Den Lothringern wünsche ich, daß sie in der Arbeit an diesem erhabenen Werke ihren ersten Rang beibehalten. Allen aber empfehle ich, für das Reich Gottes auf Erden zu wirken, ebensowohl für dessen Verbreitung wie für

dessen Erhaltung, und zwar mit allem Nachdruck. Es wird ihnen zum großen Ruhme gereichen und für die Ewigkeit von größtem Nutzen sein. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Hoen**:

Herr Professor Dr. Schmidlin hat das Wort.

Professor Dr. **Schmidlin-Münster**:

Der Herr Referent wird mir erlauben, inbezug auf einen Zusatz, den er übergangen hat, bezüglich der Missionsbewegung unter den Akademikern und den Weltpriestern seine Begründung und Darstellung zu ergänzen.

Es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß gerade in den letzten Jahren diese Bewegung so ziemlich in ganz Deutschland sehr stark eingesetzt hat. Was zunächst die Missionskonferenzen des Klerus anlangt, so sind sie mit außerordentlichem Erfolg sowohl bezüglich der Teilnehmerzahl als auch in Bezug auf die Ergebnisse bereits in den Diözesen Münster, Trier, Straßburg, Freiburg abgehalten worden; sie stehen in Aussicht in anderen Diözesen, in Köln, Paderborn usw. Ich meine, daß gerade von diesen Konferenzen und den Organisationen, die sich an sie anschließen, außerordentlich viel für die Zukunft des Missionssinnes in unserem deutschen Vaterlande zu erwarten ist, weil ja gerade auf katholischer Seite dieser Missionssinn in erster Linie vom Klerus, vom Seelsorgeklerus angeregt und befruchtet werden muß. Ebenso stellt der andere Teil dieses Zusatzes nicht bloß eine Bewegung dar, sondern bereits eine Organisation: Die sogenannten Akademischen Missionsvereine. Freilich haben diese Missionsvereine bereits mit manchen Schwierigkeiten und Bedenken zu kämpfen gehabt, die sich auf der Linie bewegen, die mein Herr Vorredner eben andeutete. Gerade bei Gelegenheit dieses Katholikentages haben mehrere Bonifatiusvereine den Antrag gestellt, die Missionssache in ihr Programm aufzunehmen, und die unvermeidliche Folge davon wäre, daß daneben eine selbständige akademische Missionsbewegung und Missionsorganisation nicht aufkommen könnte. Ich glaube, das entspricht nicht den Intentionen der Missionsfreunde, die sich ja von Jahr zu Jahr mehren in unserem deutschen Vaterlande, und deshalb möchte ich wünschen, in dieser Hinsicht möge die volle Freiheit und Selbständigkeit der Missionssache auch im akademischen Leben gewahrt bleiben. (Beifall.) Es soll also nicht dazu kommen, daß diese Missionssache als Angelegenheit zweiter Ordnung in das Programm der Bonifatiusvereine aufgenommen und so jedes selbständige Aufkommen solcher Organisationen an jenen Universitäten, wo sie noch nicht gegründet sind, unmöglich gemacht werde. Ich möchte die Herren bitten, sich umgekehrt vorzustellen, daß die akademische Missionsbewegung etwa die akademische Bonifatiusbewegung in sich absorbieren wollte, wie es tatsächlich seitens der akademischen angelsächsischen protestantischen Missionsbewegung geschieht, die ja in Ostasien so reiche Erfolge aufzuweisen hat, wie Ihnen wohl bekannt sein wird; oder ich möchte die Frage stellen, wie man sich wohl dazu verhalten würde, wenn umgekehrt der allgemeine Bonifatiusverein plötzlich erklären wollte, er werde in Zukunft

sämtliche Missionsbestrebungen überhaupt, auch die Missionsvereine, auf diese Weise in sich aufnehmen. Ich glaube, das sind Dinge, die auf die Dauer nicht gehen. Beide Bestrebungen sollen sich gegenseitig unterstützen, es sind Schwestern, die in inniger Harmonie mit einander leben sollen, aber nicht in der Weise, daß die eine die andere nicht aufkommen lassen will und schon in der Wiege zu ersticken sucht, sondern dadurch, daß beide in ihrer Weise möglichst dazu beitragen, die große Weltaufgabe der katholischen Kirche zu lösen. Und deshalb möchte ich den Wunsch aussprechen, daß auch diese akademische Missionsbewegung in ihrer bisherigen Freiheit belassen werde, und daß nicht von seiten der verbrüderten und verwandten Bewegung, die meinetwegen auf dem akademischen Missionsgebiet sich als die ältere Schwester darstellt — die Heidenmission im allgemeinen ist jedenfalls viel älter —, daß auf diesem Gebiete ein Wettbewerb nicht anders entstehe, als daß beide Teile auf ihrem Boden arbeiten und die beiden Aufgaben, die gleichmäßig wichtig sind, möglichst harmonisch und brüderlich lösen. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Hoen**:

Es hat sich der hochwürdige Franziskanerpater Arsenius Völling aus China zum Wort gemeldet.

P. Arsenius **Völling**, Nordschantung:

Hochgeehrte Versammlung! Der hochverehrte Herr Abgeordnete Erzberger hat bereits hervorgehoben, daß wir am Beginn einer großen Missionsepoche stehen und daß wir ganz besonders in Ostasien angesichts der großen Völkermassen von 400 Millionen Menschen, welche im Begriffe stehen, die Götzentempel zu verlassen, und nur auf einen Führer warten, der ihnen den Weg zeigt zur katholischen Kirche, wie in einem brennenden Hause die Fenster aufreißen möchten, um in die ganze Welt hinauszuschreien: Hilfe, Hilfe! Schnell, schnell! damit nicht 400 Millionen mit Christi Blut erkaufter Seelen dem katholischen Christentum für immer verloren gehen! (Lebhafter Beifall.)

Bisher hat die katholische Mission vorzugsweise die direkte Missionsarbeit gefördert, d. h. sie hat durch die Predigt des göttlichen Wortes, durch die Gründung von Findelhäusern, von Anstalten für Katechumenen und Katechisten, von Katechismusschulen und Seminarien das Christentum zu verbreiten gesucht und hat darin große Erfolge erzielt. Wir haben zur Zeit 1 400 000 getaufter Christen und 600 000 Taufbewerber, also 2 Millionen Katholiken in China (Bravo!), und das Resultat würde noch viel glänzender ausfallen, wenn nicht durch eine fürchterliche, fast 500jährige blutige Christenverfolgung die bereits getauften Christen immer wieder hinweggefegt worden wären.

Also diese direkte Missionsarbeit ist die erste Aufgabe der Missionare. Weil aber unsere Mission eine katholische, d. h. eine allumfassende, universelle und weltumspannende ist, muß sie auch die indirekte Missionsarbeit

fördern. Sie muß nicht bloß die armen und unwissenden Heiden zu bekehren suchen, sondern auch die gebildeten Kreise in ihren Wirkungskreis einbegreifen, und das geschieht durch die Schulen, die wissenschaftlichen Bildungsanstalten. Es ist von berufener Seite das Wort gefallen: Wenn der Heidenapostel, der heilige Paulus, in unseren Tagen in Europa lebte, dann würde er angesichts der Wichtigkeit der Presse jedenfalls eine katholische Zeitung schreiben. (Beifall.) Ich aber sage: Wenn der heilige Paulus Missionsbischof in China wäre, dann würde er ganz gewiß wissenschaftliche Schulen und Anstalten gründen. (Beifall.) Denn dort ist jetzt alles im Fluß. Durch die christlichen Schulen kann diese Masse in christliche Formen gegossen werden. Die Gründung von wissenschaftlichen Bildungsanstalten ist die beste Umschreibung des Missionsbefehles Christi: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker". Es muß durch diese wissenschaftliche Bildungsanstalten eine christliche Atmosphäre geschaffen werden, und von dieser aus muß die Kirche Einfluß auf die gebildeten Stände und auf eine im christlichen Geiste zu erlassende Gesetzgebung zu gewinnen suchen. Durch diese indirekte Missionsarbeit will die katholische Mission vorzugsweise die gebildeten Heiden für das Christentum gewinnen und die bereits getauften Chinesen zu einer höheren Bildungsstufe emporheben, und wegen dieser sekundären Missionsarbeit werden die Glaubensboten mit Recht als Pioniere der christlichen Kultur gerühmt.

Wir sehen das vor allen bei den Protestanten. Sie haben allein 3728 Schulen, von denen die Hälfte Mittelschulen und Volksschulen sind. Dazu kommen 15 ärztliche Hochschulen und 15 andere Hochschulen und 3 Universitäten. Aus diesen Bildungsanstalten sind die führenden Männer Chinas hervorgegangen.

Darum schlage ich vor, es sollen auch katholische höhere Schulen gegründet werden, und zwar erstens Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten für China und in China selbst. Die chinesische Regierung steht bereit und sie hat beschlossen, in jedem Dorfe eine Volksschule zu errichten. Es fehlt ihr aber an Lehrern und Lehrerinnen. Wenn diese von uns zur Verfügung gestellt werden, würde die chinesische Regierung sie mit Vergnügen von uns annehmen und ihnen sofort ein Schulamt übertragen. Wenn nun diese katholischen Lehrer und Lehrerinnen auch nicht schulplanmäßigen Religionsunterricht erteilen, so dürfen sie doch im Schullokale außerschulplanmäßig den Religionsunterricht leiten; und weil das chinesische Volk so tief religiös veranlagt ist, so würde die große Mehrzahl der Schüler und Schülerinnen an diesem christlichen Unterricht teilnehmen, und so würde mit einem Schlage eine große Menge für das Christentum gewonnen.

Zweitens müßte in jedem Missionssprengel eine höhere wissenschaftliche Anstalt gegründet werden nach dem Muster unserer Realschulen, wie das die Regionalsynode von Schensi vor vier Jahren auch für ganz Schantung befürwortet hat. Wenn z. B. in Schantung solche Schulen eingerichtet würden, so wäre begründete Aussicht, daß dann die deutsche Sprache, wenn auch nicht als Unterrichtssprache, so doch als Unterrichtsgegenstand mit in

den Schulplan einbezogen würde, so daß die deutsche Regierung den Zuschuß von 1000 Mk. für eine jede dieser Schulen ebenfalls auch auf diese christlichen Schulen ausdehnen würde. Aus diesen Schulen würden dann Zeitungsredakteure, Stationsvorsteher, Dolmetscher und Beamte in allen Bildungsklassen hervorgehen. In jedem Falle aber wäre diese höhere Bildungsstätte berufen, eine große Menge von Schülern heranzubilden, welche in absehbarer Zeit in die erste zu gründende katholische chinesische Universität aufgenommen werden könnten.

Hochverehrte Versammlung! Dieses Schulprojekt krankt nur an einem Fehler, oder es ist eigentlich ein doppelter: es mangelt nämlich die nötige Zahl der Missionare, aus welchen die geeigneten Schulmänner ausgewählt werden könnten, und diese können nicht angestellt werden, weil es an den notwendigen Geldmitteln fehlt. In China bezahlen in vielen Bildungsanstalten die Schüler nicht nur kein Schulgeld, sondern sie bekommen noch ein Aufgeld. (Bewegung.) Die Regierung und die Mission hatten bisher dieses Aufgeld von einigen Mark monatlich gezahlt, weil sie an der Verbreitung der Bildung ein großes Interesse hatten. Während aber bei den Protestanten Leute à la Rockefeller, dieses großen Petroleumkönigs von Amerika, alljährlich ungezählte Millionen für das Missionswerk hergeben, sind es bei uns die Heller der armen Witwe, welche das Missionswerk bisher über Wasser gehalten haben. (Sehr richtig.) Und da möchte ich nun bitten, wenn dieses schöne Schulprojekt überhaupt verwirklicht werden soll, daß jene, die von der göttlichen Vorsehung mit zeitlichen Gütern besonders gesegnet sind, einmal ernstlich angreifen. (Lebhafter Beifall.) Wir haben im katholischen Deutschland ja 800 katholische Millionäre! (Große Heiterkeit. Lebhafter Beifall.)

Verehrte Zuhörer! Wenn wir arme Missionare in China eine deutsche Zeitung lesen und daraus z. B. ersehen, daß für eine Kirche ein vornehmer Herr oder eine begüterte Dame einen Hochaltar für 70 000 Mk., eine Kanzel für 30 000 Mk. und eine Kommunionbank für 30 000 Mk. geschenkt haben, dann denken wir arme Missionare: wenn der Hochaltar einmal 20 000 Mk. gekostet hätte (Stürmischer Beifall), wenn die Kanzel etwa 10 000 Mk. kostete, und die Kommunionbank ebenfalls 10 000 Mk., so würde das Christentum in der Heimat nicht den mindesten Schaden leiden (Stürmischer Beifall), und diese vielen Tausende, die da überschüssig wären, könnten für das große Schulprogramm in der fernen chinesischen Mission im Interesse unserer Kirche verwendet werden. (Lebhafter Beifall.) Ich habe in China in einer deutschen Zeitung gelesen, daß eine vornehme Gräfin eine Soiree gab, die allein 10 000 Mk. kostete. Am nächsten Tage kamen zwei Missionsschwestern und baten um ein Almosen, und das fiel sehr gering aus, es waren bloß 3 Mk. (Rufe: Oh!) Dieser Luxus im Gotteshaus und dem Privatleben ist so lange nicht am Platze, als unsere Missionare im fernen China die Jahresmiete von 10 Mk. für ein Schullokal oder ein Betzimmer nicht aufbringen können. Ich meine, die Vornehmen, die von Gott mit zeitlichen Gütern gesegnet sind, sollten einmal tief in die Taschen greifen, dann würde das schöne Schulprogramm schon verwirklicht werden.

Die Entscheidungsstunde der chinesischen Mission ist angebrochen. Vierhundert Millionen Heiden stehen bereit, die Götzentempel zu verlassen. Eilen wir, ihnen die Wege zu bereiten durch die Gründung von wissenschaftlichen Schulen, damit wir nicht bloß die Armen, sondern auch die Intelligenz für das Christentum gewinnen. (Lebhafter Beifall.)

Im Bewußtsein und unter dem Druck der schweren Verantwortung, welche durch diese Tatsache hier im katholischen Deutschland auf unsere Schultern gelegt wird, möchte ich Sie alle bitten, diese Resolution, betreffend die energische Subvention der auswärtigen Missionen, einstimmig anzunehmen, damit wir nicht bloß die Armen durch die direkte Seelsorge, sondern auch die vornehmen und intelligenten Klassen durch die Gründung von höheren Schulen für das Christentum gewinnen, damit wir so alle, arm und reich, teilnehmen an dem göttlichsten aller göttlichen Werke, mit Gott und der Kirche mitzuarbeiten an dem Heile unsterblicher Seelen. (Stürmischer Beifall.)

Vizepräsident **Hoen**:

Ich glaube, meine Herren, Sie machen dem hochwürdigen Pater Völling die Freude, diese Anträge V und VI anzunehmen. — Es ist geschehen. Ich konstatiere das.

Der Präsident des Lokalkomitees Prof. **Kintzinger** weist auf die Missionsausstellungen hin, welche anläßlich des Katholikentages in Metz veranstaltet worden sind.

Vizepräsident **Hoen**:

Meine Herren! Ich bitte Sie, doch noch hier zu bleiben. In zehn Minuten ist unser Programm für heute morgen erledigt. Wir werden sonst mit den Diskussionen und mit den Beratungsgegenständen bis übermorgen nicht fertig.

(Es folgen kurze geschäftliche Mitteilungen, die Sitzungen der Ausschüsse betreffend.)

Ich erteile nunmehr das Wort zur

Berichterstattung über den ersten Ausschuß

dem Vorsitzenden desselben, Herrn Amtsgerichtsdirektor Gießler, Mannheim.

Amtsgerichtsdirektor **Gießler**:

Als Vorsitzender des ersten Ausschusses habe ich Ihnen mitzuteilen, daß wir sämtliche, dem ersten Ausschuß zugewiesenen Anträge gestern beraten haben und damit fertig geworden sind, und wir hoffen, daß sie heute Vormittag auch noch hier in der geschlossenen Generalversammlung erledigt werden. Die Anträge, über die wir sofort verhandeln wollen, sind der Antrag über den Bonifatiusverein, dann der Antrag über den Ort der nächsten Generalversammlung, sodann der Antrag über den Dritten Orden und endlich der Antrag über die katholischen Ortskomitees.

Bezüglich des ersten Antrages, den ich erwähnt habe, den Bonifatiusverein betreffend, wird es Ihnen aufgefallen sein, daß wir denselben dieses

Jahr dem Ausschuß zugewiesen haben. Wir haben das getan, damit dort Einzelwünsche vorgetragen werden können, die dann vom Vorstande des Bonifatiusvereins entgegengenommen werden. Wir wollten auch Gelegenheit geben, daß Ausstellungen, Mißstände und dergleichen, die vielleicht vorgetragen werden sollten, dort zur Sprache kämen. Diese Aussprache hat gestern stattgefunden, sodaß es heute hier erübrigt, die einzelnen Punkte hervorzuheben.

Daß der Bonifatiusverein der Unterstützung bedarf, das haben ja die Herren Redner, welche zur Missionsfrage gesprochen haben, auch hervorgehoben. Der Satz: wo die Missionsunterstützung blüht, blüht auch der Bonifatiusverein, und wo der Bonifatiusverein blüht, blüht die Unterstützung der Missionen, hat sich in der Praxis überall bewährt, und darum kommen, organisch zusammenhängend, die beiden Anträge unmittelbar nacheinander.

Der Antrag, den Bonifatiusverein betreffend, enthält verschiedene Einzelvorschläge, die wir Ihnen alle zur Annahme unterbreiten.

Es ist auch — das darf ich als Vorsitzender noch einschieben — die Frage der Bettelbriefe mit behandelt worden, und ich kann Ihnen mitteilen, daß diese Frage von den zuständigen Stellen, die dazu berufen sind, den kirchlichen Stellen, von unseren hochwürdigsten Bischöfen in die Hand genommen worden ist und daß diese Frage dort geregelt wird, und diese Regelung ist dann für uns maßgebend. (Lebhafter Beifall.)

Die nähere Einzelbegründung wird ein Vorstandsmitglied des Bonifatiusvereins übernehmen, und deswegen verzichte ich als Vorsitzender auf weitere Ausführungen.

Vizepräsident **Hoen**:

Das Wort hat Herr Graf Galen, Haus Assen.

Friedrich Graf **von Galen**:

Meine hochverehrten Herren! Den Antrag des Bonifatiusvereins haben, glaube ich, alle in Händen, und ich brauche ihn nicht vorzulesen. Ich begrüße es ganz besonders, daß, nachdem eben der Heidenmission so warm gedacht worden ist, jetzt hier auch des Bonifatiusvereins gedacht werden soll. Wenn die verehrten Herren Vorredner so vielfach den Bonifatiusverein genannt haben, so darf ich dafür ihnen unsern herzlichsten Dank aussprechen. Denn ganz sicher ist: es existiert zwischen dem Bonifatiusverein und den Bestrebungen der Heidenmission keinerlei Rivalität, höchstens die Rivalität, immer noch mehr Gutes zu tun, immer noch katholischer zu sein. (Beifall.) Beide arbeiten ja für unsere heilige Kirche, beide arbeiten ja für die unsterblichen Seelen. Wenn die Herren, die die Missionsfrage fördern, überall und immer wieder auf den Wert der unsterblichen Seele hinweisen, so dienen sie auch damit dem Bonifatiusverein, und der Bonifatiusverein in seinen verschiedenen Vereinigungen ist stolz darauf, daß auch er das katholische Volk hinweist auf den Wert der unsterblichen Seele und dadurch auch den Heidenmissionen nützt. (Beifall.)

Meine Herren! Wir stellen diesmal unsern Antrag etwas anders als in anderen Jahren. Früher hat die Generalversammlung immer die Not-

wendigkeit des Bonifatiusvereins betont. Unser Antrag heute setzt voraus, daß man weiß, der Bonifatiusverein ist notwendig. Er setzt an seine Spitze das bekannte Wort des Bischofs Konrad Martin, daß es die Hauptpflicht des katholischen Deutschlands sei, den Bonifatiusverein zu unterstützen.

Meine Herren! Diese Worte begründe ich nicht. Denn Sie wissen, morgen abend wird in der Generalversammlung der Hochwürdigste Weihbischof v. Hähling aus Paderborn, der Vizepräsident des Bonifatiusvereins, über den Bonifatiusverein und die Diaspora sprechen. Außerdem ist unsere Zeit schon so weit fortgeschritten, und ich glaube auch, es ist hier nicht nötig, eine diesbezügliche Begründung zu geben. Denn alle Generalversammlungen haben bisher immer einstimmig betont, daß die Unterstützung des Bonifatiusvereins die erste Pflicht des katholischen Deutschlands sei.

Unser Antrag geht dann dazu über, die einzelnen Mittel zu nennen, wie der Bonifatiusverein verbreitet werden kann, und da nennen wir an erster und zweiter Stelle die Organisation in den einzelnen Diözesen, die Organisation in den einzelnen Gemeinden.

Meine Herren! Wir sind uns wohl bewußt, und das möchte ich ganz ausdrücklich feststellen, daß nicht die Generalversammlung beschließen kann, der Bonifatiusverein wird in den einzelnen Diözesen eingeführt. Nein, das ist Sache der Bischöfe. Aber ich glaube wohl, daß wir hier den Wunsch, die ergebenste Bitte aussprechen dürfen, die Hochwürdigsten Herren Bischöfe möchten nach Möglichkeit den Bonifatiusverein in allen ihren Diözesen einführen. In allen preußischen Diözesen ist er schon eingeführt, und ich kann der Versammlung die frohe Mitteilung machen, daß bis zum nächsten Jahr, so Gott will, er auch in allen bayrischen Diözesen eingeführt sein wird. (Lebhafter Beifall.)

Und nachdem dieses Jahr hier in Lothringen die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands getagt und wenn der Hochwürdigste Herr Weihbischof v. Hähling seine Rede hier gehalten haben wird, bezweifle ich nicht, daß die Lothringer, wenn es heißt, Seelen zu retten, die ersten sind, dafür zu sorgen, daß auch hier der Bonifatiusverein festen Fuß fasse. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Weiter empfehlen wir die Organisation in den einzelnen Gemeinden. Es ist ganz schön und gut, wenn der Hochwürdigste Herr Bischof sagt, der Bonifatiusverein soll in meiner Diözese eingeführt werden. Aber in den einzelnen Gemeinden ist es die Sache des Herrn Pfarrers, dafür zu sorgen, daß er nicht nur eingeführt werde, sondern auch lebendig erhalten bleibe. Und da gibt es allerhand Wege. Aber ich bitte: lebendig halten, das ist die Hauptsache. Da muß gepredigt werden, da muß eine Büchse sein zum Sammeln der Gaben für den Bonifatiusverein mit einer Aufschrift in diesem Sinne, da müssen Andachten gehalten werden, da müssen Extrasammlungen mit dem Klingelbeutel veranstaltet werden. Auf eins möchte ich besonders hinweisen. Von vielen Diözesankomitees werden ausführliche Berichte herausgegeben, in welchen die einzelnen Orte aufgeführt werden mit Angabe der Beiträge, die im Jahre abgeliefert worden sind.

Meine Herren! Ein gleiches Vorgehen wäre außerordentlich erwünscht überall, weil es überaus wirkungsvoll ist. Gute Beispiele ziehen, und ein gutes Beispiel wird man in derartigen Berichten immer finden. Ich glaube, wenn man weiß, was die Nachbargemeinde gegeben hat, und man sieht, daß sie mehr gegeben hat, so wird das ein guter Ansporn sein zu besserem Tun.

Meine Herren! Ich möchte noch darauf hinweisen, weil wir doch so nahe bei Luxemburg tagen, daß dort seit langem der Bonifatiusverein eingeführt ist und wacker unterstützt wird. Den Luxemburgern unsern wärmsten Dank!

Meine Herren! Ich muß mich aber beeilen, um nicht der Zensur des Herrn Präsidenten zu verfallen. Zum dritten empfehlen wir die Veranstaltung von Bonifatiustagen und die Abhaltung von besonderen Bonifatiusversammlungen in den einzelnen Gemeinden.

Und viertens ist in Volksvereinsversammlungen, namentlich in den Veranstaltungen des Volksvereins in besonderen Reden auf die Not der Diaspora hinzuweisen. Meine Herren! Die besondern Bonifatiusversammlungen sind seit einigen Jahren eingeführt, namentlich in der Diözese Paderborn. In anderen Diözesen müßte man auch dazu übergehen. Große Generalversammlungen, Wandergeneralversammlungen haben wir abgehalten in Hildesheim und dieses Jahr in Köln (Beifall), und sie haben große Früchte getragen. Und da bitte ich den katholischen Volksverein, uns darin zu unterstützen. Ich glaube, daß das sehr gut angeht, und daß sich das katholische Volk freuen wird, wenn in einer zweiten Rede von der Not der Diaspora gesprochen wird. Ich bitte allerdings die Herren, die darüber sprechen, sich vorher gut zu informieren. Es steht ihnen Material aus Paderborn gern zur Verfügung. Und in der nächsten Zeit wird auch eine Materialiensammlung für diese Vorträge herauskommen. Es kommt alles darauf an, daß unser katholisches Volk orientiert wird, nicht nur über die Not der Diaspora, sondern auch darüber, wie ihr abgeholfen werden kann. Und somit ist es wichtig, daß die betreffenden Redner ganz genau die Adressen angeben, an die man sich zu wenden hat. Da will z. B. einer ein Vermächtnis für den Bonifatiusverein machen, er weiß aber nicht, wie er das anfangen soll; da müssen sachkundige Leute an jedem Orte sein, und ich bitte die hochwürdigen Herren Geistlichen, ihre Pfarrkinder auch hierüber zu orientieren. Es ist mir schon öfter begegnet, daß ich auf der Straße von mir ganz Unbekannten gefragt wurde, wie man es mache, den Bonifatiusverein mit einem Vermächtnis zu bedenken, oder daß sie gefragt haben, was eine belastete Schenkung sei. Meine Herren! Das ist noch lange nicht genügend bekannt. Und wenn das dem Volk bekannt wird, so werden uns auch die Mittel reichlicher zufließen. Unser Volk gibt so gern für unsere gute Sache, man muß ihm nur die Gelegenheit bieten. Und dazu müssen Sie alle helfen, nicht allein die Vorstände, Sie alle müssen Förderer des Bonifatiusvereins werden, und instruktive Schriften darüber können Sie gratis und franko von Paderborn beziehen. Sie stehen Ihnen gern zur Verfügung. Ferner empfehlen wir die immer weitere

Verbreitung und Belebung des Bonifatiussammelvereins, namentlich unter der katholischen Jugend und in allen katholischen Vereinen. Meine Herren! Auch der Sammelverein kann noch viel mehr gefördert werden. Man spricht heutzutage — es ist die moderne Forderung — über die körperliche Ertüchtigung der Jugend. Seelische Ertüchtigung ist notwendiger als körperliche Ertüchtigung. (Beifall.) Und wenn Sie unsere Jugend schon früh daran gewöhnen, sich für die schönen Ideale zu begeistern, sich für den Bonifatiusverein zu begeistern, so ist das das beste Mittel, um die Jugend zu ertüchtigen, geistig zu ertüchtigen. (Sehr richtig!) Ich weiß es selbst, ich habe davon rührende Beispiele gesehen, wie gerne gerade die Kinder für den Sammelverein eintreten, wie gerne sie sammeln, wie mancher Groschen, der zum Verderben der Mägen der Kinder in die Automaten wandern würde, in die Sammelbüchse wandert. Das wird ihnen nicht nur im Himmel angeschrieben, es ist auch sonst für die Kinder gut, es ist zu ihrer körperlichen, aber noch mehr zu ihrer seelischen Ertüchtigung gut. (Beifall.) Es hat mich manchmal gerührt: wenn ich im Gesellenverein in Berlin war, da kam sofort die Sammelbüchse des Bonifatiusvereines und ging von Hand zu Hand. Die Gesellenvereine haben diese Sammlungen vielfach eingeführt und eine Büchse aufgestellt. Andere Vereine könnten das auch tun und auf diese Weise an dem Sammelverein sich beteiligen. Es ist der Ruhm der katholischen Kaufleute Deutschlands, den Sammelverein gegründet zu haben. Es muß eine Ehrensache der katholischen Kaufleute bleiben, den Sammelverein, ihr Kind, immer weiter zu verbreiten. (Beifall.)

An sechster Stelle fordern wir alle katholischen Studenten auf, sich dem akademischen Bonifatiusverein anzuschließen. Meine Herren! Einer der Herren Vorredner, der Herr Professor Schmidlin, hat ja eben, man kann beinahe sagen, Klage geführt über die Akademischen Bonifatiusvereine. Wir beklagen uns nicht. Nein, meine Herren, die Missionsvereine, die da gegründet sind unter den Studenten, haben dem Akademischen Bonifatiusverein nur genützt. (Bravo!) Wir fühlen durchaus keine Eifersucht, gerade da nicht! Ich kann Ihnen verraten, daß, seitdem die Missionsbewegung durch die Studenten geht, die Einnahmen des Akademischen Bonifatiusvereins sich fast verdreifacht haben. (Hört! Bravo!) Meine Herren! Wir haben nichts gegen diese Missionsvereine unter den Studenten. Nein, wir freuen uns über jeden, der gegründet wird. Aber der Bonifatiusverein wird daneben bestehen, und der katholische Student, der das Elend hier in Deutschland sieht, der das Elend draußen sieht, wird eben in beiden mittun, denn es handelt sich um eine einzige Sache, wie ich es anfangs schon ausgesprochen habe: es handelt sich um die unsterbliche Seele. (Beifall.)

Dann weisen wir unter Ziffer VII weiter darauf hin, daß auch die Paramentenvereine unserer Damen, die Bonifatius-Paramentenvereine, zu empfehlen sind. Meine Herren! Die Damen sind ja nicht hier, aber ich möchte es doch aussprechen, weil es in den Bericht kommt, daß gerade unter den Damen, wie auch schon Herr Erzberger ausgeführt hat, eine große Begeisterung für unsere Missionssache, die innere Mission und auch die äußere

Mission, herrscht. Es ist ja klar, daß unsere Damen, die als ihr Ideal die liebe Mutter Gottes sehen, ihr gerne folgen. Wie die Mutter Gottes, als das Jesuskindlein auf die Welt kam, die Windeln gerichtet hat, wie sie nachher die Kleider des lieben Heilands gewebt hat, so sind unsere Damen berufen, die Gewänder, die Leinwand zu bereiten, in die unser Gott und Herr, wenn er auf die Altäre herabkommt, eingewickelt und auf die er gebettet wird. Meine Herren! Das ist die Aufgabe Marias gewesen auf Erden, das ist jetzt die Aufgabe der Nachfolgerinnen Marias, unserer katholischen Damen. (Lebhafter Beifall.)

Endlich aber und nicht zuletzt bitten wir die katholische Presse, den Bonifatiusverein zu unterstützen. Das soll nicht heißen, daß die katholische Presse das bisher nicht getan hat. Nein, wir sind der katholischen Presse dankbar. Sie ist immer für den Bonifatiusverein eingetreten. Hätte sie das nicht getan, so wäre sie nicht unsere katholische Presse! Aber wir wenden uns an die katholische Presse mit der Bitte, wenn möglich, noch mehr wie bisher sich des Bonifatiusvereins anzunehmen. Die Presse kommt ja jetzt in jedes Haus, und in jedes Haus muß der Gedanke des Bonifatiusvereins getragen werden.

Wir geben jetzt eine eigene Bonifatiuskorrespondenz für die Presse heraus, die der Presse gratis zur Verfügung steht. Dadurch wird sie Material haben, dann und wann einen guten Artikel über die Diaspora oder einen aufklärenden Artikel über den Bonifatiusverein zu bringen. Ich bitte die katholische Presse dringend, diese Korrespondenz wohlwollend aufzunehmen, ich bitte die katholische Presse dringend, uns weiter zu unterstützen.

Meine Herren! Wie notwendig der Bonifatiusverein ist, wissen wir alle. Gehen wir alle heraus als Förderer, als Apostel des Bonifatiusvereins! Möge von dieser Katholikenversammlung in Metz ein neues Blühen ausgehen für den Bonifatiusverein, den wir gerade in der Jetztzeit, wo überall der Unglaube im deutschen Vaterlande solche Fortschritte macht, doppelt notwendig haben! Wir wollen den Bonifatiusverein unterstützen, damit nicht das Heidentum wieder Eingang finde bei uns. Das ist ein ernstes Wort, es ist wahr, das Heidentum breitet sich in Deutschland wieder aus. Der Bonifatiusverein ist einer der Dämme, die gegen dieses neue Heidentum errichtet sind. Meine Herren! Auf die Dämme! Arbeiten Sie für den Bonifatiusverein! (Stürmischer Beifall.)

Erster Vizepräsident **Hoen**:

Es hat sich niemand mehr zum Wort gemeldet, der Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Antrag VIIIa:

Ort der nächsten Generalversammlung.

Ich bitte den Herrn Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Amtsgerichtsdirektor Gießler, das Wort zu nehmen.

Amtsgerichtsdirektor **Gießler:**

Meine Herren! Es haben sich für die nächste, die 61. Generalversammlung, zwei Städte gemeldet, Münster und Köln. Es ist erfreulich, daß wir immer eine Konkurrenz unter den Städten haben, welche die Generalversammlung in ihren Mauern aufnehmen wollen. Aber wir können natürlich nur eine wählen, und der Ausschuß schlägt Ihnen vor, die nächste Generalversammlung in Münster abzuhalten. (Stürmischer Beifall.) Münster hat sich wiederholt, schon viele Jahre, gemeldet und war bereit, die Generalversammlung aufzunehmen, ist aber immer zu gunsten von anderen Städten zurückgetreten. Insofern hat diese Stadt von vornherein ein Vorrecht. Für Münster kommt in Betracht, daß schon sehr viele Jahre vergangen sind, seitdem die letzte Generalversammlung in Westfalen überhaupt getagt hat, und daß daher Westfalen die Generalversammlung auch wieder einmal aufnehmen soll, nachdem ja die Generalversammlung in den letzten Jahren wiederholt in den Rheinlanden getagt hat. Das ist mit ein Vorrecht für Münster, deswegen hat auch das Zentralkomitee für sich beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, Münster vor Köln den Vorzug zu geben. Wir danken den Kölnern, daß sie bereit wären, uns im nächsten Jahre aufzunehmen. Es sprechen manche Gründe für Köln, aber wir haben geglaubt, das Vorrecht doch Münster wahren zu sollen. So beantrage ich denn, Münster als Generalversammlungsort für das nächste Jahr zu wählen.

Vizepräsident **Hoen:**

Ich erteile das Wort dem Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Herold, Loevelinkloe.

Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Meine Herren! Nach der Begründung, die Sie soeben durch den Herrn Vorsitzenden des Ausschusses gehört haben, ferner nach dem lebhaften Beifall, den Sie dem Vorschlag haben folgen lassen, im nächsten Jahre die Generalversammlung in Münster abzuhalten, kann ich mich meinerseits einer weiteren Begründung enthalten. Münster, diese alte katholische Stadt mit einer glorreichen Vergangenheit, hat nunmehr, nachdem fast 30 Jahre seit der letzten Katholikenversammlung in Münster verflossen sind, einen wohlbegründeten Anspruch darauf, daß im nächsten Jahre die Versammlung dort abgehalten wird. (Beifall.) Und das eine versichere ich Ihnen: aus der Stadt Münster, aus dem ganzen Münsterlande werden den Katholiken Deutschlands die herzlichsten Wünsche entgegengebracht, mit heller Begeisterung werden wir Sie in Münster aufnehmen. (Beifall.) Nach der Richtung hin läßt sich Münster von keiner Stadt übertreffen, wenn es vielleicht auch nicht die natürlichen Vorzüge bietet wie manche andere Gegend. Darum beschließen Sie einmütig, nach Münster die Versammlung zu legen! Der Beschluß wird mit Jubel im ganzen Münsterlande aufgenommen werden, ein herzlicher Empfang ist Ihnen sicher, und für einen glänzenden Verlauf der

Katholikenversammlung in Münster kann ich Ihnen heute schon die feste Zusage geben. (Stürmischer Beifall.)

Erster Vizepräsident **Hoen**:

Herr Graf von Galen, Haus Assen, hat das Wort!

Friedrich Graf **von Galen**:

Nur ein Wort, meine Herren! Ich habe vom Katholikenkomitee in Münster den Auftrag, hier einzuladen. Ich wollte mich dieses Auftrages entledigen. Einer Begründung enthalte ich mich, nachdem der Herr Vorredner diese Begründung gegeben hat. Aber eine Bitte möchte ich aussprechen, denn ich nehme an, daß Sie gleich unserem Antrag entsprechen: wenn Sie Ihren Dankgottesdienst hier in Metz feiern, daß der Katholikentag so gut gelungen ist, dann schicken Sie eine Bitte zum Himmel, daß der Katholikentag in Münster ebenso gut gelingen möge wie der Katholikentag in Metz!

Vizepräsident **Hoen**:

Meine Herren! Ist jemand dagegen? Ich konstatiere Einstimmigkeit, der Antrag ist angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Ich gebe das Wort dem Herrn Vorsitzenden des ersten Ausschusses.

Amtsgerichtsdirektor **Gießler**, Mannheim:

Meine Herren! Wir haben noch den Antrag 8 zu erledigen, den Antrag über den

Dritten Orden des heiligen Franziskus.

Den Wortlaut haben Sie ja vor sich.

Meine Herren! Der Dritte Orden des heiligen Franziskus ist eine Einrichtung unserer heiligen Kirche, und so wäre dies an sich eigentlich nur Sache unserer Bischöfe; aber wir wenden uns an die Laienwelt und glauben nicht, daß wir in die Rechte der Bischöfe eingreifen, wenn wir gerade diesen von unserer heiligen Kirche so empfohlenen Orden auch von hier aus noch einmal nachdrücklich empfehlen. Wir haben gesehen, daß in den letzten Wochen in Köln drüben ein außerordentlich starker Kongreß der Tertiaren stattgefunden hat, von dem gewiß reicher Segen ausgeht, und so schlägt Ihnen denn der Ausschuß vor, den Antrag, wie er gestellt ist, unverändert anzunehmen. Dazu möchte der Antragsteller, der hochwürdige Pater Pankratius Rathscheck, noch einige Worte an Sie richten, und ich bitte Sie, den hochwürdigen Herrn noch anzuhören.

Vizepräsident **Hoen**:

Der hochwürdige Pater Pankratius Rathscheck hat das Wort.

Franziskanerpater Pankratius **Rathscheck**, Paderborn:

Hochansehnliche Versammlung! Nur noch höchstens vier Minuten, Sie werden sehen, wir mir die Blätter aus der Hand fliegen.

Zweimal bereits hat die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands den Dritten Orden des heiligen Franziskus empfohlen, 1887 in Trier und 1890 in Koblenz; in Trier als „Heilmittel gegen die moderne Großmanns-, Geld- und Genußsucht, gegen Roman- und Theaterverbildung und gegen die Sturmflut der sozialen Revolution", in Koblenz „wegen der wiederholten dringenden Aufforderungen des Heiligen Vaters Leo XIII. und aus Pietät gegen den großen Görres, der Franz von Assisi so hoch verherrlichte".

Heute in Metz wird der Antrag gestellt im Namen des eben in Köln geschlossenen ersten allgemeinen Tertiarenkongresses in Norddeutschland, aber nicht nur für Norddeutschland, da er neben Württemberg und Baden auch Elsaß und Lothringen umfaßt.

Meine Herren! Es ist ein Ruhmeswort, das Wort vom Manne, der Bände Apologetik aufwiegt. Unsere heilige Kirche hat solche. Die Elite derselben haben wir zusammen auf unsern Generalversammlungen. Die heilige Kirche will sie in Menge haben und möglichst überall. In jenen schlimmen Zeiten, mit denen unsere Kirche so vieles gemein hat, war es der hl. Franziskus, der in Menge diese Männer gebildet und außerhalb der Klostermauern sie gebildet durch seinen Dritten Orden. Der Kanzler des den Papst hart bedrängenden Kaisers Friedrich II. mußte das Bekenntnis ablegen, daß seine Pläne vereitelt würden durch die Scharen, die Franz von Assisi im Dritten Orden geschult und gerüstet habe. Seit den Umwälzungen des 16. Jahrhunderts hat derselbe sich nur langsam erholen können. Dank den Bemühungen unserer letzten Päpste ist die Zeit der Neubelebung gekommen.

Was unserer Zeit nottut, hat in der ersten geschlossenen Generalversammlung der Präsident des Lokalkomitees hervorgehoben, als Hauptziel der Metzer Generalversammlung. Und was ist das? Der Redner nannte es „die demütige Tatkraft wahrer Mannhaftigkeit"; er unterstrich das „demütige", indem er als Gegensatz hervorhob „die Selbstvergötterung des modernen Heidentums, das an Gottes Stelle das eigene Ich auf den Thron erhebt." An wem aber, meine Herren, bewundern wir mehr die demütige Tatkraft echter Mannhaftigkeit als am heiligen Franziskus? Was hat er mehr dem Dritten Orden inspiriert als eben diese demütige Tatkraft, sei es nun, daß er sie bezeichnet als „die erprobte Ergebenheit an den Apostolischen Stuhl" oder als Schule der schlichten Einfachheit, die allen Prunk und Modeexzeß verpönt, oder als die Friedsamkeit im Familien- und Gesellschaftsleben, die alle Spaltung und Sondergelüste ablehnt, die sich den großen Gemeinsamkeitszielen unterordnet.

Meine Herren! Unerläßlich ist uns die Apologie der Wahrheitssätze, unerläßlich die Apologie der Moralgebote auf Kanzel und Katheder. Kraftvoller im Volke aber und vor den Massen der Gegner durchschlagender ist die Apologie der demütigen Tatkraft der echten Männer, die, wie der hei-

lige Franziskus, das Zeichen der Selbstverleugnung, das Zeichen der Kreuzesliebe tragen. In hoc signo vinces.

Meine Herren! Einen Monat nach der Aachener Generalversammlung hat unser Heiliger Vater Pius X erneut den Dritten Orden proklamiert und die Tertiarenkongresse empfohlen und die Pflege des Dritten Ordens namentlich durch den hochwürdigen Weltklerus. Er hat dem Dritten Orden auferlegt, mitzuwirken zur Verbreitung guter Bücher und Zeitungen. Es ist bereits in Erwägung gezogen, alle Gemeinden des Dritten Ordens den bestehenden Vereinen, wie Borromäusverein usw., korporativ anzugliedern.

Einen hervorragenden Teil bilden im Dritten Orden schon längst viele Lehrpersonen, die sich, von der apostolischen Liebe des heiligen Franziskus inspiriert, auf verschiedenen Gebieten der Jugendpflege eifrig betätigen. Es soll noch mehr geschehen als bisher. Im Interesse der Studierenden ist geplant, die Drittordensgemeinden auch dem Albertus-Magnusverein korporativ anzuschließen, wie auch durch Gewährung von Freilogis und Freitisch in Gymnasial- und Universitätsstädten der Dritte Orden bereits lange im stillen tätig war und weiter tätig sein wird.

Viele Tertiaren sind tätig in den Vinzenzvereinen, in den Männervereinen gegen öffentliche Unsittlichkeit, in caritativen Vereinigungen. Mit Recht nennt der Ausschuß für Caritas unter den mitarbeitenden religiösen Vereinen neben den Kongregationen den Dritten Orden. An manchen Orten bilden Seelsorgslaienhilfe, soziale Mitarbeit, Volksvereinsarbeit, Ausbildung von Krankenpflegerinnen, Bahnhofsmission, Vormundschaft, Fürsorgearbeit ein Betätigungsgebiet der Mitglieder des Dritten Ordens.

Meine Herren! Jüngst betonte einer unserer Hochwürdigsten Herren Bischöfe, und das ist uns allen kein Geheimnis: Gar zu sehr wird unser kirchliches Vereinsleben mit äußeren Dingen belastet; es geht nicht anders, es sind unvermeidliche Uebel. Aber weil sie verflachen, verweltlichen und die rechte Mannhaftigkeit schwächen, werden sie eine Last.

Es bedarf eines Gegengewichtes gegen diese Belastung. Und der Hochwürdigste Herr sprach die Hoffnung aus, daß der Dritte Orden, weiter verbreitet und gut gepflegt, dieses Gegengewicht bieten werde.

Meine Herren! Verbreitung des Dritten Ordens und Blüte des Dritten Ordens war eine Lieblingssorge Leos XIII.; sie sind auch heute die Lieblingssorge Pius X. Vor acht Tagen hat im Westen des Reiches, in Köln, — ja, ja, meine Herren, in Köln am Rhein — der erste Tertiarenkongreß in Norddeutschland getagt. Ein Führer des Dritten Ordens aus Österreich konnte sagen: Ich habe fast alle Tertiarenkongresse der letzten Zeit mitgemacht, so etwas wie in Köln habe ich nie erlebt.

Meine Herren! Wir sind gewiß, das wird auch unserm Heiligen Vater zu großer Freude gereichen. Auch das wird ihm besondere Freude bereiten, daß durchweg unsere katholische Presse mit unseren vornehmsten Blättern an der Spitze dem Kölner Tertiarenkongreß zum Gelingen geholfen und seinem Verlaufe solche Anerkennung gezollt haben. Machen Sie nun hier in Metz

die Freude des Heiligen Vaters voll, indem, wie seinerzeit von Trier an der Mosel, später auch an der Mosel von Koblenz, wie vor acht Tagen von Köln am Rhein, so heuer an der Mosel in Metz vom 60. Katholikentage der in Rom widerhallende Ruf durch Deutschlands Gaue erschalle:

Katholische Männer! Lernet kennen, lernet verstehen, lernet achten und lieben und pflegen den Dritten Orden des heiligen Franziskus von Assisi! (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Hoen**:

Meine Herren! Der Antrag ist einstimmig angenommen. Wir kommen jetzt zum letzten Punkte unserer Tagesordnung, Antrag 3:

Katholische Ortskomitees.

Das Wort hat der erste Vorsitzende, Amtsgerichtsdirektor Gießler, Mannheim.

Amtsgerichtsdirektor **Gießler**:

Meine Herren! Dieser Antrag ist inhaltlich nur eine Wiederholung des in Aachen gefaßten Beschlusses. Er will den Katholiken in den größeren Orten ans Herz legen, daß das, was auf den Katholikentagen beschlossen wurde, auch dann nachher richtig in die Praxis umgesetzt wird. Das kann nur geschehen, wenn die Frage praktisch von einem Komitee in die Hand genommen wird, und deswegen haben wir in Aachen damals empfohlen, daß überall da, wo noch keine Ortskomitees bestehen, solche gebildet werden, damit nach den örtlichen Verhältnissen die Fragen, welche für die einzelnen Orte wichtig sind, und die auf der Generalversammlung behandelt worden sind, dann dort im einzelnen noch einmal durchberaten werden und dann zur Ausführung kommen. Diese Ortsausschüsse werden dann nicht nur ein Referat über die Generalversammlung geben, sondern sie können auch neue Einrichtungen treffen, welche für ihre Orte von guter Wirksamkeit sein werden. Es bestanden schon derartige Ortskomitees, es haben sich infolge des vorigjährigen Antrages wieder neue derartige Komitees gebildet, wie unserm Zentralkomitee berichtet worden ist. Insbesondere ist die Frage in Sachsen z. B. in die Hand genommen worden. Dresden ist vorangegangen, ebenso Chemnitz; die beiden letzten Orte, an denen die Generalversammlung tagt, Aachen und jetzt hier Metz, sind ebenfalls im Begriffe, derartige ständige Ortskomitees zu bilden, und so sind noch aus einzelnen anderen Orten dem Zentralkomitee derartige Nachrichten zugegangen. Das muß aber in noch viel größerer Anzahl geschehen, wenn wir einen richtigen Überblick gewinnen sollen, und wenn wir vom Zentralkomitee dann auch Neuanregungen zur Durchführung der Beschlüsse an die einzelnen Orte geben sollen. Und deswegen haben wir als neuen Satz beigefügt, daß derartige Ortsausschüsse alljährlich einen kurzen Bericht an das Zentralkomitee erstatten sollen. Wenn diese Berichte nunmehr in größerer Anzahl eingehen, so wird das Zentralkomitee daraus auch Winke für sich entnehmen können, wie die ganze Sache zentralisiert und organisiert werden kann, und auf die Weise werden wir dann die volle Gewähr haben, daß die Beschlüsse, welche in der Generalversamm-

lung gefaßt werden, nicht allein auf dem Papier, nicht allein in dem Bericht, in dem schönen großen Buche stehen, sondern auch in die Praxis umgesetzt werden. Das ist der Sinn des Antrages, wie er auch in Aachen gefaßt worden war, und wie er heute nun hier wiederholt werden soll.

Ich möchte nun noch beifügen, daß überall da, wo keine Ortskomitees gebildet werden können, doch wenigstens Bericht erstattet wird über den Verlauf der Generalversammlung. Das ist erfreulicherweise auch schon in vielen Gegenden geschehen, nachdem ich im vorigen Jahre in Aachen auf die Übung, wie sie in Baden besteht, hingewiesen habe. Es besteht bei uns wohl kaum ein Ort mit Volksverein oder Männerverein, wo nicht über den Verlauf der Generalversammlung jährlich Reden gehalten werden. Stoff genug bietet ja die Generalversammlung immer. Nehmen wir nur die herrliche Rede, welcher unser erster Präsident, Fürst zu Löwenstein, gestern gehalten hat. Das sind zwei Programmpunkte für sich, die allein schon eine sehr schöne Rede ausfüllen. Und dann denken Sie an die wunderschöne Rede, die Herr Bischof Dr. von Faulhaber gehalten hat. Da ist so viel Stoff darin, die Gedanken, die da niedergelegt sind, sind so bedeutend, daß sie bis in den kleinsten Ort hinausgetragen werden sollten. Das kann geschehen in einzelnen kleinen Versammlungen, im Volksverein, Männerverein und dergl. Ich möchte, wenn wir hier auch nicht mehr viele sind, diesen Punkt hervorgehoben haben. Ich hoffe, daß die Presse dem Gedanken, den ich eben angeregt habe, auch Verbreitung geben wird, sodaß wir im nächsten Jahre wieder konstatieren können, daß noch in größerem Maße, als das früher der Fall war, über die Generalversammlung in Einzelversammlungen draußen im ganzen Reiche berichtet wird.

Ich bitte Sie daher, den Antrag unverändert annehmen zu wollen. (Beifall.)

Vizepräsident **Hoen**:

Ich konstatiere die einstimmige Annahme des Antrages. Damit sind wir am Schlusse angelangt. Ich danke Ihnen, meine Herren, besonders denjenigen, die ausgeharrt haben, für ihre Geduld und Aufmerksamkeit und schließe die Versammlung.

Gelobt sei Jesus Christus. (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen.)

(Schluß der Sitzung: 12.55 Uhr.)

Zweite öffentliche Versammlung in französischer Sprache.

Auch die zweite Versammlung der französisch-sprechenden Teilnehmer erfreute sich eines sehr guten Besuches. Wieder waren auch die Damengalerien vollständig besetzt. Der 2. Vorsitzende Abgeordneter Hoen konnte bei der Eröffnung um 3 Uhr nachmittags eine stattliche Reihe von Ehrengästen begrüßen, u. a. Msgr. Allgeyer, die Generalvikare Pelt und Cordel, Graf

von Andlau und mehrere Abgeordneten des elsaß-lothringischen Landtags. Der denkwürdigste Vorgang, der sich in dieser eindrucksvollen Sitzung zutrug, war die

Déclaration des Congressistes de langue française

— eine Erklärung der französisch-sprechenden Katholikentagsteilnehmer — als Antwort auf die Proklamation des „Friedens von Metz" durch den Fürsten zu Löwenstein. Sie wurde vorgetragen von Herrn

Ehrendomherrn **Collin**:

„Der Friede von Metz!" — Wer in der glänzenden Versammlung vom Montag in der Festhalle war, wer schon das Festblatt gelesen hat, der weiß, was dieser Titel der „Erklärung" zu bedeuten hat. Ich bilde mir nicht ein, irgend etwas hinzufügen zu können: aber als Wortführer von gar vielen Leuten aus unserem lieben Lothringen glaube ich das Recht und selbst die Pflicht zu haben, hier dem Fürsten zu Löwenstein zurufen zu dürfen: „Bravo, Durchlaucht, dreimal bravo! Sie haben durch diese Tat der ganzen katholischen Kirche einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Unseren herzlichsten Dank dafür."

Wir in Lothringen wie alle anderen haben mit Besorgnis die Kämpfe verfolgt zwischen den christlichen Gewerkschaften, deren Zentrale in M.-Gladbach ist und den katholischen Fachabteilungen, deren Sitz in Berlin sich befindet. Wir waren vielleicht in Lothringen geneigt, uns um diese Fragen nicht so sehr zu kümmern, obwohl eine gewisse Anzahl von uns eher dem Prinzip der rein katholischen Syndikate huldigte. Um aber in der ganzen Diözese mehr wahre christliche Liebe in der Praxis und mehr Einheit in der Verteidigung der Kirche in allen Fragen des sozialen und religiösen Lebens an den Tag zu legen, hatten sich unsere Geistlichen einfach der Entscheidung unseres verehrten Oberhirten unterworfen, durch welche bestimmt wurde, daß nur katholische Arbeitervereine gegründet werden sollten, in welchen aber gewerkschaftliche Fragen nicht behandelt würden.

Als wir nun sahen, daß in Deutschland, selbst nach der päpstlichen Enzyklika, die gereizte Stimmung noch immer nicht ganz zur Ruhe gekommen war, da erwarteten wir vom 60. Katholikentag in irgend einer Form ein Einschreiten, das jetzt nötig zu werden schien. Dieses Einschreiten ist nun glücklicherweise erfolgt durch die feierliche und klare Erklärung des Fürsten zu Löwenstein. Sie ist direkt zur Erklärung der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands geworden und wird in der Geschichte gebucht werden als die offizielle, soziale und religiöse Bekenntnistat der Katholiken des Deutschen Reiches unter dem für uns ruhmvollen Namen: „Der Friede von Metz".

Hätten wir auch nur diesen einen Erfolg zu verzeichnen — Gott sei Dank, gibt es noch viele andere —, so könnten wir Lothringer französischer Zunge uns glücklich preisen, durch unsere Beteiligung und Mitarbeit die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz ermöglicht und so zu ihrem glänzenden Gelingen beigetragen zu haben. Unser Ziel

war nicht so hoch gestellt. Aber bescheiden, wie es einem kleinen Volke, wie wir es sind, geziemt, unterschreiben wir mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele diese Erklärung. Wir wünschen auf der einen Seite nur das eine: daß man uns leben läßt und daß wir unsere katholischen Traditionen bewahren können, unseren Charakter, unsere Eigenart, unsere Sprache, um so unseren Platz unter unserer lothringischen Sonne voll und ganz zu behaupten. Anderseits aber wollen wir jetzt mit voller Kraft eintreten in die religiöse und soziale Bewegung, was heutzutage für alle Katholiken zur unabweisbaren Pflicht wird. Das Einschreiten des ausgezeichneten Präsidenten unserer Generalversammlung war also für uns äußerst zeitgemäß, und ich bringe ihm hiermit für seinen „Frieden von Metz" die Unterschrift vom ganzen Lothringen französischer Zunge. (Brausender, stets wieder ausbrechender Beifall.)

Meine Herren vom Zentralkomitee! Sagen Sie doch bei Gelegenheit unserem Erzbischof — den kennen Sie doch: seit dem Krieg ist es der Papst in Rom! — sagen Sie also unserm Erzbischof, daß ganz Lothringen, das Lothringen französischer Zunge heute wie das Lothringen deutscher Zunge gestern, von ganzem Herzen und mit allen seinen Kräften den von Rom diktierten und vom 60. Katholikentag durch den Fürsten zu Löwenstein in Metz proklamierten Frieden in der Gewerkschaftsfrage begeistert begrüßt und willkommen geheißen hat: den Gewerkschaftsfrieden der Gerechtigkeit und der Liebe. Und er wird Widerhall finden weit über unser Land, weit über das deutsche Reich hinaus, nämlich in der ganzen Kirche. (Lebhafter Beifall.)

Und nun, meine Herren, stimmen Sie ein mit mir in den dreifachen Ruf: Es lebe der Friede von Metz! Es lebe der Fürst zu Löwenstein! Es lebe Papst Pius X!

Die Versammlung hatte schon während der Rede Satz für Satz in wachsender Begeisterung mit lebhaftem Beifall unterstrichen. Jetzt aber, beim Schluß der Rede, kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Mit dem ganzen Enthusiasmus und dem Feuer des romanischen Temperaments stimmten alle Teilnehmer in die Rufe ein. Und lange noch zitterte das Echo von dieser spontanen und demonstrativen Kundgebung durch die weiten Hallen des Terminussaales.

Der erste Redner des Abends war Herr Kanonikus **Louis**, Metz. Er sprach über:

Die soziale Betätigung im öffentlichen Leben.

Redner leitet ein mit der Szene aus dem Evangelium, in der Christus der hl. Stadt den Frieden wünscht, die von ihm nichts wissen will. Auch in unsern Zeiten gibts viele Schäden: Mangel an Überzeugung, Unsittlichkeit, Alkoholismus, Sozialismus. Aber mit Klagen ist es nicht getan. Wie Christus sich nicht von der Stadt abwandte, sondern hinging, sogar um sich zu opfern, so wollen auch wir unser Augenmerk den Schäden zuwenden, um sie zu heilen.

Redner durchgeht dann das Gebiet des sozialen Lebens und behandelt es nach folgendem Plane:

1. Es gibt eine soziale Frage, und zwar besteht sie
   a) negativ in der Arbeit der Reinigung (élimination) von allen giftigen Keimen des Irrtums und der Ungerechtigkeit;
   b) positiv in der Arbeit der Erhaltung, der Bewahrung vor neuen Schäden;
   c) in der Vervollkommnung (perfectionnement) und somit in der Besserung der Familie und der Berufsklassen in moralischer, materieller und ökonomischer Beziehung;
   d) die Mittel bestehen darin: allen zu helfen mit den Mitteln, die für die einzelnen passen.
2. Es gibt eine Pflicht, sich sozial zu betätigen. Dem Worte nach zwar nicht im Dekalog, wohl aber der Sache nach, wie Christus sagt: Du sollst Gott und deinen Nächsten lieben. Wer Gott wahrhaft liebt, der muß die Rechte Gottes verteidigen, die mißachtet werden von verkehrten sozialen Strömungen, von einer gottesfeindlichen Presse, von einer religionslosen Jugenderziehung. Wer Gott liebt, der hat die Pflicht, von solchen Verbindungen fern zu bleiben, und noch mehr, er hat die Pflicht, sich aufzuraffen und die Bewegung nach Kräften zu stützen, die sich gegen diese Strömungen des Umsturzes richten. Er hat diese Pflicht, wenn er das Grundgesetz des Dekalogs, die Liebe Gottes, befolgen will. Diese selbe Pflicht ergibt sich ebenso aus dem zweiten Liebesgesetz: Wer dieses befolgt, muß nicht allein die Seele des Nächsten, sein ewiges Gut, zu retten suchen, sondern auch für das irdische sorgen; denn nach dem hl. Thomas sind die zeitlichen Güter notwendig zum Erwerb der ewigen.

   Dieselbe Pflicht ergibt sich aus der Gleichheit der Menschen in ihrer hohen Menschheitswürde und ihrer erhabenen Bestimmung, einer Gleichheit, die, weit entfernt von dem Zerrbild der sozialdemokratischen, durch das Christentum zur Brüderlichkeit wird.

   Darum gelte nur die eine Maxime: Jeder für alle und alle für jeden.

   Der Katholizismus endlich fordert die soziale Tätigkeit. Diese liegt im Wesen der Kirche, das sich kundgibt in ihrer ununterbrochenen Ueberlieferung. Sie hat immer das Wort Christi (misereor super turbam) in ihren Taten befolgt. Sie hat die Heiden zivilisiert, sie hat den Gottesfrieden, das Rittertum geschaffen, immer soziale Tätigkeit entwickelt. Dieser Ueberlieferung müssen wir treu bleiben. Dazu mahnen uns auch die obersten Hirten der Kirche, Pius IX., Leo XIII., der Papst der Enzyklika Rerum novarum, der Papst, der die Gedanken gefaßt, die Pius X. der Verwirklichung entgegengeführt. In der Enzyklika Singulari quadam zeigte sich dieser als unermüdlicher Vollbringer der Pläne Leos XIII.

   Folgen wir diesen Mahnrufen der Päpste, folgen wir den Weisungen der Bischöfe, der berufenen Erklärer päpstlicher Worte.

3. Wie sollen wir das tun?

Zunächst müssen wir achten auf unsere gewöhnlichen Handlungen, in denen wir nicht unser eigenes Interesse engherzig suchen dürfen, wie es z. B. Hausbesitzer tun, die kinderreiche Familien aus ihren Wohnungen weisen.

Noch mehr wie unsere Gegner können wir uns zusammenschließen. Gegen dieses Heer, das für schlechte Ziele kämpft, müssen wir unser Heer aufstellen.

Diejenigen, die von Gott mit Reichtum und glücklichen Anlagen beschenkt worden, haben größere Pflichten. Wohl sind viele Familien in unserem Lande durch die Auswanderung verschwunden, aber noch viele sind da, denen diese Pflicht der materiellen und geistigen Unterstützung obliegt. Ganz besondere Pflichten haben die Arbeitgeber. Vor allem müssen sie die Sonntagsruhe achten, die Gelegenheit geben, den Gottesdienst zu besuchen, soll der Arbeiter nicht ganz vermaterialisieren.

Ebenso hat der Priester und die christliche Frau mitzuwirken.

Vor allem aber müssen wir arbeiten mit Ausdauer und Gottvertrauen! (Lebhafter, begeisterter Beifall.)

Als zweiter Redner sprach Universitätsprofessor und Landtagsabgeordneter Dr. **Müller**, Straßburg, über das Thema:

Schule und Erziehung.

Er führte folgende Gedanken in prachtvoller Entwicklung aus:

Die Faktoren der Erziehung sind Religion, Familie und Schule.

I. Die Religion hat die stärkste erzieherische Kraft, was auch heute wieder bei allen, die denken, anerkannt wird. Aber diese Religion ist

1. nicht eine vage Gefühlsreligion, deren Gott die Natur, der Mensch ist, sondern
2. eine positive Religion der Autorität, wie es schon der große heilige Augustinus klar ausgesprochen hat. Es ist die Religion eines persönlichen Gottes, der unser Schöpfer, Erlöser, Tröster, Vergelter ist.
3. Diese Religion aber ist nicht Werk der Menschen, sondern eine Gabe Gottes, eine Pflicht, die dem Menschen auferlegt ist, und zwar nicht allein dem Menschen im einzelnen, sondern der ganzen menschlichen Gesellschaft.

Diese Religion finden wir in der Kirche, die alle Bedingungen der Erziehungsmacht hat: Autorität, Leben und Universalität.

II. Die Familie, die nicht nur das Leben weiterpflanzen soll, sondern es noch viel mehr umformen soll. Dies kann sie mit den beiden Mitteln der Autorität des Vaters, der Liebe der Mutter.

1. Die Autorität der Familie ist heute gefährdet durch das moderne Leben, das dem Laster die Bahnen ebnet (Kinematograph!), durch die frühe Selbständigkeit der Jugend.

2. Die Liebe der Familie, auch sie ist gefährdet durch engherzigen Egoismus oder besser durch einen falschen Altruismus, der uns die Sozialistinnen und Suffragetten gebracht, der weit entfernt ist vom Altruismus der christlichen Mutter.

III. Die Schule.

Die Familie muß heute ihre erzieherische Aufgabe der Schule überlassen.

1. Diese hat als Ziel: Menschen, Bürger und Christen heranzubilden. Menschen, ganze Menschen.
   a) Darum hat die Schule nicht als Aufgabe, Gelehrte oder Halbgelehrte heranzubilden, sondern vor allem das Kind lesen und schreiben zu lehren, es mit der Natur in praktischer Weise bekannt zu machen, vor allem aber es aufzuklären über sein Ziel, es zum religiösen Menschen heranzubilden.
   b) Gegen diese Aufgabe der Schule ist die moderne Strömung zu gunsten der nichtkonfessionellen Schule gerichtet, welche die christliche, die Schule mit Religion, zu stürzen sucht.
   c) Immer müssen wir uns bewußt bleiben, daß die Schule nur die Vertreterin der Familie ist. Darum haben die Familienväter nicht nur das Recht, sondern auch die heiligste Pflicht, die konfessionelle Schule zu verteidigen.
2. Auch der Staat, d. h. das Volk in seiner Gesamtheit, hat Rechte auf die Erziehung der Kinder. Gewiß, das Recht ist kein absolutes.
   Neben dem Staat und der Familie hat die Kirche ein Recht auf die Schule, vor allem auf den Religionsunterricht. Um ihre Mission zu erfüllen, muß sie Freiheit haben. Die religiöse Erziehung der Kinder fordert vor allem religiöse Erziehung der Lehrer.

Nachdem auch dieser Redner jubelnden und begeisterten Beifall gefunden, schloß Ehrendomherr Collin die denkwürdige und bedeutungsvolle Versammlung, indem er den Ausbau der Organisation auf sozialem Gebiet und in der Frage der Verteidigung der Schule auch im französisch-sprechenden Lothringen warm und eindringlich empfahl.

Zweite öffentliche Versammlung.

Vizepräsident **Trunk** (mit Beifall begrüßt):

Ich eröffne die zweite öffentliche Versammlung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

Ich habe nun die Ehre, zunächst das Wort zu erteilen Seiner Bischöflichen Gnaden, dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Koppes von Luxemburg.

Bischof **Koppes** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste und Hochwürdige Herren! Hochansehnliche Versammlung!

Es sei dem Bischof von Luxemburg gestattet, ein paar Worte an die hochansehnliche Versammlung zu richten.

Ich will zuerst meinen innigsten und herzlichsten Dank aussprechen dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Metz, der es verstanden hat, aus dieser diamantenen Generalversammlung eine so herrliche Manifestation des Glaubens und der Liebe zu machen. Ihm und all den Herren vom Komitee, die geholfen haben, das Fest vorzubereiten, unseren herzlichsten und innigsten Dank! (Lebhafter Beifall.)

Unsere Luxemburger haben sich bei dieser Gelegenheit, so klein auch das Großherzogtum ist, doch gut gezeigt, und es war das ein Beweis der Liebe und der Dankbarkeit gegenüber der katholischen Bevölkernng von Lothringen und Metz. (Lebhafter Beifall.) Jedes Jahr kommen ja im Mai zahllose Scharen von Lothringern zu unserem Gnadenbilde nach Luxemburg, zur „Trösterin der Betrübten." Da sind wir dann Brüder, und wir beten zusammen, wir vereinigen unsere Gebete und unsere Opfer bei der Gnadenmutter.

Wir sind ohnehin ja Brüder und Nachbarn. Ihr wißt es ja alle: das kleine Luxemburg ist so etwas wie ein Tenderstaat, ein Pufferstaat, möchte ich sagen, der dahingestellt ist, damit die großen Maschinen Frankreich, Deutschland und Belgien nicht zu stark aufeinanderstoßen. (Heiterkeit.) Das ist seine politische Bedeutung. Unsere Kraft im Luxemburger Land ist just unsere Schwachheit. Weil wir so klein und unansehnlich sind und doch einen politischen Daseinsgrund haben, wachen unsere guten Nachbarn über uns, daß nicht der eine dem anderen das Stücklein wegschnappt (Heiterkeit), und so bleiben wir bestehen.

Luxemburg ist aber ein katholisches Land durch und durch. (Beifall.) Gottlob! Aber in der letzten Zeit ist es auch ein wenig mehr bekannt geworden durch etwas, was nicht so erbaulich ist. Und nachdem ich allen gedankt, denen ich meinen Dank abstatten wollte, will ich jetzt auch ein Wörtlein über unsere Lage in Luxemburg sprechen. Man kennt sie ja so wenig. Die Verhältnisse sind ganz anders als in Deutschland oder in Frankreich.

Seit einigen Jahren wütet bei uns ein Sturm — wohl könnte man sagen: es ist ein Sturm im Glase Wasser, aber die Eintagsfliegen gehen auch darin zugrunde — seit einigen Jahren wütet bei uns ein wahrer Kulturkampf, ein Schulkampf. Ihr wisset es: es gibt heutzutage so eine unheimliche Macht, die besonders in den romanisch-katholischen Ländern einsetzt und alles zerstören will. Diese Macht, — es ist noch nicht auf dem katholischen Kongreß hier über sie geredet worden, ich nenne sie aber, denn wir haben sie kennen gelernt und viel darunter gelitten. Da kann man auch sagen: Experto crede Roberto! — diese unheimliche Macht ist die Loge, es ist die Freimaurerei, die Kirche Satans. (Sehr richtig!) Und das wissen viele Katholiken nicht. Aber wenn sie es wissen, dann fürchten sie

sich, es zu sagen und dagegen aufzutreten und zu kämpfen. Im Jahre 1829 hat schon Papst Pius VIII. eine Enzyklika gegen die Freimaurerei erlassen, worin er ausdrücklich sagte: „Meine Brüder, ich mache Euch aufmerksam auf eine große Gefahr, die unserer Jugend droht. Weil man die Macht der Lehren und des Beispiels der Lehrpersonen kennt, sucht man mit allen möglichen Kunstgriffen überall der Jugend schlechte Lehrer zu geben, die sie von den Wegen Gottes abbringen und auf die Wege Baals führen sollen." Das sagte er ausdrücklich. Und dann fügte er hinzu: „Mit trauererfülltem Herzen teilen wir Euch mit, daß schon in vielen Ländern diese Freimaurerei — denn das ist sie — viel, unsäglich viel Unheil gestiftet hat. Sie erzieht eine Jugend, die auf keine Lehren mehr achtet, die keine von den beiden Gewalten mehr respektiert, weder die des Staates noch die der Kirche, keine Autorität also mehr anerkennt. So entsteht eine Jugend, von der man mit Leo dem Großen sagen kann: „Ihr Gesetz ist die Lüge, ihr Gott ist der Dämon, und ihr Kultus ist das Schändlichste, was man sich denken kann." Pius VIII. forderte die Bischöfe, Erzbischöfe, Kardinäle und Patriarchen auf, dagegen zu kämpfen. Diese Stimme verhallte, und die christlichen Völker und Fürsten besonders haben sehr wenig darauf geachtet. Und vor etwa dreißig Jahren — es war am 20. April 1884 — hat der Heilige Vater glorreichen Andenkens, Papst Leo XIII., ein herrliches Dokument dagegen erlassen. Es ist die Enzyklika Humanum genus gegen die Freimaurerei. Ich habe sie erst vor kurzem wieder durchgelesen und habe mir gedacht: O, würden doch die Völker und würden besonders die Fürsten sich von diesem Dokument begeistern oder wenigstens aneifern lassen, um das Übel soviel wie möglich zu bekämpfen! Europa und auch die übrigen, besonders die südamerikanischen Staaten, würden nicht heutzutage so schrecklich darunter leiden.

Wir Luxemburger können ein trauriges Liedchen davon singen. Da haben sich vor Jahren so liberale Dunkelmänner, sozialistische Streber, revolutionäre Freidenker, in einem Wort, die antiklerikalen Elemente aller Klassen und Schichten unseres Volkes, zu einem Block zusammengeschlossen. Sie fanden eine gute Veranlassung, wie die öffentliche Meinung behauptet, um ihr Unwesen zu treiben. Unser Staat war noch Besitzer von etwa 600 ha Erzfeldern, Minette, wie wir es nennen, und dieses Eisenerz hätten andere gern ergattert, natürlich zu einem annehmbaren Preise. Wohlgemerkt, ich referiere nur, was man sich öffentlich überall erzählt. Um nun das Publikum über diese Operation etwas hinwegzutäuschen, sagten gewisse Kreise sich: Wir müssen so eine Art Kulturkampf heraufbeschwören durch ein neues Schulgesetz, dann wird Hader und Streit entstehen, dann wird Feuer unter dem Dach bei den Katholiken sein, und dann wird ihre Aufmerksamkeit abgelenkt, und, während vorne der Kulturkampf inszeniert wird, kann man sich die Taschen füllen.

Und so entstand dieses Schulgesetz, ein entsetzlich schlechtes, unchristliches Gesetz. Man machte aber doch eine Art Fassade hin, man gab noch eine christliche Aufschrift auf dieses Gesetz. Das erinnert mich an das, was einmal ein Belgier sagte: C'est l'enseignement, oui, mais c'est l'en-

seigne qui ment. Und so war es auch hier, und der betreffende Ressortdirektor sagte noch in der Kammer: „Wir wollen eine Schule mit Gott und für Gott!" Aber da kamen in dieses Gesetz Verordnungen hinein, so heuchlerisch, so perfid, daß einer der katholischen Abgeordneten in der Kammer ausrufen konnte: „Das ist eine in Paragraphen gesetzte Heuchelei, une hypocrisie codifiée." Das ist kein katholisches, kein christliches Gesetz mehr, das die Schule und den Unterricht vollständig losreißt von der Kirche. Der Lehrunterricht in den gewöhnlichen Fächern wurde getrennt von dem religiösen Unterricht. Was aber eine katholische Schule ausmacht, das ist der Geist, der in der Schule herrschen soll, wo alles durchdrungen sein soll von diesem christlichen, katholischen Geist. Der war ausgeschieden. Der Lehrer durfte sich um Religion gar nicht mehr kümmern. Der Kirche war jedes Aufsichtsrecht über die Bücher, die Lehrmittel, ja über die Schule selbst und über die Lehrpersonen vollständig entzogen; sie war hinausgewiesen aus der Schule, und dadurch war die Schule neutral geworden, und aus der „Schule für Gott und mit Gott" war eine Schule geworden ohne Gott und gegen Gott.

Das fühlten unsere katholischen Eltern und alle guten Christen recht tief. Aber was wollten sie machen? Die Majorität war einmal da, und die drückte alles nieder, sie terrorisierte manchen Deputierten, ja sie stimmte nieder und trampelte nieder, möchte ich sagen, alle Besserungsanträge der Rechten, nicht ein einziger drang durch. Und so entstand dieses Gesetz, das der Kirche gar keinen Einfluß mehr läßt. Ich frage Euch, hochansehnliche Versammlung — Ihr selbst könnt da richten —: Soll das noch ein christliches Gesetz sein, das jeder Lehrperson unter strenger Strafe verbietet, sich um den Religionsunterricht auch nur im geringsten zu kümmern? Und das steht in unserem Gesetz. Unter schweren Strafen ist es jeder Lehrperson untersagt, auch nur eine halbe oder Viertelstunde Religionsunterricht zu geben, wozu doch jeder christliche Lehrer das Recht hat von Gotteswegen. Nein, unter strengen Strafen, Geldstrafen, Gefängnisstrafen, Amtsentsetzung, ist eine Beteiligung daran ihnen streng verboten.

Und dann zweitens: Jede Aufsicht ist der Kirche genommen. Da kann sich ein Ungläubiger, ein Freidenker, ein Freimaurer, ein Atheist, der ein Brevet erlangt hat, melden als Lehrer. Dieser Mann wird von den Behörden angestellt in katholischen Schulen, in großen ausschließlich katholischen Gemeinden, und es hat niemand mehr Einsprache dagegen zu erheben, niemand mehr kann etwas dagegen machen, weder die Eltern noch die Kirche. Solch ein Lehrer kann diese Kinder im zarten Alter vergiften und ihnen den Glauben aus dem Herzen reißen. Und das soll noch eine christliche Schule sein! Dann wollte ich gerne eine atheistische, eine gottlose Schule sehen! Die Eltern werden aber gezwungen, ihre Kinder in solche Schulen zu schicken, da man keine freie Schulen gründen darf. Wir haben die Zwangsschule und den Schulzwang. Welch eine entsetzliche Tyrannei und Knechtung der Gewissen!

Ich darf Euch, Geliebte, nicht länger hinhalten. Ich wollte nur so ein paar Worte über unsere Lage und über unsere Schulzustände sagen.

Als ich einem hochgestellten deutschen Herrn, der mich vor vierzehn Tagen besuchte, das so mehr im einzelnen erklärte, welch ein perfides Gesetz das sei, da sagte er zu mir: Herr Bischof, wenn unsere Brüder in Deutschland es wüßten, wie es hier steht um die Schule, so würden sie sich alle erheben wie ein Mann und kommen und sagen: Wir helfen Ihnen, wir stehen zu Ihnen und machen, daß dieses Gesetz abgeändert wird. (Lebhafter Beifall.)

Wir ließen uns auch nicht täuschen! Nachdem ich mit meinen geistlichen Räten Rücksprache genommen hatte und mir von meinen Oberen hatte Weisung geben lassen, verurteilte ich das Gesetz trotz des Kanzelparagraphen, den wir haben — ich konnte und durfte nicht anders —, und erklärte: Das Gesetz ist unannehmbar und unausführbar; es ist ein gottloses Gesetz, und wir gehen nicht mit. (Bravo!) In Gewissenssachen muß man Gott mehr gehorchen als den Menschen. Unsere Geistlichen habe ich angewiesen, daß sie den Religionsunterricht in der Kirche oder sonstwo neben der Schule in anderen Sälen erteilen, so viel und so gut sie können. Gewiß ist es in großen Pfarreien ungeheuer schwierig, dies zu bewerkstelligen. Es kommt vielfach vor, daß ein Geistlicher seine 30 Religionsunterrichtsstunden geben sollte, neben seinen anderen Arbeiten. Aber es war kein anderes Mittel möglich in dieser Notlage. Und das kann ich zum Lobe unseres Klerus sagen, auch kein einziger machte eine Ausnahme, alle standen wie ein Mann zu dem Bischofe. (Lebhafter Beifall.) Auch das Volk, trotz aller Lügen, Drohungen und Bestechungen, hielt treu zum Bischof. Wohl öffnen manche jetzt die Augen und sehen, wohin das alles führt. Wir können aber noch von Sieg vorläufig nicht reden und wollen auch nicht davon reden. Wir hoffen und vertrauen, daß der liebe Gott uns helfen wird, und arbeiten eifrig weiter (Lebhafter Beifall) nach dem bewährten Grundsatz: Bete und vertraue so auf Gott, als wenn er allein helfen könnte, aber arbeite so, als wenn du allein alles machen solltest. Das ist das Richtige, und nun, Geliebte, will ich Eure Geduld nicht weiter in Anspruch nehmen. Wir hier, wir Lothringer und Luxemburger, haben ein Palladium, ein Gnadenbild, das auch für uns zu vergleichen ist mit dem Labarum des Konstantin. Es ist die heilige Gottesmutter, unsere Stadt- und Landespatronin, die Trösterin der Betrübten. Mild und sanft wirft sie ihren Schutzmantel über uns, und wir hoffen auf sie, und wir rufen und beten zu ihr, und ich bitte Euch, Geliebte, auch mit für uns zu beten. Aber noch etwas: Man sagt: Germania docet. Das ist ein Wort, das ein hoher Kirchenfürst geprägt hat! Germania docet. Ich dagegen sage: Docendo discimus. Ja gewiß, lehren, aber auch etwas lernen! Und man kann bei uns lernen, wozu ein Volk in kurzer Zeit kommt, wenn man nicht darüber wacht, wie die Freimaurerei heimlich ihr Gift ausstreut und die Wurzel des Glaubens am Baume abzuhacken versucht. Man muß beten und auf der Wache stehen gegen die Feinde und mit einer Hand den Schild und mit der andern das Schwert zum Kampfe führen. Und nun erwarte ich, geliebte Lothringer, und bitte Euch, daß Ihr Eure Gebete mit den unseren vereinigen wollt. Gegenseitig wollen wir uns

in brüderlicher Liebe helfen und beistehen. Ihr lernt an uns, Geliebte, und wir wollen von Euch lernen, wollen die Organisation lernen, die Ihr, deutsche Katholiken, habt und die jedermann bewundert; die wollen wir lernen und ins Werk setzen. Und nun habe ich geredet und empfehle Euch dem Schutze der lieben Gottesmutter, der Trösterin der Betrübten (Bravo! Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Ich denke, die Versammlung ist mit mir einverstanden, wenn ich dem Hochwürdigsten Herrn Bischof sage: Wir stehen zu Ihnen, wir helfen Ihnen, und wir lernen von Ihnen, bei Ihrem Kulturkampf, bei der Verteidigung der christlichen Schule. (Bravo! Lebhafter Beifall.) Und Sie werden mir auch zustimmen, wenn ich der Auffassung Ausdruck gebe: wir wollen dem Hochwürdigsten Herrn Bischof ein Zeichen der Anerkennung für seine Tätigkeit in diesem Kampfe geben, ein Zeichen der Anhänglichkeit und der absoluten Zustimmung zu seiner Tätigkeit.

Es ist nach der Geschäftsordnung der Generalversammlungen *geboten*, daß dem Diözesanbischof der Dank für seine Ansprache durch ein Hoch auf ihn auszusprechen sei. *Nicht verboten* ist es, den Dank einem andern Bischof durch ein Hoch auszusprechen, und einem Bischof, der im Kampf steht um die christliche Schule, dem *muß* der Dank durch ein Hoch dargebracht werden. (Lebhafter Beifall.)

So werden Sie mir begeistert zustimmen, wenn ich Sie bitte, sich zu erheben und zu rufen: Seine Bischöflichen Gnaden, der Hochwürdigste Herr Bischof von Luxemburg, er lebe hoch, hoch, hoch! (Lebhafter Beifall.)

Ich erteile nun das Wort dem ersten Redner der heutigen Versammlung, dem Herrn Generalpräses Monsignore *Schweitzer* aus Köln. Er wird sprechen über das Thema:

Adolf Kolping, der Gesellenvater.

Prälat **Schweitzer** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! In der altehrwürdigen Minoritenkirche zu Köln befindet sich ein einfaches, schlichtes Grab. Es ist nicht das Grab eines Großen dieser Erde, dem die Welt den Lorbeer des Genies oder des Ruhmes gereicht hätte, es ist die Ruhestätte eines ehemaligen Handwerksgesellen, den Gottes erbarmende Liebe zum Priestertum berufen hatte. Das katholische Deutschland kennt diese Gruft. Der Gesellenvater Adolf Kolping harrt dort der Auferstehung entgegen. Und vor wenig Wochen war dieses Grab umlagert von Tausenden. Wie eine Wallfahrt mutete es an, das Kommen und Gehen, und tief ergriffen war der Zuschauer, wenn er sah, wie neben dem frischen jungen Manne, der dort am Grabe betend kniete, Männer mit gebleichtem Haar ihr Knie in Andacht beugten und die Hände zum Gebet falteten, um ein Gebet für den

großen Toten oder auch zu ihm zum Himmel emporzusenden. Und wenn Sie die Jungen und die Alten, die dort in Andacht versunken waren, gefragt hätten, warum sie da knieten und beteten, dann würden sie Ihnen die Antwort gegeben haben mit den Worten des Liedes:

Wir waren verstoßen und fremd in der Welt,
Da hat er uns Heimat und Herd gestellt,
Er nahm uns all in sein Haus hinein,
Wollt' mehr noch als Vater und Mutter uns sein.

Der große Gesellenvereinsverband feierte das Zentenarium der Geburt seines großen Stifters. Aus allen Gauen waren sie herbeigeeilt: vom grünen Rhein, vom Land der roten Erde, vom Bayernland, von den Tyroler Bergen, von den Ufern der Donau, aus der ungarischen Pußta, ja selbst von jenseits des Weltmeeres waren sie gekommen, die Jungen und die Alten, um ihrem Vater zu sagen, daß sie ihm danken, daß sie ihn lieben, daß sie seinem Werk die Treue halten wollen.

Hochansehnliche Versammlung! Warum soll denn auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands von Adolf Kolping die Rede sein? Ist er denn nicht der Gesellenvater, dem einzig die wandernden Burschen zu Dank verpflichtet sind, denen er ein väterliches Haus in der Ferne schuf? Nein, meine Verehrten, Kolping ist mehr als dies, unendlich mehr. In ihm wurzelt unser gesamtes soziales, katholisches Vereinswesen. (Beifall.) Seinem schöpferischen Geist danken wir im Grunde all die Organisationen, die auf dem Boden des katholischen Christentums und mit den Gnadenmitteln desselben das Volk zu retten, zu heben bestrebt sind. Ihm ist es zu danken, wenn unsere katholischen Jugend- und Standesvereine, welchen Namen sie auch immer führen mögen, welche Interessen sie schützen und wahren wollen, die Pflege und Förderung der katholischen Weltanschauung mit all den Konsequenzen, die man fürs praktische Leben daraus zu ziehen vermag, als ihre erste, als ihre wichtigste Aufgabe betrachten, wenn sie aus diesem Boden heraus ihre ganze vielgestaltige soziale und wirtschaftliche Tätigkeit emporwachsen lassen. Wahrlich, meine Hochverehrten, ein Kulturwerk ersten Ranges, für welches das katholische Deutschland dem schlichten Priester zu ewigem Dank verpflichtet bleibt. (Beifall.)

So sei denn in dem Konstantinischen Jubeljahr, dem Jubeljahr der Erstehung unserer religiösen Freiheit, ein Kranz dankbarer Erinnerung dem Andenken des großen Mannes gewunden, der in unserm Vaterland als Erster die Nächstenliebe unserer heiligen Kirche hineintrug in das Volk und unserer sozialen Tätigkeit die rechten Wege gewiesen hat.

Sehr verehrte Versammlung! Es kann meine Absicht nicht sein, Ihnen ein erschöpfendes Lebensbild des großen Mannes zu zeichnen, mit Ihnen den ganzen Weg zu gehen bis hinauf zu der Höhe, auf der sein Leben abschloß. Ist doch der Name Adolf Kolping hineingedrungen in alle Lande deutscher Zunge und weit darüber hinaus als der eines der Edelsten und Besten, eines von Gott Berufenen. Und sein Leben ist bekannt einem jeden, der Interesse hat an dem Werdegang des sozialen Katholizismus in unserem

Vaterlande, bekannt wie der eines Ketteler und Windthorst. Von eminenter Bedeutung aber für alle, die auf seinen Bahnen wandeln, auf seinem Programm ihr soziales Schaffen aufbauen, ist der Entwicklungsgang, den er genommen, sind die Ideen, die er propagiert, die Grundsätze, die er ins Volk geworfen, ist die Art und Weise seines Arbeitens, die gewaltig absticht von der solcher Männer, die gleichzeitig mit ihm auf den Plan traten, und die sich vorteilhaft abhebt von so manchen Erziehungsversuchen, mit der man in allerjüngster Zeit auch an unser katholisches Volk von außen herangetreten ist.

Meine Verehrten! Wie man nicht mit Unrecht das Werk Kolpings ein providentielles genannt hat, so ist der Finger der Vorsehung auch in seinem Leben und Arbeiten unverkennbar. Hervorgegangen ist er aus kleinbürgerlichen, ärmlichen Verhältnissen. Das bescheidene Bauernhaus, in dem er seine erste Jugend zubrachte, war ein echt christliches Haus. „Ich habe", so hat er einmal gesagt, „eine arme Mutter gehabt, aber eine brave Mutter, von der ich nichts gesehen und gehört, was ich nicht hätte ehren können. Seit sie gestorben, habe ich erst recht Respekt vor ihr bekommen, da wurde es mir erst klar, was alles ich ihrem Gebet zu danken habe. Diesem Gebet habe ich es zu danken, wenn ich nicht unterging in den Gefahren, die mich von allen Seiten umringten." Da begreifen wir auch, weshalb er so sehr die Weihe und den Segen preist, der von einem christlichen Familienhause ausgeht und von ihm ausströmt auf Generationen. „Das Familienleben und sein Wohlstand", so sagt er einmal, „ist wichtiger als alle Wissenschaft der Gelehrten, als alle Macht der Mächtigen, als alle Politik. Predigt, soviel ihr wollt; wenn das Familienleben die gute Aussaat nicht in Schutz und Pflege nimmt, so wird all eure Mühe wie Wasser im Sande zerrinnen. (Lebhafter Beifall.) Zerbrecht euch die Köpfe über die beste Staatsmaschine, ersinnt Gesetze, die in ihrer klugen Berechnung das ganze Altertum beschämen, solange nicht ein christliches Familienleben christliche Gesinnung erzeugt und den Geist erweckt, in dem eure Gesetze erst Leben erhalten, werdet ihr Wasser in ein Sieb tragen. Ja, ich weiß nicht, ob überhaupt für das Gedeihen der Religion noch Hoffnung vorhanden ist, wenn diese kostbare Gottesgabe nicht in dem keuschen Schoß braver Familien gehegt und bewahrt wird." Und wenn er später, meine sehr Verehrten, als Gesellenvater der herangewachsenen Jugend seine klassischen Unterweisungen über den Ehestand und die Vorbereitung auf denselben gab, ja, wenn in gewissem Sinne sein ganzes Lebenswerk darin gipfelt, daß er den jungen Menschen, den das Geschick auf die Straße geworfen, in seinen Gesellenhospizien ein Heim schuf, das ihm Vaterhaus und Familie ersetzen sollte, dann, meine Herren, ist für das alles der Grund gelegt in dem Glück, das er als Kind und Jüngling in dem Schoß einer braven Familie genossen hat.

Meine sehr Verehrten! Gestatten Sie, daß ich hier einen ganz kurzen Gedanken einfüge: Ob wir mitten in der Arbeitslast, die uns die sozialen und wirtschaftlichen Probleme der modernen Zeit aufgebürdet haben, den Gedanken an die Notwendigkeit der Pflege des christlichen Familiengeistes

nicht vielleicht etwas in den Hintergrund haben treten lassen? Niemals sei vergessen, daß wir uns hüten müssen, sehr hüten müssen, das von Gott gewollte Band des Familienlebens durch übertriebene Inanspruchnahme der einzelnen Glieder in unseren katholischen Vereinen zu zerschneiden oder auch nur zu lockern. (Lebhafte Zustimmung.) Ewig wahr bleibt Kolpings Wort: Wenns uns nicht gelingt, christliche Familien zu schaffen, dann ist alle opfervolle Arbeit, die wir in unseren Jugend- und Standesvereinen leisten, umsonst getan und jedes Erfolges bar. (Lebhafte Zustimmung und rauschender Beifall.)

Kolping wird hineingeworfen in das Leben, er muß sich einen Broterwerb suchen. Und er hat das Leben kennen gelernt, hat kennen gelernt das physische und sittliche Elend der Handwerksburschen seiner Zeit. Als Priester hat er es auf den Katholikentagen der 50er und 60er Jahren in erschütternden Worten geschildert und dem katholischen Deutschland die Wunde gezeigt, an der sein Nachwuchs verblutete. Hinausgestoßen aus der Gesellschaft, verkannt und mißachtet, war der Handwerksbursche für Tausende nur mehr der verkommene, verlumpte Arbeiter, dem man ein Almosen reichte, um ihn los zu werden. Man sah das Elend, man kannte es, aber keine Hand rührte sich um Hilfe. „Tradition" aus den Zeiten der Aufklärung und Revolution, überkommene Tradition, nannte Kolping es, wenn der junge Handwerker und Arbeiter der damaligen Zeit, jener Zeit der zügellosesten Gewerbefreiheit, auf der Werkstatt, und zwar auf jeder Werkstatt, sich in den tiefsten sittlichen Schmutz gesetzt sah, wenn der Unglaube, der krasse, nackte Unglaube bereits hereingesenkt wurde in das Herz des Lehrlings. Von Werkstatt zu Werkstatt ist er gewandert, überall suchte er bessere Verhältnisse, aber es ist ganz gewiß keine Übertreibung, wenn er einmal gesagt hat: „Ich habe auf den größeren Arbeitsstätten keinen einzigen sittlichen Arbeiter gefunden, wohl aber Ungeheuer von Sittenlosigkeit, und keinen einzigen Meister, der sich im geringsten darum gekümmert hätte." Kolping, meine sehr Verehrten, hat in den Strudel hineingeschaut, aber er ist nicht darin zugrunde gegangen. Nein, in ihm erwachte ein Gedanke, der, wenn er ihn ausgesprochen hätte, jeden auf die Idee gebracht haben würde, der junge Handwerksgeselle, der so redete, sei ein Träumer, ein weltfremder Idealist: Er will Priester werden, er will sich dem Dienste Gottes widmen, um sich dem Dienst der Ärmsten der Armen, seiner ehemaligen Standesgenossen, widmen zu können. Als Vierundzwanzigjähriger faßt er den ungeheuerlichen Entschluß, das Volk zu retten, jenes Volk, das gänzlich aufgegeben war, dessen Untergang man selbst in gutgesinnten Kreisen mit dumpfer Lethargie zuschaute. Mit Energie wirft sich der junge Mann auf das Studium. Oft abgewiesen, erhält er endlich, wenn auch spärlich, die Mittel, ein Gymnasium zu besuchen. Was der achtjährige Kursus verlangt, leistet er in vier Jahren. Mit glänzenden Zeugnissen verläßt er die Anstalt, und seine Talente sind so offensichtlich, daß sein Leichenredner, der bekannte Kölner Religionslehrer Rosen, von ihm sagen konnte: „Kaum wenige waren so veranlagt, sich spekulativen Studien zu widmen und dereinst die Zierde eines gelehrten Katheders zu werden, wie der junge Mensch, der vor vier Jahren noch

auf dem Schusterschemel gesessen hatte." Kolping bezieht die Universität München, und hier, meine sehr Verehrten, ist es, wo er zum ersten Male seine Pläne offenbart. Es mag ein eigenartiger Anblick gewesen sein, im Jahre 1842 in den Hallen der Münchener Akademie zwei Studenten in lebhaftem Gespräch miteinander auf- und abwandeln zu sehen, beide schon im gereiften Alter, der eine von hoher Statur, der andere eine kleine, untersetzte Gestalt; Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler und Adolf Kolping sind die beiden Studenten. Sie haben Freundschaft geschlossen miteinander, der hochadelige Freiherr und der ehemalige Schustergeselle. Das Volk will er retten, so erklärt Kolping seinem Freund, das arme verlassene Volk, um das niemand sich kümmert, und mit der Jugend will er anfangen, mit dem verkommenen Handwerksburschen; denn alte Bäume, sagt er, lassen sich doch nicht mehr biegen. Wie mag da das Auge des nachmaligen großen sozialen Bischofs aufgeleuchtet haben, als er in Kolping den Mann fand, der das in die Tat umsetzen wollte, woran er so lange gedacht, was er mit so heißer Sehnsucht erstrebt hatte. Und Kolping erläutert seinem Freunde, wie er sich die religiöse und sittliche Wiedergeburt des gewerbstätigen Volkes denkt: die alten Gesellenbruderschaften des Mittelalters will er wieder aufleben lassen. Der religiöse Geist, der sie beseelte, soll wie ein Sauerteig auch das neue Geschlecht durchdringen. Da greift Ketteler ein, und er erinnert seinen Freund daran, daß die Zeiten des Mittelalters unwiderruflich vorüber seien, daß eine neue Ära eingesetzt habe, daß man die zügellose Gewerbefreiheit beklagen könne, aber mit ihr rechnen müsse. Und er wirft seine Ideen in die Unterredung hinein. Das religiöse Fundament der alten Gesellenbruderschaften solle bleiben, aber der soziale Gedanke müsse in die neuen Vereinigungen hinein: Religiös-sittliche Erziehung und auf diesem Boden wirtschaftliches Weiterstreben. Und Kolping greift zu. Der große soziale Theoretiker hatte dem Praktiker den Weg gewiesen. (Beifall.)

Meine Hochverehrten! Ketteler und Kolping haben beide an der Wiege der katholischen Organisationen für die gewerbetätigen Stände gestanden, und wenn wir im Zentenarjahre der Geburt des Gesellenvaters Kolping den Immortellenkranz der Dankbarkeit niederlegen auf das stille Grab in der Kölner Minoritenkirche, dann senden wir zugleich einen Gruß innigsten Dankes hinüber in den Mainzer Dom, wo des Gesellenvaters Freund der Auferstehung entgegenharrt. (Lebhafter Beifall.)

Kolping wird Priester. An dem Tage, an dem der Bischof ihm die Hände auflegt, schließt sein alter Vater die Augen zur Ruhe. Ob die Vorsehung ihm nicht hat bedeuten wollen, daß sein Priesterleben ein Leben des Opfers und der Entsagung sein werde? Seine erste Anstellung erhält er in der Stadt Elberfeld, und da tritt ihm in den Weg, wonach er gesucht: eine Vereinigung von jungen Leuten, die sich selbst emporgearbeitet hatten aus dem Strom des Sittenverderbnisses. Er wird ihr Leiter, und nun ist er der Gesellenvater geworden, der nur mehr einen Lebenszweck kennt: Rettung des Volkes.

Aber, meine Hochverehrten, die Ideen des Elberfelder Kaplans gingen weit hinaus über die einer lokalen Organisation. Sie waren Weltideen. Dem ganzen Volk sollte seine apostolische Tätigkeit gelten. Bald sehen wir ihn in der Metropole des Rheinlandes, in Köln; seiner Bitte, ihm dort eine einfache Domvikarstelle zu geben, hatte sein Oberhirt Kardinal Johannes von Geißel nicht wiederstehen können. Und nun, meine sehr Verehrten, beginnt seine organisatorische Tätigkeit, ich will lieber sagen, seine Tätigkeit als Volksmissionar. Den Kölner Gesellenverein, den er mit sieben Handwerksburschen gründete, machte er zum Ausgangspunkte seines Wirkens. Er zieht hinein in die deutschen Lande. Bald spannt sich ein Netz blühender Gesellenvereine über Rheinland und Westfalen, das nördliche Deutschland folgt; in Süddeutschland findet er begeisterte Anhänger, in Österreich einen Gruscha, der den großen Volksapostel wie einen Vater ehrt. Die Schweiz erschließt sich seiner Organisation, nach Ungarn wird von Österreich das Samenkorn getragen.

Meine sehr Verehrten! Was ich da in ein paar Sätzen sage, das ist eine Riesenarbeit gewesen, eine Arbeit, an die sich ein Durchschnittsmensch gar nicht hätte heranwagen dürfen. Kolping, der Riesengeist, der Agitator und Organisator, bewältigt sie in einem Zeitraum von nur 15 Jahren. Völlig mittellos, oft unverstanden und daher ohne Hilfe gelassen, greift er zur Feder, um sich die Mittel zu seinen Vereinsgründungen und Missionsreisen durch die Herausgabe eines Wochenblattes und eines Volkskalenders zu verdienen. Und siehe da, er zeigt sich als Volksschriftsteller von ganz ungewöhnlicher Begabung und Bedeutung — ein zweiter Alban Stolz. In seiner kräftigen, markigen Art versteht er ganze Volkskreise zu beeinflussen und sie für ihren Gott und ihre Kirche zu begeistern.

In den Reden, meine Hochverehrten, die Adolf Kolping auf den Katholikentagen gehalten, ist alles Höhenflug und Schwung; das ganze katholische Deutschland weiß er für seine Ideen zu erwärmen, und zahllose, die vorher abseits gestanden, die sich fast in Ekel abgewandt hatten vor den verkommenen Handwerksburschen, werden seine begeisterten Mitarbeiter und legen selbst Hand ans Werk, um in den deutschen Städten dem Handwerksburschen ein Heim zu schaffen, das ihm das Vaterhaus und die Heimat ersetzen soll. Freilich, Kolpings Reden mögen manchem gar nicht so sehr angenehm gewesen sein; er sprach die Wahrheit, sprach sie frank und frei. Hören Sie, meine sehr Verehrten, ein paar Sätze aus einer Rede, die er einmal vor einem Auditorium aus den ersten Ständen gehalten hat: „Es gibt nun einmal kein Band, so sagt er, welches so stark ist wie das Band des Herzens. Das hat unser Herrgott so gemacht, als er das Menschenherz schuf. Aber warum benutzen wir denn diese Wahrheit so wenig, warum geht man immer so wenig christlich mit unserm Mitmenschen um? Warum bekümmert man sich denn so wenig um die niederen Klassen? Warum sieht man in unseren Vereinen so wenig die höhere Bürgerschaft, warum hat man nicht auch dorthin schon den Weg gefunden, um einmal mit den armen Burschen zusammen zu sitzen und sich an ihrem löblichen Streben zu erfreuen? Wie würde der arme Handwerksbursch sich hintennach freuen,

wie würde er, wenn er Euch auf der Straße begegnet, die Mütze vom Kopf reißen, wie würde er froh sein, daß er diesen und jenen Herrn auch kennt"! Meine Hochverehrten, das hat Kolping gesprochen im Jahre 1858 auf dem Gürzenich in Köln. Ob er heute im Jahre 1913 nicht fast ebenso sprechen könnte? Oder, meine Herren, haben denn die Präsides unserer Jugend-, unserer Gesellen- und Arbeitervereine so sehr unrecht, wenn sie noch immer darüber klagen, daß ihnen die gebildete Laienwelt wenigstens in größerem Umfang noch immer fehlt als Mithelfer bei der kirchlichen und sozialen Vereinsarbeit? (Sehr richtig.) Möchte doch das Wort Adolf Kolpings, das er einst ausgesprochen, aufs neue Beachtung finden! „Wir Priester", so sagte er, „geben uns hin für das Volk und geben uns gern hin; aber an unsere Seite müssen Männer treten, die ein Herz haben für des Volkes Wohl, und die sich bewußt sind, daß man den falschen Sozialismus nur dadurch besiegen kann, daß man den Sozialismus der christlichen Nächstenliebe übt." (Lebhafter Beifall.)

Am 4. Dezember 1865 trugen die Glocken der Minoritenkirche zu Köln die Kunde in das Land, daß der Gesellenvater die Augen im Tod geschlossen habe. Schmerzbewegt standen seine Gesellen an der Totenbahre — aber das ganze katholische Volk Deutschlands fühlte damals, daß ein Mann von dannen geschieden war, der, wie kaum ein anderer, das gesamte soziale kirchliche Leben beeinflußt hatte. Er hatte es geschaffen, hatte ein ganzes Volk in seine Bahn hineingezwungen, hatte an Tausenden die rettende Liebe der Kirche erprobt.

Meine sehr Verehrten! Auf der Zentenarfeier zu Köln hat ein Redner gesagt: „Es gibt Gräber, die nicht Stätten des Todes, sondern Stätten des Lebens sind, und Kolpings Grab zählt zu diesen." In der Tat, aus dem Grabe in der Minoritenkirche zu Köln ist frisches Leben emporgesprossen. 400 Gesellenvereine gab es, als Kolping die Augen im Tode schloß. Heute gibt es deren über 1300. (Beifall.) 30 Gesellenhospizien öffneten damals den wandernden Handwerksburschen die Tore — jetzt hat sich deren Zahl verzehnfacht, und es sind moderne Ledigenheime darunter, um die uns Staat und Kommunen beneiden. (Lebhafter Beifall.) Noch eins, Verehrteste! Kolpings Gedanken haben gestanden an der Wiege aller unserer sozialen katholischen Organisationen. Auf dem Boden, den Kolping geschaffen hat, haben sie weiter gebaut zum ewigen Ruhme des Gesellenvaters.

Hochansehnliche Versammlung! Worin liegt denn eigentlich die unverwüstliche, ich möchte fast sagen die wundersame Kraft der Schöpfung Kolpings? Kolping, meine Verehrtesten, ist zunächst als Erzieher ein Vorbild für die moderne Welt geworden.

Wer so tief, wie er, hineingeschaut hat in das Elend seiner Standesgenossen, wer so die klaffenden weiten Wunden der Zeit gesehen hatte, wer eine so abgeklärte, völlig reife Persönlichkeit war, wie Adolf Kolping, ja, der durfte es wagen, das Volk zu erziehen. „Es war ihm," so sagte sein Leichenredner, „klar, daß jede wahre Volkserziehung von unten

herauf ihre Versuche beginnen müsse. Das Volk von oben herab zur Besserung bringen wollen, ist eitle Torheit. Denn wer ist das Volk? Das sind wir, das sind die einzelnen, das sind unsere Mitmenschen, an die uns Christus gewiesen hat als an unsere Brüder." Und in der Tat, Verehrteste, so hat Kolping gedacht und gehandelt. In der Organisation, die er schuf, ist er an den einzelnen herangetreten; und wäre es der ärmste, der allerärmste Handwerksbursche gewesen, er sah in ihm den Liebling Gottes, der ihm zugesandt war, damit er ihm die Hand reiche, wenn er gesunken war, damit er ihn stütze, wenn er zu straucheln drohte. Sehen Sie, das ist echte, christliche, katholische Volkserziehung. Mit Reden vom hohen Katheder ist es nicht allein getan, mit kalten Resolutionen ist dem Volke nicht geholfen. Der einzelne muß die ganze Fülle der christlichen Nächstenliebe an sich erfahren. Das ist Kolpings Auffassung und Kolpings Intention. (Lebhafter Beifall.) Und darum, meine Verehrten, verlangt er zu Volkserziehern Persönlichkeiten, ganze Männer. An die Spitze seiner Organisationen stellt er den katholischen Priester; er ist ihm der berufene Volkserzieher. Aber er verlangt von ihm, daß er nicht bloß seine ganze geistige und seine physische Kraft in den Dienst der guten Sache stelle, er muß mehr tun, weit mehr: er muß auch sein Herz zum Pfand geben. Und dieses Herz muß erglühen in apostolischer Liebe. Wie der Samaritan, so soll der Priester sich dem Verwundeten nähern, soll sich über ihn beugen, soll Öl gießen in seine Wunden. „Wie der Prophet," so sagt Kolping, „sich über den entschlafenen Knaben beugte, so sollen auch wir uns beugen über den Leichnam der Gesellschaft, Mund auf Mund, Herz auf Herz, damit wir mit unserm Atem den erstarrten Leib wieder beleben und mit unserm warm pulsierenden Herzen die kalt gewordenen Herzen wieder schlagen machen." Sehen Sie, Verehrteste, das ist die Pädagogik, die Kolping als Erster dem katholischen Volke gepredigt hat. Und wenn seine Gesellen an ihm hingen mit der Liebe des Kindes, wenn sie zu ihm aufschauten wie zu ihrem Vater, wenn sie ihn verehrten, fast wie man einen Heiligen ehrt, ja, dann geschah das nur deshalb, weil der Gesellenvater in seiner ganzen priesterlichen Persönlichkeit all das ausprägte, was er von einem echten und rechten Volkserzieher verlangte.

Meine sehr Verehrten! Ich meine, es dürfte nützlich sein, wenn unsere Zeit es sich tief einprägen wollte, daß man zum Volkserzieher niemanden kommandieren kann. (Sehr richtig! und Beifall.) Nein, meine Herren, der echte und rechte Volkserzieher muß geboren, ich möchte lieber sagen: von Gott berufen sein. (Sehr richtig! und Beifall.) Wenn man das wieder einmal einsieht — und es wäre die allerhöchste Zeit, daß man sich zu dieser Erkenntnis emporschwingt —, dann werden — davon bin ich überzeugt — auch die Mißgriffe verschwinden, die man in allerjüngster Zeit trotz besten Willens, für das Volkswohl zu sorgen, offensichtlich gemacht hat. (Lebhafter Beifall.)

Doch, meine sehr Verehrten, die Kolpingsche Erziehungsmethode setzt noch etwas anderes voraus, nämlich die Anerkennung der Autorität. In seinen ersten Priesterjahren hat er es selbst erlebt, wohin es kommt

mit Mißbrauch der Freiheit. Das tolle Jahr 1848 hat es ihm gezeigt. Von der politischen Verführung im Kampfe vorgeschoben, hatten Tausende junger Handwerker auf den Barrikaden gestanden, und Hunderte hatten ihr Leben eingebüßt. Und diese armen, vernachlässigten Burschen, die, versunken in sittlichem Schmutz, von einem geradezu ungezügelten Freiheitsdrang gequält waren, will er *erziehen*, will er heranbilden zu Charakteren. Meine sehr Verehrten! Das würde Tausenden eine Sisyphusarbeit erschienen sein; Kolping denkt darüber aber anders. Er weiß, wo er sein Programm herholen soll. Er weiß, wo die Prinzipien der anzuwendenden Erziehungsmethode niedergelegt sind: *im Herzen dessen, der gehorsam geworden ist bis zum Tode.*

Meine sehr Verehrten! Gehorchen lernen muß der junge Mensch, soll er dereinst in freier Selbstbestimmung als Mann und als Stellvertreter des höchsten Herrn in Familie und Gemeinwesen befehlen können. An der Freiheit des jungen Menschen hat Kolping sich wahrhaftig nicht vergreifen wollen, und auch nicht an dem schützenden Zaun dieser Freiheit, an der Ehre; denn er wußte sehr wohl, daß er dann das ganze Wesen des jungen Menschen angetastet und seiner Zukunft eine verkehrte Richtung gegeben hätte. Aber der eigentliche Mißbrauch der Freiheit, das eigentliche Vergeuden der physischen und ethischen Kraft in der Jugend sollte unterbunden werden; die Jugend sollte abgehalten werden, leeren Schattenbildern nachzurennen, sollte lernen, in freier Selbstbestimmung sich selbst unterzuordnen. *Darum*, meine Verehrten, gab er seiner Organisation eine sogenannte *patriarchalische Verfassung*. Wie ein Vater soll der Präses unter seinen Pflegebefohlenen stehen, helfend, belehrend, mahnend und warnend, und das vierte Gebot mit all seinen Pflichten, aber auch mit all seinen Segnungen soll nach Kolpings Intention Geltung haben im katholischen Vereinswesen.

Meine sehr Verehrten! Es wäre töricht, sehr töricht, wenn man im sogenannten patriarchalischen Erziehungssystem einen Eingriff in die persönliche Freiheit erblicken und wenn man die armen Jungen bedauern wollte, die sich eine „Küchenerziehung" gefallen lassen müßten. Nein, seine Autorität soll der Vereinspräses sich *erwerben*, erwerben im Schweiße seines Angesichts. Er soll, so sagt Kolping, Liebe aussäen, um Gehorsam zu ernten. *Mitarbeiten* im Verein, mitschaffen im Vereinsleben, freies offenes Mitreden, das wünscht Kolping nicht nur, nein, das verlangt er von seinen Pflegebefohlenen. Aber, meine Hochverehrten, nichts will Kolping wissen von der Art und Weise, in der unsere Hypermodernen die sogenannte „Selbsterziehung" als das einzige Ideal aller Pädagogik anpreisen. Selbsterziehung! Ach, wie schön gesagt ist es doch! Glaubt man denn, das Alter, in dem die ganze Wucht der Leidenschaft den jungen Menschen umtobt, *könne* sich wirklich selbst erziehen? Ja, wir sind herrlich weit gekommen in unseren Tagen, in denen man diese hypermodernen pädagogischen Prinzipien sogar soweit ausdehnen zu sollen glaubt, daß man der herangewachsenen Jugend eine „religiöse und kirchliche Schonzeit" konzedieren will! (Heiterkeit.) Nein, meine Verehrten, damit schafft man freie Geister, aber keine freien Männer. (Lebhafter Beifall.)

Kolpings Werk, hochverehrte Versammlung, ist Seelsorge, und wer glaubt, er habe seine Organisation zu anderen Zwecken geschaffen, der ist eben im Irrtum.

Er hat keine religiöse Bruderschaft eingerichtet, das haben wir bereits gehört. Er ist der Vater des modernen katholischen Vereins geworden, und die neuesten Erscheinungen im katholischen Vereinswesen, die wir als allermodernste Errungenschaft ansprechen, wie Turnen und Sport, finden wir schon in den Uranfängen seiner Stiftung im Keime niedergelegt. Aber dieser Verein, der so ganz eigentlich aus katholischem Boden entsprossen war, sollte auch von der Religion seine ganze Triebkraft erhalten, sollte mit ihren Lehren und mit ihren Gnadenmitteln arbeiten, und die Erziehung zur katholischen Weltanschauung und die Auswirkung dieser Weltanschauung im privaten und öffentlichen Leben ist letzten Endes der Zweck dieses Vereins.

Meine Verehrten! Kolping war selbst Seelsorger durch und durch. Wenn er von seinen Missionsreisen nach Köln zurückkehrte, so war sein erster Gang zu seinen Gesellen und sein zweiter — in den Beichtstuhl, wo ungezählte Scharen ihres bewährten Seelenführers harrten. Er konnte gar nicht anders, und wenn er in der Choleraepidemie von 1854 sogar seinen Gesellenverein im Stiche ließ und wochenlang im Hospital von Bett zu Bett eilte, um den Sterbenden in die Ewigkeit hinüberzuhelfen, dann ist das eben wieder ein Beweis dafür, daß ihm die Seelsorge viel mehr lag als alles andere, daß sie ihm Herzensbedürfnis war.

So ist denn auch die Auffassung, die er vom Vereinsleben hatte, tief in seiner Persönlichkeit begründet, herausgewachsen aus seinem Priesterempfinden. Dieser Verein, dessen Grundlage eine weltliche war, sollte schließlich nichts anderes sein als ein Hilfsmittel der Seelsorge im modernen Leben. Das Heilandswort: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit!" hatte er mit leuchtenden Lettern über die Tür seines Vereins geschrieben, und damit hatte er seinen Verein an den Klerus und an die Kirche verpflichtet, hatte er den Klerus mitten in das Volksleben hineingestellt. Daß der deutsche Klerus mehr als der anderer Länder zum Volk gegangen ist und das Volk aufgesucht hat, das hat man ihm nachgerühmt. Vor Kolping ist das ganz anders gewesen. Adolf Kolping war der erste, der den Ruf erschallen ließ: Der Klerus muß hinaus aus der Sakristei, hinein in das Leben, in die Welt, nicht um in der Welt mit der Welt zu leben, nicht um Priesterkleid und Priesterwürde den Gefährnissen der Welt auszusetzen, nein, um die Liebe des Heilandes, der gekommen war, die Verlorenen zu suchen, hineinzutragen in das Leben des armen gefährdeten Volkes. (Lebhafter Beifall.)

Meine Hochverehrten! Ich wage zu behaupten, das ist Kolpings größtes Verdienst gewesen (Beifall), und dieser Dienst, den er dem Katholizismus Deutschlands geleistet, muß ihm ewig unvergessen bleiben. (Lebhafter Beifall.)

So hat er sich denn zunächst selbst hineingestellt ins Volk mit der ganzen Macht seiner starken Persönlichkeit. Ewigkeitsgüter sollte das Volk

gewinnen. „Schaffen wir zunächst einmal," so sagt er, „Charaktere, erziehen wir die Jugend zu religiös gefestigten, zu sittlich gesunden Menschen, dann allein werden wir einen Nachwuchs erhalten, der in der Tat das Mark des Volkes bilden wird."

Ob es nicht notwendig ist, Verehrteste, diese Kolpingsche Auffassung, die, Gott dank, heute Gemeingut des ganzen katholischen Vereinswesens in Deutschland geworden ist, in unseren Tagen stärker noch als bisher in den Vordergrund treten zu lassen? Ich meine, wir könnten, ja wir müßten das tun. Wir sind gewiß von Herzen dankbar dafür, daß nunmehr auch der Staat die Jugendpflege energisch in die Hand genommen, wir reichen freudigen Herzens allen die Hand, die mit uns arbeiten wollen, um die Jugend zu retten, um ein frisches, frohes und frommes Geschlecht zu erziehen. Aber als überzeugte Katholiken — nun, ich will lieber sagen, als vernünftige Menschen müßten wir es doch aufs tiefste bedauern, wollte man sich von der sogenannten körperlichen Ertüchtigung allein oder auch nur vornehmlich die Erziehung eines sittlich starken Geschlechtes versprechen. (Lebhafte Zustimmung.) Athleten, Kraftmenschen kann man damit vielleicht heranbilden, aber keine Stützen für Thron und Altar. (Beifall.) Auch in Kolpings Programm steht als wichtiger Punkt, und zwar stark unterstrichen, die Erziehung zur Gesundheit und zur Lebensfreude, aber die ewig geltenden Lehren und die ewig ehernen Gesetze des katholischen Christentums hineinzusenken in das Herz der Jugend, in ihrer ganzen Tiefe und ihrer ganzen Bedeutung, das, meine Hochverehrten, ist unser erster Programmpunkt, und gerade damit hoffen wir Männer heranzubilden, die nicht bloß ihrem göttlichen, sondern auch ihrem irdischen König die Treue halten. (Beifall.)

Hochverehrte Versammlung! Kolping hat der Welt nicht verkündet: Betet und dann legt die Hände in den Schoß! O nein, er hat sehr wohl gewußt, daß zum Aufraffen der irdischen Güter, die uns das Heilandswort versprochen hat, ernste Aufmerksamkeit und sehr eifrige Arbeit erforderlich ist. Er betrachtete die Arbeit im Lichte des Glaubens. Sie war ihm nicht etwa ein Frondienst, den hartgesinnte Mitmenschen uns auferlegt haben; nein, sie war auch ihm ein Mittel zur wirtschaftlichen Hebung, und in dieser wirtschaftlichen Hebung sah er immerhin eine Erleichterung im Streben nach dem ewigen Ziel. Und darum rief er seinen Jüngern, seinen Pflegebefohlenen zu: „Erwerbt euch die Güter dieser Erde! Sucht euch einen ehrenvollen Platz im gewerblichen Leben zu sichern!"

Meine Verehrten! Das ist die christliche Auffassung Kolpings von der Arbeit. Sie war ihm eine Buße, ein Sühnopfer, das der Mensch niederlegen muß am Altare Gottes. „Gerechten Lohn", so sagte er, „darf der Mensch beanspruchen für seine Arbeit; unter Umständen ist er sogar verpflichtet, diesen Lohn zu suchen; aber höher als dieser Lohn steht jener, den Gott der Herr selbst als den Lohn des guten und getreuen Knechtes bezeichnet." Diese Anschauung hat er hineingetragen in das katholische Vereinswesen, und damit hat er uns Katholiken einen neuen Dienst erwiesen. Er hat uns die sozialen Güter schätzen gelehrt, hochschätzen,

aber nicht überschätzen. Kolping ist es zu danken, wenn wir deutsche Katholiken in unserem sozialen Vereinsleben auf gesunden Boden getreten sind. In Vereinigung mit der Seelsorge, eine Vorstufe der Seelsorge, soll unsere ganze soziale Tätigkeit letzten Endes dazu dienen, den einzelnen und das ganze Volk dem Ewigen zuzuführen.

Hochansehnliche Versammlung! So muß es bleiben im katholischen Vereinsleben. All unsere Vereine, welche Namen sie auch führen mögen, sind hinein gelegt in die Hände des Klerus und damit in die Hände der Kirche. Noch immer ist es wie zu Kolpings Zeiten der katholische Priester, der überall eingreift ins soziale Leben, anregend, schaffend, wirkend, belehrend. Wir katholische Priester lassen uns das Recht auf soziale Tätigkeit von unseren sozialistischen Gegnern nicht nehmen (Lebhafter Beifall), wir lassen uns nicht von diesen Herren in die Sakristei zurückdrängen! (Bravo!) Denn wir sind überzeugt, wenn man uns einmal in die Sakristei zurückgedrängt hat, wird man bald dazu übergehen, uns auch aus dieser hinauszudrücken. (Bravo!) Wir Priester wissen es sehr wohl, daß Seelsorge und soziale Tätigkeit sich nicht voneinander trennen lassen. Wir wissen, daß wir die Werkzeuge dessen sind, der umher ging auf der Welt, Wohltaten zu spenden, und der uns den Auftrag gegeben hat, am arbeitenden Volke fortzusetzen das Werk seiner erlösenden Liebe. Daß wir mit materiellen Mitteln allein die Gesellschaft nicht heben können, das ist unsere Überzeugung, und unsere eigene Person wäre ja ein Protest gegen uns selber, wenn wir anders dächten. „Ultramontane Exklusivität", hat man schon dem Gesellenvater vorgeworfen; unbeirrt durch dieses Geschrei hat er den alten katholischen Christusglauben zum Ausgangspunkt und zum Fundament seiner Tätigkeit gemacht. Auch wir wissen, daß heute noch die solutio omnium quaestionum Christus ist! Ihm, dem unsterblichen, ewigen Gott, ihm gilt unser ganzes Wirken, auch unsere soziale Tätigkeit. (Lebhafter Beifall.)

Meine Hochverehrten! Wenn der große Parlamentarier Ludwig Windthorst einmal gesagt hat, die Schöpfung Kolpings, der katholische Gesellenverein, habe zur Bekämpfung des Sozialismus mehr geleistet als alle Staatsgesetze, die gegen denselben erlassen seien, dann konnte dieses Wort höchster Anerkennung nur deshalb gesprochen werden, weil der katholische Gesellenverein sich bis zur Stunde nicht hat entschließen können, das Programm seines Stifters preiszugeben oder auch nur Seitenwege einzuschlagen. (Lebhafter Beifall).

Nun, verehrte Versammlung, möge der Geist des Gesellenvaters, möge die verklärte Lichtgestalt, die über seinem Grabe schwebt, segnend und schützend weiter walten über dem ganzen katholischen Vereinswesen unsers Vaterlandes in Süd und Nord, in Ost und West! Für den Gesellenverein aber kann ich dem katholischen Deutschland das Gelöbnis ablegen, daß er das kostbare Erbe, welches sein großer Stifter ihm hinterlassen hat, ewig heilig halten und treu beschützen wird. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Im Anschluß an diesen Vortrag verlese ich ein Telegramm, das angekommen ist vom katholischen Gesellenverein in Danzig und das folgenden Wortlaut hat:

„Der katholische Gesellenverein Danzig entbietet der Katholikenversammlung die besten Grüße und wünscht, daß der Segen Gottes über derselben walten möge. Wir begrüßen es freudig, daß mit der diesjährigen Tagung eine Kolpingfeier verbunden ist, und senden dem Generalpräses Monsignore Schweitzer die ergebensten Kolpinggrüße." (Lebhafter Beifall.)

An den Katholikentag liegt ein weiteres Telegramm vor, das folgenden Wortlaut hat:

„Der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz Brudergruß gegen Brudergruß und Segenswünsche gegen Segenswünsche, wie ihr bereits bei Beginn unserer Tagung durch bischöflichen Mund nach Metz entboten wurde.

Der Katholikentag der Deutsch-Österreicher in Linz.
Dr. Porzer."

Das Wort hat nun der zweite Redner der heutigen Tagung, Herr Redakteur Georg Baumberger aus Zürich, und zwar zu dem Vortrag über:

Moderne Volksbildung, ihr Segen und ihre Schäden.

Chefredakteur **Baumberger**:

Hochwürdigste Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! „Moderne Volksbildung, ihr Segen und ihre Schäden" — heißt das Thema, über das ich zu Ihrer hohen Versammlung reden soll. Es will mir ein Stück Wagemut erscheinen, zu Ihnen als Vertretern eines der mächtigsten und höchststehenden Völker des Erdballs und an der Grenze eines anderen ebenfalls mächtigen und hochstehenden Volkes gerade über diesen Gegenstand zu reden — ich, als Angehöriger eines nur kleinen Volkes, meines lieben Schweizervolkes. Eine Aufgabe, die ein wenig an den Tor im Parsifal mahnt, sogar an den reinen Tor, wenn auch in etwas anderer Betonung. Einen Freibrief für dieses Thema bei Ihnen hat mir aber mein braves Volk mitgegeben. Geschrieben hat ihn die Hochachtung des freien Schweizervolkes vor der mächtigen deutschen Nation, die Liebe und Verehrung der Schweizer Katholiken für das katholische Volk des Deutschen Reiches. Jüngst ist vom schweizerischen Parlamente ein ewiger Vertrag mit dem Deutschen Reiche ratifiziert worden, der nicht allen Schweizern gefallen hat und dem Sprechenden auch nicht, ich meine den Gotthardvertrag. Aber es besteht ein anderer ewiger Vertrag zwischen deutscher und schweizerischer Nation, in dem die Gemeinschaft hoher und höchster Kulturgüter versiegelt ist, und diesen Vertrag lieben wir Schweizer alle. Und ein anderer ewiger Vertrag besteht zwischen den deutschen Katholiken und den schweizerischen, in dem unsere Treue am angestammten Glauben, unsere Treue an der Kirche und ihrem Oberhaupte

und unsere Treue am Vaterlande eines jeden von uns in unauslöschbaren Lettern niedergeschrieben ist und den schon unsere Vorväter mit ihrem Blute unterschrieben haben. Und diesen anderen ewigen Vertrag lieben wir katholische Schweizer vom Rhein bis zur Rhone. (Lebhafter Beifall.)

Ich soll vom Volke reden. Mein Lebensgang hat mich zu einer Reihe von Völkern geführt. Immer fand ich verwandte Seiten: verwandt wie ihre Märchen und Sagen, verwandt wie ihre Poesie — fand dasselbe Volk, das in seinen Gefühlen und seinen Impulsen oft wie ein Kind ist und dann wieder gleich einem Riesen — das Volk, das man lieben muß, weil man sich selber als Stück davon fühlt, um dessen Liebe man werben muß wie um ein köstlich Gut, und um das man sich sorgen muß wie um Gegenwart und Zukunft zugleich.

„Popule meus, quid feci tibi"? „Mein Volk, was tat ich dir"? ertönt die ergreifende Klage des Herrn in der Karfreitagsliturgie. Nicht daß Judas ihn verriet, nicht daß Pilatus ihn wider besseres Wissen und Gewissen verurteilte, nicht daß die Gelehrten seiner spotteten und die Mächtigen ihn der Schmach und Pein auslieferten, nicht dem gilt die Klage, nein, dem Volke, „meinem Volke". Einen erschütternderen Schrei der Liebe zum Volke, der Liebe zu seinem Volke hat das Erdenrund noch nie vernommen. Aber auch in ihm liegt noch etwas wie die Anerkennung der Größe des Volksbegriffes.

Volksbildung! Gibt sie die Kirche? Gibt sie der Staat? Gibt sie die Schule? Jede dieser Institutionen hat einen gewichtigen Anteil daran. Und dennoch muß man weiter langen, um die Frage zu beantworten. Die Volksbildung ist das Produkt der jeweiligen gesamten Zeitkultur, in der sich ein Volk innerhalb seiner Gemarkungen bewegt. Dies gilt nie mehr als in der Gegenwart, in der vermöge der heutigen Entwicklung diese Zeitkultur bis ins hinterste Dorf, bis ins entlegenste Bergtal hinauswellt.

Und nun moderne Volksbildung. Geben wir uns erst Rechenschaft, mit was für einem Volke wir es in der Gegenwart im Vergleiche zu früher, meinetwegen noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts, zu tun haben: Sie in Deutschland, jene drüben in Frankreich, und wir in der Schweiz.

Es ist ein anderes Volk geworden, ein Volk, bei dem der gewöhnliche Bürger über eine formale Bildung verfügt, die damals selbst bei privilegierten Ständen sich nicht überall fand, ein Volk, bei dem auch der gewöhnlichste Bürger gewichtige Rechte am Staate und an der Öffentlichkeit besitzt, ein Volk, das unter gesteigerten Freiheiten des Individuums aufwuchs und aufwächst, ein Volk weiter mit stark erhöhten Lebensansprüchen und Lebensbedürfnissen auch des gewöhnlichen Mannes. Dann aber auch ein Volk, das an ethischen und an materiellen Werten ungleich mehr produziert als früher, ein Volk mit erhöhter Kraft im Daseinskampfe, ein Volk endlich, bei dem auch an den letzten ganz andere Forderungen an Intelligenz und Arbeitskraft gestellt werden. Das ist das andere Volk: unendlich gewachsen in der Zahl der volksbewußten Individuen, erstarkt in diesen Individuen selber.

Klagen wir nicht, daß es so geworden ist. Denn so mußte es auch sein, damit die deutsche Nation den erhöhten Platz von heute unter den Völkern des Erdballs einnehmen konnte, so mußte es sein, bis das Schweizervolk sich zur heutigen hohen Stufe emporrang.

Und nun die Faktoren der Bildung dieses anderen Volkes. Heute wie gestern die Kirche, die katholische Kirche an der Spitze, die mitten in Sturm und Drang bewunderungswürdiger, gesegneter arbeitet denn je an der Erhaltung und Stärkung der Volkskraft. Neben der Kirche der Staat, aber ein anderer Staat, als gestern und vorgestern, ein Staat, der zu einem viel machtvolleren, ungleich vielseitigeren, aber auch ungleich reicheren Kulturträger geworden ist. Und bei Kirche und Staat eine verallgemeinerte, gehobene und noch immer in Hebung begriffene Schule. Nun aber andere Faktoren moderner Volksbildung: eine Hochflut popularisierter Wissenschaft auf allen Gebieten, eine Hochflut der Kunst, eine Technik, die sich alle Elemente untertan machte, ein Verkehr, der neue Begriffe von Raum und Zeit schuf, sowie eine permanente Volkswanderung und Volksvermischung, ein politisches Parteiwesen, das das Land nach dem letzten Bürger absucht und keinen übersieht — wenigstens vor den Wahlen nicht — ein Vereinswesen, das in hundertfältiger Fahnenseide rauscht, eine politische und unterhaltende Presse, so massig bis in den letzten Landeswinkel verbreitet, daß mit dem Papier ihrer jährlichen Gesamtauflage sich der ganze Erdball zum Postpaket einwickeln ließe (Heiterkeit und Beifall) — dann erst noch Sport jeder Art, Theater jeder Art, und der vielgeliebte Kino sei auch nicht vergessen.

All dies hämmert und feilt tagaus, tagein, hämmert und feilt Jahr um Jahr, Jahrzehnt um Jahrzehnt an der modernen Volksbildung, infiltriert sie, beeinflußt sie und wirkt mitbestimmend auf sie.

Wir stehen einem anderen Volke gegenüber. Dieses Volk steht aber seinerseits vielfach einer anderen Arbeit gegenüber, einer anderen und erweiterten Umgebung, ganz neuen Beeinflussungen, in mancher Beziehung einem anderen Leben, einem neuen Leben, das zum Teil nach andern Maßstäben gemessen und mit teilweise revidierten Heften behandelt sein will. Darüber darf keine Täuschung walten.

An sich könnten alle Neufaktoren in der Volksbildung ein Segen für sie sein. Sind sie es auch wirklich? Zum Teil ja, zum Teil entschieden nein. Damit sind auch schon die Schäden moderner Volksbildung gestreift.

Ist die Volksbildung das Produkt der Zeitkultur, so sind die Schäden dieser Volksbildung wiederum die Schäden der gesamten Zeitkultur. Welches sind diese Schäden? Der Drang zur Ungebundenheit, dem alles im Wege steht, was Autorität heißt; der Drang nach Freiheit der Sünde, der Gott und Jenseits stürzen möchte, weil er sie fürchten muß; die wachsende Respektlosigkeit vor den großen Lebensproblemen der Ehe und Familie; Hang nach Genuß, Übergenuß und Nervenkitzel; Vermaterialisierung der ganzen Lebensauffassung und Lebenshaltung; ein Kult der Veräußerlichung bei gleich-

zeitiger Innenverrohung, wobei gewisse Zeitlaster, wie Malthusianismus, Unsittlichkeit und Alkoholismus, zum Teil weit mehr Wirkung als Ursache sind.

Das die Schäden, das die Klagen. Wo ist der Ankläger? Ich sehe ihn. Eine herrliche Riesengestalt, und doch am Körper gar manche faulige und faulende Wunde, die Volksgestalt. Auch sie bricht in die klagenden Worte aus: Quid feci tibi? Was habe ich euch getan, dir, du Wissenschaft, und dir, du Kunst, die ihr berufen wäret, mir Gutes zu tun und mich zu heben und zu erhöhen? Wie oft habt ihr Heiliges in mir niedergerissen, statt solches zu bauen, wie oft meinen dürstenden Sinnen Galle gereicht statt des Weines, wie oft statt des heilenden Trankes Gift? Und dir, Presse, und euch, Parteien, was habe ich euch getan? Als angebliche Freunde habt ihr mein Haus betreten, und ihr gabt mir Zweifel, wo ich vordem Halt und Hort besaß, gabt mir Unruhe der Seele, wo ich vordem Ruhe besaß, Leidenschaften statt des Friedens. Und du, Gesellschaft, was tat ich dir, daß du mit Genüssen vor meinen Augen prunkst, die mich blenden und verblenden, und mich auf die Knie zwingst vor den Götzen des Goldes und Geldes? Und du, Staat, was tat ich dir, der du mein Schirmer sein willst und so wenig an Schutz und Schirm hast für mich in den Gefahren eines neuen Lebens, einer neuen Zeit?

Und neben der klagenden Volksgestalt steht noch eine zweite, eine noch höhere. Es ist die Kirche. Auch sie ist Anklägerin und sagt ernsten Tones: Ich bin berufen, dem Volke seine Ideale zu geben und zu erhalten, die seine Lebensstärke und Lebenskraft sind, und ihr sperrt mir so oft die Wege zu ihm. Meines Amtes ist es, die sittlichen Werte des Volkes zu stärken und zu mehren, und ihr lasset mir die Freiheit nicht. Meines Amtes ist es, dem Volke den Frieden der Seele und die Versöhnung mit dem Leben zu geben, und ihr entfremdet es mir.

Aber trotz aller düstern Seiten: noch ist der Volkskern gesund. Wir sollen und dürfen auch da nicht Pessimisten sein und wegen der Schatten das Licht nicht übersehen.

Im modernen Volke ist nicht bloß der Unglaube gewachsen, nein, auch der Glaube, und der Glaube ist stärker geworden, tapferer und tiefer im Wurzelwerk. Sehen wir nicht bloß die Werke des Unglaubens, sondern auch die Werke des Glaubens, die zahlreicher sind als je. Und wenn wir die Auflehnung gegen die Autorität sehen, dürfen wir nicht übersehen, daß immerhin die öffentliche Ordnung und Sicherheit eine Hochstufe erreicht haben. Wir dürfen nicht bloß den Materialismus unserer Zeit sehen, sondern auch ihren Idealismus, nicht bloß den Tanz um das goldene Kalb, sondern auch das ethische Neuland, das geschaffen wurde, nicht nur den bösen Willen in unserer Zeit, sondern auch die Summe von gutem und redlichem Willen, nicht bloß die Indisziplin unserer Tage, sondern auch ihre Disziplin. „Mehr Freude" hat Ihr verehrungswürdiger Bischof Keppler einem prächtigen Buche als Titel vorangestellt.

Wohlan, auch „mehr Freude", mehr aufrichtige, wahre Freude am Volke! (Beifall.)

Was Schäden der modernen Volksbildung sind, sie lassen sich heilen. Es wäre vermessen, hier Heilmethoden proklamieren zu wollen. Eine evangelische Kirchenbehörde der Schweiz hat unlängst als Gegengewicht gegen die Schäden der heutigen Volksbildung den Ruf erschallen lassen: „Wahret und schützet das christliche Haus." Es liegt eine tiefe Wahrheit in dieser Mahnung. Jawohl, wahret und schützet das christliche Haus! Aber soll es gewahrt und geschützt werden, dann gebet die Kirche frei, die katholische Kirche frei, gebet die katholischen Orden frei, die Jesuiten eingeschlossen (Lebhafter Beifall): ich meine natürlich in der Schweiz, nicht in Deutschland. Dann, Staat, sorge für einen christlichen Geist in Volksschule und Hochschule. Sei ein Schützer der Sittlichkeit im Volke und ein Bekämpfer alles Unsauberen und Unsittlichen in Wort und Bild sowie auf der Bühne. Sei ein Schützer der christlichen Ehe, ein Schützer der christlichen Familie, und führe erbarmungslosen Kampf gegen alles, was hier zerstört und untergräbt. Aber auch die sogenannte Gesellschaft hat hier heilige Pflichten. Sie hat mehr Respekt vor dem Ernste des Lebens zu zeigen und mehr Volksbeispiel im Guten zu geben.

Ich habe von einem anderen Volke gesprochen. Dieses Volk wird noch mehr wachsen. Es wird noch mächtiger, noch dominierender und dirigierender werden. Man hat unlängst das Wort geprägt: Das 20. Jahrhundert gehört dem Kinde. Nach meiner Ansicht wird es dem Volke gehören. Es vollzieht sich hier ein Prozeß, der nicht aufzuhalten ist, nicht in der Republik und nicht in der Monarchie. Ob wir wollen oder nicht, wir alle arbeiten selber direkt oder indirekt mit daran. Das Zukunftsvolk erst wird der Riese sein. Ob im Guten, ob im Bösen? Dies ist unserem Geschlechte in die Hand gegeben.

Ich habe von Neufaktoren gesprochen, die unsere Volksbildung der Gegenwart mächtig beeinflussen. Wir können und wollen sie nicht beseitigen. Aber es gilt einen Kampf gegen ihre Auswüchse; es gilt einen Kampf gegen ein schädliches, einseitiges Übergewicht. Und erstes Mittel in diesem Kampf ist: „Mehr Idealismus ins Volk hinein!" (Beifall.) Diese Forderung kann aber nur erfüllt werden, wenn eine andere noch vorher in Erfüllung gelangt. Sie heißt: „Noch mehr Religiosität ins Volk, mehr lebendiger Glaube!" Nie war es notwendiger als jetzt, jetzt angesichts der Unsumme liberaler Faktoren, ich möchte sie so nennen, welche die Volksbildung infiltrieren, das zu schützen und zu stärken, was die heilige Hüterin der ethischen Volkskraft und der konservierenden Volkskräfte ist, die Kirche.

Wenn wir sagen: „Heget mehr Achtung, heget mehr Respekt vor der Kirche, habet mehr Verehrung für sie" — sagen: „Gebet die Kirche frei, wahrhaftig frei" —, ist dies nicht bloß unser Ruf und nicht blos der Ruf für uns: es ist der Notschrei der ganzen Zeitkultur für das Zukunftsvolk.

Das Zukunftsvolk. Wir wissen, daß es noch mächtiger sein wird als das jetzige. Mächtiger im Staate, mächtiger in der Gesellschaft. Wir alle bauen selber daran. Es ist auch etwas Großes und Herrliches, hier mitzubauen. Aber sorgen wir nicht bloß für ein noch mächtigeres Volk, sondern auch für ein noch besseres, innerlich noch stärkeres Volk. Sorgen wir,

daß auch da eine machtvolle neue Wehrvorlage zustande kommt. Und wie das Deutsche Reich in der anderen bahnbrechend nach Osten und Westen war, möge es dies dann auch in dieser noch viel wichtigeren Wehrvorlage sein! (Beifall.)

Ich rede zu Ihnen jetzt als zu Deutschen. Vergessen Sie nicht, daß die Vorsehung der heutigen deutschen Nation auch eine große Kraft der Infiltration auf andere Völker verliehen hat, und daß sie auch eine Verantwortung nach dieser Seite besitzt. Wenn Sie jene „neue Wehrvorlage der religiösen und sittlichen, der ethischen Volksgüter" schaffen, haben Sie nicht bloß ein Großwerk für sich getan, sondern für die Völker rundum. (Beifall.)

Mehr Freude am Volke. Mehr Vertrauen zum Volke. Zum Volke aller Parteien, das sozialdemokratische nicht ausgenommen.

Eine kleine Episode. Zürich ist eine vorwiegend protestantische Stadt. Auf Veranlassung von katholischen und protestantischen Abstinenten hielt Mitte Juni d. J. im größten Saale der Stadt ein in letzter Zeit vielgenannter Franziskanerpater aus Köln einen Vortrag gegen den Alkoholismus. 3000 Personen waren erschienen, zwei Drittel waren Protestanten, darunter Pastoren liberaler und orthodoxer Richtung, politisch Freisinnige; Liberale und Sozialisten waren zahlreich da. Vor diesem Auditorium sprach der Mönch in der Franziskanerkutte mit dem Rosenkranz am Gürtel. Er sprach freilich zur Sache, aber mit offenem Visier, als Katholik und katholischer Mönch. Im Saale war es während der ganzen Rede stille, andächtig stille wie in einer Kirche, und am Schlusse toste ein nicht endenwollender Sturm des Beifalls durch den Saal. Und das in Zürich, an der Wiege der schweizerischen Reformation, in einer bisherigen Hochburg eines rauhbeinigen Antiklerikalismus, im Hauptquartier der schweizerischen Sozialdemokratie. Diese Versammlung und in dieser Versammlung der Franziskanermönch vor diesem Publikum: ein Bild, wie es das vorreformatorische Zürich nie geschaut, das nachreformatorische nie geahnt. Das war nun auch eine Frucht moderner Volksbildung, eine prächtige Frucht. Und der Baum, der diese zeitigte, wird noch mehr solcher reifen.

Darum Vertrauen zum Volke.

Man sagte zum großen Schweizerbischof Egger, als er einst eine Bewegung in einer anscheinend sehr unpopulären Sache anhob, das Volk werde davon nichts wissen wollen und kaum die Kraft dazu finden. Bischof Egger antwortete: „Haben Sie mehr Vertrauen. Im Volke schlummern noch sittliche Kräfte, von denen wir keine Ahnung haben." (Beifall.)

Das ist die rechte Freude am Volke. Das ist das rechte Vertrauen zum Volke.

Diese Freude und dieses Vertrauen zum Volke wünsche ich Kirche und Staat im mächtigen Deutschen Reiche, seinen Führern in Kirche, Staat und Gesellschaft. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Ich erteile nunmehr das Wort Herrn Stiftspropst Dr. Kaufmann aus Aachen. Er spricht über das Thema:

Die Stellung der deutschen Katholiken zur Fortbildungsschule.

Stiftspropst Dr. **Kaufmann**:

Hochwürdigster Herr Bischof!
Hochansehnliche Versammlung!

Wenn wir an den Ufern des Meeres weilen, ereignet es sich mitunter, daß scheinbar plötzlich und unerwartet der blaue Himmel sich umzieht und aus dunklen Wolken ein Blitzstrahl grell zuckt und dumpfer Donner über das Meer rollt. Die Natur ist das Spiegelbild der Geisteswelt. Auch im Leben der Völker tauchen mitunter scheinbar plötzlich Ideen auf, die wie leuchtende Blitze ihre Zeit erhellen. Und doch, der kundige Meeresbewohner, der scharfblickende erprobte Seemann hat das Nahen des Gewitters vorausgesehen, er hat es angekündigt. Und ebenso vollzieht es sich in den Geisteskämpfen der Völker. Scheinbar plötzlich auftauchende gebieterische Ideen sind nicht willkürlich aus dem Augenblick des Tages geboren, sie sind mit Notwendigkeit herangereift, wie das Gewitter, das in der Atmosphäre der längst drohenden Spannung endlich Auslösung verlieh. Die blöde Menge, das gedankenlose In-den-Tag-leben haben nichts davon geahnt, der aufmerksame Beobachter der Volksseele sah, wie sich schon lange das Gewitter vorbereitete, das sich in drohenden Blitzen endlich entladen will.

Unsere unruhige, gärende Zeit bietet uns häufig dieses Schauspiel. Es könnte scheinen, als ob in jähem Wechsel neue Probleme, neue Anschauungen auftauchten. Fast könnte man von der wechselnden Mode auch in der Geisteswelt sprechen, und das Schriftwort: „Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind an der Türe und werden dich hinaustragen" (Apostelgeschichte 5, 9) läßt sich auf die allzuschnelle Aufeinanderfolge wechselnder Anschauungen unserer Zeit nur zu gut anwenden.

In diesen gewitterhaften Geisteskämpfen unserer Tage wird der aufmerksame Beobachter deutlich zwei große Gegenströmungen erkennen können, die wie Kriegsheere gegeneinander anziehen und kämpfen. Es ist wie ein tiefer Spalt, der in unserer Zeit durch unser deutsches Volk zieht. Es ringen mit einander der positiv christliche und der sogenannte moderne Geist; die Entfremdung zwischen Christentum und Moderne nimmt immer mehr zu.

Der moderne Mensch wird geleitet durch ein für unsere Zeit charakteristisches, hochgradig gesteigertes Selbstgefühl, das die eigene Person, ihre Freiheit und Tatkraft auf den Thron erhebt, jede Bindung durch höhere Mächte auf allen Gebieten ablehnt: die Wahrheit wird nur durch die freie Forschung, die Tugend nur durch eigene Kraft errungen. Und auf der andern Seite steht das Christentum und sagt: Nicht Persönlichkeit und Eigendienst, Gott und Gottesdienst gelten als das Höchste; in allem Denken und Handeln wird der Mensch einem höheren Gesetz unterworfen, das im Ewigen eine tiefsten Anker hat; die Wahrheitserkenntnis wird durch die göttliche

Offenbarung, die Rechtfertigung und Heiligung durch göttliche Gnade begründet. (Lebhafter Beifall.) (Vergl. Sawicki, Die Wahrheit des Christentums, 2. Aufl., S. 2.)

In den letzten Jahren sind es besonders zwei Gedanken, die immer wieder ausgesprochen werden. Nicht als wenn es neue Ideen wären, aber durch die Entwicklung, die unser Volksleben nimmt, haben sie sich ostentativ in den Vordergrund gedrängt: Fortbildungsschule und Jugendpflege heißen die beiden Worte.

Die Gegensätze der christlich-positiven und der modernen Denk- und Lebensweise treten in der Stellungnahme, die man diesen Ideen gegenüber einnimmt, deutlich hervor. Und es erscheint bei der hohen Bedeutung, die diesen Bestrebungen innewohnt, für uns Katholiken dringend geboten, uns über ein Doppeltes klar zu werden: weshalb tritt die Fortbildungsschule — und darauf will ich mich beschränken — in den letzten Jahren in Deutschland so sehr in den Vordergrund? Und zweitens: welche Stellung müssen wir von unserm katholischen Standpunkt gegenüber der Fortbildungsschule einnehmen, welche Forderungen müssen wir erheben?

I.

Wenn wir zunächst der Beantwortung der ersten Frage unsere Aufmerksamkeit schenken, so ist es ohne Zweifel, daß die fortwährend betonte Forderung der Notwendigkeit und der Ausdehnung der Fortbildungsschule innerhalb der Bestrebungen der Jugendpflege ihren Grund in sehr bedenklichen Erscheinungen in unserm Volksleben hat, die sich mit dem Worte „soziale Gefahr" umschreiben lassen. (Sehr richtig!) Woher diese Erscheinungen stammen, diese Frage wird, wie wir alle wissen, sehr verschieden beantwortet. Für uns wird das alte Wort immer die letzte Lösung bleiben: die Abkehr von Gott ist das Unheil der Völker.

Mit Schrecken beobachtet man die gewaltigen Fortschritte der sozialdemokratischen Jugendbewegung, die alle Erfolge unserer Volksschulbildung auf gewissen Gebieten in Frage zu stellen drohen und die Zeit zwischen Schule und Kaserne zu einem verderblichen Noviziat der Sozialdemokratie zu gestalten scheinen. (Beifall.)

Diese Erscheinung ist um so besorgniserregender, als der Gedanke der sozialdemokratischen Jugendorganisation noch gar nicht so alt ist. Offenbach 1903, Mannheim und Berlin 1904 waren die ersten Etappen auf dem Wege. Jetzt steht die ganze Macht der Partei hinter dieser Bewegung, der Partei, die bei der letzten Reichstagswahl 4 250 401 Stimmen aufbrachte. Seit 1909 besteht eine Zeitschrift „Arbeiterjugend", die mit 28 100 Abonnenten begann, die 1910 schon 45 000, 1911 65 500 und 1912 80 100 Jünglingen in die Hände kam. (Hört! Hört!) Jugendheime, Bibliotheken, Broschüren und Bildungsveranstaltungen anderer Art sorgen für die Verbreitung der sozialdemokratischen Ideen unter der Jugend. Im Jahre 1912 wurden 3474 Vorträge gegenüber 1804 im Vorjahre gehalten. Im letzten Jahre wurden bei diesen Vorträgen 147 978 Teilnehmer gezählt. An ge-

meinsamen Wanderungen — um noch ein Beispiel zu nennen — beteiligten sich 1912 153616 Jugendliche, die Agitationsbroschüre „Gehörst Du zu uns?" wurde in 154700, das Jugendliederbuch in 80000 Exemplaren verbreitet. Diese Zahlen, so schreibt Pastor Ilgenstein sehr richtig, reden nicht nur, sie schreien. (Lebhafter Beifall.) Und was ist das Ziel dieser Organisationen? Die erste internationale Konferenz der sozialistischen Jugendorganisationen 1907 in Stuttgart sagt das in aller Deutlichkeit: „Das revolutionäre Bewußtsein soll gestärkt werden. Auf die Aufklärung über das Wesen von Religion und Kirche im Sinne des historischen Materialismus soll Gewicht gelegt werden. Der militärische Geist des deutschen Volkes soll zermürbt und zersetzt werden. Die jungen Leute sind gegen den Dienst mit der Waffe mit Ekel und Abscheu zu erfüllen."

Auf die großen Gefahren, die seit 1908 auch dadurch drohen, daß man die weibliche Jugend im Geiste des Sozialismus erziehen will, will ich nur hinweisen.

Um nur eine Probe des Arbeitserfolges der sozialdemokratischen Jugendbewegung zu geben: Ilgenstein schildert in seiner Broschüre „Aus dem Lager der sozialdemokratischen Jugendbewegung" eine Propagandaversammlung des christlichen Vereins junger Männer Nord-Ost in Berlin, zu der zahlreiche Anhänger der sozialdemokratischen Gegenbewegung erschienen waren. Nach einer Einleitung von etwa zehn Minuten wagte es der Redner, den Namen Jesus auszusprechen. War er bisher nur durch einzelne Zwischenrufe unterbrochen worden, so erhob sich nun ein wahrer Sturm. (Rufe: Pfui!) Der Jesusname wurde in Verbindung mit den gemeinsten, nicht wiederzugebenden Ausdrücken gebracht. (Rufe: Pfui!) Man warf nach dem Redner, heulte, pfiff und schrie: „Wir wollen keinen Heiland! Bebel ist unser Heiland! Brot brauchen wir und keinen Jesus! Rot ist unsere Parole! Es ist alles Schwindel!" Dann stimmten die Haupträdelsführer das Lied an mit dem Refrain: „Das sind wir Arbeitsmänner, das Proletariat!" Wehmütig schließt der erschütternde Bericht mit den Worten: Nur zeitweilig drang von der Gegenseite das Lied: „Harre, meine Seele, harre des Herrn!" durch.

So könnte man an unzähligen Beispielen verwandter Art zeigen, wie die sozialdemokratische Jugendbewegung in den Herzen der Jugend Religion und auch Vaterlandsliebe ausrottet.

So erklärt es sich, daß die Überzeugung von dem Wert und der Notwendigkeit einer Unterweisung und erziehlichen Beeinflussung der schulentlassenen Jugend mit unverkennbarer Macht in immer weitere Kreise dringt. Bedeutende Männer haben allen Ernstes die Forderung der Verlängerung der Dauer des Besuches der Volksschule ausgesprochen und sogar jüngst im Preußischen Herrenhaus beantragt. Deshalb die fieberhafte Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugendpflege. Hat diese eine doppelte Aufgabe, eine negativ verhütende und eine positiv geistig fördernde, dann erscheint die Fortbildungsschule gerade in letzter Hinsicht als ein wichtiges Glied der Jugendpflege. Die Fortbildungsschule ist ja eine Veranstaltung, die in planmäßiger Weise die schulentlassene Jugend in intellektueller und moralischer

Hinsicht fördern will und die neben diesen allgemeinen Zielen auch speziell technische Förderung ihrer Schüler erstrebt.

Ein kurzes Wort über die historische Entwicklung und rechtliche Lage der Fortbildungsschule in Deutschland.

Was sehr beachtenswert ist: Die Ursprünge der Fortbildungsschule in Deutschland weisen auf eine organische Verbindung der beiden großen Bildungsvermittler — Staat und Kirche — hin. (Sehr richtig!) Die älteste Form der Fortbildungsschule findet sich in der Sonntagsschule. Neben der religiösen Weiterbildung erscheint ein Unterricht im Lesen, Rechnen, Schreiben, Zeichnen. In Württemberg erscheinen schon 1695 staatliche Anweisungen über die Sonntagsschulen, 1739 wird dort zuerst der Name „Fortbildungsanstalt" geprägt, 1756 und 1771 gehen Baden und Bayern mit Verfügungen vor. In Preußen verfügt 1716 Friedrich Wilhelm I., daß auch die Erwachsenen zum Besuch der Winterschulen verpflichtet sein sollen; von den Verfügungen Friedrichs des Großen nenne ich nur das katholische Schulreglement von 1765, worin der Zwang für den Besuch der Sonntagsschule festgesetzt wird. Das 19. Jahrhundert zeigt zunächst eine Periode des Niedergangs im Fortbildungsschulwesen. Eine Ausnahme machen 1836 Württemberg und Mecklenburg-Schwerin, die diese Materie gesetzlich ordnen. 1856 folgt Bayern auf diesem Wege. In Preußen tritt zunächst eine merkliche Stockung ein. Die konsequente Fortentwicklung der Verbindung von Staat und Kirche bei dieser Schulform, die sich in Bayern und Württemberg vollzogen hat, wird in Preußen nicht durchgeführt. Auch daraus erklären sich die augenblicklichen Schwierigkeiten, die betreffend des Religionsunterrichts an der Fortbildungsschule zur Zeit in Preußen noch nicht befriedigend gelöst sind.

Eine umwälzende Entwicklung auf diesem Gebiete vollzog sich durch die Proklamation der Gewerbefreiheit. Die Steigerung des Welthandels, die Entfaltung des Großkapitals, die scharfe Konkurrenz, die Verschiebungen zu ungunsten des Mittelstandes bedingten die Notwendigkeit einer erhöhten Bildung. Zunächst setzt die Selbsthülfe ein, es entstehen Gewerbevereine, Bildungs- und Bürgervereine, private und kommunale Einrichtungen, Zeichenschulen, Gewerbe-, kaufmännische, landwirtschaftliche Fortbildungsschulen. Diese Periode ist dadurch charakteristisch, daß der allgemeine Charakter der Fortbildungsschule mehr zurücktritt, die technischen Ziele, die Fachschule treten in den Vordergrund, bis dann in den letzten Jahren die Not der Zeit dazu zwingt, die allgemeinen Ziele, namentlich auch die sittlich religiöse, erziehliche Aufgabe wieder in den Vordergrund zu schieben. (Lebhafter Beifall.)

Die rechtliche Stellung der Fortbildungsschule in Deutschland gründet sich vorzüglich auf die Gewerbeordnung von 1869 und die Novellen von 1900 und 1911. Die Entwicklung der Gesetzgebung in den einzelnen Bundesstaaten kann ich leider hier nicht näher verfolgen. Ich will nur, da wir hier in Metz tagen, erwähnen, daß in den Reichslanden landesgesetzliche Bestimmungen über die Fortbildungsschule nicht bestehen. Die Einrichtung solcher Schulen — 1909 zählte man 407 — kann hier auf Grund der Reichsgewerbeordnung erfolgen. Nach der Reichsverfassung gehört das Schul-

wesen zwar nicht zu den Angelegenheiten, die der Beaufsichtigung von seiten des Reiches und der Gesetzgebung desselben unterliegen. Trotzdem sind die Bestimmungen der Gewerbeordnung, besonders des § 120, von der größten Bedeutung für das Schulwesen in Deutschland geworden. Es wird darin den Gemeinden das Recht gegeben, Gesellen, Gehülfen und Lehrlinge, sofern sie das 18. Lebensjahr nicht überschritten haben, zum Besuch dieser Schulen zu verpflichten. Die Ausdehnung dieser Pflicht auf alle jugendlichen Arbeiter und auch auf das weibliche Geschlecht war ein Schritt des Reichstages von der allergrößten Bedeutung. Es ist damit eine Art von Schulpflicht geschaffen, die nicht auf dem Boden des allgemeinen Schulrechtes, sondern auf dem des Gewerberechtes erwachsen ist.

II.

Nach meinen bisherigen Ausführungen ist nun die Beantwortung der zweiten Frage ganz von selbst gegeben: *welche Stellung müssen wir von unserm katholischen Standpunkt aus gegenüber der Fortbildungsschule einnehmen, welche Forderungen müssen wir erheben?*

Die durch die Novelle zur Gewerbeordnung gegebene Möglichkeit der Heranziehung aller Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr, einschließlich der Mädchen, hat ganz von selbst dazu geführt, den Charakter der Fortbildungsschule als Fachschule mehr zurückzudrängen, die Riesenzahlen der sogenannten ungelernten Arbeiter zwingen aber auch dazu. Aber auch bezüglich der Abteilungen einer solchen Schule, die mehr fachlicher Art sind, ist die Betonung eines allgemeinen Zieles, besonders auch religiös sittlicher Art, allgemein. Bei der Frage, wie dieses Ziel erreicht werden soll, scheiden sich die Wege. Die Fragestellung hat sich konkret dahin zugespitzt: Soll in der Fortbildungsschule der Religionsunterricht eine Stelle haben oder nicht? Wenn wir zunächst die allgemeine Zeitlage ins Auge fassen, so haben wir die feste Überzeugung, daß die drohenden Gefahren für unsere Jugend, denen man auch durch die Fortbildungsschule entgegenwirken will, nicht überwunden werden, wenn man den Fortbildungsschülern das kostbare Bildungs- und Erziehungsmittel entzieht oder vorenthält, das sonst in allen Schulen für Jugendliche, in Gymnasien, Oberreal- und Realschulen, Mittelschulen und allen höheren Mädchenschulen der verschiedensten Art dargeboten wird. (Lebhafter Beifall.) Was den Kindern der höheren Stände in den höheren Schulen aller Art gewährt wird, soll man den Kindern unseres Volkes vorenthalten? (Lebhafter Beifall.)

Die Notwendigkeit des Religionsunterrichts für die Schüler der Fortbildungsschule ergibt sich aber auch aus der Seelenverfassung dieses Lebensalters. So lange der Junge die Volksschule besuchte, ist er den religiösen Wahrheiten gegenüber rein rezeptiv gewesen. Er hat angenommen und geübt, was Schule, Elternhaus und Kirche ihm geboten haben. Ganz anders, wenn ich an einen schulentlassenen Jüngling denke. Es vollzieht sich in jenen Jahren, in denen der Mann heranreift, in Geist und Gemüt eine vollständige Revolution. (Sehr richtig!) Es steigen Bedenken und Zweifel religiöser Art auf. Das Urteil ist noch unreif und vorschnell, das Selbstbewußtsein oft

krankhaft gesteigert. Dazu kommen sittliche Kämpfe, die überwunden werden müssen. Der junge Mann tritt so mitunter gegenüber der Religion in eine Art von Kampfesstellung, da ja seine geistigen und sittlichen Schwierigkeiten nur zu oft mit religiösen Forderungen zusammenhängen. Mehr als je in seinem Leben bedarf in dieser Lage der Jüngling eines religiösen Beistandes. Der Wert der Religion für das Leben, die Kostbarkeit ihrer Gnadenmittel bei den inneren Kämpfen müssen warm und lebensvoll durch das Wort des geistlichen Lehrers und Freundes vor seine Seele treten. (Lebhafter Beifall.)

Es kommt noch ein zweites hinzu. Der junge Mensch in der Volksschule findet, wenn nicht das Elternhaus glaubenslos ist, gegenüber seinen religiösen Anschauungen wenig Widerstand. Das wird jetzt anders. Er tritt ins Leben, begegnet Menschen, die anders denken als er, die das, was er verehrt, vielleicht verhöhnen und verspotten, und die das junge, unerfahrene Herz mit Zweifel erfüllen. (Sehr richtig!) Unseren Jungen müssen in diesem Unterricht die Waffen in die Hand gedrückt werden, damit sie sich verteidigen können gegen diejenigen, die ihnen das Heiligste aus dem Herzen reißen wollen. (Lebhafter Beifall.) Wie wenig sind sie selbst in der Lage, solchen Einwänden gegenüber die rechte Antwort zu finden, wie notwendig haben sie eine hülfreiche Hand, die sie leitet. Hier ist Zeit und Ort für den apologetischen Unterricht, der dem Jüngling in seinen eigenen Nöten und gegenüber den Angriffen der Gegner die rechte Hülfe bringt. In dieser Hinsicht kann ein gut erteilter Religionsunterricht in der Fortbildungsschule unendlich viel Gutes tun. (Lebhafte Zustimmung.)

Soll ich noch hinweisen auf die dem jugendlichen Charakter anhaftende Sucht zum Lesen, zum Vergnügen, auf die unzähligen Gefahren und Versuchungen, die auf ihn eindrängen, um zu zeigen, wie sehr er gerade in diesen Jahren der religiösen Hülfe bedarf?

Es ist deshalb nach unserer Überzeugung ein Unding, von dem religiös-sittlichen Einfluß der Fortbildungsschule zu sprechen und dabei in demselben Atemzug zu erklären, in dem Lehrplan dieser Schule sei aber für den Religionsunterricht keine Stelle. Es erscheint uns als eine Härte und ein Unrecht, Jünglinge und Jungfrauen in eine Schule zu zwingen und ihnen in diesen Schulen, die eine Fortentwicklung der Volksschule sind, die wichtigste Hülfe für die Gefahren ihres Alters zu versagen, die ihren Altersgenossen auf den höheren Schulen zu ihrem Segen gewährt wird. (Lebhafter Beifall.)

Was soll man gegenüber solchen Notständen sagen, wenn die moderne Welt zum Trost uns die schönen Worte von der freien Entwicklung und Selbständigkeit entgegenhält, auf die die Jugend ein Recht hat, von dem modernen Evangelium der religiösen Ungebundenheit ganz zu schweigen!

Erst recht soll man ernstdenkenden Männern nicht mit der Ansicht entgegentreten, die Jugend würde durch „ein langweiliges Auswendiglernen von Bibelstellen oder trockenes Memorieren des Kathechismus“ nicht angezogen werden; ich habe im Frühjahr im Preußischen Landtage Gelegenheit gehabt, die Art und Weise eingehend zu entwickeln, wie dieser schwierige Unterricht anregend gegeben werden kann und soll, und ich will auch von dieser Stelle aus es nicht unterlassen, alle in Betracht kommenden Kreise

eindringlich zu bitten, der Ausarbeitung geeigneter Lehrpläne und Lehrbücher, der pädagogischen Schulung und besonderen Vorbildung tüchtiger Religionslehrer volle Aufmerksamkeit zu widmen. Es steht zuviel dabei auf dem Spiele! (Lebhafter Beifall.) Besonders wird man dafür sorgen müssen, daß dies schwierige Amt durch hauptamtlich tätige Religionslehrer ausgeübt wird. (Lebhafter Beifall.) Bei aller Anerkennung für das verdienstvolle Wirken unserer Kapläne kann doch nicht geleugnet werden, daß dieser Unterricht an der Fortbildungsschule ein großes Maß von Erfahrung, ein vertieftes pädagogisches Studium verlangt, um Erfolge zu zeitigen, wie wir sie erhoffen. Deshalb wird es notwendig sein, mit diesem Amte Geistliche zu betrauen, die, frei vom Übermaß seelsorglicher Geschäfte, sich ganz ihrem Amte widmen können. (Lebhafter Beifall.)

Einer der größten deutschen Staatsmänner des vergangenen Jahrhunderts, Freiherr von Stein, hat in seinem politischen Testament ein Wort hinterlassen: „Damit aber alle Einrichtungen ihren Zweck, die innere Entwicklung des Volkes, vollständig erreichen und Treue und Glauben, Liebe zu König und Vaterland in der Tat gedeihen, so muß der religiöse Sinn des Volkes neu belebt werden." (Bravo!) Die Fortbildungsschule wird in den großen Kämpfen der Gegenwart ihre Aufgabe nicht lösen, wenn nicht im Sinne Steins durch diese Schule auch der religiöse Sinn des Volkes neu belebt wird. (Sehr richtig!)

Und sollen uns nicht drohende Beispiele lehren. In einem Vortrage, den jüngst ein demokratischer Führer in Frankreich, der bekannte Pariser Anwalt Henri Robert, über die Zunahme der jugendlichen Verbrecher hielt, zog er als Fazit der Erklärungsgründe für diese traurigen Erscheinungen, „daß die Religion bei der Jugenderziehung nicht entbehrt werden könne, und daß Frankreich vor einer crise de l'instruction stände."

Noch eine zweite Forderung bezüglich der Fortbildungsschule muß ich kurz erwähnen. In dem Bestreben, durch die Fortbildungsschule die gefährdete Jugend zu retten, ist man vielfach dazu übergegangen, mit der Fortbildungsschule andere Einrichtungen zu verbinden, um die Jugend zu fesseln, Turnen und Spiele, Einrichtungen von Lesehallen, Wanderfahrten und Schwimmübungen. Kardinal Kopp hat im Frühjahr d. J. im Preußischen Herrenhaus mit eindrucksvollen Worten darauf hingewiesen, daß durch derartige Veranstaltungen die Bestrebungen der bestehenden Jugendvereinigungen, besonders auch der hochverdienten konfessionellen Vereine nicht geschädigt oder zurückgedrängt werden dürften (Lebhafter Beifall) und daß die ausdrücklichen und klaren Erklärungen der zuständigen Minister genau beobachtet werden müßten. Gewiß, es gehört zu den Ruhmesblättern der Geschichte der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert, daß die Jugendpflege in allen Formen innerhalb der Kirche geübt worden ist, zu einer Zeit, als die Staaten noch nicht daran dachten. (Lebhafter Beifall.) Die beiden Namen eines Don Bosco und eines Vaters Kolping, die unzähligen Kongregationen für die Jugend erzählen von der Liebe der Kirche zu der Jugend. (Bravo!) Es wäre deshalb ein großes Unrecht und ein Undank, wenn man den be-

stehenden Vereinen durch Veranstaltungen der Fortbildungsschule Schaden zufügen sollte. (Sehr richtig!)

Meine Herren! Die Stimme, die wir heuer auf der Katholikenversammlung zu gunsten des Religionsunterrichts an den Fortbildungsschulen erheben, klingt in vielen Kreisen nicht modern. Und doch soll sie laut ertönen (Bravo!), denn sie verkündet unsere innigste Überzeugung, sie ist im tiefsten Grund ein Bekenntnis zu dem, der der Lehrer und Hirt der Völker ist. Wenn man die modernen Strömungen in unserer Zeit beobachtet, ist es da nicht, als wenn Christus, der Herr, der Lehrer der Welt, vor uns erschiene mit wehmutsvollem Blick und die Worte des Vorwurfes an die verblendete Welt richtete: „Tag und Nacht strecke ich meine Hände aus nach dem Volke, das mir widerstrebt" (Röm. 10, 21.)? Und klingt nicht gellend aus weiten Kreisen als Antwort: Nolumus hunc regnare super nos (Luc. 19, 14.)?

Die heiligen Bücher erzählen uns von Zeiten, in denen der gottentfremdete Weltgeist fast allgemein herrschte: „Denn als alle", so sagt die Heilige Schrift, „zu den Kälbern gingen, die Jeroboam gemacht, mied Tobias allein die Gemeinschaft aller und ging nach Jerusalem zum Tempel des Herrn und betete daselbst und opferte treulich seine Erstlinge und Zehnten" (Tob. 15, 6.).

Meine Herren! Wie glücklich bin ich, daß ich nicht wie Tobias heute in dieser für die Schicksale unsere Volkes so wichtigen Frage allein meine Stimme erhebe. Das ganze katholische Volk mit seinen Oberhirten spricht laut und offen unsere Forderungen aus: Christus, der Lehrer der Welt, der gute Hirte unserer Seelen, soll herrschen in unseren Herzen, in den Herzen unserer Kinder und ebenso auch in den Herzen der so sehr gefährdeten Jugend! (Lebhafter Beifall.) Mut, meine Brüder, wenn es auch dem modernen Weltgeist nicht gefällt, wir wollen arbeiten und kämpfen, bis Christus herrscht in den Herzen aller Menschen! Contra torrentem! (Stürmischer, begeisterter, lang anhaltender Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Ich konstatiere, daß Sie allen Rednern der heutigen Versammlung begeistert zugestimmt haben. (Lebhafter Beifall.)

Und nun gestatten Sie mir noch einige geschäftliche Bemerkungen: Ich mache aufmerksam auf das morgen vormittag 8 Uhr stattfindende Requiem für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlungen. Dann mache ich aufmerksam auf die $9^1/_2$ Uhr stattfindende allgemeine Missionsversammlung in der Festhalle. Um 11 Uhr ist dann die vierte geschlossene Versammlung im großen Saale des Hotel Terminus. Es werden dort die Anträge aus dem 2. und 3. Ausschuß beraten werden. Um 5 Uhr nachmittags ist dann die dritte öffentliche Versammlung hier in der Festhalle, und um 8 Uhr abends, ebenfalls hier in der Festhalle, die dritte öffentliche Versammlung mit französischen Vorträgen.

In der öffentlichen Versammlung morgen nachmittag 5 Uhr hier in der Festhalle werden sprechen:

1. Der Hochwürdigste Herr Weihbischof Haehling v. Lanzenauer aus Paderborn über: Unsere katholischen Glaubensbrüder in der Diaspora und der Bonifatiusverein;
2. Herr Redakteur Joos aus München-Gladbach über: Welche Anforderungen stellt die neuzeitliche Entwicklung der Industrie an die katholische Arbeiterwelt?
3. Herr Erbkämmerer Graf Friedrich von Galen, Haus Assen, über: Die katholischen Orden und die heutige Zeit. (Lebhafter Beifall.)

Ich bitte Sie um zahlreiches Erscheinen zu den morgigen Versammlungen, möchte aber daran die Bitte knüpfen, morgen pünktlich zu erscheinen (Beifall), damit gleich um 5 Uhr angefangen werden kann. (Beifall.) Sie brauchen dann nicht so lange auszuharren wie heute, aber ich bitte, nicht nur pünktlich zu erscheinen, sondern auch dazubleiben bis zum Schlusse der Versammlung. (Lebhafter Beifall.)

Ich schließe die heutige Versammlung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

(Schluß der Sitzung: 7.55 Uhr.)

Vierter Versammlungstag.

Mittwoch, den 20. August.

Das Requiemamt

für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlungen fand um 8 Uhr morgens in der Kathedrale statt. Der Hochwürdigste Herr Bischof von Metz assistierte im Chor dem von Generalvikar Prälat Dr. Pelt zelebrierten Amt. In großer Zahl wohnten die Teilnehmer der stillen Feier bei, an ihrer Spitze der 81jährige Präsident des Zentralkomitees, Graf Droste zu Vischering, Erbdroste. Die Alumnen des Priesterseminars führten abwechselnd mit den deutschen Kirchen- und Knabenchören die ergreifend schönen Gesänge aus.

Die vierte geschlossene Versammlung

wurde pünktlich um 11 Uhr eröffnet.

Vizepräsident **Trunk**:

Ich darf vielleicht bitten, daß die Herren Platz nehmen. (Geschieht.)

Gelobt sei Jesus Christus! (Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

Hiermit eröffne ich die vierte geschlossene Versammlung. Es soll zunächst beraten werden der Antrag I des Ausschusses II. Und gemeinsam damit soll dann debattiert werden der Antrag I des Ausschusses III. Referent des Antrags I des zweiten Ausschusses ist Herr Prälat Dr. Pieper.

Bevor ich dem Herrn Prälaten Dr. Pieper das Wort zu seinem Referat erteile, hat das Wort Herr Justizrat Dr. Porsch aus Breslau zu einer

geschäftlichen Bemerkung.

Justizrat Dr. **Porsch**:

Meine verehrten Herren! Am letzten Montag hat der Verband der nichtfarbentragenden katholischen Studentenvereine Deutschlands und danach der Verband der farbentragenden katholischen deutschen Studentenverbindungen einen Kranz am Denkmal Kaiser Wilhelms I. niedergelegt. Bei jeder Kranzniederlegung hat der Vertreter des betreffenden Verbandes eine kurze patriotische Ansprache gehalten. Durch einen Zufall habe ich auf dem

Wege von der Kathedrale zur Festhalle beiden patriotischen Manifestationen beigewohnt, und deshalb habe ich mir von dem Herrn Präsidenten vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort erbeten. In der Zeitung „Le Messin" wird nämlich behauptet, daß bei der Kranzniederlegung von seiten der Studenten mit den Straußenfedern am Barett — das müßten also die nichtfarbentragenden Vereine sein — ein Redner einen ganz verletzenden Satz über die Gewinnung von Elsaß-Lothringen ausgesprochen habe, der für den französischen Teil der Einwohner sehr beleidigend sei. Der „Messin" fügt hinzu, „die katholische deutsche Presse und auch die nichtkatholische Presse hat merkwürdigerweise von diesem Zwischenfall keine Notiz genommen, anscheinend um jede unangenehme Erörterung zu vermeiden." Ich kann nun als Zeuge bei der Manifestation feststellen, daß die deutsche katholische und nichtkatholische Presse von diesem Zwischenfall deshalb keine Notiz genommen hat, weil der Zwischenfall überhaupt nicht stattgefunden hat. (Bravo!)

Meine Herren! Die Worte, die der Redner der nichtfarbentragenden Vereine geäußert haben soll, hat er nicht geäußert. Er hat nicht einmal einen Satz gesagt, der in seiner Verdrehung so gedeutet werden könnte, wie es hier in diesem „Messin" steht. (Sehr richtig!)

Ich habe hier den Text der Ansprache dieses Herrn und stelle ihn einem jeden, der die nähere Einsicht wünscht, zur Lektüre anheim. Damit Sie aber nicht etwa glauben, meine Herren, daß dann die Äußerung vielleicht von dem Vertreter der farbentragenden Verbindungen getan worden sei, so möchte ich erklären, daß auch der Vertreter der farbentragenden Verbindungen absolut nichts gesagt hat, was irgendwie so umgedreht werden könnte, wie es im Artikel des „Messin" der Fall ist. Es handelt sich also um eine glatte Erfindung.

Meine Herren! Die patriotischen Ansprachen der beiden Studenten waren, wie das in unserem Lande Sitte ist, in lediglich patriotischer Form, ohne jede Verletzung einer anderen Nation, gehalten worden, wie das auch insbesondere gehandhabt worden ist bei all den Erinnerungsfeiern an das Jahr 1813.

Ich habe das hier vorgetragen, nicht um unsere katholische akademische Jugend gegenüber einem französischen Blatte zu entschuldigen, sondern um im Interesse der Wahrheit die Tatsache festzustellen. (Stürmischer Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Das Wort hat nunmehr Herr Prälat Dr. Pieper als Referent zum Antrage I.

Prälat Dr. **Pieper**:

Meine Herren! Der Antrag I, wie er Ihnen vorliegt, behandelt

die Fürsorge für Zuziehende.

Er lautet nach dem Beschlusse des zweiten Ausschusses folgendermaßen:

I. Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands weist erneut hin auf die großen Verluste, welche dem katholischen Volksteil erwachsen durch die Wanderung der Jugendlichen und Erwachsenen beiderlei Geschlechts vom Lande in die Stadt und von Stadt zu Stadt und infolge der damit verbundenen schweren sittlichen und sozialen Schäden. Sie bringt die Beschlüsse früherer Generalversammlungen, besonders der 59. Generalversammlung in Aachen, und die daselbst vorgeschlagenen Maßnahmen wiederum in Erinnerung, wie:

1. katholische Zentralstellen und ähnliche Einrichtungen in den Städten, welche sich die Adressen der Zuziehenden regelmäßig von den Meldeämtern übermitteln lassen und diese den Pfarrämtern und weiterhin den katholischen Jugend- und Standesvereinen überweisen;
2. Verpflichtung dieser Vereine, eine genügende Zahl geschulter Vertrauenspersonen mit der Aufgabe zu betrauen, die zugezogenen Katholiken, vor allem die Familienvorstände, aufzusuchen, mit den Einrichtungen der Seelsorge bekannt zu machen und bei ihnen für den Eintritt in die katholischen Jugend- und Standesvereine, für das Halten einer katholischen Zeitung usw. zu werben;
3. tatkräftige Aufklärungs- und Erziehungsarbeit sowohl unter den Eltern wie auch der heranwachsenden Jugend auf dem Lande; Warnung vor leichtsinnigem Verlassen der Heimat; Belehrung über die Berufswahl und Vorbedingungen des Vorwärtskommens in der Fremde; Wappnung derjenigen, welche ihr Beruf in die Fremde führt, in Schule, Predigt und Katechese, nicht zuletzt auch im Jugendverein gegen die religiösen und sittlichen Gefahren des Stadtlebens.

II. Mit Rücksicht auf die Bedeutung einer guten, einwandfreien Unterkunft und Verpflegung, besonders der ledigen Angestellten, Beamten und Arbeiter beiderlei Geschlechts, wie mit Rücksicht auf die gesamte Fürsorge für die Ab- und Zuziehenden, betont die Generalversammlung:

1. Die Notwendigkeit der Schaffung von Ledigenheimen für verschiedene Berufsstände, wie sie die katholischen Gesellenvereine für ihre Mitglieder in vielen Städten mit gutem Erfolge eingerichtet haben, und wie sie auch für andere Berufsstände (Arbeiter, Arbeiterinnen, kaufmännische Gehilfen und Gehilfinnen) in einzelnen Städten bereits geschaffen sind;
2. mit Rücksicht darauf, daß die Ledigenheime den gewaltig gesteigerten Anforderungen an Wohn- und Beköstigungsgelegenheit nicht genügen können, als ihre Ergänzung und ihren Ersatz die Schaffung von gemeinnützigen Nachweisen einwandfreier Wohnungen, Schlafstellen und Kosthäuser, die als Logisnachweise bereits in einzelnen Städten durch Vereine eingerichtet sind;

3. geeignete Maßnahmen, etwa nach dem Muster derjenigen der Bahnhofsmission (Plakate in den Bahnhöfen, Standesämtern und sonstigen öffentlichen Verkehrsstellen), um die Zuwanderer in den Städten mit den bestehenden Fürsorgeeinrichtungen bekannt zu machen;
4. die Notwendigkeit der Errichtung von Ausschüssen in Großstädten und Industriebezirken mit starker Zuwandererbevölkerung, die sich aus allen interessierten Kreisen zusammensetzen, zum Studium der Frage und zur Anregung und Durchführung entsprechender praktischer Maßnahmen. Ähnlich ist in ländlichen Bezirken zu verfahren zwecks Behandlung der Abwandererfrage. Hier ist den Bedürfnissen des Landes nach Seßhaftmachung der Landbevölkerung Rechnung zu tragen.

Meine Herren! Dieser Antrag ist gemeinsam mit dem ersten Antrage des dritten Ausschusses betreffend Caritashilfe in der Seelsorge, beraten worden. Beide Fragen treffen nämlich in ihrem Gegenstande zusammen. Diese gemeinsame Beratung der beiden Ausschüsse hat beinahe zwei Sitzungen gefüllt; sie war äußerst lebhaft und anregend und sehr fruchtbringend. Sie stand ganz unter dem Eindruck der wuchtigen Tatsache, daß ein sehr großer Teil unserer Bevölkerung, auch der katholischen Bevölkerung, nicht mehr bodenständig ist, daß vielmehr alljährlich mehrere Hunderttausende katholischer Jünglinge, Männer, Mädchen und Frauen hauptsächlich vom Lande in die Großstädte und Industriebezirke, aber auch innerhalb der Industriebezirke von Stadt zu Stadt, von Pfarrei zu Pfarrei wandern auf der Suche nach Arbeitsgelegenheit. Es ist im Jahre 1907 festgestellt worden, daß in den 40 Großstädten des Deutschen Reiches mit ungefähr 5,5 Millionen Einwohnern 4 Millionen nicht am Orte geboren waren. Wir haben es also heute mit einer Binnenwanderung in Art einer Völkerwanderung zu tun, gegen welche die früheren Völkerwanderungen kaum in Betracht kommen.

Naturgemäß ist mit diesem Hin- und Herwandern vor allem die Tatsache verknüpft, daß die vom Lande in die Städte Ziehenden aus ihrem heimatlichen Boden entwurzelt und in die Städte wie in eine Fremde geworfen werden, daß sie die konservative Gedankenwelt der Heimat, in welche die Geisteskämpfe unserer Zeit, vor allem die religiösen Kämpfe, nicht oder nur wenig Eingang gefunden hatten, mit einer ihnen fremden Umgebung vertauschen, in der die schärfsten religiösen und sittlichen Kämpfe hin- und herwogen. Wenn seinerzeit Vater Kolping die großen Schäden, welche die Wanderung der Handwerksburschen für diese mit sich brachte, zum Anlaß der Gründung der Gesellenvereine und ihrer segensreichen Einrichtungen genommen hat, und wenn wir ihm gerade in diesem Jahre besonders dafür dankbar sind, dann dürfen wir bei dieser Jubiläumsfeier nicht vergessen, daß, wenn früher Zehntausende von Handwerksburschen jährlich wanderten, heute Hunderttausende wandern, Mädchen und Frauen, Jünglinge und Männer, vor allem aber die jungen Leute beiderlei Geschlechts, und daß gegenüber den Gefahren früherer Zeit, da Deutschland überwiegend ein Agrarstaat war,

die städtische Bevölkerung noch stark konservative Züge aufwies, die Gefahren der heutigen Zeit, insbesondere wenn wir die große sozialistische Arbeiterbewegung betrachten, weitaus größer geworden sind.

Darum muß gerade in diesem Jahre vom Katholikentage ein Hilfeschrei genau so erschütternd ausgehen, wie er gestern von den Missionaren ausgegangen ist. Wir haben eine inländische Mission hier in Deutschland gerade an dieser in die Städte und Industriereviere zuwandernden Bevölkerung zu üben, wollen wir nicht, daß der katholische Volksteil langsam, aber sicher dezimiert wird. Wenn Sie die neueste Statistik ansehen, welche in dem gerade jetzt in der vierten Ausgabe erschienenen Kirchlichen Handbuch von Pater Krose gegeben ist über die kirchlichen Verhältnisse in der Großstadt, wenn sie vorgestern und gestern in dem sozialen Ausschuß die Mitteilungen von den Herren gehört haben, welche in Städten wie München seit Jahren arbeiten, wie gering auf unserer Seite die Resultate sind angesichts der gewaltigen Anstrengungen, die von allen Seiten gemacht werden, vor allem von der sozialistischen Bewegung gerade unter diesen vom Lande Kommenden, dann, meine Herren, werden Sie zustimmen, daß wir uns nicht länger mehr dem Ernste dieser Frage als einer Lebensfrage des deutschen Katholizismus verschließen dürfen. Darum auch ist es im Ausschuß so lebhaft begrüßt worden, daß im Gegensatz zu der früheren Gewohnheit der Ausschüsse, auch des sozialen Ausschusses, 10, oft 20 Gegenstände nacheinander kurz abzutun, man jetzt dazu gekommen ist, eine Frage, die zur Lösung reif erscheint, zur eingehenden Erörterung zu stellen. Und wenn dies gerade bei Beratung des vorliegenden Antrages so lebhaft begrüßt worden ist, dann meine ich, müssen sämtliche Mitglieder des Katholikentags und Sie vor allem, meine verehrten Anwesenden, dem Ruf, dem in diesem Antrag Ausdruck gegeben ist, die größte Beachtung, das lebhafteste Interesse entgegenbringen.

Ich will den Referenten und den Diskussionsrednern nicht vorgreifen, ich möchte nur kurz die hauptsächlichen Aufgaben nennen, welche in diesem Antrag den deutschen Katholiken gestellt werden.

An erster Stelle müssen wir dahin streben, daß die Schäden, welche mit dem Schlafstellenwesen der nicht verheirateten Zugewanderten verbunden sind, bekämpft werden in ähnlicher Weise, wie dies von Kolping in den Gesellenheimen, in den Hospizien geschehen ist, wie es seitdem schon hie und da geschehen ist, durch Ledigenheime für die einzelnen Stände der Ladengehilfinnen, Arbeiter, Jugendlichen usw. Also Gründung von Ledigenheimen an allen Orten mit starkem Zuzug ist die erste Forderung. Weil aber Ledigenheime angesichts der Massen, die zuwandern, nicht in genügendem Maße beschafft werden können, weil anderseits ein großer Teil der Zuwanderer, vor allem derer, die zu den besseren Elementen gehören, im Ledigenheim mit besonderem Nachdruck Einzelwohnung verlangen, ein anderer großer Teil lieber in Privatwohnungen Unterkunft sucht, als im Ledigenheim, wo vielleicht Hunderte Unterkunft finden, darum muß ein bedeutender Teil der Fürsorge für die von draußen Zuziehenden bestehen im Logisnachweis, den Vereine

für die Gesamtheit oder für die einzelnen Gruppen der Zuziehenden errichten. In den letzten Tagen haben Sie in der Presse lesen können, daß man für die Studenten derartige Wohnungsnachweise schafft. In Münster z. B. ist es gelungen, in 1800 Familien ungefähr 2 500 Wohnungen zu finden, von denen man sagen kann, daß sie den gesundheitlichen und sittlichen Anforderungen entsprechen. Dort kann eine Kontrolle ausgeübt werden über die Wohnungen, die sich anbieten. Anderseits weiß der Student, in unserm Falle der ledige Erwerbsfähige, sofort, daß das Unterkommen in der Familie, im Logis, in der Schlafstelle den gesundheitlichen und sittlichen Forderungen entspricht.

An zweiter Stelle ist es unumgänglich notwendig, daß in den einzelnen Städten die Adressen der Zuwanderer von den Meldeämtern besorgt und den einzelnen in Betracht kommenden Vereinen wie auch den Pfarrämtern zugestellt werden. In München und Dortmund sind einzelne Zentralstellen mit im Hauptamt angestellten und besoldeten Beamten eingerichtet worden. In anderen Städten leitet man das nebenamtlich, wie auch z. B. hier in der Stadt Metz.

An dritter Stelle müssen die sämtlichen Standesvereine, wie auch insbesondere die caritativen Vereine tüchtige Vertrauensmänner stellen, welche, im Besitze dieser Adressen der Zuwandernden, in die Wohnungen gehen, die einzelnen Zuwandernden aufsuchen, sie bekannt machen mit den religiösen, sozialen und sonstigen Einrichtungen der dort bestehenden Vereine. Weil sich aber gezeigt hat, daß während der Zwischenzeit vom Tage, wo der Betreffende sich bei der Polizei angemeldet hat, was nicht immer am ersten Tage geschieht, bis zum Tage, wo die Zettel an die betreffenden Vertrauensleute kommen, gar manche die Wohnung wieder gewechselt haben, vielleicht weil sie in deren Nähe eine Arbeitsstätte nicht fanden, muß man das meiste dadurch zu erreichen suchen, daß auf den Arbeitsstätten die Mitglieder unserer katholischen und christlichen Organisationen die Zuwandernden möglichst ansprechen und zu gewinnen suchen. Vor allem ist das deshalb nötig, weil sonst alle unsere Mühe umsonst ist, indem die sozialistischen Gewerkschaften, ich möchte sagen, schon in der ersten Stunde, wo der Betreffende auf der neuen Arbeitsstätte erscheint, ihn angehen und vielfach durch Terrorismus zu gewinnen suchen.

An letzter Stelle ist dann notwendig ein Hand-in-Handarbeiten des Landes mit der Stadt. Wenn auch alles das getan wird, was ich Ihnen eben genannt habe, so wird der Erfolg doch nur ein geringer, wird vielfach die Arbeit vergeblich sein, wenn der Zuwandernde aus der Heimat kommt, unvertraut mit der Größe der Gefahren, und ohne Kenntnis der Einrichtungen, für die man ihn zu gewinnen sucht, wenn er nicht auf dem Lande wenigstens durch den Jünglingsverein oder den Volksverein oder sonst einen katholischen Verein an das katholische Vereinswesen gewöhnt ist und dort sich eingelebt hat, wenn nicht die Eltern in einem dieser Vereine Mitglieder sind und dort Hinweise erhalten, welche Erziehung sie ihrem Sohne geben müssen, der mindestens in die Kaserne kommt, meist aber in der Stadt oder

in Industriebezirken sein Brot suchen muß. Wenn auf dem Lande nicht dermaßen vorgearbeitet wird, dann werden diese Zuwandernden in der Stadt der Einbeziehung in das kirchliche Leben, dem Werben für das Halten einer katholischen Zeitung, für den Eintritt in einen katholischen Verein passiven Widerstand entgegensetzen.

An letzter Stelle wird deshalb gewünscht, daß diese Arbeit in den einzelnen ländlichen Bezirken, wie auch in den Städten organisiert wird, in Arbeitsausschüssen, die sich zur Aufgabe stellen, dafür zu sorgen, daß einheitlich für eine ganze Stadt oder einen Bezirk, wenn es sich um Industrieorte handelt, diese Einrichtungen getroffen werden. Denn wenn in einer Pfarrei derart planmäßig gearbeitet wird und in der anderen nicht, dann ist wiederum der Erfolg sehr in Frage gestellt. Die katholischen Jugendvereine der verschiedensten Art, Gesellenvereine, Jünglingsvereine, auch die Arbeitervereine, haben sich in manchen Bezirken schon zusammengetan zur Bildung von Jugendausschüssen mit der Aufgabe, die Fürsorge für die weibliche und für die männliche Jugend einheitlich nach festen Grundsätzen unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zu regeln. Ähnliche Aufgaben sollen diese Arbeitsausschüsse zur Fürsorge für die Zuwandernden haben.

Meine Herren! Der Ausschuß hat, nachdem er an zwei Tagen, wie ich es schon sagte, diese Fragen eingehend erörtert hat, den vorliegenden Antrag einstimmig angenommen: ich bitte Sie im Namen des Ausschusses, auch Ihrerseits diesem Beschluß des Ausschusses Ihre Zustimmung zu geben. (Beifall.)

Vor allem aber bitte ich, meine Herren, diesen Antrag, den Sie ja in Ihren Zeitungen zu Hause finden werden, nicht beiseite liegen zu lassen, sondern in nächster Zeit eines Blickes zu würdigen und, wo Sie in irgend einer Weise in der Seelsorge oder in unserem katholischen Vereinswesen tätig sind, diesen Antrag zum Gegenstand nicht bloß eines Vereinsvortrags, sondern auch eingehender Beratung aller der Kreise zu machen, an die er sich wendet. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Als Referent zum Antrag I dieses Ausschusses hat das Wort der Vorsitzende dieses Ausschusses, Herr Prälat Dr. Werthmann.

Prälat Dr. **Werthmann** (mit Beifall begrüßt):

Meine Herren! Nach den ausführlichen Darlegungen des Herrn Prälaten Dr. Pieper ist meine Aufgabe eine bescheidene. Wie schon gesagt, haben die beiden Ausschüsse die Anträge I des zweiten und I des dritten Ausschusses gemeinsam beraten. Die gemeinsame Beratung hat sich als außerordentlich nutzbringend erwiesen.

Ich kann mich darauf beschränken, die Vorgeschichte unseres Antrags Ihnen kurz darzulegen. Es war auf dem Caritastage in Dortmund vor acht Jahren, als Professor Dr. Faßbender auf eine Lücke in der Caritasbetätigung hinwies, nämlich auf die Mitwirkung der Laien in der Seelsorge, insbesondere in der Missionierung der Zugezogenen und der durch eigene

Schuld oder die Schuld der Verhältnisse mit dem Seelsorger und der kirchlichen Betätigung, mit dem Gottesdienst, dem Sakramentenempfang nicht mehr in Beziehung stehenden Katholiken.

Wir haben damals eine kleine Kommission gegründet, um die Frage zu studieren. Das erste Resultat dieser Kommission war die eingehende Beratung auf dem Caritastage in Essen im Jahre 1910 über „Caritashilfe in der Seelsorge", die überaus fruchtbringend gewesen ist, und der äußere Beweis für diese nutzbringende Beratung ist das vom Caritasverband herausgegebene Büchlein über Caritashilfe in der Seelsorge, welches die Früchte dieser Beratung dem großen Kreise der Großstadtseelsorger und ihrer Mithelfer dienstbar gemacht hat. Auf diesem Caritastage wurde dann weiterhin eine „Vereinigung für Caritashilfe in der Seelsorge" gegründet, welche die Frage noch weiter erörtern, insbesondere alle Materialien sammeln sollte, die bereits in den Großstädten in den Dienst der Seelsorge gestellt worden sind, Kalender, Pfarrgemeindeblätter, sonstige Drucksachen, insbesondere aber auch die Kartotheken verschiedener Muster, die zur Statistik und Katalogisierung der Pfarreingesessenen und der Zuziehenden dienen. Außerdem sollte studiert werden, in welcher Weise unsere bestehenden caritativen und sozialen Vereine in der Caritashilfe bisher tätig gewesen sind oder tätig sein könnten. Auch diese Vereinigung hat nicht fruchtlos gearbeitet. Das äußere Resultat ihrer Tätigkeit sehen Sie in der Ausstellung „Caritashilfe in der Seelsorge", die Ihnen ja in diesen Tagen im Gewerbehause zugänglich gemacht worden ist. Dort ist eine Masse Material ausgestellt; und dieses Material gibt den erfreulichen Beweis, daß man im Norden und Süden unseres Vaterlandes, in Mittelstädten und in Großstädten angefangen hat, ernstlich die Anregungen zu befolgen, die auf den Caritastagen und auf den Katholikentagen den Seelsorgern gegeben wurden. Wir haben deshalb geglaubt, daß diesmal auf dem Katholikentag die bisher schon klargelegten Resultate einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden, insbesondere aber die caritativen Vereine, neben ihnen die sozialen und Standesvereine und die religiösen Vereine ermuntert werden sollten, diesem Apostolat der Caritashilfe noch mehr als bisher sich zu widmen, und daß insbesondere der Wunsch ausgesprochen werden sollte, dieses Apostolat noch mehr in den einzelnen Städten zu organisieren, als es bisher geschehen ist. Das, was erreicht ist, gibt uns den Mut, weiter voranzuschreiten.

Ich bemerke noch ausdrücklich, daß alles das, was hier in dem Antrage niedergelegt und empfohlen ist, die Billigung der hochwürdigen Pfarrgeistlichen nicht nur, sondern auch der Hochwürdigsten Bischöfe der verschiedenen Sprengel, in denen diese Caritashilfe bereits ausgeübt wird, gefunden hat, und daß es außerdem unser oberstes Gesetz ist, bei allen diesen Arbeiten nichts zu tun, was gegen die Anordnungen der kirchlichen Autorität wäre, sondern überall zu handeln im steten Einvernehmen mit der kirchlichen Autorität.

Der Antrag, so wie er vorliegt, hat im Ausschuß eine Veränderung nicht erfahren, ich möchte also bitten, daß Sie denselben auch hier in der geschlossenen Versammlung annehmen. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Ich eröffne nun die Diskussion über die beiden Anträge. Ich bitte diejenigen Herren, die sich zum Wort melden wollen, dies mir mitzuteilen durch Aufzeichnung ihrer Namen auf einen kleinen Zettel. Ich würde auch die Herren bitten, soweit sie unten im Saal sitzen, sich zum Sprechen hier heraufzubemühen, damit sie besser verstanden werden können.

Zum Wort hat sich zunächst gemeldet und hat damit das Wort Herr Arbeitersekretär Reichstagsabgeordneter Giesberts.

Reichstagsabgeordneter **Giesberts** (lebhaft begrüßt):

Meine sehr verehrten Herren! Als im vorigen Jahre das Zentralkomitee der Generalversammlung der Katholiken an mich herantrat mit der Bitte, in der öffentlichen Versammlung eine Rede zu halten über die Bedeutung der Wanderungsfrage für den deutschen Katholizismus, hatte ich anfangs den Eindruck gehabt, die Frage sei doch wohl kaum schon so bedeutungsvoll, daß die Generalversammlung sich damit beschäftigen sollte. Als ich aber meine eigenen Erfahrungen wieder auffrischte als Arbeiter und wieder einmal hineinstieg in das ganze Milieu der Wanderer und die Literatur durchstudierte, da wurde ich erst aufmerksam darauf, welch außerordentlich bedeutungsvolle Frage hier uns vorliegt. Der Herr Generaldirektor Dr. Pieper hat recht, wenn er sagt, daß es sich in der Wanderungsfrage um eine eminent apostolische Frage handelt. Denn so, wie sich die Wanderung in Deutschland gestaltet hat, ist sie eine unausgesetzte Blutabzapfung für den deutschen Katholizismus. Es gehen uns jährlich durch die Wanderung Zehntausende, Hunderttausende Gläubige verloren. Dabei müssen wir nicht bloß den Umstand betrachten, daß wir die Menschen und die unsterblichen Seelen verlieren, sondern auch, daß der Katholizismus dadurch numerisch geschwächt und unsere ganze Stellung im öffentlichen sozialen Leben im letzten Grunde gefährdet wird, wenn wir nicht dieser langsamen und stetigen Blutabzapfung entschieden erfolgreich entgegenzutreten vermögen. Erfreulicherweise ist seit dem vorigen Jahre auf dem ganzen Gebiete eine frisch-fröhliche Initiative und ein guter Fortschritt zu verzeichnen. Wer die Diskussion gehört hat im sozialen Ausschuß, wird bestätigen, daß außerordentlich gute Kräfte lebendig geworden sind und es sich jetzt lediglich darum handelt, auf Grund der bereits gemachten Erfahrungen zusammenfassende Arbeit zu leisten. Es werden in der Diskussion noch zwei Herren darüber reden, Herr Dr. Marxen und Herr Präses Mayer, die beide praktisch in dieser Arbeit stehen. Ich möchte lediglich zum letzten Teil dieses Antrages, zu der Wohnungsfrage für die Wandernden einiges sagen, denn die Wohnungsfrage ist ja — das ist uns allen bekannt — für das religiös-sittliche und für das wirtschaftliche Wohl des Menschen von ausschlaggebender Bedeutung.

Die Mißstände, die im allgemeinen im Wohnungswesen der Großstädte vorhanden sind, die nicht bloß in der Höhe der Mietspreise zum Ausdruck kommen, sondern auch in der großen Beschränkung der Woh-

nungen, wirken ganz besonders nachteilig auf die Wohnungsverhältnisse der Zuwandernden, der verheirateten wie der ledigen Arbeiter. Es ist ganz naturgemäß, daß die Schlafstellen immer enger und ärmlicher werden durch die Umgebung, in der die Schlafstellen sind, und immer gefährlicher werden für Glaube und Sitten durch das bekannte Milieu, in dem sie sich entwickeln. Und darum, meine Herren, müssen wir ins Auge fassen, daß in den Gebieten, wo eine starke Zuwanderung und Wanderung überhaupt stattfindet, für ledige Leute weiblichen und männlichen Geschlechts dort in geeigneter Weise für Unterkunft und Wohnung gesorgt wird. Wenn wir hier im Antrage von Ledigenheimen reden, so dürfen Sie sich nicht ohne weiteres darunter vorstellen, daß wir nun verlangen, es sollen überall Zentralhospizien errichtet werden nach dem Muster derjenigen unserer katholischen Gesellenvereine in Köln. Die katholischen Gesellenvereine haben auf dem Gebiete des Ledigenheimwesens vorbildlich gearbeitet, und wir haben in der Kommission die erfreuliche Mitteilung erhalten, daß bisher in den Häusern der Gesellenvereine über 6000 Jugendliche ständig Wohnung finden. Und ich habe persönlich schon durch meine Verbindung mit den Präsides der verschiedenen katholischen Gesellenvereine die Überzeugung gewonnen, wenn den Gesellenvereinen die Mittel zur Verfügung ständen, würde sich in wenigen Jahren diese Zahl verdoppelt haben, so stark ist das Bedürfnis für Wohnungen bei den Gesellen und Arbeitern.

Meine Herren! Man soll aber nicht immer ein großes Heim vor Augen haben. Die Hauptsache ist, daß in geeigneter Weise und den Verhältnissen entsprechend für Wohnungsgelegenheit gesorgt ist, möglichst in eigenen oder gemieteten Häusern. Man soll sich auch nicht in den Kopf setzen, Ledigenheime zu bauen und sie zu gleicher Zeit zu großen katholischen Vereinshäusern machen zu wollen, denn dann verschlingt der Saal neben den anderen Lokalen das, was das Ledigenheim in Wirklichkeit einbringt. Das Ledigenheim als solches ist durchaus rentabel. Wer darüber näheres wissen will, mag sich mit der Zentrale der katholischen Gesellenvereine in Köln in Verbindung setzen. Die wird ihm schon eine Rentabilitätsberechnung aufstellen, welche auf langjähriger Erfahrung beruht. Wenn in der Form vorgegangen wird, dann, meine Herren, werden wir einen erheblichen Teil der Wandernden für uns gewinnen.

Wenn noch über die Vorteile der Ledigenheime für die Wandernden etwas zu sagen wäre, so kann ich es mir auf Grund der Tatsache, daß die Gesellenvereine, was allgemein bekannt ist, eine segensreiche Wirkung entfaltet haben, heute schenken. Wo es jedoch nicht möglich ist, durch ein eigenes Heim die Wohnbedürfnisse zu befriedigen, muß ein gesunder Wohnungsnachweis eingerichtet werden. Auf diesem Gebiet könnte bedeutend mehr geschehen. Ganz gewiß würde eine große Menge katholischer Familien sehr gern einen jungen Mann in Kost und Logis nehmen, wenn die Familie wüßte, ob er ihren Anschauungen und Auffassungen entspricht; mittels guter Wohnungsbureaus ist es sehr gut möglich, da, wo kein Ledigenheim ist, wenigstens für gute Unterkunft zu sorgen.

Endlich, meine Herren, möchte ich auch die Frage unterstreichen, die der zweite Punkt in unserm Antrag berührt, der vielleicht von vielen etwas sonderbar empfunden wird, daß wir wünschen, es möchten an den Bahnhöfen und öffentlichen Ämtern durch Plakate und Schilder in den Städten die Einrichtungen angezeigt werden, die auf dem Gebiete der Fürsorge für die Wandernden bestehen. Für unsere Bahnhofsmission und für unsere Vereine zum Schutz der Moral der Mädchen finden wir in allen Eisenbahnwagen, bei allen Bahnhöfen und allen öffentlichen Stellen die schönen Plakate, in denen auf die Einrichtungen hingewiesen wird; diese ganze Arbeit steht unter dem Eindruck, daß so viele Mädchen vom Lande in die Stadt wandern, unbekannt mit den Verhältnissen, die da herrschen; und die Fürsorgetätigkeit auf diesem Gebiete ist von gutem Erfolg gewesen; aber wir haben viel zu sehr vergessen, daß wir den jungen Männern, die vom Lande in die Stadt wandern, auf diese Art und Weise noch *nicht* entgegengekommen sind.

Wer die Statistik studiert, wird finden, daß heute viel mehr junge Männer vom Lande in die Stadt wandern als junge Mädchen. Ich empfehle Ihnen da ein Schriftchen, das im Volksvereinsverlag erschienen ist über die „Frauenarbeit in der Landwirtschaft", von Dr. Karl Müller, wo statistisch nachgewiesen wird, wie in der landwirtschaftlichen Bevölkerung das Verhältnis der Geschlechter sich verschoben hat, wie die Zahl der weiblichen Arbeiter außerordentlich stark gestiegen und der Andrang der männlichen Arbeiter fortgesetzt gesunken ist. Das beweist, daß in höherem Maße *Männer* vom Lande auswandern als *Frauen*. Und daher ist es auch billig, wenn man den Wunsch hat, daß die zuwandernden jungen Leute vom Land, abgesehen von anderen Maßnahmen, wenn sie in die Stadt kommen, direkt mit der Nase auf die Plakate stoßen, die den Weg zeigen, wohin sie zu gehen haben. Dann unterstreiche ich auch, was Herr Dr. Pieper schon angedeutet hat. Ein Hauptaugenmerk werden unsere *Standesorganisationen* und unsere christlichen Berufsvereine darauf richten müssen, auf den Arbeitsplätzen die Zuwandernden zu erfassen. Es sind diesbezüglich in der Kommission wertvolle Mitteilungen gemacht worden. Diejenigen, die in der praktischen Gewerkschaftsarbeit stehen, die jahrzehntelang diese agitatorische Tätigkeit leiten müssen, wissen ein Lied davon zu singen, wie es den Leuten, die unbewußt und unbekannt mit den Verhältnissen in die Stadt kommen, auf den Arbeitsplätzen geht, wenn sie nicht rechtzeitig von einem Vertrauensmann der katholischen Arbeitervereine oder einem Vertrauensmann der christlichen Gewerkschaften erfaßt werden. Wo das nicht geschieht, können Sie todsicher darauf rechnen, daß nach wenigen Tagen oder Wochen der Mann in eine sozialdemokratische Gewerkschaft eingetreten ist. Und damit ist er für uns verloren. (Sehr richtig.)

Wir müssen ein für allemal im Auge behalten, daß die Neutralität, unter der diese Organisationen segeln, im letzten Grunde durch Zusammenarbeiten mit der sozialdemokratischen Partei, darauf hinausgeht, den Mann zum zielbewußten Sozialisten zu machen und der Kirche abtrünnig zu machen.

Meine Herren! Damit möchte ich die sachlichen Ausführungen schließen in der Voraussetzung, daß die beiden anderen Herren sie ergänzen werden.

Aber einer Pflicht möchte ich mich doch noch entledigen, meine Herren, das ist der Dank, welchen ich aussprechen wollte sowohl dem Zentralkomitee wie auch den beiden Vorsitzenden des Ausschusses II und III dafür, daß sie es uns in diesem Jahre zum ersten Mal ermöglicht haben, eine wichtige Frage systematisch und grundlegend zu behandeln. Herr Dr. Pieper hat bereits darauf hingewiesen. Jeder, der den Verhandlungen im sozialen Ausschuß beigewohnt hat, wird die Empfindung haben, daß der Meinungsaustausch über diese Frage ganz außerordentlich anregend und wertvoll gewesen ist, und daß das Problem so geklärt ist, daß wir heute mit gutem Gewissen sagen können, es kann kein Katholik in Deutschland sagen, er wisse nicht, was er zu tun habe auf dem Gebiet der Wanderfürsorge; denn durch die Aussprache, die dort stattgefunden hat und auf Grund der ausgetauschten Gedanken und der Beschlüsse, die wir fassen, muß jeder katholische Geistliche in Deutschland und auch jeder katholische Laie wissen, was er zu tun hat in der Frage. Und an die Schilderungen der Erfolge, wie wir sie in der Ausschußsitzung gehört haben, habe ich die Frage geknüpft: Warum ist nicht überall so gearbeitet worden und nicht mehr geschehen auf diesem Gebiete? Meine Herren! Ich spreche die Hoffnung aus, die ich mit dem Dank an den Ausschuß verbinde, daß auch in Zukunft unsere Verhandlungen im Ausschuß gleichartige Fragen in dieser grundlegenden Weise behandeln. Dann kommen wir in den einzelnen Fragen weiter, und es kommt aus unseren Verhandlungen ein segensreiches, praktisches Ergebnis heraus. (Begeisterter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Weiter hat das Wort Herr Pastor Dr. Marx aus Hannover. (Der Hochwürdigste Herr Bischof von Metz betritt unter lebhaftem Beifall den Saal.)

Dr. **Marx**:

Meine Herren! Zu dem Antrag I der beiden Ausschüsse II und III habe ich besonders noch ergänzend hinzuzufügen und auseinanderzusetzen, welch reiches Material jetzt schon vorhanden ist, um für die Abwandernden und Zuziehenden zu arbeiten. Ich möchte hinweisen auf die Ausstellung hier im Gewerbehause. An der Hand eines gedruckten Führers, der Ihnen dort gegeben wird, können Sie ganz gründlich die Ausstellung durchwandern.

Es ist zunächst dort hingewiesen auf eine Reihe von Formularen, die in den verschiedensten großen und kleinen Städten ausgearbeitet worden sind, Formulare, die einen Grundstock bilden für eine Kartothek und für die Liste der Gemeindemitglieder. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Führung von Büchern über die Gemeindemitglieder nicht praktisch ist, da ja alle paar Tage die Zuwandernden wechseln, wodurch das Buch in Unordnung geraten muß. Darum hat man die Sache anders gemacht. Man schreibt jeden Zuwandernden mit seinen Personalien auf eine Karte und stellt sie alphabetisch nach Namen und Straßen zusammen. Und danach richtet man sich, wenn man für einzelne etwas tun will. Jedem einzelnen, der so etwas einrichten will, ist dort eine Menge Karten geboten, und er kann sich die praktischste

herausſuchen. Vielleicht kommt es ſpäter dahin, daß eine Normalkarte für alle Diözeſen eingeführt wird, auf der alles ſteht, was die einzelne Perſon angeht, ſo daß, wenn z. B. jemand von München nach Berlin verzieht oder vom Lande in die Stadt, jeder Pfarrer weiß, was er auf der Perſonalkarte zu berichten hat. Das iſt die erſte Frage, daß die Perſonalien genau feſtgeſtellt werden.

Wenn das feſtgeſtellt iſt, beſchäftigt man ſich in den großen Städten mit der zweiten Frage: wie kann man dieſen Mann oder dieſe Frau informieren über das religiöſe Leben in der Gemeinde? Und da iſt die erſte Methode die, daß wir den Leuten eine Gottesdienſtordnung zuſchicken, ſei es in Form eines kleinen Büchleins oder auch in der Form eines Wandkalenders. Man ſucht ihnen dieſe Druckſachen zuzuſtellen, und das geſchieht teilweiſe per Poſt, teilweiſe durch bezahlte Boten oder durch die Vertrauensmänner der caritativen Vereine, alſo der Vinzenz-, Eliſabeth- und anderer Vereine. In jeder Stadt iſt es verſchieden. Man hat hier und da mit einzelnen Methoden praktiſchen Erfolg gehabt, anderswo nicht. Es kann noch keine Geſamtmethode vorgeſchlagen werden. Im Antrage iſt nur geſagt, man ſolle ſich in den einzelnen Städten vereinigen, um über dieſe Frage zu beraten und zu beſchließen. Wie man es nun in der Stadt praktiſch machen ſoll, das müſſen die wiſſen, welche am Platze ſind. Es kann von dieſer Stelle aus nichts vorgeſchrieben werden.

In der Ausſtellung ſehen Sie eine Reihe von Druckſachen, die den Zuziehenden zugeſtellt werden. Manche Pfarrer gehen noch weiter: ſie begnügen ſich nicht mit dem Überreichen der feſten Gottesdienſtordnung, ſondern wollen jede Woche alle ihre Gemeindemitglieder und in erſter Linie die Zugezogenen über das religiöſe Leben informieren. Deshalb hat man Gemeindeblätter eingeführt. Sie werden ſich in der Ausſtellung herzlich freuen, wenn Sie ſehen, wie viele Gemeindeblätter ſchon in Deutſchland und in Frankreich vorhanden ſind. Aus allen möglichen Gegenden, auch aus Paris, liegen ſolche vor. Eine ganze Reihe iſt in den letzten Tagen noch angekommen. Die Gemeindeblätter befaſſen ſich nur mit dem religiöſen Leben, ſie zeigen, was im kirchlichen Leben der Woche geſchehen iſt, welche Trauungen ſtattgefunden haben, welche Verlobungen geſchloſſen ſind. Das intereſſiert auch manche. Es iſt dabei beſonders auch auf die einzelnen Veranſtaltungen der Vereine hingewieſen. Man hat ſich geſagt: es muß in der zuziehenden Familie eine Perſon das Apoſtolat übernehmen. Wenn der Gemeindebote oder Vertrauensmann fort iſt, dann muß die Frau das bewahren, was der Vertrauensmann ihr in Anweſenheit des Mannes geſagt hat. Man gibt ihr daher das Gemeindeblatt, und darin ſteht ganz genau geſchrieben, was im Laufe der Woche in der Gemeinde und in den einzelnen Vereinen geſchehen iſt.

Manchmal ſagt man: Wir beſuchen die Zuziehenden, ſie wollen aber einfach nichts von dem kirchlichen Leben hören. Anfangs ſcheint es, als ob ſie kein Intereſſe haben. Aber ſie wollen nur erſt wiſſen, was in den Vereinen geſchieht. Leute, die vom Lande zuwandern, müſſen ſich erſt über

das städtische Gemeinde- und Vereinsleben informieren. Diese Information übernimmt das Gemeindeblatt.

Es handelt sich also erstens um die allgemeine Information, zweitens um die wöchentliche Information, und ferner kommt noch die Information bei besonderen Gelegenheiten in Betracht. Da ist z. B. in einer großen Gemeinde die erste heilige Kommunion der Kinder. Es werden die Eltern über dieses wichtige Fest informiert. Es wird ihnen gesagt, wann Religionsstunden stattfinden; es wird ihnen gesagt, wann Gottesdienst, wann Beichte ist, und ähnliches. Oder der Jubiläumsablaß soll feierlich gewonnen werden. Nicht bloß die einzelnen alten Vereine sollen an diesem Segen teilnehmen, sondern auch die Zugezogenen. Die Bedingungen, die in jeder Diözese oder in jeder Stadt zur Gewinnung des Ablasses festgelegt sind, müssen die Leute erfahren; denn man weiß, daß die meisten Gemeindemitglieder, d. h. ein größerer Prozentsatz, sie doch am Sonntag gelegentlich der Predigt nicht erfährt, entweder weil sie nicht da sind, oder weil vielleicht der Prediger am Anfang noch heiser ist. (Heiterkeit.)

In einer besonderen Rubrik der Ausstellung ist darauf hingewiesen, wie man diese große Frage der Abwanderung oder Zuwanderung einmal praktisch anfassen könne. Da ist aus einem Dorf, einem ganz katholischen Dorf, eine Statistik aufgenommen, welche die Fragen beantwortet: Wo sind unsere Jugendlichen, die unter den Ministerialerlaß fallen, d. h. diejenigen im Alter von 14 bis 20 Jahren? Was sind sie? Sind sie hier noch auf dem Dorfe? Sind sie in der Nachbarschaft? Sind sie in der Stadt? In welcher Stadt? Wo sind sie da? Ganz genau ist dort festgestellt, was die Söhne der Arbeiter, der Bauern und Handwerker sowie deren Töchter im Alter von 14 bis 20 Jahren geworden sind. Und da stellt sich heraus, daß der Prozentsatz derer, die vom Lande in die Stadt abgewandert sind und sich katholischen Vereinen angeschlossen haben, ein sehr geringer ist. Da wäre nun eine praktische Gelegenheit, anzufassen; da könnte der Pfarrer im Verein mit dem Lehrer und anderen Freunden des kirchlichen Lebens sagen: ich will die Namen der aus der Gemeinde Abgewanderten, die ich kenne, deren Adressen mir bekannt sind, dem Pfarrer oder dem Vereinskomitee der Großstadt, wo sie sich aufhalten, mitteilen. Da würden im Laufe des Jahres eine ganze Reihe von solchen Leuten, die mit der Pfarrgemeinde noch Konnex haben, die aber keinen Anschluß an das religiöse Leben der Großstadt gefunden haben, sich anschließen, wenn sie jetzt bei dieser Gelegenheit wieder darauf aufmerksam gemacht würden.

Man sieht, es ist nicht notwendig, daß wir für ganz Deutschland eine große Organisation erst erwarten. Wenn sie kommt, ist es gut. Bis sie aber fertig wird, besteht eine praktische Gelegenheit für jede einzelne Gemeinde, festzustellen: wo sind unsere Jugendlichen, die Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen? welchem Verein und welcher Pfarrei können wir sie zuweisen? Ich bitte, diese Statistik zu lesen.

Nächstens wird der Caritastag in Münster solch eine Statistik aus zwanzig katholischen Gemeinden aus den verschiedensten Gegenden einer

Diözese aufstellen. Zuverlässig! Nicht übertrieben, nicht pessimistisch, nicht optimistisch angehaucht! So wie sie ist! Und dadurch soll Gelegenheit gegeben werden, zu sehen, daß tatsächlich der Anschluß vom Lande an die Stadt, an die religiös organisierte Stadt sich hat erreichen lassen. Zweitens soll gezeigt werden, wie es zu machen ist. Ich möchte Sie darauf besonders hinweisen.

Es wurde in der letzten Ausschußsitzung noch gezeigt, wie man doch in manchen Pfarreien, auch hier in Metz, außerordentlich gute Erfolge mit dem Besuche der Zuziehenden erreicht. Ich möchte besonders nochmals hervorheben, wie dies in der Pfarrei von St. Vinzenz hier in Metz geschieht und wie da auch kein Stand unter den Zuziehenden vorbeigelassen wird, ohne daß ihm ein kirchlicher Anklang gewidmet wird. Man sagt sich: jeder einzelne Name, der in den Listen erscheint, ist für uns wichtig. Dieselbe Freude, die man an der Taufe des kleinen Kindes in der Heimat hatte, dieselbe Freude hat das organisierte kirchliche Leben in der Großstadt, wenn der Erwachsene hier zuzieht und als Arbeiter, Beamter, Gelehrter, als Frau, Jungfrau, Witwe oder Verlassene sich dem kirchlichen Leben zuwendet. Jedem einzelnen soll gesagt werden: dieselbe Mutter, die einst bei der Taufe dich auf die Arme nahm und dir durch die heiligen Sakramente das übernatürliche Leben verliehen hat, dieselbe Mutter ist in der Großstadt noch da und will dir übernatürliches Leben verleihen. Komm nur zu uns, komm nur zur Kirche! Hier sind dieselben Sakramente. Von diesem Grundsatz geht man aus (Lebhafter Beifall), und man sagt, daß dieses Streben von Erfolg begleitet ist.

Diejenigen Herren vom Lande oder aus der Stadt, die in dieser Frage praktisch mitarbeiten wollen, die sich im Volksverein für das katholische Deutschland, dem Caritasverband und den großen Organisationen der anderen Vereine hieran beteiligen wollen, sowie diejenigen, welche schon Drucksachen und andere praktische Mittel angewandt haben, um die Zuziehenden und Abwandernden mit der Kirche in Fühlung zu halten, werden gebeten, doch dem Caritasverband ihren Namen mitzuteilen, sich einfach nach Freiburg zu melden und zu sagen, daß sie sich der Vereinigung für Caritashilfe, die dieses praktisch brauchbare, verarbeitete Material ausstellt, zur Mitarbeit an der großen Sache anschließen wollen.

Der Erfolg der Ausstellung und der Erfolg der gestrigen und vorgestrigen Aussprache in der Ausschußsitzung zeigt uns, daß wir nicht zu verzagen brauchen, zeigt uns, daß die katholische Liebe sehr erfinderisch gewesen ist und daß sie — das sehen wir heute — auch in Zukunft erfinderisch sein wird. Denn ich setze von allen voraus, die hier sind, daß sie nicht nörgeln wollen über Schwierigkeiten, die hier und da bei der Abwanderungsfrage entstehen, sondern daß sie sagen: ich mit meiner Person will mich gerade in den Dienst der Sache stellen, damit die katholische Kirche in Deutschland in der Großstadt jedem Katholiken das ist, was sie ihnen auf dem Dorfe gewesen ist, damit sie in der Großstadt mitarbeiten kann an der kulturellen Hebung der Tausende, der Millionen, die da jährlich wandern. Sie sollen nicht abwandern aus der Liebe, sie

sollen der Liebe der Großstadt und damit auch der übernatürlichen, himmlischen Liebe zugeführt werden. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Ich erteile weiter das Wort dem Herrn Präses Mayer aus München.

Präses **Mayer**:

Verehrte Anwesende! Gestatten Sie einem Manne der Praxis über die Abwanderung und die Zuwanderung einige Worte!

Zunächst möchte ich alle Herren bitten, daß Sie es nicht übel auffassen, wenn vielleicht von mir das eine oder andere harte Wort fallen wird. Sie dürfen sicher sein, es liegt mir völlig fern, irgend jemand zu nahe zu treten. Aber sehen Sie, die Sache, über die ich reden muß, brennt mir auf der Seele. Und daß man da das Kind beim rechten Namen nennt — ich glaube kaum, daß irgend jemand einem das übel nehmen kann.

Einige Worte über die Abwanderung! Ich glaube, ich brauche es Ihnen nicht mehr zu sagen, um was für eine hochwichtige Sache es sich hier handelt. Es steht ein Lebensinteresse unserer katholischen Kirche auf dem Spiel, es ist hochbedeutsam, wie diese Frage in der Praxis von den Katholiken im Laufe der Jahre gelöst wird. Das Wohl von Zehntausenden, ja man kann schon sagen, von Hunderttausenden unsterblicher Seelen steht hier auf dem Spiele. Nun wie geht es denn, wenn so einer in die Stadt hereinzieht? Das nächste, was er braucht, ist eine Wohnung. Wir haben schon etwas gehört über die Ledigenheime, eine sehr wichtige Sache. Wir wissen auch, daß es notwendig wäre, einen Wohnungsnachweis für Verheiratete einzurichten. Die Schwierigkeiten sind aber bis jetzt, für uns in München wenigstens, unüberwindlich gewesen, was den letzten Punkt angeht. Wir werden aber der Frage das größte Augenmerk für die Zukunft zuwenden.

Das nächste, was der Zuziehende braucht, ist Arbeit. Ja, Arbeit! Heutzutage in der Großstadt eine Arbeit bekommen, die eine Familie ernährt, das ist nicht so einfach, wie sich das manche vorstellen. Da denken die Leute auf dem Lande: wo 500 000 Menschen ihr Brot finden, da werde ich doch auch etwas zu essen bekommen. Wie viele müssen wieder abziehen, um eine Enttäuschung reicher, um eine Hoffnung ärmer.

Nun wollen wir annehmen, der Mann findet Arbeit. Jetzt kommt der erste Sonntag. Nichts rührt sich in seiner Umgebung, er hört kein Glockengeläute, niemand von den Nachbarn macht Miene, in die Kirche zu gehen, ja es mutet einem manches, was man auf dem Hausgang oder im Treppenhaus sieht, ganz werktäglich an; vielleicht weiß man auch noch nicht, wo die Kirche ist, und darnach zu fragen, ist man zu bange, oder wenn man es wagt, bekommt man eine spöttische Bemerkung zu hören. So bleibt man einmal aus der heiligen Messe, am zweiten Sonntag vielleicht wieder, und allmählich findet man das ganz bequem.

Nicht lange dauert es, da tritt man auf der Arbeitsstätte an den Mann heran und fragt ihn, ob er schon eine Karte habe, d. h. ob er schon organisiert sei. Da legt man es ihm zuerst sanft und dann immer energischer nahe, sich organisieren zu lassen, indem man bedeutet, daß das einfach sein müsse, wenn er Arbeit haben oder Arbeit behalten wolle. Schließlich tut er es. Man sagt ihm außerdem, die Organisation habe nichts zu tun mit Religion, man verfechte in derselben nur wirtschaftliche Interessen, und sonst könne er sein, was er wolle.

Sofort ist auch die farblose Presse im Haus, und dann, auf Drängen von Nachbarn und guten Freunden in der Umgebung, sehr häufig bald eine durchaus kirchenfeindliche Zeitung. Das ist dann die tägliche Lektüre.

Nun, Sie sehen, so geht das Schritt für Schritt, die Familie kommt in eine ganz andere Atmosphäre, in ein ganz anderes Milieu hinein mit einem Schlag. Wenn wir uns das vergegenwärtigen, so können wir uns tatsächlich nicht mehr wundern, daß die Leute oft schon nach kurzer Zeit in religiöser Hinsicht zum Teil furchtbar gleichgültig werden. Ja, sagen Sie vielleicht, tut man denn in der Stadt nichts, um sich der Leute anzunehmen, kommt man nicht und macht sie auf das und jenes aufmerksam, schläft man denn in den Großstädten? Verehrte Anwesende! Wir wissen recht wohl, daß da noch manches fehlt, und daß wir den großstädtischen Verhältnissen noch nicht gewachsen sind. Das ist wahr. Aber das können wir heute schon sagen, daß manches geschieht und in manchen Städten schon sehr viel geschieht. Wir haben in München jetzt 5600 Vertrauensleute des Arbeiterstandes mobil gemacht. Das ist eine schöne Zahl, und dazu sind noch eine Reihe von Damen aus allen Ständen tätig, welche sich bereit erklärten, der Zugezogenen sich anzunehmen nach der Weisung des Seelsorgers.

Aber, verehrte Anwesende, all das ist zum großen Teil wertlos, wenn nicht der Hebel angesetzt wird auf dem Land. (Lebhafter Beifall.) Das ist in unserer ganzen Frage das Wichtigste. Als ich in die Großstadt hineinkam, bin ich herumgegangen in allen Stadtbezirken, habe mit den Vertrauensleuten gesprochen, mich mit ihnen auseinandergesetzt, wie sie denn die ganze Sache ansehen, und das Resultat nach einem Jahre war: Wenn das auf dem Lande nicht anders wird, wenn die Leute nicht besser vorbereitet in die Stadt kommen, dann ist die Mühe in der Großstadt zum großen Teil umsonst. (Zustimmung und lebhafter Beifall.)

Verehrte Anwesende! Ich will damit keinem der Herren auf dem Lande zu nahe treten, denn es gibt ja auf dem Lande sehr große Schwierigkeiten, wenn man die Leute auf die Großstadtverhältnisse vorbereiten will. Aber die Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden (Zustimmung und Beifall), und da möchte ich einiges anführen. Ich kann mich leider nicht in längeren Ausführungen ergehen, bloß die Hauptpunkte möchte ich hervorheben.

Aufklärung ist notwendig hinsichtlich des leichtsinnigen Abwanderns vom Lande in die Stadt; es muß den Leuten klar gemacht werden, welche Schäden das mit sich bringt in wirtschaftlicher Hinsicht und in religiös-sittlicher Beziehung, wenn es einmal in den Zeitungen heißt: jetzt gibt es in

München 10000 Arbeitslose. Da muß man den Leuten zeigen, welche Torheit es ist, zu den Zehntausend hinzu noch mit einer Familie in die Stadt hineinzuziehen. Das ist doch für einen Großstadtseelsorger entsetzlich, wenn er weiß, daß es zehntausend Arbeitslose in der Stadt gibt und wenn er sieht, wie täglich Dutzende von Leuten neu hereinziehen, die in wenigen Wochen tatsächlich nicht wissen, was sie essen sollen, und so dem größten Elend preisgegeben sind; ich meine, wenn man die Leute darauf dann und wann aufmerksam macht, so müßte es doch mit der Zeit Eindruck machen.

Dann tut Aufklärung not hinsichtlich der Presse. Die Leute müssen im kleinsten Ort den Unterschied zwischen farbloser, kirchenfeindlicher und katholischer Zeitung kennen; es muß ihnen klar gesagt werden, was für eine Bedeutung die Presse hat für das ganze religiös-sittliche Leben des einzelnen und der Familie, und daß es eine Ehrensache für den Katholiken ist, unsere Presse zu unterstützen. (Lebhafter Beifall.)

Notwendig ist die apologetische Schulung. Wir müssen die Leute mit den Schwierigkeiten vertraut machen, denn sonst fallen sie auf die erbärmlichsten Lügen und Vorwürfe herein. Ja, jetzt kommt man nicht mehr damit aus, daß man über diese Sachen nichts sagt; notwendig ist es, daß sie auf die modernen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht werden. (Lebhafter Beifall.)

Dann kommt noch dazu Aufklärung bezüglich der Organisationen. Die Leute müssen wissen, daß es gewerkschaftliche Organisationen gibt. (Sehr richtig!) Denn, wenn sie in die Stadt hineinkommen, dann müssen sie sich organisieren. Es kommt alles darauf an, wie. Und da muß ein Mann wissen, daß es gegen sein Gewissen ist, wenn er sich einer sogenannten freien, d. i. sozialdemokratischen Gewerkschaft anschließt. Wir wissen auch, daß es Fälle gibt, wo man einfach nichts machen kann. Die Verhältnisse sind manchmal stärker als die Menschen. Aber wenn es irgendwie geht, darf ein katholischer Mann nicht in eine solche Organisation hinein. (Sehr richtig!) Gut, er muß sich organisieren, aber er muß sich halt — ich rede jetzt als Süddeutscher — christlich organisieren. (Sehr richtig! Beifall.) Verehrte Anwesende! Ich sage das als Seelsorger, als Priester, weil ich weiß, daß wir unsere Leute sonst nicht bei unserer Fahne halten können; es ist dies einfach ausgeschlossen, wenn wir sie nicht auf unsere Weise einer gewerkschaftlichen Organisation zuführen. Das setze ich als selbstverständlich voraus, daß die Leute in erster Linie gewonnen werden müssen für den katholischen Arbeiterverein. (Beifall.) Aber wohl verstanden, wenn unsere Leute nicht die gewerkschaftlichen Organisationen im Rücken haben, wie können wir ihnen dann Arbeit verschaffen? (Sehr richtig!) Das ist der springende Punkt: wenn ich den Leuten keine Arbeit bieten kann, dann kann ich sie doch nicht nötigen, von einer anderen Organisation, von einer sozialdemokratischen fernzubleiben. (Sehr richtig!)

Verehrte Anwesende! Aus diesem Grunde müssen die Leute über die gewerkschaftlichen Organisationen aufgeklärt werden, in nicht geringerem Maß aber bezüglich der katholischen Standesvereine. Von Jugend auf sollten sie

in das katholische Vereinswesen eingeführt werden. Das kann nicht von heute auf morgen geschehen, aber mit der Zeit wird man den einen oder andern katholischen Verein, der den Verhältnissen der betreffenden Gemeinde entspricht, einführen können, damit die Leute so praktisch die Vereinsarbeiten und die Wichtigkeit und die Notwendigkeit der katholischen Standesvereine kennen lernen.

Verehrte Anwesende! Das sind die wesentlichen Vorarbeiten. Freilich wird es auch notwendig werden, daß selbst in den kleinsten Gemeinden eine Vertrauensmännerorganisation eingerichtet wird, das heißt, daß bestimmte Männer und Frauen aufgestellt werden, die es als Gewissenspflicht ansehen, die Adressen der Abreisenden der Großstadt mitzuteilen, so daß wir auf diese Weise frühzeitig die Adressen in die Hände bekommen.

Verehrte Anwesende! Ich muß jetzt leider schließen, weil die Zeit schon weit vorangeschritten ist; es tut mir dies leid, ich hätte noch vieles auf dem Herzen. Ich möchte Sie aber doch um das eine bitten, besonders auch die Herren in der Stadt: verlieren Sie nie den Mut in dieser schwierigen Situation. Wir tun eben, was wir können (Bravo), und all das andere überlassen wir vertrauensvoll unserm Herrgott. (Lebhafter Beifall.) Man hat mir schon gesagt, ich sei ein unverbesserlicher Optimist. Verehrte Anwesende! Wenn ein Seelsorger seinen Optimismus verliert, dann ist überhaupt nichts mehr zu machen. (Sehr lebhafter Beifall.) Daß selbstverständlich bei dieser Arbeit das Notwendigste ist, daß die Vertrauensleute, überhaupt alle die, die mit dieser Sache zu tun haben, durchdrungen sind von dem Geiste der Religion, daß wir sie dazu bekommen müssen, alles das zu tun aus übernatürlichen Beweggründen, daß wir mit aller Kraft darauf hinarbeiten, daß sie in den heiligen Sakramenten ihre Kraft suchen zu all der Arbeit, die sie zu leisten haben, das ist für einen katholischen Priester selbstverständlich. (Beifall.)

Verehrte Anwesende, wenn gestern der Ruf erklungen ist „Gott will es" bezüglich der äußeren Missionen, so meine ich, ist es in betreff der Ab- und Zuwanderung auch der Wille Gottes, daß wir alle samt und sonders alle Kräfte anspannen, die uns zur Verfügung stehen, daß wir alle Hebel in Bewegung setzen und alle Minen springen lassen, um zu retten, was zu retten ist, denn Gott will es. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Zuerst eine Bemerkung! Herr Präses Mayer hat eine Äußerung getan über die Frage, wie man sich organisieren soll. Ich konstatiere, daß er ausdrücklich bemerkt hat, er mache diese Äußerung von seinem Standpunkt aus. Ich möchte die folgenden Redner bitten, über die Frage, wie man sich organisieren soll, sich nicht weiter zu äußern.

Ich erteile nun das Wort weiter an den Herrn Prälaten Schweitzer aus Köln.

Prälat **Schweitzer**:

Meine sehr verehrten Herren! Ich will Ihre Geduld nur ein paar Augenblicke in Anspruch nehmen, um eine Bemerkung des Herrn Reichs-

tagsabgeordneten Giesberts, der soeben über die Ledigenheimfrage gesprochen hat, zu unterstreichen. Der Herr Abgeordnete hat Ihnen gezeigt, wie notwendig die Errichtung von Ledigenheimen heute in unserem Vaterlande geworden ist. Die Zeiten der territorialen Abgeschlossenheit sind längst vorüber; unser ganzes Deutschland wogt durcheinander; und es wird nicht lange dauern, dann wird unser Vaterland mit den benachbarten Ländern eine einzige große Diaspora sein, in der leider in vielen Gebieten jetzt schon die Sozialdemokratie die Überhand gewonnen hat. Meine Herren! Bei der Frage, wie wir unsere jungen Leute, Handwerker und jugendliche Arbeiter, die abwandern, vor der Sozialdemokratie schützen, steht für uns die Ledigenheimfrage im Vordergrund. Sie ist eine brennende sittliche Erziehungsfrage.

Meine Herren! Ich bin überzeugt, daß manche Vereinspräsides sich die Frage vorlegen: Wie soll ich es denn nun anfangen, um die Errichtung eines Ledigenheims zustande zu bringen? In meiner Stadt, so werden sie sagen, gibts kaum einen wohlhabenden Katholiken; wo soll ich da das nötige Kapital auftreiben? Wenn die Herren so sprechen, so ist das grundverkehrt. Ich glaube nicht, unbescheiden zu sein, wenn ich sage: Der Verbandsleitung der Katholischen Gesellenvereine stehen in diesen Bauangelegenheiten manche Erfahrungen zur Verfügung; wir besitzen ja bereits über 400 Ledigenheime; allein im letzten Jahrzehnt wurden 70 bis 80 gebaut. Und auf Grund dieser Erfahrungen antworte ich daher auf die Frage: „Wie können wir bauen? Wir haben kein Geld!" mit einer anderen Frage: Wozu haben wir denn die Landesversicherungsanstalten? Warum sollen wir Katholiken nicht an die Versicherungsanstalten mit dem Ersuchen herantreten, auch unsere neuzuerbauenden Ledigenheime zu beleihen?

Ein Ledigenheim, meine Herren, darf niemals auf Wohltätigkeit aufgebaut sein. Das wäre durchaus verkehrt. Ein Ledigenheim muß sich rentieren, und wenn man die Überzeugung gewinnt, daß es nicht rentabel sein wird, so darf es nicht gebaut werden. Nun kann ich Ihnen aber aus unseren Erfahrungen mitteilen, daß ein konfessionelles Ledigenheim sich in einer größeren Stadt immer rentiert. Wir haben in Köln bereits vier solcher Häuser, eines davon ist erst vor ein paar Wochen eingeweiht worden. Es hat 450 Betten und ist eines der größten auf dem europäischen Kontinent. Das Heim ist bereits besetzt bis unter das Dach, und wenn wir morgen wieder ein neues bauten, so würde, bin ich überzeugt, nach einigen Wochen auch dieses besetzt sein. Köln ist keine Ausnahme. In München, Stuttgart, wie auch in anderen Großstädten, ist es ebenso, und ich weiß keine einzige größere Stadt, wo sich ein mit bescheidenem Komfort eingerichtetes, vernünftig verwaltetes Ledigenheim nicht rentiert hätte. Ein solches Ledigenheim darf die Wohltätigkeit in Anspruch nehmen, aber ich betone das noch einmal, es darf nicht darauf aufgebaut sein.

Meine Herren! Ich will mich nicht über die Frage äußern, wie es in Kleinstädten zu halten ist; es würde mich das zu weit führen. Ich möchte Ihnen nur noch eine Andeutung machen, die für Sie von Wert sein dürfte.

Wir haben seit sieben bis acht Jahren in Köln an der Zentrale des Verbandes Katholischer Gesellenvereine eine Auskunftsstelle für Verwaltungs- und Bausachen eingerichtet, die natürlich in erster Linie für die unserm Verbande angehörenden Vereine bestimmt ist. Dieselbe gibt unentgeltliche Auskunft, prüft die Rentabilitätsfrage, die Kostenberechnungen und die Skizzen. Wir stellen diese Bau- und Verwaltungsstelle gerne allen Herren, die Ledigenheime errichten wollen, kostenfrei zur Verfügung. Meine Herren! Wenn Sie in die Lage kommen, an Ihrem Orte ein solches Heim schaffen zu müssen, so wenden Sie sich nur an uns. Wir werden Sie von unserer Verwaltungsstelle aus gern bedienen, und zwar kostenlos. Die Frage der Errichtung von Ledigenheimen ist so unendlich wichtig, daß wir auf dem Standpunkte stehen: wir helfen gerne jedem, der in dieser Frage einen energischen Schritt vorwärts tut. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Ich erteile weiter das Wort Herrn Dr. Fleischer aus Berlin.

Dr. **Fleischer**:

Meine Herren! Der sehr geehrte Herr Präsident hat die Bemerkung gemacht, daß die Frage, wie man sich organisieren soll, aus der Debatte ausscheiden soll. (Sehr richtig!)

Ich werde selbstverständlich diesem Wunsche mich in jeder Hinsicht fügen, zumal der Heilige Vater selbst den Weg der Organisationsfrage uns in der Enzyklika Singulari quadam klar und deutlich gewiesen hat. Ich brauche auch nur zurückzukommen auf die bedeutungsvollen Worte unseres allverehrten Herrn Präsidenten, Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Löwenstein. Auf diesem Boden stehen auch wir. (Lebhafter Beifall.)

Nach diesen Bemerkungen gestatten Sie vielleicht auch mir als Norddeutschen, da der Benefiziat Mayer von seinem süddeutschen Standpunkte aus gesprochen hat, darzulegen, wie wir in Groß-Berlin und in der norddeutschen Diaspora die Wanderungsfrage praktisch zu lösen versucht haben und noch an der Lösung dieses Versuches arbeiten. Ich bin mit dem verehrten Herrn Vorredner durchaus darin einverstanden, daß der Anfang dort gemacht werden muß, wo die Abwanderung einsetzt, nämlich auf dem Lande, und deshalb haben wir alle unsere Kräfte eingesetzt, dieselben Organisationen, die in der Großstadt den Arbeiter aufnehmen sollen, auf dem Lande bereits ihm darzubieten. Meine Herren! Es ist dieser Tage gesagt worden, mit übernatürlichen Mitteln allein läßt sich den sozialen Schäden nicht beikommen. Ganz unsere Meinung. Die wirtschaftlichen Reizmittel müssen an die Arbeiterwelt ebenso herangebracht werden wie die großen übernatürlichen Heilsmittel und Gesichtspunkte, und da sind wir der Meinung, daß es von der allergrößten Wichtigkeit ist, daß der Arbeiter schon auf dem Lande dieselben Wohlfahrtseinrichtungen sich sichert, die ihm dann im Industriegebiet, in der Großstadt wieder helfen werden. Meine Herren! Dieser wirtschaftliche Anreiz des Arbeiters ist von allergrößter Bedeutung. Der Arbeiter, der

sich auf dem Lande eine Sterbeunterstützung bereits durch seine Beiträge gesichert hat, der eine Krankenunterstützung, eine Arbeitslosenunterstützung für wirtschaftlich unsichere Zeiten erwarten darf und abwandert in das Industriegebiet oder in die Großstadt, ist nicht gewillt, nachdem er jahrelang seine Beiträge geleistet hat, jetzt plötzlich in der Großstadt, im Industriegebiet auf die daraus entspringende Beihilfe, oder besser gesagt, auf die Segnungen der Wohlfahrtseinrichtungen Verzicht zu leisten. Das ist ein ganz natürlicher Beweggrund. Die Bedeutung wirtschaftlicher Hilfsmittel müssen wir bei der Wanderungsfrage unserer katholischen Arbeiter in erster Linie mit berücksichtigen. Und, meine Herren, wenn dann der katholische Arbeiter vom Lande in das Industriegebiet, in die Großstadt kommt, dann hat er ein ganz natürliches, selbstsüchtiges Interesse daran, daß er nicht etwa für die Tage der Krankheit plötzlich der Unterstützung verlustig geht, in Tagen der Arbeitslosigkeit nicht plötzlich arbeitslos dasteht und dann nicht einmal seine Arbeitslosenunterstützung empfängt, sondern es erscheint ihm ganz selbstverständlich, dorthin wieder zu gehen, wo ihm die Unterstützungen geboten werden, die er auf dem Lande bereits durch seine Beitragsleistung sich gesichert hat, vor allem den Arbeitsnachweis zu besuchen, der ihm Arbeit vermittelt. Durch diese wirtschaftlichen Einrichtungen wird dann eine Organisation, wie sie der Verband der katholischen Arbeitervereine, Sitz Berlin, den zu vertreten ich hier die Ehre habe, darstellt, der ganz automatische Begleiter der vom Lande in die Großstadt abwandernden Arbeiter.

Meine Herren! Ich kann nur empfehlen, dieses System für die abwandernde Arbeiterschaft auch anderwärts zu versuchen und zu erproben. Sie werden dann sehen, daß mit diesen natürlichen Mitteln, in Verbindung, wie ich ausdrücklich betonen will, mit den großen übernatürlichen katholischen Gesichtspunkten, die Abwanderungsfrage unserer katholischen Arbeiter in wirksamer Weise geregelt werden kann. Im übrigen stimme ich allem bei, was mein sehr verehrter Herr Vorredner gesagt hat. Ich glaubte aber, das Gesagte als wertvolle Ergänzung Ihnen nicht vorenthalten zu sollen. (Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Das Wort hat noch einmal Herr Reichstagsabgeordneter Giesberts.

Reichstagsabgeordneter **Giesberts**:

Meine Herren! Ich möchte eine Unterlassungssünde gut machen, und das ist die, daß ich in meinem ersten Referat die eine Frage übersehen habe, welche Aufgabe die katholischen Arbeitervereine in der Abwanderungsfrage haben und die Herr Dr. Fleischer jetzt angeschnitten hat. Es ist nicht richtig, wenn man sich heute auf dem Lande auf den Standpunkt stellt, daß man es nicht nötig habe, die Arbeiter zu organisieren und vor allem nicht dem großen Arbeiterverbande anzuschließen. Das ist nicht der Standpunkt des Kartellverbandes der katholischen Arbeitervereine Deutschlands, dem die Nord-, Süd- und Westdeutschen Vereinsverbände angeschlossen sind. Als seinerzeit in Frankfurt der erste Kongreß gehalten wurde, hat man gerade diese Frage, daß in den ländlichen Orten Arbeitervereine gebildet werden

können, wenn auch nur eine kleine Gruppe zustande kommt, in den Vordergrund gestellt. Auf dem Lande müssen die Leute in erster Linie gefaßt werden.

Dazu kommt noch ein Umstand, auf den ich ausdrücklich aufmerksam machen wollte. In der letzten Zeit ist die sogenannte „Volksfürsorge" gegründet worden. Sie wissen auch, daß die sogenannte „Volksfürsorge" von den Konsumvereinen und den freien Gewerkschaften ins Leben gerufen worden ist. Als Gegenstück dazu besteht die „Leokasse" in Köln als Sterbe- und Versicherungskasse für die katholischen Vereine und die „Allgemeine Volksversicherung der deutschen Versicherungsgesellschaften in Berlin." Auf dem Lande werden wir in der nächsten Zeit eine ganz gewaltige Agitation für die sozialdemokratische „Volksfürsorge" erleben. Meine Herren! Wenn irgendwie ein geschicktes Mittel gefunden werden könnte, um in unbearbeitete Gebiete auf dem Lande und in der Stadt einzudringen, so hat die Sozialdemokratie das gefunden in der Einrichtung der sogenannten „Volksfürsorge". Und die können wir nur paralysieren, wenn wir unsere anerkannten und bewährten Einrichtungen auf diesem Gebiete fördern und ebenfalls Arbeitervereine auf dem Lande gründen, wie wir die Arbeitervereine stets neben den christlichen Gewerkschaften in den Vordergrund gestellt haben.

Ich will nicht auf das große Programm eingehen, das darüber zu entwickeln wäre. Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung", die eine Auflage von 200 000 Exemplaren hat, hat eine ganze Reihe von Artikeln in der letzten Zeit über die Abwanderungsfrage auf dem Lande gebracht. Die Arbeiterpresse wird auf dem Gebiete nicht locker lassen, sondern weiter bohren, bis wir auf dem Gebiete als Katholiken unsere Pflicht und Schuldigkeit voll und ganz getan haben und wenigstens mit gutem Gewissen sagen können, wir haben alles aufgeboten, um diejenigen zu retten, welche in der Abwanderungsfrage zu retten sind. (Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Das Schlußwort hätten die beiden Herren Referenten. Sie haben erklärt, daß sie auf das Schlußwort verzichten. Damit schließe ich die Diskussion.

Wir kommen nun zur Abstimmung, und zwar stelle ich zur Abstimmung zunächst den Antrag I des zweiten Ausschusses.

Diejenigen Herren, die den Antrag annehmen wollen, bitte ich, die Hand zu erheben! (Geschieht.)

Ich konstatiere die Annahme dieses Antrages.

Ich stelle nun zur Abstimmung den Antrag I des dritten Ausschusses. Ich bitte auch diejenigen Herren, die diesen Antrag annehmen wollen, um die Erhebung der Hand. (Geschieht.)

Ich konstatiere auch hier die Annahme des Antrages.

Wir kommen nunmehr zur Beratung des Antrages II des zweiten Ausschusses. Referent dazu ist der Vorsitzende der sozialen Kommission, Herr Prälat Dr. Pieper. Ich erteile ihm das Wort.

Prälat Dr. **Pieper**:

Der zweite Antrag behandelt

die weibliche Jugendpflege.

Er lautet nach dem Beschluß des zweiten Ausschusses:

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt freudigst die Bestrebungen der weiblichen Jugendpflege, deren Bedeutung in der Jetztzeit immer mehr erkannt wird. In den verschiedenartigen Anlagen und Lebensaufgaben der beiden Geschlechter ist es, trotzdem manche Grundsätze für die männliche und weibliche Jugendpflege gleichmäßig maßgebend sind, begründet, daß Ziel und Mittel der männlichen und weiblichen Jugendpflege verschieden sind. Der junge Mann ist auszurüsten zu einer erfolgreichen Betätigung in seinem Berufe und zur Mitarbeit an den Aufgaben der großen Gemeinschaften des Volkes in Staat und Gemeinde. Die Aufgaben der großen Mehrzahl der weiblichen Jugend dagegen liegen in der künftigen Familie und dann erst in der Erwerbs- und Berufstätigkeit.

Die weibliche Jugendpflege wird demnach vor allen Dingen dahin streben, das Mädchen so heranzubilden, daß es eine tüchtige Hausfrau, Gattin und Mutter werden kann. Dabei wird sie die Pflege religiösen Sinnes und die Anleitung zur praktischen Religionsübung als ihre erste und heiligste Aufgabe betrachten; die Pflichten des ehelichen und mütterlichen Berufes wird sie tief in die jugendlichen Herzen pflanzen, auf die hauswirtschaftliche Ausbildung allen Wert legen. Um die Mädchen für das Erwerbsleben zu ertüchtigen, wird die weibliche Jugendpflege auf körperliche Kräftigung und Ausbildung in einer dem weiblichen Geschlechte angepaßten Form ihr Augenmerk richten, sie vor den gesundheitlichen und sittlichen Gefahren des Erwerbslebens beschützen, ihnen in der Berufswahl mit Rat und Hilfe zur Seite stehen und für die berufliche Ausbildung Sorge tragen. Die Stellung der weiblichen Jugend im Erwerbsleben, wie auch ihre künftigen Aufgaben in der Familie machen es notwendig, die erwerbstätigen Mädchen gründlich sozial zu schulen und mit Liebe und Verständnis für das Organisationsleben der Gegenwart zu erfüllen.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands fordert daher alle Katholiken auf, die weibliche Jugend in den bestehenden katholischen Jugendvereinigungen, Jungfrauenkongregationen und Jungfrauenvereinen zu sammeln, diese immer weiter auszubauen und durch praktische Mitarbeit und finanzielle Unterstützung zu fördern. Die in manchen Orten bestehenden katholischen Jugendausschüsse sollen ihre Tätigkeit auch auf die weibliche Jugend ausdehnen.

Meine Herren! Im vorigen Jahre hat die Generalversammlung in einer abschließenden Zusammenfassung der Aufgaben und Mittel der männlichen Jugendpflege diese Frage für die nächsten Jahre erledigt. Darum schon war es geboten, in diesem Jahre die Aufgaben der Jugendpflege unter

dem weiblichen Geschlechte in ähnlicher zusammenfassender Weise zu erörtern, einmal aus dem Grunde, weil in der Neuzeit, angesichts ihrer großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen, über die heute schon so manches Wort gesagt worden ist, die alten Aufgaben der Frau in der Ehe in weit größerem Umfange von ihr erfüllt werden müssen. Die alte Naturalienwirtschaft geht immer mehr zurück, das ist nebenbei bemerkt, mit einer der Gründe, weshalb die Frage der Lebensmittelteuerung immer bedeutender wird; infolgedessen ist schon die hauswirtschaftliche Ausrüstung des jungen Mädchens von größerer Wichtigkeit. Unsere katholischen Arbeitervereine, die sich ja als Bildungs- und Erziehungsvereine für unsere erwachsenen männlichen Arbeiter darstellen, kommen immer mehr darauf zurück, daß alle wirtschaftlichen Errungenschaften, wie höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit, zuguterletzt ausgemünzt werden müssen zum persönlichen Glück des Arbeiters und seiner Familie. Darum ist Familienkultur eine der wichtigsten Aufgaben unserer Erziehungsbestrebungen. In der Familie hat aber die Frau die ausschlaggebende Stelle, einmal schon wegen ihrer hauswirtschaftlichen Aufgaben und dann wegen ihrer Erziehungsaufgaben. Deshalb schon muß beim weiblichen Geschlecht heute auch Jugendpflege getrieben werden, um die Mädchen zu befähigen für die ihnen erwachsenden alten Aufgaben, zu denen aber auch neue Aufgaben unserer Mütter und Gattinnen gekommen sind. Alles, was heute als nötig und dienlich bezeichnet ist, um unseren jugendlichen Nachwuchs nicht verloren gehen zu lassen, ist an erster Stelle Aufgabe der Mutter in der Familie. Aus allen diesen Gründen ist es notwendig, daß wir einmal Umschau halten, wo das Alte nachhaltiger zu pflegen und ihm Neues hinzugefügt werden kann in unseren Organisationen, die zum Teil schon recht alt sind, vor allen in den verschiedenartigen weiblichen Jugendvereinen, seien es kirchliche in der Form der Kongregationen oder Jungfrauenvereine, oder sei es in der Form der Standesvereine, der Dienstbotenvereine, der kaufmännischen Gehilfinnenvereine, der Arbeiterinnenvereine, der Beamtinnenvereine usw.

Ein anderer Grund kommt hinzu. In Preußen hat man seit einigen Jahren größere Geldmittel im Betrage von mehreren Millionen Mark alljährlich bereitgestellt, um sie durch die staatlichen Behörden, die Bezirks-, Kreis- und Ortsausschüsse für die männliche Jugendpflege nutzbar zu machen. Man sucht alle interessierten Volkskreise dazu heranzuziehen, um möglichst einheitlich diese Jugendpflege zu betreiben. Dabei ist Grundsatz gewesen, daß die bestehenden Jugendvereinigungen möglichst an erster Stelle mitherangezogen werden, jedenfalls nicht ausgeschieden werden sollen. Nun hat Preußen einen weiteren Schritt in diesem Jahre getan und diese Mittel auch zur Förderung der weiblichen Jugendpflege bestimmt. Man hat durch die Regierungspräsidenten aufgefordert, die in den einzelnen Landkreisen oder in den Städten bestehenden Ausschüsse, die bisher bloß für die männliche Jugendpflege tätig waren, zu erweitern durch Zuziehung von Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts und durch die Ausdehnung ihrer Tätigkeit auch auf die weibliche Jugendpflege. Da wäre es von unserer Seite der größte Fehler, wenn wir nun nicht mit dem vollen Eifer unsere bestehenden Or-

ganisationen möglichst weit ausbauen wollten, damit nicht eine schädigende Konkurrenz durch diese neuen Bestrebungen eintritt, innerhalb deren Rahmen unsere konfessionellen Vereine freudig mitarbeiten werden.

Ich empfehle auch diesen in dem Ausschusse einstimmig gefaßten Beschluß Ihrer Annahme, indem ich beifüge, daß auch der Ausschuß für die französisch sprechenden Mitglieder der Generalversammlung diesen Antrag wie auch den vorhergehenden angenommen hat. Dieser Ausschuß hat dabei den Wunsch ausgesprochen, es möchten die bestehenden Jungfrauenvereine verschiedener Art, wie sie vorhanden sind, sich möglichst zu Diözesanverbänden zusammenschließen, wie das auch für die übrigen katholischen Standesvereine die Regel ist. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Ich eröffne die Diskussion. Zum Worte hat sich gemeldet Herr Dr. Müller aus München-Gladbach.

Dr. Otto **Müller**:

Meine Herren! Wenn man der Frage der Fürsorge für das weibliche Geschlecht nähertritt, so findet man sicherlich nicht dasselbe Interesse, das man bei der Erörterung über die Fürsorge für die männliche Jugend findet. Aber sofort wird die Aufmerksamkeit größer, wenn wir sagen — und das trifft hier zu —, es ist eine Frage, die nicht bloß das weibliche Individuum, sondern die Familie angeht. Weil sie eine Familienfrage ist, darum hat sie besondere Bedeutung. Die Familie ist das Fundament der gesellschaftlichen und sozialen Zustände, und wir wissen, wie gerade in der heutigen Zeit die Familie so sehr gefährdet ist. Darum ist alles, was für die Familie in Frage kommt, von eminenter Bedeutung, und ich sage, es trifft das hier zu für die Förderung der weiblichen Jugendpflege, um diesen Ausdruck, der nicht ganz korrekt ist, aber häufig gebraucht wird, anzuwenden.

Meine verehrten Herren! Damit stehen wir auch mitten in der Erörterung über die Ziele der weiblichen Jugendpflege, die den Gegenstand des ersten Teils der Resolution bilden. Hier sind die Ziele ganz andere, um das ganz scharf hervorzuheben, als wir sie für die männliche Jugend verfolgen müssen. Der junge Mann muß ausgerüstet werden für den Beruf, er muß ausgerüstet werden für das öffentliche Leben, er soll ein tüchtiger Arbeiter und ein tüchtiger Staatsbürger werden. Seine Charakterbildung wird auch dementsprechend betrieben, und was insbesondere die Aufgaben angeht, die wir im Dienste der Religion haben, so werden wir darauf sehen, daß er auch sein Christentum hineinträgt ins öffentliche Leben.

Meine Herren! Das sind die Aufgaben für die männliche Jugend. Aber bei der weiblichen Jugend liegt der Schwerpunkt in der Familie. Es ist nicht recht, wenn man so oft hören kann: Ja, der gute alte Schiller mit seinen schönen Worten: „Drinnen waltet die züchtige Hausfrau" ist veraltet. Er ist nicht veraltet. Sein Wort gilt auch heute noch, es gilt nur in modifizierter Form. Das Hineintreten des weiblichen Geschlechts ins

öffentliche Leben ist nur vorübergehend. Die Berufsarbeit dauert gewöhnlich nur bis zur Verheiratung. Sie tritt in späteren Jahren vielleicht in Notfällen wieder ein, wenn der Ernährer einmal gestorben ist. Im übrigen bleibt immer die Hauptaufgabe des weiblichen Geschlechts die in der Familie. Drinnen waltet die Hausfrau auch heute noch, und wir müssen die weibliche Jugend fähig machen, daß die Aufgaben, die heute den Hausfrauen obliegen, auch von ihnen erfüllt werden können.

Ich möchte also aus dem Gefühl heraus die Resolution annehmen; wir haben Wert zu legen auf die Vorbereitung des heranwachsenden weiblichen Geschlechts für die Aufgaben in der Familie. Diese Wahrheit muß mit ganzer Kraft in die Öffentlichkeit hineingerückt werden und allen klar vor Augen stehen, besonders auch dem Frauengeschlecht selber. Ich habe so die Empfindung, als wenn auch das Frauengeschlecht vermeinte: Ja, die hauswirtschaftliche Beschäftigung ist nicht mehr das Ideal; viel schöner ist es, wenn man sich Beamtin oder studierende Jungfrau usw. nennen kann. Meine Herren! Das ist falsch. Gewiß, das Erwerbsleben kommt auch in Betracht. Aber das andere bleibt die Hauptsache. Wir müssen einmal wieder die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Tätigkeit, überhaupt die Bedeutung der Frau in der Familie in den Vordergrund drängen.

Meine Herren! Ich sage: die Bedeutung der Hauswirtschaft. Es ist eben schon darauf hingewiesen worden. Wir wollen nicht das alte Wort wiederholen: Die soziale Frage ist auch eine Kochtopffrage. Die soziale Frage, die hier von der Hauswirtschaft berührt wird, ist auch eminent volkswirtschaftlicher Art. Es ist eben gesagt worden, wir haben die Bestrebungen zur Erhöhung des Einkommens, zur Sicherung des Einkommens in den Berufsorganisationen. Wir müssen auf der anderen Seite aber auch einsetzen bezüglich der Verwendung des Einkommens. Da müssen wir auch vollkommen werden. Das ist die andere, große Seite der sozialen Bestrebungen. Also hier auf der einen Seite die Tätigkeit draußen im Erwerb, auf der anderen Seite in der Familie die Verwendung des Einkommens. Und weil die Verwendung des Einkommens vorzugsweise in den Händen der Frau liegt, darum müssen wir das Mädchen fähig machen zur rationellen Einkommensverwendung in der Familie. Das soll die hauswirtschaftliche Schulung herbeiführen. Wirtschaften soll es lernen, die technische Ausnutzung der Lebensbedarfsartikel soll es lernen. Es soll lernen, die gesundheitlichen Faktoren und die Faktoren des Wohlbehagens in der Familie zu schaffen, die zur Erneuerung der Arbeitskraft des Mannes, die draußen im Erwerbsleben verausgabt wird, dienlich sind und dienlich sind zur Entwicklung der Arbeitskraft im heranwachsenden Geschlecht, in den Kindern. Darum handelt es sich also, wenn wir reden von der Vorbereitung auf die künftige Familie.

Zweitens kommt aber auch die geistige Seite des Familienlebens — so möchte ich sie nennen — in Betracht. Wir müssen auch vorbereiten auf die Aufgaben einer christlichen Mutter in der Familie. Warum das? Man kann ja sagen: die Mutterliebe macht alles. Nein, sie macht heutzutage nicht mehr alles. Heute sind die Erziehungsaufgaben viel anders

geworden, sie haben erhöhte Anforderungen gebracht. Früher wuchs der Mensch auf in der dörflichen Umgebung, in der verwandschaftlichen, katholischen Umgebung. Das ist heute nicht mehr so, wie Sie eben so trefflich von Herrn Präses Mayer gehört haben. Es trifft auch für das weibliche Geschlecht zu. Da muß dem weiblichen Geschlecht der innere Halt gegeben werden. Dieser innere Halt soll eine vernünftige Erziehung in der Familie verbürgen. Wir wollen das Mädchen so erziehen, daß es für seine Aufgaben fähig wird. Noch aus einem anderen Grunde heraus! Wir reden so viel von dem Kampf um die Schule. Ja, es kann doch einmal eine Zeit kommen, wo die Schule versagt, wo sie nicht mehr im Sinne der christlichen Erziehung auf der Höhe ist, wie es heute noch, Gott sei Dank, im allgemeinen der Fall ist. Diese Zeiten befürchten wir doch. Wenn sie kommen, müssen wir Rettung erwarten von der elterlichen Erziehung. Haben wir dafür das heranwachsende Geschlecht nicht ausgebildet, dann versagt auch diese letzte Kraft.

Also, meine Herren, auch aus diesem Grunde bedürfen wir der Befähigung des Mädchens für die geistigen Aufgaben der Ehe, damit es weiß, was dort die Mutter bedeutet, damit es nicht leichtsinnig in die Ehe hineinspringt, sondern mit dem festen Pflichtbewußtsein: Ich muß in meinen Kindern ein tüchtiges Geschlecht erziehen von christlicher Art, das die ihm gestellten Aufgaben in die Hand nimmt.

Wir wollen also zuerst einmal überall, in allen Vereinigungen, die wir haben, mit aller Kraft betonen: Vorbereitung auf das Familienleben, weil das eine Gesundung des Familienlebens bedeutet. Und dann, meine Herren, wollen wir weiterhin auch ebenso scharf betonen, nicht weil es wichtiger wäre, sondern weil große Gefahren auf diesem Gebiete sich ergeben: die soziale Schulung, die Ausrüstung für den Beruf. Wir wollen das tun, weil auf diesem Gebiete so viele Gefahren auftauchen, weil besonders auch die Frage der Standesorganisation der Mädchen Gefahren in sich birgt. Ich will aber letztere Frage nicht mehr anschneiden. Aber das Mädchen soll doch die Möglichkeit haben, sich zu organisieren. Auch muß es, wenn es irgendwo einen Beruf ergreift und ihm die Organisation in *christlichem* Sinne nahegelegt wird, zum mindesten wissen: das ist nicht nur geduldet, das ist gestattet, es ist eine Tat, die ich tun darf, die mir erlaubt ist. (Zustimmung.)

Meine Herren! Nun kurz die Mittel im Anschluß an diese Grundziele, und zwar will ich sie erörtern im Anschluß an die Mittel, die wir vielfach in der männlichen Jugendpflege haben.

Wir reden heute so viel von *Sport*. Soll er auch in den weiblichen Vereinen betrieben werden? Ich sage nicht nein, ich sage auch nicht ja; die Wahrheit liegt in der Mitte. Wir wollen selbstverständlich das Extrem vermeiden, aber wir wollen doch, möchte ich sagen, so viel körperliche Pflege betreiben, daß das Mädchen geschützt ist gegen die Ausartung der Mode, daß es geschützt ist gegen die Eingriffe der Berufsarbeit, daß es sich gegen Berufskrankheiten zu schützen weiß. Und dann wollen wir es auch anleiten, überhaupt seinen Körper systematisch auszubilden, daß es z. B. nicht ein Schnürkorsett hat, sondern ein Musterkorsett, möchte ich sagen. Das soll der

Zweck der körperlichen Übungen sein, zu dem wir in den Vereinigungen die Mädchen heranziehen. Der Körper des weiblichen Geschlechts soll so ausgebildet werden, daß er eine gesunde Wohnung gibt für das heranwachsende Geschlecht, für das ungeborene Kind. Das soll unsere Bestrebung sein.

Zweitens: Bei der männlichen Jugend haben wir die Schulung für die Aufgaben im öffentlichen Leben. Auch hier, bei der weiblichen Jugend, soll sie Platz greifen! Soziale Schulung wollen wir, soziale Vorträge in den Vereinen, auch eine Schulung für die öffentlichen Aufgaben, soweit sie das weibliche Geschlecht treffen. Über die Sozialdemokratie muß jedes Mädchen belehrt werden, über die Aufgaben gegenüber der Presse, damit es später von vornherein eine katholische Zeitung hält! Auch über manche Gefahren auf dem Gebiete der politischen Bestrebungen! Wenn die Frage der Lebensmittelteuerung kommt — die Sozialdemokratie geht damit durch das Land — dann muß auch das Mädchen etwas davon wissen. Also, auch Ausrüstung für das öffentliche Leben.

Drittens: Wir wollen hauswirtschaftliche Ausbildung in den weiblichen Jugendvereinigungen treiben, und zwar systematisch, sodaß wir, was wir hier und da und sporadisch in die Hand genommen haben, jetzt systematischer besorgen. Wir wollen theoretische hauswirtschaftliche Ausbildung, nicht bloß dilettantische. Wir wollen dafür Organisationen schaffen, damit einmal die Erfahrungen von den verschiedenen hauswirtschaftlichen Kursen ausgetauscht werden.

Viertens: Wir wollen die Vorbereitung auf die Aufgaben in der Ehe direkt auch in die Hand nehmen und dem Mädchen sagen, was die Ehe bedeutet. Sie ist nicht bloß leibliche Lebensgemeinschaft, sie ist geistige Lebensgemeinschaft, Kulturgemeinschaft, die darin besteht, daß der eine durch den andern edler und besser wird.

Das fünfte ist selbstverständlich die religiöse Aufgabe. Darüber verbreite ich mich aber des näheren nicht mehr, aus dem einfachen Grund, weil wir das schon zum großen Teil getan haben. Nur darf ich wohl noch eigens betonen, was eben auch schon hervorgehoben worden ist: wir müssen eine apologetische Schulung, wie für das männliche Geschlecht, so auch für das weibliche herbeiführen.

Meine Herren, nun zum Schlusse! Ich sage, das sind die Grundzüge und die hauptsächlichsten Mittel, die wir in die Hand nehmen müssen. Nun fragt es sich aber, wie kommen wir vorwärts? vorerst mal wenigstens einige Schritte vorwärts?

Da halte ich zwei Dinge für außerordentlich wichtig. Erstens, daß man sich organisiert, daß die weiblichen Vereinigungen sich in der Gemeinde selbst organisieren. Wie wir heute katholische Jugendpflege-Ausschüsse haben im Anschluß an die von der Regierung eingerichteten, so müssen wir auch ähnliche für die weibliche Jugend haben. Zweitens ist es notwendig, und das ist vielleicht noch wichtiger, daß wir überall zu Organisationen der verschiedenen weiblichen Jugendvereinigungen in den einzelnen Diözesen kommen. Dann kann von oben herab systematisch der Weg geebnet werden. Dann

kann man für ein Winterhalbjahr Vortragspläne aufstellen und die nötige Literatur dazu vermerken. Es soll also eine systematische, einheitliche Schulung von oben herab für einen ganzen Bezirk einmal angeregt werden. Drittens kann man, wenn man so organisiert, dann zugleich auch die hauswirtschaftlichen Einrichtungen mehr in die Hand nehmen. Gestern kam zu mir ein Pfarrer, der ratlos war, wie er hauswirtschaftliche Lehrerinnen gewinne. Der Pfarrer war ratlos, weil er für sich allein dasteht. Aber wenn die weiblichen Organisationen in der Diözese zusammengeschlossen sind unter einer einheitlichen Leitung, die vielleicht eine hauswirtschaftliche Auskunftsstelle hat, für die Ausbildung der hauswirtschaftlichen Lehrerinnen sorgt und auch Kräfte heranzieht, dann kommt auch in diese Sache mehr System hinein, und wir kommen dann auch da vorwärts.

Was ich aber noch einmal betonen möchte: Sorgen wir dafür, daß wir jetzt für die rechten Ziele der weiblichen Jugendpflege die rechte Stimmung schaffen! Wir wollen die Pflege der weiblichen Jugend in dem Sinne betreiben, daß wir tüchtige Leiterinnen der künftigen Familie erhalten, sie hauswirtschaftlich ausbilden, für die Aufgaben einer Mutter ausbilden. Wir wollen in das zweite Stadium des Kampfes um die Jugend treten. Wir haben im ersten Stadium, bei der männlichen Jugendpflege, so manches erreicht. Jetzt kommt als zweites Stadium die weibliche Jugendpflege. Sorgen wir dafür, daß wir hierbei nicht zurückgedrängt werden! (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe damit die Diskussion.

Ich schreite zur Abstimmung und bitte diejenigen Herren, die dem Antrag zustimmen wollen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Ich konstatiere die Annahme des Antrages.

Ich habe nun noch einige kurze Bemerkungen zu machen, bevor ich die Versammlung schließe.

Der dritte und der vierte Ausschuß sind mit ihren Arbeiten fertig.

Heute nachmittag um $2^1/_2$ Uhr findet hier unten im Saal noch die Fortsetzung der Beratung im zweiten, im sozialen Ausschuß, statt. Darauf mache ich aufmerksam.

Ich habe dann statutengemäß noch auf die Veranstaltungen aufmerksam zu machen, die für heute nachmittag anstehen.

Um 5 Uhr ist die dritte öffentliche Versammlung in der Festhalle. In dieser dritten öffentlichen Versammlung werden sprechen:

1. Herr Weihbischof Dr. Haehling von Lanzenauer aus Paderborn über das Thema: Unsere Glaubensbrüder in der Diaspora und der Bonifatiusverein;
2. Herr Redakteur Joos aus München-Gladbach über das Thema: Welche Forderungen stellt die neuzeitliche Entwicklung in der Industrie an die katholische Arbeiterwelt;

3. Herr Friedrich Graf von Galen über das Thema: Die katholischen Orden in der heutigen Zeit.

Ich bitte Sie, zu dieser öffentlichen Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Ich bitte Sie aber auch, darauf zu achten, daß Sie pünktlich erscheinen, damit pünktlich angefangen werden kann. (Beifall.)

Sodann mache ich auf die heute Abend um 8 Uhr stattfindende 3. öffentliche Versammlung mit französischen Vorträgen aufmerksam, sowie darauf, daß diese Versammlung in der Festhalle tagt.

Ich muß dann noch darauf aufmerksam machen, daß morgen vormittag 8 Uhr die fünfte geschlossene Versammlung in der Festhalle stattfindet.

Ich schließe die heutige vierte geschlossene Versammlung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

Schluß: 1 Uhr.

Dritte öffentliche Versammlung.

Zum heutigen Tage waren noch eine ganze Reihe von Begrüßungstelegrammen eingetroffen, die an dieser Stelle nachgetragen seien.

Zuerst hatte die Bischofskonferenz in Fulda auf das Telegramm des Katholikentages geantwortet:

> Die Bischofskonferenz dankt für den Ausdruck treukirchlicher Gesinnung im gestrigen Telegramm und segnet herzlich die Generalversammlung und ihre Herren Präsidenten.
>
> † Kardinal Kopp.

Auch der neue Abtprimas des Benediktinerordens hatte der Generalversammlung eine warme Antwort zugehen lassen:

> Euer Durchlaucht danke ich ergebenst für den öffentlichen Ausdruck herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste, den wir Benediktiner schmerzlich beklagen. Für die freundlichen mir gewidmeten Wünsche und die warme dem Orden gezollte Anerkennung bitte ich gleichfalls meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen.
>
> † Fidelis von Stotzingen,
> Abtprimas.

In herzlicher Weise hatte auch der Präsident des Volksvereins der französischen Schweiz, Baron von Montenach, dem Katholikentag in Metz eine Sympathiekundgebung übermittelt. Ferner waren noch Telegramme angekommen vom katholischen Männerverein in Konstanz,

von einem Heimatsfest der Sauerländer in Eslohe, vom Katholischen Kasino in Zabrze (Schlesien), und auch aus Kristiania hatte Herr Advokat Unger Glück und Segen gewünscht.

Kurz nach 5 Uhr eröffnete der zweite Vizepräsident die sehr gut besuchte Versammlung.

Vizepräsident **Trunk**:

Ich eröffne die dritte öffentliche Generalversammlung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

Erster Redner der heutigen Versammlung ist der Hochwürdigste Herr Weihbischof Haehling von Lanzenauer aus Paderborn. (Beifall.) Der Hochwürdigste Herr spricht über das Thema:

Unsere katholischen Glaubensbrüder in der Diaspora und der Bonifatiusverein.

(Beifall.) Ich erteile ihm das Wort.

Weihbischof **Haehling von Lanzenauer**:

Hochwürdigste Herren Bischöfe!
Liebe Glaubensgenossen!

Wer immer von katholischer Caritas redet oder schreibt, wird der großen Heiligen nicht vergessen dürfen, die dem Elsaß und den benachbarten Gebieten den Stempel ihres Geistes aufgeprägt haben. Blind geboren und dem rauhen Vater ein Gegenstand der Abneigung, wuchs Odilia in der Fremde heran, eine holde Tochter des tapferen alemannischen Volksstammes. Der Bruder, der sie gegen den Willen des Vaters zurückgeführt, röchelt sterbend am Boden, vom Schwerte des eigenen Vaters erschlagen. Da erkennt der stolze Mann sein Unrecht, und bald weilt Odilia im Kloster der Hohenburg, dessen Stifterin sie ist, mit 130 gleichgesinnten Jungfrauen. Von hier aus oder vom benachbarten Männelstein schaut sie hinaus in die gesegneten Fluren mit ihren Reben und Hopfengärten, mit ihren Strömen, Wäldern und Burgen, die von alter Herrlichkeit erzählen. Hier empfängt sie die Fremdlinge und Pilger, deren Pflege ihr eine Herzenssache ist und denen sie, damit sie nicht so hoch zu steigen hätten, tiefer unten ein eigenes Hospiz erbaut. Von hier, vom heiligen Odilienberge, erhebt sie wiederum Augen und Hände zu den ewigen Bergen, um den Segen des Allmächtigen herabzuflehen über Land und Volk und Fürst da unten. Was die Reichslande, gewiß auch auf ihre Fürbitte, geworden sind, das sind sie bis heute geblieben. Wer am Sonntag morgen die Lande durchzieht, dem klingen aus gewaltigen Dorftürmen die feierlichen Sonntagsglocken entgegen, die mit schwerem und erhabenem Klange die frommen Bewohner zum Gotteshause rufen, in dem einst ihre Väter gebetet. Sie vereinigen ihre Klänge mit der gewaltigen Mütte des Metzer Domes, und alle miteinander reden eine eindringliche Sprache.

Doch in die Fremde soll ich Sie führen, zu denen, die gleich der heiligen Odilia fern vom Vaterlande weilen. Im Namen und im Auftrag des Bonifatiusvereins soll ich reden von den armen Katholiken der Diaspora. Gewiß schenken Sie mir alle für kurze Zeit ein geneigtes Ohr.

Die Diaspora, das Arbeitsgebiet des Bonifatiusvereins, ist ungeheuer groß. Am besten bestiegen wir ein paar Zeppeline und machten einen Rekognoszierungsritt, der uns ausreichend orientierte.

Die Reichslande sind überwiegend katholisch. Sie haben aber auch im Unterelsaß ihre Diaspora. Baden hat seine Diaspora, Württemberg ist nur zu einem Drittel katholisch. In Preußen stehen vier überwiegend katholischen Provinzen acht andere gegenüber, die überwiegend protestantisch sind. Diaspora sind für uns die sämtlichen kleinen Bundesstaaten. Diaspora ist das Königreich Sachsen. Diaspora ist ein großer Teil der Schweiz. Österreich hat seine Diaspora in Bosnien, Ungarn in der Herzegowina, und auch das katholische Bayern hat eine große Diaspora in verschiedenen Bistümern. Da liegt Nürnberg, umwoben von des alten Reiches Glanz und Herrlichkeit, mit seinen andachtatmenden Kunstschätzen aus katholischer Zeit. Nürnberg ist heutzutage Diasporastadt mit all der geistigen Not und Vereinsamung des einzelnen, trotz der 104000 Katholiken, die es zählt, und zu denen alle Jahre 4000 neue hinzukommen. In Nürnberg sind mehrere neue Kirchen gebaut, und doch fehlt es an Gotteshäusern und Priestern, ist es nur einem Bruchteil der Gläubigen möglich, am Sonntag seinen religiösen Pflichten nachzukommen. Eine ganze Vorstadt im Bezirk St. Leonhard-Schweinau mit 6000 Katholiken entbehrt noch des Segens von Gotteshaus und Gottesdienst, und drüben im Osten der Stadt, in Gleishammer und Zerbabelshof, zappelt und jammert das arme Volk über den weiten Kirchweg und ruft laut nach seinem Gotte in seiner Mitte. Tausende gehen in Nürnberg dem religiösen Leben verloren. Die Freidenkeragitation arbeitet mit Hochdruck. Ein Komitee Konfessionsloser betreibt planmäßig den Austritt aus der Kirche, und doch gibt es Leute, die in Krämpfe fallen wollten, als es sich darum handelte, in Nürnberg ein Franziskanerkloster zu errichten. (Hört, hört!) Ich meine, verehrte Anwesende, wir sprechen von hier aus den Nürnbergern unsere herzliche Freude darüber aus, daß ihr Wunsch sich erfüllt und hoffentlich bald zu reichgesegneter Wirksamkeit die Söhne des heiligen Franziskus bei ihnen einkehren. (Lebhafter Beifall.)

Wir kommen ins Königreich Sachsen, wo die Not der Katholiken geradezu riesengroß geworden ist. In Sachsen ist Mangel an Arbeitskräften, und deshalb drängt es heran von Osten und von Westen. Tausende von Glaubensbrüdern sind darunter. Kann der Bischof ihnen gleich einen Seelsorger schicken, dann ist vieles gewonnen; kann er es nicht, — und wie oft muß er, namentlich wegen Mangel an Mitteln, sich darauf beschränken, bittend und seufzend die Hände zu erheben —, dann ist es um ihren katholischen Glauben geschehen, und die Scharen des Unglaubens und des Umsturzes sind um neue Anhänger bereichert. Aue, in einem der Arbeiterzentren des Königreiches gelegen, ist mit seinen 3400 Katholiken

ohne Kirche. Mittweida mit 240 Schulkindern hat noch keine Schule. Riesa mit 200 Schulkindern ist ohne Schule, und die 4000 Katholiken von Leipzig-Gohlis sind ohne Kirche. Nach Sachsen ziehen wie nach Frankfurt in großer Zahl katholische Bayern. Frankfurt zieht in jährlich steigenden Maße katholische Arbeiter und Katholiken überhaupt an sich, und Frankfurt gehört zu jenen Städten, in denen unsere Kirche durch die gemischten Ehen unheimliche Verluste erleidet. Wir haben die frohe, begründete Zuversicht, daß dem Bonifatiusverein in Bayern, wo er bis vor kurzem nahezu unbekannt war, eine segensreiche Zukunft in Bälde beschieden sei, und daß Nord und Süd in der nächsten Frist sich die Hand reichen werden zu gemeinsamem, energischem Arbeiten. Wir sind überzeugt, es wird im ganzen bayrischen katholischen Volk lauten Widerhall finden, wenn es heißt: wir Bayern organisieren uns im Bonifatiusverein, und was wir aufbringen an kleinen und großen Gaben, das werfen wir zunächst nach Nürnberg, nach Frankfurt und in das Königreich Sachsen. (Beifall.) Wohlan denn, ihr werten Freunde und Freundinnen, die Ihr innerhalb der blauweißen Grenzpfähle wohnt, erwecket ein heiliges Feuer der Liebe und Begeisterung, das den ganzen Süden ergreife, damit bald, in absehbarer Frist, sich alle zusammen tun, um den Kindern das Brot zu brechen, nach dem sie bisher vergeblich gerufen haben. Der Norden wird es als eine Ehrenpflicht ansehen, dem Süden weiter zu helfen. Aber wenn nur ein wenig Zuversicht unsere Reihen durchdringt, dann werden wir sehen, daß bald der Süden allein der Not gewachsen ist, um den Landsleuten im Inland und in der Fremde allein zu helfen, und daß die anderen Kräfte sich der Steuerung weiterer Not zuwenden können.

So gern ich weitere ergreifende Bilder aus der Diaspora aufrollen möchte, so sehr drängt die Zeit. Man hat das laufende Jahrhundert das Jahrhundert des Kindes genannt, aber die Kinder der Diaspora werden vorläufig auch im Jahrhundert des Kindes arme Kinder bleiben müssen. Zuerst einige wenige Zahlen, die ich Ihnen nicht ersparen kann. Sie sind bisher unwidersprochen geblieben.

In Preußen besuchen 17 700 protestantische Schulkinder katholische Schulen. Dagegen besuchen 80 000 katholische Schulkinder protestantische Schulen. (Hört, hört!)

Ist das nicht ein Mißverhältnis, das zum größten Nachdenken auffordert? Preußen hat ein Drittel mehr protestantische Schulkinder als katholische, und doch besuchen bloß 17 700 protestantische Kinder katholische Schulen, während viermal soviel, 80 000 katholische Schulkinder darauf angewiesen sind, die Schule einer anderen Konfession zu besuchen. Und woher kommt das? Nicht bloß daher, weil es sich um Diasporagebiete handelt, in denen naturgemäß weniger katholische Schulen zu finden sind, es kommt namentlich von der uns naturgemäß tief kränkenden Intoleranz, die uns vielerorts entgegengebracht wird, bei freundlichem Entgegenkommen anderswo, was nicht verschwiegen werden soll. (Beifall.) Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß in Preußen allein auf der katholischen Seite rund 800 katholische Schulen fehlen. (Hört, hört!)

Im Königreich Sachsen sind 3465 katholische Schulkinder ohne Religionsunterricht, und was das Schlimmste ist, im Königreich Sachsen müssen die Kinder, die bis zum 12. Lebensjahr protestantische Schulen besucht haben, unter bestimmten Voraussetzungen einfach protestantisch werden, auch wenn Vater und Mutter katholisch sind. (Hört, hört!) Sollte man das für möglich halten im zwanzigsten Jahrhundert, und das im Deutschen Reiche? Gibt es einen schmerzlicheren Eingriff in die Freiheit des Gewissens als diesen?

Wir Katholiken mißgönnen unseren evangelischen Mitbürgern nicht die Wohltat der konfessionellen Schule, eine Wohltat, die wir selbst aufs höchste zu schätzen wissen. Wenn aber protestantische Schulen auf Kosten der katholischen Majorität zu Gunsten einer ganz verschwindend kleinen Zahl der Minorität errichtet werden, z. B. in Bestwig für 15 Kinder, in Burgwald-Mühl für 10—12, in Callerheistert für 12, in Haigerloch für 21, in Marienmünster für 9 Kinder und ähnlich in vielen andern katholischen Orten, dagegen auf der anderen Seite z. B. in Adlershof 100 katholische Kinder, in Bückgen 115, in Rahmedetal 75, in Sprockhövel 58, in Zipfendorf 63, in Bredow bei Stettin 86, in Wittenberg 111, in Delitzsch 78 entweder ganz ohne katholische Schulen sind oder auf Privatschulen angewiesen sind, so kann uns niemand verdenken, daß wir zwischen solchen Verhältnissen die Parallele ziehen und uns ungerechtfertigt gekränkt und zurückgesetzt fühlen. Und wie schwierig ist es, die Kinder in einer entfernten katholischen Schule unterzubringen! Fahrkarten haben bloß für größere Kinder einen Zweck. In X versuchte man es auch mit den Kleineren; aber sie kamen in aller Frühe weinend und verschlafen durch den Schnee und besuchten anderntags wieder die protestantische Schule ihres Ortes. In Stendal hatte der Herr Pfarrer in diesem Jahre von Weihnachten bis Ostern 33 katholische Kinder in seinem Hause. (Beifall.) Es waren Erstkommunikanten, und für viele war das der erste Unterricht, den sie dort empfangen haben, und der letzte, den sie überhaupt empfangen werden. (Hört, hört!) Nun versetzen Sie sich, verehrte Anwesende, gütigst in die geistige Notlage dieser Kinder. In welcher Umgebung sind sie aufgewachsen! Und nach der ersten heiligen Kommunion kehren sie in dieselbe Atmosphäre zurück. Ein grenzenloser Leichtsinn, ein Fehlen an Interesse höherer Art, eine Bedürfnislosigkeit in religiöser Beziehung, verbunden mit einer Entheiligung des Sonntags, wie sie in manchen Gegenden gang und gäbe ist, ziehen naturnotwendig die jungen Katholiken in ihren Bann. Wollen sie des Sonntags zur Kirche gehen, dann sagt man ihnen: Du hast am Nachmittage Deinen Ausgang. Klagt das Mädchen, es werde ihm in unsittlicher Weise nachgestellt, dann antwortet man ihm: Das ist nicht schlimm. (Hört, hört!) Sollen die jungen Katholiken heiraten, wie selten ist da eine standesgemäße Versorgung in der eigenen Konfession möglich; und dann wird wieder eine gemischte Ehe geschlossen und meist nicht im katholischen Gotteshause, und der vielbedrängte Seelsorger liest betrübten Herzens in der Zeitung, wie wieder eines seiner Schäflein der schützenden Hürde den Rücken gekehrt hat.

Ich stehe hier im Namen der Katholiken der deutschen Diaspora. Ich stehe hier im Namen ihrer armen Kinder, um den Katholiken des ganzen

Vaterlandes ihre Anliegen vorzutragen, die nicht minder wichtig und weltbewegend sind als irgend welche anderen. (Lebhafter Beifall.) Ach, Herr Pfarrer, so schluchzte die junge katholische Mutter, die, dem Tode ins Auge schauend, mit Schrecken an die Zukunft ihres Kindes dachte, ach, Herr Pfarrer, was wird aus meinem Kinde werden? Der Vater ist nicht katholisch, weit und breit ist kein katholischer Geistlicher. Wie soll es denn seinen katholischen Glauben sich bewahren?

In langen Reihen stehen sie da, die Knaben und die Mägdlein der Diaspora, und ihre heiligen Engel heben flehend ihre Hände empor und bitten: Erbarmet Euch ihrer und behütet ihnen ihren Glauben und ihre reine Unschuld! Ach ja, behütet sie vor der Sünde, die diesen Kinderseelen rauben möchte ihre leuchtende Seelenschönheit, ihren Himmelsfrieden und die ewige Seligkeit, die sie machen möchte zu Sklaven der Leidenschaft, zu verlebten Gestalten oder zu Feinden der menschlichen Gesellschaft! Ich fürchte nicht, Alltägliches zu sagen, wenn ich Sie bitte, in diesem Augenblicke die unsterblichen Gedanken Brentanos auf sich wirken zu lassen:

Wer ist ärmer als ein Kind,
An dem Scheideweg geboren,
Heut geblendet, morgen blind,
Ohne Führer gehts verloren!

Keine Blumen kennt das Kind,
Giftige erscheinen bunter.
Wenn es Lust an bunten find't,
Bricht's die Frucht und gehet unter.

Durch die Wüste zieht das Kind;
Nur den Faden meiner Hände
Führt es durch das Labyrinth;
Es wird ziehen, wie ichs sende.

Die im Himmel waren Kind,
Die auch, die der Fluch getroffen.
O, so such ein Kind geschwind,
Lehr es glauben, lieben, hoffen!

Nicht immer ist der Gottesdienst in der Kathedrale des vom schönen Rhein und von der stillen See bei Andernach an der Mosel herüberverpflanzten Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Metz so feierlich gehalten worden, wie in diesen Tagen. Ja, dieses mächtige Gotteshaus ist einst entweiht gewesen. Da schlug man die ehrwürdigen Grabmäler in Scherben, da thronte hier auf dem Altar ein schamlos gekleidetes Weib als Göttin der Vernunft, da flohen der Glaube und die Liebe, um einem neuen Barbarentum Platz zu machen.

Die angestrengten Bemühungen des heutigen Unglaubens haben kein anderes Ziel; und wenn heute der Sohn und die Tochter kaum im Elternhause sicher sind trotz der treuen Hut besorgter Eltern, trotz der Bemühungen

einer gläubigen Lehrerschaft, trotz der Bemühungen eines Klerus, der sich besonders der Jugend annimmt, was soll dann aus dem gebrechlichen Kahne werden, den auf wogender See Wind und Wetter umtoben, wie sollen dann die alleinstehenden Katholiken der Diaspora standhalten, wenn es sich handelt um ihre heiligsten Güter!

Ich denke mir, verehrte Anwesende, wir sind alle darin einig, daß die Katholiken der Diaspora unsere Hilfe nötig haben und verdienen. Es fragt sich bloß um das Wie und Was. Daß es ohne materielle Hilfe nicht geht, liegt auf der Hand. Es darf aber bei dieser nicht sein Bewenden haben. Was hat denn dem heiligen Bonifatius die Wege geebnet? Was hat ihn nach manchen Mißerfolgen schließlich doch festen Fuß fassen lassen, wenn nicht sein eigenes Gebet, das schon Jahre lang vorher den Himmel bestürmt hatte, und das Gebet, das aus Nhutscelle und den anderen Ordensfamilien des britischen Reiches zum Himmel emporgedrungen war?

Treten Sie, verehrte Anwesende, dem Bonifatiusverein dadurch bei, daß Sie ihm alljährlich ein kleines Almosen zuwenden und täglich das Vaterunser mit dem Zusatze beten: „Heiliger Bonifatius, bitte für uns!" Die Priester in der Diaspora müssen es wissen, daß eine unsichtbare Phalanx hinter ihnen steht, die ihre Arbeiten mit dem Tau des Gebetes befruchtet. (Lebhafter Beifall.)

Die zweite Pflicht der Katholiken Deutschlands ist der Schutz, den die Glaubensgenossen in der Diaspora von ihnen erwarten und beanspruchen können. Dem Schwachen den kräftigen Arm leihen, war von jeher das nobile officium des Stärkeren. Es war stets die Gepflogenheit der Katholikentage, sich nicht mit den Angelegenheiten Andersgläubiger zu beschäftigen. (Beifall.) Ihnen gegenüber beseelen uns Gesinnungen des Friedens (Beifall), den Kaiserworten entsprechend, die hier und auf der stolzen Zollernburg gesprochen wurden, vom Glauben an den Heiland und vom Frieden zwischen den Konfessionen. (Beifall.) Aber was wir betonen wollen und was wir betonen müssen, das ist dieses, daß wir es als unsere heiligste Pflicht ansehen, unseren Glaubensgenossen beizustehen, damit sie ihren religiösen Bedürfnissen nachgehen können, und daß wir uns in dieser Beziehung in keiner Weise irre machen lassen, auch wenn man uns nachsagt, wir trieben Proselytenmacherei oder planmäßige Propaganda, was nicht der Fall ist. (Lebhafter Beifall.)

Es gibt Leute, verehrte Anwesende, die rechnen mit Prozenten. Mit Prozenten kann man alles beweisen. Wenn z. B. in einer Gemeinde sich ein katholischer Knecht findet, und es zieht noch ein zweiter katholischer Knecht hinzu, dann hat sich in dieser bemitleidenswerten Gemeinde natürlich die Zahl der Katholiken um 100 Prozent vermehrt. (Heiterkeit und Beifall.) Und die Binsenwahrheit müßte schließlich auf dem abgelegensten Dorf verstanden werden, daß es heutzutage abgeschlossene, ganz evangelische Gemeinden ebensowenig mehr gibt wie ganz katholische, und daß die Katholiken dasselbe Recht haben, das wir den Protestanten gerne einräumen, für ihre Konfessionsverwandten zu sorgen. (Lebhafter Beifall.)

Wenn wir alle zusammenständen, die auf dem Boden des Christentums stehen, dann könnte man frohen Herzens die Axt des heiligen Bonifatius zur Hand nehmen und mit seinem starken Sinn dem modernen freidenkerischen Heidentum zu Leibe gehen. (Lebhafter Beifall.)

Und endlich das materielle Almosen. Man kann den Diasporageistlichen die Bettelbriefe nicht ganz verbieten, ebensowenig wie man sie den auswärtigen Missionen verbieten will. (Bravo!) Aber es muß Sorge getragen werden, daß die Auswüchse im Bettelwesen, die unleugbar sind und nicht geleugnet werden, verschwinden. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn in dieser Beziehung überall nach den Grundsätzen vorgegangen wird, die der Hochwürdigste Herr Bischof von Paderborn in diesen Monaten veröffentlicht hat, dann kann man ohne Sorgen sein. Aber sonst, verehrte Anwesende, muß unsere Hilfe für die Diaspora eine großzügige sein in der Weise, daß überall der Bonifatiusverein eingeführt wird und die Beiträge monatlich durch Sammler und Sammlerinnen eingeholt werden. Gäbe jeder deutsche Katholik monatlich nur 10 Pfennig — wir hätten Geld genug! Und wird der Bonifatiusverein am Leben gehalten, ab und zu durch eine Predigt oder durch eine Versammlung, wie wir sie jetzt halten, bald im leuchtenden Festsaal, bald auf der stillen Waldwiese, dann wird der Bonifatiusverein eine Herzenssache des guten katholischen Volkes werden. (Bravo!)

Vielleicht wird auch in Elsaß und Lothringen der Verein eingeführt. (Bravo!) In den Bistümern Metz und Straßburg ist er bis heute unbekannt, und es wäre eine Frucht der heurigen Tagung, wie sie schöner nicht sein könnte, wenn ein neues Reis des ehrwürdigen Vereins hoffnungsvolle Wurzeln schlüge hier im glaubensfrohen Elsaß-Lothringen, von wo so mancher Glaubensbote starken Herzens zu den Heiden hinüberzieht, und wo reiche Gaben fließen für vielgestaltige Not. (Lebhafter Beifall.)

Es fehlt uns an Geld. Aber das Geld ist vorhanden, und vorhanden ist auch bei den deutschen Katholiken der Wille, dieses Geld auf den Altar zu legen. (Bravo!) Wir müssen in allen irgendwie bedeutenden Städten unsere Kirchen und Schulen errichten und auch in den größeren Dörfern. Die Protestanten sind uns darin weit voraus; sie haben schon fast in allen früher katholischen Städten ihre Kirchen und ihre Schulen, auch in vielen Dörfern. Wir mißgönnen ihnen das auch nicht, aber wir müssen zu erreichen suchen, was sie erreicht haben, und wir müssen streben, dahin zu kommen, daß *jeder Katholik im deutschen Vaterlande, wo immer er wohnt, ohne große Schwierigkeiten seinen religiösen Pflichten nachkommen kann.* (Lebhafter Beifall.)

Den neuen Gemeinden müssen auch gottesdienstliche Lokale gegeben werden. Ich sage ausdrücklich Lokale, nicht Kirchen, nicht definitive Kirchen. Nein, bauen wir erst Notkirchen für 20000 bis 30000 Mark! Bauen wir diese Notkirchen so, daß sie später mit Wänden durchsetzt werden und als Schulen oder Vereinshäuser dienen können! Richten wir sie so schön ein, daß unsere Glaubensbrüder mit wahrer Freude diese Gotteshäuser besuchen und dem Gottesdienst beiwohnen können. Der Bonifatiusverein hilft der

neuen Gemeinde aufs Pferd, und wenn sie erst reiten gelernt hat, dann wird sie sich schon von selber helfen. (Lebhafter Beifall.)

Aber ich darf Ihnen verraten, daß man wegen der Knappheit der Mittel schon den Gedanken ausgesprochen hat, in Zukunft auf die Errichtung von Privatschulen überhaupt zu verzichten, weil das zu kostspielig sei. (Hört, hört!)

Vor Jahren zeigte hier in den Reichslanden der Rhein zwischen Hüningen und Lauenburg eine große Zahl veränderlicher Stromarme, Inseln und Kiesgründe; jedes Hochwasser rief große Verwüstungen und Versumpfungen hervor, in deren Folge Fieberkrankheiten entstanden. Aber durch eine planmäßig angelegte Stromkorrektion ist man der Schwierigkeiten Herr geworden. In festen Ufern rauscht der gewaltige Strom daher, die Brutstätten der Fieberkeime sind trocken gelegt, und wo früher die Kiebitze nisteten, da dehnen sich jetzt lachende Fluren. Wo aus katholischer Zeit in der Diaspora die Glocken längst verklungen waren, da sammeln sich heute wieder die Katholiken und ihre Kinder in der Kirche und in der Schule; da schreitet ein Priester dem toten Mitbruder zur letzten Ruhestätte voran; da werden die Kinder getauft in Kirchen ihres Bekenntnisses. Und dennoch sage ich: Die Diaspora und ihre Not, sie sind dem deutschen katholischen Volke fremd geworden, man weiß nicht, wie es uns am eigenen Leibe geht. Wie müßte sonst der Bonifatiusverein besser gekannt, wie müßte er, dessen Unterstützung auch heute noch die Hauptpflicht des katholischen Deutschlands ist, wie müßte er tatkräftiger gefördert werden! (Lebhafter Beifall.)

Wenn wir uns nicht alle die Hand reichen zu energischem und beharrlichem Handeln, dann, verehrte Anwesende, brauchen wir es in einiger Zeit für manche Gegenden überhaupt nicht mehr. (Sehr richtig!)

Die Diaspora ist die offene Wunde am Körper des katholischen Volkes, eine Wunde, aus der alles entströmt, was wir durch natürliche Zunahme oder durch höhere Sittlichkeit gewonnen haben. Und deshalb ist es auch eine wichtige Aufgabe der katholischen Landesteile, zu sorgen, daß diese Wunde geheilt werde. Es gibt so manche Gegenden, in denen durch planmäßiges Arbeiten der religiösen Not abgeholfen wird; im Mansfelder Lande z. B. kann heute jeder Katholik nach seinem Glauben leben.

Daß bei einer intensiven Unterstützung des Bonifatiusvereins die auswärtigen Missionen leiden möchten, ist undenkbar und ausgeschlossen. Das eine tun und das andere nicht unterlassen! (Lebhafter Beifall.)

Ein Feld edelster Betätigung ist die Diaspora und wohl würdig, daß sie angeschaut werde mit dem Blicke des Eroberers. Und so möchte ich denn, gleich meinem Vorgänger vor zwei Jahren in Mainz, schließen mit einem Appell an dich, du katholisches Volk, das an den deutschen Strömen sitzt und inmitten der deutschen Berge.

Vergeßt der Diaspora nicht, ihr katholischen Frauen und Jungfrauen, denkt an Lioba und Walburgis, die Verwandten unseres Heiligen, denkt

an Odilia, Herrad und Relindis, die großen Wohltäterinnen des reichsländischen Volkes, schafft für die Heiden, aber denkt auch an die Glaubensbrüder in der eigenen Heimat.

Ich grüße die Jugendvereine, die Kongregationen, die Gesellenvereine, die Studentenkorporationen, die Akademischen Bonifatiusvereine, die katholische Jugend in Schule und Leben im ganzen Deutschland. In nie versagendem Idealismus haben die jungen Studenten und die jungen Kaufleute die Idee des Bonifatiusvereins erfaßt und in die Tat umgesetzt. (Lebhafter Beifall.)

Ich grüße die katholische Männerwelt, den Gelehrten, den Lehrer, den Landmann, den Kaufmann, den Handwerker, den Arbeiter, den Parlamentarier und die Männer von der Presse. Ich grüße in Ehrfurcht und Liebe den Hochwürdigsten Episkopat, in Herzlichkeit und Treue den gesamten katholischen Klerus. Ist er auch hier, wie in so vielen anderen Fragen, die seine Hand straff halten und sein Haupt nicht zur Ruhe kommen lassen, der Führer des katholischen Volkes, dann wird der Bonifatiusverein immer mehr zu seinem Lieblingsverein werden. (Lebhafter Beifall.)

Ich grüße den Adel mit seinen zahlreichen Bonifatiuseinigungen.

Ich grüße die Vertreter der verschiedenen Missionsgesellschaften, mit denen ein gemeinsames Ziel in Freundschaft uns vereint. (Beifall.)

Ich grüße überm Meer unsere amerikanischen Bonifatiusbrüder, deren elegante Chapel-Cars als wandernde Missionstempel die Vereinigten Staaten durchziehen.

O, es ist so viel Opfersinn in unseren Reihen, und mancher Arbeiter läßt sich an Opfersinn und Barmherzigkeit von niemand übertreffen. Wie groß ist auch die begeisterte Liebe zu unserm Herrn und Heiland! Er saß ermüdet am Jakobsbrunnen und wartete auf die Ernte. Wie war sein heiliges Herz erfreut, als eine ganze Stadt auf das Wort seiner Botin lauschte! Aber Bote des Heilands ist auch, wer immer betet und opfert im Verein, der den Namen trägt des heiligen Bonifatius, von dem die Mit- und Vorwelt dankbaren Herzens sagt: „Wie schön sind die Schritte derer, die den Frieden bringen und künden das Heil!“ (Stürmischer, langandauernder Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Es hat das Wort zu dem Vortrage:

Welche Forderungen stellt die neuzeitliche Entwicklung der Industrie an die katholische Arbeiterwelt?

der Herr Redakteur Joos aus München-Gladbach.

Redakteur **Joos**:

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung!

Industrieentwicklung! Das Wort hat ehernen Klang. In ihm liegt der Traum aufsteigender Völker und Nationen. Industrieentwicklung verheißt

Reichtum, Macht und Größe. Das ist die Lichtseite. Daneben stehen aber die Schatten. Industrieentwicklung ist schmerzvolle Umschichtung der Stände, pietätloser Bruch mit Sitte und Brauch. Industrieentwicklung bedeutet Völkerwanderung, Massenansammlung, Not aller Art, auch mannigfache Seelennot. So lassen Sie uns denn über die Aufgaben reden, vor die uns eine solche Entwicklung stellt.

I.

Der große Mainzer Bischof Ketteler, unser Vorbild und Führer in der sozialen Arbeit, hat der Industrie furchtlos ins Antlitz gesehen, damals, als sie unter den schwersten Erschütterungen erst wurde, als neben dem schwerbetroffenen Handwerker das Neue, bisher nicht Gekannte erstand, ein Etwas, das nicht Handwerker und nicht Tagelöhner war, ein X in der gewerblichen und eine unbekannte Größe in der bürgerlichen Welt — der Industriearbeiter. Eine Menschenschicht, die kein Vorbild, keine Tradition, keine eigene, gewachsene Kultur hatte. Es war eine schlimme Zeit, da noch alles unklar und im Werden war. Wohl sah man die Gärung in der Fabrikbevölkerung. Sie warf der Gesellschaft den Fehdehandschuh zu. Aber was sollte man tun? Wo anfassen? Und konnte man es? Der soziale Gärungsprozeß schritt zunächst in den großen Gewerbezentren voran. Da war der katholische Volksteil zahlenmäßig gering und ohne Einfluß. Dabei die katholische Kirche selber in fast allen deutschen Kleinstaaten eingeschnürt und unterdrückt. Die Verhandlungsprotokolle der Katholikentage der 50er Jahre sind erfüllt von schweren kirchenpolitischen Sorgen und Kämpfen.

Nur wenigen war es vergönnt in jenen Zeiten der Wirrung und Verwirrung, das Übel und die Lösung zugleich zu sehen. Einem Ketteler, der wie ein Meteor am sozialen Himmel auftauchte, einem Kolping, dem Mann der praktisch sozialen Tat. Was war das ein wunderbares Leben und Wirken, das des Schöpfers unserer katholischen Gesellenvereine und Gesellenhäuser! Adolf Kolping, der ehemalige Geselle und ideale Priester, schaute das Elend und die Verwahrlosung der damaligen Handwerksgesellen wie kein zweiter. In tiefer Ergriffenheit lesen wir die Reden, die er in den 50er Jahren auf den Generalversammlungen des Vereins deutscher Katholiken gehalten. Der Domvikar Kolping erschien auf fast jeder und wurde nicht müde zu belehren, zu klagen, zu bitten, zu flehen, aufs eindringlichste zu mahnen. Er hatte eine Einsicht gewonnen, die hämmerte er förmlich in Kopf und Herz seiner Zuhörer hinein: „Es gibt eine Klasse Menschen, die kriegt ihr gar nicht zu sehen, aber sie lebt doch." Und wie er sie aus dem Leben heraus in all' ihren Nöten schaute und zu schildern wußte, diese Menschenklasse. So konnte es nur er, weil er mitten unter ihnen stand. Er lief mit dem Handwerksgesellen durch die Welt und sorgte für ihn. Sein Prinzip war: Ich will erst einen Menschen aus ihm machen, dann einen Christen, und so habe ich einen vollwertigen Menschen. O, daß wir damals nicht genug Hände hatten, um zuzufassen und Gleichwertiges für die heraufwachsende Fabrikbevölkerung zu schaffen! (Zustimmung.) Daß in den 70er Jahren jener kirchenpolitische Sturm losbrechen mußte, der sich lähmend auf die soziale Initiative

der Katholiken legte! (Sehr richtig!) Das alles mag mitgeholfen haben, daß so große Massen weglos wurden, den sozialen Kinderglauben des Sozialismus in sich aufnahmen und ihren alten treuen Gott im Himmel verließen, um dem „unbekannten Gott" zu opfern, dem Idol einer äußeren Gesellschaftsreform.

Später, etwas zu spät, bekamen wir die Periode sozialer Schutz- und Hülfsmaßnahmen des Staates. Sozialpolitik — die mühsame Bergfahrt, wie sie der Abg. Trimborn genannt. Diese Sozialpolitik wird für immer verkettet sein mit den Namen Dr. Hitze, Franz Brandts, Trimborn. Der Gedanke der Selbsthülfe fand seine Verwirklichung in den Organisationen der Arbeiter. Auch hier haben wir das Menschenmögliche geleistet. Ich erinnere nur an einen Volksverein für das katholische Deutschland, an unsere katholischen Standesvereine. Eine andere Generation der Arbeiterbevölkerung ist mittlerweile erwachsen, mit ganz anderen Arbeits- und Einkommensbedingungen, mit anderen Interessen. Heute steht sie vor uns, diese Arbeiterbevölkerung. Sie ist ein gewaltiger Bruchteil des deutschen Volkes geworden. Nahezu die Hälfte der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches lebt von der Lohnarbeit. Und immer noch ist diese soziale Schicht, gleich der Industrie, der sie ihr Dasein verdankt, eine wachsende Größe. Wir Katholiken stellen ein großes Kontingent dazu. Allein in Industrie, Handel und Verkehr sind rund 4 Millionen katholische Lohnarbeiter tätig. Mit ihren Angehörigen werden es 12 bis 15 Millionen sein. Wie stehen wir zu dieser Lohnarbeiterschaft? Wie sie zu uns?

Es gibt viele, die sich heute die sorgenvolle Frage vorlegen: Ist mit alledem, was unsere Sozialpolitik geschaffen, wirklich das erreicht worden, was wir glaubten damit erreichen zu können? Ist die Arbeiterbevölkerung in den Zustand der Beruhigung, der Befriedigung, der Sättigung eingetreten? Hat sie sich eingefunden, heimgefunden in unserer Kulturgemeinschaft? Das unaufhörliche Wachsen der sozialdemokratischen Massenbewegung spricht dagegen. Vielleicht der größere Teil der deutschen Lohnarbeiterschaft ist von dieser radikalen Partei und Weltanschauungsbewegung erfaßt und steht voller Mißtrauen, in Haß und Verbitterung abseits. Männer und Frauen, Väter und Mütter und auch die Jugend beiderlei Geschlechts werden bereits von ihr organisatorisch erfaßt. Die Massen der Großstädte hat sie in ihren Händen, in den Mittelstädten dringt sie vor, und bereits wandert sie mit der Industrie aufs platte Land. Ein Heer von Tausenden von Beamten der Partei, der Gewerkschaften, Genossenschaften, Krankenkassen, eine Tagespresse von anderthalb Millionen Abonnenten stehen jahraus, jahrein im Dienst dieser Bewegung. Ein Staat im Staate, ein Fremdkörper im Volk. Das ists, was so viele mit banger Sorge in die Zukunft blicken läßt. (Zustimmung.) Wir haben die Seele großer Massen unserer Industriebevölkerung noch nicht zu fassen vermocht. (Zustimmung.) Diese bedauerliche Tatsache hat manchem eine große Enttäuschung an der Sozialpolitik und an der Menschheit eingetragen, den Eifer anderer abgekühlt. Sie beginnen zu zweifeln am Menschen, am Volk, seinem guten Willen. Ist das gut getan?

Sicher nicht. Die deutsche Sozialreform ist ein großes Kulturwerk, auf das wir stolz sein können. Sie hat Gesundheit und Lebenskraft im Volke erhöht und damit im gewissen Sinn Grundlagen auch zu moralischem Aufstieg gelegt. Die Erscheinungen, die manche entmutigen, sind nicht durch sie verursacht. Wir erleben nur die Bestätigung einer alten, dem christlichen Sozialreformer wohlbekannten Erfahrungstatsache: Sozialreform vermag für sich allein das Angesicht der Welt nicht wahrhaft zu erneuern. Dazu bedarf es anderer Kräfte und Antriebe. Es ist wohl denkbar, daß vorübergehend auch bürgerliche Sozialpolitiker die sozialen Gesetze und gewisse materielle Besserungen in ihrer Wirkung auf den ganzen Menschen, auf seine seelische Entwicklung und Erstarkung, sein Lebensgefühl und seine Lebensgestaltung überschätzt haben, schon etwas als Kulturerfolg gebucht haben, was nur Vorbedingung, Voraussetzung, unerläßliche allerdings, sein konnte und nichts mehr. Wir haben das Los breiter Schichten der Industriearbeiter äußerlich, an äußeren Existenzmitteln gegen früher ganz zweifellos gebessert, in einzelnen Schichten bedeutend gebessert. Wenn diese Errungenschaft wahrhaft zu beglücken in der Lage wäre, wir hätten Millionen von Glücklichen geschaffen. Sie vermag es für sich allein aber nicht. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wenn wir in das soziale Getriebe von heute hineinhorchen, hören wir es im Räderwerk noch knirschen. Es fehlt etwas. Der Mensch Industriearbeiter fühlt sich trotz aller äußeren Errungenschaften vielfach noch unbehaglich, zerrissen, aufgewühlt, unerfüllt. Aus dieser Stimmung saugt der soziale, politische und religiöse Radikalismus fort und fort seine Kraft. (Lebhafter Beifall.)

Warum ist das so? Warum ist es noch nicht gelungen, den Menschen Industriearbeiter innerlich stärker zu machen? Ein Streifzug durchs Industrierevier, und — wir begreifen.

II.

Ich durchwandere das Gebiet, wo die Schachtgerüste ragen, wo die Hochöfen und Walzwerke in die Nacht hineinleuchten. Moderne Künstler sind aufs tiefste ergriffen und erschüttert worden von dem, was sie da Gewaltiges in Form und Rhythmus der Arbeit geschaut. Sie haben uns ungeahnte Schönheiten neuzeitlicher Industrie erschlossen. Aber wir haben es mit dem Menschen zu tun, der mitten drin steht und sie nicht sieht. Ihm gehen wir nach. Wie greifen einen Typus heraus. Da sehen wir den Bergmann. Was ist er? Ehedem waren es einige Dutzend auf einem Fleck, Bauernsöhne, kleine Landwirte im Nebenverdienst, alle verwachsen mit Vaterhaus und Scholle. Ein privilegierter Stand. Später Lohnarbeiter wie andere auch, aber doch heimatverwachsen. Und heute? Geht an die Ruhr, seht den jung aufstrebenden Bergbau und die Hüttenindustrie unseres lothringischen Landes: zu Tausenden sind sie zusammengeführt aus aller Herren Länder. Zehn Nationen durcheinandergemengt auf einer Zeche, in einer Kolonie. Alle Altersklassen sind vertreten. Wenn der Junge seine 16 Jahre hinter sich hat, fängt er unter Tag als Pferdetreiber an. Da sehen wir ihn im Halbdunkel der Förderstrecke neben oder auf dem Wagen-

zug, nur ihn, das Pferd, die Wagen und die Kohle. Und die anderen Pferdetreiber, eine ganz andere Art, andere Nation, Konfession, Familie, Charakter. Es ist führwahr etwas anderes, wenn der Ackerknecht mit dem Pflug übers Feld geht, den freien Himmel über sich und das Wolkenmeer und den Duft der frischen Natur. Die älteren Grubenleute verlieren sich in den Nebenstrecken und ringen der Erde im Schweiße ihres Angesichts den Segen ab. Ob sie an den Segen denken? Viele denken nur an Lohn und hadern mit dem Steiger um das Gedinge. Früher stiegen sie mit Gebet in den gefahrvollen Schacht, eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten und Gleichgestimmten, heute ein zersprengter Haufen, ein buntes Gemisch. Und da unten streiten sie miteinander, ob christlich oder sozialdemokratisch, vaterländisch oder kosmopolitisch. Wenn die Schicht zu Ende ist, dann kommen sie heim. Die Väter in ihre Familie. Die ist vielleicht schon auseinander. Der Sohn zur Mittagsschicht, die Kleinen zur Schule. Das System des Schichtenwechsels stört den Zusammenhalt in der Familie. Von der Nachtschicht und ihren dunklen Schattenseiten nicht zu reden. Was aber vom Bergbau, gilt auch vom Hüttenwerk, von der Eisengroßindustrie.

Und der junge Mann, der alleinstehende? Was macht er? Er geht ins Kosthaus. Das Wort besagt schon genug. Er bekommt die Kost, ißt sich satt, so gut es geht, denn im Kosthaus von heute sind viele beisammen. Im besten Falle baut der Arbeitgeber gutgemeinte Schlafhäuser. Ganze Häuser werden von geschäftskundigen Kostgebern gemietet und zu Kasernen für Kostgänger umgewandelt. Und dann, wenn sich der Mann gesättigt hat, dann wird es ihm kühl und kalt ums Herz. Hier ist er nicht zu Hause. Er hat keine Heimat. Dann geht er in die Kneipe oder ins Tingeltangel und sucht sich innere Wärme. Wenn ich durch das Revier wandere und höre das Lied: „Wenn ich den Wandrer frage, wo kommst du her, wo gehst hin?" — dann sehe ich sie alle mit tiefem Seufzer und leisem Klagen miteinstimmen: „Ich kann nicht nach Hause, hab' keine Heimat mehr!"

Wie weise, wie zehnfach weise hat ein Kolping gehandelt, indem er seinen Gesellen Haus und Heim schuf. Ohne Heimat und Heim wird der Mensch entwurzelt, wurzellos, zum Tier. Wohlan denn, es ging der Ruf durch alle Verhandlungen dieser Tagung hindurch, ich erhebe ihn zum gellenden Aufschrei: Kolpingsarbeit in die Industriereviere von heute! Es tut dringend not für die jungen Industriearbeiter. (Beifall.)

Aber auch für die Zugewanderten, die älteren Arbeiter und ihre Familien. Die Kinder im Industrierevier haben keine Zeit und keine Gelegenheit, Heimatgefühle zu bekommen. Die Eltern wanderten ab von Werk zu Werk, immer dem besseren Verdienst nach, immer eine Mietwohnung in der rauchgeschwärzten Straße, immer in ungepflegten, ungemütlichen Räumen — das Herz fand nichts, an das es sich klammern konnte. Die Kinder hier geboren, dort gelebt, am dritten Ort verdorben. Ja, die Wohnungsfrage ist eine schwere Sorgenfrage im Industrierevier. Die Industrie wächst schnell, wenn sie günstige Vorbedingungen findet. Der Wohnungsmarkt kann nicht schnell genug den Bedarf an Arbeiter-

wohnungen decken. Denken wir an unsere rheinischen Großstädte und industriellen Mittelstädte. Welch riesenhaftes Anwachsen der Bevölkerung in geringem Zeitraum! In einem Jahrzehnt, von 1900 bis 1910, stieg die Bevölkerungszahl der Stadt Oberhausen um 113, Duisburg um 147, Essen um 148, Hamborn um 212%. So rasch wird nicht gebaut, namentlich nicht für kleine Leute, denn die Arbeiterwohnung ist ein schweres Risiko für das Baukapital. Sie wird rasch verbraucht. So hat es die kinderreiche Arbeiterfamilie doppelt schwer, das zu finden, was sie braucht. Und das Schlimmste: es mehren sich die Fälle, da kinderreiche Familien geschlossene Häuser finden, ja sogar dem jungen Ehepaar auf der Wohnungssuche dreist gesagt wird: „Aber Bedingung, keine Kinder". Ein wahrhaft fluchwürdiges Beginnen!

Dann der Sonntag im Industrierevier. Die Hämmer schweigen, aber die Schlote qualmen doch, die Feuer dürfen nicht verlohen, kontinuierlicher Betrieb. Es wird nie ganz Sonntag, nie ganz Feiertag. Immer gemahnt dies und das an Werktagsarbeit und Werktagsnot. Das drückt auf die Seele, das provoziert den groben Sinnenreiz.

So sehen wir das Revier der Groß- und Schwerindustrie. So könnte es in den Gebietsteilen werden, wo heute erst die Bohrtürme stehen und die ersten Gruben- und Werksanlagen sich zeigen, am linken Niederrhein, in den weiter sich erschließenden Teilen Lothringens, im oberen Elsaß. Da wachsen die sozialen Probleme, Seelsorgeprobleme, da wächst sozial-caritative Arbeit an.

Dann stelle ich mir den Maschinenarbeiter, den Teilarbeiter vor, wie ihn die neuzeitliche Großindustrie herausbildet und für die Zukunft noch viel weiter entwickeln wird. Da wird der Mann ein Stück Mechanismus. Die Lasttierarbeit hat uns die Maschine abgenommen, aber sie hat ein Stück Seele der Arbeit mitgenommen. Der Teilarbeiter sieht es nicht wachsen und unter seiner Hand gedeihen wie beispielsweise der Landmann. Landarbeit mag härter sein, aber sie hat Gemüt und hält in Spannung. Wenn der Landmann der Erde das Samenkorn anvertraut hat, dann verfolgt er das Schaffen der geheimen Kräfte, das Wachsen, Blühen, Reifen. Seine Arbeit in der freien Gottesnatur, beim Morgenleuchten, in der Mittagsglut, im Abendgold stimmt ihn unwillkürlich nachdenklich und setzt ihn in Beziehung zum Schöpfer, aus dessen Händen aller Segen quillt. Neuzeitliche Industriearbeit hat nur wenig davon. Freilich ist auch unsere Technik ein Geschenk aus Gottes Hand, zum Segen der Menschheit bestimmt. Ohne sie könnten wir uns nichts mehr denken. Nein, wir wollen sie nicht schelten und ihren Kulturwert nicht verkleinern, aber wir müssen doch ernstlich sehen, daß uns der fortschreitende Mechanisierungsprozeß industrieller Arbeit nicht Geist und Seele verkümmert und vertrocknet. Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt?

Zwischen kirchlicher Liturgie, Landarbeit und Landleben besteht ein lebendiger Zusammenhang. Ein Blütenkranz sind die Festtage, Gebete und Gebräuche der Kirche, eine Hochalp, auf der die klaren Quellen springen.

Wenn die Fluren in jungem Grün prangen und die Halme sich recken, zieht die Bittprozession mit blinkendem Kreuz und wehenden Fahnen hinaus in die frische Natur, und Lieder erschallen und Gebete steigen auf, auf daß der Herr die Saaten der Erde segne und Kraft zum Tragen gebe, wenn ihr der Segen versagt bleibt. (Beifall.) Der Industriearbeiter steht mit seiner Arbeit, seinem Hoffen und Bangen nicht in solch unmittelbarer Beziehung zum kirchlichen Gebrauch. Zwar, auch er kann sich mit seinen zeitlichen Sorgen in den Geist der Liturgie jener Tage hineinfühlen, die Kirche mahnt ihn dazu; allein die Bilder, Formen und Gebete liegen ihm nicht so nahe. Wie viele unserer modernen Industriellen wissen überhaupt, daß die Kirche inhaltsreiche, den Produktionsprozeß verklärende Segnungen geschaffen, altehrwürdige, die nichts von ihrer Schönheit und Tiefe verloren haben! So trennt sich bei unserem Industriearbeitervolk Arbeitsleben und Kirchenjahr.

Früher war die Arbeit härter als heute, aber dafür lebendige Fühlung, Beziehungen zwischen Meister und Geselle, zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, ein Stück bürgerliches Gemeinschaftsleben der Arbeiterfamilien mit denen anderer Stände. Das ist heute kaum mehr so im handwerklichen Betrieb, namentlich in der Stadt selten, im größeren Fabrikbetrieb noch seltener, im modernen Großbetrieb, dessen Spitze unpersönlich geworden und der Tausende und Zehntausende von Arbeitern beschäftigt, ist es einfach unmöglich. Die freudig anzuerkennenden Ausnahmen beleuchten um so greller die düstere Überzahl der andern. Und selbst bei ihnen will es auf die Dauer nur schwer gelingen. Das Arbeitsverhältnis ist ein kühles und kaltes Rechtsverhältnis geworden. Die Beziehungen der beiden Teile sind nur geschäftlicher Art. Und die anderen Stände? Auch sie waren vor einem Menschenalter dem einfachen Volke näher. Der „maire", der Lehrer, der Arzt, der Amtsrichter kannten die Leute, lebten nicht über, sondern mitten unter ihnen. (Beifall.) Das ist so ganz anders geworden. Und damit ging uns die große Kunst verloren, Menschen richtig zu behandeln.

Wir klagen über Unwirtschaftlichkeit in der Arbeiterfamilie. Die Klage ist berechtigt. Aber wir vergessen leicht, wie die Arbeitsweise Ursache und Gelegenheit dazu schaffen kann. Die Arbeit des Industriearbeiters steht in gar keiner direkten Beziehung zu seiner Familie und ihrem Leben, ist nicht organisch mit ihr verbunden. Die Bauernfamilie, die Familie des Kleinhandwerkers und Geschäftsmannes wirkt zusammen. Die Kinder sehen den Vater an der Arbeit, sehen, wie schwer das Geld verdient wird. Damit wächst in ihnen die Achtung vor der Arbeit und der Respekt vor dem Ertrag und seiner Verwendung. Ganz anders beim Industriearbeiter. Arbeitsverrichtung und Familie sind getrennt. Es mögen vier, fünf Kinder in die Erwerbstätigkeit hineinwachsen, sie bleiben in der Arbeit gesondert. Jedes für sich. Dadurch gewinnt eine einseitige Verdienstrichtung der einzelnen Teile Oberhand. Es lockern sich die Familienbande. Sohn und Tochter, ja Vater und Mutter geht der Sinn für bewußt gepflegtes Familienleben verloren. Eine Mutter von sechs Kindern im Alter von vier Wochen bis 14 Jahren will die

Fabrikarbeit nicht aufgeben, weil sie zu Hause nicht genug zu tun habe. Ein badischer Fabrikinspektor hat diesen Fall festgestellt. So weit kann die Fabrikarbeit die Frau ihrem natürlichen Interessenkreis entfremden.

Und nun vergegenwärtigen wir uns noch den katholischen und kirchlich gesinnten Industriearbeiter in dem furchtbaren Druckverhältnis gegnerischer Anschauungen und Organisationen auf der Arbeitsstätte. Wie steht er da? Oft, ja meist unter den Kollegen anderer Gesinnung, unter sozialistischen. Da sind nun alle Fäden wahrhaft kollegialer und menschlicher Beziehung gerissen. Der „klassen- und parteibewußte Proletarier" kennt nur die Achtung vor seiner eigenen Denkweise. Und wie hat er die anderen hassen gelernt! Der christlich denkende Arbeiter fühlt sich in eine Welt von Feinden hineinversetzt. Daß sie ihn verlachen und verspotten, mit Giftpfeilen quälen, ihm bissige Flugblätter und Zeitungsartikel aufdrängen und vorlesen, ist noch das wenigste. Tausenderlei Mittel haben sie ersonnen, um für ihre Sache und gegen die andere zu „werben". Der Außenstehende kann sich kein Bild davon machen, welche Formen dieser Meinungskampf in den Fabriken und Werkstätten mit sozialdemokratischer Durchsetzung angenommen hat. Es gibt eine Art zu quälen, die man nicht fassen, nicht nachweisen, die man nur fühlen kann. (Sehr richtig!) Wer nicht mitmachen will, ist gekennzeichnet. Man spricht nicht mit ihm, man hilft ihm nicht, wenn zusammengearbeitet werden soll. Braucht er Werkzeuge, dann sind sie verliehen, oder versteckt, oder stumpf gemacht. Er verliert Zeit und Lohn. Und es geht so weiter, bis zur direkten Schädigung in Arbeit und Verdienst, bis zur körperlichen Mißhandlung, bis zur Hungerstrafe. (Pfui!) Sie erklären, mit dem Christlichen nicht mehr zusammenarbeiten zu wollen, und der Arbeitgeber weicht der Gewalt und entläßt den Mann. Das Arbeitsmonopol für sozialdemokratisch Organisierte ist nichts Seltenes mehr. Meine Damen und Herren! Wenn von Heldentum und Martyrium die Rede ist, dann gedenken Sie auch der Dulder und Helden in den Gruben und Werkstätten. (Lebhafter Beifall.) Gott sei Dank, daß wir eine christlich-nationale Arbeiterbewegung bekommen haben, mächtig genug, solchem Treiben ein Ende zu machen. (Lebhafter Beifall.) Sie hat der Freiheit christlicher Überzeugung auf den Arbeitsstätten eine Gasse gebrochen. (Beifall.) Sie stärken heißt den Weg freihalten!

III.

Das wäre das Charakterbild der ausgewachsenen Industriegegend, so die Atmosphäre, in der ein großer Teil auch unserer katholischen Industriebevölkerung lebt. Es ist nicht überall so, wo Schornsteine rauchen, aber wir finden das Bild da, wo sich die Hunderttausende stauen und die Herde sozialer Gärungsbazillen sich auftun. Wenn wir alles überdenken, wird uns da nicht manches begreiflich an der Unruhe, an dem Unbefriedigtsein, an dem Sichselbstvergessen in unserer Arbeiterbevölkerung und am leichten Erfolg sozialdemokratischer Agitationskunst? Unser soziales Zeitalter hat sich wacker bemüht, die äußeren Lebensverhältnisse zu bessern und zu sichern. Da liegen auch für die Zukunft noch gar manche Aufgaben. Indes bleibt wahr: Alles ist unnütz und vergebens, wenn es uns nicht gelingt, den Gliedern dieses

immer noch neuen, immer noch geschichts- und traditionslosen Standes der Industriearbeiter die Kunst zu lehren, aus dem Erworbenen sich ein Leben zu gestalten, das sie befriedigt, und die Kunst, dieses Leben zu behaupten und zu erhalten, einer feindlichen Umwelt zum Trotz. (Beifall.)

Andere Stände schufen sich irgendwann in der Geschichte ihren Lebenskreis. Sie verwuchsen mit ihm mit allen Fasern ihres Seins, erlangten dadurch Festigkeit im Denken und Sein und gewannen so Kulturkraft. Den Schatz gaben sie Kind und Kindeskindern mit. Die fanden darin natürlichen Schutz und Sicherung und einen festen Standpunkt gegenüber fremder Art. Der Bauer ist ein Eigener und läßt sich nicht leicht imponieren. Er mag äußerlich verdutzt auf die neue Mode sehen, aber seine innere Ruhe stört sie ihm nicht. „Du nennst dich Rat", sagte jener Bauer zu seinem Bruder, „du bist ein Knecht, und ich bin ein König". Das ist Standesbewußtsein, schönes, stolzes Kraftbewußtsein im Stand. Unsere alten Handwerker- und Kaufmannsfamilien, die alten Stände überhaupt wußten dieses Bewußtsein in ihrer Art zu pflegen und zu erhalten. Eine Einheitlichkeit der Lebensanschauung, durchwirkt von christlichen Kulturgedanken, war ihnen Kraft und Stärke. Beim Industriearbeiter finden wir sie noch nicht. Die erste Generation vermochte sie nicht zu erwerben. Wir müssen sehen, daß es der zweiten und dritten gelingt.

Hier stehen wir vor dem dornenvollen Problem der Volkserziehung, das uns die Neuzeit im Industriegebiet stellt. Wem mag das schwere Werk gelingen? Nur denen, die Wirklichkeitssinn haben und nicht ins Blaue starren, (Sehr richtig), denen, die den Mut und die Kraft haben, die Dinge zu sehen (Beifall), so wie sie sind, und nicht Nebelgebilden nachjagen, denen, die den Menschen selbst zu erfassen, zu bilden, zu veredeln sich bemühen und das Heil nicht vom Zufall irgend einer politischen oder sozialen Umwälzung erwarten. Denen, die, frommgläubig, Gotteskraft lebendig machen und einsetzen können und das Gottesgebot anerkennen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Es ist allezeit die königliche Aufgabe derer gewesen, die im Lichte des Ewigen die Rätsel des Lebens geschaut, und denen Christus, Gottes Sohn, das Leben vorgelebt, da anzufassen, wo die Menschheit tiefinnerst leidet, und zu helfen, wo soziale Theorien und politische Pläne allein versagen müssen. Das Christentum hat die Völker gelehrt, mit dem Leben der Arbeit fertig zu werden, ja, es als Mittel der Selbstheiligung zu gebrauchen. Seine volkserzieherische Kraft wird es auch im Zeitalter der Industrie beweisen. Wenn es nur Leben gewinnt in uns selbst. (Lebhafter Beifall.)

Was ist zu tun? Im einzelnen, mit welchen Mitteln kann es erreicht werden? Das ist die Frage.

Der Weg ist klar gezeichnet. Das Mittel ist da. Wir wenden es schon an und brauchen nur bewußter, einheitlicher, planmäßiger zu arbeiten, nur alles aus ihm herausholen, was darin steckt, um des vollen Erfolges sicher zu sein. Ich denke an unsere katholischen Standesvereine, an unsere Jugend-, Gesellen-, Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine. Standesvereine sind sie mit der Bestimmung, den kulturellen Standesbedürfnissen gerecht zu werden. Sie sind

erwachsen aus der klaren Überzeugung, daß Wirtschaftsorganisationen allein eine Halbheit darstellen. Die berufswirtschaftliche Hebung und Sicherung ist notwendiger Unterbau, die geistig-sittliche Erziehung und religiöse Durchdringung unerläßlicher Überbau. So haben wir unbekümmert um das Gespött von links unsere Arbeiterstandesvereine entwickelt und ausgebaut. Sie sollen das ergänzen und vollenden, was die Seelsorge auf der einen, Berufsverband und Sozialpolitik auf der anderen Seite mit ihren Mitteln allein nicht vermögen. Sie sollen uns schaffen eine auf Widerstand, Selbstüberwindung, auf Eigenarbeit geeichte standes- und pflichtbewußte katholische Arbeiterschaft, so wie sie die Welt des Industriegebiets erheischt. Und sie sind daran. Sie weiten und schärfen den Blick unserer katholischen Arbeiter für wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge, sie geben den Begriffen Staat, Nation, Gesetzgebung, im Volk Leben und Inhalt. Sie schaffen uns katholische Industriearbeiter, denen das Hochgefühl eigener Kraftanspannung die Brust schwellt, die Standesbewußtsein haben und Gefühl für Standesehre. (Lebhafter Beifall.) Katholische, kirchentreue Arbeiter, die sich allen Widerständen zum Trotz heldenhaft behaupten, sich Tag um Tag für ihre Überzeugung schlagen, allen voran die gewerkschaftlich organisierten, weil sie den Mut, die Kraft und die Kenntnisse dazu haben. Fürwahr, es sähe in manchen Industriegebieten schlimm aus, könnten wir nicht auf eine jahrelange erfolgreiche Tätigkeit katholischer Standesvereine zurückblicken. (Lebhafter Beifall.)

Doch der Eifer unserer Vereine läßt sie nicht ruhen. Sie wollen weiter, nicht bloß eine Elite schaffen, sie wollen die Massen erfassen und mit der Vereinsarbeit an den einzelnen Mann, an die einzelne Familie heran. Das wiederum tut not. Manchmal will es einem scheinen, als würde eine bestimmte Schicht der Industriebevölkerung von unserem heutigen katholischen Vereinswesen überhaupt nicht erfaßt. Es ist, als ob wir gewartet hätten, bis diejenigen kämen, denen wir nützen wollen, und weil sie nicht gekommen sind, haben wir verzichtet. Und wir sollten doch aufbrechen, sie zu suchen! Sie haben sich in den Schmollwinkel des Lebens verkrochen. Da müssen wir sie suchen und Gott danken, daß er uns in eine Zeit gestellt hat, da wir beweisen können, daß und wie wir lebendig sind.

Kürzlich sagte mir ein Vereinsmann, der wirklich Besonderes in seiner Pfarrgemeinde tut: Wissen Sie, was mancher Verein im Industriegebiet ist? Zu viel Wortverein und zu wenig Tatverein. Er läßt Vorträge halten und gibt der Belehrung übergenug. Aber es fehlt der Tatverein, der die praktische Arbeit neben das belehrende Wort setzt. (Lebhafter Beifall.) Es ist nicht genug, wenn wir einen guten Gedanken ausgestreut, einen Feuerfunken versprüht haben. Sehen wir nach: hat er gezündet? Leben erweckt, eine gute Tat geboren? Konnte er es überhaupt? Vom Kopf zum Herzen, vom Gedanken zur Einsicht, von ihr zur praktischen Tat ist ein weiter Weg. Denken, Wollen, Können sind verschiedene Dinge. Wie wunderbar tief kommt es in der geoffenbarten Lebensordnung zum Ausdruck! Sie setzt neben den Glauben die Gebote, die dem Willen den Weg weisen, und neben ihn die kirchlichen Gnadenmittel, damit unser Wille erfolgreich sei. In unserer Vereinsarbeit haben wir etwas mehr die Frage des Könnens

zu beachten. Wir müssen dem Jüngling, dem jugendlichen Arbeiter, der Arbeiterin, den Vätern und Müttern, denen wir so manche schwere Aufgaben und hohe Ziele stecken müssen, mehr helfen, es nun auch praktisch zu erreichen; wir dürfen nicht nur belehren, wir müssen wahrhaft lehren. Wir müssen den Einzelnen gleichsam bei der Hand nehmen und ihm zeigen: Siehe, so wird's gemacht; so kannst auch du es fertig bringen. Die Fabrikarbeit zerreibt deine Nervenkraft und schwächt deinen Willen, so kannst du sie stählen. Sie drückt auf Geist und Gemüt, macht dich stumpf und peitscht die groben Sinne auf, wohlan, hier sind die Mittel zur geistigen Erhebung und seelischen Erstarkung: kirchliche Lehre und Erziehung, die Gnadenmittel, dann die übrigen Erziehungsfaktoren: Lektüre, veredelnder Kunstgenuß. Sie bringen dich sicher los von Kneipenleben, Tingeltangel und Kinoverwüstung. Du hast eine Mietwohnung, so versuche es, sie zu pflegen; mit diesen geringen Mitteln machst du sie zum freundlichen und begehrenswerten Heim. Die heutige Geldwirtschaft reizt dich zur Unwirtschaftlichkeit, siehe, so gelangst du zur weisen Herrschaft über dein Gut und zur planmäßigen Wirtschaft im Haushalt. Ihr, Väter und Mütter, klagt über den Zerfall des Familienlebens; bis hierher hängt es mit Arbeits- und Lebensweise zusammen, das Übrige ist Selbstverschulden, weil ihr die große Kunst nicht gelernt habt, unter Schwierigkeiten zu erziehen, weil ihr nicht Mittelpunkt für andere sein könnt. Und so könnt ihr es erreichen. Eure tagtägliche Umgebung, die Art eures Kampfes ums Dasein und um eure Überzeugung macht euch müde und stumpf, höhlt die Seele aus, lähmt euren Lebensmut und macht euch unglücklich mit euch selbst — wohlan, ihr seid katholische Christen, hier ist der göttliche Gnadenquell, der immerfort sprudelt, kommt, erquickt euch und holt die Kraft, die ihr nimmermehr entbehren und die ihr durch nichts ersetzen könnt. (Lebhafter Beifall.) Appelliert Christus nicht gerade an die Männer des harten Tagewerks, wenn er ausruft: „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt?"

So verbinden sich im Erziehungsprogramm unserer katholischen Standesvereine alle Elemente zur erfolgverheißenden Gesamtwirkung. Ja, wenn wir dies Erziehungsprogramm unserer Standesvereine ausschöpfen würden, dann eben hätten wir in den Industrierevieren das System der praktischen Einrichtungen, nach dem wir ausschauen: Fortbildungsschulen für Jugendliche und Erwachsene beiderlei Geschlechts, regelmäßige Kurse zur Belehrung über Gesundheits- und Wohnungspflege, Hauswirtschaft, Kindererziehung, Ausstellungen und Kolportage von geeigneten Büchern, Bildern, von Hausrat, wohlgepflegtes Unterhaltungswesen im Verein, energische Wohnungsreform. Und das alles verbunden mit den übrigen praktischen Einrichtungen, wie Darlehnskassen, Sparkassen, Einkaufskassen, Volksversicherung. Seelsorge, Caritas und katholisch soziale Arbeit fest verbunden miteinander. Darauf wartet noch das Industriegebiet. (Lebhafter Beifall.)

„Gott tut dem Menschen nichts vor, was der Mensch selber leisten kann," war ein Grundsatz Vater Kolpings. Danach richtete er sich und arbeitete. Wir wollen es auch tun, noch intensiver, als wir es bis heute getan, an unserem Industriearbeiterstand. Aber wir alle. Das eine ist uns

nach langen Jahren der Beobachtung und Erfahrung klar geworden: unser Klerus allein vermag es nicht. Ich sehe ihn in den Industrierevieren heute schon unter der Last der Arbeit, die das neuzeitliche Vereinswesen gebracht, fast zusammenbrechen. Und doch tragen so viele herzhaft weiter. „Ich bin so froh," hörte ich einmal einen Industriekaplan sagen — es war, nachdem er die zweite Predigt und die Nachmittagsandacht gehabt und vor der Vereinsversammlung einen Augenblick aufatmete — „ich bin so froh, daß ich so arbeiten kann." (Bravo!) Ehre ihnen, den Industriekaplänen! (Lebhafter Beifall.) Wir lassen uns die herzinnige Hochachtung, die wir zu diesen Arbeitern im Weinberg des Herrn hegen, durch niemand und durch nichts rauben! (Beifall.) Wollen wir aber wirklich in unserer Arbeit so ganz an den Menschen herankommen, dann müssen wir in wahrhaft katholischer Weise zusammenwirken, Geistliche und Laien. Ärzte, Lehrer und Lehrerinnen, Techniker, Kaufleute, Architekten, Geschichtskundige, Künstler, sie alle finden den Punkt, wo sie ansetzen, mithelfen, in der so weit verzweigten Volkserziehungsarbeit sich nützlich machen können. Das bringt sie mit dem Volke wieder zusammen, und das wäre für beide Teile gut. Sie mögen doch kommen und helfen!

IV.

Sie fragen mich — und die Frage ist vollauf berechtigt — ja, was tut denn ihr, ihr katholischen Industriearbeiter? Werdet ihr diese unsere Arbeit würdigen und dankbar anerkennen? Mitwirken, wo eure Kraft vonnöten ist? Ich antworte: Jawohl! Wir schaffen mit, aus ganzer Seele und mit all unseren Kräften! Ich erinnere mich noch ganz genau, es ist schon lange Jahre her, mit welch freudiger Begeisterung wir junge Arbeiter im katholischen Jünglingsverein der Industriemetropole meiner elsässischen Heimat die Hand erfaßten, die uns ein junger Geistlicher entgegenstreckte. Er holte uns eines Tages zu einem Diskutierklub zusammen. Da ging uns eine ganz neue Welt auf. Aber das war noch das wenigste. Was uns packte und bis ins Innerste bewegte, das war die Selbstverständlichkeit, mit der er uns von seinen geistigen Schätzen mitgab, gerade, als hätten wir ein Anrecht darauf gehabt. Es kommt ja nicht bloß darauf an, daß gegeben wird, sondern wie es geschieht. Vater Kolping hat auf der zehnten Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands im September 1858 um Geld gebettelt für seine Gesellenhospize. Aber er sagte gleich hinterher: „Das offene Portemonnaie tut's allein noch lange nicht. Ich sage euch, haltet das Herz offen, das offene Herz ist mir lieber als das offene Portemonnaie. Ich kann nicht immer Geld haben, aber ich kann mein Herz immer offen halten. Das Herz mitteilen, das kann auch der Geringste von uns. Das Mitteilen des Herzens und Gemütes ist jenes zarte Geheimnis im Leben, durch das man die Menschen anzieht, erhebt und gewinnt." Unsere Industriearbeiterschaft wird die nicht enttäuschen, die sich uneigennützig ihrer annehmen.

Aber was sollen wir tun? Wie sollen die Arbeiter selbst mitwirken am Erziehungswerk ihres Standes? Indem sie sich mannhaft selbst be-

haupten und nicht brechen lassen durch widrige Umstände ihres Berufsdaseins. Indem sie ihre Menschenwürde wahren und sich nicht wegwerfen. Indem sie die Anregungen, Bildungs- und Erziehungsmittel ihres Standesvereins ausnutzen. Indem sie die unversiegbaren Heilquellen gebrauchen, die ihnen die Kirche bietet. Ich weiß, es gibt Trinksitten auch im Arbeiterleben, deren grausamer Zwang gebrochen werden muß, es gibt Stätten der Arbeit, wo die Achtung gesunken ist vor sich selbst und vor anderen, und wo die Pflichttreue in der Arbeit nicht mehr genau genommen wird. Wir müssen den Mut haben, diese Zustände zu sehen und zu beklagen, und den ernstlichen Willen bekunden, sie zu ändern. (Lebhafter Beifall.) Es ist selbstverständlich für den katholischen Arbeiter, daß er die Gnadenmittel gebraucht, daß er sich eng an seine Kirche hält, daß er Fragen an die Kanzel hat, daß er sich religiös lebendig erhält, damit er Beispiel werde für andere. Das Industriegebiet ist ein Schlachtfeld nicht nur der Arbeit. Hier geht mehr zugrunde als Fleisch und Blut, da werden Seelen geknickt, verstümmelt, zertreten, da geht Menschenglück zugrunde und wird im heutigen das kommende Geschlecht geschlagen. Den katholischen Industriearbeiter, der auf diesen Platz gestellt ist, muß es durchschauern: vor Entsetzen, wenn er in die Abgründe seelischer Not hineinblickt, durchschauern vor Weh, daß die Unglücklichen die Kraft- und Heilquellen nicht finden können, vor Freude, daß er berufen ist, mit seiner Kraft und seinen Mitteln das zu unterstützen, was wir das Missionswerk der Rückgewinnung des Arbeitervolkes nennen. Die Abwendung von Religion und Kirche ist da. Das Losringen von den zerstörten Illusionen des ungläubigen Lebensideals ist ein langsamer schmerzlicher Prozeß. Allein es kommt und muß kommen.

Mögen die Begriffe Religion, Glaube, Kirche für den stärksten Teil der organisierten Industriearbeiterschaft Deutschlands heute noch inhaltlos sein, mögen die, die sich im Bewußtsein politischer und wirtschaftlicher Macht fühlen, unsere religiöse Überzeugung und kirchliche Gesinnung kalt belächeln, „unter Sturm und Sausen keimt doch die grüne Saat." Mag es noch über breiten Schichten der Industriebevölkerung Deutschlands wie ein schwerer Regentag liegen, das Gewölk gedanklicher und seelischer Verwirrung ist schon zerrissen, und gar seltsame Sterne blinken durch. Es wagen sich vereinzelt Stimmen hervor, die die Allmacht des Klassengedankens und kollektiven Egoismus bezweifeln, ja verneinen. Sie trauen ihm nicht die gemeinschaftsbildende Kraft zu und prophezeien, daß die sozialistische Bewegung unrettbar verflachen, daß nach dem Verdunsten der Vergesellschaftungserwartung nichts als die bewußte nackte und krasse Klasseninteressenpolitik übrig bleiben müsse. Sie fordern eine religiöse Neubelebung der Arbeitermassen. Noch sind sie Einsiedlern in der Wüste vergleichbar, noch versteht man sie nicht. Und doch sind sie Vorboten, die uns eine neue Zeit ahnen lassen, eine Zeit, in der die Massen, denen die Sterne am Himmel erloschen sind, erwachen werden wie ein Kranker aus dunkler Leidensnacht, eine Zeit, die wieder erkennt und freudig bekennt, was ein Emanuel von Ketteler in jenen Tagen der großen politischen Wirrnis in einer Grabrede verkündet hat: „Mit Christus vermag die Menschheit alles. Mit ihm ... können wir unseren

armen leidenden Brüdern ihre Tränen trocknen, können wir Liebe, Eintracht und Brüderlichkeit, wahre Humanität in vollendeter Weise begründen, können wir . . . den ewigen Frieden herstellen und zugleich die freiesten sozialen und politischen Institutionen schaffen, ohne ihn werden wir mit Schmach, Schande und Elend zu Grunde gehen, ein Spott und Hohn für die Nachwelt."

Ein Wort zum Schluß:

Wir stehen hier auf elsaß-lothringischem Boden. In den Landen, wo wir tagen, hat sich eine religiös praktische Lebendigkeit Jahrhunderte lang erhalten. Ja, dieses Land vermochte einstmals in einer schweren Trübsal und Heimsuchung aus seinem Schatz unverbrauchter religiöser Kraft das katholische Leben weiter Gaue Deutschlands zu befruchten. Die Stürme der größten politischen Umwälzung, die der Kontinent je gesehen, brausten hier vorüber. Sie haben den starken Glauben dieses Volkes nicht zu brechen, nicht einmal zu biegen vermocht. (Lebhafter Beifall.) Klerus und Volk hielten in Treue fest. Mag nun die in den nächsten Jahren übermächtig aufsteigende Industrie das Angesicht der elsaß-lothringischen Erde ändern, den Geist seines Volkes sollen sie nicht verändern. (Lebhafter Beifall.) An dem Heldenglauben seiner Ahnen wird sich das katholische Volk, die katholische Industriearbeiterschaft dieser Lande fort und fort erfrischen und mit dem gesamten katholischen Deutschland das heilige Erbgut der Väter wahren. (Sehr lebhafter, lang andauernder Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Das Wort hat Herr Graf von Galen zu seinem Vortrag:

Die katholischen Orden in der heutigen Zeit.

Friedrich Graf **von Galen**:

Im vorigen Jahre in Aachen rief in flammender Begeisterung der hochwürdige P. Cohausz das ganze Deutschland, nicht nur die katholischen Deutschen, an die Dämme zum Kampf gegen den Atheismus, zum Schutz für Thron und Altar. Damals war es ja den Jesuiten noch erlaubt, auf Gott hinzuweisen, von dessen Gnaden Könige regieren. (Lebhafter Beifall.) Mit unerbittlicher Logik hat der Herr Pater gezeigt, daß die Welt, — weil abgefallen von Gott — dahin fahrend in Genußsucht, Habgier und Stolz, dem Taifun der Revolution entgegentreibt. Dem ins sichere Verderben steuernden Europa ruft er warnend zu: Zurück zu Gott! Näher zu Gott!

Ein furchtbares Bild zeichnet er mit Meisterhand von der modernen Welt. Schaudernd erkennen wir, er zeichnet wahr. Mit dem Glauben an Gott verlor der Mensch die Hoffnung auf ein besseres Jenseits, darum sucht er sein Glück auf dieser armen Erde; „genießen" heißt die Losung, sich ausleben im Sinnenrausch. Doch dazu gehört Geld, darum die nimmer rastende Jagd nach dem schnöden Mammon, und diese wilde Jagd tritt alles nieder, was ihr sich in den Weg stellt. Es gibt keinen Gott, kein ewiges Gesetz, kein Recht, keine Autorität. Macht ist das oberste Gesetz, und die Macht hat immer Recht.

Dieses Bild unserer Zeit beantwortet die Frage nach der Stellung der modernen Welt zu unseren Orden. Der schärfste Gegensatz! Den Juden ein Ärgernis, eine Torheit den Heiden ist Christi Lehre, Christus selbst ein Zeichen, dem man widersprechen wird. Was Wunder, daß jene, welche Jesus nachfolgen, der Gott entfremdeten Welt Ärgernis und Torheit, ein Gegenstand des Widerspruchs und Hasses sind!

Ja, mit direkter Feindschaft, mit Haß und Verachtung begegnet man den Klöstern, das lehrt die Geschichte, auch die Geschichte unserer Tage.

Als 1871 die Kommune in Paris triumphierte, wurden neben dem Erzbischof als erste die Jesuitenpatres hingemordet, und als vor wenig Jahren das offizielle Frankreich, Frankreichs herrliche katholische Vergangenheit vergessend, von Gott abfällt, sind es die katholischen Klöster, welche zuerst dem Gotteshaß zum Opfer fallen.

An der Schwelle der liberalen Ära im deutschen Vaterland steht das jeder wahren Freiheit Hohn sprechende Jesuitengesetz, dem bald die Ordensgesetze in den einzelnen Bundesstaaten folgten.

Italien bereitet zur Zeit einen großen Sturm vor auf den Rest seiner Orden.

Portugal hat Gott verleugnet, dann seinen König verjagt, Kirchen und Klöster geschändet, Priester und Ordensleute hingemordet oder vertrieben. Jetzt herrschen dort seit Jahren die Schrecken der Anarchie, Europa zur Warnung. (Lebhafter Beifall.)

Wir sehen es: wo immer christliche Völker Gott verlassen, richtet sich der erste Angriff des modernen Heidentums gegen die katholischen Orden.

Doch diese Verfolgung ist der Ruhm unserer Orden; es sind Christi Jünger, denen Christus sagt: „Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat."

Die gottlose Welt muß die Mönche hassen, weil sie sie nicht versteht. Wie kann die Habgier den reichen Jüngling begreifen, der alles verläßt und als armer Franziskaner sich jubelnd der Armut vermählt?

Uns schon ruft der Heiland zu: „Wer es fassen kann, der fasse es!" Wie kann da die Welt, taumelnd von Genuß zu Genuß, lallend im Sinnenrausch, fassen die strahlende Keuschheit jungfräulicher Seelen?

Es gibt keinen Gott, ruft der moderne Mensch, weil sein Hochmut keinen Herrn anerkennen will und keine Autorität. Darum erblickt er verständnislos den freiwillig gehorsamen Mönch. Darum spottet die Welt über Kadavergehorsam, nicht ahnend, daß der zum Gehorsam durch ewige Gelübde verpflichtete Ordensmann tausendmal freier ist als der mit tausend Ketten an die Materie, an Sinnenlust, Laster und Leidenschaft gefesselte Mensch. (Stürmischer Beifall.)

Nur weil so gänzlich der Welt das Verständnis fehlt für unsere Orden, — weil sie in dem Ordenskleid einen Vorwurf sieht gegen das eigene zügellose Leben in Habgier, Sinnenlust und Hoffart — weil sie das Glück und den Frohsinn dieser freiwillig Armen, freiwillig Enthaltsamen, freiwillig Gehorsamen nicht für möglich hält, darum glaubt sie an die Klosterskandale,

welche Glaubenshasser aller Jahrhunderte erfanden. Gewiß, auch unsere Mönche bleiben Menschen, auch in den Orden sind Sünden vorgekommen und Ärgernisse, doch eine vorurteilsfreie Geschichtschreibung haben wahrlich unsere Klöster nicht zu fürchten. (Lebhafte Zustimmung.) Der Glanz hellstrahlender heroischer Tugend wird die tiefen Schatten einzelner Fehler in dem farbenprächtigen Bilde weit überstrahlen. (Stürmischer Beifall.)

Doch, meine Herren, nicht die Unkenntnis, nicht die unerwünschte Sittenpredigt, nicht der Neid erklären genügend den Haß der ungläubigen Welt gegen die Orden. Nein, den tiefsten Grund dieses Hasses hat in seiner drastischen Weise der selige Alban Stolz in einem offenen Briefe an Professor Bluntschli angegeben, als er schrieb:

„Das ist in Euren Augen das Unerträgliche an den Jesuiten, daß sie im Sinn und Wandel grundkatholisch sind; denn Ihr haßt den Katholizismus überhaupt." (Sehr richtig!)

Gewiß nicht, wenn ich mir dieses Wort zu eigen mache, will ich damit behaupten, daß alle, welche die Klöster ablehnen, dies aus Glaubenshaß tun. Nein, ich gebe gern zu, daß von der großen den Orden feindlich gesinnten Masse das Wort des Heilandes gilt: „Sie wissen nicht, was sie tun." (Zustimmung.) Aber eine systematisch betriebene Hetze hat ja leider im deutschen Vaterland den konfessionellen Frieden arg gestört. Verleumdung und Lüge haben dazu beigetragen, in den Köpfen weiter Kreise ein Zerrbild des Katholizismus und besonders der Orden fest zu setzen. Was Wunder, wenn auch heute noch, wie einst vor dem Richterstuhle des Pilatus, ein irregeleitetes verhetztes Volk in den Ruf einstimmt: „Kreuzige ihn!" Auch heute gibt es ja noch Landpfleger, welche nicht auf Grund eines Schuldbeweises, sondern nach den Gefühlen eines irregeleiteten Volkes ihren Urteilsspruch sprechen. (Beifall). — Auch Pilatus und der lärmende Volkshaufe wußten nicht, was sie taten, als sie Jesus ans Kreuz brachten. — Jene aber, „welche ihn aus Neid überliefert hatten", haßten Jesum, weil er gesagt, er sei Gottes Sohn. So hassen auch heute die Hohenpriester und Schriftgelehrten des modernen Unglaubens die katholische Kirche, weil sie Gottes Kirche ist und das stärkste Bollwerk gegen den Atheismus unserer Tage. (Bravo!) Unsere Orden aber sind die Elitetruppen bei der Verteidigung des Glaubens gegen den Ansturm des Unglaubens. Sie sind grundkatholisch und darum gründlich gehaßt. (Beifall.)

Auch die Gegner der Orden geben zu, daß in alter Zeit unsere Klöster sich große Verdienste erworben haben, — daß es die Mönche waren, welche todesmutig in Germaniens finstern Wäldern den Christenglauben predigten und damit unsern Vorfahren Kultur und Gesittung brachten; daß Klosterschulen, — durch Jahrhunderte die einzigen Lehranstalten Europas, — unseren Tagen die Schätze griechischer und römischer Weisheit übermittelten. Sie können nicht leugnen, daß auf alter Klostergelehrsamkeit sich auch die moderne Wissenschaft aufbaut. (Sehr richtig!)

Aber, sagen sie, in die jetzige moderne Welt passen die Orden nicht mehr, sie haben sich überlebt, sind nicht mehr zeitgemäß.

Fragt unsere Gouverneure in Togo, Kamerun, Ost- und Südwestafrika, ob sie unsere katholischen Orden, ob sie unsere Missionare dort entbehren möchten. Alle Berichte sind voll des Lobes über die Tätigkeit und die Erfolge unserer Ordensleute. Der beste Beweis ist, daß unsere deutsche Regierung, welche in Freiburg und Coesfeld den Jesuiten das Reden untersagt, in den überseeischen Ländern sogar die Jesuitenmissionen unterstützt. (Lebhafter Beifall.) Die Maschinengewehre und Bajonette unserer Schutztruppe mögen die Schwarzen schrecken, der rücksichtslose Wagemut unserer Kaufleute und Pflanzer wird diesen Naturmenschen imponieren, der Branntwein und die europäischen Laster, welche leider mit importiert werden, richten die Eingeborenen zu Grunde; nur die Liebe, welche sich selbst vergißt, die nicht achtet der Gefahren, die nicht kommt zu herrschen und zu gewinnen, sondern zu dienen, wird diese Leute emporheben aus der Nacht des Heidentums zu den Höhen christlichen Glaubens und christlicher Kultur. Wenn dann noch ein mächtiger Staat mit unparteiischer Gerechtigkeit für Ruhe und Ordnung sorgt und mit unerbittlicher Strenge das Unkraut europäischer Laster von diesem jungen Kulturboden fernhält, ja, dann, meine Herren, gehen unsere Kolonialreiche einer schönen Zukunft entgegen.

Doch nicht nur in den Heidenländern, nein, mitten unter uns, mitten im modernen Europa, in den Ländern, welche sie bedrücken und verfolgen, entfalten die Orden eine reichgesegnete vielseitige Tätigkeit zum Nutzen der modernen Welt.

Oder will Europa nur mehr an der Materie kleben und auf alle Ideale verzichten, auch auf das ideale Beispiel alles versöhnender, alles ausgleichender Liebe?

Gottesliebe führt den reichen Jüngling in die arme Klosterzelle, Liebe zu Gott erhebt den Sohn des Arbeiters und geleitet ihn in das Heiligtum. Von Gottesliebe getrieben knieen nebeneinander die Tochter vornehmer Eltern und die ehemalige Dienstmagd und erbitten von der Kirche die gleiche Weihe, den gleichen Schleier der Bräute Christi. Jesus ladet ein: Folge mir nach! und Tausende folgen, nehmen das Kreuz auf sich und folgen Jesus, welcher das Kreuz trägt für das Leben der Welt. Liebe zu uns Menschen opfert den Gottessohn auf Golgatha. In dem Herzen der Nachfolger Jesu brennt neben dem Feuer heiliger Gottesliebe das himmlische Feuer göttlicher Menschenliebe. (Bravo!)

Daher sehen wir denn unsere Ordensleute arbeiten in der Nachfolge Jesu um Gotteslohn, sich selbst vergessend, zum Wohle der Mitmenschen, und wahrlich, sie sind nicht rückständig.

In der wissenschaftlichen Welt vielbeachtet sind die Arbeiten unserer gelehrten Ordensleute auf fast allen Gebieten menschlichen Wissens. Ich kann nicht alle aufzählen, nur drei Jesuiten will ich nennen. P. Hagen reiste in letzter Zeit als hochgeschätzter Gelehrter zu astronomischen Weltkongressen. (Beifall.)

Den P. Ehrle berufst vor kurzem die Berliner Akademie der Wissenschaften zum korrespondierenden Mitglied, und das Auftreten des Ameisen-Paters Wasmann in Berlin war in den dortigen wissenschaftlichen Kreisen ein Ereignis. (Beifall).

Der Franziskanerpater Hartmann ist als gefeierter Komponist nicht nur in katholischen Kreisen bekannt, und auf einer Ausstellung moderner Malerei in Wien behaupteten die Erzeugnisse der Beuroner Kunst den ersten Platz. (Beifall).

Unsere Ordensschulen können gut den Wettbewerb aufnehmen und entsprechen glänzend den Anforderungen der heutigen Zeit. Mit Bewunderung sehen wir in den Hörsälen unserer Universitäten neben den Studenten und Studentinnen unsere Klosterfrauen, um nach Ablegung der großen Staatsexamina in den höheren Mädchenschulen und Lyzeen den modernsten Anforderungen zu genügen. (Beifall.)

Sind unsere krankenpflegenden Orden, unsere Barmherzigen Brüder und Schwestern etwa nicht mehr zeitgemäß? Gehen Sie nach Frankreich und fragen Sie dort. Dort hat man vor wenig Jahren die Ordensschwestern aus den Hospitälern verwiesen, heute sehnt man sich nach ihnen zurück, ja, man ruft sie schon zurück. — Die liberalen Stadtväter in Düsseldorf sind vielleicht auch schon durch Erfahrung klug geworden, daß es ihr bester Tag nicht war, als sie entgegen dem Willen der großen Masse der Bevölkerung ihr städtisches Krankenhaus weltlichen Pflegerinnen übergaben. (Heiterkeit.)

Mir ist wenigstens eine große, ganz moderne Krankenanstalt bekannt, wo man es durch mehrere Jahre mit weltlichen Pflegekräften versuchte. Der Wechsel im Personal überstieg 100 Prozent im Jahr. Demnächst werden dort etwa 80 Vinzentinerinnen zur Freude der leitenden Aerzte, nicht weniger der Kranken, ihren Einzug halten. Wie mancher, der in gesunden Tagen, als moderner Mensch, die Klöster geschmäht, sucht in der Krankheit ein katholisches Krankenhaus auf oder ruft an sein Schmerzenslager eine Barmherzige Schwester. Wir haben das aus Düsseldorf gehört und auch aus Paris. Auch der moderne Mensch weiß, wenn es ernst wird, daß besser um Gotteslohn und aus Nächstenliebe als für Geld gepflegt wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich kann noch darauf hinweisen, wie unsere Orden sich auch den Verhältnissen des modernen Wirtschaftslebens anzupassen wissen, wie sie Ledigenheime gründen und leiten, wie sie Näh- und Kochschulen und Kindergärten eröffnen, wie sie am Sonntag Ladnerinnen und Fabrikmädchen ein Heim bieten.

Unsere Priesterorden fügen sich als ein unentbehrliches Glied ein in die heutigentags so ganz anders gestaltete Seelsorge. Sie kann ja die Riesenarbeit gar nicht mehr allein leisten. Die Ordensleute gehorchen deshalb gern dem Ruf der Pfarrer, um überall zu helfen, wo es not tut: auf der Kanzel, im Beichtstuhl, bei Volksmissionen und Exerzitien, in Ver-

einen und Versammlungen. Die Orden sind uns zur Hilfe durchaus unentbehrlich. (Stürmischer Beifall.)

Der Zeitgeist sagt, wenigstens die beschaulichen Orden, die Mönche und Nonnen, die da nichts tun wie beten und fasten, die wenigstens passen nicht mehr in unsere Zeit. Doch wir, meine verehrten Damen und Herren, wir verzichten auf diese Klöster ganz sicher nicht. (Beifall.) Die Welt, die den Gottesglauben über Bord warf, die nicht mehr glaubt an die ewige Bestimmung des Menschen, ahnt ja nicht, wie viel Erbarmen und Gnade das ununterbrochene Gebet und Opfer dieser reinen Seelen auf uns, auf die ganze Welt herabruft. (Lebhafter Beifall.) Erst am Jüngsten Tag wird sie erkennen, wie oft schon Gottes rächender Arm erhoben war, um die Völker zu treffen, die Gott verachten in Sünde und Trotz, und wie nur das sühnende Gebet und Opfer eines armen Klarissenklosters eine ganze Stadt, ein ganzes Land gerettet. (Beifall.)

Wahrlich, wer unbefangen all diese Tätigkeit katholischer Orden kennt und übersieht, wird nie behaupten können, daß unsere Orden rückständig, daß sie nicht mehr notwendig, daß sie nicht modern sind. Wahre Nächstenliebe ist ein Feuer, welches immer brennt und immer vorwärts drängt. So bleibt, wie der Christenglaube, Christenliebe immer modern. (Bravo!)

Mit diesem vielseitigen, selbstlosen Wirken in der Welt und für die Welt lohnen die katholischen Orden die Geringschätzung, die Verachtung, den Haß der Welt, der sie von einem Land verjagt in das andere. Wahrlich mit dem Apostel Paulus können sie ausrufen:

„Mit Fäusten werden wir geschlagen und haben keine bleibende Stätte, wir aber arbeiten und mühen uns ab mit unsern Händen; man verflucht uns, und wir segnen; man verfolgt uns, und wir dulden; man lästert uns, und wir beten." (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren. Ich soll sprechen von den Orden in der jetzigen Zeit. Da habe ich gezeigt, wie die moderne Welt sich zu den Orden stellt, wie andererseits die Orden sich zur heutigen Welt stellen. Es erübrigt noch, daß wir laut und deutlich sagen, was wir Katholiken von unseren Orden denken.

Man meint ja vielfach und spricht es offen aus, wir Katholiken hätten überhaupt nichts zu sagen (Heiterkeit), wir sollten froh sein, wenn man uns duldet, wir hätten hübsch still zu sein. Ich bin anderer Meinung. (Lebhafter Beifall.) Wir haben allen Grund recht viel zu sagen auf unseren Katholikenversammlungen, um es laut und deutlich und allen verständlich zu machen, was das katholische Volk denkt, — was das katholische Volk will. (Lang anhaltender, stürmischer Beifall.)

Und da sagen wir: Wir und das ganze katholische Volk lieben unsere Orden in dankbarer Liebe. (Stürmischer Beifall.)

Hingewiesen habe ich schon auf viele Wohltaten, welche wir von unseren Orden empfangen haben und noch empfangen. Aber auf eins muß ich noch hinweisen, was nur wir Katholiken richtig zu würdigen verstehen.

In unendlicher Liebe hat Gott sich gerade unserer Tage erbarmt und durch seinen Statthalter, unsern glorreich regierenden Heiligen Vater, ein Wahrzeichen aufgepflanzt unserer Zeit: die besondere Verehrung der heiligen Eucharistie; er fordert uns auf, häufig, ja täglich hinzutreten zum Tische des Herrn.

Die katholischen Orden sind aber dem katholischen Volke Vorbild und Führer auf dem Wege zum heiligsten Sakrament.

Da sind jene Klostergemeinden, welche ihre Tage fast ausschließlich dem Gebet und der Betrachtung weihen. Der Inhalt ihres Lebens ist die Anbetung Jesu im heiligsten Sakrament. Sie halten am Altare unseres Gottes Wache und singen Lob dem Heiland, wenn die Pflicht irdischer Arbeit, wenn die Sorge um das tägliche Brot uns aus der Kirche ruft, und in strenger Buße vereinigen sie sich mit dem sühnenden Opfer auf dem Altar.

Im heiligen Sakrament loht die Flamme der Begeisterung, welche den Missionar begleitet durch sein gefahrvolles, opferreiches Leben.

Im heiligen Meßopfer fließt die Quelle der Erbarmung, welche den Priester hinabführt in die Wüste der Sünden und Laster, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war.

An der Kommunionbank hat der barmherzige Heiland die Fürstentochter sich zur Braut erwählt und führt sie in den Spitälern an die Betten der Kranken, als demütige, namenlose Magd in die Hütten des Elends und der Armut.

Bewundernd staunen wir, und doch: das Herz Jesu im heiligen Sakrament wirkt noch größere Wunder.

Der göttliche Heiland labt seine keusche Braut mit dem Brote der Starken am Tische des Herrn. Im Herzen himmlische Liebe, angetan mit dem Kleide fleckenloser Reinheit, steigt die schwache Jungfrau, ihren Ekel überwindend, hinab zum Laster. Sie sammelt die Verlorenen, richtet auf die Gefallenen und bringt das verirrte Schäfchen zurück in die Hürde des guten Hirten. (Beifall.)

O welche Fülle der Gnade, welche Größe der Wunder, gewirkt von Jesus im heiligen Sakrament!

Entfernt aus unseren Kirchen den verborgenen Gott, verweigert diesen reinen Seelen das Brot der Engel, dann wird das Ordensleben verdorren, dann fließt nicht mehr der lebendige Quell der Gottes- und Menschenliebe. Dann fehlt das Beispiel freiwilliger Armut, dann gebricht die Kraft himmlischer Keuschheit, dann sind die Worte Gehorsam und Demut eitler Schall.

Wahrhaftig, unsere Orden sind die ruhmreiche Garde des allerheiligsten Sakramentes. Aus dieser Quelle schöpfend, sind sie ein Schauspiel geworden für Engel und Menschen. Darum lieben wir unsere Orden! (Stürmischer Beifall.)

Wir lieben unsere heilige Kirche, darum lieben wir unsere Orden! Recht hat Professor Harnack, wenn er sagt: „Das Mönchtum" — darunter ver-

steht er die Gesamtheit der Orden — „ist ein wesentlicher Teil der katholischen Kirche. Es ist nicht eine zufällige Erscheinung, sondern eine in ihrem Wesen begründete Institution."

Gewiß, ein Baum kann weiter vegetieren, auch dort, wo der rauhe Wind des Nordens seine Blüte hindert, aber vollkommen, seinem Wesen entsprechend, entwickelt er sich nur, wenn er Blumen und Früchte treibt. So gehören auch zum Wesen unserer Kirche die Blüten der höchsten Tugend, die Früchte der Vollkommenheit unsere katholischen Orden. (Beifall.)

Darum lieben wir unsere Orden, fordern Luft und Licht, die ganze volle Freiheit der Orden, für alle Orden. (Beifall.)

Denn unsere Kirche ist frei, soll frei sein, nach göttlichem und menschlichem Recht. Daran kann die Majorität eines Parlaments und selbst eines Bundesratsbeschlusses nichts ändern. Gott Dank! Die Quellen des Rechts entspringen hoch in den ewigen Bergen und nicht in den Niederungen menschlicher Leidenschaft, wo eine Zufallsmehrheit heute so entscheidet und morgen anders. (Beifall.)

Wir fordern die Freiheit unserer Orden, volle und ganze Freiheit. Denn die staatliche Bevormundung der Orden ist eine Kränkung für uns, für das ganze katholische Volk.

Wir sind nicht Staatsbürger zweiter Klasse und wollen es nicht sein. (Stürmischer Beifall.) Darum knirscht der innere Mensch, wenn wir sehen, wie unsere Töchter, die sich Gott geweiht, bitten gehen müssen bei zwei Ministern um die Erlaubnis, ein Klösterchen zu bauen, um darin Arme und Kranke zu pflegen.

Vor zwei Jahren, gerade während des Katholikentages in Mainz, wurde die Erlaubnis zu einer Niederlassung der Barmherzigen Brüder in Ems verweigert. Als ich der Versammlung davon Mitteilung machte und die vielen Tausende darauf die rechte Antwort gaben, da hat man mir in zahlreichen Zuschriften zu beweisen gesucht, daß in Ems für die Krankenpflege schon genügend gesorgt sei. Das freut mich. Aber meine Empörung und das „Pfui!" der vielen Tausende richtete sich weniger dagegen, daß man den Kranken die erbetene Pflege verweigerte — nein — wir waren und sind empört, daß der Staat das Recht beansprucht, den katholischen Orden eine Niederlassung zu gewähren oder zu versagen, trotz der Gewerbefreiheit, trotz der Freizügigkeit. Und nur wir Katholiken müssen fragen. Die Diakonissinnen und weltlichen Pfleger dürfen bauen und gründen, soviel sie wollen. Nur die katholischen Orden müssen bitten und erhalten dann im besten Fall, nach langwieriger Erwägung, eine nur beschränkte Erlaubnis — auf Widerruf! (Rufe: Pfui!)

Hierin liegt die Kränkung, dieser Tatsache gilt unser Pfui!

Das ists, was uns kränkt, daß, während bei allen anderen nicht danach gefragt wird, die Polizei in Berlin nur bei den katholischen Schwestern Erhebungen anstellt, ob sich unter ihren Pensionärinnen auch Nichtkatholiken befinden; daß man tut, als ob das Vaterland in Gefahr wäre, wenn ein-

mal evangelische Eltern unsere Schwestern bitten, auch ihr Kind in die Bewahrschule zu nehmen. (Heiterkeit.) Das ists, was uns kränkt, was das ganze katholische Volk kränkt. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Fürst Bismarck sagte 1887: „Nicht wir, sondern die katholische Kirche selbst hat zu entscheiden, ob sie eine Anzahl Orden für ihre Bedürfnisse nötig hat." (Sehr richtig!) Das meine ich auch. Aber die Regierungen fast aller deutschen Bundesstaaten sind anderer Meinung. Sollten die Franziskaner in Nürnberg oder die Kapuziner in irgend einer großen Fabrikstadt ein Kloster bauen, dann hilft es nichts, daß die Herren Bischöfe das Bedürfnis fühlen, nein, die Entscheidung liegt bei den evangelischen Herren Geheimräten, und die liberale Stadtvertretung führt das große Wort. Das ists, was uns empört. (Stürmischer Beifall.)

Und wenn trotz mehrfachen Beschlusses des Reichstages das Jesuitengesetz bestehen bleibt und die Jesuiten, Lazaristen, ja sogar Ordensfrauen, die Frauen vom heiligen Herzen, außer Landes jagt, so ist das eine Kränkung für uns und für das ganze katholische Volk. (Lebhafter Beifall.)

Da hilft auch nicht die berühmte Erklärung des Bundesrats vom 28. November. Sie sollte nach Ansicht des Reichskanzlers eine Erleichterung bringen und brachte eine Verschärfung. (Sehr richtig!) Sie ist eine Mißgeburt, entstanden aus der Angst vor dem Schreien des evangelischen Bundes und dem zaghaften Bestreben, auch uns zu beschwichtigen. So rätselhaft ist sie, daß die letzte Regierungserklärung im Reichstag es offen zugibt, es sei entschuldbar, wenn selbst preußische Beamte sie „leider" nicht richtig verstehen. (Heiterkeit.)

Solche Experimente, meine Herren, sind eine Kränkung des katholischen Volkes und seiner heiligsten Rechte. Solche Experimente verbitten wir uns. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Darum hinweg mit allen Gesetzen gegen die Freiheit der katholischen Orden. Frei sollen sie sein, alle — auch die Jesuiten!

Mit Blindheit geschlagen sind die Großen der Erde. Weil äußere Feinde drohen, ruft man heute auch den letzten wehrfähigen Mann zu den Waffen, aber in Bekämpfung der inneren Feinde ruhen die Hände und die besten Truppen legt man lahm. Und doch ist die innere Gefahr vielleicht größer und näher als der Feind an den Grenzen.

Immer drohender erhebt der Umsturz sein Haupt; alle Zeichen deuten auf Sturm. Die unzufriedenen Massen sucht man durch Nachgeben, durch Staatsrenten, durch Wohlfahrtseinrichtungen zu beschwichtigen. Aber an die Wurzel des Übels legt man die Hand nicht.

Die Wurzel der Revolution ist der Unglaube.

Den Atheismus darf im deutschen Vaterland jeder predigen; den Klassenhaß, die Unzufriedenheit darf jeder schüren; ungläubige Lehrer an den Hochschulen werden vom Staate besoldet, aber der Kirche hindert man die freie Entfaltung.

„Nicht Roß, nicht Reisige sichern die steile Höh,
Wo Fürsten stehn."

Kaisertreue beruht auf Gottestreue! (Stürmischer Beifall.)

„Nicht Gewehre", rief P. Cohausz im vorigen Jahre aus, „retten die Welt, sondern die Gewissen." — Das Gewissen aber beruht auf dem Glauben an Gott, — auf Zufriedenheit in der Hoffnung auf ein besseres Jenseits. (Stürmischer Beifall.)

Meine verehrten Damen und Herren! In diesen Tagen sind wir wohl alle hinausgepilgert, soweit wir sie noch nicht kannten, auf die Schlachtfelder hier um Metz, und ich bin überzeugt, jeder von uns hat dort gestanden, tiefergriffen, in tiefer Rührung. Meine verehrten Herren! Die Massengräber dort, was rufen sie uns zu? Die Kreuze, die dort auf diesen Gräbern stehen, was verkündigen sie der jetzigen Welt? Sie sagen uns, daß die Helden, die da starben, die Helden zweier Nationen, starben in treuer Pflichterfüllung, weil sie glaubten an ein Jenseits, an einen Gott, an das Kreuz (Lebhafter Beifall.) Und diese Kreuze, sie rufen den Fürsten von Gottes Gnaden zu: Bedenkt, daß Euren Thron nur stützt ein gottesgläubiges Volk!

„Dem Volke soll die Religion erhalten werden." O möchte dieses Wort endlich zur Tat werden! (Lebhafter Beifall.)

Ja, näher zu Gott! Zurück zu Gott! Ruft alle Mann an die Dämme. Die Sturmflut der Revolution, aufgepeitscht vom Atheismus, droht Europa zu vernichten.

Ruft auch unsere Orden.

Gebt Freiheit den Orden — allen Orden! Zufriedenheit lehrt die freiwillige Armut. Ein Zügel der Leidenschaft ist das Beispiel der Keuschheit. Und wer Gehorsam gelobt, predigt Achtung vor Obrigkeit und Gesetz.

Ein Hort des Gottesglaubens ist die katholische Kirche.

Ihre besten Truppen im Kampf gegen Unglauben und Umsturz sind die katholischen Orden.

Darum fordert unsere Liebe zum Vaterland, darum fordern wir als kaisertreue deutsche Männer

Freiheit der Kirche!
Freiheit den Orden!

(Brausender, langanhaltender, sich immer wiederholender Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Noch einige kurze Mitteilungen! (Gibt die Adressaten verschiedener Privatpostsachen bekannt).

Dann die statutengemäßen Mitteilungen.

Die fünfte *geschlossene Versammlung* findet morgen vormittag um 8 Uhr bereits statt, und zwar hier in der *Festhalle*, also nicht wie bisher im Saale des Hotel Terminus.

Um 10 Uhr findet die *vierte öffentliche Versammlung* ebenfalls hier in der Festhalle statt.

In der geschlossenen Versammlung werden morgen verhandelt die restlichen Anträge des Ausschusses II und des Ausschusses III und außerdem die Anträge aus dem Ausschuß IV.

Die Redner des morgigen Tages sind:

1. Herr Benefiziat Gerstenberger aus Würzburg, der sprechen wird über das Thema: Der Katholik und die Presse.
2. Herr Dominikanerpater Bonaventura aus Berlin. (Lebhafter Beifall). Sein Thema lautet: Die Entchristlichung des öffentlichen Lebens.
3. Zum Schluß wird dann folgen die Schlußrede des Herrn Präsidenten, Seiner Durchlaucht des Fürsten Alois zu Löwenstein. (Beifall.)

Damit schließe ich die Versammlung, indem ich spreche: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!).

Schluß: Sieben Uhr fünfundfünfzig Minuten.

Dritte öffentliche Versammlung in französischer Sprache.

Die dritte und letzte öffentliche Versammlung der Teilnehmer französischer Zunge fand am Mittwoch abend um 8 Uhr in der Festhalle statt. Sie bildete den würdigen Abschluß dieser prachtvollen, von Leben und Begeisterung durchfluteten Sitzungen in französischer Sprache. Außer den Mitgliedern der Generalversammlung selber waren aus der Umgegend von Metz und aus Metz selber ganze Kolonnen von Besuchern angerückt und füllten die weite Halle. Wenn man dieses grandiose Bild mitangesehen und diese herrliche Versammlung miterlebt hat, dann kann man verstehen, mit welcher Berechtigung und Genugtuung das französische Festblatt schreiben konnte: Wir können uns brüsten mit unserer letzten französischen Versammlung: gerade sie wird am nachdrücklichsten jene Zauderer und falschen Propheten widerlegen, welche, wenn nicht einen vollen Mißerfolg des Katholikentags, so doch sicher die gänzliche Teilnahmslosigkeit unserer Mitbürger geweissagt hatten: Das lothringische Volk selber hat diesen Unglückspropheten sein Dementi ausgesprochen! Wieder wohnte der Hochwürdigste Herr Bischof von Metz, in Begleitung des Bischofs von Speyer und des Weihbischofs von Paderborn, der Versammlung bei. Viele Abgeordnete und sonstige Ehrengäste waren zugegen.

Vizepräsident Abg. **Hoen** eröffnet die Versammlung. Er heißt die Tausende der Zuhörer herzlich willkommen und beglückwünscht sie, daß sie es verstanden hätten, durch den gemeinsamen Glauben und die gemeinsame Begeisterung die Verschiedenheiten der Sprache und der Nationalität zu überbrücken. Das eröffne hoffnungsreiche Aussichten für die religiöse Zu-

kunft unseres Landes. Darauf stellte er den ersten Redner des Abends vor, einen geborenen Lothringer, zur Zeit Chefredakteur des „Ouest-Eclair", Herrn Teitgen-Rennes. Er sprach über

Die Presse.

Die Presse ist das „moderne Wort". Sie ist mächtig, sie ist die Großmacht unserer Zeit. Die Neugierde führt ihr Anhänger zu. Der Mensch ist sozial veranlagt. Er interessiert sich für das, was um ihn her vorgeht. Handel und Industrie verlangen außerdem einen schnellen und genauen Austausch von Nachrichten. Dies besorgt die Presse. Erfüllt die Presse ihre Zwecke?

Zunächst die schlechte Presse? Diese existiert, sie ist stark verbreitet, sie bringt alle Schandtaten mit den genauesten Details, verbreitet alle Schlechtigkeiten zur Befriedigung der niedrigsten Instinkte. So hört man nicht selten vor Gerichten von Verbrechern, die einzig und allein durch die Presse Beispiele und Anregung zu ihren Verbrechen fanden. Bleiben die Guten, selbst die Besten, ohne Eindruck von einer solchen Lektüre? Das wird wohl niemand von sich behaupten wollen. Deshalb muß sich jeder davor hüten, jeder sich selbst, jeder die ihm Anvertrauten, der Familienvater seine Familie.

Das Gefährliche ist nicht so sehr die ausgesprochen schlechte Zeitung — diese ist sicher zu meiden —, die größte Gefahr bilden die „neutralen" Zeitungen, die unter dem Schein des Guten Schlechtes bringen. Das sind besonders jene „großen Blätter", für die Ehebrüche, Ehescheidungen, Liebesdramen zu dem auserlesensten Stoff gehören. Hier bietet sich das Laster nicht in der allzu krassen, pornographischen Häßlichkeit dar, die eher abstoßend wirkt als gefährlich, sondern es schleicht sich in gefälliger, harmloser und „gebildeter", selbst „wissenschaftlich-psychologischer" Form ein, Dagegen ist der Leser fast wehrlos und läßt sich unbewußt Geschmack und Herz verflachen und vergiften. Ein schönes Zeichen für ein Volk, für ein Land, ist immer die Ehrfurcht vor der Frau. Fehlt diese, dann schwindet die Ehe, schwindet die Familie, ist das Vaterland gefährdet. Gegen diese Zeitungen, welche aus der Skandalsucht des Publikums eine wirkliche „Industrie" geschaffen haben, muß energisch Front gemacht werden. Denn diese so einträgliche Industrie ist mit bewußtem Raffinement ausgebaut. Die Zeitung sucht einen Skandal in der „interessantesten" Weise für sich auszubeuten. Sie will ihre Überlegenheit anderen Blättern gegenüber beweisen. Eine wahre Meute von Reportern durchläuft das Land, durchschnüffelt jede Pfütze nach sensationellen, pikanten Neuigkeiten. Der beste Journalist ist da sicher derjenige, welcher am ersten eine zweideutige Geschichte aufspürt, ihr eine pikante Pointe zu geben weiß und sie so, halb frei erfunden, halb aufgeputzt, als saftigen Bissen der sensationslüsternen Leserwelt auftischt.

Neben dieser arbeitet aber auch die belehrende Presse zur Mitteilung und Verbreitung alter und neuer Ideen. Auch ihre Macht ist groß, obwohl sie kein Anrecht erheben kann auf allgemein gültige Kompetenz. Aber die in der Zeitung gebotenen Belehrungen sind billig zu haben, leicht

sich anzueignen. Lange, gelehrte Darlegungen werden bei der heutigen Denkfaulheit nicht so leicht entgegengenommen, wohl aber kurze Erklärungen von markanten Tatsachen. Und die Presse hat so, wenn auch nicht allein, so doch zum großen Teil, in den letzten Jahren eine ungeheure Arbeit geleistet. Vergleichen wir nur den Arbeiter unserer Tage mit dem aus früheren Jahren. Was hat er nicht alles gelernt?! Es genügt, um es zu sehen, bei einem Arbeiter unserer Vorstädte, bei einem Bauern auf dem Lande einen Augenblick einzutreten: man wird sofort hell in ihrer Seele lesen können. Das ist unleugbar, daß sich viel verändert hat. Die Zeitung ist da durchgegangen. Sicher ist sie nicht allein schuld an allem, aber sie ist doch die Hauptschuldige. Eines Tages kam sie wie von ungefähr zu diesen guten Leuten und hat ihnen abends am Familientisch erzählt. Viele, viele Geschichten; die haben ihnen sehr gut gefallen, und sie lasen weiter und lasen alle Tage. Und die Zeitung erzählte ihnen viele Neuigkeiten, viele neue Sachen und ungeahnte Dinge. Und nach und nach verloren diese Leute den Geschmack an den religiösen Dingen, und sie lächelten, wie die Zeitung sie gelehrt, über all die „kleinen Bedenken" und Skrupeln, und sie erstickten ihr Gewissen und seine Fragen. Die Zeitung lehrte sie jedes Joch abschütteln, das Joch der Kirche, der Gebote, der Pflicht, der kinderreichen Familie... Die Zeitung erzog sie zu diesem Typus der Neuzeit, den man den egoistischen, proletarischen Genußmenschen nennen kann.

Aber, Gott sei Dank, es gibt noch eine andere, eine gute Presse; es gibt Leute, die sich ihres Einflusses und auch ihrer großen Verantwortung bewußt sind, die ihre Macht in den Dienst der guten Sache stellen. Eine große Macht ist in ihre Hände gegeben, durch sie machen sie sich zu Lehrmeistern ihrer Mitmenschen, Verteidigern der Gerechtigkeit und Wahrheit, ihr Sieg kann nicht ausbleiben. Dazu müssen aber unsere katholischen Zeitungen, was Nachrichten angeht, am besten informiert sein. — Sie müssen die Bedürfnisse des Lesers kennen lernen, sich denselben anpassen. Nie dürfen sie falsche Interessen wecken, d. h. die Sucht nach Abenteuerlichem, nach Romanhaftem. Sie müssen sich dem Guten weihen, dem Schlechten sich entgegenstellen. Um zum Ziele zu gelangen, muß jeder helfen: Der Leiter der Zeitung, aber auch alle anderen durch materielle Unterstützungen nach eines jeden Kräften, durch Rat und Tat als wahre Freunde der guten Sache.

Zum Schluß dankte der Redner mit warmen Worten für den herzlichen Empfang, der ihm in seinem Heimatland ward.

Stürmischer Beifall lohnte ihn für seine herrlichen Worte.

Präsident Hoen dankte dem Herrn Redner mit den herzlichsten Worten und erteilte darauf das Wort dem Abgeordneten Herrn **Brifaut**-Brüssel, welcher das Thema behandelt:

Laizismus und Neutralität im öffentlichen Leben.

Einleitend dankte er für den Platz, den man in diesen Tagen dem katholischen Belgien eingeräumt hat und gibt hierauf ein kurzes Bild von

der politischen, sozialen, wissenschaftlichen Betätigung der katholischen Belgier. Heute herrschen die Katholiken in Belgien. Aber die Zeiten des Kampfes, der Niederlagen waren dem Lande nicht unbekannt. Auch heute ist die Lage nicht überall die beste. Wieviel traurige Tatsachen muß man nicht feststellen!

„Laizismus"! Was birgt sich nicht alles unter diesem Worte! Durch allerlei Umtriebe ist man soweit gekommen, zwischen Staat und Kirche Hindernisse heraufzubeschwören, die zur vollen Trennung beider Mächte führen sollen und schließlich zur Bannung der Idee eines Gottes. Und die schrecklichsten Früchte hat diese Arbeit schon gezeitigt, Maßnahmen gegen die Geistlichen zu deren Vertreibung, zur Schändung und Entfernung der Kruzifixe und überhaupt alles Heiligen. Denn, wenn Gott nicht existiert, ist jede Religion überflüssig. Mit dem Tode ist dann alles aus, der Sterbende hat keine Tröstungen seiner Religion nötig, wozu also Priester? In Krankenhäusern bedarf man keiner Krankenschwestern, Laien können die nötigen Dienste tun, und nicht nur in Krankenhäusern, sondern auch in der Armee, in den Gefängnissen, den Waisenhäusern, in der ganzen Caritas und vor allem und ganz besonders auf dem Gebiete der Schule. Hier schließt sich alles ein in das Wort der „Neutralität der Schule". — Die Geistlichen müssen dieser Schule fernbleiben, Kirche und Sakristei sind das Feld ihrer Arbeit, Religionsunterricht ist nicht mehr nötig; ja jedes Wort, das an Religion erinnert, muß aus den Unterrichtsbüchern verschwinden, damit des Kindes Blick nie nach oben geleitet werde. Mit diesen Maßnahmen aber schwindet jede Poesie, jede Freude im Kindesleben, so daß man sich entschließen mußte, alte Märchen, die Freude der Kinder, an Stelle des Religionsunterrichts zu bieten.

„Religion ist nicht Staatssache, Religion gehört in die Familie", — so sagt man — und doch führt man ein: Zivil-Taufe, Zivil-Ehe, Zivil-Ostern („rote Ostern", wie man in Belgien es nennt) und dergl. In der Schule lernt der Mensch nichts von Gott, nichts von Religion, und diese Unwissenheit steigert sich immer, wird immer krasser, und der arme Mensch irrt durchs Leben ohne jede Kenntnis seiner Würde, seines Zieles.

Das sind die schlimmen Folgen des Laizismus, der Neutralität. Ihnen müssen wir uns alle entgegenstellen, hierin müssen wir dem Beispiel eines Ihrer großen Metzer Bischöfe folgen, des Hochwürdigen Herrn Dupont des Loges, der so vieles geleistet auf dem Gebiete der Schule. Denn alle diese Mißstände existieren, sie sucht man überall herbeizuführen, überall muß man somit sie zu hemmen suchen. Darum auf zur Verteidigung unserer heiligsten Güter, der Schule, der Seele unserer Kinder, und aller unserer Mitmenschen!

Stürmischer, langanhaltender Beifall folgte auch diesen herrlichen Ausführungen.

Der Schluß der Versammlung gestaltete sich zu einer geradezu einzigartigen Kundgebung.

Herr Ehrendomherr und Chefredakteur **Collin** hielt

die Schlußrede.

Im Namen der französischen Bevölkerung dankt er den Herren Rednern, die gekommen sind, um uns unsere Pflichten darzulegen und uns zu neuer Arbeit zu begeistern.

Wir sind stolz auf Herrn Teitgen. Er ist einer der Unsrigen; wenn wir ihn ehren, fällt die Ehre auf uns selbst zurück. Unsere dankbaren Zurufe gelten aber auch Herrn Brisaut, der seine zündende Beredsamkeit in den Dienst aller großen katholischen Kongresse der letzten Jahre gestellt hat, zur Ehre Christi und zum Trost für unsere Kirche. Dann fährt er fort:

Und nun, meine Damen und Herren, habe ich die Pflicht, im Namen der Teilnehmer französischer Zunge den Mitgliedern des Zentralkomitees der Katholikenversammlungen Deutschlands den wärmsten Dank auszusprechen. Es ist eine herrliche Phalanx von Laien, die seit 60 Jahren im Deutschen Reiche den Schutz und die Verteidigung der katholischen Kirche organisiert haben. Sie sind Legion geworden, von jenem Bewundernswerten an, der die Bewegung ins Leben gerufen und das katholische Volk zum Sieg geführt über den allgewaltigen Bismarck, von jenem Windthorst unsterblichen Angedenkens bis zu dem so weisen, so eifrigen und verehrungswürdigen Grafen Droste zu Vischering, dem Vater einer Heiligen, welche eine Zierde der katholischen Kirche werden wird, dem jetzigen Präsidenten des Zentralkomitees, und endlich bis zum ritterlichen und unsagbar sympathischen Fürsten zu Löwenstein, der unsere lothringische Sache mit einem so wundervollen Taktgefühl und einer so gewinnenden Herzlichkeit zur seinen zu machen verstanden hat. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Diese Männer müssen wir als unsere Vorbilder betrachten! Heutzutage sind die Zeitübel so allgemein verbreitet, daß die Verteidiger überall sein müssen. Wir in Lothringen sind bedroht wie die anderen alle von gar vielen Seiten. Es war ja eines der Hauptziele des Katholikentages, die Gefahren, welche z. B. unserer Schule drohen, von allen Seiten zu beleuchten. Eben noch hat man darüber gesprochen — und mit welcher Beredsamkeit! (Beifall.)

Nun denn, meine Herren, das müssen wir bedenken, und deshalb müssen wir uns verständigen, uns einen, uns organisieren! In unserer Stadt und draußen im Lande haben wir uns bis jetzt an dieser katholischen Bewegung noch nicht recht beteiligt. Wir haben wohl angefangen, selbst einige kleine Kompagnie- und Regimentsmanöver gemacht, aber an die großen Brigade- und gar Divisionsmanöver haben wir uns noch nicht herangewagt. Jetzt aber ist die Sache entschieden: mit energischem Willen sind wir bereit, auf der ganzen Linie Front zu machen gegen die Feinde, um unsere Kirche zu verteidigen, unsere Schule zu erhalten und die gute Presse zu verbreiten. (Lebhafter Beifall.)

Und wenn Sie mir etwa vorwerfen wollten, ich spreche jetzt „pro domo" und wolle meine eigene Ware anpreisen, dann antworte ich Ihnen:

Haben Sie schon gesehen, daß die Kaufleute ihre Kunden in einen Nachbarkaufladen schicken? (Große Heiterkeit und Beifall.)

Ihnen aber, meine Herren Teitgen und Brifaut, Ihnen gebe ich das Versprechen, daß wir jetzt, nachdem Sie in unseren Seelen alle Energie wachgerüttelt, uns mit aller Entschiedenheit auf den Weg der sozialen Pflicht aufmachen wollen.

Und jetzt auf, meine Damen und Herren! Nehmen Sie meine Worte als ein heiliges Gelöbnis für alle und rufen Sie mit mir: „Vive la Lorraine catholique!" — Es lebe das katholische Lothringen!

Dieser Ruf wurde mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen und von dröhnendem Beifall begleitet. Die Begeisterung wuchs, als Herr Collin in einem Anflug von übersprudelnder guter Laune in deutscher Sprache — die ihm sonst kaum geläufig ist — mit seiner Stentorstimme in die Versammlung hineinrief: „Noch einmal!"

Da erhob sich der Präsident **Fürst zu Löwenstein** und ließ im Namen der Generalversammlung das katholische Lothringen nochmals hochleben. Darauf gab er in feiner, geistvoller Weise dem Vorredner die Komplimente zurück, welche dieser ihm und den katholischen Führern gemacht hatte. Er erinnert an das Wort Napoleons von der sechsten Weltmacht, der Presse: die sei auch hier in Metz gut vertreten im „Lorrain" des Herrn Collin!

Darauf dankt der erste Präsident den Einheimischen und drückt ihnen seine Genugtuung aus über den herrlichen Erfolg des Katholikentages gerade bei den einheimischen Katholiken. Dieser Erfolg habe die optimistischsten Hoffnungen übertroffen, aber er sei eigentlich gar nicht so überraschend, wenn man bedenke, welche Anknüpfungspunkte die gemeinsame katholische Religion für Lothringer und Altdeutsche habe. Diese Religion verbinde alle heute und für die Zukunft. Gewiß hätten sich Schwierigkeiten vorgefunden dank besonders der leidigen Politik. Wenn diese sich nicht in alles und jedes einmischen würde, hätten sich überhaupt die Lothringer und die Altdeutschen schon längst gefunden. „Aber heute", ruft der Fürst zu Löwenstein begeistert aus, „heute haben wir uns gefunden, und wir danken Ihnen und wünschen Ihnen, daß Sie gut und glücklich bleiben mögen. Gut sind Sie ja schon; aber auch glücklich sollen Sie sein, wie Sie es verdienen und unsere guten katholischen Freunde sollen Sie bleiben! (Stürmischer, immer wieder ausbrechender Beifall.)

Und nun: Auf Wiedersehen! und Gott befohlen! Auf Wiedersehen! denn Sie werden uns erlauben wieder hierher zu kommen, nicht wahr? (Begeisterte Rufe: Ja! Ja!) Und wir werden auch wiederkommen! (Lang anhaltender Beifall.) Und: Gott befohlen! denn in Ihm und für Ihn haben wir uns zusammengefunden, in Ihm bleiben wir geeint, und in Ihm treffen wir uns wieder, so Gott will, auf dem nächsten Metzer Katholikentag!

Nach dieser herzlichen Abschiedsrede kannte der Jubel und die Begeisterung der Lothringer Katholiken keine Grenzen mehr. Stürme von

dröhnendem Beifall durchbrausten immer aufs neue die weite Halle. Immer wieder erschollen Hochrufe auf den Fürsten zu Löwenstein. Als der Jubel sich allmählich gelegt, erhielt das Wort zur letzten Schlußrede:

Bischof **Benzler** von Metz:

Meine Damen und Herren! Am Ende dieser herrlichen Tagung, welche uns so viel Trost und unserem Volke so viel Licht und Ermunterung gebracht, danke ich Gott, dem Geber alles Guten und richte zu ihm das Gebet des Psalmisten: Confirma hoc, Deus, quod operatus es in nobis! Befestige, o Herr, den Glauben dieses Volkes, erhalte ihm seine Kräfte und stehe ihm bei in den Kämpfen gegen das Böse und wirke in ihm selbst das Gute, das Du von ihm erwartest. (Lebhafte Zustimmung.)

Von ganzem Herzen danke ich allen, welche zum Erfolg der schönen Generalversammlung beigetragen haben: den aufopferungsvollen Präsidenten, Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Löwenstein und unserem so sympathischen Abgeordneten Herrn Hoen, den hervorragenden Rednern, Bischöfen, Geistlichen und Laien, welche uns mit ihrer Beredsamkeit entzückt, und die uns die ganze Wärme und die volle Kraft ihrer Ueberzeugung mitgeteilt! (Wiederholter, stürmischer Beifall.) Meine Pflicht ist es auch, den unermüdlichen Organisatoren dieses Kongresses zu danken und besonders denjenigen, welche durch Wort und Feder im französischen Sprachgebiet von Lothringen die Werbearbeit geleistet haben. (Stürmischer Beifall.) Herzlichen Dank allen im Namen des Herrn: Möge Gott ihre Belohnung sein! (Begeisterte Zustimmung.)

Auf Sie alle rufe ich die Fülle der göttlichen Segnungen herab und segne Sie von ganzem Herzen!

Darauf spendeten die drei anwesenden Herren Bischöfe der knieenden Versammlung einen feierlichen Segen, und wie als Antwort und feierliches Gelöbnis erhob sich aus der tausendköpfigen Menge das mächtige lothringische Volkskirchenlied: „Je suis chrétien" und klang wie ein gewaltiger Triumphgesang majestätisch durch die riesige Festhalle. So endigte diese für alle Teilnehmer unvergeßliche und an stimmungsvollen Eindrücken so reiche letzte Versammlung in französischer Sprache. Herrlicher hätte der volle Erfolg des Katholikentags in den Kreisen der einheimischen Katholiken nicht zutage treten können.

Fünfter Versammlungstag.

Donnerstag, 21. August.

Morgens um 7 Uhr fanden in allen Kirchen der Stadt heilige Messen nach der Meinung des Bonifatiusvereins statt.

Die fünfte geschlossene Versammlung

begann um 8 Uhr.

Vizepräsident **Trunk**:

Die fünfte geschlossene Versammlung sei andurch eröffnet mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

Meine Herren! Es steht noch ein sehr umfangreiches Arbeitspensum zur Erledigung, noch Anträge aus dem zweiten Ausschuß und aus dem dritten und die sämtlichen Anträge aus dem vierten Ausschuß. Es ist dann auch noch die Wahl des Zentralkomitees vorzunehmen. Wir werden also Mühe haben, so rechtzeitig fertig zu werden, damit auch die letzte öffentliche Generalversammlung rechtzeitig beginnen kann. Ich darf daher die Herren Redner bitten, sich bei ihren Ausführungen tunlichst kurz zu fassen, damit ich nicht in die Lage komme, die Herren darauf aufmerksam machen zu müssen, daß bei dem gegebenen Arbeitspensum es nicht gestattet sein könne, von der statutengemäßen Redezeit abzuweichen. Ich glaube, es wird möglich sein, wenn die einzelnen Herren ihre Gedanken, die sie zum Ausdruck bringen wollen, hier möglichst kurz und prägnant sagen. Die Herren, die zuhören, werden ja doch in der Lage sein, das, was in Gedanken angedeutet und ausgeführt wird, bei sich ausreichend zu verarbeiten.

Ich trete sofort in die Abwandlung der Tagesordnung ein und gebe zum Antrag III des zweiten, sozialen Ausschusses das Wort dem Herrn Vorsitzenden dieses Ausschusses, dem Herrn Prälaten Dr. Pieper.

Prälat Dr. **Pieper**:

Der dritte Antrag behandelt

den katholischen Frauenbund

und lautet:

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es als dringende Pflicht der katholischen Frauen aller Stände, den Bestrebungen des katholischen Frauenbundes durch ihre Mitgliedschaft den Einfluß zu sichern, den er haben muß, um der katholischen Weltanschauung den ihr gebührenden Platz in der allgemeinen Frauenbewegung zu verschaffen.

Sie begrüßt seine Erfolge in der Förderung des engen Zusammenschlusses aller katholischen Frauen und Frauenvereine und in der sozialcaritativen Schulung der weiblichen Jugend, ebenso wie die schon errungenen Vorteile auf allen Gebieten der Frauenbetätigung.

Die Generalversammlung weist nachdrücklich auf die Gefahren hin, welche in der heutigen Zeit auch der Frauenwelt drohen, auf die gefährlichen Lehren, welche die Familie in ihren Grundfesten erschüttern und die Jugend verwirren und verführen. Dem Katholischen Frauenbund, der derartigen Strömungen einen Damm entgegensetzen und gegenüber modernen Anschauungen die katholische Glaubens- und Sittenlehre verteidigen will, sollte deshalb in allen Kreisen jegliche Förderung zuteil werden.

Die 60. Generalversammlung hält daher die Bestrebungen des Katholischen Frauenbundes für höchst wichtig und zeitgemäß. Sie ermutigt ihn zu rastloser Weiterarbeit und spricht den dringenden Wunsch aus, daß der katholische Frauenbund in Stadt und Land immer mehr Eingang finden möchte.

Meine Herren! Dieser Antrag hat schon verschiedene Generalversammlungen beschäftigt und hat stets einmütige Zustimmung gefunden. So auch dieses Mal im Ausschuß. Ich bitte die Generalversammlung, dem Beschluß, wie er vorliegt, auch hier einmütige Zustimmung zu geben. (Bravo! Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Ich eröffne die Diskussion zu diesem Antrage. Bis jetzt liegt keine Wortmeldung vor. Ich darf darauf aufmerksam machen, daß die Herren Redner gebeten sind, sich hier schriftlich zu melden nnd zum Reden hier heraufzutreten. Es ist Fürsorge getroffen, daß die Herren, die hier als Redner auftreten wollen, am Eingang 19 Einlaß finden.

Wenn mir nicht noch mündlich zugerufen wird, daß ein Redner sich meldet, dann nehme ich an, daß keine Wortmeldung gewünscht wird.

Wenn nicht Widerspruch erfolgt, so konstatiere ich die Annahme dieses Antrags. (Lebhafter Beifall.)

Wir kommen zum Antrag IV. Das Wort hat als Referent ebenfalls Herr Prälat Dr. Pieper:

Prälat Dr. **Pieper**:

Der vierte Antrag behandelt

die Militärfürsorge, insbesondere die Jugendpflege

und lautet:

> Auf Grund des Beschlusses der 58. Generalversammlung nimmt die 60. Generalversammlung mit besonderer Genugtuung Kenntnis von den Fortschritten der Rekruten-Exerzitien: 7970 Exerzitanten und 51 Exerzitienorte im Jahre 1912, mithin eine Steigerung gegen das Vorjahr um 2323 Exerzitanten und um 26 Exerzitienorte. Diese Zahlen bilden das hocherfreuliche Ergebnis gemeinsamer Arbeit für die sich immer weiter bahnbrechende gute Sache.
>
> Die Erfahrung hat gezeigt, daß eine religiös-sittliche Vorbereitung der katholischen Rekruten, — sei es durch die geschlossenen Exerzitien, sei es durch sogenannte Rekrutenmissionen — überall möglich ist. Hierdurch mögen alle diejenigen Kreise, welche bisher noch nicht in diese Bewegung eingetreten sind, sich zu einer Mitarbeit ermutigen lassen. Die wesentlich vermehrte Einstellung von Rekruten schon in diesem Jahre legt die Verpflichtung auch zu vermehrten Anstrengungen für die religiös-sittliche Verbreitung erneut nahe.
>
> In Verbindung mit dem Hochwürdigsten Episkopat sind das Zentralkomitee, die Zentralauskunftsstelle (Oberstleutnant a. D. Emil Hasse, Aachen, Bismarckstraße 99) und die Auskunftsstelle in Bayern (Kgl. Militärpfarrer Balthasar Meier in Ingolstadt) weiter bemüht, eine allgemeine und systematische Einführung der Rekrutenfürsorge zu fördern.

Meine Herren! Dieser Antrag wurde von dem hochverdienten Leiter der Militärfürsorge, Herrn Oberstleutnant Emil Hasse aus Aachen, in längeren Darlegungen begründet. Er konnte hinweisen — wie der Antrag ja summarisch angibt — auf die erfreulichen Erfolge, welche wir in einem Jahre mit den Rekrutenexerzitien gemacht haben. Der Ausschuß hat diesem Antrag einmütig zugestimmt und dem Danke an den Oberstleutnant Hasse Ausdruck gegeben für seine hingebende und erfolgreiche Tätigkeit, insbesondere zur Förderung der Rekrutenexerzitien.

Ich bitte die Generalversammlung, diesen Antrag einmütig anzunehmen.

Vizepräsident **Trunk**:

Ich eröffne die Diskussion, Wortmeldungen liegen nicht vor. Widerspruch erfolgt nicht. Ich konstatiere die Annahme dieses Antrages. (Lebhafter Beifall.)

Damit ist der Ausschuß II erledigt. Es kommt vom Ausschuß III zunächst der Antrag II. Das Wort hat als Referent Herr Prälat Dr. Werthmann, Freiburg i. Br.

Prälat Dr. **Werthmann**:

Meine Herren! Über

die Obdachlosen- und Wandererfürsorge

ist auf den Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, ausführlich wenigstens, noch nicht verhandelt worden. Und doch hat diese Frage gerade jetzt eine außerordentlich aktuelle Bedeutung. Es wird ein Reichsgesetz vorbereitet, welches die ganze Frage regeln soll, und bei dieser Regelung wird in hohem Maße auch die private Caritas und die Mithilfe der Vereine und Kongregationen verlangt werden. Wenn wir von unserer Seite uns nicht rechtzeitig rüsten und die nötigen Hilfskräfte für die Ausgestaltung der hier in Betracht kommenden Anstalten stellen, dann wird die Regierung notgedrungen nach anderen Kräften sich umsehen müssen, und die katholische Caritas hätte ihre Pflicht nicht erfüllt. Aus diesem Grunde haben wir den ausführlicheren Antrag hier, wie er vorliegt, an die Generalversammlung gestellt, und zwei der kompetentesten Vertreter dieser Frage, Herr Generalsekretär Weydmann und P. Dr. Ephrem Ricking, haben zu dieser Frage Stellung genommen. Sie selbst haben den Antrag ausgearbeitet. In der Literatur haben sie die Frage bereits ausführlich behandelt. Es erscheint aber auch notwendig, daß sie hier auf der Generalversammlung noch zum Wort kommen. Den Antrag selbst will ich nicht verlesen, aber ich möchte bitten, daß einer dieser Herren hier den Antrag noch etwas begründet.

Vizepräsident **Trunk**:

Ich eröffne die Diskussion. Zum Wort ist gemeldet Herr Generalsekretär Weydmann aus Straßburg. Er hat andurch das Wort.

Generalsekretär **Weydmann**:

Meine sehr verehrten Herren! Es läßt sich bei der Kürze der mir zur Verfügung stehenden Zeit nicht ermöglichen, den Antrag so zu begründen, wie es notwendig wäre. Ich will aber doch versuchen, Ihnen wenigstens einen kleinen Überblick darüber zu geben, was wir unter Wandererfürsorge verstehen.

Es ist ja von unserem Herrn Vorsitzenden bereits darauf hingewiesen worden, wie wichtig diese Frage für die katholische Caritas ist. Es muß hier betont werden, daß wir Katholiken auf dem Gebiete der Wandererfürsorge bis jetzt zurückgeblieben sind. Man macht sogar denen, die in dieser Arbeit drinstehen, oft den Vorwurf, sie nähmen sich um Leute an, bei denen doch nichts mehr zu bessern sei; Bettler und Landstreicher seien bei weitem nicht die interessanten Objekte der Caritas und öffentlichen Fürsorge, als welche man sie hinstelle. Dieser Vorwurf, meine Herren, ist durchaus nicht

berechtigt. Es sind unter diesen Wanderarmen viele Tausende, ja Zehntausende, die vollständig unschuldig auf die Landstraße gekommen sind, denen es nicht möglich war, auf dem Arbeitsmarkt ihres Wohnorts Beschäftigung zu finden, und die infolgedessen genötigt waren, hinaus auf die Landstraße zu gehen, sich weitere Arbeit zu suchen. Es ist durchaus nicht richtig, was man so oft sagt, und was man namentlich auf dem Lande so oft hört, daß jeder Arbeitsfähige und Arbeitswillige auch Arbeit finden kann. In den letzten Jahren ist festgestellt worden, um Ihnen nur die letzten Zahlen zu geben, daß auf hundert bei unseren Arbeitsämtern angemeldete Arbeitsstellen von 150 bis zu 300 Meldungen erfolgen, und wo nur 100 Arbeitsstellen frei sind, können keine 300 Arbeitskräfte untergebracht werden. (Zustimmung.) Infolgedessen sind diese Leute genötigt, anderweitig Arbeit zu suchen, und in Krisenjahren wachsen diese Zahlen noch mehr an. Ich will Ihnen nur die letzten Zahlen der Reichsstatistik angeben. Im September 1910 kamen auf 100 gemeldete Arbeitsstellen 146 Angebote, im September 1911 138 Angebote, im Januar 1912 247 Angebote, im Januar 1913 192 Angebote. Und, meine Herren, wenn die Entwicklung, die sich jetzt zeigt in der Konjunktur, anhält, so werden in der nächsten Zeit auf dem Gebiete der Wandererfürsorge noch viel größere Anforderungen an uns gestellt werden. Ich möchte daher bitten, daß man nicht ohne weiteres sage, wer arbeiten *will*, der *könne* auch arbeiten, und dabei besonders darauf hinweise, wie auf dem Lande doch immer Arbeitskräfte fehlen, wenn man sie am notwendigsten brauche. Gewiß ist es richtig, daß die Landflucht dem Lande die Arbeitskräfte entzieht; aber, meine Herren, wann haben wir denn die meisten Arbeitslosen? Das ist, wie Sie aus den wenigen Zahlen eben gesehen haben, im Winter der Fall, und was will die Landwirtschaft im Winter mit diesen überschüssigen Arbeitskräften anfangen? Und dann zweitens, was will die Landwirtschaft mit den überschüssigen Arbeitskräften der *Industrie* anfangen, die jene Beschäftigung nicht gewöhnt sind?

Es muß daher unbedingt etwas für diese Leute geschehen, denn die öffentliche Armenpflege hat auf diesem Gebiete vollständig versagt. Die Bestimmungen des § 28 des Unterstützungswohnsitzgesetzes, d. h. die Verpflichtung der jeweiligen Aufenthaltsgemeinde für jeden Hilfsbedürftigen, den Ortsarmen wie den Ortsfremden, gleichmäßig zu sorgen, steht bloß auf dem Papier. Die Wanderarmen bekamen früher meist gar keine Unterstützung, und heute noch bekommen sie nicht die richtige, weil die Ortsarmenverbände, die kleinen Gemeinden, begreiflicherweise in erster Linie für ihre Ortsarmen sorgen und diejenigen, die nur durchwandern, höchstens mit einem Bettelpfennig abfinden. Aber, meine Herren, auch diese Leute müssen gelebt haben, und wenn ihnen die öffentliche Armenpflege nicht das gibt, was sie brauchen, was sollen sie anders tun als betteln gehen? Das wird vielen aber zum Verhängnis; denn wenn sie vorher noch so ordentliche Leute waren, müssen sie jetzt bestraft werden, denn das Betteln ist ja verboten. So ist durch die unerbittliche Macht der Verhältnisse aus einem bisher unbestraften Mann ein Bestrafter geworden, der diese Vorstrafe nachträgt sein ganzes Leben lang.

Zuerst hat sich die protestantische Innere Mission der Wandererfürsorge angenommen. Besonders Pastor von Bodelschwingh in Westfalen war es, der dort eine ausgezeichnete Wandererfürsorge durchführte und den Grundsatz aufstellte, den ich auch unserem katholischen Volksteil wärmstens ans Herz legen möchte: Nicht ohne weiteres soll man jedem eine Unterstützung, einen Bettelpfennig in die Hand drücken, der kommt und eine Unterstützung verlangt; ein arbeitsfähiger Mann soll nur unterstützt werden gegen Arbeitsleistung, man soll ihn also nicht abweisen, sondern ihm eine kleine Arbeit geben, damit er durch seiner Hände Arbeit gewissermaßen verdienen kann, was er zu seinem notdürftigsten Lebensunterhalt braucht, in einem Wort, Arbeit statt Almosen, oder noch besser gesagt, Arbeit als Almosen. Und sodann verlangt er, die Wanderstraßen zu regulieren, d. h. die betreffenden Leute im Auge zu behalten und dafür zu sorgen, daß sie nur auf bestimmten Straßen bleiben, um den Arbeitsscheuen auf diese Weise das Betteln wenigstens zu erschweren. Bodelschwingh hat das Wanderbuch eingeführt, und der Herbergsverein, den die protestantische Innere Mission ins Leben gerufen, hat ihm geholfen. Herbergen zur Heimat wurden in großer Zahl errichtet und so in weiten Strecken Deutschlands eine ordentliche Wandererfürsorge eingerichtet.

Von katholischer Seite haben wir in punkto Wandererfürsorge bis jetzt nur die Arbeiterkolonien. Arbeiterkolonien sind aber mehr für solche Leute, die durch widrige Verhältnisse zurückgekommen, heruntergekommen sind, die durch einen längeren Aufenthalt in einer geordneten Anstalt, verbunden mit regelmäßiger Beschäftigung, wieder arbeitsfähig gemacht werden sollen, um sodann wieder auf den offenen Arbeitsmarkt überzutreten. Aber, meine Herren, solcher Arbeiterkolonien haben wir gegenüber den 29 protestantischen ganze 7 katholische, und davon sind eigentliche Arbeiterkolonien nur 5, und zwar 4 im Rheinland und in Westfalen und 1 in Schlesien. Alle übrigen katholischen Kandidaten für Arbeiterkolonien müssen in protestantischen Anstalten untergebracht werden. Und, meine Herren, alle die, welche caritativ tätig sind, werden wissen, daß bei allen gesunkenen Existenzen die sittlich-religiöse Beeinflussung in allererster Linie eine Rolle spielen muß. Da hilft man mit materieller Unterstützung allein nicht, es muß auch die moralische Beeinflussung dazukommen. Und da können Sie sich nun denken, in welche Situation diese Katholiken geraten, die in eine ausgesprochen protestantische Anstalt kommen, in der die sittlich religiöse Beeinflussung mit einer der Hauptfaktoren des Erziehungswerkes an diesen Gesunkenen sein muß. Wir haben also 4 solcher Arbeiterkolonien, die durchaus nicht ausreichen. Wir haben aber nur 1 ausgesprochen katholische Anstalt — wenigstens von katholischen Ordensleuten geleitete Anstalt — für die Wanderarmen und Obdachlosen der Großstadt. Das ist das Obdachlosenasyl in Köln. Sonst befaßt man sich nirgends meines Wissens von seiten der katholischen Caritas mit der Fürsorge für diese Ärmsten der Armen, die in der Stadt herumlungern ohne Obdach und ohne Unterhalt. Und, meine sehr verehrten Herren, vergessen wir es nicht, diese „Brüder von der Landstraße", diese Obdachlosen der Großstadt, dieser Abschaum der Großstadt, wie man leider

oft verächtlich sagt, auch sie haben eine Seele, eine Seele, die zur Auferstehung berufen und für die wir verantwortlich sind — auch darauf sollte Rücksicht genommen werden.

Ich will auf die religiöse Seite der Frage aber nicht näher eingehen und nur das noch einmal unterstreichen, was Herr Prälat Werthmann eben gesagt hat, daß wir an der Schwelle der Einführung, wenigstens der Vorlage eines neuen Reichsgesetzes stehen, das die Wandererfürsorge allgemein für ganz Deutschland regeln soll. Preußen hat angefangen mit seinem Landesgesetz über die Wanderarbeitsstätten und hat damit gute Erfahrungen gemacht. Auf die Details dieses Gesetzes kann ich nicht eingehen. Ich muß mich kurz fassen, so wichtig es wäre, Ihnen einmal zu zeigen und zu sagen, wie die Wandererfürsorge im Detail aussieht, was man darunter versteht. Württemberg hat die Sache ohne Gesetz bereits geregelt, und, meine Herren, wir haben in Elsaß-Lothringen in den letzten Jahren eine Enquête darüber veranstaltet, welchen Umfang das Wanderwesen bei uns angenommen hat. Es ist das vielleicht die erste ausführlichere Statistik, die aufgenommen wurde über die Leute, die auf der Landstraße liegen. Wir haben ein ganzes halbes Jahr lang in sämtlichen Gemeinden Elsaß-Lothringens durch die Bürgermeister genaue Aufzeichnungen vornehmen lassen über die Wanderer, die sich vorstellten, und man hat da gefunden, daß im ganzen rund 11 000 verschiedene Menschen unsere öffentliche Armenpflege als obdachlose Wanderarme in Anspruch genommen haben. Durchschnittlich hat jede dieser Personen ungefähr dreimal vorgesprochen. Also 32 000 Übernachtungen von Obdachlosen hat man vom 15. Januar 1911 bis zum 15. Juli 1911 konstatiert. Es ist im Antrage, den ich, um Zeit zu gewinnen, nicht noch einmal verlesen möchte, ausführlich auch darauf hingewiesen, daß die Zahl der jugendlichen Obdachlosen so außerordentlich zunimmt, desgleichen die Zahl der Obdachlosen und Wanderarmen aus den besseren Ständen. Unsere Statistik hat für Elsaß-Lothringen ergeben, daß rund 20 % (19,5 %) der Leute noch unter 20 Jahre alt waren, und daß rund die Hälfte von diesen 11 000 Menschen Leute unter 30 Jahren sind, also gewiß doch viele Elemente, mit denen noch etwas anzufangen wäre, wenn man sich um sie kümmerte, wenn man sie von der Landstraße wegbrächte.

Um Ihre Aufmerksamkeit nicht zu lange in Anspruch zu nehmen und die Besprechung der übrigen Anträge nicht zu beeinträchtigen, möchte ich nur noch auf die Schlußfolgerung unseres Antrages hinweisen. Möge man doch in unseren vielen sozialen und caritativen Vereinen diese Frage einmal behandeln, einmal ein Referat darüber erstatten lassen, sich gegenseitig darüber aussprechen. Sie werden sehen, es gibt gar kein interessanteres Thema als die Fürsorge für unsere Landstreicher, für unsere Wanderarmen. Sorgen Sie nur dafür, daß es bekannt wird! Und dann, meine Herren, noch eines: arbeiten Sie auch in negativer Hinsicht insofern mit, als Sie nicht jedem, der kommt und ein Almosen verlangt, auch ein solches geben! Weisen Sie ihn an die betreffende Stelle, die gesetzlich dazu verpflichtet ist, ihn zu unterstützen. Sonst besteht immer die Gefahr, daß Sie durch das Almosen,

das Sie den unordentlichen, arbeitsscheuen Elementen unbesehen geben, die Arbeitsscheu noch weiter fördern und dadurch der Sache durchaus nicht dienen. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Das Wort hat Herr Franziskanerpater Dr. Ephrem Ricking aus Dorsten.

P. Dr. Ephrem **Ricking**:

Meine sehr verehrten Herren! Gestatten Sie mir zu dieser Frage auch ein Wort von dem Standpunkte des Priesters und Seelsorgers aus. Nur gleich bedauern muß ichs, daß ich mich so kurz fassen muß, denn, meine Herren, das Herz unserer Wanderarmen ist so voll von Klagen und Wünschen, daß es in wenigen Minuten kaum gesagt werden kann. Doch es sei!

Um was für Leute handelt es sich hier? Meine Herren! Es handelt sich zunächst um stellenlose Leute aller Berufe, angefangen bei den Gelegenheitsarbeitern bis hinauf zu dem Kaufmann, dem Schauspieler und dem Hochschullehrer. Es handelt sich um Leute, die Woche um Woche, Monate um Monate an die Türen der Arbeitsstellen angeklopft haben, aber keine Arbeit und kein Brot mehr finden konnten. Es handelt sich zweitens um sogenannte erwerbsbeschränkte Leute, d. h. solche, die geistig oder körperlich nicht ganz arbeitsfähig sind, die nicht selbständig auf dem großen freien Arbeitsmarkte arbeiten können, die aber unter kluger Leitung sehr brauchbare Arbeiter werden können, wie die Erfahrung uns gezeigt hat. Es handelt sich drittens um jugendliche Umhertreiber, die, sei es durch Lektüre oder durch unsere Theater und Kinos, oder auch durch direkte Verführung, das Elternhaus oder die Lehre verlassen haben und sich in der Welt umhertreiben, darunter schon Kinder von 13 oder 14 Jahren, wie unsere Anstalten wiederum mit Trauer konstatieren müssen. Es handelt sich weiter um Entgleiste auch der gebildeten Stände, um Leute, die vielleicht schon auf der Akademie angefangen haben, ihre Zeit nicht nützlich anzuwenden, und es darum zu nichts gebracht haben, aus der Familie hinausgeschoben sind und nicht wissen, wie sie jetzt fertig werden können.

Und was macht man seither mit diesen Leuten, meine verehrten Anwesenden? Nun, die Reichen schicken ihre entgleisten Angehörigen wohl in Sanatorien, aber diese helfen nicht; denn nur angemessene Arbeit und Einsamkeit kann helfen. Oder man schickt sie so gern ins Ausland, über das weite Meer, wo sie in den meisten Fällen, wenn sie nicht einen festen Anhaltspunkt haben, völlig verloren gehen.

Endlich handelt es sich um strafentlassene Leute, die oft nur drei Tage Haftstrafe gehabt haben und dafür ihr Leben lang auf der Landstraße leben müssen, weil sie an keiner Arbeitsstelle mehr ankommen können.

Soll ich Ihnen einige Zahlen nennen? Berlin hat im letzten Jahre 1,25 Millionen Obdachlose gehabt, Köln hatte im Jahre 1911 41 000 Obdachlose in dem einen Asyl der Franziskanerbrüder. In dem letzten Jahre

waren es wieder 17 000 mehr, nämlich 58 000 arme Menschen, und nur 3 000 von ihnen konnten wieder in Arbeit gebracht werden. Wir in Westfalen haben in einem Jahre 60 000 in unseren Wanderarbeitsstätten gehabt. Württemberg hat über 100 000 Wanderarme in seinen Wanderarbeitsstätten gehabt. Und so geht es weiter durch unser ganzes weites deutsches Vaterland. In jeder Stadt, in jeder Provinz, in jedem Lande wiederholt sich das düstere Bild. Hunderttausende unserer Mitmenschen leben in der größten Not, und wir sehen es nicht.

Meine Verehrten! Sind es denn nur verkommene Leute, die wir hier vor uns haben? Nein, keineswegs! Unsere Anstalten bezeugen es. Nicht ganz verkommene, aber sehr gefährdete Leute sind es, und wenn wir ihnen nicht die helfende Hand bieten, werden wir selber wieder darunter leiden; denn aus diesen armen Leuten, die voll Verbitterung und voll Verzweiflung auf der Straße einhergehen müssen, rekrutiert sich schließlich unser großes Heer der Verbrecher. (Lebhafter Beifall.)

Meine Verehrten! Wie können wir helfen? Noch ein kurzes Wort! Nur dadurch, daß wir diese Leute wieder lehren, zu arbeiten und zu beten. Auf das Erstere will ich nicht weiter eingehen, weil der Herr Vorredner es Ihnen schon gesagt hat. Aber auf das Beten, meine verehrten Anwesenden! Und hier kann ich Ihnen sagen, daß unsere Wanderarmen gern beten. Sie haben einen Zug zur Religion, wie ich es früher selber nicht geglaubt habe, als ich diese Leute noch nicht näher kannte. Glauben Sie es mir, daß ein großer Teil unserer Leute in den Kolonien jeden Morgen schon eine Viertelstunde vor der heiligen Messe in der Kapelle kniet und betet. Glauben Sie es mir, daß bei der heiligen Osterkommunion kein Mensch an der Kommunionbank fehlt, obwohl wir durchaus keinen Zwang ausüben. Und glauben Sie es mir, daß bei den weiteren heiligen Kommunionen im Laufe des Jahres — viermal haben wir gemeinschaftliche Kommunion — kaum einer oder zwei vom Hundert an der Kommunionbank fehlen. Jeder Sakramentenempfang wird eingeleitet durch einige religiöse Vorträge.

Doch, meine Verehrten, wir müssen weiter gehen, als daß wir bloß Anstalten errichten. Ich habe einmal einen Kolonisten gefragt: „Wie gefallen Ihnen eigentlich unsere Anstalten?“ Da sagte er mir: „Herr Pater, darf ich offen sprechen? Die meisten Anstalten leiden an einem Mangel. Man läßt uns kommen, läßt uns arbeiten, läßt uns beten und läßt uns wieder hinauswandern. Aber nicht dieses allein wollen wir. Nein, wir wollen mehr Vertrauen und Liebe.“ Und er wies hin auf die Heilsarmee, die in die Herbergen, in die Kneipen hineinsteigt, um die Leute zu holen. Und so, meine Verehrten, müssen auch wir es machen. Wir dürfen auch diese Leute nicht zu uns kommen lassen. Nein, wir müssen zu ihnen gehen. Wir müssen sie aufsuchen, aufsuchen auch in den Kneipen, in den Herbergen, in den Kaschemmen, in den unterirdischen Lasterhöhlen. Meine Verehrten! Sollten wir denn nicht, besonders wir Priester, dafür wenigstens sorgen können, daß wir überall gute Herbergswirte haben, — damit wäre schon sehr

viel gewonnen — und daß wir Fühlung behalten mit diesen Herbergswirten, Fühlung auch mit der Polizei, die einmal in einem gegebenen Falle aufmerksam machen könnte, wo man vielleicht bei einem Menschen den Hebel ansetzen kann?

Sehr gute Erfahrungen sind schon in einzelnen Fällen hiermit gemacht.

Und dann noch ein weiteres! Können wir nicht auch unsere Vertrauensleute, die die vom Lande Zuziehenden besuchen sollen, veranlassen, einmal Fühlung zu suchen mit den Herbergen und Asylen, wo jeden Abend Hunderte und vielleicht Tausende zusammen kommen? Da können wir einmal Umschau halten nach dem Beispiel der Heilsarmee und der Evangelischen Inneren Mission, die es z. B. in Berlin so macht. Ich erinnere bloß an die Schrippenkirchen und Wärmestuben, die soviel Gutes stiften. Bei näherem Zusehen werden Sie finden, meine verehrten, lieben Konfratres, welch ein guter Kern oft noch in diesen ganz zerlumpten, heruntergekommenen Menschen wohnt. Versuchen Sie es einmal!

Endlich drittens bitte ich Sie: sorgen Sie auch für Vorträge über dieses Thema in dem nächsten Winterprogramm der Vereine, damit unser weites Publikum darüber aufgeklärt wird, welch ein Elend in der Großstadt herrscht, damit besonders die, welche zuziehen wollen, eine noch größere Vorsicht in der Zuwanderung zur Stadt anwenden, damit aber auch einmal die Eltern inne werden, was für Gefahren ihren Kindern drohen, wenn nicht alle Sorgfalt auf die Erziehung verwandt wird. Lassen wir einmal alle hineinblicken in diese soziale Unterwelt! Wir werden großen Nutzen damit schaffen können.

Meine verehrten Anwesenden! Ich will schließen, um meine Zeit nicht zu überschreiten. Sie sehen, wie wir für diese Ärmsten, die bettelnd an unsere Türen anklopfen, arbeiten können. Wir sollen sie nicht durch Geldalmosen unterstützen; nein, das wird doch meistens nur für Branntwein verwendet; aber wir sollen sie auch nicht hartherzig abweisen. Persönliche Liebe tut jedem gut, auch diesen Menschen, denn auch sie haben noch ein Herz, auch sie haben eine Mutter gehabt, und wenn man sie daran erinnert, wird auch ihr Herz wieder erwachen. Haben wir ein warmes Herz für diese Menschen! Und je kälter deren Herz ist, umsomehr möge das unsere entbrennen von Liebe, um ihr Herz wieder zu entzünden. Sie vergessen es nie. Ich könnte Ihnen Beispiele hierfür erzählen. Ein Blick auf unseren Heiland! Hat er uns nicht so eindringlich vor Augen geführt, wie er dem verlorenen Schafe nachgeht? Hat er uns nicht angewiesen: Gehet an die Zäune und holet alle herein, die da draußen stehen? Und hat dieser Meister nicht auch gesagt: Was Ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan? Hier, meine Herren, haben Sie die Allergeringsten unseres Volkes. Es sind Christi und unsere Brüder. Zeigen wir, daß wir würdige Söhne unseres göttlichen Meisters sind! (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Der Referent hat auf das Wort verzichtet. Ich schließe die Diskussion.

Ich frage, ob Widerspruch vorhanden ist. (Pause.)

Es ist nicht der Fall, und ich konstatiere die Annahme des Antrags.

Wir kommen zum Antrag III. Ich bitte den Herrn Referenten zu beginnen.

Prälat Dr. **Werthmann**:

Meine Herren! Die hundertste Wiederkehr des Geburtstages des Stifters unserer Vinzenzvereine,

Friedrich Ozanam,

hat zu glänzenden Festfeiern in der ganzen Welt und auch hier in unserem deutschen Vaterland Veranlassung gegeben. Und gestern haben wir hier gelegentlich der Generalversammlung auch in Metz ein hervorragendes Fest im Kreise der Vinzenzbrüder feiern können. Bei dieser Gelegenheit haben wir uns an dem Beispiel des großen Mannes wiederum gehoben und uns mit neuer Liebe erfüllt und seinen Geist in unsern Geist aufzunehmen gesucht. Wir haben aber auch eine Gewissenserforschung vorgenommen und gefunden, daß der Aufgaben, die der Vinzenzbrüder warten, noch sehr viele und sehr große sind, insbesondere auf dem Gebiet der Jugendpflege und Jugendfürsorge. Aber bei dem Willen, dieses neue Gebiet zu bebauen, tritt hindernd der Umstand in den Weg, daß leider der Kräfte und der Arbeiter viel zu wenig sind. Und darum wollte ich in der Generalversammlung die Gelegenheit der Feier dieser hundertsten Wiederkehr des Geburtstags Friedrich Ozanams benutzen, um wiederum einen Appell an die Gebildeten, insbesondere an die gebildete Jugend, an die akademische Jugend, ergehen zu lassen, mehr als bisher sich in den Dienst des Vinzenzvereins stellen zu wollen.

Dies beabsichtigt der Antrag, den ich Ihrer Annahme dringend empfehle.

Vizepräsident **Trunk**:

Wortmeldungen liegen nicht vor.

Ich frage, ob Widerspruch vorhanden ist. (Pause.)

Ich konstatiere, daß das nicht der Fall ist. Ich stelle die Annahme des Antrages fest.

Wir kommen nun zu den Anträgen des vierten Ausschusses, und da erteile ich zunächst das Wort dem Vorsitzenden dieses Ausschusses, Herrn Oberlandesgerichtsrat Marx.

Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Meine Herren! Ich möchte zunächst mein Bedauern aussprechen, daß der vierte Ausschuß auch in diesem Jahre wieder mit seinen Anträgen zuletzt

zur Verhandlung kommt. Ich werde darum Veranlassung nehmen, bei dem Zentralkomitee den Antrag zu stellen, es möge beschließen, daß abgewechselt wird in der Reihenfolge der Ausschüsse bei Beratung der Anträge. Denn es liegt im Interesse unseres katholischen Volkes, auch nach außen hin kund zu geben, was für uns ja selbstverständlich ist, daß die Sorge für den Unterricht, für die Kunst und Kultur nicht an letzter Stelle bei den Katholikenversammlungen steht. (Lebhafter Beifall.) Wir dürfen aber auch unter keinen Umständen nach außen hin diesen Gedanken aufkommen lassen.

Meine Herren! Als ersten Antrag hat das Zentralkomitee in der vorgeschlagenen Reihenfolge den über die

Fortbildungsschule

gesetzt. Und gerade auf diese brennende Frage, die zur Zeit im Vordergrunde sowohl des allgemeinen Interesses als auch ganz besonders des Interesses der katholischen Bevölkerung steht, muß die Aufmerksamkeit aller gelenkt werden.

Ich will im übrigen Ihre Zeit nicht weiter in Anspruch nehmen, um dem Herrn, der den Antrag zu begründen beabsichtigt, hinreichend Zeit zu lassen. Ich hoffe, daß der Antrag unseres Ausschusses einstimmig angenommen wird, und empfehle Ihnen denselben zur Annahme.

Vizepräsident **Trunk**:

Ich eröffne die Diskussion. Das Wort hat Herr Religionslehrer Kaaf aus Aachen.

Religionslehrer **Kaaf**:

Meine sehr verehrten Herren! Nach den glänzenden Ausführungen des Herrn Stiftspropstes Dr. Kaufmann über die Fortbildungsschule ist es wohl nicht notwendig, vieles zur Begründung des Antrages über die Fortbildungsschule zu sagen.

Meine Herren! Es ist sicher, die Fortbildungsschule wird die Schule der Zukunft sein, für uns auch, insofern wir uns, entgegen den Anschauungen des Liberalismus und der Sozialdemokratie, nur von einer auf christlicher Grundlage aufgebauten Schule Erfolge versprechen, die Schule großer Kämpfe werden. Es wird die Zeit kommen, wo nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande die ganze schulentlassene Jugend, die männliche und die weibliche, bis zum 17. resp. 18. Lebensjahre der Fortbildungsschule angehört. Und Gott Dank, daß es bei uns Männer gibt, die zeitig genug eingesehen haben, von welcher Bedeutung die Fortbildungsschule für unsere katholische Jugend und damit für unsere Kirche ist. Darum darf der Antrag, der zum ersten Male auf einer Katholikenversammlung gestellt wird, mit besonderer Freude begrüßt werden.

Meine sehr verehrten Herren! Die Fortbildungsschule hat die Aufgabe, die in das Erwerbsleben eingetretene Jugend zu unterrichten und zu erziehen. In ersterer Hinsicht hat sie im Unterrichte sachliche Kenntnisse und

Fertigkeiten zu übermitteln, sodaß die Schüler in ihrem späteren Erwerbsleben, sei es in den kaufmännischen sei es in gewerblichen Berufen, erfolgreich weiterkommen können. Wenn bei uns Katholiken so oft davon gesprochen wird, daß wir dahin streben müssen, in den einträglicheren gewerblichen, in industriellen und kaufmännischen Berufen in einem unserem Bevölkerungsanteile entsprechenden Prozentsatze vertreten zu sein — ich weise hin auf die Rede des Rechtsanwalts Dr. Mayer auf der Katholikenversammlung in Aachen 1912: Die Pflicht der Katholiken zu wirksamerer Betätigung im wirtschaftlichen Leben — so dürfen wir die Errichtung von Fortbildungsschulen begrüßen, insofern den jungen Leuten eine Gelegenheit zu ihrer Weiterbildung und damit zur Erlangung einer besseren Lebensstellung geboten wird. In diesem Sinne ist der erste Satz des Antrages zu verstehen. Freilich wird heute der Fortbildungsschule von seiten der Arbeitgeber, Eltern und Jugendlichen selbst noch wenig Sympathie entgegengebracht. Von seiten der Arbeitgeber ist das leicht erklärlich, denn es fällt ihnen recht schwer, ihren Lehrlingen, welche die Fortbildungsschule besuchen müssen, einen halben oder ganzen Tag wöchentlich für die Schule freigeben zu müssen, und dies oft noch dann, wenn die Arbeit dringt. Weisen wir hier die Arbeitgeber darauf hin, daß es echt christlich gehandelt ist, wenn sie nicht allein Lehrlinge annehmen, um sich deren Arbeitskraft für ihr Geschäft zunutze zu machen, sondern wenn sie auch gerne ein Opfer bringen, um ihren jungen Angestellten Gelegenheit zu ihrer weiteren Ausbildung und damit zu ihrem späteren Fortkommen zu gewähren. Sicher ist es nicht zu billigen, wenn Arbeitgeber junge Leute deshalb von ihrem Betriebe ausschließen, weil sie die Fortbildungsschule besuchen müssen. Zeigen wir aber auch den Eltern und den Jugendlichen selbst, welch großer Nutzen aus einem erfolgreichen Besuche der Schule für das spätere Leben erwachsen kann.

Die Fortbildungsschule muß aber nach unserer Auffassung in erster Linie Erziehungsschule sein, sie muß die große Masse der werktätigen Jugend, insbesondere gegenüber den drohenden sozialen Gefahren, für den Lebenskampf stärken. Hier muß betont werden, eine Erziehung ohne Religion ist für uns ganz undenkbar. Wenn heutzutage oft gesagt wird, man solle einen religionslosen, sogenannten freien Moralunterricht erteilen, oder wenn man von einem Erziehungsunterricht auf fachlicher Grundlage redet, so gehen wir über solche Phrasen einfach zur Tagesordnung über und stellen als Forderung auf, daß den Fortbildungsschülern das beste Erziehungsmittel, das sich durch Jahrhunderte bewährt hat, das auch heute noch allen jungen Leuten in entsprechendem Alter an den höheren Schulen gewährt wird, nicht vorenthalten werden darf, d. i. ein der Konfession, dem Alter und der Lage der Schüler entsprechender Religionsunterricht als obligatorisches Unterrichtsfach. (Beifall.) Es muß betont werden, daß wir uns Erfolge nur von einem auf konfessioneller Grundlage erteilten Religionsunterrichte versprechen. Religion ohne Konfession ist Konfusion. Mit allgemeinen Redensarten erzieht man keine christlich starken Männer. Wenn man uns entgegenhält, man möge die schulentlassene Jugend doch nicht mehr mit Katechismus und Unterricht quälen, so muß dem entgegengehalten werden, daß

dies auch nicht beabsichtigt ist. Gerade in den Jahren, wo die Religion am meisten gefährdet ist, wo religiöse Zweifel auftreten, wo der Jugend Glaubensspötter entgegentreten, da sollen nicht etwa durch „langweiliges Auswendiglernen von Bibelstellen oder trockenes Memorieren des Katechismus", sondern in anregenden, dem Alter und der Lage des Jugendlichen entsprechenden Vorträgen und Besprechungen der Jugend der Wert der Religion fürs Leben, die Mittel, die die Religion zu einer erfolgreichen Bekämpfung der sittlichen Versuchungen bietet, dargelegt werden. Wenn dieser Unterricht sich auch an die Katechismuswahrheiten anschließt, so ist er doch weit davon entfernt, in volksschulmäßiger Weise erteilt zu werden. Umso interessanter und intensiver kann die Unterweisung sich gestalten, da der Geistliche die Schüler, nach den einzelnen Berufsarten eingeteilt, vor sich hat. Beispielsweise haben wir in der Fortbildungsschule zu Aachen besondere Klassen für Kellner und Friseure. Hier sind also junge Leute zusammen, denen es durch ihre Stellung sehr erschwert ist, sich am kirchlichen Leben zu beteiligen, das Wort Gottes zu hören, die aber anderseits durch ihren Beruf vielen Gefahren ausgesetzt sind. Gewiß sind für diese Jünglinge die Glaubenswahrheiten, Gebote und Gnadenmittel dieselben wie für die anderen, aber die Gefahren für Glaube und Sitte sind ganz andere. Wie dankbar sind diese jungen, noch unerfahrenen Leute, wenn ihnen die Wege gewiesen werden, ihnen Hilfe und Schutz zuteil wird. Für alle Schüler wird aber das apologetische Moment im Vordergrunde stehen müssen. Gegenüber den Einwürfen gegen Glaube und Kirche müssen sie in den Stand gesetzt werden, die Religion zu verteidigen. Dies kurz zur Begründung der Forderung eines der Konfession, dem Alter und der Lage der Schüler entsprechenden Religionsunterrichtes. (Bravo!)

Noch einige Worte zum zweiten Punkte des Antrages. Seit dem Ministerialerlaß vom 18. Januar 1911 betreffend Jugendpflege, wirbt man von allen Seiten um die Jugend, neue Vereine entstehen. Die meisten Organisationen haben auf ihre Fahne geschrieben: Körperliche Ertüchtigung der Jugend. Es ist ein Ruhmestitel der katholischen Jünglingsvereinigungen, daß sie schon für körperliche Ertüchtigung gesorgt haben, ehe von anderer Seite überhaupt daran gedacht wurde. (Lebhafter Beifall.) Auch die Fortbildungsschule hat neuerdings Veranstaltungen wie Turnen, Spielen, Wandern, Schwimmen und dergleichen in ihr Programm aufgenommen und wird aller Voraussicht nach auf diese Bestrebungen in Zukunft noch mehr ihr Augenmerk richten. Insofern nun von den katholischen Jünglingsvereinen, besonders in den Großstädten, nicht alle Jugendlichen erfaßt werden, und auch die Mitglieder selbst nicht alle an den Veranstaltungen zwecks körperlicher Ertüchtigung teilnehmen, sind die Bestrebungen der Fortbildungsschule auf diesem Gebiete gerechtfertigt. Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht aber die Erwartung aus, daß durch diese Nebenveranstaltungen der Fortbildungsschule die schon lange bestehenden Einrichtungen der Jünglingsvereinigungen nicht gefährdet werden, und das muß hinzugefügt werden, daß durch diese Veranstaltungen die Jugendlichen sicher nicht abgehalten werden von ihrer sonntäglichen Verpflichtung, der heiligen

Messe und dem von der Jünglingskongregation festgesetzten Gottesdienste beizuwohnen. In dem oben erwähnten Ministerialerlaß wird die bisherige Wirksamkeit der kirchlichen Vereine auf dem Gebiete der Jugendpflege ausdrücklich anerkannt. Es wird weiter erklärt, daß die bereits vorhandenen Organisationen der Jugendpflege erhalten und sorgsam weiter entwickelt werden sollen. Neuschöpfungen sind nur, soweit solche nötig werden, erwünscht. Eine Gefährdung der schon bestehenden Einrichtungen der Jugendvereine durch ähnliche Veranstaltungen der Fortbildungsschule widerspricht also direkt den Grundsätzen des Ministerialerlasses. Wo ist nun da die Stelle, an der etwa eintretende Mißhelligkeiten zwischen Fortbildungsschule und Jünglingsverein beizulegen sind? Allerorts sind nunmehr staatlicherseits die Orts- und Kreisausschüsse für die Jugendpflege gebildet. Diese Ausschüsse haben u. a. die Aufgabe, bei Vorhandensein von mehreren der Jugendpflege dienenden Vereinigungen an einem Orte, Reibungen vorzubeugen, ein Zusammenwirken zu erstreben. Zu diesen Ausschüssen sollen Vertreter aller der Jugendpflege dienenden Vereine, also auch der katholischen Jugendvereine, hinzugezogen werden. Mögen die Präsides unserer Jugendvereinigungen Sorge tragen, daß sie in diesen Sitz und Stimme haben und hier auch die Interessen ihrer Vereine gegenüber der Fortbildungsschule vertreten.

Ich möchte meine Ausführungen nicht schließen, ohne den Herren, die bisher in so wirksamer Weise für die Einführung des Religionsunterrichtes in der Fortbildungsschule eingetreten sind — und das gilt besonders von unseren Abgeordneten Stiftspropst Dr. Kaufmann und Oberlandesgerichtsrat Marx — (Bravo!) den herzlichsten Dank und die herzlichste Anerkennung für die Bestrebungen auszusprechen. (Lebhafter Beifall.)

Sie können versichert sein, daß das katholische Volk und vor allem wir Geistliche hinter ihnen stehen, und daß wir weiterhin ihre Bestrebungen unterstützen werden. (Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Das Wort hat weiter Herr Lehrer Sengelin aus Sulzbach im Elsaß.

Lehrer **Sengelin**:

Meine Herren! Wir vom katholischen Lehrerverband Elsaß-Lothringens begrüßen diesen Antrag mit vollem Herzen und unterschreiben ihn mit beiden Händen. Die Kinder sind vergeßlich, und was sie in der Schule lernen, das geht sehr leicht wieder fort. Die Kinder haben auch einen noch unreifen Verstand, dem man noch nicht alles bieten kann. Manches, was später an sie herantritt und den Wurm des Zweifels in sie legt, kann daher in der Volksschule nicht berührt werden, und während es in den höheren Schulen später gestreift wird, gehen die Volksschüler leer aus. Darum soll auch die Fortbildungsschule die Religion in ihr Programm aufnehmen. Das reifere Alter der in Betracht kommenden Schüler bringt es aber mit sich, daß man nach unserer Ansicht nicht mehr den Katechismusunterricht mit Frage

und Antwort in der Fortbildungsschule bringen sollte, sondern, wie es hier treffend angedeutet ist, eine mehr apologetische Vertiefung. Die Form, daß ein dem Alter und der Lage der Schüler entsprechender Religionsunterricht als obligatorischer Unterrichtsgegenstand erteilt werde, scheint uns darum eine sehr glückliche zu sein.

Nun habe ich ein Bedenken bezüglich Elsaß-Lothringens. Ich weiß nicht, wie es in anderen deutschen Landen ist. Hierzulande besteht noch kein Gesetz, wonach die Fächer für die Fortbildungsschule vorgeschrieben wären; es ist jeder Gemeinde, jeder Schule vorbehalten, auf das Programm zu setzen, was sie will, es muß dann nur das Programm der Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden. Ich weiß nun nicht, ob in diesem Fall von der Katholikenversammlung hier verlangt werden soll, daß auch für unser Land Religion als obligatorisches Fach eingeführt werde, da doch kein anderes Fach hier obligatorisch ist. Ich frage Sie darum, ob wir nicht vielleicht in dem Antrag hinter den Worten „erteilt werde" folgenden Nachsatz einfügen sollten: „Wo in deutschen Landen die Festsetzung des Stoffplans noch der Gemeinde bezw. der Schule überlassen ist, wird der Wunsch ausgedrückt, es möge behördlicherseits der Aufnahme der Religion als regelmäßiges Fach der Fortbildungsschule nichts in den Weg gelegt werden." Ich glaube, mit dieser Form wäre auch den Verhältnissen in Elsaß-Lothringen und vielleicht auch in anderen deutschen Landen Rechnung getragen.

Sodann hätte ich noch zu Absatz 2 eine kurze Bitte an die Katholikenversammlung. Es wird hier dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Fortbildungsschulen in ihren Nebenveranstaltungen, wie Turnen, Spielen, Wandern, Schwimmen, den segensreich wirkenden Jugendvereinigungen nicht im Wege stehen mögen. Ich möchte aber auch umgekehrt, da es schon vorgekommen ist, daß längst bestehende Fortbildungsschulen durch neugegründete Jugendvereine in ihrem Wirken gestört worden sind, bitten, daß der Nachsatz angehängt werde: „Wie andererseits auch der Bitte Ausdruck gegeben wird, daß die katholischen Jugendvereine bei ihren Veranstaltungen Rücksicht auf den Stundenplan der Fortbildungsschule nehmen." Das ist, was ich Ihnen zu sagen hätte.

Vizepräsident **Trunk**:

Das Wort hat weiter Herr Lehrer Quadflieg aus Aachen.

Lehrer **Quadflieg**:

Sehr verehrte Versammlung! Ich hatte nicht vor, zu sprechen, aber dem Herrn Vorredner möchte ich doch widersprechen, daß hier ein Satz eingeschoben werden soll. Wollen wir denn bloß den Erziehungsunterricht da, wo die Gemeinde jetzt noch zu beschließen hat? Nein, wir denken, der Staat geht nächstens noch etwas weiter und bewilligt den Religionsunterricht, wo er ihn bis jetzt noch nicht eingeführt hat. Den Unterschied zu machen, daß wir das jetzt nur da verlangen, wo die Gemeinde etwas zu sagen hat, das ist eine andere Frage. Wir stellen hier den Grundsatz auf,

und im Leben wird sich zeigen, wer unserem Grundsatz Folge geben kann oder nicht. Ich möchte daher bitten, die erste Einschaltung, die der Herr Vorredner wünscht, ganz und gar beiseite zu lassen. (Bravo!) Wir würden hier eine Trennung für die Praxis, für die Ausführung machen, während unsere Resolution nur den allgemeinen Grundsatz aufstellt.

Dann ist der letzte Satz, wir sollen den Jünglingsvereinen sagen, sie möchten nicht den Schulen entgegentreten, zu beanstanden. Meine Herren, Tatsache ist, daß die verschiedenen Schulgebilde sehr viele solcher Übungen veranstalten, die hier und da nicht bloß die Tätigkeit der Jünglingsvereine stören, sondern auch die Einwirkung des Geistlichen in der Kirche selbst und die Beteiligung am Gottesdienst behindern. Das sind Tatsachen, die in die Erscheinung getreten sind. Wir sind darum also auch berechtigt zu sagen: wir wünschen, daß das nirgendwo und nicht weiter geschieht. Wenn Sie aber den Jünglingsvereinen einen Vorwurf machen, so müßte es uns doch auch bekannt sein, wo sie der Schule entgegentreten. Die Jünglingsvereine haben auf ihre Fahne geschrieben, daß sie überhaupt die staatlichen Anordnungen fördern. Damit ist das ein für allemal gegeben, und ich glaube, wir brauchen den Jünglingsvereinen diese Mahnung nicht zu machen. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Das Wort hat nochmals Herr Lehrer Sengelin aus Sulzbach.

Lehrer **Sengelin**:

Meine Herren! Ich glaube, es liegt ein Mißverständnis vor. Ich will den Antrag nicht ausschalten für Elsaß-Lothringen, im Gegenteil. Ich möchte ihn ergänzen, weil ich glaube, daß er für Elsaß-Lothringen bis jetzt noch keinen praktischen Wert hat, und man oben durch ein Hintertürchen zu entschlüpfen vermöchte, weil man sagen könnte: „Wir haben noch gar keinen obligatorischen Fortbildungsunterricht, infolgedessen können wir auch keinen obligatorischen Fortbildungsunterricht für die Religion zulassen.“ Darum will ich uns gerade ein Türchen offen lassen, daß wir die Religion hineinbringen können, weil sie bis jetzt immer beiseite geschoben worden ist. Ich glaube, Herr Quadflieg und ich verstehen uns ganz. Nochmals: es handelt sich bloß um ein Mißverständnis.

Vizepräsident **Trunk**:

Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Das Schlußwort hat der Herr Referent.

Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Meine Herren! Ich möchte die Gelegenheit benutzen, eine Bitte an Sie zu richten. Sie haben eben durch Ihren Beifall zu den Worten des Herrn Religionslehrers Kaaf Ihre Zustimmung zu seinen Ausführungen gegeben. Damit ist es mir nicht genug, daß Sie Beifall geklatscht haben; Sie sollen nach Hause gehen, in Ihren Kreisen wirken, daß die Ideen, die

hier über die Fortbildungsschule ausgesprochen worden sind, in die Tat umgesetzt werden. Das katholische Volk ist verantwortlich für die Fortbildungsschulen, und so wie wir auf die Gemeindebehörden, Regierungs- und Staatsbehörden einwirken, so werden die Fortbildungsschulen eingerichtet, und darum möchte ich die Bitte an Sie richten — alle Arbeitgeber und katholischen Eltern haben eine Pflicht auch bezüglich der Fortbildungsschulen —, hier Ihre ganze Aufmerksamkeit an den Tag zu legen und Ihren guten Willen in die Tat umzusetzen. Wir müssen alle Bewegungsfreiheit für uns beanspruchen, auch bezüglich der Fortbildungsschulen. Auch auf die Gemeindevertreter und Stadtverordneten muß von der öffentlichen Meinung so eingewirkt werden, daß die Fortbildungsschulen allüberall so eingerichtet werden, wie es unsern Wünschen entspricht.

Was dann den Zusatz, den Herr Sengelin beantragt hat, angeht, so glaube ich, wird er erledigt, wenn eben die Gemeindemitglieder auch an die Gemeindeverwaltungsbehörden den Antrag stellen und die Forderung erheben, mehr wie bisher den Wünschen der katholischen Bevölkerung zu entsprechen. Weil eben der Satz in seiner Tragweite nicht völlig übersehen werden kann und es leider unterlassen worden ist, den Antrag in der Ausschußsitzung zu stellen, so möchte ich den Antragsteller bitten, den Antrag für heute zurückzuziehen und eventuell im nächsten Jahre, wenn der Antrag wiederholt wird, ihn erneut zu stellen. Seinem Gedanken ist ja Ausdruck gegeben, wenn wir das befolgen, was ich eben ausgeführt habe. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Ich konstatiere, daß die Zurückziehung des Antrages bereits erfolgt ist. (Beifall.) Herr Lehrer Sengelin hat keinen Widerspruch erhoben.

Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, ich schließe die Diskussion.

Ich frage, ob sich Widerspruch erhebt. Ich konstatiere, daß das nicht der Fall ist, und konstatiere damit die Annahme des Antrages.

Wir kommen zu Antrag II:

Einrichtung der gehobenen Volksschulen.

Das Wort hat der Herr Referent.

Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Meine Herren! Auch mit diesem Antrag, den wir für außerordentlich wichtig halten, soll die Aufmerksamkeit des katholischen Volkes auf einen Punkt hingelenkt werden, der bis jetzt leider vielfach sich der Aufmerksamkeit entzogen hat. Wir haben wohl manche Gesetze, die die konfessionelle Schule gewährleisten. Ich habe aber wiederholt schon gesagt: Es kommt in erster Linie nicht so sehr auf die Gesetze an als auf die Ausführung der Gesetze, und die Ausführung der Gesetze durch liberale Gemeinde- und Stadtverwaltungen ist vielfach so, daß man Einrichtungen immer mehr einzuführen sucht, die auf einem Umweg den Einfluß des Gesetzes und die Einrichtung der konfessionellen Schule vollständig zu eliminieren geeignet

sind. Unser katholisches Volk ist leider oft nicht so aufmerksam, um gleich die Absicht, die meist sehr gut verschleiert gehalten wird, zu durchschauen und seine Maßnahmen danach einzurichten. Die Mittelschulen und Bürgerschulen und wie diese Einrichtungen in den einzelnen Bundesstaaten heißen mögen, sie werden gerade von den uns übelgesinnten Stadtverwaltungen und Gemeindeverwaltungen simultan eingerichtet. Es werden dann Oberbauten oder Unterbauten oder irgendwelche sonstige technische Vorrichtungen getroffen, um die Leute zu bestimmen, ihre Kinder auch schon in dem ersten schulpflichtigen Alter in diese Schulen zu schicken, sodaß gerade durch diese Einrichtung die konfessionellen Schulen, trotzdem sie im Gesetz gewährleistet sind, beseitigt und aufgehoben werden. Wir wollen durch diesen Antrag gerade die Aufmerksamkeit des katholischen Volkes darauf lenken, vorsichtig zu sein und namentlich alle Anträge, wenn sie von gegnerischer Seite herkommen, mit ganz besonderer Sorgfalt und ganz besonderem Argwohn zu betrachten und immer zu bedenken: was schlummert da im Hintergrund, was will man denn eigentlich? Ich will auf die einzelnen Punkte nicht näher eingehen, weil von bewährterem und sachverständigem Munde noch eine Begründung erfolgen soll, und bitte um Annahme dieses Antrags.

Vizepräsident **Trunk**:

Das Wort hat Herr Rektor Brück aus Bochum.

Rektor **Brück**:

Meine Herren! Nach den treffenden Ausführungen des Herrn Vorredners kann ich mich kurz fassen. Der Zweck der Resolution ist eben schon angeführt worden. In den meisten Bundesstaaten des Deutschen Reiches ist die konfessionelle Volksschule mehr oder weniger durch die Gesetze festgelegt. Daraus ergibt sich, meine ich, als logische Konsequenz, daß solche Schulen, welche einen Ersatz bilden sollen für die Volksschule, ebenfalls konfessionell eingerichtet werden sollen. Wir nennen sie in Preußen und verschiedenen andern Bundesstaaten Mittelschulen, in Sachsen und Baden heißen sie Bürgerschulen usw. (Es sind nicht eigentliche höhere Schulen, nicht Gymnasien, nicht Real- und Oberrealschulen.) Unsere Gegner sind nicht dieser Ansicht; sie sagen: „Weil diese Schulen über die Volksschulen hinausgehen, was die Lehrpläne betrifft, weil die Schulpflicht länger dauert, sind sie zu den höheren Schulen zu rechnen. Daraus folgt aber, daß die Bestimmungen über die Volksschule nicht auf diese Schulen anwendbar sind. Den Gemeinden ist es also freigestellt, diese Schulen konfessionell oder simultan einzurichten, wie sie es für gut finden". So sind denn in Norddeutschland, auch hier schon in Elsaß-Lothringen, verschiedene liberale Gemeindeverwaltungen dazu übergegangen, solche Schulen einzurichten, um auf diese Weise die Bestimmungen zugunsten der konfessionellen Volksschule, welch letztere sie ja nicht wünschen, unwirksam zu machen.

Wie stellen sich nun die Katholiken zu diesen Schulen? Da möchte ich sagen, wir haben keine Ursache, uns für derartige Schulgebilde zu erwärmen, weil die höheren Anforderungen, die an sie in verschiedenen Fächern gestellt

werden, zum großen Teil auf Kosten des Religionsunterrichts erfüllt werden müssen. Statt daß, wie in der Volksschule, fünf Religionsstunden gegeben werden, hat diese Schule in den untern Klassen nur drei, in den mittleren und oberen Klassen nur zwei. Die Lehrerschaft ist ebenfalls im allgemeinen gegen diese Art von Schulen. Sie sagt mit Recht, wenn einerseits Gymnasium und Realschule uns die Kinder der besseren Stände abnehmen, auf der anderen Seite nun auch der kleine Mittelstand uns die Kinder aus der Volksschule wegnimmt und sie der Mittelschule (Bürgerschule) zuschickt, dann wird allmählich die Armenschule, welche ja mit Recht abgeschafft worden ist, die Ecole gratuite, wie sie hier hieß, wieder eingeführt werden. Dennoch läßt sich nicht leugnen, daß diese Schulen gewisse Vorteile bieten, und wenn auch nicht überall, so werden sie doch hier und da eingerichtet werden; darum ist zu fragen: Was sollen die Katholiken tun, wenn ein Antrag auf Errichtung einer Mittelschule (Bürgerschule) gestellt wird? In erster Linie sollen die Katholiken darauf bestehen, daß diese Schulen ebensogut konfessionell eingerichtet werden wie die Volksschulen. Wo das aber nicht geht, da müssen die Katholiken darauf sehen, daß die Schule wirklich paritätisch eingerichtet wird, paritätisch in Bezug auf die Zahl der katholischen und evangelischen Lehrkräfte, paritätisch in Bezug auf den Schulplan, paritätisch in Bezug auf die Lehrbücher und nicht minder auch auf die Erzählungsbücher, die sich in der Schülerbibliothek befinden, paritätisch nach jeder Richtung hin. Möge niemand sagen, wir schicken unsere Kinder nicht in diese Schule, uns kann es gleichgültig sein, wie sie eingerichtet ist. Man schickt sie schließlich doch hinein. Und warum sollen auch die Vorteile, die einmal mit dem Besuche dieser Schule verbunden sind, unseren Kindern nicht auch zukommen? Sollen wir auch noch in den Kreisen, für welche diese Schulen vorbereiten, rückständig werden? Wir sind in manchen Dingen zu spät gekommen, möge es nicht auch hier der Fall sein! Mögen wir hier rechtzeitig unsere Forderungen stellen, damit nicht die Behörden mit Recht sagen können: Ihr hättet euch früher melden sollen, jetzt ist es zu spät! Ich sage, leider sind wir bisher in manchen Dingen infolge unserer Vertrauensseligkeit zu spät gekommen. Unsere Schulorganisation, die wir vor zwei Jahren in Mainz gebildet haben, wird dafür sorgen, so viel an ihr liegt, daß wir auf dem Gebiete der Schule in Zukunft nicht mehr zu spät kommen. (Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Es hat niemand mehr ums Wort gebeten. Auf das Schlußwort ist verzichtet worden. Ich schließe darum die Diskussion.

Wir kommen zur Abstimmung. Ich frage, ob sich ein Widerspruch erhebt. (Pause.)

Ich konstatiere, daß das nicht der Fall ist und daß somit der Antrag einstimmig angenommen ist. (Beifall.)

Wir kommen zu Antrag III:

Kinematographentheater.

Das Wort hat der Herr Referent.

Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Meine Herren! Mit diesem Antrag treten wir ganz in das moderne Leben und zeigen wiederum von neuem, daß die Katholikenversammlung, wie bei vielen anderen Angelegenheiten, durchaus im modernen Leben steht und alle Anstrengungen macht, das moderne Leben zu zwingen; wir zeigen, daß der Katholizismus auch im 20. Jahrhundert seine moderne und niemals alternde Kraft bewahrt hat. (Beifall.) Wir müssen uns dieses Kulturerzeugnisses, des Kinematographen, bemächtigen, um seine Wirkungen, soweit sie verderblich sind, zu beseitigen und das Institut so zu gestalten, daß es unseren Anschauungen und Anforderungen entspricht. Der Antrag ist mit großer Einmütigkeit im Ausschuß begrüßt worden. Ich will auf die materielle Begründung nicht eingehen, weil der Antragsteller selbst das Wort dazu wünscht.

Ich möchte Ihnen nur noch folgende formelle Berichtigungen bezüglich der Ihnen vorliegenden Drucksache machen: In Ziffer 3 des Antrags III muß hinter den Worten „Kindervorstellungen" hinzugefügt werden: „genehmigten und", sodaß es nunmehr heißt: „ausgenommen die besonders als Kindervorstellung genehmigten und bezeichneten Vorführungen." Es müssen also die Vorführungen als Kindervorführungen ausdrücklich von der Behörde genehmigt und ausdrücklich als solche bezeichnet sein. Nur dann darf der Besuch unter gewissen Voraussetzungen zugelassen werden.

Der Ausschuß hat ferner beschlossen, den Punkt 4 vollständig zu beseitigen, weil er von der Ansicht ausgeht, daß es Sache der Polzeibehörde und der gesetzgebenden Faktoren als solcher ist, in diesen Richtungen zu sorgen, während wir uns auf die sittlichen Gesichtspunkte zu beschränken haben.

Ferner müssen im letzten Absatz noch einige kleine Fehler verbessert werden, die ohne materielle Bedeutung sind. Ich glaube, Sie verzichten darauf, daß ich sie im einzelnen anführe. Ich behalte mir weitere Ausführungen vor.

Vizepräsident **Trunk**:

Ich eröffne die Diskussion. Das Wort hat Herr Dr. Hüttermann aus Bochum.

Dr. **Hüttermann**:

Mit dem Kinematographen ist unserem Volke, wie der ganzen Welt, ein gewaltiger Kulturfaktor entstanden, den man nicht mit Unrecht die achte Großmacht nennt. In nicht ganz 20 Jahren hat der Kinematograph das errreicht, denn als sein Entstehungsjahr gilt das Jahr 1897. Zeugnis von der Macht des Kinos geben in Deutschland die mehr als 3000 Theater, die täglich weit mehr als einer Million Menschen ihre Pforten öffnen. Daß die Welt in solchen Scharen in den Kino, in das Lichtbildtheater oder, wie der Großberliner unschön sagt, in den Kientopp geht, hat seine guten

Gründe. Genannt sei nur neben der Billigkeit und der Bequemlichkeit die außerordentliche Vielseitigkeit, die das Filmbild bietet. Der eine Besucher geht hinein, weil er an den oft sehr schönen Naturaufnahmen, an dem interessanten Tagesfilm Vergnügen hat, ein anderer, um sich an den tollen Humoresken, den Possen und, um nicht zu sagen, oft geradezu blödsinnigen Films zu ergötzen. Wieder ein anderer geht hinein, und das sind die meisten, weil die Dramen es ihnen angetan haben. So kommt ein jeder auf seine Kosten.

Da die Zeit drängt, möchte ich nicht sprechen über die Vorzüge des Kinos vor dem Theater, auch nicht auf dessen Anziehungskraft ausführlich eingehen, sondern sofort die Frage stellen: Was könnte der Kinematograph als Bildungsmittel leisten? Meine Herren! Das ist ein weites Thema. Der bekannte Vorkämpfer gegen die Schundliteratur, Dr. Schulze, hat in einem ziemlich umfangreichen Buche „Der Kinematograph als Bildungsmittel" dieses Thema behandelt. Nur einiges, willkürlich herausgegriffen, will ich hier anführen.

Ich beginne mit der Schule. Jeder Unterrichtszweig, von der Religion, dem ersten Fache, bis zum Turnen, dem letzten, läßt sich durch den Kino vertiefen.

Der Religionsunterricht wird durch Lichtbilder erdkundlicher Art, durch Zeigen der Flora und Fauna des Heiligen Landes gewinnen, der Film kann die Personen des Alten Testamentes in ihren Sitten und Gebräuchen zeigen und dadurch manches verständlich machen. Ich weise hier zur Ergänzung hin auf das Buch von Pfarrer Konrad „Die Kirche und der Kinematograph"; auch sei ein Aufsatz aus der „Allgemeinen Rundschau" erwähnt, der zeigt, welchen Nutzen unsere Missionen aus dem Kino ziehen können.

Ein anderes Fach! Am vollkommensten dringen wir in die erdkundliche Wissenschaft ein durch Reisen, dadurch, daß wir die Gebirge, die Flüsse, das Klima eines Landes selbst studieren, dadurch, daß wir das Leben und Treiben der Bewohner der fremden Gegenden selbst beobachten. Im Kino kann ich das alles so sehen, so schauen, wie es sich in Wirklichkeit abspielt. Er ersetzt mir also gewissermaßen das persönliche Schauen, ja er kann oft das eigene Schauen überbieten, indem er sofort zur Vertiefung passende Parallelen heranzieht.

Ein Moment aus dem lateinischen Unterricht! Ein schwieriges Kapitel für den Schüler ist die römische Bewaffnung. Wohl gibt es gute Bilder; aber könnte eines so anschaulich sein als der Kino, der mir erst die einzelnen Waffenstücke zeigt, dann den Soldaten sie nacheinander anlegen läßt und schließlich dieselben im Gebrauch vorführt?

Der mathematische Unterricht läßt sich außerordentlich durch das Lichtbild befruchten, wie Professor Münch-Darmstadt dargetan hat, wie auch sonst die exakte Forschung den Kinematographen viel zum eigenen Vorteil benutzt.

Weiter kann der Kino viel leisten für die Wahl des Berufes. Wie manche Eltern sind sich im unklaren über den Beruf, den ihr Kind einschlagen soll. Wie mancher junge Mensch hält eine Laune, eine Neigung, für ein ernstliches Zeichen, daß er für diesen oder jenen Beruf geeignet sei. Da könnte der Kino durch geeignete Lichtbilder zunächst auf eine Menge Berufe hinweisen, die nicht im Gesichtskreise einer Bevölkerung liegen. Er könnte zeigen, welche besonderen Eigenschaften der eine oder andere Beruf fordert, und so manchem dazu verhelfen, damit er an die richtige Stelle kommt.

Um einen weiteren Grund herauszugreifen, weise ich auf die Bedeutung des Kinos für das Land hin. Geeignete Films über landwirtschaftliche Maschinen, Films, die zeigen, wie anderwärts der Landmann arbeitet, um dem Boden das Brot abzuringen, Lichtbilder, die der Landbevölkerung vor Augen führen, daß in der Großstadt nicht alles Gold ist, was glänzt, die auf die städtischen Wohnungs- und Arbeitsverhältnisse hinweisen, Films, die namentlich die weibliche Jugend mit den Gefahren der Großstadt bekannt machen: alle diese Films würden für die Landfortbildungsschule eine treffliches Bildungsmittel abgeben, das vielleicht manchem dem Lande erhalten würde.

Lassen sie mich als letztes auch das weite Gebiet der Volksbildungsabende nennen, die mit großem Nutzen den Kinematographen verwenden.

Meine Herren! Ich glaube, Ihnen genügende Ausblicke über die Möglichkeit des kinematographischen Einflusses auf unser gesamtes Bildungswesen gegeben zu haben. Damit kommen wir zu der Frage: Was leisten unsere Kinotheater? Tragen sie ihren Teil dazu bei, diese Schätze zu heben? Und da müssen wir durchweg mit Nein antworten.

Meine Herren! Wer regelmäßig die gutgesinnte Tagespresse liest, wird eine Anzahl Klagen finden über die Unarten, wenn ich so sagen soll, die dem Kino anhangen. Wer die Titel der stets wechselnden Dramen liest, möchte beinahe an einer weiteren Entwicklung nach der guten Seite des Kinos zweifeln. Ich glaube, man könnte aus den Titeln allein einen Schauerroman zusammenstellen. Man behauptet, derartige Titel seien nötig. Meine Herren! Wäre es wahr, es wäre ein trauriges Zeichen für unsere Zeit. Sicherlich finden sich auch unter diesen Titeln, das sei gerne zugestanden, eine Anzahl Dramen, die, wenn sie auch nach der künstlerischen Seite nicht befriedigen, so doch moralisch einwandfrei sind, aber anderseits sind viele, viele es nicht. Der bereits erwähnte Pfarrer Konrad hat eine Statistik angefertigt, die geradezu trostlos ist. Ich selbst habe dreißig Dramen, wie sie mir vor Augen kamen, untersucht und gefunden, daß der größte Teil sich mit freier Liebe, Ehebruch und Mord befaßte; nur zweien konnte ich einen Bildungswert beimessen.

Meine Herren! Ich glaube, daß ein derartiges Predigen der freien Liebe, eine solche Prostituierung der Frau auch das beste Volk auf die Dauer in ernster Weise gefährden muß. Einen entsprechenden Beleg nach dieser Seite hin möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. Im Essener Kirchenblatt Nr. 7 lese ich: „Mich haben die Kinos zum unglücklichen Menschen

gemacht. Meine Frau, eine eifrige Besucherin der Kinos, ist durch die Liebesabenteuer, welche als Spezialität der Kinos zu gelten haben, derartig beeinträchtigt worden, daß sie nun mit einem andern, der große Veruntreuungen gemacht hat, wohl ihretwegen, auf und davon ist, um sich die Welt anzusehen, nachdem sie mir alles genommen, Ruhe, Glück und mein Heim. Seitdem sie die Kinos besuchte, war es mit der ehelichen Treue vorbei und mit der Häuslichkeit. Das Glück machte dem Unglück Platz. Ein Roman ist unsere fünfjährige Ehe geworden, wie er trauriger nicht gedacht werden kann."

Und in demselben Bezirk hat anläßlich eines Knabenmordes der Kinematograph auch leider seinen verderblichen Einfluß ausgeübt. In der Verhandlung hat der Staatsanwalt gesagt: „Ich habe mich davon überzeugt, daß die Kinos in der jetzigen Gestalt ein allgemeines Unglück werden, und es muß in dieser Hinsicht alles geschehen, baldmöglichst eine Änderung herbeizuführen." (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Wie erwähnt, ist fast alle Welt der Meinung, daß im Kinowesen eine Änderung eintreten muß. Zunächst muß da die gesetzliche Hilfe eintreten. Es ist vorgeschlagen worden, der Staat möchte ein Filmmonopol errichten; aber hierfür ist wenig Stimmung vorhanden, wenngleich dadurch manche Schwierigkeiten sofort gelöst würden. Greifbar und, wie jetzt feststeht, gesichert ist die Idee, die Kinos einer Konzession zu unterwerfen. Dem Reichstag ist bereits eine derartige Novelle als Ergänzung zur Reichsgewerbeordnung zugegangen, wonach die Konzession zur Errichtung eines Kinos nur unter besonderen Bedingungen erfolgen soll. Daß eine Konzessionierung bei dem Überhandnehmen am Platze ist, wird jeder zugestehen. Zwei Jahre früher würde das Gesetz größeren Erfolg gehabt haben. Aber es ist immerhin ein Schritt zur Gesundung des Gewerbes, und vor allem werden die unlauteren Elemente ihm fern bleiben. Mit der Erteilung der Konzession wird auch eine eventuelle Entziehung in Frage kommen, und das kann bei Übertretung des Kinderverbotes, der ständigen Vorführung verbotener Films doch manchen Besitzer zur Vorsicht mahnen. Wünschenswert wäre auch ein gesetzliches Verbot, in demselben Raum geistige Getränke zu verabreichen; denn der Alkoholgenuß dient nur dazu, die ohnehin hinreichend gereizte Phantasie noch mehr anzustacheln. Weiter ist eine eigene Kinogesetzgebung erforderlich, damit manche strittige Fragen, besonders über Zensur, Kinderfilms usw., geregelt werden. Auch da sind Ansätze gemacht. So hat jetzt Württemberg seinem Landtag ein Lichtbildtheatergesetz vorgelegt, das eine eigene Zensurbehörde in der Hauptstadt Stuttgart vorsieht und ausdrücklich die Berliner Zensur nicht als maßgebend betrachtet. Der württembergische Gesetzentwurf sieht dann neben der Zensur in Stuttgart eine örtliche Kontrolle vor. Mit Recht! Denn was vielleicht unbedenklich in jeder Großstadt gezeigt wird, paßt noch lange nicht für das Land, und so treten Kinoreformer, wie Professor Sellmann, Brunner usw., für eine örtliche Zensur ein. Ebenso ist eine einheitliche gesetzliche Regelung der Plakatzensur angebracht. Wer kennt sie nicht, diese Riesenplakate in den schreienden Farben mit häufig recht anzüglichen Bildern!

Manche Städte haben hier bereits mit Polizeiverordnungen eingegriffen und so diesem Unwesen gesteuert, das, abgesehen von den moralischen Schäden, nur geeignet ist, die Kinos in der Volksmeinung herabzusetzen und sie zu einer Art Tingeltangel zu machen.

Ganz besonders wünschenswert, nein, unbedingt nötig ist eine einheitliche Regelung des Kinderbesuchs. Wie dringend nötig das ist, dafür ein Beispiel, das ich selbst erlebt habe. Nachmittags ging ich in ein Kino und sah u. a. ein Drama „Papst Johann und die Marozzia", das bekannte Adelsgeschlecht, das dem Heiligen Stuhle nicht zum Heile gewesen ist. Die Vorstellung war zum größten Teile von Kindern besucht im Alter von 10 bis 14 Jahren. Der Papst, angetan mit päpstlichen Gewändern, spielte in dem Stück eine Rolle, die ich nicht näher bezeichnen mag; aber nur das sei erwähnt, daß die Kinder jedesmal, wenn der Papst erschien, in ein lautes Gelächter ausbrachen. Meine Herren, welche Vorstellung müssen diese Schüler von dem Papsttum erhalten haben! Gott sei Dank, sind bereits vielfach Verordnungen erlassen, daß Jugendliche unter 16 Jahren den Kino nicht betreten dürfen. Aber dieses Verbot sollte allgemein sein für alle Bundesstaaten, und wenn diese Verordnung erlassen ist, dann ist es auch unsere Pflicht, für eine strenge Durchführung Sorge zu tragen und unnachsichtlich jede Übertretung zur Anzeige zu bringen. Das ist kein Denunzieren; das heißt im Interesse unserer Jugend handeln. Andererseits soll man die Kinobesitzer veranlassen, Jugendvorstellungen zu veranstalten, deren Besuch die Polizeiverordnung frei gibt. Hier können namentlich Geistliche und Lehrer viel mitwirken, und mancher Kinobesitzer wird für eine eifrige Mitarbeit hier dankbar sein. Werden solche Schülervorstellungen angesagt, dann lege man den Kindern auch nichts in den Weg, sie zu besuchen, sondern man suche die Vorstellungen durch entsprechende Hinweise fruchtbringend zu gestalten. So wird dann der Besuch für die Kinder eine Unterhaltung sein, die ihnen Nutzen bringt, und auch der Kinobesitzer wird auf seine Kosten kommen.

Meine Herren, ich sage, unsere Gesetzgebung müßte einheitlich werden, sie muß die guten Ansätze, die hie und da gemacht sind, Allgemeingut werden lassen. Aber alle diese Verordnungen und Erlasse sind doch nur negative Arbeit. Hinzukommen muß das positive Element; denn nicht vernichten wollen wir den Kino, sondern hegen und pflegen, daß er zu einem wahren Volksbildungsmittel werde. Auch in dieser Hinsicht sind bemerkenswerte Ansätze gemacht. Ich nenne zunächst die Kinokommission des Westfälischen Landgemeindetages. Auf ihrem Programm steht:

> Bekämpfung des jetzigen Kinowesens durch Anregung gesetzgeberischer Maßnahmen, Propaganda für die Errichtung von Reformkinos durch Gemeinden, eventuell durch Vereine oder sonst noch gesund fühlende Kreise, Unterstützung und Förderung guter deutscher Filmfabriken und -Leihanstalten, Förderung des nationalen Gedankens in den Kinos durch Anregung geeigneter Aufnahmen aus dem Militär- und Staatsleben, Schaffung einer Auskunftsstelle für Kinofragen bei

dem Amt Eickel und in technischen Fragen bei der Lichtbilderei G. m. b. H. in München-Gladbach.

Am 28. Februar d. Js. hat dann diese Kommission unter ihrem rührigen Vorsitzenden, dem Amtmann Berkermann, einen Instruktionskursus zu Eickel veranlaßt. Von der Bedeutung dieses Kursus legt die große Zahl der 450 Teilnehmer Zeugnis ab. Sowohl die königlichen Regierungen zu Arnsberg und Münster als auch der Bischof von Paderborn hatten eigene Vertreter zu diesem Kursus entsandt. Zunächst wurde hier an dem Film „Der Vater" gezeigt, daß das Kino entwicklungsfähig ist. Sodann hielt der bekannte Vorkämpfer für Kinoreform, Professor Sellmann, einen instruktiven Vortrag über „Der Kinematograph in psychologischer und pädagogischer Bedeutung". Das Resultat faßt eine Resolution zusammen, die vor allem zeigt, welche Abwärtsstellung das Land einnimmt, und wie das Land sich den Kino dienstbar machen kann.

Weiter sei erwähnt die Kinoreformkommission, die sich im Juli 1912 zu Düsseldorf bildete. In einem eingehenden Referat trat Professor Dr. Brunner-Berlin für die Einrichtung von Ausschüssen ein, die sich am besten an die Ausschüsse für Jugendpflege anlehnen. Brunner verlangt zunächst Ortsausschüsse, die tunlichst viele Personen, vor allem aber die Vereine: Lehrervereine, Bildungsvereine, Arbeitervereine, Frauenvereine usw., für die Reform interessieren und örtliche Auswüchse bekämpfen sollen. Entsprechend der Organisation der Jugendpflege wären als zweites Glied Bezirksausschüsse zu bilden, die die Anregung der einzelnen Ortsausschüsse bearbeiten. Und als letztes Glied verlangt Brunner eine Zentrale in Berlin, die auf Grund des Materials der Bezirksausschüsse einheitliche Maßnahmen für das Reich fordert.

Meine Herren, diesen Vorschlag des Herrn Professors Brunner möchte ich Ihnen dringend ans Herz legen. Schicken Sie den Ortsausschuß für Jugendpflege — sagen wir mal sechsmal — ins Kino. Wenn Sie das sehen, wie die Halbwüchsigen beiderlei Geschlechts dasitzen mit weit aufgerissenen Augen, wie sie mit zweideutigen Redensarten das flimmernde Bild verfolgen, meine Herren, dann werden Sie ganz sicherlich energisch an der Kinoreform arbeiten, oder Sie müßten nicht aus Überzeugung Jugendpflege treiben.

Die Kehrseite: Einst saß ich in einem Kino, das von etwa 200 Personen besucht war. Gegeben wurde eine mittelalterliche Sage, die neben einer ganz vorzüglichen Aufmachung eine recht dramatische Handlung brachte. Es war die ganze Zeit mäuschenstill im Saale, und zum Schlusse ließ sich ein allgemeines Aha der Freude und Bewunderung hören. Meine Herren, dieses Beispiel soll Ihnen zeigen, daß das Volk für schöne Sachen recht empfänglich ist. Der schlechte Film reizt, aber der gute packt.

Meine Herren, wenn Sie so sehen, daß das Volk echte Freude am Kino haben kann, dann werden Sie erst recht mitarbeiten, denn eine wirkliche Jugendpflege verlangt vor allem positive Arbeit. Und da darf ich auch etwas weiter gehen und Sie bitten: werden Sie Freunde des Kinos! Denn wenn Sie als Freunde an der Verbesserung des Kinos arbeiten, werden Sie

mit liebevollem Eifer tadeln, mahnen oder zurechtweisen, und so wird Ihre Arbeit ganz anders ausfallen, als wenn Sie nur als Gegner kommen, um zu vernichten.

Wichtig ist dann auch diese Arbeit durch die Erfahrungen, die Sie sammeln. Die Gesetzgebung ist dabei, neue Kinogesetze zu erlassen. Wer soll nun das Material für die Vorarbeiten liefern? Der Kinobesitzer, der in seinen Fachblättern energisch die Behörde in seinem Sinne zu beeinflussen sucht? Nein, meine Herren, da wollen auch wir fleißig Erfahrungen sammeln und diese den maßgebenden Stellen unterbreiten, damit auch unsere Wünsche, die auf rechte Volksbildung abzielen, verwirklicht werden.

Diesen Bestrebungen, die mehr theoretischer Art sind, wären dann praktischere Formen an die Seite zu stellen, sogenannte Gemeinde- und Wanderkinos. Die erste Gemeinde, die ein Gemeindekino aufgestellt hat, war meines Wissens Eickel. Hervorgehoben sei, daß das ganze Personal dieses Reformkinos zugleich in seiner freien Zeit in städtischen Diensten steht, sodaß also nach dieser Seite weiter keine größeren Unkosten erwachsen. Während dieses Kino städtisch ist, hat sich in Hagen ein Reformkino aufgetan, dessen Eigentümer der eingetragene Verein für Kinoreform ist, dem die Stadt eine Beihilfe von 3000 Mk. gewährt. Die Satzungen dieses Vereins, die vorbildlich werden dürften, sind von dem Vorsitzenden Professor Sellmann zu beziehen. Eine weitere Art der Reformkinos ist das Wanderkino. Es zieht von Ort zu Ort und veranstaltet hier Vorführungen mit guten Programmen.

Auch auf dem Filmmarkt selbst hat sich eine Reformbewegung eingestellt. Neben einer kleineren Fabrik in Barmen seien genannt: 1. Institut für wissenschaftliche Films, Berlin, 2. Süddeutsche Lichtbilderzentrale, München, und 3. das letzte und größte Institut, die Lichtbilderei in München-Gladbach. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, gute Films zu beschaffen und bei der Einrichtung von Reformkinos mit Rat und Tat zur Hand zu sein. Soll sich dieses Unternehmen zu einem kräftigen Reforminstitut entwickeln, so bedarf es unserer energischen Unterstützung. Besonders sei noch hingewiesen auf die Zeitschrift „Bild und Film", ebenfalls von der Lichtbilderei herausgegeben. Es gibt eine Menge Kinozeitschriften, aber keine, die in derartig gediegener, wissenschaftlicher und allseitiger Weise die Fragen aus dem Kinoleben behandelt. Zudem ist der Preis von 4.80 Mk. nur gering, und ein Abonnement ist jedem, der sich für die Kinoreform interessiert, dringend zu empfehlen.

Meine Herren. Die Erfahrung lehrt, und das möchte ich Ihnen dringend ans Herz legen, daß man bei Gründung von Reformtheatern vorsichtig sein muß, wenn sie nicht gut finanziert sind. Man kann nicht Reformkinos auftun und zugleich viel verdienen wollen. Errichtet man ein Reformkino, so lege man es in den Mittelpunkt des Verkehrs, mögen die Kosten auch größer sein. Ich kenne einen Fall, wo man das Kino aus Sparsamkeit an einer abgelegenen Stelle errichtete und wo nachher der Besuch ganz ungenügend war. Weiter soll das Reformkino auch wirklich gute Sachen bringen, sowohl in technischer als auch in moralischer Hinsicht, sonst nützt die Reform nichts, die Leute kehren ihm den Rücken.

Meine Herren, seit gut zwei Jahren setzt die Kinoreformbewegung ein. Sie sehen, daß manche schöne Ansätze gemacht sind. Ich sage Ansätze, denn man kann nicht verlangen, daß in zwei Jahren Mustergültiges und Endgültiges geleistet wird. Wenn Reformkinos geschaffen werden und dafür gesorgt wird, daß durch eine gerechte Zensur der Schund zurückgedrängt wird, andererseits gute Films auf den Markt gebracht werden, dann wird der Kino seine Aufgabe erfüllen, und als seine Aufgabe möchte ich die Worte betrachten, die S. M. unser Kaiser über das Theater gesprochen hat, und die auch unverändert für das Kino gelten. Sie lauten: „Das Theater soll ein Werkzeug sein gleich der Schule und der Universität, die die Aufgabe haben, das heranwachsende Geschlecht heranzubilden und vorzubereiten zur Arbeit für die Erhaltung der höchsten geistigen Güter unseres herrlichen deutschen Vaterlandes. Ebenso soll das Theater beitragen zur Bildung des Geistes und Charakters und zur Veredelung der sittlichen Anschauungen. Das Theater ist auch eine meiner Waffen."

Das Kino mit seinen Schundfilmen ist eine Waffe, aber zum Verderben unseres Volkes und unseres herrlichen Vaterlandes. Aber andererseits ist der gute Film durchaus geeignet, zum Wachsen, Blühen und Gedeihen unseres herrlichen Vaterlandes beizutragen. Möge er diese Aufgabe bald erkennen und erfüllen! (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Ich erteile das Wort Herrn Lehrer Sengelin aus Sulzbach:

Lehrer **Sengelin**:

Meine Herren! Ich werde auch jetzt wieder ganz kurz sein. Ich wollte zu dem Satze 3 des Antrags einen ergänzenden Antrag anbringen. Für die Worte „Genehmigte Kindervorstellungen" ist nun durch die Ausführungen des Herrn Oberlandgerichtsrats Marx in etwa meinem Antrag der Boden entzogen. Vielleicht werden Sie aber mit mir doch erwägen, ob nicht eine Erweiterung des Antrags nötig ist.

Meine Herren! Wir vom Zweigverein Colmar des katholischen Lehrerverbandes haben vor einigen Wochen an den Landesverband in Straßburg den Antrag gestellt, er möge bei den zuständigen Stellen, also bei dem Landtag und der Regierung, die nötigen Schritte tun, damit in baldigster Kürze ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und angenommen werde in Elsaß-Lothringen, wonach das Kinematographenwesen für Jugendliche geregelt werde. Unser Antrag deckt sich so ziemlich mit dem hier vorliegenden. Nur haben wir einen Nachsatz, der die Kindervorstellungen angeht.

Meine Herren! Genehmigung der Kindervorstellung! Ja, wer genehmigt denn? Und was wird genehmigt? Das möchte ich wissen.

Ich habe schon verschiedentlich gehört, auch heute, daß in Korporationen, wo über diese Sache beraten wurde, davon gesprochen wurde, es sollen die Lehrer als Sachverständige zugezogen werden, aber bloß bei der Prüfung von Schulfilms. Meine Herren! Das geht nicht weit genug. Das gesamte Kinowesen, soweit die Kinder zugelassen sind zu den Vorstellungen,

geht die Schule an. Geistlichkeit und Lehrer sind neben der Familie die Haupterzieher der heranwachsenden Jugend, und die geistige Erziehung der Jugend liegt heute hauptsächlich in der Schule. Es muß ihr darum angelegen sein, glaube ich, zu verlangen, daß beide Faktoren, Geistlichkeit und Lehrer, bei der Prüfung der Films für Kindervorstellungen zugezogen werden, weil ohne sie eine richtige Prüfung solcher Vorstellungen und eine richtige Auswahl von Kindervorstellungsprogrammen gar nicht möglich ist.

Meine Herren! Ich habe schon Kindervorstellungen gesehen in Straßburg und in Mülhausen, welche zugelassen waren von der Polizei, und die auch nicht besser waren, als die anderen Vorstellungen für die Erwachsenen, nur daß sie auf den Nachmittag verlegt waren.

Meine Herren! Ich habe Kindervorstellungen gesehen, in welchen Gaunerstückchen verherrlicht wurden, in welchen Ehebruchsdramen vorgekommen sind, Stücke, welche die unsaubersten, unsittlichsten Dinge zur Darstellung brachten, genau so wie in den Abendvorstellungen auch; nur fanden sie von 2—4 Uhr nachmittags statt. Ich habe es mir auch in Metz zur Pflicht gemacht, die Verhältnisse zu prüfen, und ich habe gestern abend noch konstatiert, daß wohl auch in Metz eine Verordnung besteht, daß in den Abendvorstellungen Kinder unter 16 Jahren nicht hinein dürfen. Ich habe aber doch solche gefunden. Was nützt das Gesetz, wenn es nicht beachtet wird? Doch das soll hier nicht weiter ausgeführt werden. Ich möchte noch kurz beantragen, daß zwischen Nr. 3 und 4 vielleicht noch folgender Satz eingeschoben wird: „In solchen Kindervorstellungen dürfen nur Nummern vorgeführt werden, die vorher von einem sachverständigen Komitee, in dem die Geistlichkeit und die Lehrerschaft vertreten sein muß, vollständig geprüft worden sind". (Beifall.)

Meine Herren! Ich denke bei dieser Prüfung nicht nur an eine solche, die bei dem Titel Halt macht, sondern es ist nötig, wie das schon in Straßburg geschieht, der bis jetzt einzigen Stadt in Elsaß-Lothringen, daß die ganzen Films vorher den Sachverständigen vorgeführt werden. Denn unter einem harmlosen Titel kann sich auch viel Gift verstecken. Also, ich möchte die Versammlung bitten, ihre Zustimmung zu geben, daß die Prüfung sich von A bis 3 erstrecke und die Genehmigung der Kindervorstellungen von einer solchen gründlichen Prüfung abhängig gemacht werde, wie ich es vorgeschlagen habe. (Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Das Wort hat der Herr Generalsekretär Schmidt aus Köln.

Generalsekretär M. W. **Schmidt**:

Meine sehr verehrten Herren!

Der Antrag fordert zunächst die gesetzliche Regelung des Kinematographenwesens, und daneben empfiehlt er noch das Mittel der Selbsthilfe. Gerade auf das letzte Mittel möchte ich aufmerksam machen. Die gesetzliche Regelung wird vielleicht noch lange auf sich warten lassen, und selbst wenn von Gesetzeswegen die Frage geregelt ist, wird man doch noch daneben eine private Tätigkeit zum Schutze gegen Mißstände ausüben müssen.

Der Herr Vorredner hat dies ja auch schon vorgeschlagen für die Prüfung der Filme, die in Vorstellungen für Jugendliche vorgeführt werden. Zu dem Zweck müssen sich natürlich Herren zur Verfügung stellen und sie müssen sich organisieren. Heute haben wir schon solche Organisationen, die sich den Kampf gegen die Auswüchse der Kinematographentheater zum Ziel gesetzt haben. Es sind die

Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit.

Die Männervereine haben in diesem Jahre, gleich wie in früheren Jahren, einen gesonderten Antrag an die Katholikenversammlung gestellt. Aber durch einen unglücklichen Zufall ist dieser Antrag beim Lokalkomitee nicht eingegangen, und infolgedessen konnte er Ihnen nicht gedruckt vorgelegt werden. Der Ausschuß hat einen Ergänzungsantrag zu dem Antrage über die Kinematographen angenommen. Dieser Zusatzantrag weist hin auf die Bestrebungen der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit und empfiehlt, daß allerorts derartige Vereine gegründet werden. Die heutige Versammlung wird diesen Antrag sicherlich gern zum Beschluß erheben, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß er im Lande Beachtung findet und daß überall Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit gegründet werden, besonders dort, wo eine Notwendigkeit dafür vorliegt. In früheren Jahren ist der Antrag auch angenommen worden. Er hat unserer Bewegung geholfen, denn von Jahr zu Jahr sind neue Vereine gegründet worden. Im letzten Jahre sind wir in eine planmäßige Agitation eingetreten, und es ist uns gelungen, in mehr als 50 Orten in West- und Süddeutschland die Männer zusammenzuschließen und neue Männervereine zu bilden. Ganz besonders in Süddeutschland hat die Entwicklung erfreuliche Fortschritte gemacht. Auch in Elsaß-Lothringen haben wir Eingang gefunden, und heute bestehen schon Männervereine in Metz, Saargemünd, Colmar, Mülhausen, und demnächst wird in Straßburg eine gleiche Organisation geschaffen werden. Die Männervereine sind heute in den größeren Städten eine dringende Notwendigkeit; denn dort wagt sich die Unsittlichkeit dreist und frech an die Öffentlichkeit. Sie sind auch notwendig in den kleineren Orten, weil auch da die Unsittlichkeit einzudringen versucht. In kleineren Orten sind die Vereine Wachtposten, um den Feind, die Unsittlichkeit, abzuwehren, wenn sie einzudringen versucht. In den größeren Städten muß der Feind niedergehalten werden und müssen wir Kampforganisationen schaffen, die die Unsittlichkeit aus der Öffentlichkeit verdrängen und fernhalten.

Wie ich einleitend schon sagte, führen wir den Kampf gegen die Auswüchse der Kinematographentheater. Daneben betrachten wir es aber als unsere Hauptaufgabe, den Kampf zu führen gegen den Vertrieb gewisser unerlaubter Mittel, die ich wohl nicht näher zu bezeichnen brauche. Wir finden Händler und Händlerinnen, welche mit diesen Mitteln von Stadt zu Stadt ziehen und dort von Haus zu Haus wandern, die selbst in den Eisenbahnzügen diesen schmählichen Handel betreiben; sie ver-

suchen diese schmutzigen Mittel in die Hände der Verheirateten und auch der Unverheirateten zu bringen. Neben den Händlern gibt es leider in unserem Vaterland eine Unzahl von Vertriebsstellen, die derartige Mittelchen mit Hilfe der Post vertreiben. Diesen Händlern und Geschäften treten wir entgegen. Wir suchen sie zu fassen und dem Gericht zu überliefern, damit sie bestraft und gezwungen werden, ihren schmählichen Handel aufzugeben. Wenn es uns gelingt, allerorts im deutschen Vaterland Organisationen zu gründen, die in gleicher Weise vorgehen, dann müssen die Händler auf der Hut sein, sie werden sich fürchten vor unseren Vereinen und werden es daher ferner unterlassen, so unverschämt und dreist, wie sie es heute tun, ihre Unzuchtsware anzupreisen.

Eine Hauptaufgabe der Männervereine ist der Kampf gegen das Dirnentum. Leider haben viele Orte versäumt, rechtzeitig gegen das Unwesen der Dirnen einzuschreiten. Sie haben ruhig zugesehen, als das Dirnentum sich einnistete, und als man endlich dagegen vorgehen wollte, war es leider zu spät. Es kommt darauf an, daß wir in unseren Tagen, wo die Dirnen in den größeren Städten immer frecher und dreister auftreten, und wo sie es wagen, auch in kleineren Orten mit 30000, ja 20000 und noch weniger Einwohnern sich niederzulassen, auf Wache stehen, daß wir die Männer gesammelt haben und Organisationen besitzen, die den Kampf gegen das Dirnentum als ihre Aufgabe betrachten und die Dirnen fernhalten, wenn sie versuchen, in die Städte einzudringen. Es muß dafür gesorgt werden, besonders in den Großstädten, daß das Dirnentum überall aus der Öffentlichkeit verschwindet, daß es vollständig verdrängt wird. Diese Aufgaben haben sich die Männervereine gestellt, und in mehreren Orten, in M.-Gladbach, in Saarbrücken, in Frankfurt und anderswo, haben sie bedeutende Erfolge erzielt. Dem Beispiel der Vereine in den genannten Städten werden noch in anderen Orten Männervereine folgen, und sie dürfen ebenfalls auf Erfolg im Kampfe gegen das Dirnentum hoffen.

Die vierte Hauptaufgabe ist der Kampf gegen die Schund- und Schmutzliteratur und gegen die unanständigen Bilder. Es würde ja zu weit führen, wenn ich auf alle Einzelaufgaben hinweisen wollte. Verschieden sind unsere Aufgaben in der Großstadt mit großem Fremdenverkehr, verschieden in der Industriestadt, verschieden in der Universitätsstadt, verschieden bei gewissen Anlässen: bei Kirmessen und Jahrmärkten, bei Fastnacht und anderen Vergnügungsgelegenheiten. Es ist eben Aufgabe der einzelnen Organisationen, darüber zu beraten, welche Tätigkeit sie gerade in dem Orte zu entfalten haben, wo sich ein Verein befindet.

Durch diese Tätigkeit haben wir die Anerkennung weiter Kreise gefunden. Der beste Beweis dafür ist eben die schnelle Entwicklung unseres Verbandes im letzten Jahre. Wir bitten, daß auch Sie nach diesen Tagen in Ihrer Heimat mit anderen Herren beraten, wie wir auch in Ihrer Heimatstadt Eingang finden können.

Eine besondere Anerkennung ist uns im letzten Jahre zuteil geworden durch den Beitritt mehrerer der Hochwürdigsten Herren Bischöfe zu unserer Bewegung. So ist der Hochwürdigste Herr Erzbischof von Köln, Dr. Felix

von Hartmann, als Ehrenmitglied beigetreten, ebenfalls der Hochwürdigste Herr Erzbischof von Freiburg, Excellenz Dr. Thomas Nörber, und der Hochwürdigste Herr Bischof von Augsburg, Dr. Maximilian Ritter von Lingg. Gerade diese Herren haben die Ehrenmitgliedschaft erworben, um dadurch zu zeigen, welches Interesse sie unserer Bewegung entgegenbringen, und um durch ihr Beispiel anzueifern, daß auch die übrigen Geistlichen unserer Bewegung ihre Förderung angedeihen lassen.

Wir werden uns bemühen, unsere Bewegung weiter auszudehnen, und wir hoffen, daß wir allüberall Unterstützung finden. Unsere Tätigkeit ist der Förderung wert, sie liegt einmal im Interesse des Vaterlandes. Unser Vaterland kommt in Gefahr durch die Zunahme der Geschlechtskrankheiten und durch den Rückgang der Geburten. Daher wollen wir eintreten für unser Vaterland dadurch, daß wir den Feind bekämpfen, der unser Vaterland bedroht. In der gleichen Weise treten wir auch ein für unsere katholische Kirche. Wie mancher Mann wendet sich von ihr ab, weil er eben ein Opfer der Unsittlichkeit geworden ist! Wenn es uns dann gelingt, die Gelegenheiten zur Unzucht aus der Öffentlichkeit zu verdrängen, so glaube ich, daß wir dadurch das Unheil von vielen unserer katholischen Mitbrüder abwenden und daß sie treue Söhne unserer Kirche bleiben werden. Wir führen den Kampf gegen die Unsittlichkeit, um unsere Jugend zu schützen. Das jetzige Geschlecht hat in seiner Jugend nicht in solcher Gefahr gestanden wie die heutige Jugend. Die Jugend gilt es zu schützen. Das wollen wir durch die Männervereine erreichen. Meine Herren! Wir wollen eintreten für unser Vaterland, wir wollen schützen unsere Kirche; ganz besonders aber wollen wir kämpfen für eine sittenreine Jugend. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Es ist zu Antrag III beantragt, daß als Zusatz zu Ziffer 3 folgender Satz hinzukomme:

„In solchen Kindervorstellungen dürfen nur solche Nummern vorgeführt werden, die vorher von einem Sachverständigenkomitee, in dem Geistlichkeit und Lehrerschaft vertreten sein müssen, vollständig geprüft worden sind." (Lebhafter Beifall.)

Das Schlußwort hat der Herr Referent.

Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Mit dem eben verlesenen Antrage kann ich mich namens des Ausschusses einverstanden erklären. Er liegt ja durchaus in der Richtung der Ansichten, die im Ausschusse zutage traten. Ich möchte nur noch hinzusetzen, daß auch dieser Antrag nicht alles bezweckt und erfüllt, was man verlangen kann. Denn wenn auch die Genehmigung von Films in dieser Richtung hin unter Zuziehung von Sachverständigen erfolgt, dann ist, wie die Erfahrung gezeigt hat, eine Gefahr noch insofern vorhanden, als vielfach von gewissenlosen und leichtsinnigen Kinematographenbesitzern Teile von Films, die ausgeschieden sind, dennoch wieder eingefügt werden und so in der Vorstellung

selbst ein ganz anderer Film zur Darstellung kommt als der genehmigte. Es wird also ebenfalls — das darf ich ja wohl hier sagen, damit es in den Bericht hineinkommt — Sache der Lehrerschaft, der Geistlichkeit und auch der Eltern sein, zu prüfen, ob auch die Films, die als gut zensuriert worden sind, nun auch tatsächlich in der genehmigten Form zur Vorführung kommen. (Lebhafter Beifall.)

Ich möchte dann auch noch die Bitte dringend unterstützen, allüberall Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit zu gründen, wie das ja auch schon früher auf Katholikenversammlungen empfohlen worden ist. Glücklicherweise ist in den letzten Monaten, gerade durch die Tätigkeit des Herrn Generalsekretärs Schmidt, in verschiedenen Landesteilen eine größere Anzahl von Vereinen gegründet worden. Nur wenn das ganze katholische Deutschland in solchen Organisationen vereinigt ist, können wir in dieser wichtigen Aufgabe etwas tatsächlich Erfreuliches und Vollkommenes leisten.

Meine Herren! Ich würde vielleicht doch eine Unterlassung begehen, wenn ich hier zum Schlusse nicht noch eines Mannes gedächte, der auf diesem Gebiete sich die größten Verdienste erworben hat, den leider Gottes Fügung aus unserer Mitte genommen hat. Es ist Herr Dr. Armin Kausen in München, der so außerordentlich Großes geleistet hat (Lebhafter Beifall), dem wir hier den Zoll herzlichen und wärmsten Dankes des ganzen katholischen Deutschlands widmen müssen. Möchten wir auch seiner, wie er es so oft, wenn er infolge seines schwachen Gesundheitszustandes nicht bei uns weilen durfte, schriftlich gewünscht hat, im Gebet gedenken! (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Ich schließe die Diskussion und stelle den Antrag mit dem vorhin verlesenen Zusatz zur Abstimmung. Ich frage, ob sich Widerspruch erhebt.

Ich konstatiere, daß es nicht der Fall ist, und stelle die Annahme des Antrages mit dem Zusatz fest. (Beifall.)

Ich gehe über zu Antrag IV:

Zusammenschluß der akademisch gebildeten Katholiken.

Das Wort hat der Herr Referent.

Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Ich darf vielleicht die Genehmigung des Präsidenten voraussetzen, wenn ich noch eine Bemerkung mache, um eine Unterlassung gut zu machen, die mir eben zu meinem großen Bedauern unterlaufen ist. Ich möchte nämlich doch gerade angesichts der Wichtigkeit der Angelegenheit und der erfreulichen Tatsache der Annahme der Anträge I und II, die wir hier, wie im Ausschuß, mit so großer Begeisterung und Freude begrüßt haben, bemerken, daß diese Anträge von der französischen Abteilung ebenso einmütig angenommen worden sind. (Lebhafter Beifall.) Ich konstatiere das hier mit ganz besonderer Genugtuung und freue mich, auch hier in der ganzen Öffentlichkeit darauf hinweisen zu können, wie einig wir gerade in Beziehung auf das Schulwesen im katholischen Lager sind. (Lebhafter Beifall.)

Ich darf dann wohl zu dem Antrage IV kurz referieren. Der Antrag ist bereits in früheren Jahren gestellt und angenommen und wiederholt in seiner Wichtigkeit von der Katholikenversammlung anerkannt worden. Gerade auch die Akademiker sollen in hervorragender Weise apologetisch instruiert und unterrichtet werden. Leider Gottes bringt die akademische Bildung nicht immer schon die Gnade einer besseren Erkenntnis von Gottes Wahrheit mit sich, und vielfach sind die gebildeten Christen nicht gerade immer die eifrigsten, tüchtigsten und kenntnisreichsten. Es gibt manche Akademiker, die in Bezug auf ihren Katholizismus und die Beurteilung der katholischen Kirche vielfach lieber aus den Spalten der Münchener Neuesten Nachrichten oder der Kölnischen Zeitung schöpfen als aus anderen mehr dazu geeigneten Stellen. (Lebhafter Beifall.) Gerade den Akademikern soll durch einen besonderen Zusammenschluß, durch besondere Vereine die nötige apologetische Bildung gegeben und vertieft werden. Es soll ihnen auch — und das finden Sie in dem Antrage ausgesprochen — die praktische Betätigung ihrer katholischen Weltanschauung durch diesen Zusammenschluß nähergebracht werden. In ganz erfreulicher Weise, meine verehrten Herren, haben, wie ich Ihnen versichern kann, die bereits gegründeten Vereinigungen in dieser Beziehung gewirkt. In den größeren Industriestädten, wo sich zuerst das Bedürfnis herausstellte, haben sich — ich nenne Düsseldorf, Köln, Essen — schon 3 bis 400 Akademiker in diesen Vereinen zusammengeschlossen. Sie arbeiten überaus eifrig und tatkräftig, und vielfach ist man geradezu verwundert gewesen, auf einmal so viele Akademiker zu sehen, von denen man bisher überhaupt nichts gewußt und von denen man nicht vermutet hat, daß sie auf dem Boden der katholischen Weltanschauung standen und stehen. Die bestehenden Vereine haben sich nun neuerdings zu einem Verbande zusammengeschlossen. Es wird sehr erwünscht sein, wenn allüberall da, wo irgendwie die Möglichkeit dafür da ist, solche Vereinigungen gebildet werden, die durch Abhaltung von Vorträgen, durch das Studium der Akademischen Bonifatiuskorrespondenz, die jetzt als Vereins- und Verbandsorgan gewählt ist, durch Zeitschriften, durch Diskussionen, besonders geeignet sind, in hervorragender Weise auch die apologetische Kenntnis der Akademiker zu vertiefen.

Ich möchte den Antrag dringend zur Annahme empfehlen, aber auch bitten, ihn überall da auszuführen, wo nur irgendwie Gelegenheit dazu gegeben ist. (Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Der Herr Referent hat auf das Schlußwort verzichtet. Ich gehe zur Abstimmung über. Ich frage, ob Widerspruch vorhanden ist.

Ich konstatiere, daß das nicht der Fall ist, und erkläre den Antrag für angenommen.

Ich gehe über zu Antrag V:

Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst.

Das Wort hat der Herr Referent.

Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

In dem Antrag V begegnen wir einem Antrag, der bereits mehrfach auf Katholikenversammlungen angenommen worden ist, und deshalb haben wir im Ausschuß auch hinzugefügt: wie in früheren Jahren, so wird auch diesmal die Gesellschaft für christliche Kunst empfohlen. Ich glaube, ich darf angesichts dieses Umstandes und bei dem wohl in allen katholischen Kreisen gleich günstigen Urteil über die Gesellschaft für christliche Kunst und ihre großen Verdienste hier von weiteren Ausführungen absehen, und bitte, den Antrag einstimmig anzunehmen.

Vizepräsident **Trunk**:

Eine Wortmeldung liegt nicht vor, auf das Schlußwort ist verzichtet.

Ich konstatiere, daß kein Widerspruch vorhanden ist, und erkläre den Antrag als angenommen. (Beifall.)

Ich rufe Antrag VI auf:

Borromäusverein.

Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Meine Herren! Ich beschränke mich auf den kurzen Satz, daß ich bitte, den Antrag einmütig anzunehmen, wie er auch im Ausschuß einmütig angenommen worden ist. Der Antrag ist ja auch bereits bei früheren Gelegenheiten von der Katholikenversammlung angenommen worden; der Antragsteller selbst möchte aber Ausführungen machen, und deshalb enthalte ich mich hier weiterer Worte.

Vizepräsident **Trunk**:

Die Diskussion ist eröffnet.

Das Wort hat Herr Generalsekretär Braun aus Bonn.

Generalsekretär **Braun**:

Meine sehr verehrten Herren! Gestatten Sie mir nur ein ganz kurzes Wort!

Der Antrag ist ein alter Bekannter, der aber immer wiederkehrt, um die Aufmerksamkeit auf die so überaus wichtige Frage der Versorgung unseres Volkes mit gutem Lesestoff hinzulenken. Wer einen Blick in das öffentliche, in das ganze kulturelle Leben unseres Volkes tut, der weiß, wie unheimlich viel heute gelesen wird, der weiß aber auch, wieviel Schlechtes, Gemeines, Frivoles gerade in unseren Tagen unter die große Masse unseres Volkes getragen wird. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man von einer Schmutzflut redet, die sich über unser ganzes deutsches Volk ergießt. In den letzten Jahren ist ja der Kampf aufgenommen worden vor allem gegen die sogenannte Schund- und Schmutzliteratur, gegen die billigen Zehnpfennighefte, gegen die Hintertreppenromane, die Detektiv- und Räubergeschichten, und es will mir fast scheinen, als ob man über dem Kampf gegen diese wahrhaftig

nicht zu empfehlenden billigen Schriften, gegen diese Art Schundliteratur die andere Literatur vergessen hätte zu bekämpfen, die vielleicht noch viel schlimmer auf das Volk wirkt und viel verheerender an dem Mark unseres Volkes zehrt. Ich brauche da nur zu nennen die populär-wissenschaftliche Literatur, die populär-philosophische und -naturwissenschaftliche und vor allem die populär-medizinische Literatur. Was gerade an populär-medizinischen Sachen unter unser Volk gebracht wird, das spottet jeder Beschreibung. In Millionen sind die Werke verbreitet, die, obwohl sie durchaus nicht immer billig sind, überall hin dringen und unser Volk durchseuchen. Da braucht man sich wahrhaftig nicht zu wundern über den Rückgang der Geburten, wenn in Millionen von Werken — ich kenne ein Werk, das in den letzten Jahren in mehr als 800 000 Exemplaren verbreitet worden ist — die Verhinderung des Kindersegens in Wort und Bild den Menschen vorgeführt wird. Und dann unsere heutige Romanliteratur! Es sind keine Katholiken, die die immer mehr zunehmende und frivoler werdende Erotik in unserer modernen Romanliteratur bedauern und bekämpfen. Es ist das ein Herbert Stegemann und der Leipziger Professor der Ästhetik Volkelt, die darauf hinweisen, daß gerade in unserer Zeit sich in der Romanliteratur eine Erotik breit macht, so frech und gemein, wie noch zu keiner anderen Zeit. Gegen diese verderbliche Literatur muß energisch Front gemacht werden. Es helfen aber keine Mahnungen und Warnungen, keine Versammlungen und Resolutionen, auch nicht Gesetz und Polizei. Gewiß, das alles ist notwendig, aber nur als Ergänzung und Vorbereitung zur positiven Arbeit. Unser Volk will lesen, und es verlangt energisch nach Stillung seines Bedürfnisses. Wir müssen ihm gute Bücher in die Hand geben, wenn wir nicht wollen, daß es nach schlechten greift. Man soll das Volk erziehen zum *Buche*, dann wird es viel eher abzubringen sein von dem Kaufe der billigen Zehnpfennighefte und Broschüren. Man soll das Volk erziehen, *Bücher in seinem Hause zu besitzen als Eigentum*, damit diese guten Bücher dort als Schutzgeister walten und alles Schlechte und Gemeine von der Türe dieses Hauses scheuchen. Man soll das Volk erziehen, wenn es Bücher leihen will, *nicht in* die buchhändlerischen *Leihbibliotheken* zu gehen, die wahrhaftig keinen Anspruch auf die Bezeichnung als Bildungsanstalten machen können; wenn es *Bücher leihen* will, soll es vielmehr in die *katholische öffentliche Bücherei* gehen. Wir haben Gott sei Dank heute katholische Büchereien, die sich sehen lassen und die darauf Anspruch machen können, jedem etwas zu bieten, dem gebildeten wie dem gewöhnlichen Mann. Und das ist zum allergrößten Teil dem *Borromäusverein* zu danken, der seit beinahe 70 Jahren an der Verbreitung guter Bücher unter dem katholischen Volk wirkt. Er zählt heute 246 000 Mitglieder in 4568 Vereinen mit ebenso vielen Bibliotheken, die im letzten Jahre mehr als 5 Millionen Bände ausgeliehen haben (Bravo!), in den letzten 4 Jahren nicht weniger als 15 877 000 gute Bücher in die Häuser unseres katholischen Volkes gebracht haben. (Lebhafter Beifall.)

Dieser Verein und diese katholischen öffentlichen Büchereien bedürfen aber, wenn sie sich durchsetzen und wenn sie die Zukunft haben wollen,

dringender und energischer Unterstützung, und zwar der Unterstützung des ganzen katholischen Volkes. Wenn man von gebildeter Seite vielleicht öfters hinweist auf die katholischen Bibliotheken mit ihren alten, zerlesenen, zerrissenen Büchern, dann mag das früher vielleicht einmal so gewesen sein; aber heute ist es anders. Und wenn es hier und da noch nicht anders ist, dann muß man sich erst recht energisch an der Mitarbeit an diesen katholischen Büchereien betätigen, damit es anders werde. Und gerade die Gebildeten haben eine heilige Pflicht, an der katholischen Bücherei ein Interesse zu zeigen und dieses Interesse auch durch Unterstützung und Mitarbeit zu betätigen. Wem es gegeben ist, daß er über reichere Mittel verfügt, der sollte auch einmal seine Hand öffnen, um durch eine größere Gabe die katholische Bücherei zu unterstützen. Aber wieviele reiche Katholiken mag es in Deutschland geben, die in ihrem ganzen Leben noch keinen Pfennig für eine katholische öffentliche Bücherei gegeben haben! Möge das bald anders werden, und mögen diese Bildungsanstalten des katholischen Volksteiles überall die Unterstützung finden, die sie verdienen! (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, auf das Schlußwort ist verzichtet, ich komme zur Abstimmung. Ich frage, ob Widerspruch vorhanden ist.

Es ist das nicht der Fall, und ich konstatiere die Annahme des Antrags.

Es folgt Antrag VII:

Albertus-Magnus-Verein.

Das Wort hat der Herr Referent.

Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Der letzte Antrag betrifft den Albertus-Magnus-Verein, der Ihnen ja schon aus früheren Generalversammlungen bekannt ist. Ich glaube, ich brauche wohl kaum ein Wort der Begründung hier hinzuzufügen. Ich möchte nur auf einen Satz Ihre Aufmerksamkeit hinlenken — die Wichtigkeit des Vereins brauche ich Ihnen nicht näher auseinanderzusetzen —: „Die Generalversammlung empfiehlt die Gründung von Ortsgruppen". Deshalb gehen Sie bitte hin nach Hause und gründen Sie dort Ortsgruppen des Albertus-Magnus-Vereins, wo noch keine solchen bestehen. Und nun kommt ein Satz, den ich ganz besonders unterstreichen möchte, er heißt: „Die Versammlung legt begüterten Katholiken ans Herz, den Albertus-Magnus-Verein nach Kräften zu unterstützen." An die begüterten Katholiken richten sich diese Worte, und der Albertus-Magnus-Verein soll ihnen ans Herz gelegt werden. Und da möchte ich den begüterten Katholiken, die hier zur Generalversammlung gekommen sind, und den begüterten Katholiken von ganz Deutschland zurufen: Schließen Sie

den Albertus-Magnus-Verein in Ihr Herz, und dann lassen Sie Ihr Herz sprechen, und dann drängen Sie den Finanzminister Ihres Hauses einstweilen etwas in den Hintergrund, bis das Herz gesprochen hat und sein Wort zur Wirklichkeit geworden ist! (Bravo.)

Vizepräsident **Trunk**:

Es liegt keine Wortmeldung vor. Auf das Schlußwort ist verzichtet. Die Diskussion ist geschlossen. Ich komme zur Abstimmung. Ich frage, ob Widerspruch sich erhebt, und konstatiere, daß das nicht der Fall ist.

Ich erkläre den Antrag als angenommen.

Damit sind die Anträge auch dieses vierten Ausschusses erledigt. (Beifall.)

Ich habe nur noch das Wort zu erteilen dem Herrn Oberstleutnant a. D. Hasse aus Aachen zu einer Bemerkung zu dem Antrage IV des zweiten Ausschusses,

die Militärfürsorge

betreffend.

Oberstleutnant a. D. **Hasse**:

Meine Damen und Herren! Als ich um $8^1/_4$ Uhr heute morgen hier mit akademischer, aber nicht militärischer Pünktlichkeit ankam, da war schon mein Antrag genehmigt und von dem Hochwürdigsten Herrn Prälaten Dr. Pieper begründet, und er sagte mir: „Herr Oberstleutnant, Sie sind fürchterlich gelobt worden". (Heiterkeit.) Das genügt mir aber nicht, sondern ich will nun auch noch die Rekrutenfürsorge loben. (Beifall.)

Nicht einen Siegeszug, aber doch ein siegreiches Durchringen kann man es nennen, wenn der Gedanke der Rekrutenfürsorge, zunächst als Rekrutenseelsorge gedacht, im Jahre 1905 vom Niederrhein ausgehend, jetzt bis nach Ostpreußen und Oberschlesien, im Süden bis nach Tirol Anklang gefunden hat. 1905 sage ich, wenngleich die ersten Anfänge einer Rekrutenfürsorge auf katholischer Seite sehr viel weiter zurückliegen. So sagte Herr Provinzial P. Kassiepe auf der Konferenz 1911 in Mainz: „Unsere anwesenden Freunde aus Elsaß-Lothringen wird es interessieren zu hören, daß in der französischen Zeit vor dem Kriege die Generalbeichte und die gemeinsame Kommunion in der heimatlichen Pfarrkirche nebst Ansprache des Pfarrers fast allgemein üblich war". (Beifall.)

Wie dieses unsere katholischen Jugendvereine schon seit Jahren mit gutem Erfolge erstreben, sind bei einer Jugenderziehung Seele und Körper nicht zu trennen, der ganze Mensch muß erfaßt werden. Um es pädagogisch auszudrücken, die Rekrutenfürsorge der katholischen Vereine Deutschlands schreibt die Worte religiös-sittlich mit zwei dicken Bindestrichen und betreibt im Hinblick auf das interkonfessionelle Verhältnis der Armee und Marine in den sogenannten Rekrutenvorbereitungskursen die religiös-sittliche Erziehung — hierin einbegriffen sanitär-hygienische Belehrung — als Hauptfach, dagegen Turnen, Schwimmen, militärische Vorträge und etwa Geländeübungen als Nebenfächer. (Bravo.)

In unserem Hauptfach, richtiger: in der Hauptsache, legen wir uns immer wieder die Frage vor: Wie kann die Bedeutung der heiligen

Eucharistie für den Soldaten in Friedenszeiten, aber auch in Kriegszeiten gehoben werden? Das wäre ein Thema für den nächsten in Deutschland stattfindenden Eucharistischen Kongreß.

Wer sich über die Notwendigkeit der Vertiefung der religiös-sittlichen Erziehung des werdenden Soldaten weitere Ueberzeugung verschaffen will, der mag die dem Hochwürdigsten Herrn Feldpropst und Jubilarpriester, Dr. Heinrich Vollmar, gewidmete kleine Druckschrift: „50 Soldatenbriefe aus der Garnison" durchlesen. (10 Pfg. St. Remigiushaus-Viersen.) Dann kann es heute hier unterlassen werden, aus der Statistik der Rekrutenexerzitien viele Zahlen anzugeben. Eine Zahl genügt, um sie mit nach Hause zu nehmen: im Jahre 1912 haben von rund 80000 katholischen Rekruten sich 8000 in Rekrutenexerzitien auf den Eintritt ins Heer vorbereitet. Aber auch die Zahl derjenigen, welche dies auf dem Wege der heiligen Kommunion in der heimatlichen Pfarrkirche getan haben, ist entsprechend gestiegen.

In unsern Nebenfächern ist sehr wohl je nach den verschiedenen örtlichen Verhältnissen ein Nebeneinander- und wohl auch ein Zusammenarbeiten mit den Kriegervereinen möglich. Hierbei muß aber Wert darauf gelegt werden, die Adressen der Rekruten für die in der Rekrutenseelsorge zuständigen Pfarrer unmittelbar durch die Militär- oder Zivilbehörde zu erhalten. (Lebhafter Beifall.) Ein Beispiel nur: Den gestrigen Tag, an dem durch das Entgegenkommen des Generalkommandos des 16. Armeekorps die Rekrutenadressen an die heimatlichen Seelsorger ausgehändigt worden sind, können wir als den Beginn einer geordneten Rekrutenseelsorge in der Diözese Metz bezeichnen und als die nun ermöglichte Förderung der Rekrutenexerzitien begrüßen. (Beifall.)

Bei allem bleibt zu bedenken: durch eine systematische Rekrutenvorbereitung wollen wir Gott, der Heimat und dem Vaterland und hierdurch dem Rekruten selbst am meisten dienen (Lebhafter Beifall), daher heißt es Glaubens-, Wehrfreudigkeit und — was dem Soldaten oft recht nottut — eine wohlverstandene Lebensfreudigkeit fördern.

Hiermit bin ich am Schlusse der Begründung des Antrages bei einer dritten Devise mit drei Stellen angelangt. Leider werden die einzelnen Stellen nicht immer richtig bewertet. Unser Kaiser hat sie jedoch in seinem Jubiläumsjahre dankenswert eindringlich und dankenswert häufig uns zugerufen. Schreiben wir sie dem Rekruten, noch ehe er sie äußerlich auf der Helmzier trägt, tief ins Herz ein:

Mit Gott für König und Vaterland,
Mit Gott für Kaiser und Reich.

(Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident **Trunk**:

Ich konstatiere, daß diese nachträglichen Ausführungen das Abstimmungsergebnis nicht berühren können, und denke, daß Sie mir darin zustimmen. (Beifall.)

Damit erkläre ich die Anträge der Ausschüsse definitiv für erledigt.

Ich sage Dank allen vier Vorsitzenden der vier Ausschüsse, den Mitarbeitern in den Ausschüssen, den Herren Rednern hier, Ihnen allen, die Sie den geschlossenen Sitzungen beigewohnt haben.

Sie gestatten mir aber wohl auch zu konstatieren, daß hier kein Streit geherrscht hat, sondern daß streng katholische Arbeit getan worden ist (Lebhafter Beifall), daß auch niemand vergewaltigt worden ist, und daß alle einig und guten Willens mitgearbeitet haben. (Beifall.) Das sei gesagt in der Öffentlichkeit und vor der gesamten Presse. (Lebhafter Beifall.)

Wir haben nun zur Wahl des Zentralkomitees zu schreiten. § 18 des Statuts bestimmt, daß in der letzten geschlossenen Sitzung der Generalversammlung auf Vorschlag des Vorstandes das Zentralkomitee neu zu wählen ist, das Zentralkomitee, das die Geschäfte zu besorgen hat bis zur nächsten Generalversammlung.

Der Vorstand der Generalversammlung bittet, folgende Herren zu wählen:

Graf Droste zu Vischering, Erbdroste, Darfeld, Vorsitzender des Zentralkomitees (Lebhafter Beifall);
Alois Fürst zu Löwenstein, Kleinheubach, stellvertretender Vorsitzender (Lebhafter Beifall);
Verleger Franz X. Bachem, Köln (Beifall);
Fabrikbesitzer Brandts, München-Gladbach (Beifall);
Rektor a. D. Brück, Bochum (Beifall);
Dr. med. Burguburu, Landesgesundheitsinspektor, Straßburg (Beifall);
Kommerzienrat Cahensly, Päpstlicher Geheimkämmerer, Vorsitzender des Raphaelsvereins, Limburg (Beifall);
Erbkämmerer Friedrich Graf von Galen, Haus Assen (Beifall);
Amtsgerichtsdirektor Gießler, Mannheim (Beifall);
Landgerichtsdirektor Gröber, Heilbronn (Beifall);
Prälat Professor Dr. Hitze, Münster (Beifall);
Professor Kinzinger, Präsident des Metzer Lokalkomitees (Stürmischer Beifall);
Oberlandesgerichtsrat Marx, Düsseldorf (Beifall);
Prälat Propst Nacke, Paderborn (Beifall);
Generaldirektor Prälat Dr. Pieper, München-Gladbach (Beifall);
Geheimer Justizrat Dr. Porsch, Breslau (Beifall);
Generalvikar Scharmer, Pelplin (Beifall);
Justizrat Dr. Schmitt, Präsident der 59. Generalversammlung, Mainz (Beifall);
Graf Joachim von Schönberg-Glauchau, Wechselburg (Beifall);
Domkapitular Stahler, Würzburg (Beifall);
Prälat Dr. Werthmann, Vorsitzender des Caritasverbandes, Freiburg (Beifall);
Dr. med. Winands, Präsident des Aachener Lokalkomitees, Aachen (Beifall).

Ich erkläre noch, daß als Generalsekretär des Zentralkomitees bleibt: Herr Domprediger Dr. Donders, Münster. (Lebhafter Beifall.)

Ich darf wohl aus Ihrem Beifall entnehmen, daß Sie mit dem Vorschlag einverstanden sind. (Beifall.)

Ich konstatiere, daß sich kein Widerspruch geltend gemacht hat, und erkläre damit die genannten Herren als gewählt. (Lebhafter Beifall.)

Es ist nun noch eine kurze geschäftliche Bemerkung zu machen: die Stenogramme der Reden des gestrigen Tages in der geschlossenen und in der öffentlichen Versammlung liegen hier oben im Zimmer des Lokalkomitees zur Kontrolle bereit.

Und nun noch die Bekanntgabe der Tagesordnung der nun sofort beginnenden letzten öffentlichen Generalversammlung:

Zunächst wird sprechen Herr Benefiziat Gerstenberger aus Würzburg über das Thema: Der Katholik und die Presse.

Als zweiter Redner wird sprechen Herr Dominikanerpater Bonaventura aus Berlin (Beifall) über das Thema: Die Entchristlichung des öffentlichen Lebens.

Und dann wird der Herr Präsident Fürst zu Löwenstein die Schlußrede halten. (Beifall.)

Die geschlossene Versammlung hat damit ihre Arbeit erledigt. Ich erkläre die letzte, fünfte geschlossene Versammlung als geschlossen mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

(Schluß der Sitzung: 10.20 Uhr.)

Letzte öffentliche Versammlung.

Vizepräsident **Hoen**:

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

Hochwürdigste Herren! Eure Durchlaucht! Hochansehnliche Versammlung!

Ich eröffne hiermit die vierte und letzte öffentliche Versammlung!

Ich habe zunächst einige Telegramme mitzuteilen. (Folgen die auf S. 307 und 308 abgedruckten Telegramme, deren Verlesung von lebhaftem Beifall begleitet wird.)

Ich erteile nun das Wort dem Herrn Benefiziaten Gerstenberger aus Würzburg zu dem Thema:

Der Katholik und die Presse.

Benefiziat **Gerstenberger**:

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung!

Ein niedergeworfenes, ausgesaugtes Volk hat vor hundert Jahren aus tiefstem Elend sich zu Sieg und Glanz erhoben; ein noch ärmeres und ver-

achteteres war es, das vor 1600 Jahren seinen Siegeszug gefeiert aus dem Dunkel der Katakomben an das helle Licht des Tages.

Stärker als die Kriegsheere, mächtiger als die Weltbeherrscher haben sich die Ideen erwiesen.

Die christliche Idee hat wohl die gefährlichsten Gegner gehabt, die es für eine Sache geben kann: die Staatsgewalt, die Wissenschaft und den Spott der Menge. Aber sie hat sie überwunden. Freilich lange hat es gedauert, an dem kurzen Maßstabe menschlichen Lebens gemessen, 300 Jahre. Heute gibt es einen Weg, auf dem die Ideen sich schneller verbreiten, als es damals durch das gesprochene Wort möglich war; allgemeiner, als es durch die Agitation von Person zu Person geschehen kann, und nachdrücklicher, als der Hauch des Odems es vermag. Es geschieht durch die Presse, insonderheit durch die Tageszeitungen.

„Zeitungspresse", ruft Rosegger aus, „du bist der Kanzelredner, der große Prediger unserer Zeit. Die Worte, die du jetzt so leidenschaftlich hervorstößt, hallen in wenigen Stunden durch das ganze Land. Du predigst in den Wirtshäusern, in den Kaffeehäusern, in den Straßenbahnwagen, auf den Eisenbahnen, in den Privathäusern, auf allen Marktplätzen. — Und nicht, wie auf der Kanzel, vergeht dein Wort, kaum es gesprochen ist. Was im Gedächtnis des gierigen Lesers nicht haften bleibt, das haftet auf dem Papier; und wer es nur anschaut, dem predigt es fort und fort. Es ruft dir Tag für Tag, ohne Rast und Ruh."

Wenn die Ideen so mächtig sind und die Presse es ist, welche am wirksamsten die Ideen fördert, ist es da wirklich notwendig, wieder einmal auf einem Katholikentag über die Bedeutung der Presse ausführlicher zu sprechen? Das hieße doch „Soldaten nach Metz" bringen. (Heiterkeit.) Wer heute noch der Ansicht ist, daß die Presse eine Erfindung des Teufels sei, die man am besten aus den katholischen Familien fernhalte, der möge sich nur gleich bei den kommenden Parsifalspielen in Straßburg als Träger der Titelrolle engagieren lassen. (Heiterkeit.) In die rauhe Wirklichkeit paßt solch „reiner Tor" nicht mehr herein. In einer Zeit, wo es kein Problem gibt, das nicht in der Presse zu lösen versucht wird; wo es keine Frage mehr gibt, die nicht in populärer Form selbst in die kleinste Hütte im fernsten Gebirgsdörflein sich einzuschmuggeln sucht; kein sittliches Verderbnis in irgend einem modernen Sodoma, das nicht als pikante Neuigkeit aufgetischt würde! Verbrämt mit dem Schein sittlicher Entrüstung oder klug verborgen unter den üppigen Ranken des Feuilletons, wird es auch dem unverdorbensten Naturkind in breiter Schilderung mitgeteilt, gelehrt, vertraut gemacht.

„Das tägliche, oft das einzige Brot Ungezählter" nennt Dr. Eberle mit Recht die Presse in einer sehr empfehlenswerten statistischen und sonstigen Untersuchung über den Einfluß des Kapitalismus in der Presse, und er findet einen Widerhall bei einem Nationalökonomen der Universität Leipzig, Karl Bücher, der die Zeitung als Universallieferanten geistiger Nahrung für ganze große Volksschichten bezeichnet, der nichts anderes

neben sich dulde. Mögen sich die Gebildeten ja nicht einbilden, daß sie der Beeinflussung durch die Presse nicht unterliegen. In ihrem Spezialfach vielleicht ja. Aus den Schnee- und Eisgefilden Spitzbergens habe ich unlängst weithin die schwarzen Felsspitzen in die Lüfte emporragen sehen. Sie sind scheinbar allein frei vom Eis und vom Schnee, der die breiten Täler deckt. Das ist aber nur scheinbar, nur wo die Sonne sie bescheint. Auf den anderen Abhängen tragen sie ebenso ihre Eis- und Gletscherkrusten, und je höher sie sind, desto stärker.

Als Nationalökonom denkt Professor Bücher selbstverständlich zunächst an die politische und soziale Willensbeeinflussung durch die Presse. Uns als Katholiken liegt näher und gibt zu bedenken, was er in den schweren Worten ausspricht: „Es steht kaum etwas so fest wie die Tatsache, daß die Presse, je länger, je mehr das gesamte geistige Massenleben der Völker bestimme."

Auf die katholische Kirche trifft zwar das Wort Carlyles nicht zu: „Die wahre Kirche von England besteht zur Zeit aus den Herausgebern der Zeitungen, die täglich dem Volke predigen". Aber es läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß auch innerhalb der katholischen Kirche die religiöse Anschauung, das ganze Glaubens- und Sittenleben vieler Familien, ganzer Gemeinden, ja selbst mancher Staaten durch die Presse schon bestimmt worden ist.

Wenn einmal in einer Familie ein kirchenfeindliches Blatt sich eingenistet hat, predigt der Pfarrer vergebens. Er kann es ohnedies nur einmal in der Woche und zu einer nicht jedem genehmen Stunde tun. Die Zeitung aber tut es sechs bis sieben Mal in der Woche und noch öfters und bei Tag und bei Nacht, selbst bei Tisch und in der Ruhezeit. „Der Glaube kommt vom Hören" sagt der Apostel. Er konnte selbstverständlich nur von der damaligen Art der Übermittelung der Glaubenswahrheiten sprechen. Wer aber nichts mehr Katholisches hört und liest, für dessen Ohr werden die Kirchenglocken bald vergebens tönen. Den Weihrauchduft verdrängt das Parfüm, welches das Leibblatt täglich in der Familie verbreitet, und in dieser kirchlich gleichgültigen oder kirchenfeindlichen Atmosphäre wachsen dann die Kinder heran, und sie lesen die Blätter öfter, als die Eltern wissen, und sie lesen mehr heraus, als ihnen lieb ist. Das Wort der Heiligen Schrift aber: „Ist der Jüngling einmal seinen Weg gewöhnt, so wird er nicht davon abweichen, auch wenn er alt geworden ist", das findet eine ganz merkwürdige Bestätigung dem gewohnten Leibblatt gegenüber. Der verstorbene Bischof Busch von Speyer hat auf Grund seiner großen Erfahrungen gesagt: „Nicht einmal gereiften und gebildeten Männern ist es möglich, ohne tiefgreifende Schädigung ihres Glaubens lange Zeit das feindselige Wort zu vernehmen und gleichsam in dem vergifteten Luftkreis zu atmen".

Der wirksamste Missionar für die Erhaltung des katholischen Glaubens in den sogenannten christlichen Staaten scheint mir daher derjenige zu sein, der mithilft, daß in jede katholische Familie eine katholische Zeitung kommt. (Beifall.)

Gewiß ist der Bonifatiusverein absolut notwendig, wie wir gestern gehört haben, um die in der Diaspora zerstreuten Katholiken der katholischen Kirche zu erhalten. Aber es gilt hier das Wort, das der Heilige Vater Pius X. zu dem Domherrn Ardent von Limoges gesagt hat: „Vergeblich würdet ihr Kirchen bauen, Missionen halten und Schulen gründen; all eure Anstrengungen, all eure guten Werke wären vergeblich, wenn ihr nicht zur gleichen Zeit die Verteidigungs- und Angriffswaffe der katholischen Presse handhabtet." (Beifall.) Es ist ja naturgemäß, der Bonifatiusverein kann sich mit den Leuten erst dann befassen, wenn es ihrer mehrere sind. Für den einzelnen Mann in der Diaspora, für die einzelne Familie ist die katholische Zeitung oft die einzige und einzig mögliche Verbindung, die die Leute mit ihrer Kirche, mit den Glaubensgenossen und den katholischen Anschauungen in Verbindung hält.

Gewiß sind heutzutage die katholischen Vereine notwendig, alle wie sie die Not der Zeit geboren hat. Aber wer nicht durch das gemeinsame Band der Zeitung mit seinem Verein in ständiger Verbindung bleibt, wer nicht die Ideen und Ziele des Vereins durch seine Zeitung auch in seiner Familie bekennt, der wird bald ein totes Mitglied auch für den Verein sein, eine Null, die auch keinen Wert erhält, wenn der Verein als Ziffer davor steht. Einem katholischen Vereine anzugehören, ohne zugleich eine katholische Zeitung zu halten, und das kommt öfter vor, als man es sich vielleicht denkt, könnte fast die Vermutung aufkommen lassen, als ob nicht innere Überzeugung das wesentliche Motiv für den Beitritt zum Verein gewesen sei.

Notwendig schließlich und ganz unschätzbar sind unsere katholischen Orden für die Erhaltung und Verbreitung unseres Glaubens. Aber diese „schönsten Früchte am Baum der katholischen Kirche" würden mit der Zeit einschrumpfen, wenn nicht die Blätter für Zufuhr von Nahrung und von Luft zum Atmen mitsorgten. Diese Früchte würden unbarmherzig abgeschüttelt werden, beim ersten Sturm, der über das Land dahinbraust, wenn nicht die Blätter sie verhüllend vorbeugend schützten. Ich denke, Portugal und Frankreich reden laut genug. (Lebhafter Beifall.)

Meine Damen und Herren! Vor ungefähr vierzehn Tagen kam mir durch Zufall ein Gebetszettel in die Hand: Es war im nördlichen Eismeer, und die Dame, die ihn mir gab, war eine protestantische Professorsgattin aus Boston in Nordamerika, und erhalten hat sie ihn in Reims, beim Eintritt in die Kirche. Darin wird unter anderem gebetet für die Verbreitung der katholischen Presse mit den Worten: „Lasset uns mehr und mehr verstehen und beweinen die traurige Verwüstung unter den gläubigen Christen durch die schlechte Presse, die gleich verderblich ist für den Glauben und die Sitten, die Deinen Sohn schmäht, Deine Kirche verleumdet, und Ärgernis verbreitet. Flöße uns ein, heilige Jungfrau, ein mutiges Verlangen, diese gottlose Presse zu entfernen aus den Familien, wo sie ihre Verwüstungen anrichtet, und überall zu verbreiten die christliche Presse". Reichlich spät kommt diese Ligue de l'Ave Maria. Sie verlangt von

ihren Mitgliedern, daß sie niemals ohne schwerwiegende Gründe irgend eine Zeitung kaufen oder lesen, welche die Religion angreift, daß sie andere vom Halten solcher Blätter abbringen und die gute Presse verbreiten. Hätten diese guten Leute beachtet, was im Jahre 1877 der Präsident der französischen Vinzenzvereine, Monsignore Baudon, voraus gesagt hat: „Wenn sich die Katholiken nicht mit mehr Interesse der Presse annehmen, dann werden ihre Kirchen geschlossen, ihre Klöster entvölkert und ihre Stiftungen in Frage gestellt werden", sie müßten heute nicht mit unendlich größeren Opfern wiederzugewinnen suchen, was sie damals mit Kleinem hätten erhalten können. (Beifall.) Als damals eine Anzahl Katholiken eine Million verlangte, um eine große, französische Zeitung anzukaufen und sie in den Dienst der katholischen Sache zu stellen, da brachte man wohl die Million auf. Aber man baute dafür eine Sühnekapelle. Heute ist sie geschlossen. (Hört! Hört!)

Aber welches ist denn die katholische Presse, die so empfohlen wird in einem jeden katholischen Haus und die in eine jede katholische Familie kommen soll? So fragen höhnend die Gegner, indem sie auf manche Streitigkeiten in manchen Preßorganen Deutschlands, auch in Elsaß-Lothringen und anderen Staaten hinweisen. Ich weise den Vorwurf nicht zurück mit dem Worte eines sozialdemokratischen Führers: „Eine große Partei kann es sich erlauben, ihre Wäsche auch in der Öffentlichkeit zu waschen." Ich sage vielmehr, auch die andern haben ein Recht, vor unästhetischen Vorgängen bewahrt zu bleiben. Und das gute Beispiel für unsere Bevölkerung, für das katholische Volk ist viel mehr wert als die Rechthaberei einzelner, die mit deutscher Gründlichkeit gewöhnlich nur über Theorien streiten. (Beifall).

Das katholische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit hat keine Freude an solchen Streitigkeiten, und das bildet den besten Korrektor, Gott sei Dank, gegen die Ausartung solcher Dinge. Wir haben wahrlich auch Besseres zu tun als uns gegenseitig die Köpfe zu zerschlagen, wie die Balkanvölker, zumal es sich nur um unwesentliche Grenzregulierung handelt, während der alte Erbfeind die Stadt Hadrians wieder in Besitz nimmt. Wir haben auch glücklicherweise ein Schiedsgericht, das schneller arbeitet und weniger beeinflußt ist durch Sonderinteressen, als es beim Areopag der großen Mächte der Fall ist. Dieses Schiedsgericht in allem, was Glauben und Sittenlehre anlangt, ist unser Hochwürdigster Episkopat und in letzter Instanz der Heilige Vater, der Papst in Rom. (Lebhafter Beifall.) Und als Katholiken setzen wir uns auch über deren Entscheidungen nicht so leicht weg wie die Balkanstaaten über die Entscheidungen der Status-quo-Mächte. (Lebhafter Beifall.) Den verehrten Gegnern aber, welche diese Einwände machen, möchte ich sagen: Beruhigen Sie sich! Es handelt sich hier nicht um grunderschütternde Fragen, es sind dubia — das beweist ja der Streit — und dafür gilt das Wort: In dubiis libertas. „In zweifelhaften Dingen Freiheit", wenn nur das andere Wort dabei nicht vergessen wird: In omnibus caritas. (Lebhafter Beifall.) Die Liebe zu unserem Herrgott muß es sein, die uns leitet, für dessen Ehre wir ja doch alles tun und tun

müssen, wenn es einen Wert haben soll, und die Liebe zu unserer heiligen Kirche, für deren Glanz, Erhaltung und Ausbreitung beide Teile ja schließlich streiten. Und darum gilt das dritte Wort für die katholische Presse vollständig, und das ist keine Phrase: In necessariis unitas. Ach, meine Herren, die Gegner mögen sich an solche Kleinigkeiten hängen — in den wesentlichen Dingen, in allem, was Glauben und Sitte anlangt, und in der Anhänglichkeit und Liebe zu dem sichtbaren Einigungspunkt der Katholiken, dem Felsen Petri, sind alle katholischen Zeitungen in Deutschland einig! (Stürmischer Beifall.)

Mögen sich also unsere verehrten Herren Gegner nicht die Köpfe des katholischen Volkes darüber zerbrechen, was unter katholischer Presse verstanden ist, die in jedes katholische Haus kommen soll! (Sehr richtig!) Selbst wenn einzelne bei der Auswahl des einen oder anderen Organs einen Zweifel bekommen sollten: darüber besteht gar kein Zweifel in allen katholischen Kreisen, was die schlechte Presse ist, die in kein katholisches Haus gehört. (Lebhafter Beifall.)

Es sind zwar schon 25 Jahre her, aber immer noch ist das Kennzeichen unverwischt, das der Hochwürdigste Episkopat Belgiens der Presse aufgedrückt hat mit den energischen Schriftzeichen: „Die schlechte Presse sind jene geschriebenen oder gedruckten Werke, unter welchem Titel und in welchem Format sie auch immer erscheinen, in denen die katholische Religion in positiver Weise, sei es in ihren Dogmen, in ihren Lehren und in ihrer Autorität, sei es in ihrer Hierarchie, ihrem Oberhaupt und ihren Dienern, sei es in ihrer Moral, Disziplin oder in ihrem Leben angegriffen wird."

Kübel voll gärender Druckerschwärze sind seit jener Zeit über die Bischöfe und über jeden Geistlichen, der vor dieser so gekennzeichneten Presse zu warnen wagte, ausgegossen worden. Das Kainszeichen haben sie damit nicht wegzuwaschen vermocht. Aber selbst wenn sie so klug wären, sich durch Stillschweigen nicht zu verraten, so hat der göttliche Lehrmeister uns ein untrügliches Kennzeichen gegeben: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen." Diese Früchte hat der Literarhistoriker Adolf Bartels in einem Vortrage vor mehreren Wochen in folgender Weise gekennzeichnet: „Gesittung und Sittlichkeitsgefühl, ohne die ein Volk nicht existieren kann, sind zum guten Teil schon in die Brüche gegangen. Es paßt so ziemlich alles bei uns auf die Zustände im zerfallenden römischen Kaiserreich. Mißverstehen Sie mich nicht," fuhr der Gelehrte fort, „ich denke nicht, den Sittenrichter zu spielen, ich weiß als Historiker, daß alle Zeiten ihre Schwächen gehabt haben. Jedoch eine so systematische Verwirrung der Begriffe über sittliche Dinge wie in unserer Zeit ist nie und nimmer betrieben worden, nicht einmal in dem Frankreich vor der Revolution, konnte damals auch garnicht betrieben werden, denn es fehlte ja das Mittel dazu, die allgemein verbreitete Presse."

Professor Bartels in Weimar kommt sicher nicht in den Verdacht, ein römischer „Finsterling" zu sein (Heiterkeit), so wenig, wie der ehemalige Ministerpräsident Combes, der größte Kulturkämpfer Frankreichs,

der am 29. März 1908 in der „Neuen Freien Presse" eingestanden hat: „Man kann ohne Verwegenheit behaupten, daß die radikale und sozialistische Presse der katholischen Kirche in Frankreich zwei Drittel, vielleicht drei Viertel ihrer Gläubigen entrissen hat." (Hört! Hört!) Meine Herren! Bedenken Sie wohl: nicht von den Parteien ist die Rede, sondern von der katholischen Kirche und ihren Gläubigen, die ihr durch diese Presse entrissen wurden.

Respekt wenigstens vor den Gegnern, die offen ihre Ziele eingestehen. Gefährlicher sind jene, die es verstehen, sie klug zu verschweigen oder unter dem Deckmantel der neutralen Presse sich als unschuldvolle Engel zu gerieren. Abgesehen davon, daß alle diese sogenannten neutralen Organe gerade der katholischen Presse vorwiegend Luft, Licht und Nahrung wegnehmen (Sehr richtig!), abgesehen davon, daß, wo eine solche Klatschbase das Hausrecht erworben hat, den Eltern die Zeit, den Kindern alle Liebe für sittlich ernste Fragen gestohlen wird — es gibt keine neutrale Presse! (Sehr richtig!) Am vorigen Sonntag haben Sie es wieder gehört im Evangelium, das von allen Kanzeln verkündet wurde: „Niemand kann zwei Herren dienen. Es ist nicht möglich, zu gleicher Zeit Gott zu dienen und dem Mammon". Es ist nicht möglich, zu gleicher Zeit den Atheisten zu gefallen und den gläubigen Christen (Lebhafter Beifall), den Juden und Heiden in derselben Sache wie den gläubigen Katholiken. Es müßte denn sein, daß sie diese Dinge totschweigen. Dann aber ist farblos soviel wie blutlos. Wer mir nichts meldet von den Leiden und Bedrängnissen meiner Mutter, der katholischen Kirche, wer ihre Großtaten in der Welt behutsam verschweigt, um nicht anzustoßen bei den anderen: der ist nicht weniger als ein Hehler. (Lebhafter Beifall.) Wer nicht warnt, wenn Gefahren drohen, nicht hilft, sie abzuwehren, nicht zu raten wagt in Bedrängnissen, nicht zu klagen, wenn wir getreten werden: ein solch teilnahmsloses Individuum paßt nicht als täglicher Gastfreund an den Tisch einer katholischen Familie. (Lebhafter Beifall.) Deutlicher hat niemand über solche geurteilt als der göttliche Heiland, wenn er sagt: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut". (Lebhafter Beifall.)

Lebhaft steht mir noch in Erinnerung eine Szene vom Katholikentage in Koblenz im Jahre 1890. Es war der erste Katholikentag, den ich mitmachte und der mich damals so begeisterte, daß ich den Vorsatz faßte, allen Katholikentagen beizuwohnen, was ich bisher auch halten konnte. (Lebhafter Beifall.) Ich sage das nebenbei gegenüber so manchen Verdächtigungen, die aus den Katholikentagen etwas anderes machen wollen als Herbstmanöver für neue Begeisterung des katholischen Volkes, für seinen Glauben und seine Kirche. (Lebhafter Beifall.)

Also damals hat der in diesem Jahre verstorbene Prälat Dr. Schädler, dessen Wertschätzung der Presse überhaupt und dessen Tätigkeit in der katholischen Presse und für sie ich auch an dieser Stelle ein dankbares Gedenken weihen möchte (Lebhafter Beifall), von den Gefahren gesprochen,

welche dem katholischen Volke durch das Überwuchern der sogenannten „farblosen" Presse drohe. Dabei zitierte er den bekannten Vers:

„Zum Hassen oder Lieben
Wird alle Welt getrieben!
's bleibt keine andere Wahl.
Der Teufel ist neutral! (Beifall.)

Damals erhob sich, weil es ja sein Original war und nicht ein Zitat, stürmische Heiterkeit und langer Beifall; der Redner wartete einen Moment und fuhr dann fort: „Es ist ja gar nicht wahr; der Teufel ist ja wirklich gar nicht neutral, und das Preßteufelchen auch nicht!" (Große Heiterkeit und Beifall.)

Meine Damen und Herren! Man kämpft nicht gegen Maschinengewehre mit Feuerspritzen (Heiterkeit) und kann nicht wirksam die scharfen Geschosse der Gegner abwehren mit Generalanzeigern. Heutzutage, wo ein allgemeiner Angriff gegen alles positiv Gläubige, gegen alles, was katholisch ist, erfolgt, helfen nur die besten Maschinengewehre des Gedankens. Diese zu beschaffen, muß eben das katholische Volk auch seine Wehrvorlage auf sich nehmen, und alle Familien müssen sich dann dahinter stellen. (Beifall.) Aber da fehlts noch weit. Die kirchenfeindliche und kirchengleichgültige Presse verhält sich zur katholischen wie 10:1. Ein Elsaß-Lothringer, Herr Keppi, hat eine sehr dankenswerte statistische Untersuchung über die katholische Presse in Elsaß-Lothringen angestellt und dabei herausgefunden, daß in 58 Prozent der katholischen Familien kein katholisches Blatt gelesen wird (Hört! Hört!) und in 74 Prozent der katholischen Familien keine katholische Tageszeitung. (Hört! Hört!) Meine Herren! Ähnlich steht es vielleicht auch noch in manchen anderen gut katholischen Gegenden. Wie lange wird es noch dauern, daß solche ungedeckte Posten unangegriffen bleiben, nicht erobert werden und uns nicht für immer verloren gehen?

Es war am 10. Juni d. Js., also vor knapp zwei Monaten, im Deutschen Reichstag, in der 158. Sitzung, bei Beratung der Wehrvorlage, da schleuderte der sozialdemokratische Redner dem Kriegsminister folgende Worte entgegen: „Der Herr Kriegsminister mag ja ein sehr starker Mann sein, aber die Sozialdemokratie hat Machtmittel zur Verfügung, an die die seinigen nicht heranreichen. Alle Ihre Kampfesmittel zerschellen schon daran, daß wir die Möglichkeit haben, jeden Tag mehr als eine Million sozialdemokratischer Zeitungen in das Volk hineinzuwerfen. Sie werden sich mit der Tatsache abzufinden haben, daß allen Ihren Maßregeln zum Trotz die Zahl der Familien immer größer wird, in denen die jungen Männer, die einst das Heer bilden, im sozialdemokratischen Geiste erzogen werden."

Meine Damen und Herren! Die jungen Männer, die das Heer bilden, bilden auch die neuen Familien und den Kern des katholischen Volkes. Wer draußen im öffentlichen Leben steht, der kennt die große Gefahr, die eine solch systematische Verhetzung des Volkes durch die sozialdemokratische Presse auch für die katholische Kirche mit sich bringt. Glauben Sie, daß

es so leicht ist, eine Familie, deren Mann im sozialdemokratischen Geiste erzogen ist, wieder für Gott und die Religion zurückzugewinnen?

Noch größer ist die Gefahr, die in dem neuesten Rechenschaftsbericht der Sozialdemokraten für den Parteitag in Jena angekündigt ist. Daraus ergibt sich, daß zwar in dem Beitritt neuer Mitglieder zur Organisation bei den Männern ein gewisser Stillstand eingetreten ist, daß aber von den Tausenden Neuorganisierter fünf Sechstel die Frauen stellen. (Hört! Hört!) Wenn das Gift einmal in das Herz der Familie gedrungen ist, dann gibt es überhaupt keine Rettung mehr. (Sehr richtig!) Was hilft alle Medizin, wenn sie der Kranke nicht einnimmt? Was helfen alle schönen Beschlüsse und Resolutionen der Katholikentage, wenn sie nicht mehr Einlaß finden in den katholischen Familien, weil schon ein roter Gast das Hausrecht erworben hat?

Von all den guten Werken, die auf den Katholikentagen empfohlen werden, dünkt mich deshalb keines besser zu sein als die Unterstützung der katholischen Presse. (Bravo!) Von allen wichtigen Aufgaben, deren Lösung uns so eindringlich auf den Katholikentagen vorgestellt wird, scheint mir keine beachtenswerter zu sein als die Förderung der katholischen Presse. Denn mit ihr und durch sie werden alle anderen guten Werke gefördert und alle anderen katholischen Aufgaben ihrer Lösung nahegebracht. Denn die Presse ist es, die sie propagiert, die sie bekannt macht in den Familien, die sie alle Tage wieder empfiehlt, die sie gegen die Angriffe verteidigt und sie für die Zukunft sichert. Die Presse macht die öffentliche Meinung, sie gewinnt die öffentliche Meinung, und darum muß unser höchstes Ziel sein: In jedes katholische Haus eine katholische Zeitung! (Stürmischer, langandauernder Beifall.)

Vizepräsident **Hoen**:

Ich erteile nunmehr das Wort dem Herrn Dominikanerpater Bonaventura aus Berlin.

P. **Bonaventura** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochverehrte Versammlung!

In hoc signo vinces! Im Zeichen des Kreuzes steht dieser Katholikentag. Zwar jeder der 59 vorausgegangenen stand in ihm. Denn es ist kein Heil als in dem Kreuz zu finden! Aller Segen geht von ihm aus. Aber in dem Jubeljahre der kirchlichen Freiheit erstrahlt das Kreuz über Rom und der Kirche in besonderer Pracht. Auch für die Menschen unserer Tage gilt: In hoc vinces. Und wie Konstantin das Zeichen am Himmel zum Bundeszeichen der christlichen Banner machte, die ihn zum Sieg und die Kirche zur Freiheit führten, so will diese Katholikenversammlung den Segen des Kreuzes in jedem einzelnen und in den vielen neu aufleuchten lassen und alle zu jener Freiheit rufen, die den Sieg des Kreuzes verbürgt.

Ich möchte, da mir die Aufgabe zugefallen, über die Entchristlichung des öffentlichen Lebens zu sprechen, in diesem Zeichen bleiben und ausführen,

was ich, als mir zum ersten Mal auf einem Katholikentag zu reden der hohe Auftrag geworden war, angedeutet hatte: ich bin damals in nichtkatholischen Kreisen vielfach mißverstanden worden. Schon deswegen möchte ich an dieser Stätte, von wo aus das Wort viel weiter reicht als auf irgend einer Kanzel, an das frühere Gesagte anknüpfen und in dieser wohl letzten Rede, die mir bei einer solchen Gelegenheit zu halten obliegt, aussprechen, was da und dort bei verschiedenen Anlässen ausgesprochen wurde, als Andenken für jene, zu denen mich mein Apostolat führte, und zur Erinnerung an diese Stunde: ich möchte das Kreuz in die Seelen leuchten lassen und möchte auch heute und hier zu einem Kreuzzug aufrufen — zu dem Kreuzzug des 20. Jahrhunderts. (Lebhafter Beifall.) Die Idee ist nicht neu, aber es kommt nicht darauf an, um jeden Preis Neues zu sagen, sondern zu nützen; die Idee ist anspruchslos, aber es kommt nicht darauf an zu glänzen, sondern Gutes zu tun. Die Idee erinnert an das Mittelalter, aber sie ist heute noch so modern wie nichts anderes — so modern, als das Kreuz modern bleibt und der an ihm verblutete Christus: „gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit" (Lebhafter Beifall) — modern wie nichts anderes, weil das am meisten modern ist — nicht was den Fehlern und Irrtümern einer Zeit schmeichelt, sondern was sie hält und vor Übel bewahrt. Die Idee klingt so kampfeslustig und kriegerisch und doch dient sie nichts anderem als dem Frieden. (Lebhafter Beifall.) Einst zogen sie durch unsere Lande, Peter von Amiens, der heilige Bernhard und Johannes Capistran — das Heilige Land galt's zurückzuerobern. Nicht um Jerusalem, das alte, handelt es sich jetzt, nicht um Palästina, so teuer es uns auch ist, sondern um das neue Jerusalem, um den Boden, aus dem das Beste wächst, was wir haben: das Volkswohl und der Menschheitsfrieden, Menschenehre und Seelenglück. Das Heilige Land der christlichen Gesellschaftsordnung wieder zu erobern, das, was noch unser ist, zu schützen, es zu verteidigen, bedarf es eines von den höchsten Idealen und der stärksten Begeisterung erfüllten, organisierten, geschlossenen, zielbewußten, opferfreudigen, tapferen Heeres, bedarf es der Männer und Frauen, die zur Fahne schwören, die Kreuz Christi heißt: In hoc signo vinces! In diesem Zeichen ist uns der Sieg sicher. (Lebhafter Beifall.)

Wir müssen zunächst uns den Umfang des Unternehmens und die Größe der Gefahr vergegenwärtigen, die in der Entchristlichung des öffentlichen Lebens vor uns liegt, wir müssen unsere Aufgabe erkennen und unsere Waffen bereit halten zum Kampf gegen die Entchristlichung, und wir müssen alle, jeder an der ihm zugewiesenen Stelle, das Kreuz aufrichten und unser Bestes leisten bis zum Ende: In hoc signo vinces! Zum Kreuzzug also im 20. Jahrhundert, gegen die Entchristlichung des öffentlichen Lebens!

I.

Ein bekannter Professor der Philosophie hat in der Einleitung zu seinem Werk „System der Ethik" eine lebhafte Schilderung des Gegensatzes gegeben, den mittelalterliche und moderne Weltanschauung schon in der äußeren

Erscheinung des Stadtbildes bieten. Seien ehedem die religiösen Gebäude die beherrschenden gewesen, so seien es heute die großen, weltlichen Zwecken dienenden Bauten. Diese architektonische Säkularisation sei wiederum nur ein Bild der Säkularisation des Wissens und Lebens. Wie ehedem alles aufs Jenseits, so weise heute alles aufs Diesseits hin. Das Bild, und was es sagen will, ist, Gott Dank, nicht ganz berechtigt. Noch ragen die alten mächtigen Dome des Mittelalters zum Himmel auf, noch ist Stadt- und Dorfbild zumeist von den Kirchen beherrscht, und wohl in keiner Periode der christlichen Zeitrechnung sind innerhalb eines engen Zeitraumes so viele neue Gotteshäuser entstanden, als in den letzten Jahrzehnten. Noch ist das Christentum in der Welt, noch lebt sein Einfluß in Hunderten von Institutionen und in Millionen Menschen, selbst in solchen, die für ihre Person keinen Gebrauch mehr vom Christentum machen. Erst wenn es ganz ausgeschaltet werden könnte, würde die Welt erkennen, daß sie nicht Bestand hat ohne den Grund- und Eckstein, der Christus heißt.

Und doch, meine Verehrtesten, ist das Bild anderweit nicht unberechtigt.

Wenn die Kreuzzugsprediger des Mittelalters durch die Lande zogen, um im Auftrag der Päpste ein Kreuzheer aufzurufen, schilderten sie die Greuel der Verwüstungen in dem Heiligen, den Herzen durch Christus so teuren Land — zerstörte und besudelte Tempel, geschändete Kruzifixe, mißhandelte Frauen und Kinder — und ein Wehruf ging durch die christlichen Lande, ein Wehruf, der nach Hilfe schrie, zu der Gott sie rief: Deus le volt — Gott will es! (Stürmischer Beifall.)

Die Wirklichkeit, das Bild von ehedem, bleibt hinter dem zurück, was moderne Kreuzzugsprediger zu schildern haben.

Der Ruf, der zum ersten Mal erscholl, als das Böse in die Welt trat: „Nolumus hunc regnare super nos" — wir wollen nicht, daß Christus über uns herrsche, ist zu keiner Zeit ganz verstummt. Er ward zum Wutgeheul, als Christus erschien und der Segen des Christentums begann, über die Erde zu gehen. Aber das Kreuz siegte über den äußeren und auch über den inneren Feind, und als ein Jahrtausend zu Ende ging, da strahlte in wunderbarer Pracht das Kreuz in der Mittagssonne der christlichen Welt. (Beifall.)

Jahrhunderte dauerte dieser Mittag. Aber unheimliche Mächte waren beim Werk. Das Heidentum erwachte wieder und pochte an die Christenheit. Es mußte seine glänzendste Seite, die Kunst, zeigen, um Aufnahme zu finden. Erst einmal eingedrungen, begann der Feind seine zersetzende Arbeit. Nicht immer zeigte er sein wahres Gesicht, bis er Fuß gefaßt hatte: da ging der schrille Ton durch die Welt: Ecrasez l'infâme. Die Revolution kam, und als die Welt aus der Betäubung erwachte, in die sie die Schrecken versetzt hatten, erkannte sie, daß sie nicht mehr christlich war. Zwar stand und steht die Kirche, und in ihrer Kuppel leuchtet das Wort, das im Petersdom zu Rom die göttliche Verheißung kündet — und das einst in der Kuppel des Doms leuchten wird, den wir Weltgeschichte nennen — non praevalebunt, sie werden sie nicht überwältigen

— und in ihrem Allerheiligsten steht lehrend, opfernd, segnend Christus, und über ihr strahlt das Kreuz. Noch waren und sind Millionen Christen, auch außerhalb der Kirche, und es war eine hocherfreuliche Kundgebung, die vor Jahren in Berlin 10000 evangelische Christen in der Bekundung des Glaubens an Christus einte und bewies, daß auch dort noch Christentum lebt. Wollte Gott, daß alle jene von dem Geiste erfüllt wären, der aus dem Worte Kaiser Wilhelms I. spricht, der einmal im Gespräch mit Bismarck über Orthodoxie im protestantischen Sinne auf die von dem Fürsten gegebene Definition, orthodox seien jene, die an Christus als den Sohn Gottes glauben, der für die Sünden der Welt am Kreuz gestorben ist, geantwortet hat: Ja, ist denn jemand so von Gott verlassen, daß er daran nicht mehr glaubt? (Stürmischer Beifall.)

Und doch, das Leben der gegenwärtigen Menschheit, wie es sich nach außen kundgibt, trägt unverkennbare unchristliche, wenn auch nicht antichristliche Züge — wenn man unter Christentum versteht, was Christus von sich bekannte, was die Apostel von ihm ausgesagt und die christlichen Jahrhunderte verkündet haben: den Glauben an Jesum Christum, den Sohn Gottes, den Erlöser und Heiland der Welt, und das Leben nach diesem Glauben. — Zwar verlangt man noch vielfach den Taufschein und den dekorativen christlichen Einschlag bei gewissen Anlässen. Daß noch viele Kreise in Militär und Beamtenschaft christlich erscheinen, liegt zu einem großen Teil an dem Beispiel unseres Kaisers, dem Deutschland nicht genug danken kann für sein mannhaftes Bekenntnis zum Christentum. (Stürmischer Beifall.) Bei vielen ist aber ihr Christentum das, was Nordau die religiöse Lüge, eine von den Kulturlügen der Menschheit, nennt. Aber die das öffentliche Leben bestimmenden und führenden Größen, Mächte und Strömungen sind zum größten Teil unchristlich. Der Zustand von heute ist Jahrhunderte hindurch langsam und sicher vorbereitet. Vergegenwärtigen Sie sich die Theorien über die Grundlagen des öffentlichen Lebens im rechtlichen und politischen Sinne, über Staats- und Völkerleben von der Renaissance angefangen bis zur Gegenwart, von Machiavellis Buch De principe, der die Politik zur Domäne des brutalsten Egoismus macht, zu Hugo Grotius, Kant und Fichte, die das Recht von der Moral loslösen, bis Hobbes und Rousseau, die den Staat und die Staatsgewalt von Gott trennen, an dessen Stelle Hegel den Staat selbst als den präsenten Gott setzt; alle diese Theorien bedeuten eine fortlaufende Arbeit zur Entgöttlichung und Entchristlichung des öffentlichen Lebens. Und sehen Sie die modernen Großmächte des öffentlichen Lebens — ich meine auch hier nicht die Großmächte im politischen Sinne — wiewohl auch in dem sogenannten Konzert der Mächte das Kreuz und das Christentum auch nicht einmal eine einzige Note zu spielen haben, und wiewohl die Wirren auf dem Balkan das Hohnlachen der nichtchristlichen Nationen auf die christlichen Völker geradezu herausgefordert haben — ja wenn ein Funken jener großen Gedanken und jener edlen Begeisterung in diesen sogenannten christlichen Völkern geglüht, wenn etwas von jenem Wehruf nachgezittert hätte, der im Jahre 1453 durch Europa ging, als Konstantinopel — die Stadt Konstantins wohlgemerkt,

in der ein Jahrtausend das Christentum geherrscht, in diesem Heiligtum das heilige Opfer gefeiert und über dessen Spitzen das Kreuz gefunkelt hatte, wenn sie durch Schonung und Milde sich des christlichen Namens würdig gemacht hätten — doch still davon, es ist gut, daß das Spiel zu Ende ist — nur schade um das Menschenblut, das dafür vergossen ward — nur schade um den christlichen Namen; ich will auch nicht reden von der eisernen Notwendigkeit, die christliche Völker bis zu den Zähnen in Waffen starren läßt, um sich vor einander zu schützen — ich weiß wohl, es ist leider notwendig — aber daß all das dem Ideal des Christentums entspreche, wird doch im Ernst kein Mensch behaupten — aber das alles meine ich nicht, ich meine jene Großmächte, die die öffentliche Meinung bilden und das öffentliche Leben in weitem Sinne, die Großmacht Wissenschaft, die Großmacht Presse, die Großmacht Kunst und Literatur — — —.

All diese Mächte, in deren Heerbann der große Menschenhaufe unserer Tage geht, selbst wieder eine Abertausende mit sich fortreißende Macht — alle die Götzen unserer Tage, die an Stelle des einen Gottes und seines Christus getreten sind, haben ausgesprochen antichristliche Tendenzen. Die Großmacht Wissenschaft, die die meisten ihrer Anhänger in den Wahn geschlagen hat, als sei sie die Wahrheit, während sie — wie Faulhaber in seiner herrlichen Rede so schön gesagt hat — ja nur ein Weg zur Wahrheit sein soll, hat längst die Tempel des Glaubens im öffentlichen Leben niederzureißen versucht. (Sehr richtig!)

Der Monismus, der moderne Buddhismus, das Freidenkertum, die Freimaurerei, die Sozialdemokratie bedeuten, wie viele atheistische oder antichristliche Bekenntnisse, so viele Organisationen und Verbände, deren Arbeit und Ziel die Entchristlichung des öffentlichen Lebens ist. Vom liberalen Theologen angefangen durch alle Nuancen, in allen Schichten der Gesellschaft, in allen Tonarten, vom leisen, zaghaften Geständnis noch mit christlichen Traditionen verwachsener Kreise bis zum offenen und fanatischen Sturm gegen alles Christentum, wie ihn Nietzsches wahnsinniger Satz kundgibt: „Das Christentum ist der große Schandfleck in der Geschichte" (Rufe: Pfui!); durch all das geht der Ruf: Nolumus hunc regnare super nos — Christus hat uns nichts mehr zu sagen! Hinaus mit dem Kruzifix aus allem öffentlichen Leben, aus allen Straßen und Plätzen, aus Gerichtssaal und Parlament, aus Schule und öffentlichen Gebäuden — die antichristliche Wissenschaft hat sich der Universitäten — auch Gymnasien gibt es, die nicht ganz frei davon sind — bemächtigt und empfindet, da wo sie sie dulden muß, die theologischen Fakultäten als einen unerträglichen Anachronismus; sie schließt den Bund mit der andern modernen Großmacht, der Presse, um durch die Macht des Kapitalismus ihre antichristlichen Tendenzen zu popularisieren. Und diese Presse, das Sprachrohr und die Schule der öffentlichen Meinung, steht zum weitaus größten und einflußreichsten Teil nicht im Dienste ewiger Ideen, sondern, wie das instruktive Buch Dr. Eberles „Großmacht Presse" eingehend nachgewiesen hat, im Dienste des Kapitals, insbesondere des jüdischen, mit Vernachlässigung, Nichtbeachtung oder nur zu offener aggressiver Haltung gegen alles Christentum. (Lebhafter Beifall.)

Die Literatur singt von Schillers „Götter Griechenlands" an mit seiner blasphemischen Klage: „Einen zu bereichern von uns allen, mußte diese Götterwelt vergehn", einen dithyrambischen Hymnus auf das unchristliche Leben, und noch neuerdings hat Gerhart Hauptmann, der Dichter Norddeutschlands, den traurigen Mut gehabt, seine Pythia orakeln zu lassen:

„Europa, du, dem Christengotte untertan!
Du, seit der Griechengötter Flucht mit Nacht bedeckt."
— — —
„Noch nicht geboren ist Europas Friedensfürst,
Nicht der Erlöser, ob man viele Tempel auch
Ihm schon geweiht; wer anders sagt, spricht lügenhaft."
— — —
„Nein, dieser Friedensfürst, dem Lob sie singen, er
Hat immer nur des Krieges wilden Brand entfacht.
Und seine Diener sinnen solche Martern aus,
Wie sie kein Teufel je erdacht in Fleisch und Blut."

Das alles ist auf das Leitmotiv gestimmt: Nolumus hunc regnare super nos. Ich habe die Bühne genannt, wenn ich Hauptmann nenne. Auch die Kunst, „die Enkelin Gottes", wie Dante sie nennt, die Tochter der Religion, mit ihr aufs innigste in ihrem Wesen und ihrer Geschichte verbunden: die Himmelstochter Kunst ist unter dem Einfluß dieses antichristlichen Geistes vielfach zur Dirne geworden, die den Stoff kredenzt, aus dem die Menschen den Rausch des Lebens und das Gift des Todes trinken. Das gilt von der Kunst insbesondere, die am meisten den Geist der Zeiten widerspiegelt, der dramatischen. Das Theater, eine Großmacht ersten Ranges im öffentlichen Leben, ist dem Christentum nahezu verschlossen. Ehedem gehörten gerade die dramatische Kunst und die Religion innig zusammen. (Sehr richtig!) Das menschliche Genie steht hier in seiner höchsten Höhe in engster Verbindung mit dem Grundgeheimnis des Christentums, der Erlösung. Die am tiefsten den Menschen erfassende, die hinreißendste Kunst, die der Bühne, sollte nach Schillers Wort und Willen eine Verstärkung der Religion und Gesetze werden, und sie untergräbt dieselben; sie sollte eine Schule der höchsten Tugend sein, und sie ist vielfach eine Schule des Lasters geworden; sie sollte ein Spiegel der Geschichte sein, und sie ist ein Zerrbild derselben; sie sollte eine Schule der Bildung sein, und „wer erzählt uns — um mit Molitor zu reden — das ganze Elend so vieler Herzen, welche, geblendet von dem falschen Zauber unserer Bühne, berauscht von den Leidenschaften, die sie verherrlicht, verlockt von der Sünde, deren glänzenden Erfolg sie vorspiegelt, mit der Religion, die dort verspottet wurde, auch den Halt und Ernst verloren, um einem geistigen Verderben anheimzufallen, aus welchem es für sie kein Auferstehen gibt!" (Lebhafte Zustimmung.)

Und erst das Leben! Ja, es lebe das Leben! Als ob der Zustand des Rausches eine Erhöhung der wahren Lebensfreude bedeutete! Das Erwachen und die Ernüchterung konnten nicht ausbleiben. Und was sie sahen, ist namenloses Elend. — Sie haben uns eine Moral ohne Gott und

ohne Christus verheißen. Das sagt sich leicht, solange man nicht die Probe machen muß. (Beifall.) Aber: an den Früchten werdet ihr sie erkennen! Und das Erkennen ist grauenvoll. Wie die Pest dem Krieg, so folgt dem Kampf gegen alles Heilige, gegen das Christentum und die Kirche, die sittliche Fäulnis. Ein Gift geht durch den Organismus des Volkes, dessen zersetzende Arbeit uns dem Verfall entgegenführt. Ein entsetzlich langer Zug vom Laster gezeichneter Menschen, Abertausende geschändeter Mädchen, das unabläßig sinkende sittliche Niveau, trotz aller Erfolge technischer Kultur. Man lacht über den Begriff „Sünde"; wenn nichts mehr absolut wahr ist, ist auch nichts mehr heilig. Alles ist erlaubt, die größten Verbrechen finden Verherrlichung oder doch Interesse, eine Sittenlosigkeit frechster Art, die ungescheut in die Öffentlichkeit dringt, das Gewand der Kunst stiehlt, um zur Not ihre Scheußlichkeit zu decken (Beifall), eine durch die ganze Skala der Raffiniertheit getriebene Genußsucht, oft bis zu Dingen, die an die Orgien der sinkenden römischen Welt erinnern — wahrlich, es bedarf keines Peters von Amiens, um diese Greuel zu schildern; sie sind so handgreiflich, daß nicht nur Theologen und Pädagogen, sondern weite Kreise einsichtiger Männer die Größe des Übels zur Abwehr zwingt. — Aber kein kategorischer Imperativ, keine ethische Kultur, keine moralinfreie Moral werden hier zum Erfolg führen. Es bedarf höherer Macht, als Menschen haben, um diesem Verderben Einhalt zu tun. (Lebhafter Beifall.) Unendlich viel edle Kraft ist schon zerstört!!

In einem der letzten Kriege wurde der Sproß einer altadeligen Familie, ein junger Offizier, der einzige Sohn seiner Mutter, die Witwe war, von feindlichen Kugeln durchbohrt und starb mit vielen Soldaten seines Regiments den Heldentod. Der Kommandeur gab der Mutter davon telegraphische Nachricht. Ihres Alters und ihres Schmerzes nicht achtend, reiste sie auf das Schlachtfeld. Sie wollte ihren Sohn wenigstens als Leiche noch einmal sehen. Von einem Offizier begleitet, durchwanderte sie die Reihen der Gefallenen, ihren Einzigen zu suchen. Da endlich! Und sie kniet nieder, die Seite ihres Sohnes in den Armen, und mit einer vom schwersten Leid durchzitterten Stimme ruft sie aus: „O Feind, was hast du mir geraubt, o Krieg, was hast du mir genommen!" — — Ich kenne eine Mutter mit ähnlichen Schmerzen, die zu den das öffentliche Leben heute beherrschenden antichristlichen Mächten sagt: O Feind, was hast du mir geraubt! O was habt ihr uns genommen! Ihr fragt nichts darnach, was kommen wird: Après nous le déluge, wenn nur wir noch unser Vergnügen haben! Warum habt ihr unsern Glauben zerstört, ohne einen Ersatz dafür geben zu können? Warum habt ihr die Ideale zertrümmert, um uns mit euren ohnmächtigen Idolen zu betrügen, warum uns den christlichen Boden zerstampft, auf dem unsere Geistesnahrung wuchs, warum den Brunnen vergiftet, aus dem wir tranken, warum unsere Kraft gebrochen, warum ins Mark des Volkes dieses entsetzliche Gift träufeln lassen? Warum? Warum habt ihr das Elend vergrößert, das Leid vermehrt und dem armen Volke den Heiland und Erlöser genommen? Ach! Ihr glaubt, die soziale Gerechtigkeit und die wirtschaftliche Höhenlage werde erlösende Kraft bringen, und ihr

vergeßt, daß in der Fülle irdischer Gaben die Sehnsucht nach dem Unendlichen stärker wird, ihr vergeßt, daß alle Gerechtigkeit nur Sinn hat, wenn sie in dem ewigen Fundamente Gottes verankert ist. Ihr gebt uns eine verfeinernde „Seifenkultur" und wißt doch, daß sie die Seele nicht rein machen kann, ihr weiset uns an die Stärkung der Muskeln und die Pflege des Körpers und tut alles, um uns eine vollendete öffentliche Hygiene zu geben — und wir danken euch — aber wir brauchen auch moralische Kraft zum Entsagen und Opfern. Ihr beruft euch auf die Erfolge der modernen Kultur — und wir bewundern daran alles, was in ihr gesund, groß, frei macht, — aber ihr vergeßt, daß wir eine Seele haben, und daß die Seele aller Kultur Christus ist — gestern, heute und in Zukunft. (Lebhafter Beifall.) Die Jahrhunderte verkünden ihn, den Schlüssel für das Verständnis der Weltgeschichte, den Einzigartigen, nie Erreichten und Unerreichbaren für alle Zeiten, den, der die Welt auf allen Gebieten erneuert, der uns eine neue unersetzlich segensreiche Welt gegeben, neue Kräfte erschlossen, neue Ziele gewiesen hat, ihn, der gesetzt ist zur Auferstehung und zum Falle, je nachdem man zu ihm steht. — Wenn ihr ihn nicht wieder sucht, werdet ihr erfahren, daß das sittliche und soziale Elend größer, das Unrecht schreiender, der Egoismus begehrlicher werden, daß Unzufriedenheit und Groll wachsen und deuten, wie ferner Donner des Himmels auf die kommende Katastrophe deutet. (Sehr richtig!)

Wahrlich, die Zeiten sind schwer und ernst, die Gefahr groß und drohend. Ihnen zu begegnen und der großen Stunde, in der wir leben, uns wert zu erweisen, ist unsere heilige Pflicht. Es gilt vor allem, Stellung zu nehmen: Entscheidung und Scheidung! ruft die Stunde — das alte Bild von den zwei Bannern bezeichnet am besten die Situation. Das alte große Thema der Weltgeschichte, Kampf zwischen Glaube und Unglaube, zwischen Gottesrecht und Menschensatzung, zwischen Tugend und Laster, zwischen Egoismus und Liebe, zwischen Gut und Bös, zwischen Christentum und Heidentum steht vor uns: hie Christ — hie Antichrist! Für Christus gegen die Mächte der Finsternis — das ist der Kreuzzug im 20. Jahrhundert, zu dem ich aufrufen möchte. (Lebhafter Beifall.)

II.

Wir kämpfen nicht gegen Personen! Menschen, die ausharren, lieben wir, Personen, die uns fluchen, segnen wir; für die Personen, die uns bekämpfen, beten wir. Wir kämpfen für unseren hl. Glauben gegen den Unglauben, indem wir eine Bedrohung und Vernichtung der wertvollsten Errungenschaften abendländischer Kultur und unseres reichlichen und ewigen Glückes bekämpfen.

Wir kämpfen nicht gegen andersgläubige Christen. Begeisterte Söhne unserer heil. Kirche, in unerschütterlichem Glauben an Jesum Christum, den Sohn Gottes und Heiland der Welt, begrüßen wir freudig alle jene, die, wenn sie auch nicht in unseren Reihen stehen, doch an den Flanken den gemeinsamen Feind bekämpfen. (Lebhafter Beifall.)

Wir kämpfen mit allen Mitteln, die uns Gott in die Hand gegeben. Wir bekämpfen vor allem in uns selber den Feind. Das ist das Glorreiche in jedem Menschenleben, daß es die Entscheidung in sich selber trägt, daß ein jeder an sich zuerst den Sieg des Guten sehen kann gegen alles, was dem Geist Christi zuwider ist. Und von der Wahlstatt im eigenen Herzen zur Aufrichtung des Reiches Gottes in der Familie und von da hinaus ins öffentliche Leben. Auf zum heiligen Kampf! Vor hundert Jahren hat der feurige Körner das deutsche Volk aufgerufen. Man kann auch von diesem Kampfe und mit noch mehr Berechtigung sagen:

„Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen,
Es ist ein Kreuzzug, ist ein heiliger Krieg,
Recht, Sitte, Glaube und Gewissen
Hat der Tyrann uns aus der Brust gerissen,
Errette sie mit deiner Freiheit Sieg!"

Laßt uns die Reihen bilden! Ich rufe zuerst die jungen Männer und unter ihnen mit dem Wort Karl Bachems die Studenten. In die Front mit Euch! Auch das Vaterland wendet sich zuerst an Euch im Ernstfalle. In der ernstesten Stunde, die diese Erde erlebt hat, seid Ihr in Johannes, dem jungen Manne, zunächst am Kreuze gestanden. Ihr seid am meisten begeisterungsfähig, Ihr müßt Ideale haben, daß Eure Herzen höher schlagen und Eure junge Seele nur vom reinsten Feuer erglüht! Erfüllt vom Geiste hoher Ritterlichkeit, kämpft für Gottesehr und Frauenehr! In die Kreise junger Männer hat der Feind, den wir bekämpfen, die schrecklichsten Verheerungen gebracht. Er hat sie gebracht im Namen der Freiheit, Freiheit allem Bösen und Fesseln allem Guten, und so viele sind aus freien Menschen Knechte geworden: Sinnenknechte, Gewohnheitsknechte, Menschenknechte, Meinungsknechte und Massenknechte — aber „der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte." Und nie ist die Welt zu einer stolzeren und schöneren Freiheit aufgerufen worden als durch das Christentum. „Ihr wollt frei sein?" rief Montalembert inmitten des Revolutionstaumels zu Paris, und das Kruzifix erhebend, das eben von der tollen Menge aus den Fenstern der Tuilerien geworfen wurde, rief er: „Wisset, daß Ihr nur in dem frei sein könnt, der für Eure Freiheit gestorben ist." (Stürmischer Beifall.) Und man verstand ihn und trug das Kreuz im Triumph nach Notre-Dame.

Studenten, Gymnasiasten, Kaufleute, Arbeiter, Soldaten, schützt unsere heiligsten Güter und rettet sie hinüber in die Zukunft. Laßt sie lachen, die Euer spotten; wer kein Lächeln des Spottes vertragen kann, des billigen Spottes der allzuvielen, ist nicht tauglich für den Zug des Kreuzes, das den Heiden eine Torheit ist; wir sind doch die Retter der Welt, unser ist die Zukunft, — denn sie ist Gottes.

Nehmt das Kreuz, Ihr Männer und Väter! Den Aufruf an Sie, meine Herren, will ich in die Worte kleiden, die ein gottbegnadeter Dichter den Männern gewidmet hat. Man kann es nicht schöner und eindringlicher sagen, und ich freue mich, wenn das Gedicht, das wahrlich einen Preis

verdiente, zum Teil wenigstens, in weiten Kreisen bekannt wird. Es ist von einem Tiroler Dichter und trägt die Überschrift: „Was wir wollen?“ Und er antwortet:

„Wir wollen Männer, mutig, ohne Wanken,
Nicht Schwächlinge, die gleich dem Schilfrohr schwanken,
Das jeder Windhauch rasch zu Boden fällt;
Wir wollen Eichen und nicht Efeuranken,
Die alles nur dem hohen Titel danken,
An welchem klammernd sich ihr Dasein hält!

Wir wollen Männer wie von Stahl und Eisen —
Und Memmen nicht, die nur mit Worten gleißen,
Um fremde Gunst und eignen Ruhm besorgt.
Wir wollen Männer, die sich tauglich weisen,
Dem Feind des Volkes vom Gesicht zu reißen
Die Lügenmaske, die man frech geborgt.

Wir wollen Männer und nicht Wetterfahnen,
Die bei des Sturmes erstem, dumpfen Mahnen
Sich ächzend schon um ihre Achse drehen:
Wir wollen Männer, die mit Siegesahnen
Durchs Kampfgewühl uns stolz die Pfade bahnen,
Auf denen jauchzend wir zum Ziele gehn!

— — — — — — — — — — — — —

Wir wollen Männer heut in trüben Tagen,
Die hoch des Kreuzes heilig Banner tragen,
Trotz Haß und Hohn in starker, kühner Hand;
Wir wollen Männer ohne Furcht und Zagen,
Die glaubenstreu die Schlachten Gottes schlagen,
Für unser Volk, für unser Vaterland!“ (Stürmischer Beifall.)

Meine Verehrten! Wenn die Kreuzzugsprediger die Männer für die große Sache gewonnen hatten, war ihre Aufgabe getan. Sie hatten nur Frauen und Kinder zu trösten, deren Männer und Vater Abschied nahmen, und sie zum Gebete aufzufordern für Sieg und Heimkehr. Nicht so hier! In diesem Kreuzzug müssen alle kämpfen, auch die Frauen. Ja, gerade die Frauen! Wenn irgend etwas, dann ist gerade die Geschichte der Frau ein Beweis für den Segen und die Notwendigkeit des Christentums. Nicht ein Theologe, sondern ein ganz moderner Gelehrter, Paulsen, hat den Ausspruch getan: „Erst das Christentum hat den Sinn für den Reichtum und die Schönheit der weiblichen Natur erschlossen; durch das Christentum ist die Frau geworden, was sie ist.“ Wenn irgend wer, dann sollte die Frau dem Christentum dankbar sein. Anschauungen, wie die Kants, der die Frau nur als Hausfrau wollte, deren einzige Wissenschaft der Mann sei, oder Schopenhauers, der von der Dame als dem Produkt europäischer Zivilisation und christlich-germanischer Dummheit sprach, oder Nietzsches, der über die Frau nur orientalisch denken konnte (Rufe: Pfui!), und die große Vernunft Anicus pries,

die der Frau die gebührende Stellung, zugewiesen habe, und Mißhandlungen der Frauenehre, wie sie in geradezu schmachvoller Weise die Prostitution aufweist, sind wahrlich nicht auf dem Boden des Christentums gewachsen. (Sehr richtig!) Man kann die Frau nicht höher stellen, als es Christus getan. Und wenn es dem Unglauben gelingen sollte, das Christentum einmal ganz auszuschalten aus dem Leben unseres Volkes, dann würde, auch wenn die Frau politisch und rechtlich dem Manne völlig gleich gestellt wäre, niemand die heilige Rache der beleidigten und vertriebenen Religion mehr erfahren als die Frau. Darum nehmt das Kreuz, Ihr christlichen, Ihr katholischen Frauen. Um der immer weiter um sich greifenden Entchristlichung des öffentlichen Lebens zu begegnen, um zu verteidigen, was noch nicht verloren ist, bedarf es der Organisation der gläubigen Frauen. Darum heißt am Kreuzzug im 20. Jahrhundert teilnehmen für die katholischen Frauen: sich der gesegneten und segensreichen Organisation des katholischen Frauenbundes anschließen. Durch ihn vor allem spricht auch die katholische Frau ein Wort mit im öffentlichen Leben der Gegenwart. Oder soll, wenn antireligiöse oder religiös gleichgültige Frauen sich zu Verbänden einigen, um im Namen der Frauen für die Frau in Gegenwart und Zukunft Entscheidungen zu treffen, das Wort der christlichen Frau fehlen? Das wäre eine ungeheure Verantwortung vor Gott und der Zukunft. „Auf wessen Seite die Frau steht, da ist der Sieg", hat einst Bebel gesagt. Wohlan denn, Sie müssen mit in das Kreuzheer. Was Schiller den Künstlern zugerufen, das gilt auch Ihnen: „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben; bewahret sie, sie sinkt mit Euch, mit Euch wird sie sich heben!"

Wahrlich, es ist höchste Not! In einer Zeit, wo ein erschreckend großer Teil auch deutscher Frauen — einst so hochgerühmt in der Welt — in geistloser Oberflächlichkeit, vergessend die Tiefen und den Reichtum ihrer Seelen, mit Flirt und Tand ihre Tage füllen; in einer Zeit, wo deutsche Frauen die Auswüchse der Frauenmode nachäffen, die ausländische Koketten und Kokotten erfunden haben (Lebhafter Beifall), in einer Zeit, die jener gleicht, die Tacitus geschildert: „Corrumpere et corrumpi, saeculum vocatur", verführen und sich verführen lassen, das ist die Signatur der Zeit; in Tagen, wo die freie Liebe gepredigt und Jungfräulichkeit, für die selbst das sinkende Rom noch Verständnis hatte, als Erdrosselung der weiblichen Natur verhöhnt wird; in einer Zeit, wo der Liebespöbel, wie Förster sagt, zur Herrschaft gekommen ist; in einer Zeit, wo die eheliche Treue als langweilige Borniertheit verspottet, wo selbst die Mutterwürde profaniert und herabgewürdigt wird; in einer solchen Zeit bedarf es wahrlich einer „Acies ordinata", eines Kreuzheeres von Frauen, die mit den Männern verteidigen und zurückerobern das heilige Land der Frauentugend und der Frauenehre, des Frauensegens und des Frauenglücks. Unter den Frauen sind viele, die ich mit einer Art heiliger Ehrfurcht grüßen möchte! Es sind die Mütter. (Lebhafter Beifall.) Den Müttern die Gasse frei — sie gehören zum Kreuz — denn Mutter heißt Opfer, Mutterleben — Opferleben.

Das Jahrhundert, das man bekanntlich das Jahrhundert des Kindes genannt hat, ist auch das Jahrhundert der Mutter. Es geht ein

Zug sorgender Mütterlichkeit durch die Welt, und seit dem Wiedererwachen des sozialen Verständnisses steht wohl kein Gebiet so sehr im Vordergrund des Interesses, als das der Sorge für Kindheit und Jugend. Wem läge sie mehr am Herzen als der Mutter? Aber gerade von der großen Mutterliebe erwarten wir, daß sie sich der Pflichten gegen das Kind nicht nur durch die Sorge um jene Daseinsbedingungen erfüllt, in denen das körperliche und geistige Wohl des Kindes am sichersten gewährleistet wird, durch den Kampf um das christliche Eheideal, sondern, neben der leiblichen Mutterschaft und der geistigen der Erziehung, auch die übernatürliche nicht vergesse und seiner Seele ewiges Heil suche. Geist vom Geist der makkabäischen Mutter muß jede christliche Mutter unserer Tage haben. Wie die Mutter des Klemens von Ancyra, der später Märtyrer wurde, sage auch die Mutter von heute: Negotium, pro quo contendimus, vita aeterna est. Um das ewige Leben handelt es sich! Und das Ewige ist nicht Hindernis, sondern Hebel des zeitlichen Fortschrittes. In den Kreuzzug also mit Euren Kindern und zu ihm, der wie niemand die Kindheit geliebt und erhoben hat, zu Jesus Christus! (Lebhafter Beifall.)

III.

Und nun, meine Verehrten, zu den Waffen! Die Notwendigkeit des Kampfes zur Rückeroberung und Verteidigung des Christentums haben wir erkannt: wir sind willens, unsere Pflicht zu tun. Nun lassen Sie uns die Waffen nehmen! Wir stehen, wenn wir dieses Bild gebrauchen, ganz auf biblischem Boden. „Brüder, seid stark im Herrn, in der Macht seiner Kraft. Ziehet an die Waffenrüstung Gottes, damit Ihr Widerstand leisten könnt in schlimmer Zeit und unerschütterlich steht. Wappnet Eure Lenden mit der Wahrheit, nehmt den Panzer der Gerechtigkeit und beschuht Eure Füße mit Bereitwilligkeit für das Evangelium des Friedens. Vor allem aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen abwehren könnt, nehmt den Helm der Hoffnung des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes!" (Lebhafter Beifall.) Das sind unsere Waffen! Lassen Sie uns die drei zuletzt genannten besonders beachten.

Nehmt vor allem den Schild des Glaubens! Was uns nottut, ist lebendiger, offenbereiter, übernatürlicher Glaube. Katholikentage sind Hochfeste des Glaubens, hier wird man aufs neue seiner Kraft bewußt. Unser heiliger, christlicher, katholischer Glaube, der Glaube unserer Väter, der Glaube der Kreuzfahrer, der Glaube der Märtyrer, fest in seinem Fundament, das Höchste erstrebend in seinen Zielen, wunderbar segensreich in seiner Auswirkung! Aber nicht nur dem Inhalt nach muß unser Glaube der der Märtyrer sein, auch ihre Begeisterung und Hingabe brauchen wir so notwendig wie damals. Und nur diesem Glauben gehört, soweit unsere Tat dabei in Frage kommt, der Sieg. Nur dieser Glaube hat fortreißende, weltüberwindende Kraft. Scheint es nicht, als ob wir, dem Zug der Zeit

hier zu Unrecht folgend, zuviel Vernünftelei in das Gebiet des Glaubens tragen, als ob wir die Zustimmung zu den einzelnen Glaubensartikeln und Geheimnissen erst von der Einsicht in die Gründe abhängig machten, die man uns vorlegt? Gewiß, wir lehnen die Ansicht ab, die den Glauben nur in das Gefühl verlegt und von dem Menschen verlangt, die Werte der jenseitigen Welt mit der Empfindung und dem Willen zu bejahen, auch wenn die Zweifel, die aus der Erkenntnis kommen, zentnerschwer auf unsere Seele fallen, wir können nicht mit dem Herzen Christen und mit dem Kopf Atheisten sein; gewiß, wir verlangen, daß eine Religion, die soviel Opfer fordert, auch ihre Berechtigung ausweisen könne vor dem Forum der Vernunft; die Wahrheitsmacht unseres Glaubens ist es ja, die uns so froh macht. Aber wir dürfen doch nicht vergessen, und die Wahrhaftigkeit verlangt dies Bekenntnis, daß insbesondere dem Laien, auch bei ernster Vertiefung seines religiösen Wissens, doch die ganze Fülle des theologischen Wissens aufzunehmen nicht möglich ist, daß wir, wie auf natürlichem Gebiet, so im Glauben auf die Autorität angewiesen sind, daß unser Glaube ein übernatürlicher ist, der sich auf das Wunder des Bestehens, der Ausbreitung, der Eigenschaften und der Wirkungen der katholischen Kirche gründet, deren Sein und Dauer auf übernatürlichen Ursprung und übernatürliche Macht zurückgeführt werden muß. Was wir brauchen, ist die Erkenntnis von der Berechtigung und der göttlichen Stiftung unserer Kirche, von dem übernatürlichen Schutz der Wahrheit in ihr durch Jesus Christus. Darum müssen wir heute, wenn irgend eine Lehre, die von der Kirche studieren, je gründlicher, desto besser, dann werden wir uns auch von ihr führen lassen. Je hingebender wir das tun, desto mehr hinreißende Kraft hat unser Glaube. Je treuer wir zur Kirche stehen, desto treuer stehen wir zu Christus. (Stürmischer Beifall.)

Darum hat der geniale Lacordaire das von Frederic Ozanam geschaffene Werk der Konferenzen von Notre-Dame mit der Lehre von der Kirche begonnen. Das hinderte ihn so wenig, als es die Gebildeten unserer Tage hindert, alles Rüstzeug aus dem Arsenal der Apologetik zu benutzen; denn die Vertiefung und Vermehrung des religiösen Wissens ist, den Glauben vorausgesetzt, nur eine Vermehrung seines Verdienstes. Wissen ist Macht, auch das religiöse Wissen. Aber nur keinen blassen, von Zweifeln angekränkelten halben Glauben. Er ist eines Kreuzfahrers von ehedem und heute unwürdig und ohne alle Kraft. Wer den Glauben der Märtyrer hat, der wird von selbst zum Apostel, zum Missionar in Laienkreisen, nicht aus Fanatismus, sondern aus der Leucht- und Feuerkraft seines Glaubens heraus und aus Liebe zu den Brüdern. Im Reiche der Presse, des Buches und der Bühne wird er sein Bestes tun, dem Einfluß des Bösen zu wehren und das Gute zu fördern. Und wenn die Stunde kommt, wo er seine Stimme für das öffentliche Wohl in die Wagschale der Entscheidung legen kann, gebietet ihm sein Glaube, nach bestem Wissen und Gewissen, nur durch die Rücksicht auf das Wohl des Ganzen sich leiten zu lassen. Das ist Kreuzfahrertat und Kreuzfahrerpflicht. Den Erfolg überläßt er Gott, er vertraut auf ihn. (Beifall.)

Und das ist das zweite wichtige Stück der Rüstung: Das Vertrauen. Ergreifet den Helm der Hoffnung. Wenn wir die Zahl, den Einfluß und die Macht der Mittel unserer Gegner übersehen, dann kann nur begeistertes Vertrauen uns vor Kleinmut und Niederlage bewahren. — Vertrauen, wunderbare Macht, die aus den Tiefen der Menschenseele schlummernde Kräfte hebt, Vertrauen, das den Schwachen zum Helden macht, das dem Mut Flügel leiht, Vertrauen, heiliges Vertrauen, dir sei eine Huldigung gebracht in einer Zeit, wo vielfach das Vertrauen fehlt. (Stürmischer Beifall.) Feldherr und Soldaten müssen Vertrauen haben, sonst wird die Sache geschädigt, der sie dienen möchten. Vertrauen ist im eminenten Sinn eine moderne Tugend — sie ist modern in Zeiten der Verfolgung und des Abfalls. Wir brauchen Märtyrer des Vertrauens. Das ist der heilige Optimismus, ohne den nichts Großes, Vorwärtstreibendes erreicht wird. Vertrauen auf Gott, dessen weisheitsvolle Pläne zu übersehen uns nach des edlen Rosminis Ausdruck corta vista, corta vita, corta pazienza, Kürze des Blickes, Kürze des Lebens und Kürze der Geduld, hindert. Vertrauen auf unsere Führer, die der Heilige Geist gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren; Vertrauen vor allem zu den obersten Hirten, Vertrauen zum Papst, zu Bischöfen und Priestern! (Stürmischer Beifall.) Wir müssen eine enggeschlossene Phalanx bilden und jeder an seiner Stelle seine ganze Pflicht tun. Wir müssen das Führen den Führern überlassen und wir müssen der Autorität ihres Amtes und ihrer Erfahrung vertrauen. Ein disziplinloses Heer ist verloren. Lieber einen Irrtum begehen, aber die Disziplin gewahrt, als einen augenblicklichen Erfolg, der das Ganze für lange gefährdet. — Habt Vertrauen! So ist kein Soldat je seinem Führer zu folgen berechtigt gewesen, so konnte Napoleons Garde nicht durch das Auge des großen Feldherrn begeistert werden, wie wir unserem Führer, dem Heiligen Vater, begeistert zu folgen alle Gründe haben. (Lebhafter Beifall.)

Und das Vertrauen auf unsere Führer, auf die Heiligkeit und Gerechtigkeit unserer Sache wird uns vor einem verhängnisvollen Fehler bewahren: wir werden uns durch die Macht der Redner nicht imponieren, nicht verblüffen und nicht verwirren lassen. (Lebhafter Beifall.)

Nicht die Macht der Massen entscheidet, auch nicht die Macht der sogenannten gebildeten Massen, sondern die Macht der Gründe und der Wahrheit. Wir leben in einer Zeit, wo trotz des Persönlichkeitskultus die Massen und die öffentliche Meinung regieren. Aber das Heil in der Gesellschaft ist noch immer von einzelnen ausgegangen. Von den Männern und Frauen voll großer Gedanken, unerschütterlichen Vertrauens und rückhaltloser Hingabe an ihre Aufgabe, mit dem Willen zu jedem Opfer, selbst des Lebens, wenn es sein muß. „Darum fürchte nichts, du kleine Schar, denn es hat dem Herrn gefallen, euch das Reich zu geben!"

Und nun die letzte Waffe, das Schwert des Geistes, das Wort Gottes. Und nicht sein Wort allein, ihn selbst, das „verbum incarnatum et crucifixum", — das Schwert, nicht, wie die Kreuzfahrer des Mittelalters es hielten, am Knauf, sondern an der Klinge, und so wird

es zum Kreuz. In hoc signo vinces! Das Kreuz als Zeichen der Liebe, das ist das Größte von allem. Die stärkste Waffe, die Waffe, die überwindet, ohne zu verwunden. Mit dieser Waffe ist die Welt besiegt worden. Nicht durch Gewalt, nicht durch das Schwert, sondern durch den Geist der Liebe. Imperium eis artibus retinetur, quibus initio partum est, sagt Sallust. Die Liebe hat die Welt für Christus erobert. Ohne die Liebe kann der Glaube zum Fanatismus, das Vertrauen zur Vermessenheit und Härte werden. Ohne die Liebe sind wir nichts. Grund, Kraft und Krone dieser großen Liebe ist Christus. Er ist immer derselbe, und darum bleibt die Liebe gleich, die in ihm gegründet ist. Ob Enttäuschungen und Bitterkeiten oder Erfolg und Bewunderung, ob Haß und Hohn oder Hilfe und Hochachtung ihr wird — sie bleibt da — und sie bleibt Siegerin. „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden die Herren der Erde sein!"

Lassen Sie uns die große Liebe hinaustragen in die Welt, den heiligen Feuerbrand, der die Gegensätze schmelzt, der uns selbst läutert und das große Licht, das große Verstehen gibt: denn um die Menschen zu verstehen, muß man sie lieben! Ja, man muß sie lieben — o meine Brüder, wenn irgend wann und wo, so ist hier und jetzt das Zitat gerechtfertigt: O, könnte die Beredsamkeit von all den Tausenden, die dieser großen Stunde teilhaftig sind, auf meinen Lippen schweben, den Strahl, den ich in Ihren Augen merke, zur Flamme zu erheben — es wird keine rechte Einigkeit und kein ganzer Friede werden, wenn nicht zuerst die Liebe kommt, den Weg zu bahnen. Wir müssen auch unter uns die Liebe haben. Wenn die Stunde kommen wird, da die Ideen sich ausgewirkt, und sie müssen sich auswirken, um so sichtbarer, je länger ihre Dauer und je größer ihr Umfang sein wird, wenn die Stunde kommt, wo wir die Resultate der Erfahrungsprobe vor uns haben, ob Wahrheit oder Irrtum, Heil oder Unheil — wir wissen es nicht, eines aber wissen wir: wenn die Liebe herrscht, dann wird es in jener Stunde weder Sieger noch Besiegte geben, sondern Siegerin wird die Wahrheit durch die Liebe sein! (Stürmischer Beifall.)

* * *

Nur noch ein Wort! Einer der bedeutendsten Männer Frankreichs im vorigen Jahrhundert, der Mann, der wie Bossuet auch in dieser Stadt mit seinem wunderbaren Wort Tausende hinriß, P. Henri Dominique Lacordaire, hat einst vom Priester das schöne Wort geprägt, er solle sein: fort comme le diamant, plus tendre qu'une mère. Hart wie der Diamant, zarter als eine Mutter! (Lebhafter Beifall.)

Wir feiern an diesem Katholikentag neben anderen Jubiläen auch das diamantene Fest, das 60jährige Bestehen der Katholikenversammlungen Deutschlands. Darum darf ich das schöne Wort auch auf uns anwenden. Gehen wir aus diesen gesegneten Tagen weg und hinein in den modernen Kreuzzug:

Hart wie der Diamant in der Unzerstörbarkeit unserer Überzeugung, ohne Teilung und ohne Kompromiß. (Lebhafter Beifall.)

Fest wie der Diamant in unseren Grundsätzen, die nicht aus wechselnden Menschenmeinungen, sondern aus der ewigen und unveränderlichen Wahrheit kommen, die Gott selber ist.

Stark wie der Diamant in unserem Bekenntnis gegenüber allen Angriffen und allem Abfall.

Geschliffen wie der Diamant, in den Reibungen des Lebens, durch die Härten der Not, durch die Steine der Verfolgung.

Leuchtend wie der Diamant, im Lichte des Lebens, Kinder des Lichts.

Feurig wie der Diamant, voll heiligen Feuers, glühend für Gottes Ehr und der Menschen Heil.

Edel wie der Diamant, voll vornehmer Gesinnung, Edelpersönlichkeiten.

Fort comme le diamant, fortes in fide — aber auch plus tendre qu'une mère, voll zarter Gottesliebe, mit zartem Gewissen, voll zarter Rücksicht für die Personen.

Zarter als eine Mutter — in der Liebe zu den Menschen, zu den Armen, zu den Unglücklichen, zu den Fremden.

Zarter als eine Mutter — in der Liebe zu unserer Kirche, unserer Mutter, in der Sorge um ihre Ehre und ihre Freiheit.

Zart wie Mutterliebe in der ehrfürchtigen Liebe, im zarten Gehorsam gegen unseren Heiligen Vater, unsere Bischöfe und Priester. (Beifall.)

Stark und zart zugleich in der Liebe zu unserem Vaterlande, zu Kaiser und Reich. — —

Das seien unsere Gesinnungen! Auf nun zur Fahrt, zum Kampf, deutsche Kreuzfahrer des 20. Jahrhunderts! Wenn irgend ein Kampf, gilt dieser dem Frieden. Wie ein heiliges Gelöbnis steige es in dieser Stunde zum Himmel: Gott will es, Gott will es! — Komm, heiliges Kreuz, komm, du geliebtes Zeichen unseres Heils — komm in unsere Hände, regiere unser Leben, sei bei uns im Kampfe und stärke uns im Tod, steig mit uns ins Grab und erhebe dich über unserem Haupt und verkünde der Welt: Hier liegt einer, der im Kreuze gesiegt, — und wenn die letzte Kreuzfahrt kommt, wenn du am Himmel erscheinst zur letzten Scheidung und Entscheidung, dann laß uns auf der Seite derer stehen, die preisen dürfen für immer den Sieg des Kreuzes! In hoc signo vinces! (Minutenlanger, stürmischer, sich immer wiederholender Beifall.)

Vizepräsident **Hoen**:

Meine Herren! Ich habe nicht das Recht, und es stehen mir auch nicht die Mittel zu Gebote, Ihren Gefühlen Ausdruck zu geben. Es würden mir dazu die Worte fehlen. Aber ich darf doch daran erinnern, daß der hochwürdige P. Bonaventura am 12. Juli d. Js. sein 25jähriges Priesterjubiläum begangen hat, und daß dieses Priesterjubiläum von den Katholiken Berlins gefeiert worden ist, wo er 20 Jahre seines Wirkens zugebracht hat. Ich glaube, daß auch wir Katholiken verpflichtet sind, mitzufeiern und unsere Glückwünsche ihm darzubringen. Denn nicht nur in Berlin hat er seine Tätigkeit entfaltet, sondern im ganzen Deutschen Reiche. Deshalb beglückwünschen heute auch alle Katholiken Deutschlands den hochwürdigen Pater

und hegen den innigsten Wunsch, daß der Golfstrom seiner gottbegnadeten Beredsamkeit noch lange, lange Jahre die katholischen Gefilde Deutschlands befruchten möge. (Stürmischer Beifall.)

Verehrte Herren! Ich habe angenommen, daß Seine Durchlaucht Fürst zu Löwenstein ohne weiteres jetzt an meine Stelle treten würde. Das scheint aber anders gemeint zu sein. Darum bitte ich zunächst den Herrn Schriftführer, noch einige geschäftliche Mitteilungen zu machen.

(Der Schriftführer verliest eine Anzahl Adressen von eingelaufenen Briefen.)

Vizepräsident **Hoen**:

Hochansehnliche Versammlung! Ich trete nun das Präsidium an Seine Durchlaucht den Fürsten zu Löwenstein ab, indem ich ihm hiermit das Wort gebe zur

Schlußrede.

Präsident Fürst **zu Löwenstein**:

Meine Damen und Herren! Ich habe Ihnen am ersten Tag versprochen, daß ich den Rednern nicht danken werde, und ich halte mein Versprechen. Aber ich glaube es nicht zu brechen, wenn ich sage im Namen der ganzen Versammlung: Du großer Orden des Heiligen Dominikus, wir danken Dir, daß Du uns diesen gottbegnadeten herrlichen Mann hierher geschickt hast! (Beifall.)

Ihr Söhne des heiligen Dominikus! Von ganzem Herzen, freudig bringen wir Euch das Vertrauen entgegen, das P. Bonaventura mit Recht für Euch beansprucht hat. (Beifall.)

Ich habe den Herrn Präsidenten eben gebeten, die nüchterne und etwas langweilige Verlesung der Briefe vornehmen zu lassen, weil ich es wirklich nicht über mich gebracht hätte, nach dieser hinreißenden, begeisterten Rede nun mit Alltäglichkeiten zu kommen, die ich eben aus meiner Schlußrede nicht ohne weiteres bannen kann. Es ist eine fast liebe Gewohnheit der Präsidenten der Katholikentage geworden, bei Gelegenheit ihrer Schlußrede etwas Honig zu ziehen aus den Blüten, welche im Garten der gegnerischen Presse erblüht sind. Ich habe diesen Bienenfleiß nur in sehr bescheidenem Maße anwenden können. (Heiterkeit.) Mit einigen Worten muß ich aber doch auf die Haltung unserer Freunde von der gegnerischen Presse eingehen.

Sie hat sich diesmal, besonders vor Beginn der Tagung, sehr eingehend und sorgenvoll mit uns beschäftigt, ob uns denn die französischen Versammlungen nicht schaden würden und auch nicht das Zusammentreffen unserer Tagung mit den Tagen ernster Erinnerung hier im Lande. Und besonders der Gewerkschaftsstreit müßte hier zum Ausdruck kommen, jedoch würden die abgefeimten Zentrumsdiplomaten, hieß es, vielleicht hinter verschlossenen Türen alles wieder verkleistern. Und dann hieß es wieder, der Krach wird doch kommen.

Die Frage war auch schwer zu entscheiden. Denn einerseits sollte der Hochwürdigste Bischof Benzler verboten haben, daß hier über Politik geredet wird, was sonst auf den Katholikentagen immer geschieht (Heiterkeit), und anderseits hatte man Metz zur Diözese des streitbaren Bischofs Korum geschlagen. (Heiterkeit.) Und da war nicht abzusehen, welche Schrecken hier entstehen würden. Schließlich hat auch noch ein Brevier des Papstes Aufsehen erregt. Mit vollem Recht! Denn wenn ein Breve in ein Brevier verwandelt wird, so ist man vor nichts mehr sicher. (Schallende Heiterkeit.)

Meine sehr geehrten Herren! Ich behandele diese Ergüsse von der heiteren Seite aus. Aber deshalb will ich doch nicht verkennen, daß unsere Wege hier nicht von Anfang an ganz geebnet waren. Und es hat deshalb auch der Presse unserer Gegner freigestanden, aus welchen Motiven immer, auf den Verlauf der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gespannt zu sein. Für jeden, der unsere Versammlungen nur oberflächlich kennt und der ihr Wesen nicht versteht, der mochte wohl fürchten oder hoffen, daß in Metz nicht alles gut gehen werde. Die geehrten Herren, die sich so für uns gesorgt haben, werden inzwischen vielleicht erkannt haben, daß ihre Sorge verschwendet war. Hindernisse waren ja da. Ich habe das schon am ersten Tag gesagt. Aber wir halten es da mit einem Wort des Fürsten Bülow. Ich weiß nicht mehr genau, stammt es von ihm, oder hat er es nur zitiert (Große Heiterkeit): Hindernisse sind da, um überwunden zu werden. So haben wir denn den Schwierigkeiten offen ins Auge gesehen, haben uns mit ihnen auseinandergesetzt und sind dann ganz ungestört unsere Wege weitergegangen. Ich habe am Montag gesagt, daß ich auf die einigende Liebe des katholischen Volkes und auf Gott vertraue. Nun, das katholische Volk ist sich hier in dieser einigenden Liebe wieder treu geblieben, und Gott hat uns nicht verlassen. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Ursache zur Entrüstung hat uns die gegnerische Presse, soweit ich sie bisher in diesen Tagen verfolgen konnte, nicht gegeben. Ekelerregend war nur die Auslassung einer rheinischen Korrespondenz, deren Redakteur ein Katholik sein soll. (Rufe: Pfui!) Aber aus diesem Produkt pathologischen Hasses spricht so viel Niedrigkeit, daß ich mich nicht damit abgeben mag. (Stürmischer Beifall.)

Ernste Aufmerksamkeit glaube ich einem Artikel widmen zu sollen, der in Nummer 941 vom 19. August der Kölnischen Zeitung erschienen ist. Er beschäftigt sich mit meinen Ausführungen über den Gewerkschaftsstreit und stellt dort u. a. die Behauptung auf: „Fürst Löwenstein hat die Enzyklika wieder interpretiert." Meine Herren! Wenn die Kölnische Zeitung die Güte gehabt hätte, meine Ausführungen aufmerksam und bis zu Ende durchzulesen, so hätte sie gefunden, daß ich nur meinen späteren Ausführungen, meinen Schlußfolgerungen, einen möglichst knappen Auszug aus der Enzyklika zugrunde legen wollte und ganz ausdrücklich betont habe: wir geben keine Interpretation, das steht uns nicht zu. (Lebhafter Beifall.) Mein Auszug aus der Enzyklika konnte, um ganz knapp zu sein, nur einige Worte des päpstlichen Schreibens wörtlich zitieren. Da nun aber die Kölnische Zeitung

geflissentlich hervorhebt, nach meiner Darstellung sei die Teilnahme der katholischen Arbeiter an den christlichen Gewerkschaften nur geduldet, und daraus bestimmte, ihr vielleicht willkommene — ich weiß es nicht — aber bestimmte Schlüsse zieht, so will ich dem verehrten Blatt den Gefallen tun, den maßgebenden Satz der Enzyklika wörtlich nach der authentischen deutschen Übersetzung zu zitieren. Dieser Satz lautet: „Diesem Ersuchen (von nicht wenigen Bischöfen) glauben wir mit Rücksicht auf die besondere Lage der katholischen Sache in Deutschland entgegenkommen zu sollen, und wir erklären, es könne geduldet und den Katholiken gestattet werden, auch jenen gemischten Vereinigungen, wie sie in Euren Diözesen bestehen, sich anzuschließen, solange nicht wegen neueintretender Umstände diese Duldung aufhört, zweckmäßig oder zulässig zu sein".

Im lateinischen Urtext lauten die entscheidenden Worte, auf die es der Kölnischen Zeitung hier offenbar ankam: declaramusque tolerari posse et permitti catholicis usw. Übrigens dürfte es vielleicht für die Herren der Kölnischen Zeitung von Interesse sein, die Enzyklika nach dieser Richtung noch weiter zu studieren. Sie werden dann auch noch erfahren, daß der Heilige Vater in dem Zusammenhang, auf den es der Kölnischen Zeitung hier ankommt, von Arbeitern spricht, die den christlichen Gewerkschaften beigetreten sind, und von Arbeitern, die ihnen beitreten wollen.

Also, meine Herren, ich habe nicht interpretiert, sondern nur den Tatbestand feststellen wollen, den die am Grabe des heiligen Bonifatius zu Fulda versammelten Bischöfe unter dem 5. November 1912 in ihrem Ausschreiben mit folgendem Wortlaut scharf gekennzeichnet haben. „Darum", sagen die Bischöfe, „hat die Enzyklika mit großer Klarheit für die Autorität der Kirche die Entscheidung derjenigen Fragen in Anspruch genommen, welche und insoweit sie Glaubens- und Sittenlehre, Seelenheil und kirchliche Treue berühren." Ich glaube also nicht, daß, wie die Kölnische Zeitung sagt, der Wirrwarr größer geworden ist dadurch, daß ich im Namen der 60. Generalversammlung der Katholiken bat, zum Frieden sich zusammenzuschließen, und damit uns alle angeschlossen habe an die Mahnungen, welche in demselben eben zitierten Hirtenausschreiben der Bischöfe von Fulda unsere Oberhirten in folgender Weise ausgedrückt haben: „Die vom Heiligen Stuhle an die Katholiken ergangene Mahnung zur Einigkeit, zur Unterlassung gegenseitiger Beschuldigungen, zur Einhaltung des ordnungsmäßigen Weges zur Lösung der etwa noch in vorbezeichneter Richtung auftauchenden Differenzen entspricht dem heißen Verlangen des gesamten katholischen Volkes. Wir vertrauen daher zu der kirchlichen Treue und Friedensliebe aller guten Katholiken, daß sie die Enzyklika als neuen Beweis der Wahrheit und Hirtenliebe des Heiligen Vaters mit innigem Danke aufnehmen und alle Weisungen der Enzyklika freudig und gewissenhaft befolgen werden." (Lebhafter Beifall.)

Wenn nun, meine Herren, in anderen Zeitungen — ich habe da eine gestrige Nummer der Kölnischen Zeitung vor mir — davon gesprochen wird, durch die Erklärungen, welche hier erfolgt sind, habe diese oder jene Richtung einen Sieg erfochten, dann sage ich: Meine Herren! Was für eine schiefe Auffassung! Wenn wirklich von Metz ein Frieden ausgehen sollte,

— Gott gebe es! — dann wird nicht die eine oder die andere Richtung, sondern es wird die Gesamtheit der katholischen Arbeiter den Sieg haben, weil die katholische Einheit den Sieg davon getragen haben würde. (Lebhafter Beifall.) Und wenn Sie mir das nicht glauben, dann glauben Sie das den Worten des begeisterten Redners, den wir eben gehört haben, der, wenn ich es mir recht notiert habe, von dieser Sache das Folgende sagte: Wenn die Liebe herrscht, dann wird es in jener Stunde weder Sieger noch Besiegte geben, sondern Siegerin wird die Wahrheit durch die Liebe sein. So P. Bonaventura! (Lebhafter Beifall.) Ich habe der Sehnsucht, dem Willen des katholischen Volkes nach Frieden Ausdruck geben wollen. Wenn es den bisherigen streitenden Parteien schwer wird, den Frieden zu schließen — das kann ich sehr wohl verstehen, nachdem der Kampf so viel Bitterkeit erweckte — und sich in ihren Organisationen nur mehr positiver, aufbauender Arbeit zu widmen, so sollten erst recht alle sich gewissenhaft davor hüten, die Entwicklung dieses Friedens zu stören, denen es ernst ist mit dem Widerstande gegen den Umsturz in unserem Vaterlande. (Lebhafter Beifall.)

Und nun, verehrte Festversammlung, komme ich an eine Aufgabe, die an sich sehr schön, aber in der Ausführung schwierig ist. Ich soll und will sehr viel Dank sagen, weiß aber nicht, wo ich denn eigentlich beginnen, noch weniger, wo ich aufhören soll, und darum will ich es recht kurz und summarisch anstellen. Wenn wir hier für das Gelingen der Generalversammlung danken dürfen, so müssen wir zunächst denen danken, die es überhaupt ermöglicht haben, daß wir hier zusammenkamen.

Und da muß ich wohl an erster Stelle den Hochwürdigsten Bischof dieser Diözese nennen. (Lebhafter Beifall.) Er hat es ermöglicht, daß wir hierher kommen konnten, er hat mit väterlichen Armen uns aufgenommen. (Lebhafter Beifall.)

Er war bei allen unseren Versammlungen, hat uns angeeifert, in großen und kleinen Versammlungen zu uns gesprochen.

Wir danken ihm und all den Herren, die eigentlich die technische Arbeit der Vorbereitung gehabt haben, in erster Linie den Herren des Lokalkomitees (Lebhafter Beifall), seinem ersten Präsidenten Herrn Professor Kintzinger (Lebhafter Beifall), seinem zweiten Präsidenten — Sie sehen, bald hätte ich einen vergessen — dem vortrefflichen Herrn Dr. Ernst. (Lebhafter Beifall.)

Klatschen Sie nicht so viel, Sie können alle auf einmal durch Ihren Beifall auszeichnen — und dem dritten Präsidenten, Herrn Regierungsrat Federspil, aber auch allen andern Herren, die im großen Lokalkomitee in allen seinen dreizehn Kommissionen mitgearbeitet haben. Sie alle sollen unsern Beifall haben. (Lebhafter Beifall.)

Und wir danken der Stadt Metz, ihrem Herrn Bürgermeister, dem Gemeinderat und allen Bürgern für die Aufnahme, die wir hier gefunden haben. (Lebhafter Beifall.)

Ich bin über die konfessionelle Zusammensetzung der Stadt Metz und ihrer Bürgerschaft nicht orientiert, aber wenn ich mir den Schmuck ansehe,

der die Stadt zu unserer Ehre ziert, so muß ich mir sagen, hier haben ohne Rücksicht auf Glaubens- und Konfessionsunterschied alle zusammengewirkt, um uns herzlich zu bewillkommnen. (Lebhafter Beifall.)

Die Stadt hat uns in ganz besonderer Weise auch materiell unterstützt; sie hat einen großen Beitrag gegeben, den Platz freigestellt, auf dem unsere Festhalle errichtet ist, sodann die schöne Beleuchtung der Esplanade geschaffen und das leider verregnete Feuerwerk zu unsern Ehren abgebrannt. (Beifall.) Von der Beleuchtung der Esplanade ist mir gesagt worden, daß sie eine neue Erfindung ist, die extra für uns gemacht wurde und die voraussichtlich bleiben wird. Wir freuen uns also, daß wir aus Dankbarkeit der guten Stadt Metz einige Lichtlein haben anstecken können. (Heiterkeit und Beifall.)

Wir danken den staatlichen Behörden für das sehr große Entgegenkommen bei allen unsern Arbeiten, ganz besonders der guten und lieben Polizei, die so vortrefflich für uns gesorgt und die Ordnung aufrecht erhalten hat, zumal am Tage des Festzuges. (Beifall.)

Ich weiß nicht, ob ich den Besuchern der Versammlung ein Wort des Dankes sagen soll. (Zurufe: Nein!) Ich glaube nicht. Sie alle sind reichlich belohnt für die zweifellos große Mühe, der sie sich unterzogen haben, durch alles Herrliche, das ihnen hier geboten ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Einem Teile der Besucher möchte ich aber doch einen ganz besonderen Dank aussprechen. Es sind das die 30 000 Männer und Jünglinge, die am Sonntag vorbeimarschiert sind. (Lebhafter Beifall.) Ich habe schon am Sonntag hier in einer Versammlung mit ein paar Worten gesagt: wenn den Rednern zweifellos großes Verdienst gebührt, die durch ihre Vorträge uns begeistern, so gebührt noch viel größeres Verdienst den wackeren Männern, die im Festzuge durch das offene Bekenntnis ihres Glaubens und ihrer Liebe zur katholischen Sache uns alle im tiefsten Herzen begeistert haben. (Lebhafter Beifall.)

Und nun muß ich meinen Merkzettel genau durchsehen, ob ich niemand vergessen habe. (Heiterkeit.) Ich finde niemand, aber um später keinem Vorwurf ausgesetzt zu sein, will ich noch einmal sagen: Ich danke hiermit allen. (Lebhafter Beifall.)

Aber eine Klasse von Persönlichkeiten, die sich um den Katholikentag verdient gemacht haben, muß ich doch noch besonders erwähnen. Wir wollen den Rednern danken. Nun sollte es vielleicht meine Aufgabe sein, an ihrem geistigen Auge in zusammenfassender Form all den Inhalt des Prachtvollen vorüberziehen zu lassen, das uns geboten wurde. Ich bin dazu nicht imstande; darum will ich es mir und Ihnen erleichtern. Haben Sie vielleicht schon mit jenen geheimnisvollen, Wunderkraft besitzenden Rechenmaschinen gearbeitet, die in großen Bureaus gebraucht werden? Da drückt man auf ein paar Tasten — man weiß nicht recht, warum — und siehst du, die ganze Geschichte ist schon fertig, die Addition ist gelungen. Machen Sie das hier ebenso! Schreiben Sie sich fein säuberlich die Namen der Redner und die Themata im Geiste untereinander, und dann addieren Sie

die Anfangs- und die Schlußziffern, schreiben Sie zusammen Bischof Faulhaber und P. Bonaventura, machen Sie einen Strich darunter, und die Addition ist fertig (Lebhafter Beifall), und die summa summarum, die dabei herauskommt, ist eine Fülle tiefer Gedanken, wertvollster Anregungen, selbstempfundener und daher mitreißender Begeisterung. (Beifall.) So haben wir gerechnet! Und jetzt setzen wir noch links unten in die Ecke unser Revisionszeichen hin, und das heißt: „Vergelt's Gott!"

In den Dank an die Redner will ich nicht nur die Redner hier in der Hauptversammlung eingeschlossen haben, sondern auch die anderen alle, ganz besonders die Redner in den französischen Versammlungen, dann auch die in den großen Versammlungen, welche die Schulorganisation, der Volksverein, die Missionsvereine und andere veranstaltet haben.

Aus der Tagung der Missionsvereine muß ich Ihnen eine kleine Episode erzählen. Es hat uns da ein gottbegnadeter Redner aus dem Orden des heiligen Franziskus berichtet über die großen Missionsmöglichkeiten im chinesischen Reiche, und er hat als besonderes Bedürfnis angeführt, dort Schulen zu gründen, und hat darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, eine katholische Universität in China zu haben. Da hat er den Vorschlag gemacht, wenigstens die Anregung gegeben: Könnten denn nicht die Katholiken Deutschlands einmal durch eine Woche sich des Alkoholgenusses enthalten und den Gegenwert abliefern an die Missionen zur Erbauung einer Universität in China? (Bravo!) Ein schöner Gedanke! Heute früh habe ich nun eine anonyme Postanweisung bekommen, worauf steht: „Im Sinne der heutigen Missionsversammlung übersendet das Ergebnis, zwar nicht einer Abstinenzwoche, aber eines Abstinenzmittagessens . . . .". Der Herr ist sehr genau. Auf der Rückseite rechnet er: Voranschlag für das Mittagessen 3 Mk.; wirklich ausgegeben für Mittagessen im „Blauen Kreuz" im ganzen 85 Pfg., und das Ergebnis, also 2.15 Mk., schickt er mir für die chinesischen Missionen. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Ich habe das Geld sorgfältig eingesteckt und lege es hier am Tische des Hauses nieder. Der liebe Pater aus China, der hier als Mandarin herumgeht, möge das Geld mit nach China nehmen! (Lebhafter Beifall und Heiterkeit.)

Meine Herren! Ein Urteil über unsere Reden darf ich Ihnen aber doch nicht vorenthalten. Die Straßburger Post schreibt in ihrem Morgenblatt vom 20. August: „Es muß festgestellt werden . . , die bei allem rethorischen Glanz unerfreulichste und hoffentlich vereinzelt bleibende Rede war die des früheren Straßburger Professors und jetzigen Bischofs von Speyer." (Gelächter.) Meine Herren! Wie verschieden sind doch die Geschmäcker! (Stürmischer Beifall.) Hätte ich diese Notiz nicht gelesen, bis an mein Lebensende hätte ich nicht gewußt, daß ich die Rede des Bischofs Faulhaber als etwas Unerfreuliches betrachten muß! Das möchte ich der Straßburger Post und allen Zeitungen, denen sie vielleicht zum Muster dienen mag, sagen: Was Bischof Faulhaber hier gesprochen hat, das hat er aus der Seele des katholischen Volkes heraus gesprochen.

(Stürmischer Beifall.) Und wenn er daher wegen seiner Rede angegriffen werden oder gar Schmähungen ausgesetzt sein sollte, so wollen wir diese Angriffe und diese Schmähungen alle auf uns nehmen. (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren! Unsere Versammlung stand unter dem Zeichen großer Erinnerungen. Eine Rede hat dem Gedenken Adolf Kolpings gegolten. Die große Welt kennt den Mann nicht, aber die Tausende und Abertausende, die in seinen Gesellenhäusern geistige Stütze und materielle Hilfe gefunden haben, in jenen Jahren gerade, in denen sie ihrer am meisten bedurften, die segnen das Andenken Kolpings, des Gesellenvaters. (Bravo!) Und dann das Konstantinische Jubiläum. Darin feiern wir die Erinnerung an die Auferstehung der Kirche Christi aus den Katakomben und dem blutigen Sande der Arena, ein wahres Osterfest unserer geliebten Mutter, der heiligen Kirche. Ein Osterfest auch für die ganze Menschheit, wenn die nur wüßte, was ihr zum Heile ist. In nervenzerrüttender Hast nach irdischen Gütern, in einseitiger Pflege flachster Diesseitskultur verzehrt die Menschheit ihre besten Kräfte. Schamlose Unsittlichkeit nagt an ihrem Mark, Unzufriedenheit und Verzweiflung wachsen schauerlich, die Narrenhäuser sind überfüllt, und die Selbstmorde fressen Hekatomben. Der blutige Umsturz pocht an die Throne und an die Tore der Gesellschaftsordnung. Und deutlich, immer deutlicher erkennbar wird als Urgrund all des Menschenjammers und all der drohenden Gefahren die Abkehr der Menschheit von Gott. Ja, ist denn nicht vor 1900 Jahren der Sohn Gottes selbst herabgestiegen in unsere Mitte, um all dem Menschenelend das Heilmittel zu bringen, um den Menschenkindern die heilige Kirche zu geben, die sie hinaufführe an starker, mütterlicher Hand aus Erdenqualen in himmlische Höhenluft? Die heilige Kirche hat das wahre Arkanum, das Wundermittel, um all dem Elend abzuhelfen. Das Machtwort, das Allmachtswort möchte ich sagen eines sündigen Menschen, des Priesters, befreit die Seelen aus dem Sündenschlamme, der sie ersticken möchte. Das Wort des Priesters vermag es, den Heiland selbst herabzuzwingen in unsere Mitte in der heiligen Wandlung. Seine geweihte Hand darf den Sohn Gottes dem Menschen auf die Zunge legen zur Speise des Leibes und der Seele. Ecce panis angelorum! Aber da wir Menschen diese Engelspeise genießen dürfen, wahrlich, die Menschen müßten zu Engeln werden, wenn sie nur im rechten Geist hinzuströmen möchten zu dieser Engelspeise, die sich ihnen so sehnsuchtsvoll darbietet. Wann wird die Menschheit ernstlich erkennen, was ihr zum Heile ist? Wann wird sie sich vereinen, eine Herde unter einem Hirten, zu jenem großen Auferstehungsfeste, von dem die Konstantinische Befreiung der Kirche nur ein schwaches Vorbild war?

Meine Herren! Es will mir fast angst und bange werden bei all den Jubelfesten, die wir jetzt feiern. Wir sollen doch nicht nur gefallener Helden, vergangener Größe uns erinnern. Wir sollen selbst groß sein, selbst Helden hervorbringen! (Lebhafter Beifall.) Und da frage ich mich: wen sollen denn unsere Enkel einst feiern, anno 2013? Soll dann immer noch nur der alte Konstantin gefeiert werden, der vor dann 1700 Jahren soviel Gerechtigkeitsgefühl, soviel staatsmännische Weisheit auch besaß, um der Kirche

Christi die Freiheit zu geben? Wird dann auch immer noch, wie heute, mit Beschämung festgestellt werden müssen, daß es nicht besser geworden ist in all den Jahrhunderten, sondern schlechter? daß der Kirche neue Fesseln auferlegt worden sind, dann auch das Oberhaupt der Kirche nicht jene Freiheit genießt, die Konstantin ihm geben wollte? Ich wollte, wir feierten unser Lebtag kein Jubiläum mehr, wenn es uns dafür vergönnt wäre, im 20. Jahrhundert die Wiederkehr eines zweiten Konstantin zu erleben! (Bravo!)

Meine Herren! Es ist spät geworden, und ich schließe. Wir können mit Freude auf die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zurückblicken, mit Freude und mit demütigem Stolz und mit tiefer Dankbarkeit. Viele haben an dem Gelingen dieser Tagung gearbeitet. Ich habe ihnen gedankt mit schwachen Worten, aber aus vollem Herzen. Doch der das Gelingen gibt, das ist Gott allein. Darum wollen wir heute als letzte Herzensregung einen dankbar anbetenden Aufblick tun zu dem allmächtigen Gott. Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern nur Deinem Namen gib die Ehre! (Lebhafter Beifall.) Gehen wir nun nach Hause, jeder in seine Heimat, jeder zu seinem Beruf, jeder an die Arbeit, die sein Anteil ist am Aufwärtsstreben der Menschheit! Nehmen wir neue Kraft mit von dem Metzer Katholikentag, gestärktes Gottvertrauen und darum vermehrte Pflichtenfreude! Wir haben in diesen Tagen wieder einmal erkannt, daß wir nicht alleinstehen, daß Tausende, Millionen mit uns wirken, mit uns kämpfen, mit uns lieben. Das Glück ist uns wieder einmal so ganz zum Bewußtsein gekommen, daß wir Katholiken sind. (Lebhafter Beifall.) Dieses unvergleichlichen Vorzugs wollen wir uns allezeit würdig erweisen.

Nun möge der Segen der Nachfolger der Apostel uns heimgeleiten, wie er uns empfangen hat. Ich bitte den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Metz, mit seinen Hochwürdigsten Amtsbrüdern uns den bischöflichen Segen zu erteilen. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Bischof **Benzler**:

Hochansehnliche Versammlung!

Wir stehen am Schlusse unserer herrlichen Tagung. Unsere Herzen strömen über vor Freude und Dank. Ecce quam bonum et quam jucundum habitare fratres in unum! Dieses Wort des Psalmisten haben wir in diesen Tagen so recht an uns bewahrheitet gefunden. Ja, wie gut und lieblich ist es, wenn die katholischen Brüder in Liebe und Eintracht zusammen wohnen und zusammen wirken; wie gesegnet ist eine solche Arbeit, welche reichen Früchte verspricht sie für die Zukunft! Die Tage von Metz haben aufs neue die Einigkeit der deutschen Katholiken glänzend bekundet und die Bande gegenseitiger Liebe noch fester geschlungen. Müssen wir nun auch voneinander scheiden und zurückkehren, ein jeder zu dem von der Vorsehung ihm angewiesenen Posten: dem Geiste und dem Herzen nach bleiben wir vereint; nichts soll unsere Eintracht und unsere brüderliche Liebe stören.

Wir bleiben eins in demselben Glauben, in derselben Liebe zu Christus und seiner Kirche, in derselben treuen Hingebung an die gottgesetzten Hirten, den Papst und die Bischöfe. So sind wir stark, ein einig Volk von Brüdern! (Beifall.)

Nachdem der Herr Präsident bereits allen gedankt, denen Dank gebührt, Gott dem Herrn vor allem, ist es mir eine besonders angenehme Aufgabe, diese Dankespflicht unserm Präsidium gegenüber zu erfüllen. (Beifall.)

Der zweite und der dritte Präsident sind treu dem ersten zur Seite gestanden, sie haben die Mühe und Arbeit der Leitung dieser Riesenversammlung mit ihm geteilt. Wir wollen diesen beiden Herrn unseren herzlichsten, innigsten, aufrichtigsten Dank darbringen. (Lebhafter Beifall.)

Ganz besonders gilt aber unser tiefgefühlter Dank unserem hochverehrten ersten Präsidenten, Seiner Durchlaucht Alois Fürst zu Löwenstein. (Stürmischer Beifall.) Mit welcher Umsicht, mit welch liebevollem Verständnis, aber auch mit welcher Hingebung und Aufopferung hat Seine Durchlaucht diese Versammlung geleitet! Für alle diese Mühen möge reicher Gotteslohn Euer Durchlaucht zuteil werden. Unser innigster Wunsch, unser heißes Gebet ist: Gott segne, Gott erhalte Euer Durchlaucht noch viele, viele Jahre zum Besten der katholischen Sache! (Stürmischer Beifall.) So darf ich Sie, meine Damen und Herren, denn auffordern, mit mir einzustimmen in ein donnerndes Hoch auf unsern hochverdienten Präsidenten, und in dieses Hoch wollen wir hineinlegen alle die Gefühle der Verehrung, Liebe und Dankbarkeit, die wir gegen Hochdenselben hegen. Unser hochverehrter Präsident, er lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert in das dreifache Hoch ein. Stürmischer Beifall.)

Doch wir wollen uns nicht mit Worten und Wünschen begnügen, sondern unsern Dank vor allem durch die Tat abstatten. Die ernsten Mahnungen, die wir aus dem Munde unseres Herrn Präsidenten vernommen haben, die heilsamen Anregungen, die von der Versammlung ausgegangen sind, wir wollen sie bewahren und in die Tat umsetzen. Die Beschlüsse der Generalversammlung sollen kein toter Buchstabe bleiben, sondern ins Leben übergehen. Das soll unser bester Dank sein. Damit aber unseren Entschlüssen die Ausführung folge, so lassen Sie uns aufschauen zum Throne des Allerhöchsten und von dort Segen und Gedeihen auf unsere Bestrebungen herabflehen. Von Herzensgrund wollen wir mit dem Psalmisten sprechen: Confirma hoc, Deus, quod operatus es in nobis! Bekräftige, o Gott, was Du in diesen Tagen in uns gewirkt hast! Bekräftige die gefaßten Entschlüsse, segne all den ausgestreuten guten Samen, laß ihn aufgehen, wachsen und reiche Frucht bringen!

In diesem Sinne darf ich die Hochwürdigsten Herrn Bischöfe auffordern, mit mir der Versammlung den erbetenen Segen zu erteilen. (Die Versammlung empfängt knieend den bischöflichen Segen. Lebhafter Beifall. Die Versammlung singt begeistert: Großer Gott, wir loben Dich.)

Präsident Fürst **zu Löwenstein:**

Jetzt rufe ich Ihnen noch zu: Auf Wiedersehen in Münster.

Ich schließe die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!) (Beifall.)

(Schluß der Sitzung: 1.18 Uhr.)

Das Festmahl.

Nach der letzten öffentlichen Kundgebung in der Festhalle versammelte sich im Festsaale des Hotels Terminus eine stattliche Zahl von Katholikentagsteilnehmern, um noch einmal bei fröhlicher Tafelrunde mit den Metzern und Lothringern, mit den Herren vom Präsidium der Generalversammlung, vom Lokalkomitee und Zentralkomitee zusammen die schönen Tage von Metz am Auge vorübergleiten zu lassen. Präsident Fürst zu Löwenstein saß zwischen den Bischöfen Benzler, von Faulhaber und Dr. Fritzen, und die meisten der Herren, welche die Tage der Arbeit hindurch mit bewundernswerter Ausdauer die Präsidialtribüne geziert hatten, schlossen sich an. Die Tafelmusik wurde in bewährter Weise von der Kapelle der 4. Bayern ausgeführt. Während des Mahles wurden folgende

Tischreden

gehalten:

Fürst **zu Löwenstein:**

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Meine Herren! Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gehört der Vergangenheit an. Was wir hier feiern, das ist ein kleines Nachspiel, und ich darf vielleicht als Bayer meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß ich diesen letzten Akt unter den fröhlichen Klängen einer bayrischen Militärkapelle mit durchleben kann. (Lebhafter Beifall.) Auch das trägt dazu bei, daß ich mich hier in Metz recht heimisch fühlen kann. Wenn dieses Gefühl noch einer Steigerung bedürfte, so müßte sie dadurch in höchstem Grade erzielt werden, daß ich die hohe Ehre und das Glück habe, auf einer Seite den Hochwürdigsten Bischof von Metz und auf der anderen Seite einen Bischof aus meinem Heimatlande zu haben. (Lebhafter Beifall.)

Es handelt sich hier um ein Nachspiel, zwar nicht in den Formen des Vorspiels, aber doch um ein Nachspiel, das die Motive der Tage, die wir hinter uns haben, wieder aufnehmen will, wie das in einzelnen großen Opern Richard Wagners, so im Parsifal, der Fall ist. Noch einmal erklingen die großen Motive, die das ganze Spiel getragen haben. Darum folgen wir hier auch bis zu einem gewissen Grade der Übung, die wir auf der Generalversammlung eingehalten haben. Dort haben wir Eingangs gesagt: In nomine Domini; hier hat der Hochwürdigste Bischof das

Tischgebet gesprochen. Und hier wie dort wollen wir nun unsern ersten Blick auf Papst und Kaiser richten.

Meine Herren! Unser Heiliger Vater hat uns in dem letzten Winter große Sorgen bereitet; es schien, als wolle der geliebte Oberhirte uns verlassen, als sei er schon bereit, hinüber zu gehen in die heiligen Reihen der glorreichen Kirche. Gott hat das Gebet seiner Kinder erhört und hat uns den Vater erhalten, den wir noch nicht missen können.

Ich habe am Montag in aller Offenheit darauf hingewiesen, wie die Worte und Taten Pius X. vielfach mit Ängstlichkeit, Kleingläubigkeit, ja mit einem gewissen Erschrecken aufgenommen worden sind, und wie doch so bald immer sich die tiefe Weisheit der Regierung Pius X. gezeigt hat. Wer diesen Papst und wer die Reihe seiner Taten mit Aufmerksamkeit studiert, dem drängt sich die Überzeugung auf, daß Pius X. ein providentieller Papst ist, wenn es je einen gegeben hat. Er verdient daher nicht nur die Ehrfurcht, die wir dem Statthalter Jesu Christi auf Erden schuldig sind, nicht nur die kindliche Liebe, die der Zauber seiner gütigen Persönlichkeit erzwingt, nicht nur den bei Katholiken selbstverständlichen Glauben an dogmatische Entscheidungen, sondern auch volles, hingebendes Vertrauen und jenen Gehorsam, den das Vertrauen zu einem freudigen macht. (Lebhafter Beifall.)

Unser Kaiser, meine Herren, hat, und wir mit ihm, ein bedeutungsvolles Jahr durchlebt. Wir haben uns mit ihm gefreut über die Vermählung seiner einzigen Tochter, deren Verbindung mit einem ritterlichen Prinzen das Band der Versöhnung geworden ist, der langersehnten Versöhnung zwischen zwei alten Fürstenhäusern Deutschlands. Auf 25 Jahre seiner Regierung haben wir mit dem Kaiser zurückgeblickt, wir haben mit ihm Gott gedankt, der des Kaisers und des Reichs Geschicke gnädig geführt hat, haben auch dem Kaiser gedankt, daß er sich stets auf Gottes Hilfe stützte, daß er als ein christlicher Fürst seine Völker geführt hat und daß er uns jederzeit mit dem Beispiel der Gottesfurcht und der Pflichterfüllung vorangegangen ist. (Lebhafter Beifall.) Ernste Erinnerungen an große Zeiten haben wir mit ihm gefeiert, mit ihm für die Sicherheit des Reiches gesorgt und uns gefreut, daß es, dank zum großen Teil seinen Bemühungen, gelungen ist, den schwer bedrohten Frieden Europas zu erhalten. Ich bitte Sie, Hochwürdigste Herren, und Sie, verehrte Freunde, alle mit mir zu rufen:

Seine Heiligkeit Papst Pius X. und Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., sie leben hoch, hoch, hoch!

(Die Anwesenden stimmen begeistert in diese Rufe ein und singen je eine Strophe von der Papsthymne und von der Kaiserhymne.)

Landtagsabgeordneter **Hoen**:

Mir ist die schöne Aufgabe geworden, einen Toast auszubringen auf den deutschen Episkopat. Der Auftrag ist zu schön und groß, um in einer Tischrede erledigt zu werden.

Meine hochverehrten Herren! Wenn wir in unserer heute geschlossenen Generalversammlung so herrliche Töne, voll von Harmonie und Freude, gehört haben, wenn in diesen Tagen das Christus vincit, Christus imperat, Christus regnat so jubelnd geklungen hat wie noch nie auf irgend einer anderen Katholikenversammlung, so verdanken wir das nach meiner Überzeugung unseren Kirchenfürsten, unseren Hochwürdigsten Oberhirten (Lebhafter Beifall), die damals, vor 1600 Jahren, durch ihr Beispiel, durch ihr todesmutiges Eintreten und ihre todesmutige Hingabe dem Klerus und der Christenheit das Beispiel gegeben haben, wie sie leben und sterben sollen für die höchsten Güter, für die Religion unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Man kann wohl sagen: Konstantin hat den Maxentius besiegt, aber unsere Kirchenfürsten haben damals Konstantin besiegt (Lebhafter Beifall) und haben von ihm im Namen Gottes als Siegespreis und als Friedensbedingung das Edikt von Mailand gefordert und erhalten.

Meine Herren! Das ist eine alte Geschichte. Aber so geht durch alle Zeiten hindurch dieser goldene Faden treuer Hingabe und herrlichen Opfermutes unseres Episkopates. Exempla trahunt. Das konnte man bei unseren Oberen in ihrem 1600 Jahre langen Ringen immer wieder bestätigt finden. Um ein Beispiel aus der Neuzeit anzuführen, weise ich hin auf den Heldenmut unserer Bischöfe zur Zeit des Kulturkampfes. (Lebhafter Beifall.) Damals ging der bekannte Titan auf dem Kanzlerstuhl gegen sie vor, und der Wichte kläffende Schar begleitete ihn. Bischöfe und Priester wollte man zwingen, ihren Treuschwur zu brechen. Damals haben sie aber das wunderbare Beispiel gegeben, daß sie lieber in Verbannung und Kerker gingen, als daß sie unserm Herrgott ihr Wort gebrochen hätten. Dieses herrliche Beispiel wirkt selbstverständlich in den Herzen der Gläubigen nach, und dieses Beispiel von Treue trägt dazu bei, auch ein treues katholisches Volk heranzuziehen.

Ähnliches erleben wir heute in unserem Nachbarlande. Auch dort sind der katholischen Kirche und ihren Vertretern derartige Versuchungen nicht erspart worden, und auch dort haben die Bischöfe und die Priester das herrliche Beispiel freudigen Opfermutes gegeben. Auch dort haben sie bewiesen, daß der Geist der Märtyrer noch nicht ausgestorben ist. (Lebhafter Beifall.)

Wir stehen nun allerdings heute nicht vor der direkten Gefahr, unsere Hochwürdigsten Bischöfe in die Kerker geworfen zu sehen. Aber eine andere Gefahr, von der so viel in diesen Tagen gesprochen worden ist, die Gefahr des neuen Heidentums, die an alle Türen und Tore pocht, die vor der Pforte wartet, um einzubrechen in das Heiligtum des Herrn, besteht in hohem Grade. Von den Gletschern der sogenannten Wissenschaft weht der eiskalte Hauch gottentfremdeten Wissens. Diese Gletscher versumpfen in den Niederungen der menschlichen Gesellschaft, und aus diesen Niederungen steigt giftiger Odem der Zügellosigkeit. Diese antichristliche Wissenschaft unterstützt die Feinde des christlichen Kulturlebens.

Der ganze Reichtum der katholischen Kirche, alle die herrlichen Güter menschlichen und göttlichen Wertes, sind von unseren Bischöfen zu schützen.

Sie stehen da in Schild und Wehr als Schirmherren des Heiligen Grals und lassen nichts, auch nicht ein Kleinod von ihrem Heiligtum, zu schanden werden. Sie stehen da, mit der Axt des Bonifatius in der Hand, und wehren dem neuen Heidentum, wehren dem modernen Zeitgeiste, der alles Schöne und Gute, Gottesliebe und Menschenliebe, ertöten möchte.

Meine sehr verehrten Herren! Deshalb auch dieses herrliche Band, das uns umschlingt! Dieses wunderbare Beispiel unseres Episkopats, dieses herrliche Beispiel der Einheit in der ganzen katholischen Welt muß ein einiges, muß ein katholisches Volk erziehen; ja, der Heilige Vater in Rom, unsere Bischöfe, unsere würdigen Priester und wir Laien bilden die große Gottesfamilie, und wir sind umschlungen von dem unzerreißbaren goldenen Bande der katholischen Treue, diesem goldenen Bande, das verankert ist im Himmel, im göttlichen Herzen Jesu. (Lebhafter Beifall.)

Meine verehrten Herren! Ich glaube, daß wir hier den Treueschwur erneuern sollten, den wir so oft in unserm Leben schon geleistet haben und den wir als Summe der ganzen Veranstaltungen ja auch hier in Metz niedergelegt haben, den Treueschwur, daß wir fest und treu stehen wollen zu unserm Heiligen Vater in Rom, fest und treu zu unseren Hochwürdigsten Bischöfen, fest und treu zu unseren würdigen Priestern, die uns alle mit hocherhobenen Händen das heilige Palladium der Nächstenliebe und der Gottesliebe vorantragen, getreu bis in den Tod.

Ich möchte diesen Moment, in dem ich diese kurzen Worte unseren Hochwürdigsten Bischöfen widme, nicht vorübergehen lassen, ohne zu konstatieren, daß ich mich als Lothringer ganz besonders freue, den Toast auf unsere Bischöfe ausbringen zu können.

Ich glaube, nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß reiche Gnadenströme auf unsere Tagung herabgeströmt sind durch die Fürbitte unseres Hochwürdigsten hier gegenwärtigen Bischofs, der soviel durch Gebet und durch Aufopferung seiner Person getan hat, um dem Ganzen die rechte Weihe und den rechten Glanz zu geben.

Meine Herren! Unsere Bischöfe stehen an dem siebenfachen Strom, der die wunderbare Verbindung bildet mit der gewaltigen göttlichen Gnadenquelle. Sie hüten diesen siebenfachen Strom, sie geben ihn nicht preis bis zu ihrem Lebensende und besiegeln ihn, wenn es darauf ankommt, wie die Geschichte tausendfach bewiesen hat, durch den Tod. Wir wollen uns um sie scharen, wir wollen ihnen die Treue halten. Treue um Treue! Um diese Treue zu besiegeln, meine verehrten Herren, bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Die Träger unseres Episkopats, unsere Bischöfe, und vor allem ihre überaus würdigen Vertreter hier am Tische, sie leben hoch, hoch, hoch! (Lebhafter Beifall.)

Bischof **Benzler**:

Im Namen der Bischöfe möchte ich den Dank aussprechen für die Worte, welche dem Episkopat gewidmet worden sind. Solange solche Gesinnungen die deutschen Katholiken erfüllen, braucht es uns um die Zukunft

nicht bange zu sein. Wir vereinigten Bischöfe erklären, daß wir stets fortfahren werden, die Interessen der Kirche zu wahren und für dieselben einzutreten, wo immer es sein muß.

Den schönen Verlauf, den unsere Tagung genommen hat, verdanken wir nicht in letzter Linie der so umsichtigen Leitung. Wir sind unserm verehrten Herrn Präsidenten zu großem Dank verpflichtet. (Lebhafter Beifall.) Seine Durchlaucht Fürst zu Löwenstein scheint besondere Sympathien für das Reichsland zu besitzen. Im Jahre 1905 hat er meisterhaft dem Kongreß in Straßburg präsidiert, und dieses Jahr hat er in der Leitung der Metzer Tagung sich selbst übertroffen. Durchlaucht dürfen versichert sein, daß Sie große Sympathien nicht nur in Straßburg, sondern auch in Metz besitzen. (Lebhafter Beifall.) Der hochverehrte Vater Seiner Durchlaucht hat sein ganzes Leben in den Dienst der heiligen Kirche und der Sache gestellt und dadurch unserer katholischen Welt ein Beispiel gegeben, wie es die schönsten Zeiten des Mittelalters nicht schöner gegeben haben. (Lebhafter Beifall.) Ich bin überzeugt, daß der hochwürdige Pater Raimund im Geiste bei uns ist, und daß er sich freut, seinen Sohn in seine Fußtapfen eintreten zu sehen. (Lebhafter Beifall.) Wollen Eure Durchlaucht unseren ehrerbietigsten Dank entgegennehmen!

Auch dem zweiten Präsidenten, Herrn Hoen, danke ich für all die ausgezeichneten Dienste, die er für unsere Sache schon geleistet hat. Wir wünschen, daß Gott der Herr ihn uns noch lange erhalte und daß seinen Arbeiten und Mühen die besten Erfolge beschieden sein mögen. (Lebhafter Beifall.)

Der dritte Präsident, Herr Rechtsanwalt Trunk, ist aus dem schönen badischen Lande, dem Lande, in dem die Katholiken viel zu kämpfen hatten und zum Teil noch haben. Es sind aber tapfere katholische Männer im badischen Lande, und zu diesen gehört unser hochverehrter Herr Präsident Trunk.

Er kämpft nicht irgendwo, sondern in der Landeshauptstadt, wo er Mitglied des Stadtrats ist. Er ist hierhergekommen, um uns zu helfen. Er hat nicht nur ein Ehrenamt übernommen, sondern tatkräftig und mit Entschiedenheit eingegriffen. Wir sind ihm dafür überaus dankbar.

Darf ich Sie auffordern, meine sehr verehrten Herren, Ihr Glas zu erheben und zu rufen: die drei Präsidenten leben hoch, hoch, hoch! (Stürmischer Beifall.)

Bischof **von Faulhaber:**

Meine Herren! In der Stadt Metz wurde im 14. Jahrhundert auf dem Reichstag die Goldene Bulle verkündet und vor der Kathedrale das hl. Stadtbanner, die sog. Oriflamme, entfaltet. In der Stadt Metz haben wir in der dritten Augustwoche 1913 die Goldene Bulle des Mailänder Freiheitsediktes verkündet und das hl. Banner der Konstantinischen Christusstandarte entrollt. Die Königin an der Mosel, die im Laufe der Jahrhunderte ihrer reich bewegten Geschichte auffallend viele, wenigstens ein Dutzend

größerer Konzilien und Reichstage in ihren Mauern sah, hat dem diesjährigen Katholikentag gastlich ihre Tore geöffnet. Im Festgeschmeide einer Königsbraut lachte die schöne Stadt den Gästen des Katholikentags entgegen. Feiertägiger konnte ihre Physiognomie auch damals nicht gewesen sein, als König Chlodwig, der fränkische Konstantin, 493 hier in Metz mit Chlothilde Hochzeit feierte, und damit der Wiegensegen über die christlich-fränkische Kultur des Abendlandes gesprochen wurde. Es war nicht nur die Fülle des Schmuckes an der Festhalle, auf den Plätzen und Straßen der Stadt, es war zugleich das ästhetische Feingefühl, was dem Stadtbild bis in die engen Gassen hinein und oft gerade dort das festliche Gesicht gab und in der Sprache der Farben und Blumen es auf die Straße schrieb: Seid uns willkommen, deutsche Brüder! (Stürmischer Beifall.)

Als einer, der die Gastfreundschaft in märchenhafter Fülle im Hause des von uns allen hochverehrten Herrn Dr. Ernst an sich selber erlebte, soll ich am Deutschen Tor der Stadt einen Schild aufhängen mit der goldenen Aufschrift: Der Gastfreunde Dank. (Beifall.) Die tausendfachen Dankeschön und Merci bien, die in diesen Tagen an den Haustüren von Metz zum Abschied gesprochen werden, summieren sich zu einem tongewaltigen Dankeshymnus auf die Stadt und ihre Bewohner. All die Tausende, die jetzt wieder heimwärts ziehen, werden es überall in der Heimat erzählen: Wir haben in Metz eine unvergeßlich gute und herzliche Aufnahme gefunden. Von einem Dualismus haben wir nichts bemerkt, — unus spiritus et una fides erat in nobis —, gleich herzlich aufgenommen auch von jenen Glaubensbrüdern, welche die Sprache ihrer Eltern und Großeltern, nicht die Sprache ihrer Kinder und Kindeskinder sprechen. Auch den andersgläubigen Bürgern der Stadt, die beim Ausschmücken der Häuser sich beteiligten und so den deutschen Brüdern den Willkommgruß boten, sei als Gegengruß ein besonderer Dank gewidmet. (Freudige Zustimmung.)

Eine eigene Dankesadresse richten wir an Herrn Bürgermeister Dr. Foret, der dem Gedanken eines Katholikentages in Metz von Anfang an wohlwollend gegenüberstand, sowie an den verehrlichen Gemeinderat, der in großzügiger Gemeindepolitik für Schmuck und Beleuchtung der öffentlichen Plätze und für etwaige Unterbilanz 12000 M. bewilligte, kurzsichtigen und engherzigen Ökonomen zum Entsetzen, weitsichtigen zum Nachmachen. (Beifall.) Einen dankbaren Abschiedsgruß auch an die Herren im Ordnungs- und Sicherheitsdienst, vom Herrn Polizeipräsidenten bis zum jüngsten Schutzmann, an die freundlichen Herren im Trambahndienst und en bloc an die tausend Unbekannten, die in den Küchen- und Maschinenräumen ein Mehr an Arbeit in diesen Tagen zu leisten hatten. (Lebhafter Beifall.)

Des weiteren richten wir unsern Dank in Einzeladresse an den Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof, der uns mit der treuherzigen Gastfreundschaft der Benediktiner entgegenkam. Als im Jahre 1213 die Konstantinische Tat sich bejahrhunderte, saß auf dem bischöflichen Thron von Metz Konrad von Scharfeneck, der als Bischof von Speyer starb, und heute noch steht in der Pfalz über dem Portal der von ihm erbauten Abteikirche Otter-

berg die Inschrift: Memento Conradi! Wir werden in dem Gedenkbuch der Metzer Tage auf das Titelblatt schreiben: Memento Willibrordi! (Beifall.)

Vor Zeiten wurde in Metz am Georgitag auf der Georgsbrücke die Moselweihe vorgenommen unter dem Gesang der Psalmtexte: Vox Domini super aquas, Deus majestatis intonuit. Unsere Generalversammlung in Metz war wie eine majestätische Moselweihe. Die Mosel wird die Weihe zum Rhein und zum Weltmeer tragen, die Stimmen von Metz werden im ganzen deutschen Vaterland und in der katholischen Welt einen Nachhall wecken. Schon die Festschrift „Lothringen und seine Hauptstadt", herausgegeben von Dr. Ruppel zusammen mit Direktor Keune und Professor Bour, literarisch und technisch ein Meisterwerk, von Stadt und Bezirk finanziell unterstützt, hat dem Metzer Tag ein bleibendes Denkmal gesetzt. (Beifall.) Die vielen Bestellungen auf dieses Werk beweisen, daß Lothringen und seine Hauptstadt, dank dem Katholikentag, von Tausenden erst entdeckt wurde, daß die Festschrift eine Tat der Annäherung und der Union bedeutet. Meine Herren! Lothringen und seine Hauptstadt und ihre gastfreundlichen Einwohner sollen leben hoch, hoch, hoch! (Lebhafte, begeisterte Beifallsstürme.)

Professor **Kintzinger**:

Meine sehr verehrten Herren! Als Phaethon den Helios bat, er möge ihm doch gestatten, nur einen Tag den Sonnenwagen lenken zu dürfen, da hat Vater Helios ihn auf die Gefahren des Unternehmens aufmerksam gemacht und ihn in eindringlichsten Worten gebeten, ja von seinem Vorhaben abzustehen. Aber es war umsonst. Die Jugend von damals war nicht besser als die heutige. (Heiterkeit.) Der alte Vater Helios mußte nachgeben. Er hatte ja sein Ehrenwort verpfändet, daß er jeden Wunsch seines Sohnes erfüllen wolle. Welches Unheil der arme Phaethon angestellt hat, und welches sein Schicksal war, wissen Sie.

Auch in Metz haben sich seit vielen Jahren junge Phaethonstimmen erhoben, die den Wunsch immer lauter werden ließen, es möge uns Metzern auch einmal vergönnt werden, den Sonnenwagen unserer Generalversammlungen ein Jahr hindurch lenken zu können. Es haben sich auch warnende Heliosstimmen erhoben, und sie haben uns auf die Gefahren aufmerksam gemacht. Aber wir haben uns nicht irre machen lassen, und die Herren, die da meinten, es sei noch „zu früh", hatten wieder einmal unrecht, und wir freuen uns, daß sie unrecht hatten. (Lebhafter Beifall.) Wir hatten viel zu viel Vertrauen in unser katholisches Lothringen und zuviel Begeisterung für die Sache, als daß wir uns hätten irre machen lassen. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem wir Recht behalten haben, möchten wir gern mit einer gewissen Verachtung auf den armen Phaethon von damals herabblicken. Ich muß aber doch der Wahrheit die Ehre geben und sagen, daß wir unsere Wagenfahrt unter günstigeren Bedingungen angetreten und vollendet haben als er. Wir hatten die Herren vom Zentralkomitee, die Herren, die uns

als Berater beigegeben waren, zur Seite, und vor allem den Helios unserer Generalversammlungen, unseren verehrten und geliebten Grafen Droste. (Lebhafter Beifall.) Er hat immer mit kräftiger Hand die Zügel ergriffen, wenn die Rosse sich bäumten und wenn der Wagen in falsche Geleise zu geraten schien, und hat die Sache wieder ins richtige Geleise hineingebracht. Seiner energischen Tatkraft verdanken wir in letzter Linie das Gelingen. Darum gilt mein Glas dem Zentralkomitee der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands und vor allem dem hochverehrten und hochverdienten Vorsitzenden, Herrn Grafen Droste zu Vischering.

Ich bitte die Herren, alle mit mir einzustimmen in den Ruf: Das Zentralkomitee und sein Vorsitzender, unser verehrter und geliebter Graf Droste, sie leben hoch, hoch hoch! (Lebhafter Beifall.)

Graf **Droste zu Vischering:**

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Meine hochverehrten Herren! Mit dem innigsten Dank wende ich mich an Herrn Professor Kitzinger, den Präsidenten des Lokalkomitees. Ich danke ihm für die gütigen Worte, die er der Tätigkeit des Zentralkomitees im vergangenen Jahre gewidmet hat. Wir waren gar nicht zweifelhaft, daß es für uns eine große Freude bedeutete, die Einladung nach Metz annehmen zu können. Auch wir haben einige Stimmen hier und da gehört, ob die Herren in Metz nicht doch vielleicht die Arbeit und Mühe unterschätzt hätten, als sie die Einladung ergehen ließen. Indessen, meine Herren, die Tatsachen, die wir heute vor uns sehen, beweisen uns, daß der Herr Bürgermeister Foret, den wir leider unter uns vermissen müssen, recht hatte, als er im Jahre 1907 bei dem Eucharistischen Kongreß sagte: „In einigen Jahren kommen Sie nach Metz".

Wir stehen am Schlusse einer Generalversammlung, die, — ich glaube, daß mir jeder, der frühere Generalversammlungen mitgemacht hat, recht geben wird, — zu den glänzendsten und herrlichsten Generalversammlungen gehörte, die wir in Deutschland gehabt haben. (Lebhafter Beifall.) Die 60. Generalversammlnug in Metz wird unvergessen sein in den Annalen, in den Akten, und ich hoffe, auch in ihren Folgen. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Wir wissen alle sehr gut, daß wir alle diese Dinge, die wir hier erlebt und genossen haben, auch die herzliche Aufnahme, die wir in Metz von allen Seiten gefunden haben, der ausgezeichneten Leitung, der ausgezeichneten Arbeit des verehrten Lokalkomitees zu verdanken haben, vor allem seinem Präsidenten, Herrn Professor Kitzinger, und seinen beiden Adlaten, Herrn Dr. Ernst und Herrn Regierungsrat Federspil. (Lebhafter Beifall.) Das gleiche gilt von allen Mitgliedern des Lokalkomitees, ganz besonders aber von den Herren Vorsitzenden der Kommissionen. Meine Herren! Ich glaube, daß nur wenige von denen, die solche Arbeiten noch nicht mitgemacht haben, es übersehen, welche Unsumme von Mühen, namentlich aber von Geduld, von unverhofften und oft lästigen Telephongesprächen (Heiterkeit), mit solchen Vorbereitungen verbunden ist. Ich glaube, wir müssen in der Tat den Herren aufs tiefste dankbar sein, daß sie sich all diesen Mühen und Arbeiten haben unterziehen wollen.

Wenn der Herr Präsident des Lokalkomitees gemeint hat, einige Hilfe hätte ich leisten können, so ist das doch nur im Bilde zu verstehen. Die wirkliche Arbeit von seiten des Zentralkomitees lag in den Händen der verehrten Herren Mitglieder, die die Einwirkung auf Metz gütigst übernommen hatten. Es waren Herr Dr. Burguburu, Straßburg, und Herr Amtsgerichtsdirektor Gießler, Mannheim. (Lebhafter Beifall.) Dann aber handelte es sich auch um die Mitwirkung eines großen Unbekannten, den ich nicht nennen darf. (Heiterkeit.) Diese Herren haben die Angelegenheiten besorgt. Meine Tätigkeit war eine sehr schwache. Aber die Herren vom Lokalkomitee haben auch in einer so liebenswürdigen und dankenswerten Weise all den Anregungen entsprochen, wir haben ein solches Entgegenkommen gefunden, daß wir uns tatsächlich oft darüber erstaunt haben, wie liebenswürdig sie alle unsere Quälereien, wenn ich einmal so sagen soll, aufgenommen haben.

Meine Herren! Ich habe mich gefragt, wie das nur gekommen ist, daß hier in Metz 500 Herren so einmütig, so tatkräftig, so unverdrossen Monate lang gearbeitet haben. Die Herren vom Lokalkomitee wußten, wofür sie arbeiteten. Sie arbeiteten für das Zustandekommen der Generalversammlung. Sie arbeiteten für hohe Ziele, für die Ziele Gottes, für die Ziele der Generalversammlung. Sie arbeiteten für die Ehre unserer heiligen Kirche. Sie arbeiteten auch im Hinblick auf jenes hohe Zeichen, das sich an der Sonne dem Konstantin zeigte. Auch sie wußten: In hoc signo vinces! (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Ich bitte Sie, alles was Sie an Verehrung und Dankbarkeit in sich verspüren, zusammenzufassen und mit mir einzustimmen in den Ruf: Das Metzer Lokalkomitee, sein Herr Präsident Kintzinger und die Herren Vorsitzenden der Kommissionen — Meine Heren! Sie sind zu früh aufgestanden. (Heiterkeit.) Einen ganz besonderen Dank muß ich noch dem Herrn Baurat Custodis und dem Herrn Postdirektor Linck abstatten.

Dann möchte ich mit Ihrer Erlaubnis noch ein Wort an den verehrten Kanonikus Collin richten.

Monsieur le Chanoine, permettez-moi de vous le dire: Nous sommes pleins de reconnaissance envers vous. Vous avez bien voulu vous vouer, dès le commencement, avec générosité et avec la force de votre parole, aux travaux préparatoires de notre splendide Assemblée. Nous vous en remercions de tout notre cœur.

Ich möchte noch einer ganz besonderen Erscheinung gedenken. Meine Herren! Heute bei der Generalversammlung hatten wir bereits die Beschlüsse, die vor einer Stunde gefaßt waren, gedruckt vor uns. Das ist noch nie geschehen. Ich möchte daher der Pressekommission, vor allem dem Herrn Professor Bour, ganz besonderen Dank abstatten. (Lebhafter Beifall.)

Sodann möchte ich noch einen perſönlichen Dank der Finanzkommiſſion, vor allem dem Finanzminiſter, Herrn Reumont, darbringen (Lebhafter Beifall), deſſen Mühewaltung in dieſem Jahre eine ſo große war, wie man kaum glauben kann. Tag und Nacht hat er arbeiten müſſen, um die mangelhaften Liſten nachzuſehen. Wir danken ihm dafür nicht nur in dieſem Jahre, wir werden ihm auch noch im nächſten Jahre für dieſe Arbeit danken. (Lebhafter Beifall.) Der Dank wird übrigens dann erſt vollſtändig, wenn wir den Abſchluß der Rechnung bekommen haben. (Heiterkeit.)

Nunmehr bitte ich einzuſtimmen in den Ruf: Das Metzer Lokalkomitee lebe hoch, hoch, hoch! (Stürmiſcher Beifall.)

Ehrendomherr **Collin**:

Messieurs! Il était une fois, au pays de Bavière, un prince charmant: les habitants d'une vieille cité lorraine avaient à recevoir chez eux une nombreuse assemblée de croyants venus de tous pays et qui avaient tous une foi ardente au Christ-Jésus et l'intention droite de faire le plus de bien possible, mais il n'avaient ni la même unité ni les mêmes méthodes d'action, et les mauvais anges qui sont dans les airs voulaient se livrer un combat acharné au-dessus de leurs têtes.

Les chefs de la vieille cité appelèrent alors le prince charmant pour présider au grand palabre: il vint, accompagné d'un vénérable comte dont la noblesse est auréolée autant par son zèle pour les choses de Dieu que par la gloire d'une sainte qui fut sa fille; il vint, suivi d'austères pontifes dont les vitraux de l'antique cathédrale nous avaient pour ainsi dire illustré d'avance la grave et douce physionomie et dont l'éloquence devait profondément remuer les foules rassemblées et réveiller dans leur crypte de pierre tous ces pasteurs endormis qui ont laissé leur manteau à cet Elisée fidèle, leur successeur sur le siège de Clément; il vint suivi d'un cortège de Mages, chefs du peuple catholique d'Allemagne, qui ont souvent déjoué les ruses et les pièges d'Hérode et auxquels l'Eglise catholique tout entière doit déjà bien des triomphes; il vint, suivi encore de toute une armée de croyants qui apportaient au peuple de l'antique cité l'exemple et le réconfort de leurs convictions religieuses et de leur expérience sociale. (Beifall.)

Le prince avait dans son cœur un sincère amour du Christ et de ses frères, et tenait à la main un rameau d'olivier; avec l'impassibilité sereine d'un arbitre qui ne veut cependant rien imposer, mais qui prépare des préliminaires, il formule tout le traité de paix dans l'unique expression d'une soumission en-

tière au Pontife suprême de Rome, et toutes les langues l'acclament, l'applaudissent, l'exaltent, et les préliminaires ont déjà un nom historique et s'appellent: „La paix de Metz.“ (Beifall.)

La paix de Metz! ah! certes, elle ne se bornera pas à préparer un terrain d'accord pour des bonnes volontés désireuses du plus grand bien; elle ne peut manquer d'être encore le préliminaire d'une paix plus générale que la fée des princes charmants, des vénérables comtes et des illustres membres du Comité central fera descendre peu à peu sur la Moselle de Lorraine et le Rhin d'Alsace par le canal même des seigneurs et maîtres du pays.

Nobles hôtes que la cité messine a reçus si hospitalièrement, vous avez pu apprécier notre province si souvent calomniée et vous vous êtes souvenus sans doute que S. M. l'Empereur avait dit un jour à ses officiers dans une petite ville de notre Lorraine de langue française: „Messieurs, vous êtes ici dans un pays de haute et antique civilisation; il vous faudra en tenir compte“; puis vous êtes venus à nous simplement, nous traitant d'égal à égal et proclamant devant toute l'Allemagne que nous sommes nous aussi une race de première classe, des citoyens de première classe, des catholiques de première classe. Soyez remerciés de l'avoir fait comprendre ici; soyez remerciés de la semence de vérité sur notre compte que vous allez jeter dans tout l'Empire; que la paix syndicale de Metz rayonne pour nous dans toutes les sphères et devienne pour les Alsaciens-Lorrains la paix de la justice et de l'égalité. (Lebhafter Beifall.)

En dégustant le clairet de nos coteaux, vous avez compris que nous pouvons avoir le cœur chaud et la tête solide; en nous entendant pousser dans notre langue française de si ardentes acclamations pour le Christ et son Eglise, pour notre Lorraine et pour tout ce qui est grand et beau, vous avez compris que notre tenacité particulariste n'empêchait en rien la rencontre et le travail en commun sur le terrain des revendications sociales et catholiques, et vous avez décidé de venir à nous loyalement, de rester en contact avec nous, de nous protéger même à l'occasion, contre les fées malfaisantes, d'où quelles viennent, qui troublent trop souvent la tranquillité de notre repos et qui enlèvent à notre action toute confiance et toute sécurité.

Messieurs, vous avez passé ici en faisant le bien, et puisque vous nous connaissez mieux, nous avons la confiance de

pouvoir atteler ensemble, au char du progrès moral, notre ténacité lorraine et notre conviction catholique avec votre expérience sociale et votre zèle pour le bien. (Beifall.)

Altesse, vénérable comte, illustres prélats, et vous tous, hérauts de la bonne nouvelle sociale et catholique, ne secouez pas la poussière de votre chaussure en quittant notre cité; nous avons reçu votre paix, et puisque vous avez constaté que notre physionomie lorraine ne fait pas encore trop mauvaise figure dans la mosaïque de l'Eglise, demeurez convaincus que nous pourrons la garder et la développer telle qu'elle est sans danger pour personne et au contraire avec profit pour tous; c'est d'ailleurs pour nous le meilleur moyen, le seul moyen d'avoir, dans toutes nos œuvres, une action féconde et salutaire à tous points de vue.

Et maintenant, Messieurs, soyez à nouveau remerciés! Que les anges du Bon Dieu vous reconduisent heureusement chacun dans votre foyer! Que cette coupe vidée vous représente le petit trésor de nos souhaits pour vos personnes, pour vos familles, pour l'armée des catholiques d'Allemagne et pour l'état-major du Comité central du Congrès! Hoch, hoch, hoch! (Lebhafter Beifall.)

Rechtsanwalt **Trunk**:

Es ist mir die Aufgabe geworden, über die Einigkeit der Katholiken zu reden. Ich würde gerade in dieser vorgeschrittenen Stunde am allerliebsten zu diesem Thema lediglich ein Wort sprechen, das an sich zwar trivial, aber doch ein Wort ist, das so voll und ganz eigentlich dem entsprechen würde, was wir fühlen, und so eigentlich der Stunde gerecht würde, in der wir jetzt augenblicklich leben, nämlich das Wort: „Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb". (Lebhafter Beifall und Heiterkeit.) Ich darf das aber nur andeuten und nicht weiter ausführen. Ich will ernster reden mit Bezug auf die Einigkeit der Katholiken, nicht nur der deutschen Katholiken, sondern der Katholiken im ganzen, der Katholiken über dem Rhein drüben und hier hüben, der Katholiken weiter nach Westen drüben, der Katholiken des ganzen Erdballs. (Lebhafter Beifall.)

Zunächst möchte ich bemerken: der Katholikentag ist wirklich zu Ende, und es ist nun möglich, sich ein Urteil zu bilden. Manche haben *vorher* Urteile gebildet, sie haben damit Spekulation getrieben, und sie haben erkennen müssen, daß sie mit ihren Spekulationen daneben geraten sind. (Lebhafter Beifall.) Sie müßten es auch eigentlich zugeben, wenn sie ehrlich sein wollten. Alle, die glaubten, das Fest und diese Tagung stören zu können, unsere Gegner und auch die Leute aus unseren Reihen, aus den Reihen der Katholiken, alle die da von diesen Spekulationswerten sich anschafften und damit hausieren gingen, sie müssen wohl heute ehrlich bekennen:

diese Spekulationswerte sind unter Null gesunken, sie sind zu Spekulationsunwerten geworden. (Lebhafter Beifall.)

Nun ist allerdings heute von dem hochwürdigen Herrn P. Bonaventura, den ich gern als meinen Landsmann aus Karlsruhe bezeichne und dem ich auch in dem, was er gesagt hat, sonst gerne folge, etwas erwähnt worden, worin ich ihm jetzt nicht folgen kann. Er meinte nämlich, wir müßten jetzt aus lauter Liebe zu diesen Widersachern eigentlich voll und ganz Mitleid mit ihnen haben. (Heiterkeit.) Ich kann da nicht ganz mitgehen, sondern in liebenswürdigster Form bin ich doch eigentlich froh darüber, daß die Herren mit ihren Spekulationen so daneben gehauen haben. (Heiterkeit.)

Man hat gemeint, man könne gerade den Metzer Katholikentag noch vollends in Mißkredit bringen, dadurch daß man überall ausposaunt hat, in Metz würden „Richtungskämpfe des Zentrums" zum Austrag kommen, und diese Richtungskämpfe würden mit rücksichtsloser Erbitterung geführt werden. (Heiterkeit.) Daß unsere Widersacher uns Katholiken nicht kennen, das wissen wir. Daß sie uns nicht kennen wollen, das wissen wir ja auch (Sehr gut!), und wenn ich vorhin gesagt habe: ich habe kein Mitleid mit ihnen, soweit kann ich nicht in der Liebe gehen, dann tue ich es im gegebenen Falle deshalb nicht, weil ich weiß, daß jeder, der nicht böswillig denkt, nicht böswillig spricht und schreibt, endlich wissen kann, daß die Katholikentage doch keine Zentrumsparteitage, sondern daß sie in der Tat rechte, echte Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands sind. (Lebhafter Beifall.) Jeder ehrlich Meinende könnte nach dem, was vorausgegangen ist, wenn er wollte, nicht mehr sagen, daß auf dieser Tagung „Richtungskämpfe des Zentrums" ausgefochten worden sind, selbst wenn im Zentrum Richtungskämpfe auszufechten wären. Wir sind hier auf unseren Tagungen ausschließlich nur Katholiken, und ich meine, gerade die letzte Katholikentagung hier in Metz, die diamantene, hat uns gezeigt, daß wir lediglich Katholiken sind, daß wir es nicht nur sagen, sondern daß wir es in der Tat sind mit all dem, was wir tun, mit all dem, was wir sagen. (Lebhafter Beifall.) Und als Katholiken — das darf ich wohl sagen — sind wir einig, einig ohne jede Rücksicht, ob wir deutsch reden oder ob wir französisch reden. (Lebhafter Beifall.) Da handelt es sich in der Tat nicht um das irdische Vaterland, dem wir mit unserem Körper und auch, soweit das in Frage kommt, mit unserem Geiste treu sind, treu jeder seinem Vaterlande und seiner heimatlichen Erde. Hier auf den Katholikentagungen handelt es sich doch um das, was in dieser leiblichen, irdischen Hülle wohnt, was aus dieser irdischen Hülle scheidet, was nicht im Vaterlande zurückbleibt, sondern was hinübereilt aus dieser irdischen Hülle ins ewige Vaterland. (Lebhafter Beifall.)

Mit Bezug aber auf dieses ewige Vaterland sind wir doch voll und ganz lediglich Gleichgesinnte. Da trennt uns keine Grenze, da sind wir Kinder eines großen Hauses, einer großen Familie, Kinder einer lieben, herzig lieben, schönen, prächtigen Mutter, und da sind wir in der Tat Kinder eines Vaters. (Lebhafter Beifall.) Da kennen wir keine Richtungs-

kämpfe, auch wenn es Widersacher gibt, die gern möchten, daß wir Richtungskämpfe hätten. Wir können ihnen den Gefallen nicht tun, so liebenswürdige Menschen wir sonst gern sein möchten. (Heiterkeit.) Richtungskämpfe kann es für den Katholiken unter gar keinen Umständen geben, denn die Richtung ist gegeben durch das Ziel, das dem Katholiken gesteckt ist. Das Ziel aber ist unanfechtbar gesteckt, und wenn das Ziel unanfechtbar festliegt, dann bin ich der Auffassung, glauben zu können, daß es keine verschiedenen Richtungen geben kann. Es kann nur verschiedene Mittel, verschiedene Wege zu diesem einen Ziele geben. Aber das Ziel ist die Richtung, und in dieser Richtung, in dieser einzigen, alleinigen Richtung nach dem Jenseits marschieren wir alle. (Lebhafter Beifall.)

Deshalb sind wir einig, deshalb waren wir in Metz einig, und deshalb werden wir auch in alle Zukunft einig sein, und je mehr Widersacher uns umdräuen, desto einiger werden wir zusammenstehen.

So ist es uns in Deutschland gegangen. Nachdem man die Kanonen um uns aufgefahren hatte, na, da waren wir eben ins Karree gedrängt, und wir sind dann fest geschlossen zusammengestanden. Es kann in der Tat gesagt werden: zusammengestanden hauptsächlich in den Katholikenversammlungen, in den Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands. Aus diesen Versammlungen haben wir das Feuer geholt. Wir erkennen in den Generalversammlungen nicht künstliche Begeisterungsinstitute. I, bewahre, die brauchen wir garnicht! Wir haben in den Katholikenversammlungen den Wellenschlag edler, edelster, rein katholischer Begeisterung, und die ist erlaubt und geboten; die Begeisterung ist notwendig, wenn man den Kampf führen will. Wir erkennen in diesen Generalversammlungen Volkshochschulen edelster, reinster Art. (Lebhafter Beifall.)

Wenn wir nun auseinandergehen, wenn wir wieder in unsere Heimat kommen, werden wir vielleicht sehen, daß unsere Widersacher noch immer an der Arbeit sind, daß sie auch dann noch nicht erkennen können, daß es mit ihren Hoffnungen nichts gewesen ist und daß lediglich unsere Hoffnungen erfüllt sind. Nun wohlan! wenn auch in den nächsten Wochen die alten Uhus, die alten gelben Neider, die Bischöfspaläfte und die Pfarrhäuser und das eine und andere Privathaus umkrächzen werden, ich denke, daß sie die Herren Bischöfe nicht in ihrem Schlaf und erst recht nicht in ihrer Pflicht stören werden. Sie werden auch den einfachsten Mann, der hier in der Generalversammlung war, nicht zu stören vermögen in dem ruhigen katholischen Schlaf eines braven, ordentlichen Mannes, der während der Nacht ruhig schläft und der voll und ganz wacht, wenn es Tag ist. (Lebhafter Beifall.)

In diesem Sinne möchte ich noch geredet haben für die Einigkeit der Katholiken, wie ich gesagt habe, für die Einigkeit aller Katholiken ohne jede Ausnahme. (Lebhafter Beifall.) In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in ein Hoch auf die Einigkeit der Katholiken. Die Einigkeit der Katholiken lebe hoch, hoch, hoch! (Lebhafter Beifall.)

Als letzter offizieller Redner rief Oberforstmeister Dr. **Kahl**, 1. Vorsitzender der Festkommission, in Vertretung des leider abwesenden Bürgermeisters der Stadt Metz allen von nah und fern herbeigeeilten Gästen einen Abschiedsgruß zu. Sodann dankte er namens des Lokalkomitees allen Faktoren, die zum guten Gelingen der 60. Generalversammlung beigetragen hatten und bisher noch nicht mit Worten der Anerkennung bedacht worden waren. In erster Linie wurden die Leistungen der zahlreichen begeisterten Redner gebührend hervorgehoben. Im Anschluß hieran widmete Dr. Kahl dem Generalsekretär Dr. Donders, der den Metzern bei den Vorbereitungen mit Rat und Tat zur Seite gestanden, freundliche Dankesworte. Er hob alsdann die emsige Tätigkeit der Pressekommission und die flotte Berichterstattung seitens der Tagespresse lobend hervor.

Schließlich dankte der Redner allen Mitarbeitern der übrigen Kommissionen; ein jeder habe, wenn auch zum Teil in einem kleinen Ressort, seine Schuldigkeit getan und zum Gelingen der guten Sache beigetragen.

Bevor Dr. Kahl seine mit launigen und humorvollen Untertönen durchsetzte und mit großer Heiterkeit und lebhaftem Beifall aufgenommene Rede mit einem Hoch auf die Redner schloß, drückte er seine Freude aus, daß während der langen Zeit der Vorbereitungen zum Metzer Katholikentage zwischen den Lothringern und den Altdeutschen ein herzliches und ersprießliches Einvernehmen geherrscht habe. Auch habe die gemeinsame Abfassung der Festschrift beide Elemente einander nahe gebracht.

„Ich stehe nicht an", führte der Redner zum Schluß aus, „diese als ein geschichtliches monumentum aere perennius zu bezeichnen. Es ist entschieden mit alten Vorurteilen gebrochen worden. Wir haben uns die Hände gereicht und sind der Ansicht, daß Lothringen ein aufstrebendes Land mit hoffnungsfroher Zukunft ist. Wenn wir uns alle loyal auf den Boden der von Gott gewollten Ordnung stellen, auf den Boden der gegebenen Verhältnisse, dann werden namentlich wir Katholiken, die wir ein so solides Band unter uns fühlen, Großes erreichen helfen zum Besten des lieben Lothringer Landes. Wenn die Katholikenversammlung von Metz zu dieser Erkenntnis ihr Scherflein beigetragen hat, dann ist das eine große Tat, die wir alle mit der größten Freude begrüßen dürfen und müssen." (Lebhafter Beifall.)

Dritter Teil.

Beschlüsse der Generalversammlung.

Beschlüsse der Generalversammlung.

I.

Ausschuß für kirchliche Fragen und Generalversammlung.

I. Römische Frage.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Metz bringt dem erhabenen Oberhaupte der heiligen Kirche, dem Heiligen Vater Papst Pius X., ihre ehrfurchtsvollste Huldigung und das Gelöbnis treuesten, unverbrüchlichen Gehorsams dar.

In den schmerzlichen Tagen der Krankheit ihres geliebten Heiligen Vaters haben die Katholiken Deutschlands mit allen ihren Glaubensbrüdern auf dem weiten Erdenrund unablässig zu Gott um seine Genesung gefleht. Um so größere Freude erfüllt nun alle Herzen, da Gott der Herr unsere Gebete erhört hat und den geliebten Vater der Christenheit von schwerer Krankheit glücklich genesen ließ.

Diese Freude wird im gegenwärtigen Jubiläums- und Gnadenjahr noch erhöht durch das Andenken an die Befreiung der Kirche nach heftigen Verfolgungen, als Kaiser Konstantin der Große vor 1600 Jahren ihre Fesseln löste und sie dadurch in den Stand setzte, ihre hohe Aufgabe zu erfüllen, die heidnische Welt in eine christliche umzugestalten.

In der Erinnerung an diese Großtat des Edikts von Mailand, das wir in diesem Jahre freudig feiern, fühlen wir aber um so tiefer den Schmerz über die bedrängte Lage der heiligen Kirche in der Jetztzeit und protestieren gegen die fortdauernde Beeinträchtigung der Freiheit ihres Oberhauptes.

Daher fordert die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands aufs neue, daß der Papst als das Oberhaupt der katholischen Kirche eine volle und wirkliche Freiheit in der Ausübung seines obersten Hirtenamtes genieße, welche die unerläßliche Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der ganzen katholischen Kirche bildet.

Zum erneuten Trost in seiner bedrängten Lage sendet sie dem geliebten Heiligen Vater das Gelöbnis ihres treuesten Gehorsams und ihrer unverbrüchlichen Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl, als den gottgewollten Mittelpunkt der katholischen Kirche, und verspricht, in unablässlichem Gebete

zu flehen, daß Gott die Tage der Prüfung seines Stellvertreters auf Erden abkürzen wolle.

Sie fordert endlich alle Katholiken Deutschlands auf, fortzufahren in der Sammlung und Unterstützung des Peterspfennigs, und auch dadurch dem Heiligen Vater einen Beweis ihrer kindlichen Liebe und treuer Anhänglichkeit an die heilige Kirche zu geben.

II. Jesuitenorden.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in dem Reichsgesetz vom 4. Juli 1872 gegen die Gesellschaft Jesu und die mit ihr angeblich verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen die beklagenswerte Entrechtung einer ganzen Klasse unbescholtener deutscher Männer und Frauen, die ohne jedes Verschulden ihrerseits unter ein gehässiges Ausnahmegesetz gestellt wurden, und im letzten Grunde eine schwere Verletzung der den Katholiken Deutschlands grundsätzlich gewährleisteten Freiheit der Religionsübung, sowie der staatlichen Gleichberechtigung des katholischen Glaubensbekenntnisses.

Es erfüllt die Katholiken mit wachsender Sorge, wenn sie es sehen müssen, wie der Geist der Unduldsamkeit, der dieses Gesetz geschaffen hat, auch heute am Werke ist, um seinen Vollzug sogar noch über den Inhalt des Gesetzes selbst hinaus zu verschärfen, während gleichzeitig den Atheisten und Anarchisten aller Art in unbegrenztem Maße die Freiheit gelassen wird, die Fundamente der christlichen Staats- und Gesellschaftsordnung zu untergraben.

Daher erachtet die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz, gleich ihren Vorgängerinnen, es als ihre heilige Pflicht, mit allem Nachdruck die alsbaldige, vollständige und vorbehaltlose Aufhebung des Reichsgesetzes gegen die Jesuiten und die ihnen „verwandten" Orden zu verlangen.

III. Katholische Ortskomitees.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt es wiederholt für wünschenswert, daß in allen größeren Orten tunlichst aus den bestehenden Organisationen ein gemeinsamer Ausschuß zur Vertretung und Förderung katholischer Interessen gebildet wird. Dieser soll insbesondere sich auch zur Aufgabe setzen, die von der Generalversammlung gefaßten Beschlüsse nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse in der Praxis durchzuführen, dieselben in Versammlungen zu besprechen und entsprechende Organisationen und Einrichtungen anzuregen.

Dieser Ausschuß soll alljährlich dem Zentralkomitee kurzen Bericht mitteilen.

IV. St. Raphaelsverein.

Unter Hinweis auf die Tatsache, daß die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1912 wiederum eine gewaltige Steigerung erfahren hat, so daß die Zahl der überseeischen Auswanderer

eine Million überstieg, von denen mehr als die Hälfte der römisch-katholischen Kirche angehören, hebt die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gleich ihren Vorgängerinnen mit besonderem Nachdruck die große Bedeutung des St. Raphaelsvereins hervor.

Die Generalversammlung spricht dem Verein für die seit mehr als vierzig Jahren nicht nur an katholischen deutschen Auswanderern, sondern auch an Hunderttausenden von Glaubensbrüdern anderer, insbesondere slavischer Nationalität geübte uneigennützige Nächstenliebe ihre volle Anerkennung aus und bittet alle Katholiken, die Auswanderer auf diesen für sie so nützlichen Verein aufmerksam zu machen, wie auch dessen bewährte Tätigkeit durch ein Scherflein zu unterstützen.

Das riesenhafte Anschwellen der Auswanderung in den letzten Jahrzehnten hat der katholischen Kirche bezüglich der religiösen Versorgung der von der Heimat losgerissenen und über die ganze Welt verstreuten Auswanderermasse ganz neue und außergewöhnlich schwierige Aufgaben gestellt.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt deshalb mit ehrfurchtsvollem Danke die durch das Motu proprio Seiner Heiligkeit Papst Pius X. vom 15. August vorigen Jahres eingesetzte Sektion der Konsistorialkongregation für die Ordnung der religiösen Verhältnisse der katholischen Auswanderer und erhofft von dieser Einrichtung reichsten Segen für das Seelenheil von Millionen verlassener katholischer Mitbrüder und für die mannigfaltigsten Auswanderer-Fürsorgebestrebungen nachdrückliche Unterstützung und einheitliches harmonisches Zusammenwirken unter Leitung der obersten kirchlichen Autorität.

V. Missionen.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erneuert den Mahnruf ihrer Vorgängerinnen zu großherziger Unterstützung der heiligen Kirche in der Erfüllung ihrer vornehmsten Pflicht, die frohe Botschaft des Welterlösers hinauszutragen unter alle Völker der Erde. Heute, da wir dankbar der weltgeschichtlichen Tat gedenken, die vor 1600 Jahren die Kirche Christi aus Sklavenketten befreite, müssen wir mit Schmerz erkennen, daß fast zwei Dritteile der Menschheit dem Christentum noch fern stehen. Unermeßliches bleibt da noch zu leisten für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen.

Die Missionsgelegenheit ist günstiger als vielleicht je zuvor, größer aber auch die Gefahr, daß sie vorübergehe, wenn sie nicht mit Anspannung aller Kräfte ausgenützt würde.

Darum fordert die Generalversammlung die Katholiken Deutschlands eindringlich auf zu gesteigerten Opfern an Gebet und Geldmitteln für die Heidenmission und, wo Gott dazu ruft, auch der eigenen Lebenskraft. Sie empfiehlt die Unterstützung der Ordensprovinzen und der Missionshäuser als der heimischen Pflanzstätten der Missionare und Beitritt zu den von der Kirche bestätigten Missionsvereinen. Das Werk zur Verbreitung des heiligen Glaubens (Franziskus-Xaveriusverein, Ludwigmissionsverein), das Werk der

heiligen Kindheit, der Afrikaverein, die Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen, die St. Peter-Claver-Sodalität haben alle Großes geleistet für die Heidenmission und bieten dem katholischen Volke Gelegenheit zur Betätigung seines Opfersinnes.

Den erfreulich zunehmenden Missionseifer der akademischen Jugend begrüßt die Generalversammlung als wirksames Mittel zur Gewinnung der gebildeten Kreise für die heilige Sache der Mission. Sie spricht auch ihre lebhafte Freude aus über die in mehreren Diözesen mit großem Erfolg eingeführten Missionskonferenzen der Weltpriester, in Anbetracht der hervorragenden Rolle, welche dem Seelsorgeklerus in Hebung des Missionseifers der Gläubigen zusteht.

Mit besonderem Nachdruck wendet sich die Generalversammlung diesmal an die wohlhabenden Katholiken Deutschlands, deren Opfer vielfach der stärkeren Leistungsfähigkeit nicht angepaßt sind. Sie dürfen sich ferner nicht von ihren ärmeren Glaubensgenossen beschämen lassen.

Aus dem Reichsland ist eine überaus große Schar von Glaubensboten hervorgegangen. Lothringen und Elsaß stehen mit an der Spitze der deutschen Länder, aus denen am reichsten die Gaben für die Missionen fließen. So möge denn von Metz die Missionsbegeisterung der deutschen Katholiken neuen freudigen Aufschwung nehmen.

VI. Deutscher Verein vom Heiligen Lande.

Die 60. Katholikenversammlung empfiehlt angelegentlichst den Deutschen Verein vom Heiligen Lande und wünscht besonders die Bildung weiterer Diözesanverbände, um die Bestrebungen des Vereins nachhaltiger unterstützen zu können.

VII. Bonifatiusverein.

Die Hauptpflicht des katholischen Deutschlands ist auch heute noch die Unterstützung des Bonifatiusvereins.

In dieser Überzeugung empfiehlt die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zur weiteren Förderung dieses mehr denn je notwendigen Vereins:

1. die Organisation desselben in allen deutschen Diözesen;
2. seine Einführung in jeder Pfarrei;
3. die Veranstaltungen von Bonifatiustagen und die Abhaltung von besonderen Bonifatiusversammlungen an den einzelnen Orten;
4. in Volksversammlungen, namentlich bei den Veranstaltungen des Volksvereins, in eigenen Reden das katholische Volk auf die Not der Diaspora hinzuweisen;
5. die immer weitere Verbreitung und Belebung des Bonifatius-Sammelvereins, namentlich unter der katholischen Jugend und in allen katholischen Vereinen;
6. sie fordert alle katholischen Studenten auf, vollzählig sich dem Akademischen Bonifatiusverein anzuschließen;

7. sie weist von neuem unsere Damen hin auf das segensreiche Wirken der Bonifatius-Paramentenvereine.

Endlich, aber nicht zuletzt, bittet sie eindringlich die katholische Presse, wie bisher schon, aber noch mehr, die Sache des Bonifatiusvereins zur eigenen Sache zu machen und durch geeignete Artikel und Nachrichten ihre Leser auf die Diasporanot und das Wirken und die Einrichtungen des Bonifatiusvereins hinzuweisen.

VIII. Dritter Orden des heiligen Franziskus.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt im Sinne des am 8. September 1912 ergangenen Schreibens Papst Pius X. „Der Dritte Orden des heiligen Franziskus" diesen wiederum der katholischen Männerwelt aller Kreise als vorzügliche „Apologetik der Tat" und als starken Helfer der guten Presse, der christlichen Jugendpflege, der Erhaltung reiner Sitte, der Caritas, der Seelsorgelaienhilfe, des Vereinswesens und der sozialen Arbeit.

VIII a. Ort der nächsten Generalversammlung.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beschließt, die 61. Generalversammlung im Jahre 1914 zu Münster i. W. abzuhalten.

II.

Ausschuß für soziale Fragen.

I. Fürsorge für Zuziehende.

I. Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands weist erneut hin auf die großen Verluste, welche dem katholischen Volksteil erwachsen durch die Wanderung der Jugendlichen und Erwachsenen beiderlei Geschlechts vom Lande in die Stadt und von Stadt zu Stadt und infolge der damit verbundenen schweren sittlichen und sozialen Schäden. Sie bringt die Beschlüsse früherer Generalversammlungen, besonders der 59. Generalversammlung in Aachen, und die daselbst vorgeschlagenen Maßnahmen wiederum in Erinnerung, wie:

1. katholische Zentralstellen und ähnliche Einrichtungen in den Städten, welche sich die Adressen der Zuziehenden regelmäßig von den Meldeämtern übermitteln lassen und diese den Pfarrämtern und weiterhin den katholischen Jugend- und Standesvereinen überweisen;
2. Verpflichtung dieser Vereine, eine genügende Zahl geschulter Vertrauenspersonen mit der Aufgabe zu betrauen, die zugezogenen Katholiken, vor allem die Familienvorstände, aufzusuchen, mit den Einrichtungen der Seelsorge bekannt zu machen und bei ihnen für den Eintritt in die katholischen Jugend- und Standesvereine, für das Halten einer katholischen Zeitung usw. zu werben;

3. tatkräftige Aufklärungs- und Erziehungsarbeit sowohl unter den Eltern wie auch der heranwachsenden Jugend auf dem Lande; Warnung vor leichtsinnigem Verlassen der Heimat; Belehrung über die Berufswahl und Vorbedingungen des Vorwärtskommens in der Fremde; Wappnung derjenigen, welche ihr Beruf in die Fremde führt, in Schule, Predigt und Katechese, nicht zuletzt auch im Jugendverein gegen die religiösen und sittlichen Gefahren des Stadtlebens.

II. Mit Rücksicht auf die Bedeutung einer guten, einwandfreien Unterkunft und Verpflegung, besonders der ledigen Angestellten, Beamten und Arbeiter beiderlei Geschlechts, wie mit Rücksicht auf die gesamte Fürsorge für die Ab- und Zuziehenden, betont die Generalversammlung:

1. die Notwendigkeit der Schaffung von Ledigenheimen für verschiedene Berufsstände, wie sie die katholischen Gesellenvereine für ihre Mitglieder in vielen Städten mit gutem Erfolge eingerichtet haben, und wie sie auch für andere Berufsstände (Arbeiter, Arbeiterinnen, kaufmännische Gehilfen und Gehilfinnen) in einzelnen Städten bereits geschaffen sind;
2. mit Rücksicht darauf, daß die Ledigenheime den gewaltig gesteigerten Anforderungen an Wohn- und Beköstigungsgelegenheit nicht genügen können, als ihre Ergänzung und ihren Ersatz die Schaffung von gemeinnützigen Nachweisen einwandfreier Wohnungen, Schlafstellen und Kosthäuser, die als Logisnachweise bereits in einzelnen Städten durch Vereine eingerichtet sind;
3. geeignete Maßnahmen, etwa nach dem Muster derjenigen der Bahnhofsmission (Plakate in den Bahnhöfen, Standesämtern und sonstigen öffentlichen Verkehrsstellen), um die Zuwanderer in den Städten mit den bestehenden Fürsorgeeinrichtungen bekannt zu machen;
4. die Notwendigkeit der Einrichtung von Ausschüssen in Großstädten und Industriebezirken mit starker Zuwandererbevölkerung, die sich aus allen interessierten Kreisen zusammensetzen, zum Studium der Frage und zur Anregung und Durchführung entsprechender praktischer Maßnahmen. Ähnlich ist in ländlichen Bezirken zu verfahren zwecks Behandlung der Abwandererfrage. Hier ist den Bedürfnissen des Landes nach Seßhaftmachung der Landbevölkerung Rechnung zu tragen.

Nur so wird den zahlreichen Gefahren der Abwanderung wirksam begegnet und weiterhin erreicht, daß die in die Städte Ziehenden dort recht bald im katholischen kirchlichen Leben und im Vereinswesen heimisch werden.

II. Weibliche Jugendpflege.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt freudigst die Bestrebungen der weiblichen Jugendpflege, deren Bedeutung in der Jetztzeit immer mehr erkannt wird. In den verschiedenartigen Anlagen und Lebensaufgaben der beiden Geschlechter ist es, trotzdem manche Grundsätze für die männliche und weibliche Jugendpflege gleichmäßig maß-

gebend sind, begründet, daß Ziel und Mittel der männlichen und weiblichen Jugendpflege verschieden sind. Der junge Mann ist auszurüsten zu einer erfolgreichen Betätigung in seinem Berufe und zur Mitarbeit an den Aufgaben der großen Gemeinschaften des Volkes in Staat und Gemeinde. Die Aufgaben der großen Mehrzahl der weiblichen Jugend dagegen liegen in der künftigen Familie und dann erst in der Erwerbs- und Berufstätigkeit.

Die weibliche Jugend wird demnach vor allen Dingen dahin streben, das Mädchen so heranzubilden, daß es eine tüchtige Hausfrau, Gattin und Mutter werden kann. Dabei wird sie die Pflege religiösen Sinnes und die Anleitung zur praktischen Religionsübung als ihre erste, heiligste Aufgabe betrachten; die Pflichten des ehelichen und mütterlichen Berufes wird sie tief in die jugendlichen Herzen pflanzen, auf die hauswirtschaftliche Ausbildung allen Wert legen. Um die Mädchen für das Erwerbsleben zu ertüchtigen, wird die weibliche Jugendpflege auf körperliche Kräftigung und Ausbildung in einer dem weiblichen Geschlechte angepaßten Form ihr Augenmerk richten, sie vor den gesundheitlichen und sittlichen Gefahren des Erwerbslebens beschützen, ihnen in der Berufswahl mit Rat und Hilfe zur Seite stehen und für die berufliche Ausbildung Sorge tragen. Die Stellung der weiblichen Jugend im Erwerbsleben, wie auch ihre künftigen Aufgaben in der Familie machen es notwendig, die erwerbstätigen Mädchen gründlich sozial zu schulen und mit Liebe und Verständnis für das Organisationsleben der Gegenwart zu erfüllen.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands fordert daher alle Katholiken auf, die weibliche Jugend in den bestehenden katholischen Jugendvereinigungen, Jungfrauenkongregationen und Jungfrauenvereinen zu sammeln, diese immer weiter auszubauen und durch praktische Mitarbeit und finanzielle Unterstützung zu fördern. Die in manchen Orten bestehenden katholischen Jugendausschüsse sollen ihre Tätigkeit auch auf die weibliche Jugend ausdehnen.

III. Katholischer Frauenbund.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es als dringende Pflicht der katholischen Frauen aller Stände, den Bestrebungen des Katholischen Frauenbundes durch ihre Mitgliedschaft den Einfluß zu sichern, den er haben muß, um der katholischen Weltanschauung den ihr gebührenden Platz in der allgemeinen Frauenbewegung zu verschaffen.

Sie begrüßt seine Erfolge in der Förderung des engen Zusammenschlusses aller katholischen Frauen und Frauenvereine und in der sozialcaritativen Schulung der weiblichen Jugend, ebenso wie die schon errungenen Vorteile auf allen Gebieten der Frauenbetätigung.

Die Generalversammlung weist ausdrücklich auf die Gefahren hin, welche in der heutigen Zeit auch der Frauenwelt drohen, auf die gefährlichen Lehren, welche die Familie in ihren Grundfesten erschüttern und die Jugend verwirren und verführen. Dem Katholischen Frauenbund, der der-

artigen Strömungen einen Damm entgegensetzen und gegenüber modernen Anschauungen die katholische Glaubens- und Sittenlehre verteidigen will, sollte deshalb in allen Kreisen jegliche Förderung zuteil werden.

Die 60. Generalversammlung hält daher die Bestrebungen des Katholischen Frauenbundes für höchst wichtig und zeitgemäß. Sie ermutigt ihn zu rastloser Weiterarbeit und spricht den dringenden Wunsch aus, daß der Katholische Frauenbund in Stadt und Land immer mehr Eingang finden möchte.

IV. Militärfürsorge (Jugendpflege).

Die 60. Generalversammlung nimmt mit besonderer Genugtuung Kenntnis von den Fortschritten der von der 58. Generalversammlung empfohlenen Rekrutenexerzitien, die im Jahre 1912 7970 Exerzitanten und 51 Exerzitienorte, mithin eine Steigerung gegen das Vorjahr um 2323 Exerzitanten und um 26 Exerzitienorte aufwiesen.

Nachdem die Erfahrung gezeigt hat, daß eine religiös-sittliche Vorbereitung der katholischen Rekruten, — sei es durch geschlossene Exerzitien, sei es durch sogenannte Rekrutenmissionen — überall möglich ist, mögen alle diejenigen Kreise, welche bisher noch nicht in diese Bewegung eingetreten sind, sich zu einer Mitarbeit ermutigen lassen. Die wesentlich vermehrte Einstellung von Rekruten schon in diesem Jahre legt die Verpflichtung auch zu vermehrten Anstrengungen für die religiös-sittliche Vorbereitung erneut nahe.

Zur Förderung eines Zusammenarbeitens mit den Kriegervereinen an Orten, wo es möglich und angebracht ist, verweist die 60. Generalversammlung auf die Ausnützung der Zentralauskunftsstelle Aachen und der Auskunftsstelle für Bayern Ingolstadt.

III.

Ausschuß für christliche Caritas.

I. Caritashilfe in der Seelsorge.

I. Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt mit besonderer Freude die seitherige segensvolle Arbeit, die in Unterordnung unter die ordentliche Seelsorge von katholischen Laien an vielen Orten geleistet wird, um den großen Gefahren zu begegnen oder vorzubeugen, die mit dem Zuzuge in die Großstädte und Industrieorte sowie mit dem häufigen Umziehen von Stadt zu Stadt, von Pfarrei zu Pfarrei verbunden sind.

Für solche empfehlenswerte, von kirchlicher Seite belobte Caritashilfe in der Seelsorge kommen nach den bisherigen Erfahrungen vor allem in Betracht die Mitglieder katholischer Vereine, wie:

a) Standesvereine (Männer- und Jünglingsvereine, Mütter- und Jungfrauenvereine);

b) religiöse Vereine (Kongregationen, Dritter Orden);

c) caritative Vereine (Vinzenz-, Elisabethen- und Fürsorgevereine).

Ein reiches Feld der Tätigkeit steht ihnen in der Caritashilfe offen.

1. Die Caritashilfe soll sich erstrecken auf:

a) die vorschulpflichtige Jugend (Sorge für Taufe, Hinweis auf Säuglingsfürsorge, Kinderkrippen, Waisenhäuser, Übernahme von Vormundschaften);

b) die schulpflichtige Jugend (Sorge für Gefährdete und Verwahrloste, Hinweis auf Kinderhorte, auf Erziehungs- und Fürsorgeheime, Mitarbeit in den Horten, bei Ferienkolonien, in der Jugendgerichtshilfe, Vorbereitung auf die Erstkommunion, Berufsberatung);

c) die schulentlassene Jugend (Einführung in Jünglings- und Jungfrauenvereine, regelmäßige Flugschriftenverteilung, Einladung zur Monatskommunion, bei der zugewanderten Jugend Ermittelung von Wohnungs- und Arbeitsgelegenheit);

d) die Erwachsenen (Besuch nach dem Zuzug in die Stadt, vor und nach der Heirat, Sanierung wilder Ehen, Aussöhnung getrennt lebender Ehegatten, Werbung für katholische Vereine, deren Sparkassen und Rechtsauskunftsstellen, Überbringung des Pfarrblatts, Einführung katholischer Zeitungen, apologetischer Flugblätter, guter Familienlektüre, Einladung zur Osterbeicht, zum öfteren Sakramentenempfang, zum regelmäßigen Kirchengang, Besuch in Krankheitsfällen, Vorbereitung auf den Versehgang des Geistlichen, Ordnung der Begräbnisangelegenheiten).

2. Die Caritashilfe muß geübt werden in der rechten Gesinnung: nicht um des Dankes, sondern um der Seele willen, mit heiliger Selbstverleugnung und in stetem Einvernehmen mit der kirchlichen Autorität. Die Caritashelfer sollen psychologisches Verständnis, Anpassungsgeschick und ausdauernde Geduld haben. Lebendiger Glaube sei die Triebfeder, wahrhaft christliche Liebe sei Ursprung, Inhalt und Ziel ihrer Tätigkeit.

3. Damit die katholischen Vereine wirkliche Caritashilfe leisten, ist neben der rechten Gesinnung unbedingt notwendig eine eingehende Vorbereitung. Diese kann geschehen durch intensives Studium einschlägiger Caritasliteratur (kostenlose Benutzung der Bibliothek des Caritasverbandes Freiburg i. Br., nur gegen Portoersatz), durch die Abhaltung von Instruktionskursen und durch praktische Schulung.

II. Als Unterbau für eine systematische Caritashilfe hat sich bewährt die Pfarrkartothek (Kartenregister für Namensaufzeichnungen).

1. Diese ist mit Hilfe des städtischen Meldeamts in der Form eines Namen- und Straßenregisters anzulegen. Erfreulicherweise haben bereits viele Stadtpfarrämter solche Kartotheken eingeführt.

2. Für die Großstadt ist aus Gründen eines einheitlichen, großzügigen Zusammenarbeitens eine Zentralkartothek zu schaffen und regelmäßig zu führen.

3. Diese Kartotheken sind nicht nur für die ordentliche Seelsorge (Provisionen, Kranken- und Hausbesuche, Schule, Arme) allseitig auszunutzen sondern auch für Einladungen bei besonderen Anlässen (Exerzitien, Missionen) wie auch zu Zwecken der Statistik, endlich für die Standesorganisationen religiöser und sozialer Art vorteilhaft zu verwerten.

III. Als weitere Hilfsmittel haben sich bewährt Pfarrgemeindeblatt, Pfarrkalender oder sonstige Pfarrdrucksachen. Besonders das Pfarrgemeindeblatt soll den geistigen und persönlichen Kontakt zwischen Seelsorger und Pfarrkind pflegen, es soll apologetischer Berater, Prediger, Führer und Wegweiser in kirchlich-religiösen Dingen sein. Dementsprechend soll das Pfarrblatt enthalten: die Gottesdienstordnung der Pfarrkirchen — eventuell mit Rücksicht auf die ausländischen Saisonarbeiter auch in deren Sprache —, den Festkalender der Woche oder des Monats, eine Evangelienbetrachtung, aktuelle apologetische Aufsätze, Kirchliches aus aller Welt, ein kurzes, auf Fest oder Heiligen oder Ort sich beziehendes Feuilleton, Hinweise auf Neuerscheinungen katholischer Literatur, Vereinsberichte, Adressen und ähnliches. Das Pfarrblatt ist zu einem möglichst billigen Abonnementspreis zu vertreiben und an Unbemittelte kostenlos abzugeben.

II. Obdachlosen- und Wandererfürsorge.

I.

1. Die Obdachlosen- und Wandernot wächst von Jahr zu Jahr.

2. Besonders ist die Zahl der aus den sogenannten besseren Ständen stammenden Obdachlosen sehr im Steigen begriffen.

3. Geradezu erschreckend ist die Zahl der jugendlichen Obdachlosen, die immer mehr zu steigen scheint.

4. Am schlimmsten steht es bei den aus dem Ausland abgeschobenen mittellosen Wanderern. Es handelt sich dabei um Leute, die von Deutschland zum Ausland auswanderten, dort als mittellos aufgegriffen sind und von der Polizei wieder abgeschoben werden.

5. Schlimmer noch als die äußere Notlage, die nicht selten jeder Beschreibung spottet, ist die innere, religiös-sittliche Verwahrlosung und Verkommenheit.

II.

1. Eine organisierte Fürsorge für diese Klasse von Armen ist seit Jahrzehnten mit gutem Erfolg angebahnt, vor allem unter reger Mithilfe der protestantischen Inneren Mission.

2. Diese Fürsorgebestrebungen sind von dem Bodelschwinghschen Gedanken geleitet, daß nicht durch unentgeltliches Almosen, sondern durch persönliche, religiös-sittliche Beeinflussung und Darbietung von dauernder Arbeit jene Leute einem geordneten Leben erhalten bezw. wiedergewonnen werden müssen.

3. Soweit diese Fürsorge durchgeführt ist, war sie von unzweifelhaftem Erfolge begleitet.

4. Auch die katholische Caritas hat — allerdings in mehr bescheidenem Maße — von Anfang an zu diesen Bestrebungen mitgeholfen. Seit mehreren Jahren arbeiten die Franziskanerbrüder aus dem Mutterhaus von Waldbreitbach und Bleyerheide sowie die Trappistenpatres in den fünf katholischen Arbeiterkolonien mit bewunderungswürdiger Selbstlosigkeit und Opferwilligkeit. Außer diesen fünf Kolonien stehen noch das Obdachlosenasyl in Köln (Silvanstraße), das sich der Obdachlosen ohne Unterschied des Bekenntnisses annimmt, sowie das paritätische Asyl für Heimatlose in Herbesthal, das vor allem den aus Belgien abgeschobenen mittellosen Wanderern dient, unter der inneren Leitung katholischer Ordensleute.

5. Die guten Erfolge dieser Anstalten stehen außer allem Zweifel. Und wenn selbst die äußeren Erfolge durchweg viel bescheidener sind, so darf man vor allem nicht die ungleich höheren und schöneren Erfolge, die seelischen nämlich, unbeachtet lassen, die in keiner Statistik mit aufgeführt werden können.

6. Gerade die katholische Caritas könnte auf diesem Gebiete so überaus viel Gutes wirken, da sie in der katholischen Religion unvergleichlich wirksame Hilfsmittel besitzt (Sakramente, Messe, Predigt, Exerzitien).

7. Angesichts der heutigen Obdachlosennot ruft deshalb die Caritas alle auf den Plan und bittet um Liebe und Unterstützung für die Tausende, die alljährlich unbeachtet zugrunde gehen.

III.

1. Gerade jetzt ist es für die katholische Caritas notwendig, ihre Kräfte für diese Arbeit zu sammeln und einzusetzen, da die Behörden allerorts beginnen, die Wandererfürsorge zu regeln, bis jetzt durchweg unter Heranziehung der Inneren Mission.

2. Durch Untätigkeit von unserer Seite würden wir uns selbst von einem eminent caritativen und religiösen Werke ausschließen, zum dauernden Nachteil der Sache.

3. Aus dieser Erkenntnis ist auf dem letztjährigen Caritastag in Nürnberg die katholische „Vereinigung zur Förderung der Wanderarmenfürsorge" ins Leben gerufen worden, die besonders von fachmännischer Seite mit größtem Interesse begrüßt worden ist. Sie will vor allem aufklärend und anregend wirken.

IV.

1. Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz weist die Glaubensgenossen auf dieses lange vernachlässigte Arbeitsfeld der Caritas hin und empfiehlt vor allem die bestehenden Vereine und Anstalten für Wanderarmenfürsorge der besonderen Unterstützung der Katholiken.

2. Die religiösen und sozialen Vereine werden gebeten, in ihrem nächstjährigen Vortragsprogramm die Obdachlosen- und Wandererfrage eingehend zu berücksichtigen. Wie die Erfahrung gezeigt hat, ist dieses Gebiet für die meisten ein Neuland, und Vorträge darüber werden stets mit Interesse aufgenommen.

3. Ferner wird empfohlen, daß in den Großstädten entweder die bestehenden Vereinigungen, wie der Vinzenzverein, oder ein zu diesem Zweck eigens gebildetes Komitee ihr spezielles Augenmerk der Obdachlosenfürsorge schenken und eventuell die Gründung eines Asyls nach dem Muster des Kölner ins Auge fassen mögen.

4. Allen Anstalten und Vereinigungen, die sich mit dieser Fürsorge befassen, wird schließlich der Anschluß an die obengenannte „Vereinigung zur Förderung der Wanderarmenfürsorge" (Sitz Caritasverband, Freiburg i. B.) dringend nahegelegt, um so in gemeinsamer Arbeit durch Konferenzen usw. das schwierige Gebiet der Wanderarmenfürsorge zu bebauen.

III. Vinzenzvereine.

Die hundertste Wiederkehr der Geburt Friedrich Ozanams, des Stifters des Vinzenzvereins, gibt der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erneuten Anlaß, die katholischen Männer, namentlich die Gebildeten, zur tätigen Ausübung der Caritas im Vinzenzverein aufzurufen und die materielle Unterstützung des Vereins allen Katholiken warm zu empfehlen.

IV.

Ausschuß für christliche Bildung.

I. Fortbildungsschule.

1. Die Katholikenversammlung begrüßt die Bestrebungen zur Förderung des Fortbildungsschulwesens. Da nach ihrer Auffassung die Fortbildungsschulen insbesondere auch die religiös-sittliche Stärkung der gefährdeten Jugend zu erstreben haben, fordert die Katholikenversammlung, in Übereinstimmung mit dem Hochwürdigsten Episkopat, daß an allen Fortbildungsschulen ein der Konfession, dem Alter und der Lage der Schüler entsprechender Religionsunterricht als obligatorischer Unterrichtsgegenstand erteilt werde. Sie ist ferner der Überzeugung, daß die Fortbildungsschule die von ihr erhofften Erfolge, insbesondere gegenüber der drohenden sozialen Gefahr, nicht hervorbringen wird, wenn der wichtigste und notwendigste Unterrichts- und Erziehungsfaktor ausgeschaltet wird. Sie ist der Ansicht, daß sich der Religionsunterricht vortrefflich in den Lehrplan dieser Schulen eingliedern läßt. Sie hält es für ein Unrecht, wenn man den Kindern des Volkes in der Fortsetzung der Volksschule, der Fortbildungsschule, die Wohltat des Religionsunterrichts vorenthält, die allen jungen Leuten im entsprechenden Alter an den höheren Schulen erteilt wird.

2. Die Katholikenversammlung spricht die Erwartung aus, daß durch Nebenveranstaltungen der Fortbildungsschule — Turnen, Spielen, Wandern, Schwimmen und dergleichen — bestehende Einrichtungen der segensreich wirkenden Jünglingskongregationen und anderer Jugendvereine nicht gefährdet werden.

II. Einrichtung der gehobenen Volksschulen.

(In Preußen und Elsaß-Lothringen: Mittelschulen. In Sachsen und Baden: Bürgerschulen.)

Die 60. Generalversammlung erklärt, daß es nicht nur für die Volksschule, sondern auch für die als gehobene Volksschulen zu erachtenden Schulgebilde von der größten Bedeutung ist, daß der gesamte Unterricht vom konfessionellen Geiste durchdrungen sei und die Erziehungstätigkeit in diesen Schulen mit der Erziehungstätigkeit der Kirche in enger Verbindung stehe.

Wo daher ein Bedürfnis zur Errichtung solcher Schulen vorliegt, ist ihre Einrichtung als konfessionelle Schulen mit allen Mitteln, auch unter finanziellen Opfern, zu erstreben. Erweist sich dies wegen der geringen Zahl von Schülern oder aus anderen Gründen als undurchführbar, so muß volle Parität den Katholiken gegenüber gefordert und ferner dafür gesorgt werden, daß die freie Tätigkeit der Kirche zur vollen Geltung komme. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn die Katholiken in solchen Fällen nicht untätig beiseite stehen, etwa ihre Kinder zurückhalten, sondern ihre Forderungen nachdrücklich vertreten.

III. Kinematographentheater.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands weist erneut mit allem Nachdruck hin auf die außerordentliche Bedeutung des Kinowesens als modernes Volksbildungs- und Unterhaltungsmittel, speziell für die Schule und Jugendpflege, bedauert aber, daß der staunenswerte technische Fortschritt, den die Erfindung des Kinematographen darstellt, noch nicht in gleichem Maße zu einem Kulturfortschritt ausgemünzt ist. In dem Kampfe gegen die noch bestehenden volksbildungsfeindlichen, zahlreichen ethischen und ästhetischen Auswüchse der Kinotheater, sowie vor allem für die positive Verwirklichung der zahlreichen Verwendungsmöglichkeiten des Kinematographen für unsere Volkskultur, erscheint ihr deshalb ein weit energischeres Interesse von Reich, Staat, Gemeinde, Volksbildungsvereinigungen und der Privatinitiative unbedingt notwendig. Insbesondere empfiehlt sie:

1. die gesetzliche Einführung der Konzessionspflicht für die Kinotheater, mit dem Verbot der Erteilung einer Konzession zum gleichzeitigem Betrieb einer Schankwirtschaft in demselben Raum;

2. die gesetzliche Regelung der Film- und Plakatzensur;

3. die Regelung des Besuches der Kinotheater dahin, daß Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren der Besuch öffentlicher Vorstellungen auch in Begleitung der Eltern ganz verboten wird, ausgenommen die besonders als „Kindervorstellungen" genehmigten und bezeichneten Vorführungen. In solchen Kindervorstellungen dürfen nur solche Nummern vorgeführt werden, die vorher von einem Sachverständigenkomitee, in der Geistlichkeit und Lehrerschaft vertreten sein müssen, vollständig geprüft worden sind.

Weiterhin empfiehlt die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eine nachdrückliche Unterstützung der Gemeindekinoreformbewegung, so-

wie der jetzt schon tätigen Kinoreforminstitute, die einer ästhetischen und ethischen Hebung des Kinos die Wege bahnen.

Neben den gesetzlichen Maßnahmen zur Bekämpfung des Schundfilms fordert die Generalversammlung zu energischer Selbsthilfe auf, weist hin auf die Bestrebungen der „Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit" (Adresse: Generalsekretariat, Eburonenstraße 8, Köln), die den Kampf gegen die Auswüchse der Kinematographen als eine ihrer Hauptaufgaben betrachten, und empfiehlt nachdrücklichst unter Anerkennung ihrer Tätigkeit die Gründung von Männervereinen.

IV. Zusammenschluß der akademisch gebildeten Katholiken.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den engeren Zusammenschluß der akademisch gebildeten Katholiken zum Zwecke der Festigung ihrer religiösen Überzeugung, der Anregung zu deren praktischer Betätigung und entschiedener Vertretung, sowie zur Wiedergewinnung der Schwankenden und abseits Stehenden. Die Ziele dieses Zusammenschlusses, der zweckmäßig in Ortszirkeln erfolgt und politische Bestrebungen streng auszuschließen hat, sind anzustreben durch religionswissenschaftliche Vorträge, an die tunlichst eine Aussprache anschließen soll, ferner durch zwanglose Zusammenkünfte der Mitglieder zur Besprechung von Fragen, die mit den Zielen der Vereinigung in Zusammenhang stehen, durch Anregung der Mitglieder zum Studium derartiger Fragen, durch Anlegung einer Lesemappe u. dergl.

Die Generalversammlung lenkt die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise auf den neugegründeten „Verband zur Pflege der katholischen Weltanschauung" Sitz Köln, der zur Zeit Vereinigungen in Aachen, Kleve, Köln, Düsseldorf, Bonn, Essen, M.-Gladbach, Duisburg, Elberfeld-Barmen und Hildesheim hat, und empfiehlt die Einrichtung ähnlicher Vereinigungen in allen Städten, wo die erforderlichen Voraussetzungen bereits gegeben sind, sowie den Anschluß der Vereinigungen an den Verband.

V. Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt, wie in früheren Jahren, den Beitritt zur Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, welche sich zur Aufgabe macht, die christlichen Künstler im engen Anschluß an die Kirche tatkräftig zu fördern, unkünstlerische und unkirchliche Einflüsse von der christlichen Kunst fernzuhalten und für Verbreitung christlicher Kunstwerke einzutreten.

VI. Borromäusverein.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es als eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben des katholischen Deutschlands, der immer größer werdenden Verbreitung glaubens- und sittenloser Bücher entgegenzuarbeiten. Sie hält eine durchgreifende und planmäßige Aufklärungsarbeit durch Schule und Kirche, Presse und Versammlungen für

außerordentlich notwendig. Zu dieser mehr negativen Arbeit muß das unermüdliche Bestreben treten, das allenthalben, besonders aber bei der Jugend bestehende Lesebedürfnis durch Darbietung guten Lesestoffes zu befriedigen. Es ist darum auf Gründung und Förderung guter Hausbüchereien Wert zu legen. Neben diesen erfordern die öffentlichen Büchereien die sorgsamste Pflege. Es muß als erstebenswertes Ziel gelten, in jeder katholischen Gemeinde eine gut ausgestattete und zeitgemäß geleitete öffentliche katholische Bücherei zu haben. Beides, Haus- und Volksbücherei, wird am besten und leichtesten gefördert durch den Verein vom heiligen Karl Borromäus, den die Generalversammlung warm empfiehlt. Sie erkennt dankbar seine großen Verdienste um die katholische Literatur an und empfiehlt seine Unterstützung durch persönlichen Beitritt. Sie fordert besonders die Wohlhabenden auf, die katholischen Büchereien durch größere Geldmittel zu fördern.

VII. Albertus-Magnus-Verein.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend die Unterstützung des Albertus-Magnus-Vereins.

Derselbe hat sich zum Ziel gesetzt, talentvollen und würdigen katholischen Studenten, die sich an den Hochschulen für die Laienberufe fortbilden, durch Gewährung von Beihülfen weiterzuhelfen, damit sie in Stellungen gelangen, die ihrer Tüchtigkeit entsprechen. Sie empfiehlt die Gründung von Ortsgruppen da, wo sie noch nicht bestehen, und legt begüterten Katholiken ans Herz, den Albertus-Magnus-Verein nach Kräften, besonders auch durch Schenkungen und Stiftungen, zu unterstützen.

Die Generalversammlung sieht in der Unterstützung des Albertus-Magnus-Vereins ein vorzügliches Mittel zur Minderung und zur Beseitigung der zuungunsten der Katholiken geübten Imparität, und sie erklärt das Zusammenarbeiten aller in Deutschland bestehenden Vereine, welche dem gleichen Ziele zustreben, als besonders wünschenswert.

Vierter Teil.

Nebenversammlungen.

I. Religiöse Vereine.

1. Allgemeine Missionsversammlung.

Mittwoch, 20. August.

Nach dem Vorgange von Aachen, wo zum ersten Male sechs der deutschen Missionsvereine, statt wie bisher getrennt in Sondersitzungen zu tagen, eine glänzende gemeinsame Versammlung in der Festhalle veranstaltet hatten, um dadurch mit umso größerem Nachdruck die Wichtigkeit und die Notwendigkeit des Missionswerkes zu betonen, war auch für Metz ein Gleiches organisiert worden. Es war das umso zweckmäßiger, als gerade der Metzer Boden, wie derjenige der Vorgängerin Aachen, für die Missionsidee seit jeher außerordentlich gut vorbereitet und ergiebig ist. Es konnte daher nicht wundernehmen, daß diese Versammlung am Mittwoch morgen ebenso gut besucht war wie eine öffentliche Abendversammlung. Auf der Präsidialtribüne waren u. a. anwesend die Bischöfe Benzler und Allgeyer, sowie Graf Droste zu Vischering und Präsident Fürst zu Löwenstein.

Vorsitzender Prälat Dr. **Müller-Simonis:**

Ich eröffne die Missionsversammlung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Versammlung! Die Rednerkommission hat einen Vertreter aus dem Elsaß als Vorsitzenden der heutigen Missionsversammlung bestimmt, und damit hat sie sicher die Anerkennung der Katholiken zum Ausdruck bringen wollen für die Verdienste des Elsasses auf dem Gebiete der Missionen. (Beifall.) Hat doch das Elsaß eine ungemein große Zahl Arbeiter in die Missionen geschickt, und wenn ich nicht irre, amtieren heute nicht weniger als zehn Missionsbischöfe aus dem Elsaß. (Beifall.)

Daß wir aber nicht zu stolz werden, dafür sorgt schon der Umstand, daß wir in Metz tagen, in der Bischofsstadt Lothringens. Diese Diözese, die ja kleiner ist als die Straßburger, hat es verstanden, durch ihre Freigebigkeit in der ganzen Welt die dritte Stelle im Werke der Glaubensverbreitung zu erobern, sodaß wir Elsässer uns vor den Lothringern verbeugen müssen. (Beifall.)

Aber wir verlieren doch nicht ganz den Stolz, da wir einen kleinen Anteil an dem Zustandekommen der heutigen Versammlung haben. Zuerst durch die Person Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Löwenstein. Denn

als er die erste Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Elsaß-Lothringen, die zu Straßburg, präsidierte, wurde er unser Adoptivlandsmann im Elsaß (Beifall), und jetzt haben wir ihn ganz gehörig als unsern reichsländischen Mitbürger und Ehrenbürger annektiert, und wir lassen ihn nicht mehr gehen. (Lebhafter Beifall.) Dann aber hat meine engere Heimat auch denjenigen Herrn geliefert, der als Professor in Münster einen außerordentlich großen Anteil an der organisatorischen Missionstätigkeit in Deutschland hat. Ich meine Herrn Professor Dr. Schmidlin. (Lebhafter Beifall.) Unser Stolz kann also ein gegenseitiger sein, und wissen Sie, meine Damen und Herren, Stolz ist noch nicht Hochmut, denn Stolz ist mit Demut zu verbinden. Was erreicht worden ist, kann uns befriedigen, aber es soll uns auch ermuntern, noch viel höher zu streben. (Lebhafter Beifall.)

Gestatten Sie, daß ich ehrfurchtsvoll den Oberhirten dieser Diözese, den Hochwürdigsten Herrn Bischof Benzler, begrüße. Ich wundere mich nicht, daß er gekommen ist: er konnte nicht anders. Sein Herz mußte ihn herbringen, um uns alle zu ermuntern zu den Arbeiten auf dem Missionsgebiete.

Nun habe ich eine Depesche mitzuteilen. Der Verein der Missionsdamen hat an den Heiligen Vater eine Depesche geschickt und die Antwort lautet:

„Der Heilige Vater, von der Huldigung der Missionsdamen tief gerührt, segnet sie von ganzem Herzen und bittet zu Gott dem Allmächtigen, er möge ihre Arbeit segnen." (Lebhafter Beifall.)

Ich erteile jetzt das Wort Seiner Exzellenz Herrn Generalleutnant z. D. von Steinäcker. Er wird das Thema behandeln:

Die Bedeutung der Missionen.

(Lebhafter Beifall.)

Freiherr **von Steinäcker:**

Hochwürdigste Herren! Eure Durchlaucht! Meine lieben Glaubensgenossen!

Es war ein bedeutungsvoller Augenblick, als am 16. Juni d. J. Seine Majestät der Kaiser und König aus der Hand Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Löwenstein eine Gabe der deutschen Katholiken für die Missionen in unseren Schutzgebieten im Betrage von $1\frac{1}{4}$ Million Mark entgegennehmen konnte. Eine echte, rechte Jubiläumsgabe war diese Spende! Wie sie gegeben, so ward sie genommen! Unter all den Darbietungen, die die Liebe eines Volkes zu seinem Herrscher ersinnen konnte, hat sie des Kaiserlichen Jubilars Herz ganz besonders erfreut. Hat er doch selbst dies in seinem Dank an alle, die an dem Tage, an dem er auf 25 Jahre einer sichtlich von Gott gesegneten machtvollen Regierung zurückschauen konnte, seiner gedacht hatten, öffentlich erklärt. (Beifall.) Wie wäre das auch anders möglich gewesen bei einem christlichen Fürsten, bei einem Kaiser, dem, wie Fürst zu Löwenstein so ganz aus dem Herzen aller, für uns alle gesprochen hat, „die deutschen Katholiken nie vergessen werden, daß er jederzeit in den

25 Jahren seiner Regierung die Kreuzesfahne des Welterlösers hochgehalten hat." (Beifall.)

Gewiß wird diese außergewöhnliche materielle Unterstützung, die unseren Glaubensboten in ihrer, wenn auch harten, so doch von allen Seiten neidlos anerkannten Tätigkeit hierdurch zufließt, des Guten viel entstehen lassen und manche Sorge beheben. Allein ich erblicke den Hauptwert der Jubiläumsspende doch in etwas anderem! Ich sehe, wie sich Kaiser und Volk in der öffentlichen Anerkennung der Notwendigkeit der Missionierung trafen, wie hierdurch ein mächtiger Antrieb für weitere Arbeit geschaffen worden ist, ein Antrieb, ein Anstoß, der weit über unsere Tage hinausgehen wird. Sie wird das Interesse für unsere Missionen lebendig machen, den Kreis derer erweitern, die bis jetzt schon in ihrer Unterstützung eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, der deutschen Katholiken sahen. (Beifall.) Und das tut bitter not, denn es muß und soll hier gesagt sein: viele unserer Glaubensgenossen in allen Gauen unseres teuren Vaterlandes stehen dem Werke der Glaubensverbreitung nicht mit dem Interesse und dem Verständnis gegenüber, treten nicht mit Rat und Tat in dem Maße für sie ein, wie es der Name „Katholik" seiner Bedeutung nach schon zur Pflicht machen dürfte. Denn, meine verehrten Damen und Herren, die Ausbreitung des Glaubens ist nicht lediglich Sache der Hierarchie der Kirche, nein, auch die jedes einzelnen ihrer Angehörigen (Beifall); jeder nach seiner Stellung, jeder in seiner Art, wir alle zusammen bilden die Kirche! In dieser Beziehung haben wir alle dieselben Pflichten! Das wolle nicht verkannt, nicht vergessen werden!

Nun habe ich oft gehört — ich schlage reuig an meine Brust, ich neigte früher derselben Meinung zu —: nötiger, als eine Seele da draußen unserem Glauben zu gewinnen, ist es, hier im Vaterlande unseren Besitzstand zu bewahren; die Unterstützung unserer Glaubensbrüder in der Diaspora ist das Nächstliegendste, das Allerwichtigste! Was nützen uns 100 bekehrte Neger, wenn wir 100 Deutsche verlieren! Diese Meinung, die gewiß sehr bestechend klingt, zumal in der Zeit des Nationalismus, kann ich nicht mehr aus vollem Herzen vertreten. Ich sehe ein, es bleibt nichts übrig, man muß das eine tun, ohne das andere zu lassen. Denn, und das ist das Entscheidende und entwertet alle gegenteiligen Anschauungen, der Herr, der Gebieter aller Nationen, hat gesagt: „Gehet hin und lehret alle Völker!" (Beifall.) Dies ist ein klarer göttlicher Befehl, er ist von uns zu befolgen. In ihm liegt gleich eingeschlossen die Berechtigung, an jedem Punkte des Erdballs und jedem Menschen das Evangelium zu predigen.

Allerdings, wer diesen Auftrag nicht als einen göttlichen ansieht, wer nicht an den, der ihn gegeben, als den Gottmenschen glaubt, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, dem kann ich nicht unrecht geben, wenn er sagt: „Wie kommen wir denn eigentlich dazu, die Leute da draußen in ihren religiösen Vorstellungen zu stören, solange sie damit uns nicht lästig werden oder in unseren kolonisatorischen Bestrebungen hindern? Wie kommen wir z. B. dazu, einem Volke von einer so alten Kultur, einer allerdings anderen Sittenlehre, wie dem chinesischen, das Christentum zu predigen, eine neue Sittenlehre aufzudrängen? Es ist ganz richtig, was würden wir Christen

sagen, wenn eines Tages in Hamburg Scharen von Buddhistenpredigern landeten und uns mit ihrer Religion beglücken wollten? Mit Recht würden sie sehr bald als lästige Ausländer abgeschoben werden, und jeder würde fragen: „Woraus leiten diese Menschen die Berechtigung dazu her?" Hinter unseren Glaubensboten aber steht der Herr der Welt! Das ist ihr Freibrief. (Beifall.)

Sie werden mir erlassen, hier auf die religiöse Bedeutung des Missionswesens einzugehen, schon weil ich kein Theologe bin und unter Katholiken kein Zweifel besteht, ich Ihnen schwerlich wohl auch etwas Neues sagen könnte. Ich will mich in der Bedeutung und der Notwendigkeit der Verbreitung unseres katholischen Glaubens von anderen Gesichtspunkten aus befassen. Zunächst aber muß ich mit aller Entschiedenheit gegen zwei die katholische Missionierung gerichtete Anklagen Verwahrung einlegen. Merkwürdig! Sie sind diametral entgegengesetzt. Während die eine heißt: die katholische Mission geht ganz in Kulturarbeit auf und vernachlässigt darüber ihre religiöse Hauptaufgabe, lautet die andere: die katholische Mission verfolgt nur selbstsüchtige, religiöse Zwecke, sie hat nicht aufrichtig die kulturelle Förderung der Eingeborenen im Auge, sie will sich möglichst viel Einfluß über sie verschaffen, um ihre politische Stellung im In- und Auslande zu stärken. Schwerwiegende Vorwürfe, die, wenn sie zuträfen, manches von dem unseren abweichende Urteil rechtfertigen würden. Treffen sie zu?

Ehe ich ihre völlige Unhaltbarkeit kurz zeige, darf ich vorher wohl noch für die, die der Heidenmission aus irgend einem Grunde gleichgültig gegenüberstehen — hier im Saale werden sie wohl kaum vertreten sein —, den einen Gedanken, den hohen Gedanken, der bei allen Katholikenversammlungen stets und mit Recht hervorgehoben worden ist, auch diesmal in uns lebendig werden lassen, nämlich, daß durch die Heidenmission, die Arbeit im fremden Lande, unsere Arbeit im eigenen Lande befruchtet werden wird. Ich muß Ihnen von einem protestantischen Missionar den wahrhaft katholischen Gedanken zurufen lassen: „Solche Leute (er meint die gegen die Missionierung Gleichgültigen) ignorieren das Naturgesetz des rückwirkenden Segens, kraft dessen die Kirche zu jeder Zeit mehr von der Mission empfangen als für sie gegeben hat". Wie sagt doch der Herr? „Gebet und es wird euch gegeben werden!" Und wie spricht der Mund des christlichen Volkes? „Almosengeben armt nicht." (Beifall.) Es kann gar keine Frage sein, unterliegen wir im Kampf da draußen gegen ein altes Heidentum, so unterliegen wir auch bei uns zu Lande im Kampf gegen das neue Heidentum! Wollen wir das?

Noch ein zweiter Gedanke drängt sich mir auf. So oft wird gesagt: „Schauen Sie doch hin in die Geschichte der katholischen Kirche, vergegenwärtigen Sie sich ihr Wachstum! Wollen Sie dann noch leugnen, daß die Anziehungskraft, die Eroberungskraft, die Werbekraft derselben gegen frühere Zeiten sehr abgenommen hat? Wo treffen Sie noch, daß ganze Völker den Christenglauben angenommen hätten?" Meine Damen und Herren, nicht das Christentum ist es, das an siegreicher Kraft im Laufe der Zeiten verloren,

nein, der Feind, der zu besiegen ist, ist ein widerstandsfähigerer, ein stärkerer, ein zahlreicherer als der, der zur Zeit des Erscheinens des Erlösers auf unserer Erde zu überwinden war, ein mächtigerer als die morsche, im Untergang befindliche, nach einem Erlöser geradezu dürstende, nach Missionierung sehnsüchtige antike Welt. Damals war das Imperium Romanum die einzige dem Angriff sich darbietende Kulturmacht. Wir erinnern uns gerade in diesem Jahre daran, als vor 1600 Jahren das Haupt des Imperiums den Christenglauben gewonnen, da war damit auch der Kampf entschieden. Dem Sieger, der christlichen Weltanschauung, der christlichen Missionierung fiel der bekannte Erdkreis mühelos als Beute zu! Allein auch nicht so schnell, wie das scheinen mag. Die Aufgaben von heute sind schwerer, durch die Erschließung aller Erdteile umfangreicher, die Mittel zur Bekehrung nicht entsprechend gewaltiger geworden und, es muß zugegeben werden, der Eifer in allen Kreisen nicht mehr so tatkräftig wie unter den ersten Christen und zur Zeit des gläubigen Mittelalters, des gemeinsamen Wirkens von Imperium und Sacerdotium auf allen Gebieten. Die Bekehrung ist schwerer als früher, sie ist ein Ringen um jede einzelne Seele. Dem modernen Staat, mag er sich auch noch christlich nennen, ist, im Gegensatz zu dem Staate des Mittelalters, die Ausbreitung des Christentums keine Hauptaufgabe, kein Selbstzweck mehr.

Sie wollen aber auch eines nicht vergessen: die Erscheinung aus dem ersten Tage des Christentums wiederholt sich in manchen Missionsgebieten heute; es gewinnt mit seiner Lehre, wie das in ihrem Wesen liegt, zunächst nur die Allerärmsten, denen das Wort des Herrn: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken", etwas Unerhörtes, eine wahrhaft „gute Botschaft", ein Engelslied ist. Das tritt bei dem unbestreitbaren, bedauerlichen Vordringen des Islams besonders zu Tage. Dieser gewinnt, dank seines Wesens, das keine Entsagung, keine Umkehr des inneren Menschen verlangt, der jeden zu seinen Anhängern zählt, der sich beschneiden läßt und „Allah il Allah" murmelt, der die Vielweiberei begünstigt, überall die Großen und Mächtigen des Landes.

Aber, meine Damen und Herren, ich kann mich dem Eindruck nicht entziehen: es kommt eine Zeit, ja, sie ist schon da, — lesen Sie nur die Nachrichten aus China — in der sich wieder einmal große Möglichkeiten für die Ausbreitung des Christentums eröffnen. Alte Kulturen, diesmal im Osten, stehen wieder einmal vor einem Zusammenbruch. Die alten Religionen des Buddha, des Konfutse, der Hinduismus mit ihren Hunderten von Millionen Anhängern sind vor der Auflösung angekommen. Sie haben tatsächlich ihre Werbekraft verloren, sie genügen ihren Anhängern nicht mehr. Sich zu modernisieren, d. h. den durch den Zusammenstoß mit der christlichen Kultur aus ihrem beschränkten Gedankenkreislauf, aus ihrem Schlummer aufgerüttelten Anhängern Brot statt Steine zu geben, gelingt ihnen nicht mehr. Das Alte stürzt, und nur das Christentum kann neues, wirkliches Leben aus den Ruinen hervorsprießen lassen und muß es. Es ist Zeit zu handeln. (Lebhafter Beifall.) Und wie steht es mit den auf tieferer Stufe stehenden anderen Heiden? Gewaltig rüttelt auch an den Grundlagen ihres Lebens die neue

Zeit, an dem Stammesverband, der väterlichen Sitte, dem Recht, ihrer gesamten Gedankenwelt. Hier hält der Volksglaube den Zusammenstoß mit einer höheren Kultur nicht aus. „Der Aberglaube bleibt", sagt ein Beobachter, aber „die Pietät schwindet". Und es kommt, was kommen muß: an der über sie hereinbrechenden höheren Kultur müssen die Eingeborenen sittlich zu Grunde gehen, wenn nicht mit ihr eine neue Macht kommt und Ersatz bietet für die zerbrechenden sittlichen Maßstäbe und die unwirksam werdenden sittlichen Motive des Heidentums. Und das muß das Christentum sein.

Immer noch hallt es durch die Jahrtausende: „Gehet hin und lehret alle Völker!" Die Weltkirche muß auf dem Plan sein. Was Bedürfnis der Zeit ist, das ist der Wille Gottes! „Es wäre verhängnisvoll", kann ich nur mit einem Redner auf dem Katholikentage in Augsburg ausrufen, „es wäre eine entsetzlich verhängnisvolle Politik der christlichen Kirche, wenn sie zuließe, daß jetzt, wo die Millionenvölker Asiens sich der abendländischen Zivilisation zuwenden, das Evangelium und die übernatürlichen Grundlagen aller wahren Zivilisation ausgeschaltet würden!" Meine Damen und Herren! Wollen wir Christen, wollen wir katholische Christen, wollen wir deutsche katholische Christen, die wir schon mit Tausenden von Missionaren im Kampf für die Erkenntnis des Weltheilands stehen, dies zugeben? Wollen wir dies gestatten, wir deutsche Katholiken, die wir überall, wo wir in den Jahrhunderten kämpften, auch auf dem heißesten Boden in der Ferne, dem deutschen Namen Ehre gemacht haben? Kann und darf es uns genügen, die deutsche Wissenschaft und Gelehrsamkeit in die Welt hinausgetragen zu haben, kann und darf es uns genügen, daß der deutsche Kaufmann, der Ingenieur, der kühne Konstrukteur, der Gelehrte, der Forscher, der Arzt, der Soldat den deutschen Namen in allen Teilen der Welt groß und geachtet gemacht hat? Nein und dreimal nein, das soll nicht sein, das darf nicht sein, das wollen wir nicht; wir wollen auch als Träger und Verbreiter des Christentums, in Ausführung des Auftrages unseres göttlichen Heilands, dem deutschen Namen Ehre machen. Auch hier soll es heißen: Deutschland in der Welt voran! (Lebhafter Beifall.)

Wir wollen zeigen, wir deutsche Katholiken haben einen weiten Blick und erkennen, daß, wenn die gewaltige Völkerflut des Ostens nicht christlich wird, dann eine Zeit entstehen muß — man kann sie nur mit Grausen kommen sehen - -, in der sie sich gegen uns, die christlichen Nationen, wenden wird. Und das kann das Ende unserer schon mit tausend anderen Feinden ringenden christlichen Kultur werden. (Sehr richtig!)

„Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter!" rief einst unseres Kaisers Majestät.

Wie steht es nun mit dem von mir schon zurückgewiesenen Vorwurf, die katholische Missionierung gehe ganz in Kulturarbeit auf und vernachlässige darüber ihre Hauptaufgabe, die religiöse? Nun, das ist einfach nicht wahr und wird durch offenkundige Tatsachen widerlegt. Ich kann es nicht in der gegebenen Zeit entwickeln. Lesen Sie die amtlichen Berichte der Regierung, die der Reisenden, die der protestantischen

Mission, hören Sie Kaufleute, Offiziere, Beamte und Ärzte, die drüben waren, so werden Sie es immer ausgesprochen finden, daß an der Spitze ihrer gesamten Berufsarbeit, wie dies dem Auftrage dessen, der sie gesandt hat, entspricht, die religiöse Tätigkeit, die Verkündigung des Evangeliums steht; damit die Heiden, die auch eine unsterbliche Seele haben und für die der Herr auch am Kreuze geblutet hat, ihren Erlöser kennen lernen, sich zu ihm bekehren und seiner Gnade teilhaftig werden. (Lebhafter Beifall.) Die ganze Tätigkeit der katholischen Missionare sieht ihr Ziel darin, daß der Heide freiwillig übertritt, und es ist mir noch neuerdings von einem protestantischen Herrn, der Jahre lang als Vertreter der Kaiserlichen Regierung in Ostafrika war, bestätigt worden, daß die katholischen Missionare außerordentlich vorsichtig und zurückhaltend mit Spendung der Taufe sind, sowie der Verdacht rege wird, daß nur die Erlangung zeitlicher Vorteile oder anderer Nebenabsichten einen Eingeborenen zum Empfang der Taufe hindrängen. Die Art und Weise, wie unsere Missionare dem Heiden das Christentum zugänglich und verständlich zu machen suchen, richtet sich natürlich nach der Eigenart desselben; sie muß eine andere einem hochgebildeten Chinesen gegenüber, eine andere einem Neger und Papua gegenüber sein. Während sie bei jenem durch apologetische Aufklärung zu wirken sucht, legt sie bei diesem zunächst den Schwerpunkt auf die Erziehung, aber auf eine auf Religion, auf Autorität gestützte Erziehung; sie sucht den Barbaren zunächst zu einem gesitteten Menschen heranzubilden und so in ihm die Grundlagen zum Verständnis der Heilswahrheiten zu legen. Der Missionar weiß, die Religion ist die Fürstin aller Erziehungsfaktoren. Das Gefühl der Autorität, das sich zunächst auf die religiöse Sphäre erstreckt, durchdringt dann bald auch die übrigen Lebensgebiete mit ihrem Geiste, einer Autorität, die nicht mit physischem Zwang, sondern mit freiwilligen Banden des Gewissens die Seelen in Zucht hält. „Diese innerliche Erneuerung des ganzen Menschen und damit auch der Völker, unter möglichster Wahrung aller erlaubten nationalen und Rasseeigentümlichkeiten, betrachtet die missionarische Tätigkeit", so bemerkt einer der besten Kenner der einschlägigen Verhältnisse, Professor Dr. Schmidlin, in dem von ihm verfaßten Jubiläumswerk: „Die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten", „als ihr vornehmstes und umfassendstes Ziel, überzeugt von der Gemeinsamkeit der einen Menschennatur bei aller Rasseninferiorität." (Lebhafter Beifall.)

Hiermit aber, mit der Feststellung einer Autorität, verbindet die Missionierung als zweite Hilfsaufgabe eine allgemeine Kulturtätigkeit; so verbreiten die Missionsniederlassungen wie ehedem bei der Christianisierung Deutschlands, christliche Sitte und Lebensauffassung, man kann in jeder eine Etappe auf dem Wege der Zivilisierung der Heiden begrüßen. Die Tätigkeit, die von ihnen ausgeht, läßt sich ihrem Wesen nach mit den Worten: „Bete und arbeite" bezeichnen. Sie lehrt den Heiden nicht zum wenigsten durch eigenes Beispiel die Notwendigkeit und den Wert der Arbeit kennen, lehrt, daß beide Geschlechter arbeiten müssen; die Frau wird vom Arbeitstier zur Genossin des Mannes erhoben. So wird ihm der Weg, sich die Daseinsbedingungen zu verbessern, sich wirtschaftlich zu heben, gezeigt!

Als wichtigstes Mittel aber für beide Zwecke, religiöse und kulturelle Entwicklung, dient die Schule. Mit ihr christianisiert und unterrichtet sie nicht nur, nein, sie bildet sich vor allem aus den Eingeborenen selbst Mitarbeiter auf dem weiten Arbeitsfeld heran. Meine Damen und Herren! Auch draußen im afrikanischen Busch und auf den Korallenriffen, im Urwald und im „himmlischen Reiche der Mitte", allüberall gilt das Wort: „Wer die Jugend, wer die Schule hat, hat die Zukunft." (Lebhafte Zustimmung.) Durch die Schule nach christlichen Grundsätzen allein können die Missionare ein neues Geschlecht schaffen.

Hinzu tritt und im engen Anschluß daran entfaltet sich eine reiche, unablässige, überall ansetzende, in alle Lebensverhältnisse eindringende caritative Tätigkeit — wie wäre das auch anders möglich bei einer Religion der Liebe, die doch das Christentum ist? Was anders als die Liebe, die edelste Liebe, die auch im Wilden, im Fremden den Nächsten sieht, hat ein Heer von gottgeweihten Frauen hinausgetrieben aus dem Frieden der trauten deutschen Heimat in die unwirtlichsten Gegenden, unter Einsetzung ihres Lebens, fern von allem, was ihnen lieb und wert von Irdischem war? Sie haben die Liebe und haben sie dorthin verpflanzt, wo man sie nicht kannte. Sie haben ein ganz neues Lebensmoment in fremde Völker gebracht und dazu beigetragen, der Botschaft des Herrn die Herzen zu öffnen. Drum neigen wir uns, und ich darf wohl in Ihrer aller Namen sprechen, mit Ehrfurcht auch heute im Geiste hier vor diesen selbstlosen Dienerinnen des Herrn, vor diesen Engeln christlicher Liebe. (Lebhafter Beifall.) Wenn eine Geschichte der Entwicklung unserer Kolonien dieser frommen Frauen Wirken zu erwähnen vergäße, müßte sie als unvollkommen und unzulänglich bezeichnet werden! Ihre Werke folgen Ihnen nach! (Lebhafter Beifall.)

Wie kann man hiernach noch den Vorwurf aufrecht erhalten, daß die Missionierung ganz in Kulturaufgaben aufgehe und die religiöse Tätigkeit vernachlässige? Und wie kann der zweite entgegengesetzte überhaupt erhoben werden, sie fördere nur selbstsüchtig religiöse Zwecke, sie habe das kulturelle Wohl der Eingeborenen nicht aufrichtig im Auge? Beide fallen unter der Wucht der Tatsachen in sich zusammen. Sie können nur als Verdächtigungen bezeichnet werden, die um so niedriger sind, wenn sich der Landsmann nicht scheut, sie von dem Landsmann zu verbreiten, und deren Urgrund Haß gegen das Christentum ist.

Diese Vorwürfe machen es aber notwendig, kurz die Richtlinien für Beurteilung und Handhabung des Verhältnisses zwischen missionarischen und kolonialen Interessen und Bestrebungen zu ziehen. Ist man sich hierüber in allen Kreisen klar, so kann es nicht mehr zu Reibereien kommen, und die schiefen Urteile müssen verstummen.

Mission und Kolonisation sind zwei gegebene Größen, die bei aller Verschiedenheit keine Gegensätze darstellen. Sie dürfen aber nicht sich gegenseitig außer Augen lassen, sondern müssen miteinander rechnen, aufeinander Rücksicht nehmen, ja Hand in Hand gehen und arbeiten, um das Höchstmögliche zu erreichen, genau wie Staat und Kirche in der Heimat. Genau

wie diese hier müssen Kolonisation und Mission draußen sich bewußt bleiben, daß ihre Ziele und Aufgaben nicht dieselben sind. Bei der Kolonisation stehen die wirtschaftlichen, bei der Mission die religiösen Interessen in erster Linie. Für diese ist das Seelenheil des einzelnen das Allererste und Wichtigste, der Hauptzweck, der der Mission die Berechtigung gibt; alles andere, als da ist die Erziehung zur Arbeit, die Schule, die Wohlfahrtspflege, und was es sonst noch sein mag, kommt erst an zweiter Stelle, als Mittel zur Erreichung des Hauptzweckes.

Daher beurteilt der Kolonialpolitiker ein Problem anders und faßt es anders an, als der Missionar. Das schadet ja aber auch nichts, denn ein Gegensatz braucht daraus zwischen den beiden nicht zu entstehen. Der Kolonisator wird es dem Missionar nicht verübeln, daß dieser zuförderst und immer daran denkt, die Eingeborenen zum Himmel zu führen, der Missionar umgekehrt den Kolonisator deswegen nicht tadeln, weil er zunächst an die wirtschaftliche Erschließung des Neulandes denkt und danach handelt. Selbstständig müssen die beiden Mächte nebeneinander stehen, keine darf in der anderen bloß den Handlanger für ihre Zwecke sehen. Das muß denen zugerufen werden, deren Zahl ja nicht gering ist, die den Missionen nur insoweit eine Berechtigung zugestehen, als sie den kolonisatorischen Zwecken nützen. Das ist ein beschränkter, das ist ein unchristlicher, das ist ein für den Katholiken unhaltbarer Standpunkt. (Beifall.) Gott hat seinen Jüngern den Missionsauftrag gegeben, die Kirche handelt aus eigenem Rechte. Sie war vielfach vor dem Staate auf dem Plan. Die Kirche *muß* missionieren, einerlei, ob der Staat kolonisiert oder nicht.

Es leuchtet aber ein, daß Kolonisation und Mission eine Reihe gemeinschaftlicher Interessen haben müssen. „Sie haben," sagt Professor Schmidlin, „gemeinsam zu allererst das Objekt, die Eingeborenen, mit denen es die Mission ausschließlich, die Kolonialpolitik zu einem erheblichen, wenn nicht zum erheblichsten Teil zu tun hat, da die Leute für sie mindestens ebenso wichtig sind wie das Land. In dieser Interessengemeinschaft, oder wollen Sie lieber Interessenverwandtschaft, liegt es vor allem begründet, daß Mission und Kolonialpolitik sich als wertvolle Bundesgenossen *tatsächlich* stützen und fördern, daß sie sich aber auch stützen und fördern *sollen*".

Ich will Ihnen heute hier nicht vorführen, was unsere Missionen der Kolonialtätigkeit verdanken, es scheint mir für einen Katholikentag angezeigter, darauf hinzuweisen, was die Kolonialpolitik der katholischen Mission verdankt. (Bravo!)

Ich rede hier von *unserer* Zeit und von unseren *deutschen* Kolonien. Wir Deutsche sind ja, wie bekannt, erst sehr spät in die Reihe der in fremden Erdteilen kolonisierenden Mächte eingetreten. Wir brauchten also die unvernünftigen, oft jeder Menschlichkeit und jedem Christentum hohnsprechenden Kolonisationsmethoden früherer Jahrhunderte nicht abzulegen. Unser Kolonialprogramm lautete, wie das in der Kongoakte vom Jahre

1885 niedergelegt ist, von vornherein: „Erhaltung der eingeborenen Bevölkerung, Verbesserung ihrer sittlichen wie materiellen Lebenslage, Schutz und Begünstigung aller religiösen, wissenschaftlichen und wohltätigen Einrichtungen, die dahin zielen, die Eingeborenen zu unterrichten und ihnen die Vorteile der Zivilisation verständlich und wertvoll zu machen, ohne Unterschied der Nationalität oder des Kultus." Dementsprechend sucht die Regierung — Schwankungen in ihren Maßnahmen kamen vor, wie das bei einem jeder Erfahrung im Kolonisieren baren Staate nur zu erklärlich ist — vor allem, neben der wirtschaftlichen Erschließung der Kolonien, die Eingeborenen zu erhalten und sie kulturell zu heben. „Nicht nur die Machtstellung der kolonisierenden Nation," verkündete der Staatssekretär für die Kolonien, Dernburg, „oder die Bereicherung des einzelnen gaben der Kolonisationsarbeit ihren Erfolg, sondern ebensosehr, wenn nicht mehr, die Erfüllung der ethischen und kulturellen Arbeit. Nur die Nation, die diese ethische und kulturelle Arbeit mit Geschick und Erfolg angreift, wird mit Ehren vor der Mit- und Nachwelt kolonisieren." (Bravo!)

Wer wird diesen Worten nicht aus vollster Überzeugung zustimmen, und wer wird anderer Ansicht sein als Dernburgs Nachfolger Lindequist, der es als Pflicht der Regierung erklärte, „den Eingeborenen menschlich und gerecht zu behandeln, nicht nur weil wir dies unschätzbare Material zur Hebung unserer Kolonien nicht entbehren können, sondern auch weil höhere, ideale Gesichtspunkte dies von einer kulturell so hochstehenden Nation verlangen!" Und ich füge hinzu: weil die Eingeborenen auch Menschen sind und auch eine unsterbliche Seele haben. (Bravo!) Hier berühren sich also die Ziele der deutschen Kolonialpolitik mit denen der Missionierung, sie hat, Gott sei Dank, den Standpunkt krassester Herrenmoral und den des Rechtes des Stärkeren nicht zu dem ihrigen gemacht. Hierin zeigte der Staat, daß er noch ein christlicher ist und bleiben will.

Das Wesentlichste, was die Kolonialpolitik der Missionierung verdankt, ist die Erziehung des Eingeborenen zur Arbeit; dann aber, worauf ich schon hinwies, seine innere seelische Umgestaltung, die allein ihn befähigt, die durch die europäische Kultur ihm übermittelten höheren Güter und Bedürfnisse ohne Schaden sich anzueignen. Denn darin sind alle, die diesen Umwandlungsprozeß, diese Revolution möchte man sagen, in der Lebensanschauung und Lebensführung der Eingeborenen beobachten konnten, einig, daß die materielle Kultur nicht in der Lage ist, ihn zu einem gesitteten Menschen zu erheben, auch nicht eine Erziehung ohne christliche Grundlage. Fehlt diese, so wird nur eingerissen, aber nicht aufgebaut! Ich muß dem Neger, wenn ich ihm seinen Fetisch nehme, etwas anderes und zwar ihn mehr Befriedigendes dafür geben. Das kann aber nur das Christentum, das tun unsere Missionare, das verdankt die Kolonisierung der Missionierung. „Die Mission ist es," wiederum nehme ich mir als Gewährsmann Herrn Professor Schmidlin, „die unsere Kolonien geistig erobert und innerlich assimiliert, soweit eine solche Assimilation in Anbetracht der tiefgreifenden Rassenverschiedenheiten überhaupt durchführbar ist. Der Staat vermag die Schutzgebiete sich wohl äußerlich an- und einzugliedern, das tiefere Ziel der Kolonialpolitik,

die innere Kolonisation, muß ihm die Mission vollbringen helfen. Durch Strafen und Gesetze kann der Staat den physischen Gehorsam erzwingen, die seelische Unterwürfigkeit der Eingeborenen bringt die Mission zustande. Wir dürfen daher kühn aussprechen: Missionieren ist Kolonisieren!" (Lebhafter Beifall.)

Das weiß man an maßgebender Stelle, und allein schon darum steht auch die Regierung unseren Missionsbestrebungen freundlich und wohlwollend gegenüber. Dies zeigt sich vor allem darin, daß man den Ordensniederlassungen in den Kolonien eine viel größere Freiheit und Selbständigkeit gewährt als in der Heimat.

Meine verehrten Damen und Herren! Wenn wir das weite Gebiet der Missionstätigkeit überschauen, so können wir mit Stolz, mit berechtigtem Stolz feststellen, daß die katholischen Missionen ganz Gewaltiges geschaffen und in ruhigem Fortschreiten begriffen sind und hundertfältig die von kolonialer Seite ihnen geliehene Unterstützung lohnen. Und das kann ja Ihnen hier im Reichsland eine ganz besondere Ehre sein, weil, wie Sie hörten und wir alle wissen, ein sehr starker Prozentsatz unserer Glaubensstreiter draußen, unterstützt durch Mittel, die in überraschend großer Summe hier im Reichslande aufgebracht werden, an dem Kampf, an den Siegen, die dort erfochten werden, ein gerütteltes und geschütteltes Maß voll haben. (Bravo!)

Und wie wird es in der Zukunft weiter gehen? Noch immer sind zwei Drittel der Bevölkerung der Erde nicht christlich. Meine Herren, ich bezeichnete die Missionierung schon als einen Kampf, als ein Ringen um jede Seele. Nun, ich bin ein alter Soldat, und die Erforschung der Gesetze des Kampfes, die Vorbereitung zu einem solchen, war mein Beruf. Das haftet mir nun einmal an. (Lebhafter Beifall.)

Wie müssen wir den Kampf führen, wollen wir ihn gewinnen?

Bei jedem Kriege kommt es darauf an, daß die eigene Basis, von der man ausgeht, auf die man sich stützt, eine möglichst starke, feste, unerschütterliche, an Ersatz und an Vorräten aller Art reiche sei. Die Basis für unsern Kampf in den Kolonien ist die Heimat, die katholische Heimat, der katholische Volksteil. Soll draußen etwas geleistet werden, so heißt es, dazu an der Basis alles bereit stellen. Hierzu gehören zunächst, um Lücken, die der Kampf gerissen, zu schließen, Soldaten, Rekruten! Das sind die Söhne und Töchter unseres Volkes, die den Beruf in sich fühlen, den Heiden das Evangelium zu predigen. Es gehören sich aber für Soldaten Kasernen und Exerzierhäuser. Das sind die Missionsanstalten, in denen sie ausgebildet werden. Es gehören zu Soldaten aber auch Führer, die den Feldzugsplan auf Grund der Kenntnis vom Gegner entwerfen. Das sind die schon draußen gewesenen Missionare. Und wenn wir das alles haben, dann fehlt noch ein Mittel, das geschaffen werden muß, das ist das Geld. Sie wissen, daß Montecuccoli schon gesagt hat: Zum Kriegführen gehört Geld, Geld und nochmals Geld! (Lebhafter Beifall.)

Was tut nun ein Heer, wenn es in den Krieg rückt? Was tun die, die zu Hause bleiben? Sie alle wenden ihre Blicke hinauf zu dem höchsten

Feldherrn, dem größten Heerführer, zu Gott, dem Herrn, und bitten, daß er die Waffen segne. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Was will ich damit sagen? Nun, ich will hier vor einer Versammlung aus dem ganzen Deutschen Reich, hier in der Westmark, die zuallen Zeiten das Verdienst sich zusprechen konnte, Glaubenskreiter in besonders großer Zahl hinausgeschickt zu haben, betonen, es sei an der Zeit, daß wir deutsche Katholiken die Basis unserer Missionstätigkeit verstärken an Mannschaften, an Geld, durch das Gebet. (Lebhafter Beifall.) Denn immer weitere Gebiete, ein immer größer werdendes Arbeitsfeld eröffnet sich uns, immer größere Anforderungen treten im Missionswerke an uns heran. Die Schlachten, die da draußen Tag für Tag mit großen Verlusten an Führern und Soldaten geschlagen werden müssen und zwischen denen es keinen Waffenstillstand gibt, reißen Tag für Tag empfindlichere Lücken in die Reihen unserer Missionare und in die Reihen der Schwestern.

Wenn ein Heer eine Stellung erobert hat, so sucht es diese gegen eine Wiedereinnahme durch den Feind zu sichern. So muß es dort auf dem Kriegsschauplatze auch geschehen. Denn was sind die neu erstehenden Niederlassungen unserer Priester drüben anders als feste Punkte zur Sicherung des Gewonnenen? Wenn man in ein erobertes Land eingedrungen ist, dann zieht man ferner seine Hilfsquellen von der heimatlichen Basis näher heran; auch dies müssen wir hier tun. Mit jedem Schritt, den wir weiter in der Missionierung tun, müssen wir in der Kolonie selber sie dadurch fester zu begründen suchen, daß wir Katholiken dorthin nachziehen. (Beifall.)

In der weißen Bevölkerung der Kolonie selbst muß die Missionierung eine feste und tiefgreifende Wurzel schlagen, eine neue Basis finden. Dies muß eine verdoppelte Aufforderung an den katholischen Volksteil sein, recht viel geeignete Personen in die überseeischen Besitzungen zu senden. (Beifall.) Auch wir Katholiken wollen von dem, was die Zukunft an Früchten dort reifen läßt, uns unseren Anteil sichern; eine Notwendigkeit und eine Forderung, die auf dem letzten Katholikentag von niemand geringerem als dem Fürsten zu Löwenstein mit aller Energie vertreten worden ist. (Stürmischer Beifall.) In einem Stamme treuer weißer Katholiken muß die Mission mit der Zeit draußen ihren Rückhalt finden. Ferner, eine Armee, die nichts im Magen hat, kann nichts leisten. Nun, meine Damen und Herren, ich habe mir neulich von einem Laien, einem Protestanten, der Jahrelang in amtlicher Stellung drüben war, erzählen lassen, unter welch unsagbaren persönlichen Entbehrungen aller Art unsere Missionare dort draußen die von ihnen übernommene Aufgabe erfüllen. Da kann es einen wirklich dauern, da muß von der Basis aus geholfen werden. Und noch eines: eine Armee schickt ihre Verwundeten und Kranken schleunigst in die Heimat zurück, damit sie sich erholen. Wo sind die Erholungsheime für unsere Missionare? (Stürmischer Beifall.) Was geschieht aber noch in der Heimat? Es werden regelmäßige Bulletins über den Fortgang des Kampfes ausgegeben! So muß in unserer katholischen Presse eine ständige Rubrik, wie über Heer und Flotte, so auch über Missionswesen sein. (Lebhafter Beifall.) Das erweckt und fördert das Interesse an der großen Sache. Wir wissen zu wenig von

der Arbeit der Missionare, sonst würden wir auch mehr Mittel zur Verfügung stellen. (Lebhafter Beifall.)

Nun weiß ich wohl, es ist in den letzten Jahren ganz entschieden besser geworden, wir erkennen immer mehr, daß es auch noch andere als Kirchturmsinteressen gibt. Allein die Bewegung ist mir noch nicht allgemein genug. Die Vereine, Sie kennen sie ja alle, müßten ganz andere Zahlen aufweisen, die Sammlungen ganz andere Summen bringen, der Andrang zu dem Beruf als Missionar, den Papst Leo XIII. schon so eindringlich empfohlen, als Schwester, den viele empfinden, ihm aber aus Mängeln, die in der Schwäche der Basis liegen, nicht folgen können, muß größer werden. (Beifall.) Wollen Sie noch einen Grund mehr zu verdoppelter Tätigkeit hören? In manchen Gebieten sind wir schon auf die Defensive zurückgeworfen, der Islam ist zum Angriff vorgegangen, unser schlimmster Feind in den Kolonien; denn wo er Boden gefaßt hat, da wächst, wie ein Kolonialpolitiker bemerkt hat, kein Gras mehr. Und ferner: das Deutsche Reich ist in den letzten Jahrzehnten reich geworden; wir können mehr leisten und müssen auch mehr leisten als früher, da Frankreich, das bis jetzt das meiste für die Missionierung auf der ganzen Welt aufgebracht hat, infolge der bekannten Vorgänge das, was es früher leistete, nicht mehr leisten kann. Das Christentum ist international. Wir müssen diesen Ausfall ersetzen, unter dem alle Missionsgebiete leiden. „Ebenso wie eine große nationale Gefahr von jedem Bürger ein neues und höheres Maß von Patriotismus und Opfermut fordert, so fordert die gegenwärtige Weltlage und die Mission von jedem Christen und jeder christlichen Gemeinde einen Aufschwung des bereits vorhandenen Missionseifers und Missionsdienstes auf eine höhere Stufe unseres Missionsideales." (Beifall.)

Wenn ich also in dieser Beziehung „an die Gewehre" rufe, so tue ich dies nur, weil ich mich dabei in Übereinstimmung mit der kirchlichen Obrigkeit weiß, wie das ein vor einigen Jahren erschienenes Hirtenschreiben des deutschen Episkopats erkennen läßt.

Meine Damen und Herren! Ich bin mir bewußt, Ihnen nicht viel Neues haben bringen zu können. Sie wollen deswegen nicht zu scharf mit mir ins Gericht gehen. Begeistern wir uns gemeinsam an oft gehörten Wahrheiten für das weite Arbeitsfeld da draußen, denn

„Großes wirkt des Willens Kraft,
Größeres der Gedanke schafft,
Doch das Größte wird entblühen
Herzen, welche mächtig glühen."

Meine Damen und Herren! Unsere ganze Versammlung steht unter dem Zeichen der Erinnerung an das Mailänder Edikt von 313, als endlich die Zeit für die Christen vorbei war, in der sie, wie es hieß: orando, patiendo, cum pia serenitate moriendo hostes erubescere fecerunt! Mit dem Schritt aus den Katakomben begann damals die umfassendste Missionierung, die die Welt je gesehen hat, mit einem Erfolg, wie er beispielloser nicht gedacht werden kann. Das In hoc signo vinces

war zur Tatsache geworden. Meine Damen und Herren, der Gott, der damals Konstantin das Kreuz als Feldzeichen mit in die Schlacht gab, er lebt auch heute noch! Ein nicht minder großes Reich, als damals den Aposteln zur Verbreitung des Glaubens sich darbot, ist in unserer Zeit unseren Missionaren eröffnet. Unter demselben Zeichen wie ehemals ihre Vorgänger, unter der alten, ewig neuen Fahne, ziehen und zogen sie zu ihrem Werke aus. Und Sieg muß ihnen wiederum werden wie damals:

„Denn von Christi Dornenkrone
Geht ein wunderbares Scheinen
Durch die Welt, das alle Völker
Muß durchleuchten und vereinen."

(Stürmischer, immer erneut einsetzender Beifall.)

Vorsitzender Prälat Dr. **Müller-Simonis**:

Der Hochwürdigste Herr Bischof von Metz hat die Güte, einige Worte an die Versammlung zu richten. (Lebhafter Beifall.)

Bischof **Benzler** (stürmisch begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung! Es gibt kaum einen Gegenstand, der dem Katholiken teurer, sympathischer wäre, als die Missionen. (Beifall.) Verdanken wir alle es doch dem Missionswerk unserer heiligen Kirche, daß wir den Glauben haben, daß wir katholisch sind. Darum ist die Förderung des Missionswerkes für uns eine Pflicht der höchsten Dankbarkeit. Wir können nicht alle selbst ausziehen als Glaubensboten; die Missionare sind gleichsam unsere Stellvertreter. Welch herrliches Werk ist das Werk der Glaubensverbreitung! Wohl ist es die Kirche, die jedem Missionar sein Arbeitsfeld anweist, aber sie tut es in Kraft der Sendung und des Lehrauftrags, den sie von Christus selber erhalten hat: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker." Der Missionar ist also ein guter Hirte, ein Bote, ein Gesandter des Herrn. Schön ist sein Beruf auch durch den Inhalt seiner Botschaft. Christi Wahrheit, Christi Gnade und Liebe bringt er den armen Heiden. Es ist der Preis des kostbaren Blutes, den er ihnen anbietet; ihre Seelen sollen gerettet, geheiligt, fürs ewige Leben gewonnen werden. Und endlich ist schön dieser Beruf durch die persönlichen Tugenden der Missionare. (Beifall.) Verdient der Glaube, der Opfermut der Missionare, nicht große Bewunderung? Verlassen sie nicht alles, was ihnen lieb ist, um der Stimme Gottes zu folgen und in einem fernen, fremden Lande das Reich Jesu Christi zu begründen? Und welchen Mühen und Beschwerden begegnet nicht der Missionar in den unwirtsamen Ländern? Wie oft muß er das Opfer seiner Gesundheit und seines Lebens bringen! (Lebhafter Beifall.)

Fürwahr, herrlich ist das Werk, dem diese Männer sich widmen; sichern wir uns einen großen Anteil an demselben durch Gebet, Almosen, Eintreten für die Missionssache, wo und wie wir können. In der Diözese Metz steht Gott sei Dank das Werk der Glaubensverbreitung (Franziskus-Xaverius-Verein)

und der Heiligen Kindheit in schönster Blüte. Die Leistung der Diözese ist eine hervorragende. Wir verdanken dieselbe dem Eifer unseres Klerus, dem Opfersinn der Gläubigen und einer vortrefflichen Organisation. (Lebhafter Beifall.) Was den ersten und den zweiten Punkt anlangt, so stehen andere Diözesen uns gewiß nicht nach; aber vielleicht fehlt es dort im dritten Punkte, in der Organisation. Ich bin überzeugt, wenn jede Diözese ihr Diözesankomitee besitzt, der Verein der Glaubensverbreitung in jeder Pfarrei eingeführt und das Volk alljährlich am Feste des Heiligen Franz Xaver durch eine besondere Predigt über die Wichtigkeit des Missionswerkes belehrt wird, dann wird auch anderswo der Erfolg ein ähnlicher sein wie bei uns. Damit soll natürlich keineswegs gesagt sein, daß nicht schon jetzt in Deutschland Vieles und Großes für die Missionen geschieht; im Gegenteil, ich möchte das von Herzen dankbar anerkennen. Aber zweifellos kann und muß noch Größeres geleistet werden. Ich schließe mit dem Wunsche, es möge das katholische Deutschland im großen Missionswerke der Kirche immer mehr den Platz einnehmen, der ihm gebührt. (Lebhafter Beifall.)

Ich darf Sie bitten, Hochwürdigste Herren, mit mir auf die Missionsbestrebungen der deutschen Katholiken Gottes reichsten Segen herabzuflehen.

(Die Versammlung empfängt knieend den bischöflichen Segen. Alsdann stürmischer Beifall.)

Vorsitzender Prälat Dr. **Müller-Simonis:**

Hochverehrte Versammlung!

Ich glaube, daß Ihr Beifall dem Hochwürdigsten Herrn Bischof den besten Dank ausgedrückt hat. Ich möchte ihm aber besonders danken für die Anregung, die er gegeben hat inbezug auf die Organisation. Das muß zwei-, drei-, ja zehnmal unterstrichen werden.

Nun hat das Wort der Herr Franziskanerpater Dionys aus Köln.

Er wird sprechen über:

Die gegenwärtige Bedeutung der Mission in China.

(Beifall.)

Franziskanerpater **Dionys:**

Hochwürdigste Bischöfe! Durchlaucht! Hochansehnliche Versammlung!

Ex oriente salus! Das Heil kommt aus dem Osten: so bekennen wir Gläubigen schon seit Jahrhunderten in unserer heiligen Kirche. Und wenn Sie tatsächlich einmal hineinschauen in das religiöse Leben, dann finden Sie, daß das Halleluja unserer Choräle und das Amen unserer Gebete uns hinaus weist nach Osten, dorthin, wo der Heiland, die Sonne der Welt, aufgegangen ist und uns überliefert hat in den Aposteln das Heil des herrlichen Evangeliums, das Buch des Ostens, das wir mit tiefer Freude lesen, wir, die Völker Deutschlands und des Nordens.

Hochansehnliche Versammlung! Meine Aufgabe ist heute morgen, in Kürze Sie hinüber zu weisen, noch weiter als der Osten liegt, aus dem uns das Evangelium gekommen ist, in den Osten hinein, der in weiter Peripherie das Land umrahmt, aus dem das Licht der Welt aufgegangen ist. Da stehen wir jetzt vor einer bedeutsamen Episode. Die Kenner Chinas behaupten alle einstimmig, das gewaltige chinesische Reich, die jüngste Republik, sie steht an der Wende der Kultur, an einer Religionswende, ja man darf sagen, an der Wende einer Ewigkeit. Und da gilt es, auch die Katholiken Deutschlands hinzuweisen auf die Lage dort drüben bei den Chinesen. Im Jahre 1900 holte das chinesische Volk zum letzten Male aus zum Schlage gegen die europäische Kultur, gegen die europäische Religion, und heute, da sieht dasselbe Volk in Europa seinen Lehrmeister. Die großen Gebiete des Staatslebens, seine Gesetzgebung für das Heer und die Marine, seinen ganzen Handel, seinen Verkehr, seine Post, alles gestaltet China jetzt nach europäischem Muster, und was für uns Katholiken das Wesentlichste ist, meine sehr verehrten Anwesenden, China steht vor einer gewaltigen Frage, welches die Religion dieses Volkes sein wird in der Zukunft.

Vor zwei Jahren wurde die alte Dynastie gestürzt und ein Vorparlament berufen unter dem Präsidenten Juanschikai. Das erste, was dieses Parlament festsetzte, war die staatliche Abschaffung der bisherigen Volksreligionen. Die Religion des Buddha und die Religion des Konfuzius, beide wurden als abgetan, als überlebt von der Regierung gebrandmarkt. An alle Mandarinen ging der Auftrag, in Zukunft nicht mehr, wie es bisher geschah, am 1. und 15. jeden Monats dem chinesischen Gott zu opfern, und die Schüler brauchten nicht mehr wie bisher zweimal im Monat das Bild des Konfuzius zu adorieren. Damit haben wir den ersten Erfolg. Unseren chinesischen Schülern da drüben stehen jetzt die Schulen des Landes offen, und sie dürfen und können dort, verehrte Anwesende, sich den Weg öffnen, der ihnen in Zukunft den Eintritt ermöglicht in die Staatsämter. Da drüben in China erlebten wir in diesem Jahre ein eigenartiges Schauspiel. Sie haben davon alle gelesen. Aber heute gilt es, noch einmal in Gedanken sich dasselbe zu vergegenwärtigen. China bittet durch seinen Präsidenten die christliche Religion, sie möchte beten. Und warum denn beten, verehrte Festgenossen? Beten darum, daß das Land einen tüchtigen Präsidenten, daß es ein gutes Parlament, daß es den Frieden bekomme, und daß es anerkannt werde von den Mächten des Westens. Das Heidentum bittet um der Christen Gebet. Und als der Tag gekommen war, der als großer Gebetstag angesetzt war, verehrte Anwesende, da gingen die Beamten entsprechend der Aufforderung in die Kirche. Und wenn Sie einmal lesen oder erzählen hören, was die Missionare da gefühlt haben, so zittert Ihr Herz mit. Man ist tief ergriffen, wenn man liest, was da ein Missionar schreibt. „Als der Vertreter des chinesischen Präsidenten in die Kathedrale kam und dort dem feierlichen katholischen Gottesdienst beiwohnte," schreibt er, „kam es mir vor, als wäre ich im Traum befangen. Das alte China steht an einer Wende und muß Hilfe haben." (Beifall.)

Und was die Regierung selbst tut, meine sehr verehrten Anwesenden, das ist herausgekommen aus der ganzen Stimmung des chinesischen Volkes selbst. Das chinesische Volk hat mit seinen alten Göttern gebrochen. Die Pagoden, die Götzentempel stehen leer. Die Götzenbilder sind beladen mit Staub. Das beweist, wie das Volk noch glaubt an seine Götzen. Und wenn wir einmal hineinschauen in die führenden Blätter, verehrte Festgenossen, dann hören wir die Stimme aus dem Volk: „Fort mit Buddha, fort mit Konfuzius, sie führen uns in die Irre. Wir müssen etwas anderes haben, wir müssen haben eine Religion, die den Westen vervollkommnet, die den Westen veredelt hat!" Schreibt doch das Singaporer Blatt wörtlich: „Der Buddhismus hat uns hinabgeführt zum Abgrund, und im Buddhismus hat das chinesische Volk den Quell seines Niedergangs. Darum müssen wir an Stelle Buddhas haben den Gott der Christen." (Beifall.) Das Volk verläßt fluchtartig die Tempel. Die Missionare der verschiedenen Orden und Religionsgesellschaften berichten einstimmig, wie ganze Dörfer kommen und flehen um einen Mann, um einen Katecheten, um einen Missionar, verehrte Festgenossen, und ein heidnischer Priester trat eines Tages in den Tempel, wo er seine Schüler um sich versammelt hatte und viel Volk war, und sagte da wörtlich: „Die Chinesen sind bis jetzt einen verkehrten Weg gegangen. Wir gehen auf dem Wege, der zum Abgrund führt. Wir müssen den neuen Weg finden." Das ist ein Ruf aus einem Volk, hineingerufen auch jetzt in diese Festtage, in die Volksseele des katholischen Deutschlands. (Beifall.)

Verehrte Anwesende! Wenn ein Volk von Millionen ruft: „Wir müssen einen neuen Weg finden!", können wir deutsche Katholiken da zurückbleiben? Niemals! Denken Sie an den Boxerfeldzug! Als damals eine kleine Kerntruppe nach Peking geführt wurde, um die Gesandtschaften zu ersetzen, da rief der englische Admiral Lord Seymour, so oft unterwegs ein Geplänkel mit dem Feinde kam: „The Germans to the front!" „Die Deutschen an die Front!" Das ist ein schönes Wort. Wenn Sie bedenken, verehrte Festgenossen, was andere christliche Bekenntnisse getan haben und tun, dann faßt uns ein Bangen, wenn wir hineinschauen in die Zukunft Chinas. Vor nicht allzu langer Zeit noch bereisten Missionare der evangelisch-amerikanischen Mission die Hauptstädte des chinesischen Reichs. Dort wurden sie in den großen Tempeln empfangen; 3000 bis 6000 Zuhörer, darunter meistens die größere Hälfte der gebildeten Klassen, der Studenten, standen um diese Männer, um von ihnen zu hören, was Christentum, was Wahrheit sei. Der Opfermut der evangelischen Missionen ist geradezu hervorragend. Das müssen wir feststellen, denn Wahrheit ist Ehrlichkeit. (Lebhafter Beifall.)

Meine sehr verehrten Festgenossen! Da draußen in der chinesischen Republik fließt das Geld der evangelischen Mission mit einer ganz rührenden, möchte man fast sagen, eifrigen Tätigkeit für die Christianisierung Chinas. Wir haben in der letzten Zeit die Literatur dieser Missionstätigkeit etwas verfolgt. Überall klingts aus ihren Schriften, ein evangelischer Missionar

schreibt: „Halleluja! China ist im Stadium der Erweckung!" und er begeistert seine Glaubensgenossen, das Letzte zu tun, um China für das Christentum zu gewinnen und auch in China draußen Schulen zu gründen. Auch da sind wir Katholiken ins Hintertreffen geraten. Ich habe eine furchtbar bange Frage, und ich weiß, die Missionare da drüben in China, sie fragen mit mir, und alle, die sich für die Mission im Osten interessieren, sie werden mit mir fragen, verehrte Festgenossen: Wann wird China seine erste katholische Universität bekommen? (Stürmischer Beifall.) Die protestantische Mission hat bis jetzt schon vier Hochschulen, und demnächst werden mit englischem und amerikanischem Gelde noch zwei Universitäten protestantischer Konfession hinzugegründet. (Hört! Hört!) Was haben wir Katholiken? Eine kleine Schule in Shanghai. Sie hat allerdings einen Namen, der ihr eine Zukunft erhoffen läßt: sie nennt sich Aurora, die Morgenröte. Hoffentlich folgt einmal die volle Sonne einer echten Universität. (Bravo!)

Eine bedeutsame Frage ist sodann das System der Mittel- und Volksschulen. Das chinesische Parlament hat festgesetzt, daß jeder aktive Wähler und der, der gewählt wird, eine Schulbildung haben muß. Es fehlt aber der chinesischen Republik bis jetzt an geeigneten Lehrkräften. Eine zweite Frage: Katholiken Deutschlands, sollten wir nicht sorgen, daß katholische Lehrerseminare dort errichtet würden und daß wir der Regierung sagen könnten: „Hier sind Lehrer, geschult auf dem Boden der Wahrheit, sie arbeiten für Chinas Glück, das Volk aufwärts zu führen zur Wahrheit der Religion"? (Lebhafter Beifall.)

Das chinesische Reich, verehrte Festgenossen, bedarf aber zur Unterstützung seiner Missionen auch der Katechumenate, das ist die Einrichtung, in Häusern die Chinesen zu sammeln, die auf die Taufe eine gründliche Vorbereitung erhalten sollen. Dort werden sie in zwei Kolonnen jedes Jahr gesammelt, stehen drei Monate lang unter der Leitung des Priesters, hören dort jeden Tag die heilige Messe, werden dort unterrichtet und dann erst getauft, wenn sie warm geworden sind an dem herrlichen Mutterherzen unserer Kirche. Und das ist notwendig, und gerade jetzt, verehrte Anwesende, wo das ganze chinesische Volk dasteht und auf seine Katholiken sehen muß, von denen es heißt: „Ihr seid das Licht auf dem Leuchter!"

Waisenhäuser! Wenn ich die Not aufzählen sollte, die unsere katholischen Missionare da drüben empfinden! Schrieb mir doch vorige Woche ein Mitbruder, der in der deutsch-chinesischen Franziskanermission Nordschantungs arbeitet: „O, redet doch für unsere Missionare! sagt doch den Katholiken, wie dort draußen ganze Dörfer kommen, und wir haben keine Mittel, diesen Menschen das Evangelium der Wahrheit zu künden!" Und da kommt der traurige Satz: „Wenn wir nicht kommen, kommen andere." Wenn wir uns jetzt sagen müssen: Das Volk der Mitte steht an des Weges Scheide, es geht ein großes Sehnen durch dieses Millionenvolk, das uns allen angestammte, machtvolle Sehnen nach der Wahrheit, und es rufen tausend Millionen Lippen da draußen: „Wo ist die Wahrheit?" — sollen wir da nicht, verehrte Festgenossen, aus dem Herzen heraus darnach ringen

und arbeiten, daß wir die Wahrheit diesen Völkern bringen können? Verlangt das nicht unser eigenes Herz? Haben Sie es nie gefühlt, verehrte Anwesende, wie Ihr Herz dem Mutterherzen der Kirche nachzitterte, wenn sie Sie hineinführte in das herrliche Reich der Wahrheit? Haben Sie nicht gefühlt, wie Ihr Herz freudig sich führen ließ von der Mutterhand der Kirche zum Heiland im heiligen Glauben? Und sagen Sie selbst, verehrte Anwesende: wie wohl war es uns zu Mute, wenn die zwei Mutterarme der Kirche uns umschlangen, dann, wenn Sündennot uns gedrückt hatte! Wenn das alles Ihr Herz bewegt hat — draußen sind Millionen, die auch in der Not ihrer Seele sitzen, die nach einer Mutter rufen! Sollten wir nicht helfen, daß die wahre Mutter mit ihren Armen das Volk der Mitte umschließt? (Lebhafter Beifall.)

Verehrte Festgenossen! Es bleibt für uns nun die ernsteste Frage bei der Mission im Reiche der Mitte die: Wie können wir jetzt praktisch helfen, daß wir dort als deutsche Katholiken uns auch einen Gedenkstein der Arbeit, der Opferfreudigkeit setzen? Wenn wir auch in erster Linie die Missionen des engeren, deutschen Vaterlandes pflegen, wie Sie das so rühmlich getan haben in Ihrer herrlichen Jubelspende zum Jubiläum Seiner Majestät des Kaisers, so mögen Sie aber mit Ihrem katholischen Herzen noch etwas weiter gehen! Schauen Sie auch einmal da hinüber! Da sind auch deutsche Brüder und Schwestern, die dort in angestrengter Arbeit Ihrer Hilfe, Ihres Beistandes warten. Darum das Erste, verehrte Festgenossen, ist und bleibt: Verständnis, Verständnis für die Sache. Es handelt sich um eine Gelegenheit, die nicht mehr wiederkehren wird in der Zukunft, um eine Gelegenheit, wo wir Katholiken alles aufbieten müssen, damit wir nicht später sagen müssen: Wir haben unseren Anteil an dem Reiche Christi im Reiche der Mitte vergessen. (Beifall.)

Es gehört dazu also, verehrte Anwesende, eine treue Unterstützung der chinesischen Mission auch mit Geldmitteln.

Mir sagte einmal ein andersdenkender hochgestellter Herr: Die Katholiken in Deutschland haben nicht an Kapital das, was ihre getrennten Glaubensgenossen haben, aber sie haben trotzdem ein Herz, und man kann 1000 Kubikmeter tief schöpfen, und immer noch fließt das Wasser der Caritas. (Lebhafter Beifall.) Machen Sie es wahr, dieses Wort.

Gott sei Dank, wo man hinschaut, wachsen die Bestrebungen. Da begrüße ich in erster Linie die Bestrebungen unserer Akademiker. Ja, unsere Studentenschaft, sie hat das Wort des Evangeliums vernommen, und darin haben wir einen schönen Ansatz zu einer Bewegung, die gerade der andersdenkenden Missionsbewegung würdig an die Seite tritt, schon längst eigentlich hätte treten müssen. (Beifall.) Dank denen, die diesen Gedanken hineingetragen haben in den Bereich der akademischen Jugend. Der Missionsgedanke ist eine herrliche Perle im idealen Kranze unserer studierenden jungen Welt.

Ein anderer Zweig hat sich aufgetan, ein junges Reis fängt an zu sprossen, es ist der Verband katholischer Jünglinge Deutschlands,

der neben den Bruder aus akademischen Kreisen tritt und den Missionsgedanken hineintragen möchte in die Jugend, wie sie im weiten großen Vaterland in den tausend Berufen der Arbeit tätig ist. Auch dieser Bewegung wünschen wir vom Katholikentag recht kräftiges Gedeihen und reiche Missionsbegeisterung, und auch ein Verständnis für das Volk der Mitte, daß dort Jünglinge von ihren Brüdern in Deutschland gerettet werden durch das Evangelium. (Lebhafter Beifall.)

Zeigen Sie Ihre Werktätigkeit in der Unterstützung derjenigen Missionsvereine, deren Arbeit da draußen dem Volk der Mitte geweiht ist. Wir haben so manchen Weg offen, wo unser Herz etwas tun könnte, und ich weiß etwas, verehrte Anwesende, und ich muß diesen Gedanken einmal hineintragen in das katholische Deutschland. Vor Jahren stand in einem norwegischen Blatte eine Idee — und Ideen habe zuweilen etwas Fruchttragendes —: da wurde angeregt, man solle einmal eine fröhliche Abstinenzwoche halten, verzichten auf Alkohol, auf Zigarren, und das Geld, was herauskommt, solle man zur Verfügung stellen dem Nordpolfahrer Amundsen, damit er die Eisregionen entdecke, den Nordpol, den die Sehnsucht, die moderne Sehnsucht finden möchte. Damals, verehrte Anwesende, wurde ein Gedanke angeregt, um über das Eis klettern zu können, um einen imaginären Punkt des Erdballs zu finden. Nun sage ich einmal etwas anderes, verehrte Anwesende: Im herrlichen Reiche der Mitte, da könnte das katholische Deutschland eine Universität gründen, da könnten wir Schulen errichten, wenn das katholische Deutschland einmal den Mut hätte, nicht für Eis, sondern für Menschenherzen das Opfer einer solchen Woche zu bringen. (Stürmischer Beifall.) Ihr Beifall gilt mir als Zustimmung, und ich danke Ihnen, und ich will hoffen, daß der liebe Gott vom Himmel einmal schaut, wie diese schöne Woche das deutsche Volk durchzieht, und daß wir dann sagen dürfen: Deutschlands Opfermut hat die Sonne der Wahrheit erschlossen dem weiten Volke der Chinesen. (Lebhafter Beifall.)

Verehrte Anwesende! Wir stehen heute vor der Gestalt des großen herrlichen Mönches, des heiligen Bernhard von Clairvaux. Er hatte dem Papste geschrieben: Heiliger Vater, laß mich endlich mich selbst begraben in der Stille des Klosters, damit ich dort meine Seele rette, meinem Gotte diene. Da kam ein Ruf durch das deutsche Land an den Mönch in Frankreich: Die heiligen Stätten sind in Gefahr gekommen, ziehe hinaus und predige dem Volke den Kreuzzug für die heiligen Stätten. Und er ging, trotzdem, wie er sagte, das Alter ihn gefaßt, hinaus und trat unter die Menschen, begeisterte mit seinem Bernhardsworte voll sprühender Liebe das Volk, und die Volksscharen riefen ihm zu: Kreuze, gib uns Kreuze! Und da stand er den ganzen Tag und verteilte die Kreuze für die Kreuzfahrer. O, ich möchte wünschen, daß von dieses großes Mannes Liebe zur Kirche etwas in dieser Stunde auf uns hernieder käme, daß auch wir es verständen, mit dem heiligen Bernhard auszuziehen. Es handelt sich nicht bloß um die Stätten, an denen der Heiland gelitten, es handelt sich um das, weshalb wir den Kalvarienberg verehren, weshalb wir Christum feiern, es handelt sich um Seelen, die der Heiland haben möchte. Darum

meine ich, muß auch unser Ausruf sein: Wir wollen tun, was wir können, wir wollen das Kreuz des Gebetes nehmen, mit diesem mutvoll unterstützen die Arbeit unserer Missionare draußen. Wir wollen nehmen das Kreuz der Caritas, und das ist das schöne Kreuz des Opfermutes, mit dem wir unser Herz bezeichnen, und für die chinesischen Missionen ein Rechtes tun, damit Christus dort erkannt wird. Darum mein Schlußwort: Sorgen Sie, Katholiken Deutschlands, daß jetzt, wo Chinas Wendepunkt gekommen ist, Sie ihren Ehrenplatz bewahren, und das ist und bleibt: Die Deutschen an die Front! (Stürmischer, allseitiger, immer wieder ausbrechender Beifall.)

Vorsitzender Prälat Dr. **Müller-Simonis**:

Hochverehrte Versammlung! Ich muß es offen gestehen: Ich kann kaum zu Ihnen sprechen. Wir wollen unseren Dank nicht in Worten ausdrücken, es muß die Tat erfolgen. (Beifall.)

Aber ich will zum Schluß noch einmal auf einen Gedanken zurückkommen, auf den Gedanken, der wie ein roter Faden durch alle Reden hier ging: Organisation! (Beifall.) Ja, die Begeisterung hat das katholische Volk, aber was uns heute nottut, das ist der weite Blick, der auf das Ganze hinausgeht. (Lebhafte Zustimmung.) Gewiß, es wird keinem übel genommen, daß er ein wärmeres Herz hat für diesen oder jenen Missionar, der aus seiner Ortschaft stammt. Aber über den einzelnen hinaus blicken wir auf das Ganze, wie wir es jetzt betrachtet haben, schauen wir auf die großen Aufgaben, die uns da vorgezeigt worden sind, Aufgaben der Organisation, sowohl auf das, was der General uns in schönen militärischen Bildern gesagt hat, als auf die Organisation auf dem Gebiete der Schule, auf dem Gebiete der Heranbildung unserer Missionskräfte. Und da muß ich, hochverehrte Anwesende, — ich weiß nicht, ob er noch hier anwesend ist — noch einmal den Namen eines Mannes nennen, der auf diesem Gebiete bahnbrechend gewirkt hat, und dem die zukünftigen Geschlechter danken werden; ich meine Seine Durchlaucht den Fürsten zu Löwenstein. (Lebhafter Beifall.) Ich würde es als eine Beleidigung für ihn betrachten, wenn ich in dieser Frage Sie aufforderte, ihm ein Hoch zu bringen. Wir haben Höheres und Edleres zu tun; wir müssen diesem Mann helfen, indem wir auf seinen Ruf antworten und ihm alle folgen, wenn er uns zur Organisation heranruft. (Beifall.) Und auf diesem Gebiete, das von Anfang bis zu Ende im Zeichen des Kreuzes steht, soll unsere Mitarbeit auch das Gebet nicht vergessen, und ich glaube, an Stelle eines Hochs wollen wir dem Herrn Fürsten versprechen, wollen wir Katholiken ihm versprechen, tagtäglich für unsern General auf dem Gebiete der Missionsorganisation ein Vaterunser zu beten. (Lebhafter Beifall.)

Seine Durchlaucht Fürst zu Löwenstein wird einige Worte an Sie richten. (Lebhafter Beifall.)

Fürst **zu Löwenstein** (stürmisch begrüßt):

Meine verehrten Damen und Herren! Ich wollte heute nicht sprechen. Aber nach diesen Worten Ihres Herrn Vorsitzenden muß ich Ihnen ein paar

Worte des Dankes sagen, Ihm und Ihnen allen für den Beifall, mit dem Sie sich seine Worte zu eigen gemacht haben. Wenn er gesagt hat, daß ich von ganzem Herzen für die Interessen der Mission fühle und für sie arbeiten möchte, so hat er recht. Aber wenn er dabei von meinen Verdiensten gesprochen hat, verehrte Anwesende, so hat er ganz wesentlich übertrieben. Es mag ja Fügung Gottes gewesen sein, aber eigentlich war es doch nur wie ein Zufall, daß ich ein bißchen in diese Bewegung hineinkam. Ich habe mich in Breslau für die Rede für die Missionen nicht gemeldet, es wurde mir vom Zentralkomitee auferlegt, diese Rede zu halten, und so habe ich mich mit der Sache beschäftigt. Nicht, weil die Rede gut oder schlecht war, sondern weil Gott es gewollt hat, daß die schwachen Worte zündeten, nur darum hat es gezündet, und darum kann ich mir kein Verdienst daran zuschreiben. Aber so sehr das auch außer Verhältnis stehen mag, was der hochwürdige Herr Vorsitzende mir eben angekündigt hat, das Geschenk würde ich trotz allem von Herzen gern annehmen, wenn Sie es mir geben wollen. Tagtäglich kann es ja nicht sein, aber hie und da ein Vaterunser, besonders in dem Sinne, daß mein und Ihr aller Wunsch erfüllt werde und das Reich Gottes auf Erden schneller noch als bisher bis in die äußersten Teile und Winkel der Erde verbreitet werde. (Lebhafter Beifall.)

Um Ihre Begeisterung heute wachzurufen, brauche ich kein Wort mehr zu sagen. Zuerst hat der Bischof der katholischen Kirche gesprochen, dann der preußische General, und dann der Sohn des heiligen Franziskus. Ich glaube, wer von Ihnen noch nicht erwärmt war, durchglüht war von Liebe und Interesse für die Missionen, den haben die heute gehörten Worte emporgehoben zu der Begeisterung, die Sie jetzt erfüllt, die aber auch nachhalten muß, damit sie reiche Früchte des Opfers in Ihnen bringe. (Lebhafter Beifall.)

Nun, da ich einmal das Wort ergriffen habe, möchte ich eine Mitteilung machen. Sie wissen, daß die Nationalspende für die Missionen noch nicht ganz abgeschlossen war, als die Tage des Kaiserjubiläums herannahten. Wir mußten, besonders da einige Diözesen noch im Rückstand waren, die Sammlung noch bis Ende Juli fortsetzen, wenigstens die Rechnungen der Zentralstelle noch aufrecht erhalten. So habe ich dann heute erst die endgültige Zusammenstellung des Ergebnisses bekommen. Da einzelne Diözesen jetzt andere Resultate aufweisen, als es nach dem ersten Abschluß erschien, möchte ich mir erlauben, Ihnen die Ergebnisse der einzelnen Diözesen mitzuteilen. Aber — verzeihen Sie mir — aus Schonung für meine Stimme, die morgen noch einiges leisten muß, möchte ich den Herrn Schriftführer bitten, die Zusammenstellung zu verlesen.

Schriftführer **Weydmann**:

Gesamtbeträge aus den einzelnen Diözesen, abzüglich der Unkosten einiger Sammelstellen.

Diözese Augsburg	58919.66	Mk
Erzdiözese Bamberg	10798.42	„
Zu übertragen . .	69718.08	Mk.

Übertrag . .	69 718.08	Mk.
Fürstbischöfliche Delegatur Berlin	24 070.35	„
Diözese Breslau	163 266.13	„
Diözese Culm	9 981.45	„
Apostol. Vikariat und Apostol. Präfektur Dresden . .	12 597.50	„
Diözese Eichstätt	14 127.15	„
Diözese Ermland	19 917.87	„
Erzdiözese Freiburg i. Br.	172 743.80	„
Diözese Fulda	9 597.12	„
Erzdiözese Gnesen-Posen	11 509.80	„
Diözese Hildesheim	10 445.88	„
Erzdiözese Köln	108 727.19	„
Diözese Limburg	36 803.11	„
Diözese Mainz	13 050.17	„
Diözese Metz	11 566.60	„
Erzdiözese München und Freising	44 131.88	„
Diözese Münster	87 531.80	„
Diözese Osnabrück u. Nordische Missionen	20 546.—	„
Diözese Paderborn	190 975.30	„
Diözese Passau	14 046.60	„
Diözese Regensburg	74 077.50	„
Diözese Rottenburg	143 789.87	„
Diözese Speyer	14 388.26	„
Diözese Straßburg	6 020.05	„
Diözese Trier	83 617.50	„
Diözese Würzburg	16 990.54	„
Katholische Militärgemeinden	3 657,68	„
Vereine und Gesellschaften	12 700.—	„
Ausländer	4 343.50	„
Summa . . .	1 404 938.68	Mk.

Fürst zu Löwenstein:

Das Gesamtergebnis ist mit Hinzurechnung der Zinsen bis zum 1. August und Abrechnung der geringen Kosten: 1 414 615 Mk. (Lebhafter Beifall.)

Lassen Sie mich dann noch eine Bemerkung anknüpfen. Als das erste Ergebnis Ende Juli publiziert wurde, erschien Metz mit einem Betrage von 790 Mk. An dieses zweifellos geringe Ergebnis knüpften sich damals Erörterungen in der Presse, die ich als recht bedauerlich bezeichnen möchte. Erstens waren sie verfrüht, denn das Ergebnis war noch nicht abgeschlossen, und Sie sehen, daß es von Ende Juni bis jetzt von 700 auf mehr als 11 000 Mk. angewachsen ist.

Dann hätten die verehrten Herren, die so schnell mit der Kritik bei der Hand waren, doch bedenken müssen, daß dieselben Männer, an die wir uns wenden mußten, um die Laienpropaganda für die Nationalspende in der Diözese Metz durchzuführen, mit Arbeiten für unseren Katholikentag

bis über den Kopf belastet waren. (Zustimmung.) Es ist also tatsächlich die Sammelarbeit hier in der Diözese Metz unter den Laien etwas zu spät begonnen worden. Darum war die Diözese im Rückstand, und sie hat jetzt das sehr schön nachgeholt, was sie damals noch nicht leisten konnte. (Beifall.)

Vor allem aber hätte man bei der Kritik das eine nicht vergessen dürfen, daß die Diözese Metz seit Jahren mit in der vordersten Reihe steht, sowohl was die Zahl der Missionare betrifft, die aus den einzelnen deutschen Diözesen kommen, als was die Summen angeht, die der Opfersinn des katholischen Volkes bringt. (Beifall.) Wenn also Jahre hindurch die Diözese so ungeheuer viel geleistet hat, so war es nicht recht, wegen eines zufälligen geringeren Ausfalles, in einem Falle nur, ihr solche Vorwürfe zu machen. (Sehr richtig!)

Ich möchte Sie, meine Herren und Damen, alle recht herzlich im Namen der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands grüßen und den Wunsch aussprechen, daß die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz den Erfolg haben möge — dann wünsche ich ihr gar keinen anderen —, daß die Katholiken von ganz Deutschland für die Mission so opferwillig werden mögen, wie es die Diözese Metz schon seit Jahren gewesen ist. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Prälat Dr. **Müller-Simonis**:

Ich schließe also die Versammlung. Gelobt sei Jesus Christus. (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

(Schluß: 11.35 Uhr.)

---

2. Priesterverein „Unio apostolica".

Am Montag, den 18. August, 10 Uhr morgens, fand im Vereinssaale des Blandinenstiftes eine Versammlung der „Unio apostolica" statt. Inmitten des wogenden Lebens, der lauten großen Versammlungen mit dem rauschenden Beifall und dem begeisterten Treiben bot diese Zusammenkunft in wohltuendem Kontrast dazu ganz den intimen Reiz der priesterlichen Stille und Zurückgezogenheit. Es waren viele Geistliche aus fast allen Diözesen Deutschlands anwesend. Herr Pfarrer Maximilian **Jüttner** aus Bösdorf (Diözese Breslau), der Generalassistent für Deutschland, eröffnet die Versammlung mit einem Gebet für die Anliegen des Vereins und den Diözesanbischof, dem er sowie dem Diözesandirektor Herrn Professor Dr. Oster (Priesterseminar Metz) für die erfolgreiche Einführung der „Unio apostolica" in der Metzer Diözese und die Vorbereitung der jetzigen Versammlung dankt. In kurzen Worten weist der Herr Generalassistent auf die Ziele der Vereinigung hin, auf die treue Anhänglichkeit der Priesterschaft an Papst und Bischof. Ein kurzer Abhang der Vereinsgeschichte folgt: In 27 Diözesen Deutschlands und Österreichs ist der Verein begründet worden. An der Spitze stehen 6 Diözesandirektionen und verschiedene Assistenzen.

Herr Professor Dr. **Oster** begrüßt die Anwesenden mit der Anrede des Heiligen Vaters: „Cari Confratelli" und entledigt sich des Auftrages Seiner Bischöflichen Gnaden von Metz, der einen herzlichen Gruß entsendet, da er am Erscheinen verhindert ist. Von Metz aus hat die Vereinigung 1907 ihren Siegeslauf in die anderen Diözesen Deutschlands genommen.

Herr Professor Dr. **Adloff**, Diözesandirektor der Diözese Straßburg, redet in einfachen und klaren Worten über die Liebe zum Papst, erinnert an die leitenden Grundsätze, welche eine volle Unterwerfung des Geistes und Willens und eine liebevolle Hingebung an Papst und Kirche fordern. In warmen Worten muntert er zur Vereinigung der priesterlichen Tätigkeit mit der des Heiligen Vaters auf und schließt mit dem Apostelwort: Quis me separabit a caritate Christi, das er in etwa umschreiben zu dürfen glaubte durch folgendes: Quis me separabit a caritate Petri.

Der **Generalassistent** berichtet dann über die Feier der „Unio apostolica" zu Rom im November 1912. Am 16. November fand die wichtige Vorstandsversammlung statt, in welcher der Wunsch ausgesprochen wurde, schon in Klerikalseminarien die „Unio" zu begründen und gemeinsame Rekollektionen zu veranstalten, wozu immer verschiedene Diözesen einzuladen sind; die verschiedenen Verpflichtungen der Mitglieder wurden näher erörtert und festgelegt. Die Wünsche des Heiligen Vaters kamen zur Sprache und fanden ihre praktische Erklärung. Die letzte Versammlung fand Sonntag, den 17. Nov., statt, wo Herr Pfarrer Jüttner eine Arbeit über den Ehrwürdigen Bartholomäus Holzhauser verlesen konnte. Am 18. erfolgte eine Privataudienz beim Heiligen Vater, bei welcher Pius X. sich in väterlichen Worten über den Zweck und die Bestrebungen des Vereins äußerte. Redner fordert nochmals alle Priester zu heroischer Liebe zum Heiligen Vater auf und lädt gleichzeitig alle Anwesenden zur 300jährigen Gedenkfeier des Geburtstages des Ehrwürdigen Bartholomäus Holzhauser ein, die in Mainz stattfinden wird.

Nachdem Herr Professor Dr. **Adloff** noch einige praktische Fragen erörtert hat, schließt die Versammlung mit einem kurzen Gebete.

---

3. Akademische Bonifatiusvereine.

Die Generalversammlung der Akademischen Bonifatiusvereine war überaus zahlreich besucht. Nach dem Vorstandsbericht sind fast an allen Universitäten Ortsgruppen gegründet. Der finanzielle Aufschwung ist außerordentlich günstig. Gegenstand der Hauptdiskussion war die Auseinandersetzung mit dem Akademischen Missionsverein. Es wurde der Wunsch laut, daß die Bonifatiusvereine die Aufgaben des Missionsvereins in ihr Programm aufnehmen möchten. Auf Wunsch des anwesenden Vertreters des Missionsvereins, Dr. **Schmidlin** (Münster), wurde von einer solchen programmatischen Äußerung Abstand genommen. Besonders erfreulich war, und das ist der zweite wesentliche Punkt, die hohe Anerkennung, die das Verbandsorgan, die Akademische Bonifatius-Korrespondenz, fand, und die dazu

geführt hat, daß der Verband der akademisch gebildeten Katholiken das Blatt in Zukunft als sein Publikationsorgan gebrauchen wird.

Eine große Studentenversammlung der Akademischen Bonifatiusvereine war für Dienstag vormittag einberufen und sehr gut besucht. Rechtsanwalt Dr. **Nuß** (Seligenstadt) hielt eine mit großer Begeisterung aufgenommene Rede über die religiöse Betätigung der Studenten. Wahre Beifallsstürme entfesselte er, als er die Notwendigkeit betonte, daß Studenten und Klerus einander kennen lernen müßten. Sodann sprach Weihbischof **Haehling von Lanzenauer**, indem er in sinniger Weise aus der Zeit seiner Diasporatätigkeit erzählte und die Herzen mit wahrer Wärme für die Akademischen Bonifatiusvereine zu entzünden wußte. Hierauf berichtete Dr. **Porsch** aus den Gründungstagen des Vereins. Er selbst habe als Vertreter von Breslau seine erste öffentliche Rede bei der Einweihung der ersten Kirche gehalten, zu der der Akademische Bonifatiusverein die Mittel aufgebracht hatte, der Kirche in Greifswald. Dr. Porsch unterstrich die Worte des ersten Redners über die Zusammengehörigkeit von Klerus und Laien und gab weiter eine Reihe äußerst wertvoller Winke über die Ausgestaltung der Akademischen Bonifatiusvereine. Die Vereine müßten die apologetische Schulung der Studenten in die Hand nehmen, sie würden sich dadurch unvergängliche Verdienste erwerben. Zum Schluß sprach Generalsekretär Dr. **Weinand** über die religiöse Vertiefung bei den Studenten.

Ich übrigen zeigten die Berichte der Vertreter und der Verlauf dieser Versammlungen, daß auf der ganzen Linie außerordentlich reges Leben herrscht, das den Verband zu schönen Hoffnungen berechtigt.

---

4. Erzbruderschaft der Ehrenwache des Heiligsten Herzens Jesu.

Zur Gedenkfeier des goldenen Jubiläums der Erzbruderschaft wurde am Dienstag, den 19. August, eine Versammlung der Ehrenwächter abgehalten.

Herr Domkapitular **O. Jeunhomme**, Generaldirektor, eröffnete die gut besuchte Sitzung im großen Saale des Priesterseminars um 9 Uhr. Ihm zur Seite saßen der P. Provinzialkommissar der Franziskaner, Herr Ehrenkanonikus Müller, Superior von St. Klemens, und Herr Prof. Fritsch vom Bischöfl. Gymnasium zu Montigny. Kurz nach Beginn erschien, von lebhaftem Beifall begrüßt, Herr Graf Droste zu Vischering, Erbdroste, Vater der ehrwürdigen Mutter Maria vom Göttlichen Herzen, die 1899 im Rufe der Heiligkeit zu Oporto (Portugal) gestorben ist, und auf deren Einwirkung die Vornahme der Weltweihe an das Heiligste Herz Jesu durch Papst Leo XIII. 1900 zurückzuführen ist.

In seinem sehr interessanten Berichte legt der Vorsitzende zuerst Zweck und Verpflichtungen der Ehrenwache dar. Darauf führt er den gegenwärtigen Bestand der Erzbruderschaft in der ganzen katholischen Welt vor Augen, und insbesondere in Deutschland, wo die Zahl

der Mitglieder im ganzen Reiche bereits die Ziffer von 700 000 überschritten hat. Nach Aufzählung der besonderen Früchte der Bruderschaft gibt er noch einige praktische Winke, an die sich nachher die vorgeschlagenen Resolutionen anschließen.

Herr Prof. **Fritsch** wiederholt kurz die Hauptpunkte des Berichts in französischer Sprache und widerlegt treffend die gewöhnlich gegen die Ehrenwache erhobenen Einwände.

Herr Pfarrer **Nicolay**-Schwerdorf, Lothr., veranschaulicht die Erfolge, welche man mit der Ehrenwache erzielen kann, durch die Erfahrungen, die er in seiner Pfarrei bei Männern und Jünglingen gemacht.

Herr Ehrendomherr **L. Müller**-Metz weist auf die praktische Bedeutung der Ehrenwache für die studierende Jugend hin und empfiehlt eindringlich die Barmherzigkeitsstunde.

Zum Schluß wurden zwei Resolutionen angenommen, welche die Wichtigkeit und den großen Nutzen der Herz-Jesu-Andacht für das christliche Leben betonten.

---

5. Liturgische Versammlung.

Unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsrats **Federspil** fand am Mittwoch im Sprechsaal des Priesterseminars eine recht anregende liturgische Versammlung statt, an der etwa 40 Geistliche und Laien sich beteiligten. P. Gregor **Böckeler**, O. S. B., aus Maria-Laach, behandelte in kompetenter Weise das Thema: „Wie sollen wir uns die Liturgie nutzbar machen?" Der Christ muß an der Liturgie aktiv teilnehmen; er hat großen Vorteil davon, wenn er tiefe Studien über die Liturgie macht; er soll die durch die Liturgie geweckte Stimmung in seinem Seelenleben fortsetzen. Eine rege Diskussion schloß sich an diesen Vortrag an, an welcher der dänische Dichter Jörgensen auch teilnahm. Aus Ausführungen von beteiligten Laien ging deutlich hervor, wie tief das Bedürfnis nach innigerem Verständnis der liturgischen Kulthandlungen in weiten Kreisen sich fühlbar macht. Allgemeinen Beifall fand der Vorschlag, in der Zukunft bei allen Katholikentagen eine ähnliche liturgische Versammlung abzuhalten.

---

6. Missionsausstellungen.

I.

Die Missionsausstellung im Diözesanmuseum.

Die hochverdiente Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen veranstaltete in den Räumen des Diözesanmuseums ein Missionsausstellung, die ganz besondere Erwähnung verdient. Alle deutschen Missionsgenossenschaften hatten sich daran beteiligt. Mit großem Geschmack

hatten die Damen der Metzer Marianischen Kongregation die Ausstellungsgegenstände in übersichtlicher und gefälliger Weise angeordnet. Die verschiedenen Missionsgenossenschaften stellten interessante ethnologische Gegenstände aus. Aus Ostafrika stellten eine Fülle von Gegenständen aus die Benediktiner, Väter vom Heiligen Geist und Weißen Väter, aus der Südsee wurde in farbenreicher Umrahmung ein Bild der dortigen Missionstätigkeit geboten. Bemerkenswert war auch die Ausstellung der Benediktiner aus Korea, der Patres von Steyl und der Franziskaner aus China, der Pallottiner aus Kamerun, der Kapuziner, der Patres vom Herzen Jesu und der Maristen aus der Südsee. Die Jesuiten hatten in einem besonderen Saale eine sehr geschickt angeordnete Zusammenstellung von Gegenständen aus ihren großen Weltmissionen geboten. Aus einer übersichtlichen Statistik der Missionstätigkeit der Jesuiten geht hervor, daß 2177 Priester der Gesellschaft Jesu in den Missionen wirken.

Die reichhaltige Ausstellung von Paramenten durch die Missionsvereinigungen katholischer Frauen und Jungfrauen gab einen glänzenden Beweis für den Eifer und die Aufopferung, mit denen in dieser rührigen Missionsorganisation für die Missionen gearbeitet wird. Die Ausstellung erfreute sich fortwährend eines zahlreichen Besuches, und manches Mitglied der Versammlung hat an diesem ausgezeichneten Anschauungsmaterial seinen Eifer für das Missionswerk neu beleben können.

II.

Afrikamuseum der St. Petrus-Claver-Sodalität.

Diese afrikanische Ausstellung der St. Petrus-Claver-Sodalität befand sich im Turnsaal der Münzschule und ist ebenfalls über alle Erwartung großartig und interessant ausgefallen. Dieselbe enthielt ethnographische und kulturelle Gegenstände aus allen Gebieten des dunkeln Erdteils. Fast alle in Afrika tätigen Missionsgesellschaften hatten in außerordentlich reichem Maße hier ausgestellt. Auch diese Ausstellung wurde sehr gut besucht und hat der Sache der Missionen sicherlich viele Freunde und Freundinnen gewonnen.

Anläßlich dieser Sonderausstellung hielt am Samstag, den 16. August, Gräfin **Ledóchowska** aus Rom im St. Bernhardssaale einen Vortrag über die im Jahre 1894 gegründete St. Petrus-Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen. In schlichten und knappen Worten erklärte die Vortragende den Anwesenden den Zweck der Sodalität, ihre Mittel zu dessen Erreichung, ihre Erfolge, ihre Organisation und ihre Entstehung. Das hauptsächlichste Mittel, dessen sich die Sodalität bedient, ist eine rege Propaganda in Wort und Schrift. Sie ist kein eigentlicher Sammelverein; ihr „Sammler" ist die kleine Monatsschrift „Echo aus Afrika", welche bereits in 9 Sprachen erscheint (jährlich 1.50 Mk., Bestelladresse St. Petrus-Claver-Sodalität Geistingen, Rheinland). 287 000 Mk. wurden im Jahre 1912 unter die verschiedenen in Afrika wirkenden Missionsgesellschaften verteilt, 41 000 Mk. kamen davon auf die Missionen in den deutschen

Schutzgebieten. Die St. Petrus-Claver-Sodalität beschränkt sich auf Afrika aus einem Prinzip der Arbeitsteilung. Dadurch ist sie auch keine Konkurrentin des großen Werkes der Glaubensverbreitung, welches die Unterstützung der Missionen der ganzen Welt zur Aufgabe hat, sondern vielmehr eine Art Helferin derselben; denn je mehr die Sodalität Afrika zuwendet, umsomehr kann das Werk der Glaubensverbreitung dann für China, Japan und die anderen Heidenländer tun. — Die Sodalität hat zum Kern ein religiöses Fraueninstitut, dessen Satzungen im Jahre 1910 endgiltig vom Hl. Stuhl bestätigt wurden, und daran sich schließt eine Vereinigung von externen Mitgliedern, Förderern und Förderinnen. Behufs näherer Auskünfte stellte Gräfin Ledóchowska erläuternde Druckſachen zur Verfügung.

II. Soziale Vereine.

1. Volksverein für das katholische Deutschland.

Dienstag, 19. August.

Die am Dienstagmorgen in der Festhalle tagende Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland wies, wie man das seit Jahren gewohnt ist, einen sehr starken Besuch auf. Auf der Präsidialtribüne befanden sich zahlreiche Vertreter der deutschen Parlamente und des katholischen Adels. Von den Bischöfen waren erschienen Bischof Benzler-Metz, Dr. Fritzen-Straßburg und Dr. von Faulhaber-Speyer. Leider war der 1. Vorsitzende des Volksvereins, Fabrikbesitzer Brandts-M.-Gladbach, durch Krankheit verhindert, auch dieses Jahr, wie er es seit dem Bestehen des Volksvereins stets getan, den Vorsitz zu führen. An seiner Stelle eröffnete diese glänzende Versammlung:

Vorsitzender Justizrat **Trimborn**:

Hochansehnliche Versammlung!

Als zweiter Vorsitzender des Volksvereins für das katholische Deutschland habe ich die Ehre, die 23. Generalversammlung des Vereins hiermit für eröffnet zu erklären. Seit der Gründung des Volksvereins hat die Leitung der Generalversammlungen regelmäßig in den Händen des 1. Vorsitzenden, unseres allverehrten Herrn Franz Brandts aus München-Gladbach, gelegen. Die frische und kraftvolle Art, mit der er diese Leitung führte, hat immer unsere Bewunderung erregt, zuletzt noch in Aachen, wo er trotz seiner 77 Jahre ganz auf der Höhe seiner Aufgabe stand. Dieses Mal ist Herr Brandts zu unserem großen Bedauern verhindert zu erscheinen. Als sein Stellvertreter werde ich mich bemühen, die heutige Versammlung ganz in seinem Geiste und nach seinem Vorbild zu leiten. (Beifall.)

Meine hochansehnliche Versammlung! Es ist nicht das erste Mal, daß ich in Angelegenheiten des Volksvereins hier in Metz rede. Noch habe ich in lebendiger Erinnerung die große Versammlung vom 22. Dezember 1891 im Storchen, hier in Metz, mit welcher der Volksverein für das katholische Deutschland in Lothringen eingeführt wurde. Damals sprachen außer dem hochverehrten Herrn Erzpriester Delles, über dessen Rüstigkeit wir uns heute alle freuen, noch Herr Dr. Lieber und Herr Dr. Schädler, die beiden ausgezeichneten, tapferen und treuen Männer, die, nachdem sie den guten Kampf gekämpft, nunmehr im ewigen Frieden ruhen. Mir war die Aufgabe gestellt, damals die Einführungsrede zu halten für den Volksverein. Zur

besonderen Empfehlung des Vereins wies ich damals darauf hin, daß er, obschon er kaum gegründet war, bereits 100 000 Mitglieder zähle. Heute hat der Verein es auf nahezu 800 000 Mitglieder gebracht. (Beifall.) So ist der Volksverein groß geworden, und auch in Lothringen ist die Saat aufgegangen. (Beifall.) In seiner Universalität, seiner Vielgestaltigkeit gleicht der Volksverein stark den Katholikenversammlungen selber, und ein gefeierter Führer des katholischen Volkes hat den Volksverein kurz genannt „die Katholikenversammlung in Permanenz". Sollen wir auf diese Entwickelung stolz sein, sollen wir uns dieserhalb brüsten? Nein! Aber freuen dürfen wir uns doch dieses Erfolges. Dem Volksverein ist eine große, hehre und ehrenvolle Aufgabe gestellt, und warum sollten seine Leiter sich nicht freuen, wenn die Arbeit im Dienst dieser Aufgabe glückt und gedeiht? Getragen aber wird unsere Freude von dem Bewußtsein der Verantwortung, ich betone, von dem Bewußtsein der Verantwortung, das den Volksverein und seine Leitung erfüllt ob der gewaltigen Größe und der Schwierigkeit seiner Aufgabe.

Die Forderungen der christlichen Ordnung in der Gesellschaft bestimmen die Satzungen des Volksvereins als Zweck. Ein kurzes und inhaltsschweres Wort! Darum weisen auch die Satzungen gleichzeitig den Weg zu diesem Ziele, wenn sie fortfahrend hervorheben, daß die Zweckbestimmung einschließe insbesondere zwei Punkte: erstens die Belehrung des deutschen Volkes über die aus der neuzeitlichen Entwicklung erwachsenen sozialen Aufgaben (Der Bischof von Metz betritt unter lebhaftem Beifall die Tribüne), und zweitens die Schulung zur praktischen Mitarbeit an der geistigen und wirtschaftlichen Hebung aller Berufsstände.

In der Tat, es ist eine große Verantwortung, die mit dieser Zwecksetzung dem Volksverein übertragen wurde. Die Satzungen stellen den Verein immer wieder vor neue, wechselnde Aufgaben. Das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben ist stets im Flusse, besonders aber in unseren Tagen. Stand noch in den 80er und 90er Jahren die Frage der gesetzlichen Arbeiterreform im Vordergrunde, so folgte bald die neue Ära der wirtschaftlichen Selbsthilfe in den alten Ständen, namentlich im Bauern- und im Arbeiterstande. Machte früher die Arbeiterfrage am meisten von sich reden, so treten jetzt neben diese die Fragen des Schutzes der Landwirtschaft und des Mittelstandes. Ja, selbst die Beamtenschaft hat heute ihre besondere Standesbewegung. Wandte sich ehedem die Sozialdemokratie an die erwachsenen Männer, an die Wähler, so heute an die Jugend und an die Frauenwelt. Bewegte sich das deutsche Wirtschaftsleben früher fast ausschließlich in den deutschen Grenzen und in der nächsten europäischen Nachbarschaft, so ist es heute und schon in den letzten Jahrzehnten immer mehr mit der Weltwirtschaft verwachsen.

So brachte jedes Jahr dem Volksverein neue Aufgaben für die soziale Schulung des katholischen Volkes. Er konnte sich diesen Aufgaben nicht entziehen, er durfte es nicht. Nicht eine gewisse Vielgeschäftigkeit, nicht etwa

das Streben, seine Kreise immer weiter und weiter zu ziehen, nein, die Pflicht rief den Volksverein und seine Leiter an alle diese Aufgaben. Wer wollte sagen, daß eine von ihnen hätte unerfüllt bleiben dürfen!

Die Satzungen stellen sodann dem Volksverein eine Fülle meist ungelöster Probleme für die praktische Lösung der sozialen Frage im großen wie auch in den Einzelfragen, die in ihrem Schoße ruhen. Da gibt es keine für alle Verhältnisse und Zeiten gültige Formel. Wie Staatsverfassungen sich bei den einzelnen Völkern unterschiedlich gestalten, wie sie bei ein und demselben Volke stets wechseln, so gibt es auch keine für alle Zeiten und Verhältnisse gültigen Wirtschafts- nnd Sozialordnungen. Wie sich diese Ordnungen im einzelnen gestalten, hängt eben von einer Unmenge wechselnder Vorbedingungen der Technik, des Rechtes, des Marktes, der Fortbildung und anderer Dinge ab. Kurzum, hier erheben sich Probleme im vollsten Sinne des Wortes, oft recht schwierige Probleme, Probleme, die gelöst sein wollen mit weiser Rücksichtnahme auf das Bestehende sowohl wie mit einem offenen Auge für neue Bedürfnisse, Probleme, die beurteilt sein wollen auch aus Gesetzen und Notwendigkeiten heraus, die dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben als solchem eigen sind.

Soll nun unser Volk, sollen die von den wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen Betroffenen keine Führer haben bei der Entwirrung und Lösung solcher Probleme? Und wo wäre eine Stelle, die dank ihrer Einrichtungen besser in der Lage und dafür berufener wäre, in solchen Fragen, soweit dies möglich, ein klärendes Wort zu sprechen, als der Volksverein! (Lebhafter Beifall.) Wie viele, die ihren sozialen Halt zu verlieren drohten, die in Gefahr waren, sich irgend einem Radikalismus oder sozialem Pessimismus zu ergeben, wie viele von ihnen hat der Volksverein dadurch gehalten, daß er ihnen Wege sozialer Reformen wies, die mit Optimismus betreten zu werden verdienten! Tausende und abertausende Arbeiter sind wesentlich durch die Mitarbeit des Volksvereins daran gehindert worden, die Lösung der Arbeiterfragen auf dem Boden, auf den Bahnen der revolutionären Sozialdemokratie zu erstreben! Unvergessen wird es bleiben, wie in den Wirrwarr schwieriger Fragen, die die Reform des Zolltarifs 1902 und 1903 aufwarf, der Volksverein, namentlich zum Segen der Landwirtschaft, aufklärend und führend eingegriffen hat. Und wer hat dann wohl umfassender, nachhaltiger und eifriger dem Mittelstand, insbesondere dem Handwerk, immer wieder Mut zugesprochen, damit er nicht in falschem Pessimismus vor dem gewaltigen Anprall großkapitalistischer Unternehmungen die Flinte ins Korn werfe, sondern sich auf seine unverwüstliche Lebenskraft besinne und die Errungenschaften der neuen Zeit auch sich zu nutzen mache!

Wenn so der Volksverein dem katholischen Volke gleichsam als Führer voraufging, war das vielleicht Vermessenheit? Nein, es war Pflicht, es war Verdienst, Verdienst um Religion, Kirche und Vaterland. (Lebhafter Beifall.)

Die Schwierigkeit der modernen, dem Volksverein gestellten Aufgaben tritt so recht zutage, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie ihn hinein-

stellten mitten in die wirtschaftlichen und sozialen Interessenkämpfe, Interessenkonflikte der Umwälzungsperiode, in der wir gegenwärtig leben. Konnte der Volksverein da jedem und allem zu Willen sein? Konnte er jede Parole, jede Interessenvertretung zu der seinigen machen? Selbstverständlich nicht! Er wäre dadurch mit sich selbst in Widerspruch geraten. Sollte und durfte er deshalb schweigen, schweigen zu all diesen strittigen Fragen? Das wäre unverantwortliche Pflichtvergessenheit gewesen. Ist doch der Volksverein deshalb als Organisation gegründet worden, nicht etwa, damit er sich auf das religiöse Gebiet beschränke, sondern damit er allgemeine soziale und staatsbürgerliche Schulung in alle Kreise trage und so die sozialen Gegensätze unter der höheren Einheit volkswirtschaftlicher und staatlicher Notwendigkeiten ausgleiche.

Dieser Ausgleich kann nun kein schematisches Aufteilen von Zu- und Absagen an die einzelnen Standesforderungen sein. Da gilt es, in die inneren historischen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge einzudringen und den staatlichen Notwendigkeiten gerecht zu werden, um Ergebnisse zu erlangen, die sich durchsetzen und standhalten.

Und nun fragen wir: Durfte der Volksverein auf dem Gebiete der hier in Betracht kommenden Interessengegensätze eine eigene Meinung entwickeln? Ich antworte: Er mußte es. Ohne das wäre diese überaus wichtige Arbeit der Vermittlung und des Ausgleichs unmöglich gewesen.

Und welche Verdienste hat der Volksverein sich mit dieser Pflichterfüllung erworben? An der Verständigung zwischen Kapital und Arbeit, ohne die wir der Revolution entgegen gehen würden, hat der Volksverein unabläßig mitgearbeitet, fast möchte ich sagen, von Tag zu Tag. Zwischen Handwerk und Arbeiterbewegung war er der unermüdliche Vermittler, namentlich durch umsichtige Forderung einer umfassenden Tarifpolitik. Während gewaltige Mächte den gefährlichen Gegensatz von Stadt und Land zu vertiefen und zu verschärfen sich bemühten, hat der Volksverein immer wieder das Verständnis des einen Teiles für die Interessen des anderen und beider Teile für die Interessen der Gesamtheit geweckt und die mittlere Linie aufgewiesen, auf der redlicher Wille und vertiefte Einsicht in die wirtschaftlichen Zusammenhänge Stadt und Land zusammenführen können. (Bravo!) Nach Tausenden zählten die Versammlungen, nach Millionen die Flugblätter, die dieser Friedensmission gedient haben.

Nach diesen Darlegungen, hochansehnliche Versammlung, glaube ich fast in Ihren Gedanken das Anerkenntnis zu lesen: Gewiß, überaus schwierig, ja dornenvoll ist die soziale Aufgabe des Volksvereins. Wer sie auf sich nimmt und sich dabei sagen muß, daß er jedes Jahr vor immer neuen, schwierigen Aufgaben steht, der tut es gewiß nicht, um Einfluß und Macht zu gewinnen, sondern er tut es aus höheren Motiven, aus Liebe zu Volk und Vaterland (Bravo!), für deren Gedeihen diese Arbeit als notwendig erkannt wird. (Beifall.)

Aber ich höre auch die Frage — und nun merken Sie auf! —: Wie kommt man dazu, solche Arbeit vom Boden des katholischen Bekennt-

nisses aus zu leisten? Warum ruft man den Katholiken als solchen zu dieser Arbeit auf, warum nicht lediglich den Staatsbürger? Die stets wechselnden Aufgaben, die neuen Probleme und die Interessenkonflikte, von denen eben die Rede war, alles das sind doch sehr weltliche Dinge, die mit der Religion in einem nur sehr losen Zusammenhang stehen! Wie läßt es sich erklären und rechtfertigen, daß so viele katholische Geistliche bei dieser Arbeit des Volksvereins in der vorderen Reihe stehen, daß z. B. bei der leitenden Zentralstelle in Gladbach nicht weniger als 11 Geistliche im Hauptberufe beschäftigt sind? Auf alle diese Fragen könnte ich mit einer eingehenden Auseinandersetzung grundsätzlicher und praktischer Natur antworten, die Ihnen darlegen würde den grundsätzlichen und den praktischen Zusammenhang zwischen sozialer Frage und Religion, eine Darlegung, die Ihnen nachweisen würde, welche überaus wertvollen Kräfte sittlicher Natur für die soziale Arbeit dadurch gewonnen werden, daß die Katholiken nicht bloß als Staatsbürger, sondern auch als Katholiken zu sozialer Arbeit aufgefordert und geschult werden. (Bravo!) Statt dessen will ich die soeben aufgeworfenen Fragen dadurch beantworten, daß ich auf die Autorität und das Vorbild eines Mannes hinweise, der durch sein Wirken bewiesen hat, welchen gewaltigen Antrieb gerade die katholische Religion zu sozialer Arbeit bietet; der durch sein Wirken bewiesen hat, eine wie ergiebige, geradezu unerschöpfliche Kraftquelle unsere Religion für soziale Arbeit darstellt; der durch sein Wirken bewiesen hat, was soziale Arbeit, die vom Boden des katholischen Bekenntnisses aus, aus seinem Geiste heraus, geleistet wird, was solche Arbeit auch für die Gesamtheit bedeutet.

Der Mann, an den ich denke, ist Adolf Kolping, der Gesellenvater, dessen 100. Geburtstag wir am 8. Dezember dieses Jahres feiern. Zwei Jahre vor seinem Tod hat Kolping, wie sein neuester Biograph, Dr. Albert Franz, näher darlegt, in scharf umrissenen Leitsätzen seine gesamten Erfahrungen als Sozialpolitiker und Organisator niedergelegt. Er beginnt diese Darlegung seiner Anschauungen mit der Darlegung über das Verhältnis der sozialen Frage und Reform zur Religion. In diesen programmatischen Sätzen heißt es: „Die Lösung der sozialen Frage, soweit sie überhaupt auf dieser Welt gelöst werden kann, hat als erste und notwendigste Voraussetzung das Bekenntnis und die Pflege der Religion, d. h. für uns des Christentums, und da dieses nur bekannt und gepflegt werden kann durch eine positive, feste Konfession, bleibt trotz allem Geschrei gegen ultramontane Abschließung, oder wie sonst das sinnlose Gesalbader heißt, für uns nichts übrig, als unsern alten guten katholischen Christenglauben zum Ausgangspunkte, zum Fundament oder auch als Quelle für unser soziales Wirken zu nehmen." So Kolping.

Das ist die Bahn, die später auch die Schöpfer des Volksvereins allen voran Windthorst, beschritten haben. Auch sie haben das Werk des Volksvereins auf das Fundament des katholischen Glaubens aufgebaut. Hierzu führte sie noch eine Erwägung besonderer Art. Als Gesamtaufgabe des Volksvereins wurde ihnen gestellt die Förderung der christlichen Ord-

nung in der Gesellschaft. Damit war als Spezialaufgabe, wie die Statuten ausdrücklich feststellen, gegeben, die Angriffe auf die religiösen Grundlagen der Gesellschaft zurückzuweisen und die Irrtümer und Umsturzbestrebungen auf sozialem Gebiete zu bekämpfen. Das brachte von selbst die Notwendigkeit mit sich, auf konfessionellen Boden zu treten. Der Volksverein tat es mit freudiger Begeisterung. Er tat es aus Pflichtgefühl, wie Kolping aus der Erkenntnis heraus, daß die Religion die Seele aller sozialen Erneuerung ist und bleiben wird. (Lebhafter Beifall.) An der Grundlage des katholischen Bekenntnisses wird der Volksverein unentwegt festhalten. Wie Kolping in seinen Leitsätzen von seinem Gesellenverein, so sagen wir vom Volksverein: Gerade weil der Verein katholisch ist, darum ist er geworden, was er ist, und darum kann er werden, was er sein soll. (Lebhafter Beifall.)

Vom Boden des katholischen Bekenntnisses aus hat nun Kolping eine gewaltige katholische praktische Arbeit geleistet. Es war das katholische Priesterherz, welches das Elend des Handwerks bluten machte. Getrieben von einer wahrhaft apostolischen Begeisterung und von einem wahrhaft apostolischen Opfermute, entfaltete Kolping jene großartige organisatorische und agitatorische Tätigkeit, deren Frucht der Katholische Gesellenverein war, der bei seinem Tode bereits 420 Einzelvereine und 60 000 Mitglieder zählte. Was der Gesellenverein für das gesamte Handwerk bedeutet hat und noch bedeutet, das nachzuweisen ist hier nicht der Ort. Nur eines sei hervorgehoben. Als die alte Zunftordnung radikal beseitigt war, ohne daß ein Ersatz dafür geschaffen wurde, als sich dann die Schäden der absoluten Gewerbefreiheit weithin im Gewerbe bemerkbar machten, als dann weiter der Siegeslauf der Maschine den Kleinbetrieb immer mehr zurückdrängte, da bemächtigte sich des gesamten Handwerks ein Pessimismus, der zu völliger Hoffnungslosigkeit auszuwachsen drohte und der schließlich zum Untergang hätte führen müssen. Es ist das unsterbliche Verdienst Adolf Kolpings, diesen tödlichen Pessimismus mit Erfolg zurückgedrängt zu haben. Sein Gesellenverein war, wie ich neulich las, in jenen Zeiten die Heimstätte alter Überlieferung sowohl wie zukunftsfroher Zuversicht. Er hat wesentlich dazu mitgewirkt, daß die alte Handwerkerehre wieder erwachte und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft der ehrsamen Handwerker wiederum in Tausenden von Herzen lebendig wurde.

Aber weit über die Kreise des Handwerks hinaus ist die soziale Wirksamkeit Kolpings von allgemeiner großer sozialer Bedeutung gewesen. In Kolping ist, wie ein guter Kenner der sozialen Verhältnisse hervorhebt, „der Gedanke der Standesvereine gleichsam zum ersten Male in lebendiger Wahrheit erwacht." Sein Gesellenverein war Muster und Vorbild für unsere Arbeitervereine, unsere kaufmännischen Vereine, unsere Lehrervereine, und zwar nicht nur in ihrem Statut und in ihren inneren Einrichtungen, sondern auch im äußeren Aufbau, im Zusammenschluß zu großen Diözesan- und Zentralverbänden. Alle diese Vereine sind, wie der Gesellenverein, keine rein kirchlichen Vereine; wohl sind es religiös-katholische Organisationen;

was das bedeutete, darüber war sich Kolping vollkommen klar und hat es wiederholt ausgesprochen. Indem er den Gesellenverein auf katholischer Grundlage errichtete, wollte er, „daß die Religion wirksam werde im Leben der Wirklichkeit, in der Standestugend." Sie sollte auch einen Hauptantrieb zur Arbeit abgeben, die Religion. Weil sie fromme Burschen waren, darum sollten seine Gesellen arbeiten, arbeiten an der beruflichen Tüchtigkeit und an ihrem wirtschaftlichen Fortkommen, an der Vereinsorganisation und an der allgemeinen Standesbewegung, arbeiten am Wohle des Vaterlandes. (Bravo!)

Überaus treffend fand ich die Bedeutung dieser Seite der Kolpingschen Wirksamkeit in folgendem Satze zusammengefaßt: „Diesen Gedanken, im Geiste der Religion tüchtig und ehrenhaft für das praktische Wirklichkeitsleben zu schaffen, diesen Gedanken hat Kolping den deutschen Katholiken insgesamt als ein gutes Erbteil hinterlassen. Ja, man darf sagen, daß die Gründung des Gesellenvereins der erste große Schritt gewesen ist auf dem Wege der Apologetik der Tat." (Lebhafter Beifall.)

Ein weiterer Schritt auf diesem Boden war die Gründung unseres Volksvereins. Ist doch Kern und Stern seines Wirkens der große Gedanke: das katholische Volk immer wieder anzutreiben, aus dem Geiste und der Kraft seines heiligen Glaubens heraus auf allen Gebieten tüchtig und ehrenhaft für das praktische Leben zu schaffen.

Wie die Gründung des großen Gesellenvereins, so bedeutet auch die damit parallel laufende Errichtung zahlreicher Gesellenhäuser eine Tat, deren Bedeutung über den Rahmen des Handwerks weit hinausreicht. Hierdurch ist die Schöpfung Kolpings bahnbrechend und vorbildlich geworden in der so überaus wichtigen Wanderfürsorge. Die städtischen Gesellenhäuser stellen sich heute dar als gut eingerichtete Ledigenheime, in denen die Handwerkslehrlinge zu mäßigem Preise Beköstigung und anständiges Nachtquartier finden. Hier bleiben sie bewahrt vor Ausbeutung, ansteckender Krankheit und sittlicher Verführung und finden Anschluß an den Verein und weiterhin an die große Standesbewegung. Wenn Kolping auf dem Gebiet der Wanderfürsorge bahnbrechend als Wegweiser gewirkt hat, so fällt dieses Verdienst um so mehr in das Gewicht, weil das Problem der Wanderfürsorge inzwischen an Umfang und Bedeutung gewaltig zugenommen hat. Heute, wo das wirtschaftliche Leben vom Zug zur Stadt beherrscht wird, da werden von der Abwanderung nicht mehr bloß die Handwerksgesellen ergriffen, sondern auch Tausende und aber Tausende, die in der Industrie Beschäftigung suchen, weiter jugendliche Kaufleute und Beamte, Ladnerinnen und Beamtinnen. Wie unendlich viel wäre für die Gesellschaftsordnung gewonnen, wenn für die Tausende und aber Tausende der Weg zum Standesverein und zur Standesbewegung so geebnet wäre, wie ihn für das Handwerk Kolping geebnet hat. (Bravo! Lebhafter Beifall.) Dieses große Ziel, sage ich, muß auf die Dauer erreicht werden. (Bravo! Lebhafter Beifall.) Der Volksverein ist dafür in seinen Schriften unablässig eingetreten und wird dieses Bestreben auch weiterhin nach besten Kräften fördern. (Bravo!)

Und nun noch ein weiteres, ganz außerordentliches Verdienst Kolpings. Sein von mir wiederholt angeführter Biograph Dr. Franz kleidet dieses Verdienst in folgende Worte:

„Kolping ist die Einstellung des deutschen Klerus in die soziale Arbeit zu verdanken. Im Gesellenverein machte der soziale Kaplan der siebziger und achtziger Jahre für die junge Arbeiterbewegung seine Schule durch."

In seinen Gesellenpräsides, die Kolping mit seltener Menschenkenntnis auszusuchen verstand, hat Kolping sich einen Stab sozialer Priester herangebildet. Diesen Priestern rief er in seinem sozialen Testament zu: „Die Kirche kann und darf sich von der sozialen Frage nicht zurückziehen; sie darf das bürgerliche Leben ihren geborenen oder geschworenen Feinden nicht allein überlassen; sie muß ins Leben hineintreten und den Kampf mit ihren Widersachern nicht scheuen."

Diese Erkenntnis, von der auch die soziale Wirksamkeit seines Freundes, des großen Bischofs Ketteler, getragen war, ist seitdem in immer weitere Kreise gedrungen, und in steigendem Maße und mit wachsendem Erfolg hat der katholische Klerus soziale Arbeit als seine Aufgabe und Pflicht betrachtet. Weit über den Kreis des Gesellenvereins hinaus wirken heute unsere Geistlichen in zahllosen Standes- und sonstigen Vereinen als Führer und Berater des Volkes. Einer der ersten war der unvergeßliche Kaplan Liesen, der Herausgeber des „Häuslichen Glücks", der noch ein Schüler und Mitarbeiter Kolpings war und nach seinem Beispiel in Gladbach den ersten Arbeiterinnenverein gründete. Wenn ich diese Entwicklung überschaue, so stehe ich gar nicht an, hier vor dieser Versammlung zu erklären: Ohne diese Entwicklung, der wir die aufopfernde soziale Tätigkeit unseres Klerus verdanken, wäre auch der Volksverein für das katholische Deutschland nicht das, was er wirklich geworden ist. (Bravo!) So mahnt uns heute das Andenken Kolpings, wie vor zwei Jahren die Erinnerung an Ketteler, daran und drängt uns dazu, einmal vor aller Welt laut und deutlich Zeugnis abzulegen von der großartigen sozialen Wirksamkeit unseres Klerus und dafür mit Stolz den innigsten, den wärmsten Dank des katholischen Volkes auszusprechen (Bravo! Lebhafter Beifall), dankbare Huldigung vor allen Dingen Kolping selbst. Heute steht er vor uns als das klassische Beispiel eines Mannes, dessen katholische Glaubensüberzeugung und Gesinnung sich in einer überaus segensreichen und sozialen Tätigkeit von großer allgemeiner Bedeutung auswirkt. Wahrhaftig ein herrliches Vorbild für einen Verein, dessen Hauptaufgabe es ist, den einzelnen Katholiken dahin zu bringen und dahin zu schulen, daß er seine Glaubensüberzeugung im öffentlichen Leben, insbesondere auf sozialem Gebiet, nicht nur in Worten bekennt, sondern auch in Taten umsetzt. (Stürmischer Beifall.)

Eine solche vom Boden eines positiv christlichen Bekenntnisses getragene soziale Wirksamkeit gereicht nicht nur der einen Konfession, sondern gereicht dem gesamten deutschen Volk und Vaterland zum Nutzen. Kolping war sich dessen wohl bewußt. Auch er wollte dem Ganzen dienen, mit warmer Liebe hing er am deutschen Vaterlande, unentwegt ist er für die Autorität des

Staates eingetreten und hat in kritischen Zeiten die Achtung vor der Staatsautorität in tausend und aber tausend Herzen gefestigt. Genau so will es auch der Volksverein halten. Wenn er auch auf dem Boden einer Konfession steht, so vergißt er doch keinen Augenblick, was der katholische Volksteil dem gesamten Deutschland schuldet. Auch hier ist dem Volksverein das Pflichtgefühl Wegweiser. Die Bedeutung des Staats als potestas in suo genere absoluta, Worte Leos XIII., erkennt der Volksverein an, und er erblickt im Staate die höchste Ordnung zur Pflege der natürlichen Interessen. In dieser Erkenntnis leistet der Volksverein auch Arbeit am Staatswohl, die allen zugute kommt. Davon zeugen vor allem seine umfassenden Bemühungen zur Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung.

Nun zum Schluß! Nicht nur in ihrem Wirken, sondern auch in ihren inneren Eigenschaften ist Kolpings Persönlichkeit für uns im Volksverein ein hehres Vorbild und als solches von besonderem Wert. „Kolping war ohne Menschenfurcht, aber voll Gottesfurcht, das Herz voll heiliger Menschenliebe, ohne allen Schein der Eigenliebe." So schildert ihn die „Kölnische Zeitung" aus Anlaß seines Auftretens auf der Kölner Generalversammlung von 1858. In der Tat, an sich selbst und an seinen Nachruhm hat Kolping nicht gedacht. Weil er sich selbst nicht gesucht hat, darum hat sein Werk ihn überdauert. Die Triebfeder seines Wirkens war seine innige Liebe zum werktätigen Volk. Sie entsprang seiner echten Gottesliebe, und so konnte an seiner Bahre der Leichenredner von ihm die folgenden wunderschönen und ergreifenden Worte sprechen: „Kolping war in der tiefsten Tiefe seines Herzens ein echter Volksmann, wie er sein soll, ein Volksmann, der sein Herz für das Volk da erwärmt hatte und fortwährend erwärmte, wo es allein wahrhaft erwärmt wird, nämlich am Herzen dessen, der sein Blut für des Volkes Rettung und Heil hingegeben hat". (Lebhafter Beifall.)

Wahrhaftig, das Bild dieses Mannes paßt in den Rahmen des Volksvereins, und indem wir es uns noch einmal vergegenwärtigen, geben wir dieser Generalversammlung eine besondere Weihe. Im Geiste Kolpings wollen wir heute tagen, in seinem Geiste wollen wir fortfahren in dem Bemühen, das Gold der religiösen Kraft auszumünzen zu religiösen Taten, zum Segen für Kirche und Vaterland. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Meine Herren! Ich habe Ihnen nun zunächst mitzuteilen ein Schreiben unseres I. Vorsitzenden Franz Brandts:

Hochverehrter Herr Justizrat!

Durch ernstes Unwohlsein zu meinem großen Leidwesen an der Teilnahme an der diesjährigen Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland verhindert, bitte ich Sie freundlichst, den dort versammelten Mitgliedern und Freunden des Volksvereins meine warmherzigen Grüße und meine besten Wünsche für eine erfolgreiche Tagung zu übermitteln. Ich bin überzeugt, daß die diesmalige Tagung in Metz gleich ihren Vorgängerinnen in reichem Maße dazu

beitragen wird, die großen und heiligen Aufgaben, die der Volksverein für das katholische Deutschland sich zum Wohl des katholischen Volkes gestellt hat, der Verwirklichung immer näher zu bringen.

Mit dem herzlichsten Danke an alle, die bisher in den Reichslanden so wacker für den Volksverein tätig waren, verbinde ich die Bitte, daß Lothringen und Elsaß fortfahren, die Zahl unserer Mitglieder zu mehren, und uns helfen, den gegenwärtigen Mitgliederstand von nahezu 800000 in wenigen Jahren auf die volle Million zu erhöhen. (Lebhafter Beifall.) Vielleicht ist mein Wunsch, das trotz meines hohen Alters noch zu erleben, nicht unverzeihlich.

Gottes Segen war unsern bisherigen Arbeiten nicht versagt. Möge es so bleiben!

In alter Treue

Franz Brandts.

(Stürmischer Beifall.)

Ich schlage der hochverehrten Versammlung vor, auf diesen Brief mit folgender Depesche zu antworten:

Die Generalversammlung des Volksvereins erwidert auf das herzlichste die freundlichen Grüße ihres ersten Vorsitzenden, der seit Gründung des Vereins die Generalversammlungen kraftvoll geleitet und mit seiner jugendlichen Begeisterung die Mitglieder für die von Jahr zu Jahr wachsenden großen und heiligen Aufgaben des Vereins erwärmt hat. Sie verehrt in ihm denjenigen Mitbegründer des Volksvereins, dem auf besonderen Wunsch Windthorsts die Leitung anvertraut wurde, und der die Gedanken, die zur Gründung des Vereins geführt, aufs treueste festgehalten und mit außerordentlichem Erfolge verwirklicht hat. Die Generalversammlung spricht den innigen Wunsch aus, daß ihr Präsident bald genesen und dem Vereine und seiner Familie noch recht lange erhalten bleiben möge.

In treuester Verehrung und Liebe
die Metzer Generalversammlung des Volksvereins.

Trimborn, II. Vorsitzender.

(Lebhafter Beifall.)

Hochansehnliche Versammlung! Wir haben die hohe Ehre, mehrere Vertreter des Episkopats in unserer Mitte zu sehen, in erster Linie den Hochwürdigsten Bischof dieser Diözese. (Rauschender Beifall.) Dieser Besuch ist für uns eine besondere Ehre, und er stärkt unsere Kraft für weitere Arbeit.

Aus den Darlegungen, die ich Ihnen eben vortragen durfte, haben Sie gesehen, wie wir mit beiden Füßen auf dem Boden des positiven Christenglaubens stehen. (Beifall.) Aus diesen Darlegungen wird Ihnen auch herausgeklungen haben, wie wir alle der Überzeugung sind, daß unsere Arbeit nur gedeihen kann im engsten Anschluß an den Hochwürdigsten Episkopat. (Lebhafter Beifall.)

Solange wir gewiß sind, sein Vertrauen zu besitzen, so lange werden wir in unserem Eifer niemals erlahmen. Wenn wir je den Gedanken haben könnten, das Vertrauen des Episkopats nicht mehr zu besitzen, dann, meine Verehrten, wäre für uns eine Hauptquelle unserer Arbeitsfreudigkeit verschlossen, und dann würden wir möglicherweise daraus Konsequenzen ziehen müssen. Aber nein, wir haben das Vertrauen des Episkopats und freuen uns dessen, und deshalb grüßen wir so warm und innig die Vertreter desselben. (Beifall.) Und dann haben wir auch einen hohen Gast in unserer Mitte, den Herrn Präsidenten der Generalversammlung, Seine Durchlaucht Alois Fürst zu Löwenstein. (Lebhafter Beifall.) Aus meinen einleitenden Worten haben Sie gehört, wie eng und nah der Zusammenhang ist zwischen der Generalversammlung des Volksvereins und dem Katholikentage. Ich erinnere nochmals an die Worte: Der Volksverein ist ein Katholikentag in Permanenz. (Lebhafter Beifall.) So finden wir es auch natürlich, aber auch höchst erfreulich, wenn der Präsident der Katholikenversammlung uns die hohe Ehre seines Besuches macht.

Der Herr Präsident des Katholikentages wird uns aber auch die Freude machen, einige Worte an uns zu richten. (Lebhafte Bravorufe.) Er ist leider heiser, für einen Präsidenten eine schlimme Krankheit (Heiterkeit), und er wird sich deshalb schonen müssen für den Katholikentag, und ich bitte ihn, sich möglichst an seinen Zustand zu erinnern, damit seine Kraft aushält bis zum Ende. Das ist für einen solchen Präsidenten von besonderer Bedeutung. (Lebhafte Zustimmung.) Darf ich mir nun erlauben, Seiner Durchlaucht das Wort zu geben? (Lebhafter Beifall.)

Alois Fürst **zu Löwenstein:**

Sehr verehrte Versammlung! Wie Sie hören, hat der verehrte Herr Präsident wieder einmal wahr gesprochen, und darum folge ich seiner Mahnung und spreche buchstäblich nur zwei Sätze. Erstens: Ich überbringe Ihnen die herzlichen und brüderlichen Grüße der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands (Lebhafter Beifall), und zweitens: Ich persönlich stehe aus tiefster Überzeugung und daher aus vollem Herzen auf dem Boden des Volksvereins. (Brausender, allseitiger Beifall.)

Vorsitzender Justizrat **Trimborn:**

Der Herr Präsident der Generalversammlung pflegt vielfach an die Leitung eines Herrn zu erinnern, der in einem schwer zu definierbaren Verhältnis zu ihm steht, juristisch schwer zu definierbaren Verhältnis. Das ist der Vorsitzende des Zentralkomitees der Katholikentage. Er ist dem Präsidenten nicht übergeordnet, aber er ist ihm auch nicht untergeordnet; er ist der Protektor der Generalversammlung, aber nicht der Protektor des jeweiligen Präsidenten. Aber mag das Verhältnis sein wie es will, er ist ein Stern erster Größe, vor dem wir uns verneigen müssen. (Lebhafter Beifall.) Das tun wir um so lieber, als dieser Stern trotz seiner 81 Jahre in jugendlichem Glanze vor uns erscheint. Es ist unser von uns allen hochverehrter Graf Droste zu Vischering. (Stürmischer, immer wieder

erneut einsetzender Beifall.) Ihm schlagen die Herzen aller deutschen Katholiken zu, ihm schlagen besonders unsere Herzen zu, denn wir sind die Elite der Katholiken. (Lebhafter Beifall.)

Ich erteile jetzt das Wort zum

Jahresbericht

dem Direktor des Volksvereins, Herrn Dr. Brauns.

Direktor Dr. **Brauns** (lebhaft begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung!

Der ausführliche Jahresbericht des Volksvereins für das letzte Halbjahr 1912 und das erste Halbjahr 1913 liegt Ihnen gedruckt vor. Ich beschränke mich daher auf einige kurze Bemerkungen dazu.

Das erfreulichste Resultat der Volksvereinsarbeit des letzten Berichtsjahres ist der Zuwachs von über 47000 Mitgliedern. (Lebhafter Beifall.) Damit hat unser Verein eine Gesamtmitgliederzahl von 776090 erreicht; also über $^3/_4$ Millionen.

Auf das Hundert der katholischen Bevölkerung entfallen im Durchschnitt 3,3 Mitglieder des Volksvereins. Die stärkste Verbreitung hat der Verein in den Diözesen Münster (6,8 % der Katholiken), Paderborn (6,5 %) und Köln (6,1 %) gefunden. Auf diese drei Diözesen entfallen insgesamt 384000 — also rund die Hälfte — der Mitglieder.

Gute Fortschritte weisen auch Baden, Bayern, Hessen sowie die preußischen Provinzen Hessen-Nassau und Westpreußen auf. Angesichts der schwierigen Verhältnisse, unter denen der Volksverein in den Reichslanden arbeitet, muß man auch die dort erzielten Erfolge mindestens ebenso hoch bewerten, insbesondere, wenn wir bedenken, daß hier neben dem Volksverein für das katholische Deutschland auch noch die Union populaire segensreich wirkt. Mit besonderer Genugtuung werden unsere bayrischen Freunde es begrüßen, daß Bayern in diesem Berichtsjahr das erste Hunderttausend erreicht und überschritten hat. Die 5 Millionen katholisches Bayernvolk müßten eigentlich dem Volksverein die erste Million Mitglieder bringen!

Zum erstenmal konnte der Volksverein in diesem Jahre die Frauen zählen, die an seiner Arbeit teilnehmen. Es sind ihrer schon seit Jahren einige Tausend. Die Herausgabe eines besonderen Heftes für die Frauen ermöglichte nunmehr die genaue Feststellung. Danach beläuft sich die Zahl der Frauen im Volksverein zur Zeit auf 26786. (Beifall.)

Zur Begründung und über die Begrenzung dieses neuesten Zweiges der Volksvereinsarbeit ist in dem Jahresbericht und in dem Brief IX an die Geschäftsführer das Nötige gesagt.

Neben der sozialen hat sich der Volksverein im Berichtsjahr die staatsbürgerliche Schulung des Volkes besonders angelegen sein lassen. Anregung dazu gaben vor allem die weltwirtschaftlich und weltpolitisch so bedeutungsvollen Vorgänge im Orient. Diesbezügliche Fragen wurden auf Kursen, Konferenzen, öffentlichen Versammlungen und in den staatsbürgerlichen Schriften des Volksvereinsverlags behandelt.

Überhaupt gewinnt die Tätigkeit des Vereins durch Kurse, Konferenzen und Vorträge alljährlich an Umfang und Bedeutung. Der Jahresbericht zählt allein 40 soziale Kurse auf, ohne die Zyklen von Abendvorträgen, die durch Referenten der Zentrale abgehalten worden sind.

Daß der Volksverein die sozialdemokratische Bewegung aufmerksam verfolgte und ihrer religions- und gesellschaftsschädlichen Propaganda machtvoll entgegenwirkte, bedarf wohl kaum noch besonderer Hervorhebung. Gilt es doch als ausgemachte Tatsache, daß die Sozialdemokratie in dem Volksverein, abgesehen von den Arbeiterorganisationen, ihren entschiedensten, sachlichsten und erfolgreichsten Gegner erblickt. (Beifall.)

An sozialpolitischen, apologetischen und gemeinnützigen Flugblättern wurden im Berichtsjahr annähernd vier Millionen verbreitet, demnach 87 Millionen seit Bestehen des Vereins. Überhaupt liegt in der Verbreitung aufklärender volkstümlicher kleiner Literatur eines der Hauptverdienste des Volksvereins. Das zeigt auch der diesjährige Bericht des Volksvereinsverlags. Der Verlag hat im Berichtsjahr 851 000 Bücher und Broschüren buchhändlerisch ausgeliefert. Davon kosten 580 000, also 70 %, nur 5 Pfg. und weniger. Dabei stehen auch diese billigen apologetischen und sozialen Volksschriften anerkanntermaßen inhaltlich hoch.

Das Versammlungswesen hat naturgemäß nach wie vor eine große Bedeutung im Verein. Aber im Verhältnis zum Erfolg gewinnt immer mehr die Kleinarbeit der Geschäftsführer und Vertrauensmänner von Haus zu Haus, auf dem Gang zur Arbeitsstätte, unter Kollegen und Freunden, an Belang. Auch für den Volksverein ist an vielen Tausenden von Orten die Zeit vorbei, da mit irgend einer glänzenden Versammlung große Massen neuer Mitglieder gewonnen werden konnten. Auf der Tätigkeit der Vertrauensmänner liegt der Nachdruck.

Für diese soll deshalb auch von jetzt ab eine eigene Korrespondenz in freier Folge kostenlos den Heften beigegeben werden. Wir hoffen damit den Geschäftsführern die Gewinnung und Schulung der Vertrauensmänner zu erleichtern und die Vertrauensmänner mehr noch als bisher für ihr hohes, „apostolisches" Amt zu begeistern. (Beifall.)

Nun lassen Sie mich, verehrte Anwesende, noch einige grundlegende Erwägungen über unsere Arbeit im Volksverein anknüpfen.

Der Volksverein ist ein sozialer Verein; sozial im weitesten Sinne des Wortes. Er will durch Anregung und Organisation praktisch-sozialer Reformarbeit die Gestaltung der Gesellschaft im Geiste christlicher Ideale beeinflussen. Ist dieses Programm auch heute noch zeitgemäß?

Die soziale Frage hatte vor wenigen Jahrzehnten den Reiz der Neuheit. Sie war damals die alles beherrschende Frage. Sie gab dem Staat und der Gesetzgebung ein besonderes Gepräge. „Der neuzeitliche Wohlfahrtsstaat" verdankt der sozialen Bewegung Namen, Geltung und Erfolge. Wie ein elektrischer Funke zündete in jenen Tagen der soziale Gedanke. Er beseelte die Führer des Volkes. Er entflammte die Massen. Die atomisierte Menschheit führte er wieder zusammen in soziale Standes- und Berufsorganisationen. Regierungen und Volksvertretungen arbeiteten an dieser

neuen sozialen Ordnung, in der sicheren Zuversicht, damit eine bessere, glücklichere Zukunft grundzulegen.

Nicht lange liegt sie hinter uns, jene Zeit. Die meisten von uns haben sie miterlebt, viele haben sie mit beeinflußt, haben sie getragen. Mit hoher Befriedigung erinnern wir uns jener Zeit, da der Ruf unseres Heiligen Vaters Leos XIII. und die Parole unseres jugendlichen Kaisers zu sozialer Tat aufriefen, jener Zeit, da jeder soziale Kursus ein Signal zur Sammlung von Hunderten von Gleichgesinnten war, da der Klerus allüberall zu sozialen Konferenzen zusammentrat, um das größte Problem jener Tage zu studieren und, soweit es an ihm lag, an seiner Lösung mitzuarbeiten, jener Zeit, da die alten Stände, Bauern und Handwerker, sich aufrafften und neue Organisationen schufen in jugendlicher Begeisterung für alte Standesideale, da allen voran die Arbeiter kamen, um den neuen vierten Stand den alten Ständen würdig ein- und anzureihen. Es ist ein gut Stück Geschichte verkörpert in jenen Männern der Arbeit, die, trotz langer erschlaffender Tätigkeit an der surrenden Maschine, in der dunklen Nacht des Bergwerks, vor den Gluten der Hoch- und Schmelzöfen, noch soviel sittliche Kraft entwickelten, daß sie neben ihrer harten Berufsarbeit die noch härtere der Organisation ihrer Arbeitskollegen unternahmen, um den Arbeiterstand vor dem Radikalismus zu bewahren und ihn der Gesellschaft zu schöpferischer Arbeit zu erhalten. Die Zukunft wird einmal jene Periode rühmen als eine glanzvolle Epoche in der Geschiche der Kultur und der Mitarbeit der Katholiken an der Kultur. (Beifall.) Damals war die Geburtsstunde der vielen großen sozialen Organisationen, deren wir, deren insbesondere die Katholiken Deutschlands sich heute rühmen können, es war die Geburtsstunde auch unseres Volksvereins. Der Geist jener Tage hat ihm sein Programm gesetzt. Und heute?

Heute ist dieses Feuer jugendlicher sozialer Begeisterung nicht mehr allenthalben zu verspüren. Das braucht uns an sich nicht zu überraschen. Andere Zeiten, andere Aufgaben. Da ist es sehr wohl möglich, daß heute soziale Fragen der inneren Politik, morgen wirtschaftspolitische Probleme der äußeren Politik vorherrschen, daß zeitweilig die Vorbedingungen sozialer Reformen *mehr* gegeben sind, zu anderen Zeiten weniger. Und schließlich ist es etwas ganz anderes, den ersten Rohbau sozialer Reformen aufführen und nachher ihn einrichten und ausgestalten. Die erstere Aufgabe begeistert, reißt Massen fort, die zweite verlangt ein Sichvertiefen in Einzelheiten, das der Menge weniger zusagt. Also ein Auf und Ab in der sozialen Begeisterung braucht uns nicht zu entmutigen, wenn nur die Grundstimmung zurückbleibt: das Interesse an der sozialen Frage und die Bereitwilligkeit zu sozialer Arbeit. (Lebhafter Beifall.)

Aber leider schwindet heute diese Grundstimmung. Der Glaube an den Wert der sozialen Arbeit gerät bei vielen ins Wanken. *Schwarzseher*, Kritiker von Profession stellen sich ein, um uns die Freude an den sozialen Taten der Vergangenheit zu verekeln. Ja, hier und da fangen schon solche zu zweifeln an, die sich früher mit Stolz zu den „Sozialen" zählten, ob

dieser Weg die Gesellschaft wirklich vorwärts und aufwärts führt. Die sozialdemokratische Bewegung ist trotz sozialer Reformarbeit nicht zum Stillstand gekommen. Der Materialismus und Unglaube ist nicht weniger geworden. In Kreisen der Seelsorger erwägt man, wenn auch nur vereinzelt, ob eine Beschränkung auf das rein kirchliche Leben, auf das übernatürliche Gebiet nicht genüge. Und das Proletariat, dem doch die soziale Arbeit zuvörderst gegolten hat? Auch in seinen Reihen finden sich viele, die der sozialen Betätigung abhold sind, die außerhalb der Fabrik nichts anderes mehr kennen als bestenfalls ihr Heim und die Kirche, vielfach aber die Kneipe und minderwertiges Vergnügen. Ein gewisses Sichgehenlassen hat hier Platz gegriffen. Eine Atmosphäre verbreitet sich immer mehr, die einer Bewegung günstig ist, die den Charakter der Arbeiter entmannt und einem neuen Feudalismus den Boden ebnet, einem Industriefeudalismus, den man mit Recht für bedenklicher halten kann als den Agrarfeudalismus der Vergangenheit. (Sehr richtig.) Das ist ein bedauerliches Zeichen unserer Zeit. Vor dieser Erscheinung dürfen wir nicht die Waffen strecken, von diesen Stimmungen uns nicht beeinflussen, noch weniger uns fortreißen lassen. (Lebhafter Beifall.) Wir müssen den Kampf aufnehmen mit diesem sozialen Pessimismus. Sozialer Optimismus muß an seine Stelle! (Lebhafter Beifall.)

Kann es überhaupt einen Stillstand der sozialen Reform geben? Man hat diese Frage längst verneint. Mit Recht. Man hat hingewiesen auf den beständigen Wandel der Lebensbedingungen der Völker, der Staaten und Erwerbsstände. Umwälzungen der Technik, innerpolitische Verschiebungen, ein neues Verhältnis der Staaten zueinander: alle diese Erscheinungen gebären fortwährend neue soziale Fragen, die sich anwachsen können zu Existenzfragen von Staat und Gesellschaft.

Auf diese Zusammenhänge soll hier nicht weiter eingegangen werden. Aber ein anderer Gesichtspunkt verdient an dieser Stelle besondere Hervorhebung. Wir hören heute oft die nachdrückliche Behauptung, das dringendste Problem sei gegenwärtig das religiöse. Den übertriebenen Ansprüchen ans Leben, dem Alkoholismus, der alles überwuchernden Sinnlichkeit, der Entheiligung der Ehe und der christlichen Familie, wie sie alle heißen, diese moralischen Defekte, die sich heute zu Volkslastern auswachsen, diesen gelte der Kampf. Ganz zweifellos! Auch die Arbeit der Sozialreformer will letzten Endes auf das gleiche Ziel hinaus. Zweifellos muß dieser Kampf auch mit religiösen, übernatürlichen Mitteln geführt werden. Humanismus und Staatsraison reichen da nicht aus. Aber ebenso wahr ist — und bitter würde sich die Verkennung dieser Wahrheit rächen —, daß allein mit übernatürlichen Mitteln dem Uebel nicht zu steuern ist. Natur und Uebernatur sind allzu eng miteinander verknüpft, als daß man in der gewöhnlichen Ordnung der Dinge mit übernatürlichen Mitteln da allgemein helfen könnte, wo die natürlichen Voraussetzungen fehlen. Das wichtige Axiom: Gratia supponit naturam, die Natur ist die Voraussetzung der Übernatur, verdient in unseren Tagen nicht weniger wie früher Be-

achtung. Lassen Sie mich nur einige praktische Probleme, die uns in der Gegenwart besonders interessieren, als Beispiele heute anführen.

Ich denke da zunächst an die Geburtenabnahme und das damit zusammenhängende Bevölkerungsproblem, unzweifelhaft eine hervorragend religiöse Frage, aber ebenso unzweifelhaft eine überaus wichtige soziale Frage: eine Frage der Lebenshaltung, der richtigen haushälterischen Erziehung der Frauenwelt, einer entsprechenden Begrenzung der Frauenarbeit außerhalb des Hauses, eine Frage der Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge, der Preis- und Lohnpolitik der Unternehmerorganisationen und der Arbeiterverbände, und vor allem eine Frage der Boden-, Wohnungs- und Baureform. (Sehr richtig!) Und die Entsittlichung und der Glaubensabfall der jungen Männerwelt, wiederum ein brennendes religiöses Problem, mit dem vorher genannten die Hauptsorge unserer heutigen Seelsorge! Aber auch hier kommt nichts von ungefähr. Auch hier spielen die natürlichen sozialen Voraussetzungen, unter denen der beschriebene sittliche Niedergang sich vollzieht, eine überaus verhängnisvolle Rolle. Die unaufhaltsame Entvölkerung der Kleinstädte und des Landes in Verbindung mit der ungelösten und auch vom Standpunkt der landwirtschaftlichen Interessen zu wenig beachteten Landarbeiterfrage, die Großstadtbildung, die nirgendwo in der Welt so rapide Fortschritte gemacht hat wie bei uns, die Auflösung alter Arbeitsverfassungen, die Wertung des Arbeiternachwuchses unter dem vielfach allein entscheidenden Gesichtspunkt der körperlichen Kraft, die Art der Unterkunft der jungen Leute in der Fremde, der fortschreitende soziale Radikalismus: alle diese natürlichen Zusammenhänge wirken ruinös auf unsere heranwachsende Männerwelt. Wo ist der „Kolping" unserer Tage, der durch soziale Taten diesen Verheerungen steuert, der unserer jungen Männerwelt und unseren Saisonarbeitern in den Industrierevieren einen Ersatz für die verlassene Heimat und Familie bietet? Und selbst wenn heute Gottes Gnade und Vorsehung einen zweiten Kolping uns schenkte, ich zweifle, ob gegenüber der Dringlichkeit und Vielgestaltigkeit und Fülle des Problems die Kraft eines einzigen heute ausreichen würde. Handelt es sich doch um die Befriedigung der unterschiedlichsten Bedürfnisse: um Fürsorge für fremde, zugezogene Jugendliche neben der Zusammenfassung ansässiger Jugendlicher, um vorübergehend unbeheimatete, erwachsene und verheiratete Saisonarbeiter neben unverheirateten und dauernd unbeheimateten Jugendlichen, um gelernte Arbeiter neben den Massen der ungelernten, um handwerksmäßige Arbeit und um rauhe, ungelernte in der schweren Industrie, um Ausländer und Inländer, um unterschiedliche Bedingungen in ländlichen und kleinbürgerlichen Verhältnissen gegenüber denen der Großstadt oder umfangreicher Industriebezirke. Hier muß die soziale Organisation einsetzen. Hier kann nur mit vereinten Kräften in verständnisvoller und opferfreudiger Zusammenarbeit von Privaten, freien und öffentlichen Körperschaften die so nötige Hülfe kommen. Seelsorge, Kirchengemeinde, Zivilgemeinde, Arbeitgeber, unsere sozialen Vereine, wie Gesellenvereine, Arbeitervereine, Jugendvereine, sie alle haben hier eine überaus hohe und dringliche Mission. Möchte doch von diesem Katholiken-

tag, der im Zeichen des Kolpingsjubiläums tagt, der Ruf hinausgehen in alle deutschen Lande, möchte er widerhallen in allen Großstädten und Industrierevieren, jener Ruf nach Ledigenheimen und nach einer systematischen, allumfassenden Fürsorge für die junge, unbeheimatete Männerwelt! Vox temporis, vox Dei! Gott will es! (Lebhafter Beifall.)

War die geleistete soziale Arbeit vielleicht erschöpfend? Wer wollte das behaupten! Man klagt zwar heute schon über die unerträglichen Lasten der Arbeiterversicherung. Ein Vergleich mit der Steigerung unserer Leistungen in Handel und Industrie, ein Vergleich mit den gewaltig angewachsenen Anlagekapitalien in industriellen, Verkehrs- und Handelsunternehmungen, ein Vergleich endlich der Versicherungsleistungen mit dem Steigen der Löhne beweist, daß die Last wirklich nicht unerträglich war. (Zustimmung.) Aber abgesehen von der Arbeiterversicherung, wo wir schon eine gewisse Höhe der Entwicklung erklommen haben, im Arbeiterschutz beklagen wir doch noch beträchtliche Lücken (Sehr richtig!), und durch die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter sind Hunderttausende noch nicht erfaßt, die ihrer dringend bedürften. (Sehr richtig!) Täuschen wir uns darüber nicht: ohne das Fundament und die Grundlage der Gewerkschaften gibts keine gesunde Arbeiterbewegung. (Lebhafte Zustimmung.) Wo es an diesem Fundamente fehlt, wird entweder Lethargie und Versumpfung Platz greifen oder der Radikalismus wird den endlichen Nutzen davon ziehen. (Sehr richtig.) Die organisatorische Selbsthilfe anderer Stände, wie der Beamten, des Mittelstandes, ist ebenfalls erst in der Entwickelung. Auch hier ist noch viel zu versäumen, wenn wir untätig beiseite stehen.

Und schließlich war der Zweck aller unserer sozialen Arbeit doch nicht der, eine Menge neuer äußerer Einrichtungen zu schaffen. Zweck aller unserer sozialen Betätigung war und ist der Mensch. Ihm die Harmonie des Daseins zu geben, für seine Person, für seine Familie, für sein Leben in der Gesellschaft, das ist die höchste Stufe unserer sozialen Reformarbeit. Gewiß, die Erreichung dieses Zieles ist nicht bloß das Resultat sozialer Betätigung. Aber auch dieses letzte Ziel muß zu einem guten Teile auf sozialem Wege erreicht werden. Und wie weit sind wir noch von diesem Ziele entfernt! Die Erziehung des einzelnen, des Kindes, der Heranwachsenden und, wenn man will, sogar der Herangewachsenen muß einen sozialen Einschlag erhalten, in organische Verbindung gebracht werden mit dem wirtschaftlichen, gemeindlichen und staatlichen Leben von heute. In der Arbeit und Methode der Fortbildung nach der Volksschule stecken wir noch in den Kinderschuhen. Auch soweit diese Fortbildung rein natürlichen Zwecken dient, ist sie von allergrößter Bedeutung. Und von welch gewaltiger Tragweite ist für das Familienleben die richtige Erziehung des weiblichen Geschlechts, die Förderung der Haushaltungskunde bei den handarbeitenden Ständen, die Heimatspflege, Wohnungsausstattung, die Seßhaftmachung der Landarbeiter, kurzum das gesamte gewaltige Gebiet der Wohlfahrtspflege in Stadt und Land! Und ist die Aussöhnung der Erwerbsstände, ist der Ausgleich der Interessen, die Überbrückung der Klassengegensätze, das Hineinwachsen aller Erwerbsstände in das Leben der Gemeinde und des Staates vielleicht schon

Wirklichkeit geworden? Wenn wir auch nur als Menschen, als Glieder eines Standes, als Staatsbürger die gesellschaftlichen Zustände von heute aufmerksam würdigen, so zwingen sie uns zum Bekenntnis der sozialen Pflichten heute noch wie ehedem.

Aber diese sozialen Sorgen haben für den wahren Christen nichts Niederdrückendes. Ist ihm doch die soziale Arbeit religiöse Pflichterfüllung. Sozialer Gedanken und sozialer Taten bare und überdrüssige Zeiten sind stets auch Zeiten des religiösen Verfalls gewesen. Wir dürfen es kühn behaupten: ohne die rege soziale Betätigung der deutschen Katholiken, angefangen von Kettelers und Kolpings Zeiten bis hinauf in unsere Tage, würde der deutsche Katholizismus auch in seinem religiösen Leben nicht die Hochburg darstellen, an der die Wogen des modernen Unglaubens und Indifferentismus bis heute, Gott sei Dank, zerschellen! Vergessen wir es nicht, es besteht eine innige Wechselwirkung zwischen religiösem Leben und sozialer Arbeit. Es sind goldene Worte, die Professor Rademacher in Heft 7 unserer Apologetischen Tagesfragen über „Gnade und Natur" niedergelegt hat, wo er sagt: „Ein Christentum, welches sich auf die Pflege der rein übernatürlichen Anlagen des Menschenwesens beschränken würde mit ausgesprochener oder stillschweigender Geringschätzung aller natürlichen Kulturfaktoren, wäre kein Salz der Erde und kein Sauerteig im vollen Sinne des Wortes und würde seiner universalen Mission nicht gerecht." Ebenso wie jene soziale Tätigkeit nur halbe Arbeit ist, die in bloßer Humanität sich erschöpft, ebenso wäre es auch nur halbe Religiosität, Werke der Frömmigkeit zu üben und soziale Arbeit zu vernachlässigen. Das ist erst wahre Religion, die sich in sozialen Taten auswirkt. Die Gebote der Gottes- und Nächstenliebe gehören so eng zusammen, daß Gott der Herr sie gleichsetzen konnte.

Darum sind auch im Programm des Volksvereins soziale und religiös-apologetische Arbeit innerlich und harmonisch mit einander verbunden. Man lese und studiere seine Schriften, vom Flugblatt bis zur Vereinsschrift, bis hinauf zu den Werken für die Gebildeten und Führer unseres Volkes: überall durchweht sie dieser Glaube an die Harmonie zwischen Natur und Übernatur, zwischen Gottesglaube und Liebe und Menschheitsideal, zwischen religiösem Leben und sozialer Tat. Darum, wo immer in einer Stadt, in einer Gemeinde einer sich findet, der die Volksvereinsgedanken in ihrer ganzen Fülle in sich aufgenommen, der sich dann kein anderes Ziel setzt als das: ich will als „General" des Volksvereins seine Ideen nach und nach hier verwirklichen, dort kann man versichert sein, ein solcher Mann dient nicht bloß dem Volksverein, er dient allen unseren Idealen. Und wo wir Vertrauensmänner finden, die religiös gefestigte Charaktere sind und gleichzeitig ein Herz haben für Not und Interessen ihres Nebenmenschen, ihres Standes, der Gesellschaft, da haben wir „Offiziere", mit denen wir die schwersten Schlachten schlagen, gegen den Unglauben nicht bloß, auch gegen den Umsturz.

Wohlan also! Sollen wir der sozialen Parole des Volksvereins treu bleiben? Wir antworten mit einem freudigen und entschiedenen Ja! Wir

sagen mit voller Zuversicht und mit dem Willen zur Tat: Ich glaube an den sozialen Gedanken des Volksvereins, er hat eine Zukunft so groß wie seine Vergangenheit. Ich halte ihm die Treue für und für. (Lebhafter, begeisterter Beifall.)

Vorsitzender Justizrat **Trimborn**:

Herr Dr. Brauns wird noch schnell die

Rechnungslage

vortragen.

Direktor Dr. **Brauns**:

Gestatten Sie, daß ich noch die wichtigsten Ergebnisse der Abrechnung der Zentralstelle der Generalversammlung unterbreite.

Die Abrechnung liegt Ihnen ebenfalls gedruckt vor, und zwar in doppelter Ausführung. Eine Abrechnung umfaßt das Vereinsjahr 1912. Das Vereinsjahr deckt sich mit dem Kalenderjahr. Die zweite Aufstellung betrifft das Berichtsjahr von Juli 1912/13, also das zweite Halbjahr 1912 und das erste 1913.

Die Gesamteinnahme des Vereinsjahrs 1912 betrug laut Schlußrechnung der Geschäftsführer 676 589.71 Mk. Davon wurden an die Zentrale abgeliefert 581 885.— Mk.

Von dieser Einnahme hat die Zentrale im Berichtsjahr zu verrechnen gehabt 386 923.37 Mk. Dazu kommen im Berichtsjahr die bereits erfolgten Zahlungen für 1913, ferner Extrabeiträge, Beiträge von lebenslänglichen Mitgliedern, Zinsen usw. Dadurch erhöht sich die Gesamteinnahme im Berichtsjahr auf 681 674.57 Mk.

Mit dieser Summe schließen auch die Ausgaben, wobei auf den Ausgleichsfonds beim Volksvereinsverlag G. m. b. H. 12 616.93 Mk. überwiesen werden. An Personal-, Haus- und Bureaukosten sowie für Versammlungen und Reisen wurden verausgabt 183 720.23 Mk. Für den Versand, das Vereinsheft, die Zeitungskorrespondenzen, Bibliothek, Registratur und Drucksachen wurden im Berichtsjahr verbraucht 180 733.88 Mk. Die Landessekretariate, Landes- und Bezirksvertretungen, sowie Volksbureaus und Arbeitersekretariate erscheinen mit 143 490.87 Mk., das Soziale Archiv in Berlin und die Soziale Interessierung der jungen Gebildeten nebst dem Sekretariat der Sozialen Studentenarbeit mit 90 266.95 Mk., Ausgaben für verschiedene Zwecke mit 10 845.71 Mk., sodaß zum Hausbaufonds in Berlin und München je 30 000 Mk. beigetragen werden konnten.

Der Volksverein und seine ganze Arbeit ruhen fast ausschließlich auf dem kleinen Mitgliederbeitrag von 1.— Mk. Lebenslängliche Mitglieder und Extrabeiträge bringen nur ganz geringe Summen. Mit größeren Geschenken und Vermächtnissen ist der Volksverein bisher fast gar nicht bedacht worden. Und doch wären sie hier, wenn irgendwo, am Platz. Vielleicht bringt die Zukunft auch nach dieser Richtung Besserung. (Beifall.)

Vorsitzender Justizrat **Trimborn**:

Ich nehme an, daß die Rechnungsablage genehmigt ist. (Zustimmung.)

Ich erteile nun das Wort dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Metz.

Bischof **Benzler:**

Hochansehnliche Versammlung! Der Volksverein ist die letzte Schöpfung unseres unvergeßlichen Windthorst. Windthorst war ein Genie, und einen genialen Zug hat er dem Volksverein aufgeprägt. Seinen großen Gedanken haben andere aufgenommen und durchgeführt. Besonders der Vorsitzende des Volksvereins, Fabrikbesitzer Brandts, hat sich um den Verein die größten Verdienste erworben. Wir bedauern sehr, diesen verdienten Mann nicht unter uns zu sehen, hoffen aber, daß Gott seine Gesundheit kräftigen wird, sodaß er im nächsten Jahre auf der Katholikenversammlung wieder auf seinem Platz sein kann. (Beifall.)

Herrn Brandts und all den übrigen verehrten Herren vom Volksverein spreche ich meinen innigsten Dank aus für die vielen Arbeiten und Mühen, die sie für die katholische Sache so unverdrossen und opferwillig auf sich genommen haben. Insbesondere möchte ich noch danken für all das Gute, das der Volksverein und seine Leiter hier in Lothringen gewirkt haben. So oft wir die Hilfe dieser Herren angerufen haben, haben sie uns dieselbe bereitwilligst gewährt. Wenn Gott der Herr seinem letzten Gericht als Maßstab die Betätigung der Nächstenliebe zu Grunde legen wird, dann dürfen die Herren vom Volksverein getrost auf ihre Arbeit als Taten zeitgemäßer Nächstenliebe hinweisen. (Beifall.)

An Schwierigkeiten hat es dem Volksverein und seinen Leitern nicht gefehlt; aber wir wissen auch, daß allen Werken Gottes das Zeichen des Kreuzes aufgeprägt ist; dieses Zeichen, als sicherstes Unterpfand des göttlichen Segens, durfte auch dem Volksverein nicht fehlen. Er hat sich zu einer gewaltigen, bewundernswerten Organisation aufgebaut und ist zu einer reich strömenden Quelle des Segens geworden. Möge man nur überall aus dieser Quelle schöpfen! Wieviel Anregung und Belehrung bringt jedesmal das Monatsheft des Volksvereins; wieviel des Guten und Nützlichen enthalten alle die Flugschriften, Briefe und besonders die reiche apologetische Literatur. Führwahr, der Volksverein steht einzig da, und die deutschen Katholiken haben allen Grund, auf ihn stolz zu sein. (Beifall.)

Man macht der katholischen Kirche von feindlicher Seite vielfach den Vorwurf, sie scheue das Licht, verdumme das Volk. Nun, mir scheint, der Volksverein ist ein kräftiges Argument gegen diesen unbegründeten Vorwurf. Wir Katholiken haben nur eins zu fürchten: die Unwissenheit, den Mangel an Aufklärung. Wir scheuen das Licht nicht, wir suchen es. Darum die großartige Aufklärungs- und Belehrungsarbeit des Volksvereins. (Beifall.) Möge er seine fruchtbare, segensreiche Tätigkeit fortsetzen und immer weiter ausdehnen.

Der Volksverein arbeitet unter dem Protektorat der Bischöfe, er sucht den engsten Anschluß an die Kirche und ihre Autorität. Darin liegen die Wurzeln seiner Kraft, die Garantien für sein Wachstum und Gedeihen. So

möge dann der Volksverein allüberall im katholischen Volke eifrige Pflege finden, besonders auch in Lothringen mit seiner treu gläubigen Bevölkerung; denn davon bin ich überzeugt, Lothringen mit seiner hochindustriellen Entwicklung geht einer großen Zukunft entgegen, aber damit auch manchen Gefahren, zu deren Bekämpfung eine gediegene Arbeit des Volksvereins uns die besten Dienste leisten wird.

Im Verein mit den übrigen Hochwürdigsten Herren Bischöfen flehe ich auf den Volksverein und seine Tätigkeit Gottes reichsten Segen herab. (Lebhafter Beifall.)

(Die Versammlung empfängt kniend den Segen der Hochwürdigsten Herren Bischöfe.)

Vorsitzender Justizrat **Trimborn**:

Hochansehnliche Versammlung! Ich spreche in Ihrem Namen dem Hochwürdigsten Herrn Bischof den herzlichsten Dank aus und erteile nun Herrn Universitätsprofessor und Landtagsabgeordneten Dr. Müller aus Straßburg das Wort. (Lebhafter Beifall.)

Professor Dr. **Müller**:

Hochansehnliche Versammlung! Erwarten Sie von Ihrem letzten Redner keine lange Rede mehr. Die Stunde ist bereits so vorgerückt, und es sind schon so viele, so herrliche, so fruchtbringende Gedanken hinausgestreut worden in diese Versammlung, daß ich mich mit einigen kurzen Schlußworten begnügen darf. Insbesondere darf ich in Ihrem Namen und mit dem Herrn Präsidenten mich freuen, daß soeben der Hochwürdigste Herr Bischof dieser Diözese so ermunternde Worte dem Volksverein und seinen Freunden entgegengerufen hat.

Meine lieben Freunde! Der Volksverein für das katholische Deutschland, das ist Ihnen heute in so vielfältiger Weise gesagt worden, ist *eine Notwendigkeit unserer Gegenwart*. Er ist eine Notwendigkeit unserer Gegenwart, weil gerade unsere Gegenwart einen solchen Umschwung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, des sozialen und des geistigen Lebens herbeigeführt hat und mit diesem Umschwung solche Gefahren verbunden sind, daß es gilt, auch unsererseits eine mächtige Organisation zu bilden, die den Auftrag und die Aufgabe hat, einerseits den Gefahren gegenüber Abwehr zu halten, widerstandsfähig und widerstandskräftig uns alle zu machen diesen Gefahren gegenüber, und andererseits gegenüber den immer wachsenden neuen Gefahren uns arbeitsmutig und arbeitsleistungsvoll zu gestalten.

Wenn ich über die gesamte moderne Bewegung den Blick schweifen lasse, dann ergibt sich mir ein dreifacher Gedanke als der Inhalt dieser Bewegung. Der erste Gedanke wird uns nahe gelegt durch den mächtigen Fortschritt unserer materiellen Kultur; es ist der Fortschrittsgedanke. Und der zweite Gedanke, der uns nahe gelegt wird durch den Umschwung unserer sozialen Verhältnisse, ist der Organisationsgedanke. Und

ein dritter Gedanke, der alle Schichten unseres Geisteslebens durchweht und durcharbeitet, das ist der Freiheitsgedanke. (Beifall.) In dieser dreifachen Signatur unserer Zeit erblicke ich den Grund für die dreifache Notwendigkeit des katholischen Volksvereins.

O meine lieben Anwesenden, wessen Auge hat nicht eine Träne gefeuchtet beim Anblick der herrlichen Erfolge, welche unsere moderne Technik errungen hat, als wir zum ersten Mal über unsern Häuptern in den Lüften den Eroberer der Luft sie durchsausend und durchschwebend erblickten! Fürwahr, unsere moderne Kultur hat wunderbare Dinge gezeitigt, und wir Katholiken sind die letzten nicht, um ihr unsere Bewunderung zu zeigen. Aber, meine lieben Freunde, was die Signatur dieses Fortschrittes bedeutet, das ist ein gewaltiges Voranschreiten des Verkehrs, des Bewegungsgedankens in der Welt. Nicht die Menschen allein bewegen sich, nicht die Maschinen allein bewegen sich, es bewegen sich durch unsere Tage vor allem die Gedanken, und die Gedanken regieren noch immer die Welt. Und diese Gedanken! Es handelt sich für uns vor allem darum: welche werden es sein, die diese vielbewegte Welt regieren?

Meine lieben Freunde! Wenn ich nach den Gedanken frage, dann kommt mir vor allem der eine entgegen, den ich bereits ausgesprochen habe. Mit der wirtschaftlichen Kultur ist die soziale Kultur mächtig vorangeschritten, ein neuer mächtiger Stand ist entstanden, der vierte Stand bewegt sich aufwärts, kraftvoll und mächtig; aber er bewegt sich mit dem einen Gedanken und in der einen Kraft, in der Kraft der Organisation. Und während der Arbeiterstand voranschreitet, sehen wir in Gefahr schweben andere alte, wichtige, für die menschliche Gesellschaft notwendige Stände. Ich nenne vor allem den Mittelstand. Auch er bedarf der Organisation, will er der sozialen Gefahr entgegensteuern. Meine lieben Freunde! Die Organisation ist nicht nur ein machtvoller Gedanke, sie ist ein machtvoller Faktor des sozialen Fortschrittes, ein mächtiger Hebel für die Zukunft, weil er im Dienste der sozialen Reform, des sozialen Ausgleiches und des sozialen Friedens steht. Aber wie gewaltig ist die Gefahr in diesem Gedanken, wenn die Organisation steht im Dienste des einseitigen Klassenkampfes, der Klassenherrschaft und des Klassenterrorismus! Und um so gefährlicher wird er, wenn er selbst wieder im Dienste von weltumwälzenden Gedanken steht, von einer weltumwälzenden Weltanschauung, die von dem Christentum, von dem, was wir von unseren Vätern ererbt haben, nichts mehr wissen will. Meine sehr verehrten Anwesenden! Darin liegt die größte Gefahr unserer modernen Zeit. Der geistige Umschwung, der sich vollzieht, ist die Folge des kulturwirtschaftlichen Umschwunges. Er hängt innig mit ihm zusammen.

Aber, meine sehr geehrten Anwesenden, wenn wir sagen, alle wirtschaftliche Arbeit hat nur ihre Bedeutung in der Frage: Was wird aus den wirtschaftlichen Gütern werden für den geistigen Gehalt des menschlichen Lebens? dann entsteht die weitere Frage: Wo ist dieser Gehalt des Lebens? Da erhalte ich eine Antwort aus modernem Munde, und diese Antwort lautet: „Freiheit!“ Ja, meine sehr Verehrten, der Freiheitsgedanke ist auch

seinerseits ein wunderbarer Gedanke, seine faszinierende Macht über die Massen liegt in der Gewalt seines Inhalts. Aber auch dieser Gedanke wird eine mächtige Gefahr für unsere moderne Welt, wenn er in einseitiger Betrachtung als der einzige Inhalt des menschlichen Lebens angesehen wird. Freies Sichausleben, so lautet die Parole der Zeit, freies Sichausleben des Individuums, freies Sichausleben des Standes, freies Sichausleben der Nation, ohne Schranken und ohne Autoritätsgedanke! Dieser Gedanke, der in dem freien wirtschaftlichen Leben, in der freien Wissenschaft, in der freien Moral, in der freien Kunst, in der freien Schule, ja zu allerletzt in der freien Religion seinen Ausdruck findet: das ist die große Gefahr, der zu steuern der Volksverein vor allem mit die große Aufgabe hat. Ja, wir stehen, wir können es wohl sagen, vor einem wahren Terrorismus der Freiheit in unseren Tagen, und diesem Terrorismus gegenüber Schranken zu stellen, das ist des katholischen Volks erhabenste Aufgabe. (Beifall.)

Meine sehr Verehrten! Wenn ich dem Volksverein diese Aufgabe stelle, dann erblicke ich in dem Volksverein — was Ihnen soeben schon in so vielfältiger, reichlicher Weise gesagt worden ist; ich will es kurz zusammenfassen — eine zweifache wichtige Aufgabe. Der Volksverein soll nicht nur sein Auge öffnen für die Gefahren der Gegenwart, sondern auch für die Aufgaben der Gegenwart. Und wenn ich Sie soeben auf die Gefahren hingewiesen habe, so hat es mir fern gelegen, irgendwie all das Große und Schöne, all das Wunderbare und Fruchtbare, was in unserer modernen Kultur liegt, antasten zu wollen. Dieses Fruchtbare noch fruchtbarer zu gestalten, das Wahre und Gute herauszuheben aus all der Umgebung von Bösem und Schlechtem und Ungesundem, das ist unsere mächtige Aufgabe. Der Volksverein soll, wie einst das israelitische Volk, als es zurückkehrte aus der Verbannung, arbeiten mit dem Schwerte in der Hand und zugleich mit der Kelle in der Hand. Wollte man dem Volksverein ein Wappen schaffen, so würde er unter dem Kreuzesschwert und der Kelle zu stehen haben. Denn darin liegt vor allem seine, wenn auch schwierige, so doch verantwortungsvolle Mission. Er will aus uns allen arbeitsfreudige Menschen machen. Damit erfüllt er eine segensreiche Kulturaufgabe und eine segensreiche religiöse Mission. Sie haben eben aus dem Berichte, der Ihnen von der Zentrale erstattet worden ist, gehört, mit welchen Mitteln der Volksverein diese Aufgabe erfüllt. Ich will auf diese Mittel nicht zurückkommen. Lassen Sie mich nur mit drei Gedanken das zusammenfassen, was Ihnen soeben gesagt worden ist.

Die Zentrale des Volksvereins kommt mir vor — gestatten Sie mir dieses militärische Bild! — zuerst und vor allem wie ein weitausschauender Wachtposten, der den Überblick über die Schlachtenreihen und über das Arbeitsfeld sich erobert, der die gegnerischen Positionen von Land zu Land, von Gebiet zu Gebiet, sogar von Person zu Person ins Auge faßt, die sozialistische, die liberale Arbeit im Volke, der auf der einen Seite die sozialen Gefahren erblickt und auf der anderen Seite die religiösen Gefahren, der nicht nur dem Sozialismus und Liberalismus in seiner so-

zialen Gestalt, sondern dem Freidenkertum in seiner religiösen oder antireligiösen Gestalt ins Auge blickt. Das ist die erste Aufgabe des Volksvereins. Und der weitausschauende Blick dieses Vereins, er gilt auch den Aufgaben im eigenen Lager. Im Lichte der Bedürfnisse unserer Zeit will er diese Aufgaben erkennen. Er will sie erkennen auch im Lichte der Arbeit unserer Gegner, und er will sie vor allem erkennen im Lichte unserer eigenen christlichen katholischen Überzeugungskraft. (Lebhafter Beifall.)

Das ist des Volksvereins erste Aufgabe. Omnia probate; quod bonum est, tenete, sagt der Apostel Paulus. Er wäre ein vorzüglicher Leiter des Volksvereins geworden. „Prüfet alles, und was gut ist, das haltet fest." Meine lieben Freunde! Das ist die warnende und aufmunternde Stimme, die des Volksvereins Zentrale an ihre Getreuen ergehen läßt.

Meine Herren! Die zweite Aufgabe des Volksvereins ist, nicht nur die gegnerischen Positionen, sondern auch die gegnerischen Bewegungen zu beobachten. Überall, wo neue Organisationen geschaffen werden, wo neue Gebiete erobert werden, wo neue Wege vom Gegner eröffnet werden, da müssen die Blicke des Volksvereins hineinfallen. O, ich darf Sie nur, um eins herauszugreifen, an die moderne Arbeit des Sozialismus in der Jugendfürsorge und in der Frauenbewegung erinnern, und ich habe Sie da auf Gebiete hingewiesen, wo des Volksvereins warnende und aufmunternde Stimme uns Katholiken dazu ermutigen soll, vor den Arbeiten der Gegner nicht zurückzuscheuen, sondern, wie wir es bereits getan haben, aber mit umso intensiveren Kräften, die eigene Arbeit zu leisten.

Und so geht die aufmunternde Stimme des Volksvereins an seine eigenen Mitglieder, die Tätigkeit im eigenen Lager anspornend, Kräfte weckend, die Saumseligen aufrüttelnd, die Gleichgiltigen zu energischer und eifriger Mitarbeit anhaltend, die Kleinmütigen aufrichtend und aufmunternd. Das ist seine Aufgabe, und damit soll er auch neue Arbeitsgebiete eröffnen, vorwärts streben im Zeichen des sozialen Friedens wie der sozialen Reform. Das ist seine warnende und aufmunternde Stimme.

Aber, meine Herren! Der Volksverein ist noch mehr. Er gibt nicht nur Lehren, er gibt uns in seinen Schriften, er gibt in seinem lebendigen Worte, er gibt uns in seiner Tätigkeit ein Arsenal von Waffen und Arbeitswerkzeugen, auf daß wir in der Lage sind, die Aufgabe, die er sich gestellt hat, mit ihm zu überwältigen.

Und darum komme ich zur letzten Aufgabe des Volksvereins, das ist die Erziehung des katholischen Volkes zur Selbstbetätigung.

Meine lieben Freunde! Wir dürfen uns nicht darauf verlassen, daß die Volksvereinszentrale für uns und unsere Aufgaben arbeitet. Sie selbst hat es erkannt. Sie muß an die Massen des Volkes heran, sie muß diese Massen des Volks organisieren. Organisierende Tätigkeit, das ist des Volksvereins wichtigste, das ist seine tätigste, das ist seine notwendigste Aufgabe: organisierende Tätigkeit im Sinne der christlichen Sozialreform. (Beifall.)

Sie werden es mir erlassen, hier noch des näheren auf diese Tätigkeit einzugehen. Aber eins muß ich noch hervorheben. Der eigentliche Inhalt dieser Tätigkeit ist vor allem die energische Vertretung der Interessen und der Pflichten aller einzelnen Gebiete unseres sozialen Körpers. Ich begrüße es mit Freuden, daß der Volksverein mehr noch als früher sein Hauptmerkmal auf die katholische christliche Familie gerichtet hat. Sehen Sie sich die Schriften des Volksvereins an, sehen Sie sich alle die herrlichen Blätter an, die die Aufgabe der christlichen Familie nicht bloß vertreten, sondern ihr diese Aufgabe auch erleichtern sollen. Er selbst geht voran, nicht nur der Familie, sondern auch den Ständen die Selbsttätigkeit zu erleichtern. Auch die Gemeinden und der Staat, Sie haben es heute vernommen, gehören mit in diese Aufgabe der organisierenden Tätigkeit des Volksvereins.

Meine Herren! Noch ein letztes! Nicht nur die Massen, nicht nur die Stände will der Volksverein organisieren, er will auch anspornen zur individuellen, zur persönlichen Betätigung. Meine lieben Freunde! Was würde es helfen, wenn wir unser Augenmerk nur auf die Massen richten wollten, aber es fehlte an den einzelnen Kräften und an den Männern, die in der Lage sind, diese Massen zu bewegen? Durch Schriften, durch Worte und Taten will der Volksverein sich Mitglieder werben. Wir haben heute gehört, wie groß bereits die Zahl dieser Mitglieder geworden ist. Sie genügt noch nicht. Er will noch mehr, er will Mitarbeiter, er will Soldaten und Bauleute haben, er braucht sehr viele Soldaten und er braucht sehr viele Bauleute, er braucht Männer mit klaren Gedanken, Männer mit energischer Tatkraft, Männer mit feurigem Herzen. Solche Männer zu bilden, das ist des Volksvereins hehre und heilige Aufgabe. Aber diese Männer müssen sich auch dem Volksverein stellen. Und da möchte ich hinausrufen in unsere katholische Bevölkerung und auch hinausrufen in unsere katholischen Versammlungen und auch hinausrufen in unsere gesamte Männer- und Frauenwelt: Männer heraus und Männer heran zu den Aufgaben des Volksvereins! (Lebhafter Beifall.)

O diese Aufgabe, sie ist so weltumfassend, sie ist so weit, daß für jeden Platz ist in diesem großen Ganzen. Alle umfassend und einigend soll er sein, der Volksverein, und im Volksverein soll sein unsere gesamte katholische Bevölkerung.

Und, meine sehr verehrten Anwesenden! Wenn ich mit diesem letzten Gedanken schließen darf: Der Volksverein, die Zentrale des Volksvereins leistet uns Arbeit; sie erwartet aber auch von uns Arbeit, sie erwartet auch von uns allen Anregungen zu ihrer Arbeit. Sie wird dankbar sein allen, die Großes mit ihr denken und wollen, und dankbar sein für alles Neue, was wir ihr bieten können. Deutschland ist nicht das einzige Land, in dem Soziales geboten, sozial gearbeitet und Soziales auf katholischem Boden geleistet wird. Auch außerhalb der Grenzen, in welchen der Volksverein einen so großen Namen erworben hat, gibt es eine mächtige, christlich soziale Aufgabe und Arbeit. Sollte nicht gerade unser Grenzland der

Boden sein, auf dem sich diese verschiedenen Formen der Arbeit in segensreichem Austausch zusammenfinden, auf daß wir alle, wir insbesondere in unserm lieben teuren Heimatland Elsaß-Lothringen nicht bloß empfangend seien gegenüber dem Volksverein, sondern auch gebend und segensreich in ihm wirkend? (Lebhafter Beifall.)

So kann und so wird der Volksverein, wenn wir alle unsere ganze Persönlichkeit ihm und seiner herrlichen Aufgabe entgegenbringen, so wird der Volksverein das werden, als was ich ihn zu Anfang dieser kurzen Worte bezeichnet habe, ein großmächtiger Hebel sozialen Fortschritts und religiöser Aufklärung. Und so wollen wir alle mitarbeiten: Vorwärts unter dem Banner des Kreuzes, dem Zeichen des sozialen Fortschritts und sozialen Friedens! (Lebhafter, langandauernder Beifall.)

Vorsitzender Justizrat **Trimborn**:

Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Versammlung!

Dem hochwürdigen Herrn Redner spreche ich unsern herzlichsten Dank aus.

Ich bitte nun die hohe Versammlung, noch 2 Minuten auszuhalten. Wir haben einige dringende Geschäfte zu erledigen.

Im Laufe des Vereinsjahres starben die Mitglieder des Vorstandes Bürgermeister Dr. Frenay, Bensheim, Domdekan Dr. Schädler, Bamberg, und Geistl. Rat Hauser, St. Ottilien.

An deren Stelle werden der Generalversammlung zur Neuwahl im Vorstand vorgeschlagen: Professor Hattemer, Worms, Landtagsabgeordneter Dr. Josef Siben, Deidesheim, und Landtagsabgeordneter Dr. Einhauser, Laufen in Bayern.

Ich nehme an, daß die hohe Versammlung mit der Wahl dieser Herren einverstanden ist. (Zustimmung.)

Aus dem Gesamtvorstand scheiden 1913 aus die Herren: Glasmeier, Gröber, Otto, Cahensly, Franksmann, Fritzen, Leser, Marx, v. Orterer, Pichler, Rembold, Scharmer, Schiffer.

Es ist also eine Neuwahl notwendig.

Ich erteile das Wort Herrn Heurich aus Metz.

Rentner **Heurich**:

Hochansehnliche Versammlung!

Das Bild, das wir in uns aufnehmen durften aus dem Berichte der Vorstandsmitglieder, war ein glänzendes, und die Herren Redner haben mit einer Begeisterung und mit einem Idealismus gesprochen, die sich auf uns übertragen haben, notwendigerweise übertragen mußten. Welche Menge von Arbeit, und in welch ausgezeichneter Weise ist sie geleistet worden! Welche großartige Organisation!

Doch uns Laien fehlt heute ein Mann, den wir so lange Jahre an der Spitze gesehen haben; das ist ein bitterer Tropfen in unserer Freude. Wir werden ihm aber eine Freude machen, wenn wir seine langjährigen, bewährten Mitarbeiter wieder wählen, und wir werden unsere Anerkennung und unsern Dank dem führenden Vorstande auch dadurch zum Ausdruck bringen. Zwar ist aus beredtem Munde, von dem Hochwürdigsten Herrn Bischof, dem Vorstande schon der pflichtschuldigste Dank ausgesprochen worden, aber wir aus dem Volke, wir wollen nicht verfehlen, von ganzem Herzen dem Vorstande unsern Dank durch die Wiederwahl dieser alten treuen Mitarbeiter auszudrücken.

Ich bitte Sie, die Hände zu erheben zum Zeichen, daß Sie mit mir einverstanden sind. (Zustimmung.)

Ich konstatiere die Einstimmigkeit und danke Ihnen bestens.

Vorsitzender Justizrat **Trimborn**:

Ich danke Herrn Heurich, daß er mir die Feststellung der Einstimmigkeit schon vorweggenommen hat.

Hochansehnliche Versammlung! Nun sind der Worte genug gefallen. Jetzt müssen Taten folgen! Wir hoffen und wünschen von Herzen, daß Sie alle eifrige Apostel des Volksvereins werden. Sorgen Sie dafür, daß in jeder Gemeinde von Lothringen, wo der Volksverein nicht eingeführt ist, er eingeführt werde, und daß da, wo er schon eingeführt ist, er von neuem blühe, wachse und gedeihe.

Wir wünschen nun, daß eifrig gearbeitet wird, wir hoffen es, und wir erflehen Gottes Segen auf Ihre Arbeit herab. Ihre Arbeit wird zum Segen gereichen der Kirche, dem Vaterland und namentlich auch Ihrer engeren Heimat, dem lieben Lothringen und der teuern Stadt Metz.

Damit schließe ich die Versammlung mit dem Rufe: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

(Schluß der Versammlung: 11.45 Uhr.)

---

2. Versammlung der „Union populaire".

(Volksverein für das katholische Lothringen französischer Zunge.)

Eine imposante Versammlung hatte sich am Montag morgen um 9 Uhr im großen Saale des Terminus eingefunden, um den Worten zweier Advokaten, des Herrn Dr. R. Schuman-Metz und des Herrn Philippe-Luxemburg, zu lauschen. Herr Ehrendomherr Collin eröffnete die Versammlung mit echt lothringischer Herzlichkeit.

Er gedachte kurz jener, welche in schwerer Zeit die Grundsteine zum großartigen Bau des Volksvereins zunächst in Deutschland und dann auch in Lothringen gelegt haben. Hierauf gab er das Wort dem in Metz bestbekannten Rechtsanwalt Dr. R. **Schuman** zu seinem Vortrag über den Zweck der „Union Populaire".

In kurzen, markigen Worten zeichnete Dr. Schuman ein klares Bild von dem weiten Arbeitsfelde der „Union Populaire". Seine Ausführungen gipfelten in dem Satz: Der Katholizismus ist das Prinzip des Fortschrittes. Während des Vortrags erschien, von allen lebhaft begrüßt, der Bischof von Metz, der in väterlichen Worten seinen Dank und seine Ermunterung für die Arbeit der „Union Populaire" aussprach.

Ein Beifallssturm folgte dem Vortrag des Herrn Schuman. Der Präsident dankte dem Redner und erteilte das Wort Herrn **Philippe** aus Luxemburg.

Einleitend überbrachte Herr Philippe die Brudergrüße der 20000 Volksvereinsmitglieder Luxemburgs. Seine Rede galt der Nützlichkeit des Volksvereins für das moderne religiöse Leben.

Eingangs knüpfte der Redner an die Antwort an, die seiner Zeit Francois Coppée auf die statistische Anfrage nach den Aussichten der katholischen Kirche in der Jetztzeit gab: Heute morgen, schrieb der große Katholik, habe ich gebetet und werde auch heute abend noch beten: Credo in unam sanctam Ecclesiam. Erlauben Sie mir, Ihnen keine andere Antwort zu geben.

Nichts ist besser angetan, in unseren Seelen die Begeisterung für unsere heilige Religion zu entfachen und unsere Hoffnungen freudig zu stimmen als die Katholikentage; es lag daher nahe, diese Gelegenheit zu einer Versammlung auch der „Union Populaire" zu benützen. Doch wir werden Metz nur zu früh verlassen müssen und morgen schon den altgewohnten Angriffen der Feinde gegenüberstehen. Da kann nur der Volksverein helfen.

Es kann hier die Geschichte des Volksvereins nicht einmal skizziert werden. Windthorst hat zuerst die Notwendigkeit erkannt, der Koalition unserer Feinde den kompakten Block aller treu gesinnten Katholiken entgegenzusetzen. Der Erfolg blieb nicht aus. Je mehr der Volksverein sich verbreitete, desto deutlicher trat sein Nutzen zutage. Sein Zweck ist bekanntlich ein doppelter: Studium der sozialen und Vertiefung der religiösen Fragen der Jetztzeit.

Der Mikrob des Atheismus bedroht auch unsere entlegensten Landbevölkerungen immer mehr. Dieser Atheismus geht darauf aus, das Volk vom Klerus zu trennen. Die Volksvereinsmänner stehen treu zu ihren geistlichen Führern. Andere Feinde wieder gehen offener zu Werke. Gegen sie ist vor allem Kenntnis der stets wiederholten Angriffe der Feinde zu pflegen. Auch diese vermittelt der Volksverein. Nur die eine, landläufigere möge hier erwähnt werden: die öffentliche Meinung ist heutzutage der Kirche feindlich. Dem gegenüber muß stets wieder auf die Ungerechtigkeiten und Irrtümer der öffentlichen Meinung verwiesen werden: sie hat Christum ans Kreuz geschlagen, sie hat die Christusjünger der ersten drei Jahrhunderte verfolgt, sie hat an der Wende der modernen Zeit die Helden der Revolution vergöttert.

Die 10000 Mitglieder des Volksvereins in Lothringen werden der falschen öffentlichen Meinung zu widerstehen wissen.

Auch der Vorwurf der Feindlichkeit der Kirche gegen die Wissenschaft ist unbegründet. Alle Jahrhunderte haben gläubige Gelehrte aufzuweisen, und gerade aus der Gelehrtenwelt stammen die mutigsten Konvertiten der neuesten Zeit.

All dies muß stets wieder den gläubigen Landbevölkerungen gesagt werden, zur Abwehr gegen die stets wiederkehrenden Angriffe.

Im Schlußworte betonte der Vorsitzende den vom Redner ausgeführten geistreichen Gedanken, daß wir im Volksverein alles Notwendige finden zur Abwehr jeglichen Angriffes, und zwar zu einem einheitlichen, festgefügten Programme vereinigt.

Den Schluß bildete das Absingen des hinreißenden Volksliedes Je suis chrétien, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

---

3. Dritter Deutscher Küstertag.

Wie nach Aachen, war auch nach Metz eine große Anzahl von Mitgliedern „Katholischen Kirchenpersonals" gekommen, um ihren Wahlspruch „Semper fidelis Ecclesiae" — stets treu zur Kirche — zu bekunden und ihre Standesfragen zu beraten. Im Festzug am Sonntag bildeten sie eine eigene, starke und vielbeachtete Gruppe. Nach Auflösung des Zuges hielten sie dann ihre Festversammlung, welche vom Mitglied Werkmann-Mainz im „Bayrischen Brauhaus" eröffnet wurde.

Es folgten dann die Berichte der einzelnen Landesvorsitzenden: Bücherl-München für Bayern, Schwarzkopf-Mochenwangen für Württemberg, Werkmann-Mainz für den katholischen Küsterverein und Faßbender für die Vereinigung römisch-katholischer Küster Preußens. Aus den Ausführungen aller dieser Redner war ein erfreulicher Zuwachs an Mitgliedern im verflossenen Jahre zu verzeichnen, in Bayern z. B. ein solcher von 900. In Württemberg sind jetzt über 80 Prozent der Mesner organisiert. Auch die sozialen Einrichtungen haben eine ganz bedeutende Förderung erfahren, indem der bayerische und der württembergische Mesnerverein und der „Katholische Küsterverein" eine in bezug auf Billigkeit der Prämien sehr günstig dastehende Sterbekasse gegründet haben. Auch die Vereinigung römisch-katholischer Küster Preußens hat nach den Ausführungen ihres 2. Vorsitzenden Faßbender in diesem Punkte durch Angliederung ihrer Mitglieder an die Kommunalbeamtenkasse ganz Hervorragendes geleistet. Zu letzterem Punkte dürften von ganz besonderem Interesse die Ausführungen des Kollegen Hürtgen-Aachen erscheinen, der der Versammlung mitteilte, daß auf die Initiative des Hochwürdigen Herrn Oberpfarrers von St. Paul in Aachen hin fast alle Pfarrer dieser Stadt ihren Küstern die Nachzahlung zur Kommunalbeamtenkasse vom Tage des Diensteintrittes ganz gezahlt haben und ebenso die nunmehr fälligen Jahresbeiträge in voller Höhe aus den Kirchenkassen bestritten werden. Diese Ausführungen lösten einen wahren Beifallssturm von seiten der Zuhörer aus. Barmen und noch andere Städte sind dem gegebenen Beispiel gefolgt. Eine weitere Sorge für diesen

Verein bilden unausgesetzt die Küster in der Eifel, die sich infolge der Naturalienbezüge vielfach noch in der unwürdigsten Lage befinden; es sind Schritte getan, um diese Naturalienempfänge in Geldbezüge umzuwandeln.

Es sprachen dann noch bezüglich des weiteren Ausbaues der Vereine Dekanatsobmann Ott-Froschhausen und Zeilnhofer-München. Herr Heß, Vertrauensmann des „Katholischen Küstervereins", behandelte in ausführlicher Weise die Wohlfahrtseinrichtungen der Sterbekasse, und darauf gelangten noch verschiedene Anträge und Resolutionen zur Annahme. Die Verhandlungen nahmen am Montag früh seitens der Landesvorsitzenden ihren Fortgang; deren Resultat erbrachte für die Küstersache recht Ersprießliches.

4. Generalversammlung des Sekretariats Sozialer Studentenarbeit.

Seit einigen Jahren hält anläßlich einer jeden Katholikenversammlung das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit (M.-Gladbach) seine Generalversammlung ab. Die 5. Generalversammlung fand Montag, den 18. August, in Metz-Montigny im Kaffee London statt. Die Sitzung wurde um 3 Uhr eröffnet. Anwesend waren zahlreiche Studierende. Die Versammlung beehrten der zweite Vizepräsident der Generalversammlung, Dr. Trunk-Karlsruhe, Justizrat Dr. Trimborn, der erste Vizepräsident des Lokalkomitees Dr. Ernst, Universitätsprofessor Dr. Spahn-Straßburg, Rechtsanwalt Dr. Nuß mit ihrer Anwesenheit. Zunächst erfolgte die Vorlage des Jahresberichtes 1912—13 durch Dr. **Sonnenschein:** Die Arbeit des Sekretariats hat inhaltlich und äußerlich im Berichtsjahre zugenommen. In 227 Bezirken bestehen Soziale Ferienvereinigungen. Dieselben sorgen dafür, daß den katholischen Studierenden Besichtigungen und soziale Referate zugänglich gemacht werden. Sie befördern sodann die praktische soziale Arbeit in den verschiedenen Vereinen. Besonders hervorgehoben wird im Jahresbericht das wachsende Interesse für akademische Vinzenzarbeit im Semester wie in den Ferien. Es müßte aber auf diesem Gebiet noch weitere energische Fürsorge getroffen werden. Das sei eine Pflicht des Ozanamjubeljahres. Weiter wird berichtet von volkstümlichen Kunstausstellungen der Studenten, von reger Mithülfe im Jugendvereinswesen, in der Jugendgerichtshülfe und im Wanderwesen. Mehr als bisher wanderten Studenten selbst während der Ferien, versehen mit der Legitimationskarte des Sekretariats, von Gesellenhaus zu Gesellenhaus. Auch die Heimatlichen Arbeiterkurse haben einen entschiedenen Aufschwung zu verzeichnen, obwohl der Gedanke, in den Ferien solche Kurse zu veranstalten, erst neu ist. Die Kurse werden eifrig von den sozialen Vereinen unterstützt. Eine ganz eigenartige Arbeitsmethode hat das Sekretariat seit zwei Jahren in Anwendung gebracht, die sogenannte Residenzarbeit. Sie verpflanzt Studierende für einen Monat aus der Heimat an Orte, an welchen soziale Arbeit besonders intensiv betrieben wird. Hier lebt sich der Studierende, der im Gesellenhaus oder im Hospital seine

Wohnung erhält, fast von selbst in eine ihm neue und interessante Umgebung ein und gewinnt jenen Anschluß an die Wirklichkeit, der für das spätere Leben so überaus wichtig erscheint. Eine starke Aufwärtsentwicklung weist die Literatur des Sekretariats auf. Es liegen nunmehr vor: 3 Flugschriften (im Preise von 10 bis 15 Pfg.), 13 Hefte der Studentenbibliothek (im Preise von 40 Pfg.), 8 Hilfsbücher für Arbeiterunterrichtskurse (im Preise von 30 Pfg.), 105 Reklamekarten (im Preise von 5 Pfg.), 6 Bändchen Soziale Studienfahrten (im Preise von 1 Mk.) und zahlreiche kleinere Drucksachen. Die beiden Zeitschriften „Soziale Studentenblätter" und „Volksgenossen" sind gleichfalls in guter Entwicklung begriffen. Alles in allem bietet der Jahresbericht ein höchst interessantes Bild zielbewußter, reger und erfolgreicher Tätigkeit. Wenn unsere katholischen Studenten in dieser Weise frühzeitig in ihren freien Stunden ernsthaft zur Mitarbeit herangezogen und zur Solidarität mit dem Volksganzen erzogen werden, wird sicher manche wenig erfreuliche Erscheinung des studentischen Lebens bald vor dieser frühen, charakterbildenden Arbeit zurücktreten müssen. Im Anschluß an den Jahresbericht hielt Herr Dr. Sonnenschein ein kurzes und inhaltreiches Referat über das „Interesse der deutschen Katholiken an der sozialen Erziehung ihrer Studierenden". Er betonte, daß einerseits aus den Grundsätzen der katholischen Lehre und aus der Kraft des katholischen Lebens die Pflicht frühzeitiger sozialer Einordnung folge und daß andererseits sozialstudentische Arbeit ihrerseits wieder dem deutschen katholischen Volksteil unter mehrfachen Gesichtspunkten als überaus wertvoll und der Förderung würdig erscheinen müsse. Er schloß mit dem Hinweis auf das Jubeljahr Ozanams und Kolpings. Im Namen dieser beiden Männer, die am Herzen unserer Kirche groß und heilig wurden und für die Not der Zeit, in der sie lebten, aus der Universität ihrer Kirche Blick und Liebe nahmen, gehört unsere akademische Jugend in unsere Reihen.

Schlußworte sprachen die Herren Trimborn und Trunk.

---

5. Pax, Verein von katholischen Priestern Deutschlands. E. V.

Am Dienstag hielt im Trierschen Hofe zu Metz bei Gelegenheit des Katholikentages der Verein seine jährliche Generalversammlung. Die aus den verschiedenen Diözesen erschienenen Mitglieder nahmen mit großem Interesse den vom Vorsitzenden, Gefängnispfarrer **Limberg** aus Anrath, erstatteten Geschäftsbericht entgegen. Der Verein hat sich weiter in gesunden Bahnen entwickelt. Die Mitgliederzahl stieg auf über 9000, das Aktivvermögen, das überwiegend in den Vereinshäusern in Unkel, Mergentheim und auf der Nordseeinsel Juist angelegt ist, auf über 160 000 Mk. Die Erholungshäuser wurden im Verlauf des Geschäftsjahres von den Mitgliedern zahlreich und gern besucht. Auch wirkt der Verein in sozial-caritativer Weise in erhöhtem Maße für den Klerus. Die von dem Vorstand bisher ehrenamtlich geleistete Arbeit hat nunmehr einen derartigen Umfang angenommen, daß die schon im

Vorjahr in Aussicht genommene Anstellung eines Generalsekretärs jetzt verwirklicht wird. Am 1. Oktober wird das Generalsekretariat eröffnet. Besonderes Interesse erregte der Bericht der seit einem halben Jahre bestehenden Rechtsschutzstelle. Allseitig wurde anerkannt, daß diese Einrichtung eine dringende Notwendigkeit unter den heutigen Verhältnissen und es Ehrensache des Klerus sei, diese neue Einrichtung der Pax nach Kräften zu befördern, zumal sie bis jetzt zahlreiche Erfolge aufzuweisen hat.

Die vorgeschlagenen Satzungsänderungen wurden einstimmig genehmigt, der bisherige Vorstand wurde unter allseitigem Beifall wiedergewählt. Außerdem wurde der Vorstand erweitert durch die Hinzuwahl je eines Herrn aus der Diözese Rottenburg und dem Fürstbistum Breslau.

6. Der Verband katholischer Kaufleute

trat am Dienstag auf dem Katholikentag durch zwei Veranstaltungen hervor. Am Nachmittag veranstaltete er die übliche geschäftliche Sitzung, die der Vorsitzende des Vereins Argentina-Straßburg leitete. Der Vorsitzende des Verbandsvorstandes, Dr. Tewes-Essen, gab einen Überblick über die wichtigsten Beschlüsse und Kundgebungen der Leipziger Hauptversammlung. Er begründete insbesondere die am 1. Oktober in Kraft tretende Erhöhung des Verbandsbeitrags, welche der Verwaltung in Zukunft nahezu die doppelten Mittel zur Verfügung stellt, die Errichtung von Landesgeschäftsstellen, die Herausgabe eines Sonderorgans für die Vereinsvorstände und Mitarbeiter in Gestalt der Monatsblätter, sowie die planmäßige Einleitung einer großzügigen Winterorganisation.

Allseitiges Interesse fand danach die Aussprache über die Agitation in Elsaß-Lothringen. Der Gedanke der K. K. V. hat sich nur langsam und sehr schwer im Reichslande durchgesetzt. Nach Straßburg und Metz ist erst in den letzten Jahren Hagenau und Schiltigheim, im letzten Winter Zabern, vor wenigen Wochen Saarburg gegründet worden. Durch die Zusammenfassung der bestehenden Vereine in einen Elsaß-Lothringischen Landesverband, der als besonderer Gau dem Gesamtverbande angegliedert wird, hofft man die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Propaganda zu schaffen. Die von den Interessenten hierfür vorgebrachten Gründe wurden von den Teilnehmern vollauf gewürdigt und dürften auf Berücksichtigung seitens des Verbandes rechnen. In einer ganzen Reihe von Plätzen, namentlich Forbach, Saargemünd, Schlettstadt, Colmar und Mülhausen sind Neugründungen vorbereitet. Dasselbe gilt vom benachbarten Saargebiet. Die Versammlung beherrschte das freudige Bewußtsein wachsenden Erstarkens und vollster Einstimmigkeit in allen Verbandsfragen.

Abends vereinigte ein Festkommers im großen Saale des Storchen die dem Verband angehörenden Teilnehmer des Katholikentages. Nicht wenige Ehrengäste waren erschienen, an ihrer Spitze das Ehrenmitglied des Verbandes, Kommerzienrat Cahensly, und in späterer Stunde das ganze Präsidium des Katholikentages, dem auch ein Verbandsmitglied, Herr

Hoen, angehört. Schier endlos schien die Zahl der begeisterten Reden, die den regen Zusammenhang des Verbandes mit dem Katholikentag dartaten.

Zunächst betonte in seiner Begrüßungsansprache der Vorsitzende des Metzer Vereins, Herr **Feuerstein**, daß man in Altdeutschland bis jetzt das elsaß-lothringische Volk ohne seine Schuld verkannt habe. Dies Geständnis möge man jetzt allenthalben verkünden, und zwar so laut, daß es in der Westecke Deutschlands tausendfach widerhalle.

Dr. **Tewes** bestätigte den Lothringern, daß man die Nichtberechtigung der bisherigen Vorurteile gegen die Bevölkerung der Reichslande erkannt habe; es seien hier Kaufleute, die mit der gleichen Begeisterung für die Verbandsideale erfüllt seien, wie die in Altdeutschland. Der Verband werde in dem Neuland mit seiner glaubensstarken, echt katholisch empfindenden Bevölkerung die Sache des K. K. V. nachdrücklich verbreiten. Redner fährt dann fort:

Seit Monaten hat uns eins bedrückt: der unselige Streit der deutschen Katholiken, der sie in zwei Lager zu zersplittern drohte. Wenn wir auch nicht direkt beteiligt waren, so doch indirekt. Unser ganzes Bestreben war seit Monaten dahin gerichtet, nicht das Sprengpulver abzugeben für die Einigkeit der deutschen Katholiken, weil unser Leitgedanke die Einigkeit des katholischen Deutschlands ist. (Beifall.) Wir freuen uns deshalb um so mehr, daß hier endlich das erlösende Wort gesprochen ist durch den Präsidenten des diesjährigen Katholikentages. Der Friede von Metz bedeutet auch für unseren Verband das Ende vielen Unmuts, und daß wir uns wieder mit ganzer Kraft rückhaltlos der Ausdehnung des Verbandes und der Wahrung unserer Standesinteressen zuwenden können. (Lebhafter Beifall.)

Wir sind eine kaufmännische, paritätische Standesorganisation auf der Grundlage unserer Religion. Das ist unsere hervorstechendste Eigenart, daß wir mit Stolz auf der Brust das Zeichen des Kreuzes tragen. Wenn es gilt, mit der geschlossenen Macht der Organisation für den Glauben einzutreten, wird stets der K. K. V. in vorderster Linie stehen. (Stürmischer Beifall.)

Der nächste Redner war Kommerzienrat **Cahensly**-Limburg. Er schilderte auf Grund seiner eigenen Erfahrungen die Notwendigkeit der Katholischen Kaufmännischen Auslandsvereine und forderte die Vereine der Reichslande dringend auf, dahin zu arbeiten, daß es bald auch in den wichtigen Handelsplätzen des benachbarten Frankreichs, vor allem in Havre, Bordeaux und Marseille Katholisch-Kaufmännische Vereine gebe. Weiter ermahnte er die katholischen Kaufleute, sich mehr als bisher dem Auslandshandel zuzuwenden und ihr besonderes Augenmerk zu richten auf die Tätigkeit in den deutschen Kolonien und in Südamerika.

Die eigentliche Festrede hielt dann der Landtagsabgeordnete **Martz**-Straßburg. Der K. K. V. bringe dem Katholikentag zu seinem diamantenen Jubiläum zwei Jubelgeschenke dar, zunächst den Beschluß seines Leipziger Kongresses, den geistlichen Beirat im Verbandsvorstande im Hauptamte anzustellen, wodurch bekundet werde, daß man in intensiver Weise noch mehr

als bisher die katholischen Ideale in die Kaufmannswelt, insbesondere in die Jugend, hinaustragen wolle, und zweitens den heutigen Beschluß, die Vereine der Reichslande zu einem Gauverbande zu vereinigen, der in energischer Arbeit, Hand in Hand mit dem Gesamtvorstand, die hohen Ideale des Verbandes ins elsaß-lothringische Volk tragen wolle. Die heutige Versammlung erneuere dem Katholikentag das Versprechen, die Prinzipien der Gerechtigkeit und Liebe in der kaufmännischen Standesbewegung stets hochzuhalten. Der Wahlspruch jedes K. K. Vereins sei: Christ ist mein Name, Katholik mein Zuname! (Lebhafter Beifall.)

Prof. **Meyers**-Luxemburg erfreute hierauf die Versammlung durch eine schwungvolle Lobrede auf den K. K. V. Er rühmte den Vereinen besonders nach, daß sie — oft unter Aufbietung großer Opfer — so viele populärwissenschaftliche Vorträge organisierten. Er habe gefunden, daß gerade der deutsche katholische Kaufmannsstand stets einen unverwüstlichen, erhebenden Idealismus an den Tag lege.

Im Auftrage des Präsidiums des Katholikentages begrüßte hierauf Abg. **Hoen**, der Erste Vizepräsident, den Verband. Es folgten noch weitere Reden, die alle eine begeisterte Anhänglichkeit an den Verband zum Ausdruck brachten.

---

7. Festversammlung des Vereins katholischer kaufmännischer Gehülfinnen und Beamtinnen.

An den Tagen der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sollte der Verband der katholisch kaufmännischen Gehülfinnen und Beamtinnen nicht nur in den Verhandlungen mit dem wärmsten Interesse berücksichtigt werden; es sollte der Metzer Verein auch seine herrlich schöne Festversammlung im Bernhardsaale haben, die durch die Anwesenheit zahlreicher Mitglieder, vieler Vereinsangehörigen von auswärts und die Vertreter und Glückwünsche anderer Vereine zum großen Familienfest wurde. Fräulein Adrienne **Riffe** sprach die Begrüßung, als Lothringerin gekleidet, mit Anmut und feinem Verständnis. Als Ehrengast ergriff alsdann der Hochwürdigste Herr Bischof von Speyer, Dr. von **Faulhaber**, das Wort zu einer herrlichen Ansprache:

Es ist in meinen Augen eine erfreuliche Tatsache, daß der Verband katholischer kaufmännischer Gehülfinnen und Beamtinnen auch in der Hauptstadt von Lothringen sein Zelt aufgeschlagen hat. Eigens dazu bin ich heute in Ihre Versammlung gekommen, um dem unermüdlichen und auch von mir hochverehrten Herrn Professor Oster, dem Gründer und Leiter der Metzer Verbandsfiliale, für diese soziale Tat freudige Anerkennung auszusprechen. (Lebhafter Beifall.) Neugründungen haben überall mit Schwierigkeiten zu kämpfen, überall Kinderkrankheiten durchzumachen, überall Vorurteile aufzuklären, am meisten bei den eigenen Standesgenossinnen. Was aber Herr Professor Oster in die Hand genommen hat, wird mit Gottes

Hilfe unter dem Segen des Hochwürdigsten Diözesanbischofs und dank der treuen Mitarbeit der Verbandsmitglieder über diese Schwierigkeiten hinauswachsen, ohne daran zu sterben. (Zustimmung.)

Ihr Verband ist eine Frauenorganisation. Die modernwirtschaftliche Entwicklung hat auf der einen Seite dem modernen Leben einen goldenen Anstrich gegeben, auf der andern Seite für weite Volksschichten den Kampf um das tägliche Brot erschwert und eine wirkliche soziale Notlage geschaffen. In jeder Volksnot aber, in der physischen Brotnot wie in der moralischen Sittennot, ist die Frau mehr als der Mann der leidtragende Teil. Manches Mädchen ist deshalb so lebensernst geworden, weil es in der eigenen Jugend in der Nähe sehen konnte, was für ein Martyrium manchmal die Frauen, als Mütter wie als Töchter, durchmachen müssen, wo der Alkoholismus haust und die Genußsucht und Charakterroheit. Ein Klagelied tönte durch die moderne Zeit, das Miserere vom Frauenleid. Da erging der Ruf der Zeit an die Frauenwelt, Frauennot rief nach Frauenhelfern, jede Organisation, die niederreißt und zerstreut, rief nach einer Gegenorganisation, die aufbaut und sammelt, und die Frauen verstanden den Ruf der Zeit als einen Ruf des Heilandes und organisierten sich zu Vereinen verschiedener Art, von dem Elisabethverein, der für die Armen und Kranken sorgt, bis zum katholischen Frauenbund, der die Zeitaufgaben großen Stils anpackt, und das Miserere vom Frauenleid wurde übertönt durch ein Magnificat vom Frauenmitleid. (Stürmischer Beifall.)

Ihr Verband ist eine Jugendorganisation. In den Jahren lachenden Lebens will die Jugend sich ausleben, und doch, wie jäh kommt das Weinen und das Sterben über das Lachen- und Lebenwollen. Die Lebensweisheit spricht: Höher als der Genuß steht die Arbeit, und reicher wird der Mensch durch Erfüllung seiner Pflichten als durch Erfüllung seiner Wünsche. Unsere junge Welt kann diese Lebensweisheit nicht früh genug lernen. Das Leben muß einen Inhalt haben. Erholung und Fröhlichsein in Ehren wird Ihr Verband nicht wehren, das Vergnügen aber füllt das Leben nicht aus, sonst würden die meisten Selbstmorde aus Lebensüberdruß nicht gerade nach den tollsten Vergnügungen begangen.

Ihr Verband ist eine Standesorganisation, ein Verband kaufmännischer Gehülfinnen und Beamtinnen. Der Zug der Zeit geht auf Standesorganisation, und dieser Zug wird in der Zukunft immer stärker werden. Ein Standesorgan hat immer mehr Zugkraft als eine allgemeine Zeitung, eine Standesorganisation mit dem Zweck, die Standesgenossen wirtschaftlich zu fördern, entfaltet immer größere Werbekraft als ein allgemeiner Verein, und ebenso wecken im religiösen Leben Standesexerzitien mehr das religiöse Interesse als die allgemeine Seelsorge. Dieser Ruf der Zeit nach Standesorganisation, Standesapostolat, ist auch ein Heilandruf, und so dürfen wir Ihren Verband als eine soziale Zeitnotwendigkeit grüßen und segnen. (Beifall.)

Ihr Verband ist eine religiös-konfessionelle Organisation, ein Verband katholischer Beamtinnen und Gehülfinnen. Er will in das

Werktagsleben Ihres Berufes den Sonntag, einen Tag des Herrn, hineinstellen, denn ein Leben ohne Sonntag ist ein Leben ohne Sonne. Der Verband will nicht bloß Ihre materiellen, wirtschaftlichen Interessen wahrnehmen und fördern, er will Ihnen auch in religiös-sittlicher Hinsicht ein Halt sein, damit Sie im Labyrinth der Großstadt den Pfad nicht verlieren. Es wäre eine böse Unterbilanz in unserem moralischen Kaufmannskonto, wenn wir die ganze Welt gewinnen und dabei die Seele verlieren würden. Der kluge Kaufmann im Evangelium wußte den Wert der Perle wohl zu taxieren, und zu dieser Klugheit der klugen Jungfrauen will der Verband durch seine religiös-konfessionellen Mittel Sie erheben. Die Muttergottesbilder an den Wallfahrtsorten sind, nach ihrem künstlerischen, ästhetischen Wert geschätzt, meistens ohne besonderen Kunstwert. Es sind keine Kunstbilder, aber es sind Gnadenbilder, und die mühsalbeladenen Menschen wallen zu diesen Bildern und finden dort Hilfe, während an den großen Kunstwerken der Sixtinischen und anderer Madonnenbilder in den Kunstausstellungen der Strom der Reisenden ohne einen Ave-Gruß vorüberwogt. Das ist Ihr Ideal, meine Damen! (Stürmischer Beifall.) Man braucht kein Kunstwerk, keine Kunstausstellung zu sein und kann doch eine Art Gnadenbild, ein helfen- und rettenwollendes Kind der Mutter von der immerwährenden Hilfe sein. Höher als die ästhetischen Werte stehen die ethischen, sittlichen Werte einer christlichen Jungfrau. (Beifall.)

Unschuld und Gnade, Frauenehre und Mädchenkrone sind auch unter Ihren Standesgenossinnen furchtbar im Wert gesunken. Das Leichenfeld begrabener Mädchenehre ist noch größer als das Gräberfeld von Metz bis Gravelotte, und immer wieder werden neue Gräber geschaufelt. Da können Sie Standesapostolat üben. Sagen Sie doch einer solchen Standeskollegin, die mit verbundenen Augen in die Schande rennt: Merkst du gar nicht, daß der Mensch es gar nicht ernst meint und mit dir nur ein gewissenloses Spiel treibt? Standesapostolat auch in dem Sinn, daß Sie für Ihren Verband neue Mitglieder werben. Große Versammlungen mit Festreden und Liedern und Deklamationen, wie wir heute von Fräulein Risse und Fräulein Anneser hören, sind gut, damit die Verbandsmitglieder verbandsfroh bleiben und nicht bei jeder Stecknadelkrisis m:t weiblicher Empfindlichkeit davonlaufen. (Lebhafter Beifall.) Die eigentliche Propaganda für den Verband aber wird nicht durch große Versammlungen und Reden gemacht, sondern durch treue Kleinarbeit der einzelnen Mitglieder, die dieser und jener Kollegin freundlich sagen: Wollen Sie nicht auch am Sonntag in unsern Verband kommen? Standesapostolat und Standesorganisation sind Heilandstimmen unserer Zeit. (Begeisterter, langanhaltender Beifall.)

Es wird, wie der verehrte Präses, Herr Prof. **Oster** sagte, der Tag mit goldenen Lettern in den Annalen des noch jungen Vereins eingetragen bleiben. Herr Pfarrer **Kastert**-Köln hielt die eigentliche Festrede, großzügig, klar, nach festen Leitsätzen aufgebaut, mit Wärme und Humor, wie nur ein Rheinländer es kann.

Fräulein Eug. Anneser, als „Elsässer Maid", trug ein Gedicht vor — Deklamation in Elsässer Mundart. — Sie kann es. Ein Chor sang

zum Schluß das Lied: „Nun hebe deine Augen auf", ein schönes passendes Motiv zur Beendigung der Feier gerade dieses Vereins.

8. Die französische Arbeiterversammlung im Terminussaale.

Frühzeitig hatten sich die ersten Vereinsgruppen der französisch redenden Lothringer und Ausländer am Sonntag nach dem Festzuge im großen Terminussaale eingefunden. Ehrendomherr Collin-Metz präsidierte. Als erster sprach Professor **Meyers**-Luxemburg. In formvollendeter, hinreißender Rede begeisterte er die Zuhörerschaft. Sein erstes Wort war eine rückhaltlose Anerkennung für die mächtige Kundgebung des Festzuges; sein zweites ein mächtig ausklingender Appell zu treuer Arbeitsgemeinschaft zwischen Volk und Klerus; sein drittes ein stolzer Ruf auf volle Freiheit der Betätigung für die katholische Weltanschauung. Eine ebenso freudige als unerwartete Unterbrechung bildete das Erscheinen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Metz. Trotz der großen Mühen des Nachmittags ließ er es sich nicht nehmen, seinen französisch redenden Diözesanen seinen ersten Kongreßgruß zu entbieten und zu den beginnenden Arbeiten seinen Segen zu erteilen.

Der Vorsitzende und der langanhaltende Beifall der Versammlung bezeugten dem Hochwürdigsten Herrn in vielsagendster Weise, wie hoch sie diese Aufmerksamkeit ihres Bischofs zu würdigen wußten.

Als zweiter Redner sprach dann Herr **Malou**-Verdun, Herausgeber des „Courrier de la Meuse", ein um die katholische Sache hochverdienter Mann. Grundgedanke seiner zündenden Rede war: Die Kirche allein kann durch ihre caritative Tätigkeit der leidenden Menschheit behilflich sein. Daß diese kirchlich-caritative Lösung der sozialen Frage den lothringischen Stammestraditionen so recht entspräche, betonte der Redner wiederholt unter begeistertem Beifall. Alle anderen Lösungsversuche der sozialen Frage haben sich als Täuschungen oder doch als Verirrungen erwiesen. Der Sozialismus, der an die Stelle der bestehenden Staatsform die seinige setzen will; die Theorie des omnipotenten Staates, welcher in nutzlosen Formalitäten seine besten Kräfte verliert und die persönliche Initiative unterdrückt; die rein menschliche Philanthropie, die sich einmal auf hundert bewähren kann, meist aber versagt, weil sie auf keiner genügenden Grundlage ruht. Alle diese Lösungsversuche müssen scheitern, weil sie den wichtigsten Faktor, die Religion, ausschließen.

Vor Schluß der Sitzung begrüßte noch Herr Vizepräsident **Hoen** die Stammesgenossen französischer Zunge mit warm empfundenem Brudergruß.

III. Caritative Vereine.

1. Vinzenzvereine.

Die beiden auf die Tagesordnung gesetzten Vorträge hatten eine stattliche Anzahl von Vinzenzbrüdern aus nah und fern sowie von Gönnern und Gönnerinnen des Vereins in den großen Storchensaal gelockt. Von den Ehrengästen erschienen der Hochwürdigste Herr Bischof von Metz, der Hochwürdigste Herr Bischof von Sansibar, Graf Droste zu Vischering und Herr Bürgermeister Dr. Foret. Der Vizepräsident der Metzer Vinzenzvereine, Herr Abgeordneter **Jung**, eröffnete um 3 Uhr die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten. In kurzen, aber überzeugenden Worten zeigte er sodann der Versammlung, daß die Stadt Metz den Beinamen „La Charitable" wohl verdient hat, und daß deshalb die von Fr. Ozanam ausgestreute Saat in unserer Stadt einen wohlvorbereiteten Boden fand und bald reichliche Früchte trieb. Schon 6 Jahre nach der Gründung des 1. Vinzenzvereins in Paris bekam auch Metz seine erste Conférence, der bald weitere 10 folgten. Außer den 7 Pfarrkonferenzen bestanden bis 1870 die 4 Jünglingskonferenzen der Gymnasiasten des Lyzeums, der Jesuitenschule St. Klemens, der Kadetten der Kriegsschule und der Mitglieder des Vereins jugendlicher Arbeiter. Außerdem zählte die Diözese Metz noch 37 Konferenzen. (Beifall.) Leider war diese Blütenpracht nur von kurzer Dauer; die Jahre 1870-71 hatten für sie die traurigen Folgen, von denen sich der Vinzenzverein erst seit ein paar Jahren erholt. Durch den heiligen Eifer und die rege Tätigkeit des Gründers und Präsidenten unseres lothringischen Caritasverbandes, dem es gelungen ist, die Zentenarfeier Ozanams durch Gründung zwei neuer Pfarrkonferenzen zu verherrlichen, wird hoffentlich bald wieder der Verein zu dem weitverzweigten Baume, der das ganze Lothringerland beschattet. (Lebhafter Beifall.) Aber wenn auch die Zahl klein war, eine Kerntruppe ist sie geblieben. Der den Vinzenzvereinen vor 80 Jahren eingehauchte Geist ist in Metz integral erhalten worden. (Lebhafter Beifall.) Herr Beigeordneter Jung schlug dann Herrn Domkapitular Dr. Erman, in Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste, zum Leiter der Verhandlungen vor.

Herr Dr. **Erman** dankte für die ihm erwiesene Ehre, begrüßte mit beredten Worten die Versammlung in deutscher und französischer Sprache und betonte, daß die Jahrhundertfeier des Geburtstages Ozanams das Fest der Herzensbündnisse und froher Hoffnungen sei. Alsdann erteilte der Vorsitzende das Wort dem Generalsekretär der Vinzenzvereine, Herrn Dr. A. Löhr-Köln a. Rh., zu seinem Bericht über die Organisation und die bisherige Tätigkeit der Vinzenzvereine in Deutschland. Es war

eine schlichte Schilderung der vielseitigen Arbeiten des Generalsekretariats, wo nur ein Gedanke maßgebend ist: das Leben der Vereine zu wecken und zu steigern. Leitstern ist, das bewährte Alte pietätvoll schätzen und bewahren, aber auch dem Neuen nicht von vornherein mit Mißtrauen und Abneigung gegenübertreten. Sein Ziel sucht das Generalsekretariat zu erreichen durch das geschriebene und das gesprochene Wort.

Seit zwei Jahren erscheinen die Vinzenzblätter, die sich bereits einer solchen Beliebtheit erfreuen, daß sie in 160 000 Exemplaren gedruckt werden. Auch durch Flugblätter, von denen bis jetzt drei erschienen sind: Allgemeine Orientierung der Vinzenzvereine, Caritative Jugendfürsorge und Probleme der Jugendfürsorge, und durch kleine Broschüren: Religiöse Erziehung der Kinder aus Mischehen, Tätigkeit der Regisvereine usw., sucht das Sekretariat zu wirken. Nicht unerwähnt darf die Benutzung der Tagespresse zur Veröffentlichung von Berichten usw. gelassen werden. Ihr Einfluß ist bekannt. In Versammlungen, Konferenzen, Kursen dient das gesprochene Wort der guten Sache. Zur Tätigkeit des Sekretariats gehören die Aufstellung von Statistiken betreffend den Verein, die Registratur alles dessen, was auf den Verein Bezug hat oder haben kann, die Vorbereitung der Sitzungen usw. (Stürmischer Beifall.)

Darauf ergriff der Hochwürdigste Herr **Bischof von Metz** das Wort, um den Vinzenzbrüdern noch einmal zu beteuern, wie sehr er ihre Arbeit schätze, da er wohl wisse, daß sie nicht allein das materielle, sondern auch und vor allem das geistige Wohl der Armen im Auge haben. Sodann sprach Herr Kaplan **Gescher**-Köln a. Rh. über Friedrich Ozanam, sein Leben und sein Werk. Es war eine Freude, den herrlichen Ausführungen des Redners zu folgen; die Stunde, die er seine Zuhörer von dem Gründer der Vinzenzvereine unterhielt, ist keinem lang vorgekommen. Glaube und Liebe, das waren die Grundkräfte dieses gelehrtesten und gläubigsten Mannes, dieses größten Laien des vorigen Jahrhunderts, und das sollen auch die Grundkräfte seiner Jünger sein. „Dem da, dem Gekreuzigten, zuliebe!" soll ihre Parole werden.

---

2. Kreuzbündnis, Verein abstinenter Katholiken.

Die Sonderversammlung des Kreuzbündnisses, Verein abstinenter Katholiken, fand Montag abend im großen Saale Hemmersbach statt. Vertreter der katholischen Abstinenten aus allen Gauen Deutschlands waren erschienen, um zusammen mit den übrigen, überaus zahlreich erschienenen Kreuzbündlern und Freunden von den hervorragendsten Führern der katholischen Nüchternheitsbewegung edle Begeisterung und wertvolle Anregungen zu empfangen.

Der Zentral-Geschäftsführer, P. **Syring** aus dem Kamillianerorden, besprach in seiner Festrede die Vorurteile, welche so viele, die guten Willens sind, von unsern Bestrebungen abschrecken. Es gibt Gründe genug, der Freude, die wir durch den Genuß des Alkohols gewinnen, zu entsagen.

Es kann überhaupt die Frage gestellt werden, ob ein Getränk, dem wir gegenwärtig 400000 notorische Trinker, 1 Million unglückliche Trinkerkinder, 300 Geisteskranke usw. zu verdanken haben, noch ein Genußmittel genannt werden darf. Selbst dann müßte man darauf verzichten können, wenn die Not des Bruders es fordert. Zahlreiche Katholiken gehen der Kirche verloren, weil sie aus Mangel an abstinenten Katholiken von nichtkatholischen Organisationen gerettet werden mußten.

Erinnernd an das Konstantinische Freiheitsedikt fordert der Redner begeistert auf, dem von der Leidenschaft geknechteten Trinker die innere Freiheit zurückzugeben und dazu beizutragen, daß auch Freiheit werde dem Nichttrinker.

Zur Unterhaltung trugen die kleinen Turner von St. Eucharius durch reizende Reigen und Pyramiden bei.

P. **Elpidius**, der vor kurzem eine starke Abstinenzbewegung in Elsaß-Lothringen ins Leben gerufen, erfreute die Versammlung mit einigen ermunternden Worten. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Ortsgruppen sich so machtvoll entwickelt hätten. Er wünscht den Abstinenten „einen breiten Rücken", um alle Anfechtungen, die weniger aus Böswilligkeit als aus Unwissenheit hervorgingen, gelassen hinzunehmen, „ein warmes Herz", das sich, wie sonst in dem überragenden Opfersinn der Katholiken des Reichslandes für die Missionen, so auch in diesem eminent caritativen Werk betätigen möchte, „kräftige Ellenbogen", um der großen Abstinenz immer mehr auch auf katholischer Seite zum Ansehen zu verhelfen. Bei dieser Gelegenheit protestierte er energisch unter der Zustimmung der Versammlung gegen die tollen Angriffe der Kölner Korrespondenz, die die aus tiefster Glaubensüberzeugung hervorsprudelnde Begeisterung der Katholikentage zum großen Teil dem Alkohol zuschreibt. Unter stürmischer Begeisterung wurde ein huldvolles Schreiben des Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs verlesen: „Der Bischof von Metz bedauert sehr, der freundlichen Einladung nicht Folge leisten zu können, da die Inanspruchnahme eine zu große ist. Aber er nimmt an der Veranstaltung den herzlichsten Anteil und freut sich, daß dieselbe zur Ausbreitung des Kreuzbündnisses wirksam beitragen und so überaus viel Segen stiften wird. Er erteilt der Versammlung von Herzen seinen bischöflichen Segen."

---

3. Priesterabstinentenbund.

Mittwoch nachmittag um 3 Uhr versammelte sich eine stattliche Anzahl Weltpriester und Ordensleute im kleinen Saale des Stadthauses, unter ihnen die Vorkämpfer der katholischen Antialkoholbewegung in Deutschland, P. Syring, Dr. Moser, P. Elpidius, Rektor Haw. Pfarrer **Maas** aus Hamm in Westfalen, Vorsitzender des Priesterabstinentenbundes für Deutschland, Österreich und die Schweiz, eröffnete die Versammlung. Er machte die Feststellung, daß der Abstinenzbewegung noch nicht das nötige Verständnis entgegengebracht wird, auch von seiten des Klerus, und daß oft die Enthalt-

samkeit bekämpft werde, weil man von falschen Voraussetzungen ausgehe. Immerhin aber ist der Prozentsatz der abstinenten Priester bei weitem größer als der anderer Berufsstände. Als erster Vortrag wurde von Dr. Moser aus Freiburg i. Br. das Thema behandelt: „Trunksucht und Trunkenheit im Lichte der katholischen Moral." Als zweiter Redner sprach P. Syring, Leiter des Kamillushauses in Heidhausen über die seit Jahren gemachten Erfahrungen bezüglich des Themas: „Seelsorger und Kreuzbündnis." Die Erfahrung lehrt, daß die Ortsgruppen nur da wirklichen Erfolg erzielten, wo die Geistlichkeit mitarbeitete, daß im Gegenteil die Bewegung nicht recht Fuß fassen kann da, wo der Klerus sich neutral verhält. Die Trinker berufen sich oft auf das Beispiel der Geistlichen, und auch hier gilt der Grundsatz: Das Beispiel der Geistlichkeit muß Medizin sein für jede Krankheit ihrer Schäflein. An vielen Orten, wo das Kreuzbündnis nicht bestand, wurden katholische Trinker in die neutralen Guttemplerorden getrieben, dort allmählich ihrer Kirche entfremdet und gingen oft für dieselbe verloren. Andererseits wies der Redner auf die Erfolge der Abstinenz in der Seelsorge hin; die Abstinenz hat manchen, der auf Abwege geraten, wieder zurückgeführt und zum guten religiösen Katholiken gemacht. Alkoholismus ist Haupterscheinung der heutzutage um sich greifenden Genußsucht. Also sind Ursachen genug da für den Priester, die Abstinenzbewegung zu fördern.

In der überaus regen Diskussion wurde das Gesagte durch zahlreiche erlebte Beispiele erhärtet. Der Vorsitzende ließ Bericht erstatten über das verflossene Jahr. Als völlig abstinente Priester zählt der Priesterabstinentenbund in den drei Ländern 1150 Mitglieder. Im letzten Jahre ist die Zahl um 400 gestiegen.

Mit einigen Ermunterungsworten schloß der Vorsitzende die Versammlung gegen $6^1/_2$ Uhr.

4. Katholischer Mäßigkeitsbund.

Der Katholische Mäßigkeitsbund hatte für Mittwoch abend eine Versammlung anberaumt, die sich eines guten Besuches erfreute. Geheimer Sanitätsrat Dr. **Adelmann**-Metz führte aus, die katholische Mäßigkeitsbewegung gliedere sich in vier größere Organisationen: 1. den Katholischen Mäßigkeitsbund, der durch Aufklärung, durch Bekämpfung der Trinkunsitten, durch Wohlfahrtseinrichtungen usw. den Alkoholmißbrauch bekämpfen will; 2. den Katholischen Abstinentenbund, dessen Mitglieder sich namentlich im Interresse der Trinkerrettung zu vollständiger Abstinenz verpflichten; 3. den Johannisbund, Jugendabteilung des Katholischen Abstinentenbundes; 4. den Schutzengelbund. Die katholische Mäßigkeitsbewegung stehe nicht auf dem Standpunkt der absoluten Enthaltsamkeit, erkenne aber an, daß es zeitweilig notwendig sein könne, völlig frei von geistigen Getränken zu leben, und daß vor allem Trinker nur durch völlige Abstinenz geheilt werden könnten. Sodann sprach Vereinssekretär **Knichel**-Leutesdorf a. Rhein. Er

schilderte die wirtschaftlichen und sittlichen Schäden des Alkoholismus. Von den 400 000 notorischen Trinkern in Deutschland gehörten mindestens 140 000 dem katholischen Volksteile an, und von den $3^1/_2$ Milliarden Mark, die das deutsche Volk jährlich für den Alkohol ausgäbe, flössen $1—1^1/_2$ Milliarden aus den Taschen der katholischen Bevölkerung. Die katholische Mäßigkeitsbewegung habe schon erfreuliche Erfolge erzielt; in der Kinderbewahrung sei sie sogar mit ihren mehr als 200 000 Mitgliedern allen anderen Bewegungen weit voraus. Direktor Haw-Neuwied betonte vor allem die Notwendigkeit der Bewahrung der Jugend vor dem Alkohol und empfahl, zu diesem Zwecke, möglichst in allen Gemeinden, Ortsgruppen des Schutzengelbundes ins Leben zu rufen. Es folgte sodann eine längere Aussprache.

5. Wanderausstellung „Caritashilfe in der Seelsorge".

Während der Tagung der Katholikenversammlung fand in den Räumlichkeiten des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts im Metzer Gewerbehause eine Ausstellung „Caritashilfe in der Seelsorge" statt. Diese wurde von der Freien Vereinigung für Caritashilfe in der Seelsorge, einer Zweigorganisation des Caritasverbandes für das katholische Deutschland, veranstaltet und umfaßte in mehreren Gruppen verschiedenartige neuzeitliche Hilfsmittel für die Seelsorge in größeren Städten.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die besten im Gebrauch befindlichen Formulare für Pfarrkartotheken. Das kirchliche Zentralbureau in Dortmund, das die bestorganisierte Kartothek besitzt, veranschaulichte auf einem besonderen Tisch seine Musterkarten und ihre Verwendungsmöglichkeiten. Auf Tafeln wurden weiter dargestellt die Muster der Pfarrkartotheken von Karlsruhe, Hannover-Linden (St. Godehard), Regensburg (St. Ruppert), Braunschweig — dieses System ist vom Volksverein für das katholische Deutschland entworfen —, weiterhin die Pfarrkartothek von Bielefeld, Offenbach a. M., Bocholt i. W., Berlin (St. Sebastian), Freiburg i. Br., Köln (St. Michael), Frankfurt a. M., Bornheim, Mannheim, Bochum (St. Antonius), Freiburg i. Br. (Dompfarrei), die vom Metzer Ordinariat empfohlenen Formulare und andere.

Eine weitere Gruppe zeigte Jahrbücher, Pfarrkalender, Pfarrbücher und dergleichen von katholischen Gemeinden. In- und Ausland sind hier vertreten, so Frankreich durch eine recht interessante Sammlung von Pfarrboten (Bulletins paroissiaux). Vor allem die mannigfache Auswahl von Kirchenkalendern war hochinteressant.

Die bekanntesten katholischen Sonntagsblätter waren mit Probenummern und statistischen Angaben über ihre Verbreitung vertreten. Einen großen Raum nahmen ferner die sonstigen gebräuchlichen Drucksachen, Werbeformulare, Wandkalender, Briefe an die Zugezogenen, Broschüren zur Massenverbreitung zu Seelsorgezwecken ein. Vom Caritasverein Metz lagen auf die Formulare für die Nachweisungen der Ab- und Zugewanderten. Einen

eigenen Tisch hatte die Ausstellung der neuzeitlichen Missionsmethode, bekannt unter dem Namen Kreuznacher Missionsmethode, die sich an den Namen des Franziskanerpaters Raphael Hüfner knüpft. Ein weiterer Tisch war dem in der Seelsorgehilfe brauchbaren Material der katholischen Arbeitervereine gewidmet. Der Tisch des Volksvereins für das katholische Deutschland zeigte die sehr praktischen Hilfsmaterialien, die dieser Verein herausgegeben hat, auch jene, die mehr für den inneren Vereinsbetrieb gedacht sind, aber in ihrer Ausarbeitung manchen anregenden Gedanken auch für die Caritashilfe enthalten. Wertvoll sind besonders die katholischen Volksbriefe an die Zugezogenen, an die Eltern der Erstkommunikanten, an die Eltern der Firmlinge und anderes. Was von den Materialien des Volksvereins gesagt ist, gilt auch von den Ausstellungsgegenständen des Verbandes katholischer Jungfrauenvereine. Der Tisch des Sekretariats sozialer Studentenarbeit M.-Gladbach zeigte dessen Werbeschriften, Flugblätter, in denen auch der Student zum Helfer in den Seelsorgenöten der Großstädte und zu dem Studium dieser Probleme aufgefordert wird.

Die Ausstellung führte anderseits auch technische Hilfsmittel vor, zum Beispiel die neuesten Bureauxartikel, die, im kaufmännischen und organisatorischen Wettstreit erprobt, auch mehr und mehr in den Pfarrkanzleien, Vereinsleitungen usw. angewandt werden müssen, da Vereinfachung und Übersichtlichkeit ihr oberstes Gesetz sind. Auch eine große Auswahl der speziellen Caritasliteratur lag auf, vor allen Dingen das sehr lehrreiche Büchlein von Gerst, Caritashilfe in der Seelsorge, Freiburg i. Br. 1911 (Caritas-Verlag, 1.50). Die Ausstellungsleitung richtet an die hochwürdigen Herren Geistlichen, die Vorstände der Vereine und die Verlagsanstalten die dringende Bitte, ihr alles für die Ausstellung geeignete Material freundlichst zu überlassen. Nur dann kann erreicht werden, daß die Ausstellung ein immer vollständigeres Bild über die in der neuzeitlichen Seelsorge angewendeten Hilfsmittel gibt. (Adresse für alle Zusendungen Hauptredakteur Gerst, Hildesheim, Marktstraße 14.)

Die Ausstellung war während der ganzen Tagung geöffnet und hatte einen großen Zulauf. Alumnen des Metzer Priesterseminars waren so liebenswürdig, den Besuchern die nötigen Erläuterungen zu geben.

IV. Bildungsvereine.

1. Schulversammlung.

Da in Aachen die erste Versammlung der Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule einen überraschend großen Erfolg aufzuweisen hatte und seither diese Bestrebungen im katholischen Deutschland allenthalben festen Fuß gefaßt haben, war es für die 60. Generalversammlung in Metz eine heilige Pflicht, auf dieser festen Grundlage weiterzubauen. Die Schulversammlung in der Festhalle am Montag morgen hatte auch dieses Jahr einen glänzenden Erfolg. Sie war sehr gut besucht trotz der zu gleicher Zeit tagenden Volksvereinsversammlung der französisch sprechenden Teilnehmer. Die Hochwürdigsten Herren Bischöfe Benzler-Metz und Koppes-Luxemburg unterstrichen die Wichtigkeit dieser Veranstaltung durch ihr Erscheinen. Der unermüdliche Vorkämpfer und Schöpfer der ganzen Organisation, Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf, leitete die Versammlung.

Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat Marx:

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!) Gott segne die christliche Schule und Erziehung! (Die Versammlung: Gott segne sie!)

Das waren die beiden Grüße, mit denen wir in Aachen die erste Versammlung der Schulorganisation der Katholiken eröffnen durften. Es wurde damit das Fundament gelegt für unsere Bestrebungen, für unsere ganze Tätigkeit.

Mit den gleichen Grüßen eröffnen wir die heutige Versammlung, die wir, dank dem Entgegenkommen des Zentralkomitees der Generalversammlungen und des Metzer Lokalkomitees, gleich am ersten Tage der Katholikenversammlung in der Festhalle seitens der Organisation der Katholiken zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung abhalten dürfen.

Mit Dank gegen Gott und alle mutigen und treuen Helfer können wir auf das verflossene Jahr hinblicken. Wir sind gewachsen! Das Interesse für die Schule und ihre Entwicklung ist unverkennbar im Vormarsch begriffen. (Bravo!) Das katholische Volk, das die Wichtigkeit echter Bildung und einer guten christlichen Erziehung niemals verkannt hat, beginnt immer mehr die Gefahren zu erkennen, die der christlichen Jugend drohen durch den modernen, glaubenslosen Zeitgeist, der leider Gottes weite Kreise unseres Volkes sich nicht verschlossen haben; es hat sich deshalb zusammengeschlossen zu einer Organisation, um zielbewußt und planmäßig das

heiligste Gut, das ihm von Gott dem Herrn anvertraut ist — die unsterblichen Seelen der Kinder — zu verteidigen und zu schirmen! (Beifall.)

Wir sind gewachsen! Zu den Landesausschüssen für Bayern, Hessen und Württemberg, die bereits im vorigen Jahre gebildet waren, ist auf dem Katholikentag zu Aachen der für Preußen hinzugekommen. Am Dienstag tritt, wills Gott, der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen zusammen. (Lebhafter Beifall.)

Mit ganz besonderer Freude erkennen wir die überaus erfolgreiche und glückliche Arbeit an, die namentlich unter der Leitung der beiden Vertrauensmänner für Elsaß-Lothringen, der Herren Oberlehrer Dr. Cuny-Montigny und Professor Dr. Müller-Straßburg, geleistet worden ist. (Beifall.) Dank der Unterstützung von kenntnisreichen und eifrigen Herren ist es gelungen, bereits eine größere Anzahl von Ortsausschüssen in Elsaß-Lothringen zu gründen, sodaß die Arbeit der Organisation hier mustergültig genannt werden kann.

Neben dem Danke an die zahlreichen Herren, die in den verschiedenen Bundesstaaten und Landesteilen für die Organisation und ihre Ausbreitung gearbeitet haben, schulden wir Dank vornehmlich der Presse, in erster Linie auch dem Augustinusverein, der von Anfang an der Organisation seine wirksame Unterstützung hat angedeihen lassen. Durch die Verbreitung zahlreicher Artikel über die Lage des Schulwesens, namentlich über die Lage der Katholiken in der Diaspora, hat die Presse die Aufmerksamkeit nicht nur des katholischen Volksteils auf die oft ungerechte und unbillige Behandlung des katholischen Volkes, zumal da, wo es sich in der Minderheit befindet, hingelenkt.

Auch Trauriges ist der Schulorganisation nicht erspart geblieben.

Neben dem um die Schulsache hochverdienten Schulrat Sachse aus Heiligenstadt auf dem Eichsfelde, ist es vor allem ein Mann, der den Metzern und dem Lande Lothringen besonders nahestand, dessen Hinscheiden wir trauernden Herzens zu beklagen hatten. Schulrat Nigetiet ist es, der Mann mit dem warmen, für Ideales und Schönes begeisterten Herzen, der von uns genommen ist. Was er für Lothringen bedeutete, er, der Hunderte von Lehrern zu wahrhaft christlichen Volkserziehern geschaffen hatte, hier näher auszuführen, würde die Zeit nicht gestatten. In den Herzen des katholischen Volkes, vor allem aber der katholischen Lehrer, ist es mit flammenden Zügen eingeschrieben. (Lebhafter Beifall.) Sursum corda! das war sein Wahlspruch. Ihm wollen wir nachfolgen und seiner nicht nur in Worten gedenken, sondern ihm auch das Almosen unseres Gebetes für und für widmen, damit er ruhe in Frieden!

Ich bitte Sie für jetzt, sich zum Andenken an den dahingeschiedenen, unvergeßlichen Freund, Lehrer und Gönner von den Sitzen erheben zu wollen! (Geschieht.)

„Sie gehen, Ihr Geist bleibt!" hat man ihm zugerufen, als er sein Amt niederlegte. So wollen wir auch heute sprechen: Nigetiet ist

von uns gegangen, sein Geist soll immer bei uns und in uns bleiben!

Mit der nie rastenden Opferfreudigkeit, mit dem liebeglühenden, für Gott und seine Kirche begeisterten Herzen, das Prälat Nigetiet auszeichnete, wollen wir uns der Sache der Schulorganisation, der Verteidigung der christlichen, konfessionellen Schule hingeben und, was an uns liegt, dafür sorgen, daß eine kraftvolle, gläubige, echt katholische Jugend heranwächst, die die beste Garantie für ein prächtiges Blühen unseres geliebten Vaterlandes in sich trägt und gewappnet dasteht gegen alle Gefahren, die die Zukunft mit sich bringt! (Beifall.)

So wollen wir in die Verhandlungen eintreten und mit Aufmerksamkeit lauschen den Worten, die von sachkundiger Seite uns vorgetragen werden.

Zuvor aber gestatten Sie vielleicht, daß ich Ihnen noch einige trockene, aber nichtsdestoweniger wesentliche und wichtige Mitteilungen geschäftlicher Art mache.

Sie werden auf Ihren Plätzen eine Zeitschrift gefunden haben, betitelt: „Mitteilungen der Schulorganisation". Wir haben damit einen Schritt getan, der uns von verschiedenen hochangesehenen Stellen schon seit langem angeraten war, ein Organ zu gründen, das Übersicht gewähren soll über die Lage des Schulwesens in den verschiedenen Bundesstaaten. Wir empfehlen diese Mitteilungen Ihrer geschätzten Aufmerksamkeit und Ihrer gütigen Unterstützung. Sie finden auf Ihren Plätzen Bestellscheine, und ich bitte Sie dringend, unterzeichnen Sie die, und lassen Sie sie entweder auf den Plätzen liegen, oder geben Sie sie dort am Haupteingang am Tische ab, wo Herren bereit sind, diese Scheine in Empfang zu nehmen. Der Abonnementspreis beträgt nur 1 Mk. pro Jahr. Vorläufig sollen 4 Nummern erscheinen. Von verschiedenen Seiten ist aber schon der Wunsch geäußert worden, die Nummern häufiger erscheinen zu lassen. Wir werden das überlegen und es in Kraft treten lassen, sobald es angängig erscheint.

Wir haben bis jetzt vier Flugschriften seitens der Schulorganisation erscheinen lassen. Die erste Flugschrift enthält die Statuten und gibt Aufschluß über die Ziele und Zwecke, die Einrichtung der Organisation. Die zweite gewährt eine Übersicht über die Gründung und Tätigkeit der Ortsausschüsse. Die dritte beschäftigt sich mit der Frage, ob die Schulorganisation überhaupt nötig ist. Und wenn diese auch zunächst die Verhältnisse in Preußen berücksichtigt, dann sind doch diese Verhältnisse nur ganz kurz berührt, während im übrigen auch in dieser Flugschrift eine Reihe von Ausführungen enthalten sind, die allgemein für Deutschland und alle Bundesstaaten zutreffen, die gerade dem vielgehörten Einwand entgegentreten: „Es ist alles bei uns in bester Ordnung, wir brauchen für die Schule einstweilen nichts Besonderes zu tun." Die vierte Flugschrift gibt dann eine Übersicht über die Lage der Gesetzgebung auf den Schulgebieten in den einzelnen Bundesstaaten und ist von Herrn Kreisschulinspektor Dr. Heß verfaßt. Wir haben dann ferner zwei Broschüren herausgegeben. Die erste enthält die Reden, die auf der Schulversammlung des vorjährigen Katholikentags in

in Aachen gehalten worden sind. Wir werden die Reden, die auch heute gehalten werden, wiederum in einer besonderen Broschüre, hoffentlich in möglichst kurzer Zeit, erscheinen lassen. Es ist ferner eine Broschüre erschienen, die von Landgerichtsrat Tourneau in Magdeburg verfaßt ist und das Schwinden des Einflusses der katholischen Kirche auf die Schulen in Preußen historisch darstellt. Es wird ein zweiter Teil hoffentlich in kurzer Zeit folgen. Die Broschüren und Flugschriften, die Flugschriften zum Preise von 5 Pfg., die Broschüren zum Preise von 20 Pfg., sind bei den Kolporteuren des Katholikentages zu haben, und namentlich in dem Bureau, das in dem Hause des sogenannten Vermessungsamtes dort rechts vom Haupteingang sich befindet und durch große Plakate angezeigt ist. Ich möchte Sie dringend bitten, benutzen Sie die Zeit, um sich in den Besitz aller Broschüren und Flugschriften zu setzen und auf diese Weise eine Übersicht über die Idee der Schulorganisation zu bekommen und auch in Ihren Kreisen für die Schulorganisation wirken zu können.

Und nun, meine Damen und Herren, ein etwas materieller Punkt. Sie finden außerdem noch eine Karte auf Ihren Plätzen liegen, die die stumme Bitte enthält, als Förderer der Schulorganisation mit einem Jahresbeitrage von mindestens 3.— Mk. und eventuell als Förderer auf Lebenszeit der Schulorganisation beizutreten, indem Sie einen einmaligen Betrag von mindestens 100.— Mk. bezahlen. Es ist bereits gelungen, hier wenigstens schon einen Herrn als lebenslänglichen Förderer heute morgen zu gewinnen. (Bravo!) Wir wollen hoffen, daß der Tag so gut weitergeht und jede halbe Stunde vielleicht ein halbes Hundert von lebenslänglichen Förderern bringt. (Bravo! Beifall.)

Wir sind in einer so goldenen Zeit, die Sonne lacht so schön vom Himmel, in Metz ist alles so prächtig, und da glaube ich, darf die Schulorganisation, die wirklich das Geld auch nötig hat, auch bittend die Hand ausstrecken; öffnen Sie die Herzen, nehmen Sie die Karte, setzen Sie sich hin, und schreiben Sie mindestens Hundert!

Meine Damen und Herren! Ich will Ihre Zeit nicht weiter in Anspruch nehmen, ich darf das Wort jetzt erteilen dem ersten Redner des heutigen Tages, Herrn Oberlehrer Dr. Cuny von Montigny. Er wird das Thema behandeln:

Warum halten wir fest an der konfessionellen Volksschule?

Oberlehrer Dr. **Cuny**:

Hochansehnliche Festversammlung!

Wenn die feindliche Armee, die eine Stadt belagert, zum Sturme schreitet, dann wendet sie ihre ganze Stoßkraft gegen dasjenige Bollwerk, sei es Zitadelle oder Außenfort, das bis dahin ihren Angriffen den heftigsten Widerstand entgegengesetzt hat und den Hauptstützpunkt der Gegner bildet. Mit Recht. Ist dieses Bollwerk gefallen, dann ist jeder Widerstand umsonst, die Feste muß sich ergeben. Ebenso die Gegner der christlichen Weltanschauung im Kampfe gegen die Religion. Zurückdrängung des kirch-

lichen Einflusses haben sie auf ihre Fahne geschrieben, und da setzt gleich am Schlüsselpunkte der Position, die sie erobern wollen, ihr Hauptangriff ein, an der christlichen Schule. Ihr Plan ist klar. Haben sie die Kinder in der Schule daran gewöhnt, ein Leben ohne Gott zu führen, dann werden diese später den unchristlichen, umstürzlerischen Bestrebungen wenig Widerstand entgegenstellen; ist es gelungen, in das Herz unserer Jugend das Gift des religiösen Zweifels, der Abneigung gegen den Priester oder gar des Kirchenhasses zu träufeln, dann werden ein paar Jahre später unsere Gegner im Ansturm gegen die Religion so viele Helfershelfer mehr haben. Daher die Umsicht, Energie und Tatkraft im Kampfe um unsere Jugend, daher der Angriff der Sozialdemokraten und Liberalen auf unsere christliche Volksschule, daher die Stimmen aus den radikalen Lehrerlagern, welche die Einführung der Simultanschule verlangen.

Wir Katholiken kennen die Gefahr, die unserer konfessionellen Volksschule droht. Aber wir lassen uns nicht irre machen. Wir beharren bei den Grundsätzen unserer Väter. (Beifall.) Wir verlangen konfessionellen Religionsunterricht in der Schule; Erteilung des Religionsunterrichtes im Namen der Kirche; Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes durch die von Christus dazu eingesetzte Instanz, die Kirche; christliche Erziehung während der ganzen Dauer der Schulzeit, und wegen dieser christlichen Erziehung, in der einen oder andern Form Mitaufsicht der Kirche über die Schule.

Mit einem Worte: Wir halten fest an der konfessionellen Volksschule. (Lebhafter Beifall.)

Meine Damen und Herren! Warum halten wir fest an der konfessionellen Volksschule? Weil wir sie nötig haben, um unsere Kinder heranzubilden zu charakterfesten Menschen, frommen Christen, guten Staatsbürgern, nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft. Unsere Kinder müssen hinaus ins feindliche Leben. Viele von ihnen verlassen schon früh das Elternhaus und die Heimat; sie kommen in die Werkstätte, die Fabrik, die Großstadt, kommen mit Menschen zusammen, die an dem frommen Glauben ihrer schönen Jugendzeit Schiffbruch gelitten haben, die ihnen zureden, daß sich ohne Gott und Religion ganz gut leben läßt; sie müssen Gespräche anhören, die eine Gefahr für ihre Herzensreinheit bilden; in der freien Zeit winkt ihnen das Vergnügungslokal mit seinen Gefahren und Verführungen. Da muß unser Kind gelernt haben, seine Leidenschaften zu bekämpfen und seinen Trieben zu entsagen. Nur Charakterfestigkeit kann es mit sicherer Hand zwischen des Lebens ernsten Gefahren hindurchführen. Zu diesem Entsagen aber, dieser Festigkeit und Willensstärke soll unserm Kinde die Volksschule, in der es acht Jugendjahre zubringt, durch tiefes Einsenken der Religionswahrheiten, durch Angewöhnung christlicher Grundsätze und frommer Lebensweise, mit einem Worte, durch Religionsunterricht und christliche Erziehung, die mit der christlichen Erziehung des Elternhauses Hand in Hand geht, mitverhelfen. Tut das die Volksschule nicht, sucht sie unsere Kinder nicht

zu guten, charakterfesten Christen heranzubilden, dann hat sie ihren Hauptzweck verfehlt.

Nicht durch die Übermittelung geistiger Kenntnisse wird es der Schule gelingen, unsere Kinder zu erziehen. Ich frage Sie: Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Regeln der Multiplikation oder Division und der Willensstärke? Wie kann die Schreibfertigkeit zu sittlichem Handeln anleiten? Wie können grammatische oder geographische Kenntnisse den Kampf gegen die Leidenschaften erleichtern? Sie können es nicht. Unser Kind mag in der Schule noch so viele Kenntnisse in sich aufgenommen haben: wenn es nicht gelernt hat, zu entsagen, sich zu bekämpfen, wird nichts Ordentliches aus ihm werden. Ja, ich stehe nicht an, zu behaupten: Je größer bei vernachlässigter Willensbildung das Wissen, um so größer die Gefahr, daß aus dem Kinde ein schlechter Mensch wird. Sein Verstand ist hell; das Gesehene und Gehörte prägt sich seinem Geiste lebhaft und nachhaltig ein; die ausgebildete Phantasie zaubert ihm eine Menge Bilder vor, der Einfluß der Welt, der verderbten Menschennatur gibt sich in diesen Vorstellungen kund, zeigt sich in des Kindes Wünschen, Sehnen und Hoffen, und hat es nicht die Willensstärke, dem Verbotenen und Sündhaften in diesem Hoffen und Wünschen zu begegnen, dann wird es tiefer sinken als das Kind, dessen Verstand und Phantasie weniger reich ausgestattet ist. — Nicht gegen die Verstandesbildung sind wir; ich hebe es ausdrücklich hervor. Kenntnisse, richtig angewendet, sind immer von Nutzen. Aber wogegen wir uns wenden, das ist die Ansicht, als könnten Kenntnisse den Charakter bilden, als ob die Schule ihren ganzen Zweck erreicht, wenn sie mit Erfolg Lesen, Schreiben und Rechnen lehrt.

Wo aber finden wir die Grundsätze, die wir unsern Kindern anerziehen müssen, die ihnen in der Stunde der Gefahr und der Versuchung den nötigen Rückhalt bieten? In der Religion und nur in der Religion. (Lebhafter Beifall.) Ich weiß wohl, daß man heutzutage schwärmt für eine Moral ohne Gott und sucht, eine solche in unsere Schulen einzuführen. Aber diese Schwärmer mögen unsern Kindern reden, soviel sie wollen, von der Schönheit der Tugend — wenn sie überhaupt noch an die Tugend glauben —, reden von der Häßlichkeit des Lasters: wenn die Stunde der Gefahr kommt, wenn die Leidenschaften mit ihrer ganzen Wucht unsern Jungen, unser heranwachsendes Mädchen aufrütteln, wenn der Verführer oder die Verführerin naht, dann verfangen diese Reden von der Schönheit der Tugend und der Häßlichkeit des Lasters nicht mehr. Weggeschwemmt wird ihr Eindruck wie der lockere Sand vom reißenden Gießbach, wenn Lust und Gewinn und Vorteil locken. Wozu auch sich bekämpfen und bezähmen, wozu entsagen und leiden und dulden, wenn hinter den Gesetzen der Sittlichkeit kein persönlicher Gott steht, der sie überwacht, der belohnt und bestraft? (Sehr richtig!)

Wie ganz anders das Kind, dem im ernsten Religionsunterrichte die Grundwahrheiten des Glaubens, die Prinzipien der christlichen Sittenlehre tief ins Innere gesenkt worden sind; das weiß, daß es einen Gott gibt, der alles sieht und hört, dem es am Ende seiner Tage wird Rechenschaft

ablegen müssen von seinem Denken, Reden und Tun, der im Himmel belohnt, in der Hölle ewig bestraft; das Kind, das in der Schule an die Allgegenwart Gottes gewöhnt worden ist: an der Wand hing das Kruzifix und erinnerte daran, daß es unter Gottes Auge seinen Arbeiten oblag. Mit einem Gebete begannen seine Schulstunden, mit einem Gebete hörten sie auf; in der Schule wurde es ermuntert, der heiligen Messe beizuwohnen, wurde es in das Kirchenjahr eingeführt; in der Schule wurde es angehalten zum frommen, regelmäßigen Empfang der heiligen Sakramente. Das Beispiel großer Heiliger, hervorragender Kirchenfürsten, die ihm im geschichtlichen und deutschen Unterrichte vorgeführt wurden, wirkten aufmunternd und begeisternd. Die Person seines guten Lehrers, seiner frommen Lehrerin leuchteten ihm vor: mit ihm beteten sie in der Schule, andächtig hörten sie hinter ihm die heilige Messe, an der Kommunionbank knieten sie neben ihm. So wurden nicht nur die Glaubenswahrheiten tief in des Kindes Seele eingepflanzt, ein frommes, gottesfürchtiges Leben wurde ihm angewöhnt. Und diese Gewohnheiten und diese Religion mit ihrem Sittengesetze, ihren Sakramenten, ihren Gnaden, ihrem Ausblick auf Gott und das Jenseits liefern ihm auch später die Macht zur Selbstüberwindung, zur Entsagung, zur Zähmung und Bändigung der Leidenschaften. Welche Schule bereitet aber auf diese Weise unser Kind für das Leben vor? Nur die konfessionelle Volksschule. (Beifall.)

Meine Damen und Herren! Wir halten zweitens an der konfessionellen Volksschule fest, *weil in der Schule die Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit des Elternhauses fortgesetzt werden soll.* Von Gott sind die Kinder den Eltern geschenkt worden und nach seinem Willen so heranzubilden, daß sie später in der Welt ihr Fortkommen finden, standesgemäß ihr Brot verdienen, ihre unsterbliche Seele retten. Von dieser Tätigkeit an ihren Kindern werden die Eltern einstens dem ewigen Richter Rechenschaft ablegen müssen. Nun sind sie nicht immer, nach unseren heutigen Verhältnissen meistens nicht, in der Lage, die Unterrichts- und Erziehungstätigkeit an ihren Kindern allein durchzuführen. Sie müssen dem Broterwerb nachgehen: der Vater arbeitet im Bergwerk, in der Fabrik, im Bureau; oft erwirbt auch die Mutter in fremdem Hause Stundenlohn. Deshalb vertrauen sie ihre Kinder der Schule an; in der Eltern Namen in erster Linie werden die Kinder in der Schule unterrichtet und erzogen. Deshalb darf nie ein Gegensatz zwischen der Schule und dem christlichen Elternhause bestehen; nie darf die Schule anders erziehen als der christliche Familienvater, die fromme Familienmutter. (Lebhafter Beifall.)

Wie erziehen diese? Sobald das Kind ein paar Wörtchen lallen kann, nimmt die Mutter es auf den Schoß und zeigt ihm mit dem Finger, wo der liebe Gott wohnt, lehrt es die Namen Jesus und Maria aussprechen, lehrt es, seine zarten Händchen falten und ein schönes Gebetlein sprechen. Der Vater nimmt das Kind mit in die Kirche, mit auf seinem Gang durchs Feld und antwortet auf des Kindes tausend Fragen nach den Dingen, die es sieht und hört. Und wird das Kind ungehorsam, dann sagt ihm die Mutter, daß es durch seine Unart den lieben Jesus beleidige, seinem Schutzengel Schmerz verursache. So beginnt im Elternhause der Unterricht, die

Erziehung, die christliche Erziehung. Welche Schule ist aber in der Lage, diese Tätigkeit der Eltern an ihren Kindern fortzusetzen? Nur diejenige, welche die Religion und die christliche Erziehung für die gesamte Dauer der Schulzeit in den Vordergrund stellt, nur die konfessionelle Schule. (Beifall.)

O, des erhabenen Berufes des Lehrers, der Lehrerin, in der Eltern Namen Kindesseelen heranbilden zu helfen, an ihnen Vater-, Mutterstelle zu vertreten! Wie erleichtert wird ihnen ihr schweres Amt, wenn sie an diese Würde ihrer Stellung denken, bei dem Unterricht und der Erziehung mit dem christlichen Elternhause zusammengehen! Glücklich die Eltern, die ihre Kinder in wahrhaft christliche Schulen, zu guten Lehrern schicken können; glücklich das Land, in dem Unglaube und Religionshaß noch nicht an dem christlichen Schulgesetz gerüttelt haben, in dem radikale Lehrervereine ihre Fangarme noch nicht nach den guten Lehrern ausgestreckt haben! Ich verstehe die katholischen Eltern nicht, die nicht ihre ganze Kraft einsetzen, um ihre Kinder in konfessionellen Schulen unterzubringen; verstehe die katholischen Männer nicht, die bei der Wahl einem Kandidaten die Stimme geben, der für die Abschaffung der konfessionellen Schule eintritt. (Lebhafter, langandauernder Beifall.) Sie sind sich sicherlich ihrer Verantwortung nicht bewußt. Selbst der Mann, der mit der Kirche zerfallen ist und sich in seinem Unmute zu abfälligen Reden gegen die Religion hinreißen läßt, wählt oft, wenn es sich darum handelt, sein Kind, sein Liebstes hier auf Erden, einer Schule anzuvertrauen, die beste Form derselben, diejenige mit christlicher Erziehung.

Lassen wir uns durch falsche Theorien nicht irre machen! Halten wir daran fest, daß die Kinder in erster Linie den Eltern gehören, nicht der Regierung, nicht dem Staate. (Sehr richtig.) Für unsere Kinder sind die Schulen da. Wir haben das Recht und die Pflicht zu verlangen, daß diese Kinder nach unseren christlichen Grundsätzen in der Schule unterrichtet und erzogen werden. (Lebhafter Beifall.)

Meine Damen und Herren! Wir halten drittens an der konfessionellen Volksschule fest, damit die Kirche Christi ihrer Pflicht, die ihr anvertraute Jugend in den Glaubenswahrheiten zu unterrichten und nach dem christlichen Sittengesetze zu erziehen, nachkommen kann. Zu den Aposteln und ihren Nachfolgern hat der Heiland gesagt: „Gehet hin und lehret alle Völker, lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe." Auf dieses Recht und diese Pflicht, zu unterrichten und zu erziehen, darf die Kirche nicht verzichten, ohne sich eines schweren Vergehens schuldig zu machen. Nun sind aber unsere Kinder getauft und Glieder der Kirche; ihre Lehre glauben sie, ihrem Gottesdienste wohnen sie bei, ihre Sakramente empfangen sie. Die Kirche muß also nicht nur um den Religionsunterricht dieser Kinder, sondern auch um ihre christliche Erziehung besorgt sein. Auch für die Schuljahre gibt es hierin keine Ausnahme; auch die Schule darf die Unterrichts- und Erziehungstätigkeit der Kirche nicht hemmen. In welcher Schule kann aber die Kirche unbehindert Religionsunterricht erteilen und über die Erziehung, die den Kindern zu teil

wird, ein wachsames Auge haben? In welcher ihr göttliches Mitaufsichtsrecht in der einen oder andern Weise ausüben? Nur in der konfessionellen Schule. (Beifall.)

An ihren unveräußerlichen Rechten in den Schulen hat die Kirche selbstverständlich auch in den schwersten Zeiten festgehalten. Aus den zahlreichen Schreiben der Päpste und Bischöfe hierüber nur zwei Beispiele. Als in Baden der Erzbischof Hermann von Vicari den unchristlichen Schulgesetzen, die damals im Großherzogtum erlassen wurden, entgegentrat, erhielt er von Papst Pius IX. ein vom 14. Juli 1864 datiertes Ermunterungsschreiben, in dem es heißt: „Diejenigen, welche verlangen, die Kirche solle ihre Leitung und ihren heilsamen Einfluß auf die Schule aufgeben oder zeitweilig unterbrechen, verlangen in Wirklichkeit von ihr, sie solle den Geboten ihres göttlichen Stifters zuwiderhandeln und der ihr von Gott auferlegten hochwichtigen Pflicht, für das Seelenheil aller Menschen zu sorgen, untreu werden." — Als das Falksche Schulgesetz vom 11. März 1872 ergangen war, erließen die preußischen Bischöfe eine gemeinsame Erklärung an das Staatsministerium, in der wir die Worte lesen: „Der organische Zusammenhang der Volksschule mit der Kirche stützt sich nicht allein auf ein geschichtlich überliefertes Herkommen, welches auch durch Gesetze und Verordnungen des Staates vielfach anerkannt und verbürgt war, sondern auch auf ein der Kirche eingeborenes göttliches Recht, dessen sie sich, selbst wenn sie wollte, nicht entäußern könnte, da es ihr zur Erfüllung einer unerläßlichen Pflicht, des christlichen Unterrichts und der Erziehung der Jugend, von ihrem göttlichen Stifter übertragen worden ist."

Meine Damen und Herren! Wir halten viertens an der konfessionellen Schule fest, weil uns keine andere für sie Ersatz bieten kann: die Simultanschule nicht und die religionslose erst recht nicht. (Beifall.) In diesen Schulen, in denen die Kinder der Katholiken, Evangelischen, Juden, Dissidenten nebeneinander sitzen, hat aus dem gemeinschaftlichen Unterrichte alles wegzubleiben, was die Überzeugung und die religiösen Gefühle eines dieser Kinder verletzen könnte. An dem Kreuz mit dem dornengekrönten Heilande könnte das Juden-, das Dissidentenkind Anstoß nehmen, deshalb muß das Kruzifix aus der Schule hinaus. Die Muttergottesstatue, das Bild des Heiligen Vaters, die das katholische Kind im Elternhause tagtäglich vor Augen hat, dürfen in der Schule nicht angebracht werden; durch ihren Anblick könnte sich das evangelische Kind verletzt fühlen. Das Schulgebet muß unterbleiben, vom Schulgottesdienst kann keine Rede sein. Außer dem Religionsunterricht, der in der Simultanschule so neben dem Fachunterricht hergeht — in der religionslosen Schule fällt er ganz weg —, keine Aufmunterung zum Empfang der hl. Sakramente, kein Hinweis auf die hohen kirchlichen Feste. Aus dem deutschen Unterrichte hat die Besprechung derjenigen Lesestücke weg zu bleiben, welche von der glorreichen, wohltätigen Vergangenheit der katholischen Kirche reden, von der segensreichen Tätigkeit der Päpste auf dem Gebiete der Kultur, von der Bedeutung der Klöster für Bildung und Gesittung. In der Geschichtsstunde scheidet die Behandlung unserer großen Heiligen aus, deren Leben auf unsere

katholische Bevölkerung so begeisternd wirkt und deren Beispiel wir für die Erziehung unserer Jugend für so wertvoll halten. Ja, ist in dieser Schule ein Kind, dessen Vater nicht an Gott glaubt und unglücklicherweise will, daß es in demselben Unglauben aufwachse, dann darf in dieser Schule nicht einmal von Gott gesprochen werden. O, die traurige Erziehung, die gerade das ausschaltet, was wir für das Wertvollste und Wirksamste halten! Nicht so werden von unseren christlichen Eltern die Kinder erzogen; nicht so wollen sie in der Schule das Liebste, das sie haben, fürs Leben herangebildet haben; nicht so darf sich die große Erzieherin der Menschheit, die Kirche, aus der Schule ausschalten lassen. Deshalb sind wir Katholiken gegen die Simultanschule und setzen uns gegen ihre Einführung mit allen Kräften zur Wehr. (Lebhafter Beifall.)

In der religionslosen und auch in der Simultanschule bildet eine Gefahr für den Glauben unserer Kinder sehr oft der Lehrer selbst. Er braucht nicht der Konfession der Mehrzahl seiner Schulkinder anzugehören; es können Schulen, in denen die katholischen Kinder in der Majorität sind, evangelische, jüdische, ungläubige Lehrer haben, Lehrer, die auf dem Standpunkte unserer Monisten und Freidenker stehen, die an der modernen Deszendenztheorie sich berauscht haben. Glauben Sie, daß ein solcher Lehrer sich nie eine Bemerkung erlauben wird, welche die religiösen Gefühle, den katholischen Glauben unserer Kinder verletzt? Man sage mir nicht, sein Taktgefühl werde ihn daran hindern. Wir wollen nicht, daß unsere Kinder abhängig sind vom Taktgefühl des Lehrers. (Sehr richtig! Beifall.) Unsere Volksschule muß so eingerichtet sein, das verlangen wir, daß die religiösen Gefühle unserer Kinder überhaupt nicht gefährdet sind durch andersdenkende Lehrer. (Beifall.) Es ist ferner ein allgemein anerkanntes Prinzip, daß der Lehrer mit Leib und Seele beim Unterrichte sein muß. Je ernster er seinen Stoff an die Kinder heranbringt, je überzeugter er ihn vorträgt, um so tiefer ist die Wirkung auf die Kindesseele, umso nachhaltiger der Eindruck auf den Verstand und das Gemüt. Und nun soll auf einmal der Lehrer seine ganze Lebensauffassung, sei sie christlich oder unchristlich, verbergen, seine religiöse Überzeugung oder seinen Unglauben nicht zum Vorschein kommen lassen, wie ein Automat vor die Kinder hintreten? Meine Damen und Herren, das verstößt gegen die elementarsten Sätze der Pädagogik. (Lebhafter Beifall.)

Aber der Lehrer wird seine religiöse Überzeugung ebensowenig wie seinen Unglauben verleugnen können. Man lasse einen evangelischen Lehrer über die sogenannte Reformation sprechen; er braucht keinen verletzenden Ausdruck zu gebrauchen, seine Überzeugung wird sich schon in der wärmeren Tonart kundgeben und von Andersdenkenden unangenehm empfunden werden. Man lasse einen katholischen Lehrer über den Einfluß der katholischen Kirche auf die Erziehung und Bildung der Völker, über die Tätigkeit der Jesuiten sprechen, und seine Überzeugung wird zum Vorschein kommen. Der Mensch ist einmal so: wovon das Herz voll, davon läuft der Mund über. Deshalb wollen wir nicht, daß ein anderer als ein katholischer Lehrer vor unsere Kinder hintrete und sie unterrichte und erziehe. (Lebhafter Beifall.)

Meine Damen und Herren! Es handelt sich um unsere Kinder, ihr Glück, ihre Zukunft, ihren Glauben, ihre Seligkeit. Wo ein so hoher Einsatz auf dem Spiele steht, darf uns keine Ausgabe zu groß, keine Mühe zu schwer sein. Wenn man uns vorrechnet, durch die Einführung der Simultanschule werden unsere Gemeinden Geld sparen, indem manche Schulen zusammengelegt werden, dann antworten wir: Wir tragen sie gern, diese Mehrkosten, zum Wohle unserer Kinder. (Die Bischöfe von Metz und Luxemburg betreten unter stürmischem Beifall die Tribüne.) Wenn man uns sagt, durch die Einführung der Simultanschule wird hie und da der Unterricht besser, da manche Zwergschule verschwindet, dann entgegnen wir: Was nützt es unsern Kindern, wenn sie die ganze Welt gewinnen, an ihrer Seele aber Schaden leiden! (Lebhafter Beifall.) Lassen wir uns nicht in Sorglosigkeit einwiegen durch die Behauptung: Bei uns ist die konfessionelle Volksschule nicht in Gefahr. Durch das Volksschulunterhaltungsgesetz Preußens vom Jahre 1906 ist es jeder Gemeinde gestattet, aus besonderen Gründen die Simultanschule einzuführen; und daß ein Gemeinderat, dessen Ideal die Simultanschule ist, solche besonderen Gründe findet, ist klar. In Bayern ist die konfessionelle Volksschule nicht durch das Gesetz sichergestellt; in Baden ist die Simultanschule seit 1876 eingeführt; in Hessen ist die konfessionelle Volksschule nur noch geduldet: in Elsaß-Lothringen werden $5^3/_4\,\%$ unserer Elementarschüler in Simultanschulen unterrichtet. (Hört! Hört!) Der allgemeine deutsche Lehrerverein, der sich rühmt, 120000 Mitglieder zu haben, tritt für die Simultanschule ein. (Hört! Hört!) Unsere konfessionelle Volksschule ist bedroht! Stehen wir zusammen! Wenn jeder katholische Mann seine Pflicht tut in Gemeinschaft mit unserer katholischen Presse und unsern katholischen Parlamentariern, dann kann dem heranstürmenden Übel Einhalt geboten, manches Verlorene zurückerobert werden. Ich rufe Ihnen deshalb zu: Die Augen auf! Nicht geruht und nicht gerastet, solange unsere christliche Volksschule in Gefahr ist! (Lebhafter, langandauernder Beifall.)

Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Meine Damen und Herren!

Wir haben die hohe Ehre, eine Reihe hochangesehener Ehrengäste hier in unserer Mitte willkommen zu heißen. In allererster Linie nenne ich den Hochwürdigsten Diözesanbischof, Bischof Benzler von Metz. (Stürmischer Beifall.) Außerdem ist anwesend der Hochwürdigste Herr Bischof Koppes von Luxemburg. (Stürmischer Beifall.)

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Ich glaube, ich darf namens der Tausende katholischer Männer und Frauen, die hier erschienen sind, um Zeugnis abzulegen für ihren ernsten Willen und Entschluß, die katholische Erziehung ihrer Jugend zu gewährleisten und zu verteidigen bis zum letzten Augenblick und bis zum letzten Tropfen des Blutes, das Gott in ihre Herzen hineingießt, ich darf in deren Namen hier das heiligste Versprechen abgeben, daß wir alles daransetzen werden, um unsere katholische Schule zu verteidigen und zu erhalten, für die Seelen unserer Kinder zu sorgen, soweit es in unseren schwachen Kräften liegt.

Ich habe ferner zu begrüßen vom Präsidium des Katholikentages den ersten Herrn Präsidenten, Seine Durchlaucht den Fürsten zu Löwenstein (Stürmischer Beifall), sowie den Vizepräsidenten Herrn Hoen. (Lebhafter Beifall.) Dann habe ich zu begrüßen den Präsidenten des Zentralkomitees der Katholikenversammlungen, den Herrn Grafen Droste zu Vischering. (Lebhafter Beifall.) Ich danke den Herren für ihr Erscheinen und für die große Ehre, die sie uns durch ihre Anwesenheit in unserer heutigen Versammlung erzeigen, trotzdem ja so außerordentlich schwere Aufgaben gerade auf den Schultern der Herren vom Zentralkomitee und vom Präsidium des Katholikentages ruhen. Wir danken den Herren von ganzem Herzen.

Ich sehe zu meiner Freude, daß auch der zweite Vizepräsident, Herr Rechtsanwalt Trunk, hier erschienen ist. Auch ihn heiße ich herzlich willkommen und bitte sehr um Verzeihung, daß ich ihn eben erst gesehen habe. Er ist von Natur etwas klein geraten, aber er hat gezeigt, daß er seinen Mann stellt. (Stürmischer Beifall.)

Ich darf dann jetzt Herrn Waisenhausdirektor Mauel aus Köln bitten, das Wort zu nehmen über das Thema:

Verhältnis der Schule zu Staat und Kirche.

Waisenhausdirektor **Mauel** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung! Werte Damen! Meine Herren!

Das Verhältnis der Schule zu Staat und Kirche ist das eigentliche Arbeitsgebiet unserer Organisation. Um die Einzelfragen, die in Betracht kommen, von Grund aus zu würdigen, ist es notwendig, wenigstens kurz die geschichtlichen Ausgangspunkte festzulegen.

Die deutsche Volksschule ist kirchlichen Ursprungs. Im Mittelalter war die Kirche die Schulherrin, und unter ihrer Herrschaft hat sich ein niederes Schulwesen entwickelt, das angesichts der allgemeinen Kulturlage alle Anerkennung verdient. Daß die Rechte der Kirche auf die Schule allgemein anerkannt wurden, geht aus dem Westfälischen Frieden hervor. Er nennt in Artikel 32 die Schule ein annexum religionis und bestimmt in Artikel 5, daß die ganzen Angelegenheiten der Kirchen und Schulen jedem Religionsteil besonders zustehen sollen.

Aber schon vor 1648 hatten einige deutsche Landesherren — Staaten kann man noch nicht sagen — angefangen, in das Schulwesen ihrer Gebiete einzugreifen. Der Verfall des Schulwesens infolge der Kirchentrennung, den die Reformatoren häufig in bitteren Worten beklagen, war die äußere Ursache dazu. Aber diese Schulgesetzgebung erfolgt im Namen der von den neugläubigen Fürsten in Anspruch genommenen Kirchenhoheit, und die Schulordnungen sind meist Kapitel der Kirchenordnungen. Deshalb nahmen diese fürstlichen Schulordnungen auf die geschichtlichen Rechte der Kirche weitgehende Rücksicht. Das tut auch die Brandenburgische Visitationsordnung von 1573, eineinhalb Jahrhunderte später die Preußische Presbyterialordnung von 1713, und fast zwei Jahrhunderte später das Generallandschulreglement von 1763.

Der König spricht hier als summus episcopus der Evangelischen Landeskirche. Zweck der Schule ist vor allem: Erziehung zur wahren Gottesfurcht. Nicht nur der Religionsunterricht, auch die Religionsübungen werden genau vorgeschrieben. Die Aufsicht wird durch die Organe der Kirche geführt, „allermaßen", so heißt es wörtlich, „die Fürsorge für den Unterricht der Jugend und die gehörige Aufsicht darauf zu den wichtigsten Pflichten des Predigtamtes gehören und wir selbe ausdrücklich als solche anerkannt wissen wollen". Das ist deutlich. Und in derselben Weise sind zwei Jahre später im Schulreglement für das katholische Schlesien die Rechte der katholischen Kirche geachtet worden. Dem Fürstbischof von Breslau wird z. B. für seinen Sprengel die Anstellung der Kreisschulinspektoren zuerkannt. In beiden Reglements sind die oberen Kirchenbehörden zugleich die oberen Schulbehörden. Das Zeichen dieser Jahrhunderte für das Schulwesen ist also die äußere Ordnung durch den Landesherrn. Die innere Gestaltung ist, wie im Mittelalter, Sache und Recht der Kirche.

Einen eigentümlichen Ausdruck hat dieses Verhältnis in der Schulgesetzgebung eines geistlichen Territoriums, des Fürstbistums Speyer, gefunden. Dort gab der Bischof August Graf von Limburg-Styrum 1783 eine neue, sehr fortschrittliche Schulordnung, als Bischof, nicht als Landesherr. Er veröffentlichte sie in der Sammlung der Hirtenbriefe und Diözesanverordnungen, nicht in der Sammlung der Landesgesetze; aber er erkennt auch dem Staate das Recht der Schulaufsicht zu, „weil dem weltlichen Staate nicht weniger als der Kirche an guter Erziehung der Jugend gelegen sei. Was dieser ein guter Christ, das sei jener ein guter Bürger — weil zudem der Erfolg der Schulordnung wesentlich von dem Nachdrucke des weltlichen Armes abhängt". Nach der Visitationsordnung erscheint sogar die Visitation des weltlichen Beamten, allerdings unter Assistenz des Geistlichen, als die Hauptvisitation. Das ist eine neue Auffassung des Staates auf dem Schulgebiete, eine Auffassung, die französischen Ursprungs war und dort auf die nationale Gestaltung des französischen Staates und die Lehren der Enzyklopädisten zurückging. Aber die Auffassung gewinnt leider bald Boden.

In Preußen begegnen wir ihr in der Instruktion Friedrich Wilhelms II. für das Oberschulkollegium von 1787. Sie nimmt für den Landesherrn die Oberaufsicht über das gesamte Schulwesen ohne Ausnahme und ohne Unterschied der Religion in Anspruch, und wenige Jahre später schon wird die Oberaufsicht des Staates über das Schulwesen Preußens Grundgesetz in dem Allgemeinen Landrechte, das bestimmt: „Schulen und Universitäten sind Veranstaltungen des Staates, welche den Unterricht der Jugend in nützlichen Kenntnissen und Wissenschaften zur Absicht haben". Aber diese Oberaufsicht griff in ein Gebiet nicht ein, in das religiöse. Für den katholischen Volksteil blieb hier die oberste Direktion der Diözesanbischof, und der Kirche wurde das Recht der Mitaufsicht neben der Oberaufsicht des Staates nicht bestritten. Die Geistlichen erscheinen kraft ihres kirchlichen Amtes, nicht durch staatlichen Auftrag, als Schulvorsteher. Es blieben der Kirche noch weitere Rechte. Die Reife zur Schulentlassung wurde dem Urteile des Seelsorgers überlassen. Der Prediger soll den Lehrern wie den

Kindern Unterricht erteilen. Neue Rechte wollte sicher das Allgemeine Landrecht der Kirche damit nicht geben; die Bestimmungen sind eine Anerkennung bestehender alter Rechte, und als solche sind sie auch ausdrücklich in einer Verordnung vom Jahre 1817 bezeichnet. An der Schwelle des 19. Jahrhunderts steht somit die Schule unter der Oberaufsicht des Staates, der aber rückhaltlos der Kirche den Religionsunterricht und eine Mitaufsicht über das gesamte Schulwesen zuerkennt. (Sehr richtig!)

Infolgedessen blieb die Umwandlung eine rein theoretische, die im Leben der Schule kaum empfunden wurde. Schulkämpfe hat die Gewinnung der Oberaufsicht über das Schulwesen durch den Staat nirgendwo hervorgerufen. Bis 1870 arbeiten Kirche und Staat treu und fleißig und erfolgreich und friedlich an der christlich-nationalen Erziehung des Volkes.

Mitten in diese Zeit fällt der Erlaß der Preußischen Verfassung vom 31. Januar 1850. Sie hat das geltende Recht in den Artikeln 20—25 festgelegt und ausdrücklich gesagt: „Den religiösen Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften. Freilich finden sich in den Erläuterungen des Ministers von Ladenberg Ausführungen zur Schulaufsichtsfrage, die das Recht der Kirche an sich bereits aus der Zeitlage und den veränderten Verhältnissen der Religionsgesellschaften zu dem Staate bekämpfen. Aber der Schulkampf begann erst in den 70er Jahren mit dem Kulturkampfe, und zwar setzte er an der Stelle ein, die wir schon in den Erläuterungen des Ministers Ladenberg berührten, in der Schulaufsichtsfrage.

Das Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872 brach schroff mit dem Rechtsstandpunkt der vergangenen Zeit und setzte an die Stelle der Oberaufsicht des Staates über das Volksschulwesen die Alleinaufsicht des Staates. Es entzog der Kirche die Mitaufsicht aus eigenem Rechte und löste damit, wie die preußischen Bischöfe mit Recht in ihrer Eingabe sagten, das organische Band zwischen Kirche und Schule.

Das Gesetz richtete sich in erster Linie gegen die katholische Kirche. Den evangelischen Gegnern des Gesetzes kündigte der Minister an, daß die evangelischen Geistlichen „Haupt für Haupt" in der Schulaufsicht verbleiben würden. Und so geschah es. Aber in den katholischen Landesteilen begann bald die Ernennung weltlicher Kreisschulinspektoren und die Verdrängung der Pfarrer aus der Ortsschulinspektion in weitem Umfange. Auch heute noch besteht auf diesem Gebiete zwischen den katholischen und evangelischen Landesteilen ein gewaltiger Unterschied. (Hört! Hört!) Die evangelischen Volksschulen haben in der Regierungs- und Kreisinstanz als Schulaufsichtsbeamte in weitem Umfang im Auftrage des Staates evangelische Theologen, in der Kreisinstanz sogar amtierende Geistliche. Über die katholischen Schulen sind in diesen Behörden heute Laien gesetzt. In der Ortsschulinspektion auf dem Lande sind allerdings die beiden christlichen Konfessionen heute im allgemeinen wieder gleichgestellt.

Dagegen haben die Evangelischen mit uns in den Städten die Leidtragenden sein müssen. In den Städten ist die Ortsschulinspektion auch

nicht mehr kraft staatlichen Aufwandes in den Händen der Geistlichen, sondern wird von weltlichen Rektoren ausgeübt, und es folgen die größeren Landorte, alle die, die 6 aufsteigende Schulklassen haben. Denn an diese Klassen ist durch eine Verwaltungsnorm die Berufung eines Rektors geknüpft. Wer sichert uns in 10 oder 20 Jahren vor einer neuen Verwaltungsnorm, die die Geistlichen noch weiter aus dieser letzten kleinen Position ganz an der Peripherie des Schulwesens verdrängt, die sie heute als Beauftragte des Staates noch inne haben? Die beruhigenden Worte des jetzigen Kultusministers bei den letzten Landtagsverhandlungen sind uns keine genügende Bürgschaft für die Zukunft. (Sehr richtig!) Demgegenüber verlangen wir eine Wiederherstellung der alten Rechtslage: eine Beteiligung der Kirche an der Schulaufsicht kraft eigenen Rechts. (Lebhafter Beifall.)

Bei diesem Kapitel ist es, da ich annehme, daß sehr viele Herren vom Lehrerstande unter uns weilen, notwendig, auf die Frage einzugehen, die manche Lehrer veranlaßt hat, unserer Organisation noch ablehnend gegenüberzustehen; ich meine die Beteiligung der Lehrer an der Schulaufsicht. Diese Beteiligung ist eine gerechte Standesforderung der Lehrer und mit dem, was wir für die Kirche fordern, nicht unvereinbar. Sie steht im Gegensatz zu dem, was die Geistlichen heute von Staats Gnaden in der Ortsschulinspektion noch haben, sie steht aber nicht im Gegensatz zu dem Rechte der Kirche, das wir zurückfordern. Es ist sehr wohl möglich, dem Schulaufsichtsrechte der Kirche gerecht zu werden und auch die Standesforderungen der Lehrer zu befriedigen. Das Aufsichtsrecht der Kirche ist eine unveräußerliche Forderung, aber über die Form, in der es festgelegt wird, läßt sich reden, und es lassen sich Formen finden, innerhalb deren auch der Lehrer als Rektor und Kreisschulinspektor seine Stelle haben kann.

Zur Diskussion darüber, so habe ich vor einigen Monaten in einer Lehrerversammlung gesagt, ist aber gerade die Schulorganisation der rechte Ort. Und darum, katholische Lehrer, hinein in den Verband christlicher Männer zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. (Lebhafter Beifall.)

Daß die Kirche nicht unbedingt festhält an der jetzigen ungenügenden Form der geistlichen Schulaufsicht, geht schon aus der vorjährigen Eingabe der preußischen Bischöfe an den Kultusminister hervor, in der sie ihn bitten, Mittel und Wege zu zeigen, wie bei einer gänzlichen Beseitigung der Ortsschulaufsicht das kirchliche Anrecht anderweitig gesichert werden könne. (Beifall.)

Wenn durch die Neuordnung der Schulaufsicht im Jahre 1872 die organische Verbindung zwischen Kirche und Schule bereits gelöst war, so hätte doch niemand ahnen können, daß der Staat schon bald nachher sogar in das ureigenste Gebiet der Kirche, in den Religionsunterricht, eingreifen werde. Aber das geschah, trotzdem die Kirche hier durch Gesetze und Verfassung stark geschützt schien. Denn in Artikel 24 der Verfassung heißt es als Festsetzung des alten Rechtes: Den religiösen Unterricht der Volksschulen leiten die betreffenden Religionsgesellschaften", und das Schulaufsichtsgesetz von 1872 sagt in § 3: „Unberührt bleibt Artikel 24 der Verfassung."

Trotzdem erging im Februar 1876 auf Grund einer 1874 ergangenen Obertribunalentscheidung ein Erlaß des Ministeriums Falk betreffend den katholischen Religionsunterricht, der auch in dieses Gebiet eingriff. In dem Erlaß wird ein Unterschied konstruiert zwischen der Leitung des Religionsunterrichtes und seiner Erteilung und zwischen schulplanmäßigem und kirchlichem Religionsunterricht. Die Leitung des Religionsunterrichtes war in Artikel 24 ausdrücklich genannt. Die Leitung blieb der Kirche unter dem Vorbehalt, „soweit es die bestehenden Gesetze und das staatliche Interesse gestatten." Ob bei der Beratung über die Verfassung irgend jemand auf den Gedanken gekommen ist, in dem Worte „Leitung" sei die „Erteilung" des religiösen Unterrichtes nicht einbegriffen? Schwerlich! Aber hier griff der Erlaß ein und bestimmte: „Der schulplanmäßige Religionsunterricht wird in den Volksschulen von den vom Staate dazu berufenen oder zugelassenen Organen unter seiner Aufsicht erteilt." Der schulplanmäßige Religionsunterricht! Als ob da ein Unterschied wäre! Wer den Unterricht erteilt, muß auch den Inhalt bestimmen, wie aber kann der „religiös indifferente Staat den Inhalt des katholischen oder evangelischen Religionsunterrichtes bestimmen? Wie können in seinem Auftrage christliche Dogmen, die den Hauptbestandteil des religiösen Unterrichtes ausmachen, gelehrt werden? Im Auftrage desselben Staates wird hier so und dort anders gelehrt. Wir müssen den Staat als Religionslehrer ablehnen! (Lebhafter Beifall.) Es ist ein Dogma unserer Kirche, daß das Lehramt in religiösen Dingen ausschließlich unserer Kirche zusteht. (Bravo!) Wir fordern deshalb aus rechtlichen Gründen und aus Gründen des Gewissens, daß der Kirche Leitung und Erteilung des Religionsunterrichtes unumschränkt zurückgegeben werde. (Lebhafter Beifall.)

Kein Geringerer als Windthorst hat den Ansprüchen des Staates auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes gegenüber die Rechte der Kirche und die daraus sich ergebenden Konsequenzen im Jahre 1889 zusammengefaßt in vier Punkten, die heute noch voll und ganz vom katholischen Volk unterschrieben werden und auch diesen Ausführungen zu Grunde liegen. Und darauf soll hingewiesen werden, daß auch die evangelische Kirche auf diesem Gebiet dieselben Forderungen aus denselben inneren Gründen stellt.

Dieselbe Einmütigkeit unter der gläubigen christlichen Bevölkerung des deutschen Vaterlandes besteht in der Frage der Konfessions- und Simultanschule. Ich kann mich da kurz fassen, da der Herr Vorredner bereits in lichtvoller Weise auf die Verhältnisse der Konfessions- und Simultanschule einging und der nachfolgende Redner eine besondere Seite der Konfessionsschule eingehend darstellen wird.

Nur darauf sei hingewiesen: Rechtsboden hat ursprünglich in den deutschen Staaten nur die Konfessionsschule gehabt, allmählich ist die Simultanschule als Ausnahme zugelassen worden, und zuletzt hat sie sodann vielfach, wie in Preußen durch das Schulunterhaltungsgesetz vom Jahre 1906, Rechtsboden gewonnen. Demgegenüber ist es für die Freunde der christlichen Schule höchste Zeit, darüber zu wachen, daß die für die Grün-

dung von Simultanschulen gestellten Bedingungen nirgendwo wirksam werden und daß bei neuen Akten der Schulgesetzgebung ein weiteres Vordringen der Simultanschule auf alle Fälle verhindert wird. (Lebhafter Beifall.)

Zu der Konfessionsschule gehört der Lehrer, der fest auf dem Boden seiner Konfession steht. Das Bekenntnis des Lehrers ist ja geradezu das Kriterium für die eine oder andere Schulart. Deshalb vertreten wir auch die Beibehaltung der konfessionellen Form der Lehrerbildung, wie sie im Anschluß an die konfessionelle Schule geschichtlich geworden ist. (Bravo!) Wenn der Lehrer nicht nur Unterweiser, sondern Erzieher sein will, dann ist sein Beruf ein priesterlicher Beruf, zu dem nicht allein eine Vertiefung des religiösen Lebens gehört, wie sie nur eine echt katholische oder echt evangelische Anstalt geben kann. (Beifall.) Und deshalb muß bei der Schlußprüfung der Seminare die Kirche in angemessener Weise vertreten sein und mit Rechten ausgestattet werden, die es unmöglich machen, daß in religiöser Beziehung ungeeignete Personen in den Lehrerberuf hineinkommen. (Lebhafter Beifall.)

Ein letzter Punkt, der das Verhältnis der staatlichen und kirchlichen Gewalt zur Schule berührt, ist die Frage der Privatschulen bezw. der Unterrichtsfreiheit. Nach dem allgemeinen Landrecht kann die Genehmigung zur Errichtung einer Privatschule nicht verweigert werden, wenn der Nachweis der Tüchtigkeit zu diesem Geschäft erbracht ist. Solche Schulen unterstehen ebenso wie die öffentlichen der Aufsicht des Staates. Später ist die Unterrichtsfreiheit durch Verordnungen nicht unwesentlich eingeschränkt worden. Wir müssen gegen diese Entwicklung ankämpfen, denn die Freiheit des Privatunterrichts ist für den Fall, daß die Entwicklung des Schulwesens in unserem Vaterlande die Schule noch weiter von der Kirche abrückt, ein so hohes Gut, daß wir es nicht preisgeben dürfen. (Stürmischer Beifall.) Die Freiheit der Privatschulen ist für alle Fälle ein Rückhalt. Deshalb sind wir Gegner des staatlichen Schulmonopols und Freunde der Unterrichtsfreiheit, die gesetzlich wohlbegründet ist. (Lebhafter Beifall.)

Alle die von mir geltend gemachten Forderungen sind solche, die in Preußen einmal Gesetz waren und es zum Teil noch sind, sind Dinge, die wieder Gesetz werden und wirksam werden können, wenn die gläubige katholische und evangelische Bevölkerung geschlossen dafür eintritt.

Ähnlich wie in Preußen liegen die Verhältnisse bezüglich der konfessionellen Volksschule in den übrigen Bundesstaaten. In Bayern ist die gesetzliche Sicherung der Konfessionsschule recht schwach, wenn sie auch die Regel ist und die geistliche Ortsschulaufsicht besteht. In Württemberg bestehen befriedigende Verhältnisse, aber es hat harter Kämpfe bedurft, die geistliche Schulaufsicht gegen Regierungsvorlagen zu verteidigen. Auch in Sachsen hat das Schulwesen den christlichen Grundcharakter bewahrt. Aber auch hier bedurfte es sehr tatkräftigen Auftretens der positiv evangelischen Kreise zur Verteidigung der konfessionellen Schule. In Baden ist der Kampf um die Konfessionsschule längst verloren, es hat seit 1876 die Simultanschule. Hier im Reichsland ist die Konfessionsschule die Regel. Hessen und Baden haben

die Simultanschule. Die Hansestädte haben es sogar schon bis zur völligen Trennung von Kirche und Schule gebracht. Sie sehen also, in allen Bundesstaaten gibt es für die gläubigen Christen und besonders für unsere Glaubensgenossen in dem Verhältnis der Schule zu Kirche und Staat ernste Fragen. Es gilt, verlorene kirchliche Rechte zurückzuerobern, bestehende zu verteidigen. Es gilt, ein Fundament zu schaffen, das die Jahrhunderte überdauert und auch den späteren Generationen das hohe Gut der christlichen Erziehung in der christlichen Schule sichert. Unsere Gegner, deren Bestrebungen wir ja nicht unterschätzen dürfen, sind eifrig an der Arbeit. Säumen auch wir nicht!

Mit dem Eintreten für die christliche Schule und Erziehung dienen wir nicht nur der Kirche, sondern auch dem Staate. Nur der gute Christ kann ein zuverlässiger Staatsbürger sein (Stürmischer Beifall), und gute Christen gehen nur aus Schulen hervor, in denen der ganze Geist des Unterrichts vom Geiste des Christentums durchdrungen ist. (Lebhaftes Bravo!) Papst Leo XIII. sagt in seinem Briefe an die Bischöfe Bayerns vom 22. 12. 1887: „Zahllose und gewaltige Gefahren hat offenbar der Staat zu fürchten, in dem der Unterricht religionslos ist oder wo derselbe, was noch schlimmer ist, mit der Religion in Widerspruch steht. Denn wo das oberste göttliche Lehramt zurückgesetzt und verachtet ist, da stürzt die menschliche Wissenschaft in die gefährlichsten Irrtümer. Infolgedessen wird die öffentliche Autorität der Machthaber geschwächt und liegt endlich ganz darnieder: denn von Leuten, welchen die schändliche Meinung innewohnt, daß sie von keiner göttlichen Leitung und Herrschaft abhängig sind, kann man wahrlich nicht erwarten, daß sie eines Menschen Herrschaft achten und dulden. Nachdem so die Grundlagen, auf die jegliche Autorität sich stützt, untergraben sind, löst sich die Verbindung der menschlichen Gesellschaft und zergeht in nichts. Der Staat hört auf, und die Gewaltherrschaft der Waffen und Laster wird alles sich untertan machen. Kann ein Staat solch furchtbares Unheil abwenden, wenn er nur auf seine eignen Kräfte vertraut, die Hilfe der Kirche verschmäht, mit der Kirche im Kampf lebt?" Dieser Stimme des großen Papstes kann man nur in anbetracht der heutigen Strömungen auf dem Gebiete der Schule das biblische Wort hinzufügen: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!" (Stürmischer, immer wieder von neuem einsetzender Beifall.)

Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Meine Damen und Herren! Ich habe als weiteren überaus geschätzten Gast zu begrüßen den Präsidenten des Lokalkomitees von Metz, Herrn Prof. Kintzinger. (Lebhafter Beifall.) Dann gilt mein besonders herzlich und warmer Gruß einem Manne, der noch die Traditionen Windthorsts bei uns verkörpert, der der Interpret gewesen ist für die Ideen, die gerade bezüglich der Schule unser unvergeßlicher Führer Windthorst in die Tat umzusetzen sich allezeit bemüht hat, Herrn Geheimen Justizrat und Konsistorialrat Dr. Porsch (Lebhafter Beifall), der mit Mannesmut und warmem Herzen für die Jugend und die konfessionelle Schule schon seit Jahren unentwegt den Kampf aufgenommen hat und ihn im Preußischen Landtag durchgefochten hat

zum Segen der konfessionellen Schule. Ihm unseren ganz besonderen Dank Ihm schuldet das katholische Volk ganz besonders warme Anerkennung für alle die Jahre mühevollen Arbeitens, viel angefeindeten Strebens, aber auch reicher Erfolge auf dem Gebiete des Schulkampfes. (Lebhafter Beifall.)

Der Hochwürdigste Herr Bischof von Metz wird nun die große Güte haben, einige Worte an die Versammlung zu richten. Ich bitte um lebhafte Aufmerksamkeit.

Bischof **Benzler** (lebhaft begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung! Die so zahlreiche Beteiligung an dieser Veranstaltung zeugt von dem hohen Interesse, welches Sie an dem Gegenstande nehmen, der hier zur Verhandlung steht. Es handelt sich in der Tat um eine der wichtigsten Angelegenheiten des öffentlichen Lebens, um die katholische Schule. Schon Windthorst hat es vorausgesagt, daß der nächste Kulturkampf sich um die Schule drehen werde; wir stehen bereits in diesem Kampfe. Die Gegner haben allerdings vom ersten Kulturkampf gelernt; sie haben ihre Taktik geändert. Nicht mit brutaler Gewalt, sondern langsam, wie unvermerkt, möchten sie sich der Schule bemächtigen. Sind ihre diesbezüglichen Bestrebungen ohne Erfolg geblieben? Das, was Sie soeben gehört haben, hat Ihnen schon gezeigt, daß wir diese Frage mit Nein beantworten müssen. Überdies haben sie es verstanden, weite katholische Kreise in eine gewisse falsche Sicherheit einzuwiegen. Es war also hohe Zeit, daß ein katholischer Mann aufstand und das Alarmsignal gab. Der sehr verehrte Herr Oberlandesgerichtsrat Marx hat sich das größte Verdienst erworben, indem er die Katholiken Deutschlands hinwies auf die Gefahr und sie aufrief zur Bildung einer tatkräftigen Abwehrorganisation. (Beifall.)

Dem sehr verehrten Gründer der Schulorganisation gebührt unser aller innigster Dank. Die Schulorganisation hat schon gewirkt und in der kurzen Zeit ihres Bestehens großen Segen gestiftet. Sie hat aufgeklärt, sie hat hingewiesen auf die Gefahren. Katholische Männer haben sich zusammengefunden zur Verteidigung der katholischen Schule. Möge die Schulorganisation diese ihre gesegnete Tätigkeit fortsetzen und immer weiter ausdehnen. Für eine solche Tätigkeit müssen wir alle uns interessieren. Jeder Katholik muß die Schulorganisation tatkräftigst unterstützen, ganz besonders aber ist das die Aufgabe der katholischen Eltern. Sie vertrauen ja der Schule ihr Edelstes und Kostbarstes an, ihre Kinder. Die Schule soll die Erziehung der Familie fortsetzen uud vollenden. Darum ist es von größter Wichtigkeit, daß die Schule diese Aufgabe in echt katholischem Geiste löst. Wehe, wenn die Schule zerstören würde, was im Elternhaus aufgebaut wird! Nein, niemals werden wir dulden, daß unsere Schule entchristlicht wird! (Lebhafter Beifall.) Kein Opfer wird uns zu groß, keine Mühe zu schwer sein, um unsern Kindern das hohe Gut der katholischen Erziehung zu wahren. (Lebhafter Beifall.)

Erinnern wir uns hier an den Heldenkampf, den in den achtziger Jahren die belgischen Katholiken um die katholische Schule geführt haben.

Allüberall entstanden dort damals neben den glaubenslosen Staatsschulen die sogenannten freien katholischen Schulen, die einzig aus den Mitteln der Katholiken unterhalten werden mußten. Damals war es, wo die katholischen Flamländer in heiliger Begeisterung das schöne Lied sangen: „Sie sollen sie nicht haben, die reine Seel' unsrer Kind', so lange noch in Flandern ein einz'ger Flam sich find't!" (Beifall.) Das, meine verehrte Versammlung, soll auch unsere Vorsorge sein. Mit allen Kräften wollen wir einstehen für unsere katholischen Schulen. (Lebhafter Beifall.)

Und nun flehe ich Gottes Segen herab auf die Schulorganisation. Möge Er ihr Wachstum und Gedeihen schenken, auf daß sie viel, viel Gutes wirke zu seiner eigenen Ehre und zum Heile unserer lieben Kirche.

Nun darf ich wohl den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Luxemburg auffordern, mit mir der Versammlung den Segen zu spenden. Der Hochwürdigste Herr Bischof von Luxemburg steht selber im größten Schulkampf und hat diesen Kampf schon mit apostolischem Mute geführt. Er hat alles aufgeboten, um seinen Kindern das hohe Gut der katholischen Schule zu erhalten.

Ich bin überzeugt, daß alle Katholiken dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Luxemburg die größte Sympathie und den innigsten Dank für diesen seinen mutvoll geführten apostolischen Kampf darbringen. (Beifall.)

So möge denn Gottes Segen über die Versammlung kommen und über das große und schöne Werk, auf daß es wachse und gedeihe und den reichsten Segen verbreite über unser liebes deutsches Vaterland. (Stürmischer Beifall.)

(Die Versammlung empfängt kniend den Segen der Hochwürdigsten Herren Bischöfe.)

Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Nehmen Sie unseren ehrfurchtvollsten herzlichsten Dank entgegen für den Segen, den Sie der Organisation und uns allen gespendet haben. Vor allem sind wir herzlichen Dank schuldig dem Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof, der so warme Worte der Anerkennung für die Schulorganisation gefunden hat, der ihr seine besten Segenswünsche ausgesprochen hat für ein ferneres Blühen und Gedeihen.

Meine verehrten christlichen Mütter und christlichen Väter! Wenn solche Männer uns die Fahne vorantragen, wenn ein Bischof von Metz, wenn ein Bischof von Luxemburg, wenn der gesamte deutsche Episkopat schon seit Jahren so mächtig für die christliche Schule, für die Erhaltung der konfessionell katholischen Schule eingetreten ist, wer soll dann von den katholischen Männern, von den katholischen Frauen zurückbleiben? (Rufe: Niemand!) Das wäre ein Feigling, der verdiente es nicht, Katholik genannt zu werden. (Rauschender Beifall.) Wir wollen hier das Gelübde ablegen, das heilige Versprechen, alles, was in unseren Kräften steht, dranzusetzen, um die Seelen unserer Jugend zu retten. In Deutschland soll das Christentum die Oberhand behalten in den Schulen, solange noch katholische Männer und katholische Frauen in den einzelnen Bundesstaaten leben und wirken dürfen.

Überall sollte die Organisation tätig sein. Wir wollen tätig sein im Sinne unseres Erlösers, im Sinne unserer Kirche, im Sinne unseres Episkopats. Den Herren wollen wir folgen, wenn sie uns rufen, wenn sie die Wege zeigen, ihnen wollen wir folgen, bei ihnen in die Schule gehen als gehorsame, gut katholische Kinder. (Lebhafter Beifall.) Und zum Dank, meine verehrten Damen und Herren, bitte ich Sie, einzustimmen in den Ruf: Der gesamte deutsche Episkopat, vor allen die hier anwesenden Bischöfe, der Hochwürdigste Herr Diözesanbischof und der Herr Bischof Koppes von Luxemburg, sie sollen leben hoch, zum zweiten mal hoch und zum drittenmal hoch! (Die Versammlung stimmt in das Hoch dreimal begeistert ein.)

Ich darf dann dem dritten Redner, Herrn Hauptlehrer Weyhaubt aus Straßburg-Königshofen, das Wort erteilen über das Thema:

Vaterländische Erziehung und konfessionelle Schule.

Hauptlehrer **Weyhaubt** (lebhaft begrüßt):

Hochverehrte Versammlung! Liebe Kollegen!

Nach den glänzenden Reden, die vorausgegangen sind, gestatten Sie, daß ich mit einem poetischen Auftakt beginne.

Es geht ein hehres Rauschen das deutsche Land entlang,
Und alle Herzen lauschen dem hellen Jubelklang.
Vom Alpenwall zum Meere dringts,
Wie fernes Wogenbranden klingts:
Heil unserm Kaiser! (Beifall.)

Unser elsässischer Dichter Chr. Schmitt, dem ich diese Verse entnehme, konnte, als er vor Jahren schon diese Worte prägte, wohl nicht voraussehen, in welch ungeahnter Weise sie in diesem Jahre sich erfüllen sollten.

Wir alle stehen noch unter dem Eindruck der herrlichen Feste, die vor Monden kaum in Berlin gefeiert wurden, und jedes Deutschen Herz im In- und Auslande mußte höher schlagen ob des Jubels, der alle Gaue unseres Vaterlandes durchbrauste bei Gelegenheit des Regierungsjubiläums unseres Kaisers.

Wir hörten's mächtig schallen zum Wasgau her vom Rhein
Und brausend widerhallen am roten Felsgestein.
Da kam's uns vor wie Maienluft,
Wir sangen mit aus froher Brust,
Das Lied vom Reich, vom Kaiser. (Nach Chr. Schmitt.)

Doch in den Jubel klang's hinein wie geheimnisvolles Raunen: „Jungdeutschland, sei auf deiner Hut! Halt treu die Wacht! Es kommt der Feind ganz leis oft in der Nacht; und ganz im stillen nagt der Wurm an deines Lebens Mark."

Kein Geringerer als der bewährte Steuermann auf unseres Reiches Riesenschiff hat schon vor mehr denn einem Jahrzehnt die Zeichen der Zeit zu enträtseln verstanden und zum Sammeln den Aufruf erlassen durch ein

merkwürdiges Bild, das er nach eigenem Entwurfe anfertigen ließ: Auf vorspringender Felsplatte stehen die Personifikationen der Hauptmächte Europas versammelt, harnischglänzend, schwertumgürtet, erwartungsvoll in die Ferne schauend. Und dort am Horizont, inmitten aufwirbelnder Dunst- und Staubwolken wälzt sich ein Ungeheuer, giftgeschwollen, zähnefletschend, dem Drachen gleich, zum Angriff bereit. Und unter dem Bilde war zu lesen: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter!"

Zu diesem Alarmruf gesellen sich heuer die Manen der Erinnerung, der Erinnerung an jene welterschütternden Ereignisse, die sich vor hundert Jahren auf der Schaubühne der Geschichte abgespielt haben. Ein Vergleich zwischen dem Einst und dem Jetzt liegt greifbar nahe; und die logisch sich ergebenden Schlüsse?

Vor unserm Geiste steigen auf die markanten Gestalten jener Männer, die in einer Zeit, da Deutschland zerschlagen, zertreten am Boden lag, es verstanden haben, Begeisterung einzuhauchen einem entmutigten Geschlechte, Entsagungsmut und Opfersinn zu wecken und die Liebe zur Heimat, zum Vaterlande zu entflammen, daß Frauen selbst zu den Waffen griffen, um im heiligen Kampfe für Gott und Vaterland ihre Heldenseelen auszuhauchen.

Ein Griff in das Reich der Jugend, ein Appell an das heranwachsende Geschlecht haben damals in ungeahnter Weise gezündet und nachhaltig gewirkt.

Und ein Griff ins Jugendland ist es auch heute wieder, wenn von allen Seiten der Ruf nach besserer staatsbürgerlicher Erziehung, das Schlagwort von der „Politisierung des Volkes" ertönt. Noch nie, seit ich mich erinnere, ist das Liebeswerben um die Jugend, namentlich um die schulentlassene, so intensiv betrieben worden, wie in unseren Tagen. (Zustimmung.) In Stadt und Land haben sich staatliche und kirchliche Behörden, Kreis- und Gemeindeverwaltungen, Vereine und Verbände aller Art, vaterländisch gesinnte Männer und Frauen aus den verschiedenen Ständen und Berufen mit opferwilliger Begeisterung und hingebender Treue in den Dienst der Jugendpflege gestellt und sie durch Beiträge und persönliche Tätigkeit gefördert.

Und so sproßten und sprießen noch heute neben den bewährten konfessionellen Jünglings- und Gesellenvereinen, neben den alten Turn- und Sportvereinen neue Jugendorganisationen wie Pilze über Nacht aus der Erde, alle in der Absicht, national zu erziehen, vaterländisch zu wirken, um so ein starkes, staatsbürgerlich geschultes Geschlecht erstehen zu lassen. Wer aber manche von ihnen am Werke sieht, dem muß es doch scheinen, als hätte man den Satz: „Mens sana in corpore sano" nur in seiner letzten Hälfte erfaßt. (Lebhafte Zustimmung.) Durch Fußwandern, durch Leibesübungen, durch Spiel und Sport will man den Körper abhärten, stählen, für Zeiten der Gefahr widerstandsfähig machen.

Dadurch will man einem Wunsche maßgebender Persönlichkeiten, namentlich einem Lieblingswunsche unseres Kaisers, der allen denen, die hier zu dem Gedeihen an Leib und Seele zu helfen bemüht sind, sein lebhaftes Interesse und seinen königlichen Beistand in Aussicht stellt, gerecht werden.

Wo bleibt aber mancherorts die Pflege der Seele? (Sehr richtig!) Wie wollen manche Organisationsführer die Forderung: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist!" stützen, wenn sie die Jugend lehren, dem höchsten Gott zu verweigern, was Gottes ist? (Lebhafter Beifall.) Mit welchen Argumenten wollen sie dem heranwachsenden Geschlechte die Beobachtung des vierten, des siebenten Gebotes plausibel machen, wenn sie das dritte Gebot mit Füßen treten? (Sehr richtig!) Mit welchem Rechte wollen sie Anerkennung einer Autorität verlangen, wenn sie, den Wert einer Fußwanderung mit dem Nutzen der heiligen Messe auf dieselbe Stufe stellend, göttliches und kirchliches Gebot verachten? (Stürmische Zustimmung.)

Eine solche Jugendorganisation, die ihren Mitgliedern Anlaß gibt, den Sonntag zu entheiligen, kann und darf unsere Unterstützung nicht finden. (Tosender Beifall.)

Für uns Lehrer und für jeden wahren Freund des Vaterlandes muß die Forderung nach besserer vaterländischer Erziehung mehr sein als ein Schlagwort, das einige Zeit seine Zugkraft behält und dann, mit dem Öl des sanften Spottes beträufelt, in der Versenkung verschwindet. Darum stellen wir zunächst die Frage: Ist diese Forderung berechtigt?

Wer mit offenem Auge die Vorgänge im Reiche, in der weiten Welt oder im engen Wirkungskreise beobachtet, wer aufmerksam die Tagespresse liest, wer Einsicht nimmt in Zeitschriften über Kunst und Wissenschaft, über Handel und Verkehr, über Spiel und Sport, der kann täglich die Bemerkung machen, daß ein gewaltiger Zug ins Internationale in der Luft liegt, daß es sozusagen zum guten Ton gehört, heute Mitglied einer internationalen Vereinigung zu sein. Das Proletariat der verschiedenen Länder reicht sich zur Beseitigung der sozialen Unterschiede zwischen den Ständen und Geschlechtern in den Arbeiterkongressen die Hand zum Bunde; die mittleren Stände der Völker pflegen die gemeinsamen Interessen durch Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie, der moderne Reiseverkehr nimmt internationalen Charakter an und bringt die Völker sich näher. Alle Arten des Sportes streben schnell über die Grenzen des Einzelvolkes hinaus; man strebt heute nach dem Weltrekord, nach der Weltmeisterschaft.

Wer möchte sich nicht freuen über diese Erscheinungen, durch die dem einzelnen und den Gemeinschaften so verlockende Ziele gewiesen werden! Wer wird nicht mit Stolz erfüllt ob der herrlichen Erfolge und Siege, die der deutsche Fleiß, der deutsche Geist und die deutsche Ausdauer im friedlichen Kampfe mit den Völkern der ganzen Welt errungen haben! Wer aber die Geschichte nicht bloß oberflächlich studiert, wer gesehen hat, wie leicht der Deutsche zu haben ist für das, was das Ausland ihm scheinbar Verlockendes bietet, wie ganze Stämme, ja Völker von einem mächtigen Nachbarn absorbiert wurden, wer die eigenartige Stellung in Betracht zieht, die der Deutsche von jeher zu Staat und Nation eingenommen hat, der hat längst gemerkt, daß ihm jenes sichere, selbständige Anhänglichkeitsgefühl an sein Volk, jenes ruhige Selbstbewußtsein, jener Staats- und Rassestolz fehlen, den Engländer, Franzosen, Amerikaner und andere Völker in so hohem

Maße besitzen. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß die völkertrennenden Schranken mit jedem Tage mehr zur Bedeutungslosigkeit heruntersinken, daß volkstümliche Sitten und Gebräuche stark beeinflußt werden, Besonderheiten überraschend schnell zurücktreten und alte, gediegene, liebgewonnene, historisch gewordene Volkstrachten auf den Aussterbeetat gestellt sind, sodaß sie nur noch künstlich erhalten werden können.

In gleichem Maße schwanden die alte Religiosität und die religiös begründete Ehrfurcht vor der staatlichen Gewalt. Die Befreiung der Geister schaffte Raum und Wille zu selbstherrlichen Forderungen an Staat und Staatsgewalt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse trieben ganze Volksklassen in die Gegnerschaft gegen Staat und Gesellschaft hinein, und so wurde, dank der gewissenlosen Hetzarbeit gewisser Volksbeglücker, der Riß zwischen der breiten Masse und den gebildeten Kreisen zur tiefen Kluft, die heute unüberbrückbar erscheint. Wer möchte angesichts dieser Tatsachen eine bessere nationale Erziehung in Frage stellen?

Im Gegenteil! Mit aufrichtigem Danke müssen wir zu den umsichtigen Männern aufblicken, die es in unsern Tagen unternommen haben, durch bessere staatsbürgerliche Erziehung ein festbegründetes inneres Verhältnis jedes einzelnen zu Staat und Gemeinschaft herauszubilden auf einer neuen zeitgemäßen Grundlage. Gottlob ist ihr Alarmruf: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ nicht ungehört verhallt.

Ein großer, ein gewaltiger Zug geht durch unsere Zeit. Frühlingswehen zieht durch die Lande. Von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, bis zu den entlegensten Weilern fliegt der herrliche Gedanke eines erhebenden Sichselbstbesinnens des deutschen Bürgers auf seine alle deutsche Eigenart umschließende deutsche Heimat.

Pflege des Heimatsinnes, der Heimatsidee, Jugendfürsorge, staatsbürgerliche Erziehung: das sind die Begriffe, die gleichsam über Nacht zum auflodernden Fanal geworden sind, der Tag für Tag heller leuchtend emporsteigt bis zu den Höhen, von wo er tief in die Täler und weit über die Ebenen bis an des Reiches Marken leuchtet.

Schon aus der Verschiedenartigkeit dieser Begriffe geht hervor, daß die führenden Geister selbst noch nicht einig sind über das Was und Wie ihrer Bestrebungen. Es ergibt sich daher meine zweite Frage: „Welche Aufgabe hat diese sogenannte Reformbestrebung zu erfüllen?“

Die Antwort auf diese Frage wird wohl verschieden ausfallen, je nach der Auffassung, die der einzelne von Staat und Nation sich gebildet hat, und nach der Stellung, die er zu ihnen einnimmt; noch verschiedenartiger wird sie lauten, wenn wir auch das Objekt der Erziehung ins Auge fassen: „Wo sich große Wendungen vollziehen, ist immer das gereifte Geschlecht deren Träger, und neuerstehende Prinzipien gestalten zuerst das Leben und dann die Jugendbildung um.“ (Willmann.) Soll dieser Satz wahr werden, so sind Erwachsene und die Jugend in den Bereich nationalerziehender Einflüsse zu ziehen, das rechts-, wahl- und wehrpflichtige Geschlecht sowohl als jene Generation, die noch bei Spiel und Scherz ihre Kräfte übt und stählt, der einmal die nationalen Güter zur treuen Wacht übergeben werden sollen.

Unser Hauptaugenmerk muß sich dieser Generation, der Jugend, zuwenden. (Beifall.) Sie muß für die nationale Arbeit Schritt für Schritt erzogen werden. (Bravo!) Die uns hierbei zufallende Aufgabe läßt sich kurz in zwei Sätzen aussprechen: 1. Erziehe den zukünftigen Staatsbürger zum deutsch fühlenden, deutsch redenden und deutsch handelnden Menschen! 2. Erstrebe seine körperliche, geistige und sittliche Tüchtigkeit, daß er dereinst seinen Platz zum Wohle des Vaterlandes ausfüllen kann. (Bravo!) (13. Jahrbuch des Kath. L. V., Seite 173.)

Eine zielbewußte Einwirkung auf die heranwachsende Jugend muß daher die deutschen Nationaltugenden: Schlichtheit und Einfachheit, Wahrhaftigkeit und Treue in Wort und Tat, Gemütstiefe, Heimatsinn, Heimat- und Vaterlandsliebe pflegen, Fehler aber, die hemmend in den Weg treten, mit aller Entschiedenheit bekämpfen: die Vorliebe für ausländisches Wesen, schnelle Preisgabe des Deutschtums im Auslande, endlich Trinken und Zechen. Wahrlich eine herrliche, erhabene Aufgabe, des Schweißes der Edeln wert! (Lebhafter Beifall.)

Es entsteht nun meine weitere Frage: Wem fällt diese hohe, heilige Aufgabe zu?

Von den drei bei der Erziehung in Betracht kommenden autonomen Lebensgemeinschaften: Familie, Staat und Kirche, fällt wohl der ersteren die Hauptpflicht der Nationalerziehung zu. Sie ist der ureigenste Boden, von dem alle Erziehung ihren Ausgang nehmen muß; sie ist im Besitze eines eigenen, unantastbaren Rechtsgebietes, und es ist von eminenter Bedeutung, wie sie dieses Recht in nationalem oder antinationalem Sinne ausnutzt. Was das Kind zu Hause gleichsam mit der Muttermilch eingesogen hat, wird nicht so leicht durch andere Faktoren aufgewogen.

Sie haben eben gehört, daß auch auf die Erwachsenen erzieherischer Einfluß ausgeübt werden kann und muß. Diese Aufgabe fällt zum größten Teil jener Macht zu, die einst Napoleon I., der Testamentsvollstrecker der französischen Revolution, als ihm der große Görres im „Rheinischen Merkur" zu Leibe rückte, als die fünfte Großmacht bezeichnete. Wieviel mehr verdient sie den Namen heute! „Die Presse beherrscht heute alles: groß und klein, Fürsten und Völker, Kapital und Wissenschaft, den ganzen Menschengeist in seiner vielgestaltigen Tätigkeit nach innen und außen." Wie schwer dürfte es ihr daher einst fallen, Rechenschaft über ihr Tun abzulegen! (Sehr richtig!)

Hätte unser guter Gutenberg die Kehrseite der Medaille sehen können, wahrlich, er hätte die erste Platte ins Feuer geworfen! Ich denke dabei weniger an jene Presse, die Tag für Tag das Gift in kleinen Dosen hinaus ins Volk sendet, die langsam, aber beharrlich die Pfeiler der Gesellschaft unterwühlt; ich denke auch nicht an jene literarischen Erzeugnisse, die wir als Schund und Schmutz bekämpfen, sondern ich habe jene Presse im Auge, die unter dem Deckmantel der Anständigkeit im Hause des ehrsamen Handwerkers sowohl als in der Familie des Gelehrten das Gastrecht genießt und dort eine der ersten Vorbedingungen jeder vaterländischen Erziehung, den nationalen Ausgleich zwischen den einzelnen Gliedern der großen deutschen

Staatsfamilie, im Keime erstickt. (Lebhafte Zustimmung.) Heißt das national erziehen, wenn man einem wiedergefundenen Kinde deshalb, weil es ohne sein Verschulden lange Zeit in der Fremde weilen mußte, den Platz am Familientisch nach Jahrzehnten noch streitig macht? Ist das national erzogen, wenn man die übrigen Geschwister immer und immer wieder in Harnisch treibt, daß sie dem Heimgekehrten mit offenem Mißtrauen begegnen? Wie ganz anders klingt der biblische Bericht vom verlorenen Schäflein!

Wunden, die durch politische oder religiöse Umwälzungen geschlagen werden, sitzen meist tief und verursachen bitteren Schmerz; aber es sind Wunden, und als solche besitzen sie zwei gute Eigenschaften: der Balsam aufrichtiger Teilnahme lindert den Schmerz, und sie heilen mit der Zeit. (Zustimmung.) Und sie wären längst alle geheilt, hätten nicht ungeschickte und unberufene Kurpfuscher von Zeit zu Zeit den schützenden Verband gelockert und die Wunde aufgerissen. (Lebhafter, langandauernder Beifall.) Zu diesen Unberufenen rechne ich vor allem die Presse, die immer und immer wieder mit unerhörtem Frevelmut, namentlich jenseits des Rheines, unwahre, entstellte, übertriebene, tendenziös gefärbte Nachrichten aus dem Reichslande verbreitet. (Lebhafte Zustimmung.) Entweder weiß diese Presse nicht, was sie tut, oder sie weiß es. Dann ist ihr Vorgehen gleichbedeutend mit einem Verbrechen an uns und am ganzen Reiche (Lebhafter Beifall), denn sie untergräbt den Boden, aus welchem deutsche Gesinnung der elsaß-lothringischen Bevölkerung sprießen soll, indem sie alle deutsch gesinnten Elsaß-Lothringer, ohne deren Mitarbeit die Ausbreitung deutschen Nationalgefühls und deutschen Wesens im Lande undenkbar ist, in ihrer Heimatliebe aufs empfindlichste verletzt und ihre Mitarbeit für das Deutschtum erschwert. (Zustimmung.) Daher ist es an der Zeit, daß ganz Deutschland flammenden Protest erhebt gegen die Art und Weise, wie gewisse Zeitungen — ich habe besonders eine im Auge (Heiterkeit) — Fragen der elsaß-lothringischen Politik und der Stellung Elsaß-Lothringens zum Reiche behandelt. (Lebhafte Zustimmung.) Und da kann auch der Katholikentag ein schönes Stück nationaler Arbeit leisten, wenn Sie von hier in ihre Heimat zurückkehren und dort bis zum Frischen und Kurischen Haff verkünden, daß hier ein Geschlecht wohnt, das trotz langen Verweilens in der Fremde seine urdeutsche Art und seine religiöse Überzeugung wie ein heiliges Vermächtnis, wie ein teures Kleinod bewahrt hat und bereit ist, am Gedeihen und an der Wohlfahrt des Reiches mitzuwirken. (Lebhafter Beifall.) Sollte es noch einzelne Ausnahmen geben, so sind sie eben ein Beweis für die Richtigkeit der Regel. Gewiß wäre ihre Zahl bedeutend kleiner, wenn man ihnen nicht so viel Ehre angetan hätte. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir nehmen das Gute, wo wir es finden, und ich vermag nicht einzusehen, warum das Gute, das wir an der Elbe, an der Oder, an der Donau finden, sich nicht paren könnte mit dem, was wir von unseren Vätern ererbt haben, zu gutem Klang. (Beifall.)

Verkünden Sie ferner, daß das wiedergefundene Schäflein in guten Händen, in guter Pflege ist, denn die geistigen Hüter seiner Nachkommenschaft halten treue Wacht. (Beifall.)

Wenn es wahr ist, daß der die Zukunft hat, dem die Jugend gehört, wenn es ferner wahr ist, daß die Schule das ist, was der Lehrer daraus macht, dann können alle, die innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle wohnen, unseretwegen vertrauensvoll in die Zukunft schauen; denn die reichsländische Schule besitzt einen Lehrerstand, „der für die weltweiten Kulturaufgaben des deutschen Volkes hierzulande volles Verständnis besitzt" und sich in puncto Heimat- und Vaterlandsliebe von keinem Neu- oder Uckermärker überbieten läßt. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.)

Und somit bin ich bei der Hilfskraft angekommen, nach der alles schreit, wenn auch die letzten Stricke gerissen sind — bei der Schule.

Daß die Schule mithelfen kann, daß sie mithelfen muß und mithelfen will, steht für mich außer Frage. Es wird aber vielfach angezweifelt, ob die konfessionelle Schule vaterländisch erziehen kann. Ja, die konfessionelle Schule! Sie steht noch, sie steht anscheinend noch fest, trotz Sturm und Wogendrang, trotz Bremen und Zwickau, trotz Tews und Gansberg. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Lassen wir uns aber nicht einlullen; denn auch in Straßburg hat die Kolmarer Filiale des Berliner Orakels Fanfaren geblasen, die auf Sturm schließen lassen. (Heiterkeit.)

Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß Sie heute hierher gekommen sind, um sich um die Fahne zu scharen, um die Fahne des Kreuzes, die heute zum zweitenmal in dieser Form uns vor Augen schwebt, daß wir, einer durch den andern stark, noch fester stehen im Kampfe für die gerechte Sache.

„Deutschtum heißt Kultur, Freiheit für jeden, in Religion sowohl wie in Gesinnung und Betätigung." Dieses Wort unsers Kaisers ist uns doppelt wertvoll, denn es läßt uns einen hoffnungsfrohen Blick in die Zukunft werfen.

Sie sind gewiß in Ihrer größten Mehrheit aus der Konfessionsschule hervorgegangen; es wäre daher beinahe überflüssig, über deren nationales Wirken Worte zu verlieren. Und doch muß ich es tun.

Gewöhnlich sagt man im Leben: „Frage nicht, was der Mann war, sondern was er ist." Ich will heute den Satz zunächst einmal umstellen und fragen: Was ist die konfessionelle Schule gewesen? Was hat sie der Vergangenheit für die nationale Sache getan? Ich muß da ein kleine Stück Geschichte aufrollen, und Sie werden ein Bild sehen, das kein Deutscher jemals vergessen wird. Sie sind in Metz, heute am 18. August, an dem Tage, als vor 43 Jahren da oben in der Schlacht von Gravelotte, da drüben auf den Feldern von St. Privat Stahl und Eisen, Pulver und Blei eine fürchterliche Zwiesprache gehalten haben. Wie viele hoffnungsvolle Jünglinge sanken todwund ins Gras! Gehen Sie hinauf und fragen Sie, was sie von der konfessionellen Schule halten. Und aus den Gräbern wird die Antwort lauten: „Sie hat uns gelehrt, treue Söhne unserer Kirche, opferfreudige Untertanen unseres Königs, mutige Hüter und Schirmer unserer Heimat zu sein; darum sind wir ausgezogen mit der Losung: Mit Gott für König und Vaterland!" (Beifall.) Und wenn Sie die noch Lebenden fragen, so werden sie weiter berichten: „Sie hat uns gelehrt, die religiöse

Überzeugung unserer Kriegsgefährten eines andern Bekenntnisses zu ehren, und darum haben wir am 18. August 1870 unsern äußern Katholiken und Protestanten im Quartier gelassen und, als treue Kameraden Schulter an Schulter kämpfend, die deutsche Brust gezeigt. Die Siegesfreude sowohl als auch Not und Entbehrung haben wir brüderlich geteilt, und denen, die gefallen waren, haben wir gemeinsam Tränen nachgeweint." Ein gleiches Lied können Sie an den Schanzen bei Düppel und auf den Höhen bei Königgrätz vernehmen. Und Bismarcks Wort: „Die Schlacht bei Sadowa hat der preußische Schulmeister gewonnen," ist ein ebenso ehrliches als glänzendes Zeugnis für die damaligen Lehrer und für die konfessionelle Schule. (Lebhafter Beifall.)

Und diese Schule soll heute das Krebsübel sein (Heiterkeit), daß der Ruf Ecrasez l'Infâme nicht verstummen will! Wenn ich das Kriegsgeschrei genau behöre, will es mir scheinen, als würde auf das „Los von Rom" mehr Nachdruck gelegt als auf das „Los von Wittenberg." (Sehr richtig!). Ja, ich glaube, daß der Kampf in erster Linie der konfessionell-katholischen Schule gilt, und das ist in zweiter Etappe der Kampf gegen die katholische Religion, letzten Endes der Kampf gegen die Tugend selbst. (Lebhafter Beifall.)

Diese meine Behauptung wird gestützt durch einen Ausspruch, den der Senator Jules Simon, einer der begeistertsten Vorkämpfer der religionslosen Schule in Frankreich, seinen Landsleuten zurief: „Ihr bildet euch ein, daß ihr gegen die Religion kämpft, es ist die Tugend, gegen die sich eure Waffen richten. In einer Gesellschaft, wie ihr sie anstrebt, würde jedes Opfer nur eine Narrheit sein, Hingebung, Begeisterung keinen Sinn mehr haben. Wenn der Feind heranrückt und Frankreich zu seinen Söhnen sagen wird: „Gehet für mich in den Tod!", dann werden Sie antworten: „Ich muß erst wissen, ob mir der Gegner nicht 60 Centimes pro Stunde gibt." (Heiterkeit.) Ein vernichtenderes Urteil über die religionslose Schule könnte wahrlich nicht gefällt werden!

In welch anderem, in welch herrlichem Lichte erscheint dagegen das religiöse Erziehungsideal! Zum Welt-, zum Staatsbürger und zum Himmelsbürger führt seine Bahn. (Beifall.) Es will den Zögling mündig machen, daß er die Pflichten, die ihm sein Stand, sein Beruf auferlegen, treu und gewissenhaft erfülle, daß er sich als tüchtiges und brauchbares Glied in den Organismus des Staates einordne, daß er aber nicht im irdischen Dasein allein seinen Lebenszweck suche, sondern als höchstes und letztes Ziel die Übernatur, Gott und den Himmel erstrebe. Dadurch erleidet die nationale Erziehung absolut keine Einbuße; sie gewinnt im Gegenteil durch die Religion eine feste Grundlage. Die Religion macht ihren Anhängern die nationalen Pflichten zur Gewissenssache, sie schärft ihnen die Tugend der Dankbarkeit ein und macht es ihnen, ähnlich wie bei der Verwandtenliebe, zur Pflicht, den Angehörigen der eigenen Nation mit besonderer Liebe und mit besonderem Wohlwollen zu begegnen. Aber Gesinnung allein genügt ihr nicht, Betätigung wird verlangt. Diese hat sich zu äußern in der energischen

Abwehr ungerechter Angriffe auf die Nation, in der Sorge für Fortschritt und Mehrung des Nationalvermögens. Und welch unberechenbaren Nutzen leistet die Religion heute, da ein entnervtes Volk seinen Platz unter den Völkern nicht mehr behaupten kann, durch Heranbildung eines starken Geschlechtes. Eine gute religiöse Erziehung ist daher die beste nationale Erziehung. (Lebhafter Beifall.) Es muß darum doppelt befremden, daß bei Aufzählung der Träger nationaler Erziehung die Kirche vornehm ignoriert wird.

Wer mit offenen Augen die Gegenwart betrachtet, der entdeckt allerorten ein hastiges, geradezu an Verzweiflung grenzendes Suchen nach einem Wege, auf dem unser aus mancherlei Ursachen gespaltenes und entzweites Volk wieder zum Bewußtsein seiner Einigkeit geführt werden könnte, nach einem Allheilmittel zur Lösung der sozialen Frage und zur Überbrückung des tiefen Grabens, der sich zwischen den Besitzenden und den Darbenden aufgetan hat. Aber die da suchen, scheinen nicht zu ahnen, wie nahe sie an diesem Alleinserum vorbeistraucheln. Die Religion ist es wieder, die versöhnend wirkt und die gähnende Kluft überbrückt. Jene aus dem lebendigen Christenglauben entspringende Tugend, von der der große Weltapostel so begeistert spricht, die Liebe, läßt das Auge des Reichen hilfsbereit hinblicken auf seinen darbenden Mitbruder und öffnet seine Hand zur tätigen Mithilfe. Dieselbe Liebe erfüllt auch das Herz des Armen mit Freude, daß er den Bessergestellten seines Glückes wegen nicht beneidet, und die im Zorne geballte Faust sinkt wieder zum versöhnenden Handschlag. Wie recht hatte doch im Jahre 1792 Herder, als er in einer Schulrede sagte: „Staat und Vaterland hebt zu dir die Hände auf, Pflanzort junger Gemüter, früher Sitten und Gesinnungen, Schule! Bist du verloren, so ist alles verloren, denn aus dir müssen dem Staate neue, bessere Bürger kommen." (Lebhafter Beifall.)

Ja, wenn die Schule, in der die religiöse Erziehung wie ein belebender Hauch durch den ganzen Unterrichtsbetrieb weht, verloren geht, wenn die Altäre wanken, wer will dann die wankenden Fürstenthrone stützen, das Privateigentum in schützende Hut nehmen?

Ich hätte Ihnen noch viel, noch sehr viel zu sagen über das innige Verhältnis, das zwischen der christlichen Familie und der konfessionellen Schule besteht, über ein Verhältnis, das in unserm Zeitalter der Glacehandschuhpädagogik doppelt wertvoll ist, und über das intime Band, das Lehrer und Schüler der Konfessionsschule umschlingt. Allein die mir zugemessene Zeit ist abgelaufen.

Wenn wir angesichts der oben angeführten Tatsachen an der konfessionellen Schule festhalten, so folgen wir nicht einem an schäbigen Egoismus grenzenden Selbsterhaltungstrieb, sondern einem inneren Herzensbedürfnis. (Lebhafter Beifall.) Daß wir dadurch den konfessionellen Frieden stören, Intoleranz und Zwietracht in die Reihen unseres Volkes tragen, weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück. (Lebhafter Beifall.)

Übrigens stehen wir im Kampfe um Erhaltung dieses verfassungsmäßigen, verbrieften Rechtes nicht allein, im Gegenteil! Wir befinden uns in guter

Gesellschaft. Wenn Könige aus dem erlauchten Geschlechte der Hohenzollern ausrufen: „Schafft mir Religion ins Land!" „Ich will, daß meinem Volke die Religion erhalten bleibe"; wenn unser Kaiser sagt: „Wer sein Leben nicht auf die Basis der Religion stellt, ist verloren"; wenn der Reichskanzler Caprivi (1892) den Satz aufstellt: „Braucht die Schule die Religion, so wird es für die überwiegende Mehrheit aller Preußen keine Frage sein, daß sie das Christentum braucht. Braucht sie das Christentum, so kann sie es nicht greifen und fassen ohne Konfession"; wenn Parlamente und Magistrate die Konfessionsschule gesetzlich festlegen, wenn tausend und aber tausend Familien und Lehrer nicht an der konfessionellen Schule gerüttelt haben wollen, was hat dem gegenüber zu bedeuten das Geschrei jener radikalen Vereine und Verbände, welche die Simultanschule und in weiterer Etappe die Schule ohne Gott auf dem Programm stehen haben! Die Frage eines Bedürfnisses *vermögen* sie nicht einzusehen, Vernunftgründe *wollen* sie nicht anerkennen. Es bleibt also nur das Rezept übrig, das uns der unvergeßliche Dichter von „Dreizehnlinden" verschrieben hat:

Du reichst nicht aus mit „Bitte schön!"
Die Welt ist grob und ungezogen
Und liebt es, dir im Weg zu stehn.
„Hübsch Raum, ihr Herren!" Man will nicht gehn?
Schaff Raum: du hast zwei Ellenbogen.

(Stürmischer, wiederholt einsetzender Beifall.)

Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Meine Damen und Herren! Durch Ihren Beifall haben Sie ja schon gezeigt, wie Sie es anerkennen, daß die verehrten Redner ihre Kraft und ihre Zeit in den Dienst der Sache gestellt haben, und daß sie so recht aus Ihrem Herzen gesprochen haben. Es bleibt mir noch übrig, den verehrten Herren den herzlichsten und wärmsten Dank für ihre Reden, für die überaus sachkundigen, überaus tiefempfundenen und überaus interessanten Ausführungen, die sie uns heute dargeboten haben, hiermit auszusprechen. (Beifall.)

Ich will nicht auf die einzelnen Reden eingehen, um den Eindruck nicht abzuschwächen. Ich möchte aber namentlich an das letzte Wort des letzten Herrn Redners anknüpfen und sagen: Gehen wir hinaus in unsere Heimat und sehen wir zunächst nach, wie es bei uns mit der Schule bestellt ist. (Rufe: Sehr richtig!) Es wird mancher hier sein, der sagt: „O, ich weiß es, es ist alles in bester Ordnung, wir brauchen uns Gott sei Dank noch um nichts zu kümmern." Mein lieber Freund! Ich spreche hier aus einer mehr als dreijährigen Erfahrung, wo ich mitten in der Organisation stehe. Ich habe mit Hunderten von Leuten gesprochen, die sagten auch: „Bei uns ist alles in bester Ordnung." Wenn wir aber einmal gemeinsam die Lage betrachteten, dann stellten sich auf einmal Punkte heraus, an die sie selbst nicht gedacht hatten. Vertrauensseligkeit und ungehöriger Opportunismus, das ist das Allerschlimmste, was es im katholischen Volke gibt, das ist das,

was dem katholischen Volk am allerwenigsten frommt. (Lebhafter Beifall.) Wir müssen Mut und Tatkraft an den Tag legen, man muß mehr sich selbst und dem lieben Gott vertrauen, das wird für uns alle das beste sein. (Lebhafter Beifall.)

Und nun, meine verehrten Damen und Herren, gehen Sie hinaus in Ihre Heimat, sprechen Sie von den Eindrücken, die Sie hier erhalten haben, werben Sie für die Organisation, und dann treten Sie ein für die Ziele, die wir uns gestellt haben, damit wir im nächsten Jahre auf dem Katholikentage sagen können: Wir sind weiter gewachsen, und namentlich Elsaß-Lothringen soll dann mit einem engen, dichten Netz von Ortsausschüssen und von Bezirksausschüssen bedeckt sein, so daß dort überall die Organisation glänzend dasteht, und mit ihm sollen wetteifern alle Bundesstaaten. So wollen wir katholisches Volk von Deutschland ein Herz und eine Seele sein in dem gemeinsamen Wunsche, der uns ja alle beseelt, so wollen wir eintreten für unsere Jugend, für die katholische Schule! (Beifall.)

Und nun, meine verehrten Damen und Herren, wollen wir diese herrliche Versammlung schließen mit den Worten, die wir im vorigen Jahre zu Anfang gebrauchten und die wir uns in diesem Jahre wieder an den Anfang unserer Erörterungen gesetzt haben, mit denen begleitet sei all unser Tun und Lassen, all unser Streben und Kämpfen: Gott segne die christliche katholische Schule. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!)

(Schluß der Sitzung: 12.3 Uhr.

---

2. Albertus-Magnus-Verein.

Auf Montagmorgen $11^1/_2$ Uhr hatte der Albertus-Magnus-Verein seine Versammlung angesetzt. Der Vorsitzende, Weingutsbesitzer **Hartrath**-Trier, eröffnete die Verhandlungen mit einem interessanten Vortrag über die Entstehung, die Zwecke und die Tätigkeit des Albertus-Magnus-Vereins. Er regte eine Aussprache über die verschiedenen Tätigkeitsgebiete des Vereins an, besonders über die Zuwendung der finanziellen Unterstützungen an hülfsbedürftige Studierende, über die Fürsorge für die Studenten in seelsorglicher wie materieller Hinsicht, vor allem auch über die Errichtung von Bursen, und endlich über den Anschluß der süddeutschen Vereine an den Zentralverband. An diesen Vortrag schloß sich eine rege Diskussion an, in der Prälat **Schenz**-Regensburg den Zusammenschluß der süddeutschen Vereine mit den norddeutschen als einen noch nicht ausgereiften Gedanken bezeichnete, eine warme Fühlung zwischen diesen Vereinen jedoch warm befürwortete. Die Eigentümlichkeiten inbezug auf die Gewährung von Stipendien dürften, soweit sie berechtigt sind, beibehalten werden. Dr. **Sonnenschein**-M.-Gladbach regte an, ob es nicht zweckmäßig sei, Wohnungs- und Speisestipendien zu gewähren, und ob die Herausgabe einer eigenen Verbandsschrift sich nicht empfehle. Geheimrat Dr. **Porsch** empfahl, nur solchen

Studierenden Stipendien zu gewähren, die wirklich befähigt wären, und am besten solchen, die kurz vor dem Examen ständen. Mit Entrüstung wies Redner die infame Insinuation der Deutsch-Evangelischen Korrespondenz zurück, daß der Albertus-Magnus-Verein die Ultramontanisierung des Oberlehrerstandes erstrebe, und daß vor allem darauf die Klagen der Katholiken wegen imparitätischer Behandlung zurückzuführen seien. Herr **Reinhardt**-Freiburg wies darauf hin, daß die süddeutschen Verbände aus finanziellen Rücksichten sich dem Zentralverband nicht angliedern möchten, weil sie die Ablieferung an die Zentralkasse nicht leisten könnten. Redner sprach sich gegen die Errichtung von Bursen aus, weil sie nur ungern von den Studenten bezogen würden. Dem widersprach Dr. **Croce**-Breslau, doch konnte er sich für die Gewährung von Speisemarken nicht erwärmen. Herr **Hartrath** hielt den von süddeutscher Seite gegen den Zusammenschluß aller Vereine geäußerten Bedenken entgegen, daß die Abfuhr von höchstens 10 Prozent an die Zentralkasse durch die Zuwendungen von dieser Kasse reichlich wett gemacht würde. Dr. **Weinand**-Paderborn schlug vor, eine etwa zu gründende Vereinsschrift mit einer schon bestehenden, z. B. der Akademischen Bonifatiuskorrespondenz, zu verbinden. Rentner **Bachmann**-Straßburg sprach sich zuletzt noch für den Zusammenschluß der süddeutschen Vereine mit den norddeutschen aus.

3. Katholischer Lehrerverband und Verein katholischer Lehrerinnen.

Am Montag um 3 Uhr nachmittags fanden sich die katholischen Lehrer und Lehrerinnen zu einer Festversammlung zusammen. Schon längere Zeit vor Beginn strömten die Teilnehmer in Scharen herbei, und bald war der Saal des „Storchen" bis auf den letzten Platz gefüllt, viele mußten unverrichteter Sache wieder umkehren. Vor der offiziellen Eröffnung schilderte Dr. **Weinand**, der Generalsekretär der Akademischen Bonifatiusvereine, in eindringlichen Worten die Not der Diaspora und die segensreiche Tätigkeit des Bonifatiusvereins auf dem Gebiete der Schule. Lautlos folgten die Anwesenden seinen Worten, die auf fruchtbaren Boden fielen.

Am Vorstandstische saßen außer den beiden Straßburger Herren Kößtler und Weyhaubt die beiden Metzer Vorsitzenden Herr Siegwart und Fräulein Weisgerber. An Ehrengästen waren anwesend die beiden Hochwürdigsten Herren Bischöfe von Straßburg und Metz, der Präsident des Landtages Herr Dr. Ricklin, Herr Erzpriester Delles, Herr Beigeordneter Jung, Herr Kreisschulinspektor und Abgeordneter Dr. Heß-Ahrweiler, die Abgeordneten Dr. Müller-Saarburg, Dr. Hackspill-Saulny, Herr Seminardirektor Mendler-Montigny, die Herren Kreisschulinspektoren Lemoine-Metz, van den Driesch-Metz, Hocquard-Bolchen, Rektor Brück-Bochum und Lehrer Quadflieg-Aachen.

Der Vorsitzende begrüßte die Ehrengäste und Freunde der christlichen Schule aufs herzlichste, ebenso die Amtsschwestern und Amtsbrüder von nah und fern und bekundete das Gefühl großer Befriedigung, das in der Lehrerschaft immer wachgerufen wird, wenn sie sieht, daß weite Kreise regen Anteil

an ihren Standesfragen und an der christlichen Erziehung nehmen. — Ein Sängerchor aus Alt- und Neumetzer Damen und Herren, unter Leitung des Herrn Josef Mouth, begrüßte die Gäste mit dem anmutigen „Gott grüße dich!" von A. Weber und dem sinnigen, melodischen „Pfingstgruß" von Steinhäuser. Die beiden **Bischöfe** versicherten in längeren herzlichen Worten die Lehrer und Lehrerinnen ihrer vollsten, andauernden Sympathien und erteilten der Versammlung den Segen. Herr **Siegwart** hieß alle Anwesenden im Namen des lothringischen und besonders auch des Metzer katholischen Lehrervereins herzlich willkommen. Grüße überbrachte im Namen des katholischen Lehrerinnenvereins Deutschlands dessen zweite Vorsitzende Fräulein **Müller-Trier**, im Namen des katholischen Lehrervereins Badens Herr **Würth-Mannheim**, im Namen der Schulorganisation Herr Oberlehrer Dr. **Cuny-Montigny**, im Namen des katholischen Lehrervereins Deutschlands die Herren Rektor **Brück-Bochum** und **Quadflieg-Aachen**. Der beliebte Metzer Lehrerdichter **Th. Lerond** fand in seinem tiefempfundenen Prologe herzliche Worte des Grußes an alle, die sich scharen unter das Kreuz.

Fräulein **Weis** hielt einen Vortrag über das wichtige Thema: Mutter und Schule. Mutter und Schule sollen unsere Mädchen erziehen zum Frauen- und Mutterberufe. Unsere Zeit soll werden das Jahrhundert der christlichen Mutter.

Nun kam Herr Rektor **Hemmerling** ans Wort. Er behandelte mit großer Sachkenntnis das Thema: Autorität und Schule.

Der dritte Redner, Herr Dr. **Didio**, konnte leider, da inzwischen die Stunde der Hauptversammlung herangekommen war, nicht mehr sein Thema behandeln. Das war sehr schade, denn ihm, der sich durch ein paar Worte im Fluge die Herzen aller erobert hatte, hätte man doppelt gerne gelauscht.

Der Abend führte die Lehrerschaft mit ihren Familien zu einem zwanglosen, gemütlichen Zusammensein ins Restaurant Sans-Souci.

---

4. Borromäusverein.

Dienstagnachmittag fand im Storchensaal die Versammlung des Borromäusvereins statt, die einen ganz erfreulich starken Besuch aufwies und zeigte, daß die 60. Generalversammlung die gebieterischen Forderungen der Zeit auf dem Gebiete des katholischen Bücherwesens versteht. Die Versammlung, die von Oberlehrer Dr. **Cuny-Montigny** geleitet wurde, hatte einen sehr anregenden Verlauf. Generalsekretär **Braun-Bonn** schilderte in wirkungsvoller Rede die Aufgaben und Erfolge des Borromäusvereins. Mit großem Beifall wurde es aufgenommen, als der Redner den Aufschwung des so hochbedeutenden Vereins zeigte. Im Jahre 1912 zählte der Verein 246 000 Mitglieder in 4568 Vereinen. Seit dem Jahre 1911 hat der Verein eine Zunahme von 23 000 Mitgliedern zu verzeichnen. 1 700 000 Bände sind in den Bibliotheken des Vereins aufgestellt, im letzten Berichtsjahre allein betrug die Zunahme an Bänden über 200 000. Es sind gar stattliche Zahlen, über die hier der Generalversammlung berichtet werden konnte, und

es offenbart sich in ihnen die Arbeit einer mächtigen Organisation, die im katholischen Leben Deutschlands eine der ersten Ehrenstellen verdient. Die Ausführungen des Generalsekretärs bewegten sich trotz der verzeichneten Erfolge nicht in reinem Optimismus; er skizzierte in ernsten Worten die kritische Lage, in der sich die katholische Bibliotheksbewegung gegenüber den gegnerischen Organisationen befindet, und er wies darauf hin, daß nur angestrengte Arbeit die erworbene Position erhalten und stärken könne. Pfarrer Rosch-Derlen hielt darauf eine von wärmster Begeisterung getragene Rede über die Bedeutung der katholischen Bildungsaufgaben, die sich im Borromäusverein verkörpern. Öfters von lebhaftem Beifall unterbrochen, zeichnete er ein glänzendes Bild des katholischen Bildungsideals, mit seiner Überzeugungstiefe und seiner auf das Ziel ernst hinblickenden Weitherzigkeit. Die Versammlung hatte einen erhebenden Verlauf, der alle Teilnehmer sicher zu weiterer Arbeit für das katholische Bildungswesen angeregt hat.

V. Sonstige Vereine.

1. Verband der katholischen Studentenvereine Deutschlands (nicht farbentragend).

K. V.

Metz hat eine große Anziehungskraft auf die Verbandsangehörigen ausgeübt. Am Montag veranstaltete der Verband zunächst um 7.30 Uhr vormittags eine prächtige Auffahrt seiner sämtlichen Vertreter zum Pontifikalamt im altehrwürdigen Metzer Dom. Zum ersten Male wohl hat der Dom Studentenfahnen in seinen hohen Hallen gesehen. Es war ein überaus glanzvolles Bild. Nach Beendigung des Pontifikalamts fuhren die Vertreter des K. V. mit fliegenden Fahnen zu der gemeinsam mit den Vertretern des C. V. veranstalteten Huldigung vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf der Esplanade. Es war ein herrlicher Anblick, als die Studenten mit ihren Fahnen die Freitreppen zum Denkmal hinanstiegen und in edler Begeisterung an dem Denkmale des unvergeßlichen Heldenkaisers einen Kranz in den deutschen Reichsfarben niederlegten. Cand. med. **Finger** sprach im Namen des Verbandes einige Worte.

Am Montag abend vereinigte ein Kommers im Festsaal des Hotel Terminus die Alten Herren, Aktiven und viele Gäste des Verbandes, unter denen die lothringische Geistlichkeit besonders zahlreich vertreten war. Als kurz vor 9 Uhr die 52 Vertreter der sämtlichen Vereine mit ihren schmucken Schärpen und Baretts unter den Klängen des Fanfarenmarsches einzogen, war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, während die Galerie ein reicher Kranz von Damen schmückte. Baurat **Custodis**-Sablon feierte die beiden Autoritäten Papst und Kaiser als markige, in ihrer Eigenart einzig dastehende Persönlichkeiten. Hinweisend auf die Tatsache, daß vor 100 Jahren die Anfänge der Erhebung Deutschlands in den Kreisen der akademischen Jugend sich gezeigt hätten, führte Universitätsprofessor Dr. **Spahn**-Straßburg aus, daß der unsere Zeit kennzeichnende Pessimismus von der akademischen Jugend besiegt werden müsse. Die Ideale, die die Vereine des Kartellverbandes auf ihre Fahnen geschrieben hätten, seien nicht da, um die Mitglieder des Vereins zu entflammen, sondern umgekehrt, Aufgabe des Akademikers sei es, die Ideale mit neuem Inhalt füllend, das deutsche Volk zu hohem Streben, wie einst vor 100 Jahren, mit fortzureißen.

Mit lautem Beifall wurde das vollzählig erscheinende Präsidium des Katholikentages und der Präsident des Lokalkomitees begrüßt.

Als Fürst **Löwenstein** sich dann als Verehrer der Ideale des Verbandes bekannte und auf ihre weitere Förderung und Stärkung einen Salamander kommandierte, da lohnte ihn der Dankesjubel aller Anwesenden. Im Namen der in Metz anwesenden Vertreter des Episkopates sprach der in Begleitung des Trappistenabtes Petrus von Ölenberg erschienene Dr. **von Faulhaber**-Speyer:

Hohe Korona! Ein syrischer Bischof nahm einen 19jährigen Jüngling mit auf das Konzil von Nizäa. Dort sah der Jüngling die Bekennerbischöfe, manche von ihnen gezeichnet mit den Narben der Verfolgung, in flammender Begeisterung für den Glauben und die kirchliche Disziplin. Von dort holte sich der Jüngling die Eindrücke und den religiösen Enthusiasmus für sein ganzes Leben, — es war der spätere Klassiker der syrischen Literatur, Ephraem, die Zierde der syrischen Kirche. Noch einmal standen später, in einer vaterländischen Not, Bischof Jakobus und der jugendliche Ephraem Seite an Seite: bei der Belagerung von Nisibis legten sie beide Hand an, um in der Nacht die Breschen auszubessern, die von den Persern in die Stadtmauern gelegt worden waren.

Eine Katholikenversammlung ist kein Konzil von Kirchenvätern, und doch ein Feuerherd flammender Begeisterung für den Glauben der Väter. Die Studenten gehören zu jenen Besuchern des Katholikentages, die mit der Aufnahmefähigkeit eines Ephraem die Eindrücke des Tages am tiefsten auf sich einwirken und am längsten in sich nachwirken lassen. (Lebhafter Beifall.) Studentenherz — Saatfeld, von dem wir hundertfältige Erntefrucht erhoffen! Der Herr Bischof von Metz hat mich beauftragt, ihn heute abend beim Kommers der katholischen Studentenvereine Deutschlands zu vertreten, — ein Auftrag, den ich so gerne übernommen habe, zumal ich es schwarz auf weiß besitze, daß ich mich bei Ihnen zu Hause fühlen darf. (Dröhnender Beifall.) Unser Gruß an den großen Kartellverband K. V. erhält im Rahmen des Katholikentags eine besondere Note: Mögen die deutschen Bischöfe und die deutschen Studenten an den religiösen und vaterländischen Zeitaufgaben so treu Hand in Hand arbeiten wie der syrische Bischof und der syrische Jüngling in Nizäa und in der Bresche ihrer Vaterstadt! (Beifall.)

Über die Makkabäerkämpfe fiel ein schönes Wort, — die Kirche wiederholt es in ihrem Brevier: Refulsit sol in clypeos et resplenduerunt montes ab eis. In den Tagen einer Katholikenversammlung leuchtet die katholische Wahrheit mit Sonnenkraft auf Ihre Schilde, — refulsit sol in clypeos, und dann ziehen Sie hinaus mit sonnenbestrahlten Schilden, und auf alle Berge an Ihrem Weg fällt davon ein Widerschein, — resplenduerunt montes ab eis. Ein Aufhetzen der Jugend zu makkabäischer Kampflust kann darin nicht liegen, denn der Schild ist eine Verteidigungs-, keine Angriffswaffe. Gerade zum Tonthema des Metzer Katholikentages, zum Cantus Metensis, zum hohen Lied der Freiheit wird niemand so laut die Harfen stimmen wie die akademische Jugend.

(Begeisterter Beifall.) An der kirchlichen Freiheit mag sie sich auch orientieren über das wahre Wesen und die Grenzen der akademischen Freiheit, deren rechtes Verständnis das Königsproblem der akademischen Lehrlingsjahre bleibt. Nur der persönlich Freie, der sittlich Freie, darf das Lied von der bürgerlichen Freiheit in Staat oder Kirche mitsingen. Es wäre ein greller Mißton, von dem Gott zu singen, der Eisen wachsen ließ und keine Knechte wollte, und dabei innerlich ein Knecht der Schuld und der Phrase, eine Sklavenseele in Ketten zu sein. (Stürmischer Beifall.)

Heute abend hat einer Ihrer Besten, unser verehrter Dr. Hoeber, in der Festhalle über Laienapostolat goldene Worte gesprochen. Er hat damit das Testament seines einzigen, leider ihm so früh entrissenen Sohnes eingelöst: Vater, du mußt weiter arbeiten für die heilige Sache! Ich habe Herrn Dr. Hoeber gebeten, seine hochbedeutsame Rede Ihnen allen zugänglich zu machen in den „Akademischen Monatsblättern", diesem vortrefflich redigierten Kartellorgan, das ich immer mit großem Interesse lese. Die Akademischen Monatsblätter tragen den Stempel der kraftvollen Persönlichkeit ihres Redakteurs und bedeuten für den K. V. wirklich einen geistigen Sammelpunkt, ein commercium spirituale. (Lebhafter Beifall.)

Prinzregent Ludwig von Bayern hat in diesem Jahre sein 100. Semester gefeiert. Die Münchener Universität hat Seiner Kgl. Hoheit bei diesem Anlaß eine Adresse überreicht mit dem Schlußgelöbnis, die Universität wolle eine Jugend erziehen, „der die Arbeit mehr gilt als der Genuß, ein Geschlecht von aufrechtem Charakter und Selbstzucht des Willens, begierig die Wahrheit zu erkennen und das für wahr Erkannte zu bekennen." Kommilitonen! Möge der K. V. für die Aktiven eine hohe Schule arbeitsfroher, aufrechter und wahrheitsmutiger Charaktere bleiben, wie er es für die hochverdienten Herren in Ihrem Philisterium in früheren Semestern war! Mögen aber auch die katholischen Familien in den Reichslanden, deren Söhne vor den Universitätsjahren stehen, die Sprache des Tages nicht überhören! (Großer Beifall.) Die Bischöfe segnen die Fahnen der katholischen Studentenkorporationen und grüßen ihre jungen Freunde, um damit öffentlich und feierlich wie in einem Hirtenbrief zu dokumentieren: Katholische Eltern in den Reichslanden, schickt Euere Söhne zu den Fahnen der katholischen Studentenkorporationen!

Wahre Stürme von jubelndem, dröhnendem Beifall, unterstrichen vom Rasseln der Schläger, folgten diesen herrlichen. Worten.

Frohe gemeinschaftliche Lieder und vortreffliche Darbietungen einer Militärkapelle verbanden die schönen Reden, und in den Pausen gab es ein frohes Wiedersehen alter Freude. Dieser Kommers, wie auch der nachfolgende des C. V., machte auf die anwesenden Lothringer, für die ein solches frisch-fröhliches Studententreiben etwas ganz Neues war, sichtlich einen tiefen Eindruck, wie auch die begeisterten Artikel im französischen Festblatt es zeigen. Besonders das Salamanderreiben, das hier mit „frotter

un Salamandre" übersetzt wurde, hat allem Anschein nach mächtig imponiert. Noch mehr aber hat das begeisterte Eintreten eines Bischofs für die Korporationen denselben Freunde geschaffen.

---

2. Verband der wissenschaftl. katholischen Studentenvereine Unitas. U. V.

Am Montagabend feierte der Unitas-Verband im großen Saale des „Storchen" seinen Festkommers, der bei zahlreichem Besuch seitens der Alten Herren, Aktiven und Inaktiven sowie vieler Gäste einen glänzenden Verlauf nahm. Den Vorsitz führte cand. phil. Müller von der Unitas-Straßburg. Um 9 Uhr trafen, stürmisch begrüßt, Bischof Dr. von Faulhaber aus Speyer und der Abt Petrus Wacker von Ölenberg in Begleitung des Vizepräsidenten des Lokalkomitees, Herrn Dr. Ernst, ein. Nach der Begrüßungsrede des Kommersleiters ergriff Bischof von Faulhaber das Wort zu einer begeisternden Ansprache:

Ich habe den ehrenvollen Auftrag erhalten, im Namen des Herrn Bischofs von Metz den Verband der Studentenvereine Unitas zu begrüßen. Nicht oft in meinem Leben ist mir das Gehorchen, das sonst so saure Gehorchen, so leicht gefallen wie bei diesem Auftrag, zu den Studenten zu gehen. (Lebhafter Beifall.) Wer solange als akademischer Lehrer unter und mit der akademischen Garde lebte, wer so gerne dem korporativen Leben der Verbände und dem individuellen Ring der einzelnen Studenten nahe stand, der unterschreibt das Wort des Horaz cum grano salis: „Lange bewahrt noch der Krug den Geschmack von dem, womit er gefüllt ward." (Stürmischer Beifall.)

Im Jahre 1133 hat St. Bernhard in Metz den Kreuzzug gepredigt, und 1147 wurde hier eine Kreuzzugsarmee organisiert. Ich habe Ihnen deshalb heute einen Sohn des heiligen Bernhard mitgebracht, den Hochwürdigsten Abt Petrus von der Trappistenabtei Ölenberg im Ober-Elsaß, wo die Studenten für ein paar Tage stiller Einkehr immer gut aufgenommen sind. (Heiterkeit und Beifall.) Dort, wo der Herr Abt das Präsidium führt, herrscht das ewige Silentium, und er mag nicht wenig erschrocken sein, als vorhin der Präsident des Kommerses „Colloquium" kommandierte. (Große Heiterkeit.) Der Sohn des heiligen Bernhard mag sich beruhigen. Wenn St. Bernhard heute in Metz wäre, wie er 1133 hier war, würde er sicher zu den Studenten gehen und ihnen sagen: „Kommilitonen, Ihr seid das Freiwilligenkorps und die Fahnenjunker des modernen Kreuzzuges!" (Dröhnender Beifall.)

Studentenkorporation und Katholikentag! Beide geboren aus der gleichen Organisationskraft des katholischen Gedankens, beide getragen von den gleichen Idealen, beide beseelt von dem gleichen Wunsche, die alten ewigen Werte unseres heiligen Glaubens ohne Falschmünzerei zu hüten und sie dabei doch in der Schmelze der Glaubenswissenschaft zu Werten umzuprägen, die für unsere Zeit Kurswert haben.

Wir Bischöfe grüßen den Unitasverband und segnen seine Wappen. (Begeisterter Beifall.) Wir wissen, daß auch die Unitarier an den neuen religiös-sozialen Aufgaben des Studentenlebens sich rege beteiligen, an den Akademischen Bonifatius- und Piusvereinen, an den Marianischen Kongregationen, an den sozialen Studentenzirkeln und Akademischen Vincenzvereinen, denn diese fünf sind die Hochschule des Sentire cum Ecclesia et sentire cum populo, sind kernkatholische Zukunftssaat. (Lebhafter Beifall.) Schon ihr Name — Unitas — ist ein Zeitprogramm der deutschen Katholiken. Manchmal hat es den Anschein, als ob wir uns immer weiter auseinanderredeten und immer weiter aneinander vorbeischrieben. Unitas, du bist eine vox temporis und eine vox Dei! Meine jungen Freunde, sehen Sie hier auf Ihre Alten Herren, die einst die gleichen Ideale auf den Schild erhoben. Unitasjugend, diese Ehrentafel hochverdienter Männer ist dein Stolz und dein Vorbild! (Stürmischer, dröhnender Beifall.)

Pfarrer **Kastert** aus Kalk bei Köln, ein begeisterter Unitarier, hielt die Festrede. Er erinnerte an den Parallelismus zwischen den Katholikentagen und dem Unitasverbande. Wie jene, so feiert auch dieser den diamantenen Geburtstag. In begeisterten Worten pries der Redner den Segen, der in den verflossenen sechzig Jahren von dem Verbande ausgegangen sei. Wahrheit im Erkennen, Wahrheit im Leben, ausgeprägt im tatkräftigen katholischen Glauben, sei stets sein Leitmotiv gewesen. Die Unitas habe mit großer Treue durch die Jahrzehnte hindurch an ihrer Eigenart festgehalten und werde dies auch künftig tun, wenn sie auch sonst keinem starren Konservativismus sich hingebe, sondern das Gute der neueren Zeit gerne in sich aufnehme. Diese herrliche Rede fand einen begeisterten Widerhall. Die Autoritätenrede hielt Gymnasiallehrer **Krause** aus Metz. Unter seiner Agide nahm auch der Kommers im inoffiziellen Teil einen frohen, ungetrübten Fortgang.

---

3. Kartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (farbentragend).

C. V.

Der am Dienstagabend im Terminus-Hotel abgehaltene Kommers des Kartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen bot ein farbenprächtiges Schauspiel ganz eigener Art. Mehrere hundert Kartellbrüder kamen hier zusammen. Unter Fanfarenklängen zogen über 80 Chargierte in Vollwichs in den mit buntbemützten Scharen dicht besetzten Saal und nahmen die große Tribüne, die mit den Bannern sämtlicher Kartellkorporationen geschmückt war, ein, voran die präsidierende Verbindung Ripuaria (Freiburg i. B.) mit dem Vorortspräsidenten cand. med. Mölle. In markigen Worten begrüßte er die zahlreich Erschienenen. Er erinnerte an das Wachstum des C. V., dem heute 12000 Mitglieder zugehören,

und verwies darauf, daß sämtliche Korporationen des C. V. aus Deutschland, Österreich und der Schweiz hier vertreten seien. Unter den nach studentischer Art stürmisch begrüßten Ehrengästen weilten u. a. Bischof Faulhaber aus Speyer und Bischof Allgeyer-Sansibar; von hervorragenden Kartellangehörigen bemerkte man u. a. Geheimrat Dr. Porsch-Breslau, dem besonders jubelnder Gruß zuteil wurde, Amtsgerichtsdirektor Gießler-Mannheim, Ministerialrat Ritter von Stöckle-München. Ferner war das gesamte Präsidium des Metzer Katholikentages erschienen, dessen sämtliche Mitglieder, Fürst Alois zu Löwenstein, Mühlenbesitzer Hoen und Rechtsanwalt Trunk dem C. V. angehören. Letzterer sprach namens des Präsidiums dem C. V. herzlichen Dank dafür aus, daß er so machtvoll auch nach außen aufgetreten sei. Eine aasgezeichnete, von tiefer Überzeugung für den Kartellgedanken durchdrungene Festrede hielt Rechtsanwalt Dr. Ernst Esch-Köln. Er legte den anwesenden Bischöfen namens des Verbandes das Gelöbnis zu Füßen, daß der Kartellverband immer felsenfest zur katholischen Kirche stehe, und daß er in straffer Selbstzucht eine an Geist und Körper gesunde, kirchentreue und vaterlandsliebende Jugend heranziehe.

Mit lebhaftem Beifall begrüßt, hielt dann Bischof **von Faulhaber** eine glänzende Rede:

Meine lieben Kommilitonen! Ich habe den offiziellen Auftrag, im Namen des Diözesanbischofs von Metz, Seiner Bischöflichen Gnaden Benzler, sowie im Namen der anderen in Metz anwesenden Bischöfe dem Kartellverband der katholischen Studentenverbindungen für die Teilnahme am Katholikentag zu danken und ihn unserer aufrichtigsten Sympathie zu versichern. (Stürmischer Beifall.) Ich darf bei diesem offiziellen Gruß auch eine ganz persönliche Note mitklingen lassen, unter einer besonderen Adresse an die Straßburger C. V.-Verbindungen Badenia und Rappoltstein, mit denen mich frohe Erinnerungen aus meinen akademischen Lehrjahren verbinden. (Lebhafter Beifall.)

Der Gruß der Bischöfe an die Studentenkorporationen soll eine offene Vertrauenskundgebung sein. Am letzten Montag haben 80 C. V.-Verbindungen in Wichs und Fahne den Hochaltar der Kathedrale umstanden und bei der Wandlung ihre Fahnen vor dem Geheimnis unseres Glaubens gesenkt. Das war eine herrliche professio fidei des Kartells. Soeben haben wir die Prinzipienrede von Herrn Rechtsanwalt Dr. Esch gehört, ein Studentenprogramm so geistvoll und kraftvoll, wie ich es noch selten gehört habe. (Langanhaltender Beifall.) Wo die korporativen Aufgaben so positiv abgesteckt werden und dabei so ehrliche Selbstkritik geübt wird, da mögen die Kritiker von außen sich die Mühe sparen. (Beifall.) „Am farb'gen Abglanz haben wir das Leben." Wir Bischöfe wissen, daß unter diesen farbenbunten Mützen und Bändern tatenfrohes Leben und religiöse Lebensideale pulsieren. Wir vertrauen, daß die C. V.-Jugend das Erbe ihrer alten, hochverdienten Ehrengarde übernehmen und ebenfalls im öffentlichen Leben Farbe bekennen wird. (Lebhafter Beifall.) Wir täuschen uns

nicht über den Ernst der Stunde und das Wetterleuchten der Zukunft: die katholischen Studentenkorporationen aber sind unser Stolz und unsere Zukunftshoffnung. (Lauter Beifall.)

Der Gruß der Bischöfe geht noch an eine andere Adresse: Allen katholischen Familien, deren Söhne sich rüsten, einer Universität „die Ehre ihres Besuches anzutun", möchten wir es öffentlich und in den Reichslanden doppelt feierlich sagen: Wir haben mit beiden Händen die Wappenbilder der katholischen Studentenkorporationen gesegnet und wünschen, daß die reichsländische Hochschuljugend sich mehr und mehr unter diesen Fahnen sammle. (Stürmischer Beifall.)

Der Metzer Katholikentag hat das hohe Lied der kirchlichen Freiheit gesungen. Wir wünschen unserer Kirche freie Hand, damit sie um so leichter ihre Mission erfüllen und die Völker zur Freiheit der Kinder Gottes führen kann. Unser berühmter Schriftsteller Jörgensen, der hier an dieser Ehrentafel sitzt (Beifall), erzählt in einer tiefsinnigen Parabel, wie die Pappel mit großem Gepappel die Flora des Feldes zu einem Konvent versammelt und die Losung ausgibt: Los vom Sonnenlicht, wir wollen selbständig sein, unabhängig vom Joch der Sonne. Da schlossen die Blumen am lichten Tag ihre Kelche und verwelkten, die Bäume wandten sich nicht mehr zum Lichte und färbten sich herbstlich. Wir verstehen dieses Dichterevangelium: mehr als die Blumen und Bäume das Sonnenlicht brauchen, mehr brauchen die Menschengeister die ewige Wahrheit, und rascher als die Bäume ohne Sonne sich verfärben, kommt über die Menschheit ohne Gottesglauben Dekadenz und herbstliches Welken. In seinem persönlichen Wachsen und Wirken vom Sonnenlicht des Glaubens abhängig sein, ist keine unwürdige Abhängigkeit, keine Unfreiheit. Wir lassen die Pappeln pappeln, wir öffnen die Kelche und wenden uns zum Lichte der Wahrheit, und die Wahrheit wird frei machen. (Lebhafter Beifall.)

Der Metzer Katholikentag hat auch die Zeitparole vom Apostolat der gebildeten Laienwelt wieder ausgegeben. Wir Bischöfe beobachten nicht ohne bange Sorgen, wie unter der Überfracht pastoraler Arbeit, besonders in der Durchführung der Kommuniondekrete und im Vereinsleben, unser Klerus sich verblutet, wenn nicht für die außerkirchliche Arbeit ein arbeitgeschultes und arbeitfrohes Laienapostolat von Männern und Frauen zu Hilfe kommt. Der C. V. ist jetzt auf 12000 Mitglieder gestiegen; meine Herren, das ist die Apostelzahl. (Stürmischer Beifall.) So hoffen wir, daß aus Ihren Reihen uns wackere Laienapostel erstehen. Am Präsidenten des Katholikentages, dem Edelmann von Gottes Gnaden, Seiner Durchlaucht Fürst Löwenstein, haben Sie den Laienapostel comme il faut in Reinkultur. (Dröhnender Beifall.) Der Fürst hat sich sogar im Jahre 1913 als Zögling von Feldkirch vorgestellt, und die Festhalle ist nicht eingefallen. (Heiterkeit und Beifall.) Dem Mutigen gehört die Zukunft. Unsere Sterne steigen. (Stürmischer, dröhnender, immer von neuem ausbrechender Beifall.)

Der Vorsitzende dankt herzlichst dem bischöflichen Redner, den die Studenten als ehemaligen akademischen Lehrer ganz besonders hoch verehrten. Noch eine ganze Reihe frischer Reden wurde gehalten; auch A. H. Dr. Porsch richtete einige Worte an die Korona. Unter stürmischen Kundgebungen sprach der Vorsitzende dem lieben Kartellphilister Dr. Porsch auch bei dieser Gelegenheit die wärmsten Glückwünsche zum 60. Geburtstage aus. Das Präsidium des zweiten Teiles führte Frhr. von Fuchs, A. H. der Norika-Wien. Unter frohen Gesängen blieben die Teilnehmer noch lange vereint. Der Verlauf des Kommerses gestaltete sich zu einer glanzvollen Kundgebung der studentischen Jungmannschaft.

4. Akademische Piusvereine.

Ihr heuriges Zusammenkommen leiteten die Mitglieder und Freunde der Unio Piana am Dienstagmorgen mit einem erhebenden Festgottesdienst in der Liebfrauenkirche ein.

Die erste beratende Sitzung fand hierauf am Nachmittage im Vereinslokal von Notre-Dame statt. Nach kurzer Jahresübersicht leitete ein Referat von Schriftführer theol. **Wagner** die Verhandlungen ein. Wie fördert die Piana unter ihren Mitgliedern am besten das soziale Studium, die Pflege des Diskutierens? Das waren die Hauptpunkte. Nach eingehender allseitiger Aussprache und Feststellung der richtigen Grundsätze ging um $4^1/_2$ Uhr die Versammlung auseinander.

Die zweite beratende Versammlung am 20. August beschäftigte sich zuerst mit der Schulfrage. Das Referat bestimmte den Inhalt und Umfang der Rechtsfrage näher: Rechte der Kirche, des Staates, der Familie auf die Schule. Dann wies es auch auf die pädagogische und soziale Seite der Schulfrage hin. Im zweiten Teil zeigte es die Entwicklung, die die Behandlung der Schulfrage in den A. P. V. V. genommen hat, um im dritten die praktischen Folgerungen zu ziehen. Einen besonderen Punkt bildete die Frage: Schließen sich die A. P. V. V. an die Schulorganisation an? In die Diskussion dieser Frage griff vornehmlich Oberlandesgerichtsrat **Marx** ein, der als Gast beiwohnte. Er zeigte, wie der Anschluß an die Schulorganisation betätigt werden könne. Die A. P. V. V. möchten sich den betreffenden Ortsausschüssen anschließen. Es sei wichtig, daß gerade die jungen Theologen für die Schulorganisation gewonnen werden. Sie hätten ja die Aufgabe, später das Volk in diesen Fragen aufzuklären. Er warnte vor allzu großem Optimismus in der Schulfrage, der oft gerade in geistlichen Kreisen herrsche, und forderte auf, besonders die Landesschulgesetzgebung zu studieren, besonders auch deshalb, um in Rechtsstreitigkeiten den Instanzenweg zu kennen und auszunutzen.

Herr Professor Dr. **Adloff** gab praktische Winke für die öffentliche und private Belehrung des Volkes in diesen Dingen.

Das Ergebnis der regen Diskussion war die Resolution: Es wird dringend empfohlen, daß jeder Verbandsverein dem betreffenden Ortsausschuß der Schulorganisation beitritt.

Die Diskussion über die Ausgestaltung des Organes förderte brauchbare Vorschläge zutage. An ihr beteiligte sich vornehmlich Herr Dr. **Sonnenschein.** Im ganzen soll die bisherige Praxis beibehalten werden: Pianen und Fachleute liefern die Artikel. Diese sollen möglichst gedrängt sein. Die Mitarbeit am Verbandsorgan soll als Schulung für Pressearbeit gelten, diese selbst, namentlich im apologetischen Sinne, ist den Ferien zuzuweisen. Das Pianische, als das Charakteristische der „Piushefte", soll durch Referate über die „Acta Apost. Sedis" betont werden.

Die Festversammlung wurde durch Vorortspräsident **Scheller**-Fulda eröffnet. Außer den Pianen waren viele Laienstudenten anwesend, und auf der Galerie war auch die Damenwelt stark vertreten. Er drückte seine Freude darüber aus, daß der Piusgedanke noch immer im Metzer Seminar so lebhaft die Geister beherrsche. Nach einer kurzen Geschichte des Piusvereins klingen seine Worte aus in die Devise: Pro Ecclesia et Pontifice, welches ja der hohe Zweck des ganzen Vereins ist. Dann gibt er dem Professor Dr. **Margreth**-Mainz das Wort zu dem Vortrag: „Religiöse Innerlichkeit und äußeres Werk — ein Gegensatz?", der unter lebhafter Begeisterung von der ganzen Versammlung aufgenommen wurde. Während des Vortrags erschien auch, begeistert begrüßt, der Hochwürdigste Herr **Bischof von Metz.**

Den zweiten Vortrag des leider verhinderten Seminarregens Dr. **Mathias**-Straßburg: „Priesterbildung im Kampf um die Freiheit der Kirche" gab Herr **von Lassaulx**-Straßburg.

Alles war nun für die Pianentagung nach Wunsch erledigt mit dieser gutbesuchten Festsitzung. Sänger wie Musiker taten ihr möglichstes; der Besuch unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs zeigte die enge Fühlung zwischen Piana und Kirche. So versteht sich das Dankeswort des Herrn Präsidenten Scheller-Fulda, der allen als Leitmotiv ihrer Pianenarbeit die schöne Parole mitgab: Pro Ecclesia et Pontifice!

---

5. Der Verband der Freien Vereinigungen katholischer Studenten,

bestehend aus den Vereinigungen Berlin, Bonn, Freiburg, Gießen, Innsbruck, München, Münster und Würzburg, hielt Dienstag abend im kleinen Saal des „Storchen" seine zweite öffentliche Generalversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Zunächst hielt stud. **Schott** einen kurzen Vortrag über das Wesen, die Geschichte, die Bestrebungen und Ziele der Freien Vereinigungen katholischer Studenten (F. V. K. St.), dem sich ein längerer äußerst interessanter und lehrreicher Vortrag des hochwürdigen P. Hermann **Muckermann**, S. J., Valkenburg, über das Thema „Der Wille zur Wahrheit" anschloß. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden auf den Vertretersitzungen erledigt. Die nächste Generalversammlung des Verbandes findet nächstes Jahr in Münster ebenfalls gelegentlich des Katholikentages statt.

---

6. Die Schüler von Matzenheim.

Der Verein der ehemaligen Schüler von Matzenheim — der bekannten Brüderschule im Kreis Erstein, Unter-Elsaß — veranstaltete aus Anlaß der Katholikenversammlung eine außerordentliche Generalversammlung im Restaurant „Zur Stadt Lyon". Der zahlreiche Besuch — über 200 Ehemalige waren erschienen — bewies am besten die Anhänglichkeit an das Institut. Der Präsident, Albert **Fromm** aus Brumath, erklärte zur Einleitung, daß die Schüler von Matzenheim dazu erzogen worden sind, dieselben edlen Ziele zu pflegen, denen die zum Katholikentag aus allen Gauen des Reichs zusammengescharten Kinder der Kirche huldigen. In diesem Geiste geloben sie an diesem Tage auch treu auszuharren. Das Mitglied **Lafolgne**-Ars begrüßte besonders die anwesenden Lehrer der Matzenheimer Schule und die aus dem Elsaß herbeigeeilten Freunde. Er schloß mit dem begeistert aufgenommenen Wort: „Katholik und Lothringer allezeit!" Nun dankte Fr. **Felix**, der Direktor der Anstalt, den Ehemaligen für die der Schule bewahrte Treue und lud zu einem fröhlichen Wiedersehen ein in Matzenheim. Vizepräsident Eugen **Jeanty**-Saargemünd konnte die Mitteilung machen, daß das Institut bereit ist, die ehemaligen Schüler aus Lothringen, wenn sie die weite Reise nach Matzenheim zur Generalversammlung machen, in Quartier zu nehmen. Dann hörte die Versammlung den Geschäftsbericht des Schriftführers Armand **Zwiebel** aus St. Johann bei Zabern an, der nur Erfreuliches melden konnte. Aufmunternde Ansprachen gab es besonders beim gemeinsamen Mittagessen, das im selben Lokal eingenommen wurde. Mit dem Wunsche, alle im nächsten Jahr zu Matzenheim wieder zu treffen, schloß der Präsident die in jeder Beziehung geglückte Veranstaltung. Die Mitglieder verließen den Saal, um am Festzug teilzunehmen.

---

7. Die Versammlung der Luxemburger.

Die Beteiligung der katholischen Luxemburger am Metzer Katholikentag war eine außerordentlich rege. Über 3000 Mann stark, hatten sich am Sonntag die Luxemburger Vereine mit ihren Standarten für die festgesetzte Stunde gesammelt, um am Festzuge teilzunehmen. Diese starke Beteiligung rief unter den Zuschauern allenthalben achtungsvolles Staunen hervor, welches sich an einigen Stellen des Vorbeimarsches in spontanen Hochrufen auf die Luxemburger bekundete. Für die meisten war es das erste Mal, daß sie einer ähnlichen Veranstaltung beiwohnten. Bewunderung und Begeisterung erhellte die wetterharten Züge der treuen Arbeiter und Landleute aus dem Großherzogtum. Besonders gefiel auch den Zuschauern der Gesang der Luxemburger, welche unablässig die im heimischen Dialekt verfaßte Volksvereinshymne sangen.

Nach dem Festzug zog die luxemburgische Kolonne in geschlossenen Reihen zum großen Storchensaal, wo Herr Generalsekretär Dr. Mack über die Heilung der sozialen Schäden und die katholische Weltanschauung redete. Die bilderreiche Sprache und die von hohem Idealis-

mus getragenen Ausführungen des Redners wurden von der Versammlung mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Als der Redner von der Konstantinischen Freiheit redete und für Luxemburg die Freiheit des Unterrichts reklamierte, brach in der Versammlung ein Beifallsjubel aus, der kein Ende nehmen wollte. Der Redner hatte vom Herzensbedürfnis des Volkes gesprochen. Nach Herrn Mack redeten noch in derselben Versammlung Herr Regierungsrat **Federspil**, Vizepräsident des Lokalkomitees, und Rechtsanwalt **Trunk** aus Karlsruhe, Vizepräsident des Katholikentages, Herr Dechant **Hostert** aus Echternach und der Hochwürdigste Herr **Bischof von Luxemburg**. Letzterer sprach in bewegten Worten über die schwierigen Verhältnisse, mit welchen die katholische Religion in Luxemburg, namentlich im Unterrichtswesen, zu kämpfen hat. In diesen für die luxemburgische Kirche so schweren Zeiten ist ein Schauspiel wie dasjenige, das in Metz bei den deutschen Katholiken zu schauen Gelegenheit geboten wurde, der mächtigste Ansporn zu neuer Arbeit für die heilige Sache. Es gibt auch den Katholiken Luxemburgs Mut und Vertrauen für die Zukunft. Die Ovation, welche die Versammlung dem Hochwürdigsten Oberhirten darbrachte, bewies, daß er in den Herzen der Zuhörer die rechte Saite angeschlagen hatte.

Fünfter Teil.

Mitgliederverzeichnis. — Rechnungsabschluß. — Namen- und Sachregister. Inhaltsverzeichnis.

Verzeichnis der Mitglieder

der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

A. Ständige Mitglieder.

I. Kirchliche Würdenträger.

Seine Eminenz **Dr. Georg Kardinal Kopp**, Fürstbischof von Breslau.
Seine Exzellenz **Dr. Franziskus von Bettinger**, Erzbischof von München und Freising, Reichsrat der Krone Bayern, München.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Felix von Hartmann**, Erzbischof von Köln.
Seine Exzellenz **Dr. Jakob von Hauck**, Erzbischof von Bamberg, Reichsrat der Krone Bayern.
Seine Exzellenz **Dr. Thomas Noerber**, Erzbischof von Freiburg i. Br.
Seine Bischöflichen Gnaden **Willibrord Benzler, O. S. B.**, Bischof von Metz.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Adolf Bertram**, Bischof von Hildesheim.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Augustinus Bludau**, Bischof von Ermland, Frauenburg, Ostpreußen.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Tiburtius Boromisza**, Bischof von Szatmár, Ungarn.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Michael von Faulhaber**, Bischof von Speyer.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Adolf Fritzen**, Bischof von Straßburg.
Seine Bischöflichen Gnaden **Joseph Groß**, Bischof von Leitmeritz, Böhmen.
Seine Exzellenz **Dr. Antonius von Henle**, Bischof von Regensburg, Reichsrat der Krone Bayern.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Paul Wilhelm von Keppler**, Bischof von Rottenburg.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Georg Heinrich Kirstein**, Bischof von Mainz.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Maximilian Ritter von Lingg**, Bischof von Augsburg.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Leo Ritter von Mergel, O. S. B.**, Bischof von Eichstätt.
Seine Bischöflichen Gnaden **Munsch**, Bischof von Kilimandscharo, Deutsch-Ostafrika.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Sigismund Felix Freiherr von Ow**, Bischof von Passau.
Seine Bischöflichen Gnaden **Joh. Poggenburg**, Bischof von Münster i. Westfalen.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Augustinus Rosentreter**, Bischof von Culm, Pelplin.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Aloys Schäfer**, Tit.-Bischof von Abila, Apostolischer Vikar von Sachsen, Dresden.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Ferdinand von Schlör**, Bischof von Würzburg.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Joseph Damian Schmitt**, Bischof von Fulda.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Karl Joseph Schulte**, Bischof von Paderborn.
Seine Bischöflichen Gnaden **Thomas Spreiter, O. S. B.**, Apostolischer Vikar von Dar-es-Salaam.

Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Hubertus Voß**, Bischof von Osnabrück.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. C. Augustin**, Weihbischof von Breslau, Breslau IX, Uferstraße 1.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Heinrich Hähling von Lanzenauer**, Weihbischof von Paderborn.
Seine Bischöflichen Gnaden **Eduard Herrmann**, Weihbischof von Ermland, Frauenburg, Ostpreußen.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Jakobus Klunder**, Weihbischof von Culm, Pelplin.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Friedrich Justus Knecht**, Weihbischof von Freiburg i. Br.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Heinrich Marx**, Weihbischof von Breslau.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Joseph Müller**, Weihbischof von Köln.
Seine Bischöflichen Gnaden **Neudecker**, Weihbischof von München, Frauenplatz 12.
Seine Bischöflichen Gnaden **Dr. Franz Freiherr Zorn von Bulach**, Weihbischof von Straßburg.
Seine Gnaden **Franz Blaskovics**, Abt und Domherr, Temesvar.
Seine Gnaden **Angelo M. Ettinger, O. S. B.**, Abt und Diözesanordinarius, Badia della Santissima Trinità di Cava, Prov. Salerno, Italien.
Seine Gnaden **Sigisbert Liebert, O. S. B.**, Abt des Benediktinerstiftes Schäftlarn, Oberbayern.
Seine Gnaden **Rupert Metzenleiter, O. S. B.**, Abt von Scheyern-Plankstetten, Bayern.
Seine Gnaden **Dr. Hermann von Renzel, O. S. B.**, Abt, Gangelt, Rheinprovinz.
Seine Gnaden **Albanus Schachleiter, O. S. B.**, Abt von Emaus b. Prag.
Seine Gnaden **Laurentius Wimmer**, Abt von Mariawald, Heimbach i. d. Eifel.

II. Einzelmitglieder.

A

Abramski, Pfarrer, Oppeln.
Abs, Dr. jur., Joseph, Rechtsanwalt, Bonn a. Rhein.
Abt, Johann, Schmiedemeister, Kempten, Allgäu.
Abt, Ludwig, Stadtpfarrer, Geistl. Rat, Frankfurt a. M.
Acker, Amandus, Provinzial der Väter vom Heiligen Geist, Knechtsteden bei Dormagen, Rheinprovinz.
Ackeren, Dr. Hans von, Arzt, Cleve.
Ackermann, Joseph, Fabrikant, Wegberg, Kreis Erkelenz, Rheinprovinz.
Ackermann, Dr., Leopold, Stadtpfarrer, Würzburg.
Ackers, Joseph, Pfarrer, Dülken, Rheinprovinz.
Adam, F., Architekt, Fulda, Lindenstraße 20.
Adam, R., Oberkaplan, Frankenstein, Schlesien.
Adamczyk, Eduard, Pfarrer, Beuthen, Eintrachtshütte.
Adams, Justizrat, Aachen, Wilhelmstr. 9.
Adams, Fr., Pfarrer, Barweiler, Kreis Adenau, Eifel.
Adams, Dr., Franz, Arzt, Köln-Lindenthal.
Adams, Joseph, Spediteur, Bochum, Adolfstr. 25.
Adams, Klemens, Landesrat, Düsseldorf.
Adelmann, Dr., Geh. Sanitätsrat, Metz, Bischofstr. 40.
Adler, Johann, Pfarrer, Hausen bei Forchheim, Oberfranken.
Adrians, Peter Johann, Dampfschreinerei, Viersen, Rheinprovinz.
Aenders, Aloys, Bürgermeister, Steinweg bei Regensburg.
Aerssen, van, Pfarrer, Labbeck bei Xanten.
Aerssen, van, J. W., Apotheker, Uedem, Kreis Cleve.
Aglaster, Aloys, Gerichtskanzlist, Brieg bei Breslau, Bahnhofstr. 30.
Ahle, Anton, Pfarrer, Diedorf, Schwäb.-Bayern.
Ahle, Dr., Johannes Nepomuk, Domkapitular, Augsburg.

Ahlers, Bernhard, Nordwalde, Bezirk Münster, Westfalen.
Ahlers-Nieſing, Anton, Kaufmann, Billerbeck, Westfalen.
Ahmer, Franz, Gutsbeſitzer, Wulfringhausen b. Allendorf, Kr. Arnsberg, Weſtf.
Ahr, Joſeph, Kaufmann, Nittritz, Kreis Deutſch-Wartenberg, Schleſien.
Aichele, Johann, Bürgermeiſter und Schmiedemeiſter, Oberſtaufen, Allgäu.
Aichinger, G., Beichtvater, Geiſtl. Rat, Straubing, Niederbayern.
Albermann, Wilhelm, Profeſſor, Köln a. Rhein.
Albers, W., Gutsbeſitzer, Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauſes, Godelheim, Weſtfalen.
Albert, Johann Anton, Kaufmann, Bendorf, Rheinprovinz.
Albert, J. Th., in Firma Albert & Groben, Maler, Mainz, Große Emmeransſtraße 12—13.
Alertz, A., Kaufmann, Aachen, Ottoſtraße 25.
Alexi, Auguſt, Pfarrer, Kriftel, Taunus.
Alfer, Paul, Kaplan an St. Marien, Neuß.
Algermiſſen, Pfarrer, Hohenfriedberg, Kr. Bolkenhain, Schleſien.
Alker, Emmerich, Pfarrer, Naſſiedel, Kr. Leobſchütz, Schleſien.
Allard, Otto, Bahnhofsvorſteher, Püttlingen, Kreis Forbach, Lothringen.
Allekotte, Joſeph, Oberpoſtſekretär und Stadtverordneter, Mülheim a. d. Ruhr.
Allger, Franz Joſeph, Zell, Poſt Oberſtaufen, Schwaben.
Allgeyer, Heinrich, Rechnungsrat, Karlsruhe, Wilhelmſtr. 62.
Allia, Ant., Kaufmann, Kipfenberg, Mittelfranken.
Alsdorf, Matthias, Pfarrer, Erp, Kreis Euskirchen.
Alſtedde, Wilhelm, Bork, Kreis Lüdinghauſen.
Altenberg, Wilhelm, Juſtizrat, Eſſen-Ruhr.
Alteneder, Karl, Bankdirektor, Sonthofen, Allgäu.
Althoff, Theodor, Rendant, Hagen, Weſtfalen, Hochſtr. 99.
Altmann, Ferdinand, K. Kommerzienrat, Hoflieferant, Altötting, Oberbayern.
Altmann, Oswald, Pfarrer, Woißelsdorf, Kreis Grottkau, Schleſien.
Altmannshofen, Joſeph, Pfarrer, Wolleberg, Poſt Jandelsbrunn, Niederbayern.
Altmeppen, Joſeph, Buchdruckereibeſitzer, Rheine, Weſtfalen.
Altmeyer, Dr., Auguſt, Oberlehrer, Düſſeldorf, Achenbachſtr. 103.
Altmeyer, Ludwig, Oberlehrer, Pfalzburg, Lothringen.
Altſtaedt, Ferdinand, Domkapitular, Paderborn.
Amann, Joſeph, Pfarrverweſer, Hochſaal, bei Albert-Hauenſtein, Baden.
Amberg, Jakob, Pfarrer, Unterottmarshauſen, Poſt Hamel, Bayriſch-Schwaben.
Ambos, J., Pfarrer, Butzbach, Heſſen.
Ameke, Maximilian, Landesbauinſpektor, Diez a. d. Lahn.
Ammann, Alfred, Stadtpfarrer, Dieſſenhofen, Kanton Thurgau, Schweiz.
Amoll, Fritz, Steuer-Oberkontrolleur, Homburg, Pfalz.
Anders, Eugen, Pfarrer, Eckersdorf, Kreis Namslau, Schleſien.
Anders, Oskar, Rauſchwitz, Kr. Glogau.
Andree, Albert, Kaufmann, Bielefeld, Alleeſtr. 3.
Andris, Aug., Kaufmann, Triberg, Baden.
Ang, Wilhelm, Rechtskonſulent, Winnweiler, Pfalz.
Angelkort, Heinrich, Pfarrer, Albachten, Kreis Münſter, Weſtfalen.
Angerer, Joſeph, Pfarrer, Langenpettenbach bei Markt-Indersdorf, Oberbayern.
Ankenbrand, Andreas, Kgl. Regierungs- und Bauaſſeſſor, Landtagsabgeordneter, Würzburg.
Ankenbrand, Anton, Pfarrer, Mechenhart bei Klingenberg am Main, Unterfranken.
Anſelmann, E., freireſign. Pfarrer, Imsweiler, Pfalz.
Anſembourg, Arthur von, Schloß Marchant-Amſtenrade, Holland.
Anſems, Dr., Bernh., Pfarrer, Hinsbeck, Kreis Geldern, Oberſtr. 16.
Antenbrink, Paul, Bauunternehmer, Bredeney bei Eſſen-Ruhr, Ruhrſteinſtr. 7.
Antoni, Dr., Oberbürgermeiſter, Päpſtl. Geheimkämmerer, Fulda.
Appelrath, Alex., Apotheker, Aachen, Lütticherſtr. 125.
Arco-Zinneberg, Graf von und zu, Reichsrat der Krone Bayern, Schloß Maxlrain bei Bad Aibling, Oberbayern.
Arenberg, Johann Prinz von, Haus Peſch, Poſt Oſterath, Rheinprovinz.
Arenhold, Dr., Wilhelm J., Domdechant und Generalvikar, Fulda.

Arens, Franz, Rentner, Essen-Ruhr, Akazienallee 13.
Aretin, Dr., Heinrich Freiherr von, K. Kämmerer und Reichsrat der Krone Bayern, Haidenburg, Niederbayern.
Aretin, Karl, Freiherr von, Fürstl. Geheimrat, Regensburg.
Aretz, Franz, Schulrektor, Honnef a. Rh.
Arimont, Peter, Kaplan, Dudweiler a. d. Saar.
Arndt, Karl, Kaufmann, Stadtrat, Fulda.
Arntz, Th., Amtsgerichtsrat, Aachen, Zollernstr. 22.
Arsan, Adolar Anselm, Msgr., Geheim. Ehrenkaplan Sr. Päpstl. Heiligkeit, Dekan und Pfarrer, Niederaschau, Post Aschau, Oberbayern.
Artz, Hugo, Bürovorsteher der Landes-Versicherungs-Anstalt, Düsseldorf, Talstraße 53.
Arweiler, Nik., Pfarrer, Willingen bei Teterchen, Lothr.
Assen, Heinrich von der, Pfarrer, Bakum a. d. Vechta.
Aßmann, C., Pfarrer, Nauen bei Berlin.
Astor, Dr., Franz, Königl. Notar, Bernkastel-Cues a. d. Mosel, Grabenstr. 7.
Astor, Jakob, Kaufmann, M. d. R., Bernkastel-Cues a. d. Mosel.
Atzberger, Dr., Leonhard, K. Universitätsprofessor, Erzb. Geistl. Rat, München, Königinst. 33 III.
Atzert, Emil, Pfarrer, Diözesanpräses der kath. Gesellenvereine, Eckweisbach bei Fulda.
Auer, Karl, Mühlenbesitzer, Köln a. Rh., An der Münze 4.
Auer, Ludwig, Buchhändler, Donauwörth.
Aufmanger, Karl, Kaplan, Schwelm, Westfalen.
Auling, Franz, Pfarrer an Herz Jesu, Münster, Westfalen.
Aumann, H., Forstmeister, Horas b. Fulda.
Aumüller, Heinr., Weingroßhändler, Neisse.
Aussem, Paul, Religions- und Oberlehrer, Aachen, Schloßstr. 30.
Austermann, Kaplan, Metelen, Westfalen.
Averdung, J., Kaplan und Religionslehrer, Barmen-Rittershausen, Jägerstraße 75.
Ax, Dr., Generaloberarzt a. D., Düsseldorf, Wagnerstr. 12.
Ax, Franz, Generalagent, Foerde-Grevenbrück, Westfalen.

B

Babin, Bruno, Zaborze, Schlesien.
Baburske, Alb., Gutsbesitzer, Jätschau b. Glogau.
Bach, Johann, Pfarrer, Körperich, Post Obersgegen, Rheinprovinz.
Bach, Joseph, Bauunternehmer, Wittersdorf, Kreis Altkirch, Elsaß.
Bach, Karl, Eisenbahn-Betriebssekretär, Breslau, Neue Adalbertstr. 104 II.
Bachem, Franz Xaver, Verleger der Köln. Volkszeitung, Köln a. Rhein.
Bachem, Dr., Julius, Justizrat, Köln a. Rhein.
Bachem, Dr., Karl, Justizrat, Rechtsanwalt, Steglitz, Brandenburg, Filandastraße 22.
Bachem, Dr., Karl, Referendar, Köln a. Rhein, Gereonsdriesch 19.
Bachem, Robert, Verleger der Köln. Volkszeitung, Köln a. Rhein.
Bachmaier, Dr., Heinr., Kgl. Regierungsrat, Reichenhall, Bayern.
Bachmann, Heinrich, Pfarrer, Dettenschwang, Oberbayern.
Bachmann, Peter, Rentner, Straßburg im Elsaß, Stephansplan.
Backes, Dr., Nik., Oberlehrer, Ahrweiler, Rheinprovinz, Kalvarienberg.
Backs, Christian, Geistl. Rektor, Foerde b. Grevenbrück, Westfalen.
Bader, Ignaz, Hofprediger, München, Neuhäuserstr. 52.
Baeumer, Lambert, Dechant, Jüchen, Rheinprovinz.
Bahr, Anton, Königl. Baurat, Hamm in Westfalen.
Bähr, August, Kaufmann, Erkrath bei Düsseldorf.
Bahr, Franz, Pfarrer, Lindewiese, Kreis Neisse.
Bahr, Paul, Pfarrer, Küstrin.
Bahr, Philipp, Pfarrer, Groß-Neundorf, Kreis Neisse.
Baldus, C. A., Charlottenburg, Kaiserdamm 115.
Ball, A., Kaplan, Würselen b. Aachen.
Balland, Karl, Fabrikant, Hüsten, Westf.
Balland, Wilhelm Karl, Chemiker, Pforzheim, Bleichstr. 98.
Ballas, Ludwig, Kaufmann, Linz a. Rh.
Balleis, Peter, Kaplan und Präses, Oberstaufen, Bayern.
Baller, Philipp, Neuendorf, Post Rostock, Friedrich-Franzstr. 20.
Ballestrem, Valentin, Graf von, Ober-Glaesersdorf, Kreis Lüben, Schlesien.
Ballmann, Thomas, Pfarrer, Affaltrach bei Weinsberg, Württemberg.

Baltzer, Viktor, Pelzwarenfabrik., Straßburg, Elsaß, Gewerbslauben 51/53.
Balzer, Pfarrer, Würben, Kreis Ohlau, Schlesien.
Bamberg, Alexander, Regierungs- und Forstrat, Augsburg, H. 263.
Bambrink, Wilhelm, Kaufmann, Düsseldorf.
Bange, Eduard, Landgerichtsdirektor, Essen-Ruhr, Moltkestr. 27.
Banik, Joseph, Kaufmann, Ruda, Oberschlesien.
Bannscheid, Wilhelm, Landwirt, Isenbiegel bei Heiligenhaus, Rheinprovinz.
Bänsch, Kaplan, Kunersdorf, Kreis Oels, Schlesien.
Baranski, Dr. von, Julius, Advokat und Stadtverordn., Budapest, Attilagasse 23.
Baritz, Pfarrer, Klarenkrauft, Bezirk Breslau.
Barnikel, Wilhelm, Mainz, Höfchen 2.
Baron, Ludwig, Stadtrat, Mannheim.
Bartelmus, Pfarrer, Ehrendomherr und Erzpriester, Zülz, Oberschlesien.
Bartels, Aloys, Brauereibesitzer, Werl, Westfalen.
Bartels, Chr., Domkapitular, Paderborn.
Bartels, Theodor, Kaufmann, Paderborn, Detmolderstr. 309.
Barth, Dr., Bernhard, Professor, Bedburg a. d. Erft, Rheinprovinz.
Barth, Franz, Apotheker, Aachen, Adalbertsteinweg 74.
Barth, Karl, Professor, Aachen, Nizzaallee 79.
Barth, V., Pfarrer, Wertheim a. Main, Bismarckstr. 5.
Bartmann, Goswin, Rentner, Burgsteinfurt, Westfalen.
Bartmann, Dr., Johann, Rechtsanwalt, Dortmund, Brückstr. 13.
Barts, Rechtsanwalt, Aachen, Wilhelmstraße 90.
Bartsch, Franz Arthur, Langenbielau, Kr. Reichenbach, Schlesien.
Bartsch, Fridolin, Pfarrer, Gabersdorf, Kreis Glatz, Schlesien.
Bartsch, Theodor, Postsekretär, Lublinitz, Schlesien.
Bartz, Paul, Kaufmann, Köln a. Rhein, Brabanterstr. 55.
Barwasser, Leonhard, Aachen, Heinrichsallee 23.
Bator, Julius, Eisenbahn-Obersekretär, Danzig-Langfuhr, Birkenallee 3.
Batton, Jakob, Postmeister a. D., Limburg a. d. Lahn.
Bätz, Achilles, Rentner, Straßburg i. E., Allerheiligengasse 11.
Batzdorff, Pfarrer, Neusalz a. d. Oder, Schlesien.
Bauer, Albert, Barmen, Humboldtstr. 21.
Bauer, Albert, Domkapitular, Regensburg.
Bauer, Dr., Hugo, Rechtsanwalt, Konstanz.
Bauer, Johann, Kaufmann und Weingutsbesitzer, Cochem a. d. Mosel.
Bauer, Joseph, Stadtdekan, Mannheim.
Bauer, Joseph, Pfarrer, Tiefenbach bei Passau.
Bauer, Philipp, Pfarrer, Mellrichsstadt, Unterfranken.
Baum, B., Pfarrer, Hardt bei M.-Gladbach.
Baum, F. W., Kaufmann, Saarbrücken, Mainzerstr. 55.
Baumann, Adalbert, Kommorantpriester, Augsburg, Mittlerer Graben 383.
Baumann, F. J., Dekan, Bodman a. See, Baden.
Baumann, Jakob, Domvikar, Speyer.
Baumann, Joseph, Expositus, Hohentreswitz, Post Pfreimd, Oberpfalz.
Bäumer, Joh., Geistlicher Rektor, Haus Kannen b. Amelsbüren, Westfalen.
Baumert, Pfarrer, Koeppernig, Kr. Neisse.
Baumgärtner, Johann, stud. theol., Ennetach, Post Mengen, Württemberg.
Baumgärtner, Joseph, Weingroßhändler, Ellwangen a. d. Jagst, Württemberg.
Baumgartner, Georg, Kooperator, Engertsham b. Rottal, Niederbayern.
Baumsteiger, Heinrich, Kaplan, Aachen, Mariahilfstr. 14.
Baur, Franz Sales, Pfarrer, Mickhausen, Bayer. Schwaben.
Baur, Joseph, Pfarrer, Buch, Post Burgheim b. Rain, Schwaben u. Neuburg.
Baur, Paul, Sekretär beim Stadtschultheißenamt, Ravensburg, Württemberg.
Baurichter, Alex., Pfarrer, Westbevern, Landkreis Münster, Westfalen.
Baurieb, Leopold, Pfarrer, Aslenkoven, Post Neufahrn, Niederbayern.
Baurmann, Zahnarzt, Aachen, Harskampstraße.
Bauschke, Paul, Pfarrer, Blumenau bei Jauer, Schlesien.
Bause, Joseph, Pfarrer, Landenbach, Württemberg.
Bautzke, Georg, Pfarrer, Lendzin, Kreis Pleß, Schlesien.
Bayer, Dr., Hilarius, Arzt, Lipke, Brandenburg.
Bayer, Karl, Rektor, Cochem a. d. Mosel.

Bayer, Konrad, Oberlehrer, Aachen, Boxgraben 18.
Baylaender, Eduard, Ludwigsburg, Württemberg, Aspergerstr. 28.
Beaucamp, Ch., Justizrat, Aachen, Wilhelmstr. 46.
Bechem, H., Pfarrer u. Definitor, Düsseldorf, Gladbacherstr. 11.
Becher, Franz August, Pfarrer, Schönebeck, Bez. Düsseldorf.
Becher, Heinrich, Betriebssekretär a. D., Köln a. Rh., Meister Gerhard-Str. 16.
Bechtold, Georg Adam, Kaufmann, Frankfurt a. Main.
Beck sen., Franz, Reichstagsabgeordneter, Aichach, Oberbayern.
Beck, Gustav, Gastwirt und Bäcker zur Linde, Bieringen a. d. Jagst, Oberamt Künzelsau, Württemberg.
Beck, Ignaz, Aichach, Oberbayern, Bahnhofstr.
Becker, Propst, Bromberg.
Becker, Dr., Seminarregens und Domkapitular, Mainz.
Becker, Arnold, Kaufmann, Saarbrücken-St. Johann, Am Staden 18.
Becker, Bernhard, Tuchfabrik., Euskirchen.
Becker, Franz, Anstaltspfarrer, Rheindahlen, Kreis München-Gladbach.
Becker, Franz, Rentner, Königswinter a. Rhein.
Becker, J. W., Bäckerei und Konditorei, Sundern, Westfalen.
Becker, Franz X., Pfarrer, Köln-Sülz, Marsiliusstr. 38.
Becker, Gustav, Stadtpfarrer und Dekan, Weinheim a. d. Bergstraße, Baden.
Becker, Hans, Katasterkontrolleur, Recklinghausen.
Becker, J., Apotheker, Karlsruhe, Berthold-Apotheke.
Becker, Johann, Fabrikant, Düren, Friedensstr. 4.
Becker, Johann, Kaplan, Düren.
Becker, Joseph, Architekt, Friedenau bei Berlin.
Becker, Joseph, Pfarrer, Urberach, Hessen.
Becker, Matthias, Pfarrer, Hanweiler b. Bitsch, Lothringen.
Becker, Th., Pfarrer an der Nicolaikirche, Lippstadt, Westfalen.
Beckhaus, Jos., Prokurist, Mainz-Mombach, Karlstr. 4.
Beckmann, Albert, Fabrikant, Bocholt, Westfalen.
Beckmann, Dr., Ferdinand, Frillendorf, Kreis Essen.
Beckmann, Hermann, Stabsveterinär und Tierarzt, Metz.
Beckmann, Wilhelm, Gutsbesitzer, Kray-Süd b. Essen-Ruhr.
Beckschaefer, Msgr., Päpstl. Geheimkämmerer, Osnabrück.
Beer, Joseph, Benefiziat, Neuhaus, Post Windischeschenbach, Oberpfalz.
Beetz, Friedrich, Pfarrer, Weiterdingen, Baden.
Behlau, Pfarrer, Wernegitten b. Heilsberg, Ostpreußen.
Behners, Alex., Baumeister, Osnabrück, Schillerstr. 30.
Behr, Johann, Pfarrer, Freibuß b. Großtänchen, Lothringen.
Behre, Friedrich, Kanzleibeamter und Sekretär des Volksbüros, Hildesheim.
Behrend, Dr., Hans, Domkapitular, Pelplin, Westpreußen.
Behrendt, Bruno, Maschinenmeister, Metz, Friedhofinsel.
Beissel, Louis, Geheimer Kommerzienrat, Aachen, Karlsgraben 12.
Beissel, Stephan, Nadelfabrikant, Aachen, Herzogstr. 4.
Bek, Karl J. F., Schornsteinfegermeister, Frankfurt a. Main, Taunusstr. 14.
Bell, Dr., Johannes, Justizrat, Mitglied des Reichstags und des Preuß. Abgeordnetenhauses Rechtsanwalt und Notar, Essen-Ruhr.
Bellenberg, Dr., Ludger, Nothberg, Kreis Düren.
Belloy, Leo Joseph, Kaplan, Château-Salins, Lothringen.
Belzer, Dr., Emil, Amtsgerichtsrat, Sigmaringen.
Bemblé, Anton, Fabrikant, Mainz, Bonifatiusplatz 4.
Bender, Theodor, Hüttendirektor, Beuel a. Rhein.
Bendermacher, Apotheker, Lechenich, Bezirk Köln a. Rh.
Bendix, Karl, Präses des kath. Lehrlingshauses, Mainz, Emmerich-Josephstr. 16.
Bendix, Dr., Ludwig, Domkapitular und Seminarprofessor, Mainz.
Benke, Felix, Kaufmann, Ratibor.
Benke, Robert, Kaufmann, Ratibor.
Bennek, Joseph, Pfarrer, Zaborze, Schles.
Bennemann, Th., Kaufmann und Gastwirt, Bottrop, Westfalen.
Benoit, Dr., Joseph, Ehrendomherr, Bischöfl. Generalsekretär, Metz.
Bentler, Dr., Gustav, Arzt, Worringen bei Köln a. Rh.

Beran, Franz, Direktor, Hamburg, Sophienallee 27.
Beran, Fr. C., Rechtsanwalt, Hamburg, Heubergstr. 2 I.
Berberich, Vikar, Dülmen, Westfalen.
Berberich, Dr., Julius, Geistlicher Rat und Stadtpfarrer, Bühl, Baden.
Bercker, Bernhard, Verlagsbuchhändler, Kevelaer.
Bercker, Joseph, Verlagsbuchhändler, Kevelaer.
Berendt, F., Pfarrer der Kgl. Kapelle, Danzig.
Berens, Arnold to, Kaufmann und Beigeordneter, Betzdorf a. d. Sieg. (†)
Berentzen, Wilhelm, Justizrat, Osnabrück.
Berg, Dr., Oberlehrer, Aachen, Kupferstr. 9.
Berg, Matthias, Vikar, Kalterherberg, Kreis Montjoie.
Bergel, Dr., Kanonikus, Breslau, Domstraße 10.
Bergemann, Pfarrer, Rath-Anhoven.
Berger, Franz Xaver, Pfarrer, Zell bei Eggenfelden, Niederbayern.
Berger, Heinrich, Pfarrer und Dechant, Hörstel, Westfalen.
Bergervoort, Dr., B. M., Pfarrer, Blankenberg a. d. Sieg, Rheinprovinz.
Berghorn, Hch., Seilermeister, Steele a. d. Ruhr.
Bergmann, Dr., Arzt, Kleve.
Bergmann, Jos., Pfarrer, Asbeck, Kreis Ahaus, Westfalen.
Bergmann, Th., Fabrikant, Kevelaer.
Bergmann, Th., Kaplan, Schöppingen, Westfalen.
Bergs, Franz Jos., Postagent, Hürtgen, Kreis Düren.
Berkenheier, Heinrich, Bürgermeister der Stadt Diedenhofen, Gentringen bei Diedenhofen, Lothringen.
Berkenheier, Peter, Kaufmann, Diedenhofen, Lothringen.
Berkheim, Freiherr von, Rittersbach bei Bühl, Baden.
Bermoser, Th., Heinrich, Dechant, Neuhof bei Fulda.
Bernhard sen., C., Rentner, Potsdam, Schwertfeger Str. 1.
Bernhard, Joseph, Rendant und Stadtverordneter, Mülheim a. d. Ruhr.
Bernhart, Fidelis, Pfarrer, Rettenbach b. Bießenhofen, Bayern.
Bernsdorf, Antonius, Oberer des Alexianerklosters, Neuß, Rheinprovinz.
Berres, Joseph, Pfarrer, Welschbillig bei Trier.
Berrisch, Arnold, Rentner, Köln a. Rhein, Rubensstr. 23.
Bertele, Leopold, Pfarrer, St. Veit, Post Pleinfeld, Mittelfranken.
Berthold, B., Verleger, Steele a. d. Ruhr.
Bertmans, Heinrich, Stadtdechant, Duisburg, Ludwigsplatz 33.
Bertram, Franz, Privatmann, Mannheim, Friedrichplatz 3.
Bertram, Dr., Karl, Pfarrer, Camberg, Hessen-Nassau.
Bertzik, Pfarrer, Biskupitz, Schlesien.
Beschorner, Paul, Kaplan, Lewin, Kreis Glatz, Schlesien.
Besseling, Heinrich, Pfarrer, Schaephuysen, Kreis Mörs, Rheinprovinz.
Betten, Albert, Architekt, Köln-Marienburg, Parkstr. 4.
Bettendorf, Ludwig, Freiherr von, Grundherr, Nußloch bei Heidelberg.
Bettendorf, Ludwig, Minorist, Trier.
Bettighofer, Edmund, Pfarrer, Gebenhofen, Post Affing, Oberbayern.
Betz, Joseph, Pfarrprovisor, Pettenhofen, Post Bergheim, b. Neuburg a. d. Donau.
Betz, Philipp, Pfarrer, Aufstetten, Post Bieberehren, Unterfranken.
Beuthner, Paul, Erzpriester, Glogau.
Bewerunge, Heinrich, Professor, St. Patricks College, Maynooth, Irland.
Bewerunge, Jos., Rechtsanwalt, Düsseldorf, Fürstenwall 111.
Beyer, Amtsgerichtsrat, Neustadt, Schlesien, Obervorstadt.
Beyer, Fridolin, Pfarrer, Henrichenburg, Westfalen.
Beyer, Max, Pfarrer, Groß-Lichterfelde bei Berlin, Kornwasserstr. 2.
Beyer, R., Oberpfarrer an St. Paul, Aachen.
Beyhoff, Philipp, Pfarrer, Unterbach, Bezirk Düsseldorf.
Bialek, Paul, Kaufmann, Oppeln, Breslauerplatz 11.
Bialk, Stanislaus, Kuratus, Emaus bei Danzig.
Bichlmeier, J. B., Kaplan, Straßkirchen bei Straubing, Bayern.
Bickhoff, August, Kaufmann, Dortmund, Walzwerkstr. 9.
Biellmann, Emil, Pfarrkurat, Mannheim-Rheinau.
Bienefeld, Wilhelm, Lehrer, Düsseldorf, Börnerstr. 3.
Bienert, Alfred, Kaplan, Waldenburg, Schlesien.
Bierbaum, Emil, Buchhändler, Düsseldorf.

Bierbaum, Dr., Fritz, Geheimer Sanitätsrat, Münster, Westfalen.
Biergans, Pfarrer, Kirchweischede b. Billstein, Westfalen.
Biermann, Friedr., Bankdirektor, Aachen, Bahnhofstr. 11.
Biermann, Hermann, Weingutsbesitzer, Bingerbrück.
Biesenbach, Rektor, Stürzelberg bei Zons a. Rhein.
Biggemann, Johannes, Steinbruchbesitzer, Finnentrop, Westfalen.
Bilitewski, Dr., Pfarrer, Wolfsdorf, Ostpreußen.
Billstein, Dr. med., Johannes, Arzt, Köln a. Rh., Bonnerstr. 9 I.
Binder, Hermann, Pfarrer, Altingen bei Herrenberg, Württemberg.
Bingen, Joseph, Mühlenbesitzer, Berge-Borbeck, Kreis Essen-Ruhr.
Binckhoff, A., Pfarrer an St. Mauritz, Münster, Westfalen.
Birgel, Jakob, Pfarrer, Glehn, Kreis Neuß.
Birgeln, Franz von, Königlicher Polizeisekretär, Aachen, Kurbrunnenstr. 3.
Birke, P., Baumeister, Grädiz, Bezirk Breslau.
Birkmayer, Johann, Pfarrer, Dackenheim, Pfalz.
Bischoff, Adolf, Großgrundbesitzer, Haus Linde, Laurensberg bei Aachen.
Bisinger, Anton, Champagnerfabrikant, Sablon b. Metz.
Bispink, Hubert, Kaufmann, Münster, Westfalen.
Bissingen-Nippenburg, Ferdinand Graf v., Rittergutsbesitzer, Schramberg, Württemberg.
Bitta, Justizrat und Generaldirektor, Breslau XIII, Körnerstr. 23/25.
Bitter, Lic. theol., Joh., Pfarrer, Rotthausen, Rheinprovinz.
Bitter, Karl, Fabrikant, Krefeld, St. Antoniusstr. 152.
Bittlinger, Eduard, Frankfurt a. Main-Eschensheim.
Bittner, Pfarrer, Heidersdorf, Kr. Nimptsch, Schlesien.
Bittner, Wilhelm, Privatier, Hirschberg, Schlesien.
Bitzenauer, Msgr., Beichtvater, Reute b. Waldsee, Württemberg.
Biz, Rich., Kaufmann, Meßkirch, Baden.
Blaesen, Pfarrer, Dürboslar bei Aldenhoven, Kreis Jülich, Rheinprovinz.
Blaise, Klemens, Kaufmann, Aachen, Borngasse 30.
Blank, Dr., Wienand, Domkapitular und Generalvikariatsrat, Köln a. Rhein.
Blasel, Hugo, Kaufmann, Nicolai, Schles.
Blaser, K., Geistl. Lehrer, Sasbach bei Achern, Baden.
Blechner, Friedrich, Rechtsanwalt, Bensheim an der Bergstr.
Blemminger, Franz, Stiftskanonikus, Regensburg, Kapellenstr. 6.
Blericq, Johann von, Vikar, Zempelburg b. Posen.
Bley, Joseph, Trier, Fahrstr. 4.
Blochel, Joseph, Obermeister a. D., Bismarckhütte, Schlesien.
Block, Albert, Hauptmann a. D., Wesel.
Bloedt, J., Pfarrer, Oberhausen b. Augsburg.
Blöhe, Pfarrer, Heinrichswalde, Bezirk Breslau.
Blondé, Th., Pfarrer, Carspach, Elsaß.
Blos, Friedrich, Stadtrat, Karlsruhe, Kaiserstr. 104.
Blum, Jakob, Pfarrer, 2. Vorsitzender des Hessischen Bauernvereins, Gernsheim, Hessen.
Blum, Paul, Katasterlandmesser, Köln a. Rh., Lupusstr. 22 II.
Blumöhr, Pfarrer, Weißkirchen, Kreis Offenbach.
Bobinger, Anton, Pfarrer, Mittelberg, Post Oy, Schwaben.
Bobinger, Leonard, Benefiziat, Schönebach bei Uttenhofen, Bayern.
Bock, Heinr., Straßenbaugeschäft, Aachen, Seilgraben 31.
Bockelkamp, Klemens, Gastwirt, Westerholt, Westfalen.
Böcker, Johann, Eschweiler-Bergrath.
Bodman, Hermann, von und zu, Großherzoglich Badischer Kammerherr, Baden-Baden, Villa Bodman.
Bodman, Othmar Graf von und zu, Grund- und Majoratsherr, Schloß Bodman am Bodensee, Baden.
Bodman, Dr. jur., Rudolf Freiherr von und zu, Schloß Zwiefaltendorf, Württemberg.
Boeck, Georg, Pfarrer, Sontheim bei Memmingen, Schwaben-Neuburg.
Boeckeler, Kaspar, Pfarrer, Silbach, Kr. Brilon, Westfalen.
Boecker, Alfons, Kaufmann, Osnabrück, Schmalgang 2.
Boecker, Heinrich, Kaufmann, Münster, Westfalen.
Boeckmann, Ferdinand, Kaufmann, Stettin.

Boeddicker, Jos., Dechant, Menden, Bezirk Arnsberg.
Boehl, Alb., Neckarau, Baden, Dammstr. 5.
Boeselager, Albert Freiherr von, Rittergutsbesitzer, Heimertzheim b. Weilerwist, Bezirk Köln a. Rh.
Bogdan, Lehrer, Seeheim b. Niezychowo, Kreis Wirsitz, Bezirk Bromberg.
Bogenberger, Ign., Pfarrer und Königl. Geistl. Rat, Regensburg.
Boher, Jos., Expositus, Jägerwirt, Post Sandbach, Niederbayern.
Bohlen, Alfons, Hauset bei Hergenrath, Rheinprovinz.
Bohlen, Karl, Pfarrer an St. Kreuz, Aachen.
Bohlen, Wilh., Kaufmann, Aachen, Kleinmarschierstr. 42.
Böhm, Andreas, Pfarrer, Nosberg bei Guttstadt, Ostpreußen.
Böhm, G., Pfarrer, Huisheim bei Wemding, Bayrisch-Schwaben.
Böhm, Gustav, Pfarrer, Twardawa, Kr. Neustadt, Oberschlesien.
Böhm, Ignaz, Pfarrer, Landsberg, Schles.
Böhm, Karl, Pfarrer, Lublinitz, Schlesien.
Böhm, Richard, Prof., Gymnasialober- und Religionslehrer, Gleiwitz, Schlesien.
Böhmen, Peter, Religions- und Oberlehrer, Elberfeld.
Böhmer, Religions- u. Oberlehrer, Essen-Ruhr, Kurfürstenstr. 13.
Böhmer, Heinrich, Pfarrer und Dechant, Emden, Hannover.
Bohn, Viktor, Pfarrer, Trebnitz, Schles.
Bohn, Hubert, Pfarrer, Aachen, Josephsplatz 1.
Bohner, Hch., Pfarrer, Risstissen b. Ulm.
Bohr, N., Bäckermeister, Longeville b. Metz.
Bokel, Franz, Pfarrer, Westernkotten, Kreis Lippstadt, Westfalen.
Boller, Joh., Schaumweinfabrikant, Hochheim a. Main.
Böllhoff, Wilh., Herdecke, Bez. Arnsberg.
Bollig, Fritz, Gutsbesitzer, Köln a. Rh.
Bolte, Karl, Hofbesitzer, Schinkel b. Osnabrück.
Bolten, Jos., Pfarrer, Burg a. d. Wupper.
Bolzau, H., Referendar, Heiligenstadt, Eichsfeld.
Bömer, B., Pfarrer, Münster, Westfalen, Kreuzpfarrei.
Bone, Dr., Karl, Professor, Düsseldorf, Bongardstr. 5.
Bongard, Franz, Neheim-Ruhr, Westf.
Bonmann, Leo, Prokurist, Oberhausen, Rheinprovinz.
Bönte, Franz, Brennereibesitzer, Recklinghausen.
Boos, J., Gerbereibesitzer, Tholey, Kreis Ottweiler, Rheinprovinz.
Borell, du Vernay von, Generalleutnant z. D., Aschaffenburg, Luitpoldstr. 4.
Börgermann, F. W., Stahlwaren und Schleiferei, Düsseldorf, Bergerstr. 15.
Borggrefe, Dompropst und Oberpfarrer, Erfurt, Hermannsplatz 9.
Borgmann, Heinrich, Dortmund, Walzwerkstr. 9.
Borgs, Joseph, Rentner, Düsseldorf.
Borjans, Joseph, Buchhalter, Aachen, Aretzstr. 8.
Bornewasser, Paul, Kaufmann, Aachen, Krefelderstr. 29.
Bornewasser, Rud., Pfarrer an St. Suidbert, Elberfeld.
Bornheim, Joh. Friedrich, Rentner, Köln a. Rh., Benefisstr. 40.
Borr, Heinrich Anton, Kaufmann, Mainz, Vordere Präsenzgasse 4.
Borsch, Heinrich, Generalagent, Köln am Rhein, Teutoburgerstr. 7.
Borsch, Hermann Joseph, Pfarrer, Vallendar a. Rhein.
Börsch, Ludwig, Brauereidirektor, Mülheim a. Rhein.
Borschki, Dr., Dekan und Pfarrer, Lauenburg, Pommern.
Börsig, Ludwig, Stadtpfarrer, Mannheim.
Börste, Wilh., Dechant, Dülmen, Westf.
Boschbach, Joseph, Kaplan, Köln-Ehrenfeld, Klarastr. 19.
Boschbach, Peter, Rektor und Religionslehrer, Krefeld, Steinstr. 218.
Boß, August, Rechtsanwalt, M.-Gladbach, Buttratherstr. 2 a.
Boßmann, Gerh., Bankprokurist, Düsseldorf, Hubertusstr. 24.
Boßmann, J. H., Schneidermeister, Kleve.
Both, Wilh., Pfarrer, Dittigheim, Baden.
Bothe, Joseph, Rektor am Johannes-Hospital, Hamborn, Rheinprovinz.
Bötsch, Thomas, Postsekretär, Schweinfurt a. Main, Niederwerraerstr. 12½.
Böttrich, Dr., Sanitätsrat, Hagen, Westfalen, Kölner Str. 47.
Bour, Aug., Pfarrer, Rüssingen b. Deutsch-Oth, Lothringen.
Bour, Emil, Holzhändler, Metz, Gefängnisstr. 8.
Bour, Gilbert, Notar, Vigy, Lothr.
Bour, Karl, stud. theol., St. Avold, Lothr.
Bour, Dr., R. S., Professor am Priesterseminar, Metz, Asfeldstr. 3.

Boventer, Karl, Kaplan, Aachen, Wallstraße 48.
Böwer, Julius, Kaplan an St. Johann, Osnabrück.
Borheimer, Dr., Rechtsanwalt, Worms, Dominikanerstr. 2.
Boy, Pfarrer, Lippach, Oberamt Ellwangen, Württemberg.
Bozung, J., Kaufmann, Pirmasens, Pfalz.
Brach, V., Pfarrer an St. Fides, Schlettstadt, Elsaß.
Brachmann, Johannes, Augsburg C 102, Spenglergasse.
Brackel, Freiherr von, Kiel, Gasstr.
Braekling, Dr., A., Vikar, Bochum, Blücherstr. 45.
Bragard, Pfarrer, Jäschgüttel b. Schmolz, Bezirk Breslau.
Brägelmann, Dr., Professor, Bechta, Oldenburg.
Brand, Dechant, Eschweiler, Rheinpr.
Brand, Landdechant, Versen bei Sögel, Hannover.
Brand, Bernhard, Rechtsrat, Würzburg, Weingartenstr. 27.
Brand sen., Josef, Schlossermeister, Hagen, Westfalen, Kampstr. 34.
Brandel, Valentin, Architekt und Bauunternehmer, Mainz, Petersstr. 10.
Brandenburg, Dr., Fabrikant, Kempen a. Rhein.
Brandmann, Johann, O. S. A., Prior, Fuchsmühl, Oberpfalz.
Brands, Gerhard, Pfarrer, Duisburg-Meiderich.
Brands, H., Pfarrer, Verwegen, Post Cornelimünster bei Aachen.
Brandt, Adolf, Pfarrer, Cronenberg bei Elberfeld.
Brandts, Emil, Rentner, Wiesbaden.
Brandts sen., Franz, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach.
Brandts, Wilhelm, Rentner, Lützerath b. Innerath, Kreis Erkelenz, Rheinprov.
Braßel, Prosper, Rektor am Kloster vom armen Kinde Jesu, Aachen-Burtscheid, Michaelbergstr. 40.
Braubach, Joh. Peter, Geistl. Oberlehrer, Montigny bei Metz.
Braubach, Dr., Michael, Sanitätsrat, Köln a. Rh., Apostelnkloster 27.
Braubach, Wilhelm, Amtsgerichtsrat, Königswinter a. Rhein.
Brauckmann, Wilhelm, Gastwirt, Herten, Westfalen.
Brauers, Joseph, Kaufmann, Aachen, Templergraben 31.
Braun, Georg, Pfarrer und Kämmerer, Peiting bei Schongau, Oberbayern.
Braun, Heinrich, Oberingenieur, Berlin-Schöneberg, Mühlenstr. 5.
Braun, Johann, Pfarrer, Gundelsheim, Post Möhren, Bayr.-Schwaben.
Braun, Johann, Generalsekretär des Borromäusvereins, Bonn a. Rhein, Münsterplatz 10.
Braun, Johann, Pfarrer, Wassenach, Kr. Mayen, Bezirk Koblenz.
Braun, Joseph, Kirchenpräfekt, München, Thalkirchnerstr. 11/13.
Braun, M., Pfarrer, Orscholz a. d. Saar.
Braun, Simon, Pfarrer, Dietershofen, Post Meßkirch, Baden.
Brauner, Otto, Kaplan, St. Ingbert.
Brauner, Paul, Pfarrer, Eckersdorf, Kr. Neurode Schlesien.
Brauner, Paul, Rentner, Varel, Oldenburg, Villa Helene.
Brauns, Dr., Direktor des Volksvereins, M.-Gladbach.
Brecht, Adam, Direktor, Frankfurt a. M.
Brechtmann, Julius, Pfarrer, Darfeld, Westfalen.
Breher, Joh., Pfarrer, Jettingen, Schwäbisch-Bayern.
Brehl, Pfarrer, Neuwaltersdorf bei Habelschwerdt, Schlesien.
Breiden, Karl, Kaufmann, M.-Gladbach.
Breidenbach, Hub., Bauunternehmer und Stadtverordneter, Hückeswagen, Rheinprovinz.
Breidenbend, Dr., Peter, Pfarrer, Heimbach i. d. Eifel.
Breit, Jak., Pfarrer, St. Johann-Kurzerode, Lothringen.
Breitenstein, Paul, Vikar, Lüdenscheid, Paulinstr. 4.
Brell, Adolf, freires. Pfarrer und Beneficiat, Landsberg a. L., Dominikanerinnenkloster.
Brem, Dr., Nikol., Landessekretär des Volksvereins von Bayern, München, Erhardstr. 32.
Bremer, Jakob, Kaplan, Eschweiler-Stadt bei Aachen.
Bremer, Karl, Kaplan, Bonn a. Rhein.
Bremm, Rich., Pfarrer, Heidweiler, Post Hetzerath b. Trier.
Bremmenkamp, Dr., Heinrich, Sanitätsrat, Bochum, Friedrichstr.
Brendel, Jos., Kaplan, Ziegenhals, Schles.
Brenger, Wilh., Kaplan, Lohn b. Eschweiler, Rheinprov.
Brenner, Bernh., Waldsee, Bez. Speyer.

Brentano, Dr., Pfarrer, Hirschhorn a. Neckar.
Brentano di Tremezzo, Otto von, Justizrat und Landtagsabgeordneter, Offenbach a. M.
Bresgen, Heinrich, Rendant, Aachen, Harskampstr. 16a.
Bresler, Ernst, Pfarrer, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Myslowitz, Schlesien.
Brettle, Konst., Dompfarrer und Stadtdekan, Freiburg i. Br.
Breuer, Kaplan, Odenkirchen, Rheinpreußen.
Breuer, Alfred, Buchdrucker, Myslowitz, Schlesien.
Breuer, Ferd., Pfarrer, Birgel b. Düren.
Breuer, Fritz, Direktor und Stadtverordneter, Münster, Westfalen.
Breuer, Johann, Pfarrer an St. Andreas, Köln a. Rh.
Breuer, Karl, Kaufmann, Aachen, Ronheiderweg.
Breuer, Karl, Pfarrer, Berlin N. O. 18, Palissadenstr. 73.
Breuer, Michael, Rechnungsrat, Kreuznach, Brunnenstr. 15.
Breuer, Wilh., Düsseldorf, Ratherstr. 52.
Breunig, Longin, Pfarrer, Konradshofen bei Schwabmünchen, Bayern.
Breyer, Johann, Gutsbesitzer, Sadewitz, Kreis Oels, Schlesien.
Briem, Johann, Maschinenbauer, Krefeld.
Brilka, Religionslehrer, Ratibor.
Bringewald, H., Verleger der Wittener Volkszeitung, Witten a. d. Ruhr.
Brinkmann, Heinrich, Propst, Billerbeck, Westfalen.
Briskau, Albert, Regierungsrat, Friedenau b. Berlin.
Britz, Städt. Beamter, Metz, Untere Wadstraße 20.
Britzelmeier, Joseph, Pfarrer, Schwabniederhofen, Post Hohenfurch, Oberbayern.
Brobecker, Leo, Aachen, Eckenbergerstr. 4.
Brock, Heinrich van, Kaufmann, Köln a. Rhein.
Brocker, Johann, Baugewerkmeister, Duisburg.
Bröckerhoff, Johann, Kaufmann, Düsseldorf, Kapellenstr. 1.
Brockhage, Dr. jur. et rer. pol., Rechtsanwalt und Notar, Beckum, Westf.
Brockmann, Rechtsanwalt, Düsseldorf.
Brodkorb, Jos., Bureaugehülfe, Neustadt in Schlesien, Unter-Mühlstr. 50.
Broeck, van der, Aachen, Jesuitenstr. 21.
Brogsitter, Heinrich, Landgerichtsrat, Köln a. Rhein.
Brogsitter, Hugo, Weinkommissionär, Wiesbaden.
Broichmann, Peter, Regierungs- und Schulrat, Sablon bei Metz.
Brokamp, J., Vikar, Geilenkirchen-Hünshoven.
Brors, Adolf, Provinzial d. Redemptoristen, Aachen, Lothringerstr. 69.
Brors, Christoph, Pfarrer an St. Marien, Oberhausen, Rheinprov., Elsestraße 82.
Bruch, Pfarrer, Melchendorf bei Erfurt.
Brucherseifer, Pfarrer an St. Marien, Neuß a. Rhein.
Bruchmeier, Otto, Brauereibesitzer, Wemding i. Ries, Schwaben.
Bruder, Dr., Prof., Dieburg, Hessen.
Bruders, Gerh., Oberpfarrer, Köln a. Rh., St. Kolumba.
Brück, Hermann, Rektor a. D., Bochum.
Brückner, Pfarrer, Görlitz, Schlesien.
Brückner, Georg Jakob, Undenheim, Rheinhessen.
Brückner, Hans, Buchhändler, Lichtenfels, Oberfranken.
Brüggemann, Joseph, Kaufmann, Castrop, Westfalen.
Brüggemann, Karl, Gymnasialprofessor, Mülheim a. Rhein.
Brühl, Alois, Gewerke, Herdorf, Rheinprovinz.
Brühl II, Heinrich, Metzger, Herdorf, Rheinprovinz.
Brühl, Karl, Kaufmann, Mainz, Parkusstraße 10.
Brühl, Leopold Graf von, Geistlicher Rat, Breslau II, Lehmgrubenstr. 47—51.
Brühl, Martin, Rentner, Wiesbaden.
Brüll, Karl, Rechsanwalt, Görlitz.
Brüls, Alfred, Belgischer Konsul, Aachen, Heinrichsallee 64.
Brunck von Freundeck, Edm., Domkapitular, Straßburg i. Elsaß, Blauwolkengasse 12.
Brune, Hans, Kaufmann, Münster, Westf.
Brunn, Amandus, Gutsbesitzer, Sieglitz, Kreis Glogau.
Brunner, Johann, Pfarrer, Perlesreut, Niederbayern.
Brunner, Jos., Pfarrer, Tuntenhausen, Post Ostermünchen, Oberbayern.
Brunninger, Kaspar, Pfarrer und Dekan, Lützelburg, Post Gablingen, Schwaben.
Bruns, Dom., Kaufmann, Münster, Westf.
Bruns, Pfarrer, Schöppingen, Kreis Ahaus, Westf.

Brunstering, Anton, Kaplan, Duisburg, Josephsplatz 19.
Brunstering, Bernhard, Kaplan, Olfen, Westf.
Brusis, Wilhelm, Kaufmann, Neheim, Westf.
Brust, August, Redakteur und Landtagsabgeordneter, Buer, Westf.
Brutscheck, Joseph, Mühlenbesitzer, Eichgrund bei Sibyllenort, Schlesien.
Buch, Hans, Königl. Notar, Gangelt, Bez. Aachen.
Buchali, Franz, Stiftspropst, Lauban, Schlesien.
Büchel, Peter, Dechant, Sobernheim, Kreis Kreuznach.
Buchenberg, Joseph, Pfarrer, Grünebarndt, Post Gabelbach, Schwaben.
Bucher, Joseph, Pfarrer, Donaustetten, Post Ulm.
Bucher, Konr., Pfarrer, Denklingen bei Buchloe, Schwaben.
Buchheit, Alb., Pfarrer, St. Johannis-Rohrbach, Lothr.
Buchholz, B., Rechtsanwalt, Neumark, Westpreußen.
Buchholz, Johann, Chemnitz, Kanzlerstr. 5.
Buchholz, Karl, Ingenieur, Berlin-Lichterfelde, W. 3, Ringstr. 46 a I.
Buchholz, Syndikus, Frauenburg, Ostpreußen.
Buchkremer, Jos., Prof., Aachen, Lausbergstraße 17.
Büchl, Andr., Kalkwerkbesitzer, Walhallastraße, Post Reinhausen, Bayern.
Buchmann, Pfarrer, Profen bei Jauer, Schlesien.
Buchner, Sebastian, Pfarrer und Königl. Distrikts-Schulinspektor, Wang, Post Gars II, Oberbayern.
Buchwald, Em., Erzpriester, Beuthen.
Buchwald, Ernst, Sekretär, Breslau IX, Kl. Scheitinge 69, Villa Engel.
Buck, Franz, Pfarrer und Bezirksschulinspektor, Ennetach, Oberamt Saalgau, Württemberg.
Buck, Heinrich, Pfarrer, Gladbeck, Westf., Friedrichstr. 35.
Bücker, August, Lehrer, Dortmund, Schwarze Brüderstr. 23.
Bücker, Pfarrer, Gescher, Westf.
Bücklers, Martin, Kaufmann, Breyell, Rheinprovinz.
Bucks, Aloys, Propst, Schönlanke, Bezirk Posen.
Budde, Conr., Pfarrer, Elspe bei Grevenbrück, Westf.
Büdenberger, Geistl. Rektor, Lippstadt, Westf.
Buderath, Dr. med., Bottrop, Westf.
Buechl, Konrad, Kaufmann, Steinweg bei Regensburg.
Bueren, Rechtsanwalt und Notar, Hagen, Westf.
Buhl, Karl, Rechtsanwalt und Notar, Patschkau, Schlesien.
Buhmayr, K., Prokurist, Augsburg.
Buhr, Anton, Pfarrer, Bleialf, Eifel.
Buhr, Lorenz, Pfarrer, Leimersdorf bei Neuenahr, Rheinprovinz.
Bujara, Kaplan, Kattowitz.
Bukorski, Pfarrer, Long, Westpreußen.
Bülten, J., Rektor und Religionslehrer, Dorsten a. d. Lippe.
Bumbke, Otto, Pfarrer, Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz.
Bundschu, Julius, Pfarrer, Heiligenbronn-Oberndorf, Kreis Waldmössingen, Württemberg.
Buns, Pfarrer, Hochheim, Taunus.
Burck, Johann, Fabrikbesitzer, Gleiwitz, Schlesien.
Bürgenmaier, Sylv., Pfarrer, Freiburg-Günterstal, Baden.
Burger, Ludwig, 1. Kaplan, Pasing bei München.
Burget, Jakob, Pfarrer, Westhalten, Oberelsaß.
Burggraf, Kaspar, Stadtpfarrer, Erzbischöflicher Geistlicher Rat, München, Romanstr. 6.
Burghart, Alfons, Pfarrer, Erzingen, Baden.
Burguburu, Dr., Peter, Regierungs- und Gewerbemedizinalrat, Straßburg, Els.
Bürkle, Robert, Fabrikant, München, Kapuzinerstr. 9.
Burlage, Ed., Reichsgerichtsrat, Leipzig, Ferd. Rhodestr. 13 II.
Bürschgens, Peter, Vikar, Hilden b. Düsseldorf-Ohligs, Mühlenstr. 10.
Busch, Pfarrer, Auenheim, Kreis Bergheim, Rheinprovinz.
Busch, Bernhard, Verwaltungsassistent, Krefeld, Gartenstr. 79.
Busch, Franz, Rechtsanwalt und Notar, Recklinghausen.
Busch, Georg, Prof., Bildhauer, München.
Busch, Herm., Amtmann, Bork a. d. Lippe.
Buscher, Georg, Kaplan, Krefeld.
Buschhausen, Joseph, Pfarrer, Rösrath, Rheinprovinz.
Büschl, Jos., Kaufmann und Magistrat, Steinweg bei Regensburg.

Buselmeier, Oskar, Ober-Eisenbahnsekretär, Freiburg i. Br.
Busenbender, Adolf, Pfarrer, Bettenfeld-Manderscheid, Rheinprovinz.
Busler, Johann, Pfarrer, Anstorf, Niederbayern.
Buß, Ed., Verleger der Essener Volkszeitung, Essen-Ruhr.
Büssem, Math., Dechant und Pfarrer, Steele, Westf.
Bussigel, Ernst, cand. theol., Dillingen, Priesterseminar, Bayern.
Butschen, Jos., Pfarrer, Lohn bei Eschweiler, Rheinpr.
Butscher, L., Rechtsanwalt, Ludwigshafen, K. Wilhelmstr. 3.
Büttner, Adam, Pfarrer, Pinzberg, Oberfranken.
Büttner, H. J., Rentner, Mainz, Parkusstraße 10.
Burhofer, Karl, Pfarrer, Breitenbrunn, Oberpfalz.

C

Cader, Adolf, Direktor der Bürgergesellschaft, Köln a. Rhein.
Cahensly, Paul, Kommerzienrat, Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses, Präsident des St. Raphaelvereins, Limburg a. d. Lahn.
Camps, H., Stadtverordneter, Münster, Westf.
Canto, Dr., Alois, Rechtsanwalt, Düsseldorf.
Cardauns, Dr., Hermann, Schriftsteller, Bonn a. Rhein.
Caspari, Joseph, Kaufmann, Düsseldorf.
Casper, Heinr., Schirmfabrikant, Aachen, Klappergasse 1.
Casper, C., Pfarrer, Tannenbronn, Baden.
Cazin, Alex., Architekt, Münster i. W., Jägerstr. 2.
Chantraine, Dr., Sanitätsrat, Aachen, Annastr. 60.
Chantraine, Aeg., Pfarrer, Eschweiler-Pumpen-Stich, Rheinprovinz.
Charpantier-Moitrier, Alb., Konservenfabrikant, Metz.
Chatelain, Philipp, Pfarrer, Montigny bei Metz.
Chéry, Pfarrer, Marthil, Lothr.
Chodinski, Korrektor, Kochlowitz, Schlesien.
Cholin, Joh. Jakob, Ahrweiler, Rheinpr.
Choquet, Kaspar, Bauunternehmer, Bingen a. Rhein.
Choroba, Rich., Kaplan, Auras a. O., Bez. Breslau.
Chorus, Alb., Oberlandesgerichtsrat, Köln-Lindenthal, Franzstr. 4 B.
Claes, Karl Thomas, Kaplan, Quadrath, Kreis Bergheim, Rheinprovinz.
Clairon d'Haussonville, Gustav Graf, Oberstleutnant a. D., Breslau X.
Clairon d'Haussonville, Oskar Graf, Regierungsreferendar a. D., Breslau X., Gneisenauplatz 6.
Clasen, Ferdinand, Paramentenhandlung, Düsseldorf, Kaiser Wilhelmstr.
Classen, August, Direktor der Rheinischen Provinzial-Fürsorge-Erziehungsanstalt, Fichtenstein b. Krefeld.
Classen, Theod., Kaplan, Giesenkirchen, bei Rheydt, Rheinprov.
Clausius, Albert, K. Reallehrer, Ingolstadt II, Realschule.
Clemens, Dr., Heinrich, Pfarrer, Rödingen, Kreis Jülich, Rheinprov.
Clemente, Valentin, Pfarrer, Altdorf bei Landshut, Niederbayern.
Cloidt, Clemens, Pfarrer, Dortmund, Flurstr. 10.
Clostermann, Ernst, Bochum.
Clotten, Pfarrer, Hausstadt bei Beckingen a. d. Saar.
Clur, Jos., Vikar, Molsheim, Elsaß.
Coellen, Paul von, Rechtsanwalt, Köln a. Rhein.
Coenen, Franz, Kaplan, Hergenrath, Kreis Eupen, Rheinprov.
Coenen, J., Kanzleirat, Geilenkirchen-Hünshofen.
Coenen, Peter, Neuß a. Rh.
Collin, H. D., Ehrendomherr, Metz, Birnbaumstr. 12.
Colombara, Heinrich, Pfarrer, Ruhlkirchen, Hessen.
Como, Jakob, Oberlehrer, Bingen am Rhein.
Comp, Joseph, Restaurateur und Stadtverordneter, Köln a. Rh., Neumarkt 16.
Conrads, Franz, Bergmann, Kellersberg bei Alsdorf, Rheinprov.
Contzen, Albert von, Kaplan, Elberfeld.
Conzen, Ambrosius, Rentner, Köln a. Rh., Frankstr. 13.
Conzen, Peter, Gutsbesitzer, Rondorf bei Köln a. Rhein.
Cooben, Matth., Privatmann, Linnich, Rheinprov., Altwykstr. 5.
Coppenrath, Kaplan, Lüdinghausen in Westfalen.
Cordel, Generalvikar, Metz.
Cordes, Anton, Kaufmann, Hagen in Westfalen.

Cordier, F. W., Verleger und Buchdruckereibesitzer, Heiligenstadt, Eichsfeld.
Corsten, Kaspar, Kaufmann und Stadtverordneter, Eschweiler-Bergrat, Rheinprovinz.
Corsten, Peter, Hauptlehrer, Eschweiler-Bergrath, Rheinprov.
Coßmann, Johann, Aachen, Adalbertstr. 33.
Court, Dr., Apotheker, Aachen, Markt 24.
Cramer jr., Heinrich, Sparkassenrendant, Balve, Westf.
Cramer, Johannes, Geistlicher Rektor, Meschede, Westf.
Cremann, Pfarrer, Ibbenbüren, Westf.
Cremer, Dr. jur., Arn., Dortmund, Kronprinzenstr. 33.
Cremer, Heinrich, Pfarrer, Echtz b. Düren, Rheinprov.
Cremer, J., Sparkassendirektor, Aachen, Rolandstr. 10.
Cremer, Joseph, Geheimer Kommerzienrat, Dortmund.
Cremer, Lambert, Kaplan, Stotzheim b. Hermülheim, Bez. Köln a. Rh.
Cremers, Inspektor des Collegium Hubertinum, Godesberg, Rheinprov.
Cremers, Herm. Jos., Pfarrer, Hastenrath, Kreis Düren, Rheinprov.
Crignis, Richard de, Kaufmann, Freiburg i. Br., Tivolistr. 7.
Croce, Anton, Rechtsanwalt, Trebnitz, Schlesien.
Croce, Dr., Richard, Sanitätsrat, Breslau IX, Paulstr. 9.
Crux, Fr. A., Feinbäcker und Stadtverordneter, Düsseldorf 12.
Cuny, Kaplan, Metz, Ziegenstr. 23.
Cuny, Dr., Franz, Geistl. Oberlehrer, Montigny bei Metz.
Cüppers, C. L., Pfarrer an St. Joseph, Duisburg.
Custodis, Dr., Bernh., Pfarrer, Bonn a. Rhein.
Custodis, Dr., Franz, Notar, St. Wendel, Bez. Trier.
Custodis, Gottfried, Kaufmann, Düsseldorf.
Custodis, Karl, Geheimer Justizrat, Köln a. Rhein.
Custodis, Karl Theodor, Rechtsanwalt, Köln a. Rhein.
Cuvellier, Laurenz, Kaplan, Lobberich, Kreis Kempen.
Czaika, Ant., Pfarrer, Ostroppa, Schlesien.
Czaya, Vinzenz, Kaufmann, Sandowitz, Schlesien.
Czerny, Berthold, Kaufmann und Stadtverordneter, Königshütte, Schlesien.
Czok, Peter, Fabrikbesitzer, Breslau IX, Hirschstr. 66.

D

Daeschler, Eduard, Oberlehrer, Metz.
Dasinger, Karl, Priester, Unter-Kreuzberg, Niederbayern.
Dahl, Joseph, Dompropst und Generalvikar, Speyer.
Dahl, Ludwig, Kaufmann, Landstuhl, Pfalz.
Dahlen, Dr., Rechtsanwalt und Notar, M. d. R., Niederlahnstein a. Rh.
Dahlhoff, Ferd., Pfarrer, Ottmarsbocholt, Kreis Lüdinghausen, Westf.
Dahlmann, J., Pfarrer an St. Servatius, Münster, Westf.
Dahm, Alfred, Weingutsbesitzer, Walporzheim a. d. Ahr.
Dahm, H., Kaufmann, Viersen, Rheinprov.
Dahmen, Franz, Kaufmann, Lechenich, Rheinprov.
Dambacher, Matth., Kaplan, Neuhausen a. d. Filder, Württemberg.
Damm, J., Kaufmann, Wattenscheid, Westf.
Damm, M., Domkapitular und Geistl. Rat, Speyer.
Damman, Heinrich, Rechtsanwalt und Notar, Kriegsgerichtsrat a. D., Oberhausen, Rheinprov.
Dams, Propst, Stadt- und Militärpfarrer, Rawitsch in Posen, Wilhelmplatz.
Damwitz, Ludw. von, Vikar, Niederkrüchten, Kreis Erkelenz, Rheinprov.
Dannhauer, Domkapitular, Breslau IX, Domplatz 5.
Danz, Christ., Kaplan, Gau Algesheim a. Rh.
Danzer, Franz, Fabrik- und Gutsbesitzer, Waldkirchen, Bayern.
Danzer, Jos., K. Geistl. Rat, Dekan, Planegg, Oberbayern.
Darapsky, Dr., Sanitätsrat, Mainz, Bonifatiusstr. 10.
Debets, Wilh., Kaufmann, Mainz-Kastel, Frankfurterstr. 9.
Debler, Nikol., Pfarrer, Perchting, Post Starnberg, Bayern.
Dechamps, Karl, Tuchfabrik, Aachen, Zollernstr. 12.
Dechelmann, Joh., Pfarrer, Bischöfl. Geistl. Rat, Bergrheinfeld, Bayern.
Dechêne, Anton, Kaufmann, Aachen, Stephanstr. 50.
Decke, Wilhelm, Eisenbahn-Wagenmeister a. D., Wesel, Fürstenbergstr. 1—4.
Decken, von der, K. Justizrat, Höxter a. d. Weser, Westf.

Decker, Christ., Gutsbesitzer, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, Jülich, Rheinprov.
Decker, Cl. Aug., Rentner und Stadtverordneter, Köln, Georgstr. 18.
Decker, Wilhelm F., Pfarrer, Niedrum, Post Bütgenbach, Eifel.
Deckert, Joseph, Pfarrer, Modschiedel, Bayern.
Degen, Dr., Heinrich, Domkapitular, Seminardirektor, Osnabrück.
Degener, Jos., Pfarrer, Ascheberg, Westfalen.
Degenhardt, Franz, Postdirektor, Wesel a. Rhein.
Dehen, Joseph, Pfarrer, Wiltingen, Bezirk Trier.
Deiglmayr, Friedr., Fabrikbesitzer, München, Postamt 9.
Deis, Oskar, Eller a. d. Mosel.
Deister, Friedr. Georg, Großh. Hess. Hoflieferant, und Beigeordneter, Gau-Algesheim, Kreis Bingen.
Deitmer, Dr., Franz, Westerholt, Bezirk Münster i. W.
Deitmer, Hermann, Bauunternehmer, Münster i. W.
Delan, Georg, Pfarrer, Storcha, Post Prischwitz, Sachsen.
Delhaes, Leo, Kaufmann, Aachen, Gottfriedstr. 10.
Delmhorst, Johann, Dechant, Volkmarsen, Hessen.
Deloch, Hans, Rittergutsbesitzer, Dobersdorf bei Walzen, Schlesien.
Demmeler, Joseph, Pfarrer, Stöttwang, bei Kaufbeuren, Bayern.
Demmer, Joseph, Pfarrer, Happerschoß, Siegkreis.
Demmler, Joseph, Stadtpfarrer beim Hl. Geist, Neuburg a. D., Hirschstr.
Dempf, Anton Pfarrer, Gundremmingen, Schwaben.
Demuth, Fritz, Wiesbaden, Emserstr. 10.
Dendorfer, Paul, Pfarrer, Köfering, Bayern.
Dengel, Johann, Nikolaus, Pfarrer und Dekan, Rodalben, Pfalz, Hauptstraße 126.
Dentel, Joseph, Restaurateur zum Tiefen Keller, Straßburg i. E., Kinderspielgasse 56.
Deplaz, J. J., Kunstanstaltsbesitzer, Regensburg.
Deppisch, Karl, Pfarrer, Brücks, Post Fladungen, Bayern.
Depré, Eberhard, Pfarrer, Eschbach, Pfalz.
Derfin, Joseph, Rendant, Hildesheim, Rathausstr. 13.
Dern, Ph., Bürgermeisterfekretär, Mainz, Bahnhofstr. 9.
Desch, Karl, Fabrikant, Aschaffenburg.
Detemple, Wilh., Kaplan, Hagen, Westfalen, Schmalestr. 22.
Deterre, Jos., Buchdruckereibesitzer, Aachen, Johanniterstr. 22.
Deterre, Vikt., Verleger des Volksfreunds, Aachen, Ludwigsallee 137.
Dettlaff, Friedr., Eisenbahnsekretär, Magdeburg, Moltkestr. 4a.
Deutscher, Joseph, Bureauvorsteher, Neunkirchen, Bezirk Trier.
Dick, Franz, Stickereibesitzer, Grafschaft, Bezirk Dortmund.
Dicke, Karl, Neheim-Ruhr, Todtenberg 15.
Dicke, Roland, Pfarrer, Boele, Kreis Hagen, Westfalen.
Dickmann, Paul, Kaplan, an St. Johann, Aachen-Burtscheid.
Didam, Theodor, Kaufmann, Köln am Rhein, Hohestr. 15.
Didelon, A., Konviktsdirektor, Diedenhofen, Lothringen.
Dieckmann, Franz, Münster, Westfalen, Warendorferstr. 18.
Dieckmann, Heinrich, Pfarrer, Herdeke a. d. Ruhr.
Diederich, Dr., Ed., Pfarrer, Pompsen, Kreis Jauer, Schlesien.
Diederich, Peter, Pfarrer, Wolfersweiler a. d. Nahe.
Diedrich, C., Pfarrer, Herrensohr bei Dudweiler, Rheinprovinz.
Diehl, Heinrich, Referendar, Worms a. Rhein, Speyerstr. 57.
Diehl, Karl, Kohlenhändler, Worms a. Rhein, Speyerstr. 57.
Diekamp, Sigismund, Justizrat, Bochum, Westfalen.
Diem, Dr., Th., Dompropst, Generalvikar, Würzburg.
Dieminger, Franz, Rechtsanwalt, Schwabmünchen, Bayern.
Diener, Jakob, Mühlenbesitzer, Mainz, Lauterenstr. 16II.
Diepgen, Dr., Geh. Sanitätsrat, Krefeld.
Dierich, Karl, Geheimrat, Groß-Lichterfelde bei Berlin, Kommandanturstr. 29.
Dieterle, Jonas, Geistlicher Rat, Landtagsabgeordneter, Waldkirch, Baden.
Dietewig, Karl, Pfarrer, Niedermörlen, Post Bad Nauheim.
Dietmayer, Johann Ev., Pfarrer, Freihalden, P. Gabelbach, Bayern.

Dietmeier, J., Stadtpfarrer, Steinbach, Kreis Baden.
Dietrich v. Stein, Max, Bankier, Breslau XIII, Kaiser-Wilhelm-Str. 88—90.
Dietz, Georg, Gutspächter, Nieder-Erlenbach bei Frankfurt a. Main.
Dietz, Johann, Lehrer, Gabsheim, Rheinhessen.
Dietz, Joseph, Wirt, Düsseldorf.
Dietz, Philipp, Hann-Münden, Marktstraße 10 II.
Dilger, Johann, Ökonomiekommissar, Bautzen.
Dilger, Joseph, Buchdruckereibesitzer, Freiburg i. Br.
Dill, C., Fabrikant, Sonneberg, Thüringen.
Dillmann, Anton, Kaufmann, Linz a. Rh.
Dillmann, Anton, Rechtsanwalt, Limburg a. d. Lahn.
Dinslage, Landgerichtsrat, Arnsberg, Westfalen.
Dinslage, Ernst, Kaufmann, Dietz a. d. Lahn.
Dinter, Felix, Majoratspächter, Minkowsky, Kr. Namslau, Bez. Breslau.
Dinter, Theodor, Rittergutspächter, Kaindorf, Kreis Neisse.
Direske, G., Kreisvikar, Brieg, Bezirk Breslau.
Dirking, August, Pfarrer, Olfen, Kr. Lüdinghausen, Westfalen.
Dirksen, Theodor, Schreinermeister, Aachen, Bergdrisch 7.
Dischl, Rupert, Pfarrer, Schiltberg, Oberbayern.
Dischler, Rudolf, Kaufmann und Paramentenanstaltsbesitzer, Freiburg i. Br.
Ditges, Anton, Pfarrer, Köln a. Rhein.
Dittel, Dr., Arzt, Oppeln, Ring 1.
Dittert, Pfarrer, Mittelwalde, Bezirk Breslau.
Dittmeyer, Jos., Domkapitular, K. Geistlicher Rat, Würzburg, Brüderhof 5.
Dittrich, Dr., Dompropst, Frauenburg, Ostpreußen.
Dittrich, Geh. Regierungsrat, Konsistorialrat, Breslau IX, Domplatz 12 III.
Dittrich, Geistlicher Rat, Erzpriester, Ziegenhals, Schlesien.
Dittrich, Pfarrer, Thomaskirch, Kreis Ohlau, Schlesien.
Dittrich, Rudolf, Pfarrer, Heiligenbeil, Ostpreußen.
Doerner, Pfarrer, Aachen, Wallstr. 44.
Dohmen, Aloys, Bureauvorsteher, Linnich bei Aachen.
Döhmer, Konr., Justizrat, Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht, Köln a. Rh.
Dolbaum, Hch., Kaufmann, Fischeln bei Krefeld.
Doldi, Joh. Nep., Benefiziumsvikar, Ellgau, Post Nordendorf, Schwaben.
Dombo, H., Kaufmann, Fabrikdirektor und Stadtverordneter, Mülheim a. Rh.
Dominik, Paul, Rentner, Schweidnitz, Bolkostr. 19 I.
Donath, P., Rechtsanwalt, Schweidnitz, Friedrichstr. 5.
Donaubauer, Stanislaus, Pfarrer, Günching, Post Deining, Oberpfalz.
Donders, Dr., Adolf, Domprediger und Generalsekretär, Münster, Westfalen.
Donders, Ed., Rentner, Sterkrade, Johanniterstr. 4.
Donders, Leopold, Kaufmann, Brandenburg a. d. Havel.
Döneke, Franz, Prof., Religions- und Oberlehrer a. D., Honnef a. Rhein.
Dor, Pfarrer, Kirchnaumen, Lothringen.
Dörfler, Joseph, Pfarrer, Ullersdorf, Post Liebenthal, Bez. Liegnitz, Schlesien.
Dörholt, Dr., Bernh., Münster, Westf.
Dörlemann, Jos., Gastwirt, Bork a. d. Lippe, Kreis Lüdinghausen.
Dormanns, Hub., Fabrikbesitzer, München-Gladbach.
Dorn, Gerh., Fabrikant, Frechen b. Köln.
Dornemann, Justizrat, Aachen, Harskampstr.
Dörner, A., Baugeschäft, Siegburg, Rheinprov.
Dornhege, Moritz, Apotheker, Balve, Westfalen.
Dörper, sen., C. Rud., Prokurist, Krefeld, Gerberstr. 17.
Dorsemagen, Hugo, Rentner, Wesel.
Dorsemagen, Viktor, Gutsbesitzer, Jackerath bei Otzenrath, Rheinprov.
Dorvaux, Dr. Franz, Ehrendomherr, Superior des Priesterseminars, Metz.
Dorth, Wilhelm, Freiherr von, Neckarsteinach, Hessen.
Dory, Anton, Pfarrer, Vilbell, Main-Weserbahn.
Dostert, Franz, Schreinermeister, Metz, Kl. Vincenzstraße 22.
Döweling, Heinr., Kaufmann, Gladbeck, Westfalen.
Drammer, Dr., Jos., Oberpfarrer an St. Peter, Aachen.
Drathschmidt, Jos., Erzpriester, Geistlicher Rat, Neustadt, Oberschlesien.
Drauzburg, Dr., Arzt, Wittlich, Bezirk Trier.

Drechsel-Deuffstetten, Dr., Karl August, Graf von, Königl. Bayerischer Kämmerer, Karlstein-Schloß, Post Regenstauf, Oberpfalz.
Drees, Albrecht, Ingenieur, Fabrikbesitzer, Kattowitz.
Dreesen, Rechtsanwalt, Gelsenkirchen, Weststr. 26.
Dreesen, Theod., Kaplan, Adersleben, Post Wegeleben, Sachsen.
Dreesmann, Dr., H., Professor, Arzt, Köln, Elisenstr. 8.
Dregger, Georg, Kaufmann, Köln-Ehrenfeld, Ottostr. 42.
Dreher, August, Landwirt, Pfaffwiesen, Post Weiterdingen, Amt Engen, Baden.
Dreher, Konrad, Pfarrer, Schwörzkirch, Oberamt Ehingen, Württemberg.
Dresen, Matth., Lehrer, Duisburg-Beeck.
Drexel, Josep, Erstein, Elsaß, Bahnhofstr. 5.
Drexler, Jos., Kaplan, Borgloh, Bezirk Osnabrück.
Driesch, von den, Oberpfarrer, Heinsberg, Rheinprovinz.
Driessen, Karl, Fabrikbesitzer, Bocholt, Westfalen.
Drobig, Paul, Lehrer, Meiderich-Duisburg, Westenderstr. 8.
Drobig, Thomas, Pfarrer, Ottmuth bei Krappitz, Schlesien.
Drobner, Franz, Breslau X, Michaelisstraße 12 II.
Drobner, Jos., Lehrer, Duisburg.
Drosdek, Franz, Pfarrer, Konstadt, Oberschlesien.
Drosdek, Paul, Kaplan, Mikultschütz, Kr. Tarnowitz, Schlesien.
Droste zu Vischering, Klemens, Graf, Erbdroste des Fürstentums Münster, Darfeld, Bez. Münster, Westfalen.
Droste zu Vischering, Max Graf, Lüdinghausen, Westfalen.
Droste zu Vischering, Wilhelm Graf, Rittergutsbesitzer, Padberg bei Bredelar, Kreis Brilon, Westfalen.
Drott, Dr., A., Arzt, Kanth, Kreis Neumarkt, Schlesien.
Druffel, Bernh., Pfarrer an St. Joseph, Münster, Westfalen.
Dubiel, Johann, Rentner, Ziegenhals, Schlesien.
Dückershoff, Karl, Kaufmann, Düsseldorf, Stockkampstr. 18.
Duesberg, Louis, Eisengießer und Maschinenfabrikant, Sterkrade.
Duffner, Joseph, Gutsbesitzer, M. d. R., Furtwangen, Baden.
Dümler, Johann, Pfarrer, Hundsfeld, Unterfranken.
Dumont, Joseph, Bankprokurist, Köln a. Rhein, Weißenburgerstr. 38 III.
Dünnebacke, Johann, Prof., Religionslehrer, Dortmund.
Dünner, Wilhelm, Pfarrer, Kreuz-Weingarten bei Euskirchen, Rheinprovinz.
Dünnewald, A., Prof., Bocholt, Westf.
Dunsche, Karl, Eisenbahnsekretär, Köln-Ehrenfeld.
Dupré, Ed., Juwelier, Hagen, Westf.
Durgeloh, Hermann, Zahntechniker, Meschede, Westfalen.
Durst-Burgard, Theod, Kaufmann, Kempten, Bayern.
Duschel, Heinr., Hofapotheker u. Bayerischer Landtagsabgeordneter, Würzburg.
Düsing, Joseph, Hotelbesitzer, Ankum, Bezirk Osnabrück.
Düsterwald, Dr., Franz, Domkapitular, Köln a. Rhein, Burgmauer 7.
Duweneck, Franziska, Lehrerin a. D., Vechta, Oldenburg.
Duyster, Kasp., Schreinermeister, Aachen, Beguinenstr. 13.
Dworski, Pfarrer, Nicolai, Schlesien.
Dyck, van, Rentmeister, Lüdinghausen, Westfalen.
Dyckmans, Heinrich, Bierbrauereibesitzer, Kleve, Gruftstr. 29.
Dziatzko, Dr. jur., C., Erzpriester, Geistl. Rat, Zobten a. Berge, Bez. Breslau.
Dziekan, Max, Gerichtsaktuar, Beuthen, Parallelstr. 3.
Dzierzon, Pfarrer, Zehdenick, Mark Brandenburg.
Dziuba, Viktor, Pfarrer, Poln. Olbersdorf, Post Zülz, Schlesien.
Dziumbla, Karl, Kaufmann und Stadtverordneter, Gassen, Niederlausitz.

E

Ebbert, Wilhelm, Kaplan, Ginderich bei Wesel.
Ebenau, Ludwig, Kaplan, Wadrill, Kreis Merzig.
Eberle, Michael, Eisenhandlung, Fischen, Allgäu.
Ebers, Baurat, Breslau IX, Dompl. 11-12.
Ebers, Anton, Vikar, Borgentreich, Westfalen.
Ebner, Dr., L., Gymnasialoberlehrer a. D., Budenheim b. Mainz.
Ebner, Otto, Spezerei und Wollwaren, St. Ludwig, Ober-Elsaß.

Eckart, Gustav, Rentner, München, St. Annaplatz 3 I.
Ecke, Karl, Rittergutsbesitzer, Tschammendorf b. Kostenblut, Schlesien.
Eckerlein, Maximilian, Pfarrer, Eutenhausen bei Mindelheim, Schwaben.
Eckert, Fridolin, Domänendirektor, Wertheim a. Main.
Eckes, J. N., Studiendirektor, Steglitz bei Berlin, Fichtestr. 24.
Eckstein, Dr., Joh. Bapt., Spezialarzt, Straßburg i. E., Lameystr. 6.
Eckstein, Lorenz, Kaplan, Dieburg, Hessen, Konvikt.
Edel, Heinr., Pfarrer, Sulzschneid, Schwaben.
Edelhoff, Karl, Pfarrer, Mülheim-Dümpten, Ruhr.
Edelmann, Pfarrer, Ebersdorf bei Neurode, Schlesien.
Eder, Joseph, Kanonikus, Tittmoning, Oberbayern.
Edir, P., Petrus, Guardian des Kapuzinerklosters Immenstadt, Bayern.
Effmann, Joseph, Pfarrer, Linde b. Köln a. Rhein.
Egger, Lud., Kaufmann, München, Schommerstr. 9 I.
Egner, Andreas, Pfarrer, Burghagel, Post Bachhagel, Schwaben.
Ehl, Konrad, Rechtsanwalt, Zell a. d. M.
Ehrenwall, Dr. von, Geheimer Sanitätsrat, Ahrweiler, Rheinprov.
Ehrich, K., Amtsgerichtssekretär, Guhrau, Bezirk Breslau.
Ehring, Dr. phil. Karl, Apothekenbesitzer, Hagen, Westfalen.
Ehring, Max, Kaufmann, Münster, Westfalen.
Ehrle, Wilhelm, Bankier, Ravensburg, Württemberg, Eisenbahnstr. 78.
Ehrler, Joseph, Pfarrer, Unter-Waldhausen, P. Ebenweiler, Württemberg.
Eich, Joseph Albert, Pfarrer, Holzweiler, Bezirk Aachen.
Eich, Leonhard, Kaufmann, Bingen am Rhein.
Eich, Michael, Pfarrer, Obertshausen bei Offenbach am Main.
Eichel, Dr. med., prakt. Arzt, Recklinghausen-Ost.
Eichel, Heinr., Rentner, Hamborn, Rheinprovinz, Meidericherstr. 176.
Eichel, Th., Ohligs, Rheinprovinz.
Eichhorn, Jos., Kaplan, Leutkirch, Württemberg.
Eichhorn, J. P., Geistlicher Schulrektor, Höhr, Nassau.
Eichhorn, Kaspar, Mechaniker, Wiesbaden.
Eickel, Peter, Kunstschlossermeister, Paderborn, Marienplatz 18.
Eickelmann, Franz, Vikar, Horst-Emscher, Westfalen.
Eickenscheid, Fritz, Gutsbesitzer, Kray bei Steele, Westfalen, Gut Eickenscheid.
Eickenscheid, Max, Fulda.
Eickhoff, Ferdin., Vikar, Balve, Westf.
Eickstaedt, Anton, Gutspächter, Deutsch-Krone, Westpreußen.
Eiermann, Ludwig, Pfarrer, Götzingen, Amt Buchen, Baden.
Eigel, Theodor, Köln am Rhein, Kaiser-Friedrich-Ufer 95.
Eingärtner, Ignaz, Kaufmann, Frankfurt am Main.
Einhauser, Dr. jur., Robert, Königl. Bezirksamtsassessor, Landtagsabgeordneter, Laufen, Oberbayern.
Eisele, Dr. Fridolin, Universitätsprofessor, Freiburg i. B., Erwinstr. 6.
Eisele, Paul, Pfarrer, Ennabeuren, Württemberg.
Eisenbarth, J. von, Domkapitular, Untermarchtal, Württemberg.
Eiser, Karl Ferdin., Bäckermeister, Mainz, Gr. Emmeranstr. 28.
Eismann, Dr. Adam, Pfarrer, Herdorf, Bezirk Koblenz.
Eispert, Aloys, Rentner, Breslau II, Ernststraße 1.
Eisvogel, Joh., Vikar, Münchwies, Post Hangard, Bezirk Trier.
Eitel, Anton, Kupferstecher, Düsseldorf.
Eitel, Georg, Gutsbesitzer, Calrath, Post Ameln, Rheinprovinz.
Eitzenberger, Wilhelm, Kommerzienrat, Bamberg, Obere Königstr. 2.
Elkan, Johann, Bankdirektor, Köln am Rhein.
Elmendorff, Karl, Kaufmann, Düsseldorf.
Elsberg, Alex van, Rentner, Rees a. Rh.
Elser, Karl, Pfarrer, Haselbach, Post Pöttmes, Schwaben.
Elsner, Dr. Aloys, Gymnasialprofessor a. D., Breslau I, Heiligegeiststr. 14 a.
Elsner, Otto, Religionslehrer, Beuthen.
Elsperger, Aloys, Kooperator, Brackenbach, Niederbayern.
Eltrop, Heinrich, Kaplan, Ahlen, Westf.
Eltz-Rübenach, Freiherr von, Wahn, Rhp.
Elvert, Karl, Privatier, Dortmund, Westenhellweg 112.

Elz, Dr. Friedr., Ehren-Domkapitular, Dekan und Stadtpfarrer, Darmstadt.
Emmerich, Dr., Prof., Coesfeld, Westfalen.
Emmerich, Dr. Franz, Domkapitular, Würzburg.
Emonds, Agidius, Aachen-Forst, Kirchstr. 5.
Emonds, Johann Pater, Stolberg, Birkengangstr. 21.
Endres, Heinrich, Pfarrvikar, Namedy am Rhein, Bezirk Koblenz.
Engel, Georg, Kaufmann, Saarbrücken, Mainzerstr. 94.
Engel, Nikolaus, Grubendirektor, Mitglied des Elsaß-Lothr. Landtags, Groß-Moyeuvre, Lothringen.
Engelbert, K., Kaplan, Trebnitz, Schles.
Engelen, K., Amtsgerichtsrat, M. d. R., Osnabrück.
Engelkamp, Adolf, Pfarrer a. D., Everswinkel, Bezirk Münster, Westfalen.
Engels, Rudolf, Ehrenbürgermeister, Reichenstein, bei Kalterherberg, Rheinpr.
Engemann, Johannes, Ostinghausen, Post Bettinghausen, Rheinprovinz.
Engendahl, Heinrich, Kaufmann, Höngen, Kreis Heinsberg, Rheinprovinz.
Engmann, Mart., Schlossermeister, Mainz, Johannisstr. 6.
Epp, Wilhelm Adam, Stadtpfarrer, Tauberbischofsheim, Bayern.
Epping, Friedrich, Restaurateur, Köln a. Rhein.
Eps, August, Rentner, Nichtsfelde bei Mewe, Westpreußen.
Erasmy, Johann Ludwig, Pfarrer und Kämmerer, Harthausen b. Mergentheim, Württemberg.
Erasmy, Heinrich, Gelsenkirchen I, Bankstraße 19.
Erdmann, Franz, Eisenbahn-Betriebssekretär, Lippstadt, Westfalen, Südertor 6.
Erken, Dr. Ludwig, Arzt, Düsseldorf, Elerstr. 157.
Erker, Heinrich, Dompfarrer, Mainz.
Erman, Dr. Franz, Domkapitular, Metz.
Ermer, Karl, Königlicher Rentamtssekretär, Burghausen, Oberbayern.
Ernst, Kaplan, Herten, Westfalen.
Ernst, Pfarrer, Welbergen bei Herten, Westfalen.
Ernst, Emanuel, Kaplan, Liebau, Schles.
Ernst, Dr. J., Professor, Seminarregens, Hildesheim.
Ernst, Peter, Pfarrer, Gelnhausen, Hess.-Nass.
Ernst, Dr. Wilhelm, Arzt, Metz, Poststr. 2.
Ernszt, Dr. Alexander, Prälat, Abgeordneter, Budapest, Franziskanerplatz 7.
Ersfeld, Heinrich, Oberleibjäger a. D., Sigmaringen.
Ertel, H., Rendant, Aachen, Richardstraße 43.
Erzberger, Matthias, M. d. R., Berlin W. 15.
Esch, Dr. Ernst, Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht, Köln am Rhein, Mauritiussteinweg 41.
Eschle, Arthur, Konsul, Königsberg, Steindamm 158.
Eschweiler, Joseph, Pfarrer, Gürzenich b. Düren.
Eschweiler, W. J., Kaufmann, Godesberg am Rhein, Markt 3.
Espey, August, Kaufmann, Köln a. Rh., Burgmauer 31.
Esser, Dr., Universitätsprofessor, Bonn a. Rhein, Bachstr. 67.
Esser, H., Aachen, Jülicherstr. 35.
Esser, Heinrich, Pfarrer an St. Rochus und Definitor, Düsseldorf.
Esser, Joh., Rentner, Golzheim bei Düsseldorf.
Esser, Joh. Wilh., Kreuzau bei Düren, Rheinprov.
Esser, Joseph, Ingenieur, Köln a. Rhein, Albertusstr. 44.
Esser, Jos., Kaplan an St. Marien, Krefeld.
Esser, Nik., Dechant, Würm bei Geilenkirchen.
Esser, Peter, Rentner, Geilenkirchen-Hünshofen, Rheinprovinz.
Estenfeld, Heinrich, Dekan und Pfarrer, Bodenheim bei Mainz.
Esterhues, Fr., Beauftragter der Handwerkskammer, Münster i. Westfalen, Agidistr. 8.
Estermann, Otto, Kooperator, Eggstädt bei Endorf, Oberbayern.
Esters, Herm., Grunewald bei Berlin, Humboldtstraße 6 a.
Etscheit, Peter, Oberst a. D., Berlin W 60.
Etschenberger, Hub., Kaufmann, Aachen, Rennbahn 1.
Etting, Herm., Rentner, Essen-Ruhr.
Ettrich, Franz, Gerbermeister, Löwenberg, Schlesien.
Etzler, Hub. Wilhelm, Kaufmann, Krefeld.
Eubergs, Dr., Theod., Arzt, Gladbach i. W., Viktoriastr. 10.
Euler, Otto, Justizrat, Düsseldorf.

Euskirchen, Jos., Pfarrer und Definitor, Essen-Ruhr.
Evers, Franz, Justizrat, Warburg i. Westfalen.
Evers, Gerhard, Pfarrer, Wesel.
Evers, Konrad, Rentner, Essen-Ruhr, Richard-Wagnerstr. 58.
Ewald, Aloys, Pfarrer, Altenmittlau, Kreis Gelnhausen, Hessen.
Ewald, Joh. Georg, Pfarrer, Mühlheim, Kreis Offenbach.
Ewert, Joh., Präbendar, Bromberg.
Eyckeler, Wilh., Ziegeleibesitzer, Düsseldorf.
Eymmer, Dr., Robert, Pfarrer, Breslau X, Neue Sandstraße 6.
Eynatten, Adolf, Freiherr von, Amtsgerichtsrat, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, Jülich.
Eynatten, Franz, Freiherr von, Oberleutnant z. D., und Rittergutsbesitzer, Düsseldorf, Bilkerstr. 30.

F

Faber, Kgl. Notar, Neuß, Breitestr. 32.
Fabry, Hugo, Weingutsbesitzer, Altenahr, Rheinprov.
Fackelden, Dr., Louis, Sanitätsrat, Kleve.
Fackelden, Wilhelm, Amtsgerichtsrat, Duisburg.
Fahle, Dr., Cl., Rechtsanwalt, Münster i. W., Alter Steinweg 5.
Fahr, B., Hofapotheker, Fulda.
Fahr, Heinrich, Rechtsanwalt, Königswinter, Rheinprov.
Faiß, Pfarrer, Kaußen, P. Krauchenwies, Hohenzollern.
Falk, Gewerberat, Mainz, Hafenstr. 20.
Falk III, Söhne, Johann, Verlag des Mainzer Journals, Mainz.
Falk, Nikolaus, Prokurist, Mainz, Stefansplatz 1 II.
Falkenstein, Heinrich, Pfarrer, Loewenich, Kreis Euskirchen.
Falkowski, Anton, Architekt, Mainz, Ballplatz 10.
Faller, Joseph, Uhrenfabrikant, Triberg, Baden.
Farwick, Dr., Hermann, Arzt, Bocholt, Westfalen.
Farwick, Wilhelm, Direktor des Schaaffhausenschen Bankvereins, Köln a. Rh.
Fasbender, Kaspar, Pfarrer, Berkum, Kreis Bonn.
Faßbender, Pfarrer, Boisheim, Kreis Kempen, Rheinpr.
Faßbender, Rechtsanwalt, Oberhausen, Rheinprovinz.
Fasselt, Bernhard, Coesfeld, Westf.
Faust, Hermann, Versicherungsinspektor und Stadtverordneter, Oberhausen-Styrum.
Faust, Wilhelm, Buchdruckereibesitzer, M.-Gladbach.
Faust, Willy, Kaufmann, Lingenfeld b. Germersheim a. Rh.
Fechenbach-Laudenbach, Karl, Freiherr von, Dieburg, Hessen.
Federrath, Dr., H. K., Geh. Reg.-Rat, Olsberg, Westf.
Federspiel, Karl, Kaiserl. Gütervorsteher, Longeville bei Metz, Hauptstr. 18
Fegers, J., Beeck bei Duisburg, Rheinprovinz.
Fehrenbach, Rechtsanwalt, M. d. R., Freiburg i. Br.
Fehrenberg, Bernhard, Brauereibesitzer Essen-Ruhr.
Fehrenberg, Leo, Brauereitechniker, Essen-Ruhr.
Fehring, jr., Franz, Kaufmann, Essen-Ruhr.
Feige, Augustin, Pfarrer, Michelsdorf Bezirk Liegnitz.
Feige, Johann, Propst, Schwiebus, Bez Frankfurt a. d. Oder.
Feigl, Jakob, Pfarrprovisor, Schmidmühlen, Oberpfalz.
Feike, Karl, Pfarrer, Lubschau, Kreis Lublinitz, Schlesien.
Fein, Christian, Kaufmann, Langenhahn Westerwald.
Feinhals, Fritz, Kaufmann, Mülheim a Rhein.
Feja, Paul, Pfarrer, Kleuschnitz, Kreis Falkenberg, Oberschlesien.
Felderhoff, Friedr., Gewerkschaftssekretär Osnabrück, Johannisstr. 86.
Feldhaus, Dr., Fritz, Rechtsanwalt und Notar, Mülheim a. d. Ruhr.
Feldhaus, Heinrich, Gutsbesitzer, Essen-Hultrop.
Feldhaus, Dr., Theodor, Rechtsanwalt und Notar, Duisburg.
Feldhege, Theodor, Vikar, Seppenrade, Westfalen.
Feldhoff, Arnold, Kaufmann, Düsseldorf.
Feldkamm, Jak., Dechant, Direktor des Bischöfl. geistl. Gerichts, Erfurt.
Fell, Ignaz, Aachen, Hubertusplatz 3.
Fellerer, Peter, Kurator bei St. Johann-Nepomuk, München, Sendlingerstr. 63.
Fellner, Georg, Pfarrer, Weinberg, Post Feuchtwangen, Mittelfranken.

Fels, Dr., Felix, Päpstlicher Hausprälat, und Stiftsherr, Aachen, Klosterplatz 7.
Fendel, J. B., St. Goar, Schloßberg.
Fendel, Nik., Pfarrer, Leutersdorf a. Rh.
Fengler A., Pfarrer, Gr.-Schmograu bei Polgsen, Schlesien.
Fennecker, Bernhard Konrektor, Kaldenkirchen, Rheinprov.
Fennig, Max, Pfarrer, Breslau I, Poststraße 11.
Ferenz, Franz, Kaufmann, Gr.-Dombrowska, Kr. Beuthen.
Fernholz, Lorenz, Kaufmann, Liegnitz, Mittelstr. 54.
Ferrenbach, Heinrich, Breslau XII, Carlowitzstr.
Ferstl, Georg, Pfarrer, Kasing, Post Oberdolling bei Ingolstadt.
Fervers, Adolf, Regierungsrat, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, Düsseldorf.
Fesenmeyer, Gebr., Gemünd, Eifel.
Feßler, F., Hofkaplan, Dresden.
Fethke, Georg, Kolonialwaren- und Delikatessenhändler, Schlochau, Westpreußen.
Fettig, Friedrich, Vikar, Schönau i. Wiesenthal, Baden.
Fettweis, Pfarrer, Holt-M.-Gladbach.
Fherlage, August, Wiesenbaumeister, Osnabrück.
Ficker, R., Prof., Religions- und Oberlehrer, Aachen, Krefelderstr. 17.
Fiedler, Edmund, Leinenhändler, Kirchworbis, Eichsfeld.
Fiedler, Ernst, Kaplan an St. Ursula, München 23, Römerstr. 25 III.
Fiedler, Hermann, Pfarrer, Charlottenbrunn, Kreis Waldenburg, Schlesien.
Fille, Johann, Stadtpfarrer, Höchstaedt a. D., Schwaben.
Filser, Eduard, Pfarrer, Baldern, Württemberg.
Finger, Johann, Kirchl. Buch- und Kunsthandlung, Abenheim, Rheinhessen.
Finger, Otto, Pfarrer an St. Anna, Essen-Ruhr.
Fink, Josef, Schreinermeister und Stadtverordneter, Wiesbaden.
Finke, Hermann, Amtsgerichtsrat, Essen-Ruhr.
Finke, Josef, Duisburg.
Finke, Theodor, Pfarrer, Esbeck bei Lippstadt, Westf.
Finkl, Joseph, K. B. Strafanstaltspfarrer, Niederschönenfeld, Schwaben.
Firmenich, Franz, Kaplan, M.-Gladbach.
Firmenich, Julius, Kaplan, Düsseldorf, Degenstr. 37 a.
Fis, Gertz, Kelmis, Neutral-Moresnet.
Fischedick, Bernhard, Pfarrer Flensburg, Holstein.
Fischenich, Joh. Joseph, Kaufmann, Köln a. Rhein.
Fischer, Hauptmann a. D., Reichenau b. Camenz, Schlesien.
Fischer, Pfarrer, Straßburg i. E.
Fischer, Regierungssekretär, Potsdam, Charlottenstr. 48.
Fischer, Emil, Kaufmann, Coesfeld, Westf.
Fischer, Franz Joseph, Rektor, Rottenburg a. N.
Fischer, Friedrich, Bischöfl. Geheimsekretär, Köln.
Fischer, Johannes, Benefiziatsvikar, Murnau, Oberbayern.
Fischer, Joseph, Pfarrer, Hohenwart, Oberbayern.
Fischer, Julius, Kaufmann, Oberstaufen, Bayer.-Allgäu.
Fischer, Julius, Stadtkaplanei-Benefiziat, Lauingen a. Donau, Bayern.
Fischer, Dr., Karl, Dompräbendar, Freiburg i. Br.
Fischer, Max, Bürgermeister, Kipfenberg, Mittelfranken.
Fischer, Max, Kaufmann, Schloßberg 103½, bei Rosenheim, Bayern.
Fischer, Max, Pfarrer, Maitenbeth bei Haag, Oberbayern.
Fischer, Dr., Peter, Rechtsanwalt, Jülich, Rheinprov.
Fischer, Theodor, Pfarrer, Karken, Bez. Aachen.
Fissan, Christoph, Weichensteller a. D., Mengede, Westfalen.
Flamm, Franz, Pfarrer, Steinfeld bei Urft, Kreis Schleiden, Rheinprovinz.
Flascha, Paul, Pfarrer, Schönwald bei Gleiwitz, Schlesien.
Fleck, Alois, Kaplan, Kastel b. Mainz, Kathol. Pfarrhaus.
Fleck, Augustin, Pfarrer, Bezirksschulinspektor, Dunningen, Württemberg.
Fleck, H., Kolonialwaren- und Delikatessenhändler, Bensheim a. d. B., Hessen.
Flecken, H., Oberpfarrer an St. Dionysius, Krefeld.
Fleischhauer, Justizrat, Kleve.
Fleißig, Hans, Rechtsanwalt, Saarbrücken.
Fleiter, Friedrich, Orgelbauer, Münster i. Westf., Wolbeckerstr.

Flesch, Joh., Pfarrer, Zwillbrock bei Vreden, Westf.
Fleuster, Werner, Bürgermeister a. D., Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, Aachen, Louisenstr. 18.
Floren, Anton, Pfarrer, Grönebach bei Niedersfeld, Kreis Brilon, Westf.
Floß, Ludwig, Pfarrer, Walheim, Bezirk Aachen.
Flücht, Hugo, Oberhausen, Rheinprovinz, Marktstr. 21.
Fobbe, Heinrich, Pfarrer, Westenholz bei Delbrück.
Fockenbrock, August, Schulrektor, Oelde, Westfalen.
Foedit, Joseph, Pfarrer, Goin, Post Verny, Lothr.
Foersch, Alois, Pfarrer, Albertshausen, b. Kissingen.
Foerster, Heinrich, Pfarrer, Mülheim am Rhein.
Foerstl, Dr. theol., Johann Nep., Diözesanpräses der Jugendvereine, Regensburg, Herrenplatz 153.
Fondel, Martin, Pfarrer, Kehrig, Bezirk Koblenz.
Forche, Erzpriester, Hirschberg, Schlesien.
Forestier, M., Lehrer, Groß-Zimmern, Hessen.
Formen, Wilhelm, Kaufmann, Aachen, Büchel 47.
Formery, J., Fabrikant, Mörchingen, Lothringen.
Forschner, Karl, Päpstl. Hausprälat, Pfarrer an St. Quintin, Mainz.
Forst, Fritz, Kaufmann, Aachen, Hochstraße 30.
Forst, Joseph, Bäckermeister, Düsseldorf, Ulmenstr.
Förster, Dr., Exzellenz, Wirkl. Geheimrat, Ministerialdirektor a. D., Kassel.
Fortmann, Dr., Direktor des C. P. C.-Bureaus, Berlin W, Dessauerstr. 17.
Franck, Viktor, Rentner, Aachen, Pontstraße 66—68.
Franckenstein, Hans Karl, Freiherr von und zu, Königl. Bayer. Kämmerer, Erblicher Reichsrat der Krone Bayern, Schloß Ullstadt, Post Langenfeld, Mittelfranken.
Franckenstein, Moritz, Freiherr von, Bezirksamtmann und Landtagsabgeordneter, Vilshofen, Bayern.
Frank, Alois, Oberregierungsrat und Landtagsabgeordneter, Pasing bei München.
Frank, Dr., Fritz, Arzt der Hebammen-Lehranstalt, Köln a. Rhein.
Frank, Heinrich, Bodenheim, Rheinhessen.
Frank, Joseph, Expositus, Seibersdorf, Post Simbach a. Inn, Niederbayern.
Frank, Joseph, Königl. Bezirksamtmann, und Landtagsabgeordneter, Wertingen, Schwäb.-Bayern.
Frank, Karl, Bauunternehmer, Horstenmark, Westf.
Frank, M., Landtagsabgeordneter, Köln a. Rh., Hohenzollernring 26.
Frank, Nikolaus, Pfarrer, Islingen, Oberfranken.
Frank, Roland, Pfarrer, Wegberg, Kreis Erkelenz, Rheinpr.
Franke, A., Breslau IX, Adalbertstraße 23 II.
Franke, Fr., Pfarrer, Königswalde, Kreis Neurode, Schlesien.
Franke, Johann, Religionslehrer, Gelsenkirchen.
Franken, Wilhelm, Apotheker, Köln a. Rh.
Frankenberg, Johann, Redakteur, Aschaffenburg, Güterberg 2 b.
Frankhauser, Andreas, Pfarrer, Gentringen bei Diedenhofen, Lothr.
Franksmann, Karl, Domkapitular, Osnabrück.
Franssen, Heinrich, Pfarrer, Sürth bei Köln a. Rh.
Frantzen, Andreas, Kohlscheid b. Aachen.
Franz, Dr., Adolf, Prälat und Universitätsprofessor, Baden-Baden.
Franz sen., Eduard, Rentner, Langenbielau, Schlesien.
Franz, Joh. Nep., Pfarrer, Geisling bei Regensburg.
Franzel, Kaufmann, Bogutschütz, Kreis Kattowitz, Schlesien.
Franzen, August, Gewerkschaftssekretär, Ruhrort, Schulstr. 11.
Freckmann, Fr. Joseph, Steinmetzmeister, Bremen.
Freese, Dr., Johannes, Pfarrer, Schwagstorf, Hannover.
Frehe, Heinrich, Kaufmann, Brandenburg-Havel, St. Annenstr. 25.
Frehn, Paul, Buchdruckereibesitzer, Aachen, Großkölnstr. 21.
Frei, Joseph, Pfarrer, Frauenriedhausen, Wittislingen, Schwaben.
Freimuth, Georg, Pfarrer, Wörth an der Donau.
Freisfeld, Dr., Bahnarzt, Großauheim, Kreis Hanau.
Fremy, Paul, Kaplan, Neuß, Friedhofstr. 1.

Frentzen, Heinrich, Rektor am St. Josephskloster, Neuß.
Frenzel, Robert, Pfarrer, Stargard, Pommern.
Frese, Konstantin, Kaufmann, Freiburg i. Br., Holzmarkt 1.
Freund, A., Stadtpfarrer, Mannheim-Neckarau.
Freund, Karl, Pfarrer, Sondershausen, Thür.
Freund, Karl, Stadtrat a. D., München.
Freundgen, Matth., Rentner, Kelz, Kr. Düren, Rheinprov.
Frey, Dr., Provinzialoberer der Weißen Väter, Trier, Dietrichstr. 30.
Frey, August, Regierungs-Registrator, Ansbach, Mittelfr.
Freyberg, K., Freiherr von, Königlicher Kämmerer, M. d. R., Gutsbesitzer, Jetzendorf, Bayern.
Friedl, Franz Anton, Pfarrer, Königl. Geistl. Rat, Oberreitnau bei Lindau, Schwaben.
Friedmann, Joseph, Rechtsanwalt, Offenburg, Baden.
Friedrich, Pfarrer, Spabrücken, Kreis Kreuznach.
Friedrich, Philipp, Pfarrer, Beiernieder-hofen b. Buching, Bayern.
Friedrichs, Kaplan, Ersdorf, bei Meckenheim, Bezirk Köln a. Rh.
Friedrichs, Dr., K., Sanitätsrat, Köln a. Rh., Blumenthalstraße, 81 I.
Fries, Georg, Pfarrer, Eussenhausen bei Mellrichstadt, Bayern.
Fries, Heinrich, Lehrer, Bingen, Bahnhofstraße 6.
Fries, Karl, Pfarrer, Marktsteinach bei Schweinfurt, Bayern.
Fries, Paul, Maschinenbautechniker, Barmen, Bismarckstraße.
Friesenegger, Päpstl. Geheimkämmerer, Augsburg.
Frieske, Stephan, Propst, Schwetzkau, Kreis Lissa, Posen.
Frings, Pfarrer, Braunsrath b. Heinsberg, Bez. Aachen.
Frings, Nik., Pfarrer, Beeond b. Schweich a. d. Mosel.
Frings, Otto, Rektor, Düren, Kölnstraße 72.
Frissen, Hubert, Pfarrer, Venrath bei Erkelenz, Rheinprov.
Friton, M., Pfarrer, Oberursel, Bezirk Frankfurt a. M.
Fritsch, Joh. Baptist, Kooperator, Eggelham bei Passau.
Fritsch, Jos., Pfarrer, Roßbach bei Arnstorf, Niederbayern.
Fritzen, Landesrat a. D., M. d. R., Düsseldorf.
Fritzen, Prof., Religions- und Oberlehrer, Viersen, Rheinprov.
Froberger, Dr., Joseph, Schriftsteller, Bonn a. Rh., Marienstr. 14.
Frögel, Josef, Lehrer, Nakel, Bezirk Bromberg.
Fröhlich, Stephan, Justizrath, Notar, Köln a. Rhein.
Fröhling, Heinrich, Gutsbesitzer, Günnigfeld, Kreis Gelsenkirchen.
Fröhling, Dr., Theodor, Propst, Bochum.
Frohn, Wilhelm, Fischhändler, Aachen, Germania-Fischhalle, Cornelisstr.
Frohne, Heinr., Kaufmann, Mülheim a. Rhein.
Froidevaux, Franz, Rechtsanwalt, Kleve.
Froitzheim, Melchior, Privatier, Köln a. Rhein, Kleingedankstr. 14.
Fromm, Anton, Redakteur und Verleger, Osnabrück.
Frommelt, Franz, Pfarrer, Waltrop, Landkreis Recklinghausen.
Froning, Dr. Ferdinand, Arzt, Wesel.
Früchtl, Eduard, Administrator des „Alkotmany", Budapest VIII, Senthizalyi.
Frye, Dr. Wilhelm, Geistlicher Professor, Fulda.
Fuchs, Albert, Pfarrer, Neuwied a. Rh.
Fuchs, Dr. Alois, Professor der Theologie, Paderborn.
Fuchs, Dr. Gustav, Langerichtsrat, Essen-Ruhr.
Fuchs, Hermann, Pfarrer, Engelskirchen, Bezirk Köln.
Fuchs, Jos., Direktor der Liebfrauenkirche, Frankfurt a. Main, Holzgraben 19.
Fuchs, Jos., Pfarrer, Hürtgen bei Düren, Rheinprovinz.
Fuchs, Valentin, Stadtpfarrer, Ellwangen, Württemberg.
Fuchs, von, Geh. Hofrat, Rechtskundiger Bürgermeister, Bad Kissingen.
Fugger-Glött, Karl Ernst, Graf von, Standesherr und Erbl. Reichsrat, Präsident der Kammer der Reichsräte in Bayern, Kirchheim, Schwaben.
Fuhrmann, L., Propst, Fraustadt, Posen.
Fuisting, Wilhelm, Rechtsanwalt und Notar, Friedland, Bezirk Breslau.
Funck, Karl, Kaufmann, Köln a. Rhein, Hansaring 85.
Funck, Wilh., Kaufmann und Fabrikant, Düren.

Fünfgeld, Franz, Pfarrer und Direktor, Herten, Baden.
Funk, Joseph, Regens des Bischöfl. Klerikalseminars, Dillingen a. d. Donau.
Funken, Johann, Nadelfabrikant, Aachen, Johanniterstr.
Fürpiel, Franz L., Kaufmann, Gelsenkirchen.
Fürst, Jakob, Königl. Professor, Passau.
Fürst, Jos., Pfarrer, Beutelsbach, Post Oberbeutelsbach, Bayern.
Fürst, Jos., Weingroßhändler, München, Augustenstr. 76.
Fürst, Paul, Pfarrer, Hauswurz, Kreis Fulda.
Fuß, K., Lotteriekollekteur, Hamburg, Werpassage.

G

Gabele, Jos., Arbeitersekretär, Ludwigshafen a. Rhein.
Gabiersch, Arthur, Kaplan, Bobrek, Oberschlesien.
Gabriel Ferd., Pfarrer, Siegen, Westf.
Gaertner, Dr., Notar, Pfeddersheim, Rheinhessen.
Gaertner, Josef, Grubenbeamter, Bardenberg bei Aachen.
Gagern, Friedrich Freiherr von, Pfarrer, Mündling, Schwaben.
Gageur, Oskar, Stadtpfarrer und Dekan, Schramberg, Württemberg.
Gahmann, Lorenz, Pfarrer, Hohenpolding, Oberbayern.
Gaida, Kaplan, Königshütte, Schlesien.
Galen, Graf, Bonn, Mozartstr. 10.
Galen, Friedrich, Graf von, Erbkämmerer, M. d. R., Haus Assen bei Lipporg, Westfalen.
Galen, Klemens, Graf von, Kaplan, Berlin, Königgrätzerstr. 106.
Galland, August, Fabrikant, Westerholt, Westfalen.
Gammmersbach, Eduard, Justizrat, Köln.
Ganczarski, Stadtpfarrer, Erzpriester, Groß-Strehlitz, Schlesien.
Gander, Johann, Geistl. Rektor, Frankfurt a. Main.
Gäng, Rudolf, Prokurist, Weizen, Bad.
Ganse, Karl, Pfarrer, Gr.-Carlowitz, Bezirk Oppeln.
Ganse, P., Erzpriester, Waldenburg, Schlesien.
Gansefort, Heinrich, Pfarrer, Twistringen bei Bremen.
Ganser, Peter, Pfarrer, Bessenich b. Zülpich, Rheinprovinz.
Ganz, Kaspar, Pfarrer, Pflochobach, Unterfranken.
Garhammer, Matthias, Domvikar, Passau Domplatz.
Garske, Propst, Mellentin bei Ruschendorf, Westpreußen.
Gartmeier, Dr. Joseph, Gymnasialprofessor, Neuburg a. d. Donau.
Gaspard, Josef, Direktor der Landwirtsch. Berufsgenossenschaft, Metz, Poststr. 20.
Gasper, Karl, Kaufmann und Rendant Balve, Westfalen.
Gasper, Wilhelm, Arnsberg, Westfalen
Gaspers, Heinrich, Rektor, Dorff b. Cornelimünster, Rheinprovinz.
Gasseling, Anton, Rentner, Bredeney bei Essen-Rhr.
Gaßmann, Ed., Justizrat, Münster, Westfalen.
Gaßmann, Johann, Domkapitular, Fulda
Gaßner, Edm., Justizrat, Mainz.
Gaßner, Dr. Fritz, Rechtsanwalt, Mainz. Stadthausstr. 17.
Gasteiger, J., Pfarrer, Kirchdorf-Neckar, Post Bruckmühle.
Gatzen, Heinrich, Justizrat, Aachen.
Gayer, Otto, Kaufmann, Düsseldorf. Gartenstr. 81.
Gebat, Joh., Schongau a. L., Oberbayern, Bauerngasse 134.
Gebauer, Paul, Präfekt, Habelschwerdt, Schlesien.
Gebel, Franz, Kassenkontrolleur, Breslau VII, Gabitzstr. 31 II.
Gebele, Eugen, Pfarrer, Leidling, Straß-Moos bei Neuburg, Bayern.
Geck, Johann Gottfried, Rektor des Bischöfl. Konvikts, Mainz.
Gediga, Paul, stud. theol., Ostronitz, Kreis Cosel, Oberschlesien.
Geesmann, Herm., Landwirt, Bochum, Ottostr. 102.
Gehlings, Heinrich, Rentner, Krefeld.
Gehrig, Nikolaus, Privatmann, Mannheim, O 3. 4.
Geier, Peter, Gewerkschaftssekretär, Augsburg E 167.
Geis, Ludwig, Architekt, Freiburg i. Br.
Geisen, A., Landwirt, Gondorf, P. Cobern a. d. Mosel, Rheinprovinz.
Geisinger, Matthias, Pfarrer und Dekan, Weissenau bei Ravensburg.
Geiß, A., Pfarrer, Rixheim, Oberelsaß.
Geißner, Viktor, Professor, Oberlehrer, Mainz, Josephstr. 57 I.
Geist, Karl August, Pfarrer, Akams, Post Immenstadt, Bayern.

Heist, Max, Bankier, Würzburg.
Heith, Ad. von, Kgl. Ministerialdirektor a. D., München, Herzogspitalstr. 3 II.
Heller, Hubert, Lehrer, Aachen, Josephstr. 3.
Helsum, Friedrich, Kaplan, Essen-West-Ruhr, Schmitzstraße 21.
Hemmeren, Joseph van, Kaufmann, Essen-Ruhr.
Hemmingen, A., Freiherr von, Referendar, Darmstadt, Friedrichstraße 14 1/2.
Henge, Direktor, Hauptmann d. L., Blesen, Posen.
Henius, Dr. Joseph, Pfarrer, Metelen, Kreis Steinfurt, Westf.
Henske, Julius, Kaufmann, Köln a. Rh., Salierring, Ecke Weidenhof.
George, P., Pfarrer, Radziunz b. Trachenberg, Schlesien.
Heppert, Franz Friedrich, Weinhändler und Landtagsabgeordn., Bühl-Kappelwindeck, Baden.
Herber, Joh., Bahnarbeiter, Germersheim, Pfalz.
Hereken, Franz, Kaufmann, Balve, Westfalen.
Herhardus, Aloys, Kaufmann, Mudersbach a. d. Sieg.
Herhardy, Karl, Kaufmann, Hannover-Linden.
Herlach, Dr., Geheimer Medizinalrat, Münster i. Westfalen, Heerdestr. 13.
Herlach, Heinrich, Pfarrer, Weidenhof b. Breslau.
Herle, Maurus, Pfarrer und Superior, Ursberg, Bayern.
Herner, Georg, Stiftsadministrator, Regensburg.
Hernlein, Johann Baptist, Domkapitular, Augsburg. Kornhausgasse D 110.
Herok, Karl, Konsul a. D., Innsbruck.
Herritzen, Kaplan, Homberg a. Rhein.
Herstenberger, Liborius, Benefiziat, Hauptredakteur des Fränkischen Volksblattes, Mitglied des Reichstags und Bayrischen Landtags, Würzburg, Marktplatz.
Hescher, Franz, Kaplan, Köln-Sülz, Palanderstr. 55.
Heschöfer, Max, Pfarrer, Slawentzitz, Schlesien.
Heschwendtner, Joseph, Seifenfabrikant, Regensburg.
Heser, Peter Paul, Pfarrer, Reggliswei-ler, Post Dietenheim, Württemberg.
Hetzl, Franz Xaver, Stadtpfarrer, Geistl. Rat und Dekan, Rosenheim, Oberb.
Hetzler, Adolf, Pfarrer und Dekan, Göggingen, Baden.
Heuchen, Jakob, Pfarrer, Dechant, Ehrendomherr, Rees am Niederrhein.
Heue, Th., Bäckermeister, Bottrop, Westfalen.
Heusgen, Heinrich, Fabrikant, Frechen b. Köln a. Rh.
Heusgen, Johann, Fabrikbesitzer, Frechen b. Köln a. Rh., Kölnerstraße.
Heweckenhorst, Chr., Gutsbesitzer, St. Vit, Kreis Wiedenbrück, Westfalen.
Heyer, Hugo, Geheimkämmerer Sr. Heiligkeit, Ullersdorf, Kr. Glatz, Schlesien.
Heyer, Johann Nep. Anton, Pfarrer, Erbach bei Ulm, Württemberg.
Heyr, Johann, Apotheker, Bottrop, Westfalen.
Hiani, Joseph, Kaufmann, Aachen, Hochstraße 16.
Hiani, Leo, Stadtrat, Aachen, Mittelstraße 16.
Hieben, Heinr., Kaplan, Dülken, Rheinpr.
Hiehrl, Ludwig, Ober-Zollinspektor und Landtagsabgeordneter, München.
Hielen, Franz, Bürgermeister, Neuß a. Rh.
Hiemsa, M., Architekt, Kattowitz.
Hier, Johann Michael, M.-Gladbach.
Hiering, Paul, Pfarrer, Kochanowitz, Kr. Lublinitz, Schlesien.
Hierse, Anton, Fabrikant, Boedefeld, Kr. Meschede, Westfalen.
Hierse, Z., Bischöfl. Geheimsekretär, Paderborn.
Hiesen, Alfons, Dechant, Asbach, Westerwald.
Hiesen, Aurel, Krefeld.
Hiesen, Hugo, Loverich, P. Setterich, Kr. Jülich, Rheinprovinz.
Hiesen, Jos., Rentner, Aachen, Harskampstraße 21.
Hiesen, M., Köln, Ehrenstr. 88 I.
Hiesberts, Johann, Arbeitersekretär, M. d. R., M.-Gladbach.
Hießler, Amtsgerichtsdirektor, Mannheim.
Hietemann, Gustav, Handlungsgehülfe, Hagen, Grabenstr. 5.
Hietemann, Otto, Oberpostassistent, Cleve.
Hihr, Dr. Nikolaus, Subregens, St. Peter, Baden.
Hilla, Jakob, Volksschullehrer, Neunkirchen, Bez. Trier.
Hilles, Joseph, Oberlandgerichtsrat, Geh. Justizrat, Köln a. Rhein.
Hillet, Heinrich, Bergzabern, Pfalz.
Hillitzer, Karl, Benefiziat, Berchtesgaden, Krankenhaus.
Hils, Msgr. van, Pfarrer, Päpstl. Ehrenkämmerer, Köln-Lindenthal.

Gindeln, K., Stadtpfarrer und Kgl. Distr.-Schulinspektor, Lechhausen b. Augsburg.
Girst, Matthias, Pfarrer, Namborn bei St. Wendel.
Gisbertz, Josef, Pfarrer, Beeck b. Erkelenz.
Gissing, Joh., Kaplan, Duisburg-Ruhrort.
Glar, Dominikus, Köln a. Rhein, Limburgerstr. 12.
Glaremin, F., Kaufmann, Bottrop, Westfalen.
Gläse, Joseph, Pfarrer, Liebenburg, Hannover.
Glasmeier, H., Pfarrer an St. Aegidius, Münster, Westfalen.
Glasneck, Bruno, Pfarrer, Brandenburg-Neustadt, Heidestr. 26.
Glaß-Egeling, Paramentenhandlung, Münster. Westfalen.
Glaubitz, Robert, Kaufmann, Sorau, Nieder-Lausitz, Neustadt 23—24.
Gleichauf, F., Musikverleger, Regensburg.
Gleichenstein, Alfred, Freiherr von, Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneter, Oberrotweil, Baden.
Gleißle, Hermann, Pfarrkurat, Weitenung, Amt Bühl, Baden.
Gleitsmann, Stadtpfarrer und Erzbischöfl. Geistl. Rat, Berg a. Laim.
Globisch, Kuratus, Kattowitz, Schlesien.
Glock, Otto, Pfarrdechant, Steinbach bei Lohr, Unterfranken.
Gloger, Hugo, Bankier, Neisse.
Gloß, Joseph, Benef.-Prov., Kastel bei Amberg, Bayern.
Glowatzki, Joseph, Fürstbischöfl. Kommissarius, Wissoka bei St. Annaberg, Schlesien.
Glückert, Johann Jakob Maria, Mainz, Gutenbergpl. 1.
Glund, Franz, Pfarrer, Steinau, Kreis Neustadt, Schlesien.
Gmelch, Georg, Pfarrer, Haunstetten, Post Kinding, Mittelfranken.
Gmelch, Joseph, Pfarrer, Erpfting bei Landsberg a. L., Bayern.
Goblet, August, Rentner, Aachen, Kaiserallee 55.
Göddeu, Theodor, Kaufmann, Millingen, Kreis Moers, Rheinprovinz.
Goder, Lambert, Fabrikant, Neuß.
Goebbels, Joseph, Architekt, Aachen, Kaiserallee 55.
Goebel, Anton, Gymnasialprofessor, Neurode, Schlesien.
Goebel, Franz, Oberlehrer, Werden-Ruhr, Bismarckstr. 14.
Goebel, Herm., Kgl. Amtsrichter u. Landtags-Abgeordneter, Myslowitz, Schles.
Goebel, Lorenz, Fabrikant, Mainz, Fuststr.
Goebel, Moritz, Kaufmann, Aachen, Peterstr. 20.
Goebel, Moritz, Kaufmann, Linnich bei Aachen.
Goebel, Nikolaus, Fabrikant, Mainz, Fuststraße 19.
Goebel, Otto, Bankier, Fulda.
Goecke, Heinrich, Kgl. Landes-Ökonomierat, Herford, Westfalen.
Goeckeler, Heinrich, Pfarrer, Welwer, Kr. Soest, Westfalen.
Goeckler, Heinrich, Tüncher und Lackiermeister, Winnweiler, Pfalz.
Goedecker, Heinrich, stud., Breslau, Tauentzienstr. 49.
Goertz, Anton, Kaufmann, Aachen, Großkölnstr. 60.
Goertz, Theod., Kaufmann, Aachen, Großkölnstr. 60.
Goertz, Wilhelm, Kaplan, Grefrath bei Krefeld.
Goetz, Dr. A., Pfarrer, Arrach, Post Falkenstein, Oberpfalz.
Goetz, Hugo, Frankfurt a. M., Elkenbachstr. 21 I.
Goetz, Johannes, Verbandssekretär, Berlin O 34, Rigaerstr. 105.
Goetz, Karl Borr., Pfarrer, Ziertheim bei Dillingen, Schwaben.
Gohr, Christian, Erzpriester, Perleberg, Brandenburg.
Goldkuhle, Eduard, Kunstmaler, Wiedenbrück, Westfalen.
Gollasch, J., Apotheker, Griesheim a. Main.
Göllmann, Thomas, Dülmen, Westfalen.
Golzhausen, Valentin, Rektor, Mainz, Küstrich 12.
Gommenginger, Postsekretär, Straßburg-Neudorf i. E., Polygonstraße 98.
Gondlach, Joseph, Buchhalter, Mainz, Emmeranstr. 13.
Gonella, Robert, Pfarrer, Lank a. Rhein, Rheinprovinz.
Gonska, Walter, Pfarrer, Zabelkau, P. Annaberg, Kreis Ratibor.
Gonski, H., Direktor d. Gregoriusbuchh., Köln a. Rhein, Salierring 57.
Gorek, Robert, Pfarrer, Zusmarshausen, Schwaben.
Göres, Hugo, Apotheker, Krefeld, Hülserstr. 10.
Görg, Peter, Pfarrer, Löhndorf, Bezirk Coblenz.

Hörlich, Pfarrer und Erzpriester, Liebenzig, Kreis Freystadt, Schlesien.
Hörlich, Joseph, Kgl. Eisenbahn-Zugführer, Hanau a. Main, Freigerichtsstr. 19.
Hörlich, Joseph, Pfarrer, Naselwitz bei Zobten a. Berge, Bezirk Breslau.
Hörlich, Joseph, Verlagsbuchhändler, Breslau XVI, Beethovenstraße 5.
Hörtz, Anton von, Generalleutnant z. D., Berlin-Wilmersdorf.
Hoßen, Laurentius, Dechant und Pfarrer, Kirchherten, Kreis Bergheim, Rheinpr.
Hoth, Joseph, Pfarrer, Birnsberg, Mittelfranken.
Hötschenberg, Gustav, Kaufmann, Düsseldorf, Hohestr. 17.
Hötschenberg, Karl, Kaufmann, Düsseldorf, Hohestr. 17.
Hötschkes, Tillmann, Gutsbesitzer, Schmalbroich, Post Kempen, Rheinprovinz.
Hottron, Bernhard, Rentner, Mainz, Rheinstr. 79.
Höttsches, Josef, Kaplan, Uerdingen a. Rhein.
Hottschlich, Pfarrer, Wünschelburg, Kreis Neurode, Schlesien.
Höß, Johann Ev., Pfarrer, Bernried b. Weilehim, Oberbayern.
Höß, Karl, Päpstlicher Geheimkämmerer, Domvikar, Bischöfl. Geistl. Rat und Bischöfl. Sekretär, Passau, Residenzpl. 1.
Hötzel, Gustav, Sekretär, München, Adelgundestr. 23 II.
Hoßes, Theodor, Fabrikant, Krefeld.
Hrabendorfer, Joseph, Pfarrer, Doerndorf, Post Denkendorf, Mittelfranken.
Hraf, Joseph, Kooperator, Großmehring bei Ingolstadt, Bayern.
Hraf, Theodor, Notar, Köln-Ehrenfeld.
Hrafe, Richard, Maschinenfabrikant, Borghorst, Westfalen.
Hramsa, Präbendar, Posen.
Hrandpré, Paul, Kaufmann, Limburg a. d. Lahn.
Hrashey, Alfred, Benefiziat, Lechhausen, Oberbayern, Krankhausstr. 2.
Hrasser, Jos., Amtsgerichtssekretär, Mülhausen i. E., Weidenbauerstr. 16.
Hratzfeld, Dr., Msgr., Oberpfarrer an St. Nikolaus, Aachen.
Hrauert, Dr. Hermann, Geheimrat, Universitätsprofessor, München.
Hreber, Johann, Pfarrer, Obergondershausen b. St. Goar a. Rhein.
Hreff, Wilhelm, Pfarrer und Definitor, Hermeskeil, Rheinprovinz.
Hrein, Peter, Geistl. Rektor, Herzogenrath, Rheinprovinz.
Hreiner, Georg, in Firma Carl Pöllrath, Abzeichenfabrik, Schrobenhausen, Oberbayern.
Hreinwald, Georg, Kuratus, Weilheim, Oberbayern.
Hreis, Joseph, Kaufmann, Münster, Westfalen.
Hreising, Joseph Anton, Pfarrer und K. Geistlicher Rat, Thalkirchdorf, Schw.-Bayern.
Hremm, Jean, Verleger, Mannheim.
Hreß, Georg, Bezirksamtssekretär, Kissingen.
Hreven, Dr., Notar, Aachen, Wilhelmstraße 86.
Hreving, Hugo, Regens des Bischöflichen Priesterseminars, Münster, Westfalen.
Hrewe, Franz, Kaufmann, Hesekе, Westf.
Hriebel, Konr., Benefiziat, Münchmünster, Niederbayern.
Hrieser, Eugen, Kaufmann, Mannheim.
Hriesmayr, Anton, Seminarpräfekt, Dillingen a. d. Donau.
Hrill, Em., Kaufmann, München, Türkenstr. 31/0.
Hrobelny, Florianus, Pater, O. F. M., Maryšin, Post Sandberg, Posen.
Hrochocki, Lehrer, Prechlau, Westpreußen.
Hröber, Adolf, Landgerichtsdirektor, M. d. R. und d. W. Landtags, Heilbronn a. Nekar.
Hröger, Justizrat und Notar, Schweidnitz, Schlesien.
Hrone, Hermann, Betriebsleiter, Hesekе, Westfalen.
Hronowoski, Johannes, Parteisekretär, Dortmund, Eisenmarkt 7.
Hroote, von, Bürgermeister und Hauptmann a. D., Neuwerk, Rheinpr.
Hroove, Bernhard, Kaufmann, Köln, Beethovenstr. 11.
Hrosche, Heinrich, Pfarrer, Kückhofen b. Erkelenz, Rheinpr.
Hröschner, Walter, Pfarrer, Heinzendorf, Post Thiergarten, Kr. Wohlau, Schles.
Hroß, Alois, Maurermeister, Geismar, Eichsfeld.
Hroß, Johann, Bäckermeister, Betzdorf a. d. Sieg.
Hroß, Johann, Redaktion des Niederrheinischen Volksblattes, Hoch, Rheinprovinz.
Hrößchen, Willy, Kaufmann, Dortmund, Schwanenwall 34.

Große, Heinrich, Pfarrer, Bieber, Kreis Gelnhausen, Bez. Kassel.
Großekettler, Heinrich, Eisenbahn-Obersekretär, Steglitz bei Berlin, Dunkerstraße 2.
Grote, Peter, Kaufmann, Osnabrück.
Grote, Richard, Rentner, Godesberg am Rhein.
Grotkamp jr., L., Kaufmann, Essen-Ruhr, Westf.
Gruber, Karl, Pfarrer an Mariahilf, Wiesbaden.
Gruenter, Peter, Pfarrer an St. Peter, Düsseldorf.
Gruhl, Herm., Kaufmann, Breslau VIII, Klosterstr. 51.
Gruhl, Hugo, Pfarrer, Neuleutersdorf b. Leutersdorf, Oberlausitz.
Grün, Heinrich, stud. phil., Hanau a. Main, Grimmstr. 8.
Grün, Rudolf, Kaufmann, Hanau a. M. Grimmstr. 8.
Grund, Joseph, Pfarrer, Himmelwitz, Kr. Gr.-Strehlitz, Schlesien.
Grüne, Friedrich, Pfarrer, Gelsenkirchen.
Grunenberg, Dr., Oberkassel bei Düsseldorf.
Grünenwald, Anstaltsgeistlicher der kath. Taubstummenanstalt, Straßburg-Neuhof, Elsaß.
Grünewald, Joseph, Pfarrer, Hamm, Westfalen.
Grünig, Paul, Kaufmann, Breslau I, Antonienstr. 33.
Gruwe, Klemens, Pfarrer, Coesfeld, Westfalen.
Gryfar, Ferdinand, Rektor, Düsseldorf, Antoniusstraße.
Gschwendtner, Franz X., Pfarrer, Großgundertshausen, Niederbayern.
Gudenatz, Dr. phil. Ernst, Schulvorstand, Breslau II, Neue Taschenstraße 29.
Guidat, E. Pfarrer, Ranrupt, Post Saint-Blaise, Elsaß.
Gulienetti, Joseph, Friedrichshöhe bei Baden-Baden.
Gülker, Albert, Kaplan, Dorsten, Westf.
Gülker, Th., Metzgermeister, Bochum.
Gum, Ludwig, Pfarrer, Mertingen, Schw.-Bayern.
Gunkel Ph., Rentner, Kassel, Weinbergstr. 7.
Guntermann, Max, Dekorationsmaler, Düsseldorf.
Günther D., Rentner, Fulda, Steinweg 16.
Günthner, Engelbert, Professor, Rottweil, Württemberg.
Gussone, C., Landgerichtsrat, Köln a. Rh., Viktoriastraße 20.
Gustenhofer, W., Geistlicher Rat, Maria Lindenberg, Post St. Peter, Baden.
Gut, Marzell, Kaufmann, Leutkirch, Württemberg, Lindenstr.
Gutschwager, Otto, Pfarrer, Rogau-Rosenau, Schlesien.
Güttler, Kgl. Rentmeister, Ohlau, Schlesien.
Guzg, Johann, Stadtpfarrer und Kgl. Kreisschulinspektor, Freystadt, Schlesien.

H

Haacken, Karl, Prokurist, Aachen, Kongreßstr. 6.
Haag, Thomas, Pfarrer, Kiebingen, Oberamt Rottenburg, Württemberg.
Haager, Pfarrer, Feilbingert, Pfalz.
Haal, Hubert, Apotheker, Epe, Westf.
Haan, Theodor, Pfarrer und Jubilarpriester, Brenell, Rheinprov.
Haas, August, Rechtspraktikant, Augsburg, Karolinenplatz C., 53 II.
Haas, Joseph, Pfarrer, Golkrath bei Erkelenz, Rheinprov.
Haas, Paul, Rechtsanwalt, München, Amalienstraße 70.
Haas, Stephan, Saarn bei Mülheim a. d. Ruhr.
Haase, Pfarrer, Driesen, Brandenburg.
Haase, Franz, Kaplan, Bismarckhütte, Schlesien.
Haase, Hermann, Bergverwalter, Birkenhain bei Beuthen, Schlesien.
Haase, Ludwig, Bauunternehmer, Metz, Elsässerstr.
Habbel sen., Joseph, Verlagsbuchhändler, Regensburg.
Habbel jr., Joseph, Verlagsbuchhändler, Regensburg.
Habbel jr., Martin, Buchdruckereibesitzer, Regensburg.
Haberstock, Georg, Pfarrer und Dekan, Isen, Oberbayern.
Haberthaler, Peter, Pfarrer, Osterwarngau, Oberbayern.
Habicht, Dr., Julius, Arzt, Nörvenich, bei Düren, Rheinprov.
Habig, Werner, Agentur der Essener Kreditanstalt, Lünen, Westfalen.
Hachulski, Josef, Pfarrer, Pawonkau, Kreis Lublinitz, Schlesien.
Hack, Karl, Pfarrer, Ueberruhr, Kr. Essen.
Hackenberger, Nikolaus, Müllermeister, Saarburg, Bezirk Trier.

)ackert, Eduard, Kaufmann, Wattenscheid, Westf.
)aeberle, Gustav, Kaufmann, Ravensburg.
)aefele, Alfons, Pfarrer, Ottenbach, Post Eislingen, Württbg.
)aenlein, Wilhelm, Weingutsbesitzer, Hochheim a. Main.
)aefele, Johann Wolfgang, Bischöfl. Geistl. Rat und Dechant, Allersburg, Oberpfalz.
)affner, Eugen, Kommerzienrat, Weingroßhändler, Mainz.
)äfner, Eduard, Oberlehrer, Kiel, Schillerstraße 24.
)afner, Franz, Hauptlehrer, Sipplingen, Baden.
)afner, Georg, Stadtpfarrer und Kgl. Distriktsschulinspektor, Beilngries, Oberpfalz.
)afner, Dr., Otto, Stadtpfarrer, Ravensburg, Herrenstraße 3.
)agemann, Ludwig, Pfarrer, Warburg, Westfalen.
)agemeister, Gutsbesitzer, Gut Rohlfshagen bei Bad Oldesloe, Holstein.
)agemeister, Major a. D., Hamburg-Uhlenhorst, Fährstraße 16.
)agen, F., Düsseldorf-Eller, Schloßhof.
)agen, Ferdinand, Pfarrer, Bachem bei Köln a. Rh.
)agen, Richard von, Bürgermeister, Süchteln, Rheinprov.
)agen, Rud. von dem, Landgerichtsrat, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, Berlin W 30, Luitpoldstr. 39.
)agen, Theodor, Kaufmann und Stadtverordneter, Düren, Rheinprovinz, Friedrichstraße 20.
)aggenmiller, August, Pfarrer und Kgl. Distriktsschulinspektor, Adelsried bei Welden, Schwaben.
)aggenmiller, Richard, Zigarrengrossist, Kempten, Bayern, Herrenstr. 674.
)ahn, Dr., Bürgermeister, Patschkau, Schlesien.
)ahn, Johann Ev., Kuratbenefiziat, Religionslehrer im Institut d. Engl. Fräulein, Freudenhain-Oberpassau, Post Passau.
)ahnel, Paul, Pfarrer, Fürsterzbischöfl. Notar, Oppersdorf, Kreis Neisse.
)ahnen, Wilhelm, Vikar, Millingen, Kr. Rees, Rheinprov.
)aiböck, Jos. Expositus, Oberbuch, bei Tyrlaching, Oberbayern.
)ailer, Paulus, Pfarrer, Freinhausen, Post Reichertshofen 1, Oberbayern.
)aindlmaier, Emmeran, Pfarrer u. Dekan, Sünzhausen, Post Freising, Oberbayern.
)aiß, Dr. Wilhelm, Ritter von, Präsident des Königl. Bayer. Obersten Landesgerichts, München, Briennerstraße 28 III.
)alaczek, Pfarrer, Oels, Schlesien, Georgenstraße 15.
)alama, Konstantin, Rechnungsrat, Berlin, Invalidenstr. 42.
)aller, Anton, Prokurist der K. B. Hofglasmalereianstalt, München, Schellingstraße 66.
)aller, Georg, Expositus, Prunn, Post Riedenburg bei Kelheim, Oberpfalz.
)altenberger, Ludw., Pfarrer, Zirgesheim, Post Donauwörth.
)alter, A., Pfarrer, Schweighausen, Bad.
)amacher, Telegraphendirektor, Aachen, Theaterplatz 10/12.
)amacher, Franz, Brauereibesitzer, Aachen, Ludwigsplatz 13.
)amant, Nikolaus, Professor, Ehrendomherr, Superior des Bischöfl. Gymnasiums, Montigny bei Metz.
)amerle, Wilh., Pfarrer, Bösenfell, Kr. Münster, Westfalen.
)amm, Friedr., Glockengießereibesitzer, Augsburg, Imhofstr. 90/0.
)amm, Sulpiz, Beigeordneter, Recklinghausen.
)amma, Alfons, Versicherungsdirektor, Metz-Sablon, Kaiser-Wilhelmstr. 77.
)ammacher, Joh., Wirt, Essen-West-Ruhr,
)ammelrath, August, Kaufmann, Aachen. Rochusstr. 21.
)ammels, Joseph, Pfarrer, Borbeck, Rheinprovinz.
)ammelsbruch, H., Pfarrer, Huttrop b. Essen-Ruhr.
)ammerl, Jos., Pfarrer, Habach bei Murnau, Oberbayern.
)ämmerlein, Fritz, Kaufmann, Mainz, Schusterstr. 9/11.
)ampel, Dr., Bruno, Arzt, Gogolin, Bezirk Oppeln.
)andy, C., Pfarrer, Woschczytz, Schles.
)anhart, A., Religions- und Oberlehrer, Colmar i. E., Wikrammergasse 4.
)anisch, A., Kgl. Rentmeister, Guhrau, Bezirk Breslau.
)anke, August, Kaplan, Thomaswaldau b. Bunzlau, Schlesien.
)anke, Eberhard, Oberamtmann, Dürr-Kunzendorf bei Ziegenhals, Schlesien.
)anke, Oskar, Kuratus, Zawadtzki, Kr. Groß-Strehlitz, Oberschlesien.

Hannecken, Fritz, Sekretarius, Paderborn.
Hannen, Joseph, Kaufmann, Düsseldorf, Merowingerstr. 55.
Hanrats, Dr. George, Rechtsanwalt, Rybnik, Schlesien.
Hans, Dr., Direktor, Leitender Arzt am Hospital, Limburg a. d. Lahn.
Hansen, Franz Anton, Spital-Benefiziat, Dinkelscherben, Schwaben.
Hansen, Jos., Kaplan an St. Joachim, Düren.
Hanssen, Bernhard, Oberpostrat, Dortmund, Ardeystr. 54 I.
Happel, Ernst, Kaufmann, Düsseldorf, Luisenstr. 7.
Harbert, Bernhard, Gutsbesitzer, Kinderhaus, Westfalen.
Hardenbicker, Wilhelm, Fabrikant, Remscheid, Rheinprovinz.
Harder, Eduard, Pastor, Adlum, Hannover.
Hardering, Johann, Rentner, Köln am Rhein, Komödienstr. 4—6 II.
Harlander, Franz, Pfarrer, Micheldorf, Post Leuchtenberg, Oberpfalz.
Harling, Gerhard, Domkapitular und Bischöfl. Generalvikar, Osnabrück.
Harmischmacher, Dr., Ed., Arzt, Kleve.
Harth, Philipp, Landwirt, Kloppenheim, Post Großkarben, Hessen.
Hartig, Vitus M., freirel. Pfarrer, Inhaber des Wahrheitsverlags, München-Neuhausen, Frundsbergstr. 21.
Hartinger, Michael, Benefiziat, Geistl. Rat, Amberg.
Hartl, Aloys, Domkapitular. München.
Hartl, Georg Wilhelm, Pfarrer, Petersthal, Schwaben.
Hartlieb, Dr. med., Chefarzt des Heilig-Geist-Hospitals, Bingen a. Rhein.
Hartmann, Postsekretär, Belecke, Kreis Arnsberg.
Hartmann, Albert, Kaplan, Alsdorf bei Aachen, Castorstr.
Hartmann, Anton, Pfarrer, Kösingen, O.-A. Neresheim, Württemberg.
Hartmann, Dr. Franz, Direktor des Collegium Augustinianum, Gaesdonck bei Goch, Rheinprovinz.
Hartmann, Gerhard, Tünchermeister, Limburg a. d. Lahn.
Hartmann, Josef, Pfarrer, Grottkau, Schlesien.
Hartmann, Josef, Pfarrer, Holzgünz, Post Ungerhausen, Schw.
Hartmann, Josef, Tabak- und Zigarrenfabrikant, Ohlau, Schlesien.
Hartmann, Just. K., Rentner, Düsseldor
Hartrath, Medard, Weingutsbesitzer, D d. R., Trier.
Hartz, A., Stadtpfarrer, Markirch, Elsa
Hartzheim, Daniel, Gutsbesitzer, Geye Post Poulheim b. Köln a. Rhein.
Hasche, Rittergutsbesitzer, Jeziorki b Storchnest, Kreis Lissa, Posen.
Hasebrink, Theodor, Pfarrer, Hohenholt bei Münster, Westfalen.
Hasse, Emil, Oberstleutnant a. D., Aache
Hassel, J., Rektor a. D., Krefeld, Bi singstr. 16.
Haßmüller, Karl, Kgl. Ober-Amtsrichte und Landtagsabgeordneter, Eltmann Unterfranken.
Haubrich, P. E., Pfarrer, Camp a. Rh
Hauck, Max, Pfarrer, Kleinwallstadt M., Unterfranken.
Haunschild, Anton, Expositus, Zinzenzel Oberpfalz.
Haupt, Alex, Pfarrer, Langenberg, Krei Wiedenbrück, Westfalen.
Hauptmann, Dr. Felix, Universitätsprc fessor, Mitglied des Preußischen Al geordnetenhauses, Bonn a. Rhein.
Hauschop, Heinrich, Pfarrer und Dechan Warendorf, Westfalen.
Hauschopp, Msgr., Dechant, Recklinghausen.
Hausen, Anton, Pfarrer, Bettrath b. M. Gladbach.
Hausmann, Franz, Uhrmacher, Duisburg
Hausmann, Johann, Ehrendomherr, De chant, Wattenscheid, Westfalen.
Hausmann, Josef, Rechnungsrat, Krefeld Schönwasserstr. 91.
Hausner, Johann, Baptist, Bisch. Geist Rat, Passau, Rindermarkt 258 II.
Hauß, Florian, Vikar, Dornach, Elsaß.
Haußdorf, C., Pfarrer, Wartha, Krei Frankenstein, Schlesien.
Häußler, P. P., Kaufmann, Neuteich Westpreußen.
Haußmann, Joseph, Rentner, Willich be Krefeld.
Haversath, Felix, Brennereibesitzer Für stenau, Hannover.
Havixbeck, Antonius, Kaufmann, Münster Westfalen.
Havixbeck, Karl, Kaufmann, Dülmen Westfalen.
Havixbeck, Karl, Pfarrer, Leer, Westf.
Haw, Johann, Direktor, Leutesdorf an Rhein.
Haza-Radlitz, von, Rittergutsbesitzer, Lewitz, Bez. Posen.

Hebel, Benedikt, Pfarrer, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Wiedergeltingen, Bayern.
Hecht, Johann, Stiftsvikar, Regensburg.
Hecker, J., Oberlehrer, Neuß, Sternstr. 74.
Hecker, Dr. med. Jakob, Düsseldorf.
Hecker, Josef, Pfarrer und Definitor, Berrendorf b. Elsdorf, Bezirk Köln a. Rhein.
Heckert, Johann-Baptist, Bauunternehmer, Mannheim.
Heckhausen, Karl, Stadtrat, Barmen.
Heckmann, Alexander, Bezirksnotar, Rottweil, Württemberg.
Heckmann, Anton, Pfarrer und Kämmerer, Lengenwangen bei Markt Oberdorf, Schwaben.
Heckmann, Erwin, Benefiziat, Kirchhaslach b. Babenhausen, Schwaben.
Heckner, Josef, Städt. Landmesser, Köln-Klettenberg am Rhein, Siebengebirgsallee 66.
Heeremann-Snydwick, Klemens Freiherr v., Surenburg b. Biesenbeck, Westfalen.
Heeseler, Friedrich Wilhelm, Fabrikant, Ronsdorf, Rheinland.
Hefele, Alois, Pfarrer, Blindheim, Schw.
Hefele, Michael, Vikar und Religionslehrer, Neuweiler bei Zabern.
Hegel, Pfarrer, Menden a. d. Sieg.
Hegel, Heinrich, Kaplan, Wassenberg, Bezirk Aachen.
Hegemann, Pfarrer, Venne bei Senden, Westfalen.
Hegemann, Heinrich, Kaplan, Homberg-Hochheide bei Mörs, Rheinprovinz.
Hegemann, Hermann, Kaplan, Hamikolt b. Rorup, Westfalen.
Hegenbart, Karl, Buchhalter, Nackel a. Netze, Westpreußen.
Heibel, Josef, Pfarrer, Ebenhausen, Post Reichertshofen bei Ingolstadt.
Heichele, Hausgeistlicher, Kloster Kerschlach, Post Pähl, Oberbayern.
Heidelberger, Viktor, Barmen, Ottostr. 55.
Heidenreich, A., Pfarrer, Leuthen, Kreis Neumarkt, Schlesien.
Heider, Hubert, Kaufmann, Breslau I, Weintraubenstr. 6.
Heidrich, Alois, Kuratus, Kattern bei Breslau.
Heiermann, Karl, Kaplan, Recklinghausen-Süd.
Heiermann, W., Holzhändler, Bottrop, Westfalen.
Heiermann, W., Kaufmann, Sterkrade, Rheinprovinz.
Heigl, Jakob, freiresign. Pfarrer, Straubing, Niederbayern.
Heim, Alex, Generalagent, Frankfurt a. Main, Niddastr. 41.
Heim, Dr. Georg, Landtagsabgeordneter, Regensburg, Bayern.
Heim, Oskar, Pfarrer, Stödtlen, Württemberg.
Hein, Dr. Karl, Rechtsanwalt, Worms, Kaiser-Wilhelmstr. 28.
Heine, C., Kaplan, Datteln, Westfalen.
Heine, Fritz, Borchhorst, Westfalen.
Heine, Dr. Heinrich, Professor, Gymnasial-Oberlehrer, Köln, Alexianerstr. 29.
Heine, Johann B., Pfarrer, Hopferbach b. Obergünzburg, Schwaben.
Heinemann, Georg, Aachen, Eupenerstr. 6, Villa Friede.
Heinemann, Josef, Pfarrvikar, Oeventrop, Kreis Arnsberg.
Heinemann, Otto, Kaufmann, Neuß am Rhein.
Heinemann, Wilhelm, Kaufmann, M.-Gladbach.
Heinen, Kaplan, Elberfeld, Feldstr. 25.
Heinen, Friedrich, Königl. Unterassistent, Darmstadt, Ahastr. 10.
Heinen, Hermann, Kaufmann, Krefeld, Luisenstr. 36.
Heinkelmann, Adam, Benefiziat, Kronach, Oberfranken, Marktplatz 53.
Heinkelmann, Georg, Magistratsrat, Lichtenfels, Bayern, Koburgerstr. 123.
Heinl, Josef, Pfarrer, Irlbach, Post Straßkirchen bei Straubing, Niederb.
Heinrich, A., Professor, Geistlicher Rat, Sagan, Schlesien.
Heinrich, Hugo, Rechnungsrat, Breslau VII, Höfchen 77.
Heinrich, Peter, Pfarrer, Bergheim, B.-A. Neuburg, Oberbayern.
Heinrich, Robert, Kunstwollfabrik, Montjoie, Rheinprovinz.
Heinrichs, Engelbert, Pfarrer, Barlo b. Bocholt, Westfalen.
Heinrichs, Josef, Direktor der Provinzial-Taubstummen-Anstalt, Brühl a. Rh.
Heinrichs, Joseph, Professor, Religions- und Oberlehrer, Euskirchen, Kirchplatz.
Heinrichs, Joseph, Wirt, Langbroich b. Gangelt, Kreis Geilenkirchen, Rheinprovinz.
Heinrichsbauer, Johann, Kaplan an St. Joseph, Aachen, Josephsplatz 4.
Heinsch, August, Kaplan, Habelschwerdt, Schlesien.
Heinstadt, Pfarrer, Lorsch, Hessen.

Heinze, Jakob, Pfarrer, Ralingen, Bezirk Trier.
Heitmann, Klemens, Kaplan, Wanheimerort bei Duisburg.
Heitzmann, Dr., Ernst, Arzt, Neuhof, Kreis Fulda.
Helbron, Peter August, Religions- und Oberlehrer, Koblenz.
Held, Eduard, Kaufmann, Freiburg i. Br.
Held, Heinrich, Chefredakteur des Regensburger Morgenblattes, Mitglied der Bayerischen Abgeordnetenkammer, Regensburg.
Held, Michael, Pfarrer, Itzbach-Bueren, Kreis Saarlouis.
Held, Otto, Verwalter, Freiburg i. Br., Bernhardstr. 12.
Helding, Ed., Präparandievorsteher, Aachen, Borgraben 128.
Helfbernd, Johannes, Kaplan, Reiste, Kreis Meschede, Westf.
Helffrich, Christian, Kaufmann, Mannheim, Thorückerstr. 10.
Helfrich, Dr., Eugen, Rechtsanwalt und Notar, Frankfurt a. M.
Heling, Konrektor, Rhees a. Rh.
Hellekessel, Dr., Justizrat, Bonn, Wilhelmstraße 42.
Heller, Ludwig, Kaufmann, Mannheim, Friedrichsplatz 5.
Hellinger, Joseph, Alfred, Pfarrverweser, Meersburg a. Bodensee.
Hellmair, Georg, Pfarrer und Religionslehrer, Landsberg a. Lech, Oberbayern.
Hellmann, Pfarrer, Graeditz, Bezirk Breslau.
Hellmann, Dr., Richard, Sanitätsrat, Siegen, Westf., Neumarkt 21.
Hellmig, Ludwig, Vorstand der Deutschen Liebfrauen-Mission, Paris, rue Fondary, Kolpinghaus.
Hellraeth, Paul, Kaplan, Kempen a. Rh.
Hellrigl, Augustin von, Benefiziat und Katechet, München-Ost, Kirchenstraße 36 II.
Hellwig, Pfarrer, Gr.-Kommorsk bei Warlubien, Westpreußen.
Helm Friedrich, stud. theol., Heidelberg, Bergstr. 66.
Helm, von der, Pfarrer, Odenkirchen bei München-Gladbach.
Helm, Dr. Andreas von der, Arzt Bonn-Endenich.
Helmert, Arnold, Kaufmann, Remscheid, Palmstr. 10.
Helweg, Pfarrer, Haltern, Westf.
Helmstatt, Rabanus Graf von, Grundherr, Mitglied der Ersten Badischen Kammer, Horchhausen bei Neckarelz.
Helmus, Joseph, Rentner, Stadtrat, Münster i. W.
Hemmers, Andreas, Kaufmann, Duisburg.
Hemmers, Gerhard, Hamborn, Brennerkampstr. 67.
Hemmers, Hermann, Pfarrer, Winnekendonk, Kreis Geldern.
Hendrickse, Gottfr., Frechen b. Köln a. Rhein.
Hendur, Georg, Oberingenieur, Straßburg i. E., Möllerstr. 14.
Hengehold, Felix, Rentner, Fürstenau, Hannover.
Hengeler, Alois, Arzt, Markt Rettenbach, Schwaben.
Henger, Fridolin, Dekorationsmaler, Neunkirchen, Bez. Trier.
Hengsbach, Max, Prokurist, Essen-Ruhr.
Henke, Karl, Maurermeister, Klein-Algermissen, Hannover,
Henkel, Jos., Pfarrer, Westendorf, Post Nordendorf, Schwaben.
Henkel von Donnersmarck, Graf Lazy, Naklo, Kr. Tarnowitz, Oberschlesien.
Henkel von Donnersmarck, Edwin, Graf, Romolkwitz, Oberschlesien.
Hennemann, Ambros., Pfarrvikar, Ebing, Oberfranken.
Hennes, Dr., Anton, Arzt, Lobberich, Rheinprov.
Hennes, Heinrich, Kaufmann, Köln a. Rh.
Hennes, Joh., Aachen, Bergdrisch 7.
Hennig, Julius, Regens, Braunsberg, Ostpreußen.
Hennig, M., Dekan, Kappel a. Rhein, Amt Ettenheim, Baden.
Henrich, Eugen, Zigarrenfabrikant, Aachen, Heinrichsallee 14.
Henrich, Ferdinand, Kaufmann, Aachen, Nizzaallee 54.
Henry, Joh., Rechtsanwalt, Bonn, Schillerstr. 12.
Henscher, Pfarrer, Moers, Rheinprov.
Hentrich, Wilh., Pfarrer, Laer, Bezirk Münster i. W.
Hentzel, Bernh., Rendant, Bork a. d. Lippe, Westf.
Hepp, Rich., Stadtpfarrer, Bietigheim, Württemberg, Katholisches Stadtpfarrhaus.
Heppe, A., Pfarrer, Badersleben, Kreis Oschersleben, Prov. Sachsen.
Herb, Otto, Pfarrer, Gempfing, Post Burgheim bei Neuburg a. D.

Herbener, Jos., Domkapitular, Fulda.
Herbert, Damian, Pfarrer an St. Elisabeth, Kassel, Friedrichsplatz, 16.
Herbig, Dr., Aug., Domkapitular, Breslau IX, Domstr. 5.
Herbold, Jos., Kolonialwarenhändler, Altenbochum, bei Bochum, Kanalstr. 7.
Herder, Herm., Verlagsbuchhändler, Freiburg i. Br.
Herfellner, Eberhard, K. Distrikts-Schulinspektor, Pfarrer, Zeilarn, Post Tann, Niederbayern.
Herfs, Franz, Gutsbesitzer, Boitzendorf bei Holzweiler, Kreis Erkelenz, Rheinprovinz.
Hergenröther, Ignaz, Pfarrer, Aschaffenburg.
Hergt, Rich., Baurat, Landtagsabgeordneter, Offenburg, Baden, Rheinstraße 2.
Hering, Johann, Pfarrer, Jengen bei Buchloe, Schwaben.
Herlet, Wilhelm, Verlagsbuchhändler, Berlin W, Potsdamerstraße 113, Villa V.
Herman, Antoine, Gottfr., Fabrikant, Aachen, Nizzaallee 48.
Hermann, Emanuel, Pfarrer, Geistl. Rat, Waldorf, Kreis Neiße.
Hermann, Johannes, Pastor, Bodenbach, Kreis Adenau.
Hermann, Josef, Gerichtskanzlist, Ems a. d. Lahn.
Hermens, Eduard, Kaufmann, Aachen, Rütscherstr. 45.
Hermens, Jos., Kaufmann und Stadtrat, Aachen, Alexianergraben 7.
Hermens, Richard, Kaufmann, Krefeld, Hubertusstraße 155.
Hermkes, Dr., Geh. Sanitätsrat, Düsseldorf.
Hermkes, Dr., Karl, Oberarzt, Warstein, Westf.
Herold, Karl, Gutsbesitzer, Landesökonomierat, Mitglied des Reichstages und des Preußischen Abgeordnetenhauses, Loevelinkloe, bei Münster i. W.
Herpers, Wilh., Eisenbahnbeamter, Herbesthal, Kirchstr. 127.
Herrmann, C., Kaufmann, Schweidnitz, Obere Wilhelmstr. 3.
Herrmann, Rob., Bauerngutsbesitzer, Kertschütz, Kreis Neumarkt, Schlesien.
Herschel, Dr., Hans, Rechtsanwalt, Breslau I, Schweidnitzerstr. 51.
Hertel, Hilger, Regierungsbaumeister, Architekt, Münster i. W., Südstr. 12.
Hertin, Wilhelm, Kaufmann, Wocklum bei Balve, Westf.
Hertkens, Ludwig, Kaufmann, Dortmund, Königsallee 52.
Hertling, Georg, Freiherr von, Exzellenz, Kgl. Bayerischer Ministerpräsident, München.
Hertling, Karl, Freiherr von, München, Kaiserstr. 17.
Herweg, Otto, Professor, Gymnasialoberlehrer a. D., Rosenberg, Westpreußen.
Herwig, Eisenbahndirektionspräsident a. D., Münster i. W., Göbenstr. 16.
Herwig, Oberzahlmeister a. D., Rechnungsrat, Wiesbaden, Rheingauerstr. 13.
Herwig, Franz, Kaufmann, Bredeney bei Essen-Ruhr.
Herwig, Heinr., Kaufmann, Essen-Ruhr.
Herzog, Ign., Pfarrer, Durach im Allgäu.
Hespers, Karl, Prälat, Professor, Domkapitular, Köln.
Heß, Pastor, Fischbach-Camphausen bei Saarbrücken.
Heß, Anton, Bauunternehmer, Montigny bei Metz, Meurisseстr.
Heß, Dr. J., Kreisschulinspektor, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, Ahrweiler, Rheinprovinz.
Hesse, Wilhelm, Justizrat, Arnsberg.
Hesse, Wilhelm Jos., Kaplan, Kloster Arnstein, Post Obernhof a. d. L.
Hesselbach, Dr., Oberstabsarzt a. D., Sanitätsrat, Hamm i. Westf., Bahnhofstr. 20.
Hessemann, Jakob, Landtagsabgeordneter, Rohrbach i. L.
Hettergott, Johann, Philipp, Dachdeckermeister, Mainz, Erbacherstr. 6.
Hettlage sen., Bernhard, Kaufmann Düsseldorf.
Heusers, H., Kaplan, Berlin W 30, Hohenstaufenstr. 2.
Heukelum, Gerhard von, Kaplan, Hüls bei Krefeld.
Heuken, Lambert, Oberlehrer, Reeß am Rhein.
Heuring, Thomas, Pfarrer, Kerbfeld, Post Hofheim, Unterfranken.
Heupel, Johann, Kaufmann, Siegen, Westfalen.
Heusch, Albert, Fabrikant und Stadtverordneter, Aachen, Heinrichsallee 10.
Heusch, C., Divisionspfarrer, Konstanz.
Heusch, Karl, Kaufmann, Aachen, Südstraße 57.
Heusgen, Dr., Paul, Pfarrer, Morenhoven, Kr. Rheinbach, Rheinprov.

Heuveldop, Bernhard, Fabrikant, Emsdetten, Westf.
Heuveldop, Bernhard, Pfarrer, Epe, Westfalen.
Heuveldop, Kl. August, Fabrikant, Emsdetten, Westf.
Heyder, Anton, Münster bei Bingerbrück.
Heyduck, Bruno, Malermeister, Gleiwitz, Oberschlesien, Ratiborstr.
Heyduk, Paul, Pfarrer, Kerpen bei Ober-Glogau, Schlesien.
Heyduschka, Otto, Ingenieur, Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 15.
Heyers, A., Oberpfarrer, Zülpich, Rheinprovinz.
Heyl, Dr., A., Hamburg, Agnesstr.
Hieble, Johann, Kalshofen, Post Oberstaufen, Schwaben.
Hielscher, Rittergutsbesitzer und Hauptmann d. L., Reibnitz bei Schmolz, Kreis Breslau.
Hiepp, Meinrad, Kuratievikar, Reichau, Post Boos, Schwaben.
Hieter, Deutsch-Oth, Lothr.
Hifinger, Hans, Baumeister, Regensburg.
Hild, Karl, Fabrikant, Mainz, Frauenlobstraße 82 I.
Hildebrandt, Paul, Kaufmann, Hamburg 24, Papenbuderstr. 26.
Hilden, Anton, Kaufmann, Düsseldorf, Annastraße.
Hilden, Wilh., Spinnereibesitzer, Aachen, Kaiserallee 95.
Hildenbrand, Martin, Pfarrer, Altheim b. Allmendingen, Post Ehingen a. d. Donau, Württemberg.
Hilfrich, Dr. Anton, Pfarrer, Wiesbaden, Mariahilfkirche.
Hilger, R., Professor, Prüm, Eifel.
Hilgering, Heinrich, Kaufmann, Dortmund.
Hilgers, Peter, Pfarrer, Barrhead bei Glasgow, Schottland.
Hille, Dr., Philipp, Pfarrer, Corvey-Höxter, Westfalen.
Hillebrand, Johann, Rektor der höheren Knabenschule, Steinheim, Westfalen.
Hillebrandt, Dr., Adolf, Justizrat, Rechtsanwalt, Mainz.
Hillenbrand, P., Oberlehrer, Gleiwitz, Oberschlesien, Nieberdingstr. 1.
Hiller, Gg., Dionys, Domkapitular, Würzburg.
Hiller, Paul, Oberpostsekretär im Reichspostamt, Berlin W. 66.
Hillers, Rektor, Eupen, Neustraße 65.
Hillmann, Kurt, Rittergutsbesitzer Quanzendorf bei Groß-Wilkau, Kreis' Nimptsch, Schlesien.
Hilpisch, Georg, Prälat, Domdekan, Generalvikar, Limburg a. d. Lahn.
Himmel, Eduard, Geistl. Rat, Kommissar, Glogau, Schlesien.
Hinkens, Th., Religions- und Oberlehrer, Aachen, Franzstraße 64.
Hinners, Josef, Kaplan, Essen, Oldenburg.
Hinsenkamp, Joh., Pfarrer, Konsdorf bei Elberfeld.
Hinsken, Franz, Rentner, Essen-Ruhr.
Hinte, Gustav, Hüttentechniker, Essen-Ruhr-West, Berlinerstraße 88.
Hinträger, Jos., Pfarrer, Schöllang, Post Fischen, Schwaben
Hintze, Dr. med., W., Unkel a. Rhein.
Hirsch, Alexander, Kaufmann, Döbern, Nieder-Lausitz.
Hirsch, Hugo, Fabrikbesitzer, Döbern, Nieder-Lausitz.
Hirschberger, Julius, Geistl. Rat, Klein-Zöllnig bei Bernstadt, Schlesien.
Hirschberger, Max, Ingenieur, Stettin, Pölitzerstr. 28 a.
Hirschmann, Adam, Dekan und Stadtpfarrer, Greding, Mittelfranken.
Hirschmann, Sebastian, Pfarrer, Kiedrich, Rheingau.
Hirtz, Wilh., Rechtsanwalt, Andernach.
Hisgen, Heinrich, Kaufmann, Frankfurt a. Main, Hynspergstraße 14.
Hitze, Dr. Franz, Prälat, Professor, Mitglied des Reichstags und des Preußischen Abgeordnetenhauses, Münster i. W.
Hobe-Gelting, Bertram, Freiherr von, Fideikommisherr, Päpstl. Geheim-Kämmerer, Rittmeister a. D., Gelting, Schleswig-Holstein.
Hoberg, Alfred, Weinhändler, Osnabrück.
Hochmuth, Joh., Pfarrer, Pleinfeld, Mittelfranken.
Hochscheid, Josef, Religions- und Oberlehrer, Neuß a. Rhein, Königstr. 21.
Hochschuh, Peter, 1. Amtssekretär, Borghorst, Westfalen.
Hock, Aug., Kuratus, Saalfeld a. d. Saale.
Hoecht, Franz, Bierbrauereibesitzer, Landtagsabgeordneter, Schrobenhausen, Oberbayern.
Hoefelmeyer, Karl, Fabrikant, Kempten, Allgäu.
Hoelscher, A., Prof. und Religionslehrer, Duderstadt, Hannov.
Hoen, Franz, Mitglied des Elsaß-Lothr. Landtages, Großblittersdorf, Lothr.

Hoerdt, Karl, Pfarrer, Herzogenrath, Rheinpr.
Hoeß, Ludwig, Pfarrexpositus, Kirchbuch bei Schwandorf, Oberpfalz.
Hoeveler, Peter, Mitglied des Preußisch. Abgeordnetenhauses, Benrad b. Hüls, Kr. Kempen, Rheinprov.
Hofacker, Bernhard, Kaufmann, Menzelen, Rheinprov. Bhf.
Hoff, Peter, Rendant, Hülsweiler, Kreis Saarlouis.
Hoffmann, Aloys, Kaufmann, Glogau, Schlesien.
Hoffmann, Franz, Großh. Beigeordneter, Gernsheim a. Rhein, Hessen.
Hoffmann, Fritz, Kaplan, Neusalz a. d. Oder, Schlesien.
Hoffmann, Georg, Koblenz, Kasinostraße 56.
Hoffmann, Herm., Kaufmann, Aachen, Mariabrunnstr. 22.
Hoffmann, Josef, Apotheker, Breslau VI, Margaretenstraße 28 II.
Hoffmann, Josef, Kaufmann, Liebau, Schlesien.
Hoffmann, Dr., K., Gräfl. Badearzt, Warmbrunn, Schlesien.
Hoffmann, Paul, Rittergutsbesitzer, Ober-Schwedeldorf, Kreis Glatz, Schlesien.
Hoffmann, Robert, Kaplan, Glatz, Schlesien.
Hoffmann, Theod. Pfarrer, Roben bei Leobschütz, Schlesien.
Hoffmann, Wilh., Kaplan, Breslau VIII, Klosterstr. 36.
Hoffrichter, Ludwig, Pfarrer, Ober-Glogau, Kreis Neustadt, Oberschlesien.
Hoffrohne Wilhelm, Essen-Ruhr-West, Heinitzstr. 24.
Hofherr, Alb., Kaufmann, Freiburg i. B.
Höfle, Johann, Privatier und Gemeindebevollmächtigter, Augsburg, G. 90.
Höflich, Eduard, Weinkaufmann, Wohlau Bezirk Breslau.
Hofmann, Pfarrer, Roxel, Kreis Münster, Westfalen.
Hofmann, Jos., Pfarrer, Mariaposching, Niederbayern.
Hofmann, Leonhard, Stadtpfarrer-Kooperator, Landshut, Bayern, St. Nicola.
Högel, Franz Xaver, Pfarrer, Heimenkirch, Allgäu.
Högel, J. B., Kgl. Rentamtmann, Höchstaedt a. D., Schwaben.
Hogrebe, Anton, Pfarrer, Rott b. Rötgen, Bez. Aachen.
Hohe, Gustav, Geheimer Justizrat und Oberlandesgerichtsrat a. D., München, Königinstr. 23 II.
Hoheisel, Karl, Kuratus bei S. Corpus Christi, Berlin, N. O. 55, Thornerstraße 63 I.
Hohenadel, Joseph, Ingenieur, Wiesbaden, Adolfstr. 7 I.
Hohenschutz, Franz, Gutsbesitzer, Benzelrath, Post Frechen bei Köln a. Rh.
Hohmann, Alexander, Kaufmann, Breslau I, Ohlauer Stadtgraben 14.
Hohmann, J. B., Mainz, Bonifatiusstraße 8.
Hohmann, J. W., Großdestillation und Weinhandlung, Danzig.
Hohn, Dr. Wilhelm, Verlagsdirektor, M.-Gladbach, Dahlenerstr. 77.
Hölker, Heinrich, Kaplan, Wesel, Rheinprovinz.
Holle, Gottfried, Arbeitersekretär, Lippstadt, Westfalen.
Hollerbach, Adolf, Prokurist, Mannheim.
Holletzek, Pfarrer, Langendorf, Kr. Gleiwitz, Schlesien.
Hölscher, Konviktspräses, Sterkrade, Rheinprovinz.
Holthaus, Heinrich, Gutsbesitzer, Bochum IV, Hofstr. 16.
Holthaus, Hermann, Landwirt, Nette b. Mengede, Kreis Dortmund.
Holtkamp, Aug., Pfarrer, Wadersloh, Kr. Beckum, Westfalen.
Holtkamp, Karl, Bremen, Große Fischerstraße 4.
Holtum, Peter von, Rentner, Kaiserswerth, Rheinprovinz.
Holz, Alf., Kaufmann, Herzogenrath, Rheinprovinz, Hauptstr.
Holz, Anton, Kaplan, Recklinghausen.
Holzapfel, Nikol., Landwirt, Zenzleben, Unterfranken.
Holzapfel, Xaver, Pfarrer, Biberachzell, Post Weißenhorn, Schwaben.
Holzbauer, Frz. Xav., Pfarrer, Ruhstorf, Niederbayern.
Holzbaur, Josef, Pfarrer, Nattenhausen, Post Krumbach, Schwaben.
Holzer, Joh. Evang., Pfarrer, Westerholzhausen, Post Intersdorf, Oberb.
Holzmann, Alois, Pfarrer, Hirschbach, Post Wertingen, Schwaben.
Holzmann, Franz, Pfarrer und Kapitels-Kämmerer, Bobingen, Schwaben.
Holzmann, Joseph, Pfarrer und Bezirks-kämmerer, Pöttmes, Oberbayern.

Homan, Heinrich, Buchhalter, Gladbeck, Westfalen, Kaiserstr. 41.
Hompesch, Geistlicher Rektor am St. Valentinushaus, Kiedrich, Rheingau.
Honer, Adrian, Fabrikant, Ravensburg, Württemberg.
Honika, Pfarrer, Poßnitz bei Hochkretscham, Schlesien.
Hönnecker, Hubert, Oberlehrer, Allenstein, Ostpreußen, Kopernikusstr. 8 I.
Honnef, Matthias, Pfarrer, St. Goar a. Rh.
Honrath, Josef, Lokomotivführer, Bingen a. Rhein, Untere Vorstadt 18.
Hoogen, G., Kaplan, Rees a. Rhein.
Hoogen, Dr. Ludwig, Pfarrer, Holzheim b. Neuß.
Hoogmann, Dr., Arzt, Süchteln, Rheinp.
Höpfinger, Franz Xaver, Pfarrer, Großhartpenning, Post Holzkirchen, Oberb.
Höpfner, Pfarrer a. D., Wormditt, Westpreußen, Krankenhaus.
Hopmann, Bernhard, Fabrikbesitzer, Köln-Ehrenfeld.
Hopmann, Dr. Karl, Professor, Geheimer Sanitätsrat, Köln a. Rhein
Hopp, Richard, Pfarrer, Frühbuß, Westböhmen.
Hoppe, August, Gladbeck, Westfalen.
Hoppe, Karl, Chorrektor, Bogutschütz, Kreis Kattowitz.
Hoppe, Oswald, Pfarrer, Posilge, Westpr.
Hoppenberg, Ant., Pfarrer, Rhedebrügge bei Borken, Westfalen.
Hoppenthaler, Joseph, Gerichtssekretär a. D., Straubing, Bayern, Ludwigspl. 184.
Hördemann, Heinrich, Duisburg, Krämerstr. 11.
Hörling, Amtsrichter, Gelsenkirchen, Hochstraße 49 I.
Horn, Albert, Stiftsrat, M. d. R., Neiße, Bischofsstr. 61.
Hornig, Michael, Chemiker, Köln-Nippes.
Hornig, Dr. Paul, Kaufmann, Breslau I, Schuhbrückenstr. 78.
Hornstein-Grüningen, Edward, Freiherr von, Geheimkämmerer Sr. Heiligkeit, z. Z. Konstanz, Wessenbergstr. 32.
Horstmann, Heinrich, Bauunternehmer, Münster, Westfalen, Staufenstr. 55.
Horstmann, Hermann, Pfarrer, Emmerich, Rheinprovinz.
Hortmann, Jos., Pfarrer, Benteler, Kr. Beckum, Westfalen.
Hortmann und Feldmann, Devotionalienfabrik, Menden, Kr. Iserlohn.
Hoß, Nikolaus, Schweinemetzger, Diedenhofen, Lothr.
Hoß, Wilhelm, Wiegemeister, Recklinghausen-Süd, Schulstr. 130.
Hotes Sohn, Heinrich, Krefeld, Marktstraße 15.
Höttges, Wilhelm, Sterkrade, Rheinpr.
Houben, Ignaz, Kaufmann, Aachen, Monheimsallee 6.
Houx, Peter, Elmpt, Bezirk Aachen.
Hove, vom, Vikar an St. Moritz, Münster, Westfalen.
Hövels, Jakob, Pfarrer, Worringen, Bez. Köln a. Rhein.
Hovemann, Hermann, Landwirt, Merklinde, Westfalen.
Hoven, Jos., Vikar, Frechen b. Köln, Breitestr.
Hovestadt, Anton, Pfarrer, Telgte, Westfalen.
Hovestadt, Theod., Guts- und Mühlenbesitzer, Sudmühl bei Münster, Westf.
Hoyng, Joh., Konrektor, Dülmen, Westfalen.
Hubbig, Jos., Religionslehrer, Duisburg, Grünstr. 26.
Huber, Felix, Bischöfl. Geistlicher Rat, Dekan, Pfarrer, Wengen, Allgäu.
Huber, Florian, Pfarrer, Egglkofen b. Neumark a. Rott, Oberbayern.
Huber, Joseph, Pfarrer, Griesstätt, Oberbayern.
Huber, Matthias, Pfarrer, Ratzenried, Oberamt Wangen, Württemberg.
Huber, Nikolaus, Kooperator, Lohkirchen bei Ampfing, Oberbayern.
Huber, Dr. Sebastian, Erzbischöfl. Geistl. Rat und Hochschulprofessor, Freising, Domberg 958.
Hubert, Dr. Wilhelm Emanuel, Superior, Mainz.
Hübinger, Josef, Kaplan, Wiesbaden.
Hübner, August, 1. Irrenanstaltspfarrer, Werneck, Unterfranken.
Hübner, Dr. Felix, Arzt, Stettin, Lindenstr. 3.
Hübner, Herm. Jos., Pfarrer, Neustadt, Schlesien.
Hubracht, Heinrich, Zimmermeister, Berlin-Treptow, Treptower-Chaussee 49.
Hubrich, A., M. d. R., Neiße.
Huch, Franz, Rentner, Neiße, Kaiserstraße 9.
Huck, Geistl. Rat und Stadtpfarrer, Reichenbach, Schlesien.
Huckestein, Ludw., Pfarrer und Dechant, Herzebrock, Bezirk Minden.
Huesker, Amtsgerichtsrat, Essen-Ruhr, Akazienallee 11.

Hüffer, A., Verlagsbuchhändler, Münster, Westfalen.
Hüffer, Detmar, Regierungs- und Forstrat a. D., Paderborn.
Hüffer, Friedrich, Verlagsbuchhändler, Münster, Westfalen.
Hüffer, Georg, Professor, Paderborn.
Hüffer, Wilhelm, Oklahoma City, U. S., Amerika.
Hug, Dr. med., Viktor, prakt. Arzt, Friesenried bei Kaufbeuren.
Huhr, Josef, Prälat, Leipzig, Rudolfstr. 7.
Huizdill, Msgr., Cölestin, Geistl. Rat und Geheimkämmerer, Kapsdorf bei Hünneren, Kreis Trebnitz, Schlesien.
Hüllenkremer, Peter Andreas, Pfarrer, Sistig, Kr. Schleiden, Rheinprovinz.
Hüls, Dr., Domkapitular, Universitätsprofessor, Münster, Westfalen.
Hülsebusch, Friedrich, Pfarrer, Bürvenich bei Zülpich, Rheinprovinz.
Hülsmann, Hans, Generalagent, Köln, Rothgerber-Bach 19 b.
Hulstedt, Oberpfarrer, Uerdingen a. Rh.
Humann, Heinrich, Landwirt, Mitglied d. Preußischen Abgeordnetenhauses, Neuenkirchen, Kreis Wiedenbrück, Westfalen.
Humfa, Theod., Eisenbahn-Obersekretär, Kattowitz, Schlesien.
Hummel, Josef, Geistlicher Rat, Pfarrer, Ebnat, Amt Freiburg i. B.
Humpert, Dechant, Staßfurt, Sachsen, Schäfereiberg 10.
Humpert, Josef, Pfarrvikar, Wanne-West, Westfalen.
Hündgen, Hubert, Hauptlehrer, Kohlscheid bei Aachen, Schulstr. 1.
Hundrieser, Pfarrer, Pollnitz, Kr. Schlochau, Westpreußen.
Hundseder, Leonhard, Pfarrer, Langenmoosen, Oberbayern.
Hünebeck, H., Pfarrer, Neukirchen, Kr. Grevenbroich, Rheinprovinz.
Huneke, M., Kaplan, Gerthe b. Bochum.
Hünermann, Jos., Pfarrer, Geislautern, Kr. Saarbrücken.
Hünermund, Albert, Pfarrer, Burg bei Magdeburg, Grünstr. 13.
Hüning, Pfarrer, Bevergern, Westfalen.
Hunner, Ulrich, freires. Kämmerer und Pfarrer, Weinsfeld, Post Eysölden, Mittelfranken.
Hunze, Johann, Bureauvorsteher, Hannover, Goethestr. 23 III.
Huppertz, Franz Hubert, Aufseher, Herzogenrath, Merksteinerstr. 29.
Hurlé, Jos., Metz, Kl. Vinzenzstr. 4.
Hürth, Architekt, Aachen, Borgraben 79.
Hürth, Theod., Präses des katholischen Gesellenvereins, Köln a. Rh.
Hüsch, Christian, Gastwirt und Bäcker, Kircherhütte bei Kirchen an der Sieg.
Huß, Karl, Privatier, Freising.
Husse, Ludwig, Hauptlehrer, Speyer.
Hußlein, Valentin Burkh., Pfarrer, Höchberg bei Würzburg.
Huthmacher, Heinr., Pfarrer, Gruol, Hohenzollern.
Huthmacher, Hermann, Gutsbesitzer, Nieder-Lörik b. Düsseldorf.
Hütten, Georg, Pfarrer und Ehrendomherr, Wanlo, Kreis Grevenbroich, Rheinprov.
Hütter, H., Pfarrer, Bleibuir bei Mechernich, Kreis Schleiden, Rheinprov.
Hüttmann, Joh., Pfarrer, Pattern bei Aldenhoven, Bezirk Aachen.
Hüttmann, Jos., Pfarrer, Düsseldorf-Lohhausen.

I

Ibald, Jakob, Pfarrer, Steinach im Kinzigthal, Baden.
Ihm, Adolf, Pfarrer, Worms, Liebfrauenring 21.
Ihne, Friedrich, Duisburg, Kuhtor 4.
Illigens, Eberhard, Sparkassen-Rendant, Beckum bei Münster, Westfalen.
Imbusch, Hermann, Gewerkschaftssekretär, Mitglied d. Preuß. Abgeordnetenhauses, Frintrop bei Oberhausen, Rheinprov.
Imdahl, Bankdirektor, Aachen, Theaterstr.
Imping, Franz, Wirt, Bocholt, Westf., Nobelstr. 11.
Im-Thurm, Dr. Franz, Freiherr von, Prälat, Abt und Ehrendomherr, Oberndorf bei Salzburg, Österreich.
Im Walle, Geh. Justizrat, Münster i. W.
Inderfurth, Ludwig, Pfarrer, Randerath, Rheinprov.
Ingensand, Wilhelm, Pfarrer, Fünfstetten, Schwaben.
Inhoffen, Max, Königl. Baurat, Aachen, Nizzaallee 87.
Inhoffen, Wilhelm, Kaufmann, Neuß.
Inzenhofer, Johann, Pfarrer, Fünfstetten, Schwaben.
Ippendorf, Peter, Pfarrer, Walldorf, Bezirk Köln a. Rhein.
Irmen, Peter, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach, Bettratherstr. 31.
Irringer, Josef, Direktor des Bischöfl. Klerikalseminars, Passau.
Isch, Georg, Kaplan, Nilvingen, Lothr.

Isemann, Friedr., Stadtpfarrer, Karlsruhe.
Iserloh, Franz, Lehrer, Beeck-Duisburg.
Istas, E., Rentner, Aachen, Hermannstr. 4.
Itschert, P., Landgerichts-Direktor, Mitglied des Preußisch. Abgeordnetenhauses, Wilmersdorf-Berlin, Xantenerstraße 4.
Itter, A. von, Rektor, Mülheim a. Rh., Münzstr. 2.

J

Jackel, Dr. med., Alfred August, Neisse, Schlesien.
Jakob, Ernst, Gutsbesitzer, Herbesthal, Rheinprov.
Jacobi, Albert, Verlagsbuchhändler, Aachen, Büchel 15.
Jacobi, Ernst, Pfarrer, Marienmünster bei Steinheim, Westf.
Jacobi, Johann, Pfarrer, Baden, Post Dudeldorf, Bezirk Trier.
Jacobs, Pfarrer, Andernach, Rheinprov.
Jacobs, Pfarrer, Capellen bei Geldern.
Jacobs, Arnold, Dachdeckermeister, Aachen, Frankenstr. 3.
Jacobs, Dr. phil. et theol., C., Pfarrer, Hallenberg, Kreis Brilon, Westf.
Jacobs, Heinrich, Zigarrenfabrikant, Uedem am Niederrhein.
Jacoby, Pfarrer, Obermendig, Rheinprovinz.
Jäckel, Robert, Rentier, Pangel-Altstadt, bei Nimptsch, Schlesien.
Jäckle, F., Prokurist, Freiburg i. B.
Jaeger, Dr. Eugen, Hofrat, Verleger und Schriftsteller, Mitglied des Deutschen Reichstags und des Bayerischen Landtags, Speyer.
Jaeger, Mich., Pfarrer an St. Christoph, Mainz.
Jaegers, Hch., Pfarrer, Johannisthal bei Süchteln.
Jaehn, Albert, Kaufmann, Fraustadt, Posen, Breitestr. 16.
Jaensch, Georg, Gerichtssekretär, Lublinitz, Schlesien.
Jäggle, Alfr., Kaplan, Mietingen, Post Laupheim, Württemberg.
Jaglo, Pfarrer, Gleiwitz, Schlesien.
Jahn, Richard, Pfarrer, Gr. Osten, Post Niebe, Bezirk Breslau.
Jaitner, Franz, Pfarrer, Girlachsdorf, Kreis Reichenbach, Schlesien.
Jakob, Johann, Benefiziumsvikar, Buttenheim, Oberfranken.
Jakobs, Nikolaus, Pfarrer, Keulendorf, Post Zieserwitz, Schlesien.
Jander, Oskar, Kaufmann, Glogau. Schlesien.
Janitzek, Karl, Pfarrer, Boguschowitz, Kr. Rybnik, Schlesien.
Jankowski, Professor, Religions- und Oberlehrer, Neustadt, Westpreußen.
Janoschek, Eugen, Gemeinde-Kassenrendant, Chorzow bei Königshütte, Schlesien, Kirchstraße 37.
Janotta, Johann, Kaplan, Ujest, Schlesien.
Jansen, Pfarrer, Altdorf bei Inden, Rheinpr.
Jansen, Friedrich, Kaplan, Niederbrechen, Nassau.
Jansen, H., Ehrenstiftsherr, Pfarrer und Dechant, Säffeln, Kreis Heinsberg, Rheinprov.
Jansen, Heinrich, Pfarrer, Aachen-B., Abteiplatz 4.
Jansen, Hubert, Pfarrer, Honnef a. Rh.
Jansen, Dr. Johann, Pfarrer an St. Michael, Essen-Ruhr.
Jansen, Johannes, Bürgermeister, Höfen, Kreis Montjoie.
Jansen, Josef, Pfarrrektor an der Herz-Jesu-Kirche, Düsseldorf.
Jansen, Josef, Pfarrer an St. Agnes, Köln a. Rh., Neußerplatz 18.
Jansen, Karl, Redakteur, Köln, Venloerwall.
Jansen, Otto, Pfarrer, Wassenberg, Bezirk Aachen.
Jansen, Wilhelm, Landwirt, Wegberg, Kreis Erkelenz, Hauptstr. 25.
Jansenius, Adolf, Rentner und Stadtverordneter, Honnef a. Rh.
Janser, Fridolin, Pfarrer, Hausen bei Geltendorf, Oberbayern.
Janser, Josef, Pfarrer, Obermaiselstein, Post Fischen, Schwaben.
Janske, Bernhard, Gutsbesitzer, Jätschau, Kreis Glogau.
Janssen, Albert, Kaufmann, Neuß am Rhein.
Janssen, Dr. Chr., Provinzial des Missionshauses v. Hl. Herzen, Hiltrup bei Münster i. W.
Janssen, J., Kaplan, Straelen, Rheinprovinz.
Janssen, Joh., Taubstummenlehrer, Kempen, Rheinprov.
Janssen, Josef, Pfarrer an St. Bonifaz, M.-Gladbach.
Janssen, Julius, Rentner, Neuß a. Rh., Krefelderstr. 43.
Janssen, Peter Josef, Ackerer, Langbroich b. Gangelt, Kreis Geilenkirchen.

Januskowski, Andreas, Domkapitular, Frauenberg, Ostpreußen.
Janzen, Jakob, Zimmermeister, Düsseldorf, Pionierstraße 67.
Jaritz, August, Vikar, Gesmold, Bezirk Osnabrück.
Jarotzki, von, Direktor, Hauptmann a. D., Brauweiler bei Köln a. Rh.
Jarotzki, von, Major a. D., Ziegenhals, Schlesien.
Jaschik, Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrat, Breslau VIII, Viktoriastraße 117/19.
Jaschik, Johann, Pfarrer, Schmitsch, Schlesien.
Jatzek, Emil, Schloßkaplan, Plawniowitz, Post Rudzinitz, Schlesien.
Jatzek, Otto, Lehrer, Stein, Post Egersfeld, Schlesien.
Jauernick, Pfarrer, Hohenlinde, Schlesien.
Jedzink, Dr. P., Professor an der Kgl. Akademie, Braunsberg Ostpreußen.
Jedzink, Paul, Dr., Domkapitular und Regens, Posen, Turmstr. 2.
Jede, Paul, Erzpriester, Schweidnitz, Kirchplatz 1.
Jeder, Philipp, Pfarrer, Brieg, Bezirk Breslau.
Jensch, Hermann, Kaufmann, Gerresheim, Rheinprov., Sambornstr. 36.
Jerg, Joseph, Kgl. Distriktsschulinspektor, Hawangen, bei Ottobeuren, Schwaben.
Jerusalem, Alfred, Landgerichtsrat a. D., Köln a. Rh., Unter Sachsenhausen 41.
Jeske, Andreas, Geistl., Posen W III, Glogauerstr. 103.
Jöckel, Pfarrer, Mombach bei Mainz.
Jockwer, Dr., Sanitätsrat, Rheindalen, Kr. M.-Gladbach.
Joeden, Dr. jur., Eduard von, Regierungsrat, Köslin.
Joesten, Joseph, Oberpfarrer an St. Peter, Köln a. Rh.
Joerissen, Heinrich, Rentner, Loverich, Post Setterich, Kreis Jülich.
John, Pfarrer, Günthersdorf, Kreis Bunzlau, Schlesien.
Johnen, A., Aachen, Ludwigsallee 13.
Johnen, Albert, Maschinenkonstrukteur, Aachen, Karlsgraben 63.
Johnen, Joseph, Pfarrer, Gummersbach, Rheinprovinz.
Jonotta, Joh., Kaplan, Ujest, Schlesien.
Joos, Joseph, Redakteur, M.-Gladbach.
Joos, Wilhelm, Pfarrer, Oberopfingen a. Iller, Württemberg.
Joosten, Joh., Rentner, Uedem, Rheinpr.
Jordans, Bernhard, Amtsrichter, Rheydt, Bezirk Düsseldorf.
Jordans, Heinrich, Kaufmann, Cleve, Gr. Straße 82.
Jordans, Dr. Jak., Pfarrer, Kervenheim, Rheinprov.
Jordans, Dr. med., Josef, Hospitalarzt des kath. Krankenhauses, Saarbrücken, Bleichstraße 2.
Jörgens, Heinrich, Pfarrer, Habinghorst, Post Rourel, Westf.
Jörgens, Wenzeslaus, Kgl. Oberlandmesser, Beuel a. Rh.
Jöring, Wilhelm, Kaufmann, Berlin, Wallnertheaterstr. 16.
Jörissen, Josef, Kaplan, Neuß a. Rh.
Jörissen, Ludwig, Geh. Justizrat, Aachen, Jakobstraße 43.
Jost, Johann, Pfarrer, Hesselbach, Post Kailbach, Odenwald.
Josten, Franz, Kaufmann, Neuß a. Rh.
Josten, Jos., Kaufmann, Neuß a. Rhein, Klocklammerstr. 42.
Josten, Paul, Kaufmann, Neuß a. Rh.
Josten, Wilhelm, Kaufmann, Neuß a. Rhein, Rheinstr. 18.
Jülich, J., Pfarrer, Hambach, Post Niederzier, Rheinprovinz.
Jung, Eng., Stadtpfarrer, Freiburg i. Br.
Jung, Eugen, Pfarrer, Meleschwitz, Post Laskowitz, Kreis Ohlau, Schlesien.
Jung, Georg, Amtsgerichtsrat, Düren, Holzstr. 13.
Jung, Josef, Direktor der Lothringer Volksstimme, Metz, Große Vinzenzstraße 1.
Jung, Joseph, Kaplan, Frankfurt a. M., Langestraße 12.
Jung, Paul, Weingroßhändler, Aumetz, Lothr.
Jung, Theodor, Pfarrkurat, Hainstadt a. Main.
Jungbecker, Oberleutnant a. D., Bonn, Helmholtzstr. 33.
Jungbluth, Jos., Geistl. Rektor a. D., Aachen, Ludwigsallee 17.
Jungenfeld, Geduld Edmund Freiherr von, Kaplan, Friedberg, Hessen.
Junker, Konstantin, Kaplan, Wermerichshausen bei Münnerstadt, Unterfranken.
Jureczka, Johann, Pfarrer, Deutsch-Krawarn, Schlesien.
Jürgens, Joseph, Friedhofsgärtner, Essen-Ruhr.
Juris, Michael, Pfarrer an St. Johann, Köln a. Rhein.

Jüsgen, Mich., Pfarrer und Definitor, Dahlem, Eifel.
Jüssen, Justizrat und Notar, Benrath b. Düsseldorf.
Jüssen, Ferdinand, Apothekenbesitzer, Kaldenkirchen, Rheinprovinz.
Jüssen, Johann, Pfarrer, Calrath, Post Ameln, Rheinprovinz.
Jüssen, Karl, Gutsbesitzer, Holzweiler, Kreis Erkelenz, Rheinprovinz.
Just, Johannes, Kaufmann, Breslau II, Taschenstr. 9 III.
Just, Jos., Baugeschäft und Technisches Bureau, Breslau IX, Hedwigstraße 36.
Jüttner, Maximilian, Pfarrer, Reinschdorf, Post Bösdorf, Kr. Neisse.

K

Kaaff, Franz, Religionslehrer, Aachen, Schillerstr. 51.
Kachel, Paul, Pfarrer, Tschirnau, Bezirk Breslau.
Kaentzler, Josef, Geistl. Rektor, Bracht b. Burgreuland, Eifel.
Kaeß, Engelbert, Pfarrer und Dekan, Atting bei Straubing.
Kaffer, Alfr., Pfarrer, Rödelsee, Unterfranken.
Kah, Dr. Bernh., Buchdruckereibesitzer, Ravensburg, Württemberg.
Kah, Max, Prokurist, Ravensburg, Württemberg.
Kahl, Pfarrer, Gläsersdorf bei Liegnitz.
Kahlen, Josef, Pfarrer, Raeren, Kreis Eupen, Rheinprovinz.
Kaim, Augustin, Pfarrer, Hüttlingen, O.-A. Aalen, Württemberg.
Kaiser, Hermann, Fabrikbesitzer, Neheim, Westfalen.
Kaiser, Jos., Kaufmann, Dülken, Rheinprovinz, Börsenstr. 10.
Kaiser, J., Bürgermeister a. D., Düsseldorf, Duisburgerstr. 80.
Kaiser, Paul, Kaplan, Düsseldorf.
Kalethe, Aug., Eisenbahn-Assistent, Brandenburg a. d. Havel, Trauchberg 1a.
Kaletta, Paul, Spiritual, Oppeln, Tuchmarkt 6.
Kalkhoff, Richard, Amtsgerichtsrat, Wertingen, Bayern.
Kall, Franz, Kaufmann, Mariaweiler b. Düren, Rheinprovinz.
Kallen, Pfarrer und Dechant, Langerwehe, Kreis Düren, Rheinprovinz.
Kallmünzer, Johann, Pfarrer, Pielenhofen, Post Velburg, Oberpfalz.
Kalteis, Franz, Rentner, München, Plinganserstr. 119 a I.
Kalthoff, Johann, Rentner, Essen-Ruhr-West.
Kalus, Julius, Kaufmann, Kattowitz, Schlesien.
Kaluza, Franz, Erzpriester, Rogau bei Gr. Gorschütz, Schlesien.
Kamm, A., Apotheker, Altkirch, Elsaß.
Kammel, Georg, Pfarrer, Finsterwalde, Brandenburg.
Kammermeier, Joh. Bapt., Pfarrer, Beratzhausen, Oberpfalz.
Kamp, Heinrich, Kaufmann, Bendorf a. Rhein.
Kamp, Jakob W., Hoehr, Hessen-Nassau, Bahnhofstr. 25 a.
Kamp, Karl, Kaufmann, Hoehr, Hessen-Nassau.
Kamper, Max, Direktor, Lüdenscheid, Westfalen.
Kamper, Max, Rendant, Krefeld, Südstraße 4.
Kampitsch, Anton, Pfarrer, Diedershofen bei Babenhausen, Schwaben.
Kampmann, Heinrich, Pfarr-Rektor, Lenkerbeck bei Recklinghausen, Post Sinsen.
Kampschulte, Wilhelm, Münster, Westfalen, Grevenerstr. 19.
Kandziora, J., Kaplan, Ostrog bei Ratibor, Schlesien.
Kanigowski, E., Pfarrer, Stuhm, Westpreußen.
Kante, Oberforstmeister, Aachen, Friedrichstr. 52.
Kanzler, Rudolf, Ober-Geometer, Landtagsabgeordneter, Lichtenfels, Bayern.
Kapell, Franz, Aachen, Rolandstr. 12.
Kappen, Adolf, Fabrikbesitzer, Sprottau, Schlesien.
Kappen, Dr. Josef, Arzt, Seligenstadt, Hessen.
Kappenberg, Theodor, Pfarrer, Wesel a. Rhein.
Kappertz, H., Kunstmaler, Düsseldorf, Ahnfeldstr. 30.
Kappes, Christian, Lehrer, Hasselweiler bei Ameln, Kr. Jülich.
Kapuste, Dr., Sanitätsrat, Patschkau, Schlesien.
Karbach, Joseph, Rendant, Godesberg a. Rhein.
Karg, Otto, stellvertret. Bezirksnotar, Schäbisch-Gemünd, Württemberg, Bergstraße 11.
Karger, Josef, Mag.-Büreau-Assistent, Breslau IX, Uferstr. 28.

Karl, Johann, Benefiziat, Mittenwald a. d. Isar, Oberbayern.
Karl, Josef, Benefiziat, Lengenfeld, bei Velburg, Oberpfalz.
Karner, Joseph, Pfarrer und Dekan, Gars a. Inn, Oberbayern.
Karst, Christian, Pfarrer, Definitor und Erzpriester, Koepenick bei Berlin.
Karthaus, Pfarrer, Erle bei Dorsten, Westfalen.
Käsbohrer, Georg, Pfarrer und Kämmerer, Glöst, Bayern.
Kaschny, Adolf, Rechtsanwalt, Ratibor.
Kasig, Oswald, Fabrikbesitzer, Liegnitz, Steinmarkt 1.
Kasper, Adolf, Pfarrer, Alt-Altmannsdorf, Bezirk Camenz, Schlesien.
Kasper, J. B., Pfarrer, Friednig, Post Seefeld, Oberbayern.
Kassiepe, Max, P. Provinzial, Hünfeld bei Fulda, Bonifatiuskloster.
Kast, Alois, Pfarrer, Täfertingen, Post Hammel, Bayern.
Kastert, Bertram, Pfarrer, Köln-Kalk.
Kastner, Richard, Pfarrer, Thomaswaldau, Kreis Bunzlau, Schlesien.
Kathan, Richard, Kaufmann, Augsburg.
Kathol, J., Kaufmann, Prüm, Eifel.
Kattum, Franz Xaver, Offiziator am Elisabethinum, Regensburg.
Katz, Ph., Fabrikant, Köln-Ehrenfeld.
Katzenmayer, Th., Pfarrer, Sentenhart, Baden.
Kaufhold, Ferdinand, Oberlehrer, Glogau, Poststr. 1.
Kaufhold, Joseph, Architekt, Düsseldorf, Kronprinzenstr. 27.
Kaufmann, Dr., Stiftspropst und Landtagsabg., Aachen.
Kaufmann, P. Albertus-Maria, Provinzial der Deutschen Dominikaner, Düsseldorf, Herzogstr. 17.
Kaufmann, Franz Peter, Pfarrer, Bombogen bei Wengerohr, Bez. Trier.
Kaufmann, Heinrich, Privatier, Frankfurt a. Main.
Kaufmann, Dr. Mich., Geh. Sanitätsrat, Aachen, Karlsgraben 31.
Kaufmann, Wilhelm, Paderborn, Rosenstraße 14.
Kaulard, Martin, Pfarrer, Godorf bei Köln a. Rhein.
Kaumanns, N., Berlin, Nassauischestr. 21.
Kayser, J., Pfarrer a. d. St. Annakirche, Krefeld.
Kayser, Wilhelm, Bielefeld, Goldberg.
Keck, Anton, Rentner, Augsburg.
Kehlenbach, J., Professor, Religions- und Oberlehrer, Köln-Ehrenfeld, Simrockstraße 4.
Keil, Léon, Kurzwarengeschäft, Metz, Jakobsplatz 10/12.
Keilbach, Ant., Pfarrer und Landtagsabgeordneter, Ertingen, O. A. Riedlingen, Württemberg.
Keller, C. A., Aachen, Burtscheidermarkt 9.
Keller, P. Fr. Augustinus, Prior des Dominikanerklosters Hl. Kreuz, Köln a. Rhein, Lindenstr. 45.
Keller, Heinrich, Gutsbesitzer, Riemke b. Bochum.
Keller, sen., Joh. Mich., Aachen, Burtscheider-Markt.
Keller, Joseph, Reichsger.-Rat, Leipzig, Ferdinand-Rhodestr. 14part.
Keller, jun., J. W., Aachen, Badstr. 28.
Keller, Karl, Fürstl. Justizrat und Domänenrat, Regensburg, Sternbergstr. 8e.
Keller, Karl, Pflasterermeister, Kaiserslautern, Moltkestr. 20.
Keller, Theodor, Pfarrer, Achsheim, Post Landweid a. L., Bayern.
Kellermann, Anton, Kaufmann, Welschenest, Westfalen.
Kellermann, Heinrich, Brachthausen bei Kirchhunden, Westfalen.
Kemmerer, M., Dekan und Pfarrer, Dieburg, Hessen.
Kempen, Leonhard von, Sparkassenbeamter, Eschweiler, Rheinprovinz.
Kemper, Joh., Amtsgerichtssekretär, Werden-Ruhr.
Kempermann, Fr., Mech. Kunstweberei, Krefeld, Johannpl. 34.
Kempf, F., Hauptlehrer und Chorregent, Neustadt, Pfalz.
Kempkes, P., Pfarrer, Kevelaer.
Kenntenich, Wilhelm, Kaplan, Köln-Ehrenfeld.
Kentenich, Dr. med., Gottfried, Hausarzt der Alexianerirrenanstalt, M.-Gladbach.
Kentenich, Michael, Kaufmann, Düsseldorf, Kaiserswertherstr. 277.
Kenter, Ludwig, Dechant, Weidenau, Westfalen.
Keppi, Johann, Parteisekretär, Straßburg i. E., Kronenburgerring 23.
Kerckering, von, zur Borg, Engelbert Reichsfreiherr, Rittergutsbesitzer, M. d. R., Haus Borg bei Rinkerode, Westfalen.
Kerff, Leonhard, Schreinermeister, Aachen, Lothringerstr. 103.
Kerkhoff, Albert, Uedem am Niederrhein

Kern, Albert, Fabrikant, Aachen, Lagerhausstr. 16.
Kern, Franz, Pfarrer, Mertloch b. Polch, Rheinprovinz.
Kerp, Wilhelm, Kaufmann, Krefeld, Alexanderplatz 19.
Kerren, Andreas, Landwirt, Erkendrisch-Lontzen b. Herbesthal.
Kerschensteiner, Mich., Kapitelskämmerer, Dekan und Pfarrer, Traunfeld b. Hersbruck, Post Alfeld, Bayern.
Kersenbrock, Kaspar, Graf, Schurgast, Schlesien.
Kersten, A., Kaufmann, Rees a. Rhein.
Kersten, Bernh., Pfarrer, Flachsmeer bei Ihrhowe, Oldenburg.
Kerstiens, Christ., Rentner, Münster, Westfalen.
Kersting, Dr., Zahnarzt, Aachen, Hochstraße 42.
Kerzmann, Franz, Pfarrer, Muffendorf b. Godesberg a. Rhein.
Kesseler, Dr. August, Arzt, Wanne, Westfalen.
Kesseler, Franz von, Pfarrer, Horst bei Randerath, Bezirk Aachen.
Keßler, Ludwig, Rechtsanwalt, Offenbach, Kaiserstr. 21.
Kesternich, Landagsabgeordneter, Kalterherberg, Kr. Montjoie, Bezirk Aachen.
Ketteler, Klemens Freiherr von, Schloß Schwarzenraben, Post Störmede, Westfalen.
Ketteler-Harkotten, Wilderich Freiherr von, Rittergutsbesitzer und Päpstl. Kämmerer, Schloß Schwarzenraben, Post Störmede, Westfalen.
Ketterer, Alb., Pfarrer, Mauenheim, Kreis Konstanz.
Keune, J. B., Professor, Museumsdirektor, Metz.
Keuser, Gerh., Steinbruchbesitzer ued Tiefbauunternehmer, Hattingen, Westfalen.
Keußen, Eugen, Fabrikant, Krefeld.
Kexel, Ant., Pfarrer, Holler, Post Montabaur.
Kieffer, Alfons M., Domkapitular und Münsterpfarrer, Straßburg i. E.
Kiene, Karl, Präparandenlehrer, Rüthen, Westfalen.
Kienel, Karl, Erzpriester, Geistl. Rat, Loßen bei Brieg, Bezirk Breslau.
Kiener, Edm., Königl. Bahnverwalter, Würzburg, Wölffelstr. 3 I.
Kießler, Franz, Kaufmann, Berlin N 58, Treskowerstr. 18 II.
Kiggen, Johann, Pfarrer, Essen-Ruhr-West.
Kilger, Albert, Pfarrer, Oberpiebing, Post Salching, Niederbayern.
Kindermann, Ludwig, Pfarrer, Horneburg, Westfalen.
Kindhäuser, Joseph Jakob, Kaplan, Bürstadt bei Worms.
Kindler, Paul, Pfarrer, Schmellwitz bei Canth, Kreis Neumarkt, Bez. Breslau.
Kinker, Thaddäus, Pfarrer, Moorenweis, Oberbayern.
Kintzel, Maximilian, Amtsgerichtssekretär und Rechnungsrat, Reichenbach, Schlesien, Langenbielauerstr. 13.
Kintzinger, Justin, Professor, Oberlehrer, Metz, Kaiser-Wilhelm-Ring 42.
Kipp, Bernhard, Kaufmann, Lembeck, Westfalen.
Kirchberger, Msgr., Sebastian J., Domkapitular, Erzbischöfl. Geistlicher Rat, München, Frauenplatz 13 II rechts.
Kirchenhofer, Leopold, Pfarrer, Balzhausen, Schwaben.
Kircher, Eugen, Fulda.
Kirchheim, Dr. Karl, Verlagsbuchhändler, Mainz.
Kirchhofer, A., Pfarrer, Oberthingau, Post Unterthingau, Allgäu.
Kirchkamp, Matthias, Pfarrer, Millen b. Havert, Bezirk Aachen.
Kirchner, Anton, Kuratus, Gauaschach bei Arnstein, Unterfranken.
Kirnes, Paul, Erzpriester, Spandau.
Kirsch, Dr. med., Duisburg.
Kirsch, Franz, Wein- und Gastwirtschaft, Mainz, Liebfrauenplatz 12.
Kirsch, J., Pfarrer, Dieblich a. d. Mosel.
Kirschbaum, Dr. J., Pfarrer, Büderich b. Neuß.
Kisters, Franz, Handlungsgehilfe, Uedem, Rheinprovinz.
Klahold, Anton, Kaplan, Lüdenscheid, Westfalen, Concordiastraße 26.
Klapheck, Hermann, Kaplan a. d. Rektoratskirche St. Josef, Herten, Adalbertstr. 2.
Klassert, Jakob, Professor, Mainz, Rheinallee 69 III.
Klausener, Alfons, Beigeordneter und Landtagsabgeordneter, Aachen, Neustraße 23.
Klauser, Peter, Pfarrer an St. Remigius, Elberfeld-Somborn.
Kleefisch-Hermeling, J., Hofgoldschmied, Köln, Langgasse 21.
Klein, Rektor, Eiserfey, Bez. Aachen.

Klein, Franz, Direktor, Niederlahnstein, Bahnhofstr. 36.
Klein, Franz, Kaiserlicher Marine-Oberzahlmeister a. D., Teeimport, Würzburg, Schillerstraße 8.
Klein, Fr,, Pfarrer, Braunsrath, Rheinpr.
Klein, Dr. Heinrich, Rechtsanwalt, Colmar i. Elsaß.
Klein, Jakob, Pfarrer, Wimpfen a. Neckar, Hessen.
Klein, Karl, Mathematiker, stellvertretender Direktor der Germania-Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Stettin, Kaiser-Wilhelmstr. 13.
Klein, Kaspar, Pfarrer, Paderborn.
Klein, Leo, Fabrikbesitzer, Jüchen, Kreis Grevenbroich, Rheinprov.
Klein, Martin, Kaufmann, Blumenthal, Mühlenstraße 33.
Klein, Peter, Geistl. Rektor, Essen-Ruhr, Hagenstr. 7.
Klein, Peter, Duisburg, Marienstr. 17.
Kleine, Karl, Geistl. Königl. Kreisschulinspektor, Arnsberg i. Westfalen.
Kleineidam, Dr. C., Msgr., Propst an St. Hedwig, Berlin W 56, Hinter der kathol. Kirche 4.
Kleinen, Wilh, Schreinermeister, Düsseldorf.
Kleiner, Erzpriester, Koppitz, Oberschlesien.
Kleinermann, Dr. Joseph, Pfarrer und Dechant, Cornelimünster bei Aachen.
Kleinert, Johann, Pfarrer, Nieder-Langseiffersdorf, Kreis Reichenbach, Schles.
Kleinertz, Julius, Apotheker, Düsseldorf, Grafenbergerallee 63.
Kleinschnitz, Heinrich, Kaufmann, Frankfurt a. M., Adalbertstr. 54.
Kleinschrod, Joseph, Kaplan, Sulzbach a. Main.
Kleinsorgen-Brockhausen, Max von, Riesenbeck bei Tecklenburg, Westfalen.
Kleinsorge-Borg, von, Amtsgerichtsrat und Rittergutsbesitzer, Mülheim a. d. Ruhr.
Kleiser, Engelbert, Pfarrer, Bickesheim bei Duemersheim, Baden.
Kleiser, E., Pfarrer, Sinzheim bei Baden-Baden.
Kleist, Freiherr von, Religions- und Oberlehrer, Breslau I, Schuhbrücke 37.
Klementz, Franz, Lehrer, Gleiwitz, Augustastraße 6, Schlesien.
Klemenz, Professor, Kattowitz, Schlesien.
Klesper, Heinrich, Kaufmann, Beckum, Westf.
Kletzel, Bruno, Schloßkaplan, Schurgast, Oberschlesien.
Kleyboldt, Mauritz, Kaufmann, Düsseldorf, Friedrichstraße 123.
Kliche, Georg, Pfarrer, Bärwalde, Bezirk Breslau.
Kliche Romanus, Brennereiverwalter, Schlehen bei Posen.
Kliem, Hermann, Pfarrer, Langenbrück, Bezirk Oppeln.
Kliem, Karl Wilhelm, Landwirt, Kloppenheim bei Großkarben, Hessen.
Klimke, H., Kuratus, Saarau, Schlesien.
Klimke, Joseph, Pfarrer, Malkwitz, Kreis Breslau.
Klingebiel, Max, Kaiserl. Bankbuchhalter, Berlin NW 87, Elberfelderstr. 38.
Klingelschmidt, G., Stadtverordneter, Mainz.
Klink, Alois, Pfarrer, Schöneck, Westpr.
Klink, Pfarrer, Bruß, Kreis Konitz, Westpreußen.
Klinke, Franz, Kunstbuchbindermeister, Breslau I, Schmiedebrücke 64—65.
Klinke, Joseph, Domherr, Posen.
Klinkenberg, A., Rentier, Eschweiler, Rheinprovinz.
Klinkenberg, Hch., Aachen, Mauerstr. 44.
Klinker, Josef, Pfarrer, Schönau, Bezirk Köln a. Rh.
Klipfel, Alfons, Vikar, Weißenburg, Els.
Klischowski, Ed., Baumeister, St. Gallen, Schweiz, Langgasse.
Kloka, Ant., Domkapitular, Pelplin, Westpr.
Kloker, Alb., Pfarrer, Gebrazhofen, Württemberg.
Klos, Friedr., Arbeitersekretär, Waldenburg, Schlesien, Mühlenstr. 17.
Klosterhalfen, Joseph, Stadtrat, St. Vith, Rheinprov.
Klostermann, Bernhard, Rechtsanwalt und Notar, Soest, Westf.
Klöter, Heinr. Kaufmann, M.-Gladbach.
Kloth, Heinrich, Buchhandlung, Aachen, Elisabethstr. 4.
Kloth, Karl, Pfarrer, Floisdorf bei Eicks, Rheinprov.
Klotz, Jak., K. Steuer- und Gemeinde-Einnehmer, Dahn, Pfalz.
Klug, Pfarrer, Warmbrunn, Schlesien.
Kluger, Dr., Jos., prakt. Arzt, Brieg, Bezirk Breslau, Burgstr. 1.
Klütsch, Johann, Pfarrer, Berrenrath bei Köln, Post Hermülheim.
Klüwer, Ferdin., Kaufmann, Essen-Ruhr.
Klyk, Karl, Kuratus, Clettwitz, Niederlausitz.
Knab, J., Kaufmann, Mannheim, Q. 1, 14.

Knackrick, D., Betriebsdirektor, Wünschelburg, Kreis Neurode, Schlesien.
Knapp, Fr., Pfarrer und Dekan, Hochheim a. M.
Knebel, Joh. B., Stadtpfarrer, Mannheim.
Kneer, Dr. A., Rechtsanwalt, Trier.
Kneer, Maximilian, Unterschneidheim bei Ellwangen, Württemberg.
Knerr, Ant., Realitätenbesitzer, Heutau, Post Siegsdorf Oberbayern. (†)
Knerr, Lorenz, Realitätenbesitzer, Heutau, Post Siegsdorf, Oberbayern.
Kneib,, Dr., Ph., Universitätsprofessor, Würzburg.
Kneilmann, Jos., Stadtsekretär, Dortmund, Königswall 81 III.
Knein, Eugen, Rektor und Geistlicher Rat, Königshof bei Krefeld.
Knepper, Aug., Kaufmann, Duisburg.
Knickenberg, Rechnungsrat, Medebach, Kreis Brilon.
Knietsch, Karl, Kaplan, Oberschöneweide bei Berlin.
Knobloch, Rob., Oberpostassistent, Berlin N 4., Pflugstr. 8 III.
Knodt, Philipp, Spediteur, Essen-Ruhr, Rüttenscheiderstr. 31.
Knoedgen, Karl, Pfarrer, Frankfurt am Main, Eichwaldstr. 31.
Knorr, Joseph, Pfarrer, Gr.-Lesewitz bei Marienburg, Westpr.
Knossala, Jos., Kaplan, Radzionkau, Kreis Tarnowitz, Schlesien.
Knott, Jak. Pfarrer, Düsseldorf.
Knühl-Fiege, Johann, Brauereibesitzer, Bochum, Kaiser-Wilhelmstraße 3 I.
Knur, August, Apothekenbesitzer, Trier, Brotstr. 17.
Knuvelder, Thomas, J. M. R. K. Pr., Culemborg, Holland.
Kobler, Franz R., Regierungsrat, Landshut, Bayern, Klötzmüllerstr. 33.
Koch, Adam, Pfarrer, Frechen bei Köln a. Rhein.
Koch, August, Rektor, Arnsberg, Westfalen.
Koch, Ernst, Rektoratsschullehrer, Borken, Westfalen.
Koch, Hermann, Pfarrer, Siersdorf, Kr. Jülich.
Koch, P. F., Pfarrer, Friesenhagen, Post Crottorff, Rheinprov.
Koch, Wilhelm, Vikar, Gelsenkirchen.
Kochanek, C., Rentner, Rochus bei Neisse.
Kochem, Karl, Pfarrer, Pfaffenwiesbach i. Taunus.
Kochen, Arnold, Kaplan, Osterfeld i. Westfalen.
Kochmeyer, Th., Msgr., Pfarrer, Münster i. Westf.
Koenen, Cornelius, Vikar, Eitorf a. Sieg.
Koenen, Hugo, Verleger, Essen-Ruhr.
Koener, Josef, Geh. Registrator im Justizministerium, Berlin-Steglitz, Schildhornstr. 2.
Koenig, Dr., Arthur, Dompropst, Universitätsprofessor, Breslau IX, Domstraße 11.
Koenig, Joseph, Pfarrer, Agawang, Post Gossertshausen, Schwaben.
Koeper, Johann, Pfarrer, Bigge a. d. Ruhr.
Koepf, Joseph, Pfarrer, Walkershofen, Post Schwabhausen bei Dachau, Bayern.
Koerdt, Karl, Pfarrer, Herzogenrath, Rheinprovinz.
Koerfer, H., Rentner, Aachen-Rote Erde, Rottstr. 10.
Koerner, Wilhelm, Pfarrer, Düsseldorf-Westen.
Koernig, Gerhard, Fabrikant, Köln-Ehrenfeld.
Koestel, Ludwig, Kaplan, Deutsch-Oth, Lothr.
Koesters, Thomas, Rektor, Beeck bei Duisburg.
Kofferath, H., Bau- und Kunstschlosser, Bonn a. Rh., Jakobstr. 1.
Kohl, A., Domkapitular, M. d. R., Eichstätt, Bayern (†).
Kohl, Adolf, Stadtpfarrer, Rüdesheim, Hessen-Nassau.
Kohl, Aug., Bankbeamter, Sauvage bei Metz.
Köhler, Bernhard, Pfarrer, Küllstedt bei Leinefelde, Eichsfeld.
Köhler, Michael, Dompropst, Eichstätt, Bayern.
Köhler, Paul, Oberpostassistent, Breslau X, Waisenhausstr. 4 IV.
Kohler, Wilhelm, Kaplan, Schwäb.-Gmünd, Württemberg.
Kohlhaas, Heinrich, Benefiziat, Dinkelsbühl, Mittelfranken.
Kohlleppel, Pfarrer, Uckerath a. d. Sieg
Kohlmann, Dr., Bergrath, Diedenhofen, Lothr., Johann Wehrstr. 17.
Köhn, B. J., Malzmeister, Trier, Jakobstraße 6 u. 7 I.
Kohn, Michael, Pfarrer, Oberlauterbach, bei Wolnzach, Bayern.

Köhne, Pfarrer, Stavern bei Sögel, Hannover.
Köhne, Alex, Arnsberg, Johannisstr. 42.
Köhne, Wilhelm, Rentner, Frohnhausen bei Essen-Ruhr.
Köhnhorn, Franz, Dechant, Lichtenau bei Minden, Westf.
Kolbe, Fridolin, Pfarrer, Oberhanusdorf, Post Niederhanusdorf, Kreis Glatz, Schlesien.
Kolberg, J., Pfarrer, Planten, Ostpreußen.
Kölbl, P. Maximilian, O. S. B., Prior von St. Benedikt und Stadtpfarrer von St. Rupert, München, Schrenkstraße 2a.
Koll, Jakob, Duisburg, Philosophenweg 30.
Kollar, Karl, Stadtpfarrer, Erzpriester, Kosel, Schlesien.
Köllen, G., Verleger der Ruhrorter Volkszeitung, Ruhrort.
Kolliban, Pfarrer, Kolzig, Kr. Grünberg, Schlesien.
Köllisch, Anton, Kaufmann, Mannheim.
Köllner, Paul, Weinhändler Mainz.
Kölsch, Jakob, Kaufmann, Frankfurt a. M., Friedbergerlandstraße 51.
Komarek, Emil, Kooperator, Deutsch-Krawarn, Kreis Ratibor.
Komor, Gefängnisgeistlicher, Beuthen.
Kondring, Heinrich, Pfarrer und Definitor, Füchtorf, Kreis Warendorf, Westf.
Koners, Ant., Unternehmer, Essen-Ruhr, Sedanstr. 32.
König, Dr., Geh. Oberpostrat und Mitglied des Abgeordnetenhauses, Berlin S. W., Prinz Albrechtstr. 5.
König, Prof., Oberlehrer a. D., Krefeld.
König, August, Eisenbahnobersekretär, Essen-Ruhr-West, Helmholzstr. 29.
König, Johann, Kaufmann, Düsseldorf.
König, Medardus, Major a. D., Augsburg E, Karmeliterpl. 170 c I.
Königs, Rektor, Süchteln bei Krefeld.
Königs, Peter, Pfarrer, Koblenz-Lützel, St. Antoniuskirche.
Königsegg, Franz, Graf zu, Aulendorf, Württemberg.
Konitzer, Georg, Pfarrer, Pr.-Friedland, Kreis Schlochau, Westpreußen.
Konrad, Adolf, Gewerkschaftssekretär, Nürnberg, Köhnstr. 50.
Konrath, Balthasar, Beigeordneter, Metz, Merowingeranlage 16.
Kopetzky, Frz., Pfarrer, Deutsch-Kamitz, Post Heidau, Kreis Neisse.
Kopf, E., Kaiserl. Steuerkommissar, Molsheim, Unterelsaß.
Kopf, Ferdinand, Rechtsanwalt, Freiburg i. Br., Bahnhofstr. 16.
Kopfmüller, Jos., Pfarrer, Burgberg bei Sonthofen, Schwaben.
Kopp, Alois, Pfarrkuratus, Kottspiel, Post Bühlerthann, O. A., Ellwangen, Württ.
Koppenburg, Peter, Gastwirt, Duisburg-Hochfeld, Wanheimerstr. 177.
Köpps, Franz, Pfarrer, Mehle, Hannover.
Korff-Schmising, Ferd. Graf, Amtsgerichtsrat, Geh. Justizrat, Münster i. W.
Körffer, Pfarrer, Würselen b. Aachen.
Korfmacher, Phil., Landwirt, Berghausen bei Langenfeld, Rheinprov.
Korfmacher, Theodor, Pfarrer, Ensen, bei Köln a. Rh.
Korn, Jos., Pfarrer, Bischöfl. Geistl. Rat, Ehekirchen, Schwaben.
Korn, Dr., W., Pfarrer, Ettenheim-Münster, Baden.
Kornacker, Friedr., Verleger der Hildesheimer Zeitung, Hildesheim.
Kosak, Theodor, Fabrikbesitzer, Sorau, Nieder-Lausitz, Priebuserstr.
Kosé, von La, Graf Emanuel, Kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer, Schloß Isareck, Post Bruckberg, bei Landshut.
Kössel, Georg, Pfarrer, Weitnau, Allgäu.
Kosselek, P., Pfarrer, Liptin, Post Dirschel, Schlesien.
Koßmann, Bartholomäus, Arbeitersekretär, M. d. R., Neunkirchen, Bezirk Trier.
Kost, Alois, Präfekt an der Marienschule Mainz.
Köster, Joseph, Kapitän, Worms, Heinrichstraße 4.
Kösters, H., Pfarrdechant, Coesfeld, Westfalen.
Kostuchowski, J., Schnupftabakfabrikant, Danzig-Schidlitz.
Kötte, Hermann, Pfarrer, Diestedde, Westfalen.
Kötter, Gerhard, Pfarrer an St. Michael, Duisburg-Meiderich, Viktoriastraße 48.
Kowellewoski, Kunstmaler, Kattowitz.
Kraemer, Dr. Heinr., Arzt, Essen-Ruhr, Westfalen.
Kral, Georg, Pfarrer, Deuben b. Dresden.
Krampf, Dr. Ad., Domkapitular u. Dompfarrer, Würzburg.
Kraneburg, emer. Pfarrer, Münster, Westfalen, Hornstr.
Kranzfelder, Erster Staatsanwalt, Regensburg.

Krapoll, F. J., Amtsgerichtsrat, Aachen, Zollernstr. 24.
Krapp, Ant., Erster Stadtkaplan, Lichtenfels, Oberfranken.
Krapp, G., K. Geistl. Rat, Dekan, Landstuhl, Pfalz.
Krapp Dr., Lorenz, Staatsanwalt, Kaiserslautern.
Kraftel, Ludw., Pfarrer, Gabsheim, Post Wörstadt, Rhein-Hessen.
Kratz, Justizrat und Notar, Königswinter a. Rh., Kaiserstr. 8.
Kratz, Josef, Pfarrer und Rektor, Köln-Ehrenfeld.
Kraus, Luitpold, Pfarrer, Klingen, Post Aichach, Bayern.
Kraus, Mich., Präfekt im Bischöfl. Knabenseminar, Straubing, Krankenhausgasse 692 1/2.
Krause, Erzpriester, Dittersdorf bei Neustädt, Oberschlesien.
Krause, August, Fürstl. Güterdirektor, Kleinitz, Kreis Grünberg, Schlesien.
Krause, Paul, Rechtsanwalt und Notar Sprottau, Schlesien.
Kräutle, Viktor, Pfarrer a. D., Saulgau, Württemberg.
Krawinkel, Jos., Rentner, Münster, Westfalen.
Krebs, Dr., prakt. Arzt, Bogutschütz, Kr. Kattowitz.
Krebs, Jak., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach, Kaiserstraße 106.
Kreckel, G., Mitinhaber der Firma L. v. Beckerath, Rüdesheim a. Rhein.
Kreitmayr, J.-B., Kämmerer und Pfarrer, Oberwarngau bei Bad Tölz, Oberb.
Kremer, Hermann, Installateur, Düsseldorf, Friedrichstr. 42.
Kremer, Phil., Weinhändler, Rüdesheim a. Rhein.
Kremer, Wilh., Pfarrer, Köln a. Rhein.
Kremers, Fritz, Brauer, Kärken, Bezirk Aachen.
Kremp, Jul., Kaufmann, Freiburg i. Br.
Krems, Alois, Zementwarenfabrikant, Freiburg i. Br.
Krenböck, Otto, Kooperator, Perlesreut, Bayer. Wald.
Kreschtmer, Rich., Pfarrer, Peterswaldau, Bezirk Breslau.
Kreszneries, Franz, Eisenbahnbeamter, Debreczen, Ungarn, Timargasse 44.
Kretschmer, Leo, Domkapitular, Gnesen.
Kretz, Pfarrer, Dornach b. Mülhausen i. Els.
Kreuer, Joseph, Pfarrer an St. Marien, Eschweiler, Rheinprov.
Kreuser, Aug., Kaplan, Bonn a. Rhein, Kasernenstr.
Kreutmeier, Ant., Pfarrer, Jetzendorf, Bezirksamt Pfaffenhofen, Oberbayern.
Kreutz, Benedikt, Pfarrverweser, Unter-Grombach, Baden.
Kreutzkampf, Peter, Ferd., Missionar, Motomba, Deutsch-Ostafrika, via Dares-Salaam. (Adr. Aachen, Annastr. 1.)
Kreuzer, Emil, Erzbischöfl. Justitiar, Freiburg i. Br.
Kreuzer, Josef, Pfarrer, Maithenbeth b. Haag, Oberbayern.
Kreuzer, Jos., Pfarrer, Zöbingen, O. A. Ellwangen, Württemberg.
Kreyenberg, Heinr., Bauunternehmer, Duisburg.
Kreyfelts, Theod., Notar, Malstatt-Burbach, Rheinprov.
Kribben, Msgr., Ehrendomherr, Dechant u. Pfarrer an St. Maximilian, Düsseldorf.
Krichel, Msgr., Dechant, M.-Gladbach.
Krichel, Jos., Bauunternehmer, Bingen a. Rhein, Gaustr. 26.
Krille, Hub., Steuersekretär, Münster, Westfalen.
Krimbacher, Ludw., Pfarrer, Tiefenbach, Post Bellenberg, Bayern.
Krings, Bernh, Holzhändler, Steele a. d. Ruhr.
Krings, J., Justizrat, Notar, Stadtverordneter, Köln a. Rh., Hohenstaufenring 33.
Krings, Mich., Tierarzt, Köln-Kalk, Mülheimerstr. 259.
Krings, Michael, Fabrikbesitzer, M. d. R., Niederbieber b. Segendorf, Kreis Neuwied.
Krischer, Joh., Kaplan, Troisdorf bei Bonn a. Rhein.
Kroll, Friedrich, Metz, Symphorieninsel.
Krones, Emmanuel, Erzpriester, Erzbischöfl. Kommissar, Camenz, Schlesien.
Kropiwoda, Paul, Apothekenbesitzer, Oppeln, Breslauerplatz 4.
Krottenthaler, Dr. theol., Steph., Kuratus b. Städtischen Sanatorium Harlaching, München 40.
Krückel, Alexander, Religionslehrer, Köln a. Rhein, Kunibertgasse 7.
Kruesemann, Heinrich, Gelsenkirchen, Rheinischestr. 74.
Kruft, Georg, Koblenz, Schloßstr. 44.
Kruft, Heinr., Generalagent, Koblenz, Pyrmontstr. 21.
Krug, Maximilian, Propst, Krotoschin, Posen.
Krüger, Gregor, Propst, Schrotz, Westpr.

Krull, Wilhelm, Pfarrer, Ankum bei Osnabrück.
Krumbein, Alb., Kaufmann, Mühlhausen, Thüringen.
Krüsemann, Paul, Justizrat, Krefeld.
Krzeminski, Karl, Kgl. Hüttenbeamter, Gleiwitz, Schlesien, Kronprinzenstr. 27.
Kube, Alois, Gutsbesitzer, Sieglitz, Kreis Glogau, Schlesien.
Kubina, Dr., Oberkaplan, Berlin, St. Pius-Kirche.
Kubis, Jos., Pfarrer, Bobrek, Oberschles.
Kubis, Joseph, Pfarrer, Zalenze, Oberschlesien.
Kubis, Roman, Pfarrer, Michelsdorf, Kr. Namslau, Schlesien.
Kuckhoff, J., Oberlehrer, M. d. R., Essen-Ruhr.
Küchler, Rektor und Oberlehrer, Kalvarienberg b. Ahrweiler.
Küchler, Dr., Theodor, Pfarrer, Herford b. Speicher, Eifel.
Kudernowsky, Alb., Kaufmann, Sorau, Nieder-Lausitz.
Kudzielka, Jos., Pfarrer, Rokitsch, Kreis Kosel, Oberschlesien.
Kuenz, Paul, Buchbindermeister, Freiburg i. Br., Baiserstr. 93.
Kufner, Joh., Pfarrer, Mittergars, Post Gars II, Bayern.
Kugelmeier, A., Pfarrer und Redakteur, Heiligenhaus bei Düsseldorf.
Kugelmeier, Friedrich Wilhelm, Redakteur und Geschäftsführer, Dülken, Niederrhein.
Kugler, Johann, Pfarrer, Windberg bei Hunderdorf, Bayern.
Kügler, Rich., Pfarrer, Altreichenau, Schlesien.
Kühlen, Oskar, Verleger, M.-Gladbach.
Kühler, Ludger, Pfarrer, Schlebusch bei Cöln a. Rh.
Kuhlmann, Bernhard, Kaufmann, Ankum, Bezirk Osnabrück.
Kuhlmann, Philipp, Münster in Westfalen.
Kuhn, Heinrich, Fabrikant, Aschersleben.
Kuhn, Matthias, Expositus, Allach bei München.
Kühn, Paul, Kaplan, Spandau, Askanierring 12.
Kuhn, Dr. Rich, Arzt, Balve, Westf.
Kuhnert, Alfons, Kuratus, Dürr-Arnsdorf bei Bockendorf, Kreis Neisse.
Kuhnert, Joseph, Kuratus, Breslau VI, Nicolaistadtgraben 10.
Kuhnert, Karl, Erzpriester, Breslau.
Kuklinski, M., Apothekenbesitzer, Herford, Westfalen.
Külshammer, Herm., Kaufmann, Essen-Ruhr-West.
Külzer, Karl, Pfarrer und Definitor, Eppelborn, Kreis Ottweiler, Rheinprovinz.
Kümmelmann, Gregor, Pfarrer, Bolsbach bei Bayreuth.
Kummer, Religionslehrer, Aachen, Salvatorstraße 18.
Kumpfmüller, Dr. Joseph, Domprediger, Regensburg.
Kuntze, Joseph, C., Guhrau, Bezirk Breslau.
Kuntze, Paul, Präbendar, Krotoschin, Posen.
Kuntze, Dr., Arzt, Reichenbach, Schlesien.
Küpper, Hermann, Gastwirt, Münster i. W.
Küpper, Jakob, Aachen, Vogelgasse 1.
Küpper, J., Kaplan, Viersen, Rheinprov.
Küppers, Vikar, Kerpen, Bezirk Köln a. Rhein.
Küppers, Jakob, Kaplan, Kleve.
Küppers, Joh. Heinrich, Pfarrer, Sievernich bei Zülpich.
Küppers, Joseph, Pfarrer, Erkrath bei Düsseldorf.
Küppers, M., Baugeschäft, M.-Gladbach.
Kurringer, Georg, Pfarrer, Gablingen, Schwaben.
Kurth, jr., Heinrich, Dentist, Krefeld.
Kurth, Joseph, Pfarrer, Weißenstein, Württemberg.
Kury, Augustin, Pfarrkurat, Badisch-Rheinfelden.
Kurz, Maximilian, Pfarrer, Unteressendorf, Post Essendorf, Württemberg.
Kurzke, Aloys, Jätschau, Kreis Glogau, Schlesien.
Kurzmia, Karl, Kaufmann, Ziegenhals, Schlesien.
Küßner, Propst und Dekan, Elbing, Westpreußen.
Küster, Johann, Pfarrer, Baasen, Eifel.
Küsters, Karl, Seidenfabrikant, Krefeld.
Kutsch, Wilhelm, Kaufmann, Aachen, Augustastraße 46.
Kutz, Aloys, Zugführer, Neisse, Neustädterstr. 8.
Kytsia, Josef, Dampfziegeleibesitzer, Königshütte, Schlesien.

L

Laakmann, Johann, Architekt, Rees am Rhein.

Laarmann, Dr. Franz, Landgerichtsdirektor, Essen-Ruhr.
Lachenmayer, Joseph, Pfarrer, Schöneberg, Post Pfaffenhausen, Schwaben.
Lacher, Johann Ev., Pfarrer, Geistl. Rat, Oberschondorf, Oberbayern.
Lackmann, Dr. Wilhelm, Arzt, Wollbeck, Westfalen.
Lackner, Adolf, Pfarrer, Altendorf a. d. Rh.
Ladenburger, P. Maurus, O. S. B., Pfarrer, Beuron, Hohenzollern.
Laffont, F., Pfarrer, Zuckau, Westpr.
Lageman, Klemens, Fabrikbesitzer, Aachen. Kupferstraße 19.
Lahr, Philipp, Rechtspraktikant, Wöllstein, Rheinhessen.
Lambertz, Franz, Kaplan, Bonn-Poppelsdorf.
Lambertz, Hermann, Kaplan, Düsseldorf.
Lambinet, Dr. Ludwig, Oberlehrer, Mainz, Uferstraße 19.
Lamby, Dr. med., Brand b. Aachen.
Lämmer, Rudolf, Dekan und Pfarrer, Passenheim, Ostpreußen.
Lammers, Klemens, Kaufmann, Steinheim, Westfalen.
Lammert, Hubert, Kaplan, Bockum bei Krefeld.
Lampart, Hermann, Pfarrer, Kinsau, Oberbayern.
Lampart, Karl, Pfarrer, Breitengüßbach, bei Bamberg.
Lamprechs, Karl, Dekan und Stadtpfarrer, Nördlingen.
Lamprecht, Franz, Bäckermeister, Freiburg i. Br., Talstraße 42.
Landes, Stadtpfarrer und Dekan, Kaufbeuren.
Landmann sen., Joseph, Bildhauer, Mainz, Auguſtinerstr. 5.
Landsberg, Dr. Ignaz, Freiherr von, Kammerherr, Wirkl. Geheimer Rat, Drensteinfurt, Westfalen.
Landschütz, Dr. jur., Meppen, Hannover.
Landsmann, Johann Evang., Pfarrer, Dieterskirchen, bei Neuburg vom Wald, Amberg.
Landvogt, Franz, Pfarrer, Heusenstamm, bei Offenbach a. M.
Landwehr, Notar, Köln a. Rhein.
Lang, Franz Paul, Stadtkaplan, Polling bei Weilheim, Bayern.
Lang, Hermann, Kaplan, Rheydt, Rheinprov., Hohenzollernstr. 56.
Lang, Johann, Sekretär des Christlichen Bauarbeiterverbandes, Kissigen, Maxstraße 22.
Lang, Josef, Aachen, Adalbertsteinweg 241.
Lang, Karl, Expositus, Ettlishofen, Post Großkissendorf, Schwaben.
Lang, Phil., Pfarrer, Oberrotterbach, Pfalz.
Lang, Xaver, Landwirt und Landtagsabgeordneter, Hausen, Post Hohenfolgen bei Buchloe, Schwaben.
Lange, Fr. H., Juwelier, Osnabrück, Drosseſtr. 87.
Lange, Dr. Georg, Pfarrer, Soldau, Ostpreußen.
Langehegermann, Johann, Kaufmann, Bottrop, Westfalen, Lütgestraße 58.
Langel, Jakob, Kaufmann, Mülheim a. Rhein.
Langen, Jos., Kaufmann, Trier, Mußtorstraße 4, Postfach 40.
Langenbach, Anton, Domvikar, Köln a. Rhein, Laurenzplatz 5.
Langenberg, Ferd., Bildhauer, Goch, Rheinprov.
Langenberg, Josef, Kaufmann, Aachen-Rote-Erde, Hüttenstraße 4.
Langenkamp, Hermann, Privatier, Bonn a. Rh., Argelanderstr.
Langer, Kaufmann, Schweidnitz, Ringstraße 23.
Langer, A., Gerichtsvollzieher, Spandau, Judenstraße 56.
Langer, Albert, Kooperator, Kreuzendorf bei Leobschütz, Schlesien.
Langer, Aug., Kastellan, Breslau I, Seminargasse 1.
Langer, Karl, Rechnungsrevisor, Breslau X, Herzogstr. 4.
Langer, Richard, Kuratus, Berlin N 55, Pappelallee 81.
Langfeld, Hch., Lehrer, Schlottendorf, Post Camenz, Schlesien.
Langsch, Erbrichtereibesitzer, Lekartow bei Woinowitz, Schlesien.
Lanz, Jos. Pfarrer, Ohlstadt bei Garmisch, Oberbayern.
Lapp, Gerh., Pfarrer, Ruppichteroth, Bezirk Köln a. Rh.
Laps Karl, Rentner, Kempen a. Rh.
Laqueur, Gottfried, Geistl. Rektor, Süchteln bei Krefeld, Dülkenerstr. 18.
La Rosée, Emmanuel, Graf von, Kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer, Schloß Jareck, Post Bruckberg bei Landshut.
Lauer, Karl, Amtsgerichtsrat, Saarbrücken.
Laufen, Dr. Heinrich, Pfarrer, Vischel, Post Altenahr, Rheinprov.
Laufenberg, Mich., Rentner, Mülheim a. Rhein.

Laufer, Peter, Professor, Darmstadt.
Lauffert, Paul, Maurermeister, Königsberg i. Pr., Münzstr. 10.
Lauffs, Franz, Aachen, Großkölnstr. 47.
Lauffs, Jak., Ingenieur, Aachen, Stephanstr. 48.
Lauinger, Wilhelm, Bankbeamter, Weinheim, Baden, Roteturmstr. 4.
Laun, Friedrich, Domkapitular, Rottenburg a. N., Württemberg.
Lausberg, Dr. P. J., Msgr., Seminarpräses, Köln, Marzellenstr. 32.
Lauscher, Heinr., Pfarrer, Düren.
Laut, Johannes, Prokurist, Aachen, Kurbrunnenstr. 15.
Lautenschlager, Matth., Benefiziat, Sträubing, Niederbayern.
Lautenschlager, Mich., Expositus, Franken, Post Laberweinting, Niederbayern.
Lautin, Josef, Pfarrer, Aachen-Rote Erde.
Layer, Georg, Stadtpfarrer, Rastatt.
Leber, Pfarrer, Badenheim, Post Sprendlingen, Rheinhessen.
Lebmüller, Camill, Spitalgeistlicher, Colmar i. E.
Lechner, Joseph, Pfarrer, Griesbeckerzell, Post Obergriesbach, Bayern.
Leckenwalter, Anton, Bischöfl. Geistl. Rat und Benefiziat, Babenhausen, Schwab.
Ledroit, Dr., Prof., Oberlehrer, Mainz, Bonifatiusstr. 20.
Leers, Friedrich, Weinhändler, Köln a. Rh., Neumarkt 39.
Leffers, Aug., Kaufmann, Rüstringen I., Oldenburg.
Leffers, Friedrich, Kaufmann, Wildeshausen, Oldenburg.
Leffers, Heinrich, Delmenhorst, Oldenburg.
Lehmann, Xaver, Kaufmann, Aachen, Adalbertstr. 37.
Lehmen, Gustav, Vikar, Niederbonsfeld, Post Nierenhof, Kreis Hattingen, Westfalen.
Lehn, Peter, Kolonialwarenhändler, Mainz, Josephstr. 36.
Lehnhäuser, Joseph, Pfarrer, Haintschen, Bezirk Wiesbaden.
Leiber, Wilh., Fabrikant, Krefeld.
Leicher, Lorenz, Lehrer, Frankfurt a. M., Bergerstr. 103.
Leidgens, Friedr., Pfarrer, Niederaußem, Bezirk Köln a. Rhein.
Leimbach, Dr. Karl, Professor, Fulda.
Leimgardt, W., Gutsbesitzer, Borbeck bei Essen-Ruhr.
Leisner, Andreas, Erzb. Seminärstiftungsverwalter, Neunkirchen a. Brand, Unterfranken.
Leisner, Joh., Erzbischöfl. geistl. Rat und Stadtpfarrer, Höchstadt, Oberpfalz.
Leißmann, Wilh., Kaufmann, Essen-Ruhr.
Leist, J., Dekan, Pforzheim, Baden.
Leisten, Peter, Kaufmann, Aachen, Adalbertstr. 36.
Leitner, Dr. Martin, K. Lyzealprofessor, Passau, Steinweg 232.
Lempfrid, Stephan, Kaufmann, Rees a. Rhein.
Lenaerts, Paul, Pfarrer, Udenbreth, Kr. Schleiden, Eifel.
Lender, Dr. Franz, Xaver, Prälat, Dekan, Geistlicher Rat, M. d. R., Sasbach bei Achern, Baden (†).
Lenhart, G., Professor, Religions- und Oberlehrer, Bensheim a. d. B., Kaiser-Wilhelmstr. 30.
Lennards, Peter, Kaplan, Bedburg a. d. Erft, Rheinpr.
Lennartz, Adolf, Pfarrer, Rohren b. Montjoie, Rheinprov.
Lennartz, Leo, Justizrat und Notar, Brühl bei Köln a. Rhein.
Lennartz, Martin, Kaufmann, Aachen, Elfschornsteinstr. 15 a.
Lennarz, August, Kaufmann, Düsseldorf.
Lennertz, Joseph, Kreis-Sparkassenrendant, Montjoie, Rheinprov.
Lennertz, P., Städtrentmeister, Montjoie, Rheinprov.
Lensing, L., Buchdruckereibesitzer und Verleger, Dortmund.
Lenssen, M., Geistl. Rektor, Fühlingen, Post Worringen bei Köln a. Rhein.
Lentzen, Msgr. Joseph, Oberpfarrer, Köln a. Rh., Kasinostr. 5.
Lentzen, Peter, Kaufmann, Köln a. Rhein, Zülpicherplatz 8.
Lentzen, Peter Anton, Prokurist, Aachen, Bendelstr. 26.
Leonhard, Johann, Pfarrer, Kleinostheim, Unterfranken.
Leonhard, Josef, Fabrikant, Karlsruhe, Westendstr. 45.
Leopold, Karl, Buchdruckereibesitzer, Warendorf, Westfalen.
Lep, Alois, Pfarrer, Nesselbach, Niederb.
Leppelmann, Wilhelm, Gutsbesitzer, Hamicolt bei Rorup, Westfalen.
Lepper, Theodor, Vikar, Dahlhausen a. d. Ruhr.
Lerno, Joseph, Benefiziat bei St. Jakob, Straubing, Am Platzl 86.

Leſcher, Karl Peter, Weingutsbeſitzer, Trier.
Leſer, Joſeph, Pfarrer, Kämmerer, M. d. R., Neuhauſen a. F., Württemberg.
Letocha, Auguſtin, Kaſſendirektor, Radzionkau, Oberſchl.
Leuchter, Werner, Pfarrer, Oberäußem, Kr. Bergheim, Bez. Köln a. Rhein.
Leuchtle, Magnus, Pfarrer, Stiefenhofen, Schwaben.
Leuſch, Joſeph, Pfarrer, Brohl a. Rhein.
Leuther, F., Pfarrer, Gerſthofen, Schw.
Leuwering, Theodor, Kaplan, Neubeckum, Weſtfalen.
Leve, Fr. Gerard, Glanerbrück, Poſt Gronau, Weſtfalen.
Lewek, Pfarrer an der Kgl. Charité, Berlin S. O. 16, Michaelkirchſtr. 3.
Ley, Steuer-Inſpektor, Wächtersbach, Heſſen-Naſſau.
Ley, Dr. Peter Wilhelm, Hochſchulprofeſſor, Bamberg, Franz Ludwigſtr. 18-0.
Ley, Karl Adolf, Pfarrer, Gevenich, Poſt Büchel bei Cochem, Rheinprov.
Leyen, Erwin Fürſt von der, Schloß Wahl bei Buchloe, Bayern.
Leyherr, Joſeph, Weſtheim bei Augsburg.
Lich, Ludwig, Kaplan, Köln-Merheim, Jeſuitengaſſe 11.
Lichtenberg, Bernhard, Pfarrer, Charlottenburg.
Lichtenfeld, Joh., Kaufmann, Hamburg 24, Gaumannsweg 69.
Liebel, Dr., Robert, Forſtmeiſter, Remilly, Lothringen.
Liebich, Hauptlehrer, Oels, Schleſien, Röhrſtr. 14.
Liebl, Johann, Pfarrer, Schwabhauſen bei Dachau, Bayern.
Liedhegener, Wilhelm, Pfarrer, Boke bei Sälzkotten, Weſtfalen.
Lieftüchter, Dechant, Nottuln b. Münſter, Weſtfalen.
Lienhardt, Karl, Möbelhändler, Metz, St. Marzellenſtr. 36.
Liertz, Dr. med., Brilon, Weſtfalen.
Lieſer, Johann, Weinhandlung, Trier-Pallien.
Lilienthal, Franz, Pfarrer, Gr. Lichtenau, Weſtpreußen.
Lilienthal, Julius, Peterswalde, Kreis Braunsberg, Oſtpreußen.
Lillotte, Karl Theodor, Pfarrer an St. Maria, Hagen, Weſtfalen.
Limper, Ed., Kaufmann, Welſchenneſt, Weſtfalen.
Lind, Theodor, Pfarrer und Definitor, Much, Rheinprov.
Lindenſchmidt, Ad., Gütervorſteher, Mainz, Boppſtr. 38.
Linder, Anton, Pfarrer, Obergünzburg, Schwaben.
Lindner, Franz Xaver, Königl. Seminardirektor, Regensburg, Seminar St. Emmeran.
Lindt, Julius, Kaufmann, Frankfurt a. Main, Palmengartenſtr. 5.
Linfert, Heinrich, Kaufmann, Duisburg-Meiderich.
Linfert, Theodor, Uhrmacher, Köln am Rhein, Komödienſtr. 39.
Lingemann, Albert, Kaufmann und Stadtverordneter, Eſchweiler, Marktſtr.
Lingens, Erich, Kaufmann, Aachen, Friedrichſtr. 38.
Lingens, Karl, Rentner, Aachen, Gut Bildchen, Lütticherſtr.
Lingg, Georg, Pfarrer, Bieſſenhofen, Schwaben.
Lingg, Heinrich, Kgl. Landgerichtsrat, München, Frauenhoferſtr. 1 a III links.
Lingnau, Pfarrer, Wuſen, Oſtpreußen.
Lingnau, Eduard, Regimentsſattler, Metz-Devant-les-Ponts, Kl. Inſelweg 9 b.
Linke, Ad., Erbſcholtiſeibeſitzer, Gramſchütz, Kr. Glogau, Schleſien.
Linneborn, Dr. phil. und theol., Profeſſor, Paderborn.
Linnemeier, Wilhelm, Osnabrück.
Linnhoefer, Arnold, Privatier, Rodberg bei Kupferdreh, Kreis Eſſen-Ruhr.
Linnig, Johann, Pfarrer, Sinzenich a. Rhein.
Linſen, Joſef, Geiſtlicher Rat, Weidenau, Öſterreich. Schleſien, Prieſterſeminar.
Linzbach, Pfarrverwalter, Norvenich, Kr. Düren.
Lipp, Karl, Ofenfabrikant und Magiſtrat, München, Lagnerſtr. 32.
Lippe, Vikar, Barge bei Wickede a. d. Ruhr, Weſtfalen.
Lipphaus, Juſtizrat und Notar, Burgſteinfurt, Weſtf.
Lippold, Friedrich, Pfarrer, Kendenich, Landkreis Köln a. Rhein.
Lippold, Joſ., Kaufmann, Osnabrück, Johannſtr. 120, I.
Lippold, Joſef, Pfarrer, Albaxen, Kreis Höxter, Weſtfalen.
Liſchke, Fr., Kaplan, Münſterberg, Schleſien.
Liſt, Ernſt von, Hauptmann a. D., Görlitz, Schleſien, Moltkeſtr. 6 part.
Litzel, Joh., Pfarrer, Kgl. Diſtrikts-Schulinſpektor, Groß-Aitingen, Schwaben.

Litzendorf, Hch., Pfarrer, Sorgenlock, Rheinhessen.
Lob, Jos.. Pfarrer, Köln, Raderbergstraße 199.
Loben, Franz Albert, Kgl. Rentmeister, Limburg a. d. Lahn.
Loch, Friedrich, Kaplan, Sorau, Schlesien.
Löcherbach, Religions- und Oberlehrer, Linnich, Rheinprov.
Lochner, Georg Hugo, Gymnasialprofessor, Passau.
Lochner, Gg. Mich., Pfarrer, Definitor und Erzbischöfl. Administrator, Neunkirchen bei Erlangen.
Lochner, Jos., Dekan und Pfarrer, Ebersberg, Oberbayern.
Lochner von Hüttenbach, Max Freiherr, Kgl. Bayerischer Kammerherr und Päpstl. Geheimkämmerer, Lindau, Bayern.
Löchte, Hermann, Pfarrer, Eupen.
Löchtermann, Herm., Kaufmann, Bochum.
Löchtermann, Wilhelm, Kaufmann und Stadtverordneter, Bochum.
Löcke, Ant., Geistl. Rektor, Emsdetten, Westfalen.
Lodde, Jos., Kaplan, Herten, Westf.
Löe, Freiherr von, Ehrenbürgermeister, Weeze, Schloß Wissen, Niederrhein.
Löe, Kaspar, Freiherr von, Haus Kappeln bei Westerkappeln, Westf.
Loë, Lewin, Reichsfreiherr von, Bonn a. Rhein, Kaiser Friedrichstraße 9.
Loebbert, Joh., Versicherungsbeamter, Essen-Ruhr, Gemarkenstr. 75.
Loeblein, Friedr., Birkenfeld a. d. Nahe.
Lohmann, Karl, Apothekenbesitzer, Hamborn-Marxloh, Rheinprov.
Lohmeyer, Msgr., Aug., Päpstl. Geheimkämmerer, Domkapitular, Regens im Bischöfl. Priesterseminar, Osnabrück.
Lohmiller, Gebh., Pfarrer, Friesenhofen bei Isny, Allgäu.
Lohner, Joh. Bapt., Pfarrer, Toedtenried, Post Sielenbach, Mariabirnbaum, Oberbayern.
Lohninger, Dr., Apostol. Pronotar, Rom.
Lohr, Joh. B., Bezirkspräses, München, Pestalozzistr. 4.
Löhr, Karl, Meggen a. d. Lenne, Westfalen.
Löhrer, Hubert, Pfarrer, Imgenbroich b. Montjoie.
Lohrum, Kasp. Jos., Pfarrer, Ober-Hilbersheim, Rheinhessen.
Loibl, M., Malzfabrikbesitzer, Neuburg a. d. Donau.
Loichinger, Karl, Dingolfing bei München.
Lommer, Joh., Pfarrer, Laberweinting, Bayern.
Longert, Christ., Stukkateurmeister, Essen-Ruhr.
Loo, Peter Anton, von der, Strafanstaltslehrer a. D., Köln a. Rhein, Höhenberg.
Loos, F., Apotheker, Mainz, Städtische Apotheke.
Lopatta, Paul, Kaplan, Gleiwitz, Schlesien.
Lorbacher, Valentin, Lorsch, Hessen.
Lorenz, Pfarrer, Gemlitz, Westpreußen.
Lorenz, Joseph, Pfarrer, Zottwitz, Bezirk Breslau.
Loselein, Franz, Kaplan, Neukölln bei Berlin, Jägerstraße 77.
Löser, Hch., Pfarrer, Neunkirchen, Unterfranken.
Lötschert, Alois, Kaufmann, Höhr, Hessen-Nassau.
Louis, Bruno, Kaufmann, Bredeney bei Essen-Ruhr.
Louis, Dr., Gaston, Domkapitular, Metz, Marchantstraße 13.
Louis, P., Assistent am Erzbischöfl. Konvikt, Neuß a. Rh.
Louwens, Conrad, Rentmeister a. D., Cochem a. d. Mosel.
Lovis, Pfarrer, Kleinbartloff, Post Niederorschel, Eichsfeld.
Löwe, Wilh., Kunnersdorf bei Hirschberg, Schlesien, Jägerstraße 8.
Löwen, Wilhelm, Bahnmeister, Schivelbein, Pommern.
Löwenbrück, Dekan, Rownoe, Gouv. Lammare, Rußland.
Löwenstein, Alois Fürst zu, M. d. R., Kleinheubach, Bayern.
Lübke, Franz, Rechtsanwalt, Arnsberg, Westfalen.
Lück, Stephan, Oberlandesgerichtssekretär, Düsseldorf, Friedrichstr. 49 I.
Lückerath, Wilhelm, Pfarrer, Waldfeucht bei Aachen.
Ludwig, Anton, Städtischer Bausekretär, Mainz, Wallaustr. 4 III.
Ludwigs, Dr. H. Maria, Domkapitular, Köln a. Rh.
Lüer, Karl, Konditor, Osnabrück, Iburgerstraße 13.
Lüer, Rudolf, Kaufmann, Osnabrück.
Luettgen, Bartel, Kreuzau, Rheinpr.
Luettgen, Jakob, Kreuzau, Rheinpr.
Luft, Jos., Pfarrer, Wanne, Westf.
Lüken, August, Geistlicher Rektor, Hamm i. Westfalen.
Lülf, Ferdinand, Pfarrer, Duisburg.

Lumper, Johann, Pfarrer, Bachern, P. Kissing, Oberbayern.
Lunemann, Alois, Kaplan, Suderwich, Kreis Recklinghausen.
Lunkenheimer, Paul, Lehrer und Organist, Rehbach, P. Winterberg, Kr. Kreuznach.
Lupfer, Albert, Kaufmann, Mannheim U 4, 28.
Lürkens, Heinr., Hauptlehrer, Herzogenrath, Rheinprovinz.
Lurz, Michel, Oberzollinspektor, Aschaffenburg.
Luschberger, Dr., Pfarrer, Wirges, Westerwald.
Lüthe, Wilhelm, Pfarrer, Oberliezheim b. Höchstädt a. d. Donau.
Luther, Ferdinand, Bonn a. Rh., Weberstraße 84.
Lütten, Johannes, Pfarrdechant, Freckenhorst, Westf.
Luttenberger, Valentin, Pfarrer, Kgl. Geistl. Rat, Boehl, Pfalz.
Lutterbeck, Johann Heinrich, Rentner, Münster i. W., Schützenstr. 25.
Lütticher, Jäkob, Pfarrer, Mettnich, Bez. Trier.
Lütticke, Heinrich, Tiefbauunternehmer, Dortmund, Humboldtstr. 48.
Lutz, Pfarrer, Mahlstetten, Post Mülheim a. d. Donau.
Lutz, Alfons, Pfarrer, Bilzheim, Oberelsaß.
Lutz, Georg Anton, Pfarrer und Bischöfl. Kämmerer, Merching, P. Mering b. Augsburg.
Lutz, Leo, Pfarrer, Neubrunn bei Würzburg.
Lutz, Sylvester, Pfarrer, Bedernau, Post Pfaffenhausen, Bayern.
Lützeler, Rektor, Düsseldorf, Himmelgeiststraße 123 II.
Lux, Dr. Rudolf, Amtsrichter, Wünschelburg, Grafschaft Glatz, Schlesien.

M

Maader, Friedrich, Hofprediger, München 38, Kgl. Schloß, Steindorfstraße 19—20.
Maas, Franz, Propst und Dechant, Gelsenkirchen.
Mäase, Franz, em. Lehrer, Myslowitz, Schlesien.
Maaß, Philipp, Kaplan, Saarbrücken V, Burbachstraße.
Maaßen, Fritz, Rentner, Sevelen, Kreis Geldern.
Macherey, Gerhard, Groß-Boßlar, Kreis Jülich.
Machowinski, M., Gutsbesitzer, Smieszkowo bei Czarnikau, Posen.
Mackenbach, Ferdinand, Kgl. Materialien-Vorsteher, Stettin, Galgwiesenstraße 6.
Macdge, C., Pfarrer, Sudenburg bei Magdeburg.
Maerkl, Vincenz, Kgl. Bahnverwalter, München.
Mager, Pfarrer, Gr. Strenz, Post Glunsbowitz, Schlesien.
Mager, Alois, Gymnasialprofessor, Freising.
Magin, Emil, Bäckermeister, Rodalben, Pfalz.
Magnio, Graf Anton, Mitglied des Preußischen Herrenhauses, Eckersdorf, Kreis Glatz.
Mahler, Joh., Mannheim, Bismarckstraße 21.
Mahler, Josef, Pfarrer, Antdorf bei Penzberg, Oberbayern.
Mahlich, Eduard, Rentner, Neisse, Bahnhofstraße 5.
Mahr, Albert, Direktor des Privatlehrerinstituts, Bad Meinberg bei Detmold.
Maier, Georg, Domkapitular, Passau.
Maier, Jean, Direktor, Mannheim.
Maier, Richard, Königl. Hofbuchhändler, Fulda.
Maier, Richard, Pfarrer, Ecknach bei Aichach, Oberbayern.
Maier, Thom., Beneficiat, Frauenneuharting bei Grafing, Oberbayern.
Maiß, Amtsgerichtsrat, Landtagsabgeordneter, Reichenberg, Schlesien.
Maiß, Gustav, Pfarrer, Chroszütz bei Oppeln.
Maiß, Ign., Kanonikus, Fürstbischöfl. Kommissarius, Katscher, Kreis Leobschütz, Schlesien.
Maister, Franz, Hafenmeister, Oberstaufen, Allgäu.
Malinowski, Otto, Kaufmann, Steinau a. d. Oder.
Maliske, Amand, Geistl. Rat und Professor, Patschkau, Schlesien.
Malkums, Adolf, Pfarrer, Volkmarsen, Kreis Wolfhagen, Bezirk Kassel.
Mallack, Paul, Gutsbesitzer, Wittkow, bei Deutsch-Krone, Westpreußen.
Mallinckrodt, Dr., Georg von J., Gerichtsreferendar, Münster i. Westfalen.
Malotki, Johannes von, Kreisvikar, Schwiebens, Bezirk Frankfurt a. d. Oder, Propsteistr.
Malucke, Joseph, Gutsbesitzer, Siegitz, Kreis Glogau.

Mammer, Josef, Pfarrer an St. Josef, Düsseldorf.
Manderla, Pfarrer, Geistlicher Rat, Dittmerau, Post Bauerwitz, Oberschlesien.
Mandry, Heinrich, Architekt, Bochum, Bödestr. 28 b.
Manger, Peter, Zahntechniker, Schweinfurt, Marktplatz.
Manus, Oberlehrer, Frankfurt, Adlerflycht 31.
Marcour, Dr., Chefredakteur der Koblenzer Volkszeitung, Mitglied des Deutschen Reichstages und des Preußischen Abgeordnetenhauses, Koblenz.
Marcy, Paul, Fleischermeister, Hohenlinde, Oberschlesien.
Marketsmüller, Alois, Pfarrer und Kämmerer, Stephanskirchen bei Weidenbach, Oberbayern,
Marmon, Josef, Dekan, Sigmaringendorf, Hohenzollern.
Marquardt, Dr., Domherr, Frauenburg, Ostpreußen.
Marquardt, Dr., Sanitätsrat, Großenlüder bei Fulda.
Marquardt, Anton, Pfarrer, Benern, Post Freimarkt, Ostpreußen.
Marschall, Otto, K. Hofrat, und Oberbürgermeister, Landshut.
Marschang, Joh., Essen-Ruhr-West, Hildesheimerstr. 29.
Marschke, Dr., Arzt, Neiße, Bismarckstraße 11.
Martin, Anton, Stadtpfarrprediger, München, Rindermarkt 1—3 r.
Martin, August, Kaplan, Markfteinach, Post Schomingen, Unterfranken.
Martin, Franz, Religionslehrer, Neuß a. Rh.
Martin, Jakob, Kaplan, Tholey, Kreis Ottweiler.
Martini, Paul, Landgerichtspräsident, Neuburg a. d. Donau.
Maruszczyk, Pfarrer, Ostroppa, Oberschlesien.
Marx, Amtsgerichtsrat, Canth, Bezirk Breslau.
Marx, Dr., Professor, Bochum.
Marx, Paul, Pfarrer, Naclo, Kreis Tarnowitz, Schlesien.
Marx, Wilhelm, Oberlandesgerichtsrat, Mitglied des Deutschen Reichstages und des Preußischen Abgeordnetenhauses, Düsseldorf, Graf Adolfstr. 24.
Mäschle, Kaspar, Pfarrer und Kämmerer, Villingendorf, Württemb.
Masloch, Pfarrer, Oppeln, Tuchmarkt 5.
Massion, Pascal, Fabrikant, Aachen, Bahnhofstr. 18.
Masur, R., Pfarrer, Stuben, Post Mondschütz, Schlesien.
Matern, Domherr, Frauenburg, Ostpreußen.
Materne, Otto, Pfarrer, Alt-Chalkonitz, Bezirk Oppeln.
Mäthelé, Josef, Kaufmann, Cöln a. Rh., Mainzerstr. 72 I.
Mathes, Karl, Pfarrkurat, Mannheim, St. Josefskirche.
Mattes, Emil, Bankbeamter, Baden-Baden.
Matz, Adolf, Gymnasiallehrer, Recklinghausen.
Matzauke, Leo, Viehhandlungs-Inhaber, Lyk, Ostpreußen.
Matzinger, Dr., Sebastian, Königlicher Gymnasialprofessor, M. d. R. und des Bayer. Landtags, München, Schönfelderstr. 8.
Matzner, Franz, Kaufmann, Deutsch-Lissa, Schlesien, Breslauerstr. 17.
Maucher, Hans, Fabrikant, Waldsee, Württemberg.
Maurenbrecher, Karl, Kaufmann, Krefeld.
Maurer, Josef, Dechant und Pfarrer, Luhe, Oberpfalz.
Maus, Heinrich, Fabrikbesitzer, Köln a. Rhein.
Mausbach, Dr. Josef, Prälat, Universitätsprofessor, Münster, Westfalen.
Mausbach, Leo, Religions- und Oberlehrer am Gymnasium, Borbeck, Rheinprovinz.
Mause, Karl, Militäroberpfarrer, Hannover, Ferdinand Wallbruchstr. 77.
Mayem, Dr. Karl, Pfarrer, Hüttig bei Raßweiler, Kreis Ottweiler, Rheinpr.
Mayen, Dr. Wilhelm, Pfarrer, Hannover-Linden, Posthornstr. 22.
May, Dr., Arzt, Oppeln, Krakauerstraße 51.
May, Friedrich, Prokurist, Gießen, Liebigstr. 47.
May, Jakob, Professor und Domkapitular, Mainz, Fuststr. 5.
May, Paul, Geschäftsführer, Glogau.
Mayer, Dr., Professor, Mainz, Frauenlobstr, 70.
Mayer, Albin, Pfarrer, Hagenbach, Pfalz.
Mayer, Franz, Pfarrer, Wettstetten, Post Geimersheim, Mittelfranken.
Mayer, Fridolin, Diözesanmissionär, Freiburg i. Br., Schloßbergstr, 26.

Mayer, Georg, Pfarrer, Tiefenbach bei Oberstdorf, Schwaben.
Mayer, Gustav, Kaufmann, Mannheim-Neckarau.
Mayer, Josef, Pfarrer, Mitterteich, Bayern.
Mayer, Josef, Pfarrkurat, Waldberg, Post Gessertshausen, Schwaben.
Mayer, Dr. Julius, Universitätsprofessor, Freiburg i. Br., Ludwigstraße.
Mayer, Karl, Fabrikbesitzer und Landtagsabgeordneter, Regensburg, Sternbergstr. 8.
Mayer, Msgr. Karl, Superior, Geistl. Rat, Freiburg i. Br.
Mayer, Michael, Pfarrer, Bilsbiburg, Niederbayern.
Mayer, Rup., Präses, Vertreter des Verbands der süddeutschen kath. Arbeitervereine, München.
Mayer, Rupert, Kaufmann in Fa. Tritscher & Co., Stuttgart.
Mayer, Dr. W., Rechtsanwalt, M. d. R., Lessy b. Metz.
Mayer, Wilhelm, Weingutsbesitzer, Gau-Algesheim, Hessen.
Mayerhausen, L., Hauptlehrer, Weitnau, Schwaben.
Mayers, Wilhelm, Geistl. Rektor, Lechenich, Bez. Köln a. Rhein.
Mayr, Alois, Benefiziat, Winterrieden, Post Babenhausen, Schwaben.
Mayr, Franz von Sales, Benefiziat, Ingolstadt.
Mayr, Franz Xaver, Pfarrer, Rappoltskirchen, Post Grünbach bei Erding, Oberbayern.
Mayr, Joh. B., Benefiziat und Stiftungs-Administrator, München, Talkirchenerstr. 11 IV.
Mayr, Johann Ev., Pfarrer, Kapitelskämmerer, Königlicher Geistlicher Rat, Gottmannshofen, Post Wertingen, Schwaben.
Meck, Josef, Geistlicher Professor, Mannheim.
Mecke, Julius, Handelslehrer, Mainz, Kurfürstenstraße.
Meckler, Joh. David, Zigarrenfabrikant, Mannheim, Ruprechtstr. 15.
Meer, Gottfried von, Gutsbesitzer, Alshof, Post Butzheim, Bez. Düsseldorf.
Meer, W. von, Rektor, Frauenthal b. Liblar, Rheinprovinz.
Meese, Wilhelm, Kaplan, Mülheim a. d. Ruhr.
Meessen, J. J., Stadtverordneter, Aachen, Adalbertsteinweg 284.
Mehlis, Eugen, Apotheker, Linz a. Rh.
Meienberg, Karl, Molkereibesitzer, Hönigern bei Eckersdorf, Kreis Namslau, Schlesien.
Meier, Johann Christoph, Pfarrer, Kleinkemnat, Post Kaufbeuren.
Meier, Josef, Rektor, Klosterhardt bei Osterfeld, Westfalen.
Meierfrankenfeld, Konrad, Kaplan, Altenbochum b. Bochum, Schulstr. 8 I.
Meinertz, Gustav, Pfarrer, Uebach, Bez. Köln a. Rhein.
Meis, Bernhard, Rektor, Osterfeld, Westfalen, Bahnhofstr. 22.
Meis, F., Direktor, Haus Hall bei Gescher, Westfalen.
Meising, Wilhelm, Pfarrer, Schmidt bei Nideggen, Bezirk Aachen.
Meisinger, M., Dekan, Bischöfl. Geistl. Rat, Straßkirchen bei Passau.
Meiß, Joh., Paramentenfabrik, Krefeld.
Meißner, Gutsbesitzer, Dürrkamitz, Post Deutsch-Wette, Schlesien.
Meland, Paul, Pfarrer, Nieder-Hartmannsdorf, Post Wiesau, Kreis Sagan, Schlesien.
Melcher, Heinrich, Kaplan, Krefeld, Bockum.
Mellage, Heinrich, Pfarrer, Schönfeld b. Bunzlau, Schlesien.
Mellen, P. J., Auktionator, Kempen, Rheinprovinz.
Mengelberg, Edmund, Architekt, Köln-Lindenthal, Bachemerstr. 33.
Menne, Wilhelm, Kaplan, Hörter, Westf.
Mennekes, Joseph, Geistl. Rektor, Hochlar, Bezirk Münster, Westfalen.
Mensing, August, Domsuccentor, Osnabrück, Haseſtr. 40 b.
Menthel, Georg, Professor, Patschkau, Westpreußen.
Mentzingen, Frhr. von und zu, Kammerherr und Landtagsabgeordneter, Schloß Mentzingen, Baden.
Mentzinger, Alois, Fürstl. Domänenrat, Wertheim a. Main.
Menzel, Kaplan, Berlin-Steglitz.
Mercken, Klemens, Bankbeamter, Aachen, Hubertusstr. 15.
Mercken, Maximilian, Pfarrer, Kösberg b. Merten, Kreis Bonn a. Rhein.
Mergen, Peter, Pfarrer an St. Nikolaus, Kreuznach, Rheinprovinz.
Mergentheim, Dr. L., München-Gladbach, Kirchplatz 7.
Merschen, Laurenz, Pfarrer, Menden, Bezirk Köln a. Rhein.

Mertens, Christian Joseph, Gymnasial-Oberlehrer, Preuß.-Stargard, Westpr.
Mertens, Heinrich, Solingen.
Mertens, Hubert, Gymnasialprofessor, Wesel a. Rhein.
Mertens, Paul, Pfarrer, Haaren b. Heinsberg, Rheinprovinz.
Mertz, Anton, Stadtpfarrer, Pfreind, Oberpfalz.
Mertz, Rainer, Dechant, Hergenrath, Kr. Eupen, Rheinprovinz.
Merz, Michael, Pfarrer, Fiegenstall, Post Ettenstatt b. Weißenburg, Mittelfrank.
Meschede, Joseph, Kaufmann, Fabrikdirektor, Warstein, Westfalen.
Metternich, Joseph, Pfarrer, Inden bei Jülich, Rheinprovinz.
Metzen, Heinrich, Rektor, Frankfurt am Main, Moltkeallee 41.
Metzger, Franz, Kaplan, Hundsfeld, Kr. Ols, Schlesien.
Metzger, Dr. Joseph, Chefarzt des St. Vincenz-Hospitals, Mainz, Fuststr. 9.
Metzger, Konrad, Kaplan, Breslau VIII, Klosterstr. 36.
Metzges, Heinr., Rentner, Linn bei Krefeld, Rheinbabenstr. 116.
Metzinghaus, Ferdinand, Pfarrer, Havixbeck, Kreis Münster, Westfalen.
Metzler, Jakob, Lehrer, Wöllstein-Rheinhessen, Villastr. 3.
Metzmacher, Dechant, Hasselweiler, Ameln, Kreis Jülich.
Meusen, Peter, Pfarrer, Düsselward bei Cleve.
Meusers, P., Kaufmann, Viersen, Rheinprovinz.
Meuter, Kaspar, Sattlermeister, Düsseldorf, Lorettostr. 33.
Meyenberg, Dr. Albert, Kanonikus, Professor, Luzern, Schweiz.
Meyer, C., Pfarrer an St. Bonifaz, Duisburg, Hochfelde.
Meyer, F., Pastor, Nordheim, Hannover.
Meyer, Franz Joseph, Vikar, Gebweiler, Elsaß.
Meyer, Johann, Kaufmann, Brakel, Kr. Höxter, Westfalen.
Meyer, Joseph, Gastwirt, Recklinghausen-Süd, König-Ludwig-Grenzstr. 104.
Meyer, Louis, Handelsgärtner, Osnabrück.
Meyer, Louis, Kaufmann und Stadtverordneter, Hückeswagen, Rheinprov.
Meyer, Paul, Kaplan, Essen-Ruhr, Freistadtstr. 44.
Meyer, Rudolf, Justizrat, Königl. Notar, Bonn a. Rhein.
Meyer, W., Justizrat, Erkelenz, Rheinpr.
Meyer, W. Konrad, Münster, Westfalen.
Meyer-Bachem, Th., Gymnasial-Professor, Köln a. Rhein, Hildeboldplatz 13.
Meyers, Dr., Jakob, Professor, Luxemburg.
Michael, Klemens, Pfarrer an St. Matthias, Breslau I, Ritterplatz 17.
Micheels, H., Apotheker, Münster-Apotheke, Aachen.
Michel, Anton, Präfekt, Rosenheim, Oberbayern.
Michel, Friedrich, Arbeitersekretär, Stolberg, Rheinprov., Steinfeldstr. 4.
Michel, Wilhelm, Morogoro, Deutsch-Ostafrika.
Michels, Jakob, Zugführer, Mainz, Bahnhofstr. 7.
Michels, Nikolaus, Generalagent, Bielefeld, Bürgerweg 73.
Michna, Josef, Kaufmann, Nakel a. d. Netze, Westpreußen.
Middel, Franz, Kaufmann, Stargard, Pommern.
Middelberg, Heinrich, Maurermeister, Osnabrück.
Middendorf, Oberlehrer, Aachen, Büchel 31.
Middendorf, Friedrich, Holzhändler, Osnabrück.
Middendorf, Josef, Kaufmann, Vechta, Oldenburg.
Middendorf, Dr., Karl, Professor, Osnabrück.
Mies, A., Bergwerksdirektor, Bobreck, Schlesien.
Mies, Johann, Steuerinspektor a. D., Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses, M.-Gladbach.
Mika, Kurt, Kaplan, Laurahütte, Schlesien.
Miller, Dr., Konrad, Professor, Stuttgart, Staffelbergstr. 54.
Milz, C., Pfarrer, Berlin W. 15, Ludwigskirchpl. 10.
Milz, Heinr., Gymnasial-Oberlehrer, M.-Gladbach, Hagelkreuzstraße 46.
Minges, Joseph, Pfarrer, Rheinzabern, Pfalz.
Minschke, A., Steinmetzmeister, Märzdorf bei Leisewitz, Bezirk Breslau.
Mischler, Bartholomäus, Dekan, Heppenheim a. d. B., Hessen.
Mnich, Ignaz, Kgl. Lokomotivführer, Posen O. 5, Steinstr. 26.
Moch, Aloys, Professor, Religionslehrer, Leobschütz, Schlesien.
Mock, Dr., Bernhard, Redakteur, Paderborn, Westfalen.

Mockel, Felix, Kaplan, Essen-Ruhr-West-Holsterhausen.
Mocken, Rendant, Aachen, Harskampstraße 35.
Mockenhaupt, Franz, Pfarrer, Cochema. d. Mosel.
Modler, Albert, Justizrat u. Notar, Berlin.
Moebs, Gottfried, Pfarrer, Wickstadt bei Assenheim, Hessen.
Moebs, Julius, Kaiserl. Postrat, Hamburg-Uhlenhorst, Schröfferinksweg 11 II.
Moehren, Bertram, Pastor, Petershausen bei Treis a. d. Mosel.
Moepelt, Adolf, Kaplan, Liebenthal, Bezirk Liegnitz.
Moerschbacher, Hermann Joseph, Pfarrer, Beuren, Post Bremm a. d. Mosel.
Moerschbacher, Max, Steuerpraktikant, Metz, Gefängnisstraße.
Möhler, Msgr., Oberschulrat, Gmünd, Württemberg.
Mohr, W., Hoflieferant, Freiburg i. Br., Ecke Friedrich- und Merianstr.
Mokroß, Kaplan, Lipine, Schlesien.
Mölbert, Wilhelm, Kohlenhändler, Engers a. Rhein.
Mölders, Kaplan, Aachen, Ritter Chorusstr. 1.
Mölders, Rendant, Rees a. Rhein.
Molitor, Josef, Pfarrer, Büllen, Kreis Ahaus, Westfalen.
Moll, L. Josef, Kirchl. Kunstanstaltsbesitzer, Köln a. Rhein.
Möller, Wilhelm, Pfarrer, Bensheim a. d. Bergstr., Marktplatz 10.
Molls, Michael, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach, Viersenerstr. 12.
Molter, Ewald, Bankprokurist, Düsseldorf, Münsterstr. 63.
Molthan, Josef, Kommerzienrat u. Weingroßhändler, Landtagsabgeordneter und Stadtverordneter, Mainz.
Mommertz, Johann, Lehrer, Aachen, Paßstraße 22.
Monheim, Hermann Josef, Kaufmann, Aachen, Rolandstr. 28.
Monheim, Dr. phil., Jos., Chemiker, Bitterfeld, Luisenstr. 9.
Möning, J., Kaufmann und Stadtvorsteher, Warstein, Westfalen.
Mönning, Hugo, Rechtsanwalt, Köln.
Montag, Kaspar, Pfarrer, Hopfenohe b. Haag, Oberpfalz.
Montgelas, Ed., Graf, Kgl. Staatsrat und Gesandter, Dresden.
Montz, Franz, Prälat, Oberpfarrrr und Stadtdechant, Aachen.
Mooshammer, Anton, Pfarrer, Rott a. Inn.
Moreau, Dr., Ferd., Frhr. von, Bayer. Kämmerer und Gutsbesitzer, München, Georgenstr. 3.
Morent, Sebastian, Pfarrer, Stetten, O. A. Laufheim, Württemberg.
Morgott, Franz, Kgl. Zolloberkontrolleur, Pfronten, Schwaben.
Morgott, Dr., Ludwig, Kgl. Professor a. D., Lauingen, Bayern, Brüderstr. 9.
Moritz, Franz Josef, Bankdirektor, Cochem a. d. Mosel, Ravenstr.
Moritz, Karl, Regierungs-Baumeister, Köln a. Rhein, Parkstr. 27.
Mörs, Melchior Hubert, Geometer, Köln, Dasselstr. 57.
Morsches, P., Lederhändler, Krefeld.
Morschet, Peter, Weichensteller, Ars a. Mosel, Lothr.
Moschek, Johann, Pfarrer, Kreuzburg, Schlesien.
Moser, Franz Xaver, Pfarrer, Mülhausen bei Neustadt a. d. Donau, Niederbayern.
Moser, Karl, Kunst- und Handelsgärtner, Stuttgart, Murschelstr. 1.
Moser, Wilhelm, Geistl. Rat und Bischöfl. Kanzlei-Direktor, Mainz.
Mosler, Ottokar, Agent, Lublinitz, Oberschlesien.
Mosterts, R., Kaplan und Generalsekretär der Jünglingsvereine Deutschlands, Düsseldorf.
Mott, Wilhelm, Pfarrer, Beggendorf, Post Setterich, Bezirk Aachen.
Muehlbauer, freireſ. Pfarrer, Tunzenberg, Post Mengkofen, Niederbayern.
Mueller, Frdr. Fabrikbesitzer, Trier, Kaiserstraße 14.
Muer, Bernh., Stadtdechant, Pfarrer an St. Lamberti, Münster i. W.
Muermann, Pfarrdechant, Wiedenbrück, Westfalen.
Mues, Frz., Werkmeister, Spillenburg bei Steele, Ruhr.
Mues, Hugo, Pfarrer, Lauschied, Post Staudernheim a. d. Nahe.
Mues, L., Apotheker, Eslohe bei Dortmund.
Mühlbauer, Johann, Weinhändler, Regensburg.
Mühlebach, Pfarrer, Rohr, bei Wolnzach II, Bayern.
Mühleis, Anton, Pfarrer und Kämmerer, Tomerdingen, Post Beimerstetten, Württemberg.

Mühleisen, Engelbert, Pfarrer, Lamerdingen bei Buchloe, Schwaben.
Mühlen, Joseph, Pfarrer, Burrig bei Küppersteg, Rheinprov.
Mühlenberg, Josef, Aachen, Beguinenstraße 30.
Mühlhaupt, Franz H., Pfarrer, Grünsfeld, Baden.
Mühlhaus Franz, Rentner, Aachen, Adalbertsteinweg 9.
Mühlhoff, Karl, Uedem, Bezirk Düsseldorf.
Muke, Bernh., Kaplan, Haselünne, Hannover.
Müldner, Max, Rechtsanwalt, Breslau I, Schweidnitzerstr. 51.
Müllenbach, Wilhelm, Aloys, Fabrikant, Höhr, Hessen-Nassau, Bahnhofstraße.
Müller, Kaplan, Aulendorf, Württemberg.
Müller, Dr., Sanitätsrat, Mainz, Taunusstraße 21.
Müller, A., Religions- und Oberlehrer, Eltville a. Rh.
Müller, Albert, Peter, Hohenzollern-Drogerie, Münster i. Westf., Steinfurterstr. 13.
Müller, Dr. phil., Alfons, Religionslehrer, Stuttgart, Katharinenstr. 4.
Müller, Andreas, Holzhändler, Bamberg, Jakobsplatz 3.
Müller, Andreas, Mühlenbesitzer, Mainz, Raimundestraße 11 I.
Müller, Andreas, Pfarrer, Schwabmühlhausen bei Lamerdingen, Schwaben.
Müller, Andreas, Rentner, Mainz, Gutenbergplatz 9 I.
Müller, Dr., August, Domkapitular, Bischöfl. Offizial, Trier, Predigerstr. 15.
Müller, August, Stadtältester, Fulda.
Müller, Ed., Geheimer Justizrat und Rechtsanwalt, Koblenz.
Müller, Ed., Gymnasialprofessor, Lohr a. M., Bayern.
Müller, Dr., Eugen, Geistl. Oberlehrer, Bitsch, Lothr.
Müller, Dr., Eugen, Universitätsprofessor und Landtagsabgeordneter, Straßburg i. Els., Möllerstr. 9.
Müller, F., Pfarrer, Gallenbach, Post Obergriesbach, Oberbayern.
Müller, Fr., Pfarr-Rektor, Braunsfeld bei Köln a, Rh.
Müller, Franz, Kaplan, Nassiedel, Kreis Leobschütz i. Schlesien.
Müller, Franz, Kaufmann, Flape, Westfalen.
Müller, Franz, Pfarrer und Hofprediger, Dresden, Striesenerstr. 39.
Müller, Franz, Pfarrer, Reinerz, Kreis Glatz, Schlesien.
Müller, Franz, Stadt- und Garnisonpfarrer, Heilbronn a. Neckar, Kirchbrunnstr. 16.
Müller, Friedr., Fabrikbesitzer, Trier, Kaiserstr. 14.
Müller, Friedrich, Prof., Gymnasial-Oberlehrer, Büdingen, Ober-Hessen.
Müller, Fritz, Parchwitz, Schlesien.
Müller, Fritz, Kaplan, Wiedenbrück, Westfalen.
Müller, Gerhard, Gewerkschaftssekretär, München-Gladbach, Süpertzenderstr. 30.
Müller, Georg, Bitsch, Lothringen.
Müller, Gg. Ant., Dr. theol. et phil., Domkaplan, Fulda.
Müller, Gg., Kuratus, Breslau I, Ritterplatz 16.
Müller, Heinr., Graveur, Essen-Ruhr, Mittwegstraße 11 III.
Müller, Dr., Hermann, Prof., Paderborn.
Müller, Herm., Rentner, Münster i. W., Hermannstr. 32.
Müller, Johann, Ofenfabrikant, Göttingen, Weenderchaussee 76.
Müller, Johann, Pfarrer an St. Michael, Köln a. Rh.
Müller, Joh., Pfarrer, Assessor des Bischöfl. Geistlichen Gerichts, Erfurt.
Müller, Dr., Jos., Bischöfl. General-Vikariatsekr., Fulda.
Müller, Joseph, Kaufmann, Freiburg i. B.
Müller, Jos., Mühlenbesitzer, Mainz, Schulstr. 23 II.
Müller, Jos., Pfarrer, Massenbuch bei Gemünden a. M., Unterfranken.
Müller, Joseph, stud. theol., Innsbruck, Theolog. Konvikt; Adresse: Joseph Müller, Tuchfabrik, Thann, Elsaß.
Müller, J. P., Ehrendomherr und Erzpriester, Metz, Ziegenstraße 23.
Müller, Karl, Köln, Altes Ufer 47.
Müller, Karl, Domdechant, Osnabrück.
Müller, Karl, Weinhandlung, Flape, Post Kirchhunden, Westfalen.
Müller, Louis, Ehrendomherr, Superior an St. Klemens, Metz, Diedenhofenerstraße 28.
Müller, Dr., M., Stadtbibliothekar, Aachen, Schillerstr. 69.
Müller, Martin, Mühlenbesitzer Mainz, Ingelheimer Au, Mühlenstr.
Müller, Matth., Pfarrer, Ostermünchen, Oberbayern.

Müller, Max, M.-Gladbach.
Müller, Mich., Firma Leop. Siegle, Kaufmann, Augsburg, Karolinenstr. 68—69.
Müller, M. J., Pfarrer, Tholey, Kreis Ottweiler.
Müller, Dr., Otto, Diözesanpräses, M.-Gladbach.
Müller, P., Amtsgerichtsrat, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, Prüm.
Müller, Rich., M. d. R., Fulda.
Müller, W., Vikar, Bad Wildungen.
Müller, Will., Stadtrat, Neisse, Viktoriastraße.
Müller-Hoberg, Frz., Kommerzienrat, M.-Gladbach.
Müller-Simonis, Dr., Paul, Päpstlicher Geheimkämmerer, Kanonikus, Vorsitzender des Caritasverbandes der Diözese Straßburg, Straßburg i. Els. St. Leostr. 5.
Müllers, Aug., Fabrikbesitzer, München-Gladbach.
Müllers, Konrad, Kaufmann, München-Gladbach.
Mummenhoff, Wilh., Prof., Recklinghausen, Herzogswall 40.
Münch, Heinr., Kaufmann, Bremen, Contrescarpe 162.
Münnemann, Franz, Zimmermeister, Duisburg.
Münster, Dr., Oberlandgerichtsrat, Oberursel, bei Frankfurt a. Main.
Münster, Gust., Pfarrer, Neumünster, Holstein.
Münstermann, Walter, Verleger der Gelsenkirchener Zeitung, Gelsenkirchen.
Münz, Ludw., Direktor der Bayer. Vereinsbank, München.
Munz, Msgr., Mich., Dekan, Spaichingen, Württemberg.
Murböck, Jak., Stadtpfarrprediger bei St. Johann Bapt., München, Kirchenstraße 6 I.
Muschalek, C. Pfarrer, Babitz, Kreis Leobschütz, Schlesien.
Muschallik, Th., Stadtrat und Berginspektor, Beuthen, Pickarerstr. 14.
Muskalla, Paul, Buchhandlungsgehülfe, Friedenau, Taunusstr. 4 III.
Musser, Jos., Pfarrer, Machtlfing, Post Erling, Oberbayern.
Mutschler, Karl, Privatier, Freiburg i. Br., Bertholdstr. 35.

N

Naberschulte, Dr., J., Sanitätsrat, Gelsenkirchen.
Nachtrab, Jos., Fabrikant, Jena.
Nachtsheim, Leopold, Pfarrer, Katernberg, Kreis Essen-Ruhr, Schüllerstr. 5.
Nachtsheim, Richard, Düsseldorf, Herderstraße 6 I.
Nacke, Frz., Prälat und Propst, Paderborn.
Nacken, J., Kaufmann, M. d. R., Eschweiler-Stadt, Rheinprov.
Nadler, Joh., Handschuhfabrik, Limbach, Sachsen.
Nagel, Dietrich Freiherr von, Kaplan, Nieukerk, Kreis Geldern.
Nägler, Philipp, Fabrikdirektor und Beigeordneter, Longeville bei Metz.
Nathan, Alb., Kaplan, Erkelenz, Rheinprovinz.
Nathusius, von, Rittmeister a. D., Gengenbach, Baden.
Nave, Max, Rentner, Neisse.
Nees, Joh., Pfarrer, Westendorf bei Pforzen, Bayern.
Neff, Bürgermeister, Bingen a. Rh.
Nefzger, Mich., freiresj. Pfarrer, Trostberg, Oberbayern.
Negwer, Dr. Jos., Fürstbischöfl. Geheimsekretär, Breslau IX, Domstraße 15.
Neher, Alfons, Stadtpfarrer, Niederstotzingen, Württemberg.
Neher, Jos., Pfarrer, Münster b. Dieburg, Rheinhessen.
Nehlert, Bruno, Rechtsanwalt, Gleiwitz, Schlesien.
Neises, Phil., Pfarrer, Kärlich bei Koblenz.
Nekes, Prälat, Kanonikus, Aachen, Jakobstraße 5.
Nell, Oswald von, stud. theol., Innsbruck, Theol. Konvikt, Sillgasse.
Nellessen, Theodor, Rittergutsbesitzer, Aachen, Theaterstr. 15.
Nenning, Eulogius, Pfarrer, Wertach i. Allgäu.
Nettekoven, M., Pfarrer, Niederembt, Kreis Bergheim, Rheinprov.
Nettesheim, Karl, Theodor, Köln am Rhein.
Neu, M., Pfarrer, Bruch, Kr. Wittlich, Bez. Trier.
Neufeind, Karl, Kaufmann, Aachen, Guaitastraße.
Neuenhofer, Heinrich, M.-Gladbach, Hohenzollernstraße 176.
Neuhaus, August, Fabrikbesitzer und Landtagsabgeordneter, Schwetzingen, Baden.
Neuhaus, Wilhelm, Rentner, Düsseldorf, Friedrichstr. 105.

Neumann, B., Bäckermeister, Glogau, Große Oderstr. 13.
Neumann, Dr., Franz, prakt. Arzt, Laurahütte, Schlesien.
Neumann, Gabriel, Professor a. D., Patschkau, Schlesien.
Neumann, H. J., Pfarrer und Definitor, Mintard, Bez. Düsseldorf.
Neumann, Richard, Militäroberpfarrer, Metz, Kapitelstr. 19.
Neumann, Theodor, Erzpriester, Kömitz, Bezirk Oppeln.
Neumeyer, Martin, Buchdruckereibesitzer, Landsberg a. Lech, Bayern.
Neundörfer, Stadtrat, Ober-Postassistent, Worms, Renzstraße.
Neundörfer, Ludw., Geh. Justizrat, Oberamtsrichter, Mainz, Gartenfeldplatz 17.
Neundörffer, J., Fabrikant, Lorch, Hessen, Marktplatz 3.
Neuschaefer, Jos., Pfarrer, Glehn, Post Commern, Rheinprov.
Newger, Ernst, Kantor, Lehrer, Ohlau, Schlesien.
Neysius, Michael, Pfarrer, Remeringen, Kreis Forbach, Lothr.
Nick, Peter, Pfarrer, Uchtelfangen b. Illingen, Bez. Trier.
Nickes, H., Missionspriester, Bocholtz b. Simpelveld, Holland.
Nickisch, Paul, Pfarrer, Schönbrunn, Kr. Sagan.
Nicolai, G., Kgl. Waffenmeister, Hanau a. Main.
Nicolaus, Dr. Paul, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar, Münsterberg, Schlesien.
Niebisch, Postverwalter, Prieborn, Bezirk Breslau.
Niedenzen, Hans, Kaufmann, Neisse, Breslauerstr. 21/22.
Niederbühl, Julius, Geschäftsführer des Volksvereins für das kathol. Deutschland, Rastatt, Baden.
Niederhofer, Andr., Pfarrer, Würding a. J., Niederbayern.
Niederhofer, Jos., Pfarrer, Schaufling, Niederbayern.
Niehues, Johann, Pfarr-Rektor, Hochlarmarkt b. Recklinghausen.
Niel, Pfarrer, Östrich, Rheingau.
Niemann, Pfarrer, Voerden, Bezirk Osnabrück.
Nienhaus, Alb., Kaplan, Uedem a. Niederrhein.
Nienhausen, E., Gutsbes., Rotthausen, Kr. Essen-Ruhr.
Nienhausen, Rud., Gutspächter, Welheim b. Bottrop, Westfalen.
Nientimp, Hans, Verbandsleiter, Bochum, Parkstr. 12.
Niermann, Dr. med., Linn b. Krefeld.
Nies, Jos., Pfarrer, St. Vit, Kr. Wiedenbrück, Westfalen.
Niesert, Jos., Pfarrer, Walbeck, Rheinprovinz.
Nießen, Dr. Joh., Pfarrer, Krefeld-Bockum.
Niestroj, Kuratus, Oppeln, Kirchplatz 3.
Niewiteki, Pfarrer, Ketsch, Bezirk Posen.
Nikel, Dr., E., Pfarrer, Plötzensee bei Berlin, Königsdammerstr. 9 a.
Nikolaus, Dr., Paul, Justizrat, Münsterberg, Schlesien.
Nikolay, Peter, Pfarrer, Hasborn, Kr. Ottweiler, Rheinprov.
Nikolay, Wilhelm, Klempnermeister und Installateur, Koblenz, Kastorstr. 39.
Nillesen, B., Kaufmann, Emmerich, Rheinprovinz.
Nischak, Herm., Kaufmann, Rawitsch, Posen.
Nißen, Josef, Pfarrer und Definitor, Duisdorf b. Bonn, Rochusstr. 36.
Nitsche, Ernst, Fabrikbesitzer, Ziegenhals, Schlesien.
Nitzge, Anton, Pfarrer, Rotenburg bei Fulda.
Nix, Barthel, Rektor, Aachen, Süstergasse, Guter Hirt.
Nix, Franz, Pfarrer, Bornheim b. Bonn a. Rhein.
Nocon, Max, Pfarrer, Kuhnau b. Kreuzburg Schlesien.
Noë, Leonh. Alb., Pfarrer, Niederzier, Kr. Düren.
Noë, M., Pfarrer, Reichholzheim a. d. Tauber, Baden.
Nöke, Jos., Vikar, Berge b. Freienohl, Kr. Arnsberg, Westfalen.
Nolde, Frz., Kaufmann, Dorsten, Westfalen.
Noll, F. A., Baumeister, Neckarau bei Mannheim.
Nolte, P., Fleischermeister, Wesel am Rhein.
Nolte, Albert, Pfarrer, Lengsdorf bei Bonn.
Nölting, Edgar, Generalkonsul, a. D., Hamburg, Rotterbaum-Chaussee 134.
Nolzen, Karl, Gütervorsteher, Bocholt, Osterstr. 53.
Nonn, Peter, Fuhrhalter, Brohl a. Rh., Kirchstraße 176.

Nonn, Peter, Gastwirt zum Alker, Brohl a. Rhein.
Nonnemüller, Peter, M.-Gladbach.
Nöpel, Joseph, Leinwandfabrikant, Hoflieferant, Wegscheid, Niederbayern.
Nopp, Auguſtin, Erzbiſchöfl. Hofkaplan, Freiburg i. Br.
Nordhoff, Frz., Rentier, München, Unterangerſtr. 13.
Nörpel, Pfarrer, Reichenhofen, Poſt Leutkirch, Württemberg.
Norpoth, Heinrich, Gaſthofbeſitzer, Gladbeck, Weſtfalen,
Nöthe, Theodor, Reſtaurateur, Börnig, Poſt Sodingen, Weſtfalen.
Nottebaum, Karl, Kammerei-Rendant, Münſter, Weſtfalen, Magdalenenſtraße 5.
Nöttgen, Heinrich, Kaplan, Alteneſſen, Vereinsſtr. 29.
Notz, Joſeph, Pfarrer, Förnbach b. Pfaffenhofen a. d. Ilm, Oberbayern.
Notz, Max, Kaplan, Ravensburg, Württemberg, Wilhelmſtr. 2.
Nötzel, P., Oberpoſtaſſiſtent, Strasburg, Weſtpr.
Növer, Joſ., Kaplan, Eltville im Rheingau.
Nowack, Johann, Kaplan, Jauer, Schleſien.
Nübel, Wilhelm, Lokomotivführer, Warburg, Weſtfalen.
Nüſe, Fr., Rektor, Cleve, Rheinprov.
Nüßlein, Hans, Kgl. Eiſenbahnoberinſpektor, Regensburg.
Nütten, Oberſt a. D., Cleve, Rheinprovinz.
Nüttgens, Theodor, Berlin, Prenzlauerallee 178.

O

Ober, Theodor, Gutsbeſitzer, Jätſchau b. Glogau, Schleſien.
Oberembt, Karl, Pfarrer, Holpe, Bezirk Köln a. Rhein.
Oberle, Joſ., Generalſekretär des Caritasverbandes, Straßburg i. Elſaß, Finkmattſtaden 6 I.
Oberleitner, Martin, Pfarrer, Holzhauſen bei Vilsbiburg, Niederbayern.
Obermayr, Joſeph, stud. med., Zamdorf, Poſt Berg bei München.
Oberreuter, Ad., Pfarrer, Schwaney bei Paderborn.
Oberſchmid, Joſ., Pfarrer, Haſelbach, Poſt Mitterfels, Niederbayern.
Oblinger, Joſ., Benefiziat und Religionslehrer, Augsburg, Hl. Kreuz.
Oblonczek, Innozenz, Pfarrer, Lenſchütz, Kreis Koſel, Oberſchleſien.
Ochs, Joſ., Kaufmann, Mosbach, Baden.
Ochs, K. G., Architekt, Metz, Martinsplatz 11.
Odenthal, Jak., Pfarrer, Düren, Rheinprovinz.
Oebels, Richard, Pfarrer, Geilenkirchen-Hünshoven, Rheinprov.
Oechtering, Herm., Kaplan an St. Ludgeri, Münſter, Weſtfalen, Königſtr. 24.
Oepen, Franz, Pfarrer, Köln-Chrenfeld.
Oepen, Joſeph., Coiffeur, Frankfurt am Main.
Oer, Baron von, Regierungsaſſeſſor, Goerlitz, Schleſien.
Oertgen, A., Geiſtl. Lehrer, Geilenkirchen-Hünshoven, Rheinprov.
Oeſterhold, Chriſt., Pfarrer, Hohengandern b. Eichenberg, Heſſen-Naſſau.
Oettingen-Spielberg, Prinz Felix zu, Krankenhausbenefiziat, Ingolſtadt, Schlöſſelſtraße 3.
Offenberg, Otto, Rechtsanwalt, Arnsberg, Weſtfalen.
Offergeld, F. G., Kaufmann, Aachen, Peterſtr. 24.
Offergelt, Juſtizrat und Notar, Bonn, Kaiſerplatz 7.
Offermann, Karl, Rechnungsrat, Köln-Deutz.
Offinger, Martin, Pfarrer, Markt Biſſingen, Bayern.
Ogau, Pfarrer, Ruda, Schleſien.
Ohlen und Adlerscron, Franz, Frhr. v. Wölfelsgrund, Schleſien.
Ohlenforſt, Lamb., Bierbrauereibeſ., Langbroich bei Gangelt, Kr. Geilenkirchen.
Ohler, Joſeph, Pfarrer und Dekan, Dietkirchen bei Limburg a. d. Lahn.
Ohlinger, Karl, Verleger und Sortimentsbuchhandlung, Mergentheim, Württemberg.
Oidtmann, Dr., Heinrich, Glasmalereibeſitzer, Linnich, Rheinprov.
Okrent, Joſeph, Kaplan, Rybnik, Oberſchleſien.
Olbertz, Auguſt, Pfarrer, Elmpt b. Brüggen, Rheinprov.
Olbrich, Alfred, Pfarrer, Fellhammer, Schleſien.
Olbrich, Franz, Pfarrer, Niederſteine, Kr. Neurode, Schleſien.
Oldenkott, J. B., Ahaus, Weſtfalen.
Olearczyk, J., Kaufmann, Chorzow, Kr. Kattowitz, Schleſien.
Olles, Joſef, Eupen, Bergſtr. 88.

Olligs, Urban, Gutsbesitzer, Godorf bei Köln a. Rhein.
Olligschläger, W. J., Kaufmann, Düsseldorf.
Olwinsky, Pfarrer und Erzpriester, Guhrau, Bezirk Breslau.
Ommer, Pfarrer an St. Jakob, Aachen, Jakobsplatz 5.
Operskalski, Polykarpus, Birawa, Kr. Kosel, Schlesien.
Opfergeld, Hermann, Pfarrer, Schwarz-Rheindorf bei Bonn.
Opfermann, Joseph, Amtsgerichtssekretär, Wiesbaden, Philippsberg 9 II.
Opitz, Dr. jur., Max, Liebenthal, Bezirk Liegnitz.
Opladen, Peter, Bergmann, Alsdorf bei Aachen, Schaufenbergstr. 270.
Oppenhäuser, Karl, Dachdeckermeister, Mainz, Grabenstr. 5/7.
Oppersdorf, Hans Georg, Reichsgraf von, Majoratsherr, M. d. R. u. d. Preuß. Herrenhauses, Berlin, Roonstr. 3. — Adresse: Reichsgräfl. Oppersdorffsche Schloßverwaltung.
Orff, Karl, München, Regierungsrat, Karlstr. 25 a I.
Orterer, Dr. Georg von, Kgl. Ober-Studienrat, Präsident des Bayer. Landtages, München.
Ortmeyer, Johann, Kaufmann, Schwedt a. O., Hohenzollernstr. 4.
Ortner, Josef, Vikar, Meschede, Kr. Brilon, Westfalen.
Orth, Nikolaus, Pfarrer, Waal, Provinz Wolnzach, Oberbayern.
Osburg, Hermann, Pfarrer und Geistl. Rat, Bischöfl. Kommissarius, Heiligenstadt, Eichsfeld.
Osinski, A. Crone a. d. Brahe, Westpreußen.
Ossemann, Joseph, Kaplan, Aachen, Trichtergasse 22.
Ostendorf, Albert, Verlagsbuchhändler, Ritter des Ordens vom hl. Grabe, Münster i. W.
Oster, Justizrat, Rechtsanwalt, Aachen, Gottfriedstr. 8.
Oster, Alois, Kaufmann, Aachen, Hubertusstr. 31.
Oster, August, Pfarrer an St. Josef, M.-Gladbach.
Oster, Dr., Johann Bapt., Professor am Priesterseminar, Metz, Asfeldstr. 3.
Oster, Dr. M., Amtsrichter, Marienburg bei Köln a. Rh., Oberl.-Ufer 154.
Oster, Dr. jur., W., Köln a. Rh.
Ostermayr, Korbinian, Direktor der St. Josephs-Bruderschaft, Rosenheim in Bayern.
Ostermünchner, J. B., Domkapitular, Geistl. Rat, München, Frauenplatz 14 III.
Osterrieder, Philipp, Bürgermeister, Lauchdorf, Post Baisweil, Schwaben.
Osters, Bernhard, Domkapitular, Osnabrück.
Osthues, Bernhard, Juwelier, Münster i. Westf.
Ostler, Dr. Heinrich, Benefiziat, Fürstenfeldbruck, Post Bruck, Oberbayern.
Ostman von der Leye, Clemens, Freiherr, Rittergutsbesitzer, Schloß Leye bei Eversburg, Prov. Hannover.
Ostrop, Franz, Gutsbesitzer, Bredeney bei Essen-Ruhr.
Ostrop, Dr., Heinrich, Gutsbesitzer und Abgeordneter, Osterfeld, Westf.
Oswald, Franz, Landwirt, Hernsheim b. Worms.
Oswald, Heinrich, Arbeitersekretär, Landtagsabgeordneter, Aschaffenburg, Dalbergstr. 39.
Othegraven, Wilhelm von, Rentner, Wesel a. Rh.
Ott, Dr., Peter, Dechant, Roxheim bei Kreuznach.
Ott, Simon, Benefiziat, Marching, Post Neustadt a. d. Donau.
Otte, Heinrich, Kaplan, Laar bei Duisburg.
Otten, August, Kaplan, Recklinghausen.
Otten, Johannes, Pfarrer, Holzheim bei Neuß a. Rh.
Ottenwälder, Joseph, Musikrepetent am Kgl. Wilhelm-Stift, Tübingen.
Ottingen-Wallerstein, Fürst Karl, Durchlaucht, Wallerstein, Schwaben.
Otto, Franz, Pfarrer, Nackenheim bei Mainz.
Otto, Franz, Seelsorger im Krankenhaus, Aachen-Forst.
Otto, G., Beigeordneter und Verleger, Vorsitzender des Augustinusvereins, Krefeld.
Otto, Julius, Pfarrer, Korschenbroich b. M.-Gladbach.
Otto, Dr. S., Domkapitular, Freiburg i. Br.
Otto, Matthias, Kreisstraßenmeister, Mainz, Eppichmauergasse 8 III.
Owczarek, Emil, Eisenbahnsekretär, Kattowitz, Schlesien, Pr.-Heinrichgasse 21.

Ow, A., Freiherr von, Bezirksamtmann a. D., Pieſing, bei Burghauſen, Oberbayern.

P

Paar, Anton, Kupferſchmiedemeiſter, Düſſeldorf 65, Lorettoſtr. 41.
Paas, Franz, Pfarrer, Vollmerswerth bei Düſſeldorf.
Paas, Robert, Pfarrer, Sieglar bei Troisdorf, Rheinprov.
Paas, Wilhelm, Landwirt, Byfang bei Kupferdreh, Rheinprov.
Padberg, Karl, Düſſeldorf.
Padberg, Dr., Karl, Fabrikbeſitzer, Barmen, Ottoſtraße 57.
Paggen, Wilhelm, Rentner, Aachen, Annaſtr. 21.
Palmen, Wilhelm, Aachen, Rütſcherſtraße 49.
Palzer, Bürgermeiſter, Gabsheim, Rheinheſſen.
Panföder, Dr. med., Arzt, Ratingen b. Düſſeldorf.
Panhoff, Martin, Rektor, Marxloh, Kreis Ruhrort.
Pape, emer. Pfarrer, Benefiziat, Breslau IX., Uferſtr. 4.
Pape, Albert, Buchhändler, Paderborn.
Pape, C., Pfarrer, Neumark, Weſtpr.
Pape, Johann, Lokomotivführer, Koblenz.
Papius, Ferdinand Maria, Freiherr von, Pfarrer, Lutzmannſtein, Poſt Velburg, Oberpfalz.
Paradowski, Stanislaus, Propſt, Schönlanke a. d. Oſtbahn, Weſtpreußen.
Paſchke, Dr., Paul, Pfarrer an St. Michael, Breslau X, Lehndamm 80.
Paßmann, Franz, Baugewerkmeiſter, Oberhauſen, Rheinprov.
Paſſon, Adalbert, Eiſenbahnoberſchaffner, Strehlen, Schleſien, Polniſcheſtr. 6.
Paſtor, Friedrich, Wilhelm, Fabrikant, Köln, Teutoburgerſtr. 38.
Patheiger, Joſ., Kaufmann, Trier, Kaiſerſtraße 17.
Patureaux, Auguſtin, Prof., Religions- und Oberlehrer, Duisburg, Cremerſtraße 20.
Pauels, Franz, Maßgeſchäft, Xanten, Cleverſtr. 26.
Pauen, C., Lehrer, Fiſcheln bei Krefeld.
Paul, Hugo, Pfarrer, Pathmannsdorf, Schwammelwitz, Kreis Neiſſe.
Paul, Joſeph, Pfarrer und Erzprieſter, Prausnitz, Bezirk Breslau.
Paul, Peter, Speditionsbeamter beim Stahlwerk Thyſſen, Hagendingen, Lothr.
Pauli, Adolf, Privatier, Breslau IX, Paulſtr. 22.
Pauli, Joſeph, Großgrundbeſitzer, Groß-Schmograu, Poſt Polgſen, Kreis Wohlau, Schleſien.
Paulmann, Karl, Pfarrer und Dechant, Sorſum, P. Emmerke b. Hildesheim.
Pauls, Dr., C., Apotheker, Aachen, Schloßſtraße 18.
Paulus, Jakob, Boppard a. Rh.
Paulus, Jean, Kaufmann, Höhr in Naſſau.
Pauly, Franz, Kaufmann, Gelſenkirchen.
Pelizaeus, L., Juſtizrat, Koblenz.
Pell, Dr., Königlicher Lyzeal-Profeſſor, Paſſau.
Pelt, Dr., Msgr., Päpſtlicher Hausprälat, Generalvikar, Metz, Große Hirſchſtraße 9.
Peltzer, Hubert, Pfarrer, Agidienberg bei Honnef a. Rh.
Pelz, Dr., Kuratus, Berlin 28, Graunſtraße 31 I.
Pelzer, Albert, Stadtbaumeiſter a. D., Aachen, Ludwigsallee 39.
Pelzer, Ludw., Geh. Regierungsrat, Aachen, Mariahilfſtr. 33.
Pentner, Gg., Seminarregens und Religionslehrer am Königl. Gymnaſium, Paſſau, Domplatz 7.
Perchtold, Joſ., Pfarrer, Aufkirch, Schwaben.
Perdekamp, Joſeph, Bottrop, Weſtfalen, Horſterſtr.
Perlia, Paul, Baumaterialien, Beauregard bei Diedenhofen, Lothr.
Perrein, Eduard, Pfarrer, Reichersberg, Lothr.
Perlitius, Max, Eiſenbahnſekretär, Kattowitz, Schleſien.
Pertzborn, A., Annoncen-Expedition, Berlin S. 61, Kaiſer Friedrichplatz 3.
Peſchka, Joh., Pfarrer, Zabrze-Dorotheendorf, Schleſien.
Peter, Franz, Stadtpfarrer, Gleiwitz, Schleſien.
Peters, Adam, Köln a. Rh., Brüſſelerſtraße 26.
Peters, Dr., Bernhard, Oberlehrer, Kempen, Rheinprov.
Peters, Franz, Pfarrer, Bonn-Graurheindorf, Rheinprov.
Peters, Franz, Pfarrer, Oſſendorf, Kreis Warburg, Weſtf.
Peters, Hubert, Pfarrer, Niedermerz bei Aldenhoven.

Peters, J., Rechtsanwalt, Bonn Wilhelmstr. 38.
Peters, Josef, Pfarrer, Arsbeck b. Wegberg, Bez. Aachen.
Peters, Norbert, Justizrat und Rechtsanwalt, Koblenz, Kaiser Wilhelm-Ring 8.
Peters, Wilhelm, Kaufmann, Hagen i. Westfalen.
Petit, E., Pfarrer, Augny, Kr. Metz, Lothr.
Petry, Matthias Wilhelm, Journalist, Metz, Friedensstr.
Pettenkofer, Nik., Pfarrer, Grammelkam, Post Landshut.
Petzold, Erzpriester, Neustädtel, Bezirk Liegnitz.
Peun, M., Düsseldorf.
Peus, Ant., Zigarrenfabrikant, Meschede, Westfalen.
Pfaff, Superior, Reute b. Waldsee, Württemberg.
Pfaff, Karl, Stadt- und Garnisonpfarrer, Weingarten, Württemberg.
Pfeifelmann, Leonh., Pfarrer, Jedesheim bei Illertissen, Schwaben.
Pfeiffer, Karl, Postsekretär, Schönwald, Baden.
Pfeiffer, Dr., Maximilian, M. d. R., Bamberg.
Pfeiffer, Paul, Kaplan, Breslau, Wallstraße 7 c.
Pfeiffer, Wilhelm, Kaufmann, Aachen, Ottostraße 25.
Pfeil, Joh. Ant., Pfarrer, Impfingen, Post Tauberbischofsheim Baden.
Pfeiler, Adolf, Pfarrer, Penzburg, Oberbayern.
Pfennigs, Josef, Koblenz, Josefstr. 24 I.
Pfenning, Valentin, Pfarrer, Seckenheim, Baden.
Pfetten, Max, Freiherr von, Königl. Kammerherr und Gutsbesitzer, M. d. R., Ramspau bei Regensburg.
Pfetten-Arnbach, Sigmund, Freiherr von, Kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer, Nieder-Arnbach, Oberbayern.
Pfeufer, Ed., Oberlandesgerichtsrat, Augsburg.
Pfitzner, H., Oberpostsekretär, Sorau, Niederlausitz.
Pfleger, Dr., Josef, Arzt, Ländtagsabgeordneter, Türkheim, Elsaß.
Pfleger, W., Erzpriester, Ostrog, Kreis Ratibor.
Pflug, Joh., Pfarrer, Heßheim, Pfalz.
Pflugbeil, Ferd., Pfarrer, Asbach b. Rotthalmünster, Niederbayern.
Pfuhl, Josef, Kaplan, Lampertheim, Hessen.
Pfundheller, Max, Buchhandlung, Berlin NW, Lewetzowstr. 25.
Philips, Heinr., Dechant, Osnabrück.
Pichler, Dr., Dompropst, M. d. R. u. d. Bayer. Abgeordnetenhauses, Passau.
Piechocki, Joseph, Bürgermeistereiobersekretär, Sablon b. Metz, Bürgermeistereistraße.
Pieper, Kgl. Ober-Landmesser, Wesel a. Rh.
Pieper, Dr., Aug., Prälat, Generaldirektor, Reichs- und Landtagsabgeordneter, M.-Gladbach.
Pieper, Ed., Landessekretär, Meschede, Westfalen.
Piepers, Heinrich, Kaplan, Köln, Blumenthalstr. 1.
Pies, Jakob, Pfarrer, Gutweiler, Post Waldrach, Bezirk Trier.
Pietryga, Paul, Kuratus, Neustadt a. d. Dosse 2, Stadt Brandenburg.
Pietsch, Julius, Rentner, Breslau X, Salzstraße 1.
Pigulla, Kaplan und Gymnasialreligionslehrer, Ostrog, Kreis Ratibor.
Pilgram, Dr. Franz, Sanitätsrat, Köln-Nippes, Beuelweg 3.
Pilland, Joseph, Stadtkaplan, Herrieden b. Ansbach, Mittelfranken.
Pillawa, Gottfried, Pfarradministrator, Bierdzau, Post Ellgut-Turawa, Schles.
Pingen, Theodor, Rentner, Bonn, Bachstraße 30.
Pinnekamp, Joseph, Bauunternehmer, Gelsenkirchen, Johannesstr. 4.
Piontek, Dr., Ferdinand, Kaplan, Köslin.
Pirlet, Dr. ing., Privatdozent, Aachen, Wallstr. 15.
Pirnay, Dr., Paschal, Pfarrer, Bohwinkel.
Pirus, L., Pfarrer, Maizières bei Metz.
Pischel, Postdirektor, Schweidnitz, Schlesien, Studtstr. 9.
Plaßmann, Cl., Rechtsanwalt, Münster, Westfalen.
Platte, Kaspar, Kaplan, Wattenscheid, Westfalen.
Platz, Rich., Propst, Filehne, Bez. Bromberg.
Plaum, Gottfried, Pfarrer, Klinkum b. Wegberg, Rheinprov.
Pledl, Joseph, Kooperator, Simbach a. Inn, Niederbayern.
Plettenberg, Wilhelm, Kaplan an St. Bonifaz, Dortmund, Westfalen.
Plettenberg-Lenhausen, Graf Joseph, Erbkämmerer, Mitglied des Preußischen Herrenhauses, Hovestadt, Kr. Soest, Westfalen.

Pleye, August, Kaplan, Münster, Westfalen, Merklenbeckerstr. 21.
Plier, Clemens, Postsekretär, Bingen a. Rhein.
Plumien, H., Pfarrer, Daxweiler bei Stromberg i. Hunsrück.
Poertgen, Heinrich, Buchhändler, Münster, Westfalen.
Poeschel, Joseph, Pfarrer, Kappenberg b. Lünnen, Westfalen.
Pohl, Albert, Kaufmann, Breslau I, Taschenstr. 29/31.
Pohl, Alois, Pfarrer, Loswitz, Kreis Wohlau, Schlesien.
Pohl, Arnold, Notar und Justizrat, Mülheim a. Rhein.
Pohl, Berth., Pfarrer, Bernsdorf, Schles.
Pohl, Dr., F., Gräfl. Badearzt, Warmbrunn, Schlesien.
Pohl, Gerhard, Rechnungsrat, Aachen, Vereinsstr. 6.
Pohl, Joh. Jos., Professor, Religionslehrer, Köln, Ursulagartenstr. 4.
Pohle, Dr. theol., Josef, Universitätsprofessor, Breslau IX, Kreuzstraße 44e.
Pohlmann, Lambert, Osnabrück.
Pohlschröder, Viktor, Essen-Ruhr.
Pokorny, Hermann, Kaufmann, Köln-Lindental, Lindenburgerallee 22.
Polednia, Pfarrer, Wallendorf, Post Noldau, Schlesien.
Pollert, Theodor, Telgte i. Westfalen.
Pollmann, Ernst, Fabrikant, Menden, Bezirk Arnsberg, Hauptstr. 10.
Polm, Franz, Juwelier Bingen a. Rh.
Ponsens, Karl, Pfarrer, Sorau, Brandenburg.
Popiersch, Aug., Kaufmann, Berlin N. W., 52, Melanchthonstr. 24.
Popp, Johann Bapt., Pfarrer, Krugzell bei Kempten, Bayern.
Poprawski, Franz, Bahnassistent, Metz—Devant-les-Ponts, Plappevillerstr. 7 b.
Poprawski, Theophil Joseph, Musikdirektor, Pfarrer, Brudzewo, Kr. Wreschen, Posen.
Porsch, Dr., Felix, Geh. Justizrat, 1. Vizepräsident des Preußischen Abgeordnetenhauses, Breslau I, Ohlau-Ufer 14.
Porschke, Paul, Pfarrer, Kreuzenort, Kr. Ratibor, Schlesien.
Pörting, Ludger, Huckingen, Bez. Düsseldorf.
Postberg, Wilhelm, Buchhandlung und Buchdruckerei, Bottrop, Westfalen.
Pötgens, Karl, Rentner, Aachen, Viktoriaallee 26.
Pottböhmer, Hugo, Gutsbesitzer, Rittenscheid bei Essen-Ruhr.
Pöttering, Bernhard, Konrektor, Osnabrück.
Potthoff, H., Buchhändler, Bochum, Mühlenstr. 4.
Potyka, P., Erzpriester, Dambrau, Schles.
Pourrier, Hugo, Aachen-B., Bendstr. 35.
Praschma, Hans, Graf, Mitglied des Preußischen Herrenhauses und des Deutschen Reichtages, Rogau bei Graase, Schlesien.
Praß, Joseph, Buchhalter, Düsseldorf, Wallstr. 13.
Preinfalk, K., Stadtpfarrer, Oettingen i. Ries, Schwaben.
Preising, Joseph, Pfarrer, Hagen, Westfalen.
Preiß, Franz, Rittergutsbesitzer, Schmardt II bei Kreuzburg, Schlesien.
Prestele, Christian, Pfarrer und Königl. Distriktsschulinspektor, Obergriesbach, Oberbayern.
Preysing-Kronwinkl, Albert, Graf, Pfarrprediger, München-Neuhausen, Altringstraße 11 IV.
Preysing-Kronwinkl, Joseph, Graf, 1. Coadjutor, Haag bei Wassenburg, Oberbayern.
Preysing-Kronwinkl, Konrad, Graf, Kgl. Bayer. Legationssekretär a. D., stud. theol., Kronwinkl, Bayern.
Preysing-Kronwinkl, Wermund, Graf, Fideikommißherr, Kgl. Bayr. Kämmerer, Kronwinkl, Bayern.
Priemer, Eugen, Fabrikbesitzer, Patschkau Schlesien.
Priemer, Dr., Franz, Fabrikbesitzer, Patschkau, Schlesien.
Prill, Joseph, Professor, Religions- und Oberlehrer, Essen-Ruhr, Barnhorststr. 7.
Prinz, Bernhard, Gutsbesitzer, Schermbeck, Rheinprov.
Prinz, Hub., Kaufmann, Aachen, Dahmengraben 3/5.
Prinz, Johann, Pfarrer, Erolzheim, Württemberg.
Probst, Max, Kaplan, Holt b. M.-Gladbach.
Pröbsting, J., Seminaroberlehrer, Osnabrück.
Proenen, Jean, Rentner, Köln, Mauritiussteinweg 108.
Prömper, Johann, Kaufmann, Peine bei Hannover, Kaiserstr. 5 II.
Prondzynski, C. von, Generaldirektor, Meran, Villa Anna, Tirol.

Prondzynski, F. von, Generaldirektor, Groschowitz, Oberschlesien.
Prondzynski, Ferdin., von, cand. theol., Groschowitz, Oberschlesien.
Prüllage, J., Kaplan, Stadtlohn, Westfalen.
Prumbs, Dr., Präbendar, Posen, Franziskanerkirche.
Przbilla, August, Kaufmann, Reichtal, Schlesien.
Pucher, Lorenz, Kaplan, Bogutschütz, Schlesien.
Puhl, Alex, Pfarrer, Stromberg, Hunsrück.
Puls, Kaplan, Buschhausen, Rheinprovinz.
Pünder, H. J., Reichsmilitärgerichtsrat, Charlottenburg, Lietzenseeufer 8.
Pünder, Klemens, Kaplan, Aachen, Adalbertstift 12.
Pusch, Hermann, Eisenbahnzugführer, Brockau bei Breslau, Walterstr. 4.
Pustet, Friedrich, Kommerzienrat, Verlagsbuchhändler, Regensburg.
Pustet, Ludwig, Verlagsbuchhändler, Regensburg.
Püttmann, Anton, Pfarrer, Beckelsheim, Westfalen.
Pütz, Joh., Dechant, M. d. R., Wemding bei Nördlingen, Bayern.
Pütz, Karl, Religionslehrer, Aachen, Martinstr. 14.
Pütz, Peter, Duisburg-Meiderich.

Q

Quack, Eduard, Kaufmann, M.-Gladbach.
Quack, Otto, Kaufmann, München.-Gladbach.
Quade, August, Professor, Vechta, Oldenburg.
Quadflieg, Dr. med., Oberarzt der Knappschafts-Krankenkasse, Bardenberg bei Aachen.
Quadflieg, Notar und Justizrat, Calcar, Niederrhein.
Quadflieg, Franz, Vorsitzender des Kath. Lehrerverbandes Rheinland, Aachen, Junkerstr. 15/17.
Quadt-Wykraedt-Isny, Bertram, Fürst von, Erblicher Reichsrat der Krone Bayern, Schloß Isny, Württemberg.
Queck, Joseph, Kaplan, Aachen, Viktoriaallee 27.
Quetsch, H. Fr., Rechnungsrat, Mainz, Mathildenstr. 4 I.
Quirbach, Adam, Bildhauer, Betzdorf a. d. Sieg.

R

Raabe, Dr., Wilhelm, Sanitätsrat, Fulda.
Rabl, Georg, Dekan und Stadtpfarrer, Berching, Oberpfalz.
Rabuske, Rich., Geh. Rechnungsrevisor, Potsdam, Charlottenstr. 34.
Rach, Ed., Professor, Tauberbischofsheim, Bayern.
Rachor, Johann, Pfarrer, Bechtheim, Kr. Worms.
Rachvoll, Heinrich, Kaufmann, Magdeburg, Beaumontstr. 3.
Rackl, Dr., Michael, Dogmatikprofessor, Eichstätt, Bayern, Klerikalseminar.
Radeck, Friedrich, Kaplan, Biskupitz, Schlesien, Borsigwerk.
Radecke, Baron von, Detzeln, Post Tingen, Amt Waldshut, Baden.
Rademacher, Dr., Professor, Bonn am Rhein, Argelanderstr. 2.
Rademacher, Fr., Gollmitz b. Kl. Kreutsch, Posen.
Radermacher, Heinrich, Pfarrer, Hausen, Post Blenz, Bezirk Aachen.
Radke, Paul, Lehrer, Krumflies b. Gr.-Wittenberg, Westpreußen.
Radler, Edm., Militär-Intendantur-Rat, Flensburg, Appenraderstr. 13 I.
Raesfeld, Dr., von, Domkapitular, Trier.
Ragl, Joseph, Pfarrer und Kgl. Distriktschulinspektor, Neubeuren, Oberbayern.
Raitz von Frentz, Maximilian, Reichsfreiherr, K. Pr. Major a. D., Godesberg a. Rhein.
Ramjoué, Fr. Wilh., Agent, Mülheim a. d. Ruhr, Auerstr. 16.
Rang, Justus, Rechtsanwalt und Notar, Fulda.
Rapp, Aug. Wilhelm., Gerichtssekretär, Hirschberg, Schlesien, Wilhelmstr. 64 I.
Rasberger, Joseph, Königl. Bezirkstierarzt, Rosenheim, Bayern, Hofmannstr. 4
Rassenfoß, Dr., Konrad, Kgl. Gymnasialprofessor, Pirmasens, Pfalz.
Rath, Heinrich, Pfarrer, Horn, Kr. Lippstadt, Westfalen,
Rath, Joh., Justizrat und Notar, Cleve.
Rathemacher, A., Kaiserl. Postrat, Koblenz, Markenbildchensweg 34.
Rattel, G., prakt. Zahnarzt, Bamberg, Langestr. 36 II.
Rau, Pfarrer, Windesheim, Rheinprov.
Rauch, Herm., Verleger, Wiesbaden.
Rauch, Ign., Spiritual, Diessen a. Ammersee, Oberbayern.
Rauch, M., Dekan, Aidenbach, Niederb.

Rauh, Frz., Kaufmann, Grönenbach bei Memmingen, Bayern.
Rauh, Gust., Dr., Königl. Bezirksarzt, Erding, Oberbayern.
Raulf, Jos., Pfarrer, Affeln i. Westf.
Rauls, P., Pfarrer und Dechant, Palzem a. d. Mosel.
Rausch, Andreas, Lehrer, Baumbiedersdorf, Lothr.
Rausch, Joh., Zimmermeister, Posen, Wiesenstr. 16.
Rauscheder, Alois, Vikar, Feldkirchen, Post Trostberg, Oberbayern.
Rauschel, Ed., Kaufmann, Breslau V, Gräbschnerstr. 101.
Rauschen, L. H., Pfarrer, Immendorf bei Geilenkirchen.
Rauth, Chr., Pfarrer und Kgl. Distriktsschulinspektor, Bundenthal, Pfalz.
Rave, Alois, Rendant, Ramsdorf, Kreis Borken, Westf.
Rave, Anton, Kaplan, Bekum bei Münster i. W.
Rayers, Heinrich, Kaufmann, Düsseldorf, Frankenstraße 8.
Rech, Heinrich, Pfarrer, Ramersbach bei Ahrweiler.
Rech, Dr., Jakob, Frauenarzt, Trier, Christophstr. 8.
Rech, Dr., Josef, Gymnasialdirektor, Bürgermeister und Mitglied der Ersten Kammer von Elsaß-Lothringen, Sablon bei Metz, Kaiser-Wilhelmstraße 43.
Recha, Heinrich, Pfarrer, Groß-Pramsen, b. Züls, Schlesien.
Rechberg und Rothenlöwen, Graf von, München, Maria-Theresiastr. 15.
Rechberg und Rothenlöwen, Joseph, Erbgraf von, Donzdorf, Württemberg.
Rechberg und Rothenlöwen, Otto, Graf von, Präsident der Ersten Kammer, Donzdorf, Württemberg; Adresse: Gräfl. v. Rechbergsche Zentralkanzlei.
Rechmann, Peter, Vikar, Eller b. Düsseldorf.
Recker, B., Pfarrer, Dinslaken, Rheinprovinz.
Reckers, Bernhard, Pfarrer, Waren, Mecklenburg.
Reckert, H., Kaufmann in Firma Kapferer und Sohn, Freiburg i. Br.
Redding, W., Religions- und Oberlehrer, Konitz, Westpreußen.
Redwitz, Oskar, Freiherr von, Kgl. Kämmerer und Major a. D., Fabrikbesitzer, Kempten, Kaufbeurenstr. 15.
Rees, Verlagsbuchhändler, Freiburg i. Br.
Reger, Johann Bernhard, Vikar, Poulheim, Bezirk Köln a. Rh.
Regner, Georg, Landwirt, Spiesheim, Rheinhessen.
Regner, Sebastian, Dentist, Mainz, Karthäuserstr. 16.
Rehling, Dr., Bernh., Professor, Oberlehrer, Aachen, Ludwigsallee 41.
Rehm, E., Pfarrer a. D. und Beichtvater der Barmherzigen Schwestern, Untermarchthal, Württemberg.
Reich, Joh., Pfarrer, Orsenhausen, Post Rot bei Laupheim, Württemberg.
Reiche, Propst, Schussenze, Posen.
Reichel, Karl, Kaufmann, Frankenstein, Schlesien, Breslauerstraße 5.
Reichelt, Willibald, 1. Küster und Kirchensekretär, Liegnitz, Kohlmarkt 25.
Reichenberger, Anton, Rentner, Bocholt, Westfalen.
Reichenberger, Gottfried, Benefiziat, Friedenfels, Oberpfalz.
Reichensperger, Karl, Geheimer Ober-Justizrat und Landgerichtspräsident, Koblenz, Moltkestraße 5.
Reichert, Paul, Ober-Steuerkontrolleur, Mergentheim, Württemberg.
Reichle, Andreas, Oberbürgermeister, Ravensburg, Württemberg.
Reichmaier, Joseph, Rendant, Bamberg.
Reichstadt, Wilhelm, Warthausen, Württemberg.
Reidel, Jakob, Architekt, Mannheim.
Reiermann, Johann, Pfarrer, Laggenbeck i. Westf.
Reif, Alois, Pfarrer, Königshütte, Oberschlesien.
Reifenrath, Otto, Rendant, Gelsenkirchen, Roonstr. 9.
Reimann, Alois, Pfarrer, Frankenstein, Schlesien.
Reimann, August, Amtsgerichts-Sekretär, Paderborn, Karlstraße 29 II.
Reinarz, Heinrich, Kaplan, Essen-Ruhr, Schmitzstr. 23.
Reinelt, Franz, Klaviermacher, Dortmund.
Reinermann, Theodor, Kaplan an der Münsterpfarrei, Bonn a. Rh.
Reinert, Joseph, Kaplan, Bocholt, Westfalen.
Reinfried, Karl, Pfarrer, Moos, Amt Bühl, Baden.
Reinhardt, Jakob, Diözesansekretär und Landtagsabgeordneter, Freiburg i. Br., Belfortstr. 20.

Reinhart, P. Corbinian, Franziskaner-ordenspriester, Kloster Kreuzberg, Post Bischofsheim v. d. R., Unterfranken.
Reinharz, Ferdinand, Bäckermeister, Rheda i. Westfalen.
Reinisch, Bernhard, Weißenfels, Nikolaistraße 1, Prov. Sachsen.
Reinlein, Leonhard, Pfarrer und Kgl. Distriktsschulinspektor, Altenkundstadt, Oberfranken.
Reintges, Hugo, Krefeld, Ostwall 21 II.
Reinstadler, Peter, Pfarrer, Mandern, Lothringen.
Reinstadler, Dr., S., Pfarrer, Merschweiler, Post Mandern, Lothr.
Reintaler, St., Pfarrer, Buch a. Buchrain, Oberbayern.
Reinthes, Gerhard, Kaufmann, Cleve.
Reinwald, Konrad, Stadtpfarrer, Pressath, Oberpfalz.
Reischmann, Joseph, Neu-Trauchburg bei Isny, Württemberg.
Reisen, Gaspard, Generaldirektor, Porz-Urbach b. Köln a. Rh.
Reiser, Cassian, Benefiziat, Augsburg, St. Ulrich A. 240.
Reiser, Max, Pfarrer, Pleystein, Bayern.
Reisert, Friedr., Justizrat, Rechtsanwalt, Augsburg, Prinzregentstr. 3.
Reisinger, Dr., Geheim. Medizinalrat, Krankenhausdirektor, Mainz, Uferstraße 13.
Reiske, Herm., Kaufmann, Danzig-Langfuhr, Brunshoferweg 45.
Reiß, Engelb., Pfarrer und Kapitelskämmerer, Kirchdorf i. W., Niederbayern.
Reiß, M., Dechant a. D., Trier, Speestraße 16.
Reiß, Walter, Kaufmann, Strasburg, Westpr., Großer Markt 2.
Reiter, Karl, Kooperator, Feldkirchen b. Westerham b. Aibling, Oberbayern.
Reitz, Konr., Pfarrer, Knottenried bei Immenstadt, Allgäu.
Reitzenstein, Freiherr von, M. d. H. d. Abg., Pilgramsdorf bei Gollasowitz, Oberschlesien.
Rembold, A., Rechtsanwalt, Ravensburg, Württemberg.
Rembold, Viktor, Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneter, Hall, Schwaben.
Rembold, Wilhelm, Rentmeister a. D., Godesberg a. Rh.
Renger, Vikt., Rendant, Telgte i. W.
Renner, Felix, Freiburg i. Br., Bürgerwehrstr. 1.
Rennoch, Jos., Kuratus, Oberschönweide bei Berlin.
Rensing, Dr., Oberlehrer, Recklinghausen.
Renz, Dr., Franz, Universitätsprofessor, Breslau XVI, Tiergartenstraße 48.
Renz, Friedrich, Lederhandlung Sonthofen, Schwaben.
Resch, Joh. vom Kreuz, Benefiziat, Zeitlarn, Post Furt bei Pfarrkirchen, Niederbayern.
Reth, Karl, Domkapitular und Bischöfl. Geistl. Rat, Augsburg D. N. 110 a I l.
Retzbach, Dr., Ant., Dompräbendar, Freiburg i. Br.
Reumont, Dr., Heinr., Geistl. Oberlehrer, Montigny bei Metz.
Reumont, Karl, Bankier, Metz, Poststr. 2.
Reusch, Gregor, Kaplan, Schmalwasser v. Rhön, Unterfranken.
Reuscher, Justizrat und Notar, Lechenich, Bezirk Köln a. Rh.
Reuß, Heinrich, Pfarrer Nastätten, Kreis St. Goarshausen, Hessen-Nassau.
Reutter. Johann, Pfarrer, Eppertshausen b. Dieburg, Hessen.
Reuttner, Kamill, Graf von, Gutsbesitzer, Achstetten bei Laupheim, Württemberg.
Rey, Anton, Apotheker, Geilenkirchen-Hünshoven, Rheinprov.
Rhein, Ludw., Freiherr von zu, Kgl. Bayr. Kämmerer, Würzburg.
Rhode, Joh., Fabrikant, Nottuln, Westfalen.
Rhode, Rob., Fabrikant, Nottuln, Westfalen.
Rhotert, Joh., Domkapitular, Osnabrück.
Richardt, Alois, Ziegeleibesitzer, Mainz, Hechtsheimerstr. 98.
Richen, Balth., Maschinenfabrikant, Neuß a. Rh.
Richen, L., Päpstl. Geheimkämmerer, Bayenthal-Köln a. Rh.
Richrath, Jos., Lehrer, Hubbelrath, Kreis Düsseldorf.
Richter, Pfarrer, Ginnick, P. Embken, Bezirk Aachen.
Richter, A., Dr. jur., Notar, Dormagen b. Köln.
Richter, Frz., Msgr., Päpstl. Geheimkämmerer, Pfarrer, Bocholt, Westfalen.
Richter, Max, Pfarrer, Altwaltersdorf, Kreis Habelschwerdt, Schlesien.
Rickermann, Pfarrer, Stromberg, Westfalen.
Rid, Jos., Präfekt, Weilheim, Oberbayern.

Ridder, Joh., Ringofenziegeleibesitzer, Essen-Ruhr, Westfalen.
Ried, Karl, Pfarrer, Kronheim, Mittelfranken.
Riedel, Frz., Kaufmann, Brandenburg a. d. Havel.
Riedel, Karl, Pfarrer, Pogrzebin, Kreis Ratibor, Schlesien.
Riedinger, Pfarrer, Dalkingen, Württemberg.
Riedmann, Vincenz, Pfarrer, Hunsbach, Post Eußenheim, Unterfranken.
Rieg, Ign. Cl., Pfarrer a. D., Redakteur, Ulm a. d. Donau, Sedelhofstraße 18.
Rieger, Jul., Berlin C 25.
Rieger, Mich., Aushilfspriester, Tennesberg, Oberpfalz.
Riegg, Franz, Xaver, freiresi. Pfarrer und Benefiziat, Günzburg, Schwaben, Institutsgasse 38.
Rieke, Dr., August, Augenarzt, Paderborn.
Riemer, Frz. Seraph., Stadtpfarrkooperator, Passau.
Rieth, Anton, Kaplan, Hof a. Lech, Lorenzstraße 3, Bayern.
Rieth, Engelbert, Pfarrer, Wöllstein, Rheinhessen.
Rieth, Dr., Otto, Arzt, Meerholz, Kreis Gelnhausen, Hessen.
Riffarth, A., Verleger, M.-Gladbach.
Rieffertz, M., Bürgermeister, Willich bei Krefeld.
Rindermann, Wilhelm, Direktor, Berlin N. W. 6, Albrechtstraße 13.
Rings, Joseph, Pfarrer, Kleingladbach, Kreis Erkelenz, Rheinprov.
Rings, Otto, Stadtverordneter, Rentner, Königswinter a. Rh.
Rink, Dr., Hyazinth, Direktor, Augsburg, Schmiedlech, C 230 II.
Rintelen, Paul, Justizat, Limburg a. d. Lahn.
Riotte, Johann, Pfarrer, Kruft bei Andernach, Rheinprov.
Rippler, Maximilian, Stadtpfarrer, Bayr. Kämmerer und K. Geistl. Rat, Memmingen, Bayern.
Ritter, Joseph Georg, Privatier, Wiedergeltingen, Bayern.
Ritter, Karl, Tapezierer und Dekorateur, Breslau X, Gneisenaustraße 3.
Ritter, Ludwig, Oberbahnassistent, Neunkirchen, Bezirk Trier.
Ritz, Charles, Geistl. Redakteur, Metz, Priesterstr. 14.
Ritz, Dominikus, Zahntechniker, Frankfurt a. Main.
Ritzefeld, Roland, Kaplan, Essen-Rütenscheid, Olgastr. 7.
Rixen, Franz, Brauereibesitzer, Düsseldorf, Friedrichstr. 84-86.
Rixen, Peter, Pfarrer, Tüddem b. Wehr, Bez. Aachen.
Robert sen., Ludw., Kaufmann, Münster, Westfalen.
Robrecht, Pfarrer, Holzhausen, Post Nieheim, Höxter, Westfalen.
Rocca, Dr., Oberlehrer, Aachen, Mauerstraße 35.
Röckel, Wilhelm, Pfarrer und Redakteur, Urloffen b. Appenweier, Baden.
Rodeck, Franz, Kaufmann, Dorsten, Westfalen.
Röder, Valentin, Pfarrer, Donnersdorf, Unterfranken.
Roderburg, Franz, Pfarrer, Alsdorf bei Aachen.
Roderburg, Hubert, Kaplan, Venn bei M.-Gladbach.
Roderburg, Josef, Pfarrer, Aldringen bei St. Vith, Post Oudler, Kreis Malmedy.
Rody, Theodor, Bürgermeister, Niederlahnstein, Hessen-Nassau.
Roeder von Diersburg, Felix, Baron, Päpstl. Geheimkämmerer, Baden-Baden.
Roeger, Anton, Kgl. Bahnoberinspektor und Stationsvorstand, Aschaffenburg.
Roehl, Karl von, Major, Spandau, Brandenburg, Kgl. Pulverfabrik.
Roehrl, Ludw., Pfarrer, Teugen, Niederb.
Roelen, Josef, Kaplan in Köln a. Rhein, Mittelstr. 10.
Roemer, Pfarrer, Kevenberg, Kreis Erkelenz, Rheinprovinz.
Roenspies, Albert, Propst, Kutschkau, P. Dürlettel, Posen.
Roer, Max, Kaufmann, Münster, Westfalen.
Roesig, Oswald, Kgl. Oberzolleinnehmer, Haynau, Schlesien.
Roesler, August, Pfarrer, Riegersdorf, Bezirk Oppeln.
Röger, Johann, Pfarrer, Schwarzenfeld, Oberpfalz.
Roggen, Joseph, Köln a. Rhein, Balthasarstr. 67 I.
Rogmann, Dr., Heinrich, Pfarrer, Beeck bei Duisburg, Rhld.
Rohde, Anton, Pfarrer, Immigrath am Niederrhein.
Rohde, Wilhelm, Kaufmann, Essen-Ruhr.

Röhrig, Pfarrer, Langenberg, Rheinprov.
Röhrig, Michael, Rentner, Essen-Ruhr.
Röhrl, Peter, Seminarinspektor, Freising, Domberg 945.
Roith, Wenzel, Kaplan, Berchtesgaden, Oberbayern.
Roloff, G., Erzpriester, Bitsch, Lothr.
Römer, Pfarrer, Rothwaltersdorf, Kreis Neurode, Schlesien.
Römer, Heinr., Betonbaugeschäft, Wanne, Westfalen.
Römer, Joseph, Pfarrer, B.-Gladbach, Rheinprovinz.
Romunde, August, Rechnungsrat, Aachen, Hubertusstr. 31.
Romunde, Joseph, Domkapitular, Köln am Rhein.
Rong, Franz, Köln a. Rhein, Klingelpützstr. 15.
Roos, Heinrich, Weingutsbesitzer, Rüdesheim a. Rhein.
Roos, Joseph, Stadtrechner, Bensheim, Hessen.
Röpke, Franz, Pfarrer, Radowitz b. Leiperode, Posen.
Rosal, Otto, Kaufmann, Brandenburg a. d. Havel, Neustadt, Heidestr. 42.
Rosauer, Wilhelm, Dechant, Kettwig a. d. Ruhr.
Rosbach, Otto, Gymnasialprofessor, Trier.
Rösch, Joseph, Pfarrer, Salgen, Post Pfaffenhausen, Schwaben.
Rose, Dr. phil., Johann, Apotheker und Chemiker, München, Stiglmaier-Apotheke.
Rosen, Franz, Kaufmann, Düsseldorf.
Rosenbauer, Dr., Franz, Kaplan, Honnef a. Rhein.
Rosenberg-Gruszczynski, Fritz von, Bonn, Bahnhofstr. 24.
Rosiny, Fritz, Kaufmann, Duisburg.
Rosken, A., Kaplan, Gelting, Schleswig.
Roski, Pfarrer, Neukirch-Höhe, Westpr.
Roß, Bernhard, Pfarrer, Enniger, Kreis Beckum, Westfalen.
Roß, Joseph, Hofrat a. D., Würzburg.
Roß, Th., Direktor, Münster, Westfalen, Kirchstr. 17.
Roß, Theodor, Architekt, Köln a. Rhein.
Roter, A., Kaplan, Münster, Westfalen, Überwasserkirchplatz.
Roter, Hermann, Kaufmann, Cloppenburg, Oldenburg.
Roth, Adolf, Bildhauer, Zeilsheim, Kreis Höchst a. Main.
Roth, Adolf, Schlossermeister, Düsseldorf.
Roth, Peter, Pfarrer, Oberkirchen, Kreis St. Wendel, Rheinprovinz.
Rothhaller, Rudolf, Pfarrer, Diemantstein bei Höchstädt, Schwäbisch-Neuburg.
Rothlübbers, Gerhard, Pfarrer, Riemsloh, Kreis Melle, Hannover.
Rottenkolber, Dr., Benefiziat, Sonthofen, Allgäu.
Röttgen, Bernhard, Kaplan, Beeck bei Duisburg.
Röttgers, Wilhelm, Pfarrer, Dortmund.
Rottmeier, Sebast., Pfarrer, Altomünster, Oberbayern.
Royen, Dr., Josef, Progymnasialdirektor, Rietberg, Westfalen.
Rubarth, Heinrich, Kgl. Baurat, Aachen, Bergdrisch 4.
Rückert, Georg, Pfarrer, Steinheim a. d. D. bei Dillingen a. d. D.
Rüde, Fridolin, Pfarrer, Untersimonswald bei Freiburg i. Br.
Rudolf, Hermann, Volksschullehrer, Salenze, Oberschlesien.
Rudolf, Joseph, Pfarrer, Gau-Algesheim, Rheinhessen.
Rudolph, A., Rentner, Breslau I, am Ohlauufer 37.
Rudolph, Theodor, Obersekundaner, Danzig, Vorstadtsgraben 41, in Ferien. Adresse: Gut Stagwitten bei Elbing, Westpreußrn.
Rudolph, Wilhelm, Pfarrer an St. Herz-Jesu, Dresden, Kränkelstr. 24 I.
Ruelander, Hyazinth, Kaufmann, Begesack a. d. Weser, Bremen.
Rueß, Bernh., Stadtpfarrer, und Kämmerer, Fridingen a. d. D., Oberamt Tuttlingen.
Rueting, Wilh., Professor, Hagenau i. Els.
Ruh, Franz, Kaufmann, Freiburg i. Br.
Ruiters, H., Pfarrer, Lövenich, Bezirk Aachen.
Ruland, J. B., freiresig. Pfarrer, Aham bei Vilsbiburg, Niederbayern.
Ruland, Jos., Kaplan, Oberkassel-Düsseldorf, Drakestr. 4.
Ruland, Dr., Ludwig, Divisionspfarrer u. Privatdozent, Münster, Westfalen, Nordplatz 4.
Rumé, Dr., Michael, Professor am Priesterseminar, Luxemburg.
Rummel, Dipl.-Ing., Architekt, Frankfurt a. Main, Bleichstr. 52.
Rümmele, K., Bauinspektor, Neustadt i. Schwarzwald, Baden.

Rumpelsteiner, Maximilian, Benefiziat, Anzing bei München.
Runge, Heinrich, Lehrer Düsseldorf.
Rüping, Hermann, Domkapitular, Münster i. W.
Ruppel, Dr., Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Archiv, Metz, Belle-Isleſtr 5.
Ruppel, Melchior, Lehrer a. D., Soden Kreis Schlüchten.
Rutz, Dr., Wilhelm, prakt. Arzt u. Ohrenarzt, Ravensburg.
Rutz, Paul, Besitzer, Heinrichswalde, Westpreußen.
Rutzinger, Joh., Oberpostsekretär, München, Preisingstr. 22 I.
Rzehulka, Bernh., Erzpriester, Ujest, Oberschlesien.
Rzehulka, Georg, Kaplan, Oppeln, Schles.

S

Saassen, Jakob Albert, Rentner u. Gutsbesitzer, Fischeln bei Krefeld.
Saba, Johann, Schneider, Breslau VI, Zehnerstr. 14.
Sabisch, Paul, Pfarrer, Rogau, Post Graase, Oberschlesien.
Sachs, Hermann, Stadtpfarrer und Erzbischöfl. Schulinspektor, Emmendingen, Baden.
Sachs, Josef, Feldberg im Taunus.
Sachs, Dr. theol., Josef, Lyzeal-Professor, Regensburg.
Sachs, Kaspar, Pfarrer, Ellwangen, Württemberg.
Sachsenhauser, Matthias, Pfarrer, Alburg b. Straubing, Bayern.
Sadlo, Josef, Kaufmann, Gleiwitz, Schlesien.
Saget, G., Generalsekretär, Metz, Marchantstr. 13.
Sägmüller, Dr., J. B., Universitätsprofessor, Tübingen, Steinbachstr. 5.
Sailer, Georg, Domkapitular, Kgl. und Bischöfl. Geistl. Rat, Passau, Steinweg 12 b.
Sajak, Dr., Augenarzt, Schweidnitz, Ob. Wilhelmstr, 8, Schlesien.
Salger, Lorenz, Pfarrer, Köngetried, Post Euttenhausen, b. Mindelheim, Schwaben.
Sallen, Heinrich, Oberingenieur, Zaborze, Schlesien.
Salm-Reifferscheid, Fürst, M. d. R. und des Herrenhauses, Schloß Dyk, Rheinprovinz.
Salzburg, Johannes, Pfarrer, Gr. Dubensko, Kreis Rybnik, Schlesien.
Salzmann, Adolf, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar, Münster, Westfalen, Badestraße 19.
Samereier, Josef, Hoflieferant, Suderbach, Post Birnbach.
Samland, Josef, Pfarrer, Wartenburg, Ostpreußen.
Sander, F., Lehrer, Castrop, Westfalen.
Sandgathe, M., Kaplan, Siegburg, Rheinprovinz.
Sandgathe, Wilhelm, Osterfeld, Westf.
Sandhage, Albin, Pfarrer und Dechant, Hamm, Westfalen.
Sandizell, Graf, Kgl. Kämmerer u. Erbl. Reichsrat, Sandizell, Oberbayern.
Sandkühler, Friedrich, Pfarrer, Haren a. d. Ems, Hannover.
Sappelt, Erzpriester, Grünberg, Schlesien.
Sarrazin, Dr., Ludwig, Arzt, Brakel, Kr. Höxter, Westfalen.
Sasse, Dr., F., Dechant, Rheinbach.
Sauer, Alexander, Kaufmann, Duisburg-Ruhrort.
Sauer, Jakob, Pfarrer, Furschweiler, Kreis St. Wendel, Rheinprov.
Sauer, Max, Pfarrer, Bocket, Post Waldfeucht, Bezirk Aachen.
Sauer, Peter, Pfarrer, Allenbach bei Konstanz.
Sauerland, Josef, Ingenieur, Paderborn.
Saur, Anton, Pfarrer und Königl. Distriktsschulinspektor, Bachhagel bei Lauingen, Schwaben.
Sauter, Joseph, Stadtpfarrer und Königl. Geistl. Rat, Dillingen a. d. Donau.
Savels, G., Pfarrer, Bedburg bei Erft, Rheinpr.
Savigny, Franz, von, Gerichtsassessor a. D., Berlin SW.
Savigny, Dr., Karl von, Landrat a. D., M. d. R. und des Preußischen Abgeordnetenhauses, Berlin, Motzstraße 73.
Sawatzki, Anton, Pfarrer, Danzig.
Sawicki, Dr., Franz, Seminarprofessor, Pelplin, Westpreußen.
Sax, Nikolaus, Oktroikontrolleur und Kirchenrechner, Mainz, Parkusstraße 2.
Schaaf, Theodor, Volksvereinssekretär, Düren, Rheinprov., Jesuitengasse 3.
Schabe, F., Bezirksschornsteinfegermeister, Zawodzie, Kreis Kattowitz.
Schach, Amandus, Hauptlehrer, Zalesie, Kreis Gostyn, Posen.

Schadenfroh, Anton, Stadtpfarrer und Distriktsschulinspektor, Zwiesel, Niederbayern.
Schaefer, Jakob, Pfarrer, Wiesbach, Rheinprov.
Schaefer, Joh. Bapt., Pfarrer, Oberingelheim, Rheinhessen.
Schaefer, Dr. phil., Josef, Apotheker, Essen-Ruhr.
Schaefer, Wilhelm, Prokurist, Emmerich a. Rh., Hohenzollernstraße 32.
Schaefer, Willibrord, Winzer, Graach a. d. Mosel.
Schaeffler, Joh. Ev., Pfarrer, Wielenbach, Oberbayern
Schäfer, Casimir, Deutsch-Pikar, Bezirk Oppeln, Hauptstraße 10.
Schäfer, Conrad, Griesheim a. M., Louisenstraße 29.
Schäfer, Heinrich, Mühlenbesitzer, Essen-Ruhr, Auguststr. 9.
Schäfer, Hermann, Essen-Ruhr, Augustastraße 7.
Schäfer, Hermann, Kaufmann, Fürstenau, Hannover.
Schäfer, Dr., Jakob, Professor der Theologie, Mainz, Augustinerstr. 34.
Schäfer, Dr., Josef, Realschuldirektor, Recklinghausen.
Schäfer, Karl, Goldwarenhandlung, Essen-Ruhr, Kornmarkt 19.
Schäfer, Karl, Kaufmann, Aachen, Jakobstraße 8.
Schäfer, Leo, Architekt, Aachen, Trichtergasse 8.
Schäfer, Ludwig, Rentner, Wanne i. W.
Schäfers, Johann, Prokurator, Paderborn.
Schaffer, Dr., Prälat, Ratibor.
Schaffgotsch, Friedrich, Graf von, Freier Standesherr, Warmbrunn, Schlesien.
Schaffgotsch, Hans Karl, von, Zülshof, Kreis Grottkau, Schlesien.
Schaffrath, L., Verleger, Geldern, Rheinprov.
Schafmeister, Dechant, Allagen, Kreis Arnsberg, Westf.
Schagen, Heinrich, Aachen, Monheimsallee 89.
Schagen, Hubert, Oberstadtsekretär, Düsseldorf.
Schaidnagel, Georg, Pfarrer, Häder, Post Dinkelscherben, Schwaben.
Schall-Biaurcour, Graf, Majoratsherr, Schloß Gaußig bei Bautzen.
Schaller, J. B., Kanonikus und Stadtpfarrer, Rappoltsweiler, Elsaß.
Schalscha, Emanuel, von, Rittergutsbesitzer, Frohnau, Kreis Brieg, Bezirk Breslau.
Schalscha, Viktor, von, Major a. D., Breslau V, Hohenzollernstraße 51.
Schanderl, J. B., Spitalpfarrer, Amberg, Bayern.
Schandry, Ludwig, Kaufmann, Friedrichsthal bei Saarbrücken.
Schanzenbach, Bernhard, Geistl. Rat, Professor, Freiburg i. Br., Zähringerstraße 11.
Scharinger, Hans, Oberlehrer, Berncastel-Cues a. d. Mosel.
Scharla, Konstantin, Königshütte, Oberschlesien.
Scharmer, Franz, Domkapitular, Generalvikar und Geistl. Rat, Pelplin, Westpreußen.
Scharnagel, Karl, Bäckermeister, München, Äußere Wienerstraße 2 I.
Scharnagl, Dr. theol., Ant., Kgl. Hochschulprofessor, Freising.
Scharz, Franz, Pfarrer, Barop-Hombruch, Westf.
Schatten, Franz, Masseur, Trier.
Schauer, Dr., J. B., Direktor des Erzbischöfl. Klerikalseminars, Freising.
Schaul, Wilhelm, Religions- und Oberlehrer, Saargemünd, Lothr.
Schaumberger, Michael, Kooperator, Furth i. Walde, Oberpfalz.
Schauren, Joseph, Bornhofen a. Rhein.
Scheefer, Adolf, Kuratus, Juliusburg, Kreis Oels, Schlesien.
Scheich, Richard, Pfarrer, Kunzendorf, Kreis Kreuzburg, Oberschlesien.
Scheidmann, August, Kaufmann, Solingen, Mainstr. 6—8.
Scheidt, Joseph, Professor a. D., Hildesheim, Marienhaus.
Scheidtweiler, Bruno, Pfarrer, Reinickendorf bei Berlin-Ost.
Scheiermann, Msgr., Dechant, Lingen a. d. Ems, Hannover.
Schein, Gottfried, Verwalter, Mintard, Rheinprov.
Scheiwe, Peter, Kaufmann, Hüsten a. d. Rhur, Westf.
Scheitzer, Regierungssekretär, Oppeln, Gerichtsstr. 3.
Schelhas, Hermann, Werfthilfstechniker, Kiel, Damperhof 19 III.
Schelbe, Rektor, Nikolai, Oberschlesien.
Schell, Sebastian, Kaufmann, Bad Mergentheim, Württemberg.

Schellingen, H., Pflasterunternehmer, Metz, Pallmallstr. 8.
Schenk, Friedrich von, Fabrikbesitzer, Arnsberg.
Schenz, Msgr., Dr., Wilhelm, Geistl. Rat und K. Lyzeal-Rektor, Regensburg, Bayern.
Scherer, Dr., Peter, Geh. Regierungsrat, Straßburg, Elsaß.
Scherg, Johann, Lorenz, Bischöfl. Geistl. Rat, Pfarrer, Schmerlenbach, Post Hösbach 2, Unterfranken.
Schermuly, Dr. theol., Schulrat, Seminardirektor, Oberglogau, Schlesien.
Scherr, Joseph, Pfarrer, Hausen bei Amberg, Oberpfalz.
Scherr, Michael, Expositus, Premberg, Post Burglengenfeld, Oberpfalz.
Scheu, Joseph, Pfarrer, Neckarhausen bei Mannheim.
Scheu, Msgr., Karl, Kgl. Divisionspfarrer und Geheimkämmerer, Konstanz.
Scheurer, Dr. theol., Georg, Neuleiningen, Pfalz.
Scheurich, Georg, Joseph, Pfarrer, Landenbach bei Karlstadt, Unterfranken.
Schey, Joseph, August, Lehrer, Krauchenwies, Sigmaringen.
Scheyde, sen., Jul., Kommissionsrat, Kaufmann, Breslau I, Ohlauerstr. 21.
Schiebel, Johann, Pfarrer, Vorderburg, Allgäu.
Schierenberg, Franz, Vikar, Ahlen, Westfalen.
Schierhöller, August, Brennereibesitzer, Averfehrden bei Glandorf, Hannover.
Schiestl, Friedrich, Kaufmann, Erding, Oberbayern.
Schievelkamp, Hermann, Rechtsanwalt, Duisburg.
Schiffer, C. M., Mitglied des Deutschen Reichstags, Düsseldorf, Kavalleriestraße 22.
Schiffmacher, Gerhard, Fabrikant, Mainz, Weißlilienstr. 3.
Schilbers, Karl, Kaufmann, Köln-Nippes.
Schild, Peter, Brauereibesitzer, Stadtamhof, Bayern.
Schilgen, Jod., Rentner, Emsdetten, Westfalen.
Schiller, Franz, Xaver, Kooperator, Bogen, Niederbayern.
Schilling, Andreas, Kaplan, Biberach a. Riß, Württemberg.
Schilling, Ferdinand, Pfarrer, Bernsfelden, Post Mergentheim, Württemberg.
Schilling, Franz Xaver, Pfarrer, Lautern, Post Mögglingen, Württemberg.
Schilling, Dr., Heinrich, Rechtsanwalt, Stuttgart, Charlottenstr. 3.
Schilling, Hermann, in Firma J. W. Boisserée, Buchhändler, Köln a. Rhein, Minoritenstraße 19 a.
Schilling, Peter, Rendant, Mühlheim a. M., Hessen.
Schilo, Wilhelm, Pfarrer, Eltville a. Rhein.
Schilt, Johann, Pfarrer, Betzenweiler, O. A. Riedlingen, Württemberg.
Schimpfle, Matthias, Pfarrkuratus, Hausen bei Mindelheim, Schwaben.
Schindler, Dr. jur., Gemeindevorsteher, Deutsch-Pikar, Oberschlesien.
Schindler, Heinrich, Pfarrer, Seifersdorf, Post Thiemendorf, Bezirk Liegnitz.
Schinke, August, Amtsvorsteher, Weitzenberg, Kreis Neisse.
Schirpenbach, P., Oberingenieur, Bochum, Gabelsbergerstr.
Schitter, August, Weingutsbesitzer, Mainz.
Schlachter, Joseph, Pfarrer, Ludiz, Böhmen.
Schlagwein, Fritz, Kaufmann, Köln, Steinfeldweg 20.
Schlatter, August, Rentner, Gelsenkirchen.
Schlatteur, E., Pfarrkuratus, Mannheim, St. Bonifaz.
Schlecht, Klemens, Spitalpfarrer, Wemding, Bayern.
Schlechter, Anton, Kaufmann, Ziegelhausen b. Heidelberg.
Schlegel, Adolf, Vikar, Kaplaneiverweser, Kirchhofen, Amt Staufen, Baden.
Schleger, Dr., Amtsgerichtsrat, Kreuznach, Königsstr. 19 I.
Schlenke, Robert, Pfarrer, Berlin, Yorkstr. 88.
Schlich, Dr., Pfarrer und Diözesanpräses, Saarbrücken I.
Schlichte, Dr. med., Sanitätsrat, Oberamtswundarzt, Biberach a. Riß, Württemberg.
Schlick, Hubert, Gutsbesitzer, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, Schloß Rurich bei Baal, Rheinprov.
Schliebs, Robert, Tapezierer, und Dekorateur, Breslau VIII, Vorwerksstraße 14.
Schlieper, Bernhard, Kaufmann, Gladbeck, Kaiserstr. 42, Westf.

Schlöder, Joseph, Obermeister, Rath bei Düsseldorf, Oberratherstr. 48.
Schlombs B., Fürstbischöfl. Notar und Konsistorialrat, emer. Pfarrer, Glatz, Schlesien.
Schlöter, Adolf, Pfarrer, Kirchhellen, Kreis Reklinghausen.
Schlund, Johann, Pfarrer, Wallenfels bei Kronach, Oberfranken.
Schlünkes, Engelbert, Pfarrer und Landdechant, Kempen, Rheinprov.
Schlüter, Albert, Adlerapotheke, Balve, Bez. Dortmund.
Schlüter, Franz, Ingenieur, Düsseldorf, Hohenzollernstr. 21.
Schlüter, Johann, Bauunternehmer, Düsseldorf, Altestadtstraße 10.
Schlüter, Dr. jur., Josef, Gerichtsassessor, Bonn, Bachstr. 36.
Schlüter, Joseph, Bauunternehmer Düsseldorf, Altestadtstr. 10.
Schlüter, Joseph, Tiefbauunternehmer, Ramsdorf, Kreis Borken, Westf.
Schlüter, Wilhelm, Oberpostassistent, Düsseldorf.
Schlütz, Friedrich, Pfarrer, Löwen b. Peckelsheim.
Schmakowsky, von, Kgl. Kammerherr, Radau b, Zembowitz, Oberschlesien.
Schmalohr, J., Religions- und Oberlehrer, M.-Gladbach, Barbarastr. 30.
Schmedding, Adolf, Landesrat, Geheim. Regierungsrat, Münster, Westf.
Schmeddinghoff, Anton, Professor, Bocholt, Nordstr. 50.
Schmees, Karl, Pfarrer, Ramsdorf, Kreis Borken, Westf.
Schmelz, Liborius, Dompfarrer, Fulda.
Schmid, Oberamtsbaumeister, Neresheim, Württemberg.
Schmid, Georg, Pfarrer, Dekan, Geistlicher Rat, Oberstaufen im Allgäu, Bayern.
Schmid, Georg, Pfarrer, Walda, Post Ehekirchen, Bayern.
Schmid, Hugo, Pfarrer, Ostrach, Hohenzollern.
Schmid, Johann, Pfarrer, Ingerkingen, Post Schemmerberg, Württemberg.
Schmid, Joseph, Kooperator, Wiesau, Oberpfalz.
Schmid, Joseph, Dr. theol. et phil., Stiftsdekan, Regensburg, Bayern.
Schmid, Karl, Pfarrer, Niederrieden, b. Heimertingen, Schwaben.
Schmid, Moritz, Direktor, München, Ober-Länderstr, 16 II.
Schmidbauer, Andreas, Pfarrer, Ober-Dietfurt, Post Dietfurt a. Rott, Bayern.
Schmidt, Dechant, Braubach a. Rh.
Schmidt, Geistl. Rat, Kattowitz, Schlesien.
Schmidt, A., Kaufmann, Königsberg, Kaiserstr. 38.
Schmidt, August, Fabrikant, Dresden, Zwickauerstraße 38.
Schmidt, August, Geschäftsführer, Düsseldorf.
Schmidt, Christian, Architekt und Bauunternehmer, Mainz, Gaustraße 20 I.
Schmidt, Ed. Ant., Potsdam, Friedrichsstraße 5—6.
Schmidt, Edmund, Landgerichtsrat, Karlsruhe, Baden.
Schmidt, Dr., Felix, Sanitätsrat, Canth, Bezirk Breslau.
Schmidt, Franz, Lehrer, Bergheim, Kreis Höxter i. W.
Schmidt, Franz Xaver, Oberlandesgerichtsrat a. D., Landsberg a. L., Malteserg asse 424.
Schmidt, Georg, Pfarrer, Untermässing, Mittelfranken.
Schmidt, Georg Joseph, Stadtpfarrer, Klingenberg a. Main, Unterfranken.
Schmidt, H., Lehrer, Kloppenheim b. Groß-Karben, Westpreußen.
Schmidt, Heinrich, Frankfurt, Bergerstraße 73.
Schmidt, Dr., Jakob, Professor am Priesterseminar, Mainz, Augustinerstraße 34.
Schmidt, Johann, Prokurist der Bonifatiusdruckerei, Paderborn.
Schmidt, Johann Baptist, Dechant uud Pfarrer, Ensdorf, Oberpfalz.
Schmidt, Joseph, Bad Kissingen, Hemmerichstraße 31 I.
Schmidt, Joseph, Direktor, Jena.
Schmidt, Joseph, Rektor an St. Joseph, Köln-Nippes.
Schmidt, Karl, Kaufmann, Regensburg H 210.
Schmidt, Karl, Ober-Postassistent a. D., Katzwinkel a. d. Sieg.
Schmidt, Matthias, Pfarrer, Wallhausen, Kreis Kreuznach.
Schmidt, Max, Kaufmann, Wesel, Hansaring.
Schmidt, Wilhelm, Kaplan, Emmerich a. Rhein.
Schmidt, Wilhelm, Kaufmann, Dortmund, Dudenstr. 16.

Schmieder, Kletus, Dompräbendar, Freiburg i. Br.
Schmit, Léon, Geistl. Rektor, Metz, Poststr. 2 II.
Schmitt, Kaplan, Saarbrücken.
Schmitt, Dr., Adam, Joseph, Rechtsanwalt, Justizrat und Notar, Mainz, Ludwigstraße 15.
Schmitt, Elias, Pfarrer, Faulbach a. M., Unterfranken.
Schmitt, Heinrich, Frankfurt a. M., Bergerstr. 73.
Schmitt, Ignaz, Pfarrer, Niedermendig, Rheinprov.
Schmitt, Jakob, Pfarrer, Spellen bei Wesel.
Schmitt, J. B., Pfarrer und Erzbischöfl. Geistlicher Rat, Schlüsselau, Post Röbersdorf, Oberfranken.
Schmitt II, Johann, Privatmann, Mainz, Gr. Bleiche 19.
Schmitt, Josef, Rechtsanwalt, Mainz, Kaiserstraße.
Schmitt, Joseph, Maurermeister, Metz, Deutschestr. 58—60.
Schmitt, Joseph, Weinhändler, Fulda.
Schmitt, Richard, Fabrikbesitzer, Fulda, Langebrücke 14.
Schmitt, Robert, Kaplan, Metz, Oelstraße 25.
Schmitt, I, Romuald, Rechtsanwalt, Schweinfurt, Bayern.
Schmittmann, Dr., B., Landesrat, Düsseldorf.
Schmittmann, M., Rentner, Düsseldorf.
Schmitz II, Arzt, Aachen, Harskampstraße 42.
Schmitz, Professor, Oberlehrer, Aachen, Borgraben 116.
Schmitz, Verwaltungsassistent, Düsseldorf, Lessingstr. 4.
Schmitz, August, Gutsbesitzer, Hasseltsweiler, Kreis Jülich.
Schmitz, Ferdinand, Pfarrer, Elsenborn-Ort, Eifel.
Schmitz, Fr., Pfarrer, Borghorst, Westfalen.
Schmitz, Heinrich, Konviktspräses, Rheinbach, Bezirk Köln a. Rhein.
Schmitz, Heinrich, Pfarrer, Rövenich bei Zülpich, Rheinprovinz.
Schmitz, Dr., Ignaz, Pfarrer an St. Lucian, Stolberg, Rheinprovinz.
Schmitz, Jakob, Pfarrer, Bonn a. Rhein, Kessenich.
Schmitz, Dr., Jakob, Sanitätsrat, Lechenich, Rheinprovinz.
Schmitz, Johann, Pfarrer, Strauch bei Lammersdorf, Kreis Montjoie, Rheinprovinz.
Schmitz, Johann, Rentner, Willich bei Krefeld.
Schmitz, Johann, Verleger des Zeller Volksfreundes, Zell a. d. Mosel, Rheinprovinz.
Schmitz, Josef, Pfarrer, Linden-Neusen, Post Vorweiden bei Aachen.
Schmitz, Karl, Josef, Pfarrer und Dechant, Vernich bei Weilerswist, Bezirk Köln am Rhein.
Schmitz, Ludwig, Geheimer Oberjustizrat, Landgerichtspräsident, Aachen, Herzogstraße 14.
Schmitz, Matthias, Kaplan, Malmedy, Steinbachstr. 755.
Schmitz, N., Oberpfarrer, Aachen-Burtscheid.
Schmitz, Otto, Kaufmann, Köln-Ehrenfeld.
Schmitz, Peter, Bäckermeister, Bardenheinprovinz.
Schmitz, Peter, Kaplan, Ahrweiler, Rheinprovinz.
Schmitz, Peter, Verwaltungssekretär, Düsseldorf, Lessingstr. 4.
Schmitz, Rudolf, Pfarrer, Resse, Westf.
Schmitz-Valkenberg, Jakob, Weingroßhändler, Köln am Rhein.
Schmöller, Dr., Leonhard, K. a. o. Lycealprofessor, Passau, Gablergasse 42 I.
Schmutte, Dr., Franz, Arzt, Spandau, Neuendorferstr. 5.
Schnaas, Dr., Richard, Arzt, Eller bei Düsseldorf.
Schneider, A., Fabrikbesitzer, Kommerzienrat, Edenkoben, Pfalz.
Schneider, Adam, Pfarrer und Kämmerer, Söllhuben bei Stephanskirchen, Oberbayern.
Schneider, August, Fabrikbesitzer, Patschkau, Schlesien.
Schneider, B., Waisenhausinspektor, Hermsdorf, Bezirk Breslau.
Schneider, Bartholomäus, Bonn-Drausdorf, Bonnerstr. 14.
Schneider, Edmund, Pfarrer, Fischbach-Mersch, Luxemburg.
Schneider, Eduard, Gutsbesitzer, Zangwitz bei Gr.-Peterwitz, Schlesien.
Schneider, Heinrich, Fabrikbesitzer, Neuwied, Rheinprovinz.
Schneider, Hugo, Kaufmann, Elspe, Westfalen.
Schneider, J., Oberbahnmeister, Frankfurt a. Main, Güterplatz 2.

Schneider, Johann, Pfarrer, Steinberg, Post Oberkirchberg, Württemberg.
Schneider, Josef, Pfarrer, Festenberg, Kreis Gr.-Wartenberg, Schlesien.
Schneider, Dr., Josef, Pfarrer, Heßloch, Rheinhessen.
Schneider, Ludw., Bürgermeister u. Weinhändler, Geinsheim, Pfalz.
Schneider, Philipp, Rentner, Mainz, Grebenstr. 26.
Schneider, S. Peter, Kaufmann, Sinzig a. Rhein.
Schneider, Wilhelm, Direktor, Föslau b. Wien, Emilienstr. 12.
Schneider, Wilhelm, Pfarrer, Röfingen, Post Burgau, Schwaben.
Schneider, Wilhelm, Rechtsanwalt, Hamm, Westfalen.
Schneiders, Christian, Schlossermeister, Linnich, Rheinprovinz, Kirchstr. 9.
Schnell, Dr. med., Georg, Schönberg, Bayerischer Wald.
Schnell, Philipp, Oberpostassistent, Mainz-Kastel, Rathausstr. 13.
Schneller, Jakob, Kaufmann, Freiburg i. Breisgau.
Schneller, Max, Pensberg, Oberbayern.
Schnepper, Georg, Pfarrer a. D., Waldorf, Bezirk Köln a. Rhein.
Schnippenkötter, E., Rektor, Duisburg, Realschulstr. 22.
Schnitter, Alois, Pfarrer und Schulrat, Ulm a. d. D.
Schnitzler, Franz, Kaufmann, Köln am Rhein, Weyerstr. 38—40.
Schnorrenberg Jean, Köln a. Rhein.
Schnütgen, Max, Professor und Religionslehrer, Aachen, Selgraben 14.
Schödrey, Heinrich, Baurat, Köln, Deutscher Ring 76.
Schoeffel, Josef, Stadtpfarrer u. Distriktschulinspektor, Weilheim, Oberbayern.
Schoenborn-Wiesentheid, Friedrich Karl, Graf von, Kirchschoenbach b. Wiesentheid, Unterfranken.
Schoenenberg, Pfarrer, Anrath bei Krefeld.
Schöenen, Johannes, Kaplan, Stolberg II, Rheinprovinz.
Schoer, Franz, Brotfabrikant, Düsseldorf.
Schofer, Dr., Josef, Diözesanpräses und Landtagsabgeordneter, Freiburg i. Br.
Scholl, Dr., Professor, Aachen, Lothringerstraße 64.
Scholl, Josef, Pfarrer, Lindlar, Rheinprovinz.
Scholtys, Karl, Kaufmann, Althammer b. Halemba, Kreis Kattowitz.
Scholtyssek, Johann, Wallfahrtsgeistlicher, Baumgärtl, Post Pfaffenhausen bei Dietershofen, Schwaben.
Scholz, Domkapitular, Breslau IX, Domstraße 7.
Scholz, Erzpriester und Geistlicher Rat, Ottmachau, Schlesien.
Scholz, Rittergutsbesitzer, Starrwitz bei Ottmachau, Schlesien.
Scholz, Anton, Heidelberg, Gegenbaurstraße.
Scholz, Dr., Edmund, Großdechant und Prälat, Grafenort, Bezirk Breslau.
Scholz, Hugo, Mühlenbesitzer, Neuforge, Post Lassoth, Kreis Neisse.
Scholz, Hugo, Pfarrer, Boberröhrsdorf, Kreis Hirschberg, Schlesien.
Scholz, Dr., O., Landesältester, Rittergut Gauers, Kreis Grottkau, Schlesien.
Scholz, Viktor, Kaufmann, Cosel, Oberschlesien.
Scholze, Paul, Pfarrer, Hainitz b. Bautzen, Sachsen.
Schömbs, Jakob, Dompräbendar, Mainz, Fuststraße 7.
Schömig, Georg, Pfarrer, Kronungen bei Schweinfurth, Bayern.
Schönauer, Heinrich, Religions- und Oberlehrer, Mülheim a. d. Rhur.
Schönberg, Adolf Freiherr, von, Geh. Kämmerer Sr. Heiligkeit, Königl. Sächs. Kammerherr, Schloß Thammenhain, Bezirk Leipzig.
Schönberger, Albert, Magistrats-Ober-Registrator, Augsburg, 120 1—5.
Schönburg-Glauchau, Joachim, Graf von, Glauchau, Königreich Sachsen.
Schönen, Michael, Kgl. Lotterie-Einnehmer, Köln a. Rhein, Ehrenstr. 19.
Schönfelder, Anton, Julius, Bäckermeister, Mainz, Josefsstraße 32.
Schöningh, Ferdinand, Verlagsbuchhändler, Paderborn.
Schöningh, Heinrich, Verlagsbuchhändler, Münster, Westfalen.
Schöningh, Josef, Verlagsbuchhändler-Paderborn, Westfalen, Harthauserhof.
Schopen, Bernhard, Gefängnisoberinspektor, Frankfurt a. M., Preungesheim.
Schöpf, Johann Vinzenz, Verwalter, Fulda, Rhabanusstraße 25.
Schöppner, Bernhard, Baugeschäft, Börringhausen, Post Merklinde, Westfalen.
Schorlemer, Freiherr von, Grundhof, Luxemburg.
Schorlemer, Fritz, Frhr. von, Kgl. Kammerherr, Overhagen, Westfalen.

Schorlemmer, Klemens, Rechnungsrat u. Stadtverordneter, Justiz- und Hauptkassenrendant, Hamm, Westfalen.
Schott, Friedrich, Bürgermeister, Ban St. Martin bei Metz.
Schrader, Franz, Apotheker, Rombach, Lothr.
Schrader, Heinrich, Pfarrer, Ginderich, Bezirk Düsseldorf.
Schrage, Karl, Postdirektor, Thann, Els.
Schramm, Johann Bapt., Dechant und Pfarrer, Hirschaid bei Bamberg, Emmeranstr. 26.
Schramm, Linus, Erzpriester, Kgl. Schulinspektor, Pfarrer an St. Dorothea, Breslau I.
Schramm, Paul, Oberpostassistent, Köln, Aquinostr. 27 II.
Schreiber, Adam, Dekan und Propst, Worms, Andreasstr. 15.
Schreiber, Dr., Christ., Professor u. Regens, Fulda.
Schreiber, Friedrich Jakob, Großherzogl. Hess. Oberbahnassistent, Mainz, Pfaffengasse 11 3/10.
Schreiber, Jakob, Pfarrer, Höchst am Main.
Schreiber, Leonh., Landwirt, Bebenhausen, Post Kettershausen, Bayern.
Schreiner, Franz, Benefiziat, Ockstadt, Oberhessen.
Schreiner, Johann, Oberlehrer, Ober-Ursel, Hessen, Königsteinerstr.
Schrepfer, Konrad, Kaufmann, Bamberg, Obstmarkt 2.
Schreuer, Wilhelm, Kunstmaler, Düsseldorf.
Schreyeck, Karl, Lederfabrik, Wesel Rheinprovinz.
Schreyer, Johann, Päpstl. Goldschmied, Aachen, Aureliusstr. 21.
Schrills, Johann, Pfarrer, Gillrath, Bezirk Aachen.
Schröck, Bernh., Steinbruchbesitzer, Rammelsbach, Pfalz.
Schroeder, Jakob, Düren, Rheinprovinz, Wilhelmstr. 8.
Schroeder, Peter, Geistl. Rektor, Strempt, Eifel.
Schröffer, Karl, Pfarrer, Schwabbruck b. Schwabsoien, Bayern.
Schrohe, A., Charlottenburg I, Spreestraße 22.
Schrohe, Dr. med., Theodor, Mainz, Emmeranstr. 23.
Schrölkamp, Wilhelm, Kaufmann, Duisburg.
Schrömbgens, Dr., Heinrich, Rechtsanwalt, Leipzig, Kaiser-Wilhelmstr. 84.
Schröter, Dr., Franz, Pfarrer, Oliva, Westpreußen.
Schroth, Val., Kaufmann, Präsident der kathol. Männer Westend, Frankfurt a. M., Mainzer-Landstr. 16.
Schubert, Ambrosius, P. Provinzial der bayerischen deutschen Augustinerprovinz, Würzburg, Dominikanerplatz 2.
Schubert, Stadtpfarrer und Erzpriester, Polkwitz, Bez. Liegnitz.
Schubert, Bruno, Kaplan, Langenbilau, Schlesien.
Schubert, Richard, Kgl. Eisenbahnobersekretär, Breslau VIII, Vorwerkstraße 30.
Schuh, Michel, emer. Dekan, Landau a. Isar.
Schuheder, Franz, Bischöfl. Geistl. Rat und Stiftskanonikus an St. Johann, Regensburg.
Schnierer, Peter, Pfarrer, Tegernbach, Post Rudeltzhausen, Niederbayern.
Schuler, Oskar, Los-Emmissionshaus, München.
Schüller, Dr., J. H., Professor, Oberlehrer a. D., Aachen, Lousbergstr. 5.
Schulte, Dr., A., Pfarrer, Christfelde, Westpreußen.
Schulte, August Wilhelm, Duisburg a. Rhein.
Schulte, Friedrich, Kaufmann, Bochum.
Schulte, Fritz, Kaplan, Himmighausen b. Altenbeken, Westfalen.
Schulte, Fritz, Rentner, Münster, Westfalen, Schützenstr. 2.
Schulte, Dr., Herm., Arzt, Rodenkirchen bei Köln a. Rhein.
Schulte, Hermann, Rentner, Münster, Westfalen, Staufenstr. 31.
Schulte, Johann, Domkapellmeister, Köln a. Rhein.
Schulte, Joseph, Vikar, Meinkenbracht, Post Sundern, Westfalen.
Schulte im Hof, Fritz, Brennereibesitzer, Gelsenkirchen.
Schulte-Kemna, L., Guts- und Brennereibesitzer, Leithe bei Wattenscheid.
Schulte-Pelkum, Direktor des Franz v. Sales-Hauses, Essen-Ruhr, Steelerstraße 263.
Schultheis, Alfred, Bankbeamter, Karlsruhe, Kaiserallee 75.
Schultheis, Joseph Anton, Kgl. Gymnasiallehrer a. D., Hammelburg, Unterfranken.

Schultheis, Valentin, Pfarrer, Wintersbach, Unterfranken.
Schultz, Anton, Kaufmann, Münster, Westfalen, Mühlenstr.
Schulz, Postdirektor, Aachen.
Schulz, Bruno, Pfarrer, Bobau, Kr. Pr. Stargard, Westpreußen.
Schulz, Emil, Direktor, Essen-Ruhr.
Schulz, Felix, Amtsrichter Posen, Hohenzollernstr.
Schulz, Ferdinand, Geh. Justizrat, Hamm, Westfalen.
Schulz, Johannes, Weißensee b. Berlin, Streustr. 99.
Schulz, Johann Willibald, Bankbezirksverwalter, Potsdam, Breitestr. 3 a.
Schulz, Pacifikus, Pfarrer, Soden, Stolzenberg bei Salmünster, Bez. Kassel.
Schulz, Stephan, Direktor, Königsberg, Ziegelstr. 3.
Schulz, Vitalis, Kaufmann, Düsseldorf, Ellerstr. 181.
Schulze-Bäuminghaus, Kaufmann, Bochum, Humboldtstr. 27.
Schumacher, Adam, Pfarrer, Großnau, Kr. Düren.
Schumacher II, Dr., Georg, Rechtsanwalt, Bonn a. Rhein, Wilhelmstr. 26.
Schumacher, Dr., H. J., Geistl. Rektor, Köln, Severinstr. 154.
Schumacher, Joh., Stadtsekretär, Aachen, Ludwigsallee 80.
Schumacher, Paul, Gerichtsassessor, Aachen, Lousbergstr. 80.
Schumacher, Dr., Th., Stadtchemiker, Aachen, Peterstr. 20.
Schumacher, Werner, Kaufmann und Handelsrichter, Köln, Landsbergstraße 16.
Schuman, Dr., Robert, Rechtsanwalt, Metz, Kaiser-Wilhelm-Ring 5.
Schumann, Pfarrer, Friedlang, Bezirk Breslau.
Schumann, Franz, Benefiziat, Biberbach, P. Trefffstein, Oberpfalz.
Schumann, Kuno, Oberzollsekretär, Stettin, Hohenzollernstr. 54.
Schunck, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar, Bottrop, Westfalen.
Schüppen, Peter, Pfarrer, Harzheim, Post Eiserfey b. Aachen.
Schüppert, Stephan, Pfarrer, Schleerieth, Post Werneck, Unterfranken.
Schur, Jos., Hotelier, Gasthaus, „Sonne und Sterne", Beuron, Hohenzollern.
Schurbuß, Lorenz, Pfarrer, Schwerte a. d. Ruhr.
Schürger, Joseph, Pfarrer, Oberkassel b. Düsseldorf.
Schürgers, Heinrich, Pfarrer, Brachelen, Kr. Geilenkirchen, Rheinprovinz.
Schürings, Theodor, Kaufmann, Kleve, Rheinprovinz.
Schuster, Fr. Xaver, Stadtpfarrer, Kgl. Geistl. Rat, Kgl. Präparandenschulinspektor, Mindelheim, Schwaben.
Schüten, Michael, Pfarrer, Essen-Ruhr-West, Intzestr. 7.
Schütt, Walter, Geistl. Oberlehrer am Bischöfl. Progymnasium, Pelplin, Westpreußen.
Schütte, Albert, Pfarrer a. d. Marienkirche, Recklinghausen-Süd.
Schütte, Franz, Kuratus, Breslau I, Antonienstr. 24/26.
Schütz, von, Kaplan, Aachen, Münsterpl. 2.
Schütz, Paul, Pfarrer, Ekenhagen, Kr. Waldbröl, Rheinprovinz.
Schwab, Anton, Königl. Geistl. Rat und Katechet, Distriktsschulinspektor, Augsburg E. 105.
Schwab, Berthold, Fabrikbesitzer, Würzburg, Karmelitenstr. 15.
Schwahn, P., Kaplan, Bensheim a. d. Bergstr.
Schwamm, Dr., Johannes, Arzt, Metz, Diedenhofenerstr. 2.
Schwaiger, Jos., Schmiedemeister, München, Schillerstr. 46 III.
Schwalge, Direktor, Aachen, Eynattenstraße 61.
Schwanke, Heinrich, Baumeister, Berlin N W., Flotowstr. 6.
Schwarthoff, Amtmann, Waltrop, Westfalen.
Schwartz, Felix, Fabrikant, Bocholt, Westfalen.
Schwartz, Georg, Fabrikant, Bocholt, Westfalen.
Schwartz, Johann, Pfarrer, Binningen b. Pirmasens.
Schwartz, Dr., Oskar, Geh. Medizinalrat, Köln.
Schwartz, Theodor, Fabrikant, Bocholt, Westfalen.
Schwarz, Georg, Arbeitersekretär, M. d. R., Schweinfurt, Katholiches. Gesellenhaus.
Schwarz, Joh. Ev., Stadtpfarrkooperator, Freising, Mittlere Hauptstr. 529.
Schwarze, Wilhelm, Amtsgerichtsrat, Reichstagsabgeordneter, Rüthen, Westf.
Schwarzer, Alois, Pfarrer, Protzau, Kr. Frankenstein, Schlesien.

Schwarzer, Fr., Pfarrer, Altwasser, Schlesien.
Schwarzkopf, Pfarrer, Birkhausen, Post Wallerstein, Schwaben.
Schwarzmann, Heinrich, Pfarrer, Ebensfeld, Oberfranken.
Schwedowitz, Walter, Kaplan, Breslau VII, Gabitzstr. 16.
Schweiger, Benedikt, Kaufmann, Augsburg.
Schweiger, Jakob, Kommerzienrat, Großkaufmann, München, Uhlandstr. 2.
Schweiger, Joseph, Pfarrer, Altenthann b. Donaustauf, Oberpfalz.
Schweigmann, G., Kaufmann, Bochum.
Schweikart, Karl, Architekt, Mannheim.
Schweitzer, Msgr., Franz, Generalpräses der Gesellenvereine, Köln a. Rh.
Schweitzer, Msgr., Gustav, Domkapellmeister, Freiburg i. Br.
Schweitzer, Karl, Beigeordneter, Hamborn-Marloh.
Schweitzer, Dr., Ludwig, Geheimer Sanitätsrat, Aachen, Kapuzinergraben 4.
Schweitzer, Dr., Rudolf, Komorantpriester, Regensburg, Straubingerstr. 7.
Schwering, Felix, Pfarrer, Greven, Westfalen.
Schwinges, Gustav, Düsseldorf, Bilkerallee 130.
Schwermer, Chr., Propst, Dortmund.
Schwierk, August, Pfarrer, Bismarckhütte, Oberschlesien.
Schwind, J., Dompfarrer und Domkapitular, Speyer.
Schwingeler, Martin, Amtsgerichtsrat, Bonn a. Rhein, Endenicher-Allee.
Schwinn, Jakob, Frankfurt a. M., Hegelstr. 11.
Schyns, Hubert, Pfarrer, Waldenreuth b. Geilenkirchen, Rheinprovinz.
Scheyde, sen., Julius, Kaufmann, Kommissionsrat, Breslau I, Ohlauerstr. 21.
Sdralek, Julius, Erzpriester, Patschkau, Schlesien.
Sebastian, Ludwig, Dechant und Stadtpfarrer, Ansbach, Bayern.
Seebacher, Adam, Pfarrer, Geistl. Rat, Neustadt, Odenwald.
Seeberger, Xaver, Pfarrer, Görisried, Schwaben.
Seel, Joh. Ev., Kooperator, Untergrießbach bei Passau.
Seethaler, Karl, Pfarrer, Waldstetten b. Ichenhausen, Bayern.
Seibert, Fritz, Pfarrer, Kaisenheim b. Kaiserseſch, Rheinprov.
Seibold, Hermann, Bischöfl. Ceremoniar, Rottenburg a. N.
Seibs, Ludwig, Kaufmann, Frankenstein, Schlesien.
Seichter, Karl, Kaplan, Leobschütz, Schlesien.
Seidel, Bernh., Kaplan, Potsdam.
Seidhumer, Pfarrer, Lövenich b. Köln a. Rhein.
Seidlmayer, Hubert, Königl. stellvertret. Landgerichtsdirektor, Augsburg F 22 II.
Seiling, Heinrich, Rentner, Telgte, Westfalen.
Seitz, Anton, Dr., Professor, Priester, München, Schönfeldstr. 10 III.
Seitz, Stephan, Pfarrer, Wettenhausen, Bayern.
Seiwert, Joh., Düsseldorf, Elisabethstraße 91.
Selbach, Winand, Dechant, Düsseldorf-Eller.
Selbst, Dr., Joseph, Dekan, Päpstl. Hausprälat, Professor, Mainz.
Semer, Theodor, Kaufmann und Stadtverordneter, Menden, Bezirk Arnsberg.
Sender, Dr., L., Chemiker, Kempen, Rheinprov., Donkring 62.
Sendl, Eduard, Expositus, Oberpoering, Bayern.
Senfter, Joseph, Ökonomierat und Weingutsbesitzer, Gabsheim, Rheinhessen,
Senftleben, Gutsbesitzer, Widriszen, b. Dtsch.-Presse, Posen.
Senger, Heinrich, Kaufmann, Hannover-Linden, Kaplanstr. 17.
Sensburg, Dr., Waldemar, Kgl. Kustos der Hof- und Staatsbibliothek, München, Veterinärstr. 8 I.
Sense, Heinrich, Wirt, Gladbeck, Westf.
Senser, Franz Xaver, Kaufmann, Babenhausen, Schwaben.
Sepp, Dr., Bernhard, Lycealprofessor, Regensburg.
Serres, Joseph, Professor, Religions- und Oberlehrer, Aachen, Monheimsallee 43.
Sertz, Hans, Metzgermeister, Friedrichshafen, Württemberg.
Sesselmann, Karl, Kaufmann, Frankfurt a. M., Hinter dem Lämmchen 8.
Sester, Franz Xaver, Rektor der Franziskanerinnen, Straßburg-Ruprechtsau, Elsaß.
Sester, Dr. Joseph, Oberstiftungsrat, Karlsruhe.
Seubert, Philipp, Kämmerer und Pfarrer Unterkochen, Württemberg.

Seuffert, Peter Joseph, Pfarrer, Waldsachsen, Post Gädheim, Unterfranken.
Seul, Joseph, Köln a. Rh., Jakordenstraße 12.
Seulen, Dr., Generaloberarzt a. D., Mainz.
Sibille, Josef, Vikar, Talingen b. Hagendingen, Lothr.
Siebold, Dr., Jos., Kaplan, Metz, Oelstraße 25.
Siebel, Karl, Pfarrer, Ostbevern, Kreis Warendorf, Westfalen.
Sieben, Adam, Kaufmann, Frankfurt a. Main, Egoseneck 9.
Sieben, Bernhard, Fabrikbesitzer, Erkelenz, Rheinprov.
Sieben, Heinrich, Kaufmann, Erkelenz, Rheinprovinz, Bahnstraße 24.
Siebert, W., Proviantamtsinspektor, Neu-Ulm, Bahnhofstr. 83.
Siebner, Franz, Kaplan an St. Hedwig, Berlin W 56.
Siegel, Franz, Kaufmann Breslau II, Herdainstr. 34.
Sieger, Pfarrer, Straß b. Herzogenrath, Rheinprov.
Siegfried, Hermann, Buchhalter, Einbeck, Hannover.
Siepe, Wilhelm, Kaufmann, Herford Westf.
Sigges, Karl, Pfarrvikar, Herbede a. d. Ruhr, Bezirk Arnsberg.
Sigl, Joh., Generalsekretär der Bayerischen Bauernvereinigung, Regensburg, Weißenburgstr. 5.
Sigl, Jos., Pfarrer und K. Distriktsschulinspektor, Holzdorf, Post Menkofen, Niederbayern.
Sigulla, Paul, Pfarrer, Orzegon, Oberschlesien,
Sigwart, Hubert, Lehrer, Metz-Sablon, Frankenweg 3.
Siepmann, Theodor, Geistl. Rektor, Engelskirchen, Bezirk Köln a. Rhein.
Sievers, Karl, Kaufmann, Heiligenhaus, Bezirk Düsseldorf.
Sievert, Dr., Professor, Oberlehrer, Münster i. W., Kanonengraben 9 I.
Sievert, Franz, Konrektor, Rees a. Rhein.
Silberkuhl-Schulte, Johann, Privatier, Essen-Ruhr-West, Frohnhauserstr. 198.
Simon, Andreas, Pfarrer, Lohndorf, Post Litzendorf, Oberfranken.
Simon, Franz, Kgl. Oberamtsrichter, Augsburg, Hermannstr. 19 II.
Simon, Edmund, Kaufmann, Münster i. Westfalen.
Simon, Jakob, Pfarrer, Moerzheim b. Landau, Pfalz.
Simon, Joseph, Brauereibesitzer, Bitburg, Bezirk Trier.
Simon, Dr., Joseph, Stadtpfarrer, Königl. Geistl. Rat, Bayreuth, Josephsplatz 1.
Simon, Joseph, Stadtpfarrer, Herbolzheim i. Breisgau.
Simons, Hans, Baumeister, Horrem, Bezirk Köln a. Rh.
Simons, Karl, Landwirt, Breyell, Rheinprovinz,
Sinderen, H., Malermeister, Aachen, Krugenofen, 3.
Sindermann, A. R., Kaufmann, Berlin NW. 7, Mittelstraße 7.
Singer, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, Seligenstadt, Hessen.
Singer, Anton, Pfarrer, Offstein bei Worms.
Singer Georg, Oberlehrer, Mülheim-Ruhr.
Singer, Joseph, Pfarrer, Diepholz, Post Immenstadt, Bayern.
Singer, S., Pfarrer, Laubenheim b. Mainz.
Singhofer, Georg, Pfarrer, Straubing, Oberer Stadtgraben, 516 1/5.
Sinn, Andreas, Kaufmann, Köln a. Rh.
Sinn, Heinrich, Kaufmann, Köln a. Rh., Blumenthalstr. 17.
Sinn, Joseph, Aachen, Monheimsallee 60.
Sinningen, P., Ansgar, Venlo, Post Kaldenkirchen, Rheinprov.
Sinz, Dr. med., Anton, prakt. Arzt, Waldsee, Württemberg.
Sinz, Heinrich, Maschinenfabrikant, Regensburg.
Sistermanns, Franz, Fortbildungsschullehrer, Düsseldorf 102, Sommerstraße 5.
Sistermanns, Matthias, Fortbildungsschullehrer, Düsseldorf, Mauerstr. 13.
Sittart, Hubert, Mitglied des Reichstages, Aachen-Burtscheid, Villa Südend.
Sittart, Johann, Pfarrer an St. Michael, Aachen.
Six, Anton, Präfekt und Religionslehrer, Freising, Oberbayern.
Skaletz, J., Gerichtssekretär, Oels, Schlesien.
Skowroneck, Pfarrer, Geistl. Rat, Bogutschütz, Oberschlesien.

Skowronek, Viktor, Rechnungsrat, Berlin-Oberschöneweide, Elisenstr. 29 II.
Smets, Joseph, Rektor, Mühleip a. d. Sieg.
Smierzchalski, Wladislaus, Kgl. Regierungs- und Baurat, Sorau i. Lausitz, Brandenburg.
Sobek, Kaplan, Kattowitz, Schlesien.
Sobel, Alfred, Apotheker, Durlach, Baden.
Sobolewski, Geheimrat, Groß-Lichterfelde bei Berlin, Blücherstr. 14.
Soden-Frauenhofen, Alfred, Freiherr von, K. Bayr. Kämmerer, Oberleutnant, Friedrichshafen, Zeppelinstr.
Soden-Frauenhofen, Dr., Max von, Exzellenz, K. Kämmerer und Gutsbesitzer, Neu-Frauenhofen, Bayern.
Söding, August, Lic. theol., Dompfarrer, Hildesheim.
Söhling, Dr. jur., Wilhelm, Rechtsanwalt, Köln a. Rh., Lütticherstr. 37.
Söllner, Bernhard, Subdirektor, Nürnberg, Fürtherstr. 8,
Söllner, Max Joseph, Stadtpfarrer und Geistl. Rat, Weiden, Bayern.
Soier, Johann, Pfarrer, Haberskirch, Post Stätzling-Lechhausen, Oberbayern.
Sollorz, Joh., Kaufmann, Sorau, Oberschlesien.
Sommer, C., Pfarrer, Havert, Kreis Heinsberg, Rheinprov.
Sommer, Dr., Karl, Geistl. Direktor, Breslau, Uferstr. 3.
Sonnek, Oswald, Pfarrer, Kgl.-Neudorf, Bezirk Oppeln, Schlesien.
Sonnenschein, Dr., Karl, M.-Gladbach.
Sonntag, Joseph, Ehrendomherr, Superior der Barmherzigen Schwestern, Straßburg i. Elsaß, Allerheiligenkloster.
Sontheimer, Martin, Pfarrer, Lachen, Post Benningen bei Memmingen, Schwaben.
Sorg, Joseph, Pfarrer und bischöfl. Kommissar, Justingen O. A. Münsingen, Württemberg.
Soffinka, Dr., Willibald, Nerven- und Stiftsarzt, Scheibe bei Glatz, Schlesien.
Sowade, A., Uhrmacher, Oppeln, Karlstraße 18.
Spahn, Peter, Oberlandesgerichtspräsident, Mitglied des Reichstags und des Abgeordnetenhauses, Frankfurt a. Main, Rüsterstr. 13.
Spangenberger, Bernh., Kaufmann, Duisburg.
Spanke, Johann, Pfarrer a. D., Warendorf, Westfalen.
Spät, Dr., Stadtpfarrer, Landtagsabgeordneter, Biberach a. Riß, Württemberg.
Spät, Franz Xaver, Hof-Orgelbaumeister, Ennetach, O. A. Saulgau, Württemberg.
Späther, Dr. Joseph, Arzt, Duisburg.
Specht, Franz Karl, Schiffer, Maudach-Schiff bei Ludwigshafen a. Rhein.
Specht, Georg F., Rentamtmann a. D., München, Friedrichstr. 32/0.
Speck, Oberregierungsrat, Mitglied des Reichtages und des Bayer. Landtages, München.
Spee, Anton, Graf von, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, Groß-Lichterfelde bei Berlin.
Spee, Franz, Graf von, Kgl. Kammerherr, Schloßhauptmann, Heltorf, Bezirk Düsseldorf.
Spee, Friedrich, Graf, Msgr., Pfarrer, Köln, Maria-Lyskirchen.
Spee, Hubertus, Graf von, Linnep bei Hösel, Bez. Düsseldorf.
Spee, Joseph, Graf von, Maubach bei Düren, Rheinprov.
Spee, Leopold, Graf von, Landrat, Wesel a. Rhein.
Spee, Wilhelm, Graf, Ahrenthal bei Sinzig a. Rhein.
Spicker, Fritz, Rentner, München, Prinzenstr. 3.
Spickermann, Eberhard, Pfarrer und Dekan, Hannstetten bei Augsburg.
Spielvogel, Arthur, Kaplan, Brandenburg-Neustadt, Heidestr. 26.
Spielvogel, Paul, Pfarrer, Grüben, Kreis Falkenberg, Schlesien.
Spies, Joseph, Pfarrer, Geiselbach, Unterfranken.
Spindler, Dr., Jos., Stadtpfarrer, Lauingen a. d. Donau, Schwaben.
Spindler, Wilhelm, Gutsbesitzer u. Landtagsabgeordneter, Forst, Pfalz.
Spira, jun., Viktor, Andernach a. Rhein.
Spitaler, Anton, Bankier, München VIII, Äußere Maximilianstr. 12.
Spoelgen, Julius, Pfarrer an St. Urban, Köln-Deutz, Ferdinandstr. 22.
Spohn, Präses, Stuttgart.
Spoors, Albert, Ehrendomherr, Danzig, Johannisgasse 2.
Sporck, W., Kaplan, Schapdetten, Kreis Münster, Westfalen.
Sprenger, Gerhard, Dechant, Cleve.

Spreti, Adolf, Graf von, Kgl. Bayer. Kämmerer, Gutsbesitzer, Schloß Kapfing, Post Vilsheim, Bayern.
Sprinz, Joseph, Pfarrer, Adertshausen b. Amberg.
Sprothem, Josef, Pfarrer, Urfeld a. Rh., Landkreis Bonn.
Sprotte, Dr., Franz, Domkapitular, Breslau IX, Domstr. 9.
Sprünken, Franz, Pfarrer an St. Matthias, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 2.
Staber, Franz, Pfarrer, Beuerberg, Oberbayern.
Stadler, Forstmeister, Weiler, Post Hösbach bei Aschaffenburg.
Stahl, Ernst, Hofbuchhändler, München.
Stahl, Heinrich, Jos., Geistl. Rat, Domvikar, Würzburg, Kettengasse 2.
Stahl, Jean, Schieferdeckermeister, Sigmaringen.
Stahl, Joseph, Buchhändler, Arnsberg, Westfalen.
Stahl, Joseph, Kaufmann, Trier, Fleischstraße 2/4.
Stahler, Thaddäus, Domkapitular, Würzburg.
Stahlschmidt, Joseph, Pfarrer, Burg i. Dithmarschen, Holstein.
Stalinski, S., Propst, Frauenburg, Ostpreußen.
Staller, Sebastian, Pfarrer, Steinkirchen, Post Taufkirchen a. Vils, Oberbayern.
Stallmann, August, Restaurateur, Gelsenkirchen.
Stammer, Fritz, Kaufmann, Boppard a. Rhein.
Stang, Adolf, Hotelier, Margarethenhof bei Königswinter, Rheinprovinz.
Stangl, Kaspar, Pfarrer, Taching, Oberbayern.
Stanislaus, Wilhelm, Kaufmann, Duisburg.
Stanke, Hugo, Pfarrer, Landtagsabgeordneter, Hultschin, Oberschlesien.
Starker, Franz, Justizrat, Neisse.
Starkl, L., Benefiziat, Odelzhausen bei Dachau, Oberbayern.
Statz, Franz, Diözesanbaurat und Dombaumeister, Köln a. Rhein, St. Apernstraße 30.
Staude, Pfarrer, Ehrendomherr, Sprottau, Schlesien.
Staudinger, Joseph, Geistl. Rat, Pfarrer, Heiligkreuz bei Trostberg, Bayern.
Stauf, Peter, Pfarrer, Mörsenbroich bei Düsseldorf.
Staufenbiel, A., Kontrollbeamter, Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 37.
Staufenbiel, Leopold, Magdeburg-Sudenburg, Michaelstr. 44.
Stawingo, Pfarrer, Deutsch-Zernitz, Kreis Gleiwitz, Schlesien.
Steegmann, F., Rechtsanwalt, Saarbrücken III, Karcherstr. 11.
Steenarts, Pfarrer, Bottenbroich, Post Grefrath, Kr. Bergheim, Rheinprov.
Steenartz, Heinrich, Juwelier, Aachen, Couvenstr. 7.
Steffen, A., Maristenpater, Meppen, Hannover.
Steffen, Moritz, Kaufmann, Bochum, Hellwegstraße.
Steffens, Dr., Prof., Freiburg i. Schweiz, Hambachstr. 18.
Steffens, Peter, Lehrer, Düren, Goethestraße 3.
Stegemann, Kaplan, Lohne, Oldenburg.
Stegemann, H. B., Fabrikant, Münster, Westfalen.
Stegerwald, Adam, Gewerkschaftssekretär, Köln a. Rhein, Eintrachtstr. 147.
Steghammer, Alois, Pfarrer, Taufkirchen bei Eggenfelden, Niederbayern.
Stegherr, Peter, Pfarrer, Fischach bei Augsburg.
Stehle, Franz Joseph, Pfarrer, Steinbach, Post Grunertshofen, Oberbayern.
Stehlik, Ernst, Pfarrer, Kauffung a. d. Katzbach, Schlesien.
Steigenberger, Max, Msgr., Päpstl. Ehrenkämmerer, Bischöflicher Geistlicher Rat, Landsberg a. Lech, Herkommerstraße 10 II.
Steiger, Otto, Geistl. Rat, Dekan, Kirchhofen, Post Staufen, Baden.
Steigner, Karl, Kgl. Forstamtsassessor, Regensburg, Kammer d. Forsten, Prüfeningerstr. 549 II.
Steimann, Karl, Pfarrer, Freienohl, Kr. Arnsberg, Westfalen.
Stein, Gerhard, Kaufmann, Düsseldorf, Marschallstr. 34.
Stein, H., Pfarrer, Bonn a. Rhein, Herrstraße 128.
Stein, Hubert, von der, Holzhändler, Essen-Ruhr-West.
Steinacker, Dr., Joseph, Pfarrer, München.
Steinberg, Heinrich, Kaplan, Weisweiler bei Düren.
Steinborn, Joseph, Postsekretär, Euskirchen.
Steiner, Anton, Pfarrer, Heretsried, Post Lauterbrunn, Schwaben.

Steiner, Joseph, Pfarrer, Ettenbeuren, Post Wettenhausen, Bayern.
Steinfest, Georg, Fleischermeister, Zawadski, Oberschlesien.
Steinhardt, Rechtsanwalt, Straßburg i. Elsaß.
Steinhauf, Pfarrer, Falkenberg, Oberschlesien.
Steinhoff, Heinrich, Kaufmann, Förde b. Grevenbrück, Westfalen.
Steininger, Georg, Hausbesitzer, Miesbach, Oberbayern.
Steinkamp, Wilhelm, Vikar, Rellinghausen bei Essen-Ruhr.
Steinmann, Karl, i. Firma Richardt und Steinmann, Rodenkirchen bei Köln a. Rhein.
Steinmann, Dr., P., Pfarrer, Stettin.
Stelkens, Karl, Pfarrer, Breberen, P. Gangelt, Kr. Heinsberg, Rheinprovinz.
Stelter, J. W., Stadtverordneter, Aachen, Junkerstr. 87.
Stelzer, Alois, Kaufmann, Riesa a. d. Elbe, Sachsen.
Stelzer, Karl, Bahnhofsrestaurateur und Weinhändler, Karlsruhe.
Stelzer, Georg, Pfarrer, Wallersdorf bei Landau a. d. Isar.
Stelzer, Robert, Kaufmann, Frankenstein, Schlesien.
Stemmler, Dr., Ferd., Bad Ems, Mainzer Haus.
Stengel, Andreas, Gerichtsvollzieher a. D., Lichtenfels, Oberfranken.
Stengel, B., Schneidermeister, Bochum V.
Stenger, Edmund, Pfarrer, Rimbach b. Volkach, Unterfranken.
Stenger, Heinrich, Kaplan, Andernach a. Rhein.
Stenger, Jos., Gutsbesitzer, St. Georgen b. Diessen, Oberbayern.
Stenten, Joseph, Pfarrer, Langbroich b. Gangelt, Rheinprov.
Stephan, Dr., Justizrat, Beuthen, Schlesien.
Stephany, Joseph, Prokurist, Aachen, Schillerstraße 73.
Stephinski, Ferdinand, Pfarrer, Itter bei Düsseldorf.
Sterling, P., Amtsrichter, Lichtenberg b. Berlin.
Sterr, Anton, Pfarrer, Roggenstein, Oberpfalz.
Stetter, Franz, Gewerbelehrer, Lörbach Oberpfalz.
Steuer, Dr., Albert, Professor, Domherr, Posen, Dom 14.
Stevenson, Konsul, Stettin, Moltkestraße 14.
Stich, Dr., Wilhelm, Expositus, Riedenburg a. Altmühl, Oberpfalz.
Stichel, Anton, freiresi. Pfarrer, Immenstadt, Schulstraße 239.
Stiegele, F., Landessekretär des Volksvereins, Ravensburg.
Stiegeler, Heinrich, Pfarrer, Kelz, Kreis Düren, Rheinprov.
Stieren, Wilhelm, Dechant, Fredeburg, Westfalen.
Stieve, Kaiserl. Landesgerichtsrat a. D., Rechtsanwalt, Zabern, Elsaß.
Stiller, Dr., Prälat, Generalvikar, Breslau IX, Domstr. 16.
Stiller, Anton, Kaufmann, Oppeln, Ring 22.
Stillfried-Rattonitz, Franz, Graf von, Fideikommißbesitzer, Silbitz b. Nimptsch, Bezirk Breslau.
Stinnesbeck, Heinrich, Pfarrvikar, Weiden bei Aachen.
Stinnesbeck, Hermann, Prokurist, Essen-Ruhr, Schinkelstr. 31.
Stinnesbeck, L., Traben-Trarbach a. d. Mosel.
Stock, Bernhard, Landgerichtssekretär, Köln a. Rh., Greesbergstr. 5.
Stocker, Joseph, Pfarrer, Rauhenzell, Post Immenstadt, Schwaben.
Stockert, Valentin, Julius, Fabrikant, Pforzheim, Bleichstr.
Stoeckle, von, Andreas, Ministerialrat, München, Blumenstr. 30.
Stoeckle, R., Hermann, Buenos-Aires, Argentinien.
Stoff, Leopold, Domkapitular, Fulda.
Stöhr, Hugo, Lokalkaplan, Windheim b. Kissingen.
Stolberg, Bernhard, Graf zu Brustawe, Bezirk Breslau.
Stolberg-Stolberg, Joseph, Graf zu Ascherode, Grafschaft Hohenstein, Prov. Sachsen.
Stolberg-Stolberg, Hermann, Graf zu Westheim, Westf.
Stolberg-Wernigerode, Franz, Graf zu Peterwaldau, Bezirk Breslau.
Stollberg, Graf Leopold, Linsen bei Frauenwaldau, Bezirk Breslau.
Stolpe, Julius, Seifenfabrikant, Glogau.
Stolte, Dr., Warendorf, Westf.
Stolte, Philipp, Dampfwäscherei Edelweiß, Dresden N, Großenhainerstr. 14.
Stolz, Wilhelm, Vikar, Schwagstorf, Bezirk Osnabrück.

Stolze, Franz, Kaplan und Religionslehrer, Betzdorf a. d. Sieg.
Stolze, Ignaz, Obermilitärbausekretär, Münster i. Westf., Hochstr. 19.
Stolze, Johann, Pfarrer, Geismar, Eichsfeld.
Storp, J. W., Bottrop, Westf.
Storp, Theodor, Gutsbesitzer, Osterfeld, Westfalen.
Stottko, Franz, Pfarrer, Breslau IX, Kreuzstraße 29 I.
Stotzheim, Johann, Kgl. Eisenbahn-Betriebssekretär, Köln, Am alten Ufer 57 II.
Strachwitz, Alfred, Graf von, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, Bertelsdorf, Kreis Lauban, Schlesien.
Strachwitz, Dr., Friedrich, Graf von, Fideikommißbesitzer, Schräbsdorf, Kreis Frankenstein, Schlesien.
Strachwitz, Hubertus, Konst., Graf von, Innsbruck.
Strachwitz, Kurt, Graf von, Rittergutsbesitzer, Schloß Parchwitz, Schlesien.
Strack, Kaplan, Köln-Ehrenfeld, Eichendorffstr. 4.
Straeten, Heinrich, Pfarrer, Höngen, Kreis Heinsberg, Rheinprov.
Straeter, Alfr., Hochwürden, Aachen-Forst, Haus Drimborn.
Strake, Johann, Bäckermeister, Gelsenkirchen.
Strasser, August, Rentner, Augsburg, Innere Pfaffengasse C. 52 I.
Straßer, Ludwig, Pfarrer, Amendingen b. Memmingen, Schwaben.
Sträter, Dr., Hermann, Pfarrer, Krefeld.
Stratmann, Dechant, Borgentreich, Westfalen.
Stratmann, Heinr., Vikar, Olpe, Westf., Auf der Mauer 6.
Straub, Joachim, Pfarrer, Waltenhofen bei Kempten, Schwaben.
Straub, Dr., Johann, Königlicher Oberstudienrat, Gymnasialdirektor, Aschaffenburg.
Straub, Joseph, Pfarrer, Demmingen, Post Ballmertshofen, Württemberg.
Straub, Karl, Pfarrer, Oberstadien, Württemberg.
Strauch, Rittergutspächter, Tiergarten b. Ottmachau, Schlesien.
Strauß, Jakob, Justizrat und Rechtsanwalt, Saarbrücken.
Streich, Hieronymus, Kaplan, Kapsdorf bei Hünern, Kr. Trebnitz, Schlesien.
Streicher, Franz, Pfarrer, Druisheim bei Mertingen, Schwaben.
Streicher, Georg, Pfarrer, Albaching, Oberbayern.
Strick, Jean, Kaufmann, Münster i. Westf.
Strobel, Adolf, Professor, Oberlehrer, Sigmaringen.
Strobel, Gregor, Geistl. Rat, Dekan und Pfarrer, Billenhausen, Post Krumbach, Bayern.
Strodel, Johann Baptist, Kaufmann, Lüdenscheid, Westf.
Strohe, Heinrich, Kaufmann, Hagen i. Westfalen.
Ströher, Jakob, Kaufmann, Düsseldorf, Kaiser-Wilhelmstr. 45.
Ströter, W., Vikar, Gangelt, Bezirk Aachen.
Strotmann, Oberrentmeister, Darfeld, Westfalen.
Strouck, Franz, Rektor im Kloster vom Armen Kinde Jesu, Simpelveld, Holland; Adr.: Aachen, Jakobstr. 21.
Stroux, Ludwig, Dechant, Viersen, Rheinprov.
Strüber, Anton, Dechant, Grauhof a. Harz, Kr. Goslar.
Struff, Karl, Rentner, Apotheker, Rödingen, Kreis Jülich.
Struff, M., Pfarrer, Soller, Kreis Düren.
Struif, Joseph, Erzpriester und Pfarrer, Nieder-Hermsdorf, Kreis Neisse.
Strumann, Bernhard, Pfarrer und Landdechant, Osterfeld, Westf.
Strunck, August, Apotheker, Recklinghausen.
Strunden, W., Apotheker, Aachen, Adalbertsteinweg.
Strunk, August, Verleger, Boppard a. Rhein.
Strunk, Wilhelm, Kaplan an St. Matthias, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 2.
Struth, Valentin, Architekt, Frankfurt a. M., Oberweg 52.
Strzybny, Franz, Kuratus, Roßberg b. Beuthen.
Strzybny, Augustin, Pfarrer, Mosurau bei Schonowitz, Schlesien.
Stübbe, Heinrich, Gutsbesitzer, Telgte, Westfalen.
Stückle Alois, Apfeltrach, Post Mindelheim, Schwaben.
Stückle, Michael, Pfarrer, Dinkelscherben, Schwaben.

Studer, Johann Bapt., Buchhändler, Altkirch, Elsaß.
Stüker, Heinrich, Feuerversicherungsinspektor, Münster i. W., Göbenstr. 12.
Stull, Bernhard, Pfarrer, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, Polnisch-Wette, Post Deutsch-Wette, Kreis Neisse.
Stumpf-Brentano, Klemens von, Rödelheim, Kreis Frankfurt a. M.
Stupp, Karl, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, Jülich, Rheinprovinz.
Stupperich, Wilhelm, Fabrikant, Duisburg.
Sturm, Jakob, Pfarrer, Cruchten, Post Wallendorf, Rheinprov.
Sturm, Simon, Pfarrer, Flotzheim, Post Monheim, Schwaben.
Stürmer, Joseph, Kaufmann, Bendorf a. Rhein.
Stury, Andreas, Pfarrer und Dekan, Rattenberg b. Kontzel, Niederbayern.
Stürtz, Wilh., Aachen, Jakobstr. 17.
Stützle, Karl, Gymnasialprofessor a. D., Vorstand des Borromäums, Ellwangen, Jagdstr.
Subtil, Alexander, Pfarrer, Dechant und Ehrendomherr, Saarlouis.
Suiter, Georg, Pfarrer, Stätzling, Oberbayern.
Summer, Ernest, Superior des Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern, Augsburg, Riedelerstr. H 287.
Suresch, Bernhard, Pfarrer, Steinbeck, Kreis Tecklenburg.
Sürken, J., Pfarrer, Nordstrand, Schleswig-Holstein.
Surmann, Heinrich, Domvikar, Münster i. Westf.
Susen, Dr., Domvikar, Köln a. Rhein, Laurenzplatz 5.
Sutor, Max, Kgl. Forstmeister, Höhenkirchen bei München, Oberbayern.
Swoboda, Vinzenz, Lehrer, Gleiwitz, Schlesien.
Syppkes, Franz, Bäckermeister, Krefeld.
Syré, Vincenz, Bahnmeistor a. D., Münster i. Westf., Kanenstr. 7.
Szadowski, Johann, Prälat, Propst und Dekan, Königsberg, Ostpreußen, Kirchplatz.
Szynkowski, Franz, Pfarrer, Damsdorf, Pommern.

T

Taglang, Marzell, Priester, Schlettstadt, Meßgasse 2.
Taige, Bernhard, Kaufmann, Breslau, Bohrauerstr. 24.
Taillefer, Albert, Kaplan, München, Kaiserplatz 1.
Tampier, Johannes, Kaplan, Magdeburg-Sudenberg, Rettersdorferstr. 3.
Täpper, Theodor, Dechant, Barmen, Rheinprov.
Tasch, Joseph, Propst, Dekan und Ehrendomherr, Lissa, Posen.
Taubitz, Benno, Kuratus, Bad Altheide, Grafschaft Glatz, Schlesien.
Taubitz, Josef, Pfarrer und Fürstbischöfl. Notar, Rückers, Kreis Glatz, Schlesien.
Tebbe, Pfarrer, Ostinghausen b. Bettinghausen, Westfalen.
Teich, Josef, Kaufmann, Brandenburg a. d. Havel, Ritterstraße 1.
Temming, Josef, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar, Brakel, Kreis Höxter, Westfalen.
Tenbieg, Dr. jur., Hermann, Rechtsanwalt und Notar, Wesel, Rheinprovinz.
Tengler, Julius, Zugführer, Tarnowitz, Schlesien.
Tenhagen, Friedrich, Pfarr-Dechant, Werne a. d. Lippe, Westfalen.
Terfloth, Alois, Pfarrer, Duisburg.
Terhaar, Hermann, Manufakturwarenhandlung en gros, Elberfeld.
Terletzki, August, Pfarrer, Gr.-Montau, Kreis Marienburg, Westpreußen.
Teröverst, Heinrich, Pfarrer, Kottenheim, Kreis Mayen, Burgstr. 3.
Terrhae, Rechtsanwalt, Münster i. Westf. Hammerstr.
Terstappen, Franz, Kaufmann, Breyell, Rheinprov., Markt 20.
Terstiege, Jgn., Sparkassenrendant, Münster i. Westf.
Terviche, Prosper, Pfarrer, Roßbrücken, Post Morsbach, Lothringen.
Terwelp, Gerhard, Kaplan, Duisburg, Ludgeristr. 25.
Teschenmacher, Heinrich, Verlagsbuchhändler, München-Pasing.
Tetzlaff, Theophil, Domherr, Posen.
Teubner, Hubert, Pfarr-Kuratus, Ohlau, Schlesien.
Teusch, Konrad, Pfarrer, Sponheim, Kreis Kreuznach, Rheinprov.
Tewes, A., Pfarrer, Bramsche bei Lingen an der Ems, Hannover.
Tewes, Hugo, Kaplan, Magdeburg, Friedhofstr. 4.

Thalhofer, Michael, Benefiziat und Inspektor, Schrobenhausen, Oberbayern.
Thaller, Joseph, Pfarrer, Schonstett, Oberbayern.
Thalmeier, Korbinian, Kooperator, Otting, Post Waging, Oberbayern.
Thaphorn, J. G., Ingenieur, Höchst a. Main, Hessen.
Theato, Franz, Amtsgerichtssekretär, Nürnberg, Rennweg 60.
Theil, Msgr., du, Président de l'Oeuvre de la Sainte-Enfance, Paris.
Theile, Phil., Pfarrer und Landdechant, Hagen, Westfalen, Neue Kirchstr. 18.
Theile-Ochel, Josef, Hotelier, Morsbach, Kreis Waldbroel, Rheinprov.
Theisen, Josef, Gärtner, Vollmerswerth b. Düsseldorf, Rheinprov.
Theissen, Heinrich, Kaufmann und Stadtverordneter, Uerdingen a. Rhein, Wilhelmstraße 3.
Theissing, Heinrich, Verlagsbuchhandlung, Köln a. Rh.
Thelen, Alfons, Zeitungsverleger, Gladbeck, Westfalen.
Thelen, Peter, Pfarrer, Conzen, Kreis Montjoie, Rheinprov.
Thelen, Peter Josef, Rentner, Aachen.
Thelen, Wilhelm, Gewerkschaftssekretär, Mannheim.
Thener, Paul, Pfarrer, Ober-Schwedeldorf, Kreis Glatz, Schlesien.
Theudera, Eisenbahnobersekretär, Koesfeld, Bezirk Münster i. Westf.
Thiele, Jos., Bäckermeister, Bochum, Westfalen, Wittelsbacherstr. 7.
Thielemann, Dr., Viktor, Professor, Dompräbendar, Fulda, Hessen.
Thielen, Nikolaus, Pfarrer, Mesenich, Post Igel, Bezirk Trier.
Thiemann, Pfarrer, Herten i. Westf.
Thiemann, August, Verleger, Hamm i. Westfalen.
Thier, Viktor, Bütow, Bez. Köslin.
Thiergart, Rudolf, Kaplan, Hanau a. Main.
Thiesing, Karl, Fabrikant, Berlin SW 11, Königgrätzerstr. 63 I.
Thill, Karl, Apotheker, Saarbrücken V.
Thiriot, G., Pfarrer, Servigny b. Ste. Barbe, Kreis Metz.
This, Johann Peter, Professor, Oberlehrer, Montigny b. Metz.
Thissen, Anton, Nadelfabrikant, Stadtrat, Aachen, Kupferstr. 13.
Thoennessen, Justizrat und Notar, Randerath, Rheinprov.
Thoma, Felix, Glasermeister, Freiburg i. Br., Marienstr. 4.
Thomas, Rechtsanwalt, Straßburg i. Els.
Thomas, Alois, Pfarrer, Lamsdorf, Oberschlesien.
Thomas, J. Georg, Regierungsbaumeister, Stadtbauinspektor, Köln a. Rh., Lupusstraße, 38.
Thomas, Max, Kaufmann, Bismarckhütte, Schlesien.
Thomas, Paul, Pfarrer, Deutsch-Wärtenberg, Bezirk Liegnitz.
Thomé, Dr., Arthur, Geh. Sanitätsrat, Köln, Altenburgerstr. 14.
Thomin, Ludwig, Posamentier, Mainz, Schusterstr. 37.
Thormann, Karl, Rechtsanwalt, Frankfurt a. M., Kaschowinapforte 6.
Thyssen, Joseph, Mülheim a. d. Ruhr.
Thywissen, Dr., Kaspar, Pfarrer an St. Johann, Krefeld.
Thywissen, Kornelius, Kaufmann, Neuß a. Rhein.
Thywissen, Wilhelm, Kaufmann, Neuß a. Rhein.
Tidick, Dr., Hans, Amtsgerichtsrat, Busendorf, Lothr.
Tietmann, Johann, Kaufmann, Witten a. d. Ruhr, Westf.
Tilgner, Aug., Kaufmann, Recklinghausen-Süd, Westfalen.
Tillier, Johann, Hubert, Pfarrer, Helrath, Kreis Aachen.
Tilly, Georg, Spitalpfarrer, Metz, Theobaldstr. 2.
Tilmann, Emil, Kgl. Bergrat, Dortmund, Hamburgerstr. 49.
Tilmann, F., Domkapitular und Generalvikar, Trier.
Tils, Peter, Pfarrer, Köln a. Rhein.
Timmerhaus, Heinrich, Nürnberg, Maxtormauer 60.
Tinschert, Karl, Pfarrer, Königszelt, Kreis Schweidnitz, Schlesien.
Tobias, Paul, Pfarrer, Krappitz, Oberschlesien.
Tollhausen, Robert, Pfarrer, Kettenitz, Kreis Eupen, Rheinprov.
Tosetti, Dr. theol., Bonn a. Rhein, Collegium Leoninum.
Tosetti, Franz, Brennereibesitzer, Neuß a. Rhein, Rheinstraße 34.
Tonn, Paul, Apothekenbesitzer, Wansen, Bezirk Breslau.
Töttcher, Pfarrer, Hannover-Döhren.
Tourneau, Wilhelm, Landgerichtsrat, Magdeburg.

Trageser, Konrad, Kaplan, Frankfurt a. M.-Bockenheim, Elisabethenplatz 4.
Trauner, Michael, Kaufmann, Augsburg.
Traut, Joseph, Pfarrer, Baumholder a. d. Nahe, Rheinprovinz.
Tremmel, Andreas, Bankbuchhalter, Straubing, Niederbayern, Burggasse 197.
Tremmel, Peter, Aschaffenburg.
Tresch, Johann, Baptist, Bischöfl. Geistl. Rat, Benefiziat der Hofkirche, Neumarkt, Oberbayern.
Treutler, Paul, Pfarrer, Mogwitz, bei Neisse.
Triller, Dr., Georg, Domdekan, Generalvikar, Päpstlicher Hausprälat, Eichstätt, Bayern.
Trimborn, Karl, Justizrat, Mitglied des Reichstags und des Preußischen Abgeordnetenhauses, Köln a. Rhein, Georgstraße 5 a.
Trimborn, Dr. jur., Max, Rechtsanwalt, Bonn, Meckenheimerallee 53.
Trimborn, Wilh., Fabrikbesitzer, Grevenbroich, Rheinprovinz.
Trinkgeld, Joh. B., Pfarrer und 1. Kapitels-Assistent, Euernbach, P. Pfaffenhofen, Bayern.
Trockel, Josef, Pfarrer, D'horn bei Langerwehe, Bez. Aachen.
Troska, Franz, Kaufmann, Rawitsch, Posen.
Troska, Paul, Kaufmann, Rawitsch, Posen.
Trutz, Nikolaus, Kommerzienrat, Erfurt, Hohenzollernstr. 28.
Tschenscher, Franz, Pfarrer, Alt-Heinrichau, Bezirk Breslau.
Tschöpe, Dr., Josef, prakt. Arzt, Ujest, Oberschlesien.
Tschorn, Paul, Kaplan, Brieg, Bezirk Breslau.
Tschötschel, Paul, Kaufmann, Frankenstein, Schlesien.
Tücking, Max, Amtsgerichtsrat, Aachen, Kaiserallee 82.
Tunkel, Ludwig, Pfarrer, Kochlowitz, Oberschlesien.
Türkes, Anton, Kgl. Gymnasialprofessor, Kaiserslautern, Schubertstr. 17.
Tüshaus, Alois, Kaplan, Hamm, Westfalen.
Tüshaus, Max, Gutsbesitzer, Gut Tüshaus bei Herbest-Dorsten, Westalen.
Tuttmann, H., Gutsbesitzer, Stoppenberg, Rheinprovinz.
Twenhöven, Dr., Aug., Arzt, Neubeckum, Westfalen.
Twickel, Klemens, Frhr. von, Kgl. Kammerherr, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Stovern bei Salzbergen, Hannover.
Tylla, Franz, Erzpriester, Königshütte, Oberschlesien.
Tywissen, Dr., Kaspar, Pfarrer, Schönenberg, Bezirk Köln a. Rhein.

U

Uckelmann, Heinrich, Rektor, Hansell bei Altenberg, Westfalen.
Uebbing, Franz, Bäckermeister, Burgsteinfurt, Westfalen.
Uebel, Landtagsabgeordneter, M. d. R., Dieburg, Hessen.
Uebel, Augustin, Professor, Mainz.
Ueberberg, Rektor, Vennhausen b. Düsseldorf.
Ueberer, Joseph, Pfarrer, Fronhofen, Post Diemantstein, Schwaben.
Ufer, Hub., Fabrikant, Berlin N. 39, Neue Hochstraße 53.
Uhl, Julius, Apotheker, Germersheim am Rhein.
Uhr, Paul, Photograph und Stadtverordneter, Breslau X, Gneisenaustr. 12.
Uleer, Johann, Berlin S. O. 33, Heckmannufer 3.
Ulphues, Franz, Kaufmann, Ramsdorf, Kreis Borken, Westfalen.
Ullrice, Kanisius, Geistinger Brauerei, Geistingen a. d. Sieg, Station Honnef, Rheinprovinz.
Ullrich, Johann, Buchbindermeister, Dalsheim, Kreis Worms.
Ulrich, Karl, Hauptmann und Amtmann a. D., Köln a. Rhein, Hansaring 119.
Ulrich, Kaspar, Amtsgerichtsrat, Essen-Ruhr, Rüttenscheiderstr. 60.
Ummenhofer, Karl, Stadtpfarrer und Bezirksschulinspektor, Schwäbisch-Gmünd, Württemberg.
Umstadt, Phil. Hugo, Freiherr von Wambolt, Schloß Frischau, Staatseisenbahn, Mähren.
Ungeheuer, Hans, Teilhaber der Firma Ungeheuer und Hermes, Köln, Gereonskloster 8.
Unger, Karl, Hofteriatsadvokat, Christiania, Norwegen.
Ungerathen, Josef, Kaplan, Breslau I, Altbüßerstr. 34.
Unkel, Pfarrer, Alfter bei Bonn am Rhein.
Unold, Karl Maria, Benefiziat, Grafing, Oberbayern, Marktstr.

Unverdorben, Josef, Superior, Mallersdorf, Niederbayern.
Unverreicht, Paul, Erzpriester, Märzdorf, Post Leisewitz, Kreis Ohlau, Schlesien.
Urban, Georg, Baumeister, Goldberg, Schlesien.
Urban, Karl, Pfarrer, Sodow, Kreis Lublinitz, Oberschlesien.
Urban, Peter, Hotelier, Köln a. Rh.
Urbanczik, Franz, Kürschnermeister, Brieg, Bez. Breslau, Zollstr. 11/12.
Urbani, Karl, Vikar, Nievenheim bei Neuß a. Rh.

V

Vahle, Josef, Sparkassenrendant, Ibbenbüren, Westfalen.
Vahlhaus, Bernhard, Pfarrer, Goßheim, Post Huisheim, Schwaben.
Valckenberg, Hans, Worms, Kaiser Wilhelmstraße.
Valckenberg, J. Wilhelm, Geh. Kommerzienrat, Amalienhof bei Bensheim a. d. Bergstraße.
Vanvolxem, Josef, Pfarrer, Wehr, Eifel.
Vanvolxem, Peter, Leutnant a. D., Brauerei- und Weingutsbesitzer, Trier.
Vasters, H., Landwirt, Beeck b. Erkelenz, Rheinprovinz.
Vatteroth, Johann, Rechnungsrat, Arnsberg, Westfalen.
Vebert, Josef, Pfarrer, Fletringen, Post Elwingen, Lothr.
Veith, Obersekretär, Mainz, Emmerich-Josefstraße 16.
Veith, Friedrich, Bautechniker, Frankfurt a. M., Waldschmidtstr. 56 III.
Veith, Klemens, Geistl. Rat, Breslau IX, Martinistr. 11.
Veith, Martin, Pfarrer, Gensingen, Rheinhessen.
Veithen, Christian, Fabrikant, Horrem, Bezirk Köln a. Rhein.
Velkel, Geistl. Rat, Pfarrer, Breslau VIII, Klosterstraße 34.
Velte, Dr., Theodor, Pfarrer, Geistl. Rat, Dekan, Mainz, Kapuzinerstr. 36.
Velten, Josef, Vorsitzender des Militärvereins St. Mauritus, Berlin W. 15, Uhlandstr. 172.
Velter, F. P., Apotheker, Freiburg i. Br.
Veltmann, Pfarrer, Vorhelm, Westfalen.
Veltmann, Klemens, Rentner, Pforzheim.
Venker, Georg, Pfarrer, Hamm, Westfalen.
Vequell-Westernach, Theodor, Freiherr von, Kgl. Bayrischer Kämmerer, Gutsbesitzer, Schloß Krenberg bei Memmingen.
Verbeck, J. Wilh., Restaurateur, Kevelaer, Hauptstraße.
Verdong, Gottfried, Oberpostassistent, Rüttenscheid bei Essen-Ruhr.
Verse, Dr., Bernhard, Arzt, Elberfeld.
Verweyen, Dr., Sanitätsrat, Arzt, Calcar, Niederrhein.
Vetter, Ferdinand, Erzpriester und Fürstbischöfl. Kommissar, Liebau, Schlesien.
Vetter, J. B., Uhrmacher, Straßburg i. Elsaß.
Vianden, R., Schornsteinfeger-Obermeister, Köln a. Rh., Pfälzerstr. 27.
Victori, Josef, Ehrendomherr, Domchordirektor, Dompräbendar, Straßburg i. Elsaß, Kalbsgasse 4.
Viehoff, Franz, Pfarrer, Büllingen, Kr. Malmedy.
Vinbrück, Wilh., Pfarrer, Oberhausen-Alstaden, Rheinprovinz.
Vink, Peter, Kaplan, Remscheid, Theodorstraße 8.
Viola, K., Lehrer, Kratschein, Post Nassiedel, Oberschlesien.
Virnich, Franz, cand. jur. et cam., Bonn a. Rhein, Lennestr. 5.
Visser, W., Lehrer, Kirchen a. d. Sieg.
Vittinghoffs-Schell, Freiherr von, Rittergutsbesitzer, Schloß Calbeck bei Goch, Rheinprovinz.
Vogel, E., Landessekretär des Volksvereins, Hochwürden, Straßburg i. E., Schwendistr. 14.
Vogel, Dr., E., Professor, Aachen, Lütticherstr. 180.
Vogel, Wilhelm, Geistl. Rektor, Köln a. Rhein-Lindenthal, Klosterstr. 77.
Vogelsang, Rechtsanwalt, Essen-Ruhr, Witteringstr. 4.
Vogelsang, H., Unternehmer, St. Vit, Kreis Wiedenbrück, Westfalen.
Vogelsang, Heinrich, Kommerzienrat, Werkbesitzer, Recklinghausen, Martinistraße 25.
Vogelsang, Hermann, Gewerkschaftssekretär, Essen-Ruhr, Schützenbahn 62.
Vogg, Ludwig, Pfarrer, Kutzenhausen bei Gesserthausen, Schwaben.
Vogl, Adalbert, Stadtpfarrkooperator, Altötting, Oberbayern.
Vogl, Joseph, Pfarrer, Asenham, Niederb.

Vogl, Simon, Pfarrer an der Gefangenenanstalt in Laufen a. S., Oberbayern.
Vogler, Gabr. Jak., Privatier, Mainz, Frauenlobstr. 39.
Vogt, Dr., Franz, Vikar, Redakteur der Sonntags-Zeitung, Erfurt.
Vogt, F. J., Chefredakteur und Geschäftsführer des Anzeigers vom Oberland, Biberach a. d. Riß, Württemberg.
Vogt, Ludwig, Pfarrer und Königlicher Distriktsschulinspektor, Geldersheim, Unterfranken.
Voissem, Bernh., Pfarrer, Mechernich, Bezirk Aachen.
Völker, August, Weinhändler, Gau-Algesheim, Rheinhessen.
Volkhaimer, Alexander, Pfarrer, Hollstadt a. d. Saale, Unterfranken.
Vollmar, Andreas, Pfarrer, Steinbach, Post Lautrach, Schwaben.
Vollmer, Franz, Architekt, Jena.
Vollmer, Karl, Pfarrer, Blumenthal, Hannover.
Vollmer, Kuno, Oberpostassistent, Ulm a. d. Donau, Kasernenstr. 30 III.
Vollmer, Otto, Professor, Oberlehrer, Fulda, Bahnhofstr. 9.
Vollminghoff, Georg, Rentner, Gelsenkirchen, Parallelstr. 38.
Volmer, Dr., Alexius, Geh. Sanitätsrat, Berlin N. 24, Krausnickstr. 19.
Vonessen, Paul, Kaufmann, Düsseldorf, Kapellenstr. 43.
Vonier, Th., Bürgermeister, Beuron, Hohenzollern.
Vonschott, Rechtsanwalt, Marienwerder, Marienburgerstr. 11.
Vorm Walde, Wilhelm, Kaufmann, Gladbeck in Westfalen.
Vornholt, Friedr., Dechant, Neuenkirchen bei Bramsche, Hannover.
Vorrath, Heinrich, Schneidermeister, Lippstadt, Westfalen.
Vorrenhagen, Joh., Bahnhofsvorsteher, Düsseldorf, Fußmannstr. 77.
Voß, Adolf, Weinhändler, Hagen, Westfalen.
Voß, Dr., Ew., Luxemburg, Elisabethstraße 15.
Voß, Heinrich, Pfarrer, Köln a. Rhein-Poll.
Voß, Herm., Justizrat, Meschede, Westfalen.
Voß, Leopold, Weinhändler, Hagen, Westfalen.
Voßschulte, Dr. med., Alfred, Beckum, Westfalen.
Vroon, Joh. Bapt., Inden bei Jülich, Rheinprovinz.

W

Wachinger, Dr., Georg, Domprediger, München, Frauenplatz 15 I.
Wachsmann, Arnold, Pfarrer, Neurode, Schlesien.
Wachtberger, Josef, Kaufmann, M.-Gladbach.
Wachter, Josef, Pfarrer, Rennertzhofen, Post Obenhausen b. Illertissen, Bayern.
Wächter, Johann, Pfarrer, Kirchborchen bei Paderborn.
Wacker, Th., Pfarrer, Landtagsabgeordneter, Freiburg-Zähringen.
Wadlinger, Dr., Wilhelm, Rechtsanwalt, Kaiserslautern.
Waeger, Werner, Pfarrer, Ersdorf bei Meckenheim, Bezirk Köln a. Rhein.
Waeschle, Gregor, Pfarrer, Oberkessach, O. A. Künzelsau, Württemberg.
Wagels, Johann, Hauptlehrer, Aachen, Pontstr. 41.
Wagener, Albert, Kaufmann, Arnsberg, Westfalen.
Wagener, Ferdinand, Rektor der Rektoratsschule, Meschede, Westfalen.
Wagner, Franz, Rechnungsrat, Mainz, Bonifatiusstr. 15 I.
Wagner, Georg, Domprediger, Augsburg, Karolinenplatz D. 93 I.
Wagner, Josef, Kaplan, Aumetz, Lothr.
Wagner, Josef, Pfarrer u. Kgl. Distriktsschulinspektor, Amlingstadt, Oberfrank.
Wagner, J. P., Kaplan, Deutsch-Oth, Lothr.
Wagner, Karl, Privatmann, Mainz, Quintinstr. 6 I.
Wagner, Thomas, Domkapitular, Generalvikar, Metz.
Wahl, Berlin, Frankfurter Allee 126.
Wahl, Otto, Rektor der Deutschen Elisabeth-Mission, Paris, Avenue de Choisy 91.
Wahner, Heinrich, Erzpriester, Wirrwitz, Kreis Breslau.
Waibel, Joachim, Kaplan, Altstaedten b. Sonthofen, Allgäu.
Waibel, Otto, Pfarrvikar, Lindach, Post Hohenwart bei Schrobenhausen, Oberbayern.
Waibel, Stephan, Pfarrer, Oehningen am Bodensee.
Wald, Christian, Kaufmann, Mainz-Mombach.
Wald, Peter Josef, Kettig bei Koblenz.

Waldburg zu Wolfegg, Erbgraf, Schloß Wolfegg, Württemberg.
Waldburg zu Wolfegg u. Waldsee, Max, Fürst von, Schloß Wolfegg, Wttbg.
Waldburg-Zeil, Anton, Graf von, Ratzenried bei Wangerz, Württemberg.
Waldeck, M., Geistl. Seminaroberlehrer, Saarburg, Bezirk Trier.
Waldenborn, Joh., Bäckermeister, Aachen, Promenadenstr 37.
Walderdorff, Wilderich Anton, Graf von, Schloß Möggingen bei Radolfzell, Baden.
Waldmann, Christian, Regierungs-Landmesser, Königsberg, Viehmarkt 22 II.
Waldner, Karl, Rektor im Fideliskonvikt, Sigmaringen.
Waldorf, Johann, Werkmeister, Rath b. Düsseldorf.
Wallau, Heinrich Wilhelm, Mainz, Taunusstr. 51.
Wallenborn, Adolf, Kaplan, Schiefbaden, Kreis M.-Gladbach
Wallenborn, P., Landtagsabgeordneter, Remagen am Rhein.
Wallieser, Emil, Kaufmann, Mannheim.
Wallner, A., Pfarrer, Emmersdorf bei Haidenburg, Niederbayern.
Wallner, Alois, Pfarrer u. Kgl. Distriktsschulinspektor, Donaustauf bei Regensburg.
Walter, Dr., Bistumssekretär, Frauenburg, Ostpreußen.
Walter, Landgerichtsrat, Mitglied des Landtages, Ellwangen, Württemberg.
Walter, Pfarrer, Mosbach, Kreis Dieburg, Hessen.
Walter, Albert, Kaufmann, Breslau II, Gartenstr. 103.
Walter, Albert, von, Oberleutnant a. D., Pfarrkirchen, Niederbayern.
Walter, Anselm, Pfarrer, Langenreichen, Post Biberbach, Bayern.
Walter, August, freires. Pfarrer, München, Schiltbergerstr. 2 II.
Walter, Bernhard, Dechant, Dortmund.
Walter, Emil, Pfarrer, Oberjeutz, Post Niederjeutz, Lothr.
Walter, Paul, Kaufmann, Oppeln, Schlesien, Zimmerstr. 1.
Walter, Thomas, Fabrikant, Augsburg.
Waltermann, Joseph, Kaufmann, Münster, Westfalen.
Walz, Franz, Stadtgärtner, St. Gallen, Schweiz, Schwalbenstr. 8.
Walz, Joseph, Pfarrer, Hollenbach bei Aibach, Oberbayern.
Wanger, Georg, Pfarrer und Bezirkskämmerer, Illerberg, Post Böhringen a. d. Iller, Schwaben.
Wanjura, F., Böttchermeister, Oppeln, Sternstr. 3.
Wankerl, Johann Chrys., Pfarrer, Tegernheim, P. Reinhausen b. Regensburg.
Wanner, Anton, Privatgeistlicher, Beneficiat a. D., Freiburg i. Br.
Warmbrunn, Emanuel, Oberbürgermeister, Neisse, Schlesien.
Wassermann, Joseph, Stadtpfarrprediger, Friedberg, Oberbayern.
Watermann, Johann, Buchhändler, Aschendorf a. d. Ems, Westf.
Waters, Rainer, Leinenfabrik, Burgwaldniel, Rheinprov.
Watrinet, E., Blumengeschäft, Metz, Klein-Pariserstr. 13.
Wawersig, Ed., Justizrat, Glogau, Verlängerte Poststraße.
Wawra, Dr. Karl, Erzpriester, Löwenberg, Schlesien.
Wawretzko, Pfarrer, Birkental, Kreis Kattowitz.
Wébanck, Ernst, Erzpriester und Pfarrer, Château-Salins, Lothr.
Weber, Pfarrer, Irlich a. Rh., bei Neuwied.
Weber, Gebhard, Pfarrer, Gallmannsweil, Post Mühlingen, Baden.
Weber, Gg., Pfarrer und Kämmerer, Sünching, bei Regensburg.
Weber, Heinrich, Kaplan, Bensheim a. d. Bergstr.
Weber, Dr. med., Jakob, Hoesbach, Unterfranken.
Weber, Jakob, Prokurist, Kray-Süd bei Essen-Ruhr.
Weber, Joh., Pfarrer, Frei-Laubersheim, Rheinhessen.
Weber, Joh., Prokurist, Euskirchen, Rheinprov.
Weber, Johann, Pfarrer, Wallendorf, Bez. Trier.
Weber, Jos. Maria, Geistl. Rat, Sandberg, Unterfranken.
Weber, Lorenz, Pfarrer, Heuchlingen, Kreis Aalen, Württemberg.
Weber, Peter, Domvikar und Bistumssekretär, Trier.
Weber, Peter, Rentner, Aachen, Karlsgraben 36.
Weckber, Peter, Rektor, Frankfurt a. M., Altegasse 31.
Wegelin, Ludw., Beneficiumsvikar, Wengen bei Kempten, Allgäu.

Wegener, Eduard, Pfarrer, Riesenbeck b. Tecklenburg, Westf.
Wegener, Jos., Kaufmann, Paderborn.
Weghmann II, Heinr., Rechtsanwalt, Kleve, Hafenstr.
Weghofer, Jos., Pfarrer, Westen b. Mallersdorf, Niederbayern.
Weglau, Rich., Kaufmann, Münster i. Westf.
Wegmann, Gg., Pfarrer, Kleinkötz, P. Großkötz, Schwaben.
Wehowsky, Emil, Seifenfabrikant, Beuthen, Oberschlesien.
Wehrens, Ludwig, Kaufmann, Aachen, Markt 25.
Weichert, Karl, Ökonom, Nordheim a. M.
Weidenbörner, Jos., Pfarrer, Goldbach b. Aschaffenburg.
Weidenfeld, Hans Georg, Rittergutsbesitzer, Birkhoff, Post Glehn b. Neuß a. Rhein.
Weidmann, Wilhelm, Kaplan, Düsseldorf, Pauluspl. 8.
Weiherer, Dr., Otto, Domkapitular, Passau, Postgasse 9.
Weilandt, Leo, Steuerinspektor, Essen-Ruhr.
Weilinghaus, Wilhelm, Düsseldorf, Kavalleriestr. 11.
Weimann, Domherr, Posen.
Weimann, Ant., Kgl. Bahnmeister I. Kl., Bad Charlottenbrunn, Schlesien.
Weinand, Ant., Kaufmann, Köln-Müngersdorf.
Weinand, Dr., Joh., Professor, Prälat und Domkapitular, Köln a. Rh.
Weingart, Josef, Kooperator, Haindling b. Geiselhöring, Niederbayern.
Weingärtner, Dr., Georg, Kaplan, Mainz.
Weinig, Jos., Stadtkaplan, Bamberg, St. Martin.
Weinreich, Hermann, Pfarrer, Bernterode, Kreis Worbis, Eichsfeld.
Weinrich, Alphons, Privatsekretär S. K. H. d. Prinzen Max, Herzog zu Sachsen, Köln a. Rh, Weißenburgerstraße 41.
Weins, Willibrord, Pfarrer, Brotdorf b. Merzig a. d. Saar.
Weinschrod, Jos., Kaufmann, Frankfurt a. M., Gr. Bockenheimer Landstraße 30.
Weinsteiger, Ant., Pfarrer, Haag, Oberbayern,
Weinsziehr, Eberh., Kaufmann, Berlin W 15, Pariserstr. 35.
Weinsziehr, Gustav, Tuchhändler, Berlin W 15, Schlüterstr. 42.
Weires, Dechant, Bischofsdron, Post Morbach, Bez. Trier.
Weis, Ambr., Rechnungsrat, Zahlmeister a. D., Würzburg, Sanderring 14 IV.
Weis, Kornelius, Kaufmann, Augsburg 8, Kurhausstr. 2.
Weisbrich, Albert, Erzpriester, Liebenthal, Bez. Liegnitz.
Weischer, Dr., Alfr., Arzt, Leiter des katholischen Krankenhauses, Hamm, Westf.
Weiser, Leo, Kürschnermeister, Breslau I, Breitestr. 28.
Weiß, A., Hauptlehrer, Sennheim, Oberelsaß.
Weiß, Albert, Fabrikant, Düsseldorf, Hubertusstr. 26.
Weiß, Andr., Pfarrer, Unterroth, Oberbayern.
Weiß, Gg., Pfarrer, Neualbenreuth bei Waldsassen, Oberpfalz.
Weiß, Jos., Kooperator, Tuntenhausen, P. Ostermünchen, Bayern.
Weiß, Quirin, Pfarrrr, Rottbach, P. Maisach, Oberbayern.
Weißbäcker, Jak., Kaplan, Oberabsteinach, Hessen.
Weißgerber, Peter, Hüttenbeamter, Gr.-Rosseln, Kreis Saarbrücken.
Weißler, Ernst, Buchbindermeister, Schwäbisch-Gmünd, Württemberg.
Weitz, Arnold, Kaufmann, Kirchherten, Rheinprov.
Weitz, Franz, Gutsbesitzer, Kirchberg b. Jülich, Rheinprov.
Weitz, Karl, Düsseldorf, Tonstraße 23.
Welde, August, Bahnbeamter, Oberlauchringen, Amt Waldshut, Baden.
Welferinger, J. P., Oberlehrer, Bischöfl. Gymnasium, Montigny bei Metz.
Wellenberg, Johann, Pfarrer an St. Paulus, Düsseldorf.
Wellermann, Gustav, Pfarrer, Steinbild a. d. Ems.
Wellstein, Georg, Kaufmann, Kempten, Bayern.
Wellstein, Georg, Senatspräsident, Mitglied des Reichstages und des Preuß. Abgeordnetenhauses, Hamm i. Westfalen.
Welte, Benedikt, Kaplan, Ehingen, a. D., Württemberg.
Welter, Franz, Pfarrer, Mülheim a. d. Ruhr.

Wendt, Konrad, Freiherr von, Gevelinghausen, Kreis Meschede, Westf.
Wenig, Wolfgang, Bischöfl. Geistl. Rat, Dekan und Pfarrer, Ehring bei Simbach a. Inn, Niederbayern.
Wenker, Wilhelm, Pastor, Horst-Emschen, Westf.
Wenking, Theodor, Architekt, Münster i. Westf., Achtermannstr. 25.
Wenninger, Phil., Pfarrer, Ramspau b. Regenstauf, Oberelsaß.
Wenzel, Martin, Bürgermeister, Hainstadt, Kreis Offenbach a. M.
Wenzlik, Geistl. Rat, Kraschen, Kreis Guhrau, Bez. Breslau.
Werber, Friedr., Msgr., Geh. Kämmerer und Geistl. Rat, Dekan und Stadtpfarrer, Radolfzell, Baden.
Werhahn, Franz, Kaufmann, Neuß a. Rh.
Werhahn, Joh., Rentner, Dülken, Rheinprovinz.
Werhahn, Peter, Kaufmann, Neuß a. Rh.
Werner, Heinrich, Präfekt, Glogau i. Schlesien.
Werner, Karl, Vikar, Rodenkirchen b. Köln a. Rh., Hauptstr. 11.
Werr, Dr. jur., Jos., Amtsrichter, Merzig, Saar.
Werr, Robert, Religionslehrer, Krefeld, Hofstr. 71 I.
Werthmann, Dr., Lorenz, Msgr., Prälat, Präsident des Caritasverbandes für das kath. Deutschland, Freiburg i. Br., Belfortstr. 20.
Wertmann, Fr., Bäckermeister nnd Gastwirt, Betzdorf a. d. Sieg.
Wertz, Alois, Mühlenbesitzer, Lontzen, Kreis Eupen, Rheinprov.
Wesmöller, Franz, Professor, Oberlehrer a. D., Rheine, Westf.
Wesselinck, Jos., Pfarrer, Lüdinghausen, Westfalen.
Weßling, W., Pfarrer, Eynatten bei Aachen.
Wessoly, Volkmar, Kürschnermeister, Düsseldorf, Klosterstr. 44.
Westenberger, Dr., Hans, Wissenschaftl. Hilfslehrer, Hofgeismar, Markt 6.
Westenberger, Jos., Ingenieur, Düsseldorf-Oberkassel, Columbusstr. 84.
Westermayr, J. B., Präfekt im Erzb. Klerikalseminar, Freising, Oberbayern.
Wester-Schulte, W., Gutsbesitzer, Landtagsabgeordneter, Beckum, Westf.
Westfalen, Klemens, Graf von, Mitglied des Preuß. Herrenhauses, Laer bei Meschede, Westf.
Westhauser, Fridolin, Pfarrer, Mindersdorf, Sigmaringen.
Weyden, Jos., Vikar, Merken, Kreis Düren, Rheinprov.
Weyer, Jos., Kaufmann, Betzdorf a. d. Sieg.
Weyer, Valentin, Maurermeister, Mainz, Lotharstr. 14.
Weyers, Fritz, Redakteur, Aachen, Krefelderstr. 29.
Weyers, Rodrigo, Aachen, Kleinmarschierstraße 8—10.
Weylandt, Aug., Fabrikant, Kempen, Rheinprov., Burgring 26.
Wibbelt, Aug., Dr., Pfarrer, Mehr bei Cleve.
Wichert, Domherr und Generalvikar, Frauenburg, Ostpreußen.
Wickmann, Franz, Beigeordneter, Aachen, Ludwigsallee 55.
Widemann, Hub., Kgl. Regierungs- und Bauraut, Augsburg C, Karolinenplatz, 53 III.
Widera, Gg., Pfarrer, Groß-Dombrowska b. Beuthen.
Widmann, Johann, Pfarrer, Aibringen b. Dörzbach, Württemberg.
Wiedeberg, J., M. d. R., Berlin O 17, Rüdersdorferstr. 44.
Wiedel, Julius, Apothekenbesitzer, Stoppenberg b. Essen-Ruhr.
Wiedemann, Adolf, Pfarrer, Altdorf bei Bießenhofen.
Wiedemann, Alfons, Beneficiat, Höchstädt a. d. Donau, Bayern.
Wiedemann B., Pfarrer, Geistl. Rat, Worms, Kämmererstraße 47.
Wiedemann, Bruno, Anstaltspfarrer, Schweidnitz, Schlesien.
Wiedemeyer, Heinrich, Brauereidirektor und Stadtverordneter, Düsseldorf.
Wiedenbaur, Friedr., Pfarrer, Deubach, Post Ichenhausen, Schwaben.
Wiederholt, Pfarrer, Altenbergen bei Bellersen, Kreis Höxter, Westf.
Wiedmann, Joseph, Pfarrer, Unlingen, Amt Riedlingen, Württemberg.
Wiegand, A., Landtagsabgeordneter, Heppenheim a. der Bergstr.
Wieland, Johann, Prokurist, Essen-Ruhr, Steinstr. 18.
Wieland, Karl, Pfarrer, Kaldorf b. Eichstätt, P. Raitenbach, Mittelfranken.
Wielen, van der, C. Düsseldorf, Karlsplatz 24.
Wienke, Walter, Kuratus, Danzig-Langfuhr.

Wiertz, Peter, Fabrikant, Aachen, Welkenratherstr. 8.
Wiertz, Theodor, Pfarrer der Rheinisch. Provinzialanstalten, Düren.
Wierzbicki, Theophil, Kaufmann, Hamburg, Schellingstr. 74.
Wierzejewski, Leopold, Maurermeister, Polkwitz, Kr. Glogau.
Wieschorek, H., Kaufmann, Ratibor.
Wiese, Hermann, Oberbahnassistent, Berlin O 34, Brombergerstr. 6—7.
Wiesenthal R., Postsekretär und Hauptmann a. D., Breslau VIII, Klosterstraße 104.
Wiesner, E., Görlitz.
Wiesner, Paul, Lehrer a. D., Görlitz.
Wiesner, R., Görlitz.
Wiest, Ludw., Pfarrer, Missen i. Allgäu.
Wilbert, Hubert, Kaplan, Düren, Ahrweilerpl. 13.
Wilden, Hans, Generalagent, Köln a. Rhein, Rolandstr. 74.
Wilden, Peter, Kaplan, Kaldenkirchen, Rheinprov.
Wildermann, Rudolf, Professor, Gymnasialoberlehrer, Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses, Recklinghausen, Westf., Hedwigstr. 32.
Wilhelm, Franz, Pfarrer, Nierstein a. Rh.
Wilhelm, Georg, Oberpostassistent, Mainz-Kastel, Wilhelmstr. 16.
Wilhelmy, Heinrich, Rentmeister, Bingerbrück.
Wilk, Schichtmeister, Eichenau, Kreis Kattowitz, Schlesien.
Wilk, Dr., Karl, Oberkaplan, Kattowitz, Marienkirche.
Wilke, Richard, Fabrikbesitzer, Mülheim-Ruhr-Saarn.
Wilkens, Heinrich, Kuratus, Seitwann, P. Koschen, Kr. Guben, Schlesien.
Will, Franz, Weingroßhändler, Würzburg.
Will, Heinrich, Kaplan, M.-Gladbach, Marienkirchstr.
Will, Rob., Pfarrer, Kreuzau b. Düren.
Willebrand, Jos., Amtsgerichtsrat a. D., Warendorf, i. W.
Willeke, A., Kaplan, Bardenberg bei Aachen.
Willeke, Albert, Buchhandlung, Drolshagen, Westf.
Willeke, Anton, Hauptlehrer, Garbeck, Post Balve, Westf.
Willems, Dr., Chr., Professor, Trier.
Willenbrink, Franz, Pfarrer, Ramsloh-Oldenburg.
Willmann, Joh., Pfarrer, Bühl, Post Rieden, Amt Waldshut, Baden.
Wilms, Wilhelm, Vikar, Schönstein bei Wissen a. d. Sieg.
Wilsing, W., Amtsanwalt a. D., Werne, Bez. Münster i. W.
Wimmer, Martin, Kooperator, Ampfing, Oberbayern.
Wimsol, P., Anton, Antwerpen, Courte rue neuve 37.
Winands, Martin, Dr. med., Aachen.
Winchens, Theodor, Fabrikant, Borsum, Hannover.
Windelschmitt, Peter, Kaplan, Aachen, Neupforte 26,
Winderscheid, Pfarrer, Buchholz, Westerwald,
Windhausen, W., Pfarrer, Appeldorn b. Calcar, Niederrhein.
Windolph, Joseph, Kuratus, Berlin C 25, Kaiserstr. 37.
Windthorst, Max, Rektor, Eupen, Hospital St. Nikolaus.
Wingender, Karl, Direktor, Neuß a. Rhein, Kanalstr. 41.
Winke, Pfarrer, Behle, Posen.
Winkelmann, Bruno, Gutsbesitzer, Traar bei Krefeld.
Winkelmann, Hubert, Pfarrer, Ochtrup, Westf.
Winkelmann, Wilhelm, Kaufmann, Bochum.
Winkels, L., Pfarrer, Immerath, Kreis Erkelenz, Rheinprov.
Winkler, Pfarrer, Lossen bei Trebnitz, Schlesien.
Winkler, Alois, Stadtrat, Neisse.
Winkler, Anton, Pfarrer, Brzezinka, Kr. Gleiwitz, Schlesien.
Winkler, Paul, Kaplan, Breslau II, Lehmgrubenstr. 16.
Winkler, Paul, Pfarrer, Gr.-Chelm, Oberschlesien.
Winners, H., Kaplan, Essen-Ruhr, Michaelstr. 60.
Winners, Hubert, Volksvereinssekretär, Aachen, Valserstr. 119a.
Winter, Pfarrer, Clüsserath a. d. Mosel.
Winter, Alban, Domkapitular, Augsburg C, Josefsgäßchen 84.
Winter, Gustav, Syndikus u. Stadtverordneter a. D., Breslau XVI, Kaiserstraße 85.
Winter, Heinrich, Pfarrer, Heimersheim, Ahrtal, Rheinprovinz.

Wintgens, Franz, Busch b. Herbesthal, Rheinprovinz.
Wintzig, Johann, Magistratsoffiziant, Nürnberg, Waizenstr. 38 II.
Wirnhier, Jos., Benefiziat und Religionslehrer, Pfarrkirchen, Niederbayern.
Wirries, Heinrich, Pastor, Söhre, Post Groß-Düngen, Hannover.
Wirth, Matthias, Pfarrer, Bihlafingen, Post Hüttisheim, Württemberg.
Wirtz, Adam, Pfarrer, Lützenkirchen bei Opladen, Rheinprovinz.
Wirtz, Cornelius, Pfarrer, Oberzier bei Düren.
Wirtz, Georg, Pfarrer und Definitor, Großtänchen, Lothr.
Wirtz, Joh., Fabrikant, Rheindorf bei Küppersteg, Rheinprovinz.
Wirtz, W., Oberrentmeister, Haus Bey, Hinsbeck b. Lobberich, Rheinprovinz.
Wischalla, Theod., Altwarenhandlung, Myslowitz, Schlesien.
Wiskirchen, Fr., Pfarr-Rektor, Büttgen-Vorst b. Neuß a. Rhein.
Wiskirchen, Joseph, Pfarrer und Definitor, Hackenbroich, Post Dormagen, Rheinprovinz.
Wißler, Friedrich, Kaufmann, Mannheim, Breitestraße.
Wißmiller, Georg, Dechant und Pfarrer, Mering b. Augsburg.
Wisthof, August, Fabrikbesitzer, Freiburg i. Br., Goethestr. 21.
Witt, sen., Joh., Privatmann, Schiffweiler b. Saarbrücken.
Witte, Franz, Kaplan, Coesfeld, Westfalen.
Witte, Joh., Bahnhofsvorsteher, Remscheid-Vieringhausen, Rheinprovinz.
Witte, M., Domkapitular, Paderborn.
Wittich, Paul, Generalagent, Stettin.
Wittinger, Adolf, Diplom-Ingenieur, Nußbach b. Appenweier, Baden.
Wittmann, Andreas, O. S. B., Redakteur, Innsbruck, Innrain 29.
Wittmann, J. E., Pfarrer, Kaisheim b. Donauwörth, Schwaben.
Witzel, Josef, Bürgermeister, Hofaschenbach, Bezirk Kassel.
Wix, Gustav, Pfarrer und Dechant, Rheinberg, Rheinprovinz.
Wodarz, Justizrat, Rechtsanwalt, Oppeln, Krakauerstr. 27.
Wodarz, Johann, Kaplan, Bogutschütz, Schlesien.
Woehr, Ed., Privatier, Augsburg, Blaue Kappe 147 1/3, I.
Woermann, G., Techniker, Borghorst, Westfalen.
Woerner, L., Pfarrer, Adelzhausen, Bayern.
Woikowski, von, Major z. D., Geheim-Kämmerer Sr. Heiligkeit des Papstes, Pohlsdorf bei Mettkau, Schlesien.
Wojciechowski, Kaplan, Biskupitz, Schlesien.
Wolbeck, Leo, Kaufmann, Lingen a. d. Ems, Hannover.
Woldering, Friedrich, Pfarrer, Oer, Kreis Recklinghausen.
Wolf, Pfarrer, Viernheim, Hessen.
Wolff, Alfons, Seminar-, Religions- und Oberlehrer, Ziegenhals, Schlesien.
Wolf, Alois, Pfarrer, Nimptsch, Bezirk Breslau.
Wolf, Dr. theol., Damian, Kgl. 1. Seminarlehrer und Präfekt der Lehrerbildungsanstalt, Lauingen a. d. Donau.
Wolff, August, Lehrer, Aachen, Lousbergstraße 8.
Wolff, Christian, Pfarrer, Floßdorf bei Linnich, Kreis Jülich.
Wolff, Jul., Kaufmann, Danzig, Engl. Damm 14.
Wolff, Karl, Lehrer, St. Vith, Eifel.
Wolff, Ludwig, Materialienverwalter, Domb b. Kattowitz, Schlesien.
Wolff-Metternich, Ferdinand, Frhr. von, Forstmeister, Gutsbesitzer, M. d. R., und des Preuß. Abgeordnetenhauses, Xanten a. Rhein.
Wolff-Metternich, Ferdinand, Graf von, Gracht bei Liblar, Bezirk Köln am Rhein.
Wölk, Pfarrer, Freudenberg, Kr. Rössel, Ermland.
Wollner, J., Schuhwarengeschäft, Waldenburg, Schlesien.
Wolters, Heinrich, Emmerich, Niederrhein, Steinstraße 53.
Wolters, Dr. jur., Hermann, Rechtsanwalt, Gladbeck, Westfalen.
Woltrink, Dr., J., Professor, Kanonikus, Luxemburg.
Wonhas, Thomas, Pfarrer, Böhringen, Post Rottweil, Württemberg.
Wormland, Hermann, Baugeschäft, Bottrop, Westfalen, Heimannstr. 15.
Woschek, G., Bankbeamter, Görlitz, Emmerichstr. 76.
Wosnitza, Jul., Kaufmann, Kattowitz, Mühlstr. 13.
Wothe, M., Pfarrer, Oberhochstadt Pfalz.
Wottge, Dr., Sanitätsrat, Ottmachau, Schlesien.

Woyski, F. von, Pfarrer, Löwen, Schlesien.
Wrede, Karl, Freiherr von, Xanten am Rhein.
Wrede-Melschede, Theodor, Frhr. von, Willebadessen, Westfalen.
Wucherer, Johann, Kaminkehrermeister, Oberstaufen, Oberbayern.
Wuensch, Georg, Kaplan, Powitzko, bei Trachenberg, Schlesien.
Wuermeling, Dr., Geh. Oberregierungsrat, Steglitz b. Berlin, Schillerstr. 2.
Wuesten, Franz, Goldschmied, Päpstl. Hoflieferant, Köln a. Rh., Hunnenrücken 28.
Wulff, Gg., Rechtsanwalt, Dortmund.
Wunderer, Karl, Pfarrer, Rieden, Post Dasing, Oberbayern.
Wunderle, Philipp, Pfarrer, Ober-Abtsteinach, Post, Darmstadt.
Wurm, Dr., Hermann, Pfarrer, Neuhaus i. Westf.
Wurm, Joh. Bapt., Stadtkaplaneibenefiziat, Donauwörth, Schwaben.
Wuttke, Alois, Buchbindermeister, Breslau I, Büttnerstraße 28—31.
Wycisk, Ed., Kuratus, Gr.-Grauden bei Cosel, Oberschlesien.
Wyenbergk, M., van den, Kath. Verlagsbuchhandlung, Kevelaer, Rheinprovinz.
Wynands, Pfarrer, Pier bei Düren, Rheinprov.

Z

Zabel, Jos., Bauführer, Datteln i. Westf.
Zacher, Josef, Pfarrer, Hiltenfingen, Bayern.
Zacherl, Peter, Pfarrer, Randolsberg b. Oberbergkirchen, Bayern.
Zagermann, Domkapitular, Frauenburg, Ostpreußen.
Zahn, Alois, Pfarrer, Mainroth, Oberfranken.
Zahnen, Leonhard, Kaufmann, München-Gladbach, Krefelderstr. 235.
Zahnen, Dr., Rechtsanwalt, Essen-Ruhr, Zweigerstr. 17.
Zangerle, E., Eisenbahnsekretär, Essen-Ruhr.
Zangs, P., Kaplan, Mechernich, Kreis Schleiden, Eifel.
Zarth, Albert, Stadtrentmeister a. D., Aachen, Wespienstr. 20.
Zarth, L., Pfarrer, Essen-Ruhr-Sengeroth, Pferdebahnstr. 10.
Zastera, Dr., Arzt, Sprottau, Schlesien.
Zaun, Johann Peter, Pfarrer und Definitor, Köln a. Rhein, Benesisstr.
Zaunhuber, Jos., Dekan nnd Pfarrer, Tyrlaching, Oberbayern.
Zeevaert, Karl, Laurensberg, bei Aachen.
Zehnter, Dr., Landgerichtspräsident, Mitglied des Deutschen Reichstages und des Badischen Landtages, Heidelberg.
Zell, Ant. Vitus, Kaufmann, Augsburg.
Zeller, Joseph, Kgl. Geistl. Rat, Dekan u. Stadtpfarrer, Dinkelsbühl, Schwaben.
Zenger, Heinrich, Kooperator, Döllnitz bei Leuchtenberg, Bayern.
Zengerle, Max, Arzt, Ravensburg, Württemberg.
Zenker, F., Religions- und Oberlehrer, Cosel, Schlesien.
Zenner, August, Kaplan, Saarbrücken I, Kronprinzstr.
Zenner, Joh., Lehrer, Einig, Post Mertloch, Bez. Koblenz.
Zentis, Franz, Kaufmann, Aachen, Kongreßstraße 6—8.
Zenvas, Jakob, Polch bei Mayen, Bez. Koblenz.
Zerhusen, H., Pfarrer, Damme, Oldenburg.
Zettler, Jos., Kaufmann, Istein, Amt Lörrach, Baden.
Zeuner, Wilhelm, Rentner, Augsburg.
Zeveld, Joh., Pfarrer, Kinzweiler b. Eschweiler, Rheinprov.
Ziegeweidt, Jos., Dechant, Werl, Westf.
Ziegler, Ignaz, Pfarrer und Distriktsschulinspektor, Baunach, Unterfranken.
Ziegler, Joh. Bapt., Kgl. Geistl. Rat, Bergtheim, Unterfranken.
Ziegler, Joseph, Stadtpfarrer und Distriktsschulinspektor, Neunburg vorm Wald, Oberpfalz.
Ziegler, Maximilian, Regierungsbaumeister, Pasing II, Bayern, Villa Frankonia.
Zientek, Jos., Pfarrer, Schoppinitz, Schlesien.
Zientner, Joh. Bapt., Pfarrer, Ellhofen, Allgäu.
Ziesche, Dr. phil. et theol., Kurt, Fürstbischöfl. Geheimsekretär, Breslau IX, Domstr. 15.
Ziesel, Franz Joseph, Pfarrer, Kißlegg, Württemberg.
Zietarski, Divisionspfarrer, Metz, Belle-Isle-str. 11.
Zieten, Leopold Graf von, Smolitz, Kreis Gostyn, Posen.
Zilkens, Franz, Köln-Ehrenfeld.

Zilkens, Dr., Fr., Chemiker, Köln-Ehrenfeld.
Zillenbiller, Franz, Pfarrer, Niederraunau b. Krumbach, Schwaben.
Zilligen, Wilh., Kaplan, Aachen, Pontstraße 135.
Zillken, Engelbert, Rendant, Wallerfangen a. d. Saar.
Zimbal, Paul, Pfarrer, Breslau V, Gräbschenerstr. 109.
Zimmer, Emanuel, Pfarrer, Albendorf, Bezirk Breslau.
Zimmer, Karl, Pfarrer, Kell, Bezirk Koblenz.
Zimmer, Dr., Willy, Landgerichtsrat, Landtagsabgeordneter, Brieg, Bez. Breslau.
Zimmermann, Pfarrer, Binswangeu bei Riedlingen, Schwaben.
Zimmermann, Heinrich, Kaplan, Essen-Rüttenscheid.
Zimmermann, Heinrich, Pfarrer, Rheydt, Rheinprovinz.
Zimmermann, Jakob, Kaufmann, Köln, Friedensstr. 35.
Zimmermann, Jos., Geistl. Rat, Malitsch, Kreis Jauer, Schlesien.
Zimmermann, Ludwig, Stadtpfarrer bei St. Ulrich, Augsburg.
Zimmermann, Wilhelm, Bauunternehmer, Münster, Westfalen, Uppenberg 321.
Zimmern, Dr., Prälat, Domkapitular, Speyer.
Zinser, Karl, Ger. vereid. Bücherrevisor, Autorisierter Handelslehrer, Mainz, Kapuzinerstr. 33.
Ziock, H. A., Verlag der Grevener Nachrichten, Greven, Westfalen.
Zipp, Mich., Pfarrer, Weisenau bei Mainz.
Zock, Jos., Direktor, Berlin-Niederschönhausen.
Zolondek, Kaplan, Guttentag, Schlesien.
Zoltan v. Shudy, Dr., Direktor des Landesverbandes der Katholiken Ungarns, Budapest VIII.
Zott, Mich., Pfarrer und Distriktsschulinspektor, Babenhausen, Schwaben.
Zsemberg, Dr., Stefan, von, Vizepräsident des Landesverbandes der Katholiken Ungarns, Budapest V, Nàdor Utea 24.
Zugehör, H., Heildiener, Breslau IX, Sternstr. 37.
Zumbé, Peter, Kaufmann, Neuß am Rhein.
Zündorf, Friedr., Justizrat und Rechtsanwalt, Köln a. Rhein, Elisenstr. 13.
Zuralst, Dr. med., pr. Arzt, Hamborn, Rheinprovinz.
Zürawski, Vinzenz, Weingroßhandlung, Namslau, Schlesien.
Zwehl, Wilh. von, Rechnungsrat, Otterndorf, Unterelbe, Hannover.
Zwicker, Kaspar, Pfarrer, Obereichstätt, Post Eichstätt II, Bayern.
Zwiebel, Jakob, Pfarrer und Distriktsschulinspektor, Thannhausen a. Mindel 172, Schwaben.
Zwirzina, Ant., Erzpriester, Lohnau, Kr. Cosel, Schlesien.

Nachtrag.

a) Adressenveränderungen.

Erasmy, Heinr., Essen-Ruhr, Geibelstr. 13.
Fackeldey, Geheimer Justizrat, Duisburg, Realschulstr. 26.
Heitmann, Klem., Kaplan, Osterfeld, Westf.
Isch, Georg Viktor, Pfarrer, Diedingen, Post Saareinsmingen, Lothr.
Kaaf, Franz, Religionslehrer, Aachen, Schillerstr. 51.
Karg, Otto, Bezirksnotar, Langenburg, Württemberg.
Krenböck, Otto, Kooperator, Schönberg, Niederbayern.
Schaller, Domkapitular, Straßburg i. Els.
Sturm, Simon, Pfarrer, Neunstetten, Post Herrieden, Mittelfranken.

b) Neue Mitglieder.

Goldschmitt, Franz, Kaplan an St. Segolena, Metz.
Guttmann, Karl, Straßburg i. E., Ludwigshafenerstr.
Kiefer, Dr., Karl, Oberlehrer, München, Jagdstr. 19.
König, Anton, Stadtpfarrer, Schwäbisch-Hall, Württbg.
Korff-Schmiesing-Kerstenbrock, Josef, Graf v., Haus Brücken, Borgholzhausen, Wstf.
Louis, Albert, Pfarrer, Fleury, Post Magny, Lothr.
Maubach, Josef, Versicherungsinspektor, Metz-Plantières, Straßburgerstr. 76.
Schmidt, Dr., Georg, Kuratus, Brockau b. Breslau.

III. Gesellschaften, Klöster, Korporationen, Vereine und Zeitungen.

A

Aachen:
Alexianerkloster, Alexianergraben 33.
„Aquisgrana", Kath. Kaufm. Verein, z. H. d. Vors. H. K. Groemingen, Casinostr. 5.
Bürgerverein St. Kreuz, z. H. des Vors. H. Jos. Maaßen, Klosterbongard 9.
Burtscheider Kath. Bürgerverein, z. H. d. H. A. Schmitz, Altdorfstr. 16.
„Constantia", Bürger- und Wahlverein, Karlshaus.
„Echo der Gegenwart", Verlag Kaatzers Erben.
Gesellige Vereinigung St. Elisabeth, z. H. d. Vors. H. P. Gerards, Marstr. 11.
Kapuzinerkloster, z. H. des Guardians P. Marinus, Neuer Friedhof.
Kathol. Arbeiter- und Handwerkerverein, z. H. d. H. J. Fober, Karlsgraben 34.
Kirchliche Gemeindevertretung St. Adalbert.

Ahrweiler, Rheinpr.:
Kath. Gesellenverein, Marktplatz 13.

Alsdorf b. Aachen:
Kath. Arbeiterverein St. Josef, z. H. des Präses H. J. A. J. Wirtz.

Altötting, Oberbayern:
Kath. Kasino, z. H. des Kassierers H. Baumeister Simon Lehnen.

Amberg i. Bayern:
Kath. Männerverein Concordia, z. H. des H. Dr. Winkler.

Amelsbüren bei Münster i. W.:
Alexianerkloster, Heil- und Pflegeanstalt, Haus Kannen.

Augsburg:
Benediktinerstift St. Stefan.
Marian. Bürgerkongregation b. Hl. Kreuz, z. H. d. H. L. Riedmüller, H. 290.
Kath. Kasino, E. V., z. H. des H. J. M. Müller, Vorstand.

Aumetz, Lothr.:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des H. Pfarrers.

B

Baden-Baden:
„Badenia", Verein Kath. Kaufl., z. H. d. 1. Vors. H. J. Hefter, Weinbergstr. 6.

Barmen:
Kath. Gesellenverein, Gewerbeschulstr. 31.
„Merkuria", Kath. Kfm. Verein, z. H. d. H. W. Tappe, Klein-Werth, 60 II.

Beckingen a. d. Saar:
Kath. Arbeiterverein.

Beckum i. Westf.:
Kath. Arbeiterverein St. Paulus.
„Merkuria", Kath. Kaufm. Verein, z. H. d. 1. Vors. H. F. Illigens, Westfstr. 1.

Bendorf a. Rh.:
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. H. Heinrich Kamp.

Berlin:
Allgem. Verlagsges. m. b. H., z. H. d. J. Roth, Berlin S. W. 48, Friedrichstr. 239.
„Concordia", Geselliger Verein, z. H. d. H. R. Ober, S. O. 33, Manteuffelstr. 104.
„Concordia", Verein kath. Kaufleute II, Berlin C. 25, Alexanderstr. 41.
Dominikanerkloster Moabit, Berlin N. W. 21, Oldenburgerstr. 43 I.
Kath. Gesellenverein, z. H. d. H. Kapl. Menzel, B. N. W., Flensburgerstr. 3—4.
Kath. Kfm. Verein I, z. H. d. 1. Vors. H. F. Demmer, B. N. W. 87, Jagowstr. 44.

Berlin:
St. Meinradverein, z. H. d. H. Franz Zucht, Berlin N. 54, Lothringerstr. 5 b.
Volksverein für das kath. Deutschland, Pfarrbezirk St. Pius, Berlin O, 34.

Berlin-Moabit:
Kath. Kfm. Verein, z. H. d. H. W. Pfafferott, B. N. W. 87, Elberfelderstr. 3.

Berlin-Steglitz:
Kath. geselliger Verein, z. H. d. H. Berger, Fritschstr. 4 II.

Berlin-Wilmersdorf:
„Concordia", Verein Kath. Kaufl., z. H. d. H. F. Hübner, W. 15, Ludwigkirchpl. 9.
Kath. Geselliger Verein „Ludwig Windthorst", z. H. des Kassierers W. Brandenburg, Schmargendorf, Heiligendammerstr. 4.

Beuthen in Schlesien:
Kath. Bürgerkasino, z. H. des H. Berginspektors Muschallik.

Bismarck bei Gelsenkirchen:
Knappenverein, z. H. des H. Kaplans R. Iba.

Bleyerheide, P. Kohlscheid:
Genossenschaft der armen Brüder vom hl. Franziskus.

Bochum:
„Constantia", Kath. Kaufm. Verein, z. H. d. 1. Vors. H. W. Dieckmann, Rottstr. 10.
Redemptoristenkloster.

Bogutschütz, Oberschlesien:
Brüderkloster.

Bonn a. Rh.:
„Arminia", Kath. Studentenverein, Kaiserstr. 85.
Bonner Bürgerverein, z. H. des H. Direktors.
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder.
„Rheno-Borussia", Adresse: Restaurant „Franziskaner".

Boppard a. Rh.:
Verein Kath. Kaufleute, z. H. des 1. Vors. H. Karl Unkel.

Breslau:
„Alania", Kath. Studentenverein, Breslau X, Salzstr. 2—4.
Kathol. Arbeiterverein St. Mauritius, Breslau X.
Kath. Meisterverein, z. H. d. H. Ritter, B. X, Gneisenaustr. 3.
„Odertor", Kath. Arbeiterver., z. H. d. H. Kapl. Mihaltsek, B. X, Lehmdamm 80.
Schlesische Volkszeitung, Druckerei und Verlag, Breslau I, Hummerei 39—40.
St. Vincenz-Männerkonferenz zu St. Maria auf dem Sande, z. H. des Schriftführers H. Ingenieur Georg Bachert, Breslau IX, Hedwigstr. 53 hpt.
Verein d. kath. Bürger d. Nikolaivorstadt, z. H. d. H. Bürschke, B. VI, Alsenstr. 44.
Verein kath. Kaufleute, z. H. d. H. E. Koloczek, Breslau VI, Alsenstr. 10 I.

Broich bei Vorweiden, Bez. Aachen.:
Missionshaus vom Hl. Geist.

Brühl, Rheinpr.:
Kath. Bürgerverein, z. H. des Schriftführers H. Deumlich.

Brüssel:
„Hansa", Kath. Kfm. Verein, z. H. d. H. A. Oerle, Rue Charles-Quint, 100.

Buchholz, Kreis Düsseldorf:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des Vors. H. Pfarrer Zehnpfennig.

Burghausen a. d. Salza, Bayern:
Kapuzinerkloster.

C

Capellen b. Grevenbroich, Rheinpr.:
Oblatenkloster St. Nikolaus.

Charlottenburg:
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. H. Fritz Barella, Danckelmannstr. 7.

Cleve:
Kath. Männerverein, z. H. des Schriftführers H. Lehrer Emil Jansen.

Cornelimünster b. Aachen:
Benediktiner-Priorat.

Cosel, Oberschlesien:
Kath. Männerverein, z. H. des H. Oberlehrers Schnurbusch.

D

Danzig:
„Hansa," Kath. Kfm. Verein, z. H. d. 1. V. H. Th. Goralewski, Brandgasse 10.

Datteln, Westf.:
„St. Amandus", Kath. Arbeiterverein, z. H. des Präses H. Kaplan Kitten.

Derne, Kreis Dortmund:
St. Josephs-Männer- und Arbeiterverein, z. H. des Präses H. Pfarrer Bung.

Donauwörth:
„Kasino", Kath. Männerverein, z. H. des 1. Vors. H. Fellermeier, Postsekr.

Dorsten, Westf.:
Gesellschaft „Eintracht", z. H. des H. Möller, Gymnasiallehrer a. D.
„Hansa", Kath. Kfm. Verein, z. H. d. 1. Vors. H. V. Pasterkamp, Körnerstraße.

Dortmund:
Barmherzige Brüder, z. H. des Bruders Eligius.

Driesen a. Netze:
Kath. Arbeiterverein St. Joseph, z. H. d. H. F. Wozniacki, Helmstr. 10.

Duisburg:
Kath. Leseverein, Gesellschaft, z. H. des H. Rektors Giese, Duisburg-Hochfeld.
„Constantia", Kath. Bürgerverein, E. V.
Kath. Kaufm. Verein, z. H. d. 1. Vors. H. W. Stanislaus, Neudorferstr. 22.

Düren:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des Kassenführers Van Mersch, Köln. Chaussee 132.
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. H. Jos. Keller, Binsfelderstr. 73.

Düsseldorf:
Dominikanerkloster, Herzogstr. 17.
Düsseldorfer Tageblatt, Redaktion und Verlag.
Gemeindevertretung der Pfarrei Mariä Himmelfahrt, Lindenstr. 247.
„Hansa", Kath. Kfm. Verein, z. H. d. 1. Vors. H. Fourman, Königsplatz 10.
Sächsische Franziskanerprovinz vom Hl. Kreuz, Düsseldorf 23, Oststr. 64.
„Unitas", Kath. Bürgergesellschaft, z. H. d. H. M. Schuh, Derendorferstr. 87.

E

Eger, Böhmen:
Volksverein für das kath. Deutschland, Sektion Eger.

Ehrenbreitstein:
Zentralstelle des Seraph. Liebeswerkes.

Eichstätt, Bayern:
Kapuzinerkloster.

Eickel i. Westf.:
Kath. Bürgergesellschaft.

Elberfeld-Mitte:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des Präses Kaplan von Contzen, St. Laurentius.

Eltville, Hessen-Nassau:
Kath. Kaufm. Verein „Oberrheingau", z. H. des 1. Vors. H. Josef Abt.

Ennigerloh i. Westf.:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des H. Vikars Hölscher.

Ensen a. Rh.:
Alexianerkloster.

Epe i. Westf.:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des H. Pfarrers.

Erfurt:
Kath. Gesellenverein, Mainzer Hof 4.

Essen-Ruhr:
„Assindia", Kath. Kfm. Verein, z. H. d. H. J. van Gemmeren, Steelerstr. 65.
Kath. Arbeitersekretariat, Fronhauserstr. 19.
Marian. Jünglingskongreg. St. Mar.-Himmelfahrt, E.-West, IV, Schmitzstr. 21.
Verband Kath.-Kaufm. Vereinigungen. Deutschlands, z. H. des H. Dr. Müser.

Essen-Ruhr-Altendorf:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des Präs. H. Reinarz, Essen-West, Schmitzstr. 23.

Essen-Ruhr-Holsterhausen:
Kath. Arbeiterverein Mariä-Empfängnis.

F

Fentsch, Lothr.:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des H. Pfärrers.

Flape i. Westf.:
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des H. Karl Müller.

Flieden bei Fulda:
Kath. Arbeiterverein St. Josef, z. H. des H. Lehrers Heidt, Schriftführer.

Frankenthal, Rheinpfalz:
Kath. Arbeiterverein.
Kath. Gesellenverein, z. H. des H. Pfarrers, Rheinstr. 2.

Frankfurt a. M.:
„Constantia", Kath. Bürgerver., z. H. d. 1. Vors. H. J. Demuth, Bergerstr. 158.
Kath. Caritasverband, Stiftstr. 32 I.
„Nordend", Kath. Männerver., z. H. d. H. G. Groß, Friedbergerlandstr. 127 II.
„Ostend", Kath. Männerverein, z. H. des H. M. Nikolai, Scheidswaldstr. 53.

Freiburg i. Br.:
„Ripuaria", Kath. deutsche Studentenverbindung, Schlierbergerstr. 15.
„Unio Albertina", Theol. Ver., z. H. d. H. cand. theol. A. Pfaff, Burgstr. 1.

Freilassing, Oberbayern:
Missionare vom hl. Herzen.

Freising, Bayern:
Erzbischöfliches Klerikalseminar.

G

Geistingen, Siegkreis, Rheinpr.:
Redemptoristenkloster, z. H. des H. Rektors P. Rößling.

Geldern, Rheinpr.:
„Erholung", Kath. Bürgerverein, z. H. des Vors. H. Albert Kern.

Gelsenkirchen:
„Hansa", Verein kath. Kaufl., z. H. d. H. E. Altenhof, Hammerschmidtstr.

Kath. Leo-Arbeiterverein G. II, Feldmark, z. H. d. H. L. Gerke, Stiftstr. 7.
Männerkongr. d. Liebfr.-Pf., z. H. d. H. Pf. Löher, Moltkestr. 26, G.-Neustadt.
St. Johannes-Knappenverein, Viktoriastr. 75, Gelsenkirchen-Schalke.

Geseke, Westf.:
„Concordia", Kath Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. H. August Feldmann.

Gevelsberg, Westf.:
„Harmonie", Kath. Männerverein, Rathaus, z. H. des H. Jos. Steinknöger.

Gladbeck i. West.:
Kath. Arbeiterverein St. Lambert.
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. H. Aug. Hoppe, Kaiserstr. 32.

Gleiwitz, Schlesien:
Kath. Gesellenverein, z. H. des Vors. H. Jaworek, Schlossermeister, Karlstr. 5.

Goch, Rheinpr.:
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. H. Hermann Velling, Voßstr.

Gottesberg i. Schlesien:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des Berghauers H. Aug. Gottschlich, Niederstr. 4.

Greifswald:
„Normannia", Kath. Studentenverein.

Groenenbach, Schwaben:
Kath. Männerverein, z. H. des Vors. H. G. Waldmann in Herbisried.

Großblittersdorf, Lothr.:
Kathol. Arbeiterverein, z. H. des H. Pfarrers.

Günzburg a. D.:
Kath. Männerverein, z. H. des H. Pfarrers.

H

Hagen i. Westf.:
Kath. Bürgerges. der Marienpfarrei, z. H. d. H. Fr. Wolff, Elberfelderstr. 32.

Halbmeil, Post Deggendorf, Niederbayern:
Redemptoristenhospiz.

Halle a. d. Saale:
Kath. Männerverein.

Hamborn:
„Fides", Kath. Kfm. Verein, z. H. d. H. Heinrich, Opgen-Rhein, Alleestr.

Hamburg:
„Hansa", Kath. Kfm. Verein, z. H. d. 1. Vors. H. E. Bryde, H. 23, Ritterstr. 163.

Hamm i. Westf.:
Verein kath. Kaufl. u. B., z. H. d. 1. Vors., H. W. Kassen, Gr. Westfstr. 12.

Hanau:
„Eintracht", Kath. Kasino, E. V.
Kath. Männerverein, z. H. des Vors. H. J. Herrmann.

Hannover:
„Constantia", Kath. Kasino, Bäckerstr. 31.
Geselliger Verein St. Elisabeth, Alte Celler Heerstr. 2.
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. H. Aug. Zeeck, Kl. Duvenstr. 18.
Kath. Männerverein St. Maria, z. H. d. H. Kapl. Spohr, Marschnerstieg 15.
St. Clemens-Jünglingsverein, z. H. des H. Kaplans Burghard.

Hauptadt:
Kath. Arbeiterverein St. Josef, z. H. des Kassierers Fändel.

Hemau, Oberpfalz:
Kath. Männer- und Arbeiterverein, z. H. des H. Pfarrers.

Hermsdorf bei Berlin:
Geselliger Verein „Concordia", z. H. des 1. Vors. H. Ing. Engel, Friedrichstr.

Hiltrup bei Münster i. Westf.:
Genossenschaft der Missionare vom Hl. Herzen Jesu.

Hirschberg, Schlesien:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des H. Aug. Neumann, Kassierer, Priesterstr 12.

Höchst a. Main:
Gesellschaft „Hostato", z. H. des H. J. G. Taphorn.

Hohenbirken, Kreis Ratibor:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des H. Pfarrers.

Homberg, Rheinpr.:
Kath. Gesellenverein, z. H. des Vors. H. Seminarl. Albert Besten, Augustastr. 20.

I

Immenstadt, Bayern:
Kapuzinerkloster, z. H. des Guardians P. Petrus Eder.

Ingolstadt a. D.:
Kath. Kasino.

K

Karlsruhe:
„Fidelitas", Verein kath. Kaufl., z. H. d. H. V. Wehrle, Erbprinzenstr. 29.
Kath. Männerverein d. Südstadt, z. H. d. H. F. Sturm, Küppürrerstr. 92 b.
„Normannia", Kath. Deutsche Studentenverbindung, Herrenstr. 4.

Kassel:
Kath. Männerverein, z. H. des H. Lehrers Franz Heurich, Elfbuchenstr. 22.

Kempen, Rheinpr.:
Arbeitersekretariat, Kessenring 6.
„Fides", Verein für kath. Kaufl., z. H. d. 1. Vors. H. A. Weyland, Burgring.

Kevelaer:
„Unitas", Kath. Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. H. August Kutscheid.

Kiel:
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des H. J. Trost, Guttenbergstr. 22 I.

Koblenz:
Verein kath. Kaufleute, z. H. des 1. Vors. H. Wilh. Simonis, Löhrstr. 9.

Köln a. Rh.:
Kath. Arbeitersekretariat, Annahaus.
Kath. Bürgergesellschaft, z. H. d. H. Böhm, Viersenerstr. 14, Köln-Nippes.
Kath. Kaufm. Verein Köln, z. H. d. H. Max Herholz, Maastrichterstr. 6 II.
Kath. Kfm. Verein Köln-Ehrenfeld, z. H. d. H. H. Schmitz, Wahlenstr. 13.
Kath. St. Josefs-Arbeiterver., z. H. d. H. Fr. Steinkrüger, K.-Ehrenfeld, Leostr. 72.
Männerkongregation an St. Cäcilia, z. H. des H. Präses Bergene, Cäcilienstr.
Pfarrverein St. Apostеln, z. H. des Präses H. Kaplan Krüll, Mittelstr. 12.

Königsberg:
„Hansa", Kath. Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. H. Fr. Nagel, Hoffmannstr. 14.

Krefeld:
Alexianerbrüder in der Handwerker-Krankenanstalt, Peterstr. 71.
Alexianerkloster, z. H. des H. Rektors Blasius Hettlage, Oberdießenerstr. 136.
„Prudentia", Kath. Kfm. Verein, z. H. d. 1. Vors. E. Keusen, Preußenring 113.
Verein röm.-kath. Küster Preußens, z. H. d. H. A. Goll, Küster b. St. Josef.

Kreuzberg bei Schwandorf, Oberpfalz:
Karmeliterkloster.

L

Lampertheim, Hessen:
„Eintracht", Verein für kath. Kaufleute, z. H. d. W. Reitz, Ernst-Ludwigstr.

Landsberg a. Lech, Oberbayern:
Kath. Arbeiterverein.
Volksverein.

Landshut i. Niederbayern:
Prokurator des Franziskaner-Missionsvereins.

Langendreer in Westf.:
Kath. Bürgerverein, z. H. des H. Friedrich Dodt, Adolfstr. 4.

Lauban, Schlesien:
Kath. Kasino, z. H. des Kassierers H. Gustav Ober, Äußere Nikolaistr. 13.

Leipzig:
Verein kath. Kaufleute, z. H. d. 1. Vors. H. E. Holsenett, Funkenburgstr. 26.

Lichtenfels, Oberfranken:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des Präses H. Kaplan Obenauf.

Liegnitz:
Kath. Bürgerverein, z. H. des H. Oberpostassistenten Putz, Lindenstr. 2.

Linden vor Hannover:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des Schriftf. H. Leffler, Hennigesstr. 3.

Linz a. Rh.:
Kath. Volksverein, z. H. des H. Pfarrers.

Lipine, O.-Schl.:
Kath. Bürgerkasino.

Lippstadt:
Gesellschaft „Harmonie", z. H. des H. Franz Ludolph, Soeststr. 14.

M

Magdeburg:
Kath. Kaufm. Verein, z. H. d. 1. Vors., H. Max Versé, Friesenstr. 18.

Mainz-Mombach:
Kath. Männerverein.

Mannheim:
„Columbus", Kath. Kfm. Verein, z. H. d. 1. Vors. H. W. Stephan, H 1, Nr. 17.

Maria-Venn i. Westf.:
Kloster, z. H. des H. P. Prior.

Menden, Bez. Arnsberg:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des H. Wilh. Hillecke, Westwall 20.
Kath. Gesellenverein, Turmstr. 7.

Metten, Niederbayern:
Benediktinerstift.

Metz:
„Austrasia", Kath. Kaufm. Verein, z. H. des H. Nik. Feuerstein, Priesterstr. 8.
Franziskanerkloster, Marchantstr.
Kath. Bürgerverein, z. H. des 1. Vors. H. Bankier Reumont, Poststr. 2.
Kursus-Vereinigung der Priesterweihe von 1908, z. H. des H. Pfarrers A. Schang, Thedingen, Post Kochern, Lothr.
Priesterseminar, Asfeldstr. 3, z. H. des H. Seminarregens Dr. Dorvaux.
Union Populaire, Marchantstr. 13.

Montabaur:
Barmherzige Brüder.

Montigny bei Metz:
Kath. Kirchengesangverein St. Stephan.

Moresnet, Preußen:
Pensionat Maria-Hilf, Adr. F. Lindermann, Obergärtner.

Mülheim a. Rh.:
Kath. Arbeitersekretariat, Danzierstr. 83.

München:
Bayerischer Kurier, Verlag und Redaktion, Hofstall.
Benediktinerstift St. Bonifaz.
„Hansa", Kath. Kaufm. Verein, E. V., z. H. des 2. Vors. H. J. Schindler.
Kath. Bürgerkasino z. Hl. Geist, z. H. d. H. M. Stempfhuber, Zweibrückerstr. 10 I.
Kath. Kasino der Max-Vorstadt, z. H. des H. Bollnein, Augustenstraße 41.
Kath. Kasino zu Unserer Lieben Frau, Prannerstr. 20.
Kath. Männerverein St. Josef-Nord.
Kath. Männerverein St. Ludwig, z. H. des H. Heinrich Hagen, Türkenstr. 80 II.
Kath. Volksverein St. Anna, z. H. des Kassierers H. J. Miller, Sternstr. 16 III.
Kath. Volksverein St. Maximilian, z. H. des H. M. Frey, Palmstr. 16 II.
Oberbayr. christl. Bauernverein, Hofstall 6 I.
Radfahrerver. „Windthorst", München, z. H. d. H. L. Obermeier, Sonnenstr. 8.
St. Antoniusverein, z. H. des H. Johann Wagner, Valleystraße 30 III.
„Unitas", Wissenschaftl. kath. Studentenverein, Kreuzbräu-Brunn 7.
Verband süddeutscher kath. Arbeitervereine, Pestalozzistr. 4.

M.-Gladbach:
Alexianeranstalt, Blumenbergstr.
Kath. Arbeiterverein der Mariä-Empfängnis-Pfarre.
Kath. Arbeiterverein St. Josef der Mar.-Rosenkranz-Pfarre.
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. H. H. Huyskens, Krefelderstr. 66.
Westdeutsche Arbeiterzeitung, G. m. b. H.

Münnerstadt in Unterfranken:
Augustinerkloster.

Münster i. W.:
„Hansa", Kath. Kaufm. Verein, z. H. d. 1. Vors. H. A. Schultz, Mühlenstr. 1.
Kath. Arbeiterverein.
Münstersche Zeitung, Verlag und Redaktion.
„Tuiskonia", Kath. Studentenverein, Roggenmarkt 14.

N

Neheim-Ruhr, Westf.:
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des H. Wilhelm Brusis.

Neuburg a. d. D.:
Provinzialat der Barmherzigen Brüder.

Neurode im Eulengebirge:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des H. Pfarrers.
Kath. Männerverein, z. H. des H. Rendanten Paul Dimler.

Neuß a. Rh.:
„Novesia", Verein Kath. Kaufl., z. H. d. H. H. Stahlschmidt, Grünstr. 10.

Neuwied, Rheinpr.:
Kath. Leseverein.

Niederachdorf-Heiligblut, Post Pondorf a. d. D., Bayern:
Redemptoristenkolleg.

Nilvingen, Lothr.:
Kath. Bürgerverein.

Nordheim vor der Röhn, Bayern:
Kapitel Mellrichstadt, z. H. des Dekans Sebastian Krup.

Nürnberg:
Kath. Gesellenverein, z. H. des Hausmeisters Weseler, Tafelhofstr. 7.

O

Oberginingen, Lothr.:
Erziehungsanstalt zur Hl. Familie.

Oberhausen:
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des H. Adolf Hermkes.

Oelde, Westf.:
Kath. Gesellenverein.

Offenbach a. M.:
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. H. Rob. Thanscheid, Bahnhofstr. 36.

Oggersheim, Rheinpfalz:
Franziskaner-Minoritenkloster.

Oldenburg i. Gr.:
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des H. Kassierers Aug. Diekmann.

Olpe i. Westf.:
Verein für kath. Kaufl. u. Beamte, z. H. d. H. F. Menzebach, Kölnerstr.

Opladen, Rheinpr.:
Kath. Arbeiter- und Handwerkerverein.

Osnabrück:
„Osning", Kath. Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. H. Peter Grote, Georgstr. 3.

Ottobeuren, Bayr.-Schwaben:
Benediktinerpriorat.

Oventrup, Bez. Arnsberg:
Herz-Jesu-Missionshaus.

P

Paderborn:
Akademischer Bonifatius-Verein, z. H. des Generalsekr. H. Dr. H. Weinand.
Franziskanerkonvent.

Peine, Bez. Hildesheim:
Kath. St. Josefsverein, z. H. des H. Friedr. Heinecke, Woltorferstr. 41.

Pforzheim:
„Hercynia", Kath. Kfm. Verein, z H. des 1. Vors. H. W. Balland, Bleistr. 98.

Potsdam:
Kath. Leseverein „Xaveria", z. H. d. H. Dr. Wermuth, Kaiser-Wilhelmstr. 44.

Prien am Chiemsee, Oberbayern:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des H. Pfarrers.

R

Ratibor:
Verein kath. junger Männer, z. H. d. H. Taubstummenlehrers Wunschik.

Ravensburg:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des H. Butz, Holbeinstr. 38.

Recklinghausen:
Recklinghauser Zeitung, Redaktion und Verlag.

Rees a. Rh.:
Kath. Gesellschaftskasino, z. H. des H. Dr. med. Birck.

Regensburg:
Karmelitenkloster.
Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Kunstdruckerei A.-G.

Reisach bei Oberaudorf, Oberbayern:
Karmelitenkloster.

Remscheid-Vieringhausen:
„Hansa", Kath. Kfm. Verein, z. H. d. H. H. Vogt, R.-Hasten, Büchelstr. 7.

Rheinberg, Rheinpr.:
Kath. Arbeiterverein.

Rheine in Westf.:
Kath. Arbeiterverein St. Paulus, Krefelderstr. 17.

Rohr, Niederbayern:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des Vors. H. Scheumpflug.

S

Saargemünd, Lothr.:
Kath. Presseverein, z. H. des Vors. H. Fr. Dorr, Kaplan.

Saarlouis, Rheinpr.:
Kath. Leseverein, z. H. des Kassenführers H. Jos. Neibecker, Adlerstr.

Sablon-Metz:
Kath. Arbeiterverein St. Josef.
Kath. Kirchengesangverein St. Leo.

Scheidegg i. Allgäu:
Volksverein, z. H. des Geschäftsführers Bader, Schreinermeister.

Schönau b. Gemünden, Unterfranken:
Minoritenkloster.

Schwedt a. Oder, Bezirk Potsdam:
Vinzenz-Verein, z. H. des H. Erzpriesters, Kath. Pfarramt.

Schweiklberg, bei Vieshofen, Niederbayern:
Benediktinerpriorat, z. H. des H. Priors.

Sigmaringen:
Landkapitel, z. H. des Kämmerers H. Schach, Laiz, Post Sigmaringen.

Sittard, Post Wehr, Bez. Aachen:
Missionshaus.

Soest:
Gesellschaft „Erholung", z. H. des H. Hellhake, Hoher Weg 28.
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. H. Heinrich Adams, Stiefernbergstr.

Solingen:
Kath. Bürgergesellschaft „Concordia-Constantia", z. H. d. H. Postsekr. Schöldgen.

Speyer a. Rh.:
„Nemetia", Kath. Kaufm. Verein, z. H. d. 1. Vors. H. G. Walz, Stadtrat.

Stargard i. Pommern:
Kath. Männerverein, z. H. des Vors. H. Pfarrers Block.

St. Ottilien, Post Geltendorf, Oberbayern:
Abtei und Missionshaus.

Straßburg i. Els.:
„Merowingia", Kath. Studentenverein.

Stuckenbusch bei Recklinghausen:
Franziskanerkloster, z. H. des H. Präses P. Angelus.

Stuttgart:
Deutsches Volksblatt, Verlag, Aktiengesellschaft.
„Lätitia", Kath. Kaufm. Verein, Europäischer Hof, Friedrichstr. 15.
Marianische Jünglingskongregation.

Sulzbach-Saar:
Verein „Constantia".

T

Talingen-Hagendingen, Lothr.:
„Fraternelle", Musikverein.
Kath. Arbeiterverein, z. H. des Vors. H. Pfarrers A. Thirion.

Tarnowitz, Oberschlesien:
Verein Kath. Kaufleute, z. H. d. 1. Vors. H. L. Bassitta, Bergwerkstr. 30.
Teltow b. Berlin:
Kath. Arbeiterverein, z. H. des Kassierers H. Alb. Weide, Hoher Steinweg 12.
Trier:
Redemptoristenkloster St. Joseph, Feldstraße.

U

Uerdingen, Rheinpr.:
Kath. Bürgerverein, z. H. des H. Stadtrats H. Fuhrmann.
Ulm:
„Unitas", Kath. Kaufm. Verein, z. H. d. H. Georg Blasig, Platzgasse 29.

V

Viersen:
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. Willy Arbeiter, Krefelderstr.
Vilsbiburg, Bayern:
Kapuzinerkloster.

W

Wanne:
St. Josefs-Arbeiterverein Wanne-Süd, z. H. d. H. W. Kirchhoff, Königsstr. 42.
Warstein i. Westf.:
„Sauerlandia", Kath. Kaufm. Verein, z. H. des H. H. Cramer, Prokurist.
Wartha, Schlesien:
Redemptoristenkollegium.
Weiden, Oberpfalz:
Kath. Männerverein.
Weidenau i. Westf.:
St. Josefsverein, z. H. des Kassierers H. Ed. Winkel, Schulstr. 2.
Werl i. Westf.:
Kath. Kaufm. Verein, z. H. des 1. Vors. H. Fritz Gervin.
Wiedenbrück:
Verein, z. H. des Buchführers H. J. Mellage.
Wilhelmshafen-Rüstringen:
Kath. Gesellenverein, z. H. des H. Vikars Römann.
Witten-Ruhr:
Kath. Bürgerverein, z. H. des H. Emil Juraß, Hauptstr. 71.
Würselen, Rheinpr.:
Kath. Arbeiterverein.
Würzburg:
Augustinerkonvent, Dominikanerplatz 2.
Franziskanerkonvent.
Kapuziner am Kaeppele.
Kath. Gesellschaft „Union", Köllikerstr. 7.
Kath. Männerverein mit Sterbekasse, z. H. des Vors. H. Karl Schubert.
Prokurator der Mariänhiller-Mission, Reibelsgasse 10.

Z

Zabrze, Oberschlesien:
Kathol. Kasino St. Anna, z. H. des Schriftführers H. Oberpostsekr. Becker.
Kath. Kasino Zabrze-Nord, z. H. des Vors. H. Zahnarzt Trzoska, gegenüber dem Bahnhof.

B. Einmalige Mitglieder.

I. Kirchliche Würdenträger.

Seine Bischöfl. Gnaden **Jean Jos. Koppes,** Bischof von Luxemburg.
Seine Bischöfl. Gnaden **Dr. Michael Felix Korum,** Bischof von Trier.

II. Einzelmitglieder.

Abele, Dr. A. Theodor, Markirch, Elsaß.
Abrams, Hermann, Oberingenieur, Nieder-Jeutz, Lothringen, Triererstr. 55.
Adam, Heinrich, Bischöfl. Sekretär, Metz, Bischöfl. Palais.
Adam, J. N., Kaplan, Algringen, Lothr.
Adam, Nikol., Pfarrer, Bischdorf.
Adam, Remigius, Pfarrer, Nieder-Jeutz, Lothringen.
Adams, Matthias, Stadtbauführer, Metz, Tuchstr. 6.
Adelé, Eugen, Pfarrer, Béchy, Lothr.
Adloff, Dr., Professor am Priesterseminar, Straßburg i. Elsaß.
Adrian, Nik., Vikar, Neunkirchen, Kreis Saargemünd.
Albert, Michel, Pfarrer, Kalhausen, Lothr.
Albert, Nik., Pfarrer, Geblingen, Post Ottweiler, Lothr.
Alff, Nikolaus, Gerichtssekretär, Metz, Georgenstr. 8.
Alt, M., Pfarrer, Mertesdorf b. Trier.
Altkemper, Dr., Johannes, Güterdirektor, Gondreville, Post Vigy, Lothr.
Altmayer, Karl, Uhrmacher, Montigny, Chausseestr. 29.
Altmeyer, Friedrich, Kantinier, Metz, Gr. Vincenzstr. 5.
Aman, Georg, Erzpriester und Pfarrer, Metz, Große St. Vinzenzstr. 6.
Ammann, Anton, Kaufmann, Villingen, Baden.
Ammer, Peter, Wölferdingen, Lothr.
André, Dr., Jakob, Priester, Kirchbiehl, b. Hofstein, Tirol.
André, Joseph, Abbé, Metz, Marchantstraße.
André, Mich., Pfarrer, Waldweisdorf, Lothr.
André, Paul, Vertreter, Metz, Deutscher Wall 31.
André, Philipp, Reallehrer, Metz, Große Vinzenzstr. 5.
Andres, Anton, Konditor, Erstein, Elsaß.
Antoine, Heinrich, Kaufmann, Metz, Mazellenstr. 37.
Anton, A., Montigny b. Metz, Vogteistraße 6.
Antoni, Viktor, Sekretär d. Volksvereins, Metz, Marchantstr. 2.
Antony, Baurat, Saargemünd, Lothr.
Appelles, Maria, Bruder-Direktor, Montigny b. Metz.
Arbogast, Josef, Abiturient, Hagenau-Harthausen.
Archen, Alphonse, Restaurateur, Metz, Domplatz.
Armbruster, Johann, Hotelier, Metz, Kaiser-Wilhelmring 23.
Arnold, Karl, Pfarrer, St. Agnan, Lothr.
Arveiler, Gust., Kaufmann, Metz, Priesterstraße 1.
Atten, Michel, P., Arlon, rue du Luxembourg, Belgien.
Aubert, Paul, Architekt, Metz, Römerallee 20 bis.
Aubertin, Franz, Kaufmann, Metz, Poststraße.
Audebert, Friedrich, Direktor der Mittelschule, Metz, Judenstr. 6.

B

Bach, R., Vikar, Saaralben, Lothr.
Bachem, Jos., stud jur., Berlin-Steglitz, Filandastr. 22.
Backere, de, Theoph., Seminarist, Helden b. Limburg, Holland.
Backes, Johann, Kanzlist, Metz, Ziegenstraße 22.

Backmann, Hermann, Urbach, Bezirk Köln.
Badé, Josef, Metz, Belle-Isleſtr.
Baecker, Peter, Gewerkſchaftsſekretär, Sablon, Cuvryſtr. 64.
Baier, Alois, Lehrer, Wald, Bayern.
Baier, Robert, Kaufmann, München, Zweibrückenſtr. 10.
Baland, Karl, Landgerichtsrat, Saargemünd.
Banton, Emil, Pfarrer, Niederwieſe, Lothr.
Banton, Emil, Scholaſtiker, Spittel, Lothr.
Baquen, J. B., Abbé, Metz, Asfeldſtraße 6.
Barban, Karl, Kaufmann, Metz, Goldſchmiedſtr.
Barban, Peter, Rentner, Metz.
Barbier, L., Pfarrer, Baudrecourt, Lothr.
Barbillon, E., Pfarrer, Waibelskirchen, Poſt Contchen, Lothr.
Barczewski, Pfarrer, Braunswalde, Oſtpreußen.
Bardot, Georg, Kaplan, Saargemünd, Lothr.
Bares, Matthias, Pfarrer, Irſch, Poſt Trier.
Baron, Joſef, Kuratus, Berlin O 17, Rüdersdorferſtr. 45.
Barth, Pfarrer, Bittelbronn, Württg.
Barthel, Ober-Poſtaſſiſtent, Montigny bei Metz, St. Ludwigſtr. 8.
Barthel, Joſef, Pfarrer, Kanfen, Poſt Suſtgen, Lothr.
Barthelmes, Johann, Lehrer, Norroy-le-Veneur, Lothr.
Bartos, Joh., Abgeordneter, Budapeſt IV, Franziskanerg. 7.
Bartz, J., Kaplan, Püttlingen a. d. Saar.
Baſer, Eduard, Metz.
Baſer, Karl, Rentner, Queuleu bei Metz, Seilleſtr.
Baſtgen, Peter, Baugeſchäft, Metz.
Baſtien, Dr., Heinrich, Profeſſor, Metz, Prieſterſeminar.
Battes, Sohn, Wetzlar.
Baudinet, Albert, Kunſtglaſerei, Metz, Tuchſtr. 11.
Bauer, Eugen, Seminarpräfekt, Amberg, Oberpfalz.
Bauer, Johann, Frankfurt a. M., Töngesgaſſe 17.
Bäuerlein, Joſeph, Oberpoſtaſſiſtent, Queuleu, Rheiniſcheſtr. 104.
Bauerſchmitt, Auguſt, Lehrer, Montigny, Meuriſſerſtr. 7.
Baumſtümmler, Kreuzwald, Lothr.
Bauvert, Dr. theol., Religionslehrer, Bitſch, Lothr.
Bayer, Karl, Lehrer, Metz, Gefängnisſtraße 6.
Beaudoin J., Druckereibeſitzer, Metz, Ölſtraße.
Beaugrand, Fr., Metz, Große Hirſchſtraße 5.
Beck, Kaplan, Eiterfeld, Kreis Hünfeld.
Becker, Lehrer, Wölferdingen, Lothr.
Becker, Alois, K. Poſtſekretär, Zweibrücken.
Becker, Ed., Geiſtlicher Direktor des Geſellenhauſes, Metz, Gießhausſtr. 7.
Becker, Georg, Pfarrer, Gelmingen bei Bolchen, Lothr.
Becker, J., Lehrer, Buſt, Kr. Diedenhofen, Lothr.
Becker, Johann Peter, Pfarrer, Ottendorf bei Bolchen, Lothr.
Becker, Joſef, Pfarrer, Kleintänchen.
Becker, Nikolaus, Lehrer, Metz, Benediktinerſtr.
Becker, Dr., Nikolaus, Pfarrer, Kluingen, Lothr.
Becker, Peter, Erzprieſter, Bolchen, Lothr.
Becker, Peter, Lehrer, Devant-les-Ponts, Lorryerſtr. 81.
Becker, Peter J., Poſtſekretär, Queuleu b. Metz.
Béha, A., Buchdruckerei, Metz, Römerſtraße 59.
Behr, Joſef, Fentſch, Lothr.
Behrle, Rudolf, cand. theol., Freiburg i. Br., Konvikt.
Belloy, Peter, Kaplan, Metz, Gr. St. Vinzenzſtr. 6.
Bémer, Auguſt, Wirt, Vigy, Lothr.
Béna, A., Rechtsanwalt, Metz.
Bénard, Pfarrer, Hayingen, Lothr.
Bendig, Otto, Seminarlehrer, Montigny bei Metz.
Benoît, Ludwig, Pfarrer, Ste.-Marie-aux-Chênes, Lothr.
Bentz, Auguſt, Oberlehrer, Metz, Diedenhofenerſtr. 28.
Bentz, J., Pfarrer, Novéant, Lothr.
Bentz, N., Profeſſor, Montigny b. Metz.
Bentz, Peter, Bauführer, Stahlheim, Lothr.
Benzler, Karl, Kaufmann, Velmede a. d. Ruhr, Weſtf.
Benzler, Max, Rentner, Hemer, Weſtfalen.

Béquer, Theodor, Bankdirektor, Metz, Römerallee.
Berck, van, Pfarrer, Altenkessel b. Saarbrücken.
Berger, Lehrer, Bollingen, Lothr.
Berger, A., Pfarrer, Treffingen, Lothr.
Berger, Heinrich, Gastwirt, Scherlebeck b. Recklinghausen, Westf.
Bergerfürth, Heinrich, Schloßherr, Martincourt, Post Lagarde, Lothr.
Berken, Theodor, Eisenbahnbeamter, Balve, Westf.
Bernard, Definitor und Pfarrer, Tincry, Post Delme, Lothr.
Berninger, Johann, Kaufmann, Metz, Neumarkt 24.
Berrar, Peter, Kaplan, Metz, Mazellenstraße.
Berrar, Peter, Kaufmann, Montois-la-Montagne, Lothr.
Berthel, J. Eug., Kaplan, Forbach, Lothr.
Bertrand, F., Pfarrer, Hunkirch bei Insmingen, Lothr.
Bertsch, Franz, Pfarrer, Altkrautheim, Württemberg.
Bertsche, Dr., Karl, Prof., Wiesloch bei Heidelberg.
Berviller, Emil, Kaplan, Götzenbrück, Lothr.
Berviller, J., Pfarrer, Obergailbach, Post Wölflingen, Lothr.
Besch, Johann, Kaufmann, Metz, Gr. Heerstr. 6.
Best, Franz Jos., Arzbach b. Bad Ems.
Bettembourg, Notar, Kurzel, Lothr.
Bettembourg, Jos., Pfarrer, Ste. Ruffine, Post Moulins bei Metz.
Bettembourg, Peter, Pfarrer, Fresnes-en Saulnois bei Château-Salins, Lothr.
Beuchert, A. Seb., Pfarrer, Forst, Baden.
Bickell, Max, Regierungsrat, Metz, Theobaldswall 6.
Bieler, August, Berlin.
Bieler, Franz, Charlottenburg, Kurfürstendamm 72.
Bieler, Hermann, Charlottenburg, Kurfürstendamm 72.
Biellmann, Alfons, Vikar, Straßburg-Königshofen.
Bier, Louis, Architekt, Metz-Montigny, Rosenstr. 15.
Bier, Xavier, Kaufmann, Metz, Ziegenstraße 46.
Bigaré, Camille, Gypsermeister, Metz, Mabillenstr. 16.
Bigerel, Heinrich, Pfarrer, Woippy, Lothringen.
Bihler, Karl, theol., Freiburg i. Br., Herrenstr. 44.
Binger, C., Gutsbesitzer, Willich.
Bion, Deutsch-Oth, Lothr.
Birkemeyer, Aug., Oberlehrer, Montigny b. Metz.
Bitsch, Abbé, Pépinville, Post Reichersberg, Lothr.
Blatt, Hubert, Oberpostschaffner, Devantles-Ponts b. Metz, Patrotteweg.
Bleyler, H., Metz, Kaiser-Wilhelmring 14.
Bleyler, Josef Leo, P. Provinzial der rhein. westf. Kapuziner, Ehrenbreitstein a. Rhein.
Bleyler, K. G., Kaufmann, Metz, Domplatz 7.
Bleyler, K. H., Metz, Kaiser-Wilhelmring 14.
Blochel, Wilhelm, Kley b. Lütgendortmund, Westfalen, Bismarckstr. 123.
Block, Franz, Eisenbahnschlosser, Paderborn, Mälzerstr. 10.
Bobinger, Anton, Pfarrer, Lauterbach b. Donauwörth.
Boecker, S. C. J., P., Jos., Missionshaus Sittard, P. Wehr bei Aachen.
Boehler, Eduard, Pfarrer, Bruchsal.
Boerger, Wilhelm, Pfarrer, Deifeld, Kr. Brilon.
Bogenberger, R., Provinzial der Oblaten vom hl. Franz v. Sales, Marienberg bei Aachen.
Bogner, Anton, Graveur, Metz, Priesterstraße 27.
Bogner, Wilhelm, Schuhmachermeister, Metz, Priesterstr. 44.
Boiselle, Josef, Metz.
Boisselet, Dr., prakt. Arzt, Metz, Birnbaumstr. 12.
Boiteux, Emil, Apotheker, Metz, Mazellenstr. 36.
Bolzinger, Pfarrer, Willerwald, Kreis Forbach, Lothr.
Bolzinger, Dr., Louis, Professor, Metz, Asfeldstr. 5.
Bolzinger, Nikolaus, Pfarrer, Oettingen, Lothr.
Boltz, Eugen, Gerichtsassessor, Stuttgart.
Bomken, Th., Vikar, Serkenrode, Kreis Meschede, Westfalen.
Bonnetraine, Jules, Rentner, Metz, Kammerplatz 59.
Borst, Pfarrer, Rothenbuch i. Spessart, Bayern.

Bosch, Joseph, Oberlehrer, Zillisheim, Oberelsaß.
Bottinelli, Abbé, Paris.
Bougiel, Ant., Trambahnschaffner, Metz, St. Marzellenstr. 7 bis.
Bour, Eugen, Lehrer, Berweiler, Lothr.
Bour, Josef, Pfarrer, Vionville b. Gravelotte, Lothr.
Bour, Justin, Abbé, Borny, Lothr.
Bour, Léon, Gefängnisgeistlicher, Queuleu, Kirchstraße 76.
Bour, Ludwig, Pfarrer, Deutsch-Oth, Lothringen.
Bourgeat, Gustav, Domherr, Metz, Theobalswall 8.
Bouvier, Peter, Liquidator, Metz, Kapellenstr. 20/22.
Bouvy, Alexis, Professor, Montigny bei Metz.
Boyon, Emil, Pfarrer, Cappel, Post St. Avold.
Brandebourg, J., Pfarrer, Bingen a. d. Nied, Lothr.
Brandenburger, Josef, Pfarrer, Ittersdorf bei Saarlouis.
Brandmann, Michael, Kaplan, Thünnersheim, Unterfranken.
Braun, L., Pfarrer, Großbockenheim, Pfalz.
Braun, Paul, Pfarrer, Remelfangen bei Saargemünd.
Braun, Prosper, Rechtsanwalt, Metz, Kaiser-Wilhelmring 42.
Braun, Valentin, Zimmerermeister, Bad Homburg.
Brauner, Pfarrer, Eckersdorf, Kreis Neurode, Schlesien.
Brech, Paulus, Erzpriester, Mörchingen, Lothr.
Breitenbach, Karl, Pfarrer, Herrchweiler, Post Farschweiler, Lothr.
Breitenbach, P., Pfarrer, Montenach bei Sierck, Lothr.
Brenner, Dr., Max, Prälat, Rektor der Anima, Rom.
Brett, J. B., Kanonikus, Erstein, U.-Els.
Breuner, Josef, Kaufmann, Köln, Martinstr. 5.
Brill, Johann, Geistl. Oberlehrer, Bitsch, Lothr.
Brill, Josef, Vikar, Kreuzwald, Lothr.
Broecker, C., Lederhandlung, Hayingen, Lothr., Langstr. 65.
Broichmann, Herm. Jos., Pfarrer, Altenrath bei Bonn.
Brokmann, Fr., Buchhalter, Straßburg i. Elsaß.
Broquard, Alphonse, Kaufmann, Metz, Fabertstr. 17.
Broß, Alfred, Pfarrer, Heinstetten, Baden.
Brotz, Conrad, Buchhalter, Metz, Große Vinzenzstr. 7 II.
Brouant, Karl, Kaplan, Metz.
Broucker, Nicolas, Aumonier, Plappeville, Lothr.
Brouwers, Fernand, Lüttich, Maison Xhovémont.
Bruchhausen, Eugen, Fabrikant, Ohligs.
Brueder, Emil, Redakteur an der Lothr. Volksstimme, Metz.
Brühl, A., Pfarrer, Marxheim bei Hofheim, Taunus.
Brün, Karl, Brückenweiler, Post Obertraubach, Ober-Elsaß.
Brüning, Dr., Rechtsanwalt, Trier, Diedrichstr. 45.
Brustle, Adolf, Pfarrer, Wiesweiler b. Wölflingen, Lothr.
Buchner, A., Redakteur, Kattowitz, Oberschlesien, Postfach 129.
Büllesbach, B., Verleger, Wipperfürth, Rheinprov.
Bürger, Bernhard, Kaufmann, Metelen, Westfalen.
Burger, Johann, Kaufmann, Metz, Fort Mosel.
Burger, Josef, Lehrer, Amanweiler, Lothr.
Burgey, Karl, Lehrer, Weißenheim a. Sand, Rheinpfalz.
Butin, Charles, Metz, Priesterstraße.
Bukküven, Matthias, Pfarrer, Sebastiansberg, Böhmen.

C

Cadiot, C., Gymnasialoberlehrer, Montigny bei Metz.
Canuel, Gaston, Wissenschaftlicher Hilfslehrer, Queuleu bei Metz.
Chaler, Geistlicher der Irrenanstalt, Saargemünd, Lothr.
Champigneulle, Pfarrer, Contchen, Lothr.
Charon, Josef, Eisenkonstrukteur, Metz, Woippyerstr.
Charon, Dr., Stefan, Metz, Blandinenstift.
Chary, J., Oberhomburg, Lothr.
Chastonay, von, Paul, Exaeten b. Baexem, Holland.
Chatam, Pfarrer, Launsdorf, Post Mandern, Lothr.
Chatelain, Emil, Erzpriester und Pfarrer, Wolmünster b. Bitsch, Lothr.
Chavant, P., Pfarrer, Gertingen, Post Ham unter Varsberg, Lothr.

Chazelles, Nikolaus, Lehrer, Metz, Geisbergstraße 20.
Chevalier, Georg, Pfarrer, Weiher, Post Alberschweiler, Lothr.
Chevallier, A., Oberlehrer, Metz, Kapuzinerstraße 10.
Chevreux, J. R., Kaplan, Metz-Sablon.
Chilles, Nikolaus, Pfarrer, Freisdorf, Lothr.
Choué, Aug., Inspektor, Metz, Bahnhofstraße 20.
Choumert, Christoph, Glatigny, Post Landonvillers, Lothr.
Chrétien, Dr., Paul, Professor, Metz, Asfeldstr. 3.
Christ, P., Josef, Xaveriushaus, Luxemburg.
Christiany, A., Erzpriester, Saargemünd, Lothr.
Christiany, N. J., Archivsekretär, Metz, Mauerstraße 21.
Christmann, Eugen, Pfarrer, Barst, Post St. Avold, Lothr.
Christmann, J., Kgl. Obersekretär, Bad Dürkheim, Pfalz.
Christophe, Martin, Notariatsschreiber, Ars a. d. Mosel.
Chrysant, Peter, Stadtverordneter, M. d. R., Bonn, Lessingstr. 47.
Cifuentes Gomez, Alfred, Pfarrer, Santiago in Chile, rue Diecioches 116.
Clemens, Andr., Pfarrer, Beckerich, Luxemburg.
Clément, Peter, Pfarrer, Heinrichsdorf b. Lützelburg, Lothr.
Colas, F., Spediteur, Metz, Bischofstr.
Colbus, E., Pfarrer, Altrip, Post Maxstadt, Lothr.
Collet, Heinrich, Metz, Benediktinerstr.
Collet, Josef, Landtagsabgeordneter, Klein-Rosseln, Lothr.
Collignon, Dom., Kaplan, Bolchen, Lothringen.
Collignon, Heinrich, Priester, Ay a. d. Mosel.
Collin, Deutsch-Oth, Lothr.
Collin, A., Architekt, Metz, Klosterstr. 2.
Collin, Edmund, Pfarrer, Herlingen, Lothr.
Collin, Emil, Villers-Laquenery, Lothr.
Collin, Ernst, Oberlehrer, Bitsch.
Colman, Peter, Bäcker, Großblittersdorf, Lothr.
Conrard, Heinr., Malermeister, Metz, Mazellenstr. 76.
Conrard, Viktor, Dachdeckermeister, Metz, Wagnerplatz 19.
Conrard, Franz, Buchhändler Metz.
Cordier, Dr., Josef, Oberlehrer, Queuleu, Elisenstr. 51.
Cornet, Louis, Pfarrer, Charly, Post Ennery, Lothr.
Corrigeux, Pfarrer, Magny, Lothr.
Corsten, Philipp, Lehrer, Aachen, Junkerstraße 66.
Courte, G., Pfarrer und Ehrendomherr, Metz, Ölstraße.
Courte, Vinzenz, Hauptlehrer, Metz, Mazellenstraße 30.
Couy, Pfarrer, Rommelfingen b. Finstingen, Lothr.
Cremer, Canut, Staatsanwalt, Montigny.
Cridlig, Johann, Lehrer, Metz, Vierhäuserplatz 6.
Cronauer, Johannes, Lehrer, Bann, Pfalz.

D

Daeschler, Fr., Pfarrer, St. Julien bei Metz.
Dalstein, L., Pfarrer, Büdingen, Post Maxstadt, Lothr.
Dalwigk, Egon, Freiherr von, zu Lichtenfels, Seebad, Heringsdorf, Villa Dalwigk.
Dalwigk, P. von, S. J., Xaveriushaus, Luxemburg.
Dangel, Josef, Gymnasiallehrer, Algringen, Lothr.
Danjoux, E., Pfarrer, St. Privat-la-Montagne, Lothr.
Danning, Q., Nürnberg, Ziegelgasse 62 II.
Daubach, Nik., stud. theol., Wiltz, Luxemburg.
Day, Arth., Pfarrer, Borny b. Metz.
Day, Nik., Lehrer, Bettweiler b. Bitsch.
Debrin, Theophil, Oberlehrer, Montigny.
Debus, Pfarrer, Puymisson, Frankreich.
Dedun, Theophil, Architekt, Metz.
Degenfeld-Schönburg, Dr., Ferdin., Graf von, Eislingen a. d. Fils, Württemberg.
Deiber, Alois, Oberlehrer, Metz, Belle-Isle-Str. 29.
Deiber, P. Leo, Lazaristenmission, Konstantinopel, Collège Ste-Pulchérie.
Dejonc, Dr., Metz, Römerstr. 23.
Delgen, Peter, Rentner, Metz.
Delles, Louis, Abbé, Metz, Friedhofstr.
Delles, Michael, Erzpriester und Ehrendomherr, Metz.
Dellinger, Bernhard, Vikar, Niederjeutz, Lothr.

Dellinger, Josef, Professor, Ligny-en-Barrois, Frankreich.
Dellinger, Ludwig, Pfarrer, Großhettingen, Lothr.
Delsor, Pfarrer, Mitglied des Reichstags und des Landtags, Marlenheim, Els.
Demange, Franz Josef, Pfarrer, Lagarde, Lothr.
Demet, Hermann, Stadtarchitekt, Metz, Merovingeranlage 17.
Denis, Michel, Kaufmann, Metz.
Depper, Josef, Schuhfabrik, Heltersberg, Pfalz.
Detemple, Johann, Rentner, Stahlheim.
Deurwaerder, de, R., Collège Kain bei Doornick, Belgien.
Deutsch, Hilarius, Rentner, Trier, Dampfschiffahrt.
Dick, Karl Josef, P. Vize-Provinzial der Pallottiner, Limburg a. d. L.
Dicop, N., Erzpriester, St. Avold, Lothr.
Didier, Ferdinand, Kaplan, Metz, Ziegenstr. 25.
Didio, Dr., Mitglied d. Landtags, Straßburg i. Elsaß.
Dielmann, J. C., San Antonio, Texas, U. S., z. Z. Hellehahn, Westerwald.
Dillmann, C., Pfarrer, Diesdorf, Lothr.
Diß, Georg, Pfarrer, Jettersweiler, Unterelsaß.
Dittmeyer, Dr., Leonhard, Rektor am Gymnasium, Dillingen a. d. S.
Divo, Peter, Weinhändler, Metz, Stationsstr.
Doeppenschmidt, Franz, stud. theol., Fulda.
Doerner, Heinrich, Buchhändler, Kaiserslautern, Kerststr. 14.
Dohm, J. P., Pfarrer, Wasserliesch bei Trier.
Doll, August, Pfarrer, Hofweiler, Post Offenburg, Baden.
Dorr, Fr., Kaplan, Saargemünd, Lothringen.
Dorr, Jakob, Kaufmann, Völklingen a. d. Saar.
Dorvaux, Aug., Pfarrer, Nebing, Lothr.
Dostert, Johann, Schreinermeister, Metz, Kleine Vinzenzstr. 22.
Doublé, J. Lambert, Pfarrer, Wallerchen b. Busendorf, Lothr.
Doyen, J. P., Pfarrer, Ruplingen, Post Bolchen, Lothr.
Doyen, Louis, Zondringen, Post Bingen a. d. Nied.
Drautzburg, Dr., Karl, Oberlehrer, Straßburg, Oberlinstr. 33.
Dreisch, Alfons, Klempnermeister, Metz, Moselfort.
Driesch, van den, Theodor, Kreisschulinspektor, Metz, Stationsstr. 43.
Dirixius, Andreas, Cochem a. d. Mosel.
Dirixius, Felix, Cochem a. d. Mosel.
Drures, Dr., Gustav, Hochbauinspektor, Metz, Bankstr. 7.
Dudot, Louis, Weinhändler, Lorry-Mardigny, Lothr.
Dufour, Louis, Kaufmann, Metz, Tränkplatz 5.
Duhamel, Dr. med., Arzt, Colmar, Hohnackstr. 5.
Duhr, Alois, Geistlicher, Ahn a. d. Mosel, Luxemburg.
Dümbelfeld, Dr., Divisionspfarrer, Diedenhofen, Metzerstr. 3.
Dümmler, Emil, Rechnungsrat, Queuleu, Vogesenstr.
Dupaigre, F., Pfarrer von Froidecouche, Hte-Saône, Frankreich.
Dupont, Ch., Erzpriester, Saarburg, Lothringen.
Durbach, Franz, Kaplan, Garnisch, Luxemburg.
Durbach, Leo, stud., Assel, Luxemburg.
Düro, Joh., Saarhausen, Post Taben, Saar.
Duverdier, Charles, Ancy, Lothr.

E

Eberle, Lorenz, Stuttgart, Bahnhofstraße 29.
Eberschweiler, Viktor, Kaufmann, Metz.
Eblinger, Eugen, Pfarrer, Wollmeringen, Kreis Diedenhofen, Lothr.
Eckart, Josef, Dekan, Gaubickelheim.
Eckrath, Wilhelm, Kaufmann, Herford i. W., Elisabethstr. 13.
Edel, Joseph, Lehrer, Roth-Hambach, Lothr.
Egger, Alois, Pfarrer, Zaiertshofen, Bayern.
Ehrhart, L., Fabrikant in Firma Burger, Munderkingen, Württemberg.
Ehrminger, Pfarrer, Saaralben, Lothr.
Eisenbach, Installateur, Metz, Hofstraße.
Eisenmann, Georg, Berny, Lothr.
Elz, Anton, Kaplan, Metz, Gr. St. Vinzenzstraße 6.
Elz, Josef, Lehrer, Nieder-Jeutz, Lothr.
Emel, Ed., Bischöfl. Sekretär, Metz, Am Theobaldswall, 2.
Engelbert, Walter, P., Altötting, Bayern.

Engeldinger, Launsdorf bei Sierck, Lothr.
Engesser, Alexander, Stadtrat und Weinhändler, Zweibrücken.
Engler, Joh., Vikar, Düdelingen, Luxemburg.
Entgens, Heinr., Aachen, Friedrichstr. 22.
Erdman, Ludwig, Amtssekretär, Nieder-Jeutz, Lothr.
Erman, Pfarrer, Berthelmingen, Lothr.
Eschenbruch, Arn., Osterfeld i. Westf., Fahnhorststr. 1.
Esser, Fritz, Rentner, Bonn, Arndtstr. 7.
Estevant, Stany, Kaplan, Saargemünd, Lothr.
Ettinger, Nik., Pfarrer, Puzieux, Lothr.
Ettinghaus, Friedr., Kaplan, Lindau a. Harz.
Euteneuer, Alois, Telegraphist, Betzdorf a. d. Sieg.
Euteneuer, Jos., Rentner, Montigny, Graf Häselerstr.
Even, Paul, Buchhändler, Metz, Chatillonstr.
Evrard, Lehrer, Menskirchen, P. Eberschweiler, Lothr.
Evrard, J., Pfarrer, Monneren, Lothr.
Eyles, Landgerichtsrat, Sablon, Militärstraße.
Eyles, Steuerrat und Steuerkommissar, Diedenhofen, Lothr.
Eyles, Dominik, Rentmeister, Rohrbach, Kr. Saargemünd.

F

Faas, Joh., Küfer, Metz, Kl. Vinzenzstraße 10.
Faber, Matthias, Klempnermeister, Aumetz, Lothr.
Fabing, Joh. Baptist, Pfarrer, Tentlingen, Lothr.
Fahrner, Dr., J., Generalvikar, Straßburg i. E., Hohenlohestraße 8.
Faß, Deutsch-Oth, Lothr.
Federspiel, Heinrich, Pfarrer, Biedesdorf, Lothr.
Federspiel, Michael, Stadtrat, Konstanz.
Federspil, Alf., Regierungsrat, Metz.
Feiden, Johann, Sekretär, Metz, Kapuzinerstraße 10.
Feil, Peter, Sparkassendirektor, Metz, Geisbergstr. 6—8.
Feld, Bernhard, Pfarrer, Hannover, Schraderstr. 9.
Fell, Michel, Malermeister, Metz, Ziegenstraße 40.
Felten, P., Baugewerksmeister, Saarlouis.
Fénard, J. P., Buchhalter, Metz, Regierungsbrückenstraße 1.
Fendt, Franz, Rentner, Metz, Bärenstr.
Féry, Jakob, Bergmann, Schwalbach, Kr. Saarlouis.
Festor, Jacques, Caritassekretär, Metz, Stationsstr. 46.
Feuerstein, N., Handelslehrer, Metz, Priesterstr. 8.
Fey, Andreas, Lehrer, Hommartingen.
Fick, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, Deutsch-Oth.
Fick, J. Bapt., Pfarrer, Mallingen, Lothringen.
Fiege, Jodokus, Redakteur, Metz.
Fillinger, Paul, Gosselmingen, Lothr.
Finé, Georg, Klempnermeister, Metz, Ziegenstraße 10.
Finger, Dr., Ferd., Professor, Metz, Pilâtre de Rozierstr.
Finger, Joh., Apotheker, Metz, Ladoucettenstr.
Finot, Fr., Ehrendomherr, Metz, Marchantstr. 17.
Fisch, Joh., Wölferdingen, Lothr.
Fischbach, Sablon, Elisabethstr. 4p.
Fischer, Johann, Oberpostassistent, Metz.
Fischöder, Emil, Stationsassistent, Nieder-Jeutz, Lothr.
Flauß, Joh. Peter, Pfarrer, Lubeln, Lothr.
Fleischer, Dr., Arbeitersekretär, Berlin, Kaiserstraße 37.
Flesch, Dr. jur., P. J., Referendar, Metz, St. Theobaldsplatz 39.
Fleurent, Josef, Kreisdirektor, Saargemünd, Lothr.
Floeck, Konrad, Verkehrssteuersekretär, Sablon, Militärstr. 24.
Flottes, Kanonikus, St. Chinian, Hérault, Frankreich.
Folz, Dr., A., Oberlehrer, Metz, Georgenstraße 8.
Fontaine, Nik., Bäckermeister, Fraulautern.
Foret, Dr., Roger, Bürgermeister, Metz, Kaiser-Wilhelm-Ring.
Forissier, Georg, Kaufmann, Metz, Goldschmiedstr. 19.
Fourer, Dr., Eugen, Superior und Studiendirektor, Bitsch.
Fouß, Nik., Kaufmann, Metz, Goldschmiedstr. 29.
Franck, Viktor, Pfarrer, Hommartingen, Post Arzweiler.

François, Dr., Bürgermeister, Delme, Lothr.
François, A., Bürgermeister, Bourdonnaye, Lothr.
Frankum N., Oberbahnassistent, Sablon.
Franz, Josef, Ingenieur, Queuleu.
Frey, Franz, Lehrer, z. Zt. Bötzingen a. Kaiserstuhl, Baden.
Frey, Joseph, Pfarrer, Sulzbach, Elsaß.
Friang, Aug., Pfarrer, Holvingen bei Püttlingen, Kreis Forbach, Lothr.
Friant, Louis, Pfarrer, Manhoué, Lothr.
Friederich, Josef, Pfarrer, Ham unter Varsberg, Lothr.
Friederich, Viktor, Pfarrer, Memersbronn, Post Buschborn.
Friederix, Theodor, Privatier, Krefeld, Kronprinzenstraße 74.
Friedrich, Fr., Kaplan, Wusen, Ostpreußen.
Friren, A., Kanonikus, Metz, Bischofstraße 41.
Frisch, Josef, Obergärtner, Montigny, Chausseestr. 21.
Fritsch, Paul, Professor, Montigny bei Metz,
Fritz, Josef, Pfarrer, Oberhost, Kreis Forbach, Post Püttlingen, Lothr.
Fröhlich, Josef, Pfarrer, Trittelingen, Post Tetingen, Lothr.
Fromme, Dr., Anton, Kreistierarzt, Saarlouis.
Frühwirth, Matthias, Journalist, Budapest IV, Majarstr. 23.
Fuchs, Alfons, Bitsch, Lothr.
Fuchs, Dr., Ludwig, Freiherr von, Advokat, Wien.
Fuchs, Richard, Metzgermeister, Devantles-Ponts, Larondestraße 35a.
Füchter, Karl, Repetent am Wilhelmstift, Tübingen.
Funke, Konviktspräses, Warburg, Westfalen.
Fürtwengler, Josef, Kaplan, Metz, St. Eucharinsstraße.
Füth, Dr., prakt. Arzt, Metz, Augustinerstraße.

G

Gadol, Josef, Religionslehrer, Montigny bei Metz.
Gaertner, Gustav, Pfarrer, Moulins bei Metz.
Gähr, Johannes, Pfarrer, Lützenhardt a. d. Horb, Württemberg.
Gaillot, Alfred, Pfarrer, Eschen, Post Habudingen, Lothr.
Gain, Martin, Kaplan, St. Martin b. Edenkoben, Pfalz.
Gans, Josef, Unternehmer, Saarburg, Lothr.
Garth, Josef, Viersen, Rheinland, Gladbacherstr. 77a.
Gartz, Josef, Kaplan, Duisburg.
Gaspar, Joh. Peter, Metz, Römerstr. 58.
Gasper, Michel, Ban St. Martin bei Metz.
Gaß, Dr., Jos., Bibliothekar und Ökonom, Priesterseminar, Straßburg i. Els.
Gaß, Michael, Pfarrer, Chesny, Post Peltre, Lothr.
Gasser, Ludwig, Erzpriester, Metzerwiese, Lothr.
Gebauer, Franz, Kaplan, Lublinitz, Oberschlesien.
Geishecker, H. J., Kaufmann, Siegen, Westfalen.
Geißler, Erich, Metz, Kaiser-Wilhelm-Ring 1.
Geißner, Viktor, Rechtsanwalt, Darmstadt.
Genay, Lunéville, Frankreich.
Genvo, Louis, Pfarrer, Kemplich b. Kedingen, Lothr.
Gerber, Aloys, Priester, Domkantor, Metz.
Gerber, Fritz, Ste. Marie-aux-Chênes, Lothr.
Gerbes, Josef, Kaplan, Metz, St. Eucharinsstr.
Gerbes, Konrad, Rentner, Metz, Priesterstraße 12.
Gerig, Otto, Kaufmann, Köln-Ehrenfeld, Leostr. 3p.
Gering, Jakob, Pfarrer, Ebersweiler, Lothr.
Gerstner, Franz, Verwalter, Metz, Nikolausplatz.
Geyer, Dr., Pfarrer, Amanweiler, Lothr.
Gladel, Pfarrer, Fremersdorf bei Großtänchen, Lothr.
Glahn, Johann, Metz, Goldschmiedstr.
Glatigny, Alfons, Pfarrer, Lucy, Lothringen.
Gleißner, Franz, Dekorateur, Sablon b. Metz, Kaiser-Wilhelmstr. 84.
Glesius, Julius, stud. theol., Trier, Priesterseminar.
Glock, Thomas, Pfarrer, Unterwittbach bei Würzburg.
Glodt, Matthias, Grubendirektor, Metz, Paixhansstr. 11.
Gmünd, Wilhelm, Vermessungsassistent, Sablon b. Metz, Bürgermeistereistr. 43.

Goby, Nik., Pfarrer, Teterchen, Lothr.
Godelet, Hubert, Kaplan, Altrier b. Consdorf, Luxemburg.
Godfrin, Karl, Erzpriester, Pange, Lothringen.
Goeres, Johann, Destillateur, Immenrath, Kreis Erkelenz, Rheinprov.
Goettelmann, Josef, P., Rektor, Teterchen, Lothr.
Goettgens, Amtsrichter, Saarburg, Lothr.
Goné, G., Pfarrer, Fontenу, P. Delme, Lothr.
Göring, Heinrich, Landtagsabgeordneter, Zweibrücken.
Götz, Michel, Rentner, Straßburg i. Els.
Gouin, Franz, Sekretär, Metz.
Goulon, Eugen, Metz, Diedenhofenerstraße.
Grandadam, Spiritual, Straßburg, Priesterseminar.
Grandidier, Augustin, Pfarrer, Haucourt, Lothr.
Grau, Joh. B., Pfarrer, Anzelingen bei Freisdorf, Lothr.
Greff, A., per Adr. Fr. Glad, Bäckermeister, Saaralben.
Greff, A., Kaplan, Saargemünd, Lothr.
Greff, Louis, Pfarrer, Assenoncourt, Lothringen.
Grégoire, P., Franziskanerkloster, Lubeln, Lothr.
Greiner, Johann, Pfarrer, Dreihäuser, Post Pfalzburg, Lothr.
Greisch, Viktor, Koadjutor im Bischöfl. Konvikt, Luxemburg.
Gresser, Benedikt, Postbeamter, Stuttgart, Neckarstr. 109.
Grimme, Dr., Fritz, Prof., Gymnasial-Direktor, Zabern, Elsaß.
Grob, Jacques, Pfarrer, Biwingen, bei Berchem, Luxemburg.
Groh, Bernhard, Lehrer, St. Ingbert, Pfalz.
Groß, Pfarrer, Ancy, Lothr.
Groß, Peter, Lehrer, Offenbach a. Glan, Bez. Trier.
Grosse, Fr. X., Pfarrer, Dolwingen bei Gosselmingen, Lothr.
Großmann, Robert, Reg.-Assessor, Metz, Theobaldswall 6.
Guenot, Julius, Pfarrer, Vallières, Lothringen.
Guenser, André, Rentner, Metz, Kaiser-Wilhelmring.
Guenser, Eduard, Kaufmann, Metz, Fabertstr.
Guépratte, Bürgermeister, Ancy, Lothr.
Guerber, E., Erzpriester, Kättenhofen, Lothringen.
Guerber, Isidor, Kaufmann, Steinbiedersdorf, Lothr.
Guervin, Joseph, Pfarrer, Juville, Post Liocourt, Lothr.
Guettmann, Marcel, Kaplan, Vic a. d. Seille, Lothr.
Guir, Jean, Mitglied der Ersten Kammer, Eblingen, Lothr.
Guirsch, Gustav, Vikar, Düdelingen, Luxemburg.
Guthmann, J., Pfarrer, Holzweier, Post Bischweier, O.-E.
Gymnich, J. B., Metz, Bon Pasteur, Paradiesstraße.

H

Haaby, P., Josef, O. S. B., Bregenz.
Haal, B., Msgr., Dompropst und Stadtdechant, Luxemburg. (†)
Hablützel, Jakob, Kunstmaler, Queuleu, Tivolistraße 11.
Hackspill, Dr., Ludwig, Pfarrer, Landtagsabgeordneter, Saulny bei Lorry, Lothringen.
Haentges, E., Pfarrer, Hüntingen, Post Mallingen, Lothr.
Haffner, Octave, Metz, St. Georgenstraße 12.
Haffner, Otto, Architekt, Metz, Baubanstraße 9.
Hahn, Dr., Karl, Arzt, Dahn, Pfalz.
Hallé, M. P., Kaplan, St. Avold, Lothr.
Haman, August, Pfarrer, Alstingen, Lothr.
Hamann, Nikolaus, Pfarrer, Brettnach, Lothr.
Hamma, Dr., Arzt und Bürgermeister, Öttingen, Lothr.
Hamma, Alfr., Augenarzt, Metz, Priesterstraße 17.
Hamma, Franz, Musikdirektor a. D., Sablon, Kaiser-Wilhelmstraße 54.
Hammer, Phl., Kassenbeamter, Metz.
Hammes, Josef, Gütervorsteher, Metz.
Hann, Johannes, Kaplan, Sierck, Lothr.
Hans, J., Arbeitersekretär, Neunkirchen a. d. Saar.
Hansmann, Heinrich, Dachdeckermeister, Berlin O, Kl. Andreasstr. 5.
Hartard, Joh., Pfarrer, Queuleu-Metz.
Hartard, Karl, Rektor, St. Johann von Bassel, Post Berthelmingen, Lothr.

Hartmann, A., Vikar, Saarburg, Lothr.
Haubrich, S. C. J., Joh., Rektor, Fünfbrunnen bei Ulflingen, Luxemburg.
Hauck, Heinrich, Rentner, Sablon, Militärstraße 12.
Haus, Jos., Lokomotivführer, Sablon bei Metz, Kapellenstr. 76.
Häuschen, Heinrich, Architekt, Metz.
Hausen, Josef, Theologe, Diekirch, Luxemburg.
Hauß, Mitglied des Reichstags und des Landtags, Straßburg i. Els.
Hazard, Alfred, Hotelier, Metz, Neumarkt.
Hechinger, Louis, Vikar, Rombach, Lothr.
Hecker, Franz, Generalagent, Metz, Clemensstraße 2.
Hées, August, Lehrer, Remilly, Lothr.
Hées, Joh. Peter, resign. Geistlicher, Metz, Marchantstr. 5-7-9.
Heilig, Sebastian, Pfarrer, Rotenfels, Baden.
Heimbach, Josef, Bäckermeister, Metz, Gartenstraße.
Heinrich, Abbé, Metz, Diedenhofenerstr.
Heinz, Otto, Bäcker, Niederbrechen, Hessen.
Heinzelmann, Pfarrer, Hart, Sigmaringen.
Heiser, Eduard, Mainz, Markt 13.
Heiser, Nikolaus, Pfarrer, Kammern, Post St. Avold, Lothr.
Heiter, Eduard, Redakteur, Forbach, Lothr.
Heitzmann, Michel, Kaufmann, Lemberg, Lothr.
Hellbach, Peter, Kaplan, Wernetzweiler, Kreis Saarbrücken.
Heller, H., Pfarrer, Lohr bei Lauterfingen, Lothr.
Hellers, Alfons, Kaplan, Ermsdorf, Luxemburg.
Helms, Bernh., Kaplan, St. Avold, Lothr.
Helms, Eugen, Kaplan, Algringen, Lothr.
Hemmer, Emil, Aufseher, Metz, Poststraße 11.
Hemmer, Hubert, Pfarrer, Malancourt bei Roncourt, Lothr.
Hemmer, Phil., Schuhwarenhändler, Metz, Goldschmiedstr.
Hemmer, Wilhelm, Rechtsanwalt, Bensheim a. d. Bergstr.
Hennenfent, Matthias, Pfarrer, Siersthal, Post Klein-Rederchingen, Lothr.
Hennequin, Emil, Weingroßhändler, Metz, Eucharіusstr. 4.
Hennequin, F., Pfarrer, Moyenvic, Lothr.
Henny, P., Professor, Virton, Belgien, Kolleg St. Josef.
Henrichs, Joh., Kaplan, St. Wendel.
Henrion, Eduard, Weingroßhändler, Metz, Mazellenstr. 14.
Hensinger, Jérôme, Pfarrer, Enschingen, Ober-Elsaß.
Hermann, Eduard, Handelslehrer, Wanne, Westf.
Herment, Ch., Metzgermeister, Metz, Goldkopfstr. 26.
Hermes, A., Pfarrer, Grafschaft, Bez. Dortmund, Westfalen.
Hermes, Eduard, Lehrer, Warburg, Westf., Bernhardistr. 22.
Hermestroff, Franz, Hofphotograph, Metz, Bankstraße 16.
Hermestroff, Louis, Hofphotograph, Metz, Bankstraße 16.
Herold, Ulrich, Dekan, Treunfeld bei Würzburg.
Herrmann, Adolf, Direktor am „Elsässer" Straßburg i. Els.
Herrmann, Wilh. Peter, Gerichtsaktuar, Sablon bei Metz.
Hertkorn, Alois, Schneidermeister, Metz, Römerstraße 8.
Hertzog, Dr., August, Direktor der Landwirtsch. Schule, Metz, Mozartstr. 15.
Hessemann, Louis, Pfarrer, Erchingen-Güderkirch, Post Rimlingen, Lothr.
Hetterich, Ed., Gastwirt, Hochheim bei Erfurt.
Heurich, Fr., Freiburg i. Br., Emmendingerstr. 27.
Heurich, G. K., Rentner, Metz.
Heußner, Friedr., Kgl. Steiger, Quierschied bei Saarbrücken.
Heymann, Joh. B., Pfarrer, Hültenhausen, Post Lützelburg, Lothr.
Heymès, Viktor, Pfarrer und Landtagsabgeordneter, Walscheid, Lothr.
Heyser, A., Pfarrer, Hilbesheim, Post Saaraltdorf, Lothr.
Hieter, Deutsch-Oth, Lothr.
Higele, Adolf, Drogist, Sablon, Kaiser Wilhelmstr. 55.
Hilbers, Anton, Lehrer, Rheine, Westf.
Hilbert, Nikolaus, Verkehrsbüro, Metz, Esplanade.
Hilger, Peter, Gasarbeiter, Köln-Ehrenfeld, Supelraderstr. 402.
Hillenbrand, Joh., Professor, Metz, Ludwigstaden 1.
Hillenbrand, Karl, Saarbrücken, Neumarkt 20.

Hilpert, M., Pfarrer, Bensdorf, Lothr.
Himpel, Stefan, Oberlehrer, Metz, St. Georgenstr. 13.
Hinal, Aimé, Salef. Priester, Grand Bigard, Belgien.
Hinschberger, Felix, Lehrer, Vry, Post Vigy, Lothr.
Hinschberger, G., Verwalter der Hospizien, Metz, Tränkplatz 5.
Hinschberger, Paul, Pfarrer, Vry, Post Vigy, Lothr.
Hippert, Jul., Pfarrer, Longeville b. Metz.
Hippert, Michel, Pfarrer, Manternach, Luxemburg.
Hirt, Eduard, Uhrmacher, Metz, Goldschmiedstr. 28.
Hirt, Simon, Theologe, Bohlingen, Amt Konstanz.
Hirtz, Justin, Oberlehrer, Metz.
Hitzel, Architekt, Sablon, Johannesstr.
Hochstuhl, Franz von Sales, Professor am Lehrerseminar, Meersburg i. B.
Hocquard, Eugen, Kaplan, Metz, Große St. Vinzenzstr.
Hocquard, Gabriel, Metz, Goldkopfstr.
Hocquard, Paul, Apotheker, Sablon, Bürgermeistereistr.
Hoeber, Dr., Karl, Chefredakteur, Köln a. Rhein, Spichernstr. 6.
Hoefler, Philipp, Bäckermeister, Metz, Goldkopfstr. 8.
Hoenings, Walter, Optiker, Metz, Goldschmiedstr.
Hoeren, Dr., Pfarrer, Nilvingen, Lothr.
Hoerner, A., Pfarrer, Godramstein bei Landau.
Hofer, Pfarrer, Trillfingen, Lothr.
Hoff, Peter, Rendant, Hülsweiler, Kreis Saarlouis.
Hoffelt, Peter, Schreinermeister, Dalheim, Luxemburg.
Hofferlin, August, Pfarrer, Wahlhausen, Luxemburg.
Hoffmann, Dr., Oberlehrer, Montigny b. Metz.
Hoffmann, J., Pfarrer, Etzlingen, Kreis Forbach, Lothr.
Hoffmann, Joh., Seminar., Holtz, Kanton Redingen, Luxemburg.
Hoffmann, Nik., Rentner, Metz, Friedhofsinsel.
Hoffmann, P., Ingenieur, Kaiserslautern, Luitpoldstr. 64.
Hofmayer, Karl, Seminarmusiklehrer, Ettlingen bei Karlsruhe.
Höhn, Friedrich, Fabrikdirektor, Busendorf, Lothr.
Hoinungen-Huene, Freiherr von, Dr., Landgerichtsdirektor, Ste. Ruffine bei Metz.
Höllinger, A., Kaplan, Nilvingen, Lothr.
Höllinger, P., Pfarrer, Großblittersdorf, Lothr.
Holtmann, Heinrich, Kastellan, Paderborn, Schulstr. 3.
Hommell, Dr., Msgr., Bischöfl. Geheimsekretär, Straßburg i. Elsaß, Bischöfl. Palais.
Hommelsheim, Dr., Justizrat, Metz, Domplatz 9.
Honiwer, Karl, Telegraphensekretär, Siegen.
Honold, Franz, Rechtsanwalt, Karlsruhe, Hohnholzstr. 13.
Hördemann, Fr., Gutsbesitzer, Bork a. d. Lippe, Westfalen.
Houpert, Nikol., Chefredakteur, Metz, Priesterstr. 14.
Hourt, Pfarrer, Reimelingen bei Sierck, Lothr.
Huart, d', Pfarrer, Weimerskirch, Luxemburg.
Huber, Alf., Kanonikus, Zabern, Els.
Huber, Dr., Aug., Pfarrer, Furtwangen, Baden.
Huck, Ferd., Kaufmann, Busendorf, Lothringen.
Huggle, Eugen, Professor, Vallendar, z. Zt. Kloster Schönstatt.
Huguet, Pfarrer, Gravelotte, Lothr.
Humbert, Pfarrer, Lauterfingen, Lothr.
Hunold, Wilhelm, Olpe, Westfalen.
Huppert, J., Pfarrer, Folklingen, Lothringen.
Huppert, Jean, Püttlingen bei Forbach, Lothr.
Husch, Jakob, Oberpostassistent, Queuleu, Vogesenstr. 30.
Hüß, Achille, Lehrer, Kerprich bei Dieuze, Lothr.
Huy, Ludwig, Lehrer, Saargemünd, Lothringen.

I

Imbusch, Heinrich, Redakteur, Essen-Ruhr.
Ismert, J., Domherr, Metz, Bärenstr. 4.

J

Jacoby, Gerichtssekretär, Metz.
Jacquard, Louis, Bürgermeister, Borny b. Metz.
Jacquemoth, Heinrich, Kaufmann, Metz, St. Marzellenstr. 1.

Jacquemoth, Paul, Kaufmann, Longeville bei Metz, Schulstr. 6.
Jacques, Peter, Lehrer, Metz, Pariserstraße 13.
Jacquin, Gustav, Sparkassenbeamter, Rozérieulles, Lothr.
Jager, N., Pfarrer, St. Johann v. Bassel, Post Berthelmingen. Lothr.
Jager, Pierre, Metz, Klosterstr. 13.
Jakobs, Pierre, Vikar, Nördingen, Luxemburg.
Jansen, Josef, Aachen, Friedrichstr. 21.
Jean, Franz, Rentner, Devant-les-Ponts. Lorrnerstr. 107.
Jeunehomme, Ovid, Domherr, Metz.
Joas, Dr., Albert, Rechtsanwalt, Basel.
Jochum, Wilhelm, Kaufmann, Illingen, Bezirk Trier.
Jockenhöfer, Hermann, Sekretär, Illingen, Kreis Ottweiler, Bergstr. 15.
Johanny, Pfarrer, Euren bei Trier.
Jonkmann, S. C. J., Bernard, Provinzial, Missionshaus Sittard, Post Wehr bei Aachen.
Jörg, Dr. jur., Jos., Generalsekretär, Köln a. Rhein, Rubensstr. 11.
Jost, J. B., Lehrer, Gerstlingen, Post Niedaltdorf, Lothr.
Jost, Wilhelm, Devant-les-Ponts.
Josten, Dr., Heinrich, Professor, Metz, Prinz-Friedrich-Karlstr. 14.
Joye, Abbé, Basel, Schweiz, Byfangweg 8.
Jung, J., Pfarrer, Beauregard bei Diedenhofen, Lothr.
Jung, Jakob, Steuersekretär, Prüm i. d. Eifel.
Jung, Johannes, Divisionspfarrer, Mainz, Williginsplatz 3.
Jung, Josef, Pfarrer, Lixheim bei Saarburg, Lothr.
Jung, N., Landtagsabgeordneter, Metz, Clemensstr. 10.
Jung, Nik., Pfarrer, Leyweiler bei Marstadt, Lothr.
Jung, Peter, Kaplan, Großblittersdorf.
Justen, Nikolaus, Metz, Dreibäckerstr.

K

Kahl, Dr., Kaiserl. Oberforstmeister, Montigny.
Kaiser, Adolf, Cafetier, Metz, Jakobsplatz 14.
Kaiser, Gottfried, Vikar, Sulz bei Lahr, Baden.
Kaiser, J. B., Oberlehrer, Montigny bei Metz.
Karius, Matthias, Diedenhofen, Lothr.
Karleskind, C., Pfarrer, Redingen, Lothr.
Karleskind, Michel, Werkstättenschreiner, Metz, Mazellentor, Kol. B.
Karst, Schreinermeister, Gau-Bickelheim, Hessen.
Karst, Paul, Kaplan, Hayingen, Lothr.
Kasper, Lehrer, Grundweiler, Post Püttlingen, Kreis Saargemünd.
Kasper, Max, Weingroßhandlung, Metz, Hohenlohestr. 3.
Kaß, Dominik, Lademeister a. D., Metz, Gutstraße 6.
Kastenholz, Th., Mittelschullehrer, Metz, †.
Kaufmann, Johann, Pfarrer, Holz, Luxemburg.
Kaumanns, N., Berlin, Nassauerstr. 21.
Keicher, Theodor, Kaplan, Altshausen.
Keil, Joseph, Kunstschmied, Plantières, Straßburgerstr. 5.
Kelle, P., Domgeistlicher, Metz, Bärenstraße 4.
Keller, Felix, Oberlehrer, Metz, Bischofstraße 14.
Keller, Paul, Pfarrer, Pierrevillers, Lothringen.
Keller, Th., Remeringen, bei Forbach, Lothr.
Kempf, Hauptlehrer, Kandel, Pfalz.
Kenel, Peter, Kaplan, Montigny bei Metz.
Kercher, Aug., prakt. Zahnarzt, Frankfurt a. M., Domstr. 6.
Kern, Pastor, Portmadison, Staat Iova, Nord-Amerika.
Kern, Jos., Pfarrer, Schemerich, Post Freisdorf i. Lothr.
Kerstingen, Karl, Scholastiker, Spittel, Lothr.
Kesseler, Franz, Gastwirt, Remich, Lothr.
Keute, Robert, Ingenieur, Metz.
Kiefer, Georg, Schnürsheim, Post Armsheim, Hessen.
Kieffer, Dr., Professor, Bitsch, Lothr.
Kieffer, Eugen, Pfarrer, Flörchingen, Lothr.
Kieffer, Dr., G., Seminarprofessor, Luxemburg.
Kieffer, Joh., Metz, St. Theobaldstr. 5.
Kieffer, J. Nic., Kaplan, Montigny bei Metz.
Kieffer, Lucien, Amtsgerichtssekretär, Rombach, Lothr.
Kieffer, Valentin, Student, Queuleu bei Metz.

Kien, Dr., Peter, Oberlehrer, Metz, St. Clement.
Kiffer, H., Lehrer, Usselskirch, Post Groß-Hettingen, Lothr.
Kimmel, J. P., Pfarrer, Bahlen, Lothr.
Kimmel, N., Pfarrer, Bisping, Lothr.
Kirch, J. F., resign. Pfarrer, Metz, Benediktinerstr. 7.
Kirch, J. P., Pfarrer, Wölferdingen, Lothr.
Kirchgeßner, Henri, Parfümeur, Metz, Goldschmiedstr. 17.
Klasen, Martin, Metz.
Klassen, Jos., Kaplan an St. Matthias, Trier.
Klassen, Paul, Metz, Bibliothekstr. 3.
Klehr, Eduard, Sablon bei Metz.
Klehr, Peter, Oberbahnassistent, Sablon bei Metz.
Klein, Franz, Pfarrer, Oberkontz bei Sierck, Lothr.
Klein, H., Lehrer, Lauterfangen bei Tetingen, Lothr.
Klein, J., Kaplan, Queuleu-Metz, Kirchstraße 34.
Klein, Johann, Hotelier, Metz, Mazellenstr. 99.
Klein, Theoph., Bildhauer, Colmar, Mühlenstr. 14.
Kleine, B., Rendant, Paderborn.
Klemang, P., Pfarrer an St. Simon, Metz, Moselfort.
Klemm, Theophil, Bildhauer, Colmar, Mühlstr. 14.
Kleser, N., Novéant, Lothringen.
Kleyboldt, Direktor des Stifts Maria Hilf, Tilbek, Post Schapdetten, Kreis Münster.
Klingler, Peter, Oberlehrer, Metz, Diedenhofenerstr. 28.
Klotz, Heinrich, Peter, Hauptlehrer, Leimen, Pfalz.
Knaff, N., Lehrer, Künzig, Kreis Diedenhofen, Lothr.
Knecht, Dr., Universitätsprofessor, Straßburg, Arnoldpl. 4.
Knecht, Franz Josef, Maschinenmeister, Gernsheim, Hessen.
Knoll, Karl, Gärtner, Metz-Devant-les-Ponts, Neuer Weg 150.
Knöpffler, Landtagsabgeordneter, Zabern.
Knöpffler, M., Falkenberg, Lothr.
Koch, Fr., Pfarrer, Achen, Kreis Saargemünd, Lothr.
Koch, Josef, Pfarrer, Langd b. Saarburg.
Koch, P., Pfarrer, Sierck, Lothr.
Koenig, Rentner, Reichenbach, Schlesien.
Koenig, Georg, Niedersteinbrunn, Post Landser, Oberelsaß.
Koerver, Josef, Krefeld, Moltkeplatz 17.
Koeßler, Karl, Lehrer, Straßburg-Neudorf.
Koether, Postdirektor, Saargemünd, Lothr.
Koetz, Pfarrer, Dalheim, Luxemburg.
Kohl, Georg, Oberbahnassistent, Algermissen.
Kohl, Matthias, Unternehmer, Niederjeutz, Lothringen.
Kohlhaas, J. J., Pfarrer, Kaltenengers a. Rhein.
Kohn, Johannes, Obersekretär, Bliesskastel, Pfalz.
Kolb, Ludwig, Pfarrer, Winnweiler, Pfalz.
Kolb, M., Provinzial der Pallottiner, Limburg a. d. Lahn.
Kollenbrenner, Pfarrer, Stieringen-Wendel, Lothringen.
Kollmann, Eduard, Metz, Römerstr. 61.
König, Johann, Privatier, Reichenbach, Schlesien.
Konné, Pfarrer, Herrenwald b. Falkenberg in Lothr.
Konrad, August, Sparkassenbeamter, Metz, Priesterstr. 36.
Kopelsky, Ignaz, Schlossermeister, Devant-les-Ponts-Metz, Bahnhofstr.
Kopf, Georg, Straßburg-Ruprechtsau, Hauptstr. 75.
Korfmacher, Theodor, Pfarrer, Ensen bei Köln a. Rh.
Köster, Dr., Medizinalrat, Queuleu, Kirchstraße.
Kox, Franz, Rentier, Montigny, Seminarstraße 24.
Kraft, F. G., Bauassistent, Oberjeutz, Lothr.
Krains, Anton, Rev., Detroit, Mich., U. St.
Kranich, Dr., Domkapitular, Frauenburg, Ostpreußen.
Kraus, Amadäus, Pfarrer, Lützelburg, Lothr.
Krause, Wilhelm, Oberlehrer, Metz.
Kreis, Josef, Kooperator, Wiefelsdorf, P. Klardorf, Oberbayern.
Kremer, J., Pfarrer, Buschdorf, Post Falkenberg, Lothr.
Kremer, Joh., Pfarrer, Marsal, Lothr.
Kremer, Jul., Pfarrer, Kurzel, Lothr.
Kremer, Nikol., Prof., Ettelbrück, Luxemburg.
Kremer, Phil., Kaplan, Trier.
Krempf, Joh., Ehrendomherr, Metz, Bischofstraße 59.

Kreutzer, Christian, Brühl, Bez. Köln, Kempishofstr. 25.
Krey, Leo, Pfarrer, Erngen, Post Echternacherbrück.
Krier, Bernhard, Organist, Uckingen, Lothringen.
Krier, Franz, Rentner, Metz, Mabillenstraße 16.
Krings, Peter, Friedrichsthal bei Saarbrücken.
Kroener, Pfarrer, Gewenheim, Oberelsaß.
Kruchten, Josef, Pfarrer, Lixingen bei Großblittersdorf, Lothr.
Krückemeyer, Dr., Chefredakteur, Saarbrücken.
Krummenacker, Dr., Anton, Professor, Montigny bei Metz.
Krüper, Ludwig, Hauptlehrer, Metz.
Kuchler, Karl, Faktor, Metz, Mazellenstraße 32.
Kuck, Albert, P., Aachen.
Kuhn, Christian, Kaplan, Bolchen, Lothr.
Kuhn, Nikol., Rentner, Metz-Sablon, Kaiser Karlstraße.
Kuhnen, Fritz, Sekretär, Saarbrücken, Neumarkt 20.
Kuntz, Andr., Pfarrer, Ingenheim, Rheinpf.
Kuntz, Valentin, Pfarrer, Steinfeld, Rheinpf.
Kürmeyer, M., Königl. Obermusikmeister, Metz, Mazellenstr. 11.
Kurtscheid, Heinrich, Köln, Venloerwall 9.
Küven, Karl, Metz, Römerstr.

L

Laas, Peter, Bahnmeister a. D., Montigny, Viktorplatz.
Labach, J. P., Pfarrer, Weckersweiler, Post Schalbach, Lothr.
Lacour, Johann, Oberlehrer, Metz, Diedenhofenerstr.
Lacroix, P., Machern bei St. Avold, Lothringen.
Lacroix, Josef, Scholastiker, Rülingen, Luxemburg.
Lacroix, Viktor, Pfarrer, Lellingen, Post Steinbiedersdorf, Lothr.
Lagrange, Johann, Kaplan, Ars a. d. Mosel, Lothr.
Lallemand, Abbé, Pépinville, Post Reichersberg, Lothr.
Lallement, Fr., Pfarrer, Maizeroy, Post Kurzel, Lothr.
Lallier, Alphonse, Pfarrer, Gandringen Lothr.
Lamberty, Josef, Schreiner, Trier, Paulinstr.
Lammers, Pfarrektor, Hüls, Kreis Recklinghausen.
Lamschick, Anton, Rechnungsrat, Metz, Bahnhofstr.
Landfridt, F., Pfarrer, Saaraltdorf, Lothringen.
Lang, V., Kaplan, Siersthal.
Langenberg, Wilhelm, Lehrer, Köln am Rhein, Engelbertstr. 28.
Langhäuser, Dr., J., Divisionspfarrer, Metz, Friedensstr. 1.
Larmé, Nik., Metz, Kleine St. Vinzenzstr.
Larue, Fr. Jos., Archivar, Metz, Goussaudstr. 8.
Lasolgne, Léon, Kaufmann, Ars a. d. Mosel, Lothr.
Lassaulx, von, Philipp, Abiturient, Gebweiler, Elsaß.
Laubach, Johann, Kanzlist, Metz-Queuleu, Elisenstr.
Lauck, Michel, Kaufmann, St. Avold, Lothr.
Lauer, Friedrich, Buchhalter, Devant-les-Ponts-Metz.
Laurent, L., Erzpriester, Gorze, Lothr.
Laux, J., Pfarrer, Fußgönheim, Pfalz.
Lay, C., Bürgermeistereisekretär, Metz, Marienstr. 4.
Lay, Peter, Pfarrer, Algringen, Lothr.
Lech, Friedr., Domkapitular, Trier.
Lefarth, Johannes Redakteur, München, Adalbertstr. 54.
Legendre, Peter, Verbandsdirektor, Trier.
Legris, Bauunternehmer, Queuleu, Tivolistr. 23.
Lehne, Bernhard, Kaufmann, Landstuhl.
Lehnert, Buchhalter, Metz, Gefängnisstr.
Leichtnam, Nikolaus, Pfarrer, Zemmingen, Post Vergaville, Lothr.
Leick, Johann, Lehrer a. D., Montigny, Chausseestraße.
Leick, Paul, Reg.-Prakt., Sablon, Kaiser-Karlstr.
Leimkuller, O., Rentner, Altenessen.
Leineweber, F., Gerichtsvollzieher, Metz, Gutstr.
Leinhäuser, Jos., Organist, Rentrisch bei Saarbrücken.
Leipert, Jean, Metz, Römerallee.
Leiterholt, Wilhelm, Metzgermeister, Bochum, Westfalen, Mauritiusstr. 35.
Lejeal, Jos., Sparkassenrechner, Hagenau, Elsaß.
Lejeune, Emil, Pfarrer, Flasdorf, Post Neunkirchen, Kreis Bolchen, Lothr.

Lemoine, N., Kreisschulinspektor, Metz, Bibliothekstr. 7 bis.
Lempfried, Amtsgerichtsassessor, Großtänchen, Lothr.
Lennartz, Anton, Rentner, Waldfeucht, Rheinprovinz.
Lennert, Bürgermeister, Fürth, Hessen.
Léonard, Nicolas, Beigeordneter, Metz, Goldkopfstr. 3.
Léonard, Philipp, Pfarrer, Rieding, Lothringen.
Léonard, Viktor, Erzpriester, Vigy, Lothringen.
Leonardy, Nik., Aumonier, Rettel, Post Sierck, Lothr.
Leonardy, Paul, Pfarrer, Kerprich bei Dieuze.
Leonhard, P., Franziskanerkloster, Metz, Marchantstr. 17.
Leppert, August, Hofbäckermeister, Metz, Bahnhofstr.
Lerond, Theodor, Lehrer, Metz.
Lespagnol, Aug., Pfarrer, Foville.
Lesprand, P., Oberlehrer, Montigny bei Metz.
Leßmann, Karl, Vikar, Küstelberg, Kreis Brilon.
Léty, Eugen, Kaufmann, Metz, Tuchstr.
Leven, Heinrich, Brauereibesitzer, Burgwald b. M.-Gladbach.
Lex, Ed., Schiffahrtsinspektor, Karlsruhe-Mühlburg.
Ley, Mitglied des Elsaß-Lothringischen Landtags, Rappoltsweiler, Elsaß.
Lhuillier, P., Erzpriester, Dieuze, Lothr.
Lieber, Felix, P., Präses der Franziskaner, Gutenbrunnen bei Pfalzburg, Lothr.
Lieblich, Franz, Straßburg i. Els.
Lienhard, Wilhelm, Bäckermeister, Metz, Friedhofstr. 17.
Lieugaut, Josef, Metz.
Linck, Franz, Postdirektor, Montigny, Pionierstr. 8.
Linck-Baser, Metz, Kammerplatz.
Linden, J. P., Rentner, Metz, Kaiser Wilhelm-Ring 20.
Lion, Paul, Pfarrer, Namur, Avenue Salzinnes, 18.
Lipp, Aug., Dekan, Offenburg, Baden.
Lobmiller, Pfarrer, Neufra a. d. Donau.
Loevenbrück, Arthur, Pfarrer, Argenchen, Post Herlingen, Lothr.
Loewf, Michael, Erzpriester, Rohrbach, Kreis Saargemünd.
Lorentz, Georg, Pfarrer, Merten, Post Uberherrn, Lothr.
Lorig, Wiebert, Post Mumersstat, Unterfranken.
Lossen, E., Apotheker, Metz, Goldschmiedstraße 70.
Lossen, Joh. Peter, Kaplan, Algringen, Lothr.
Louis, Eugen, Rentner, Metz, Neue St. Ludwigstr.
Loutre, Jules, Buchhalter, Niederweiler, Lothr.
Löwen, Marimont, Post Bensdorf, Lothr.
Lucas, Karl, Pfarrer, Iplingen, Kreis Saargemünd.
Ludmann, Eugen, Pfarrer, Kirweiler, Lothringen.
Ludwig, Pfarrer a. D., Lubeln b. St. Avold, Lothr.
Ludwig, Nikolaus, Pfarrer, Hargarten, Lothr.
Lünsken, Peter, Präses, Köln a. Rhein, Lupusstr. 138.
Lutz, Peter, Pfarrer, Grundweiler, Post Püttlingen, Kreis Forbach, Lothr.
Luxenburger, Jos., Apotheker, Metz.
Luxenburger, Dr., Arzt, Metz, Birnbaumstraße 12—14.
Luxenburger, Postinspektor, Metz, Klosterstraße.

M

Maag, Wilhelm, Vikar, Oberndorf, Württemberg.
Maaßen, H., Rechnungsrat, Queuleu, Kirchstr. 47.
Magar, August, Pfarrer, Mombronn bei Bitsch, Lothr.
Magin, H., Kaufmann, Frankenthal, Pfalz.
Mahler, Josef, Fabrikbeamter, Mannheim.
Maillard, Aug., Metz.
Majerus, M., pens. Pfarrer, Bettendorf, Luxemburg.
Majerus, Martin, Pfarrer, Merscheid, Luxemburg.
Mangès, E., Kaplan, Freimengen, Kreis Forbach, Lothr.
Mangès, Heinrich, Professor, Bitsch, Lothr.
Mangès, J. B., Domkapitular, Metz, Große Hirschstraße 9.
Mangin, A., Pfarrer, Fameck, Lothr.
Mangin, Bernh., Rentner, Sablon bei Metz, Rosenstr. 16.
Mangin, Jules, Lörchingen, Lothr.
Mangeot, August, Pfarrer, Landorf, Lothr.
Marasse, Franz, Weinhändler, Metz, Trinitarierstraße.

Maret, Dr., Henry, Sanitätsrat, Felix-Maréchalstaden.
Margot, Adrien, Sablon bei Metz, Kirchstraße 77.
Maritus, L., Pfarrer, Halsdorf b. Kirchnaumen, Lothr.
Marsal, Aug., Pfarrer, Lesse, Post Baubrecourt, Lothr.
Marsal, L. Pfarrer, Anserweiler bei Remilly, Lothr.
Martin, Karl, Pfarrer, Garsch, Post Kattenhofen, Lothr.
Martz, Franz X., Redakteur, Landtagsabg., Straßburg i. Els.
Martz, Ludwig, Vikar, Busendorf, Lothr.
Marx, Lehrer, Sierck, Lothr.
Marx, Bernhard, Eisenbahndirektor, Saarbrücken.
Massing, Josef, Pfarrer, Reyersweiler bei Bitsch, Lothr.
Massing, Peter, Pfarrer, Klein-Rederchingen, Lothr.
Masson, Franz, Kaplan, Pfalzburg, Lothr.
Maßmann, P., Petrus, Luremburg.
Mathias, J., Lehrer, Straßburg i. Els., Judengasse 11.
Mathieu, Regierungssekretär, Metz, Laboucettenstraße 8.
Mathieu, Josef, Vikar, Bous b. Remig, Luxemburg.
Mathieu, Jul., Kaplan, Niederjeutz, Lothr.
Mathiotte, Ferd., Remilly, Lothr.
Matthias, Hauptlehrer, Straßburg, Kalbsgasse.
Matz, Joh. Baptist, Direktor der Domschule, Metz.
Mauel, Peter, Waisenhaus-Direkt., Köln a. Rh.
Maur, Joh., Pfarrer, Bliesansbach, Kreis Saarbrücken.
Maurer, Franz, Lehrer, Lahr, Baden.
Maurer, Georg, Oberlehrer, Bitsch, Lothr.
Maurer, Josef, Schreinermeister, Metz, St. Marzellenbrückenstr.
Maximus, R. F., Löwen, Belgien, Mont St. Antoine 9.
May, Dr., Bürgermeister, Mörchingen, Lothr.
Mayer, Adolf, Pfarrer, Lindrebasse, Post Dieuze, Lothringen.
Mayer, August, Kaufmann, Kaiserslautern, Moltkestr. 36.
Mayer, Hippolyt, Brauerei, Bolchen, Lothr.
Mayer, Johann G., Pfarrer, Büdingen bei Metzerwiese, Lothr.
Mayer, Jos., Leibjäger des Fürsten zu Löwenstein, Klein-Heubach a. M., Bayern.
Mayer, Matthias, Hauptlehrer, Metz, Paixhanswall 29—31.
Mayrhofer, Johannes, Schriftsteller, Berlin N. 31, Ackerstr. 117.
Mazerang, D., Pfarrer, Inglingen, Post Diesdorf, Lothr.
Medernach, Dr., Arzt, Diedenhofen, Lothr.
Medinger, Viktor, Landwirt, Contern, Luxemburg.
Médoc, Eduard, Kaplan, Metz, St. Euchariusstr.
Médoc, Henry, Kaufmann, Metz, Fabertstraße.
Mehlen, Alois, Pfarrer, Burscheid, Luxemburg.
Melchior, Ernst, Prof., Ehrendomherr, Montigny bei Metz.
Mély, Georg, Pfarrer, Volkringen, Post Bevingen v. St. Michel, Lothr.
Mendler, Joseph, Seminardirektor, Montigny bei Metz.
Menetrier, Jos., Oberlehrer, Straßburg i. Els.
Menger, Joh. Peter, Kaplan, Spittel, Lothr.
Merkels, Josef, Buchhalter, Metz, Ölstraße 3.
Merkert, Dr., Hermann, Rechtsanwalt, Metz.
Merling, Château-Salins, Lothr.
Mertz, Joh., Erzpriester, Busendorf, Lothr.
Mertz, Nikolaus, Pfarrer, Menskirchen, Post Eberswiler.
Metz, Emil, Dentist, Metz, Priesterstraße.
Meyblum, Wendelin, Pfarrer, Berg und Thal, Elsaß.
Meyer, Lehrer, Wölferdingen, Lothr.
Meyer, Oberlehrer, Lehrerseminar, Montigny bei Metz.
Meyer, Albert, Hausgeistlicher, Rüsdorf bei Sierck, Lothr.
Meyer, Dr., August, Professor, Ehrendomherr, Metz, Asfeldstr. 3.
Meyer, August, Metz, Deutscher Wall 30.
Meyer, Franz Xaver, Geistl. Ökonom, Metz, Asfeldstr. 3.
Meyer, Heinrich, Schmied, Montigny, Untere Feldstraße 93.

Meyer, Johann, Pfarrer, Ruhlingen, Post Großblittersdorf, Lothr.
Meyer Josef, Pfarrer, Sablon bei Metz, Kapellenstr.
Meyer, Louis, Mitglied des Elsaß-Lothr. Landtags, Walscheid, Lothr.
Meyer, Louis, Vikar, Saarburg, Lothr.
Meyer, Peter, Diakon, Ingersheim, Oberelsaß.
Meyer, Wilhelm, Kassenführer, Metz, Prinz Friedrich Karlstraße.
Meyerbuber, Karl, Bildhauer, Devant-les-Ponts-Metz.
Meyers, Pfarrer, Oberhomburg, Lothr.
Meyers, Johann, Magazinier, Bettendorf, Luxemburg.
Meyers, Nikolaus, Präfekt am Konvikt, Diedenhofen.
Michaeler, Ludwig, Gerichtsassessor, Landsberg a. L.
Michel, Heinrich, Pfarrer, Boßweiler, Rheinpfalz.
Michel, Johann, Pfarrer, Rodemachern, Lothr.
Michel, Josef, Pfarrer, Ommeraye, Post Bourdonnaye, Lothr.
Michels, Dr., M., Professor, Religionslehrer, Esch a. d. A., Luxemburg.
Michels, P., Pfarrer, Weiler, P. Landorf, Lothr.
Mick, Deutsch-Oth, Lothr.
Mick, Wilhelm, Frankfurt a. M., z. Z. Königsfeld, Baden.
Miebach, Adolf, Gerichtsaktuar, Rombach.
Mille, N. J., Pfarrer, Bad-Mondorf, Luxemburg.
Miltiz, Heinr., Freiherr von, Pfarrer, Magdeburg-Neustadt.
Miscault, H. de, Helflinger-Schloß, Elwingen, Lothr.
Mißler, Jacob, Pfarrer, Rezonville, Post Gravelotte, Lothr.
Mittelheißer, E., Lehrer, Retonfey bei Noisseville.
Mitterlé, Franz, Kaufmann, Metz, Bischofstr. 46 I.
Moenig, Franz, Pfarrvikar, Elpe, Kreis Brilon.
Moerschbacher, Johann, Rentmeister, Metz.
Mohnen, Friedrich, Pfarrer, Lemberg, Lothr.
Mohr, Jakob, Rendant, Heistermühle b. Zelingen, Trier.
Mohr, Jos., Pfarrer, Bourdonnaye, Lothringen.
Mohr, Phil., Pfarrer, Enchenberg, Lothr.
Molitor, Matthias, Müller, Bruch, Kreis Wittlich, Rheinprovinz.
Moll, Emil, Kartonagenfabrik, Metz, Deutscher Wall.
Molvinger, D. E., Pfarrer, Retonfey b. Noisseville, Lothr.
Molz, Kommunalbaumeister, Saargemünd.
Mönch, Dr., Anton, Pfarrer, Neunkirchen, Saar.
Monhoven, Louis, Seminarist, Pommerieux, Lothr.
Monnerjahn, Jakob, Straßenbaumeister, Metz, Jakobsplatz 27.
Montada, Nikolaus, Hauptlehrer, Metz, St. Avolderstraße 36/38.
Moppert, Josef, Oberlehrer, Montigny.
Moritz, Nikolaus, Eisenbahnbetriebssekretär, Metz, Mazellenstr.
Moschenroß, Karl, Hagenau i. Els.
Moser, Dr., M., Freiburg i. Br.
Mosko, Matthias, Oberprimaner, Metz, St. Marzellenstr. 7 bis.
Mossong, J., Montigny b. Metz.
Motsch, August, Bäckermeister, Sablon b. Metz, Kapellenstr. 87.
Moureaux, F., Zollinspektor, Saarburg, Lothr.
Mouth, A., Lehrer, Waldweisdorf, Lothringen.
Mouth, Johann, Musiklehrer, Metz, Kapellenstr. 26,
Moy, Viktor, Pfarrer, Klein-Rosseln, Lothr.
Mücke, Karl, Volksvereinssekretär, Saargemünd, Lothr.
Mühlenheinrich, Heinrich, Kaplan, Trier.
Müller, Dr., Mitglied des Landtags, Saarburg, Lothr.
Müller, Lehrer, Achen b. Saargemünd, Lothr.
Müller, Adolf, Pfarrer, Kirsch b. Sierck, Lothr.
Müller, Dr., Albert, Pfarrer, Münster b. Albesdorf, Lothr.
Müller, Alfons, Pfarrer, Alémont, Post Louvigny, Lothr.
Müller, Alois, Pfarrer, Massenbachhausen b. Heilbronn,
Müller, August, Rentner, Montigny, Viktorplatz.
Müller, Bernhard, Professor, Arlon, Belgien.
Müller, Eduard, Hauptlehrer, Ars a. d. Mosel.
Müller, Eduard, Metz, Haagstr. 2.
Müller, Franz, Olpe, Amtsbezirk Arnsberg.

Müller, J., Lehrer, Wallerchen b. Busendorf, Lothr.
Müller, Jakob, Metz, St. Marzellenstr.
Müller, Jakob, Pfarrer, Eschering en, Lothringen.
Müller, Jakob, Vikar, Straßburg-Neudorf.
Müller, Johann, Schneidermeister, Metz, Diedenhofenerstr. 7.
Müller, Josef, Kaplan, Kneuttingen, Lothringen.
Müller, J. P., Pfarrer, Merlenbach, Lothringen.
Müller, K., Professor, Arlon, Belgien.
Müller, Louis, Postsekretär und Stadtrat, Queuleu.
Müller, Louis, Professor, Zabern, Elsaß.
Müller, Peter, Buchhändler, Metz, Steinweg.
Müller-Hoberg, Ludwig, Kaufmann, Hamburg, St. Benediktstr. 3.
Münch, Friedrich, Pfarrer a. D., Metz-Sablon, Militärstr. 14.
Münch, Richard, Königlicher Bauführer, Speyer.
Müngersdorff, P., Esch bei Köln-Longerich.

N

Neis, L., Pfarrer, Sentzich bei Kattenhofen, Lothr.
Nepper, Dr., M., Direktor, Ettelbrück, Luxemburg.
Nepper, P., Pfarrer, Beaufort, Luxemburg.
Nesser, Peter, Rentner, Sablon b. Metz, Militärstr. 10.
Nest, Josef, Neupriester, Boozheim, P. Mackenheim, Elsaß.
Neu, Peter, Vikar, Rombach, Lothr.
Neugart, Alfons, P. Subprior, Beuron, Hohenzollern.
Neuhaus, Josef, Olpe, Amtsbezirk Arnsberg.
Ney, Heinrich, Queuleu-Metz, Kirchstraße 66.
Nickes, Matth., Gutsbesitzer, Aachen-Forst.
Nicola, sen., Heinrich, Metz, Priesterstraße 13 II.
Nicolas, E., Oberlehrer, Montigny bei Metz.
Nicolas, Karl, Bauunternehmer, Queuleu, Seillestr. 17.
Nicolay, Nicolas, Rentner, Metz, Priesterstraße 12.
Nicolay, Peter, Pfarrer, Schwerdorf, Kr. Bolchen, Lothr.
Nieborowski, Dr. Paul, Pfarrer, Reichtal, Schlesien.
Niemann, Josef, Professor, Münster, Westfalen.
Nilles, Matthias, Seminarist, Remerchen, Luxemburg.
Nö, Ch., Metz, Schmiedeplatz 1.
Nobis, Rheydt bei M.-Gladbach.
Noël, Franz, Pfarrer, Neunkirchen, Kr. Bolchen, Lothr.
Noël, J. B., Rentner, Metz, Belle-Isle-straße 3.
Noël, Peter, Kaufmann, Diedenhofen, Lothr.
Noirclaude, Jules, Pfarrer, Marly.
Noje, Kaplan, Scherlebeck bei Recklinghausen, Westfalen.
Nonnenmacher, F., Bürovorsteher, Devantles-Ponts-Metz, Woippyerstr. 161.
Nosal, Alfons, Generalagent, Metz, Mozartstr. 3.
Nosal, Josef, Pfarrer, Sorbey, Lothr.
Nöth, Joh. Georg, Grettstadt b. Schweinfurt.
Nußbaum, J., P., Superior der Redemptoristen, Echternach.
Nuß, Rechtsanwalt, Seligenstadt, Hessen.

O

Oberreiser, Franz, Pfarrer, Schalodenbach bei Kaiserslautern.
Obry, P., Adam, Redempt., Teterchen, Lothringen.
Obry, Jos., Pfarrer, Walschbronn, Lothr.
Obry, M., Pfarrer, Hof b. Saarburg, Lothr.
Odenthal, Heinrich, Metz, Benediktinerstraße.
Oeldig, Wilhelm, Rentner, Meppen.
Oer, Clemens, Freiherr von, Egelborg bei Legden, Westfalen.
Oer, von, P. Sebastian, Beuron.
Oetringer, Matth., Rentner, Montigny, Parkstr. 5.
Offroy, Paul, Pfarrer, Hemilly, Lothringen.
Ohl, Johann, Bäckerei, Neustadt, Westpreußen, Lauenburgerstr. 12.
Ohlig, Jos., Pfarrer, Taben a. d. Saar.
Olinger, Franz, Kaplan, Dichweiler, Luxemburg.
Olinger, Ludwig, Oberlehrer, Montigny, Bischöfl. Gymnasium.
Ost, Emil, Landau, Pfalz.

Oster, Edmund, stud. theol., Luxemburg.
Ostwald, Georg, Montigny, Josefstr. 7.
Ott, Alois, Kaplan, Hagenau, Els.

P

Pallez, Emil, Bürgermeister, Vatimont, Lothr.
Palseur, Felizian, Lehrer, Verny, Lothr.
Paltzer, Johann, Schreinermeister, Saarbrücken-Burbach.
Parant, Erzpriester, Pournoy-la-Grasse, Lothr.
Parcot, Victor, Pfarrer, Suftgen, Lothr.
Paris, Antonius, Oberlehrer, Metz, Diedenhofenerstr.
Parizot, Louis, Pfarrer, Ars-Laquenexy, Lothr.
Parmentier, Kanonikus, Perpignan, Frankreich.
Paulin, Rentner, Kurzel, Lothr.
Paulus, Georg, Pfarrer, Hagenau, Els.
Pauly, Adrian, Apotheker, Metz, Diedenhofenerstr.
Pauly, J., Pfarrer, Deutsch-Avricourt, Lothr.
Payfant, Viktor, Pfarrer, Landingen bei Lörchingen.
Pecci, Dr., Gustav, Professor, Esztergom, Ungarn.
Peiffer, Franz, Pfarrer, Gunzweiler, Post Arzweiler, Lothr.
Peiffer, Dr., J., Präses des Priesterseminars, Generalvikar, Luxemburg.
Peiffer, Joh. Markus, Pfarrer, Ormesweiler bei Wolmünster, Lothr.
Peitz, A., Konviktsrektor, Münstereifel.
Peitz, Ferd., Pfarrer, Lochtrop, Kreis Meschede, Westf.
Pelt, Louis, Joeuf, Lothr.
Perquin, Georg, Landwirt, Waldweisdorf, Lothr.
Perquin, J. B., Pfarrer, Metz, Mazellenstraße.
Perquin, J. M., Bürgermeister, Waldweisdorf, Lothr.
Perrin, J. P., Pfarrer, Brittendorf, Post Gelmingen.
Perruchot, Xavier, Postsekretär, Metz, Gießhausstr. 5.
Pesch, H., Düsseldorf, Wintropstr. 27.
Pesch, Peter, Pfarrer, Stahlheim, Lothr.
Pesé, Karl, Elektrotechniker, Metz, Goldschmiedstraße.
Petit, Alexis, Pfarrer, Jouy-aux-Arches, Lothr.
Petit, Karl, Pfarrer, Vatimont, Lothr.
Petry, Georg, Dachdeckermeister, Metz, Dreibäckerstr.
Pfalzer, Theobald, Plantières.
Philippe, Dr., Albert, Advokat, Luxemburg.
Picard, Johann, Lehrer, Metz, Oelstraße 23.
Picard, Karl, Metz, Ladoucettenstr. 20.
Piedmont, Gustav, Scy bei Metz.
Piedmont, Paul, Scy bei Metz.
Piel, Jakob, Rentner, Düsseldorf, Münsterstr. 57.
Pierre, E., Kaplan, Metz, Oelstraße 25.
Pierrre, Edm., Erzpriester, Delme, Lothr.
Pierre, J. P., Bankprokurist, Metz, St. Georgenstr.
Pierret, Dom., Ehrendomherr, Metz, Gr. Hirschstr. 9.
Pierron, Alfred, Metz.
Pierron, Antoine, Metz.
Pierron, Emil, Lehrer, Pagny-les-Goin, Post Verny, Lothr.
Piette, Viktor, Kaplan, Oettingen, Lothr.
Pigeot, Peter, Oekonom, Metz, Diedenhofenerstr. 28.
Pillot, Viktor, Metz, Marchantstr. 5—7.
Pinck, Leo, stud. theol., Lemberg.
Pinck, Louis, Pfarrer, Hambach.
Plagneux, Rentner, Wollmeringen, Kreis Diedenhofen, Lothr.
Platz, Dr., Herm., Oberlehrer, Düsseldorf, Kronprinzenstr.
Platz, Paul, Weinhändler, Metz.
Plenkers, Dr., Heribert, Oberlehrer, Diedenhofen.
Plontz, Professor am Bischöfl. Gymnasium, Montigny bei Metz.
Posty, Fr., Pfarrer, Barsberg, Post Ham unter Varsberg.
Pohlhammer, Baurat, Stuttgart, Archivstraße 8.
Poiré Leo, Lehrer, Vatimont, Post Baudrecourt, Lothr.
Poirier, Leon, Metz Priesterstr. 10 bis.
Poncelet, Johann, Pfarrer, Bettingen b. Bolchen, Lothr.
Poncelet, Stanislas, Notar a. D., Metz.
Poprawsky, J., Eigentümer, Metz.
Potier, Josef, Pfarrer, Dannelburg, Post Lützelburg.
Pouillon, Amatus, Oberpostassistent, Sablon.
Prevel, Viktor, Bankdirektor, Metz, Römerstr. 61.
Prillot, Emil, Photo-Hall, Metz, Römerallee.

Prinz, Karl, Bettfedernreinigungsinstitut, Stuttgart, Hauptstätterstr. 75.
Puls, Johann, Pfarrer, Lambach, Post Enchenberg, Lothr.
Pünnel, Dr., L., Rechtsanwalt, Metz, Merovingeranlage 15.
Püttmann, Jos., Paramentengeschäft, Speyer.
Pütz, Fritz, Kaufmann, Solingen.

Q

Quirmbach, Alois, stud. theol., Wirges i. Westerwald, Hauptstr. 7.

R

Rabas, A, Pfarrer, Tressingen.
Rammacher, Jakob, Lokomotivführer a. D., Sablon bei Metz.
Ramsayer, Adam, Expedient, Rombach, Lothr.
Raphael, P., Metz, Marchantstr. 17.
Rauch, Karl, Pfarrer, Malaucourt, Post Malaucourt, Lothr.
Rauner, Aug., Pfarrer, Bischofsheim, Elsaß.
Razen, Emil, Pfarrer, Schifflingen, Luxemburg.
Rech, Jakob, Mittelschullehrer, Metz, St. Marienstraße.
Recktenwald, Theodor, Oberversicherungsamt, Metz, Kammerplatz.
Reckwardt, J., Frankfurt a. M., Weberstraße 82 III.
Réeb, Antoine, P., Missionär, Dauendorf, Post Pfaffenhofen, Elsaß.
Refle, Josef, Schreinermeister, Metz, Gefängnisstraße.
Regnier, Dr., L., prakt. Arzt, Metz, Kapellenstr. 13.
Reiland, F. H., Bürgermeister, Maizières bei Metz.
Reinhard, Franz, Stationsassistent a. D., Queuleu, Maximinplatz 14 a.
Reinhard, Wilhelm, Theologe, Konvikt, Freiburg i. Br., Burgstraße 1.
Reinhardt, Karl, Sem.-Musiklehrer, Montigny, Bogteistr.
Reisdorf, Josef, Kaufmann, Köln a. Rh., Roonstr. 30.
Reitter, Joh., Pfarrer, Wittringen, Kreis Saargemünd, Lothr.
Relinger, Nik., Rentner, Metz, Kaiser Wilhelm-Ring 44.
Remlinger, Peter, Leo, Rentner, Metz, Gefängnisstr. 16.
Remy, Ludwig, Bitsch, Lothr.
Render, A., Düsseldorf, Kasernenstraße 23 I.
Render, K., St. Franz Nr. 17, bei Diedenhofen, Lothr.
René, Ulrich, Herzogl. Sekretär, Schloß Mondkirchen, Westf.
Retz, Jean, Priester, Wisch i. Els.
Reuland, Michel, Professor, Echternach, Luxemburg.
Reumont, Wilhelm, Buchdruckereibesitzer, Metz, Bischofstraße 6.
Reuter, Paul, Rechtsanwalt, Metz, Priesterstraße 17.
Richard, Eugen, pens. Lehrer, Montigny, Logenstr. 8.
Richard, Josef, Lehrer, Montigny, Jounstr.
Richard, Xavier, Lehrer a. D., Montigny b. Metz.
Richarth, Ludwig, Pfarrer, Rolbingen, Post Breidenbach, Lothr.
Richen, H., prakt. Arzt, Brauweiler, Landkreis Köln a. Rh.
Richert, J. P., Pfarrer, Wolsdorf bei Metzerwiese, Lothr.
Richter, Josef, Rentner, Metz, Mauerstraße 28.
Ricklin, Dr., Abgeordneter, Präsident der Zweiten Kammer von Elsaß-Lothringen, Carspach-Sonnenberg, Els.
Rieg, Bernh., P., Kloster Schönstadt bei Valendar.
Rigaux, St., Erzpriester, Forbach, Lothr.
Rinckenbach, Karl, Ingenieur, Metz, Mazellenstr. 20.
Ripperger, Johann, K. Eisenbahnsekretär, Zweibrücken.
Ripplinger, Alois, Kaufmann, Zweibrücken.
Ritter, Josef, Baumeister, Homburg, Pfalz.
Robbers, Heinrich, Buchhändler, Elten, Kreis Rees, Bergstraße. 15a.
Robinet, Viktor, Oberlehrer, Bitsch, Lothr.
Roch, Seraphin, Pfarrer, Tromborn bei Teterchen, Lothr.
Roder, Dr., Hofrat, Überlingen, Baden.
Roderhan, Aloys, Kaufmann, Straßburg i. Els., Steinring 12.
Rodholtz, Pfarrer, Großrederchingen, Kr. Saargemünd, Lothr.
Rodriguez, Ph., Löwen, Belgien, Rue des Récollets 11.
Rohn, Alfons, Pfarrer, Finstingen, Lothr.
Rollin, Adrian, Bankier, Vigy, Lothr.
Römer, Peter, Schneidermeister, Essen-Ruhr.

Romy, Adalbert, stud. jur., Artolsheim, Kreis Schlettstadt, Elsaß.
Rosa, Oswald, stud. theol., Fama, P. Udine, Italien.
Rosch, Adolf, Lehrer a. D., Derlen, Kreis Saarlouis, Pfarrhaus.
Rosch, Adolf, Pfarrer, Derlen, Kreis Saarlouis.
Rosenthal, Karl, Werkmeister, Nilvingen, Friedensstr. 10, Lothr.
Rößler, Johann, Stationsvorsteher, Sablon, Kaiser-Wilhelmstr. 94.
Roth, Th., Rechnungsführer, Groß-Moyeuvre, Lothr.
Rottbach, Josef, Pfarrer, Bellenberg, Schwaben.
Roupp, Dr., Nik., Pfarrer, Lauterfangen, Post Tetingen, Lothr.
Rubeck, Anton, Pfarrer, Metzeresch-Kedingen, Lothr.
Rüdders, Eugen, Hüls bei Krefeld.
Rüdders, Sohn, Hüls bei Krefeld.
Rudenick, Hans, Privatier, Wiesbaden.
Rudnicki, P., S. J., Lud., Krakau, Kopernikusstraße 26.
Ruether, Theodor, Oberlehrer, Brilon, z. Zt. Straßburg-Neudorf, Els.
Ruf, F., Pfarrer, Aichhalden, Oberamt Oberndorf, Württemberg.
Rügamer, August, Buch- und Schreibwarenhandlung, Stuttgart, Tübingerstraße 45.
Ruhlmann, Albert, Pfarrer, Eschbach bei Waldenburg, Els.
Rüssel, C., Eisenbahnsekretär, Metz, Gefängnisstraße 5.
Rust, Pfarrer, Dessenheim, Oberelsaß.
Rüters, Johann, Religions- und Oberlehrer, Post Holten, R.-B. Düsseldorf.

S

Sacksteder, Pfarrer, Schweyen, P. Breidenbach, Lothr.
Sacksteder, Karl, Schreinermeister, Metz, Marchantstr. 12.
Sacksteder, Viktor, Metz, Gutstr. 1bis.
Sailer, Hans, Professor, Metz, Georgenstraße 10.
Saling, Valentin, Nilvingen, Lothr., Friedensstr. 11.
Sancy, Leo, Pfarrer, Rozérieulles, Lothringen.
Sauren, J. P., Ingenieur, Metz, Mazellenstr. 6.
Schackmann, P., Jakob, Elb, Kr. Saarlouis.
Schaefer, André, Kaplan, Gebweiler Elsaß.
Schaefer, Georg, Eisenbahnbetriebssekretär, Erfurt, Moltkestr. 10.
Schall, Raphael, K. Kassenvorsteher, Brieg, Breslau.
Schamplon, Gebr., Landwirte, Pettingen bei Beningen.
Schang, Alfons, Pfarrer, Thedingen, Post Kochern, Lothr.
Schang, V., Postagent, Lixingen bei St. Avold, Lothr.
Schareck, Karl, Gerichtsassessor, Ratibor.
Scharff, Josef, Pfarrer, Chambrey, Lothringen.
Schattel, Bernhard, Gütervorsteher, Sablon, Kirchstr. 20.
Schatz, Dr., M. d. R., Saargemünd, Lothringen.
Schatz, Gustav, Ehrendomherr, Montigny bei Metz.
Schaupp, Franz, Pfarrer, Aschhausen, Württemberg.
Scheel, Friedrich, Oberbahnassistent, Devant-les-Ponts-Metz.
Scheffels, Paul, Stud.-Assistent, Zillisheim, Elsaß.
Scheffer, C., Kaplan, Forbach, Lothringen.
Scheffer, Georg, Pfarrer, Rakringen, P. Mörchingen, Lothr.
Scheller, Karl, Neupriester, Hofbieber b. Fulda.
Schenk, Franz, Versicherungsbeamter, Kaiserslautern, Mühlstr. 6.
Scherrer, J. P., Pfarrer, Usselskirch bei Großhettingen.
Scherrier, L., Ehrendomherr, Flanville b. Noisseville, Lothr.
Schick, Gaspard, Pfarrer, Hattenhof bei Fulda.
Schieffer, Johann, Lehrer, Lantzkirchen, Pfalz.
Schiffmacher, J., Pfarrer, Postdorf bei Finstingen, Lothr.
Schilling, Bernhard, Professor, Gelsenkirchen.
Schilling, Josef, Oberbahnassistent, Metz, Chlodwigstr.
Schillis, Viktor, Pfarrer, Rettel bei Sierck, Lothr.
Schippeltz, Fritz, Kaufmann, Metz, Römerstraße.
Schiver, Nik., Garsch, Post St. Franz, Lothr.
Schlatter, Friedrich, Redakteur des Leo, Paderborn, z. Z. Adelsheim, Baden.

Schlatter, G., Arzt, Hebammenlehrer, Santa Catharina da Felix (Rio Grande do Sul), Brasilien.
Schlemmer, Dr., Gerichtsassessor, Metz, Priesterstr. 44.
Schmandt, Dipl.-Ing., Metz, Nancyerstraße 1.
Schmidt, Adam, Abbé, Metz, Franziskanerstr. 4.
Schmidt, Albert, Mitgl. d. Preuß. Abgeordnetenhauses, Conz bei Trier.
Schmidt, Anton, Gewerkschaftssekretär, Berlin O. 34, Romintenerstr. 43 I.
Schmidt, Emil, K. Lokomotivführer, Finnentrop, Westfalen.
Schmidt, Hermes Peter, Lebach, Rheinpr.
Schmidt, M. W., Generalsekretär, Köln a. Rhein, Eburonenstr. 8.
Schmidt, P., P., Straßburg, Wanzenauerstraße 1.
Schmit, Andreas, Neupriester, Dahl bei Wiltz, Luxemburg.
Schmit, Eugen, Diedenhofen, Neustr. 3.
Schmit, Firmin, Oberlehrer, Saarburg i. Lothr.
Schmit, Joh., Gefängnispfarrer, Luxemburg.
Schmitt, Generalagent, Saargemünd, Lothringen.
Schmitt, Lehrer, Châtel-St.-Germain, Lothringen.
Schmitt, Pfarrer, Eblingen bei Bolchen, Lothr.
Schmitt, Reallehrer, Saargemünd, Neunkircherstr. 51.
Schmitt, H., Pfarrer, Sengbusch, Lothr.
Schmitt, Johann, Buchhalter, Metz, Deutschestr. 25.
Schmitt, Karl, Landwirt, Bauler, Kreis Bitburg.
Schmitt, Leo, Pfarrer, Berg, Post Fixem, Lothr.
Schmitt, Michael, stud. theol., Zeinheim, Post Wasselnheim, Unterelsaß.
Schmitt, Nikolaus, Kaplan, Weimerskirch bei Luxemburg.
Schmitt, Nikolaus, Pfarrer, Dalem, Post Hargarten, Lothr.
Schmitt, Nikolaus, Pfarrer, Wiebersweiler, Lothr.
Schmitt, Viktor, Priester, cand. math., Saargemünd, Parkstr. 9.
Schmitt-Blaise, Joh. B., Gerichtssekretär, Nieder-Jeutz, Lothr.
Schmitz, Christ., Pfarrer, Harsfeld, Eifel.
Schmitz, J., Red. d. Trier. Landesztg., Trier.
Schmitz, Wilh., Regierungs- und Baurat, Metz, Wachtstraße 10.
Schne, Julius, Kaufmann, Glan-Münchweiler, Rheinpfalz.
Schne, Ludwig, Kaufmann, Schiffweiler, Rheinpfalz.
Schnee, Oberlehrer, Saargemünd, Rothstraße.
Schneider, Apotheker, Öttingen, Lothr.
Schneider, Franz, Priester, Buchsdachen bei Saarbrücken.
Schneider, Georg, Abbé, Diedenhofen, Kirchpl. 3.
Schneider, Joh., Metz, Kaiser-Wilhelm-Ring 1.
Schneider, J. P., Beauregard b. Diedenhofen.
Schnitzler, Georg, Bauunternehmer, Cuvry, Lothr.
Schnurr, Franz, Arbeitersekretär, Homburg, Pfalz.
Schobinger, Ottmar, Kellereibesitzer, Hemigkofen a. Bodensee.
Schoeffler, V., Kaplan, Metz, Kapuzinerstraße.
Schoenberger, N., Bischöfl. Kanzlist, Metz, Stationsstr.
Schoepp, Matthias, Metzgermeister, Metz.
Scholving, C., Pfarrer, Rahlingen, Lothringen.
Scholving, Gustav, Pfarrer, Garburg bei Lützelburg.
Scholving, Jos., Pfarrer, Klein-Moyeuvre, Lothr.
Schön, Otto, Tirschtiegel, Posen.
Schorlemer, Fritz, Freiherr von, Overhagen, Luxemburg.
Schorlemer, Karl Fr., Freiherr von, Referendar, Burg Volperhausen, Post Holpe, Bez. Köln a. Rhein.
Schorlemer, Ludwig, Freiherr von, Grundhof bei Echternach, Luxemburg.
Schorr, Wilhelm, Schneider, Wirscheid, Kreis Saarbrücken.
Schott, A., Sanitätsrat, Dr. med., M. d. Landt., Schlettstadt, Elsaß.
Schötte, Dr., Bernhard, Pfarrer, Tobel, Kanton Thurgau, Schweiz.
Schoukard, Abbé, Paris, 13e Avenue de Choisy, 91.
Schouller, Emil, Lehrer, Neuscheuern, Post Hambach, Lothr.
Schowing, J. P., Pfarrer, Rodalben-Bermeringen, Lothr.
Schroeder, Karl, Pfarrer, Breitenbach, Pfalz.
Schroer, Wilhelm, Kanzlist, Metz, Haagstraße 2.

Schuler, Joh. Bapt., Geistl. Lehrer, Freiburg i. Br.
Schulte, Karl, Pfarrer, Bödefeld, Kreis Meschede.
Schulz, Heinrich, Landgerichtsrat, Saargemünd, Parkstr. 43.
Schurmeisen, Emanuel, Rechnungsrat, Neisse, Schlesien.
Schütz, Joh., Kaplan, Forbach, Lothr.
Schwab, Joh., Diedenhofen, Lothr.
Schwaiger, Ludwig, Pfarrer, Pfronbach, P. Langenpreising, Oberbayern.
Schwaller, Josef, Priester, stud. phil., Haarberg, P. Vallerysthal, Lothr.
Schwamm, August, Kaufmann, Klingenmünster, Rheinpfalz.
Schwartz, Heinrich, Pfarrer, Berweiler b. Teterchen.
Schwartz, J. M., Bankdirektor, Metz.
Schwartz, M., Erzpriester, Aumetz, Lothringen.
Schwartz, Peter, Vereinsrechner, St.-Johanns-Rohrbach, Lothr.
Schwarz, Gustav, Postschaffner, Metz, St. Avolderstraße 32.
Schwarz-Rupp, Johann, Rentner, Ittersdorf, Post Saarlouis.
Schweitzer, J. P., Religionslehrer, Saarburg, Lothr.
Schweitzer, Michel, Ötringen, Lothr.
Schwer, Jos., Peltre, Lothr.
Schwer, Dr. theol., W., Generalsekretär der kathol. Gesellenvereine, Köln, Norbertstr. 12.
Scius, Leon, Saarburg, Lothr.
Scius, Paul, Saarburg, Lothr.
Sebastian, J., Bankagent, Kaiserslautern, Königsstr. 5.
Sedlmayr, G., Mittelschullehrer, Metz, Moreaustr. 6.
Seibert, Johann, Pfarrer, Korhausen, Kreis Bitburg.
Seidensticker, Clemens, Verbandssekretär, Düsseldorf, Louisenstr. 37.
Seiler, Johann, Bäckermeister, Metz, Kl. Vincenzstr. 30.
Seingry, Amatus, Religionslehrer, Metz, Bischofstr. 52.
Seitz, K., Freiburg i. Br.
Seiwert, Pfarrer, Mutterhausen, Lothringen.
Sensburg, Kurt, Freiherr von, Rentner, Sulz, Oberelsaß (†).
Senzig, Wilhelm, Sablon.
Serrier, Etienne, Hauptlehrer, Queuleu, Rheinischestr.
Servatius, Dr., Franz, Landgerichtsrat, Frankfurt a. M., Eschersheimerlandstraße 50,
Serwe, Fr., Metz, Stadtrat, Priesterstr. 23.
Sibille, Alfred, Pfarrer, Vitry a. d. Orne.
Sibille, Jos., stud. theol., Saargemünd, Nationalstr. 12.
Sibille, Justin, Lellingen, Post Steinbiedersdorf.
Sibille, Ludovic, Pfarrer, Filsdorf, Post Busendorf, Lothr.
Sidot, Emil, Lorry-Mardigny, Lothr.
Sieben, P., Hausgeistlicher, Belle-Tanche bei Metz.
Siegel, Karl, Obergütervorsteher, Metz, Alter Bahnhof.
Sieges, Abbé, Maizeroy, Post Kurzel, Lothringen.
Siegrist, Albert, Metz, Ölstr. 14.
Simon, Dr., Aumetz, Lothr.
Simon, J. P., stud. theol., Heinerscheid, Luxemburg.
Simon, Paul, Drogist, Metz, Goldkopfstraße 13.
Simonis, P., Superior, Xaveriushaus, Luxemburg.
Sipoß, Istvan, Sekretär des katholischen Volksvereins, Budapest, Franziskanerplatz 7.
Siret, August, Restaurateur, Metz, Goldschmiedstraße.
Siret, Eugen, Postschaffner, Garsch bei Kattenhofen.
Skowronski, Dr., Beuthen, Donnersmarkstraße 13, Schlesien.
Soissong, Pfarrer, Devant-les-Ponts-Metz, Lorryerstr.
Soler de Morell, Jean, Enghien, Rue des Augustins, Belgien.
Sommer, Peter, Anstaltsgeistl., Gorze, Lothr.
Sorne, Ernst, Pfarrer, Ars a. d. M., Lothr.
Spacher, Joh. Bapt., Pfarrer, Althorn bei Bitsch, Lothr.
Spacher, J., Kaplan, Diedenhofen, Kirchplatz 3.
Spautz, Anton, Metz, Goldschmiedstr.
Speck, M. Jos., Kaufmann, Echternach, Luxemburg.
Speich, Dr., August, Oberlehrer, Metz, Augustinerstr. 10.
Spieß, Simon, Dachdeckermeister, Sablon, Cuvrystr.
Spital, W., Uhrmacher, Altenberg, Westfalen.
Sprengneher, Deutsch-Oth, Lothr.

Sproß, Oberpostassistent, Diedenhofen.
Sproß, Johann, Hauptlehrer, Diedenhofen, Gentringerstr.
Stadtfeld, Rudolf, Pfarrer, Dasburg, Bezirk Trier.
Stahl, Joseph, Apotheker, Metz, Domplatz.
Stamer, Max, Schneidermeister, Metz, Gartenstr. 12.
Stamm, Eduard, Architekt, Thann, Ober-Elsaß.
Stamm, Georg, Pfarrer, Walheim, Ober-Elsaß.
Stammen, Alex, Müllerei und Bäckerei, Wemb bei Weeze-Düsseldorf.
Steffes, Georg, Arbeitersekretär, Metz, Marchantstr. 13.
Stehlin, Wilhelm, Oberbahnvorsteher, Algringen, Lothr.
Stehly, Eugen, Metz, Kaiser-Wilhelmring 3.
Stein, Camille, Lehrer, Plantières, Straßburgerstr. 4.
Stein, Vincenz, Pfarrer, Volmeringen, Kreis Bolchen.
Steinäcker, Freiherr von, Generalleutnant z. D., M. d. A.-H., Berlin-Wilmersdorf, Helmstederstr.
Steinel, Forstassistent, Bad Dürkheim, Pfalz.
Steingroever, Antilly, Lothr.
Steinhage, Georg, Superior, Altkirch, Oberelsaß.
Steinmetz, B., Bankbeamter, Metz.
Steinmetz, Gl., Pfarrer, Hobscheid, Post Steinfort, Luxemburg.
Stenger, Peter, Pfarrer, Kreuzwald, Lothringen.
Steuer, Josef, Metz, Poststr. 5.
Steufmehl, Konrad, Redakteur, Metz.
Stiller, R., Privatier, Breslau, Breitestraße 15.
Stirn, Karl, Pfarrer, Buschrot, Luxemburg.
Stöcke, Heinrich, Ödingen, Westfalen.
Stockemer, P. J., Pfarrer, Temmels, P. Wellen a. d. M.
Stockreißer, sen., Josef, Straßburg, Els.
Stockreißer, jun., Josef, Straßburg, Elsaß.
Stoffel, Alfred, Referendar, Metz.
Stoffel, Mich., Direktor, Metz.
Stoll, Georg, Reg.-Kanzlist, Metz.
Stollwerk, Josef, Queuleu bei Metz, Elisenstr. 1.
Strefler, Ludwig, Rechtsanwalt, Metz, Ponceletstraße.
Strehl, Hugo, Kaplan, Langwalde, Ostpreußen.
Streiff, Emil, Sengbusch, Lothr.
Streiff, J., Präfekt, Bitsch.
Stromberg, F. W., Rentner, Ockland, Californien, U. S. A.
Strunz, Kaspar, Pfarrer, Eickel, Westfalen.
Stryczeck, Pfarrer, Gleiwitz-Petersdorf.
Stuckenhoff, Carl, Metz.
Studer, E., Postinspektor, Queuleu, Kirchstraße 15.
Süßenthaler, Kaplan an St. Josef, Mülhausen, Elsäß (†).
Szczepinski, Deutsch-Oth, Lothr.

T

Tabary, Ludovic, Notar, Metz, Bärenstraße 0.
Tasch, Peter, Kaplan, Kail, Luxemburg.
Teitgen, Peter, Pfarrer, Niederkontz bei Sierck, Lothr.
Tennje, Franz, Divisionspfarrer, Metz.
Teschke, Michael, Metz, St. Avolderstraße 11/13.
Theis, Johann, Pfarrer, Dahnen, Kreis Prüm.
Theis, Wilhelm, Mainzer Hof, Bingen a. Rh., Schmittstr. 48.
Theisen, Dr., Oberstabsarzt, Metz, Moreaustr. 6.
Thesen, Joh. Peter, Trier, Thebäerstraße 29.
Thiel, A., Hauptlehrer, Kreuzwald, Lothringen.
Thil, Valentin, Vertreter, Montigny, Brunnenstr. 34.
Thielen, Viktor, Hauptlehrer, Freimengen, Lothr.
Thiria, Michel, Glasmaler, Metz, Ludwigsplatz 40.
Thiriot, Jules, Pfarrer, Dalheim, Lothringen.
Thirolf, Nikol., Restaurateur, Sablon b. Metz, Kaiser-Wilhelmstr. 67.
Thiry, Eduard, Pfarrer, Folschweiler, Lothr.
Thiry, Josef, Pfarrer, Neuscheuern, Post Hambach, Lothr.
Thiry, Léon, Adlerdrogerie, Saarburg, Lothr.
Thomann, Montigny bei Metz.
Thomas, Rechtsanwalt, Straßburg.
Thomas, Georg, Metz, Stationsstr.
Thomas, Dr., Ludwig, Professor, Metz, Asfeldstr. 5.

Thomas, Nik., Klavierstimmer, Garsch, Post Kattenhofen, Lothr.
Thomes, Mich., Pfarrer, Rentrisch bei Saarbrücken.
Thuillier, Eugen, Lehrer, Montigny, Chausseestr. 185.
Thumann, Albert, M. d. R., Gebweiler, Oberelsaß.
Tillement, C., Mühlenbesitzer, Metz, Theaterplatz.
Tondon, F., Pfarrer, Jallaucourt, Lothringen.
Tonnay-Charente, Prince de, Msgr., Paris.
Torlotting, Léon, Pfarrer, Schalbach, Lothringen.
Tousch, Alfons, Pfarrer, Insmingen, Lothringen.
Tradel, Fernandez, Jerge, Vertreter der „Revista Cattolica" von Chile, z. Zeit Tullamore, Irland.
Trampert, Johann, Grubenbesitzer, Sablon, La Horgneſtr.
Trap, Fr., Pfarrer, Stürzelbronn, Lothringen.
Traurich, Dr., Adolf, Religionslehrer, Trier.
Treſſel, Pfarrer, Scheuren bei Limbach.
Trunk, Rechtsanwalt, Stadtrat, Karlsruhe, Baden.
Tutt, Dagobert, Rechnungsrat, Metz, Glossindenpl. 9.
Tutt, Heinr., Sparkassenbeamter, Metz, Bischofstr. 9.

U

Ugarte de Ercilla, P. Eustachio, S. J., Professor, Madrid.
Uhl, Georg, Bauunternehmer, Dornach, Elsaß.
Unser, Michael, Werkführer, Muggensturm bei Rastatt, Baden.
Untereiner, L., Pfarrer, Meisenthal, Lothringen.
Untereiner, Michel, Rentner, Sablon, Kaiser-Karlstr.

V

Vagner, J. P., Erzpriester, Diedenhofen, Lothringen.
Vagner, L., Vikar, Mörchingen, Lothr.
Vagner, P., Pfarrer, Monhofen b. Diedenhofen, Lothr.
Valentiny, Joh., Kaplan, Diedenhofen, Kirchpl. 3.
Vanophoven, D., Roermond, Holland.
Vanvolxem, Julius, Frankfurt a. M., Eschenheimerlandstr. 50.
Véber, P., Generalagent, Metz, Theobaldspl. 30.
Vébert, Luzian, Mittelschullehrer, Metz, Vierhäuserpl. 6.
Vechenauski, C., Pfarrer, Orny b. Verny, Lothr.
Vellinger, J., Kaufmann, Metz, St. Avolderstr. 30.
Veltum, Ernst, Saarbrücken, Neumarkt.
Ver-Hees, Ministerialdirektor, Brüssel.
Vevert, Nik., Küfermeister, Metz, Mazellenstr.
Villers, L., Graf von, Oberst a. D., Grundhof, Luxemburg.
Villier, G., Kaplan, Metz, Kapuzinerstr.
Vincent, Ch., Metz, Mazellenstr.
Vincent, Ch., Oberlehrer, Bitsch, Lothr.
Vinot, Adrian, Hayingen, Lothr., Andreasstr.
Violland, Abgeordneter, Pfalzburg, Lothringen.
Virion, Paul, Pfarrer, Bollingen, Lothringen.
Viville, Alexis, Rentner, Metz, Leuchtstr.
Viville, Eugen, Pfarrer, Alberschweiler, Lothringen.
Vogeler, Julius, Schlosser, Montigny, Litaldusstr. 24.
Vollmer, Alfred, Kolonialwarengeschäftsinhaber, Bühl, Baden.
Vonner, Viktor, Flörchingen, Lothr.
Vosen, J., Lokomotivführer a. D., Plantières bei Metz, Straßburgerstr. 54.

W

Wack, Ad., Pfarrer, Metz, St. Eucharinsstr.
Wack, Andr., Metz, Deutschestr. 55.
Waescher, Vikar, Altstadt-Rottweil, Württemberg.
Wagener, K., Hospitalbeamter, Metz, Bankstr. 1.
Wagener, Matthias, Metz, Deutschestraße 55.
Wagner, Anton, Pfarrer, Unterböbungen, Württemberg.
Wagner, August, Kaufmann, Weilerbach bei Kaiserslautern.
Wagner, Christ., Eisenbahnsekretär, Straßburg-Kronenburg, Rustbaumgasse 3 I.
Wagner, H., Pfarrer, Lanningen, Lothr.
Wagner, Jos., Pfarrer, Ettingen, Post Achen, Kreis Saargemünd.

Wagner, Nik., Metz, Kleine Vincenzstraße 30.
Wagner, Robert, Pfarrer, Lauterbach, Post Saarbrücken.
Wahl, Abbé, Finstingen, Lothr.
Wahl, Abbé, Paris.
Walker, H., Rentner, Montigny, Pionierstr.
Walser, N., Pfarrer, Steinbiedersdorf, Lothr.
Walter, Edmund, Mitglied des Bezirkstages, Goetzenbrück, Lothr.
Walter, Joh., Pfarrer, St. Kreuz, Leberthal, Oberelsaß.
Walzinger, Oberlehrer, Saargemünd, Lothringen.
Wassereau, Emil, Religionslehrer, St. Klemens, Metz.
Watrin, Camille, Spezereihändler, Metz, Deutschestr. 51.
Watrinet, August, Blumengeschäft, Metz, Fabertstr. 6.
Watrinet, C., Bürgermeistereisekr., Metz, Marienstr. 4.
Watrinet, Moritz, Blumengeschäft, Metz, Ziegenstr.
Weber, Dipl.-Ing., Metz, St. Ludwigstr. 1.
Weber, Pfarrer, Bisten in Lothr., Post Niederwiese.
Weber, Alexis, Mitglied des Landtages, Bolchen, Lothr.
Weber, Alfred, Vikar, Arlon-Altenhofen, Belgien.
Weber, Hermann Jos., Pfarrer, Irl bei Trier.
Weber, Joh. Peter, Pfarrer, Lengelsheim, Post Breitenbach bei Bitsch.
Wéber, Léon, Eisenwarenhandlung, Metz, Diedenhofenerstr.
Weber, Louis, Pfarrer, Reiningen bei Insmingen.
Wedig, Gustäv, Kaplan, Foltesdorf, Ostpreußen.
Wehr, Johann, Pfarrer, Heßdorf, Post Ebersweiler.
Welsch, Jos., Polizei-Wachtmeister, Sablon, Kapellenstr.
Weidner, Paul, Bankbeamter, Metz.
Weiler, Jos., Dekan, Kusel, Rheinpfalz.
Weinachter, A., Bankbeamter, Metz.
Weinand, N., Handelslehrer, Metz.
Weinand, Nikolaus, Oberzahlmeister, Queuleu.
Weinberg, Nikol., Sparkassenbeamter, Metz, Badstr. 17.
Weinbourger, Johann, Pfarrer, Neunkirchen, Kreis Saargemünd, Lothr.
Weinmann, J. K., Steuereinnehmer, Zweibrücken, Wackenstr. 3.
Weinz, Niklaus, Fischerm. ter, Novéant-Dornot, Lothr.
Weis, Nikolaus, Pfarrer, Perle, Luxemburg.
Weiskopf, P., S. C. J., Josef, Luxemburg, Herz-Jesu-Kloster.
Weisse, Pfarrer, Hollingen-Freisdorf, Lothringen.
Weiße, Josef, Pfarrer, Machern bei St. Avold.
Weiten, B., Marimont, Post Bensdorf, Lothr.
Weiter, Dr., P., Professor, Metz, Haagstraße 2.
Wendt, Wilhelm, pens. Stationsvorsteher, Eltville a. Rhein.
Wenner, Johann, Schneidermeister, Metz, Poststr. 5.
Werguet, St., Pfarrer, Gosselmingen, Lothringen.
Werthmann, Franz, Pfarrer, Steinsfeld, Post Wonfurt, Bayern.
Weskamp, Dr., Albert, Professor, Dorsten, Westfalen.
Wester, Johann Karl, Kaplan, Bettel, Post Diekirch, Luxemburg.
Westhofen, Johann, Rektor, Marxheim, Taunus.
Wetzel, Ing., Metz, Gefängnisstr. 21.
Weydert, Joseph, Vikar, Petingen, Luxemburg.
Weydert, P., Montigny b. Metz.
Weydmann, J., Generalsekretär, Straßburg, Elsaß, Schloßplatz 5.
Weyer, Valentin, Maurermeister, Mainz, Lotharstr. 14.
Weyers, Theodor, Privatsekretär, Köln, Alte Wallgasse 32.
Weyhaupt, Karl, Hauptlehrer, Straßburg-Königshofen.
Weyland, Peter, Pfarrer, Montois-la-Montagne, Lothr.
Wewer, Jakob, Schlosser, Longeville bei Metz.
Wick, Leo, Wirt, Metz, Kl. St. Vincenzstraße 33.
Wieczorek, Johann, Eisenbahnlademeister, Breslau.
Wies, Josef, Pfarrer, Mittersheim, Lothr.
Wilbret, Franz, Pfarrer, Roppweiler, Post Haspelscheid, Lothr.
Wilhelm, Josef, Geistl. Lehrer, Montigny bei Metz, Bischöfl. Gymnasium.
Wilhelm, Peter, Grubenbeamter, Klein-Rosseln, Lothr.

Wilhelm, Peter, Pfarrer, Werden a. d. Saar.
Will, Magnus, Buchhändler, Montigny bei Metz, Militärstr. 8.
Willems, C. A., Architekt, Düsseldorf, Yorkstr. 11.
Willeumier, Domherr, Metz, Bärenstr. 6.
Willig, Heinrich, Obergütervorsteher, Diedenhofen.
Wilmouth, Jos., Oberlehrer, Montigny, Vogteistr.
Wilms, Johann, Flaschenbiergeschäft, Sablon, Bürgermeistereistr.
Wilsch, Aug., Werkst.-Vorst., Zabern.
Wilsch, Paul, Lehrer, Ars a. d. Mosel.
Wiltzer, Peter, Bürgermeister, Saargemünd.
Wimsol, P., Ant., Antwerpen, Courte rue neuve 37.
Winkel, Mich., Pfarrer, Gänglingen, Post Elwingen, Lothr.
Windeck, Aug., Bürgermeister, M. d. R., Hayingen, Lothr.
Windhausen, Pfarrer und Dechant, Tettingen, Post Remich a. d. M.
Winsback, August, Abbé, Montigny bei Metz, Ste. Famille.
Winsback, Paul, Rentner, Metz, Wachtstraße 4.
Winter, Alb., Pfarrer, Wirmingen, Post Freialtdorf, Lothr.
Winter, Alfons, Kaplan, Kirchbierlingen bei Ulm.
Winter, Karl, Rentner, Mittelberbach, Rheinpfalz.
Wirth, Th., Pfarrer, Obertraubach, Els.
Wirtz, Eugen, Hoftraiteur, Metz, Bahnhofsplatz.
Wittig, Otto, Kaufmann, Friedrichsthal a. d. Saar.
Wittmann, A., Victor, Weingroßhandlung, Pfalzburg, Lothr.
Wittmann, Josef, Studienpräfekt, St. Klemens, Metz.
Wittmeyer, Josef, Herbitzheim, Elsaß.
Wohmann, K. W., Geheim. Regierungs- und Forstrat, Metz, Elsässerstraße.
Wolber, Fritz, Rentner, Metz, Totenbrückenstr.
Wolfer, Johann, Kaufmann, Metz, Ziegenstr.
Wolfersperger, P., Paulus, O. F. M., Metz, Franziskanerkloster.
Wolff, Franz, Krankenwärter, Düren, Rheinprov., Krankenhaus.
Wolput, Felix, van, Rentner, Devant-les-Ponts-Metz.
Wully, Th., Oberlehrer, Metz, Ambroise-Thomasstr.
Wunsch, P., Anton., Antwerpen, Courte rue neuve 37.
Würth, Josef, Pfarrer, Moersdorf, Luxemburg.
Würth, Ludwig, Mannheim.
Würtz, G., Kaplan, Saaralben, Lothr.

Z

Zangen, Hein., Sablon, Elisabethstr. 4 p.
Zarnitz, P., S. J., Xaveriushaus, Luxemburg.
Zebf, Julius, Kaufmann, Eichhofen i. Els.
Zeeh, Matthias, Schlosser, Metz, Ölstr. 23.
Zeis, Franz, Kaplan, Groß-Moyeuvre, Lothr.
Zenner, Dr., Rechtsanwalt, Straßburg.
Ziegenfuß, Eduard, Bierverleger, Stahlheim, Lothr.
Ziegler, Ch., Pfarrer, Altweiler bei St. Avold, Lothr.
Ziegler, Jean, Lokomotivführer, Montigny, Seminarstr. 11.
Zillgen, Johann, Mittelschullehrer, Sablon.
Zillgen, Josef, Bäckermeister, Metz, Priesterstr.
Zimmer, Fr. N., Privatgeistlicher, Straßburg.
Zimmer, J. B., Bischofstr. 30, Metz.
Zimmer, P., Bischöfl. Sekretär, Metz.
Zimmer-Faulhauer, Georg, Gutsbesitzer, Echternach, Luxemburg.
Zimmermann, Ernst, Lehrer, Moncheux, Post Liocourt, Lothr.
Zimmermann, Léon, Pfarrer, Aulnois a. d. Seille, Lothr.
Zingerle, Christoph, Rodalben-Bermeringen, Lothr.
Zitvogel, Ant., Divisionspfarrer, Hagenau.
Zoller, Nik., Pfarrer, Oetringen, Lothr.
Zwickel, A., Pfarrer u. Erzpriester, Pfalzburg, Lothr.

III. Gesellschaften, Klöster, Korporationen, Vereine und Zeitungen.

Aubange bei Athus, Belgien:
Dominikanerkloster.

Budapest, Ungarn:
Landesverband der Katholiken Ungarns, zu Händen des Herrn Prälaten Dr. A. Gießwein, Budapest IV, Teremickfere 7.

Deutsch-Oth, Lothringen:
Cercle St. Nicolas, zu Händen des Herrn Pfarrers.
Kathol. Arbeiterverein, zu Händen des H. Pfarrers.

Dieuze:
Cercle catholique, zu Händen des H. Nicolas Berthol.

Fließen, Post Bitburg, Eifel:
Kathol. Arbeiterverein, zu Händen des H. Pastors Jürgens.

Flörchingen, Lothringen:
Kathol. Jünglingsverein, zu Händen des Herrn Kaplans.

Goin, Post Verny, Lothringen:
Chorale Jeanne d'Arc, zu Händen des Herrn Pfarrers.

Großhettingen-Soetrich, Lothringen:
Kathol. Arbeiterverein, zu Händen des Herrn Pfarrers.

Ham-unter-Varsberg, Lothringen:
Kathol. Männer- und Jünglingsverein, zu Händen des Herrn Pfarrers.

Lemberg, Lothringen:
Kathol. Arbeiterverein St. Joseph, zu Händen des Herrn Pfarrers.

Lubeln, Lothringen:
Franziskanerkloster.

Maizières bei Metz:
„Cäcilia", Kathol. Deutscher Kirchenchor.

Metz:
Barmherzige Brüder, Benediktinerstraße.
Franziskanerkloster, Marchantstraße, (3 Karten).
Kathol. Arbeiterverein, Gesellenhaus, (2 Karten).

Mittersheim, Lothringen:
Kathol. Kirchenchor, zu Händen des Herrn Anton Klein.

Montigny bei Metz:
Kathol. Arbeiterverein, zu Händen des Herrn Kaplans Kenel.

Nilvingen, Lothringen:
„Cäcilia", Kathol. Kirchenchor, zu Händen des Herrn Pfarrers.
Kathol. Arbeiterverein, zu Händen des Herrn Pfarrers.
Kathol. Jünglingsverein, zu Händen des Herrn Kaplans.

Oberhomburg, Lothringen:
Kathol. Arbeiterverein, zu Händen des Herrn Pfarrers.

Queuleu bei Metz:
Kathol. Deutscher Kirchenchor.
Patronage de Queuleu-Plantières, zu Händen des Herrn Kaplans.

Rombach, Lothringen:
Kathol. Arbeiterverein, zu Händen des Herrn Kassierers J. Bayer.

Saaralben, Lothringen:
„Cäcilia", Kathol. Kirchenchor, zu Händen des Herrn Hauptlehrers Schiltz.

Saargemünd, Lothringen:
Kathol. Männerverein.

St. Avold, Lothringen:
Kathol. Bürgerverein, zu Händen des Herrn Kaplans Helms.

St. Julien bei Metz:
„Hoffnung", Kathol. Musikverein.
Kathol. Arbeiterverein, zu Händen des Herrn Pfarrers.

Ste. Marie-aux-Chênes, Lothringen:
Kathol. Arbeiterverein, zu Händen des Herrn Pfarrers.

Stahlheim, Lothringen.
Kathol. Arbeiterverein, zu Händen des Herrn Pfarrers.
Kathol. Jünglingsverein, zu Händen des Herrn Pfarrers.
Kathol. Kirchenchor, zu Händen des Herrn Pfarrers.
Kathol. Volksverein, zu Händen des Herrn Pfarrers.

Volkringen, Post Bevingen v. St. Michel, Lothringen:
Kathol. Arbeiterverein, zu Händen des Herrn Pfarrers.

Waldfeucht, Rheinprovinz.
„Cäcilia", Gesangverein.
„Cäcilia", Kathol. Arbeiterverein.

Weckersweiler, Post Schälbach, Lothringen:
Kathol. Männer- und Jünglingsverein, zu Händen des Herrn Pfarrers.

Wiesweiler-Wölflingen, Lothringen:
Kathol. Männerverein, zu Händen des Herrn Pfarrers.

Wölferdingen, Lothringen:
„Cäcilia", Kathol. Kirchenchor, zu Händen des Herrn Pfarrers.
Kathol. Arbeiterverein, zu Händen des Herrn Pfarrers.
Kathol. Jünglingsverein, zu Händen des Herrn Pfarrers.

Worms a. Rhein:
„Wormser Nachrichten", Redaktion und Verlag.

Rechnungs=

Einnahmen.

			Mk.	Pf.
1. Pressekommission:				
Aus Verkauf des Festblattes deutscher und französischer Sprache, der Programme, Zugordnungen, Gedenkblätter und Führer . .	Mk.	6 611.82		
Aus Inseraten im Festblatt deutscher u. französischer Sprache, im deutschen u. französischen Führer	„	5 846.23		
Aus Verkauf des Verlagsrechts der Festpostkarten	„	600.—		
Für Einbände des Berichts	„	450.—		
Für Restauflage des Berichtes	„	500.—		
Sonstige Einnahmen	„	433.05	14 441	10
2. Werbekommission:				
Aus Zuwendungen			1 700	30
3. Finanz= und Anmeldekommission:				
5560 Ständige Mitglieder à Mk. 7.50 . .	„	41 700.—		
1642 Einmalige Mitglieder à Mk. 7.50 . .	„	12 315.—		
26 Teilnehmerkarten à Mk. 5.—	„	130.—		
519 Damenkarten à Mk. 5.—	„	2 595.—		
251 Studentenkarten à Mk. 4.—	„	1 004.—		
178 Studenten=Zuschlagskarten à Mk. 1.— .	„	178.—		
161 Gesamt=Zuschlagskarten à Mk. 2.— .	„	322.—		
275 Gesamt=Zuschlagskarten à Mk. 3.— .	„	825.—		
510 Gesamt=Zuschlagskarten à Mk. 4.— .	„	2 040.—		
2461 Tageskarten à Mk. 1.50	„	3 691.50		
74 Tages=Zuschlagskarten à Mk. 1.50 . .	„	111.—		
212 Damen=Tageskarten à Mk. 1.50 . . .	„	318.—		
Gesamteinnahmen aus Kartenverkauf	Mk.	65 229.50		
Ersatz der Versandspesen oder Porti . . .	„	2 360.82		
Vergütung des Verlags der Festschrift „Lothringen und seine Hauptstadt"	„	300 —		
Beihülfe der Stadt Metz	„	6 000.—		
Verschiedene Zuwendungen	„	11 100.—		
Zinsen bis 30. September 1913	„	335.68	85 326	—
4. Wohnungskommission:				
Für Quartierkarten			420	—
5. Ausschmückungskommission:				
Aus Spenden			1 514	90
6. Ordnungskommission			40	—
7. Altarkommission:				
Für Altarkarten			446	85
8. Festzugskommission:				
Für Gedenkmünzen, Schilder usw.			6 316	54
9. Verkehrskommission:				
Für Ausschankabgabe usw.			157	80
10. Festkommission:				
175 Karten zum Festessen à Mk. 5.— . . .	Mk.	875.—		
Aus Saalmieten	„	170.—		
Kartenverkauf für die Generalprobe . . .	„	200.25		
Verschiedenes	„	60.—	1 305	25
Defizit			8 115	91
			119 784	65

Einzelne Posten dürften sich bis zum Endabschluß um Kleinigkeiten verändern; das Gesamtergebnis wird jedoch dadurch nicht nennenswert beeinflußt.

abschluß.

Ausgaben.			Mk.	Pf.
1. Vorstand des Lokalkomitees:				
Für Beamtengehälter	Mk.	1 150.—		
„ Porti	„	481.45		
„ Reisen usw. des Vorsitzenden	„	385.85		
„ Einrichtung u. Unterhalt des Zentralbüreaus, Telephon, Beleuchtung, sowie sonstige Ausgaben	„	1 597.77	3 615	07
2. Rednerkommission:				
Porti	Mk.	25.—		
Für Vergütungen und Ersatz der Reisespesen	„	1 357.20	1 382	20
3. Pressekommission:				
Für das deutsche und französische Festblatt	Mk.	11 219.40		
„ die deutschen und französischen Führer	„	3 439.40		
„ den deutschen stenographischen Bericht	„	11 500.—		
„ den französischen stenographischen Bericht	„	1 345.—		
„ Mitgliedskarten und Drucksachen des Vorstandes und sämtlicher Kommissionen	„	9 812.80		
„ Versand des Berichts	„	3 500.—	40 816	60
4. Werbekommission			169	70
5. Finanz- und Anmeldekommission:				
Für Porti, Versand der Mitgliedskarten usw.	Mk.	1 375.—		
„ Gehälter der Büreaubeamten, Schreibhülfe, Kassierer, Billeteure, Kontrolleure usw.	„	550.—	1 925	—
6. Wohnungskommission:				
Für Porti, Gehälter, Massenquartiere			985	81
7. Baukommission:				
Für Bau und Einrichtung der Festhalle sowie der Ehrentribüne in der Moselaulage			52 065	75
8. Ausschmückungskommission: [1]				
Für Schmuck der Straßen oder Plätze, Ehrenpforten usw.			2 691	49
9. Ordnungskommission:				
Für Abzeichen, Wagen und Diener, Ordner usw.			2 038	—
10. Altarkommission			362	60
11. Festzugskommission:				
Für Musik, Münzen, Schilder, Schildträger, Porti usw.			8 567	84
12. Verkehrskommission			374	59
13. Festkommission: [1]				
Begrüßungsabend, Esplanadenfest, Festessen	Mk.	3 590.—		
Feuerwerk	„	1 200.—	4 790	—
			119 784	65

[1] Nicht einbegriffen sind Ausgaben, die von der Stadt Metz auf einen von ihr zu diesem Zwecke bewilligten Kredit von Mk. 6000.— übernommen wurden. Die Gesamtaufwendung der Stadt Metz beträgt demnach etwa Mk. 12000.—, wofür ihr auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt sei.

Alphabetisches Namen- und Sachregister.

A

Aachen, Katholikentag 1912: 55, 56, 455, 527; Lokalkomitee 70; Begrüßungsabend 150.
Abwanderung 292.
Abzeichen 75.
Acker, P. Provinzial, Diskussion über Missionen 223.
Adelmann, Katholischer Mäßigkeitsbund 524.
Adloff, Dr., Unio Apostolica 479, Piusvereine 568.
Adresse an den Heiligen Vater: latein 82, deutsch 84;
Antwort 87.
Afrikamissionen der St. Petr.-Clav.-Sodalität 482.
Akademische Bonifatiusvereine 233, Versammlung 479.
Akademische Piusvereine 568.
Akademisch gebildete Katholiken: Zusammenschluß 378, 450.
Albertus-Magnus-Verein 382; Beschluß 451; Versammlung 557.
Allgeyer, Bischof von Sansibar 102, 132, 455, 521, 566.
Alphabetisches Inhaltsverzeichnis zur Ordnung der Generalversammlung 36—45.
Altarkarten 96.
Altarkommission 58, 61; Tätigkeit 75.
Anmeldekommission, Finanz- und, 57, 59; Tätigkeit 70—72.
Anmeldungen 70, 95.
Arbeiterkolonien 351.
Arbeitervereine, Sitz Berlin 76.
Arbeiterversammlungen 113; in der Festhalle 114; Parallelversammlungen 113; Franz. Arbeiterversammlung 520; Luxemb. Arbeiterversammlung 570.
Arbeiterwelt in der Industrieentwicklung 316.
Arbeitskalender der Generalversammlung 45.
Aufruf zur Werbung ständiger Mitglieder 70, 79.
Augustinusvereine 68, 528.
Ausschmückungskommission 58, 61; Tätigkeit 74.
Ausschußsitzungen: Programm 93; Präsidenten 109; Berichterstattung 229.
Ausstellungen: Programm 95; Referat 288.
Auswandererfürsorge 171, 174.

B

Bachem, F. X., Zentralkomitee 385.
Bachmann, Straßburg, Albertus-Magnus-verein 558.
Bäcker, Arbeitersekretär, Rede in einer Arbeiterversammlung am Sonntag 113.
Bahnhofsmission für Zuwandernde 280, 287.
Baukommission 58, 60; Tätigkeit 73—74.
Baumberger, Chefredakteur: 67, Rede am Begrüßungsabend 145; Rede in der 2. öffentlichen Versammlung: Moderne Volksbildung, ihr Segen und ihre Schäden 262.
Bedeutung der Missionen 456.
Begrüßungsabend 78; Verlauf 131.
Begrüßungsschreiben des Episkopats 89—91.
Beiräte des Lokalkomitees 66.
Beleuchtung 78.
Belgien am Begrüßungsabend 152.
Bemerkungen zum Programm 95.
Béna, Ausschmückungskommission 58, 61.
Benoît, Dr., Kunstkommission 58, 62.
Benzler, Bischof: Zustimmung zum Katholikentag 55; Ehrenpräsident im Lokalkomitee 56; Pontifikalamt 102; Dank des Zentralkomitees 162; Begrüßuug der französisch sprechenden Teilnehmer 176; in der ersten öffentlichen Versammlung 185; Requiem 277; Schlußrede in der letzten französischen Versammlung 345; in der letzten öffentlichen Versammlung 417; Dank 413; Tischrede 422; Rede in der Missionsversammlung 468; in der Volksvereinsversammlung 503; Französische Arbeiterversammlung 520; Vinzenzvereine 522; Schulversammlung 537, 545; Lehrerversammlung 559; Piusvereine 569.
Beschlüsse der G. V. 437.
Bettelbriefe 230, 314.

Bildung des Lokalkomitees 56—65; Segensandacht zum Hl. Geist 56; Konstituierende Versammlung 56.
Bildungsaufgaben 590.
Bischofskonferenz, Fulda, 213, 307.
Bisinger, Festkommission, 58, 62.
Blum, Pfarrer, Redner in einer Arbeiterversammlung am Sonntag 113.
Böckeler, P., spricht in der liturgischen Versammlung 481.
Bonaventura, P., 67, Rede: Entchristlichung des öffentlichen Lebens 394.
Bonifatiuskorrespondenz 234.
Bonifatius-Paramentenvereine 233.
Bonifatiusverein 159, 224, 225, 229, 231; Antrag 230; Rede 308; Beschluß 440; Versammlung 479.
Borromäusverein 380; Beschluß 450; Versammlung 559.
Bour, Dr., Pressekommission 57, 58, 427; Mitverfasser der Festschrift 69, 425.
Brandts, Zentralkomitee 385; Volksverein 484, 492.
Brasilien, am Begrüßungsabend 155.
Braun, Diskussion: Borromäusverein 380, 559.
Brauns, Dr., Jahresbericht des Volksvereins 495.
Brifaut, Belgischer Abgeordneter 68; französische Rede 341.
Broichmann, Regierungsrat, Rednerkommission 57, 58.
Brück, Rektor, Diskussion gehobene Volksschulen 364; Zentralkomitee 385; Lehrerversammlung 559.
Brueder, Pressekommission 57.
Brüning, Dr., Rechtsanwalt, 2. Schriftführer der G. V. 109.
Bürgermeister von Metz, siehe Foret, Dr.
Burguburu, Dr., Beirat des Metzer Lokalkomitees 66, 427; Zentralkomitee 385.

C

Cahensly, Kommerzienrat 160; Referat über den Antrag St. Raphaelsverein 169; Zentralkomitee 385; Kaufmännischer Verein 516.
Caritashilfe in der Seelsorge, Antrag 284; Referat Dr. Mayen 288; Beschluß 444; Ausstellung 529.
Charpantier-Moitrier, Finanzkommission 57, 59.
China, am Begrüßungsabend 153; Antrag: Missionen 226; Rede: Mission in China 669.
Christliche Kunst: Antrag 379; Beschluß 450.
Collin, Architekt, Baukommission 58.
Collin, Ehrendomherr: Werbekommission 56, 57, 58; Werbearbeit 69; Schlußwort in der 1. öffentlichen französischen Versammlung 177; Déclaration 241; Schlußrede 343; Dank 427; Tischrede 428; Union populaire 510; Französische Arbeiterversammlung 520.
C. P. C. 73.
Cremer, Staatsanwalt, 2. Vorsitzender des I. Ausschusses 109.
Croce-Breslau, Albertus-Magnus-Verein 558.
Cuny, Dr., Schriftführer 57; 2. Vorsitzender des IV. Ausschusses 109; Rede in der Schulversammlung 530; Lehrerversammlung 559; Borromäusverein 559.
Custodis, Verkehrskommission 58, 62, 427; redet im K. V. 561.
C. V. 157, Kommers 565.

D

Daeschler, Festzugskommission 58, 62.
Damentribüne 75.
Déclaration der französisch-sprechenden Mitglieder der G. V. 241.
Defizit 139*; Deckung 66, 72.
Demet, Ausschmückungskommission 58, 61, 74.
Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst 379; Beschluß 450.
Deutscher Verein vom Heiligen Lande, Antrag 220; Beschluß 440.
Diaspora 232, 308, 457; Rede 308.
Didio, Dr., Landtagsabgeordneter, Rede am Begrüßungsabend 149; Lehrerversammlung 559.
Dionys, P., Rede: Bedeutung der Mission in China 669.
Dienstag, Programm 92, 94; Verlauf 213—276, 484.
Diözesanmuseum, Missionsausstellung, 79, 482.
Donders, Dr., Generalsekretär, 56, 66, 71, 160, 386.
Donnerstag, Programm 93; Verlauf 346—433.
Dritter Orden des Heiligen Franziskus, Antrag 236; Beschluß 441.
Drucksachen des Lokalkomitees 69.
Druxes, Baukommission 58; Plan der Festhalle 73.
Drofte, Graf, zu Vischering 110, Vorsitzender der Arbeiterversammlung in der Festhalle 115; Bericht des Zentralko-

mitees 158; Requiem 277; Zentralkomitee 385; Tischrede 426; Ehrenwache 480; Volksverein 494; Vinzenzverein 521.

E

Eber, Stenographenbureau 69.
Ehe, Vorbereitung 304.
Ehrengäste 133.
Ehrentribüne in der Festhalle 73.
Ehrenwache, Versammlung 480.
Einladung zur 60. Generalversammlung 80.
Eintrittskarten 69.
Einzelmitglieder: ständige 4*; einmalige 109*.
Eisenbahnverwaltung 77, 37, 161.
Elsaß, Begrüßungsabend, 149; Missionsversammlung 455.
Elpidius, P., Kreuzbündnis 523.
Entchristlichung des öffentlichen Lebens 396.
Enzyklika „Singulari" 180, 412.
Episkopat, Begrüßungs- und Antwortschreiben 89—91; Tischrede 421; Liste 3*.
Erman, Dr., im Lokalkomitee 57; 2. Vorsitzender des III. Ausschusses 109; leitet die Versammlung des Vincenzvereins 521.
Ernst, Dr., 1911 in Mainz 55; 2. Präsident des Lokalkomitees 57, 413, 424, 426, 513, 564.
Erzberger, Referat über Missionen 214.
Erziehung 244, 547.
Esch, Rede im C. V. 566.
Esplanadenbeleuchtung 78, 101.
Eucharistischer Kongreß: in Metz 1907 55, 75, 80, 158; in Wien 1912 143, 144.

F

Familienleben 304.
Faulhaber, Dr., von, Bischof, 67, 102; Rede an die Arbeiter in der Turnhalle 128; Rede: Das Mailänder Edikt und die Freiheit der Kirche 189; 240, 415; Tischrede 423; Volksvereinsversammtung 484; Rede im Verein katholischer kaufmännischer Gehülfinnen 517; Rede im K. V. 562; im U. V. 564; im C. V. 566.
Federspil, 3. Präsident des Lokalkomitees, 56, 57, 413, 426; Liturgische Versammlung 481; Luxemburger 571.
Felix, Fr., redet in der Schülerversammlung von Matzenheim 570.
Festblatt, Titelblatt 68; Redaktion 69.
Festhalle 66, 71; Ausführung 73, 159.
Festkommission 58, 62; Tätigkeit 77.
Festmahl 78, 97, 419.
Festschrift „Lothringen und seine Hauptstadt" 69, 71, 162, 425.
Festzug 76, 101, 111—113, 414, 570.
Festzugskommission 58, 62; Tätigkeit 76.
Festzugstribüne 74, 111.
Feuerstein, Metz, Kaufmännischer Verein 516.
Feuerwehr 75.
Feuerwerk 78, 414.
Finanzkommission 57, 59; Tätigkeit 70—72.
Finger, Studentenrede 561.
Fleischer, Dr., Redner einer Arbeiterversammlung am Sonntag 113; Diskussion: Fürsorge für Zuziehende 297.
Foret, Dr., Bürgermeister von Metz, 1911 in Mainz 55; Festzug 112; Begrüßungsabend 137; Rede am Begrüßungsabend 141, 161; Dank 413, 424, 426; Vinzenzverein 521.
Fortbildungsschule und Katholiken: Rede 268; Antrag 357; Beschluß 448.
Französische Reden: 67, 68, 113, am Begrüßungsabend 137, 141, 146, 154; Versammlungen 175, 240, 339, 427, 428.
Frauenbund, katholisch., 347, Beschluß 443.
Frauenfrage in der Wandererfürsorge 287.
Frauen im Volksverein 495.
Freie Vereinigung kathol. Studenten 569.
Freiheit der Kirche 189.
Freimaurerei 247.
„Frieden von Metz" 183, 241, 412, 516.
Fritsch, Prof., Ehrenwache 480.
Fritzen, Dr., Bischof von Straßburg 102, 132, 419, 484, 559.
Fromm, Schülerversammlung von Matzenheim 570.
Fuchs, Freiherr von, Rede am Begrüßungsabend 142.
Führer durch Metz 68, 79, 97.
Führungen durchs Museum 79.
Fulda, Bischofskonferenz 213, 307.

G

Galen, Graf von 67; Rede am Begrüßungsabend 151; Referat: Bonifatiusverein 230; Diskussion: Ort der nächsten Generalverf. 236; Rede: Die katholischen Orden in der heutigen Zeit 329; Zentralkomitee 385.
Garantiefonds 70.
Gebildete Katholiken, Zusammenschluß 378, 450.

Gedenkblatt 68.
Gehobene Volksschulen: Antrag 363; Beschluß 449.
Geistlichkeit im Lokalkomitee 57.
Gemeindeblätter 289.
Generalprobe des Begrüßungschors 78.
Gescher, Vinzenzvereine 522.
Gerstenberger, Chefredakteur 67; Rede: Der Katholik und die Presse 386.
Gesellenvereine 250.
Gewerbehaus, Kunstausstellung 79.
Gewerkschaftsarbeit 287, 294.
Gewerkschaftsstreit 180, 241, 411.
Giesberts, Abgeordneter, Vorsitzender der Arbeiterversammlung in der Turnhalle 129; Diskussion: Fürsorge für Zuziehende 285, 298.
Gießler, Amtsgerichtsdirektor, Beirat des Metzer Lokalkomitees 66, 427; 1. Vorsitzender des I. Ausschusses 109, 110; Referat: Antrag Jesuitenorden 167; Berichterstattung über den ersten Ausschuß 229; Begründung des Antrags: Ort der nächsten Generalvers. 235; Begründung des Antrags: Dritter Orden 236; Referat: kathol. Ortskomitees 239; Zentralkomitee 385.
Gießwein, Dr., Prälat, Rede am Begrüßungsabend 154.
Glaubensverbreitung 455, 468.
Goldschmitt, Kaplan, Propaganda fürs Festblatt 68.
Goetz, Rechnungsrat, Zeichner des Festblatts 68.
Gröber Zentralkomitee 385.
Grundmotiv der Tagung 67, 79.
„Guide de Metz" 68.

H

Haehling von Lanzenauer, Weihbischof 67, 102; Rede: Unsere kath. Glaubensbrüder in der Diaspora und der Bonifatiusverein 308; Akademischer Bonifatiusverein 480.
Hallenfrage in Metz 66, 159.
Hamma, Festzugskommission 58, 62; Ansprache beim Festzug 113.
Hartrath, Abgeordn., Albertus-Magnus-Verein 557.
Hasse, Oberstleutnant 348; Referat: Militärfürsorge 383.
Hauptversammlungen, Programm 91.
Heidenmission 118; Antrag 213; Diskussion 223; Bedeutung 456; Beschluß 439.
Heiliges Land, Verein vom, Antrag 220; Beschluß 440.
Hemmerling, Lehrerversammlung 559.
Hemptinne, Abt Hildebrand von, 157.
Herold, Reichstagsabgeordneter, Diskussion zu Antrag: Ort der nächsten Generalversammlung 235.
Heß, Dr., Abgeordneter, 1. Schriftführer der Generalversammlung 109.
Heurich, Rentner, spricht im Volksver. 509.
Hitze, Dr., Zentralkomitee 385.
Hoeber, Dr., 67; Rede: Die religiösen Pflichten des gebildeten Laienstandes 200; im K. V. 563.
Hoen, Abgeordneter, I. Vizepräsident 107; leitet die 1. franz. Versammlung 176; die dritte geschlossene Versammlung 213; die zweite französ. Versammlung 240; die dritte französ. Versammlung 339; die letzte öffentliche Versammlung 386; Tischrede 420, 423; Kaufm. Verein 516, 517; Franz. Arbeiterversammlung 520.
Holle, Arbeitersekretär, Redner einer Arbeiterversammlung am Sonntag 113.
Houpert A., Redakteur des Journal 69.
Houpert N., Pressekommission 57, 58.
Hüttermann, Dr., Diskussion, Kinematographentheater 366.

I

Industrieentwicklung und Arbeiterwelt 316.
Inhaltsverzeichnis zur Ordnung der Generalversammlung 35, des Berichts 140*.

J

Jahresbericht des Volksvereins 495.
Jahresrechnung des Zentralkomitees 160.
Jeanty, redet in der Schülerversammlung von Matzenheim 570.
Jesuitengesetz 158; Antrag und Begründung 166, 178; Beschluß 438.
Jeunhomme, Domkapitular, Ehrenwache 480.
Joos, Chefredakteur 67; Rede: Welche Forderungen stellt die neuzeitliche Entwicklung der Industrie an die katholische Arbeiterwelt 316.
Jörgensen, Schriftsteller, 481, 567.
Journal du Congrès, Kopfvignette 68; Redaktion 69.
Jugendbewegung 269, 279, 300.
Jugendpflege, männliche 348, 359, 444.
Jugendpflege, weibliche: Antrag 300; Beschluß 442.
Jung, Abgeordn., Vinzenzvereine 520.
Jung, Direktor, Altarkommission 58, 61.
Jüttner, Pfarrer, leitet die Versammlung der Unio apostolica 478.

K

Kaaf-Aachen, Diskussion: Fortbildungsschule 357.
Kahl, Dr., Festkommission 58, 62; Tischrede 433.
Kaiser Wilhelm II.: Huldigungstelegramm 111; Antwort 140; 184, 420, 561.
Kalifornien am Begrüßungsabend 155.
Kastert, Pfarrer, Redner einer Arbeiterversammlung am Sonntag 113; im U. V. 565.
Katholische Ortskomitees, Antrag 239; Beschluß 438.
Kaufleute, Katholische, Verband, Versammlung 515.
Kaufmann, Dr., Stiftspropst 67; Rede in der 2. öffentlichen Versammlung: Die Stellung der deutschen Katholiken zur Fortbildungsschule 268.
Kaufmänn. Gehülfinnen, Verein, Versammlung 517.
Ketteler, Freiherr von, 254, 317, 491.
Keune, Kunstkommission 58, 62, 79; Verfasser des Führers 68, 79; Mitverfasser der Festschrift 69, 425.
Kieffer, Zeichner des Journal du Congrès 68.
Kinematographentheater: Antrag 365; Beschluß 449.
Kintzinger, Prof., 1905 in Straßburg 55; 1912 in Aachen 55, 56; Präsident des Lokalkomitees 56, 57 ff., 413; Rede in der ersten geschlossenen Versammlung 103; Eröffnnng der Arbeiterversammlung in der Festhalle 114; Rede am Begrüßungsabend 135; Mitglied des Zentralkomitees 159, 385; Bemerkung 229; Tischrede 425, 426.
Kirche, das Verhältnis der Kirche zur Schule 538.
Kirchliche Fragen 437.
Kißling, Dr., „Geschichte des Kulturkampfes" 160.
Knichel, Mäßigkeitsbund 524.
Köln, Katholikenversammlung von 1903: 55; Meldung für 1914: 235; Tertiarenkongreß 236; Zentenarfeier zu Ehren Kolpings 256.
Kölnische Zeitung 414, 492.
Kolonisation durch Missionen 462.
Kolping, der Gesellenvater 250, 317, 488.
Kommissionen des Lokalkomitees 57; Tätigkeit 66.
Konfessionelle Volksschule 530, 542, 547.
Konstantinische Jubelfeier 67, 79, 81, 84, 88, 113, 127, 136, 163, 175, 178, 189, 416.
Koppes, Bischof von Luxemburg 102; Pontifikalamt 157; Rede in der zweiten öffentlichen Versammlung 245; Schulversammlung 527, 537, 546, 571.
Korum, Dr., Bischof von Trier 68, 76, 102; Ansprache an die Arbeiter in St. Klemens 129; Rede in der ersten öffentlichen Versammlung in französischer Sprache 175.
Krause, Rede im U. V. 565.
Kreuzbündnis 522.
Kulturarbeit in den Missionen 460.
Kulturkampf, Geschichte des K. von Kißling 160.
Kundgebungen des Lokalkomitees 79—97.
Kunst, Gesellschaft für christliche, Antrag 379; Beschluß 450.
Kunstausstellung 79.
Kunstkommission 58, 62; Tätigkeit 78.
Küstertag, 3. deutscher, 512.
K. V. 157, 277; Kommers 561.

L

Laienstand, der gebildete, und seine religiösen Pflichten 200.
Laizismus und Neutralität 341.
Lasolgne, Schülerversammlung von Matzenheim 570.
Lassault, Vortrag im Piusverein 569.
Lebenslängliche Mitgliedschaft 160.
Ledigenheime 279, 281, 286, 296.
Ledóchowska, Gräfin, Rede über afrik. Missionen 482.
Lehrerinnen, katholische, Versammlung 558.
Lehrerverband, katholischer, Versammlung 558.
Leokasse 299.
Lerond, Lehrerversammlung 559.
Linck, Verkehrskommission 58, 62; 427.
Linz, Österreich. Katholikentag 143, 262.
Liturgische Versammlung 481.
Loge 246.
Löhr, Dr., Generalsekretär der Vinzenzvereine 521.
Lokalkomitee von Metz und seine Tätigkeit: Bildung 56-65; Tätigkeit 65-79; Kundgebungen 79—97, 132. Würdigung 161; 413, 426.
Lothringen: auf den früheren Katholikenversammlungen 55; im Festzug 112.
„Lothringen und seine Hauptstadt", Festschrift 69, 71, 425.
Louis, Dr., 57, 68; Rede in der 2. franz. Versammlung: die soziale Betätigung im öffentlichen Leben 242.

Löwenstein, Alois Fürst zu, 67; Präsident der G. V. 105; in der Arbeiterversammlung in der Festhalle 116; Rede in der 1. geschlossenen Versammlung 157; 1. franz. Versammlung 175; Begrüßungsrede in der 1. öffentl. Versammlung 177; Schlußrede in der franz. Versammlung 344; Zentralkomitee 385; Schlußrede in der letzten öffentlichen Versammlung 410; Dank 418, 423; Tischrede 419; Missionsversammlung 455; Rede dortselbst 475; Volksverein 494; Rede im K. V. 562.
Luxemburg 76; Begrüßungsabend 146; Rede des Bischofs Koppes 246; Versammlung 570.

M

Maas, Pfarrer, Priesterabstinentenbund 523.
Mack, Generalsekretär, Redner der Luxemburger Arbeiterversammlung am Sonntag 113, 570.
Mailänder Edikt und Freiheit der Kirche 175, 189.
Mainz, Katholikenversammlung 1911: 55.
Malou, Redakteur, Redner einer franz. Arbeiterversammlung 113, 520.
Männervereine zur Bekämpfung der öffentl. Unsittlichkeit 159, 375.
Margreth, Rede im Piusverein 569.
Martz, Abgeordneter, Redner einer Arbeiterversammlung am Sonntag 113; Kath. Kaufm. Verein 516.
Marx, Oberlandesgerichtsrat, 1. Vors. des IV. Ausschusses 109; Redner einer Arbeiterversammlung am Sonntag 113; Referat: Fortbildungsschule 356; Diskussion: Fortbildungsschule 362; Referat: Einrichtung gehobener Volksschulen 363; Kinematographentheater 366, 377; Zusammenschluß der akadem. gebildeten Katholiken 378; Gesellschaft ür christl. Kunst 380; Borromäusverein 380; Albertus-Magnus-Verein 382; Zentralkomitee 385; leitet die Schulversammlung 527.
Massenquartiere 72.
Mäßigkeitsbund, kathol., 524.
Matthias Dr., Referat im Piusverein 569.
Matzenheim, Schülerversammlung 570.
Mauel, Rede in der Schulversammlung 538.
Mayen, Dr., Diskussion: Fürsorge für Zuziehende 288.
Mayer, Präses, Diskussion: Fürsorge für Zuziehende 292.
Mélot, Belg. Abg., 68; Rede in der 1. franz. Versammlung: die Pflichten der Katholiken im öffentlichen Leben 176.
Messen, Hl., in der Festhalle 75, 102.
„Messin", Artikel gegen den K. V. 278.
Metzer Lokalkomitee 55—97; 161, 413, 426.
Metzer Stadtverwaltung 66, 74, 137, 141, 161, 414, 424.
Meyers, Professor, Rede in einer franz. Arbeiterversammlung 113, 520; Rede am Begrüßungsabend 146; K. Kaufm. Verein 517.
Militärfürsorge: Antrag 348, 383; Beschluß 444.
Militärverwaltung 137, 161.
Missionen, Siehe Heidenmissionen.
Missionsausstellung 79, 229, 481.
Missionsvereinigung kath. Frauen und Jungfrauen 79, 217, 431.
Missionsversammlung 455.
Mitglieder des Lokalkomitees: Vorstand 57; Kommissionen 58—63; sonstige 63—65.
Mitgliederliste 71, 3*.
Mitgliedskarten 70, 79, 96.
Mittwoch, Programm 92, 95, Verlauf 277—345; 455.
Mölle, präsidiert im C. V. 565.
Montag, Programm 91, 94; Verlauf 157—212; 527.
Moser, Priesterabstinentenbund 524.
Muckermann, Rede in der Freien Vereinig. kath. Studenten 569.
Müller, präsidiert im U. V. 564.
Müller, Dr., M.-Gladbach, Diskussion: Weibliche Jugendpflege 302.
Müller, Dr., Universitätsprofessor, 68; Rede in der 2. franz. Versammlung: Schule und Erziehung 244; im Volksverein 504; Schulversammlung 528.
Müller, Ehrendomherr, spricht in der Ehrenwache 481.
Müller, Fräulein, Lehrerversammlung 559.
Müller, Stadtpfarrer, Altarkommission 58, 61.
Müller-Simonis, Prälat, leitet die Missionsversammlung 455.
Münster, Ort der nächsten Generalversammlung 151, 235, 569.
Münzschule, Missionsausstellung 79.
Musikalische Aufführungen 77, 78, 135, 156, 162.

N

Nachtrag zur Mitgliederliste 97*.
Nacke, Paderborn, Zentralkomitee 385.

Nationalspende 159, 218, 456; Gesamtbeträge 476.
Nebenversammlungen: Programm 93; Verlauf 453.
Neutralität im Leben 341.
Nicolay, Pfarrer, spricht in der „Ehrenwache" 481.
Nigetiet, Schulrat, Nachruf in der Schulversammlung 528.
Nuß, Dr., Bonifatiusverein 480; Soz. Studentenversammlung 513.

O

Obdachlosen- und Wandererfürsorge: Antrag 349; Beschluß 446.
Ochs, Architekt, Ausschmückung der Festtribüne 74.
Österreich, Kathol. Union, 142, 262.
Öffentliche Versammlungen, Programm 67.
Orden in der heutigen Zeit 329.
Ordnung der Generalversammlung 3.
Ordnungskommission 58, 61, Tätigkeit 74.
Organisation zur Verteidigung der christl. Schule 527.
Ort der nächsten Generalversammlung: Antrag 234; Beschluß 441.
Ortskomitees, katholische: Antrag 239; Beschluß 438.
Oster, Professor, Unio apostolica 478, 479.
Ozanam, Friedrich, Jubiläum 356, 448, 521.

P

Papst Pius X.: Adresse des Lokalkomitees 82; Antwort 86; Huldigungstelegramm 110; Antwort 184; 162, 163, 183, 420, 561.
Parallelversammlungen 113.
Pax, Priesterverein, Versammlung 514.
Pelt, Dr., Generalvikar, 57, Requiem 277.
Petrus-Claver-Sodalität, Ausstellung 79, 482.
Philippe, Luxemburg, Rede in der Union populaire 511.
Pieper, Dr., Prälat, 1. Vorsitzender des II. Ausschusses 109; Referat: Fürsorge für Zuziehende 278; Weibliche Jugendpflege 300; Kath. Frauenbund 347; Militärfürsorge 348; Zentralkomitee 385.
Piusvereine, Akademische, 568.
Polizeiverwaltung von Metz: 75, 137, 414.
Pontifikalamt: Sonntag 102; Montag 157, 561.
Porsch, Dr., Justizrat, Geschäftliche Bemerkung bezügl. eines Artikels im „Messin" 277; Zentralkomitee 385; Akadem. Bonifatiusverein 480; Schulversammlung 544; Albertus-Magnus-Verein 557; Rede im C. V. 568.
Postamt und -Verkehr in der Festhalle 69, 73.
Postverwaltung 137, 161.
Präsidenten: der Generalversammlungen 47—54, 418, 423; des Lokalkomitees 57; der 60. Generalversammlung 105.
Presse, katholische, 234, 340, 386, 551.
Pressekarten 68, 96.
Pressekommission 57, 58, 428; Tätigkeit 68.
Presseraum 68, 73.
Priesterabstinentenbund 523.
Priesterseminar, Choralchor 102, 277.
Programm der 60. Generalversammlung 91.
Programm der Reden und Redner 67.

Q

Quadflieg, Lehrer, Aachen, Diskussion: Fortbildungsschule 361; Lehrerversammlung 559.

R

Raphaelsverein, St., Antrag 169; Beschluß 438.
Rathscheck, P., Begründung des Antrags: Dritter Orden 236.
Rechnungsabschluß 138*.
Redner der öffentlichen Versammlungen 67, 414.
Rednerkommission 57, 58; Tätigkeit 66.
Rekrutenexerzitien 348.
Reinhardt, Freiburg, Albertus-Magnus-Verein 558.
Religiöse Pflichten des gebildeten Laienstandes 200.
Religiöse Vereine 455.
Remy, Zeichner der Mitgliedskarte 79.
Requiemamt für die verstorbenen Mitglieder der General-Versammlung 277.
Reumont, Bankier, Finanzkommission 57, 160.
Reumont, Dr., 1. Schriftführer der Pressekommission 59.
Richen, Mgr., Referat: Deutscher Verein vom Heiligen Lande 220.
Recking, Dr., P., Diskussion: Obdachlosen- und Wandererfürsorge 353.
Ritz, Redakteur, Redner einer französischen Arbeiterversammlung 113.
Römische Frage, Antrag und Begründung 163, Beschluß 437.
Rosch, Rede im Borromäusverein 560.
Ruppel, Dr., Verfasser der Festschrift 69, 425.

S

Sanitätsdienst beim Festzug 75.
Scharmer, Pelplin, Zentralkomitee 385.
Schatzmeister des Lokalkomitees 57.
Scheller, Rede im Piusverein 569.
Schenz, Albertus-Magnus-Verein 557.
Schlatter, Dr., Rede am Begrüßungsabend 155.
Schlich, Dr., Pfarrer, Rede in einer Arbeiterversammlung am Sonntag 113.
Schmidlin, Dr., Diskussion: Missionen 225, 233; 456, 479.
Schmidt, Generalsekretär, Diskussion: Männervereine zur Bekämpfung der Unsittlichkeit 374.
Schmitt, Dr., Mainz, Referat zum Antrag: Römische Frage 163; Zentralkomitee 385.
Schönberg-Glauchau, von, Zentralkomitee 385.
Schorlemer, Freiherr von, 3. Schriftführer der Generalversammlung 109, 152.
Schott, Rede in der Freien Vereinigung katholischer Studenten 569.
Schriftführer des Lokalkomitees 57; der Generalversammlung 109.
Schulaufsichtsgesetze 540.
Schule und Erziehung 244, 527; konfessionelle 530; Verhältnis zu Staat und Kirche 538, 547, 568.
Schulgesetz in Luxemburg 247.
Schulversammlung 527.
Schuman, Dr., Schriftführer des Lokalkomitees 57; Rede in der Union populaire 510.
Schwamm, Dr., Ordnungskommission 58, 61.
Schweitzer, Prälat, 67; Rede in der 2. öffentlichen Versammlung: Adolf Kolping, der Gesellenvater 250; Diskussion: Fürsorge für Zuziehende 295.
Schweiz am Begrüßungsabend 144; in der 2. öffentlichen Versammlung 262.
Sengelin, Lehrer, Diskussion: Fortbildungsschule 361, 362; Kinematographentheater 373.
Siegwart, Lehrerversammlung 559.
Simultanschule 535, 542.
Sonnenschein, Dr., leitet die Versammlung Sozialer Studentenarbeit 513; Albertus-Magnus-Verein 557; Piusvereine 569.
Sonntag, Programm 91, 93; Verlauf 101.
Sonntagsschule 271.
Sozialdemokratische Jugendbewegung 269.
Soziale Betätigung und Schulung 242, 305, 316, 347, 486, 496.
Soziale Fragen 441.
Soziale Schäden 117.
Soziale Studentenarbeit, Versamml., 513.
Spahn, Dr., Universitätsprof. 513; Rede im K. V. 561.
Sport für Mädchen 304.
Staat, Das Verhältnis der Schule zum Staat 538.
Staatliche Behörden u. Katholikentag 414.
Stadtverwaltung von Metz 66, 74, 137, 414.
Stahler, Würzburg, Zentralkomitee 385.
Ständige Mitglieder: Wichtigkeit 70, 71, 160; Liste 3*; Aufruf 79.
Steinäcker, von, Rede: Die Bedeutung der Missionen 456.
Stenographenbureau 69, 73.
Stockreißer, Bau der Festhalle 73.
Stotzingen, Fidelis von, Abtprimas O. S. B., 157, 307.
St. Petrus-Claver-Sodalität, Ausstellung 79, 482.
Straßburg, Katholikenversammlung von 1905: 55, 73, 149, 151.
Straßburger Post 415.
Straßenschmuck 72, 74.
Stromberg, Rede am Begrüßungsabend 155.
Studentenkarten 96.
Studentenverbindungen (C. V.) 157, 278, 565.
Studentenvereine (K. V.) 157, 277, 278, 561.
Studentenvereine, wissenschaftl. kathol. (U. V.) 564.
Studentenvereinigungen, freie, kath. 569.
Syring, P., Kreuzbündnis 522.

T

Tagesordnung 96, 97.
Taglang, M., Redakteur des Festblatts und des Festberichts 69.
Tätigkeit des Lokalkomitees 65—79.
Teilnehmerkarten 96.
Teitgen, Chefredakteur 68; Franz. Rede: Die Presse 340.
Telegramme: an Papst Pius X. 110, 456; Antwort 184; an Kaiser Wilhelm II. 111, Antwort 140; an die Bischofskonferenz in Fulda 213, Antwort 307; an die Generalversammlung 141, 152, 153, 199, 200, 262, 307, 386.
Teschke, Dirigent des Chors beim Begrüßungsabend 77.
Tewes Dr., K. Kaufm. Verein 516.
Tilly, Werbekommission 57; 2. Vors. des II. Ausschusses 109; Rede in der Arbeiter-

versammlung: Die katholische Weltanschauung und die Heilung der sozialen Schäden 117.
Tischreden 419.
Trier, Katholikenversammlung von 1865 und 1887: 55, 237.
Trimborn, Justizrat, leitet die Volksvereinsversammlung 484; Verein Sozialer Studentenarbeit 513.
Trunk, Rechtsanwalt, II. Vizepräsident 108; leitet die 2. öffentl. Versammlung 245; die vierte geschloss. Versammlung 277; die 3. öffentl. Versammlung 307; die fünfte geschloss. Versammlung 346; Tischrede 423, 430; Soziale Studentenvereine 513; Schulversammlung 538; Versammlung der Luxemburger 571.

U

Ungarn am Begrüßungsabend 154.
„Unio apostolica" Priesterverein 478.
„Union populaire" 69, 70; Versammlung 510.
„Unitas", Studentenvereine 564.
Unsittlichkeit, Männerverein zur Bekämpfung der, 159, 375.

V

Vaterländische Erziehung 547.
Vereine als ständige Mitglieder 98*
Vereine des Festzugs 76.
Ver Hees, Rede am Begrüßungsabend 152.
Verkehrskommission 58, 62; Tätigkeit 76—77.
Vertreter des Zentralkomitees bei der G. V. 110.
Verzeichnis der Generalversammlungen und ihrer Präsidenten 47—54.
Vinzenzvereine: Antrag 356; Beschluß 448; Versammlung 521.
Volksbildung, Segen und Schäden 262.
Volksschulen, gehobene, Antrag 363; Beschluß 449.
Volksschule, konfessionelle, Rede 530.
Volksverein 69, 70, 232; Versammlung 484; Jahresbericht 495.
Völling, P., Rede am Begrüßungsabend 153; Diskussion: Missionen 226.
Vorgeschichte des Metzer Katholikentags 55.
Vorstand des Lokalkomitees 57—58; Tätigkeit 65—66.

W

Wagner, Rede im Piusverein 568.
Wanderausstellung „Caritashülfe" 525.
Wandererfürsorge: Antrag 278, 349; Beschluß 446.
Weibliche Jugendpflege; Antrag 300; Beschluß 442.
Weilbächer, Dr., Augustinusverein 68.
Weinand, Dr., Akadem. Bonifatiusverein 480; Albertus-Magnusverein 558; Lehrerversammlung 558.
Weis, Lehrerversammlung 559.
„Welt", Die, als Gedenkblatt 68.
Werbekommission 57, 59; Tätigkeit 69—70.
Werr, Dr., Amtsrichter, Rede in einer Arbeiterversammlung am Sonntag 113.
Werthmann, Dr., Prälat, 1. Vors. des III. Ausschusses 109; Referat: Fürsorge für Zuziehende, Caritashilfe in der Seelsorge 283; die Obdachlosen- und Wandererfürsorge 349; Vinzenzvereine, Friedr. Ozanam 356, Zentralkomitee 385.
Weydmann, Generalsekretär, 4. Schriftführer der G. V. 109; Diskussion: Obdachlosen- und Wandererfürsorge 349; Missionsversammlung 476.
Weyhaubt, Hauptlehrer, Rede in der Schulversammlung 547.
Will, M., Verfasser des „Guide de Metz" 68.
Wilmouth, Dichter d. Begrüßungschors 78.
Winands, Dr., Rede am Begrüßungsabend 150; Zentralkomitee 385.
Windthorst 488, 542.
Wohmann, Ordnungskommission 58, 61.
Wohnungskommission 57, 60; Tätigkeit 72, 95.
Wohnungsfrage für Wandernde 285.
Wunsch, P., Diskussionsredner über den St. Raphaelsverein 174.
Würth-Mannheim, Lehrerversammlung 559.

Z

Zentralbureau 96.
Zentralkomitee 56, 110, 131; Bericht 158; Wahl 385; Tischrede 426.
Zusammenschluß der akademisch gebildeten Katholiken: Antrag 378; Beschluß 450,
Zuziehenden-Fürsorge: Antrag 279, 282, 292; Beschluß 441.
Zwiebel, redet in der Versammlung von Matzenheim 570.

Inhaltsverzeichnis.

Erster Teil.

Vorbereitung der Generalversammlung.

I. **Ordnung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands** . . . 3
1. **Satzung für die Generalversammlung** . . . 3
2. **Geschäftsordnung für die Generalversammlung** . . . 10
A. Lokalkomitee . . . 10
B. Zentralkomitee . . . 28
C. Vorstand der Generalversammlung . . . 31
Inhaltsverzeichnis zur Ordnung der Generalversammlung . . . 35
Arbeitskalender . . . 45
II. **Verzeichnis der Generalversammlungen und ihrer Präsidenten** 47
III. **Das Lokalkomitee und seine Tätigkeit** . . . 55
1. **Vorgeschichte** . . . 55
2. **Bildung des Lokalkomitees** . . . 56
Ehrenpräsident . . . 56
Vorstand des Lokalkomitees . . . 57
Kommissionen des Lokalkomitees . . . 58
Sonstige Mitglieder des Lokalkomitees . . . 63
3. **Tätigkeit des Lokalkomitees** . . . 65
A. Der Vorstand . . . 65
B. Die Kommissionen . . . 66
1. Die Rednerkommission . . . 66
2. Die Pressekommission . . . 68
3. Die Werbekommission . . . 69
4. Die Finanz- und Anmeldekommission . . . 70
5. Die Wohnungskommission . . . 72
6. Die Baukommission . . . 73
7. Die Ausschmückungskommission . . . 74
8. Die Ordnungskommission . . . 74
9. Die Altarkommission . . . 75
10. Die Festzugskommission . . . 76
11. Die Verkehrskommission . . . 76
12. Die Festkommission . . . 77
13. Die Kunstkommission . . . 78
4. **Kundgebungen des Lokalkomitees** . . . 79
A. Aufruf zur Gewinnung neuer ständiger Mitglieder . . . 79
B. Einladung zur 60. Generalversammlung . . . 80
C. Adresse an den Heiligen Vater und Antwortschreiben . . . 82

D. Begrüßungs- und Antwortschreiben des Episkopates und sonstiger kirchlicher Würdenträger 89
E. Programm der 60. Generalversammlung 91
Hauptversammlungen 91
Nebenversammlungen 93
Ausstellungen 95
Bemerkungen zum Programm 95

Zweiter Teil.

Verlauf der Generalversammlung.

Erster Versammlungstag: Sonntag, 17. August 101
Pontifikalamt 102
Erste geschlossene Versammlung im Terminus 102
Eröffnungsrede des Präsidenten des Lokalkomitees Prof. Kintzinger 103
Wahl des Fürsten Alois zu Löwenstein zum Präsidenten der Generalversammlung und Ansprache 105
Wahl und Ansprache des 1. Vizepräsidenten Abg. Hoen 107
Wahl und Ansprache des 2. Vizepräsidenten Rechtsanwalt Trunk . 108
Wahl der Schriftführer 109
Wahl der Ausschußvorsitzenden und ihrer Stellvertreter 109
Huldigungstelegramm an Papst und Kaiser 110
Der Festzug 111
Die Parallelversammlungen 113
Arbeiterversammlung in der Festhalle 114
Eröffnungsrede von Prof. Kintzinger 114
Rede des Vorsitzenden Grafen Droste zu Vischering 115
Rede des Ersten Präsidenten Fürsten zu Löwenstein 116
Rede des Herrn Abbé Tilly: Die katholische Weltanschauung und die Heilung der sozialen Schäden 117
Rede des Bischofs Benzler von Metz 119
Rede des Bischofs von Faulhaber in der Turnhalle 128
Rede des Bischofs Korum in St. Klemens 129
Begrüßungsabend in der Festhalle 131
Liste der Ehrengäste auf der Präsidialtribüne 131
Eröffnungsrede des Präsidenten Prof. Kintzinger 135
Antworttelegramm des Kaisers 140
Rede des Bürgermeisters von Metz Dr. Foret 141
Rede des Freiherrn von Fuchs, Österreich 142
Rede des Chefredakteurs Baumberger, Schweiz 144
Rede des Prof. Dr. Meyers, Luxemburg 146
Rede des Abg. Dr. Didio, Elsaß 149
Rede des Dr. Winands, Aachen 150
Rede des Grafen Galen, Münster 151
Rede des Ministerialdirektors Ver Hees, Belgien 152
Rede des P. Völling, China 153
Rede des Prälaten Dr. Gießwein, Ungarn 154
Rede des Dr. Schlatter, Brasilien 155
Rede des Herrn Stromberg, Kalifornien 155

Zweiter Versammlungstag: Montag, 18. August 157
Pontifikalamt 157
Zweite geschlossene Versammlung im Terminus 157
Bericht des Präsidenten des Zentralkomitees Grafen Droste zu Vischering 158
Antrag: Römische Frage; Referent Justizrat Dr. Schmitt . . 163
Antrag: Jesuitenorden; Referent Amtsgerichtsdirektor Gießler . 166
Antrag: St. Raphaelsverein; Referent Kommerzienrat Cahensly 169
Diskussionsrede: P. Wunsch 174
Erste öffentliche Versammlung in französischer Sprache im Terminus 175
Rede des Bischofs Korum: Religionsedikt von Mailand 175
Rede des Abg. Mélot-Namur: Die Pflichten des Katholiken im öffentlichen Leben 176
Erste öffentliche Versammlung in der Festhalle 177
Eröffnungsrede des Präsidenten Fürsten zu Löwenstein . . 177
Ansprache des Bischofs Benzler von Metz 185
Rede des Bischofs Dr. von Faulhaber: Das Mailänder Edikt und die Freiheit der Kirche 189
Rede des Dr. Hoeber-Köln: Die religiösen Pflichten des gebildeten Laienstandes 200
Dritter Versammlungstag: Dienstag, 19. August 213
Dritte geschlossene Versammlung im Terminus 213
Antrag: Missionen; Referent Abg. Erzberger 214
Antrag: Deutscher Verein vom Hl. Lande; Referent: Msgr. Richen-Köln 220
Diskussionsrede: P. Acker, Provinzial 223
Diskussionsrede: Professor Dr. Schmidlin-Münster 225
Diskussionsrede: P. Völling-Nordschantung 226
Berichterstattung über den ersten Ausschuß; Referent: Amtsgerichtsdirektor Gießler 229
Antrag: Bonifatiusverein; Referent: Graf Galen 230
Antrag: Ort der nächsten Generalversammlung; Referent: Amtsgerichtsdirektor Gießler 235
Diskussionsredner: Abg. Herold 235
Diskussionsredner: Graf Galen 236
Antrag: 3. Orden des hl. Franziskus; Referent: Amtsgerichtsdirektor Gießler 236
Diskussionsredner: P. Rathscheck 236
Antrag: Katholische Ortskomitees; Referent: Amtsgerichtsdirektor Gießler 239
Zweite öffentliche Versammlung in französischer Sprache im Terminus 240
Rede des Ehrendomherrn Collin: Déclaration des Congressistes de langue française 241
Rede des Kanonikus Louis: Die soziale Betätigung im öffentlichen Leben 242
Rede des Professors Dr. Müller: Schule und Erziehung 244
Zweite öffentliche Versammlung in der Festhalle 245
Ansprache des Bischofs Koppes-Luxemburg 246
Rede des Prälaten Schweitzer: Adolf Kolping, der Gesellenvater 250
Rede des Chefredakteurs Baumberger: Moderne Volksbildung, ihr Segen und ihre Schäden 262
Rede des Stiftspropsts Dr. Kaufmann: Die Stellung der deutschen Katholiken zur Fortbildungsschule 268

Vierter Versammlungstag, Mittwoch, 20. August 277
Das Requiemamt 277
Vierte geschlossene Versammlung im Terminus 277
Geschäftliche Bemerkung: Justizrat Porsch 277
Antrag: Fürsorge für Zuziehende: Referenten: Prälat Dr. Pieper 278
Prälat Dr. Werthmann 283
Diskussionsredner: Abg. Giesberts 285
„ Dr. Mayen 288
„ Präses Mayer 292
„ Prälat Schweitzer 295
„ Dr. Fleischer 297
„ Abg. Giesberts 298
Antrag: Weibliche Jugendpflege; Referent Prälat Dr. Pieper 300
Diskussionsredner: Dr. Müller 302
Dritte öffentliche Versammlung in der Festhalle 307
Rede des Weihbischofs Haehling von Lanzenauer: Unsere kath. Glaubensbrüder in der Diaspora und der Bonifatiusverein 308
Rede des Redakteurs Joos: Welche Forderungen stellt die neuzeitliche Entwicklung der Industrie an die kath. Arbeiterwelt 316
Rede des Grafen von Galen: Die kath. Orden in der heutigen Zeit 329
Dritte öffentliche Versammlung in franz. Sprache in der Festhalle . . 339
Rede des Chefredakteurs Teitgen: Die Presse 340
Rede des Abg. Brifaut: Laizismus und Neutralität im öffentlichen Leben 341
Schlußrede des Ehrendomherrn Collin 343
„ „ Fürsten zu Löwenstein 344
„ „ Bischofs Benzler 345
Fünfter Versammlungstag, Donnerstag, 21. August 346
Fünfte geschlossene Versammlung in der Festhalle 346
Antrag: Katholischer Frauenbund; Referent: Dr. Pieper . 347
Antrag: Militärfürsorge, besonders Jugendpflege; Referent: Dr. Pieper 348
Antrag: Obdachlosen- und Wandererfürsorge; Referent: Dr. Werthmann 349
Diskussionsredner: Generalsekretär Weydmann 349
Diskussionsredner: P. Dr. Ricking 353
Antrag: Friedrich Ozanam, Vinzenzvereine; Referent: Dr. Werthmann 356
Antrag: Fortbildungsschule; Referent: Oberlandesgerichtsrat Marx 356
Diskussionsredner: Religionslehrer Kaaf 357
Diskussionsredner: Lehrer Sengelin 360
Diskussionsredner: Lehrer Quadflieg 361
Diskussionsredner: Lehrer Sengelin 362
Diskussionsredner: Oberlandesgerichtsrat Marx 362
Antrag: Einrichtung gehobener Volksschulen; Referent: Oberlandesgerichtsrat Marx 363
Diskussionsredner: Rektor Brück 364
Antrag: Kinematographentheater; Referent: Oberlandesgerichtsrat Marx 366
Diskussionsredner: Dr. Hüttermann 366
Diskussionsredner: Lehrer Sengelin 373

Diskussionsredner: Generalsekretär Schmidt 374
Schlußwort: Oberlandesgerichtsrat Marx 377
Antrag: Zusammenschluß der akademisch gebildeten Katholiken; Referent: Oberlandesgerichtsrat Marx 378
Antrag: Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst; Referent: Oberlandesgerichtsrat Marx 380
Antrag: Borromäusverein; Referent: Oberlandesgerichtsrat Marx 380
Diskussionsredner: Generalsekretär Braun 380
Antrag: Albertus-Magnus-Verein; Referent: Oberlandesgerichtsrat Marx 382
Antrag: Militärfürsorge; Referent: Oberstleutnant a. D. Hasse 383
Wahl des Zentralkomitees: 385
Vierte öffentliche Versammlung in der Festhalle 386
Rede des Benefiziaten Gerstenberger: Der Katholik und die Presse 386
Rede des P. Bonaventura: Die Entchristlichung des öffentlichen Lebens 394
Schlußrede des Fürsten zu Löwenstein 410
Schlußrede des Bischofs Benzler 417
Das Festmahl 419
Tischrede des Fürsten zu Löwenstein 419
Tischrede des Abg. Hoen 420
Tischrede des Bischofs Benzler 422
Tischrede des Bischofs von Faulhaber 423
Tischrede des Prof. Kintzinger 425
Tischrede des Grafen Droste zu Vischering 426
Tischrede des Ehrendomherrn Collin (französisch) 428
Tischrede des Rechtsanwalts Trunk 430
Tischrede des Oberforstmeisters Dr. Kahl 433

Dritter Teil.

Beschlüsse der Generalversammlung.

I. Ausschuß für kirchliche Fragen und Generalversammlung 437
I. Römische Frage 437
II. Jesuitenorden 438
III. Katholische Ortskomitees 438
IV. St. Raphaelsverein 438
V. Missionen 439
VI. Deutscher Verein vom Hl. Lande 440
VII. Bonifatiusverein 440
VIII. Dritter Orden des hl. Franziskus 441
VIIIa. Ort der nächsten Generalversammlung 441
II. Ausschuß für soziale Fragen 441
I. Fürsorge für Zuziehende 441
II. Weibliche Jugendpflege 442
III. Katholischer Frauenbund 443
IV. Militärfürsorge (Jugendpflege) 444
III. Ausschuß für christliche Caritas 444
I. Caritashilfe in der Seelsorge 444

II. Obdachlosen- und Wandererfürsorge 446
III. Vinzenzvereine 448
IV. **Ausschuß für christliche Bildung** 448
I. Fortbildungsschule 448
II. Einrichtung der gehobenen Volksschulen 449
III. Kinematographentheater 449
IV. Zusammenschluß der akademisch gebildeten Katholiken 450
V. Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst 450
VI. Borromäusverein 450
VII. Albertus-Magnus-Verein 451

Vierter Teil.

Nebenversammlungen.

I. **Religiöse Vereine** 455
1. Allgemeine Missionsversammlung 455
2. Priesterverein „Unio apostolica" 478
3. Akademische Bonifatiusvereine 479
4. Erzbruderschaft der Ehrenwache des Heiligen Herzens Jesu 480
5. Liturgische Versammluug 481
6. Missionsausstellungen 481
II. **Soziale Vereine** 484
1. Volksverein für das katholische Deutschland 484
2. Versammlung der „Union populaire" 510
3. Dritter Deutscher Küstertag 512
4. Generalversammlung des Sekretariats sozialer Studentenarbeit . . . 513
5. Pax, Verein katholischer Priester Deutschlands 514
6. Der Verband katholischer Kaufleute 515
7. Festversammlung des Vereins katholischer kaufmännischer Gehülfinnen und Beamtinnen 517
8. Die französische Arbeiterversammlung im Terminus 520
III. **Caritative Vereine** 521
1. Vinzenzvereine 521
2. Kreuzbündnis, Verein abstinenter Katholiken 522
3. Priester-Abstinentenbund 523
4. Katholischer Mäßigkeitsbund 524
5. Wanderausstellung „Caritashilfe in der Seelsorge" 525
IV. **Bildungsvereine** 527
1. Schulversammlung 527
2. Albertus-Magnus-Verein 557
3. Katholischer Lehrerverband und Verein katholischer Lehrerinnen . . . 558
4. Borromäusverein 559
V. **Sonstige Vereine** 561
1. Verband der katholischen Studentenvereine Deutschlands, K. V. . . . 561
2. Verband der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine Unitas, U. V. 564
3. Kartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen, C. V. . 565
4. Akademische Piusvereine 568
5. Der Verband der Freien Vereinigungen katholischer Studenten . . . 569

6. Die Schüler von Matzenheim 570
7. Die Versammlung der Luxemburger 570

Mitgliederverzeichnis 3*
A. **Ständige Mitglieder** 3*
I. Kirchliche Würdenträger 3*
II. Einzelmitglieder 4*
Nachtrag 97*
III. Gesellschaften, Klöster, Korporationen usw. 98*
B. **Einmalige Mitglieder** 109*
I. Kirchliche Würdenträger 109*
II. Einzelmitglieder 109*
III. Gesellschaften, Klöster, Korporationen usw. 136*
Rechnungsabschluß 138*
Namen- und Sachregister 140*
Inhaltsverzeichnis 149*

60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz

1913